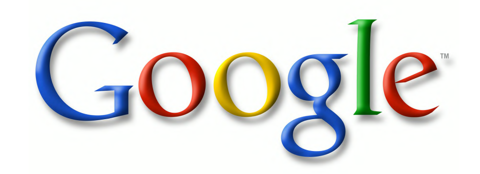
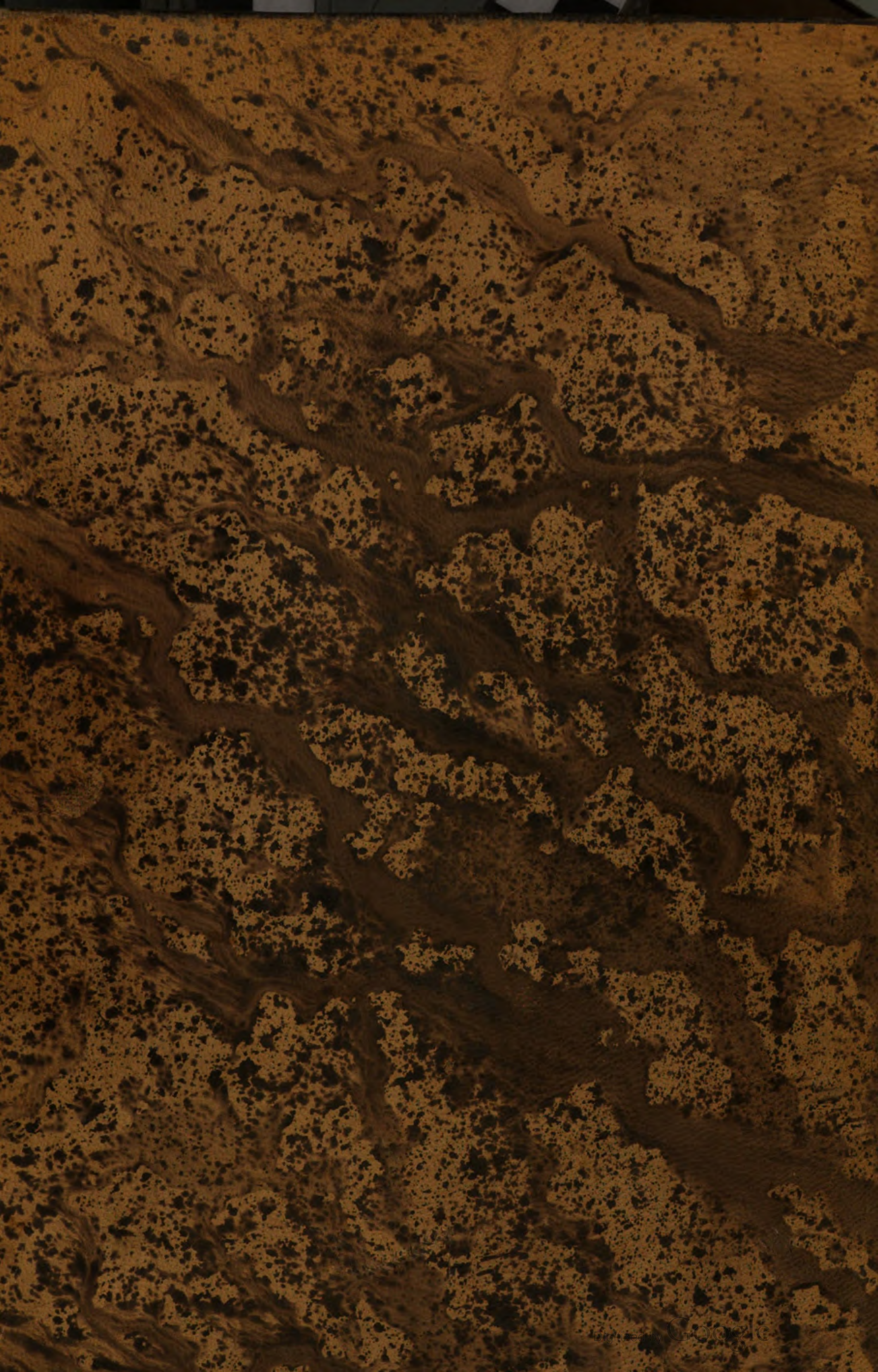
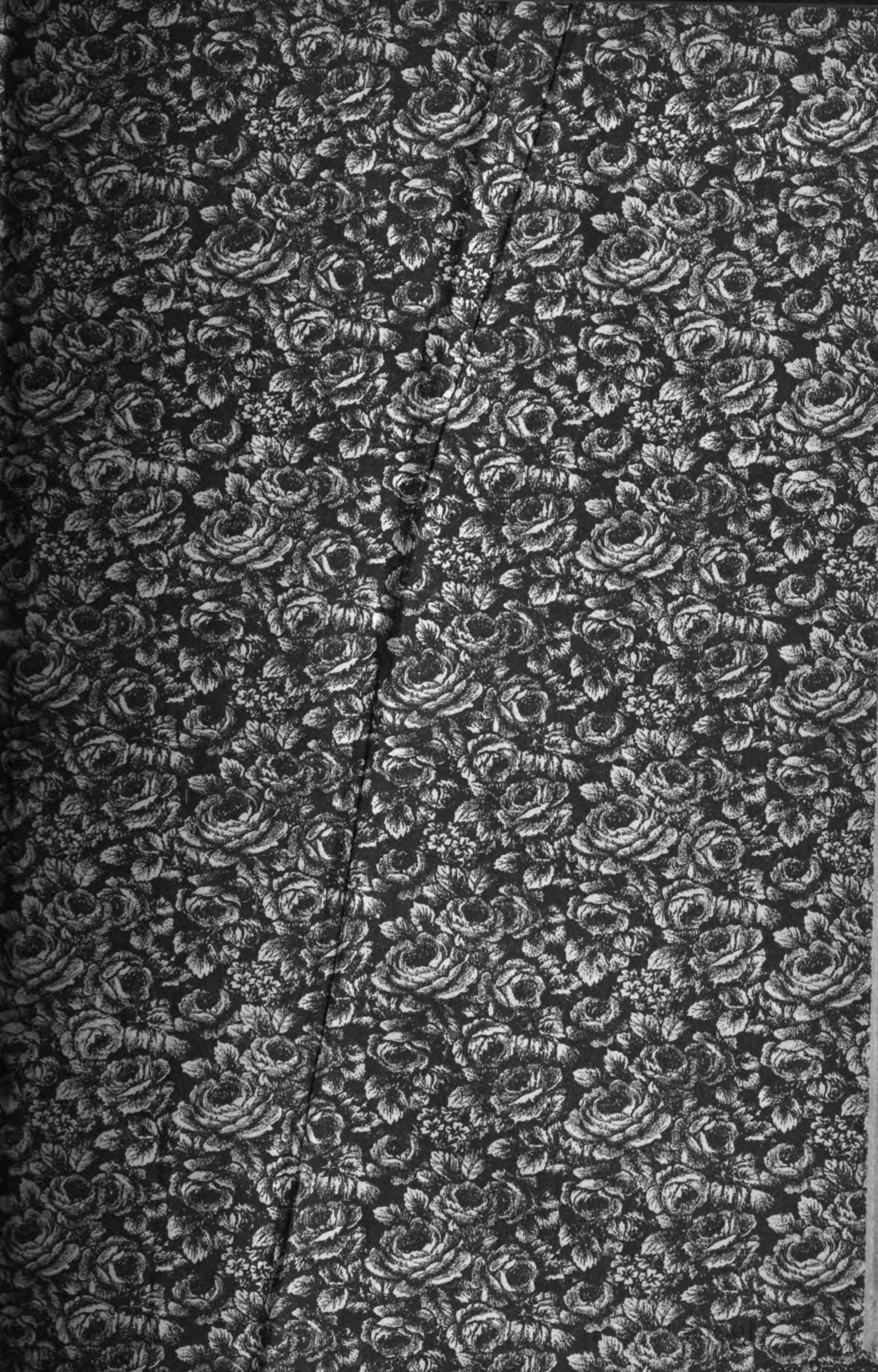










DIE

Geschichte der Quellen und Literatur

des

Canonischen Rechts

von

Gratian bis auf die Gegenwart.

Von

Dr. Joh. Friedrich von Schulte,
Geheimem Justizrath und Professor der Rechte in Bonn.

Drei Bände.

Zweiter Band.

Die Geschichte der Quellen und Literatur von Papst Gregor IX.
bis zum Concil von Trient.

STUTTGART.
Verlag von Ferdinand Enke.
1877.

DIE

Geschichte der Quellen und Literatur

des

Canonischen Rechts

von

Gratian bis auf die Gegenwart.

Von

Dr. Joh. Friedrich von Schulte.

Drei Bände.

Zweiter Band.

Die Geschichte der Quellen und Literatur von Papst Gregor IX. bis zum Concil von Trient.

STUTTGART.
Verlag von Ferdinand Enke.
1877.

DIE

Geschichte der Quellen und Literatur

des

Canonischen Rechts

von

Papst Gregor IX. bis zum Concil von Trient.



Von

Dr. Joh. Friedrich von Schulte,
Geheimem Justizrath und Professor der Rechte in Bonn.

STUTTGART.
Verlag von Ferdinand Enke.
1877.

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Einleitung.

Die *äussere Ordnung des Stoffes,* welche in diesem Bande gewählt ist, stimmt insofern mit der des ersten Bandes, als die *Biographieen der Schriftsteller* (und die *Besprechung* beziehungsweise *Angabe ihrer Werke*) lediglich nach der Zeitfolge geordnet einen besondern Abschnitt bilden. Innerhalb desselben konnte aber nicht, wie früher, die Gruppirung nach den Klassen der Quellen vorgenommen werden, weil die Mannigfaltigkeit der Schriften dies unmöglich macht. Eine Sonderung nach dem gewählten Gesichtspunkte der eigentlichen reinen Juristen und der Schriftsteller für das forum internum liegt hingegen nahe. Die Schriftsteller, welche ihre Hauptthätigkeit auf dem Gebiete der *jurisdictio pro foro interno* haben, sind zwar darum keineswegs nothwendig weniger Juristen, aber ihre Aufgabe zwang sie neben den rechtlichen Gesichtspunkten andere anzuerkennen. Es bildet in der That diese *Beichtstuhlsjurisprudenz* eine eigene Klasse, welche nicht blos wegen ihres grossen Einflusses in der Kirche und in der Gesellschaft überhaupt von Bedeutung ist, sondern aus der juristischen Literatur des Mittelalters gar nicht ausgeschieden werden kann. In dem dritten Kapitel der zweiten Abtheilung habe ich versucht, über die Literatur der in diesem Bande behandelten Periode (1234—1563), sodann über die gesammte des ganzen Mittelalters einen Ueberblick zu geben. Wenn sich dieser auf die allgemeine Skizzirung beschränkt und mit der Aufzählung von Namen begnügt, liess sich das nicht vermeiden; eine Sonderung nach Ländern u. s. w. hätte eine Wiederholung gefordert, wenn der Ueberblick über die Richtungen der Schriften u. s. w. nicht verloren gehen sollte.

Das Mittelalter steht im Ganzen und Grossen überall auf demselben Boden; die prinzipiellen Gegensätze haben sich wohl in einzelnen Schriften ausgeprägt und solche hervorgerufen, die Methode ist davon nicht berührt worden. Auch nachdem durch die Vorgänge des 15. Jahrhunderts der Bruch mit der frühern Zeit immer stärker

geworden war, ändert sich der Charakter der Literatur im Ganzen nicht. Erst eine Reihe von Umständen im 16. Jahrhundert hat dies bewirkt. *Das Concil von Trient bildet insofern den Wendepunkt*, als durch dasselbe das *System des canonischen Rechts* selbst ein wesentlich andres wurde, wie im dritten Bande gezeigt werden muss. Hier konnte es sich nur fragen, wo die zeitliche Grenze zu finden sei. Ich habe geglaubt, diejenigen Schriftsteller, welche entweder mit ihrer Thätigkeit vor 1545 fallen, oder, wenn sie noch in die Zeit des Concils fallen, doch wesentlich auf dem Boden der frühern Zeit stehen, behandeln zu sollen, hingegen dem nächsten Bande alle zu überweisen, welche sich auf den neuen Boden stellen mussten. Einige kann man zu der einen oder andern Klasse stellen, bezüglich einzelner mag man verschiedener Ansicht sein können, ich darf mich wohl damit trösten, dass eine haarscharfe Grenze nicht möglich ist. Um diese Literatur im Zusammenhange zu geben, sind die Polemiker des 16. Jahrhunderts dem dritten Bande vorbehalten. Was der Literatur seit dem Concil von Trient mehr und mehr ihr Gepräge aufdrückt: die Bearbeitung und das Studium der ältern Quellen, die philosophische Construction, das Abstrahiren von dem blos Bestehenden, der Einfluss der neuern Philosophie seit Descartes und Spinoza, die Emanzipation der Staaten von dem Buchstaben des canonischen Rechts, die gänzlich veränderte Stellung der Kirche zur Gesellschaft u. s. w., das Alles ist bis zum Concil von Trient noch so sehr im blossen Werden, dass wir es in keiner Weise für die Darstellung als massgebend ansehen können. Mit dem Concil von Trient war thatsächlich der grösste Theil der alten Quellen antiquirt und eine neue Behandlungsweise von selbst gegeben.

An den für die Behandlung im ersten Bande aufgestellten Gesichtspunkten ist auch in diesem festgehalten worden. Wenige Bemerkungen seien gestattet.

1. Ich bin in der Angabe von Handschriften von den früher (Bd. I. S. 26) befolgten Grundsätzen etwas abgewichen, habe vielmehr, abgesehen von den ganz unbedeutenden, oder den Charakter blosser Hülfsmittel tragenden Schriften, alle mir selbst bekannten und die in den grösseren Bibliotheken, deren Kataloge in neuerer Zeit gedruckt sind, vorfindlichen namhaft gemacht. Ich wurde dabei von dem Gesichtspunkte geleitet, dass die Zahl und die Orte, wo sich Handschriften befinden, schon an sich über die Verbreitung und den Einfluss des Werks Aufschluss geben. Handelt es sich um Schriften, welche eine wirklich erschöpfende Behandlung gefunden haben, so beschränke ich mich auf die Angabe solcher, die früher nicht berücksichtigt wurden. Die Darstellung zeigt, dass dieser Fall selten ist. Die Bibliotheksorte der von mir selbst benutzten Handschriften sind

cursiv gedruckt; ich habe das Verfahren des ersten Bandes, alle nicht von mir selbst untersuchten mit einem Sternchen zu bezeichnen, aufgegeben, weil die Häufung dieser Zeichen unschön sein würde.

Ich habe aus dem im allgemeinen Gebrauche befindlichen Catalogus von *Hänel* und ebenso aus ältern und manchen neuern Katalogen, z. B. von englischen Bibliotheken, Handschriften anzugeben unterlassen, weil eine absolute Vollständigkeit nicht beabsichtigt und nicht erreichbar ist, in allen Fällen, wo die Richtigkeit der Angaben nicht ganz unzweifelhaft ist, die Erfahrung Vorsicht anräth und schliesslich für die meisten Schriften, welche gedruckt sind, ein weiteres Aufzählen überflüssig ist. Die von mir (1. Bd. Seite 10 zu II. b.) gemachte Bemerkung über den Pariser Katalog hat Mr. *Paul Viollet* in der Revue critique (Nr. 48 vom 27. Nov. 1875, p. 345) rectifizirt und aufmerksam gemacht, dass derselbe gedruckt ist. Er steht als

> Inventaire des manuscrits conservés à la Bibliothèque impériale ... du fonds latin, par M. *Léopold Delisle,* in Bibl. de l'école des chartes V. Serie T. 1. 4; VI. S. T. 1. 3. 4—6; der Nachtrag T. 35 (1874) bietet nichts für mein Werk.

Leider giebt er meist nur die nackten Nummern, keine Beschreibung. Mit Angaben wie ‚In decretales Greg. IX.' u. dgl. ist nichts zu machen. Herr *Viollet,* dem ich für seine freundliche Besprechung aufrichtig danke, wird die Berücksichtigung seines Wunsches bemerken.

2. Hinsichtlich der Drucke verweise ich auf das Bd. I. S. 27 Gesagte, bemerke jedoch, dass ich das Bezeichnen jeder einzelnen von mir selbst eingesehenen Ausgabe unterlassen habe. Dies war mir einmal nicht mehr möglich, weil ich oft aus meinen Vorarbeiten nicht entnehmen konnte, ob ich alle verzeichneten Ausgaben zu den verschiedenen Zeiten vor mir hatte; wo ein Zweifel vorlag oder es sich um Richtigstellung fremder Angaben handelte, ist näher eingegangen. Ich habe es, wo Hain ausreicht, meistens unterlassen, die Drucke bis 1500 einzeln anzugeben, es würde das bei manchen minder wichtigen zu viel Raum gekostet haben.

Auf die Angabe mancher kleinen Irrthümer bei *Hain* habe ich verzichtet, weil der dadurch erreichte Vortheil der bibliographischen Genauigkeit einen zu grossen Raum beansprucht hätte. Ob übrigens die oder jene Gattung von Typen gewählt ist u. dgl., ist für die Literaturgeschichte gleichgültig; auch ist nicht jede Druckerei in der Lage, dies wiederzugeben.

3. Diejenigen Werke, welche ich beschreibe, sofern dies nicht unter ausdrücklicher Hervorhebung, dass ich mich an fremde Darstellungen halte, geschieht, habe ich selbst gesehen, desgleichen jene, die eine besondere Schilderung nicht erheischen. Regelmässig ist angegeben,

ob mir ein Werk unbekannt ist. Alle zu kennen, ist Niemand in der Lage. Hätte ich dies beabsichtigt, so würde ich nie zum Abschlusse gekommen sein. Was nachgetragen werden kann, ist jedenfalls im Vergleiche zu dem Gebotenen unbedeutend und für die Geschichte ohne Einfluss.

Ich habe mich bei einzelnen Werken, insbesondere bei gänzlich unbekannten, bei blos dem Namen nach bekannten, bei den hervorragenden oft ausführlich ergangen. Hoffentlich findet dies aus dem Gesagten selbst seine Rechtfertigung. Dagegen habe ich zahlreiche Schriften, die mir in den Bibliotheken von Breslau, Erfurt, Halle, Leipzig, Prag, Wien u. s. w. handschriftlich vorgekommen sind, gar nicht erwähnt. Es handelt sich da durchweg um Handschriften des XV. Jahrhunderts. Nachdem ich mir bezüglich verschiedener grosse Mühe gegeben, stellte sich heraus, dass es unmöglich war, für den Verfasser und den Ort der Abfassung Anhaltspunkte zu finden. Das und der ausnahmslos geringe Werth brachte mich dazu, sie zu ignoriren. Welchen Werth hat auch irgend eine Vorlesung u. s. w., deren Einfluss absolut unnachweisbar ist? Blos für die Lokalgeschichte zu arbeiten musste ich meinem Plane fernliegend erachten. Damit will ich weder den Werth solcher Forschungen herabsetzen, noch sagen, dass ich nicht selbst gelegentlich einzelne Schriften näher untersuchen werde.

4. Ich hatte anfänglich den Plan, auf die einzelnen Universitäten, insbesondere auch Deutschlands, näher einzugehen und zu untersuchen, welche Personen als Lehrer an denselben gewirkt und welche Verdienste die einzelnen gerade für das canonische Recht gehabt haben. Diesen Plan musste ich aufgeben. Obwohl bekanntlich in Prag, Wien, Heidelberg, Freiburg u. s. w. theils im Anfange ausschliesslich, theils vorzugsweise im 15. Jahrhundert canonisches Recht betrieben wurde, fehlt es mit ganz geringen Ausnahmen an allem Material. So interessant die Studien von *Muther* über verschiedene deutsche Universitäten sind, was sie für unsere Literaturgeschichte ins Licht stellen, ist sehr wenig. Nicht anders verhält es sich mit den französischen u. s. w. So musste ich mich auf das beschränken, was im letzten Kapitel übersichtsweise geboten wird.

5. In der Reihe der Schriftsteller, insbesondere aus dem Gebiete der Beichtstuhljuristen, wird man vielleicht manchen Namen vermissen, vielleicht erwarten, dass einzelne Theologen eine eingehendere, andere überhaupt eine Berücksichtigung gefunden hätten. Ich gebe zu, man kann noch eine ziemliche Anzahl der einen oder andern Kategorie aufführen, man kann aus des Thomas von Aquino Summa, sowie aus andern Summae grosse Partien in die Literaturgeschichte des canonischen Rechts ziehen. Aber es muss schliesslich eine Grenze gezogen

werden. Ich habe als entscheidend erachtet, dass ein Schriftsteller der *Interpretation einer Quelle* oder der *Darstellung einer an sich juristischen Materie* oblag, oder doch *für einen juristischen Zweck* schrieb. Will Jemand die Aufnahme des einen oder andern Schriftstellers tadeln, so habe ich nur Eins zu erwidern: es schadet nichts, zu viel geboten zu haben. Sollte Jemand finden, dass ich über das canonische Recht hinausgegangen sei, so kann ich nur erwidern, dass es unmöglich ist, einzelne Schriften kriminalistischer oder prozessualistischer Gattung des 14. und 15. Jahrhunderts von ihm auszuschliessen.

Bezüglich der Literatur hebe ich hervor, dass ich nicht in der Lage war, stets dieselben Ausgaben zu benutzen, daher

Trithemius oft nach der Ausg. Opera historica, P. I. Francof. 1601 fol.

Ughelli, Italia sacra entweder nach der Ausg. von Nic. Colet, Venet. 1721, oder Romae 1644—62, fol. citirt wird.

Ich trage sodann als für diesen Band benutzt nach:

Gio. Battista *Vermiglioli,* Biographia degli Scrittori Perugini e notizie delle opere loro ordinate e pubblicate da.. 2 T. 4 Perugia 1829.

Marco *Foscarini,* Della letteratura Veneziana libri otto. Vol. I. Padova 1752 fol.

Nicolaus Antonius, Bibl. hispana nova cet. Matriti 1783, 88. 2 T. fol.

Valerius Andreas, Bibl. Belgica. Lovan. 1623. 4.
Franc. Sweertius, Athenae Belgicae. Antwerp. 1628. fol.
Jo. Franc. Foppens, Bibl. Belgica. Brux. 1738. 2 T. 4.

Bibliotheca Augustiniana historica, critica et chronologica cet. redegit P. Mag. F. Joannes Felix *Ossinger.* Ingolst. 1768 fol.

Der dritte Band wird spätestens Ende des Jahres 1879 oder Anfangs 1880 erscheinen.

Inhaltsverzeichniss.

Zweites Buch.

Die Geschichte der Quellen und Literatur des Canonischen Rechts

von

Gregor IX. bis auf das Concil von Trient.

(1234—1563).

Erste Abtheilung.

Die Rechtsquellen.

Erstes Kapitel.

Die Dekretalen Gregors IX*).

§. 1.

Lage. Absicht Gregors. Abfassung. Publikation. Titel.

I. Als am 19. März 1227, dem Tage nach dem Ableben des Papstes Honorius III. der Kardinal *Hugo* oder *Hugolinus*, Bischof von Ostia und Velletri, zum Papst erwählt wurde und unter dem Namen Gregor IX [1]) den römischen Bischofsstuhl bestieg, war die von Hono-

*) Kürzere oder längere Erörterungen finden sich in vielen Kommentaren vom 16. Jahrhundert ab, ferner bei *Van-Espen*, De decretalibus Greg. IX. et reliquis moderni Corporis can. partibus (Pars VIII. des tract. hist.-can. exhibens scholia in omnes canones etc.) Opp. V. (Colon. 1748 fol.) pag. 171 sqq. Indessen gehen dieselben über das elementarste Bedürfniss nicht hinaus. Auch die Abhandlung von *J. H. Böhmer*, de decretalium Pontificum Romanorum variis collectionibus et fortuna vor dem zweiten Bande des Corp. iuris can. enthält nur magere Notizen. Von den Neueren ausführlich: *Theiner*, Disquisitiones criticae pag. 37 sqq. *Phillips*, Kirchenrecht IV. S. 252—314.

[1]) Ueber *Gregor* IX. vergleiche man die historischen Angaben bei *Potthast*, Regesta I. pag. 680. — Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium ab initio nascentis ecclesiae usque ad Clementem IX. P. O. M. *Alphonsi Ciaconii* ordinis preaedicatorum et aliorum opere descriptae: cum notis ab *Augustino Oldoino* soc. Jesu recognitae cet. Rom. 1677. *4 T. fol. II. col. 65—94.* Gregor war geboren zu Capua, Sohn des Tristenius aus Anagni, Grafen von Segni, Neffe Innocenz' III., zuletzt Bischof von Ostia und Velletri, starb zu Rom 22. August 1241. Unter seinen Verdiensten wird von Oldoini angegeben, dass er die Absingung des ‚Salve Regina', das Läuten bei der Elevation der Hostie, das Läuten nach Sonnen-



rius III. publizirte Sammlung kaum ein Jahr [2]) im Gebrauche. Zur Abfassung einer neuen Sammlung lag kein Bedürfniss vor, wenn man die bisherigen Gründe für die Abfassung solcher in's Auge fasst. Von den vorhergehenden fünf Compilationen [3]) waren drei von der Schule recipirt, zwei, nämlich die Capilatio tertia und quinta, geradezu als offizielle Sammlungen erlassen und sofort anerkannt worden. In diesen fünf war das seit Gratians Dekret hinzugekommene Material, soweit es noch auf praktische Geltung Anspruch machen konnte, vollständig enthalten. Die vier ersten jener Compilationen waren mit einer Glosse versehen, welche sich als stehende in der Schule in anerkanntem Gebrauche befand. Die Aufsuchung der einzelnen Dekretalen bot keine Schwierigkeit, weil die Vertheilung des Stoffes nach den Büchern und Titeln allbekannt war; die Glosse jeder späteren Sammlung hatte auf die entsprechenden früheren Dekretalen überall die nöthige Rücksicht genommen. Wie Johannes Andreä berichtet [4]), soll sich sofort nach Gregors Wahl das Gerücht verbreitet haben, er beabsichtige eine neue Sammlung zu machen. Ist diese Nachricht richtig, woran zu zweifeln kein Grund vorliegt, so lag ein sachlicher Grund für dieses Gerücht nicht vor. Denn die Menge der seit Publikation der Compilatio quinta erlassenen oder in diese nicht aufgenommenen Dekretalen gab zur Abfassung einer neuen Sammlung vollends gar keine Veranlassung. Auch die von Gregor in der Bulle, womit er seine Sammlung publizirte, angeführten Beweggründe reichen für sich nicht hin, deren Publikation zu erklären, wenn man die durch die Erlassung einer neuen Sammlung für jene Zeit nothwendig herbeigeführten grossen Missstände erwägt, welche später Bonifacius VIII. zu dem von ihm eingehaltenen Verfahren bewogen [5]). Eine Sammlung, welche an die Stelle der fünf recipirten Compilationen zu treten bestimmt war, musste, wenn sie recipirt wurde, zur vollständigen Entwerthung aller Handschriften von jenen führen; gleichzeitig trat die nothwendige Folge ein, dass ein grosser Theil der alten Glossen unbrauchbar wurde. Hierdurch war gewissermassen die Rechtskontinuität unterbrochen. Bedenkt man nun, dass die Anfertigung und Verbreitung von Handschriften einer neuen Samm-

---

untergang zu Ehren der Jungfrau angeordnet, die Canonisation des Dominicus, Virgil von Salzburg und der Elisabeth vorgenommen habe. Unter den fünf von ihm 1227 ernannten Kardinälen sind drei spätere Päpste: Innocenz IV., Cölestin IV. und Alexander IV. Die auf dem falschen *Calendarium Bononiense* fussende Notiz, er habe zu Bologna Vorlesungen über das Recht gehalten, ist grundlos.

[2]) Der Beweis ist geführt im ersten Bande S. 90 Anm. 22.

[3]) Band I. Seite 78—91.

[4]) Addit. ad Speculum Guil. Durantis (Bd. I. S. 243).

[5]) Vergleiche unten §. 7. num. II.

lung, welche an die Stelle der alten treten sollte, mit grossen Geldopfern verknüpft war, viele Zeit erforderte, so konnte der Papst sich, falls ein Theil des früheren Materiales nicht aufgenommen und neues hinzugefügt werden sollte, nicht verhehlen, dass für eine geraume Zeit leicht in manchen Punkten eine Rechtsunsicherheit entstehen würde, da es vollständig unmöglich war, dass sofort eine allgemeine Kenntniss der Aenderungen eintrat, ohne dass diese selbst in einer besonderen Constitution zur allgemeinen Kenntniss gebracht wurden. Dies hat Gregor nicht gethan. Hierzu kommt der Umstand, dass die Benutzung einer Sammlung ohne eine Glosse bei den literarischen Verhältnissen jener Zeit nur für Solche möglich war, die eine Universität besucht hatten. Führte trotzdem Gregor den Plan aus, welchen wir kennen lernen werden, so darf man mit Recht annehmen, dass ihn tiefere Gründe hierzu bewogen, als die grösstentheils rein äusserlichen, welche er selbst angiebt, dass ihm diese Beweggründe klar waren, obwohl er nicht für gut oder nöthig fand, ihnen Ausdruck zu geben. Es ist nicht schwer, wenngleich dies meines Wissens bisher allgemein unbeachtet blieb, die wahren Motive zu erkennen.

Gregor war bereits [6]) seit 1199 Kardinal-Diakon von St. Eustach, seit 1206 Bischof von Ostia gewesen; er kannte wie nur Einer aus unmittelbarster Anschauung die mächtige Hebung, welche das Papstthum unter Innocenz III., *seinem Oheim,* gewonnen, er hatte gesehen, wie die von Innocenz III. und Honorius III. publizirten Sammlungen widerspruchslos als Gesetzbücher angenommen wurden, hatte selbst auf dem Lateranensischen Concil von 1215 wahrgenommen, wie der Papst seine Constitutionen ohne Widerspruch und ohne andere Mitwirkung der versammelten Prälaten als die der blossen Zustimmung publizirte; er hatte den Sieg des Papstthums über das Kaiserthum inmitten der Ereignisse stehend erlebt. Er war von der Erhabenheit und Machtfülle des Papstthums tief durchdrungen, kannte die Stimmung der Schule und durfte überzeugt sein, dass der entscheidendste Schritt gelingen werde. Ihm war zugleich nicht unbekannt, dass die Schule, so sehr sie auch jede Dekretale ruhig hinnahm, zufolge langer Uebung sich das Recht beilegte, die Dekretalen zu beurtheilen und zu interpretiren [7]), dass manche Controversen bestanden sowohl bezüglich einzelner Dekretalen, als solcher Sätze, für die das Civilrecht in Betracht kam. Der Rechtsstoff genügte ziemlich dem Bedürfnisse; das Dekret war zum

---

[6]) Siehe *Potthast,* Reg. 1 pag. 465. 462, 678.

[7]) Es wird genügen, auf die Bd. I. S. 164 Anm. 25, S. 165 Anm. 26 mitgetheilten Aeusserungen von *Huguccio* hinzuweisen, von denen man wohl annehmen darf, dass sie Gregor bekannt waren.

grössten Theile antiquirt, die Dekretalen bildeten vorzugsweise die Grundlage des Rechts. Die Centralisation der Kirchenverwaltung in den Händen der Päpste hatte einen festen Halt gewonnen. Nach alledem scheint es mir nicht zweifelhaft, dass der eigentliche, wahre und hauptsächlichste Beweggrund Gregors IX. darauf gerichtet war: *das ganze canonische Recht,* abgesehen von dem im Dekret enthaltenen, *in einem ausschliesslichen päpstlichen Gesetzbuche zu codifiziren,* durch diesen Vorgang nach der aus dem Codex des Kaiser Justinian bekannten Art *die unbedingte Befugniss des Papstes zur Gesetzgebung für die ganze Kirche* und mit Ausschluss der allgemeinen Geltung jeder nicht bereits anerkannten Norm *durchzusetzen,* auf solche Art *die gesammte kirchliche Rechtsbildung beim päpstlichen Stuhle zu konzentriren, allen Papstbriefen,* die er aufzunehmen für gut fand, ohne Rücksicht auf ihren historischen Charakter *die allgemeine Geltung zu verleihen und zu sichern,* durch einheitliche Zusammenfassung des gesammten von den Päpsten erlassenen und in Kraft belassenen Materiales *das Papstthum als solches als Träger der Machtvollkommenheit erscheinen zu lassen,* die Theorie [8]) von der Gebundenheit des Nachfolgers an die Constitutionen der Vorfahren aus der Welt zu schaffen, *die kirchliche Rechtsentwicklung von der weltlichen vollständig zu emanzipiren, das Recht des Papstes, über alle die Kirche und den Klerus berührenden Punkte selbstständig Gesetze zu geben,* ausser Frage zu stellen, mit einem Worte: *die rechtliche Machtvollkommenheit der Päpste zur Thatsache zu machen* [9]). Mit diesem Zwecke, der vollständig erreicht wurde, waren die unbedeutenderen übrigen leicht zu vereinigen.

II. Gregor beauftragte im Jahr 1230 den Dominikaner *Raymund von Pennaforte* [10]) mit der Abfassung einer Sammlung, welche dieser — ob allein oder ob mit fremder und mit wessen Hülfe, ist nicht zu ermitteln, — bis zum Jahre 1234 vollendete. Durch die Bulle *Rex Pacificus* dat. Spoleti Nonis Septembris Pontificatus Nostri anno octavo

---

[8]) Vergleiche Bd. I. Seite 86, 91, 94, 100 Anm. 18.

[9]) Die Aufhebung aller nicht aufgenommenen Dekretalen, — das Verbot des Gebrauchs irgend einer anderen Sammlung, — das Verbot der Anfertigung neuer Sammlungen, — die Vorschrift, nur seine Sammlung in der Schule und in den Gerichten zu gebrauchen, — die Aufnahme der lediglich auf partikuläre Verhältnisse berechneten Bullen, die sich auf Controversen mit Frankreich bezogen (z. B. c. 13. X. de jud. II. 1.), des Verbots des Studiums des römischen Rechts (vergl. Bd. I. S. 105. — c. 10. X. de cler. vel. mon. III. 50; c. 28. X. de privil. V. 33), — die Entscheidung reiner Controversen, wie sie in den meisten der von Gregor selbst herrührenden Kapiteln liegt (z. B. im c. ult. X. de consuetud., c. ult. X. de praescript.) liefern den Beweis für die obigen Behauptungen. Denn für alle diese Dinge gab es keinen anderen Grund, als die angenommene Absicht.

[10]) Ueber dessen Leben und Werke unten §. 99.

(d. h. 5. September 1234)[11]) theilte der Papst den Universitäten zu *Bologna* und *Paris* die Abfassung mit unter dem strikten Befehle: „Da Wir also wollen, dass Alle in den Gerichten und Schulen nur diese Compilation gebrauchen, verbieten wir strengstens, dass Jemand ohne besondere Erlaubniss des päpstlichen Stuhles sich herausnehme, eine andere zu machen.“ In der Bulle wird nicht gesagt, dass er ein Exemplar der Sammlung übersandt habe. Dies ist jedoch fast selbstverständlich und auch von Schriftstellern bezeugt[12]). Höchst wahrscheinlich wurde die neue Sammlung auch noch anderwärtshin versandt[13]).

III. Aus der Publikationsbulle ist nicht ersichtlich, ob Gregor seinem Gesetzbuche, das er lediglich als *Compilatio* bezeichnet, einen bestimmten Titel hat geben wollen. Der Titel Decretales Gregorii IX., wie er sich regelmässig in den Handschriften findet und in den Drucken allgemein angenommen ist, wurde sofort gebraucht. Denn obwohl nicht blos Dekretalen darin stehen[14]), so konnte man doch a potiori jenen Titel wählen. Die älteste Benennung ist schlechthin Decretales[15]), der Zusatz *Gregorii IX.* selbstverständlich. Wenngleich eine

---

[11]) *Potthast,* Reg. num 9693 sq.

Theiner untersucht p. 51, wer in Bologna auf Befehl des Papstes die Sammlung publizirt habe und meint, *Tancred* habe es thun können. Das ist wohl richtig, weil er damals noch lebte und Archidiacon war; aber wenn Theiner meint, Tancred citire im Ordo judiciarius und in seiner Glosse die neue Sammlung, so beweist dies nur, dass er nicht den reinen Text kannte. Siehe Bd. I. S. 199 ff. — Es versteht sich, da für das Gegentheil kein Anhalt ist, von selbst, dass von Seiten der Päpste die Zusendung der an alle Lehrer und Scholaren gerichteten Bulle für *Bologna* an den *Archidiacon,* für *Paris* an den *Kanzler* als jene Personen geschah, denen in gewissem Sinne die äussere kirchliche Leitung der Universität zukam. Vergleiche *v. Savigny* III. S. 226 f.

[12]) *Theiner,* Disquisitiones p. 50. *Hostiensis* erwähnt, nach Paris und Bologna sei ein Exemplar gegangen, indem er zu dem Worte *Bononiae* der Bulle Rex pacificus sagt: „alias Parisiis: utrobique fuit missa compilatio propter communius studium.“

[13]) Notizen der Art bei *Theiner* l. c. *Joh. Andreae,* Novella in decretales Greg. IX. ad const. Rex Pacificus: ‚dic quod plura exempla huius compilationis ad solemnia studia missa fuerunt.‘

[14]) Siehe §. 2. II. a.

[15]) *Joh. Hispanus de Petesella* (§. 20) nennt seine Schrift schlechtweg ‚Summa super titulis *decretalium*‘; *Gottfried von Trani* sagt in der Vorrede: ‚super rubricis *decretalium* summam aggredior‘. Dass kein *gesetzlicher* Titel besteht, zeigen die Worte des *Hostiensis,* Summa aurea, Prooemium (Lugd. 1568 f. 3b): ‚Quo nomine nuncupetur. Et quidem diversimode: *potest* enim vocari *liber extravagantium,* quia ea, quae extra corpus decretorum seu decretalium vagabantur, in eo continentur... vel potest dici *pentateuchus,* quia in se continet V libros... Vel *compilatio nova*... Vel codex Gregorianus ab autore suo... *liber Decretalium,* quia quae ab apostolis

andere Citirart (§. 3. IV.) herkömmlich wurde, ist der Titel *Decretales* geblieben, Benennungen wie *liber extravagantium, compilatio nova* haben keine allgemeine Anwendung gefunden.

§. 2.

Quellen. Behandlung derselben.

I. Ueber die *Quellen,* aus denen die Compilation gemacht ist, sodann über die Art, wie die Quellen behandelt werden sollten, geben die Worte der Bulle ‚*Rex pacificus*‘ Auskunft:

„Wir haben die verschiedenen *Constitutionen* und *Dekretalen* unserer Vorfahren, die in verschiedenen Sammlungen (*volumina*) zerstreut stehen, und einzeln wegen *zu grosser Aehnlichkeit*, einzeln wegen *Widerspruchs* (unter sich), einzeln wegen *zu grosser Ausführlichkeit* Verwirrung herbeizuführen schienen, einzeln aber auch sich *ausserhalb jener Sammlungen befanden* und deshalb häufig in den Gerichten *als unsicher* Schwankungen hervorriefen, — zum gemeinen und vorzüglichen Nutzen der Studirenden durch unsern geliebten Bruder *Raymund*, unsern Kapellan und Pönitentiar, in *ein Buch* (*unum volumen*) bringen lassen, *mit Hinweglassung des Ueberflüssigen;* hierzu haben wir unsere Constitutionen und Dekretalen gefügt, durch welche Einzelnes, das in den frühern zweifelhaft war, erklärt wird.“

Es kann sonach zunächst keinem Zweifel unterliegen, dass Gregor als Quellen jene Sammlungen bezeichnet, denen gleich der seinigen die Bezeichnung *volumen* zukommt. Das waren die *fünf* sogenannten *Compilationes antiquae.* Denn wenn auch die Aufnahme von Dekretalen und Constitutionen aus den zwischen die Compilatio I. und III. fallenden Sammlungen durch jene Worte nicht ausgeschlossen ist[1]), zumal dieselben der Form nach mit ihnen übereinstimmen, so ist doch nur an jene fünf zu denken, weil sie allein recipirt waren, und thatsächlich Raymund nur aus ihnen, nicht aus den durch die Comp. II. und III.

---

et sanctis patribus decreta seu sancita sunt, in eo continentur, ut in ipso patebit (!), vel *quia maior pars ipsius libri in decretalibus epistolis consistit*‘. Nun erklärt er den Unterschied von Dekretale, Dekret und Constitution. *Bernardus Parmensis* in glossa bezeichnet die Worte ‚Gregorius‘ u. s. w. als *titulus,* ähnlich, wie *Rolandus* dasselbe mit *nomen* bezeichnet (Bd. I. S. 48 Anm. 8).

[1]) Aeltere, deren historische Studien minder exakt waren, nehmen dies an. So zählt *Hostiensis,* Summa Prooem. 8 auf, die 5, Gilbertus, Alanus, Bern. Compostellanus. Ueberhaupt Bd. I. §. 17 ff.

antiquirten geschöpft hat[2]). Ausser den in jenen Sammlungen befindlichen Papstbriefen war aber der Zweck der Sammlung auch gerichtet auf die ausserhalb derselben verbreiteten. Dazu sollten die eignen Briefe Gregors kommen. Ueberhaupt aber sollten nicht blos die *Dekretalen* [3]), sondern auch die *Constitutionen* der Vorfahren und Gregors selbst Aufnahme finden. Was nun überhaupt an päpstlichen Erlassen *in Sammlungen solcher* vorlag, sollte in *ein einziges Buch mit ausschliesslicher Geltung für dieses Material* gebracht werden. Hieraus geht mit Evidenz hervor, dass dieses neue Volumen für alle nicht im Dekret stehenden und bis zu seiner Publikation erlassenen päpstlichen Dekretalen und Constitutionen einzig und allein fernerhin Geltung beanspruchen konnte.

II. Für die *Art der Aufnahme* ist durch jene Worte der Auftrag angedeutet: alles Ueberflüssige fortzulassen. Was überflüssig sei, ergiebt sich daraus gleichfalls. Wenn mehrere Dekretalen einander ganz ähnlich waren, genügte die Aufnahme einer einzigen; war eine zu weitläufig, so konnte sie verkürzt werden. Die Widersprüche sollten behoben werden. Das konnte geschehen entweder durch Fortlassung einer von den einander widersprechenden Stellen, durch Ausstossung eines Passus oder durch Veränderung des Sinnes. Die Aufnahme selbst sollte die unbedingte Bürgschaft der Authenticität bieten. Endlich hatte die Aufnahme der eignen Dekretalen und Constitutionen Gregors IX. den Zweck, Zweifel und Controversen zu lösen. Raymund hat sich nun an diese Grundsätze gehalten, wie im Einzelnen gezeigt werden soll.

a. Die *Anzahl* und *Quelle* der *Kapitel* und *Titel*.

In den fünf *Compilationes antiquae* [4]) befinden sich 534 Titel mit 2157 Kapiteln. Da aber von den 152 Titeln der Compilatio prima in der secunda 46, in der tertia 39, in der quarta 93, in der quinta 58 *fehlen*, neu hingegen in der secunda nur 6, in der tertia 20, in der quarta 1, in der quinta keiner ist, so *enthalten* in Wirklichkeit *die Compilationes antiquae nur* 325, oder noch richtiger *179 verschiedene Titel.*

---

[2]) Dies ergiebt sich aus der Vergleichung der Gregorianischen Sammlung mit den fünf vorhergehenden und den nicht recipirten. Vgl. unten num. II. a., besonders Anm. 11 ff. dieses Paragraphen.

[3]) Der Gegensatz *constitutiones* und *decretales* in der Bulle zeigt, wie auch die Aelteren, z. B. *Hostiensis* l. c., Glossa *Bern. Parm.* v. *constitutiones,* hervorheben, dass *decretalis* den aus einer speziellen Veranlassung zu der Entscheidung einer einzelnen Frage erlassenen Brief bezeichnet, *constitutio* den (motu proprio) zur Ordnung allgemeiner Verhältnisse erlassenen Brief legislatorischen Charakters andeutet. Vergl. Bd. I. S. 42.

[4]) Bd. I. S. 79 (der Druckfehler zu berichtigen), 87, 88 (Druckfehler zu berichtigen), 89, 81.



Die Dekretalen Gregors IX. enthalten 185 Titel mit 1961 Kapiteln [5]). Von den 185 Titeln sind entnommen:

---

[5]) Die Kapitel vertheilen sich auf die Bücher also:

Liber I		Liber II		Liber III		Liber IV		Liber V	
Tit.	Cap.	Tit.	Cap.	Tit.	Cap.	Tit.	Cap.	Tit.	Cap.
I	2	I	21	I	16	I	32	I	27
II	13		20		10		14		2
III	43		3		10		3		46
IV	11		2		17		5		4
V	6		1		38		7		5
VI	60		5		6		7		19
VII	4		7		7		8		16
VIII	7		4		16		8		2
IX	15		5		3		4		6
X	5		4		10		1		3
XI	17		1		4		8		1
XII	1		8		1		1		25
XIII	2		19		12		11		2
XIV	15		10.		3		9		2
XV	1		4		1		7		1
XVI	3		5		2		3		7
XVII	18		3		7		15		7
XVIII	8		3		4		6		5
XIX	1		15		9		9		19
XX	7		56		2		8		9
XXI	7		11		8	XX	5		3
XXII	4		16		5		166		4
XXIII	10		16		4				2
XXIV	4		36		10				2
XXV	1		14		5				4
XXVI	1		20		20				2
XXVII	2		26		3				10
XXVIII	6		73		14				2
XXIX	43		1		5				1
XXX	10	XXX	9		35				3
XXXI	20		418		24				18
XXXII	2				21				4
XXXIII	17				2				33
XXXIV	2				11				16
XXXV	8				8				3
XXXVI	11				9				9
XXXVII	3				4				13
XXXVIII	15				31				16
XXXIX	1				27				60
XL	7				10				33
XLI	10				14			XLI	11
XLII	2				6				457
XLIII	14				3				
	429			XLIV	2				
				XLV	2				
				XLVI	3				
				XLVII	1				
				XLVIII	6				
				XLIX	10				
				L	10				
					491				

a) der Comp. prima 149;

b) der Comp. secunda 14, nämlich I. 8, 10, 37 (Comp. II: I. 4, 6, 17); II. 8, 16, 25, 29 (C. II: II. 4, 9, 11, 20); III. 18, 33, 40, 41, 42, 45 (C. II: III. 12, 20; V. 20, 22, 19, 21); V. 26 (11);

c) der Compil. tertia 17, nämlich I. 5, 7, 8, 12, 15, 16, (C. III: I. 4, 5, 7, 10, 11); II. 5, 17 (C. III: II. 3, 10); III. 9, 12, 20, 41, 46, 47 (C. III: III. 9, 10, 16, 33, 35, 36); IV. 14 (C. III: IV. 10); V. 29, 32 (C. III: V. 13, 15).

Neu sind die fünf Titel I. 32, II. 5, III. 44, V. 2, 11.

Die meisten Titel sind in derselben Stellung und genau in der Fassung, wie sie in der Quelle stehen, übernommen. Einzelne sind an eine andere Stelle gesetzt, zum Theil in demselben Titel [6]), zum Theil in ein anderes Buch [7]) übertragen. Dadurch ist, wie sich auf den ersten Blick ergiebt, dem Systeme mehr Rechnung getragen [8]). Bei einzelnen Titelrubriken sind Veränderungen vorgenommen worden, die bald in Zusätzen [9]), bald in Aenderungen [10]) bestehen.

Von der Gesammtzahl der Kapitel gehören Gregor IX. an 195 [11]). Diese sind zur Hälfte ohne Inscription, obwohl sich aus manchen entnehmen lässt, dass sie aus Rescripten gezogen wurden; eine grosse Zahl ist rein theoretisch, jedoch lässt sich die Ziffer aus dem eben hervorgehobenen Grunde nicht genau feststellen.

---

[6]) I. 24. 25. Comp. I. sind I. 34. 33; II. 5. 6. 7 Comp. I. sind II. 10. 11. 9; V. 19 Comp. I. ist als V. 15 zwischen zwei gestellt, die den Titeln 12. 13 Comp. I. entsprechen; V. 20. 21. 22. sind geworden V. 23. 25. 24; V. 26 ist als V. 18 zwischen die den Titeln V. 14 und 15 Comp. I. entsprechenden gestellt.

[7]) Comp. I. Lib. I. Tit. 34 ist II. 7, L. V. T. 35 ist III. 43 geworden. Comp. II. L. V. T. 19. 20. 21. 22 ist geworden III. 42. 40. 45. 41. Der Comp. II. L. V. T. 19. 20. 22 war aber schon in der Comp. III. zu III. 34. 31. 33 geworden, diese Umstellung in der IV. und V. beibehalten.

[8]) Wenn *Phillips* S. 272 meint, „durch Hinzufügung des Titels *de fide catholica* in der vierten Compilation habe das System den richtigen Ausgangspunkt von Gott, dem Urheber des Rechts, genommen", so vergisst er, dass *vorher* für diesen Titel kein Bedürfniss vorlag; die Sache selbst ist eine Copie des Codex Justiniani, dessen erster Titel *de summa trinitate et fide catholica* etc. lautet.

[9]) In I. 5 *praelatorum*, II. 28 *et relationibus*, 29 *clericis*, III. 15. 16. de commodato, de deposito statt commodati, depositi in Comp. I., III. 41 *et divinis officiis*, IV. 20. *de donationibus inter virum et uxorem;* V. 1. *inquisitionibus et denuntiationibus*, V. 3. *vel promittatur*, 22 *detegenda*, 27 *interdicto*, 36 *de injuriis et*. — I. 8. lautet wie in C. III. (I. 7) de auctoritate et usu pallii, nicht de usu et a. p., wie *Phillips* S. 237 hat; es liegt also keine Aenderung vor.

[10]) II. 5. durch Kürzung, 10 *cognitionum* statt judiciorum; III. 10. *capituli* statt clericorum (tendenziöse Aenderung), 35 *et canonicorum*, ausgelassen cellis eorum, 40 *consecratione* statt dedicatione, 48 *aedificandis* statt reaedificandis. Andere sind ohne Bedeutung, da es gleichgültig ist, ob der Singular oder Plural steht u. dgl. m. z. B. IV. 1. 8. 16 *contracto* statt celebrato, V. 21 sortilegiis statt sortilegio.

Neben diesen 195 sind *acht* [12]) nicht in den Comp. antiquae stehende aufgenommen worden, die mit einer Ausnahme [13]) sich in Sammlungen der Dekretalen von Innocenz III., aber nicht in der Comp. III. bezw. IV. finden. Der Rest — 1758 capita — ist den Compilationes antiquae entnommen [14]). Somit fallen auf die Compilationes antiquae von der Gesammtzahl 81,87 Prozent.

---

[11]) Sie vertheilen sich folgendermassen:

Lib.	Tit.	Capita	Lib.	Tit.	Capita	Lib.	Tit.	Capita
I	2	13	II	11	1	III	40	9. 10
	3	32—43		13	19		49	9. 10
	4	11		14	10	IV	1	29—32
	6	49—60		15	4		5	7
	9	15		17	3		7	8
	11	16. 17		18	3		11	8
	13	2		19	15		13	11
	16	3		20	53—56		14	9
	17	18		22	12—16		20	8
	29	38—43		24	34—36	V	1	26. 27
	30	8—10		25	9—14		3	44—46
	31	19. 20		27	25—26		6	18. 19
	32	2		28	67—73		7	14—16
	33	13—17	III	2	10		11	1
	35	8		4	16. 17		12	25
	37	3		5	35—38		19	19
	38	10—15		14	3		22	4
	40	7		15	1		26	2
	41	8—10		16	2		27	9. 10
	42	2		17	1		31	16—18
	43	12—14		18	3. 4		32	4
II	2	16—20		19	9		33	31—33
	3	3		21	8		36	8. 9
	5	1		22	5		38	16
	7	7		23	2—4		39	54—60
	8	4		24	10		40	33
	9	5		26	17—20			
	10	4		28	14			
				30	35			
				31	23. 24			
				32	19—21			
				33	2			
				38	31			
				39	25—37			

[12]) Nämlich c. 7. I. 18., c. 7. I. 21., c. 10. III. 34., c. 6. IV. 14, c. 14. 17. V. 6., c. 9. V. 33, c. 16. V. 34. Das von *Phillips* S. 289 Anm. 29 auch dahin gezählte c. 35 [muss heissen 36] *contingit interdum* de sent. exc. V. 39. steht als c. 10. eod. in Comp. III.

[13]) C. 9. V. 33. Wegen c. 7. I. 18 cf. die Anmerkung im Corp. jur. edid. *Richter*.

[14]) Die Zahlen, welche *Phillips* hat, weichen von den meinigen ab. Wer die richtigen habe, kann jeder selbst prüfen. *Phillips* IV. S. 302 Anm. 83 giebt an für die Comp. ant. 544 Titel mit 2145 Kap., für Gregor IX. aber 185 Titel mit 1972 Kap. *Theiner*, Disquis. p. 44 hat für jene 543 mit 1785, für letztere 185 mit 1974 Kapiteln.

b. Die *Methode* der Aufnahme der Kapitel [15]).

Raymund durfte sich für berechtigt halten, jede dem ihm vorgeschriebenen Zwecke dienlich scheinende oder entsprechende Aenderung zu treffen, und soweit eine solche nicht nöthig schien, sich einfach an seine Quelle zu halten. Die grosse Masse der Kapitel hat er lediglich aus den Compilationes antiquae herübergenommen. Wo die einzelnen Dekretalen früher bereits *zerrissen* waren, ist dies durchweg beibehalten, ein weiteres Zerreissen nicht nennenswerth [16]). Die *Inscriptionen* sind gleichfalls im Ganzen dieselben, wie in den alten Compilationen, die vielen Fehler derselben sind damit zugleich beibehalten. Für die *Reihenfolge* der Kapitel ist in den einzelnen Titeln wie früher die Chronologie massgebend gewesen. Man darf aus dem Umstande, dass weder die fehlerhaften Inscriptionen verbessert sind, noch die Chronologie durch Aufnahme der Daten festgestellt ist, den Schluss ziehen, dass die Regesten, welche für die meisten vorhanden waren, nicht zu Rathe gezogen worden sind.

III. Durch Ausmerzung einer grossen Zahl von Dekretalen war dem doppelten Auftrage: die Widersprüche und allzugrossen Aehnlichkeiten zu heben, entsprochen. Es kam natürlich darauf an, welcher

---

Theiner und *Phillips* haben synoptische Tabellen, worin die Zusammensetzung der Gregorianischen Sammlung aus den fünf Compilationes antiquae ersichtlich ist. Da solche einen grossen Raum beanspruchen, lasse ich sie um so mehr fort, als auch die *Richter'*sche Ausgabe zu jedem Kapitel die Quelle angiebt.

[15]) Es ist reine Uebertreibung, wenn Aeltere und Neuere, wie *Phillips* IV. S. 275, die Arbeit Raymunds als eine riesige schildern, wenn letzterer sagt: „Ueberschaut man für einen Augenblick den gewaltigen Stoff, welcher hier vorlag, jene aufgehäufte Masse von Dekretalen nebst vielen Stellen aus der heiligen Schrift“ [ich möchte wissen, wo die *vielen Stellen* in den Comp. ant. stehen], ‚den Kirchenvätern, den Concilien und aus dem Römischen Rechte‘ [von *vielen Stellen* aus diesem kann ebensowenig die Rede sein], welche alle ihren gehörigen Platz erhalten und mit einander in Einklang gebracht werden sollten, so muss man staunen über den heroischen Muth, den Raymund zu einer so ungeheuern Arbeit mitbrachte, und bis zu deren Vollendung sich bewahrte.“ Was bereits gesagt ist und im Folgenden gesagt wird, gestattet das Mass der Bewunderung herabzusetzen. Es ist gänzlich unnöthig, Vorwürfe gegen Raymund zu schleudern, da es gar nicht darauf ankommt, zu untersuchen, was er hätte thun sollen, sondern nur festzustellen ist, was er gethan hat. Ueber den Gegenstand selbst s. *Ant. Augustinus* Praef. in edit. antiq. coll. decret., *Le Conte, Böhmer* in Praef. ad edit., *Vinc. Gonz. Arnao*, Discurso sobre las colecciones de canones griegas y latinas. Madr. 1793. P. III. *Phillips* l. c.

[16]) So ist die Dekretale *Pastoralis* [nicht erst, wie *Phillips* IV. S. 297 meint, in der Comp. III., sondern schon] von *Alanus* bereits in 12 Kapitel zerlegt (Bd. I. S. 85 Anm. 11) und in der Gregorianischen Sammlung nur noch ein Kapitel mehr (c. 14 X. II. 1., das in der Comp. III. Theil des c. 3. II. 16 ist) daraus gemacht worden.

Meinung beigepflichtet werden sollte. Ob das die richtige war, ist für den Charakter der Sammlung gleichgültig, da seit der Publikation des Gesetzbuchs jede Dekretale desselben das fortan allein geltende Gesetz geworden ist. Neben dieser Thätigkeit bemerken wir weiter die Absicht, eine *bessere Stoffvertheilung* auch hinsichtlich der Kapitel herbeizuführen. Darum sind eine grosse Anzahl von Kapiteln aus früheren Titeln in andere *versetzt* worden [17]), wodurch natürlich *ihr Sinn* [18]) *verändert* worden ist. Auch hier steht uns keine Prüfung darüber zu, ob dies Verfahren berechtigt war. So gut der Verfasser sich zu diesen Versetzungen der Kapitel berechtigt hielt, that er dies hinsichtlich der *Interpolationen* [19]). Eine nicht unerhebliche Anzahl von Kapiteln ist durch direkte Auslassungen, durch Aenderung entscheidender Worte, oder durch Zusätze wesentlich verändert worden. Wo das der Fall ist, liegt juristisch genommen die frühere Dekretale gar nicht mehr vor, ja die Beibehaltung der Inscription charakterisirt eigentlich den Vorgang in gewisser Beziehung als unwahr. Mag man noch so sehr sagen: Gregor IX. konnte verändern, so viel er wollte, es bleibt die bewusste Aufnahme einer wesentlich veränderten Stelle als einer angeblich früheren eine Unwahrheit. Das ist umsomehr der Fall, als weder in einer Einleitung noch sonstwo über diesen Punkt eine Erklärung gegeben wurde. Auch die Worte der Bulle Rex Pacificus lassen keineswegs auf ein solches Verfahren schliessen. Wollte man sagen: Die Canonisten mussten das ja merken, sobald sie die Compilationes antiquae herbeizogen, so vergisst man, dass der fernere Gebrauch der früheren Sammlungen in der Schule und im Gerichte verboten war, dass überhaupt nur wenige Praktiker jener Zeit eine Quelle prüften. Was man wollte, war: das von Gregor IX. Statuirte auch als das frühere Recht erscheinen zu lassen. Für das von Raymund angewendete Mittel giebt es gar keine Ausrede; denn es liess sich der Zweck ohne Fälschung erreichen, wenn entweder die Inscription fortgelassen und die Stelle Gregor IX. zugeschrieben, oder aus der alten eine neue Gregor IX. zufallende gemacht wurde [20]).

---

[17]) Die von *Theiner* und *Phillips* gemachten synoptischen Tabellen geben darüber den vollständigen Aufschluss. Im Ganzen sind 113 einzelne Kapitel versetzt worden.

[18]) Folgt aus dem Bd. I. S. 76, besonders aber unten §. 3. num. III. Gesagten.

[19]) *J. Ch. W. Steck*, De interpolationibus Raymundi de Pennaforti. Lips. 1754.

[20]) *Phillips* S. 287 f. hat für das Verfahren nur die Worte, dass Raymund „nur in so fern nicht mit Unrecht der Tadel treffe, als diese Veränderungen bisweilen den Nachtheil hatten, dass sie eine Stelle ganz unverständlich oder ihr einen ganz verkehrten Sinn gaben“. Vergl. *Eckard*, Hermeneution juris edidit; *Walch*, Lib. I. cap. 8. §. 329 pag. 583; *Theiner* l. c. p. 53.

IV. Die Anweisung, *das Ueberflüssige abzuschneiden,* ist in derselben Weise befolgt, wie das schon seit der *Appendix Concilii Lateranensis* stehend geworden war [21]), nämlich durch Auslassung der sogenannten *partes decisae.* Wo der legislatorische Gedanke klar und zweifellos aus der Entscheidung zu entnehmen ist, hatte diese Abkürzung sachlich keinen Nachtheil. Da man aber in sehr vielen Fällen, ohne den Thatbestand zu kennen, die Entscheidung nicht vollkommen verstehen kann, so ist durch die Abkürzungen häufig dem richtigen Verständniss geschadet. Aeusserlich erlangte die Sammlung ein sehr schlechtes Aussehen [22]). In den früheren Compilationen war aus leicht begreiflichem Grunde, wenn die Abkürzung im Anfange stattgefunden, das Anfangswort der Dekretale beibehalten. Ein Gleiches war geschehen, wenn aus einer Dekretale verschiedene Kapitel gemacht worden waren; auch hatte man bei Abkürzungen im Innern dies angedeutet. Raymund musste bezüglich der Anfänge sich an die Quellen halten, wenn keine Verwirrung entstehen sollte, weil die Glossen und Schriften nur mit jenen citirten [23]). Die Beibehaltung der Flickwörter auch im Texte erklärt sich aus dem gleichen Verfahren der Vorgänger.

§. 3.

Charakter [1]) der Sammlung. Rubriken. Kapitel. Citirart.

I. Aus der Publikationsbulle Gregors IX., welche über die Geltung des Kundgemachten entscheidet, folgt direkt, dass die von ihm publizirte Sammlung an die Stelle der früheren Dekretalensammlungen und der nicht in diese oder in das Dekret aufgenommenen Extravaganten treten sollte. Demgemäss tragen die Gregorianischen Dekretalen für das Recht jener Zeit und überhaupt nicht mehr den Charakter einer Sammlung von Gesetzen verschiedener Päpste an sich, sondern erscheinen als *ein einheitliches Gesetzbuch*, dessen einzelne Stücke als von Gregor IX. herrührend anzusehen sind.

---

[21]) Bd. I. S. 77. Dazu S. 81. 88 f.

[22]) Man nehme irgend eine ältere Ausgabe. L. I. T. 2 c. 6 fängt an ‚Cum omnes *et infra*'; c. 7 ‚Quae in ecclesiarum *et infra* . . . facultatem *et infra.* Volentes.' In c. 8 steht *et infra* dreimal, im c. 9 zweimal. Mit *ad haec, ceterum, de cetero, insuper, praeterea, Secundo, Tertio* u. dgl. m. beginnen, wie aus jedem Kapitelverzeichnisse zu entnehmen, manche Kapitel, obwohl sich kein geschmackloserer Anfang denken lässt.

[23]) Diesen Grund hat schon *Joh. Andreae,* Nov. ad c. 25. X. III. 38. gut hervorgehoben.

[1]) Ueber diesen Punkt sprechen sich meist die Einleitungen zu den Kommentaren, die Lehrbücher u. s. w. aus.

Dieses Gesetzbuch, *liber, Codex* [2]), ist aber zugleich ein *ausschliessliches*, eine unbedingte Codification des in den päpstlichen Dekretalen enthaltenen Rechtsstoffes. Jede nach dem Dekret Gratians erlassene und in diese neue Sammlung nicht aufgenommene Dekretale, sowie die vor das Dekret fallenden und in keiner von beiden Sammlungen enthaltenen haben mit dem Erscheinen der Dekretalen Gregors ihre formelle Geltung verloren. Diese Geltung bezieht sich jedoch nur auf das *jus commune;* auf das jus particulare *als solches* hat auch diese Sammlung keinen Einfluss geübt, weder bei ihrem Erscheinen noch *als solche* seitdem. Hieraus ergiebt sich die fortdauernde Gültigkeit der päpstlichen Dekretalen, welche leges speciales bildeten, auch wenn sie nicht aufgenommen sind. Ein Anderes ist, dass auch das particuläre Recht sich in den meisten Punkten nach den Dekretalen umgestaltet hat.

Bei diesem Charakter der Sammlung kommt auf die ursprüngliche Bedeutung einer Stelle, ob sie eine Dekretale oder der Schluss einer particulären oder allgemeinen Synode, Ausspruch eines Kirchenvaters u. s. w. ist, nichts an; desgleichen ist juristisch die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Inscriptionen gleichgültig, nicht minder der ursprüngliche Charakter der einzelnen Dekretalen [3]). Sie sind durch die Aufnahme einander gleichgestellt. In der Sammlung als solcher giebt es folglich juristisch keine *lex prior* und *posterior*, alle Kapitel sind vom selben Tage. Wenn also Widersprüche vorkommen, darf nicht das historische Verhältniss zum Entscheidungsgrunde gemacht werden, sondern man muss nach den für die Interpretation von Gesetzen überhaupt massgebenden Grundsätzen verfahren [4]). Offenbar sollte allen aufgenommenen Kapiteln gesetzliche Kraft zukommen. Wollte man also annehmen [5]), die Aufnahme verschiedener denselben Punkt abweichend behandelnder Dekretalen sei nur erfolgt, um einerseits den Wechsel der Gesetzgebung anzudeuten und andrerseits die Annahme zu verhindern, die ältere Gesetzgebung sei durch Aufnahme des jüngsten Stückes stillschweigend abrogirt: so stände das im vollsten Widerspruche

---

[2]) Der Vergleich mit dem Codex Justinians ist bei den Aeltern sehr häufig, so bei *Hostiensis*, Prooemium der Summa.

[3]) Eine ursprünglich für einen einzelnen Fall erlassene — und das trifft bei den meisten zu — ist durch die Aufnahme Theil des *ius commune* geworden. Ob aber eine constitutio specialis, überhaupt das ius particulare geändert werde, entscheidet sich nach allgemeinen Grundsätzen. Vergl. z. B. c. 9. X. de voto III, 34.

[4]) Während *Phillips* IV. S. 285 f. dies richtig andeutet, nimmt er S. 424 dennoch an, man müsse auf die lex posterior sehen. Es ist hier, wo es sich nicht um die Darstellung des Rechts handelt, auf die allgemeinen Grundsätze der Interpretation nicht weiter einzugehen. Vergl. *meine* Lehre von den Quellen S. 177 ff. 342 ff.

[5]) Das thut z. B. *Mayr*, Trismegistus, Instit. prooem. num. 228.

mit der Bulle Rex pacificus. Die vorgregorianischen recipirten Compilationen [6]) haben mithin *als solche* jede Geltung verloren; das Gleiche gilt von jeder in ihnen enthaltenen nicht von Gregor aufgenommenen Dekretale. Hingegen bleiben sie ein sehr wichtiges Hülfsmittel der Interpretation. *Unbedingt* kann man also auf sie zurückgehen, wenn die ältere Stelle unter demselben Titel ohne jede Veränderung des Sinnes durch Interpolationen und nur mit Auslassung der pars decisa u. dgl. aufgenommen ist. Denn in solchem Falle ist nichts geändert [7]). Hat aber eine Veränderung durch Umstellung oder Versetzung in einen anderen Titel stattgefunden, so ist ein Zurückgehen nur insoweit statthaft, als der durch Aufnahme in einen anderen Titel geänderte Charakter dadurch nicht leidet. Sind wesentliche Veränderungen erfolgt, so bieten die Compilationes antiquae wohl ein rein historisches Hülfsmittel, aber kein interpretatorisches, soweit die Veränderung Einfluss hat.

II. Es kann aber weiter die Frage entstehen, inwiefern man auf die *Regesten,* die *Originale* zurückgehen dürfe. Wenn uns das Original der Sammlung, wie es Gregor IX. publizirt hat, vorläge, dürften wir uns offenbar nicht für berechtigt halten, dasselbe aus den Regesten zu verbessern, weil das einer authentischen Interpretation oder einer Constatirung von Schreibfehlern gleichkäme. Da aber das Original nicht mehr existirt, mindestens absolut unbekannt ist, so befinden wir uns in einer anderen Lage. Wir können zunächst gewiss Correcturen machen, die auf den Sinn ohne Einfluss sind und auf offenbaren Fehlern der Abschreiber ruhen, z. B. Verbesserungen falscher Inscriptionen, Zahlen, Namen u. dgl. Weicht aber das Original sachlich ab, und handelt es sich um eine schon in den Compilationes antiquae enthaltene Dekretale, so sind wir zur Correctur nicht berechtigt, wenn die Abweichung sich durch die Einstellung in einen anderen Titel erklärt, oder wenn die Veränderung, weil nur durch sie die Abweichung zu Tage tritt, eine absichtliche ist. Trifft dies nicht zu, so steht der Verbesserung nichts entgegen [8]).

---

[6]) *Gonzalez Tellez,* Apparatus de origine et progressu jur. can. (Commentar. Tom. I.) num. 54. vindicirt ihnen noch Geltung; anders *Albericus Gentilis,* de libris jur. can. disput. (Hanov. 1605) cap. 4., *Phillips* IV. S. 292 ff.

[7]) Das hat schon *Joh. Andreae,* Nov. in I. Decret. Prooem. §. S*ane* gefühlt, ohne den Grundsatz scharf hinzustellen. *Phillips*, S. 295, der sich auf ihn beruft, scheidet ebenfalls nicht scharf.

[8]) Zuerst hat meines Wissens *Innocenz* IV. in seinem Apparatus im *Prooemium* eine solche Recension des Textes geübt. Er sagt: „..ac etiam ex necessitate *textus quarundum decretalium corruptarum in registro* ejusdem sedis vigilanti studio inquisitarum plenius colligi potuerunt, cujus textus corruptio et veritas ad ejusdem loca transmittuntur per ordinem annotata.... Istae sunt decretales, quae corruptae erant et sunt secundum veram literam registri emendatae." Er zählt nun auf:

III. Im Vorhergehenden wurde wiederholt auf die *Rubriken* oder *Titelüberschriften* Gewicht gelegt; es muss darüber noch besonders gehandelt werden. Von selbst versteht sich, dass in den Dekretalen nur der eigentlich *dispositive* Theil, d. h. dasjenige Geltung hat, was der Gesetzgeber als *Norm* angesehen wissen wollte [9]). Selbstredend ist also nur das einzelne Kapitel Gesetz, in ihm nicht die blosse Erzählung, die Ueberschrift, sondern nur der entscheidende Theil. Die *Bücher* als solche sind Theil des Gesetzes, sie haben jedoch, da sie lediglich eine äussere Abtheilung des Stoffes bilden und keine Ueberschriften tragen, für die Interpretation gar keine Bedeutung. Hat Raymund Titel aus einem Buche in ein anderes übertragen, so beabsichtigte er nur eine bessere Ordnung. Auch die *Rubricae* [10]) *titulorum* gehören zum Gesetze. Dies folgt einmal daraus, dass sie in den Compilationes antiquae hergebracht waren und daraus beibehalten sind, sodann aus ausdrücklichen päpstlichen Erklärungen [11]), welche über die Anschauung keinen Zweifel lassen, endlich daraus, dass in den Dekretalen Gregors,

---

1) c. *bonae memoriae* de elect. (c. 23. I. 6.); 2) c. 29. *Auditis* X. eod.; 3) c. *Quanto* 7. X. de off. jud. ord. I. 31.; 4) c. *Quum speciali* 61. X. de appell. II. 28.; 5) c. *Ex tuae* 11. X. de cler. non resident. III. 4.; 6) c. *Pro illorum* 22. X de praeb. III. 5. und theilweise die mit diesen im Zusammenhange stehenden, die ursprünglich damit zusammenhingen. Die Abweichungen sind *zum Theil* in der Ausg. von *Richter* in den kritischen Noten angemerkt, jedoch nicht alle in der römischen Ausgabe berücksichtigt worden. Das war indessen auch um so weniger nöthig, als die einfachste Vergleichung ergibt, dass dieselben auf den Sinn durchgehends ohne Einfluss sind, die Abweichungen oder Corruptionen in der That gar keine Bedeutung haben. Dies erklärt wohl auch, weshalb Innocenz über die Grundsätze selbst sich nicht ausspricht. Es lässt sich aber wohl annehmen, dass ihm der Charakter der Gregorianischen Sammlung klar war, er also die Meinung gar nicht haben konnte, frühere Dekretalen hätten ihre Geltung in der Weise behalten, wie sie eine solche ursprünglich hatten. *Joh. Andreae* führt die Worte von Innocenz an (Nov. in Proem.), setzt aber die Sache in kein klares Licht, da er seiner Methode gemäss auf die Grundsätze nicht eingeht.

9) Wir müssen den äusseren Charakter im Auge behalten; es liegt keine Gesetzgebung im modernen Sinne vor, nicht einmal gleich dem Codex, da die meisten Kapitel keine *Constitutionen*, sondern *Rescripte* sind. Würde also der ganze Text *vim legis* haben, so wären auch die falschen Namen, die Ausführungen der Parteien, ja, wenn die Entscheidung den Gründen oder Thatsachen widerspricht, die Entscheidung aus diesen Gründen Gesetz u. s. w.

10) Der Name kommt daher, dass man die Ueberschriften durchgehends mit *rother*, den Text, der davon auch *Nigrum* hiess im Gegensatze des Rubrum, mit schwarzer Dinte schrieb. *W. Wattenbach,* Das Schriftwesen im Mittelalter. Leipzig 1871. S. 196 ff.

11) *Innocenz* III. zur Comp. III. ‚sub *competentibus* titulis‘ (Bd. I. S. 87 Anm. 1.); *Innocenz'* IV. (unten §. 6. num. II.), *Bonifaz'* VIII. (unten §. 7. num. I.). Es hat auch insoweit nie in der Wissenschaft ein Zweifel geherrscht, wie ein Blick in die Einleitungen der Commentare und die Lehrbücher zeigt.

wie gezeigt wurde (§. 2, num. II. a.) neue gemacht, alte verändert und manche Kapitel von einer alten Rubrik weg und in eine andere gesetzt sind. Die Rubriken erscheinen selbstverständlich in den Dekretalen als gleichzeitig mit dem Texte, weil das Ganze als einheitliches Gesetzbuch im Momente der Sanktion zu Stande gekommen ist [12]).

Rücksichtlich des Gebrauches, den man von ihnen machen kann, darf man folgende Regeln aufstellen:

1) Bei wirklichen Widersprüchen zwischen Rubrik und Text *[Nigrum]* geht selbstredend der letztere als sedes materiae und eigentlicher Ausspruch der blossen Anordnung über den Platz, also der blossen Formvorschrift vor.
2) Bezeichnet eine Rubrik nur allgemein eine Materie, z. B. de *postulatione praelatorum,* de *electione,* de *renunciatione* u. dgl., so bietet dieselbe insofern ein Interpretationshülfsmittel, als wir berechtigt sind, anzunehmen, dass in der Stelle von einer Postulation, Wahl, einem Verzichte im technischen Sinne die Rede sei [13]). Wenn hingegen die Rubrik einen abgeschlossenen Sinn giebt, einen *Rechtssatz* ausspricht, so kann man sie als Gesetz citiren, wie dies von jeher in der Wissenschaft und Praxis geschehen ist [14]).

---

[12]) *Aus diesem Grunde ist das Argument* des Abbas *Panormitanus* ad prooem. Rex pacificus n. 8., dem die meisten, z. B. *Wiestner,* Dissert. prooem. n. 108 sq. *Leuren,* Forum, Quaest. praelim. 20, *Reiffenstuel,* Prooem. n. 97, *Phillips,* IV. S. 425 folgen, im Falle eines Widerspruchs zwischen Rubrum und Nigrum habe letzteres als die speziellere und jüngere Bestimmung den Vorzug, *falsch,* abgesehen davon, dass einzelne Rubriken, weil sie von Raymund gemacht sind, jünger als die Kapitel sind.

[13]) Die meisten der in Anm. 12 Genannten und Andere führen hier als passendes Beispiel an, dass sich aus der Stellung im Tit. de off. et pot. judicis *delegati* schliessen lasse, dass die *Executores* und *Conservatores*, welche der Papst ernennt, *delegirte* Jurisdiction haben, obwohl nirgends von ihrem Amtscharakter oder der jurist. Beschaffenheit ihres Auftrags die Rede ist. Ein anderes Beispiel ist das von *Reiffenstuel, Schmalzgrueber* u. A. angeführte cap. *Bonae* 3. X. de *confirm.* utili vel inut. II. 30., das man, abgesehen von dieser Stellung, leicht für einen Fall der *Appellation* halten könnte.

[14]) Der Art sind unzweifelhaft aber auch allein die Titel: Ut lite non contestata non procedatur ad testium receptionem vel ad sententiam definitivam (II. 6.), Ut lite pendente nihil innovetur (II. 16.), Ne sede vacante aliquid·innovetur (III. 9.). Ut ecclesiastica beneficia sine deminutione conferantur (III. 12.), Ne clerici vel monachi saecularibus negotiis se immisceant (III. 50.), De bigamis non ordinandis (I. 21.), De magistris et ne aliquid exigatur pro licentia docendi (V. 5.), Ne praelati vices suas vel ecclesias sub annuo censu concedant (V. 4.), De servis non ordinandis (I. 18.), De Simonia, et ne aliquid pro spiritualibus exigatur vel promittatur (V. 3.).

Auch rücksichtlich der *superscriptiones capitulorum,* Ueberschriften der Kapitel, behauptet die Glosse und Schule durchgehends deren Authenticität und als Folge davon die Zulässigkeit, darauf als Mittel der Interpretation zu bauen. Dass diese

IV. Die *Citirart* ist früh eine ziemlich feste geworden. Um sie festzustellen, darf man nicht auf die Glosse oder die Summen zu den Dekretalen Gregors die Hauptrücksicht nehmen. Denn hier lag kein Bedürfniss besonderer Bezeichnung vor, es genügte, wenn es sich um Anführung einer späteren Stelle handelte, *infra,* wenn um eine frühere *supra,* mit Beifügung der Titelrubrik und den Anfangsworten des Kapitels zu setzen. Ein Blick in die Glosse und die ältesten Summen und Kommentare lehrt, dass es sich so verhält. Anders stand die Sache für einen Interpreten des Dekrets, des Sextus u. s. w. oder für monographische Schriften. Für diese bedurfte es nur der hergebrachten Methode. Es war hergebracht, die *Compilationes antiquae* dergestalt zu citiren, dass man, solange die von *Bernardus Papiensis* die einzige war, sagte: *extra* mit dem Titel und Kapitel, später extra I., II., III.

Ueberschriften in der Sammlung von Anfang an sich befunden, kann Niemand in Abrede stellen; die Folgerung halte ich aber doch für irrig. Denn will man darauf Gewicht legen, ob die Dekretale an diese oder jene Person erlassen ist, so hebt man sofort den Satz auf, dass eine jede als eine Gregor's selbst aufzufassen sei und deshalb nichts mehr auf ihren früheren Charakter ankomme. Die Beibehaltung der Superscriptionen hat augenscheinlich nur in dem Herkommen ihren Grund und kann deshalb auch nur zu historischen Zwecken, nicht zur Interpretation eines geltenden Gesetzes benutzt werden.

Dafür wird die Gl. ad c. *Quorundam* 24 de elect. in IVto I. 6. verbo *Praedicatorum* von den Aeltern citirt, nicht, weil sie den Satz ausspricht, sondern weil sie für ihre Behauptung, dass unter den Bettelorden die Dominikaner stets *zuerst* gesetzt werden, also den Vorrang haben, sich auf die superscr. im c. *Nimis* 17. X. de excess. praelat. V. 31. und c. 1. de decim. in VIto III. 13. beruft. Ueber den Satz selbst vgl. die genannten Schriftsteller an den cit. Orten. Nur die Folgerungen sind praktisch und fordern überhaupt die Erwähnung der ganzen Sache. So folgert man z. B. aus c. *Constitutis* 23. X. de apellat., weil es überschrieben sei *„Gradensi Patriarchae* et *S. Vitalis Presbytero Card.“,* das nicht blos [s. can. *Renovantes* und *Diffinivimus* D. XXII. u. c. *Antiqua* 23. X. de privil.] die alten Patriarchen, sondern auch die sogen. sedes patriarchales minus principales *den Kardinälen vorgehen.*

Sonderbarerweise verwechseln Einige, z. B. *Wiestner,* l. c. n. 109. die *Summarien* mit den *Superscriptiones.* Auch *Eichhorn,* K. R. I. S. 366 Anm. 10 redet „von Ueberschriften der Kapitel in den Dekretalen, welche den Inhalt derselben bezeichnen *(Summis),*“ und widerspricht sich dann in einem Athem, indem er, auch wenn (?) sie von Raymund herrühren, sie „eigentlich nur Interpretationsmittel“ nennt, „wiewohl sie dann freilich über den eigentlichen Sinn *entscheiden*“ [das Original hat selbst das letzte Wort gesperrt] und citirt dann die Stelle von *Reiffenstuel,* welche über die *Rubriken* handelt. *Phillips* S. 427 sagt nur unter Berufung auf Reiffenstuel, Schmalzgrueber und ein unvollständiges (es fehlt die Angabe des oben genannten Kapitels) Citat der Glosse [er citirt Glossa *Praedicatorum* de elect. in 6to und müsste citiren: gl. in c. *quorundam* 24 verbo praedicatorum], dass den Kapitelüberschriften der „Dekretalen auch eine authentische Bedeutung beigelegt werden dürfe.“

u. s. w. [15]). Nach dem Erscheinen der Dekretalen Gregors IX. fiel bei deren Bedeutung das Citiren der früheren Sammlungen nach dem Dekrete fort; sie traten an deren Stelle als die allein geltende Sammlung, bildeten den *Liber extra decretum* schlechtweg. So erklärt es sich, dass man die stehende Methode auf sie übertrug und citirte: extra mit Zusatz der Titelrubrik und des Kapitelanfangs. So finden wir es in dem Apparat zum Dekret von *Bartholomäus von Brescia* [16]), sowie in den Glossen und Commentaren zu den späteren Constitutionen und Sammlungen. Uebrigens kommen auch Citate der Kapitel ohne die Rubrik und den Zusatz extra vor, Citate wie *apud Gregorium, in decretalibus Greg.* u. dgl. Die ältere Citirweise ist in neuerer Zeit beibehalten worden, nur dass aus der alten Abkürzung für *extra* ‚x̄' ein einfaches *x* geworden ist und man ausser der Zahl des Kapitels die Zahl des Buchs und Titels zusetzt, z. B. c. 13. *de praescriptionibus* x. II. 26, oder c. *ad audientiam* x. de praescr. II. 26, oder c. ad aud. 13. X. de praescr. II. 26.

§. 4.

Handschriften und Ausgaben.

I. Die Anzahl der erhaltenen Handschriften der Dekretalen ist eine kolossale [1]). Sie haben aber nicht entfernt die gleiche Bedeutung, wie die des Dekrets. Es ergiebt sich das zuerst aus dem Charakter der Sammlung als eines Gesetzbuchs. Denn hierdurch ist ein *fester Text* gegeben. Da wir aber von keiner Handschrift versichern

---

[15]) Vergl. Bd. I. S. 22 ff.

[16]) Fast jeder Zusatz desselben giebt einen Beleg. Ich habe in der Glosse zum Dekret Gratians S. 79 gezeigt, dass im Umformen der Citate aus den alten Compilationen auf die Gregorianischen und im Ergänzen derselben aus diesen seine Hauptthätigkeit besteht. Unten §. 21.

[1]) Ich habe allein in *meinen* Rechtshandschriften 3, Prager Handschriften 6, Iter gallicum 21 aufgezählt, kenne ausserdem: 5 *Bamberger* (P. I. 19, 20, 21, 22. P. III. 1.), 2 *Berliner* (Cod. ms. lat. fol. 7. 8), 5 *Breslauer* Universität II. F. 29—33, 1 *Casseler* (ms. jur. in f. 18), 2 *Frankfurter* (num. 11. 37.), 3 *Fuldaer* (D. 8. mbr. s. XIII., D. 21. 24), 4 *Göttinger* (Cod. ms. jur. 149 mbr. s. XIII., in 4⁰. 150, 152, 153), 4 *Hallenser* (Ye fol. 31, 32, 34, 47), 9 *Leipziger* (1 Bibl. Haenel; Stadtbibl. 244, 245, 246; Univ. Bibl. 956, 957, 964, 965, 966), 2 *Wiener* Hofb. (2056, 2084) u. s. w. Der Catalogue gén. zählt auf in *Arras* 15, *Epinal* 1, *Autun* 1, *Laon* 4, *Troyes* 9, *St. Omer* 8, *St. Mihiel* 5 u. s. w. In *Olmütz* sind 10, in *Innsbruck* 3, in *München, Paris, Rom* u. s. w. ist ihre Zahl enorm. Es giebt kaum eine grössere Bibliothek eines Klosters u. s. w. ohne solche. Die Zahl der erhaltenen beträgt sicher über 1000. Weitaus die meisten haben die *Glossa ordinaria.*

können, dass sie den Originaltext enthalte, so sind die Handschriften um so wichtiger, je näher ihre Abfassung der Publikation steht. Offenbar ist aber in Beziehung auf den Text, ähnlich wie beim Dekret [2]), ein grösseres Gewicht auf die dem Jahr 1234 nahe stehenden Schriftsteller zu legen, als auf Handschriften des Textes, namentlich gilt das von der Glosse des *Bernardus Parmensis* und den ältesten Interpreten. Denn mit Fug lässt sich annehmen, dass diesen in Bologna wenn nicht das Original, so doch nach diesem gemachte Abschriften vorlagen. Die Glosse schliesst sich aber an alle Worte von Bedeutung an und giebt somit ein vortreffliches Hülfsmittel. Uebrigens weichen die Handschriften überhaupt nicht in dem Masse von einander ab, wie beim Dekrete, weil Einschiebsel nur in sehr geringem Masse und in ganz anderer Weise stattfanden, die Abschriften meist eine und dieselbe Glosse haben und dadurch vor Abweichungen mehr gesichert waren. Die Schwierigkeit der Herstellung eines richtigen Textes liegt nicht in dem dispositiven Theile, sondern, wie sich zeigen wird, auf einem anderen Gebiete.

II. In welchem Jahre und wo die erste gedruckte Ausgabe erschien, lässt sich nicht mit Gewissheit feststellen. Die zahlreichen Ausgaben vor 1500 [3]) sind entweder einfache Abdrücke einer Handschrift, oder,

---

[2]) Bd. I. Seite 63 ff.

[3]) *Panzer* IV. p. 135 nimmt eine s. l. a. et typ. n. als älteste zu *Mainz* gedruckte an, *Hain* num. 7996 (II. p. 514) setzt die h. l. a. et typ. n., welche in *Strassburg* bei Henr. Eggesteyn erschien, zuerst. Dies halte ich im Hinblicke auf die erste Ausgabe des Dekrets (Bd. I. S. 71) für richtiger. *Hain* hat eine 3., welche das Wappen des Druckers hat, den er nicht angiebt, zählt sodann noch auf 40 andere. Incunabelausgaben: M a i n z (Schöffer) 1473, 1479; *Rom* (per Udalricum gallum Alamannum et Symonem Nicolai de Luca) 1474; *Rom* (per Georgium Laur. de Herbipoli) 1474; *Padua* 1474 (besorgt von Alexander Nevus); *Aug. Vindel.* 1474 (Günther Zainer, fehlt bei *Hain*); *Basel* (Michael Wenzler) 1479, 1481, 1482, 1486; 1476 (per Bernh. Richel; nicht bei *Hain*); *Basel* (Joh. Froben de Hammelburg) 1494, 1500; *Venedig* (Nicolaus Jenson) 1479, 1481; *Venedig* (Joh. de Colonia und Joh. manthen de Gheretzem) 1479; *Löwen* 1480 (Joh. de Westphalia); *Mailand* (Joh. Ant. de Honate) 1482, 1489; *Nürnberg* (Ant. Koburger) 1482, 1493, 1496; *Venedig* (Barthol. de Alexandria, Andr. de Asula, Maphei de Salodio) 1482, 1498; *Venedig* (Petr. Cremonensis de Plasiis) 1482; *Venedig* (*Bapt. de Tortis*, Franc. de Madiis), 1484, 1489, 1491, 1494, 1496, 1498, 1500; *Speier* (Petrus Drach) 1486, 1492; *Venedig* (Bern. de Tridino) 1486; *Venedig* (Thomas de Blavis) 1486, 1489; *Venedig* (Paganinus de Paganinis) 1489; *Venedig* (Joh. Hammani de Landoia) 1491; *Venedig* (Andr. de Papia) 1492; *Lyon* (Joh. de Prato) 1495; *Paris* (Ulrich Gering und Berthold Remboldt) 1499. — Alle diese Ausgaben sind *in folio*, mit Ausnahme der *Venetianischen* von 1482 (de Asula), 1486 (de Blavis), der *Baseler* 1494 und 1500 (Froben).

Ich bediene mich, wo es auf die gedruckte Glossa ordinaria ankommt, der *Mainzer* von 1473, die ich besitze.

In *Deutschland* sind bis 1500 nachweisbar *zwanzig* Ausgaben erschienen.

das trifft namentlich bei den späteren aus demselben Verlage zu, einer früheren Ausgabe. Eine eigentliche Textrecension hat bei keiner stattgefunden. Der einzige Unterschied der Ausgaben liegt darin, dass einige wenige Ausgaben den Text ohne Glosse geben[4]). So wenig dies für den Text von Bedeutung ist, eben so wenig bildet die Aufnahme von alphabetischen Titel- und Kapitelverzeichnissen[5]), sowie von Summarien[6]) zu den einzelnen Kapiteln einen besonderen Fortschritt. Auch die zahlreichen Ausgaben nach 1500[7]) bekunden bis auf die von *Le Conte*[8]) keinen Fortschritt. Selbst diese geht auf eine Verbesserung des Textes nicht ein, sondern auf die Ergänzung desselben durch Aufnahme der *Partes decisae* in den Text. Er nahm sie aus den Compilationes antiquae, ohne aber dabei ein festes Prinzip zu verfolgen[9]). Gleichzeitig mit der des Dekrets erschien 1582 die offizielle römische Ausgabe, welche von *Franciscus Penna*[10]) und *Sixtus Fabri* bearbeitet ist. Sie hat die Ergänzungen der Ausgabe *Le Conte's* nicht aufgenommen, den Text nur in sehr unbedeutender Weise verbessert und in Zusätzen am Rande einzelne Lesarten und sonstige Bemerkungen gegeben. Ihr Text ist von Gregor XIII. in dem Breve, das ihr vorgedruckt ist, als *authentischer* erklärt. Hierdurch ist, *soweit die Sammlung Quelle des geltenden kirchlichen Rechts ist,* der Textkritik für die dispositiven Worte eine unbedingte Schranke gezogen. Von den späteren Ausgaben verdienen allein hervorgehoben zu werden die folgenden: 1) die von *Michael Le Peletier* aus der Bibliothek des *Claude Le Peletier* Grossenkel des *Pierre Pithou* durch *François Desmares* zum Druck besorgte[11]). Sie giebt die Summarien, fügt in Form von Anmerkungen die von *Le Conte* ge-

---

[4]) Basel 1479, Venedig 1478, Löwen 1480, Mailand 1482, Venedig 1489, Lyon 1495, Paris 1499.

[5]) Eine *Tabula rubricarum* et capitulorum in Venedig 1491, 1492; Nürnberg 1493; Basel 1494; Venedig 1494; Nürnberg 1496; Venedig 1496, 1498, 1500; Basel 1500.

[6]) Summaria et textuum divisiones in Nürnberg 1493, Venedig 1494, 1496, 1500.

[7]) Siehe *Panzer*. Die erste Ausgabe in 8. ist Paris 1531 (Joh. Petit). — Wie stark die Auflagen waren, lässt sich daraus schliessen, dass die von Venedig 1498 angiebt, es seien 2300 Exemplare gedruckt.

[8]) Epistolae Decretales SS. Pontificum a Gregorio IX. P. M. collectae. Antwerp. 1570. 8.

[9]) Siehe die Bemerkung von *Ant. Augustinus,* Praefatio ad Gregor XIII. vor der Ausgabe der Comp. antiquae.

[10]) *Ant. Augustinus,* De emend. Decreti Grat. L. I. dial. 20. (edit. Paris. 1760. I. p. 238) führt ihn also an: ‚Franciscus Pegna, Hispanus; cuius sunt additiones Decretalium sine nomine, quia templum Dianae incensisse visus est.'

[11]) Decretales Gregorii P. IX. a *Petro* et *Francisco Pithoeo* I. C. ad veteres manuscriptos codices restitutae et notis illustratae, ex bibl. ill. D. D. *Claudii Le Peletier* (Tom. II. des Corp. iur. can.). Paris, 1687. Fol.

machten Ergänzungen, die Noten der römischen Ausgabe mit dem Zusatze *Corr. Rom.*, die der Gebrüder *Pithou* mit dem Zusatze *Pith.* und sonstige bei, verbessert auch einzelne Inscriptionen u. dgl. 2) Die von *Justus Henning Böhmer* (Hal. 1747. 4) im 2. Bande des Corpus iuris canonici. Sie verlässt den römischen Text, hält sich bezüglich der Ergänzung der Partes decisae zumeist an *Le Conte*, giebt nach diesem und andern variae lectiones, Anmerkungen u. s. w. 3) Die von *Aemilius Ludovicus Richter* [12]). Diese hält sich an den officiellen römischen Text, welcher mit Antiqua gedruckt ist, schiebt in denselben mit cursiven Typen ein die Partes decisae, für welche auf die älteren Sammlungen [13]) zurückgegangen ist, vergleicht auch vier Handschriften. Ausser dem Texte hat sie die Summarien oberhalb der Capitel mit Cursivschrift, in Noten unterhalb des Textes die Nachweise bezüglich der Quellen der einzelnen Kapitel, sodann Varianten auf Grund der benutzten Sammlungen u. s. w. Die Anmerkungen der vorgenannten vier Ausgaben hat sie nicht aufgenommen, dagegen häufig das Datum zugefügt. Diese Ausgabe darf nach jeder Richtung als die beste erklärt werden.

Eine allen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechende Ausgabe müsste folgende Grundsätze befolgen:

1. Der Text wäre rein herzustellen, ohne die Summarien aufzunehmen, welche nicht dahin gehören und nur vom wirklichen Studium der Quelle abhalten, auch vielfach nicht viel werth sind. Auch die Partes decisae gehören nicht hinein, weil sie nun einmal kein Theil der Gregorianischen Sammlungen sind und es in der That störend ist, den Text bald mit einem, wie es *Richter* thut, zwischen zwei Sternchen gesetzten, cursiv gedruckten Einschiebsel, bald mit langen, cursiven Stellen unterbrochen zu setzen.

2. Der Text ist herzustellen auf Grund einer Anzahl von Handschriften des XIII. Jahrhunderts, welche in grosser Zahl vorliegen, unter Benutzung guter *Handschriften* der Glosse [14]) und der *Compilationes antiquae*, nicht der Ausgabe, welche keineswegs sehr correct ist [15]). Für die Inscriptionen, Daten, das sachlich Irrelevante ist auf die römische Ausgabe gar kein Gewicht zu legen. Ergeben sich sachliche Abwei-

---

[12]) Corpus iuris canonici. Pars II. Lips. 1839. 4.

[13]) Aufgezählt in der Vorrede: Coll. Lips., Cassel., Appendix, Coll. Lucensis, 5 Comp. ant., Rain. Pomp.; Registrum Leonis; Greg. M.; Innoc. III.; Conc. Coll. edit. Mansi; Raynaldus Annales.

[14]) An erster Stelle lege ich Gewicht auf solche mit der Glosse des *Vincentius* aus dem vorher angegebenen Grunde, in zweiter Stelle auf die *Bernhards*. Ueber ein wichtiges Hülfsmittel unten §. 99.

[15]) *Meine* Lit.-Gesch. der Comp. ant. giebt alte an. Vgl. I. S. 78 ff.

chungen, so ist der römische Wortlaut zu nehmen, der constatirte ältere in den Noten beizufügen.

3. Der also hergestellte Text ist zu oberst zu setzen, unterhalb desselben der durch Ergänzung aus den Quellen construirte Originaltext. Für diesen bedarf es keines verschiedenen Drucks bezüglich der Partes decisae. Denn wer zu wissenschaftlichen Zwecken sich nicht mit dem blossen gesetzlichen Texte begnügen kann, findet sich ohnehin zurecht, für Andere aber ist der ganze Apparat überflüssig.

4. In Anmerkungen sind dann die Varianten zu geben. Erläuternde Anmerkungen gehören in keine Quellenausgabe. Soll die Glosse aufgenommen werden, so wäre eine separate Ausgabe derselben wünschenswerth, in der alsdann auch die sonstigen Bemerkungen ihren Platz finden könnten. Der Abdruck der Glosse um den Text herum fordert ein zu grosses Format und ist durch die winzigen Zeilen störend.

Bemerkt sei noch, dass die letzte Ausgabe mit der Glosse die von Lyon 1671 ist, in der die Dekretalen den zweiten Band füllen. Welche Ausgabe zuerst die Kapitel mit fortlaufenden Zahlen versieht, habe ich nicht feststellen können. Da die Anzahl der Kapitel stets die gleiche war, ist die Sache von geringerer Bedeutung.

Zweites Kapitel.

Die Gesetzgebung und die Sammlungen von 1234—1311.

§. 5.

1. Gang und Charakter der Gesetzgebung [1]).

In der Zeit vom Jahre 1234 bis zum Jahre 1298 haben die Päpste eine überaus fruchtbare Gesetzgebung entfaltet. Seit dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts hatte das canonische Recht seinen Abschluss gefunden [2]); das römische Recht galt als Quelle des kirchlichen nur, soweit die Päpste dasselbe anerkannten; die päpstliche Gesetzgebung, wie sie in den Dekretalen Gregors IX. als in einem förmlichen Gesetzbuche niedergelegt war, erstreckte sich weit über die eigentlichen, die

[1]) Eine Uebersicht gewähren die Regesten von *Potthast*. — Die Gesetze stehen in *Mansi*, Coll. Conciliorum Vol. XXIII. sqq. *Bullarium*, edit. Aug. Taurinorum Vol. III. sqq.

[2]) Bd. I. Seite 92—107. 235 ff.

inneren kirchlichen Verhältnisse hinaus. Sie umfasste ausserdem erstens alle rechtlichen Beziehungen, in welchen die Kirche als Korporation und der Klerus in seinen auch privaten Rechtsverhältnissen überhaupt sich befinden konnte: Erwerb der Kirche, Veräusserung von Kirchensachen, Abgaben an Kirchen, Zehnten u. dgl., Beneficien der Geistlichen, Verträge über unbewegliches Kirchengut, Verträge überhaupt, Lehen, Ausgaben der Geistlichen, Testamente, Intestaterbfolge u. s. w. Ihr fiel zweitens anheim eine grosse Zahl der Rechtsverhältnisse überhaupt, weil man sie als *in Verbindung stehend mit geistlichen* ansah (*res spiritualibus annexae*): Patronatsverhältnisse (Rechte, Pflichten, Prozesse daraus), oder als *präjudiziell* für geistliche erachtete: Verlöbniss mit den vermögensrechtlichen Folgen, durch Eid bestärkte Verträge, oder als *Folgen aus solchen:* Vermögensfragen bei der Ehe, Legitimität, oder weil der Klerus sich das Recht beilegte, dafür zu sorgen: Testamente, Sachen der piae causae, personae miserabiles [3]). Endlich erstreckte sie sich drittens auf den grössten Theil des *Strafrechts* [4]). Das *Verfahren* in kirchlichen, bürgerlichen und peinlichen Rechtssachen war durch die Dekretalen bis in's Einzelne ausgebildet. Man kann wohl sagen: es gab kein Rechtsverhältniss, keine Seite des sozialen und auch staatlichen Lebens, das sich nicht unter irgend einem Vorwande zur Kompetenz des Klerus ziehen liess [5]).

---

[3]) Die Titel der *Dekretalen* Gregors IX. im 3. Buche: de praebendis 5., de rebus ecclesiae non alienandis 13, de precariis 14, de commodato 15, de deposito 16, de emtione et venditione 17, de locato et conducto 18, de rerum permutatione 19, de feudis 20, de pignoribus et aliis cautionibus 21, de fidejussoribus 22, de solutionibus 23, de donationibus 24, de peculio clericorum 25, de testamentis et ultimis voluntatibus 26, de successionibus ab intestato 27, de decimis, primitiis et oblationibus 30, de jure patronatus 38, de censibus, exactionibus et procurationibus 39, de ecclesiis aedificandis vel reparandis 48, de immunitate ecclesiarum, coemeterii et rerum ad eas pertinentium 49, — im 4. Buche: 1—16. 18. 19. 21 über Ehehindernisse u. s. w., qui filii sint legitimi 17, de donationibus inter virum et uxorem, et de dote post divortium restituenda 20, ordnen zum Theil rein bürgerliche Rechtsverhältnisse. Ebenso II. 12 de causa possessionis et proprietatis, 26 de praescriptionibus.

[4]) Abgesehen von den specifisch kirchlichen Vergehen (Lib. V. Tit. 3. 4. 7. 8. 9. 14. 24. 25. 27. 28—31) erscheinen in den Dekretalen allgemeine: Verleumdung V. 2, Kindsmord 10, Aussetzung 11, Mord und Tödtung 12, Ehebruch und Schwängerung 16, Raub, Brandstiftung, Kirchenraub 17, Diebstahl 18, Wucher 19, Fälschung 20, Wahrsagerei 21, betrügerisches Einverständniss 22, Gotteslästerung 26, Injurien 36.

[5]) *Der Papst* bestimmt über die Stellung der Juden, Saracenen und ihrer servi (V. 6), befiehlt, dass die Juden von ihren Gütern Zehnten zahlen oder sie abtreten müssen (c. 16. X. III. 30), verbietet die Cession von Zehnten der Laien an Laien (c. 19 ib.), fordert, dass die Zehntleistung der Steuerzahlung vorgehe (c. 33

War bereits im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts durch die Theorie und vollends durch die Gesetze Innocenz' III. der Sieg des päpstlichen Rechts über das partikuläre entschieden [6]), so hörte seit der Publikation der Dekretalen Gregors IX. das partikuläre Recht der einzelnen Diözesen und Provinzen auf, von irgendwelchem Einflusse auf die Entwicklung des canonischen Rechts zu sein. Diese ist eine einseitig päpstliche. Von dem Civilrechte hatte man sich vollständig emanzipirt. Die nothwendige Folge hiervon war, dass die päpstliche oder überhaupt die klerikale Gesetzgebung fernerhin nicht allein die vielen Zweifel, welche bei der Anwendung der Gesetze über die kirchlichen und bürgerlichen Rechtsverhältnisse, das Verfahren u. s. w. sich ergaben, entscheiden, sondern sich auch mit der Ordnung der neuen Verhältnisse befassen musste. Die Verwicklungen, in welche die Päpste mit den deutschen Kaisern geriethen, das Aufblühen der neuen Mönchsorden, die kirchlichen Zustände in Italien, Frankreich, Deutschland boten reichen Stoff. Ausser zahllosen Einzelgesetzen wurde auf den beiden Generalsynoden zu *Lyon* 1245 [7]) unter Innocenz IV. und 1274 [8]) unter Gregor X., auf einzelnen von den Päpsten oder päpstlichen Legaten geleiteten Partikularsynoden eine Reihe wichtiger Gesetze erlassen. Die Vorschriften über das gerichtliche Verfahren, über die Wahlen des Papstes, der Bischöfe und anderen Prälaten, über die Kompetenz der Legaten, die Beneficien (Besetzung, Cumulation, Erledigung), die Regularen, die Ketzer, die Exkommunikation u. s. w. führten mehr und mehr dazu, die bereits früher angebahnte Centralisation zum Abschlusse zu bringen. Für dieses Ziel war auf anderen kirchlichen Gebieten in doppelter Weise ein Schritt weiter gethan. Die scholastische Philosophie hatte durch *Thomas von Aquino* [9]) den vollsten Sieg über alle

ib.), schreibt die Münzsorte vor, in der zu zahlen ist (c. 20. X. III. 39), giebt Anordnungen über Schulgeld (V. 5), regelt die novi operis nuntiatio (V. 32), bestimmt über Zurechnungsfähigkeit (V. 23) u. s. w. Die Tit. II. 24, I. 4. u. a. sind voll von rein civilistischen Sätzen.

[6]) Man vergleiche die Darstellung im Bd. I. S. 99 ff.

[7]) Acten bei *Mansi*, Concil. T. XXIII., *Labbe*, Conc. T. XI.

[8]) *Mansi* XXIV. *Labbe* XI.

[9]) Geboren zu Aquino in Campanien 1227, erzogen in Monte Casino und Neapel, trat er 1243 in den Dominikanerorden, studirte zu Paris, dann unter *Albertus Magnus* zu Köln, ging 1246 mit Albert nach Paris, nach einigen Jahren mit ihm wieder nach Köln, wo er über Exegese und die *sententiae* (des Petrus Lombardus, Dogmatik) las, ging wegen der Streitigkeiten zwischen den Welt- und Ordensgeistlichen in Köln nach Italien zurück; 1253 ging er nach Paris, wurde 1257 Doctor. Seit 1272 hielt er sich in Neapel auf. Er starb in Fossa nova am 7. März 1274 auf der Reise nach Lyon zum Concil begriffen. Johann XXII. versetzte ihn 1323 unter die Zahl der Heiligen. Sein Hauptwerk ist die *Summa theologica*, zu-

anderen Richtungen erlangt und blieb bis zum 16. Jahrhundert die massgebende, so dass fortan nur eine einzige Form des Denkens und Unterrichtens herrschte. Derselbe Thomas hatte im Systeme der scholastischen Philosophie das ganze Gebiet der *Dogmatik* construirt. Was bisher die Päpste faktisch behauptet, was irgendwo als theologische Meinung aufgetreten war, fand in seiner *Summa theologica* die scholastische Begründung. Auf ihm und seinem Freunde dem Franziskaner *Bonaventura* ruhte fortan die Theologie, bis das Concil von Trient deren wesentliche Sätze zu Dogmen erhob. In gleicher Weise war auf einem zweiten Gebiete, welches das Recht und die Theologie berührt, dem der *Moral*, nach dem Vorgange von *Raymund* (§. 99) ein System geschaffen, welches eine unbestrittene Herrschaft behauptete. Die Scholastik blieb die Quelle, aus welcher die Gesetzgebung und Wissenschaft schöpfte (§. 9), sie blieb bis zum heutigen Tage die Grundlage und Stütze der römischen Macht und Theorie, wie im dritten Bande zu zeigen ist.

Am Ende des 13. Jahrhunderts nahm der Papst keinen Anstand, gesetzlich auszusprechen, dass er alle Rechte im Schreine seiner Brust habe [10]), und das neue Jahrhundert leitete derselbe Papst ein mit der Statuirung des Dogma: „*es sei jeglichem menschlichen Geschöpfe zur Seligkeit nöthig, dem Römischen Papste unterworfen zu sein* [11]).“ Da kann es denn nicht in Erstaunen setzen, dass die Päpste

---

letzt gedruckt bei *Migne*, Paris 1864. 4 voll. Ausgabe seiner gesammten Werke Rom 1570, 17 voll. fol. Obwohl er keine eigentlich canonistischen Werke verfasst hat, ist er durch seinen Einfluss auf die gesammte Wissenschaft des späteren Mittelalters auch für das canonische Recht von einer unermesslichen Bedeutung. Das Studium seiner Schriften ist für jeden Punkt des canonischen Rechts, der in irgend welchem Zusammenhange mit der Theologie steht, unentbehrlich zur Erkenntniss der inneren Entwicklung. Dasselbe gilt für die Erkenntniss der Rechtsanschauungen überhaupt.

[10]) *Bonifaz* VIII. im cap. *Licet* de constit. I. 2. (unten §. 7. Anm. 3).

[11]) Bulle Bonifaz' VIII. *Unam sanctam* vom Jahre 1302. (c. 1. de M. et O. in Extr. comm. I. 8). Dass diese Bulle *ex cathedra* erlassen ist, unterliegt gar keinem Zweifel. Siehe *meine* Schrift ‚Die Macht der römischen Päpste‘ u. s. w. Prag 1871. 2. Aufl. S. 28.

Die *deutschen Bischöfe* haben dies in ihrem gemeinsamen Hirtenbriefe vom Mai 1871 *ausdrücklich erklärt* (siehe Aktenstücke des Ordinariates des Erzbisthums München und Freising, betr. das allgem. vatikan. Concil. 1871. Regensburg. Seite 171, Aktenstück XLIX) mit den Worten: „Von allen den Bullen, welche bisher die Gegner mit Vorliebe als staatsgefährlich bezeichnen, ist nur Eine dogmatisch. Diese ist aber zugleich von einem allgemeinen Concil angenommen... Die vom Papst Bonifazius VIII. erlassene Bulle Unam sanctam. V. Lateran. Concil.“ Dass die erste Behauptung nicht richtig ist, braucht hier nicht erwiesen zu werden.

fortan bei der Publikation ihrer Gesetzbücher einfach von *Unterthanen* reden [12]) und sich als Hüter des Universums betrachten [13]).

§. 6.

2. Die Sammlungen des Rechts bis zum Jahr 1298 [1]).

I. Gregor IX. hatte die Anfertigung neuer Rechtssammlungen ohne besondere päpstliche Erlaubniss verboten [2]). Wollte man sich an dieses Verbot halten, so blieb ein dreifacher Weg möglich: entweder von Päpsten ausgehende oder autorisirte Sammlungen zu machen, oder die neuen Gesetze in die Gregorianische Sammlung einzufügen, oder sich der einzelnen Gesetze lediglich als solcher zu bedienen. Der zweite Weg konnte als bedenklich erscheinen, weil doch sehr fraglich war, ob ein Privater befugt sei, in einem Gesetzbuche Einschaltungen vorzunehmen. Es hatte auch seine grossen Nachtheile, dies zu thun, weil sich zu leicht in den Abschriften Verwechselungen und Willkürlichkeiten einschleichen konnten; auch lässt sich nicht verkennen, dass die Verschiedenheit der Handschriften nicht wünschenswerth, ein Zuschreiben in den meist glossirten Exemplaren aber oft kaum möglich war. Aus diesen Gründen erklärt sich die Thatsache, dass von den Handschriften des XIII. Jahrhunderts verhältnissmässig nur sehr wenige diese Methode befolgen, zur Genüge. Der dritte angedeutete Weg war augenscheinlich der schlechteste, weil nichts so sehr dem Gebrauche der neuen Gesetze hinderlich im Wege stehen musste, als die Anhäufung einzelner zu keiner Sammlung verbundener Gesetze. Es ist somit erklärlich, dass man sich an das Verbot Gregors nicht allgemein hielt. Wir kennen für die Benutzung des neuen Rechtsstoffes drei Formen: die Anfertigung

---

[12]) Von *subditi* spricht Bonifaz VIII. in der Bulle *Sacrosanctae*, von *subjecti* Johann XXII. in der Bulle *Quoniam nulla*.

[13]) Johann XXII. Bulle *Quoniam nulla* sagt, er sei Clemens V. gefolgt ‚in his, quae compendium universi concernunt.‘

[1]) Ich habe diesen Gegenstand zuerst ausführlich behandelt und, wie ich hoffen darf, zu einem gewissen Abschlusse gebracht in den Abhandlungen: ‚Die Dekretalen zwischen den Decretales Gregorii IX. und Liber VI. Bonifacii VIII. Ihre Sammlung und Verarbeitung ausserhalb des Liber VI. und im Liber VI,‘ Wien 1867 (Sitz-Ber. der phil.-histor. Cl. der kais. Akad. d. Wiss. Bd. LV. Seite 701—797), welche ich mit ‚*Die Dekretalen*‘ citiren werde, sodann ‚Rechtshandschriften der Stiftsbibliotheken‘ (daselbst Bd. LVII) S. 614 ff., ferner in ‚Beiträge zur Literatur über die Dekretalen Gregors IX., Innocenz IV., Gregors X.‘ (daselbst Bd. LXVIII. S. 120—127) Wien 1871, S. 68 ff. Auf diesen Spezialuntersuchungen ruht die folgende Darstellung, sowie die des §. 7.

[2]) Oben §. 1. num. II.

von Sammlungen durch die Päpste selbst, die Einschaltung in die Dekretalen Gregors IX. und die Abfassung mehr oder minder umfassender Privatsammlungen.

II. Innocenz IV. zerlegte seine am 21. April 1245 publizirte Constitution *Romana Ecclesia* in 10 Kapitel unter den entsprechenden Rubriken [3]), sandte sodann diese und die von ihm auf dem Concil zu Lyon publizirten Dekretalen, 42 an der Zahl, und unter die entsprechenden Titel gestellt, an die Universitäten zu Bologna und Paris mit einer Bulle, worin er die Benutzung derselben im Gerichte und in der Schule, sodann die *Einfügung* „*unter den* bei ihnen angegebenen *Titeln*', befiehlt [4]). Als sich in den folgenden Jahren neue hinzugesellten und verschiedene falsche unter Innocenz' Namen umliefen, erliess er am 9. Sept. 1253 eine Bulle, *Ad explicandos nodos* [5]), an den Archidiakon *Philippus* von Bologna, worin er die Anfangsworte der echten, während seines Pontifikats erlassenen Constitutionen, Dekretalen und Briefe, welche ins Corpus iuris aufgenommen werden sollten (*quaeque in corpore iuris contineri decernimus*), unter Bezeichnung der Titel (*competentibus titulis*) mittheilt und gebietet, sie den Lehrern und Scholaren mit dem strengen Verbote bekannt zu geben, andere als die genannten oder spätere unter seinem Namen im Gericht oder in der Schule zuzulassen *ohne besondere päpstliche Erlaubniss*. Diese Bulle giebt 54 ‚*Principia*', alle der 42 früheren und zwölf neuer.

III. Nach diesem wiederholten Vorgange von Innocenz IV. durfte es scheinen, als sei der gewählte Weg der Einfügung neuer Gesetze in den betreffenden Titeln der Gregorianischen Dekretalen der beste und

---

[3]) *Theiner*, Disquis. pag. 137 hat dieselbe zuerst beschrieben nach einem Pariser Codex. Dieselbe ist in der ersten Sammlung von Innocenz IV. die sechste (*meine* Dekretalen S. 706, Anm. 14); num. 20 derselben gehört Gregor IX. an (daselbst S. 707 Anm. 19).

[4]) *Meine* Dekretalen S. 705 ff. führen die einzelnen Constitutionen auf und geben weitere Nachweise über sie. Zu den Beiträge S. 68 f. genannten Handschriften kommen: *Basel* C. I. 18, *Darmstadt* 853 mit dem Apparat des *Hostiensis* (Henricus de Segusia), *Basel* C. III. 13 (2 Stück) mit dem des *Bernardus Compostellanus*. Zahlreiche andere, von mir nicht selbst benutzte übergehe ich. Die früher *Böcking* gehörige Hs. habe ich in der Versteigerung seiner Bibliothek gekauft.

Drucke: Böhmer, Corp. iur. can., T. II. append. III., pag. 351—368. *Mansi*, Concil. XXIII. col. 651—674.

Eine Anzahl ist nicht aufgenommen, weil sie ohne dauerndes Interesse waren. Vgl. *meine* Dekretalen S. 709. Ich habe in dieser Abhandlung überall für die einzelnen Constitutionen die nöthigen Nachweise gegeben.

[5]) Diese Bulle fand wieder auf und beschrieb *Benedict XIV. Jam fere* (Ballar. Luxemburg. XVI Cont. P. X. p. 1 sqq.); dann druckten sie ab *Sarti* de clar. archig. Bon. Prof. II. 124, *Savioli,* Annali III. P. II. n. 690, p. 306, daraus *Theiner,* Disquis. p. 66 n. 4. *Meine* Dekretalen S. 709 ff.

vom Papste gewollte [6]). Es sind uns nun in Handschriften von verschiedenen der zwölf Nachfolger Innocenz' IV. bis auf Bonifaz VIII. Sammlungen erhalten, welche deren Constitutionen unter Titelrubriken gestellt enthalten. Das ist der Fall mit 16 von *Alexander IV.* [7]), mit einer von *Urban IV.* [8]), mit sieben von *Clemens IV* [9]). Weitere Bullen indessen, womit die Einfügung angeordnet wurde, sind bisher nicht nachgewiesen worden. Ganz dasselbe Verfahren schlug ein *Gregor X.* Er sandte mit Bulle *Cum nuper* vom 1. November 1274 die von ihm auf dem Concil zu Lyon und seitdem erlassenen Constitutionen, 31 an der Zahl, an die Universitäten zu Bologna und Paris mit dem Auftrage, sie im Gerichte und in der Schule zu gebrauchen und gehörigen Orts (sub *suis titulis*) zu inseriren [10]). Der letzte Papst, von welchem ich ein Gleiches nachzuweisen vermag, ist *Nicolaus III.* Er schickte mit Bulle *Cum quasdam* vom 23. März 1280 ganz mit demselben Auftrage fünf Constitutionen an die Pariser Universität [11]).

IV. Aus den uns vorliegenden Handschriften sind wir über den von den Schriftstellern und Abschreibern eingeschlagenen Weg gut unterrichtet. Die grosse Mehrzahl der Handschriften enthält die Dekretalen der (num. II. III.) genannten Päpste in der Gestalt besonderer Sammlungen mit oder ohne Apparat [12]), sei es nach den Gregorianischen mit dem regelmässigen Anfange *‚Incipiunt constitutiones Innocentii IV.‘* u. s. w., oder *‚novae, novellae constitutiones‘*, auch *‚Novellae Gregorianae‘* [13]). Eine kleinere Zahl hat dieselben in den Gregorianischen

---

[6]) Wie ich a. a. O. Seite 711 Anm. 38 hervorgehoben, bezeichnet Bonifaz VIII in der Bulle *Sacrosanctae* denselben ausdrücklich als *Sitte seiner Vorfahren.*

[7]) Codex der *Erlanger* Univ. Bibl. 464. Ein *Münchner* 213 enthält 19 ohne Titelrubriken. *Meine* Dekretalen S. 711 ff.

[8]) Cod. *Erlang.* citatus; eine zweite ist ohne Rubrik. A. a. O. S. 714. Ueber jene unten §. 7. Anm. 27, §. 8. Anm. 7.

[9]) Cod. *Erlang.* 464, Königsberg XIV. haben 6, Musei bohemici in *Prag* I. B. 4. hat 7. A. a. O. S. 714 ff. — Vergleiche aber num. VI. Anm. 19 über die Sammlungen dieser drei Päpste.

[10]) Gedruckt bei *Hardouin*, Conc. VII. col. 705—720, *Mansi*, Conc. XXIV. col. 99 sqq. Ueber Handschriften u. s. w. *meine* Dekretalen S. 717 f.

[11]) A. a. O. 717 ff. Hier, vorher und später sind verschiedene ganz abgedruckt, von denen ich nicht feststellen konnte, ob sie bereits früher gedruckt waren. Von vielen dieser Bullen ist das Datum, wie sich aus den Regesta Pont. Rom. von *Potthast* ergiebt, nicht genau festzustellen.

[12]) Vergl. unten §. 9 fg., der zur Ergänzung dient.

[13]) *Meine* Beiträge S. 71 ff. zählen für die Dekretalen von Innocenz IV. *sechsunddreissig* Handschriften auf, welche sie als besondere Sammlung mit einem Apparate haben. Zu diesen muss ich die durch ein Versehen dort ausgelassenen, aber Rechtshandschriften S. 614 f. angeführten Codices von *Klosterneuburg* 96 und *Melk*

Titeln eingeschaltet. Diese Handschriften sind bald solche ohne Glosse [14]), bald mit einer Glosse [15]). Die Art der Aufnahme ist insofern verschieden, als die neuen Constitutionen am Ende des Titels bald mit der Ueberschrift *,nova constitutio'*, bald als *,novella constitutio'*, bald als *,constitutio Inn. IV.'*, bald blos mit *,Inn. IV.'* stehen. Im Einzelnen weichen sowohl jene Handschriften, in denen die neuen Dekretalen besondere Sammlungen bilden, wie diejenigen, worin sie Theile der Gregorianischen sind, in der Ordnung und auch darin von einander ab, dass nicht alle Stücke in jeder derselben aufgenommen oder glossirt sind. Letzteres erklärt sich theils daraus, dass der betreffende Glossator sie nicht berücksichtigt hat, theils aus den bei dem Abschreiben unterlaufenen Versehen. Die abweichende Ordnung scheint zum Theil in der Verschiedenheit der Anordnung in den Bullen für Paris und Bologna zu liegen, zum Theil auch auf Rechnung der Abschreiber zu kommen.

V. Von einer Einfügung der von den Nachfolgern Innocenz' IV. erlassenen Dekretalen in die Gregorianische Sammlung habe ich keine Spur entdeckt, auch nirgends eine Angabe, dass dies geschehen, gefunden. Wo sie in Handschriften vorkommen, stehen sie mit oder ohne Apparat [16]) als besondere Sammlungen oder als einzelne Stücke.

VI. Neben dem bisher geschilderten Verfahren, die neuen Constitutionen zu gebrauchen, findet sich die Verwerthung in *Privatsammlungen* in mehrfacher Form. Zunächst hat man in die Sammlung Innocenz' IV. von 1253 einzelne Extravaganten eingefügt [17]). Sodann machte man förmliche *Extravagantensammlungen*. Eine solche habe ich in einer Prager Handschrift gefunden [18]). Sie enthält in den ersten 65 Nummern eine *systematische* Sammlung, welche unter den betreffenden Gregorianischen Titeln im Ganzen in richtiger Ordnung 9 von Gregor IX., 11 von Innocenz IV., 40 von Alexander IV., 1 von Urban IV., 4 von Gregor X. umfasst. Von Nummer 66 bis 92, welche im Texte abbricht und beweist, dass die Handschrift unvollständig ist,

---

C. 27, sodann als später benutzte fügen: *Basel,* Univ.-Bibl. C. III. 13 (2. Stück fol. s. XIV.) mit der Glosse *Bernhards von Compostella*, *Basel* C. I. 18. s. XIV. und *Darmstadt,* Hofb. 853 mbr. f. s. XIV. mit der des *Hostiensis.*

[14]) *Meine* Beiträge S. 69 giebt 5 an.

[15]) A. a. O. S. 70 f. sind 5 angeführt.

[16]) Unten §. 7. III., jedoch auch die folgende num. VI.

[17]) Das einzige mir bekannte Beispiel ist der *Erlanger* Codex 464, in *meinen* Dekretalen S. 762 ff. genau beschrieben unter Nachweisung der neuen Stücke.

[18]) *Meine* Dekretalen S. 724—758 beschreibt den Codex *Musei bohemici* I. B. 4. mbr. fol. saec. XIV., der sie fol. 79—94 enthält [er ist ein sehr wichtiger Miscellancodex], genau, druckt eine Anzahl mir als gedruckt nicht bekannter ab, giebt über jedes Kapitel die nöthigen Nachweise u. s. w.

wird die Sammlung unsystematisch, mit Ausschluss von Num. 68—78. Die Num. 66—92 enthalten Constitutionen bis auf Bonifacius VIII. Aus der Sammlung 1—65, welche keine der in den authentischen Sammlungen enthaltenen Constitutionen bietet, geht hervor, dass man die von Innocenz IV. und Gregor X. als gesetzliche oder authentische Sammlungen publizirten Constitutionen *nur* als solche behandelte, dagegen die von Gregor IX. bis auf Bonifaz VIII. in dieser Gestalt nicht veröffentlichten als ein für Privatsammlungen zulässiges Extravagantenmaterial ansah. Sie macht aber dadurch zugleich wahrscheinlich, dass die Dekretalen von Alexander IV., Urban IV., Clemens IV. nicht als authentische Sammlungen publizirt worden sind[19]. Wir haben in dieser Sammlung jedenfalls eine *Sammlung der nicht in authentische oder recipirte Sammlungen aufgenommenen Dekretalen* von Gregor IX. bis auf Bonifaz VIII.

Die Existenz einer *zweiten derartigen Sammlung* wird bewiesen durch eine kurze *Summa* zu Dekretalen verschiedener nicht bei den einzelnen genannter Päpste, die nur in der Ueberschrift ‚*Constitutiones Alex. IV., Urbani et Clementis*' allgemein bezeichnet werden[20]. Sie bezieht sich auf 77 Extravaganten, von denen 58 auch in der Prager Sammlung stehen[21]; 8 gehören sicher, 2 vielleicht Gregor IX. an; Innocenz IV. kommen 11 zu; auf Alexander III. fallen bestimmt 33, wahrscheinlich 36; auf Clemens IV. aber 8; von einer ist zweifelhaft, ob sie Gregor IX. oder Clemens IV. angehört; die übrigen habe ich nicht genauer bestimmen können. Die Summa berücksichtigt keine der von Innocenz IV., Gregor X. und Nicolaus III. in authentischen Sammlungen publizirten Constitutionen und dürfte daher eine Sammlung vor Augen haben, welche unter Nicolaus III. oder vor ihm gemacht ist[22].

[19]) Ich habe a. a. O. S. 774 dies schon dadurch als wahrscheinlich erklärt, dass keine der oben num. III. angeführten Sammlungen ihrer Constitutionen eine Glosse hat. *Joh. Andreä* citirt wenigstens nie zu ihren in den Liber IV. übergegangenen einen Schriftsteller. Eine Ausnahme liegt allerdings vor, indem *Jacobus mon. s. Proculi* (§. 41) eine von Urban IV. erläutert hat. Diese gehört aber dem Rechte überhaupt weniger an, es ist die *de summa trin. et fide cath.* vom J. 1261.

[20]) Im Cod. der *Münchner* Hofbibl. ms. lat. 213 fol. mbr. s. XIII. Bl. 127—129. *Phillips* IV. S. 523 ff. hat sie zuerst beschrieben, jedoch mehrfache Irrthümer; er war nicht in der Lage, eine grosse Zahl von Kapiteln zu bestimmen. Dies, die genaue Nachweisung der einzelnen Kapitel u. A. zeigen *meine* Dekretalen S. 781—786.

[21]) Die ganze Anlage und Verschiedenheit hinsichtlich der Stellung zeigt, dass die Prager und die bei Abfassung der Summa gebrauchte Sammlung nicht identisch sind.

[22]) Das letzte Stück der Handschrift ist nach der Angabe des Schreibers 1279, also unter der Regierung Nicolaus' III. geschrieben. Die Beschreibung im Catalogus I. 1. p. 34 ist nicht genau, da nicht einmal diese Jahreszahl angegeben ist; ich habe a. a. O. die ersten 9 Stücke genau angegeben. — Ich habe a. a. O. S. 785



Jedenfalls enthält sie eine *systematische Sammlung der bis auf Nicolaus III. nicht authentisch publizirten Extravaganten.* Sie kann bei Abfassung der Prager benutzt worden sein. Es ist natürlich unmöglich, dies zu beweisen, solange nicht die benutzte Sammlung selbst vorliegt.

§. 7.

3. Der Liber Sextus von Bonifaz VIII [1]).

I. Die grosse Masse des seit dem Jahre 1234 angehäuften Stoffes lag, wie die Ausführung des vorhergehenden Paragraphen lehrt, in einer nichts weniger als bequemen Weise für den Gebrauch bereit. Noch mehr aber musste allmälig ein Missstand eintreten durch die Menge von Constitutionen über einen und denselben Gegenstand, durch die zahlreichen ursprünglich nur für besondere Verhältnisse und augenblickliche Bedürfnisse berechneten Erlasse, welche trotz ihres Gelegenheitscharakters im vollsten Sinne leicht generell angewendet wurden. Nachdem man sich an das ausschliessliche Gesetzgebungsrecht der Päpste gewöhnt hatte, hielt es schwer, in der früheren Weise durch private Sammlungen Abhülfe zu schaffen, weil eine wirkliche Reception solcher an den von Gregor IX. und später erlassenen Verboten eine äussere unübersteigliche Schranke fand. Man begreift daher, wie Bonifaz VIII. [2]), der mehr wie irgend ein Vorgänger von der Idee der päpstlichen Allmacht durchdrungen war und die straffeste Centralisation der Kirchenregierung durchzuführen strebte [3]), sofort auf den Gedanken kommen

---

aus dem Kommentar von *Joh. Andreä* zum Liber VI bewiesen, dass ihm Sammlungen dieser Art bekannt waren.

[1]) *Meine* Dekretalen S. 786—796. Von den Neueren geht *Phillips* S. 355 ff. am Meisten ein.

[2]) Er hiess ursprünglich *Benedictus Cajetanus*, war Sohn des Luitfridus Caietanus aus Anagni, eines reichen Adeligen, studirte zu Paris, wurde, *bevor er die Weihen erhalten*, Canonicus in Todi, dessen Bischof sein Oheim von mütterlicher Seite war, später in Lyon und an der Vatikanischen Basilika. Lange Zeit fungirte er als Advokat und Protonotar bei der Kurie, wurde von Martin IV. zum Diaconus Card. S. Nicolai in Carcere (1281. 12. Apr.), 1291 im Dezember von Nicolaus IV. zum Presb. Card. SS. Silvestri et Martini erhoben, bekleidete Legationen in Sicilien und Frankreich. Ihm wird vorzüglich zugeschrieben, dass Cölestin V., der ihn als seinen vorzüglichsten Rathgeber betrachtete, auf den Stuhl verzichtete, worauf er nach 11 Tagen (Cölestin resignirte am 13. Dez.) am 24. Dezember 1294 zum Papste erwählt (apud Castrum novum bei Neapel) und am 23. Jan. 1295 zu Rom consekrirt und gekrönt wurde. Er starb zu Rom am 11. Oct. 1303. — Siehe *Oldoini*, Vitae II. 295 ff., die Angaben bei *Potthast*, Reg. Pont. II. p. 1923 u. 2023.

[3]) Bedarf es dafür eines besseren Beweises, als der geradezu unerhörten Behauptung in der Bulle *Sacrosanctae*, G o t t habe gewollt, dass die Römische Kirche „t o t i u s o r b i s praecipuum obtinere m a g i s t r a t u m?“ Und doch haben wir noch

konnte, das gesammte neue seit Gregor IX. entstandene Recht einheitlich zu regeln und die ihm von Vielen[4]), wie er sagt, dazu gemachte Aufforderung als sehr willkommen ergriff. Aus der Bulle *Sacrosanctae Romanae ecclesiae*[5]), womit er seine Sammlung den Universitäten zu Bologna und Paris zusandte[6]), erfahren wir, dass er durch den Erzbischof *Wilhelm* von Embrun (§. 47), Bischof *Berengar* von Beziers (§. 45) und den Vicekanzler der Römischen Kirche *Richard* von Siena die *nach* dem Erscheinen der Sammlung Gregors IX. von diesem und

---

einen viel besseren in den eigenen Worten Bonifaz' im C. 1. de constitut. I. 2.: ‚Licet Romanus Pontifex, qui iura omnia in scrinio pectoris sui censetur habere, constitutionem condendo posteriorem priorem, quamvis de ipsa mentionem non faciat, revocare noscatur' etc.

Zum Beweise der crassen Ignoranz, welche deutsche Bischöfe im Kirchenrechte zur Schau zu tragen sich nicht scheuen, dienen die Worte eines Hirtenbriefs des *Bischofs Eberhard von Trier* vom Jahr 1870 (abgedruckt im ‚Archiv f. kath. Kirchenrecht' von *Vering* (Moy) XXIV (Neue Folge XVIII.) S. CXXV.: „Hiernach wird Niemand, ohne sich eines unverzeihlichen Leichtsinns schuldig zu machen, das frivole Urtheil wiederholen können, welches in einem vielgelesenen Zeitungsblatte stand: „wenn die Unfehlbarkeit erklärt werde, so sei damit der Satz approbirt, dass der Papst alle kirchliche Lehre und alles kirchliche Recht im Schreine seines Herzens (in scrinio pectoris) bei sich trage, aus dem er nur beliebig hervorzunehmen brauche.""

[4]) *Joh. Andreä* im Apparat zu den Worten *a multis* der Bulle *Sacrosanctae* sagt: „Me teste fuit super hoc requisitus ab universitate Bononiensi, per nuntium suum ad hoc missum, discretum virum bonae memoriae *Jacobum de Castello,* mansionarium Bononiensem, qui homuncio erat; id est parvus homo corpore: et intelligas, quod magnus fuit in huius iuris scientia. Cum proponeret coram papa Bonifacio stans, Bonifacius credens genuflexum, monebat eum, ut surgeret, et tunc fertur, Portuensem, scilicet fratrem Matthaeum de Aquaspreta dixisse ad papam: Zachaeus est."

[5]) *Potthast,* Reg. Pont. num. 24632 (vol. II. p. 1971) führt sie auf verschiedene Chroniken gestützt als am 3. März 1298 erlassen an. Die Handschrift von Saint-Omer Nr. 479 hat am Ende: „Dat. Romae apud S. Petrum *V. nonas marcii* pontificatus nostri *anno IV.*', also genau dasselbe Datum; eine andere daselbst Nr. 456 hat: ‚Dat. R. ap. S. P. nonas marcii p. n. a. quarto', offenbar ist ‚V.' ausgefallen; eine dritte Nr. 455 hat; ‚D. R. *Kal. novembr.* n. p. a quarto.' Obwohl auch andere Handschriften diese oder andere Zeitangaben haben, kann der 3. März nicht angefochten werden, da er in anderen Bullen erwähnt wird. Siehe z. B. *Potthast,* num. 24668, 24675, 25726. *v. Savigny,* V. S. 449 lässt den Sextus ‚schon im Februar 1298 bekannt gemacht' werden; ein Anhalt ist nicht gegeben, die gelegentliche Notiz bestimmt falsch.

[6]) Er hat sie aber auch noch an andere Institute verschickt, so am 23. Sept. 1298 an die Universität von *Salamanca* (Bulle bei *Potthast,* Reg. num. 24726). Eigenthümlich ist, dass er am Tage der Publikation noch in dem Liber VI. bereits aufgenommene Stücke besonders publizirte und noch in späteren Bullen wiederholt. So die Const. *Alma mater* (c. 24. de sent. excom. V. 11 in 6.) und *Cum ex eo* (c. 34. de elect. I. 6. in 6). Siehe *Potthast,* Reg. num. 24633, 24634, 24668, 24675, 24688.

von anderen Päpsten erlassenen Dekretalen habe fleissig durchsehen (recenseri) und mit einigen seiner eigenen Constitutionen, welche für die Sittenzucht und Ruhe der Untergebenen viel Heilsames festsetzen, auch die meisten in und ausser Gericht vorkommenden Zweifel lösen, in *ein Buch unter den hergebrachten Titeln* zusammenstellen lassen. Dieses Buch solle den fünf Büchern der Gregorianischen Sammlung zugefügt und das *sechste* genannt werden, damit diese Sammlung nach Hinzufügung des gegenwärtigen Buches die vollkommene Sechszahl umfassend die vollkommene Form der Geschäftsbehandlung und Disciplin darbiete. Die Sitte seiner Vorfahren, bei Erlassung neuer Constitutionen deren Einfügung in der Reihenfolge der alten zu befehlen, habe er verlassen, um die Zerstörung unzähliger Bücher und den mit der nothwendigen Anfertigung neuer verbundenen Aufwand an Zeit, Arbeit und Auslagen zu verhüten.

II. Diese vom Gesetzgeber selbst mit dem Namen Liber sextus belegte Sammlung entspricht, soweit die Anordnung des Stoffes und die äussere Gestalt in Frage kommt, durchaus dem bisherigen Systeme, hat *fünf Bücher* mit den entsprechenden *Titeln*, welche direkt als legale erklärt werden, in dem es ‚sub *debitis* titulis' in der Bulle heisst. Es finden somit die für die Dekretalen Gregors IX. dargelegten Grundsätze (§. 3. num. II. III.) gleichfalls Anwendung. Die Titelrubriken sind ausnahmslos der letzteren entnommen und ganz in der früheren Stellung beibehalten. Da jedoch die meisten Titel wegen Mangels an Material ausfallen mussten, haben sich die Zahlen geändert. Der Liber sextus enthält[7]) nämlich im *ersten* Buche 22 Titel mit 134 Kapiteln, im *zweiten* Buche 15 Titel mit 47 Kapiteln, im *dritten* Buche 24 Titel mit 94 Kapiteln, im *vierten* Buche 3 Titel mit 5 Kapiteln, im *fünften* Buche 12 Titel mit 79 Kapiteln, zusammen *76 Titel mit 359 Kapiteln.* Am Schlusse steht ein Anhang *De regulis juris* mit 88 Regeln. Der Umfang des Liber sextus beträgt im Verhältniss zu den Dekretalen Gregors IX. genau 38,5.

III. Was die *Quellen der einzelnen Kapitel* betrifft, so sind die Inscriptionen des liber sextus in der Gestalt, welche die Ausgaben und viele Handschriften bieten, nicht massgebend[8]). Nach diesen würden kommen: auf Gregor IX. sechs, Innocenz IV. dreiundvierzig, Alexander IV.

---

[7]) Ich unterlasse es, in einer synoptischen Tabelle alle im Folgenden besprochenen und nachweisbaren Punkte zu veranschaulichen, weil dies viel Raum fordert, nur für sehr wenige Leser Werth hat und die Beweise für die folgende Darstellung, soweit sie nicht besonders angegeben werden, gegeben sind in meiner angeführten Abhandlung ‚Die Dekretalen'.

[8]) An sie hält sich *Phillips* allein; ich habe a. a. O. verschiedene Versehen desselben nachgewiesen.

vierzehn, Urban IV. eins, Clemens IV. neun, Gregor X. dreissig, Nicolaus III. fünf. In Wirklichkeit sind entweder vollständig oder wenn auch verändert dennoch dergestalt, dass sie als Quelle erkennbar sind, aufgenommen: 9 von Gregor IX., 49 von Innocenz IV., 24 von Alexander IV., 2 von Urban IV., 9 von Clemens IV., 30 von Gregor X., 5 von Nicolaus III., 2 von Martin IV. Somit fallen unbedingt 130 auf die Vorgänger. Von den verbleibenden 229 ist ein Kapitel eine Extravagante Bonifaz' VIII. Die übrigen 229 gehören theils Bonifaz selbst an, theils lässt sich nicht mit Sicherheit nachweisen, dass sie früheren Constitutionen entnommen sind. Es sind von mir bereits früher[9]) ausser den in authentischen Sammlungen kundgemachten neunzig[10]) Dekretalen noch 111, also zusammen 201 Dekretalen nachgewiesen, welche sich in Sammlungen befanden. Somit sind im Liber sextus davon 64,64 Prozent aufgenommen. Im Verhältniss zu der Aufnahme aus den früheren Sammlungen durch Gregor IX. hat also Bonifaz 17,23 Prozent weniger aufgenommen.

IV. Hieraus ergiebt sich, dass die produktive legislatorische Thätigkeit bei Abfassung des Sextus viel grösser war, als bei der Gregorianischen Sammlung, da jener 33 *neue* Stücke mehr enthält, als letztere. Aber auch in anderer Weise ist die Thätigkeit eine viel willkürlichere, oder, wenn man will, mehr legislatorische. Die Bulle *Sacrosanctae* giebt die befolgten Grundsätze an. Hiernach sind von den Dekretalen, die *nach* Veröffentlichung der Gregorianischen Sammlung von *Gregor und anderen Päpsten* erlassen wurden, eine Anzahl durchaus ausgeschieden worden (*penitus resecatis*) aus drei Gründen: 1) weil mehrere blos für vorübergehende Verhältnisse berechnet (*temporales*) waren; 2) weil sie unter einander oder mit anderen Satzungen im Widerspruch standen (*sibi ipsis vel aliis iuribus contrariae*); 3) weil sie sich als gänzlich überflüssig (*omnino superfluae*) ergaben. Von den übrigen aufgenommenen sind vorher einige *abgekürzt*, einige ganz oder theilweise *verändert* worden; überhaupt haben nach dem Bedürfniss viele *Verbesserungen* (correctiones), *Entziehungen*[11]) (detractiones) und *Zusätze* Platz gefunden. Im Ganzen stimmt dieser Plan mit dem bei Abfassung der Mustersammlung (§. 2. I.) vorgezeichneten überein. Die *wirkliche Art der Ausführung* weicht aber sehr wesentlich von dem Verfahren Raymunds nach folgenden Richtungen ab[12]):

[9]) ‚Die Dekretalen zwischen den Dekretalen Greg. IX. u. Liber IV.' S. 788 ff.

[10]) Nämlich den 54 von Innocenz IV., den 31 von Gregor X., 5 von Nicolaus III.

[11]) Hiermit ist offenbar kein blosses, den Sinn nicht berührendes *Auslassen* gemeint, weil das schon im *abbreviare* zur Genüge liegt, sondern ein Abkürzen, wodurch der Inhalt wesentlich verändert wird.

[12]) Ich darf wohl diese für die Textgestaltung wichtigen Punkte *meinen* Dekretalen S. 792 ff. entnehmen.

a. Das Verfahren Raymunds, die ursprünglichen *principia, initia* beizubehalten, dadurch die sofortige Vergleichung mit den Originalen zu erleichtern, befolgt der Sextus nur in *neunzehn* Fällen [13]). Alle diese gehören Innocenz IV. an, und zwar *zehn* davon als Theile der Constitution vom 21. April 1245 [14]), „*Romana Ecclesia*", die neun anderen als Theile der auf dem Concil zu Lyon erlassenen Constitutionen. Bei allen war dies schon von Innocenz selbst geschehen. Offenbar liegt der Grund dieser unveränderten Aufnahme darin, dass man Bedenken trug, an den auf dem Concil publizirten Dekretalen zu ändern [15]). Nun ist aber durch die früheren [16]) Sammlungen bewiesen, dass das von Gregor IX. angewandte und den Weisungen Innocenzens und Gregors X. auch entsprechende Verfahren bei jenen Dekretalen angewendet wurde, die unter mehrere Titel fielen. So ist in der Prager Sammlung die Bulle Gregors IX. „*Venerabil. fratrum*" in drei Stücke, die von Alexander IV. „*Quia nonnulli*" in sechs, „*Quia relig. personae*" in drei, „*Licet regularis*" in zwei zerlegt. In allen Kapiteln des Sextus, die nachweisbar aus diesen geflossen sind [17]), ist nur einmal (c. 1. *quia nonnulli* III. 23.) das Anfangswort der Originaldekretale, nur dreimal (im c. 8. V. 11., c. 3. V. 7., c. 2. III. 13.) ein Wort im Anfange gebraucht, welches im Originale den betreffenden Passus einleitet. Ebenso ist dies regelmässig nur der Fall bei den anderen benutzten. Bei allen übrigen ist die Quelle nur durch Vergleichung mit dem Sinne ersichtlich.

b. *Raymund* hat regelmässig trotz der Abkürzungen und Interpolationen die Originaldekretale so benutzt, dass sich sowohl die *partes decisae* als die sonstigen ausgelassenen Stellen in das betreffende caput einschieben lassen. Im Sextus hingegen sind wörtlich nur aufgenommen die Constitutionen von Innocenz IV., soweit sie in den (§. 6. II.) beschriebenen Publikationen enthalten waren, und die von Gregor X. auf dem Lyoner Concil publizirten. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind

---

[13]) I. 8. 1., 2 Grandi; 13. c. 1, 16. c. 1.; II. 2. 1., 10. c. 3., 14. c. 2. Ad apost. c. 3. Abbates, 15. c. 3.; III. 7. 1. quia cunctis, 9. c. 1. dudum, 14. c. 2. non solum. 20. c. 1.; V. 8. 1., 10. c. 1., 11. c. 5. c. 6 dil. fil. Aurel., c. 7. ven. fratribus, 12. c. 1. veniens. Alle hier nicht bezeichneten beginnen ‚Rom. Ecclesia'.

[14]) Oben §. 6. num. II.

[15]) Das ist um so augenfälliger, als z. B. c. 3. de cens. III. 20. das in cap. 2. aufgenommene cap. *exigit* Gregors X. zum grössten Theile abändert, c. 41. de elect. die dort c. 4. befindliche const. Greg. X. wesentlich declarirt, c. 16. de elect. (von Nicol. III.) das daselbst c. 6 befindliche cap. *quam sit ecclesiis* von Gregor X. bedeutend modificirt. Diese Beispiele lassen sich noch vermehren.

[16]) Von mir a. a. O. §. 3. und §. 6. III. Vergleiche oben §. 2. num. II. a.

[17]) Aus der ersten: c. 1. II. 13., c. 5. III. 20; der zweiten: c. 2. II. 11., c. 2. II. 2., c. 8. V. 11., c. 2. II. 12., c. 1. III. 23., c. 3. V. 7.; der dritten: c. 2. III. 13., der vierten: c. 4. V. 7., c. 1. II. 10.

die übrigen erweislich aufgenommenen Extravaganten so benutzt, dass sich weder das Ausgelassene einschieben lässt, noch auch in jenen Fällen, wo das Original einen bestimmten Fall im Auge hat, und auf diesen ein Rechtssatz angewendet wird, dieser Charakter hervortritt. Vielmehr haben die aufgenommenen Dekretalen den Charakter allgemeiner Bestimmungen durch die Art der Verarbeitung erlangt. Da diesen Charakter bereits die unverändert aufgenommenen durchweg an sich trugen, so erklärt sich auch hieraus die unveränderte Aufnahme.

Wir haben somit, wenn man die Kapitel des Sextus betrachtet, mit ganz wenigen Ausnahmen in ihm nur Constitutionen, welche entweder in legislatorischer Form Rechtssätze aufstellen, oder juristische Controversen entscheiden. Letzterer Art sind die meisten von Bonifaz selbst herrührenden Kapitel. Und deshalb konnte er in der Bulle *Sacrosanctae* dieses auch betonen. Bei Gregor IX. ist die Zahl solcher Kapitel ziemlich gering im Verhältniss zur Gesammtzahl [18]). Für den Sextus hat insbesondere Johannes Andreä zu den einzelnen Kapiteln genau die Controversen (und deren Vertreter) angegeben, welche durch sie entschieden werden.

Hierdurch trägt der liber sextus ungleich mehr als die Gregorianische Sammlung in formeller Beziehung den Charakter eines Gesetzbuches an sich.

Aus dem Bisherigen begreift man, dass im Sextus die Ueberschriften mit wenigen Ausnahmen [19]), und selbst in diesen Fällen meist verstümmelt aufgenommen wurden. Das Datum fehlt hingegen stets [20]). Dadurch nimmt, wenn man den Sextus mit Gregors Sammlung vergleicht, jener wiederum den Charakter eines durchaus selbstständigen Gesetzbuchs an.

Zieht man das Resultat aus diesen Untersuchungen, so folgt, dass trotz ihrer Wichtigkeit für die Geschichte gleichwohl die Regesten der Päpste von Gregor IX. bis auf Bonifacius VIII. eine ungleich geringere Bedeutung für die Textesrecension haben, als dies bezüglich der älteren

[18]) Wenn *alle* 195 Kapitel von Gregor IX. diesen Charakter hätten, betrügen sie nur 9,94 Prozent der Gesammtzahl.

[19]) C. 2. I. 8, c. 2. I. 15. (hier vollständig), c. 3. II. 14. (vollständig), c. 1. III. 7. (vollständig), c. 1. III. 13, c. 2. III. 14, c. un. III. 15., c. 1. 10. V. 2., c. 2. V. 9. Drei Kapitel (c. un. III. 10., c. un. III. 15., und c. 2. V. 9.) obwohl sie Bonif. VIII. angehören, erscheinen mit ihrer abgekürzten Ueberschrift (B. VIII Bitterrensi Episcopo), geben sich also dadurch als ehemalige Extravaganten, wohl absichtlich, zu erkennen, obgleich man gerade dies nach der Bulle *Sacrosanctae* nicht erwarten sollte, und noch eine andere (c. 2. II. 1.) sicher auch denselben Charakter hat; im c. 39. 40. de praeb. nimmt er Bezug auf frühere Constitutionen von sich.

[20]) Wenn c. *Exiit* 3. de V. S. V. 12. dasselbe hat, ist zu bedenken, dass von ihm im Original *nur* das erste Wort steht.



für die Dekretalen Gregors IX. der Fall ist[21]). Sie haben dafür fast gar keine.

V. Der *Charakter der Sammlung* ist bereits angedeutet worden, soweit es sich um das Verhältniss zu den früheren handelt, wir haben ihn jedoch *an sich* und *bezüglich der nicht aufgenommenen Dekretalen* zu besprechen. Wir haben in der Bulle *Sacrosanctae* eine ganz klare Verfügung, indem Bonifaz sagt:

„Wir tragen Euerer Universität durch dies päpstliche Schreiben auf, dies Euch unter unserem Siegel übersandte Buch bereitwilligst anzunehmen, es fortan in den Gerichten und Schulen zu benutzen, *keinerlei von irgend welchen unserer Vorgänger nach der Herausgabe* jenes Buches *[der Dekretalen Gregors IX.] veröffentlichte Dekretalen oder Constitutionen* hinfort und ferner zu recipiren oder als Dekretalen anzusehen, *ausser jenen, welche in ihm eingefügt* oder *besonders vorbehalten sind.*"

Somit hat dieses Volumen den hier vom Papste in den ausdrücklichsten Worten statuirten Charakter eines *Gesetzbuches*, welches *ausschliesslich* jenes Rechtsmaterial enthält, das seit dem Volumen Gregorianum von den Päpsten *vor Bonifacius VIII.* in irgend einer Form [er sagt absichtlich: ‚decretales aut constitutiones'] geschaffen war. *Nicht aufgehoben* wurden blos: 1) die *von Bonifacius selbst* erlassenen Dekretalen, *auch wenn sie nicht darin stehen.* Diese von Vielen übersehene Ausnahme ist jedoch ohne praktische Bedeutung, weil er alle nicht blos augenblickliche Zwecke verfolgenden aufgenommen und diejenigen dieser Beschaffenheit, welche damals noch von Bedeutung zu sein schienen, zur Vermeidung jedes Zweifels reservirt hat. 2) Die *speziell reservirten Dekretalen.*

Der Grund, weshalb Bonifaz einige Dekretalen seiner Vorgänger

---

[21]) Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, dass die von Bonifaz VIII. und die von Gregor IX. nur zum Zwecke der Aufnahme in ihre Gesetzbücher gemachten Constitutionen in eine Regestensammlung, wie sie *Jaffé* begonnen und *Potthast* fortgesetzt hat, *gar nicht gehören,* da sie zur Bestimmung der Chronologie, des Aufenthalts u. s. w. in keinerlei Weise dienen können, ja gar nicht von diesen Päpsten gemacht sind, sämmtlich an einem und demselben Tage, nämlich an dem der Publikation ihrer Sammlungen, ans Licht traten, jene Regesten aber doch nicht den Zweck haben, Inhaltsverzeichnisse dieser Sammlungen zu sein. Von den Nummern 9526 bis 9692 der Regesten von *Potthast* sind daher 91 unbedingt gar nicht daher gehörig, nämlich alle, die blos eine generelle Weisung enthalten, an Niemand gerichtet sind; sie sind in Wirklichkeit alle am 5. Sept. 1234 erlassen, also sehr genau der Zeit nach bestimmbar. Sollten sie aufgenommen werden, *so war ihnen dies Datum zu geben.* Ein Gleiches gilt von allen nicht näher bestimmbaren im Liber sextus stehenden Constitutionen, denen sämmtlich das Datum des 5. März 1298 hätte gegeben werden müssen, wenn sie aufgenommen werden sollten.



nicht aufnahm, aber dennoch in ihrer Geltung beliess *(decretales reservatae)*, liegt zweifelsohne in deren Charakter. Es handelt sich bei allen solchen entweder um Verfügungen, welche zwar im Hinblicke auf die Zeitverhältnisse nothwendig erschienen, jedoch keine fortwährende Geltung zu beanspruchen hatten, oder um Bestimmungen, welche zu sehr das Gepräge blosser Instruktionen und Weisungen für die Exekutivorgane enthielten, um in ein Gesetzbuch aufgenommen zu werden.

Bei der *Reservation* ist ein verschiedenes Verfahren eingehalten worden, indem entweder das *Anfangswort aufgenommen* wurde, oder der *Inhalt angegeben* ist. Jenes ist geschehen mit c. *Exiit* [22]) Nicolaus' III. Es enthält Interpretationen der Franziskaner-Ordensregeln. Letzteres geschieht im c. 1. §. *nos*, de renuntiatione I. 7. mit der Constitution Cölestins V. über das Recht des Papstes zu resigniren, sodann mit der Constitution Alexanders IV. [23]) gegen die Forderung von pedagia und guidagia von Geistlichen, im c. 4 de censibus III. 20., endlich im c. 20. de haeret. V. 2. hinsichtlich einer ganzen Klasse von Extravaganten mit den Worten: ‚*Constitutiones* vero *ordinationes* et *mandata* alia [24]) praedecessorum nostrorum, *in negotio haereticae pravitatis facta, concessa* seu etiam ad *consulta responsa,* quae constitutionibus supra scriptis, super eadem editis pravitate, non obvient, *in suo volumus robore permanere.*' Daher erklärt sich, dass man von solchen auch späterhin noch Sammlungen machte [25]).

Ausser den hier genannten kann man noch die im c. 1. ne cler. vel mon. III. 24. von Clemens IV. erwähnte Constitution über das Studium der Physik für reservirt halten. Andere als die hier bezeichneten hat Bonifaz nicht reservirt. Insbesondere hat er nicht seine eigenen, die Extravaganten seiner Vorgänger aufhebenden Constitutionen reservirt, weil dies gar nicht nöthig war, da nach dem Wortlaute der Bulle *Sacrosanctae* nur die nicht aufgenommenen oder nicht reservirten Extravaganten seiner Vorfahren fallen [26]).

[22]) Nämlich c. 3. de verb. significat. V. 12., welches in einigen Handschriften ebenfalls blos angedeutet ist als besonderes Kapitel mit dem Worte *Exiit,* in anderen und in den Ausgaben dem ganzen Wortlaute nach abgedruckt ist.

[23]) Es ist das unter num. XLVIII. im §. 3. II. *meiner* Dekretalen abgedruckte Stück der Prager Sammlung.

[24]) Einige hat er in diesem Kapitel etwas modificirt.

[25]) Siehe unten §. 12. — Einzelne, z. B. die in c. 14. de haeret. V. 2. von Innoc. IV. erwähnte, sind von Bonifaz VIII. so declarirt, *dass sie dadurch aufgenommen und zugleich überflüssig geworden sind.*

[26]) Deshalb gehören weder c. *Piae sollicitudini* 1. de praeb. in Extr. comm. III. 2. (wie *Phillips* IV. S. 362. Note 21 meint) noch (wie *Phillips* a. a. O. und Andere annehmen) die im c. 39. 40. de praeb., c. 8. de conc. praeb. inhaltlich angeführten Constitutionen Bonifacius' VIII. *Olim Coelestinus, Dudum circa promotionis* (*meine* Dekretalen §. 3. II. num. XC und XCI) hierher.

Die Dekretalen, welche zwischen dem 5. September 1234, als dem Publikationstage der Gregorianischen Sammlung, und dem 24. December 1294, als dem Tage des Regierungsantrittes von Bonifacius VIII., liegen, haben mithin für den Liber sextus und für die Geschichte des Kirchenrechts folgende Bedeutung: 1. Sind sie weder aufgenommen noch reservirt, so haben sie ihre Geltung verloren, es sei denn, dass sie von späteren Päpsten wieder restituirt worden wären [27]). 2. Sind sie aufgenommen, so kommt es darauf an, ob ihr voller Wortlaut aufgenommen wurde oder nicht. Im ersteren Falle können sie zur Berichtigung der Inscriptionen, des Datums, des Textes selbst [28]) dienen; im letzteren sind sie in jedem Falle ein für die Geschichte des canonischen Rechts und für die Interpretation selbst höchst wichtiges Hülfsmittel, weil sie zeigen, worin die Abkürzung, Aenderung, Besserung, Entziehung, Hinzufügung besteht, hierdurch aber offenbar das, was aufgenommen wurde, in ein ganz anderes Licht tritt. Dies ist aber um so wichtiger, als ein Blick in den Liber sextus lehrt, dass man regelmässig alle Dekretalen so zugestutzt hat, dass sie als Constitutionen, allgemeinen, abstracten Inhaltes, nicht mehr als Anwendungen von Rechtssätzen auf concrete Fälle erscheinen, wodurch dann einzeln das Verständniss erschwert wurde.

VI. Für das *geltende Recht* hat der Liber sextus dieselbe Bedeutung, wie die Sammlung Gregors IX. (§. 3, I.), nur geht er als das neuere Gesetz selbstverständlich jener und dem Dekrete vor. Er ist eine Sammlung für das *ius commune.* Trotz der absoluten Aufhebung der Extravaganten seiner Vorfahren hat Bonifaz die speziellen Dekretalen, wodurch Privilegien und überhaupt Privatrechte geschaffen wurden, nicht aufgehoben, soweit die Aufhebung nicht aus allgemeinen Sätzen folgt [29]). Eine praktische Bedeutung dürfte sich kaum daraus ergeben.

VII. Die *Citirart* ergab sich für diese Sammlung von selbst. Ihr *offizieller Name* musste in irgend einer Weise zugefügt werden, im

[27]) Das ist z. B. geschehen mit der Constitution Urbans IV. *Transiturus de mundo* v. 11. Aug. 1264, welche das *festum Corporis Christi* einführt, durch Clemens V. in Clem. un. de reliquiis III. 16.

[28]) Denn dass dies zulässig ist, lehrt das Verfahren von Innocenz IV. bezüglich der Gregorianischen Compilation. Siehe oben §. 3. II.

[29]) Das ergiebt sich direkt aus cap. *Licet* 1. de constitut. I. 2., indem die Fortsetzung der oben in diesem §. Anmerkung 3 abgedruckten Stelle lautet: ‚noscatur: quia tamen locorum specialium et personarum singularium consuetudines et statuta, quum sint facti et in facto consistant, potest probabiliter ignorare: ipsis, dum tamen sint rationabilia, per constitutionem a se noviter editam, nisi expresse caveatur in ipsa, non intelligitur in aliquo derogare.‘ Die Theorie über diesen Punkt gehört nicht hierher.

Uebrigen konnte man die bisherige Methode beibehalten. Man citirte sofort z. B. ‚cap. *licet* de constitutionibus *in VI.*‘ (*sexto*) oder, seit die arabischen Ziffern allgemein gebraucht wurden, *in 6.*, oder *libri sexti*. Später kam die heutige Art auf: c. 1. [oder c. licet 1] de constit. in VI. [6][30]).

VIII. Die *Handschriften* [31]) des Sextus sind ziemlich ebenso zahlreich, wie die der Gregorianischen Sammlung, die meisten mit einem Apparate. Die *Ausgaben* bis 1500 sind noch zahlreicher [32]), als für

---

[30]) *Phillips* IV. S. 368 sagt: ‚Die Glosse bedient sich auch hier der Worte *Supra* und *Infra*, jedoch mit einem Zusatze zu jenem. Da nämlich unter *Supra* zugleich die Dekretalen Gregors IX. verstanden werden, so fügt sie, wenn die Stelle im *Sextus* selbst gesucht werden soll, noch die Worte *eodem libro* hinzu.‘ Dies beruhet auf einem gewissen Missverständnisse, das Jeder sofort beim Lesen der Glosse erkennen muss. Die Sache verhält sich einfach also. Die Glosse zum Dekret [das bezieht sich selbstredend nur auf die *nach* Erscheinen der Dekret. Greg. zusammengesetzte des Barth. Brixiensis] citirt die von Gregor [die von Bonifaz kann sie nicht citiren] nur wie oben §. 3. IV. angegeben ist, nämlich schlechthin *caput* (Anfangswort) und *Rubrik* bezeichnend. Die Glosse der Dekretalen Gregors IX. citirt diese auch nur so und zur Erleichterung, wenn die Stelle *vor* der betreffenden Glosse steht, mit *supra*, wenn sie *später* steht, mit *infra*, wie auch h. z. T. jeder Autor mit *Oben* und *Unten* in demselben Buche zu citiren pflegt. In dem *Liber sextus*, der ja *als sechstes Buch der Dekretalen* erscheint, citirt sie die von Gregor mit dem Zusatze *supra*, da dies *für jene fünf ein Ganzes bildenden Bücher* offenbar der kürzeste und keinem Missverständnisse unterliegende Ausdruck ist. Um nun kein Missverständniss aufkommen zu lassen, setzt sie, wenn auf eine *frühere* im Sextus vorkommende Stelle Bezug genommen wird, noch hinzu *eodem libro*. Das ist aber so wenig im Sinne einer *technischen Bezeichnung der Gregorianischen Dekretalen mit supra* gesagt, dass sie den Zusatz *supra* auch bisweilen macht, wenn sie sich auf die *Compilationes antiquae* bezieht, wobei sie dann noch zum Schlusse *in antiqu.* beifügt, während offenbar für die Gregorianischen jeder Zusatz überflüssig war. Vgl. z. B. Gl. ad c. 14. de off. jud. del. in VIto. I. 14. v. *in aliis casibus*, ferner ad c. 8. de haeret. V. 2. in VIto. verbo *fidei articulo*.

[31]) Es ist wohl unnöthig, solche aufzuzählen. Von hervorragender Bedeutung: *Troyes* 1716 (vollendet ‚die sab. ante f. b. Petri ap.‘ *1301*). Von T. giebt der Catal. gén. an 6, von Arras 4, Avranches 2, St. Omer 11, Autun und Laon je 1; in Leipzig sind 10, Berlin 2, Cassel 2, Fulda 1, Göttingen 2, München 5, Paris über 12, *mein* Iter gallicum zählt 16, *meine* Canonist. Handschr. 6 auf. Ich kenne über 100 selbst.

[32]) *Hain* (I. 491 ff.) num. 3583—3629 zählt auf 3 s. l. a. et typ. n., wovon er die zuerst genannte *Henr. Eggesteyn* in Strassburg zuschreibt, dann *Mainzer* bei *Schöffer* 1465, 1470, 1473, 1476. *Rom* (Udalricus Gallus u. Simon de Luca) 1472. 1474, 1478. *Rom* (Leonhard Pflugel u. Georg Lauer) 1472. *Venedig* (bei Nic. Jenson, zuerst besorgt von Alexander Nevus) 1476, 1479. *Basel* (Michael Wenzler) 1476, 1477 (*zwei* verschiedene Drucke, am selben Tage vollendet), 1486. *Venedig* (Joh. de Colonia u. Joh. Manthen) 1479. *Speier* (Peter Drach) 1481. *Mailand* (Jo. Andr. de Honate) 1482. *Nürnberg* (Ant. Koburger) 1482, 1486. *Venedig* (Barthol. de Alexandria, Andr. de Asula, Maph. de Solodio) 1482, 1483, 1485, 1499, 1500. *Venedig* (Bapt. de Tortis) 1484, 1491, 1494, 1496 (zwei Drucke), 1497, 1499, 1500. *Venedig*

jene. Sie haben für den Text nichts gethan. Auch die unendlich zahlreichen Ausgaben nach 1500 bieten ihn lediglich nach irgend einem früheren Drucke, einzeln mit Berücksichtigung von Handschriften. Dass übrigens nur in sehr beschränktem Massstabe an eine Textverbesserung gedacht werden kann, ergiebt sich aus dem vorher Gesagten. Einzelne Ausgaben fügten, wie bei den Dekretalen Gregors IX., Summarien, Rubrikenverzeichnisse, oder auch, wie *Le Conte*, Anmerkungen bei. Die *Römische* von 1582 setzte für den Sextus einen authentischen Text fest. Neben ihr ist zu nennen die der Gebrüder *Pithou*, welche einzelne Anmerkungen hat, als letzte die von *Richter* (1839), welche den Text der Römischen abdruckt und aus einer Handschrift, sodann aus den Sammlungen Innocenz' IV. und Gregors X. von 1245 und 1274 (nach den Abdrücken bei *Mansi* und einer Handschrift) abweichende Lesarten anführt. Wenn Richter aus dem Grunde mehr zu thun für unmöglich hält, weil die Regesten der Päpste, deren Constitutionen im Sextus stehen, nicht edirt seien, zeigt dies, dass er von dem Verhältniss derselben zum Liber sextus keine richtige Vorstellung hatte.

Was bei einer neuen Ausgabe geschehen kann, ist ausser einer correkten Textrecension auf Grund der ältesten Handschriften und unter Benutzung der Quellen der Abdruck jener Constitutionen unter dem Texte, welche erweislich Quellen desselben sind. Von Ergänzung der *partes decisae* kann keine Rede sein.

IX. Die am Schlusse mit der Ueberschrift *De regulis iuris* angehängten 88 allgemeinen Rechtsregeln sind durchgehends Sätzen des Römischen Rechts entnommen. Ihre Abfassung wird wohl mit Recht dem Legisten *Dinus* zugeschrieben, welcher auch einen Commentar zu denselben verfasst hat. Wenn Bonifaz in der Bulle Sacrosanctae weder des Dinus erwähnt, noch die Regulae iuris hervorhebt, erklärt sich das wohl aus ihrem Charakter [33]).

(Bernardinus de Benaliis) 1484. *Venedig* (Andr. de Bonetis de Papia) 1486. *Venedig* (Joh. de Forlivio) 1489. *Venedig* (Thom. de Blavis de Alexandria) 1489. *Venedig* (Bern. de Tridino) 1490. *Basel* (Joh. Froben) 1494, 1500. Druck von Joh. Syber 1482. — S. l. et typ. n. 1483, 1491. *Paris* (Ulrich Gering, Berthold Rembold) 1500 besorgt von *Joh. Chappuis*. Vgl. auch *Bickell*, Extravaganten S. 89 ff. Die Angaben von *Phillips* sind theilweise ungenau oder auf Druckfehlern ruhend. *Bickell* giebt ein Ausgabenverzeichniss für Sextus, Clementinae und Extravagantes bis 1789, welches das bei *Hain* ergänzt.

Ich benutze für die Glosse mein Exemplar der Ausgabe *Venedig* 1497 (Bapt. de Tortis).

In *Deutschland* sind bis 1500 also *vierzehn* Ausgaben erschienen.

[33]) Ueber *Dinus*' Theilnahme siehe *Sarti*, p. 234 ff., *v. Savigny*, V. S. 449 ff., überhaupt unten §. 43.

§. 8.

4. Constitutiones Clementis V.[1]).

I. Papst Johann XXII. übersandte mit der Bulle *Quoniam nulla iuris ratio* vom 25. October 1317 eine Sammlung von Constitutionen an die Universitäten zu Bologna und Paris und erzählt in dieser Bulle Folgendes, nachdem er hervorgehoben, dass eigentlich das Gesetz nie ausreiche. Sein Vorfahr *Clemens V.* habe auf dem Concil von Vienne (1311), vorher und nachher sehr viele heilsame Constitutionen erlassen und diese in einem Buche *(unum volumen)* unter den passenden Titeln *(sub congruis titulis)* zusammengestellt, sei aber an der Ausführung des Entschlusses, dieselben zu versenden *(mittere)* und zum Gemeingute der Untergebenen zu machen *(dare in commune subjectis)*, durch beständige Arbeit und den Tod verhindert worden. Er selbst (Johann) sei bisher durch schwere Arbeit und andere vernünftige Gründe, die er verschweige, abgehalten gewesen, jene Constitutionen ihnen zu senden, ergreife aber jetzt die Gelegenheit, ihnen dieselben mit dem Auftrage zu senden: ‚sie bereitwilligst aufzunehmen und mit Eifer fortan in den Gerichten und Schulen zu gebrauchen.‘ Was hier Johann bezüglich Clemens' V. sagt, ist äusserst schlau gefasst; denn wörtlich genommen verträgt es sich mit der Wahrheit, dass Clemens die Sammlung *nicht versandt* und *dadurch allgemein* zugänglich gemacht hat. Aber selbst wenn das der Fall ist, muss jeder Leser der Bulle Johanns auf den Gedanken kommen, Clemens sei überhaupt nicht dazu gekommen, *die Sammlung zu publiziren.* Das aber steht mit der Wahrheit im Widerspruche. Nun ist aber ausserdem ihre *Versendung* erfolgt. Die Publikation wusste Johann unbedingt, die Versendung war ihm kaum unbekannt geblieben, man darf somit kühn sagen, *der Papst führt absichtlich zu einer irrigen Annahme.* Die Sache verhält sich nämlich folgendermassen. Clemens publizirte am 21. März 1313 in einem zu Monteaux bei Carpentras abgehaltenen Consistorium[2]) seine Sammlung und hat sie auch an die Universität Orleans übersandt[3]).

[1]) Wenn diese Erörterung hier unmittelbar an die über den Sextus angeschlossen wird, findet das seinen Grund in dem Charakter der Clementinae als einem gesetzlich abgeschlossenen Theile. Die Darstellung in der Entwicklung der folgenden Paragraphen könnte nur störend wirken; es wird genügen, sie dort anzuführen.

Ueber *Clemens* V. siehe *Oldoini* II. 355 sqq., besonders die Vitae bei *Baluze* (Anmerkung 2), *Böhmer* (Anm. 3, der p. 32 sqq. eine vita aus der Geographia des Dominikaners *Conrad von Halberstadt* abdruckt).

[2]) So wird in vier der bei *Baluze,* Vitae Paparum Avenionensium I. p. 60, 80, 86, 110 abgedruckten vitae Clementis berichtet.

[3]) *G. L. Böhmer,* Observationes juris canonici, Gött. 1767. Observ. I. de Cle-

Was Johann XXII. durch Schweigen zu vertuschen sucht, erfahren wir von dem gewiss sehr unterrichteten *Johannes Andreae.* Dieser erzählt in seinem Apparat [4]) Folgendes. Die unter dem Namen des Concils

---

mentinis pag. 21. druckt aus einem Codex zu *Cassel* den an die Universität zu Orleans gerichteten Brief ab, der lautet: ‚Clemens Ep. S. S. D. dil. fil. magistris et scolaribus Aurelianis commorantibus s. et ap. ben. Cum nuper *in* generali *concilio Viennensi*, et *ante et post*, quusdam constitutiones super certis articulis duxerimus *promulgandas*, vobis *per apostolica scripta mandamus*, *quatenus eis*, *quas sub bulla nostra vobis transmittimus*, utamini amodo tam *in iudiciis*, quam *in scolis*.‘ Der Wortlaut ist fast genau, wie in der Bulle von Innocenz IV. (*meine* Dekretalen S. 705), Gregor X. (daselbst S. 717), Nicolaus III. (das. S. 718), was die Echtheit unzweifelhaft macht. Vergleicht man die Bulle *Quoniam* von Johann XXII., so lassen die hier cursiv gedruckten Worte keinen Zweifel darüber, dass er dieselbe vor Augen hatte. *Böhmer* hebt gut hervor, weshalb Clemens sie gerade nach Orleans sandte: er hatte dort studirt, im ersten Jahre seines Pontifikats (Bulle dat. Lugd. VI. Kal. Pont. a. I. bei *Bulaeus* Hist. univ. Paris. IV. 101) die dortige Schule mit denselben Privilegien versehen, die das studium generale von Toulouse hatte, trotz des Widerstandes der Stadt und des vorher nicht befragten Königs, hatte letzteren bewogen, ihr auch seinerseits im Jahr 1312 die Privilegien zu bestätigen (*Bulaeus*, l. c. p. 105). Böhmer führt aus *Aventinus* (Annal. Boic. VII. c. 15. n. 18) die von *Occam* herrührende Notiz an, es habe ihn Manches zu Vienne Beschlossene gereut; *Joannes Can. S. Victoris*, Paris. (vita Joh. XXII. ap. *Baluze* l. c. I. 120) referirt, Clemens habe sie revoziren wollen. Die geheimnissvollen Aeusserungen Johannes XXII. erheben diese Mittheilungen zur Gewissheit. *Phillips*, IV. S. 379 nimmt auch an, sie sei der Universität Orleans zugegangen.

[4]) Ad verba *de cetero*, nachdem er auseinandergesetzt, welche trotzdem früher Geltung gehabt: ‚Circa hoc sciendum est, quod constitutiones concilii, *licet non omnes fuerint in concilio publicatae*, tamen postea de facto fuerint publicatae, et ipsarum habita copia, et iam habebatur, quod ligarent: et quia *patuit*, aliquas ex illis *inepte*, aliquas prolixe, aliquas *defective* compositas, aliquas etiam *non expedire*, noluit Clemens, quod compositio illa *procederet*, sed, ut fertur, sub excommunicationis poena mandavit, quod *illas habentes intra certos dies restituerent camerae*, vel *incenderent*, vel *dilacerarent* etiam easdem. Demum per *peritiores* fecit illas recenseri. qui aliquas et paucas in totum reservaverunt, aliquas in totum resecarunt, aliquas mutaverunt quoad verba, mente servata, in aliquibus menti et verbis detraxerunt et addiderunt, et has, *licet non sub his verbis in concilio publicatae fuissent*, voluit *sub nomine concilii* reservari, et multas constitutiones utiles addens, de quibus non fuerat in concilio tractatam, ut de rescriptis *omnes quae sunt post secundam*, et de elect. *omnes post primam*, *cum similibus*. Fecit illas una cum quibusdam constitutionibus, quas prius ediderat, sub debitis titulis compilari. Et, ut *a domino Atrebatensi, qui tunc erat contradictarum auditor, audivi*, Clemens praecepit illas in audientia publicari, et ipse dominus auditor dixit, quod *inchoavit et finivit in audientia publicationem illarum*. Memini tunc audivisse, quod Clemens mandaverat. quod constitutiones praeter praedictas quatuor ligarent post quatuor menses. Aliqui dicebant, quod ordinaverat eas ligare, postquam essent per studia publicatae.‘ Er deducirt dann ihre Verbindlichkeit; da man aber gestritten, freut er sich über die neue Publikation und kommt schliesslich zu dem folgenden wunderbaren Satze: ‚Nec obstat publicatio facta tempore Clementis, quia, *licet illas publicare fecerit*, illas



von Vienne vorhandenen Constitutionen sind nicht sämmtlich auf dem Concil publizirt, aber trotzdem nachher und waren zugänglich. Nun fand man, dass einige einfältig, andere mangelhaft, andere schädlich seien. Clemens *sistirte* deshalb die Sache, gebot die Zurückgabe oder Vernichtung der Exemplare. Hierauf liess er sie durch Kundigere umarbeiten und wollte, dass sie als Constitutionen des Concils gehalten werden, obgleich sie das nicht waren. Er fügte dann andere hinzu, worüber im Concil nicht gehandelt war, liess das Ganze unter die stehenden Titel bringen und im Consistorium publiziren. Wegen der Controversen über die Geltung publizirte sie Johann XXII. von Neuem. Es entrollt sich durch diese Mittheilung des frommen Mannes, der die Worte Johanns trotz seiner eigenen thatsächlichen Erzählung als Beweis annimmt, ein Bild trauriger Art. Clemens macht Dekrete, giebt sie für Conciliardekrete aus, findet sie dumm u. s. w., lässt sie total umarbeiten, giebt sie trotzdem von Neuem als Conciliardekrete aus. Man sieht, der Papst spielt Komödie. Wir wissen nun auch, woher z. B. das cap. un. *de summa trinitate* I. 1. stammt, worin gelehrt wird, die ‚*anima rationalis*' sei ‚*forma corporis humani*', die Kirche sei aus der durchbohrten Seite Christi gebildet, wie die Eva aus der Rippe Adams [5]).

II. Die Sammlung [6]) enthält im bisherigen System 5 Bücher mit (11, 12, 17, 1, 11) *52 Titeln und* (28, 22, 33, 1, 22) *106 Kapiteln.* Von diesen werden in vielen Handschriften und Ausgaben 60 dem Concil zugeschrieben; ob diese, oder welche überhaupt demselben angehören, ist nach dem Gesagten kaum jemals mit Sicherheit festzustellen. Zwei [7]) gehören früheren Päpsten an, sie sind mit einer Einleitung aufgenommen.

---

tamen non dedit; quod *patet, quia* supra *dicitur,* quod dare decreverat, sed suum propositum non implevit; *quod satisfacit.* Haec sic dicta sumantur in modum collationis, non definitionis, quam hoc casu conditor facere posset, non glossator.' Er ist ein vorsichtiger Mann.

[5]) Es heisst darin: ‚Et quod in hac assumpta natura ipsum Dei verbum pro omnium operanda salute non solum affigi cruci et in ea mori voluit, sed etiam, emisso iam spiritu, perforari lancea sustinuit latus suum, ut, exinde profluentibus undis aquae et sanguinis, formaretur unica et immaculata ac virgo sancta mater ecclesia, coniux Christi, sicut de latere primi hominis soporati Eva sibi in coniugium est formata, et sic certae figurae primi et veteris Adae, qui secundum Apostolum est forma futuri, in nostro novissimo Adam, id est Christo, veritas responderet". Nun gehts weiter, bis aus der Spielerei das *Dogma* von der *anima forma corporis* wird.

[6]) Ich unterlasse, eine synoptische Tabelle zu geben, da diese wenig nützt, um Zweifelhaftes klar zu stellen.

[7]) C. 2 de sepult. III. 7. publizirt die von *Benedict* XI. revozirte Constitution

III. Der *Charakter* der Sammlung weicht von dem der beiden vorhergehenden gänzlich ab. Sie ist lediglich ein *Gesetzbuch für die aufgenommenen Constitutionen*, lässt die Geltung der Extravaganten von Bonifaz an unberührt. Aus welchem Grunde dies geschah, kann kaum zweifelhaft sein. Weder Clemens noch Johann wollten den zwischen Bonifaz VIII. und dem König von Frankreich geführten Kampf fortsetzen. Jener hatte durch die Bulle *Meruit*[8]) der Bulle *Unam sanctam* eine Deutung gegeben, welche ihre Wirkung für Frankreich abschwächte. Nahm man die erstere auf, so hätte man gewissermassen die zweite verleugnet, dadurch aber ein päpstliches Dogma ausser Kraft gesetzt. Die Bulle *Unam sanctam* durfte man nicht aufnehmen, musste also beide auslassen. Aufheben mochte und konnte man sie nicht. So blieb nichts übrig, als das Spiel fortzusetzen, dessen Anfang wir bereits kennen, man durfte die nicht aufgenommenen nicht ausser Kraft setzen, aber konnte die Extravaganten auch nicht erwähnen, um selbst freie Hand zu behalten, je nach den Umständen zu interpretiren, in der Theorie und, sobald die Verhältnisse dies gestatteten, in der Praxis auf sie zurück zu kommen. Die Sache berührt die Bedeutung der Sammlung als solcher nicht weiter. Sie ist kein *Liber* im hergebrachten Sinne, sondern nur eine Compilation für bestimmte Constitutionen. Deshalb wird auch mit Recht von der Glosse die Bezeichnung als *liber septimus* verworfen [9]). Gleichwohl war die Gewohnheit so stark, dass man von Anfang an vielfach den Ausdruck *liber septimus* gebraucht und später beibehalten hat [10]). Daneben kommt allerdings das Richtige

---

Bonifaz' VIII. *Super cathedram;* c. un. de reliquiis III. 16 die Bulle *Transiturus* von Urban IV., wie schon gesagt wurde (§. 7. Anm. 27.). —

Ich mache auf c. un. de jurejurando II. 9. aufmerksam, das bezüglich des von Heinrich VII. angebotenen Eides Unwahrheiten enthält. Siehe *Döllinger*, Jahrbuch 1865, S. 403, *Reimann*, Forschungen zur deutschen Geschichte VII. 18 f.

Bickell, der sonst so sorgsam ist, lässt in der Sammlung (Extravaganten S. 4) ‚nur Verordnungen von Clemens V.' darin enthalten sein.

[8]) C. 2. de privil. V. 7. in Extr. Comm.

[9]) *Jo. Andreae* zu den Worten der Bulle *unum volumen:* ‚Non tamen sub nomine libri. Unde male dicunt, qui allegant *septimum librum;* nam si sub nomine libri composuisset constitutiones, quae emanaverunt *post* compilationem sexti,' [dass dies nicht ganz genau ist, folgt aus dem oben §. 7. num. IV. V. Gesagten], *juxta morem* insertae fuissent. Item hoc expressisset, ut fecit in prooemio sexti.'

[10]) *Phillips* IV. S. 386 f. hebt schon hervor, dass Johann XXII. selbst einmal sie als *Liber septimus* bezeichnet (Epist. bei *Baluze*, l. c. p. 682), dasselbe mehrere Biographieen Joh. XXII. thun (*Baluze*, l. c. p. 171, 174), desgleichen andere Historiker (*Baluze*, l. c. p. 1316), dies in dem Directorium des *Nicolaus de Anesiaco*, in der Synode von *Utrecht* v. 1318 c. 8 (*Hartzheim*, Conc. Germ. IV. 268) und in einer *Münchner* Handschrift der Clementinen geschieht. — Wie häufig die Bezeichnung *liber septimus* ist, zeigen folgende Thatsachen. Als ‚*Lib. VII.*' sind die Constitutionen

ebenso oft vor, ja sogar eine Bezeichnung, woraus eine Negation des gesetzlichen Charakters der Sammlung als solcher hervorzugehen scheint [11]). Die von Johannes Andreä gewählte [12]) Bezeichnung *Constitutiones Clementis V.* oder *Clementinae* ist allmälig die stehende geworden.

Darauf beruht auch die früh aufgekommene *Art des Citirens* in der hergebrachten Weise mit dem Zusatze *in Clementinis* oder *Clementina* [scil. *constitutio*] mit dem initium des Kapitels und der Rubrik des Titels [13]).

IV. Selbstverständlich ist die Sammlung im Verhältniss zu den vorhergehenden als *lex posterior* derogirend [14]); bei Widersprüchen entscheidet also das neuere Gesetz. Ein Gleiches gilt natürlich auch für die Extravaganten.

V. *Handschriften* [15]) giebt es in grosser Zahl. *Gedruckt* wurde die Sammlung, soviel bekannt ist, von den Theilen des Corpus iuris cano-

---

bezeichnet in folgenden Handschriften: *Tours* 575; *Angers* 378, 379; *Chartres* 318, 322, 461; *Halle*, Ye fol. 57, geschrieben 1416; *Marburg* C. 3. (1318. VII. Id. Junii); *Darmstadt* 317 f. mbr. XIV. (‚Incipit prologus septimi libri decretalium. Johannes ep.' cet). St. Omer 458. ‚Casus septem librorum decretalium' im *Prager* Cod. Metrop. Kap. J. XXXIV. *Böhmer*, l. s. pag. 29 sq. führt andere Schriftsteller an, ebenso Handschriften nach *Montfaucon*, welche diese Bezeichnung haben.

[11]) *Kölner* Diözesansynode von 1321 (*Hartzheim* IV. pag. 278): ‚poenis in constitutione Clementis Papae V. extra: de vita et honestate clericorum, quae incipit *dioecesanis* [nämlich Clem. 1. III. 1.] ... in ipsa constitutione *Clementina*, quae est extra: de vita et honest. clericor. et incipit *quoniam qui* [c. 2. ibid.) ... licet *canon* fel. rec. Clementis P. V. extrav. de aetate et qual. ordin., qui incipit *ut hi.*' [d. h. Clem. 2. I. 6].

[12]) Ad prooem. v. *de cetero*: „Videtur per hanc literam, quod hae *constitutiones* non ligaverint tempore Clementis,' ad v. *Pontificatus* ,... mittere *constitutiones* has.'

[13]) Der Ausdruck *Clementina* für das einzelne Kapitel steht schon in der Glosse des *Joh. Andreä* zur Bulle *Quoniam nulla* sehr häufig, z. B. ‚has Clementinas glossandas aggredior,' zu c. *Abbates* 1. de rescr.: „Pone sic casum: ante istam *Clementinam*,' zu c. 2 ibid. ‚Ista *Clementina* seu constitutio fuit edita' (Zabarella) und überhaupt unzähligemalen. — So wird auch früh von Synoden citirt, z. B. *Trierer* v. 1338 (*Hartzheim*, IV. 319) ‚et per Clementem Pap. V. in constitutione posita eodem titulo in *Clem.* quae incipit' u. s. w.

An die Stelle der früheren Sitte, das Anfangswort beizusetzen, ist in der neueren Zeit auch hier üblich geworden, die blosse Zahl des Kapitels, die Rubrik und Buch und Titel anzugeben, also: c. 1. de jure patronatus III. 12. *in Clem.* oder: *Clem.* 1. de jure patr. III. 12.

[14]) Clem. un. de immun. eccles. III. 17 hebt das c. 3. de immun. III. 23 in 6., welches bereits von Benedict XI. [s. c. un. in Extr. comm. III. 13] modifizirt war, ausdrücklich auf.

[15]) Zu den werthvollsten gehört die in *Marburg* C. 3. mbr., vollendet 1318. VII. Id. Junii.

nici zuerst; bis zum Jahre 1500 sind über 50 Drucke nachweisbar [16]. Die *Römische* Ausgabe von 1582 stellt den Text authentisch fest. An diesen hält sich auch die von *Richter* (1839), welche *eine* Handschrift vergleicht. Für die Textrecension bieten, wie aus der obigen Darstellung sich ergiebt, die Regesten nur bezüglich einiger Kapitel und auch da kaum ein Hülfsmittel, dagegen sollten für eine neue Ausgabe einige der ältesten Handschriften collationirt werden.

Drittes Kapitel.

Die Extravaganten-Sammlungen*).

§. 9.

1. Geschichte.

I. Es ist oben gezeigt worden, dass die vor den Liber sextus fallenden und in diesem weder aufgenommenen noch reservirten Dekretalen ihre Bedeutung verloren hatten, die Sammlung Clemens' V. aber die Geltung der seit dem Liber sextus erlassenen und nicht aufgenommenen unberührt liess [1]). Im Anschlusse an den ältern Sprachgebrauch bezeichnete man diese Dekretalen als *Extravagantes,* ein Name, der für alle neuere ebenfalls bis zur Aufnahme in förmliche Gesetzbücher passte und, weil solche nicht mehr erlassen worden sind, im Mittelalter beibehalten wurde [2]). Die Sammlung der Extravaganten

---

[16]) *Hain* num. 5407—5447 (II. p. 161 ff.) zählt 3 s. l. a. et typ. n. auf, dann, einschliesslich der ältesten datirten *Mainzer* per Johannem Fust et Petrum Schoiffher 1460, 37. *Bickell* a. a. O. S. 118 ff. hat 5 s. l. a. et typ. n., *46* andere, nach 1500 aber bis 1789 noch 77; bei einer Anzahl anderer lässt er ungewiss, ob sie dieselben enthielten. In *Deutschland* (Löwen mitgerechnet) sind bis 1500 *neunzehn* Ausgaben erschienen, die den Ort tragen, nicht, wie *Muther,* zur Geschichte der Rechtswiss., S. 114 meint, sechszehn, oder, wie *Stobbe*, Gesch. der deutschen Rechtsquellen II. S. 17 f. hat, dreizehn.

*) *Joh. Wilh. Bickell*, Ueber die Entstehung und den heutigen Gebrauch der beiden Extravagantensammlungen des corpus juris canonici. Marburg 1825. Eine sehr zuverlässige und vortreffliche Arbeit, freilich zumeist auf Drucke gestützt.

[1]) §. 7. num. V., §. 8. num. III. —

[2]) Für die ältere Zeit vergleiche man Bd. I. S. 22, 67, 78, 213. — Wie sich die Sache seit 1298 macht, mögen folgende Beispiele lehren. Die Handschrift von

lag aus denselben Gründen, wie früher, nahe. Bezüglich der einzelnen entschied offenbar das Bedürfniss des Sammlers. Die Art der Sammlung war gegeben; man fügte sie einzeln oder in grösserer Anzahl der vorhergehenden Sammlung an. So hat man sofort nach der Publikation des Liber VI. und *vor* der der Clementinen Extravaganten von *Bonifaz VIII.*, *Benedict XI.* und *Clemens V.* gesammelt[3]). Nach der Publikation der Clementinen setzte man dieses Sammeln bald in der Art fort, dass man einzelne Extravaganten eines Papstes[4]) oder deren von mehreren Päpsten der Sammlung anhing. Die Handschriften selbst zeigen ein bedeutendes Schwanken hinsichtlich der Zahl der Extravaganten und der Angabe ihres Autors.

II. Von *Bonifaz VIII.* enthalten die Handschriften überhaupt *zwölf:* 1) Detestandae. 2) Antiquorum. 3) Super cathedram. 4) Excommunicamus. 5) Provide. 6) Debent. 7) Iniunctae. 8) Unam sanctam. 9) Rem non novam. 10) Piae. 11) Sancta Romana. 12) Perlectis[5]). Die Aufnahme der elf ersten darf als ziemlich früh erfolgt angenommen werden[6]). In verschiedenen Handschriften wird eine Benedict XI. mit Unrecht zugeschrieben, nämlich Piae[7]), eine hin-

---

Tours 578 (Iter Gallicum S. 427) hat nach dem Liber VI. ‚*Extravagantes Bonifacii* VIII.‘, sodann ‚Incipiunt *Extravagantes Clementis* papae V.‘ Der Codex 378 von *Angers* (Iter gallicum S. 448) hat nach dem Liber VI. ‚Incipiunt extravagantes domini Bonifacii VIII.‘ Extr. von Bonifaz und Benedict, am Ende ‚Explicit textus constitutionum *extravagantium sexti libri* decretalium‘, hierauf die Clementinen, dann Extravaganten von Johann XXII. Der Codex 319 von *Chartres* hat nach dem Sextus ‚Inc. textus Extravagantium,‘ der von *Tours* 596 (das. S. 439) nach dem Commentar zu den Clementinen die Extravaganten von Johann XXII. Alle anderen im Folgenden genannten Handschriften liefern weitere Belege.

[3]) Den Beweis liefern: Cod. 578 von *Tours,* der 8 von Bonifaz VIII. und 11 von Clemens V. hat, worunter eine in die Clementinen aufgenommene ist (*pastoralis cura* in Cl. 2. de sententia II. 11.), ferner *Chartres* 319 u. s. w.

[4]) So findet sich in vielen Codices (z. B. *Tours* 584, 587, 596) die Clementine *Exivi* (Clem. 1. de V. S. V. 11.) bald dem Sextus, bald den Clementinen, in denen nur das Anfangswort stand, angehängt.

[5]) Die 11 ersten stehen in den *Extravagantes communes* an folgenden Stellen: c. 1. III. 6 — 1. V. 9 — 2. III. 6 — 1. V. 10 — 2 ibid. — 1. I 7 — 1. I. 8 — 1. I. 8 — un. II. 3 — 1. III. 2 — 3. I. 3. Von diesen haben: ein Codex des *Prager* Domkapitels J. XII. die num. 8; *Frankfurter* 29 num. 5. 12; *Tours* 578 num. 1—8; *Angers* 378 num. 1—9; *Chartres* 319 num. 1—6. 8. 9; *Cassel* ms. jur. in fol. 13. num. 1—8. 10; Stuttgart (*Bickell,* Seite 6) num. 1. 2. 4—8. 10; Paris 4116 (*Bickell* S. 6) num. 1—10; München 229 num. 1—11. Es ist für unsere Untersuchung gleichgültig, ob die Handschrift den Text oder blos eine Glosse enthält.

[6]) Es folgt dies daraus, dass sie von *Johannes Monachus* glossirt sind, die Handschrift von *Angers* aber datirt ist 1325. Eine von Bonifaz' *Declarationes* (c. un. V. 7. in Extr. com.) habe ich in Handschriften *nicht* gefunden.

[7]) So im Cod. von *Angers* 378, *Chartres* 319.

gegen *Sancta Romana* mit Recht[8]). Nach dieser Richtigstellung entfallen auf *Benedict XI. sechs:* 1) Dudum b. m. 2) Inter cunctas. 3) Ex eo. 4) Si religiosus. 5) Quod olim. 6) Sancta Romana[9]). Eine andere *Ratio recta* wird einzeln[10]) ihm zugeschrieben, gehört aber Johann XXII. an.

III. Die *vor* die Publikation der Constitutiones Clementis V. fallenden Constitutionen des Papstes Clemens V. finden sich sofort mit den Extravaganten von Bonifaz VIII. und Benedict XI. zusammengestellt[11]) und werden mit diesen in Handschriften als *Extravagantes Clementis* geradezu bezeichnet[12]). Zu diesen kamen noch einige andere, während die in die Clementinen aufgenommenen meist ausgelassen wurden. Eine Gleichförmigkeit ist nicht anzutreffen[13]).

IV. Von den zahlreichen Constitutionen *Johannes XXII.* schrieb man sofort namentlich die auf die Besetzung der Benefizien bezüglichen den Clementinen zu, fertigte indessen gleichzeitig Sammlungen von verschiedenen an. Die praktische Bedeutung dieser Constitutionen brachte mit sich, dass man sie sofort in den Kreis der Vorlesungen und Kommentare einbezog. Ist nun auch das Sammeln nicht immer von den Professoren oder Schriftstellern ausgegangen, so führte doch der Umstand, dass ein Schriftsteller eine bestimmte Anzahl glossirt hatte, von selbst dazu, die in seinem Apparate erörterten und zumeist auch dem Texte nach aufgenommenen als *Ganzes* beizubehalten. Es ist sicher, dass die drei Extravaganten *Execrabilis, Sedes apostolica* und *Suscepti regiminis* von *Guilelmus de Monte Lauduno* bereits im Jahre 1317 mit einem Apparate versehen waren. Von *Zenzelinus* wurden sowohl diese, wie siebzehn andere Extravaganten Johannes' kommentirt. Diese *zwanzig* finden sich denn auch in zahlreichen Handschriften des 14. Jahrhunderts als eine

---

[8]) *Chartres* 319, Paris 4116, *Cassel* 13, Stuttgart vgl. Iter gallicum Seite 428.

[9]) Alle 6 hat richtig Paris 4116, *Cassel* 13, Stuttgart, *Chartres* 319, München 219 hat nur 1—5, *Angers* 378 desgleichen (dazu *piae*). Sie stehen sämmtlich in den Extrav. communes als c. un. V. 4 — 1. V. 7 — 1. V. 3 — 2. I. 3 — un. III. 13 — 3. I. 3.

[10]) Cod. *Berolinensis* 209.

[11]) Codex von *Chartres* 319 hat neben 10 von Bonifaz 6 von Benedict und 3 von Clemens (Meruit — Pastoralis — Recolendae) und den Schluss: ‚Explicit textus extravagantium cum constitutionibus Clementis papae V.'

[12]) Der Codex von *Tours* 578, welcher dieselben 19 wie der von Chartres (vorhergehende Anmerkung) hat, lässt auf 8 von Bonifaz die Rubrik folgen: ‚Inc. *Extravagantes Clementis* p. V.'

[13]) Die Dekretale *Pastoralis* ist Clem. 2. de sent. et re jud. II. 11. In den Extr. comm. stehen von Clemens V. sechs: Ex supernae III. 2. 2. Etsi in III. 2. 3. Multa V. 2. 1. Meruit V. 7. 2. Ad certitudinem V. 10. 3. Quia nonnulli V, 10. 4. Ich kenne keine alte Handschrift, worin sämmtliche stehen.

Sammlung [14]). Die Abfassung der Glosse des *Zenzelinus* fällt ins Jahr 1325 [15]).

V. Ausser diesen zwei Zusammenstellungen von Extravaganten *Johanns XXII.* bieten Handschriften noch verschiedene andere [16]), worin seine Constitutionen sich vorfinden, bald allein, bald mit anderen. Wir sind auf Grund der Handschriften berechtigt, den folgenden Gang der Entwicklung anzunehmen:

1. Man sah die drei Extravaganten *Execrabilis, Sedes apostolica* und *Suscepti regiminis* als zusammengehörig an, offenbar wegen der Glosse des *Wilhelm von Monte Lauduno.*

2. Die Glosse des *Zenzelinus* bewirkte, dass 20 von Johann XXII. als ein Ganzes betrachtet wurden.

3. Allmälig bildeten sich Sammlungen der Extravaganten von *Bonifaz bis auf Johann XXII.* in verschiedenem Umfange [17]). Diese tragen jedoch weder einen systematischen Charakter, noch ist Vollständigkeit beabsichtigt. Es hängt vom Zufall ab, ob eine Extravagante aufgenommen wurde oder nicht. Der Grund liegt in dem *Gange der Gesetzgebung.*

VI. Das eigentliche Detail des Rechts war erschöpfend ausgebildet; die päpstliche Gesetzgebung seit Clemens V. erstreckte sich, abgesehen von den Erlassen für spezielle Verhältnisse, nur auf wenige Punkte: Beneficien, besonders die Reservationen u. s. w. zu Gunsten der Päpste, päpstliche Einnahmen, Legaten u. dgl., politisch-kirchliche Verhältnisse, Orden, Ketzerei u. s. w. Die seit Clemens V. eingetretenen

---

[14]) Der Codex 596 von *Tours* saec. XIV. hat nach den Clementinen, die mit des *Zenzelinus* Apparat versehen sind, den Text aller 20 im corp. iuris stehenden sammt der Glosse des Genannten; der von *Chartres* 318 saec. XIV hat ebenfalls den Text und dieselbe Glosse (vorher die Clementinen mit Apparat des *Joh. Andr.*), dann Extr. *Execrabilis* mit einem Commentar; *Chartres* 322, *Tours* 540. Ueber den Pariser 4116 siehe *Bickell* S. 11. Der Stuttgarter (*Bickell* S. 10 Anm.) hat den Text und die Glosse, dazu eine von *Bickell* abgedruckte, die nicht im Corpus iuris steht.

[15]) Das hebt *Bickell* S. 8 auf Grund der Pariser Handschrift hervor. Der Codex 322 *Chartres* hat dasselbe Datum VIII. Kal. Maii 1325 mit Buchstaben geschrieben.

[16]) *Angers* 378 hat die drei, dann *Ad pacis tranquillitatem*, eine *Marburger* neben jenen *Cum quidam religiosus, Fulda* D. 15 daneben *Sane pridem* und *Sane, Frankfurter* 29 hat: *Si fratrum, Infidelis, Execr., Suscepti,* Vas *electionis, Quia nonnunquam, ad conditorem.*

[17]) Vergl. die in den Anmerkungen 11, 14, 16 angeführten Handschriften. Besser zeigen den Fortgang folgende Handschriften: *Frankfurt* 29, besonders Stuttgart (*Bickell,* S. 13 Anm.), welche gegen 50 Constitutionen von Joh. XXII., Bened. XII., Clem. VI., Innoc. VI., Urb. V., Greg. XI., Urb. VI., Bon. IX., Innoc. XII. hat (über frühere Stücke darin *Bickell*).



Zustände und die immer mehr gesteigerte Macht der Päpste, das Schisma und die Kämpfe mit dem Kaiserthum wie mit dem Königthum in Frankreich brachen die bisherige Macht der Wissenschaft. Keine Universität bildete seit der Mitte des 14. Jahrhunderts einen Einheitspunkt, wie vordem Bologna und Paris. Man unterliess das Kommentiren der einzelnen Constitutionen entweder ganz oder die Kommentare erlangten keine allgemeine Verbreitung und Anerkennung, weil die Zerwürfnisse zwischen dem Papstthum und den Staaten, sowie die Zerrissenheit in der Kirche kaum eine einzige wichtige Constitution zu allgemeinem Ansehen kommen liessen [18]). Unter diesen Umständen erlangte ausser der Sammlung der 20 Extravaganten Johannes XXII. keine einzige eine allgemeinere Verbreitung und vollends keine irgendwelche Anerkennung. Man sah die Extravaganten lediglich als Einzelgesetze an, welche in den Handschriften jenen Sammlungen zugeschrieben wurden, auf die sie folgten [19]). Gegen die einzelnen päpstlichen Bullen erhob sich ein bald mehr bald minder allgemeiner Kampf. Während die curialen Schriftsteller die absolute Kraft jeder päpstlichen Constitution behaupteten, hielten diejenigen, welche keine Stellung am päpstlichen Hofe einnahmen, vielmehr auf Seiten der mit den Päpsten kämpfenden Kaiser und Könige standen, oder sich in der kirchlichen Opposition befanden, am Gegentheil fest. Auf jener Seite befindet sich zunächst *Johannes Andreä,* der jedoch die ausserhalb der Sammlungen befindlichen Extravaganten nicht besonders commentirt und somit unwillkürlich sich auf den Standpunkt stellt, dass nur die abgeschlossenen Sammlungen allgemeine Geltung haben [20]). Das zeigt sich auch darin, dass er die wichtigen Dekretalen von Johann XXII. über die Reservate nur nebenbei erwähnt als *ius novum.* In vollster Schroffheit vertreten

---

Der Codex von *Angers* 378 s. XIV. (*mein* Iter Gallicum S. 448. Der gedruckte Katalog beschreibt ihn nicht richtig) liefert den deutlichen Beweis, dass die Extravaganten keine eigentliche Sammlung bildeten.

[18]) Von den 74 Kapiteln der Extravagantes communes haben nur 18 einen Apparat.

[19]) Im Cod. 378 von *Angers* folgen auf den Liber VI. Extravaganten von Bonifaz VIII. und Benedict XI., dann die Clementinen, hierauf Extravaganten von Johann XXII. Dadurch wird das Gesagte evident.

[20]) Den prinzipiellen Standpunkt von *Joh. Andreae* kann man aus folgenden Glossen ersehen. Er sagt ad c. 1. de const. in 6. Casus: ‚Ponamus, quod papa fecit constitutionem contrariam iuri communi, non est dubium, quod illa constitutio nova tollit ius commune;“ ad c. 1. de judic. in Clem. v. *undecunque:* ‚est enim papa vicarius illius, cuius est terra, et plenitudo orbis terrarum.‘ Vergl. auch unten §. 54. VI.

jenen Standpunkt *Johannes Monachus*[21]), *Guilelmus de Monte Lauduno*[22]) und *Zenzelinus*[23]). Ein Gleiches hatten schon früher gethan die Theologen, überhaupt die zur päpstlichen Partei neigenden Schriftsteller, insbesondere *Alvaro Pelayo*[24]), *Augustinus Triumphus*[25]), *(Augustinus de Ancona)* und *Konrad von Megenberg*[26]). Von Seite der Curialisten wurde in dem Kampfe zwischen dem Papste und dem Staate, als dessen Vertreter Ludwig der Baier erscheint, die Papstmacht ins Ungeheuerliche erhoben und mit allen Waffen der Scholastik begründet. Ihnen traten mit voller Schärfe, mit denselben Waffen und unbedingter Rücksichtslosigkeit die Bekämpfer des Papstes entgegen, namentlich *Wilhelm von Occam*[27]) und *Marsilius von Padua*[28]). Das Schisma liess den Kampf zu neuer Wuth entbrennen. Eine Unzahl von Schriften aus dem 14. und 15. Jahrhundert, in denen stets dieselben Gründe wiederkehren, liefern den Beleg, dass man kein Bewusstsein vom Rechte der alten Kirche besass; sie bewiesen aber zugleich die Nothwendigkeit einer Reform. Eine solche wurde beabsichtigt auf den Concilien zu *Constanz* und *Basel*, deren Schlüsse zugleich einen Wendepunkt

---

[21]) *Bickell*, S. 41 Anm. 2 hat mit Recht auf seine Glosse zur Extrav. *Unam sanctam* hingewiesen, deren Argumente der Kardinal unbedingt annimmt. Die Art seiner Deduction ist eigenthümlich, z. B. ad Extr. *rem non novam* gl. *non obstantibus aliquibus privilegiis:* ‚Ad tertium dic quod in quo habeat papa plenitudinem potestatis, dictum est dicto c. *unam.* Item potentia et potestas sunt de genere bonorum, et posse malum non est posse, sed non posse, *et in papa praesertim vitium est impossibile moris:* et indebite facit procedendo contra non citatum‘ etc.

[22]) Auch bezüglich seiner darf auf die Glosse zu den drei Extravaganten von Johann XXII. verwiesen werden.

[23]) Es bedarf nur der Anführung seiner Worte zu Extr. Joh. XXII. *Ad onus* v. *plenitudine:* ‚de ista enim plenitudine non oportet sermonem effundere: quia superfluum est solem facibus adiuvare.‘

[24]) De planctu ecclesiae. Siehe darüber unten §. 97 und *Sigmund Riezler*, Die literarischen Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwig des Baiers. Leipzig 1874, S. 282 ff.

[25]) Summa de potestate ecclesiae ad Joannem papam. Unten §. 50. *Riezler* S. 286 fg. eingehend *Friedberg*, Zeitschr. f. Kirchenrecht (Dove) VIII. S. 93 ff. Derselbe giebt vorher S. 69 ff. eine Uebersicht der Anschauungen über das Verhältniss von Kirche und Staat. Da es sich hier nicht um die dogmatische Darstellung handelt, gehe ich nicht näher ein.

[26]) *Riezler*, S. 288 ff., der weitere Literatur angiebt.

[27]) *Riezler*, S. 70 ff., 243 ff.

[28]) *Friedberg*, S. 111 ff. *Riezler*, S. 30 ff. Letzterer giebt eine Uebersicht der Literatur von Thomas von Aquino bis zum Schisma (1270—1370) S. 299 ff. *Hergenröther*, Katholische Kirche und christlicher Staat in ihrer geschichtlichen Entwickelung u. s. w. Freiburg i. B. 1872, der vielfach selbst die Ungeheuerlichkeit der Theorie zugiebt, hat mit Mohrenwäsche versucht, alle Aussprüche der Päpste als höchst vernünftig zu erweisen.

bilden. Denn durch sie fielen alle Behauptungen der absoluten päpstlichen Machtvollkommenheit, wie sie in den Bullen theoretisch und von den Curialschriftstellern vertreten und in der Praxis geübt waren, zusammen. Zu *Constanz*[29]) wurden nach langem Verhandeln von Martin V. in der Reformacte bezüglich der Reservationen gesagt, sie sollten beschränkt werden auf die ‚reservatis *in iure* et designatis in *extravaganti Ad regimen,*‘ im Concordat mit der deutschen Nation: ‚papa utetur reservationibus *iuris scripti* et constitutionis *Execrabilis* et *Ad regimen modificatae* ut sequitur[30]).‘ Hieraus ergiebt sich die ganz unzweifelhafte Rechtsanschauung, dass zum *jus scriptum* die Extravaganten nicht gehören, dies vielmehr sich auf die anerkannten Sammlungen[31]) beschränkt, die Geltung einer Extravagante also von ihrer *besonderen Annahme* abhängt. Durch diese erlangten die beiden angeführten von Johann XXII. und Benedict XII. Kraft. Trotz des Vertrags hielt indessen die Kurie ihren Standpunkt fest. Martin V. hatte am 12. November 1417 seine Kanzleiregeln edirt, welche weit über die hier gesetzte Beschränkung hinausgehen. Am 20. Januar 1418 legte er die Reformacte vor, publizirte gleichwohl am 26. Februar 1418 seine Kanzleiregeln[32]). Dieser einseitige Akt konnte selbstredend keine andere Auffassung herbeiführen, hatte zudem gegenüber den späteren Concordaten[33]) an sich keine Wirkung, bot aber den Anhalt für die bis zum heutigen Tage festgehaltene Behauptung der Kurie und Kurialisten[34]), dass die Kanzleiregeln unbedingte Geltung behaupten, soweit ihnen nicht durch Concordate, Concilien und Papstgesetze derogirt sei. Da nach der päpstlichen Theorie ein Concil erst durch die päpstliche Bestätigung Geltung erlangt[35]), ein Concordat unter Mitwirkung des Papstes zu Stande kommt und namentlich in früherer Zeit als ein

---

[29]) Siehe *Bickell,* S. 45 ff. *Hübler,* Die Constanzer Reformation und die Concordate von 1418. Leipzig 1867, S. 130 und 167 mit den Anmerkungen.

[30]) Gerade so im romanischen Concordat: *Hübler,* S. 196. Dieser hat Recht (S. 167 Anm. 7) zu sagen, dass die Fassung Martins V. klarer ist. Das Resultat ist dasselbe.

[31]) Wie aus den Verhandlungen sich ergiebt, sind darunter die vier recipirten: *Dekret, Dekretalen Gregors IX., Liber VI.* und *Constitutiones Clementis V.* zu verstehen.

[32]) *Hübler,* S. 130 Anm. 6 und unten §. 15.

[33]) Das *deutsche* und *romanische* wurde am 15. April 1418 in das Register der römischen Kanzlei eingetragen, im *Auditorium contradictarum* am 2. Mai 1418 publizirt, wie die ihm voraufgehende Urkunde des Vicekanzlers Kard. *Johann von Ostia* mittheilt.

[34]) Statt aller das Hauptwerk über die Kanzleiregeln von *Riganti* in Prooem. num. 28 sqq. 54 sqq.

[35]) *Phillips,* Kirchenrecht II. §. 85.

päpstliches Privileg aufgefasst wird, das widerrufen werden könne[36]), so hatte man durch diesen Vorgang auf die schlaueste Weise unmerklich die Omnipotenz des Papstes theoretisch gewahrt. Das Concil von *Basel* vernichtete dieses Manöver, indem es in der 23. Sitzung[37]) alle Reservationen aufhob, ‚sive per extravagantes *Ad regimen* et *Execrabilis,* sive per regulas Cancellariae, aut alias apostolicas constitutiones introductas' und nur eine doppelte Ausnahme machte, indem es sagt: ‚reservationibus in *corpore iuris* clausis, et his, quae in terris Romanae ecclisiae, ratione directi seu utilis dominii mediate vel immediate subiectis, fieri contigerit, duntaxat exceptis.' Das Acceptationsinstrument der deutschen Nation vom 26. März 1439 bestätigt dies und verlangt die Durchführung des *ius commune*[38]). In dem Concordate vom Jahre 1448 zwischen K. Friedrich III. und P. Nicolaus V. ging man wieder zurück auf den Wortlaut des Constanzer[39]). War auch dadurch in der Sache ein Rückschritt eingetreten, so war die Rechtsanschauung nicht verändert. Es war *unzweifelhaft* Rechtens, *dass päpstliche Constitutionen für das deutsche Reich gegen das in den anerkannten vier Sammlungen enthaltene Recht ohne Annahme der Nation keine Geltung haben*[40]). In der Theorie aber dauerten die Gegensätze fort. Während die eine Partei, als deren hervorragendste Vertreter man *Petrus de Alliaco* und *Gerson* bezeichnen darf, den Schwerpunkt in den Episkopat und das Concil legte, hielt die andere, welche in *Johannes von Turrecremata* ihre bedeutendste Stütze findet, fest an der päpstlichen Allgewalt. In der Praxis gestaltete sich die Sache eigenthümlich. Man verwarf von Seiten der Staaten mehr und mehr das Recht der Päpste zur Einmischung in weltliche Dinge und hielt sich

---

[36]) Vergl. *meine* Lehre von den Quellen S. 452 ff. *Sarwey* in *Dove*'s Zeitschr. II. S. 452 ff. Mit dürren Worten lehrt es der Jesuit *Camillo Tarquini,* Juris ecclesiastici publici institutiones, edit. 3. Romae 1873, pag. 86 sq. — Der dritte Band wird Gelegenheit bieten zu zeigen, wie die Theorie seit dem Concil von Trient noch über das Mittelalter hinausgeht.

[37]) Im Dekret *Et quia multiplices.*

[38]) ‚Circa hoc tamen dignetur sacrum Concilium *ius commune* renovare, quod papa huiusmodi beneficia, in dicto decreto sibi reservata, conferat infra spatium unius mensis, alioquin Ordinarii conferre valeant.'

[39]) ‚Papa .. super provisionibus ecclesiarum beneficiorumque quorumcunque utetur reservationibus *juris scripti* et constitutionibus exsecrabilis et ad regimen modificatis ut sequitur.

[40]) Dasselbe folgt aus den sonstigen Beschlüssen in Constanz, Basel, dem Acceptationsinstrument und den Concordaten, welche gleichfalls päpstliche Constitutionen aufheben oder modifiziren. Hätten diese von selbst gegolten, so wäre jener Vorgang unmöglich gewesen. In *Frankreich* hielt man genau denselben Standpunkt ein, ebenso im *K. Neapel,* wie der Vorgang bezüglich des *Thomas de Vio* zeigt (§. 92).

für befugt, gegen jedweden Versuch der Päpste und Bischöfe u. s. w. über solche Dinge Gesetze zu geben und zu entscheiden, aufzutreten. Der in *Deutschland* wie in *Frankreich, Spanien, Italien, Portugal* und *England* allgemein vorkommende Recurs wegen Missbrauchs der geistlichen Amtsgewalt an den Landesherrn [41]) liefert den deutlichsten Beweis. Bis zum Concil von Trient hat in Frankreich die gesammte Kirche festgehalten an den sogenannten Freiheiten und Privilegien der gallikanischen Kirche [42]); die Parlamente und der König standen ihr getreu zur Seite. Aber auch in Deutschland hat, obwohl die Theorie hier zum Theile eine andere Richtung annahm und überhaupt zurückblieb, eine Geltung päpstlicher Bullen über den angegebenen Umfang hinaus nicht stattgefunden. Thatsächlich ist auch die ganze Gesetzgebung der Päpste seit Johann XXII. für die Weiterbildung des eigentlichen kirchlichen Rechts ohne Werth. Zahllose Constitutionen über Ketzerei, Hexenprozesse, Orden und allerdings auch über soziale oder volkswirthschaftliche Fragen bilden ihren Gegenstand [43]); nicht in einem einzigen Punkte hat eine wirkliche Reform seit dem Concil von Basel stattgefunden. Und trotzdem vollzog sich ein merkwürdiger Prozess. Die Sittenlosigkeit der Kurie und des Klerus hatte am Ende des 15. Jahrhunderts eine Höhe erreicht, wie kaum früher. Der volle Unglaube beseelte die Päpste Pius II., Alexander VI., Julius II., Leo X.; es war nicht möglich, der Sittlichkeit mehr Hohn zu sprechen, als dies Alexander VI. gethan. Und gerade in demselben Momente, wo das Maass voll geworden war, hielt man für angezeigt, auf's Neue durch ein ‚ökumenisches Concil' die päpstliche Machtfülle zum Dogma zu erheben. Auf dem Lateran-Concil (vom 10. Mai 1512 bis 16. März 1517), welches ein wahrer Hohn auf die Oekumenicität ist [44]) und trotzdem von den Päpsten und ihren Anhängern mit diesem Prädikate belegt wird, bestätigte Leo X. aufs Neue die Bulle Bonifaz VIII. *Unam sanctam* und erklärte die ihr und den päpstlichen Gesetzen widerstreitenden Staatsgesetze für null und nichtig. Die Ereignisse, welche ihm auf dem Fusse folgten, haben zu einem gänzlichen Umschwunge geführt und dem Kirchenrechte in vielen Ländern Europa's eine von der früheren total verschiedene Stellung gegeben. Das Concil von Trient

---

[41]) Ich verweise auf das Buch von *E. Friedberg,* Die Gränzen zwischen Kirche und Staat und die Garantieen gegen deren Verletzung. Tübingen 1872.

[42]) Im dritten Bande ist die Literatur zu besprechen.

[43]) Auf alle diese einzelnen Bullen einzugehen ist durch den Zweck, die wirklichen Quellen des Rechts zu schildern, nicht geboten; ihre Darstellung gehört in die Dogmengeschichte.

[44]) Anfänglich zählte es 15 Kardinäle und 79 italienische Bischöfe.

bildet den Ruhepunkt für diese Bewegung und den Ausgangspunkt für die Folgezeit.

Unsere Aufgabe ist es, noch jene Quellen zu besprechen, auf denen die allgemeine Entwicklung ruhet. Diese sind, wie die Geschichte seit Alexander III. von selbst bewirkte, lediglich päpstliche. Die partikulären haben nur für die Geschichte der Einzelkirchen Bedeutung[45]). Die Concilien von Pisa, Constanz, Basel, Florenz, dem Lateran bieten für das Recht sehr wenig, so wichtig sie für die Geschichte sind und so bedeutend einzelne Beschlüsse auch für die Gesammtentwicklung des Rechts waren.

2. Die beiden Sammlungen der Extravaganten im gedruckten Corpus iuris.

§. 10.

a. Aeussere Geschichte [1]).

Wie die Handschriften bezüglich der Aufnahme der einzelnen Extravaganten eine grosse Willkür und Verschiedenheit aufweisen, so auch die *Drucke*. Es lag nahe, den Handschriften folgend die Extravaganten als Anhang zum Sextus, bezw. zu den Clementinen abzudrucken. Die Art und der Umfang, wie dies geschah, lässt nach dem Vorgange von *Bickell* folgende Klassen unterscheiden[2]).

1. Eine[3]) Extravagante — Execrabilis — haben die Ausgaben der Clementinen: *Mainz* 1460, 1467, 1471, 1476, — *Strassburg* 1471, — *Basel* 1476, 1478, — *Speier* 1481, 1487.

2. Mit der Ueberschrift ‚*Incipiunt decretales extravagantes quae emanaverunt post sextum*' weisen zwanzig unter 14 Titel vertheilt auf die Ausgaben:

---

[45]) Auf sie näher einzugehen, hat für die Geschichte des allgemeinen Rechts keinen Zweck, weil dessen Entwicklung auch nicht einmal in Einzelnheiten dadurch bestimmt wurde. Die Synoden, soweit sie überhaupt publizirt sind, sind enthalten in Sammlungen, deren Angabe dem dritten Bande vorzubehalten ist.

[1]) Ueber diesen Punkt hat *Bickell* S. 13 ff. mit erschöpfender Gründlichkeit gehandelt.

[2]) Ich begnüge mich, unter Verweisung auf *Bickell*, mit der blossen Aufzählung, nur zusetzend, wo Bickell einer Ergänzung bedarf. Bei *Hain* haben die Ausgaben die Nummern 5410 ff.

[3]) Nicht gezählt ist die *Clem.* 1. de V. S. *Exivi*, welche allerdings auch in allen steht, aus dem §. 9. Anm. 4. angegebenen Grunde.

Das c. *Exivi*, sonst gar keine haben: *Rom*, Pflugel und Lauer 1472, *Nürnberg*, A. Koberger 1482, 1486.

a) *Venedig* 1482 (*Hain,* Nr. 5428). *Bickell* scheint sie nicht selbst gesehen zu haben, da er die Verleger nur als ‚wahrscheinlich' bezeichnet.

b) *Basel* M. Wenssler 1486 (*Hain*, Nr. 5437).

c) *Ohne Ort* 1491 (*Hain*, Nr. 5444).

d) (*Nürnberg*, A. Koberger) *ohne Ort und Jahreszahl*[4]). Diese Ausgabe trifft genau mit der Baseler überein, hat dieselbe Zahl der Seiten, Anordnung u. s. w., so dass die Annahme, sie sei ein Abdruck von ihr, begründet erscheint. Ohne nun behaupten zu wollen, dass die Baseler gerade auf der Venetianischen ruhe, weil der Beweis von der Nichtexistenz einer ältern mir nicht möglich ist, scheint es unzweifelhaft, dass die sämmtlichen im Zusammenhange stehen. Denn die Uebereinstimmung bezüglich der Ordnung und Stücke ist als zufällige gar nicht denkbar.

Von den Dekretalen[5]) gehören an: 9 Bonifaz VIII., 5 Benedict XI., 2 Clemens V., 4 Johann XXII. Keine geht über 1318 hinab. Dieses, der Umstand, dass die alten Titelrubriken beibehalten und nur eine neue: *De expectantibus beneficium in episcopatu aliorum* zugefügt ist, um die Extravagante *Sedes apost.* unterzubringen[6]), darf wohl zur Vermuthung führen, dass wir den Abdruck einer Handschrift vor uns haben, welche der Zeit von 1318 kaum fern stehen kann.

3. Unter 18 Titel gebracht enthalten neunundzwanzig Extravaganten die Ausgaben: *Venedig* 1479, 1483, 1486, 1489, 1496, 1502[7]). Es sind alle 14 Titel und 20 Extravaganten der vorhergehenden aufgenommen, mit einer Ausnahme[8]) genau in derselben Ordnung. Die neuen Stücke sind mit Ausschluss des letzten unter drei herkömmlichen Titeln und einem neuen *de benef. affectat.* eingeschoben. Sie enthalten mit Ausschluss der von Benedict XII. *Ad regimen* nur Stücke aus dem

---

[4]) *Bickell,* S. 17 und 119, der die Ausgabe ganz richtig beschreibt und richtig hervorhebt, dass es die von *J. H. Böhmer* benutzte ist (dissert. de decretal. coll. §. 18. nota 125) ist nicht in der Lage, den Ort, Verleger und die Zeit zu bestimmen. Er übersieht, dass diese Ausgabe des Sextus und der Clementinae unbedingt zu der von *A. Koberger* gehört, deren Dekret *Hain* Nr. 7913, Dekretalen Gregors *Hain* Nr. 8034 genau beschreibt. Jenes ist von 1493, diese von 1496. Die Zusammengehörigkeit leuchtet sofort ein. *Hain* hat die Ausgabe nicht. Durch ein Versehen ist im Titelverzeichniss *de off. ordinarii* und *de off. jud. ord.* (fol. LXXI.) angegeben, in Wirklichkeit ist dies einer und hat die Ausgabe nur 14 Titel.

[5]) Um das Wachsen der einen Sammlung aus der anderen zu sehen, giebt *Bickell* eine nicht erschöpfende Tabelle.

[6]) Diese ist in den *Extrav. Joh. XXII.* unter den Titel *de concessione praebendae et ecclesiae non vacantis,* in den *Communes* unter *de officio delegati* gebracht, obwohl sie unter keinen passt.

[7]) *Bickell,* S. 20 f. 93 ff. und Beilage, bei *Hain.*

[8]) Der Titel *de exspect. ben.* ist cassirt und die Extr. *Sedes* unter dem Titel *de conc. praeb.* nach dem Tit. *de praeb.* gesetzt.

15. Jahrhundert von Martin V. bis auf Sixtus IV. Es ist unzweifelhaft, dass diese Zusammenstellung jünger ist, als die vorhergehende, da völlig unbegreiflich wäre, dass Jemand aus der umfangreicheren Sammlung gerade alle neuere Stücke herausgeworfen hätte. Auch ist offenbar, dass diese Sammlung eine Sammlung der Extravaganten von Johann XXII. vor Augen hatte, weil sich sonst nicht erklären liesse, dass gar keine anderen desselben aufgenommen sind [9]).

4. Eine Sammlung mit 21 Titeln und dreiunddreissig Extravaganten in den Ausgaben: *Basel* (Froben) 1494, (*Hain*, 3619) und *Venedig* (Torresanus de Asula) 1500 (*Hain*, 5447). Sie hat genau in derselben Ordnung alle Titel und Extravaganten mit Ausschluss des c. *Meruit* von Clemens V., das offenbar wegen der blossen Beziehung auf Frankreich fortgelassen wurde, dazu drei neue Rubriken: *de concordia*, *de confirmat. contract.*, *In materia conceptionis virginis Mariae*, mit Extravaganten von Martin V., Calixtus III. und Sixtus IV. Dass sie eine Erweiterung der vorhergehenden ist, liegt auf der Hand und ist auch von Bickell bemerkt worden.

5. *Sebastian Brant, Jos. Amerbach* und *Joh. Froben* ergänzten die Ausgabe von 1494 in einer am 1. Dezember des Jahres 1500 (*Hain*, 3626), also nach der von Chappuis erschienenen Ausgabe unter Einfügung von vier Extravaganten von Urban V. und Paul II. [10]) auf 37.

6. Von den Extravaganten Johanns XXII. beschreibt (*Panzer* und) *Hain* eine [11]) s. l. a. et typ. n., welche nur die Constitutio de pluralitate beneficiorum hat, eine zweite [12]), welche die 20 mit dem Apparate des *Zenzelinus* enthält.

---

[9]) *Bickell* verfährt ganz äusserlich und will nicht entscheiden, ob diese oder die vorhergehende Form älter sei, weil er nicht weiss, ob die unter 2. d. genannte Ausgabe oder die von 1479 älter ist. Darauf käme es ohnehin nicht an, da, wenn *Nic. Jenson* diese hier besprochene Ergänzung gemacht hätte, trotzdem die Editoren von 1482 sehr gut eine Handschrift ohne Zusätze publiziren konnten.

[10]) Drei von diesem, 2 von Urb., 1 von Paul, welche nicht in der von Chappuis stehen, sind bei *Bickell* S. 121 ff. abgedruckt.

[11]) Nr. 9386, von der das bezüglich der folgenden Gesagte gilt.

[12]) Nr. 9385. Die Beschreibung weicht durch das Fehlen der Blattzahlen u. s. w. so sehr von seinem Verfahren ab, dass anzunehmen ist, er habe sie nicht selbst gesehen. Er giebt übrigens *Lyon* als Druckort an.

§. 11.

b. Die Ausgabe von Chappuis und die Bedeutung der beiden Sammlungen*).

I. Für die von den Buchhändlern *Ulrich Gering* und *Berthold Rembolt* zu Paris[1]) verlegte Gesammtausgabe des Corpus iuris canonici hat der Licentiat der Rechte, *Johann Chappuis*, den Sextus, die Clementinen und die Extravaganten bearbeitet und die Druckkorrektur besorgt[2]). Die Form, welche die Extravaganten in dieser 1500 am 18. October vollendeten Ausgabe haben, ist, abgesehen von einer kleinen Aenderung in der von 1503 (Anmerkung 9.) fortan von den Ausgaben angenommen und bis auf den heutigen Tag festgehalten worden.

II. Sie enthält *zwei* Sammlungen, die erste unter dem Titel Extravagantes D. Joannis Papae XXII. In dieser sind die zwanzig in Handschriften und Drucken bereits früher[3]) zusammengestellten Extravaganten unter *vierzehn Titeln* enthalten. Die Glosse des *Zenzelinus* ist nach den Vorbildern beibehalten, desgleichen die Vorrede des *Franciscus de Pavinis* und dessen *apostillae.* Bezüglich dieses Theils besteht seine ganze Thätigkeit in etwas veränderter Anordnung.

III. Die zweite Sammlung *Extravagantes Decretales quae a diversis Romanis Pontificibus post Sextum emanaverunt* nennt er Extravagantes communes[4]), weil die gemeiniglich gesammelten darin stehen. Unter diesem Namen wird seitdem die Sammlung citirt. Sie enthält nach der Dekretalenordnung in 5 Büchern, deren viertes wegen Stoffmangels blos die Ueberschrift mit dem Zusatze *(quartus liber) ‚vacat‘* hat[5]), vierundsiebenzig Kapitel unter 43 Titeln. Von den Kapiteln gehören an: Bonifazius VIII. *elf*[6]), Benedict XI. *sechs*[7]), Clemens V. *sechs*[8]),

---

*) *Bickell* S. 26 ff. hat zuerst und gründlich diesen Gegenstand behandelt, jedoch das Bibliographische in den Vordergrund stellend.

[1]) Beide waren Deutsche, jener aus Constanz, dieser aus dem Elsass.

[2]) *Bickell* S. 27 ff. hat aus den in der Ausgabe von 1500, 1507, 1511 voraufgehenden Versen den Beweis geliefert, dass *Chappuis* der Verfasser ist; er wird sowohl direkt genannt, wie auch ein Gedicht seine Namensbuchstaben als Anfangsbuchstaben jedes Verses hat.

[3]) Siehe §. 9. IV. und §. 10. n. 6.

[4]) Vorher die Verse: ‚Cernis extravagantes communes .... Omnem *tritarum* cumulum gerit *extravagantum.*‘

[5]) Buch I. hat 9 Titel mit zusammen 16 Kapiteln (auf 5 kommt nur je eins), II. hat 3 mit 3 Kap., III. hat 13 mit 30 (8 haben je 1), V. hat 10 mit 24 (4 je 1).

[6]) Neun standen bereits in den früheren Ausgaben, zwei (*Piae* und *Super cath.*) in den Handschriften.

[7]) Fünf stehen in den vorigen Ausgaben, *Dudum* (V. 4. 1.) ist zugesetzt.

[8]) Vier standen nicht in den früheren Ausgaben, zwei *(multa, meruit)* in solchen.

Johann XXII. *dreiunddreissig* [9]), Benedict XII. *zwei* [10]), Clemens VI. *eine* [11]), Urban V. *eine* [12]), Martin V. *zwei* [13]), Eugen IV. *eine* [14]), Calixtus III. *eine*, Paul II. *vier*, Sixtus IV. *sechs*. Vierzig von diesen Extravaganten hat die Ausgabe im Verhältniss zu den früheren neu. Die Buch-Eintheilung gehört Johann Chappuis an, bezüglich der Titel hielt er sich ganz an die hergebrachten und warf die neuen der Ausgaben wieder hinaus. Mit dem Texte wurde die Glosse, welche die Handschriften und Ausgaben hatten, beibehalten (16 mit der des *Jo. Monachus*, 3 des *Guil. de Monte Lauduno*) und eine mit der des *Franciscus de Pavinis* (zu *Vas electionis*); er fügte einzelne eigne Bemerkungen und Fingerzeige hinzu.

IV. Die Gestalt der Sammlungen ist seit 1503 unverändert geblieben [15]). Die Glosse zu den Extr. Johannis XXII. erhielt 1521 Additiones von dem Pariser Professor *Jac. Fontanus*, 1559 überhaupt von *Dumoulin*. In die offizielle römische Ausgabe von 1582 wurde der Text sammt Glosse, wie ihn die von 1521 hat, aufgenommen. Für die Recension beschränken sich die letzten Ausgaben von *Böhmer* und *Richter* auf Angabe einzelner Varianten nach einer Ausgabe [16]) s. a. l. et typ. n. und einigen Handschriften.

V. Ueber die *Geltung* der seit 1503 in dem Corpus iuris enthaltenen Sammlungen gehen die Meinungen auseinander. *Bickell* [17]), der

[9]) Nur drei: *Sedes apost.*, *Execrabilis* und *Suscepti* standen in den früheren. Gerade diese liess Chappuis in der ersten Ausgabe von 1500 fort, weil sie in der vorhergehenden standen, nahm sie aber 1503 wieder auf wegen der Glosse. Die Ausgabe von 1500 hatte 70 Extr., da auch *Super cath.* und *Vas elect.* fehlten, die von 1503 deshalb 74. Dass durch einen Druckfehler fünf in Ausgaben als hinzugekommen angegeben werden, hat *Bickell* S. 35 N. 2. bemerkt.

[10]) *Ad regimen* stand schon in den früheren, *Vas electionis* kam hinzu.

[11]) *Unigenitus* neu.

[12]) *Sane ne in vinea* neu, da die Baseler Ausgabe von 1500, die es hat, nicht in Betracht kommt.

[13]) Eine *Viam* III. 8. 1. wird auch wohl Martin IV. zugeschrieben, mit Unrecht; beide in den früheren Ausgaben.

[14]) Schon in den früheren Ausgaben; ebenso die von Calixt, Paul, Sixtus.

[15]) *Bickell* S. 102 ff. giebt die Ausgaben bis auf 1789 an.

[16]) *Richter* bezeichnet sie nach dem Vorgange von *Bickell* S. 17 u. 119 als Baseler; es ist in Wirklichkeit die oben §. 10. Anm. 4. erwähnte *Nürnberger*.

[17]) Extravagantensamml. Seite 40 ff. In seiner Deduction läuft auch die Geltung der einzelnen Extravaganten und die Bedeutung der Sammlungen durch einander. Seine Gründe S. 61 ff. sind: seit Anfang des 16. Jahrh. sind sie ununterbrochen integrirende Theile des Corpus iuris; der Ausdruck Corpus iuris *clausum* hat gar keine Bedeutung; Gregor XIII. macht 1580 keinen Unterschied zwischen den Theilen; vor Gericht und in den Lehrbüchern werden sie allegirt; der Name thut nichts zur Sache, weil er lediglich von Chappuis beibehalten worden; die Reception einer Privatsammlung ist durch die des liber feudorum bewiesen. Seite 64

die Frage ausführlich erörtert, hebt hervor, es müsse die Frage nach der historischen Geltung der einzelnen Extravaganten vor der Aufnahme der heutigen Sammlungen unterschieden werden von der Bedeutung der letzteren; seine Ansicht geht dahin, ‚dass beide Sammlungen durch *Gewohnheitsrecht* zu wirklichen Theilen des corp. iuris canonici geworden seien.‘ Die Frage ist ohne Grund verwirrt worden. Ein *Corpus iuris canonici* im Sinne einer Sammlung, die *als solche* eine Einheit bilde und Geltung habe, hat es nie gegeben; auch die vier vorhergehenden Sammlungen haben nur als einzelne, nicht als Theile einer grösseren Geltung. Der Ausdruck *Corpus iuris* ist lediglich ein der Bequemlichkeit dienender bei Schriftstellern und in Gesetzen, aus dem man nichts folgern kann. Es liegt nun auf der Hand, dass die beiden Sammlungen *keine Gesetzbücher* sind und durch den steten Abdruck nicht haben werden können; Gregor XIII. hat ihnen diesen Charakter mit keinem Worte beigelegt, ja spätere Päpste bestreiten geradezu die Gleichstellung[18]. Es war das aber auch überflüssig, da nach päpst-

---

kommt er dann zu dem Ergebniss, aus der Reception folge nichts für die Gültigkeit der *einzelnen* Dekretalen, und sagt: ‚Alle diejenigen Verordnungen nämlich, welche entweder blos lokal oder persönlich oder auf vorübergehende Umstände berechnet waren, oder welche den in Deutschland hergebrachten Rechten und Kirchenfreiheiten, so wie den unveräusserlichen Befugnissen der Staatsgewalt entgegenstehen, sind natürlich auch ohne verbindliche Kraft.‘ Da nun die meisten der Art seien, sei der praktische Gebrauch sehr unbedeutend. Zu dem Ende hebt er für jede einzelne Dekretale den Inhalt und ihre Anwendbarkeit hervor. S. 65—86.

Die *Geltung der Sammlungen als solcher behaupten,* freilich aus verschiedenen Gründen: *Fr. Pegna,* tract. de autoritate seu robore, probatione et utilitate extravagantium (hinter den commentar. in directorium inquisitorum. Rom. 1578 fol.), *Andr. Vallensis,* jus. can. prooem. §. 8. nr. 10, *Engel,* Colleg. jur. can. prooem. Nr. 10, *Gonzalez Telez,* Commentar. in decret., appar. de orig. jur. can. Nr. 55 sq., *Wiestner,* Institut. can., diss. prooem. Nr. 103, *Schmalzgrueber,* jus eccl., diss. prooem. §. VII. nr. 289 sqq. *Schmier,* Jurispr. can.-civ., tract. prooem. c. 1. nr. 73. *Van-Espen,* Diss. de collect. post Gratian. IV. p. 149 sq. *Zallwein,* de collect. jur. eccl. univ. diss. II. c. 1. §. 6 sq. *Glück,* Praecognita §. 44. *Michl,* Kirchenr. §. 61. *Schmidt,* Instit. §. 56. *Wiese, Schmalz, Brendel* u. s. w.

Die *Geltung der Sammlungen als solcher bestreiten: Horix,* de fontibus jur. can. §. 11. *Gambsjaeger,* Jus eccl. §. 17. *Eichhorn,* I. S. 349 ff. *Richter,* §. 83 (in den neueren Ausgaben unbestimmt). *Phillips,* IV. S. 419, obwohl gegen Bickell polemisirend, kommt zu dem gleichen Resultate. Nichts gesagt ist mit der Ansicht, sie seien doch nicht ohne alle Autorität, welche z. B. haben: *Doujat,* Praenotationes IV. c. 24.; *J. H. Böhmer,* diss. de decret. pont. coll. (Corp. jur. can. T. II.) §. 16; *G. L. Böhmer,* Principia iur. can. §. 62.

[18]) *Benedict* XIV. Const. *Jam fere* (Bullar. Luxemb.; T. XVI. const. P. X. p. 1 sqq.): ‚Quodsi appellatione corporis, ut aiunt, juris canonici, comprehendi tantum debeant decretales congestae a Gregorio IX., Bonifacio VIII. et Clemente V., hoc volumen nostrum‘ etc.

licher Ansicht an und für sich jede Constitution des Papstes die von diesem gewollte Geltung hat. Die Frage ist mithin: liegt eine Reception der *Sammlung als solcher* vor? Eine solche aus dem blossen beständigen Abdrucken in den Ausgaben zu folgern ist offenbar unzulässig; die Aufnahme in die offizielle Ausgabe hat nichts damit zu thun, weil es sich in ihr nur um die Herstellung eines authentischen Textes für die einzelnen Stücke handelt. Wenn die Sammlung *als Ganzes* recipirt wäre, müsste jedes Stück an sich dadurch Geltung erlangt haben und seine Nichtgeltung auf besonderen Gründen ruhen. Wer soll denn aber recipirt haben? Die Universitäten hatten seit 1503 sicherlich nicht mehr die Stellung, um dies zu thun. Dazu kommt, *dass man über diese Sammlungen als solche überhaupt nirgends gelesen hat*, also nicht einmal die Möglichkeit einer Reception des Ganzen vorlag. Das Citiren einzelner Gesetze, die zufällig in einer Sammlung stehen, kann doch auf der letzteren Charakter unmöglich Einfluss haben. Ob man sie zum Corpus iuris zählt oder nicht, ist gleichgültig. Zu den allgemein anerkannten Theilen des Corpus iuris, zum *ius scriptum* in dem Sinne der Concilien des 15. Jahrhunderts, gehören sie nicht. Die Geltung oder Nichtgeltung der einzelnen ist gar nicht durch ihre Aufnahme in die Sammlung berührt [19]).

§. 12.

3. Die Sammlungen zu besonderen Zwecken.

Wir untersuchten früher jene Sammlungen, welche den Dekretalen einzelner oder mehrerer Päpste gewidmet waren. Zur vollständigen

[19]) Es ist geradezu undenkbar, dass eine solche Sammlung recipirt werden konnte, da sie die geistloseste und läppischeste ist, die sich denken lässt. Wenn unter 74 Stücken gegen 20 stehen, die nie eine andere als eine *lokale* oder *momentane* Bedeutung und auch diese zur Zeit der Aufnahme grösstentheils nicht mehr hatten, eine Constitution *(Super cathedram)* aufgenommen wird, die in den Clementinen längst stand, trotzdem und obwohl sie dadurch wieder in Geltung getreten war, auch deren Aufhebungsbulle *(Inter cunctas)*, die 3 Extravaganten Johanns XXII., obgleich sie schon in einer anderen standen, anstatt dort beide Glossen abzudrucken; wenn überhaupt, blos weil frühere Handschriften 20 Extravaganten hatten, diese allein zusammengestellt, aber daraus 3 und noch über 30 von demselben Papste zu einer zweiten Sammlung vereinigt werden: so ist das ein Verfahren der geistlosesten Art. Das Beibehalten dieser Sammlungen erklärt sich nur dadurch, dass die canonistische Jurisprudenz für eine wissenschaftliche Behandlung keinen Sinn hatte und die Einen dies im hierarchischen Interesse fanden, die Anderen über die Sache im Dunkel waren.

Der Liber septimus des *Petrus Matthäus* und die sonstigen Anhänge in Ausgaben des Corpus iuris haben nichts mit der Quelle zu thun und sind keine Quellen. Sie gehören nicht hierher.

Kenntniss der Art und Weise, wie die Kenntniss der Quellen vermittelt wurde, gehört aber auch die Berücksichtigung der Sammlungen von auf einzelne Materien sich beziehender Constitutionen.

I. Die durch ihr Alter und den Verfasser interessanteste ist eine von *Raymund von Pennaforte* gemachte Sammlung [1]) der in den Gregorianischen Dekretalen enthaltenen Kapitel, welche sich auf das Busswesen beziehen, oder überhaupt für das *forum internum (conscientiae)* in Betracht kommen. Er hat dieselbe seinen Ordensbrüdern kundgemacht in der offenbaren Absicht, da der Gebrauch der umfassenden und kostspieligen Sammlung Vielen unmöglich war, das Wichtigste zu geben.

II. Aehnliche Sammlungen wurden gemacht für den *Gebrauch der Regularen* überhaupt, worin die für sie nicht bedeutenden ausgelassen, die nothwendigen aus den Dekretalen Gregors IX., Liber VI u. s. w. entnommen und diesen die besonderen für sie erlassenen zugefügt wurden [2]).

III. Auch für ganz spezielle Zwecke fertigte man derartige Sammlungen an, z. B. Zusammenstellungen der die *Ketzer* betreffenden Gesetze [3]).

IV. In den Provinzialsynoden wurden regelmässig die wichtigsten

---

[1]) Ich habe dieselbe aufgefunden in der Handschrift des *Prager* Metropolitankapitels K. 12. mbr. s. XIV. (*meine* Prager Canonist. Handschr. num. CCL. Seite 107 ff.), habe daraus sämmtliche aufgenommene Kapitel mit den Inscriptionen und dem Nachweise ihres Platzes in den Gregorianischen angeführt und hervorgehoben, dass sie für die Textrecension dieser wegen der Person Raymunds von Bedeutung sei. Die Abfassung fällt wohl *vor* die Summa casuum, weil die Sammlung eine andere Ordnung hat und nach Publikation der Summa kaum als nöthig erscheinen konnte.

[2]) Eine solche *pro fratribus minoribus* enthält Cod. E. a. 54 der Stadtbibliothek zu *Marseille;* Sammlungen zum Gebrauche einzelner Klöster, Diözesen u. s. w. giebt es in grosser Zahl. Vgl. z. B. die Num. 31, 61, 119 meines Iter gallicum. Die Franziskaner, Cistercienser, Benedictiner u. s. w. haben besondere Sammlungen ihrer Privilegien etc. gemacht, die zum Theil früh gedruckt sind, z. B.

Privilegia ordinis Cisterciensis. Divione 1491. 4. *Hain* 13367.

Privilegia et indulgentiae fratrum minorum ordinis S. Francisci. S. l. a. et typ. n. 8., Liptzk 1495, 1498. 4. *Hain* 13371 sqq.

Privilegia ordini Praedicatorum concessa. S. l. a. et typ. n. 4. *Hain* 13374.

Privilegia ordini FF. Praedicatorum et ordini FF. Minorum a variis Pontificibus concessa. Mediol. 1498. 8. *Hain* 13375.

[3]) So die in einem *Florentiner* Codex (*Bandini* IV. 223 sqq.), welche 30 Dekretalen von Innocenz IV. an enthält: ‚Constitutiones diversorum Pont. contra haereticos et de officio inquisitorum haereticae pravitatis.' Das Bullarium Canonicorum regularium, Carmelitanum u. s. w. schöpft aus solchen Sammlungen, in denen die allgemeinen und speziellen Erlasse aufgenommen wurden.

Gesetze gleichfalls zur Kenntniss gebracht und in den Acten aufgenommen.

V. Eine offizielle Sammlung der Papstgesetze, welche allgemein zugänglich gewesen wäre, gab es nicht. Somit haben diese Spezialsammlungen keine grosse Bedeutung und kommen nur die §. 1—11 besprochenen in Betracht.

Viertes Kapitel.

Die Sammlungen der Kurialpraxis.

§. 13.

1. Allgemeines.

Von dem Augenblicke an, wo die Päpste das Recht erlangt hatten, Berufungen von den Entscheidungen der Provinzialsynoden anzunehmen und vollends, seitdem sie das Recht solche anzunehmen ohne Einschränkung mit Erfolg ausübten, hatten ihre Entscheidungen allmälig und mit zwingender Nothwendigkeit einen Charakter angenommen, der über die von Urtheilen in Parteistreitigkeiten hinausging. Denn die faktische Unmöglichkeit einer weitern Berufung und die gleichzeitige Möglichkeit jede Sache vor dieselben zu bringen, musste bewirken, dass man überall ihren Entscheidungen Gesetzeskraft (vim legis) beilegte. Die Dekretalen bilden thatsächlich für das gemeine Recht seit Gratian, wie wir sahen, die ziemlich ausschliessliche Quelle des Kirchenrechts. Die Befugniss der Päpste ging allmälig über das Recht, über Berufungen zu erkennen, weit hinaus. Eine grosse Anzahl von Aemtern (Beneficien) wurde von ihnen seit früher Zeit aus besonderen Gründen besetzt, weil dieselben auf Gütern der römischen Kirche lagen, von den Stiftern dieser zugewendet waren, unter der unmittelbaren päpstlichen Jurisdiction standen u. s. w. Seit Bonifaz VIII. war das Recht des Papstes, die Bischöfe zu bestätigen, im Allgemeinen durchgesetzt worden [1]). Die Reservationen von Beneficien erreichten seit Clemens IV.

[1]) Für Frankreich liefert das Werk von *G. J. Phillips*, Das Regalienrecht in Frankreich u. s. w., Halle 1873, eine eingehende Darstellung.

nach und nach einen Umfang, dass kaum eine Diözese und nur wenige Klassen derselben davon verschont waren. Gleichen Schritt mit der Gesetzgebung und dem Besetzungsrechte ging die von den Päpsten geübte Befugniss, von Gesetzen zu entbinden (Dispenswesen), geistliche Privilegien aller Art zu ertheilen. Dazu trat seit dem 14. Jahrhundert das Ablasswesen, während schon sehr früh die Ordnung der Liturgie sich in ihren Händen konzentrirte. So lag thatsächlich die Aufsicht und Handhabung der kirchlichen Regierung allmälig in letzter Instanz bei der Kurie. Ein überaus ergiebiges Sportel- und Taxwesen für die Vornahme aller möglichen Akte trat hinzu. Die mannigfaltigsten Abgaben, ständige und ausserordentliche vermehrten den Geschäftskreis. Fasst man dies ins Auge, so erklärt sich von selbst, dass eine Anzahl von Personen und Behörden an der Kurie für den Betrieb aller dort geführten Geschäfte unentbehrlich war, zugleich aber auch, dass die für sie gegebenen Vorschriften eine allgemeinere Bedeutung erlangen mussten. Denn die von ihnen zu befolgenden Sätze blieben massgebend, um definitiv und an höchster Stelle über die Rechtsgültigkeit von Akten zu entscheiden. Wollte also z. B. ein Bischof sich der Ausübung eines Reservatrechts nicht aussetzen, so musste er die Regeln der Kurie befolgen. Wer eine Dispens u. s. w. nachsuchte, war gezwungen, sich an die Grundsätze der Kurie zu halten. Diese Nothwendigkeit lag um so mehr vor, als während des Mittelalters päpstliche Legaten in den einzelnen Ländern für die Aufrechthaltung der päpstlichen Gerechtsame mit der grössten Machtbefugniss ausgestattet thätig waren. So gewiss es nun ist, dass die Kurialmaximen einen enormen Einfluss gehabt haben, ebenso nothwendig ist es, sie unter den Quellen zu berücksichtigen [2]).

Zweierlei ist nun für die Geschichte der Quellen von Wichtigkeit, die Zusammenstellung der Grundsätze für das Verfahren der Behörden und die Praxis derjenigen Tribunale, welche über die Berufungen zu entscheiden hatten [3]).

---

[2]) Es ist hier nicht der Ort, eine Geschichte des Kirchenrechts zu geben. Es muss also die Entwicklung als bekannt vorausgesetzt werden. Die *Bildung der Kurialbehörden* hat am besten aus den ältern und neuern Werken eingehend dargestellt *Phillips*, Kirchenrecht Bd. 6. Diese Bildung als solche berührt uns hier nicht, da wir nur die Geschichte der Quellen, nicht der Institute, schreiben.

[3]) Die Grundsätze für den *Poenitentiarius*, den *Datarius* u. s. w., soweit sie nicht in den Regulae Cancellariae enthalten sind, haben in keiner besonderen Sammlung Platz gefunden.

§. 14.

2. Decisiones Rotae Romanae[1]).

Sie bilden eine für die Praxis seit dem 14. Jahrhundert äusserst wichtige Quelle. Denn obgleich dieselben nur die Motivirungen enthalten, von denen geleitet die zur Entscheidung gestellte Frage gelöst wurde, haben sie doch aus naheliegenden Gründen die Praxis beherrscht. Wie im 12. und 13. Jahrhundert die Schriftsteller sich auf die direkten Entscheidungen der Päpste berufen, so citiren die späteren die der *Auditores*, der *Rota*. Nachdem seit Johann XXII., vor Allem Martin V. das Auditorium des Papstes eine feste Organisation erhalten hatte, schritten einzelne Auditoren zur Sammlung der gefällten Entscheidungen. Die Bedeutung derselben erhellt daraus, dass es kaum eine grössere Bibliothek giebt, welche überhaupt einen Schatz mittelalterlicher Handschriften besitzt, in der nicht solche Sammlungen vorkommen[2]). Soweit meine Kenntniss reicht, hatte sich bis zum Jahre 1376 eine Sammlung gebildet, deren erster Begründer unbekannt ist. Sie kommt in Handschriften[3]) und Drucken unter dem Namen *Antiquae decisiones* vor. An sie schloss sich vom Jahre 1374 ff. die von *Aegidius Bellamera* (§. 69), dann vom Jahr 1376 an die vom Auditor *Wilhelm Horborch*[4]), ferner von *Bernardus de Bisgneto*, Consistorialadvokat, *Franciscus Pavinus*, *Thomas Fastoli* u. s. w. Der zuletzt Genannte hat sie nach der Dekretalenordnung zusammengestellt. Seit dem 16. Jahrhundert

---

[1]) Ueber die Geschichte *Phillips*, VI. 449 ff., der die Literatur anführt.

[2]) Z. B. *Prag* Kap. J. 34 (von 1376 an), 44 v. 1377—1381 von Wilh. Horberg u. Robert Stracton), 45 (W. Horb.), 53 (von demselben). *Avignon* 131 (von 1376 an). *Breslau* Univ. II. F. 91. 92. Königsberg (*Steffenhagen num.*) 115, 123, 124, 125 (Guil. Horborch v. 1376—1381). Die Kataloge von München, Paris, Wien haben zahlreiche.

[3]) Siehe die Kataloge von München u. s. w. u. Anm. 2.

[4]) *Hain* hat Ausgaben: ant. et novae a variis auctoribus s. l. a. et typ. n., von Horborch Romae c. 1470. antiquae et nov. W. Horb. Romae 1472, Aegid. Bell. Rom. 1474, Rom. 1475 (ant. u. Horb.), Mogunt. 1477, Colon. 1477, Rom. 1483, Papiae 1485, Venet. 1491, 1496, 1496 (mit *Regulae, ordinationes, constitutiones cancellariae Sixti* IV., Innoc. VIII.) 1496 (mit denselben) num. 6041—6054. Ich benutze Decis. Rotae Col. Agripp. 1581 f. von Horborch bis 1381 und darin die von *Thomas Fastoli* von Bened. XII. gesammelten.

Dieser *Wilhelm Horborch* (Herbroch) war in Prag (Matricula fac. jur. p. 1. 25) im J. 1373 als *decretorum doctor ordinarie decretales legens* und wird bezeichnet als *decanus Hamburgensis*. Die *Breslauer* Univ.-Bibl. II. Q. 17 hat ‚*Wilh. de Hamburg*, decani ecclesiae Hamburgensis, rep. *de usuris* facta in studio Prag. IV. die mensis Aug. 1372.' Er ist dann nach Rom an die Rota berufen worden. Vgl. *Lappenberg* in Zeitschr. des Vereins f. hamburg. Geschichte II. 331. 643. *Muther*, Zur Gesch. der Rechtswiss. S. 105.

giebt es eine grosse Zahl von Sammlungen, die regelmässig ausgingen von dem Vorstande (Decanus), einem Auditor oder Advokaten. In diesen Sammlungen haben wir unzweifelhaft das Vorbild für die Sammlungen der Consilia, Dubia u. s. w., welche von Juristenfakultäten und Gerichtshöfen veranstaltet worden sind.

§. 15.

3. Regulae Cancellariae Apostolicae*).

Von einer Sammlung der für die päpstlichen Behörden und Kurialbeamten erlassenen Weisungen vor Johann XXII. ist nichts nachgewiesen. Während das gerichtliche Verfahren bei der Kurie in den Ordines judiciarii, Summae u. s. w. des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts eingehend dargestellt wird, finden sich nur vereinzelte Angaben über die Kurialanschauungen und Praxis hinsichtlich anderer Punkte z. B. der Benefizien, in den Kommentaren und Monographieen. Dies erklärt sich zur Genüge daraus, dass die Kurie sehr wenige Verwaltungsrechte zu üben hatte. Die grossen Einkünfte, welche sie aus allen Ländern der Christenheit bezog, sind kein Gegenstand der Darstellung bei den alten Canonisten und haben ihre Grundlage überhaupt nicht in Gesetzen [1]). Seit Bonifaz VIII. wurde das anders. Zu dem älteren allmälig durchgesetzten Rechte der Päpste Anwartschaften und Empfehlungen auf Benefizien zu ertheilen [2]), welche von der Kanzlei ausgefertigt wurden, war durch Clemens IV. das Besetzungsrecht der in curia vakant gewordenen Benefizien gefügt worden [3]). Gregor X. und Bonifaz VIII. deklarirten die Clementinische Bestimmung hinsicht-

---

*) Die Werke von *Zotti, Lud. Gomez, Rebuffins, Chokier, Gonz. Tellez, Peleus, Quesada, Dumoulin, Riganti* u. A. werden bei diesen Schriftstellern ihre Darstellung finden; ihre Tendenz geht im Allgemeinen auf die Erklärung der geltenden. *Rosshirt* im Archiv f. Kirchenr. III. 373 ff. liefert wie in allen Schriften über canonisches Recht lediglich Gedankenspäne.

[1]) *Phillips*, IV. 489 meint: ‚Schon lange bevor diese Kanzleiregeln in eine schriftliche Form gebracht worden waren, gab es natürlich in Betreff der Ausfertigung der päpstlichen Briefe einen bestimmten Geschäftsstil, der sich durch die Praxis ausgebildet hatte.‘ Was hat diese Supposition für einen Werth? Die Anfertigung der Briefe ist das unbedeutendste bei den Kanzleiregeln. Wer freilich gleich Phillips alle anderen Rechte eigentlich nur als Ausfluss päpstlicher Duldung ansieht, für den ist Alles natürlich.

[2]) Siehe darüber und über die Reservatrechte überhaupt *mein* System S. 324 ff.

[3]) In c. 2. de praeb. in 6. III. 4. (*Richter* hat Clemens III., freilich dazu ‚alias IV.‘; da jenes ein crasser Schreibfehler in den alten Hss. ist, muss er einfach gebessert werden).



lich der Zeit, des Ortes und der Wirkungen näher[4]). Bedurfte es nunmehr schon einer genauen Geschäftsführung bei der Kurie, so nahm durch die Extravaganten von Johann XXII. und Benedict XII. über die päpstlichen Reservatrechte[5]) das Geschäftsgebiet riesig zu und wurden besondere Instruktionen namentlich für die Ausübung der Besetzungsrechte erforderlich.

Es ist unzweifelhaft, dass seit Johann XXII. von den Päpsten eine Anzahl von Weisungen erlassen wurden[6]), die der jedesmalige Nachfolger mit grösseren und geringeren Abweichungen erneuerte. Nachweisbar[7]) rührt die erste förmliche Zusammenstellung, welche handschriftlich verbreitet wurde, von Johann XXIII. nicht von Martin V. her. Einige der von Johann XXIII. sind bereits gedruckt zusammengestellt[8]). Eine ständige Erlassung hat aber erst mit Martin V. begonnen. Dieser hat am 26. Februar 1418[9]) eine förmliche Publikation der *Regulae, Ordinationes, Constitutiones Cancellariae* vorgenommen. Diese sind nicht numerirt und haben nach der Einleitung und den über die Reservationen (6 Sätze) folgende Abtheilungen: *Circa expeditionem litterarum* (1), *de expectativis* (23), *de vacantiis* (8), *de dispensationibus* (3), *de beneficiis parvis* (3), *de fructibus percipiendis* (1), *de indulgentiis* (4), *de diversis formis* (17), *de justitia* (10).

Seit Martin V. wurde es Sitte, dass die Päpste an dem auf die Wahl folgenden Tage die unter ihrem Vorgänger erlassenen Regeln mit den für nöthig erachteten Aenderungen und Zusätzen bestätigten

---

[4]) In c. 4. 34. 35. l. c. die von Gregor X. in c. 3. ibidem. Darin lag eine Einschränkung. Uebrigens enthält der Sextus noch manche Sätze, welche für die Kurialbehörden massgebend waren, ebenso die Dekretalen Gregors IX. und die Clementinen, insbesondere für die Abfassung und Beurtheilung der Rescripte.

[5]) *Execrabilis, Ex debito, Ad regimen.*

[6]) In dem Eingange der von Johann XXIII. steht ausdrücklich ‚vestigiis praedecessorum suorum inhaerendo' und deren Erlass ‚in crastino suae assumptionis'. Siehe die Handschriften der folgenden Anmerkung.

[7]) *Prag*, Kap. D. 18 (Joh. XXIII. dat. XVI. kal. Jun. 1410; gewöhnlich wird der 17. Mai als Wahltag angegeben), J. 39 u. 45 von Joh. XXII. an. *Tours* 612 von Johann XXII. bis auf Eugen IV. München 3871 f. 237 beginnt mit denen von Joh. XXII., 5313 f. 107—110 (die Angaben im Katalog sind entweder selbst Schreibfehler oder beruhen anf Schreibfehlern d. Hs.), 7662. Wien 443 f. 131—153 hat sie von Joh. XXII. bis auf Bonifaz IX.

[8]) Siehe *v. d. Hardt* Concil. Constantiense I. P. 2 p. 954., der die am 19. Juli 1410 publizirten nach einer Heidelberger Hs. giebt, 67 an der Zahl. Die Rubriken sind zahlreicher als im Abdruck bei Mansi.

[9]) Siehe oben §. 9. Anmerk. 33. Abgedruckt bei *Mansi* XXVIII. col. 499 sqq. nach Wiener und Leipziger Handschriften. Die Erlassung fällt auf den 12. Nov. 1417, den Tag nach der Wahl, die Publikation durch Bischof Johann von Ostia auf den 26. Febr. 1418.

und durch den Vicekanzler publiziren liessen. Uebrigens sind seit Nikolaus V. die Aenderungen wenig erheblich und ist ihre Zahl, zweiundsiebenzig, dieselbe geblieben. Mit der päpstlichen Confirmation treten sie auch vor der Publikation in Kraft [10]). Die zweiundsiebzig Paragraphen haben in der jetzigen Form ebensoviele Rubriken, welche in dem Bullarium als Marginalrubriken stehen. Die letzte, zweiundsiebenzigste, hat aber sieben Spezialbestimmungen.

Fünftes Kapitel.

Das weltliche Recht.

§. 16.

Mit Alexander III. war die unbedingte Selbstständigkeit des canonischen Rechts und seine Unabhängigkeit vom Civilrechte zur Thatsache geworden [1]). Während das Dekret noch auf dem Standpunkte steht, dass die rein civilen Dinge dem Kirchenrechte fremd sind, zeigt sich bereits im System des Breviarium Bernhards von Pavia das Civilrecht, soweit es die Kirche berührt, als Theil des canonischen. Gregor IX. hielt daran fest; seine Sammlung [2]) verbreitet sich fast über das ganze Gebiet des Rechts. Mit dem Siege der Päpste über das Kaiserthum hatte in consequenter Fortbildung die kirchliche Gesetzgebung unmittelbaren Einfluss auf das bürgerliche Rechtsgebiet erlangt. Nicht blos die Kirchenstrafen zogen direkte bürgerliche Wirkungen herbei, sondern der Klerus behauptete auch eine Gerichtsbarkeit in allen von der päpstlichen Gesetzgebung in ihren Kreis gezogenen Angelegenheiten [3]). Wie die Regelung solcher Angelegenheiten, deren Basis die Kirche als eine geistliche ansah, so zog der Klerus Alles, was er unter dem Gesichtspunkte der Moral als ihm zufallend ansah, in den Kreis seiner Gewalt.

---

[10]) Was die *Ausgaben* betrifft, so ist die mir bekannte älteste die mit den Decis. Rotae. Venet. per Greg. et Joan. fratres de Gregoriis 19. Juli 1496 f. (*Hain,* 8053), es folgt die in gleicher Verbindung Venet. 2. Aug. 1496 (*Hain,* 8054), beide enthaltend die von Sixtus IV. u. Innocenz VIII. In der Ausgabe des *Bullarium Romanum*, Continuatio Clementis XIII. etc. nach Barberi op. et studio Comitis *Alex. Spetia* Romae, ex typogr. Rev. Camerae Apostolicae fol., finde ich sie zuletzt abgedruckt nach der Form unter Clemens XIV. (Tom. IV. Rom. 1841 pag. 2 sqq.)

[1]) Siehe Bd. I. S. 93 ff.

[2]) Oben §. 5. Anm. 3 ff.

[3]) *Meine* Quellen des Kirchenrechts S. 395 ff.

Ein Blick in die Rechtsquellen lehrt, dass das gesammte Eherecht, ein grosser Theil des Strafrechts, selbst das Verkehrsrecht dahin gehört [4]). Es giebt nun allerdings kein christliches Land, in dem nicht eine Opposition gegen diese Ausdehnung der klerikalen Macht sich gezeigt hätte. In einigen, wie Frankreich und England, drang der Papst und der ihm folgende Klerus nicht durch, wies der Staat die Uebergriffe zurück und gelangte früh, obgleich meist nach den heftigsten Kämpfen, zur Selbstständigkeit gegenüber der klerikalen Gewalt. Die Kurie hat jedoch niemals im Prinzipe ihren Standpunkt aufgegeben, sie hat höchstens geschwiegen. Was Bonifaz VIII. als Dogma erklärte und als obersten Rechtssatz aussprach [5]), das hat Rom niemals aufgegeben, sondern stets als seine Richtschnur festgehalten und geübt, so oft es die Mittel zur Durchführung zu haben glaubte [6]). Die Päpste betrachteten daher stets die Emanzipation des Staats von dem canonischen Rechte als einen Frevel und erklärten staatliche Akte für nichtig, welche jenem widersprachen [7]). Dieser Standpunkt zeigt sich in der Rechtsbildung aufs Deutlichste. Wohl hielt man das römische Recht bezüglich der civilen Rechtsverhältnisse, für welche man Rechtssätze nicht entbehren konnte, und für welche das canonische keine Satzungen hatte, als das in der ganzen Christenheit anwendbare und sah es gewissermassen als Theil des canonischen an, aber doch nur, weil es von der kirchlichen Macht ausdrücklich oder stillschweigend anerkannt sei. Ueber ihm stand die kirchliche Gesetzgebung. Diese hielt sich daher sowohl für befugt, für ihr Gebiet dessen Sätze zu beseitigen, als auch berechtigt, überhaupt in rein civilen Dingen allgemein neue Sätze aufzustellen, welche allmälig als überall geltend betrachtet wurden [8]). Das römische Recht band die Päpste nicht mehr, es galt nur, solange diese es nicht abänderten. Aber man blieb dabei nicht stehen. Die päpstliche Gesetzgebung legte sich das Recht bei, das weltliche Recht der Einzelstaaten überhaupt zu ändern [9]). Dieses ist daher seit dem 13. Jahr-

---

[4]) Vgl. den Abschnitt über die Jurisprudenz pro foro interno §. 127.

[5]) Oben §. 7. Anmerkung 2 und 3., §. 5. am Ende.

[6]) Der dritte Band wird die Gelegenheit geben, dies zu zeigen. Vgl. oben §. 9 zu Anm. 44.

[7]) So das 5. Lateran-Concil die Pragmatische Sanktion. Oben §. 9. Anm. 44.

[8]) Cap. 11. X. de consuet. I. 4., c. 7. X. de his quae vi I. 40., c. 20. X. de praescr. II. 26., c. 10. 11. 13. X. de testam. III. 26 sind einige Proben.

[9]) C. 1. 10. X. de consuet. I. 4., c. 1. X. de locato III. 18, eine Anzahl von Entscheidungen Gregors IX. über Controversen, — die Reprobation einer Anzahl von Artikeln des Sachsenspiegels durch Gregor XI. im J. 1374 (*mein* Lehrb. der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte, Stuttg. 1876. 4. Aufl. S. 170 Anm. 15.), — die Vorgänge gegen Norwegen (siehe *Zorn*, Staat und Kirche in Norwegen, München 1875), sind für den hier zu führenden Beweis hinlängliche Belege.

hundert thatsächlich ohne wirklichen Einfluss auf das kirchliche Recht gewesen. Es trat dadurch eine förmliche Scheidung ein, in Folge deren wir auf das civile Recht, das römische wie das der einzelnen Staaten, für die Bearbeitung des canonischen Rechts als solchen keine weitere Rücksicht zu nehmen haben [10]).

---

[10]) Vergl. übrigens unten §. 125.

Zweite Abtheilung.

Die Literatur.

Erstes Kapitel.

Die Schriftsteller und ihre Werke.

A. Die reinen Juristen: Glossatoren, Commentatoren, Monographisten u. s. w.

§. 17.

1. Vicentius Hispanus.

Dieser Schriftsteller verdiente als der älteste Glossator die erste Stelle, hat aber bereits im ersten Bande (Seite 191 ff.) seinen Platz gefunden, weil er seiner Hauptthätigkeit nach in die frühere Periode fällt. Es genügt hier dessen Erwähnung.

Raymund von Pennaforte erhält wohl am besten seinen Platz an der Spitze der Casuisten (S. 99).

2. Roffredus Epiphanii*).

I. Roffredus — so allein lautet sein Name — mit dem urkundlich festgestellten Beinamen *Epiphanii* (*de Epiphanio, Epiphanides*) war geboren in Benevent, machte seine Studien in Bologna. Nach kurzer Lehrthätigkeit in Bologna tritt er 1215 in Arezzo als Lehrer auf, er-

*) Da *v. Savigny* V. S. 184 ff. gestützt auf *Diplovataccius* Nr. 82. f. 173, *Stefano Borgia*, Memorie istoriche di Benevento im 2. Bde. Rom. 1764, *Sarti*, I. 118, *Joh. Andreae* u. A. das Leben eingehend erörtert hat, die irrigen Meinungen widerlegt, darf ich mich kurz fassen, bezüglich der civilistischen Schriften auf ihn verweisend.

scheint 1219 in Pistoja, dann von 1220 bis 1227 im Dienste König Friedrichs II. Er trat nach dem Tode seiner Frau in den geistlichen Stand und befand sich als clericus camerae im Dienste Papst Gregors IX. Während dieser kaiserlichen und päpstlichen Dienste hatte er seinen eigentlichen Wohnsitz in Benevent, wo er in hohem Alter bald nach 1243 starb [1]).

II. Seine Libelli de jure canonico [2]) sind nach Abfassung des Werkes über die Civilklagen (de libellis et ordine judiciorum) gemacht, wie sich aus der Einleitung ergiebt: ,Super actionibus omnibus compositi sunt libelli per gratiam Jesu Christi, quae de iure civili fuerunt inventae, seu de iure praetorio, puta de edictis et interdictis. Et ideo dignum duxi inserere quosdam *libellos de iure canonico*, et maxime secundam formam, quae in romana curia frequentatur; hoc propter legistas, qui vel parum vel nihil sciunt in iure canonico, non quia in scientia illa me profitear discipulum vel doctorem. Unde remota invidia hoc opus scholares accipiant; quod magisterio et discretioni docentium in iure canonico corrigendum relinquo et ipsi ex eorum scientia suppleant, quod mihi canonum facundia non ministrat. De multis tractabo. Primo de *electionibus et postulationibus.* Sec. de *juribus episcopalibus, metropoliticis* et *archidiaconalibus.* 3. Super *sponsalibus* et *matrimoniis* et *impedimentis eorum.* 4. Super *decimis.* 5. Super juribus *patronatus.* 6. Super iuribus quando quis se dicit *expoliatum* et super aliis diversis articulis. 7. Super *accusationibus, inquisitionibus* et *denuntiationibus.* 8. Super excommunicationibus, quando dicantur nullae vel iniustae. 9. Super iudicibus et arbitris eligendis. 10. Super appellationibus. 11. Super executione rei iudicatae. 12. Super gratia petenda,

---

[1]) Lib. de jure can. P. VI. tit. ult. ne sede vacante aliquid innovetur spricht er von der im Juni 1243 stattgehabten Wahl von Innocenz IV. also: ,ut in illo capitulo *in nomine domini,* quod capitulum fere locum habuit in electione domini Innocen. IV., qui primo fuerat domini sinibaldi s. Laur. in lucinia presb. card. qui fuit electus a. d. 1243 mense iunii post mortem dom. Gregorii, qui decessit a. d. 1241 mense Julii et post mortem dom. Celestini qui fuit Gofredus Mediolan. qui fuit episc. Sabinensis. qui parum duravit sicut effimera (ephemera) et sicut interdictum de glande legenda quod durat triduo . . . et sicut episcopi puerorum qui fiunt in festo innocentium pro modico tempore durant, sic ille modico tempore duravit scil. par XV. dies' u. s. w. Eine köstliche Probe Notizen anzubringen. Die Vacanz wird dann auf das ,divinum miraculum' zurückgeführt, dass die Kardinäle die Wahl verschmähten. ,Hoc dixi ex abundantia cordis et non potui de hoc tractare vel notare in tractatu de electione, *quia longe antequam hoc accideret, tractatum illum compleveram.'*

[2]) *Joh. Andreä* im Anhange. *Handschriften: Bamberg* P. III. 18. München 4111. Wien 2208. Troyes 627. Ich benutzte die Ausgabe s. l. et a. und Speier (Petri trach.) 1502 fol. Von Lugd. 1538. 4. enthält das Exemplar der Prager Bibl. 25 N. 455 auch nicht mehr, als Savigny S. 210 angiebt.



quae non in figura iudicii petenti conceditur.‘ Von diesen zwölf Theilen besitzen wir nur die *sieben ersten;* die letzten fünf hat Roffredus nicht vollendet [3]). Wir dürfen das nach dem, was vorliegt, zu urtheilen sehr bedauern.

Was die Zeit der Abfassung betrifft, so fällt deren Vollendung nach dem Juni 1243; da er nach dieser Zeit noch am sechsten Theile schrieb und selbst angiebt, dass er den ersten lange vor dem Juni 1243 vollendet habe [4]), so darf man die Vollendung des siebenten wohl noch später als 1243 ansetzen. Es ist begreiflich, dass er als Civilist an einer canonistischen Schrift langsamer arbeitete.

Das Werk bietet zunächst viel mehr, als die Inhaltsangabe sagt. Das 6. Buch enthält über die Spoliation einen Titel, handelt aber dann über das *Pfarrrecht* (de parochiis et alienis parochianis): Rechte des Pfarrers, Grenzen, Austritt, Begräbniss, über *Präbenden; Census, procurationes* et *exactiones* (Visitation), *Immunität*, *Peculium clericorum* und *Testamente derselben,* das *Recht der Regularen,* de conversione coniugatorum, Verkauf von Kirchensachen u. s. w. Ebenso geht der 7. Theil über seinen Inhalt hinaus. Ueberblickt man das Vorliegende, so kann man zunächst den Mangel an Ordnung [5]) auch dann nicht verschweigen, wenn man das offenbare Bestreben anerkennt, die für den Civilisten interessanten Materien zu behandeln. Man wird auch sofort erkennen, dass der Verfasser ursprünglich den sechsten Theil kaum als Einheit behandelt, sondern die zu verschiedenen Zeiten behandelten Materien später zusammengestellt hat. Mir scheint, die Vorrede und die Zusammenstellung ist gemacht nach Abschluss des 7. Theiles, an der Ausarbeitung des Restes, für den gewiss Vorarbeiten gemacht waren, hat ihn der Tod verhindert. Ich schliesse dies daraus, dass die Schlussworte: ‚Haec diligenter de purgatione canonica et vulgari sum prosecutus; et de aliis quae omnia et singula corrigenda doctoribus meis in iure canonico relinquo, et ipsi ex eorum scientia suppleant, quod mihi iuris canonici scientia non ministrat, ut alias ff. de acquirenda possessione l. quamvis‘ genau mit der Einleitung stimmen.

Das Werk kann als eine *Summa juris canonici* bezeichnet werden. Es hat seinen Schwerpunkt in den *libelli,* d. h. in den Formularen für Gesuche aller Art, welche sich bei den behandelten Gegenständen er-

---

[3]) *Joh. Andreä,* da Speculum L. IV. de elect. rubr. abgedruckt §. 47. Anm. 7.

[4]) Siehe die Stelle in Anmerkung 1.

[5]) Die sieben Theile enthalten von den Materien der Dekretalen Gregors IX. genau folgende und in dieser Reihenfolge: I. enthält L. I. Tit. 6. u. 5; II. handelt über L. I. T. 31. 29. 23; III. umfasst L. IV; IV. umfasst L. III. Tit. 30; V. ist L. III. Tit. 38; VI. enthält L. II. T. 13, L. III T. 29. 28. 5—8. 39. 49. 25. 31. 32, 34—37. 13. 10. 11. 12. 9; VII. umfasst L. V. T. 1. 34. 35.



geben. An diese werden dann *Quaestiones* und *Oppositiones* angehängt, worin die juristische Seite behandelt wird. Die Behandlung schliesst sich an die aufgestellte Definition, sodann an die in der Glosse zum Dekret und in einzelnen früheren Schriften bereits angeführten *Versus* [6]) und an einzelne Worte bestimmter Kapitel. Von Canonisten hat er benutzt und führt an: Huguccio, Joh. (Fav.), Bazianus, Joh. Gualensis, Joh. Teutonicus, Alanus, Laurentius, Vincentius, Damasus, Tancredus, B. (Bern. Pap.). Es ergiebt sich daraus eine sorgfältige Benutzung der Literatur.

Der Werth der Schrift ist trotz des Mangels der Ordnung und einer gewissen trockenen Breite bedeutend. Hat sie auch zunächst das praktische Bedürfniss im Auge [7]), bietet sie auch nicht gerade neue Gesichtspunkte, so zeugt sie doch von selbstständiger Bearbeitung und ist insbesondere dadurch werthvoll, dass sie eine rein juristische Behandlung darbietet.

§. 18.

3. Guilelmus Naso *).

I. Wir wissen von Durantis und Hostiensis [1]), dass er Schüler des *Alanus* war. Er hat somit wohl um 1220 in Bologna studirt [2]), womit die Notiz von Diplovataccius sich verträgt, dass er gegen 1227 zu Bologna dozirt habe. Weiteres über seine Lebensverhältnisse wird von keinem Aelteren berichtet.

---

[6]) So de spons. ‚Juro tibi sane per mystica sacrae dianae', *qualiter maritus debeat petere uxorem:* Rapta petri sedes infamia si publicatur etc. Si non continuit, si mox probat impedimentum etc. *de iure patronatus:* patronum faciunt dos, aedificatio, fundus u. s. w.

[7]) Interessant sind eine Anzahl Einzelnheiten, die sich aus den gewählten praktischen Fällen ergeben, z. B. der Wahl des Petrus de Collemedio zum Erzb. von Rouen; ‚advocatus fui pro Biturricensi' (de juribus quae competunt praelatis), ‚Guido de Palermo, amicus meus' u. s. w., die Benutzung der Lombarda, die Rücksicht auf das Recht des sicilianischen Königreichs u. s. w.

*) *Joh. Andreä,* Novella in decretales, prooemium und Additio ad Speculum Durantis prooem. (abgedruckt Bd. I. S. 240 ff.). *Diplovataccius,* f. 167. *Sarti,* I., p. 342, der irrthümlich annimmt, *Panzirolus* kenne ihn nicht, obwohl dieser L. III. c. 8. ihm Glossen zu Gregors Compilation zuschreibt. *Meine* Beiträge zur Literatur über die Dekretalen Gregors IX. u. s. w. Wien 1871 (Sitz.-Ber. der hist.-phil. Cl. der kais. Akad. d. Wiss. LXVIII. 55 ff.) S. 6—9. In der Glossa ord. zu den Dekretalen Gregors IX. wird er zu c. 37 de appell. II. 28. angeführt.

[1]) Die Stellen angeführt in Bd. I. S. 189 Anm. 11. 12. Vgl. auch *Joh. Andr.* Nov. ad c. 21. X. III. 30.: ‚*Gui.na.* dicens magistrum suum Alanum hoc tenuisse.'

[2]) Dies folgt aus dem Bd. I. S. 188 f. Gesagten.

II. Ueber seine Schriften hatte man früher nur die magere Angabe von Johannes Andreae, er gehöre zu den ‚notatores antiquarum compilationum‘, welche ohne jeden näheren Anhalt und unwahrscheinlich ist [3]), sowie die fernere, man habe von ihm ‚multas reportationes‘; endlich legt ihm Panzirol Glossen zur Compilation Gregor's IX. bei. Ich habe zwei Werke von ihm aufgefunden [4]):

1. Lectura in decretales.

Sie beginnt: ‚Gregorius. Sed nonne iste dominus gg. vocabatur Gregorius‘ etc. Die Behandlung ist sehr ungleich, indem weder alle Titel, noch alle Kapitel der wirklich beachteten Titel behandelt werden; im 5. Buche erstreckt sie sich nur auf 7 Titel. Einzelne Erörterungen sind jedoch sehr ausführlich, zu c. 42 de elect. giebt er einen förmlichen Traktat über die Wahlen. Der Name kommt ohne und mit Abkürzungen in ihr sehr häufig vor [5]). Hieraus lässt sich vielleicht der Schluss ziehen, dass ein Schüler, wie das ja geschah [6]), die Zusammenstellung gemacht hat. Ist das richtig, so wäre an *Petrus de Sampsone* zu denken [7]). Die Kürze des Werkes, das Vorwiegen der blossen Commentirung, die Nichtbenutzung von Schriften über die Gregorianischen Dekretalen machen ziemlich gewiss, dass er zu deren ersten Bearbeitern gehörte und seine Thätigkeit hinsichtlich ihrer nicht weit über 1234 hinabreicht [8]). Dass er aber die Gregorianischen Dekretalen wirklich commentirt hat und die Lectura nicht etwa lediglich eine Zusammenstellung von Erörterungen zu den Compilationes antiquae ist, geht aus verschiedenen Umständen hervor. In der folgenden Schrift commentirt er nämlich Kapitel, welche Gregor IX. selbst angehören [9]); die ihm nicht angehörigen werden mit dem Verfasser bezeichnet.

2. Distinctiones.

Dieselben sind Erörterungen zu verschiedenen einzelnen Kapiteln der Gregorianischen Dekretalen nach älteren Vorbildern [10]), welche denselben Charakter wie die Lectura haben.

---

[3]) Siehe Bd. I. S. 230 Anm. 2.

[4]) Beiträge a. a. O. beschrieben nach dem Codex der *Wiener* Hofbibliothek 2083 saec. XIV., fol. 45—76. ‚Summa Guilelmi Nasonis. Incipit summa magistri Guilelmi Nasonis.‘

[5]) Siehe die a. a. O. mitgetheilten Stellen. Es heisst oft: ‚G., G. Naso dicit,‘ oft steht am Ende ‚N‘.

[6]) Siehe die Erzählung von *Tancred* in der Bd. I. S. 244 abgedruckten Stelle und daselbst S. 205.

[7]) Die Gründe im §. 25.

[8]) Ein Anhalt dafür ist die Benutzung durch Johannes Hispanus de Petesella, dessen Summa in die Jahre 1235, 1236 fällt.

[9]) Z. B. c. 11. X. de consuet. I. 4.

[10]) Vgl. Bd. I. S. 218, 225, 231.

Benutzt sind die Schriften des Naso bereits von den unmittelbaren Nachfolgern, z. B. *Johannes Hispanus de Petesella*, *Petrus de Sampsone*, dem *Abbas antiquus* und von *Bernardus Parmensis*, von *Joh. Andreae* fortwährend [11]). Dadurch ist ihm ein Platz in der Entwicklungsgeschichte des Rechts sicher.

§. 19.

4. Philippus.

Von dem Leben dieses Commentators der Dekretalen, den *Johannes Andreä* [1]) an dritter Stelle unter den ‚Zeitgenossen und Nachfolgern Bernards' setzt, wissen wir nichts. Johannes giebt nur Andeutungen über die Art, wie er sein Werk anhebt, citirt ihn fortlaufend, hat uns aber keine Notiz über seine Verhältnisse überliefert. Die Bemerkungen von Joh. Andreae wiederholen sich [2]) und auch die ältesten Literarhistoriker wissen nichts weiter [3]). Wir müssen uns also damit begnügen, dass er eine

Lectura in decretales Gregorii IX.

gemacht hat, die Johannes Andreä näher beschreibt. Obwohl ich bisher nicht in der Lage bin, sie als in einer bestimmten Handschrift erhalten zu bezeichnen, lässt sich doch die Zeit der Abfassung und ihr Gebrauch näher bezeichnen. Johannes von Imola lässt Philipp zur Zeit Gregors IX. und Bernards von Parma leben, womit nichts gesagt ist, als dass zwei weit auseinanderliegende Endpunkte näher gerückt werden. Da ein Philippus bereits von *Joh. Hispanus de Petesella*, dessen Summa in's Jahr 1235 oder 1236 fällt, angeführt wird, liegt die Sache wohl ähnlich wie bei *Vincentius* [4]): die Lectura bestand aus einer Zusammenstellung von Glossen zu den von Gregor aufgenommenen Stücken aus den Comp. antiquae, mit Zufügung solcher zu den neuen Stücken. Ob unser *Philippus* der in Padua [5]) schon in den dreissiger Jahren vorkommende *Philippus de Aquileja*, oder identisch mit dem Archidiacon

---

[11]) Wenn dieser ihn unter den *contemporanei* des Bern. Parmensis nicht aufzählt, so ist das keine Lücke, da er kein eigentlicher Zeitgenosse desselben ist und Johannes ihn schon (Bd. I. S. 240) unter denen aufgezählt hatte, aus deren Schriften Bernard schöpfte.

[1]) Prooem. *Novellae* in Decretales im Anhange.

[2]) Z. B. bei *Joh. de Imola*, Prooemium in decretales.

[3]) *Diplovataccius*, f. 192 wiederholt, was die beiden Genannten sagen. und schliesst: ‚cuius autem patriam et nationem ignoro.'

[4]) Bd. I. Seite 193.

[5]) Bd. I. S. 211. *Colle*, III. p. 6. Der bei *Ghirardacci*, P. I. L. XIII. p. 433 angeführte *Phil. Canon. Narbonensis*, der 1301 mit 50 Lire als ausserord. Professor des Dekrets auf Bitten der Scholaren bestellt wurde, ist es sicher nicht.



von Bologna war, dem Innocenz IV. im Jahr 1253 seine Constition sandte [6]), lässt sich nicht feststellen.

§. 20.

5. Johannes Hispanus de Petesella *).

I. Dieser Schriftsteller erscheint im Jahre 1223 als Lehrer in Bologna [1]), indem er in einer über ein Compromiss aufgenommenen Urkunde als solcher genannt mit Tancred und Petrus Hispanus thätig war. Von Bologna ging er nach Padua [2]), wo er am 27. März 1229 zugleich mit Jakob von Piacenza und anderen ein Gutachten abgab [3]). Sein Lehramt in beiden Städten, in Bologna vor 1244, wird durch Stellen seines Werkes unterstützt, welche es wahrscheinlich machen, dass er von Padua nach Bologna zurückgekehrt ist. Er war von Geburt Spanier und zwar aus Compostella. Ueber sein Vorleben, seinen Tod und seine sonstige Verhältnisse fehlen die Nachrichten. Der Beiname *de Petesella* steht urkundlich fest.

II. Wir besitzen von ihm [4]) eine Summa super titulis *decretalium*, deren Vorrede beginnt: ‚Precibus sociorum et instantia congruenti et mandato domini F. illustrissimi A. quondam regis Legionensis filii ego Johannes Hyspanus Compostellanus natione, ad honorem s. eccl. rom. ac studentium utilitatem, *summam super titulis decretalium* aggredior componere‘ etc. Das Werk erstreckt sich ziemlich gleichmässig auf alle Titel, in der Leipziger Handschrift fehlt jedoch die Summe zu einem Theile des 5. und 3. Buches. Es ist gleich den Werken von Bernhard und Damasus [5]) eine eigentliche *summa titulorum*, erörtert zu den einzelnen Titeln nach freier Ordnung den Gegenstand,

---

[6]) Oben §. 6. num. II.

*) *Meine* Beiträge S. 9—31 haben zuerst über diesen Canonisten Licht verbreitet. *Sarti*, I. p. 351, II. p. 116 erwähnt seine Summa, theilt die ersten Zeilen der Vorrede nach einem Vatikanischen Codex mit bei der Erörterung über *Joh. de Deo*, lässt jedoch unentschieden, ob sie einem Andern angehöre; die Handschrift selbst hat er nicht untersucht. *v. Savigny*, V. 479 ergeht sich ohne Kenntniss einer Handschrift in Combinationen, welche ich als grundlos erwiesen habe. Da ich alle im Texte besprochenen Punkte eingehend bewiesen habe, ist es überflüssig, auf irrige Ansichten weiter einzugehen. Soweit nicht Andere citirt werden, ruhen die Angaben auf dem Werke des Johannes selbst. *Nicolaus Antonius* hat nichts über ihn. Auch *Diplovataccius* kennt ihn nicht.

[1]) *Sarti*, I. p. 280. Die Stelle ist abgedruckt Beiträge S. 12 Anm. 1.

[2]) *Savioli*, Annali Bolognesi III. 1, 14.

[3]) *Colle*, Storia III. p. 7.

[4]) Von mir a. a. O. beschrieben nach Codex der *Leipziger* Universitätsbibliothek Num. 1009 (847) mbr. s. XIV in 8, 299 Blätter. Cod. Vaticanus 2543 *(Sarti)*.

[5]) Bd. I. S. 176, 194 ff.

wobei die Kapitel blos als Belege erscheinen und auch nur behufs der Darlegung der Materie verwendet werden. Die Behandlung geht häufig über den Inhalt des Titels hinaus. In der Darstellung überwiegt das civilistische Interesse, sie ist am besten, wo das römische Recht herbeigezogen wird, der Prozess oder eine civilistische Seite in Betracht kommt. Wir dürfen annehmen, dass er eigentlich Civilist war [6]). Er bekundet eine so ausgebreitete Kenntniss der gesammten civilistischen und canonistischen Literatur, wie sie kaum bei einem anderen Schriftsteller jener Zeit angetroffen wird [7]). Von *Civilisten* benutzt er: Irnerius, Bulgarus, Martinus Gosia, Jacobus de Porta Ravennate, Rogerius, Albericus, Placentinus, Johannes Bassianus, Pillius, Azo, Nicolaus Furiosus, Lanfrancus, Jacobus de Ardizone, Roffredus, Vincentius und seinen Lehrer; von *Canonisten:* Cardinalis, Huguccio, Bernardus Papiensis, Johannes Galensis, Richardus Anglicus, Philippus, Albertus, Naso, Melendus, Bazianus, Petrus Hispanus, Damasus, Alanus, Lanfrancus, Laurentius, Bernardus Compostellanus (antiquus), Johannes Teutonicus, Vincentius Hispanus, Tancred. Er bekundet unbedingte Vertrautheit mit allen Controversen des Civil- und canonischen Rechts, übt überall eine, oft schneidige und rücksichtslose Kritik fremder Meinungen [8]), hält wenig auf Autoritäten und zeigt sich, trotz einzelner sonderbarer Anschauungen, als einen scharfen, logischen und selbstständigen Kopf. Seine Darstellung ist äusserst lebendig, präcis, nimmt stets Rücksicht auf das Leben, seine Forschung exact [9]), er hat historischen Sinn, dabei einen entschiedenen Standpunkt, der äusserst curialistisch ist [10]). Die Schrift steht weit höher, als die meisten jener Zeit, und keineswegs unter der von *Goffredus de Trano*, welcher sie ohne Nennung des Verfassers benutzt hat. Wenn sie gleichwohl bis

---

[6]) Niemals wird ein Canonist als *dominus meus* bezeichnet, wohl aber so auf gegen 30 Seiten ein Civilist, einmal *praeceptor meus.* Vielleicht war dieser *Hugolinus. Meine* Beiträge S. 20.

[7]) Ich habe a. a. O. S. 16 ff. eine Reihe von Stellen abdrucken lassen, welche für die Geschichte von Werth sind. So sein Citat aus *Jacobus de Ardizone* (Beiträge S. 18), welches beweist, dass dieser über civilistische Materien geschrieben (vergl. *v. Savigny,* V. 85 ff.), der constante Ausdruck *domini* (auch *domini legum*) für die Legisten, der Ausdruck *doctores* für die Canonisten, *doctor* auch überhaupt für Juristen; *juris canonici professores.* Er verwirft adelige Capitel als corruptela (Beiträge S. 28), zieht die Canonisten den übrigen vor.

[8]) Am höchsten stellt er *Lanfrancus,* nennt ihn einmal *iuris canonici lucerna* (Beitr. S. 26), wirft gleichwohl ihm und Tancred gelegentlich *penuriam intellectus* vor (das. S. 22).

[9]) Z. B. bis zu Anführungen der Abweichungen in Pandectenstellen (Beitr. S. 29 Anm. 1.)

[10]) Belege in Beitr. S. 17 u. 29.

zur Vergessenheit kam, erklärt sich das vielleicht daraus, dass es für die Masse keinen Reiz hatte, diese kritische Arbeit zu lesen, welche gerade für den einsichtigen Forscher durch ihre Methode und die Genauigkeit im Anführen der Schriftsteller einen grossen Genuss bietet.

Für die Zeit der Abfassung liegen in der Schrift die genauesten Anhaltspunkte. Sie giebt ein ins Jahr 1235 gehöriges Formular, ein anderes aus dem Januar 1236, kennt keine Glosse zu den Dekretalen, führt eine nicht näher bezeichnete Dekretale Gregor's IX. an, die in dessen Sammlung nicht aufgenommen sei, wobei er *domini Gregorii* und ohne Beifügung der Zahl schreibt, während er sonst die Päpste nur mit dem Namen bezeichnet, so dass man Gregor wohl noch als lebend annehmen darf; er bezeichnet die Gregorianische Sammlung als *ius novum,* citirt keine Dekretale von Innocenz IV. Aus diesen Gründen darf man die Abfassung wohl in das Jahr 1235 und 1236 setzen.

Man könnte, wie Sarti den Johannes de Deo für den Verfasser hält, versucht sein, den Verfasser des Flos decretorum mit ihm zu identifiziren. Dies ist unmöglich, weil ein Schriftsteller, der dieses Werk schrieb, vollkommen unfähig war, jenes zu machen; nicht einmal als Jugendarbeit liesse sich dies denken, abgesehen davon, dass der *flos decretorum* jedenfalls später gemacht ist.

§. 21.

6. Bartholomaeus Brixiensis*).

I. Der constante Beiname dieses Mannes ergiebt seine Abstammung aus Brescia. Ueber seine näheren Lebensverhältnisse ist nur bekannt, dass er seine Studien in Bologna für das römische Recht unter Leitung des *Hugolinus de Presbyteris* [1]), für das canonische unter der von *Tancred* [2]) gemacht hat. Da beide bis in die dreissiger Jahre lehrten [3]),

*) *Diplovat.,* fol. 177. *Trithemius,* pag. 85a. *Panzirolus,* L. III. c. 7. *Doujat,* V. c. III. §. VII. *Sarti,* I. 329 sqq. *v. Savigny,* V. 123 ff. 127 f. 164. 167. *Meine* Lit.-Gesch. d. Comp. ant. S. 103 ff. Bd. I. S. 171, 174 Anm. 8, 194, 196.

[1]) Ihn bezeichnet er an verschiedenen Stellen seiner Glossa als *dominus:* c. 5 C. XXI. q. 1. (*meine* Glosse S. 86) c. 4. C. 3. q. 3, v. *cum vero, fidejussione,* c. 2. q 5 ibid. v. *parentes* u. ö.

[2]) Gl. *fidejussione* ad c. 4. C. 3. q. 3. ‚et ita semel Tancr. respondit in scholis.' Ich habe Lehrbuch 3. Aufl. S. 68 Anm. 12 unter Berufung auf den Ordo jud. de restit. adv. sent. auch *Laurentius* als Lehrer angegeben. Das ist irrig; jenes Citat rührt von Tancred her, dessen Lehrer Laurentius war (Bd. I. S. 200 Anm. 2). *Panzirol* giebt auf Grund von Gl. zu c. 6. X. de probat. II. 19 auch *Vincentius* an, den allerdings *Bernhard* dort nennt, verwechselt aber diese Glosse mit der zum Dekret.

[3]) Für *Tancred,* Bd. I. S. 201, für *Hugolinus, v. Savigny,* V. S. 50.

ist es schwer, genauer seine Lernzeit zu bestimmen. Seine Lehrzeit beginnt wohl von den ersten dreissiger Jahren an, vielleicht auch früher, da er 1258 in hohem Alter bei der Eroberung seiner Vaterstadt durch Ezzelino ermordet sein soll[4]). Als Lehrer scheint er keine grosse Bedeutung gehabt zu haben, wenigstens wird uns von keinem Schüler desselben berichtet.

II. Bartholomäus hat eine verhältnissmässig grosse Zahl von Schriften hinterlassen.

1. Brocarda[5]).

Diese Schrift ist nichts als eine Ueberarbeitung der gleichnamigen Schrift des Damasus. Sie ist ohne Zweifel eine seiner frühesten, aber nach 1234 gemacht, weil gerade in der Umformung der alten Citate auf die Gregorianische Sammlung die Umarbeitung zum Theil liegt.

2. Casus decretorum[6]).

Auch sie sind nichts als eine Ueberarbeitung der des *Benencasa* und haben nur dadurch ein besonderes Interesse, dass sie zuerst in der Pariser Ausgabe von 1505 der Glosse zum Dekret beigesetzt wurden und seitdem in den Ausgaben mit der Glosse stehen. Ihre Entstehungszeit fällt nach der Vorrede, die mit »Quoniam suffragantibus antiquorum laboribus« anhebt, in seine Studienzeit, da er darin sagt: »idcirco ego Barth. Brix., inter *Studentes Bononiae minimus* casus

---

[4]) Hallische Beiträge zu der juristischen Gelehrten-Historie Bd. 3. S. 739. *v. Raumer,* Gesch. der Hohenstaufen Bd. 5 Kap. 8.

Auf die Angaben: er habe vom P. Alexander IV. bedeutende Aemter erhalten und dem Patriarchen von Venedig oder Gradisca zur Seite gestanden, braucht nicht eingegangen zu werden, da sie grundlos sind.

[5]) *Handschriften: Bonn* 269c (4 Stück). *Berlin* in 4. 209 s. XIV. f. 113—126. *Bamberg* P. II. 23. f. 95—102. *Wolfenbüttel* 271a, 294e H. f. *Gotha* B. 320. *Halle* Ye. f. 52. 57. *Erlangen* 143. s. XIII. *Prag* Univ. III. B. 21. *Leipzig* Univ. 965. 966. 969 (alle s. XIV). *Melk* K. 27. s. XIII. *Wien* 2216. 1463. 2107. 2157. — Königsberg 75. 81. Köln Gymn. 78. Troyes 456. 1751. — Vergl. Bd. I. S. 196 über das Vorbild und die Art der Umarbeitung und den Anfang. *Ausgaben:* Brocarda Damasi, Lugd. apud Sym. Vincentium per Jo. Marion, 1519. 4.; Tractat. Lugd. 1549 XVII. 25; Tract. univ. jur. Venet. 1584, XVIII. 506.

[6]) *Handschriften: Breslau* Univers. II. F. 67. *Prag* Univ. 9. C. 1., Kapitel J. XIV. *Tours* Stadtbibl. 597. *Erlangen* Univ. 160 und 372. *Wien* Hofbibl. 2071. 2115. 2121. 2129. *Basel* C. I. 13 (3 Stück). *Frankfurt* 38. München 8009. Paris 15995. Florenz.

Ausgaben: s. l. a. et typ. n. 212 Bl. enthaltend (fehlt bei *Hain*). *Basel* 1489 (*Hain* 2472). *Lyon* per Claudium Giboleti. 1497 (fehlt bei *Hain*). Alle drei benutzte ich nach Exemplaren der Prager Universitätsbibliothek. Siehe *meine* Glosse S. 83. Vergleiche Bd. I. S. 170 f.

decretorum quondam a *Benencasa* conscriptos pro modulo scientiae meae duxi in melius reformandos« [7]).

3. Historiae super libro Decretorum [8]).

Anfang: »Licet merita scientiae non respondeant nec opus aliquod sufficiant adimplere, ego tamen Barth. Brix. divina gratia ministrante secundum meae scientiae parvitatem cupio utilitatibus scholarium providere. Idcirco historias Decretorum *frequentes et usitatas* duxi pro meis viribus aliorum et interveniente auxilio *corrigendas*, eas certis locis in causis et distinctionibus *assignando*, *prout communiter legi consueverunt.*« Dass er nur im Gebrauche befindliche verbessere, sagt er selbst. Daraus geht als selbstverständlich hervor, dass auch eine Zusammenstellung solcher gemeint ist. Denn zweifellos konnte er die in den verschiedenen Summen in ungleicher Zahl vorfindlichen casus nicht als »frequentes et usitatas« bezeichnen. Indessen bin ich nicht im Stande, mit Gewissheit festzustellen, wem die Sammlung der im Gebrauche befindlichen ursprünglich angehörte und insbesondere, ob sie von *Damasus* herrührt [9]). Erwägt man aber, dass Bartholomäus, während er bezüglich der Casus und des Ordo iudiciarius ausdrücklich den Verfasser des umgearbeiteten Werkes angiebt, dies auch bei den Brocardica nicht thut, dass die Vorrede der Brocardica und Historiae keinerlei Zusatz zum Namen haben, durch die Vorrede der Verdacht des Plagiats entfernt ist: so scheint mir der Schluss gerechtfertigt, dass es sich um die Umarbeitung ganz bekannter Schriften handelte. Die vorliegende besteht nur in der Kürzung, vielleicht auch in dem Zufügen der Stellen, wo man sie zu lesen pflegte. Die Arbeit ist zweifellos eine seiner frühesten. Eigentlichen juristischen Werth haben die historiae nicht, kommen aber für die Literaturgeschichte in Betracht, weil sie seit der Pariser Ausgabe des Decrets von 1505 in der Glosse zugefügt worden sind.

4. Ordo iudiciarius [10]).

Anfang: »Quoniam ad imitationem maiorum in minimis imminet correctio facienda, idcirco ego Barth. Brix. libellum iudiciarium quon-

---

[7]) Ich gebe die Worte nach Handschriften (den zwei Prager), da die Ausgaben den Namen Benencasa corrumpirt haben. Vgl. Bd. I. S. 171.

[8]) *Handschriften:* *Wien* Hofbibl. 2129 mbr. fol. s. XIV. fol. 101—109. Nr. 2070. *Erlangen* Univ. 372. *Cassel* ms. jur. in 4. Nr. 36 (4. Stück). Florenz (Band.) Vgl. *meine* Lit.-Gesch. der Comp. ant. S. 102 f., Glosse S. 84.

[9]) Bd. I. S. 194.

[10]) *Handschriften:* 4 bei *Bergmann,* Pillii Tancredi Gratiae libri de judiciorum ordine. Götting. 1842. 4. Praefatio p. X sqq. nota 42. Dazu *Erlangen* 515 fol. 7—30. *Bergmann* giebt daselbst die Art der Thätigkeit des Bartholomäus an und hat die Ansicht, dass sie nach Tancreds Ableben falle.

dam a magistro Tancredo compositum duxi pro viribus reformandum.« Wie sich hieraus ergiebt, bietet die Schrift eine Umgestaltung des Ordo iudiciarius Tancreds. Ihre Verneuerung besteht übrigens wesentlich in einer Umformung der Citate aus den früheren Sammlungen auf die Gregorianische, in einer Auslassung der von Tancred citirten, in die Gregorianische nicht aufgenommenen und im Beifügen der neuen Stellen. Sachlich liegt keine Aenderung vor. Gemacht ist die Schrift nach 1234 und, wie aus der Anführung Tancred's folgt, nach dessen Tode [11]), aber vor 1245, da die neuen Constitutionen von Innocenz IV. nicht benutzt sind.

5. Quaestiones dominicales et veneriales [12]).

Anfang der *veneriales*: ‚In nomine Domini amen. Ad honorem omnipot. Dei et ecclesiae Romanae, *cui praesidet Gregorius nonus*, et ad utilitatem scholarium Bononiae et alibi studentium, ego B. B. inter *doctores juris minimus*;' der *dominicales*: ‚Quidam habens uxorem condemnatus est de crimine capitali'; der ersten venerialis: ‚Quaeritur, utrum in secundo rescripto aliquis teneatur facere mentionem de primo rescripto.' Es sind Erörterungen einzelner praktischer Fälle an der Hand der Quellen, gehalten in ausserordentlichen Vorlesungen an Sonntagen und Freitagen. Sie wurden vielfach benutzt und sind auch in abgekürzter Form vorhanden [13]).

Geschrieben sind sie, wie die Vorrede beweist, während der Regierungszeit Gregors IX., aber, da des letztern Dekretalen in ihnen häufig citirt werden, nach deren Publikation, folglich zwischen 5. Sept. 1234 und 21. August 1241. Dass sie einige Zeit nach dem September 1234 gemacht sind, liegt auf der Hand.

6. Glossa ordinaria zum Dekret [14]).

Ihre Vorrede lautet: ‚Quoniam novis supervenientibus causis novis est remediis succurrendum, idcirco ego Barth. Brixiensis, confidens de

---

[11]) Da dieser, wie Bd. I. S. 201 gezeigt ist, vor den Mai 1236 fällt, dürfte sie ziemlich in die Jahre 1236 oder folgende fallen.

[12]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 23 fol. 200—220; III. 18. *Basel* C. I. 13 (2. Stück). *Berlin* 305. *Fulda* D. 13. *Darmstadt* 317 (3. Stück). *Leipzig* Univ. 972. 1024. 1063. Stadtbibl. 249. *Magdeburg* Domgymnasium 155. *Wolfenbüttel* 271 b. H. f. *Wien* Hofbibl. 2071. 2159. *Würzburg* mp. s. f. 7. *Prag* Kapitel J. XX. — Paris 15424. München 5327. St. Omer 253. Troyes 1844 u. s. w.

[13]) Summula quaest. dom. et ven. z. B. im Codex der *Berliner* Staatsbibl. 249 fol. 72—86. *Breslau* Univ. II. F. 63, 79. München 1411. 9539.

[14]) *Meine* Glosse S. 77—87 hat alle Punkte zuerst in's Reine gebracht; jeder Punkt ist dort genau erwiesen.

Handschriften, welche sie ohne den Text haben: *Bamberg* P. II. 11. s. XIV. Laon 361. St. Omer 500. Wien 2201. 4960.

magnificentia creatoris, apparatum Decretorum duxi in melius reformandum, non detrahendo alicui, nec attribuendo mihi glossas, quas non feci, sed supplendo defectum solummodo, ubi correctio necessaria videbatur, vel propter subtractionem decretalium et diminutionem earundem, vel propter iura, quae supervenerunt de novo. Interdum etiam solutiones interposui, quae praetermissae fuerant a Joanne.' Von einer eigentlichen Glossa des Bartholomäus kann nach diesen seinen eigenen Worten keine Rede sein. Seine Verbesserung der Glosse des Johannes Teutonicus besteht in Folgendem: 1. Alle Citate von Decretalen aus den Compilationes antiquae sind umgewandelt in solche der Gregorianischen Sammlung (extra). 2. Von Johannes übersehene Citate des Dekrets und der Dekretalen sind ergänzt. 3. Es sind Citate in den Text der Glossen eingeschaltet und Verweisungen auf frühere oder spätere Erörterungen vorgenommen. 4. Auf andere Glossen und Schriften (seine Quästionen) wird verwiesen. 5. Die neueren Dekretalen werden zugefügt, je nachdem es zur Bestärkung, Widerlegung oder Einschränkung der Glossen von Johannes dient. Die in Ausgaben vorfindlichen Ergänzungen der *partes decisae* gehören ihm nicht an. 6. Er tritt ohne neue Gründe Johannes bisweilen bei, 7. polemisirt er gegen denselben. 8. Er ergänzt in verschiedener Weise: durch Angabe der Ausnahmen, Zusammenfassen, Aufstellung allgemeiner Sätze, Zufügung der *solutiones*. Die Ausgaben — ich kenne wenigstens keine mit der reinen Glosse des Johannes — und die meisten Handschriften enthalten diesen Apparat. Somit hat die Arbeit ihren unbestreitbaren Werth dadurch, dass sie den Apparat des Johannes für das geltende Recht unmittelbar brauchbar machte. Diese unstreitig beste unter seinen Schriften sichert ihm einen Platz in der Literaturgeschichte. Da er im Apparate seine Quästionen vielfach citirt, so ergiebt sich der früheste Zeitpunkt der Abfassung schon hieraus. Es kommt aber ein Citat darin vor, das auf die Innocentianischen Novellen geht [15]). Somit fällt die Abfassung etwa zwischen 1238 oder 1240 und 1245, später kaum, da sonst eine umfassendere Benutzung des neuen Materiales stattgefunden haben würde. Auch dieser Apparat ist vor der Glosse des Accursius vollendet gewesen [16]).

III. Von Trithemius u. A. werden Bartholomäus noch folgende Werke zugeschrieben [17]):

---

[15]) C. 27. C. 23. q. 4. ‚hodie recurretur super haec ad *novellam*.' Dies passt genau; der Ausdruck *novella* ist technisch für sie. *Meine* Glosse S. 87.

[16]) In dieser sind die Gregorianischen Dekretalen citirt; er hat daran bis in sein hohes Alter (starb um 1260) gearbeitet (*v. Savigny*, V. S. 276, 282 f.), eine direkte Benutzung durch Accursius ist nicht erweislich. *Meine* Glosse a. a. O.

[17]) Aus der Erlanger Hs. 160 habe ich notirt *Tractatus*, jedoch nichts Näheres.

1. *Repertorium decreti.* Da jener aber das Werk mit dem Anfange der Casus bezeichnet, so liegt eine Verwechselung mit diesen vor, die vielleicht durch die Ueberschrift einer Handschrift hervorgerufen ist [18]).

2. *Disputationes decretalium libri quinque.* Obwohl die Handschriften von Bartholomäus sehr zahlreich sind, ist mir ein solches Werk nie aufgestossen. Seine Thätigkeit ist überhaupt mehr dem Dekret zugewandt. Es dürfte daher wohl auch hier eine Verwechselung vorliegen, und zwar höchst wahrscheinlich mit den *Quaestiones*, die sich möglicherweise so bezeichnen lassen.

3. *Epistolae ad diversos.*

4. *Chronicon Italiae* lib. 1. Andere [19]) führen eine *Historia temporum* an. Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Angaben bin ich zu prüfen ausser Stande; ich habe nirgends eine Notiz über ein solches Werk gefunden, die jene Angaben bestätigt.

§. 22.

7. Goffredus de Trano *).

I. Geboren zu Trani in Apulien, machte er seine Studien zu Bologna unter Azo [1]) etwa in den zwanziger Jahren, lehrte hierauf daselbst längere Zeit. Gregor IX. machte ihn zum Subdiaconus et Capellanus; er bekleidete auch das Amt eines Auditor Contradictarum [2]). Innocenz IV. erhob ihn auf dem Concil zu Lyon 1245 zum Card. Diaconus S. Hadriani. Er starb zu Lyon im selben Jahre [3]).

II. Er schrieb:

1. Glossae in decretales Gregorii IX. [4]).

Sie sind während seines Lehramts in Bologna verfasst und in der Glossa ordinaria benutzt. Als reiner Apparat zum Texte dürften sie in Handschriften kaum existiren; sie sind wohl überhaupt vom Verfasser

---

[18]) Die *Frankfurter* 38 hat ‚*Repertorium decreti*‘.

[19]) *Doujat,* Lib. V. cap. III. §. 7. nach *Raphael Volaterranus* Lib. 21. de anthropologia.

*) *Joh. Andreä,* Nov. l. c. *Diplovat.,* fol. 176. *Panzirol.,* L. III. c. 9. *Dujat,* L. V. c. V. §. 1. *Sarti,* I. 341 sqq.

[1]) Nach *v. Savigny* V. S. 8 um 1230 gestorben.

[2]) *Jo. Andr.,* ad Specul. tit. de appellat. §. in quibus v. de dilat. (edit. Francofurti 1592 P. II. pag. 478): ‚Dicit tamen (scil. Bonaguida) quod Gof. tunc auditor contradictarum resistebat.‘ Die Worte des Bonguida stehen P. V. T. 2 (*Wunderlich,* p. 341). Da Joh. Andr. diesen Titel als rubricella penultima bezeichnet, ist Wunderlichs Ziffer irrig.

[3]) *Potthast,* Reg. II. p. 1285 nennt ihn irrig *de Franco.*

[4]) Handschriften: *Wien* Hofbibl. 2197 s. XIV. Venedig S. Marco (*Blume,* p. 15).

mehr in der Intention gearbeitet, zur Ergänzung neben den früheren und namentlich zur Erklärung der neuen zu dienen. Häufig wird bei Aeltern, z. B. Joh. Andreä, Goffredus zu den einzelnen Kapiteln, dann ‚in Summa‘ citirt, woraus erhellt, dass deren Citate sich auf die Glosse beziehen. Der Apparat ist, wie schon Johannes Andreä (Anhang) hervorhebt, vor der Summa gemacht.

2. Summa super rubricis decretalium [5]).

Die Schrift beginnt: ‚Glossarum diversitas intelligentiam textus nonnunquam obtenebrat.‘ Weil dadurch, fährt er fort, Verwirrung entstehe, schreibe er auf dringende Bitten der Scholaren »ac officialium Romanae Curiae instantia provocatus‘ diese *Summa super rubricis decretalium.* Sie enthalte Alles, was sonst zerstreut sei, Alles werde darin entschieden. Anfänger und Geübtere im canonischen Rechte, vorzugsweise die Inhaber der Lehrstühle fänden in ihr die Mittel, alte Irrthümer abzulegen und verwerfliche Meinungen für immer zu widerlegen; die Richter würden dort Rath holen u. s. w. Er bittet zuletzt, weil er ‚novum et ab aliis intemptatum‘ unternehme, um Verbesserung allfälliger Fehler. Mehr hatte noch Niemand seine Schrift angepriesen; jedenfalls mit Erfolg. Die Summe ist, Zeugniss davon geben die zahlreichen Handschriften und Drucke, das verbreitetste und gelesenste Buch geworden. Sie ist im eigentlichsten Sinne eine summa super rubricis decretalium, wie er sie selbst nennt, indem die Titel lediglich die Reihenfolge der Gegenstände geben, die einzelnen Kapitel nur als Belege dienen und äusserst selten interpretirt werden. In gewisser Beziehung kann er sein Werk neu und unversucht nennen, indem er ein eigentliches Lehrbuch des canonischen Rechts im Systeme der Dekretalen liefert. Die möglichste Kürze trotz einer auf das Detail eingehenden reichlichen

---

[5]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 22. 23. 24. *Berlin* Cod. ms. lat. fol. 82 s. XIII. *Breslau* Univ. II. F. 67 m. *Erlangen* 339. *Darmstadt* 341. 680. *Halle* Ye. fol. 33. *Hildesheim* Dombibl. 17. *Prag* Univ. VII. T. 22. *Wien* Hofbibl. 2076. 2137. 2208. Schottenstift I. C. 6. 11. *Wolfenbüttel* 1. 14. Aug. f. *Grenoble* Stadtbibl. 280 (489). (402 490). *Avignon* 122 (1. Stück, defect). *Toulouse* B. 224. *Tours* 560. *Chartres* 284. 367. 368 (2. Stück). *Innsbruck* 253. *Leipzig* Univ. 1000. 1001. 1018. *Melk* D. 39. — Arras 253. Laon 363. Köln Dom 135., Gymn. 78. Olmütz III. 20. VI. 302. München 741. 5300. 5301. 8008. 9549. Paris 12453. 15411. 15412. 17529. 18224. Florenz (Band.). Venedig, Verona, Lucca, Bologna (Blume). Troyes 456. 809. 1356. 1448. 1746. St. Omer 495. 553. Douai 560.

Drucke: s. l. a. et typ. n. zwei, *Basel* 1487, *Venedig* 1491 (*Hain* 15598 sqq.), Lugd. 1519 Roman. Morin *Venedig* 1502. f. 1564. 4. a. d. Jo. Baptista Ziletto Veneto erroribus summa diligentia emendata. Ad candentis Salamandrae insigne. Diese benutze ich nach meinem Exemplar nebst Handschriften; 1570 (besorgt von Leonardus a Lege); 1586. 4. J. B. Hugolinus. Pad. 1667. 4.



Casuistik, eine klare und überall verständliche Sprache, unbedingte Entschiedenheit in Lösung der Controversen sind unbestreitbare Eigenschaften desselben. Die Literatur ist in höchst geschickter Weise benutzt. Wo Schriftsteller angeführt werden, was nicht allzuhäufig geschieht [6]), muss der mit der Literatur nicht ganz vertraute Leser eine ganz besondere Schwierigkeit annehmen. Gewöhnlich wird nur die Verschiedenheit von Meinungen angeführt (dicunt quidam, quidam doctores, alii u. dgl.), noch häufiger macht er den Einwand scheinbar nur selbst, um ihn zu widerlegen. Und doch darf man sagen, dass das Buch eine unendlich geschickte Compilation aus den vorhandenen Schriften ist. In grossem Umfange ist das römische Recht behandelt, so dass die geistlichen Praktiker durch dasselbe unmittelbar und vielfach ausreichend orientirt wurden. Auf die praktische Seite ist überhaupt ein grosses Gewicht gelegt: die ziffermässige Zusammenstellung der unter einen Titel fallenden Fälle, die Hervorhebung allgemeiner Regeln geben ihm nach dieser Richtung hin eine grosse Brauchbarkeit. Nimmt man hinzu die im Geiste der Zeit liegende ausgeprägte curialistische Richtung und die Berücksichtigung der römischen Praxis, so erklärt sich die günstige Aufnahme, die allgemeine Berücksichtigung und insbesondere das Ansehen, welches es bei der Curie erlangte.

Abgefasst ist die Schrift während der Vacanz des päpstlichen Stuhles vor der Wahl Innocenz' IV., also zwischen 10. November 1241 (Todestag des blos gewählten Cölestin IV.) und 25. Juni 1243 (Wahltag Innocenz' IV.). Dies schliesse ich aus Folgendem. Erstens spricht er von Gregor IX. als gestorben [7]). Zweitens hat er in einem Formular [8]) trotzdem dessen Namen, was er offenbar bei einem blossen Muster nicht gethan hätte, wenn ein anderer Papst regierte. Sollte diese Schlussfolgerung nicht richtig sein, so fällt die Schrift, in deren Vorrede er sich ‚domini Papae subdiaconus et capellanus' nennt, jedenfalls vor den Februar 1245, wo er Kardinal wurde.

---

[6]) Er führt von *Canonisten* verhältnissmässig am meisten Dekretisten an, am häufigsten Huguccio, dann Laurentius, Joh. Teutonicus, Bazianus, von anderen Vincentius, Raymundus (z. B. de poen. et remiss. cit. Ausgabe p. 579: ‚sicut frater Ray. dicit'), Damasus, Tancred. Von *Civilisten* citirt er: Azo, Bulgarus, Joh. Bassianus, Albericus (de Porta Ravennate), Hugolinus, Martinus, Nicolaus Furiosus. Die genaue Zeitbestimmung der Abfassung giebt seinen Citaten eine grosse Bedeutung für die Chronologie der Schriften.

[7]) Tit. de summa trinitate: ‚Et ideo Gregorius Papa nonus *piae memoriae*' cet.

[8]) Tit. de usu pallii: ‚Conceditur autem pallium his verbis: Ad honorem Dei omnipotentis et b. M. virg., et beatorum Apost. Petri et Pauli, domini Papae Gregorii et Rom. eccl. nec non ecclesiae sibi commissae' cet. Auch die Angabe ‚domini Papae subd. et cap.' ohne den Namen des Papstes ist ein Argument dafür.

Die Summa darf fast als das Lehrbuch erklärt werden, das von zahllosen Lehrern bei den Vorlesungen zu Grunde gelegt wurde. Man wird sich bei der Lektüre der späteren Werke leicht davon überzeugen. Uebrigens verbreitete man dieselbe auch noch direkt durch Abkürzung[9]).

3. Vereinzelt kommen auch Quaestiones von ihm vor[10]).

§. 23.

8. Innocentius IV. *).

I. Sinibaldus Fliscus (de Flisco, ital. Fiesco) geboren zu Genua, Sohn des Grafen Hugo de Lavania und der N. Grilla, machte von früher Jugend unter Leitung seines väterlichen Oheims des Bischofs Opizio von Parma, artistische Studien, die juristischen zu Bologna als Zuhörer von Laurentius, Vincentius, Johannes Teutonicus und Johannes de Albenga im canonischen, von Azo, Jakobus Balduini und Accursius im römischen Rechte. Hier lehrte er auch eine zeitlang, erhielt dann von seinem Oheim ein Canonicat zu Parma, ging von da nach Rom, wo er im J. 1226 als Auditor contradictarum litterarum erscheint. Nach einer mit dem Kardinal Hugolino von Ostia (späterem Papst Gregor IX.) gemeinsam ausgeführten Legation zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen Genua und Pisa ernannte ihn Honorius III. zum Bischof von Albenga und Vicekanzler der römischen Kirche. Gregor IX. erhob ihn in dem ersten Consistorium (23. Sept. 1227) zum Kardinal-

---

[9]) Eine *Summa accurtata* per *Johannem Perger* a. 1447 hat der Wiener Codex 4976.

Muther, Zur Gesch. der Rechtswiss. S. 51 sagt: ‚Auch die Erwähnung der Summa Ganfredi (Goffredi de Trano) geschieht nicht ohne Ironie. Jene Summa war ein das ganze Mittelalter hindurch beliebtes Compendium des canonischen Rechts, dessen sich nicht sowohl die Gelehrten, welche in den voluminösen Quellen und deren Glossen zu Hause sein mussten, bedienten, als jene „Halbgelehrten", welchen es mehr um übersichtliche und oberflächliche Kenntniss des Rechts zur praktischen Verwerthung zu thun war.' Dass dies durchaus irrig ist, dass es gar kein wissenschaftliches Werk nach Goffredus giebt, worin die Summa nicht berücksichtigt ist, steht fest und geht aus meinen Angaben bei den tüchtigsten Werken hervor. Ich bin überzeugt, dass sehr viele gelehrte Juristen vom canonischen Rechte auch heute nicht soviel wissen, als aus der Summa Goffredi zu lernen ist.

[10]) Marburg Univ.-Bibl. C. 5.

*) *Joh. Andr.,* Nov. l. c. *Diplovat.,* Nr. 92 f. 177, abgedruckt vor einigen Ausgaben des Apparats, z. B. Lugd. 1525, Venet. 1570. *Panzirol.,* L. III. c. 5. *Oldoini,* II. 99 sqq. *Sarti,* I. p. 844 sqq. *Potthast,* Reg. II. p. 943, der die Chronisten anführt.

Jo. Andr., Nov. ad c. *Literas* 13. de temp. ord. führt den *Huguccio* als seinen Lehrer an. Dies ist chronologisch unmöglich; der sonst sorgsame Mann substituirt Innocenz IV. dem dritten (Bd. I. S. 156).



priester von S. Laurentius in lucina unter Belassung der Würde eines Vice-Cancellarius. Nach dem Tode Cölestins IV. wurde er am 25. Juni 1243 — es waren noch, einschliesslich desselben, zehn Kardinäle am Leben — zum Papste gewählt, und nahm den Namen Innocentius an. Er starb den 7. Dezember 1254 in dem ehemals dem Petrus de Vinea gehörigen Palaste zu Neapel.

II. Ausser seinen früher behandelten gesetzgeberischen Leistungen (§. 6) besitzen wir von ihm folgende Schriften:

1. Apparatus (Commentaria) in quinque libros decretalium [1]).

Das Werk liefert einen umfangreichen Kommentar, dessen Haupteigenschaften in einer bisweilen bis zur Erschwerung des Verständnisses gehenden Präzision, einem unbedingten Beherrschen des Stoffes, der vollsten Unmittelbarkeit der Anschauung und einem äusserst praktischen Blicke bestehen.

Man kann ihm in der That kaum einen zweiten Kommentar der Dekretalen als ganz ebenbürtig zur Seite stellen. Seine innere Bedeutung und das Ansehen seines Verfassers [2]) verschafften ihm eine volle und allgemeine Autorität bis zu den Zeiten, wo eine gänzlich unwissenschaftliche und geistlose Richtung im kirchlichen Forum den Sieg erlangt hatte [3]). Der Apparat hat [4]) zuerst die Einfügung der neuen Constitutionen in die Titel der Dekretalen vorgenommen und auch das erste Beispiel einer Texteskritik gegeben. Es ist durch die eigenen

---

[1]) *Handschriften: Bamberg* P. I. 24. P. III. 23. *Berlin* fol. 210 (cum addit. Baldi de Perusia). *Breslau* Univers. II. F. 46. *Fulda* D. 25. *Halle* Ye fol. 56. *Hildesheim* Dombibl. Nr. 1. 5. *Klosterneuburg* 100. *Leipzig* Univ. 997—999. *München* 3892. 6350. *Prag* Univ. VII. B. 8. Nach dem Catalogue gén. des bibl. des dép. sind in *Arras* 2, in *Laon* 4, in *Troyes* 1 Ex. Paris 8025. 8026. Wien 2072. 2086. 2097. 2100. 2242.

Drucke: Strassburg 1477 (mit dem Repertorium des Baldus), *Venedig* 1481, 1491, 1495 (alle vier bei *Hain* Nr. 9191 sqq.). *Lyon* 1525 fol. *Venedig* 1570 fol. Sehr kurz ist das 4. Buch behandelt, es nimmt nur zehn Blätter in der Venediger Ausgabe von 1481 ein.

[2]) *Sarti,* p. 355 führt ein Citat an also: c. *per tuas nobis* X. de simon. V. 2 ‚sed hic papa non faciebat de hoc canonem, licet sic arbitraretur et talis esset opinio sua quae non praeiudicaret aliorum opinionibus.' Leider habe ich (Lehrbuch S. 72) dessen Richtigkeit voraussetzend dies wiederholt. Nun hat aber Innocenz keins der cap. *per tuas* de sym. commentirt, überhaupt jene Aeusserung nicht gemacht.

Bei *Phillips,* IV. 320 Anm. 15 hat das *Sarti*'sche Citat folgende komische Gestalt: ‚15) Vergl. *Innoc.* VI. a. a. O. Cap. *Per tuas* X. de simon. (V. 2) n. 4. p. 355 sq.' Jeder sollte denken, es bezöge sich das auf die Seite der Ausgabe des Apparats von Innocenz, geht aber in Wirklichkeit auf Sarti.

[3]) Siehe die Bemerkung von *Diplovat.* und *Sarti* nach *Bern. Compostellanus* u. A.

[4]) Vergl. oben §. 3. Anm. 8. und §. 6. II.

Worte des Verfassers ausser Zweifel gestellt, dass er ihn sowohl für den akademischen als praktischen Gebrauch schrieb[5]). Die Vollendung fällt in die nächste Zeit nach dem Concil von Lyon. Baldus und nach ihm Diplovataccius erzählt, er habe die Absicht gehabt, denselben in Gestalt einer Glosse den Dekretalen beizufügen, sei aber davon zurückgekommen, nachdem die Glosse des Bernardus Parmensis erschienen, und habe ihn nunmehr als besonderes Werk publizirt. Ich halte dies für durchaus unwahrscheinlich, weil die ganze Anlage der Schrift zu einer fortlaufenden Glosse nicht passt und es ja ziemlich sicher ist, dass der Apparat Bernhard's 1245 oder auch in den nächsten Jahren nicht fertig vorgelegen hat.

2. De exceptionibus[6]).

Eine kleine in 13 Titeln die prozessualischen Einreden unter Angabe der sie stützenden Quellenstellen des canonischen und römischen Rechts aufzählende Schrift, die auf einen grossen Werth keinen Anspruch machen kann und wohl in die jüngeren Jahre von Innocenz fällt, wahrscheinlich in seinen Aufenthalt zu Bologna.

3. Apologeticus.

Diese Schrift soll *de jurisdictione imperii et auctoritate Romani Pontificis* (oder de Rom. Pont. auctor. et ‚Imperatoris iuribus' nach Anderen) gehandelt haben und gegen *Petrus de Vinea* geschrieben sein[7]).

Endlich wird ihm in Handschriften ein *Poenitentiale, Summa casuum,* zugeschrieben, das mit den Worten *‚Cum miserationes domini'* beginnt und in zahllosen Exemplaren verbreitet ist. Dies ist entschieden ab-

---

[5]) Es heisst im Prooem.: ‚Nec miremini, si alicubi sunt difficiliores ad intelligendum, quia hoc facit intricatio negotiorum et casuum varietas, qui in eis, ut melius potuimus, extricantur. Igitur tam doctor quam auditor dum in scholis legunt, multa de praedictis glossis poterunt omittere et studio camerae pro discutionibus et diffinitionibus causarum pro tempore reservare, ut sic comestum volumen istud divisim efficiatur in ore ipsorum facile et delectabile sicut mel, quod prius videbatur difficile.'

[6]) *Handschriften: Bamberg* P. III. 18 fol. 107—115. *Prag* Kapitel J. XXXVI. (3. Stück) bezeichnet als tr. de principiis et accessibus judiciorum (*meine* canonist. Handschr. S. 82), über die *Baseler* C. V. 16. *Wunderlich* in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. Bd. 11 (1842) S. 89. *Leipzig* Univ. 969 (6. Stück).

Ausgaben: Hinter dem Defensorium juris in verschiedenen Ausgaben des Modus legendi (*Hain,* 11479—11488). Tract. III. P. 2. p. 104. — Vgl. auch *Stintzing,* Populäre Lit.-Gesch. S. 287 fg.

[7]) *Oldoini* macht zwei daraus. Als Probe der Ignoranz dieses Schriftstellers diene, dass er den Apparat ‚brevis' nennt, dann sagt: ‚edidit et alium in concilio approbatum, novellas vocatum, quem Ostiensis in summa Authenticas vocat,' ihm einen Commentar ‚in sextum Decretalium' beilegt!

zuweisen. Die Schrift stimmt weder zu der ganzen Thätigkeit, noch der Methode Innocenz' IV. [8]).

Auch sonst finden sich unter seinem Namen noch kleinere Traktate, bezüglich deren sich die Autorschaft weder unbedingt bestreiten noch behaupten lässt [9]).

§. 24.

9. Johannes de Deo *).

I. Wenn diesem Schriftsteller eine ausführliche Besprechung zu Theil wird, liegt der Grund nicht in der inneren Bedeutung seiner Werke, auch nicht, in seiner Persönlichkeit, sondern in den mehrfachen Unrichtigkeiten, welche im Schwunge sind, in der Zahl seiner Schriften und dem unleugbaren Einflusse, welchen diese in früheren Zeiten geübt haben.

Er war geboren [1]) zu Silves in der portugiesischen Provinz Algarbien. Da dessen Besitz um jene Zeit oft streitig war und die Bewohner der Halbinsel überhaupt hispani genannt werden, wie bereits *v. Savigny* bemerkt hat, nennt er sich mit Recht auch hispanus. Der Name *de Deo* ist durch seine zahlreichen Angaben sicher, durch reine Schreibfehler daraus *Deogratia* gemacht [2]). Aus seinen Angaben ersehen wir weiter, dass er zu Bologna unter *Zoën Tencararius* studirte, dort Doctor wurde und lehrte, Priester und Canonicus in Lissabon war. In Bologna finden wir ihn urkundlich in den Jahren 1247 und 1253 [3]). Aus

---

[8]) Ueber diese Schrift unten §. 128.

[9]) Im Cod. Marburg c. 5 eine *Explanatio de injuria gravi levi et gravissima.*

*) *Durantis,* Spec. Dedicatio. *Jo. Andr.,* in Clem. prooem. *Trithemius* 65. *Diplovat.* fol. 180. *Nicolaus Antonius* biblioth. hisp. vetus II. 64 (ed. Matriti 1788). *Cave* p. 632. *Panzirol.* L. III. c. 18. *Oudin,* Scriptor. eccl. III. 177 sqq. *Sarti* I. p. 349 sqq. *v. Savigny* V. 465 ff. *Stintzing,* Populäre Lit.-Gesch. S. 26. 38. 41. 43. 258.

[1]) Wie die aus mehreren Schriften mitzutheilenden Stellen ergeben. *v. Savigny* giebt sich überflüssige Mühe, auch das *Compostellanus* auf ihn zu deuten, weil ganz Spanien unter dem Schutze des Heiligen von Compostell stand und deshalb jeder Einwohner Hispanus genannt werden könnte. Der Joh. Hispanus *Compostellanus* (§. 20) hat nichts mit diesem zu thun.

[2]) Wie *v. Savigny* S. 466 hervorhebt, hat man in der Stelle bei *Durantis,* Spec. Prooem. aus Joh. de Deo, Gratia *einen* gemacht. Dieses Unglück durch Auslassung des Komma ist dem *Antonius* in der bibl. hisp. begegnet und von *Fabricius* recipirt. Antonius meint auch, er nenne sich *Canonicum Isbolensem* statt Hispalensem, hält alle Opera ausser den Cavillationes für ungedruckt.

[3]) *Sarti,* p. 349 als Schiedsrichter 1247; 1253 als Richter vom Papste ernannt mit dem Abt von S. Proculus und dem Archidiacon von Bologna. Es heisst hier ‚Joh. de Deo decretorum doctori canonico Ulixbonensi Bononiae commoranti.'

seinen Schriften ergeben sich weitere Daten, über die hinaus uns Nachrichten über sein Leben abgehen.

II. Für seine Schriften haben wir zunächst einen sicheren Anhaltspunkt in folgenden Werken, worin er Verzeichnisse seiner früheren mittheilt:

1. *Liber judicum.* Darin erwähnt er die unter B. E. H. I. K.
2. *Fortsetzung des Huguccio*; darin: A. B. D. E. F. G. H. I. K.
3. *Liber pastoralis.* A. B. D. E. F. G. H. I. K. O. P.
4. *Liber Cavillationum.* A. bis N. [4]).

Ich folge in der Beschreibung der Schriften der Reihenfolge des zuletzt genannten Verzeichnisses, weil sie selbst die letzte ist, welche uns Johannes gegeben hat, obwohl sie, wie sich zeigen wird, nicht ganz genau mit der Chronologie stimmt. Auch halte ich mich an die von ihm in diesem Verzeichnisse angegebenen Titel.

III. Schriften, welche ihm nach eigener Angabe unzweifelhaft zukommen.

A. Apparatus decretorum.

Diese Schrift, welche in dem dritten Kataloge als ‚ap. decr. cum casibus et summis historiis tam fideliter quam veraciter expositus' beschrieben wird, ist mir niemals in Handschriften vorgekommen. *Savigny* meint, dem Titel nach müsse man sie für das wichtigste unter allen Werken des Johannes halten. Dem widerspricht schon der Umstand, dass sie unzweifelhaft zu den frühesten Arbeiten gehört, da sie in den Katalogen zwei bis vier erwähnt ist [5]). Ich kann nur eine früher [6]) ausgesprochene Vermuthung wiederholen, dass vielleicht dies Werk die Quelle der *Divisiones* beim Archidiaconus ist, vielleicht auch, was der Zusatz im dritten Kataloge wahrscheinlich macht, neben den *Divisiones* die *Casus* und *historiae* des Bartholomäus zusammenstellte. Solches würde zur Methode des Johannes trefflich passen. Eine Erst-

[4]) In der *Bonner* Handschrift des lib. dispensat. steht im Epilog ebenfalls ein Katalog, worin angeführt sind: B. C. (Casus decretal. cum canonibus concordati), K. (dist. super toto iure can.) F. (libellus iudicum, quo doctores docentur iudices et actores, rei et etiam advocati) G. (notabilia solventia contraria iuris cum summis super titulis decretalium et cum epistolis canonicis de decretis persolvendis), H. (cronica veridica a tempore Petri usque ad tempus tuum cum canonibus concordata, in qua etiam continetur, qualiter ecclesia supercreverit inter turbines et procellas) J. A. (apparatus super toto corpore decretorum cum ystoriis et constitutionibus et casibus universis), O. (et summa super quatuor causis decretorum, in quibus uguitio Ferrariensis defecit).

[5]) *Phillips* IV. S. 186 weiss gar, dass ‚er einen Glossenapparat über das ganze Decret ausarbeitete; dies Werk ist bis jetzt aber noch nicht aufgefunden worden.' Es geht nichts über eine solche Gemüthlichkeit, ohne jeden Anhalt zu behaupten.

[6]) Glosse zum Dekret S. 86.

lingsarbeit könnte dieselbe sehr gut bleiben, der Titel, dessen Pomp dem Johannes gut steht, würde nicht minder zutreffen.

B. Breviarium decretorum [7]).

In den Handschriften (*Decretum abbreviatum*) beginnt es mit den Worten: ‚Hic incipit decretum abbreviatum, in quo sub planis ac brevibus verbis tota vis decretorum continetur, omnes distinctiones et omnes causae et quaelibet causa' cet. Es ist nichts als eine nackte Inhaltsangabe, welcher das Verdienst der Neuheit ebensowenig wie das einer grösseren Brauchbarkeit im Vergleiche zu den alten dieser Art zukommt [7a])

C. Liber pastoralis [8]).

Dieses in Bologna viel gebrauchte Buch [9]) erörtert die Erfordernisse zur Erlangung von Benefizien und Aemtern und führt davon seinen Namen. Es ist geschrieben im Jahre 1244.

D. Liber dispensationum [10]).

Die Schrift, welche auch den Titel *tract.* oder *libellus de dispensation.* führt, beschreibt in der Einleitung [11]) den Inhalt genau. Am Ende

---

[7]) *Handschriften: Berlin* ms. jur. in 4. 209. fol. 70—73. Erlangen 164 (6. Stück). *Göttingen* 158. *Prag* Univ. VIII. D. 15. Kap. D. 9. K. 2. N. 1. Königsberg (Steffenhagen 5 Ex.). *Breslau* Univ. II. F. 110. u. s. w.

Ausgaben bei *Stintzing*, Pop. Lit.-Gesch. S. 38 ff., der erörtert, in wiefern die Ausgaben abweichen und dasselbe noch mehr abgekürzt in Ausgaben des Dekrets vorkommt, auch *v. Savigny* berichtigt. Da dasselbe in zahlreichen späteren Ausgaben des Dekrets steht, halte ich die Aufzählung der Ausgaben für überflüssig.

[7a]) Vergl. Bd. I. S. 226 und meine früheren dort citirten Schriften.

[8]) *Handschriften: Wien* 130 f. 135—159.

[9]) Es ist im Verzeichniss der Bücherverleiher: *v. Savigny*, III. 651.

[10]) *Handschriften: Bamberg* D. II. 16, fol. 147—162. *Bonn* Univ. 269c (2 St.) München 3632. 4633. *Prag* Museum I. B. 4. fol. 294—301: Kapitel J. LXXI. f. 1—13 *Göttweig* 181a. 181b. *Breslau* Univ. II. F. 91. Königsberg (Steff. LII) mit der unrichtigen Jahreszahl 1253. 2 Vatican., 2 Pariser u. 1 Casanat. bei *v. Savigny*, V. 481.

[11]) Ich lasse sie nach der Prager Museums- und Bonner Handschrift folgen: ‚Incipit libellus dispensationum, in quo XIII. capita ponentur, primo de dispensatione divina cum humano genere a principio mundi huc usque; secundo de dispensatione Papae, qui tenet locum domini, secundum jus et praeter jus et contra jus; 3 de dispensatione legatorum; 4 de disp. Patriarcharum; 5 de disp. Archiepiscopor.; 6 de disp. Episcopor.; 7 de disp. Abbatum et praelatorum cum suis subditis; 8 de disp. presbyterorum in foro poenitentiae; 9 de disp. imperatoris vel regum vel qui non habent majorem in temporalibus dignitatem; 10 de disp. procerum et aliorum nobilium cum suis subditis et vasallis; 11 de disp. patris cum filio tam legitimo quam bastardo; 12 de disp. mariti cum uxore; 13 de disp. amici cum amico, socii cum socii, donatoris cum

heisst es: »Expl. . . . . domini Innocentii Papae quarti, *cui libellus mittitur corrigendus,* prout in serie pernotatur.« Nach der Angabe von Diplovataccius, mit welcher die von Handschriften stimmt, ist die Schrift im Jahre 1243 geschrieben. Man kann der Arbeit den Werth einer kurzen und fasslichen, für den praktischen Gebrauch berechneten Aufzählung der Dispensen nicht absprechen; ein wissenschaftlicher kommt ihr nicht zu. Sie geht übrigens, wie die Einleitung zeigt, weit über das kanonische Recht hinaus.

E. Summa super certis casibus decretalium [12]).

Das Buch kommt unter dem Titel *liber casuum decretalium* und *concordantiae decretorum et titulorum decretalium* in Handschriften vor und beginnt: ‚Ad honorem summae trinitatis et individuae unitatis . . . . . . Incipit liber casuum decretalium a dom. P. Greg. IX. compilatarum de aliis voluminibus a magistro Johanne de Deo hispano sacerdote compilatus tam supra novis quam supra veteribus decretalibus tam fideliter quam attente etiam cum canonibus concordatus, in quibus suc-

---

donatario.‘ ‚In *secunda* parte ponitur formatio sententiarum et opinionum dispensationum et interlocutoriarum et definitivarum. In *tertia* parte ponitur formatio relationum et consultationum. Et hoc ad instantiam fratrum praedicatorum et minorum et heremitarum et aliorum scolarium et magistrorum, quibus scribitur in hunc modum: „Venerabilibus viris fratribus ordinis Praedicatorum, magistro *Monethae* ejusdem ordinis doctori theologiae, et fratribus Minoribus et Heremitis et scolaribus et dominis et magistris Bononiae commorantibus et studentibus universis magister *Joh. de Deo hyspanus* doctor decretorum et canonicus Ulisbonensis salutem in eo, qui est omnium vera salus. Noverit vestra prudentia, quod saepius dubitatur inter doctores de dispensationibus Episc., archiep., Patriarch. et aliorum minorum praelatorum, et imperator. et regum et aliorum nobilium cum vasallis, et patrum cum filiis tam legit. quam bast., et mariti cum uxore, et amici cum amico, et item socii cum socio et similibus; et item in quibus summus Pontifex de jure et super jus et contra jus scriptum poterit legaliter, vel de facto termino dispensare, et de formandis sententiis universis. Ideo ego mag. Joh. de Deo, a vobis et ab aliis saepe saepius requisitus perscrutans omnes libros canonicos et legales, et videns super hoc opiniones et sententias antiquorum et modernorum magistrorum, scribo vobis, in quibus praedicti patres et alii de jure paterunt dispensare‘ etc.

In den Bonner folgender Schluss: ‚Explicit summa . . . a me mag. Jo. de deo yspano doctore decretorum composita ad honorem . . . tuique, sanctissime pater, Innocentii IIII. . . . cui supplicando committo, ut, si qua in hoc opusculo minus perite vel incaute posita sunt . . . . emendentur . . . Der Schluss lautet in dieser: ‚Sub anno d. M.CC.XLIII. indict. prima V. Kalendas Septembris. Tamen super operis imperfectione Ego Magister Jo. veniam postulo a lectoribus universis.‘ Die Richtigkeit der Zahl der Indictio ist Beweis der Jahreszahl.

[12]) *Handschriften: Bamberg* P. III. 13. f. mbr. s. XIII. ex. *Erlangen* 387 (früher 25. 257). *Berlin* ms. jur. in 4° 209 f. 127—128. *Darmstadt* 317. f. mbr. s. XIV. Königsberg (Steff. Catal. XV. und Beiträge S. 21). *Wien* 2167. 2225. 2194. Arras 172. Andere bei *v. Savigny,* V. 477 ff.

cumbit falsitas et veritas elucescit et quidquid pro vero et certo teneri debeat super libro decretalium in unoquoque articulo per praedictum magistrum auctoritate canonum probatur‘ u. s. w. Prolog: ‚Principio nostro sit praesens virgo Maria. *Quoniam quidem multi* scholares adhuc in limine juris.‘ ‚De const. tractatur di. II. et III. per totum.‘ ‚Expliciunt conc. decr. et tit. decretal. compositae a mag. Joh. de Deo Bononiensi.‘ Diese Ankündigung lässt nicht vermuthen, dass wir nichts erhalten, als eine Angabe, wo der Gegenstand der einzelnen Titel im Dekret behandelt werde.

F. Liber iudicum [13]).

Anfang: ‚Ad honorem . . . Incipit *liber iudicum* a magistro Jo. de Deo sacerdote hispano compilatus, qui per IV libros . . . *In principio nostro* sit praesens virgo Maria . . . Ven. patri ac dom. magistro C. [14]) archipresbytero Bonon. . . . mag. Jo. de Deo sacerdos eius discipulus . . . Bonae rei dare consultum . . . *Circa personas iudicum sic distingue.*‘ Es enthält in 4 Büchern (Richter, Kläger, Beklagter, Advokaten u. s. w.) eine nichts Neues bietende Darstellung des Prozesses, es sei denn, wie Johannes Andreä hervorhebt, das Citiren der Bücher und Titel, Pandekten u. s. w. nach Zahlen. Das Buch konnte ohne jedes eigene Studium aus den vorhandenen compilirt werden. Daran schliesst sich in Handschriften (z. B. Bonn) der *tractatus de relationibus*, eine kurze ein Blatt füllende praktische Anleitung zum Berichten. Seine Abfassung fällt sicherlich nicht in das Jahr 1246 (2. Sept.), wie in der Handschrift des Diplovataccius stand, weil es in den oben angegebenen drei folgenden Katalogen citirt wird, von denen die zwei ersten vor 1246, der letzte in dieses Jahr fallen [15]). Die Jahreszahl einer Handschrift 1271 kann nur auf die Abschrift gehen, die Jahreszahlen in den Formeln weichen zu sehr von einander ab, um zur Zeitbestimmung zu dienen [16]).

---

[13]) *Handschriften: Bamberg* P. III. 18 (5 Stück). *Bonn* 269c (3 Stück). *Cassel* ms. jur. in 4° Nr. 34 (ohne den Katalog). *Wien* 130. 2157. 2190. Troyes 456. 936. 1448. Paris 16547. Königsberg (Steff. Cat. LXIV. u. Beitr. S. 20). — *v. Bethmann-Hollweg,* Civilproc. VI. S. 134 ff.

[14]) Sein oben genannter Lehrer Zoën.

[15]) *v. Savigny* V. 473 bemerkt schon, dass das Jahr aus den Cavillationes von einem Abschreiber übertragen worden sei.

[16]) *Paris* 4250 hat 1228, 4249 hingegen 1238. Die *Bonner,* welche zu den besten gehört, hat II. tit. 3 (de libelli oblut. et format.) ‚Anno domini M.CC.XLIIII. indictione XI. mense Januario temporibus Gregorii IX. papae pont. eius anno XI.‘ Die Unmöglichkeit dieser Zeit spricht für die Abfassung im J. 1244.



G. Notabilia cum summis super titulis decretalium et decretorum.

Wie sich bei anderen Schriften bereits gezeigt hat, so kommen auch für dieses ausser der angegebenen die Bezeichnungen *tabula decreti, tabula decretalium* vor [17]), was darin seinen Grund hat, dass der jüngste Katalog offenbar beide Schriften als eine zusammenfasst. Das Werk [18]) beginnt mit den Worten: ‚Prompte volentibus per hoc opusculum in decretis et super decreta secundum apparatum ipsorum ordinarium aliquod notabile vel aliquem casum seu quaestionem vel et summam invenire, tria sunt . . . nostanda.' In alphabetischer Ordnung wird der Inhalt des Dekrets und der Dekretalen dargestellt. Auch für dieses Repertorium konnte sich Johannes ältere zum Muster nehmen.

[17]) *v. Savigny* IV. 478 f.

Was derselbe über die Schrift des Joh. Hisp. (de Petesella) sagt, ist, wie schon oben (§. 20) erwähnt, aus der Luft gegriffen. Diese Schrift des *Jo. de Deo* nimmt in der *Wiener* Handschrift f. 33—85 ein, das Werk des *Joh. Hisp. de Pet.* umfasst in der Leipziger Handschrift 299 Blätter mit je 2 Columnen zu 31 Zeilen. Das allein genügt, um die Möglichkeit einer Identität auszuschliessen.

[18]) *Handschriften: Breslau* Magdal. (Stadt-) Bibl. *Würzburg* mp. th. c. 176. *Wien* 2194 f. 33—85. Königsberg (Steffenhagen). Die *Bonner* citirte hat es nach den brocardica Barth. Merkwürdig ist, dass der Name des Joh' de Deo fehlt; es beginnt *Omnibus volentibus*, füllt 17 Blätter. Am Schlusse steht von einer anderen Hand: ‚Explicit tabula decretorum facta a fratre *Guillelmo de parma* ordinis fratrum praedicatorum iuris canonici et civilis professoris.' Dieser Schluss ist offenbar entlehnt dem unmittelbar folgenden, die letzten 24 Blätter füllenden Werke, das beginnt: ‚Incipit tabula decretalium facta a fratre Guillielmo de parma ordinis fratrum praedicatorum in utroque iure professore. Ad honorem dei et utilitatem studentium in ipso iure canonico (soweit die Ueberschrift). *Prompte volentibus* per hoc opusculum' u. s. w., worauf die Erklärung, wie die alphabetische Eintheilung zu benutzen sei; der Name kommt nicht weiter vor. Diese zweite Schrift ist *ganz verschieden*, enthält eine Ueberarbeitung und bedeutende Erweiterung der ersten und eine eigenthümliche Nachweisung der Materien. Ueber den angeblichen Verfasser habe ich weder bei *Quétif* et *Echard* noch anderwärts Notizen gefunden. Wohl aber wird zuerst von *Laur. Pignon*, n. 87 u. A., dann *Quétif et Echard*, Script. I. 518 der durch den Prozess gegen die Tempelherren berühmt gewordene Grossinquisitor von Frankreich, Wilhelm von Paris, Dominikaner und Beichtvater des Königs, welcher 1312 starb, als Verfasser einer ‚*Tabula iuris*' oder ‚Repertorium breve ad inveniendum facile in decreto et decretalibus quaecumque notabilia' mit dem Anfange ‚*Prompte volentibus*' angegeben. Ueber die Identität der Schrift kann kein Zweifel sein. Ob wirklich Wilhelm von Paris, oder ein Wilhelm von Parma der Verfasser ist und man nicht von dem unbekannten auf den bekannten übertragen hat, vermag ich nicht zu sagen. Die Schrift selbst liefert keine Anhaltspunkte, die Thätigkeit des Wilhelm von Paris spricht nicht für dessen Autorschaft. Gemacht ist die Schrift zwischen 1274 und 1298. Denn Gregors X. Constitutionen des 2. Lyoner Concils werden citirt und zwar stets als ‚Greg. X.', z. B. ‚Greg. X. de elect. licet', nicht aber der Liber sextus, auch keine Constitution von Bonifaz VIII.

H. Chronica.

Nicolaus Antonius sagt, das Werk sei in der Bibliothek des Herzogs von Olivarez gewesen. In dem dritten Katalog wird es bezeichnet als ‚Cronica a tempore B. Petri hucusque qualiter subcreverit ecclesia inter turbines et procellas.' Es ist mir niemals zu Gesicht gekommen.

I. Apparatus metricus super arbore decretorum[19]).

Diese *arbor versificata* erklärt in Versen den Stammbaum, die Grade der Verwandtschaft und Schwägerschaft. Joh. Andreä sagt darüber in seinem Kommentar zum arbor cons. et aff.,: ‚Circa lecturam arboris diversis olim diversum modum tenentibus, *Jo. de deo* hispanus *post alios* lecturae ipsius arboris novum modum assumens per suas metricas regulas ipsius intellectum visus fuit aperire: sed propter multitudinem regularum et versuum obscuritatem aliquibus notum ignotum, aliis ignotum ignotius reddidit. Attendens igitur ego Jo. An. licet decretorum doctorum minimus' u. s. w.

K. Liber distinctionum[20]).

Ueberschrift: ‚In nomine d. n. J. Ch. Incipit *liber distinctionum* florum iuris canonici super titulis decretalium et super incidentibus decretorum. Ad honorem s. trinitatis ..... a mag. Jo. de deo hispano sacerdote compilatus ... totumque de textu elicitum et saepissime disputatum quicquid in hoc opere continetur. Anfang: ‚Principio nostro sit praesens virgo Maria. Si considerarem ingenium et scientiae parvitatem propriae facultatis non essem ausus aggredi sarcinam tam profundi operis, in quo sapientes errasse sciunt qui habent iuris canonici peritiam.' Nach einer langen Einleitung über das grosse Werk, woran er interrogando, respondendo, disputando, opponendo gearbeitet und worin er sich wiederholt nennt, setzt er den Inhalt auseinander.

Das Werk zerfällt in 7 Theile. Theil 1 bis 5 schliesst sich an die 5 Bücher der Dekretalen. Zuerst kommt eine Einleitung über Ursprung,

---

[19]) *Handschriften: Göttweig* 135. *Berlin* f. 175. Königsberg (Steffenh.). Andere bei *v. Savigny*, V. 483.

Gedruckt angeblich (nach *Mansi* ad Fabricium II. 21) vor der Ausgabe des Liber VI. Venet. 1476 apud Jenson. Das ist falsch; Mansi hat sich verleiten lassen durch den Anfang des Commentars von Joh. Andreae. Gedruckt ist in dieser, wie in älteren und späteren Ausgaben der Commentar des *Joh. Andreae*. Der mit *Circa lecturam* beginnende im Cod. des *Prager* Kap. J. 71 stehende Commentar ist wohl auch nur der des Jo. Andr., ich bin jedoch dessen nicht sicher, da ich (Canon. Handschr. S. 86) ihn als Joh. de Deo gehörig bezeichnet habe.

[20]) *Handschriften: Bonn* Universitätsbibl. 269c s. XIV. mbr. fol. (die 49 ersten Blätter). *Wien* 2190 f. 44—95. — *v. Savigny* kennt ihn nur aus der Anführung in vier Katalogen.

Namen des kanonischen Rechts, Arten der Sätze u. s. w., wie wir solche in den alten Summen zum Dekrete haben, z. B. Rufin, Joh. Faventinus, Huguccio, woher er dieselbe compilirt hat. Unter den einzelnen Titeln wird der Inhalt kurz angegeben mit Verweisungen auf andere Stellen der Dekretalen, des Dekrets und der römischen Rechtsquellen. Das sechste Buch wird aus der Einleitung verständlich: ‚Inc. liber sextus, qui tripliciter est digestus. Prima parte ponuntur regulae Gregorii IX., quas nuper sub certis titulis decretalium collocavit, quae sunt numero CI. Secunda parte ponuntur iuris civilis regulae, quae sunt tractae de novo ff. CXX. cum iure can. concordatae. Ponuntur etiam de diversis legalibus libris regulae XX. quibus, cum culpa subest vel non subest, dilucide declaratur. Tertia parte ponuntur regulae canonicorum. Et primo de regulis iuris, quae sunt numero LXXXV. scilicet: Quod tibi non vis alii ne facias‘ u. s. w. Das siebente Buch handelt *de verborum significatione* alphabetisch geordnet. Jedem Buch geht eine Einleitung ad honorem u. s. w. voraus. Die Schrift hat die uns aus den Schriften des Simon de Bisiniano, Sichardus und Richardus Anglicus bekannte Methode bis ins Aeusserste ausgeführt. So wenig sie zum wissenschaftlichen Verständniss der Quellen beiträgt, lässt sich ihr doch ein gewisses Verdienst nicht bestreiten, eine genaue Zusammenstellung des Inhalts zu liefern. Sie ist für spätere Werke (Margaritae Tabulae u. dgl.) eine Fundgrube.

L. Commentum super novellis decretalibus [21]).

Mit dem Ausdrucke *novellae decretales* wurden [22]) technisch die Dekretalen Innocenz' IV. bezeichnet. Johannes de Deo hat also einen Kommentar zu denselben geschrieben. Dessen Abfassung, da er vor den liber Cavillationum fällt, aber die im Jahre 1245 erlassenen Novellen umfasst, in das Ende des J. 1245, oder in den Anfang des J. 1246 fällt. Es ist zu bedauern, dass wir nicht in der Lage sind, dieses Werk des Johannes, welches sich mit einer Erörterung der Quellen befasst, zu kennen. Wenn man aber die grosse Menge der Handschriften [23]), welche Apparate zu den Innocentianischen Constitutionen enthalten, ins Auge fasst, darf man dies vollständige Nichtberück-

---

[21]) *v. Savigny* V. 485: „Steht mit diesem etwas unverständlichen Titel in dem Katalog 1" (bei mir 4). Die Unverständlichkeit erklärt sich sehr leicht, wie der Text zeigt.

[22]) Siehe oben §. 6.

[23]) Ich habe Beiträge S. 70 ff. und mit den Nachträgen, die in diesem Bande geliefert werden, an 50 Handschriften mit Kommentaren zu den Novellen angeführt; es giebt deren aber mindestens noch einmal so viele.



sichtigen wohl dadurch erklären, dass die Arbeit eine sehr unbedeutende gewesen ist und von jeder späteren überholt wurde.

M. Liber poenitentiarius
de cautela simplicium sacerdotum [24]).

Anfang (nach der Bamberger Hdschr.): ‚Incipit *summa de penitenciis Johannis de deo.* Ad honorem s. trin. et ind. unit. . . . . . et ad hon. Romane ecclesie et ven. presulis Innocencii IIII. incipit *liber penit'.* et memorialis a mag. Jo. de deo editus . . . . Ven. pater ac dom. A. divina prov. Ulisbon. episc. et ven. viris decano, arch., cant., thesaur. et mag. scol. et universo capitulo eiusdem mag. Jo. de deo. doctor decretorum, canonicus eorundem . . . . Expl. liber VII. ad hon. s. trin. et ind. unit. in nom. p. et f. et s. s. Amen. A magistro Joh. de deo compilatus.'

En ego quem genuit patria pia portugalen. diva cathedravit urbis scola Bononiensis. hoc opus aptari duxi non absque labore. sed labor est facilis nostro superatus amore'.

In sieben Büchern wird das Beicht- und Busswesen behandelt, nicht, wie von Raymund in allseitiger juristischer und praktischer Weise, sondern lediglich behufs des oberflächlichen Verständnisses für den praktischen Geistlichen. Seine Quelle ist die Summa casuum von Raymund.

Die Schrift ist unzweifelhaft im Jahre 1245 oder 1246 abgefasst, da sie in der folgenden, dagegen in keiner der früheren angeführt wird [25]).

N. Liber quaestionum [26]).

Er sagt selbst im Kataloge (zu Q.) ‚liber quaestionum, quem *nuper* edidi ad exercitium magistrorum.'

---

[24]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 23. fol. 189—200. *Breslau* Stadtbibl. (Magdal. und Bernhardin). *Wolfenbüttel* 36. H f. *Göttweig* 423. *Melk* O. 42. Wien 130. 1697. 2217. München 2945. 3437. 3762. 3763. Troyes 456.

Ausgabe: Hinter Poenitentiale Theodori archiep. Contuar. T. II. (von *Petit*) Lut. Paris. 1677. 4. Auszüge.

[25]) Die Jahreszahl 1247 in der *Wiener* Hdschr. 130. und einer bei *Antonius* ist sicherlich falsch.

[26]) *Handschriften: Darmstadt* 853. *Frankfurt* 43. (Quaestiones de facto a mag. Joh. de Deo. Letzte 6. Apr. 1248). Vicenza Dominikanerbibl. mit dem J. 1245. Codd. Taurinenses P. II. p. 79 N. 270 mit dem J. 1248 (*v. Savigny,* V. 483). Königsberg (Steff. Cat. 56 u. Beitr. S. 22).

Im *Darmstädter* Codex fängt das Werk an: ‚Ad honorem summae trinitatis' u. s. w. Darauf die Dedication ‚Principio nostro sit praesens virgo Maria. Ven. patri ac dom. Octaviano sacros. ro. eccl. s. Mariae in via lata diacono card. . . . Jo. de Deo yspanus decretorum doctor' u. s. w. Das Werk hat 4 Bücher mit Titeln (22, 12, 22, 9) und Quaestiones, die sich mit 38, 23, 23, 9 auf die Bücher ver-

Da die Cavillationes ins Jahr 1246 fallen, fällt dies Werk ins Jahr 1245 oder den Anfang des J. 1246. Es ist eine Zusammenstellung von Quästionen, deren einzelne sich Spätere angeeignet haben [27]) Sie tragen das Gepräge der casuistischen Methode jener Zeit, dürfen aber immerhin als wichtig für die Dogmengeschichte erklärt werden.

O. Fortsetzung des Huguccio [28]).

Johannes giebt an, er habe die von Huguccio zu commentiren unterlassenen vier Causae (XXIII—XXVI) commentirt. Dass dieses richtig ist, Huguccio sie in der That nicht commentirt hat und der in den Handschriften vorfindliche Commentar dazu unserm Johannes angehört, habe ich im ersten Bande bewiesen (S. 158 ff.). Diese Arbeit bemüht sich, die Methode und den Stil des Huguccio nachzuahmen. Kann sie auch nicht entfernt damit gleichgestellt werden, was die Allseitigkeit, Frische, Berücksichtigung der Literatur und die Beherrschung der Quellen betrifft, so darf man die Arbeit selbst zu den besten unseres Schriftstellers rechnen. Sie liefert jedenfalls den Beweis, dass er zur Quelleninterpretation Geschick hatte und lässt bedauern, dass er sich nicht mehr darauf verlegte.

---

theilen; im Eingange werden 101 Q. angegeben. Der Schluss lautet: ‚Explicit liber quaestionum magistri Jo. de deo ad honorem summae trinitatis . . . . . et ad utilitatem studii in iure canonico et civili universalis et pertitularis et ad honorem et nomen domini Octaviani cardinalis . . . sub anno domini M.CC.XLVIII. die VI. intrante sept. continens c. et unam quaestiones principales et quamplures incidentes, quae regiminis sui i. e. ab annis [Lücke] viginti sublima in scolis cum summis vigiliis disputantur, sicut de facto diversis temporibus occurrunt protestans salva fide, quod in hoc opusculo nulla est quaestio quaternalis, hoc est a nullo fuerunt ante disputatae‘ u. s. w. — ‚Hanc summam scripsit magister aristoteles humilis servitor magistri [der Name ausradirt] de recesvelle cuius nomen regnat per totam ytaliam strenue.‘ Dem Jahr 1248 gehört wohl die Anordnung an. Die Titel sind den Dekretalen entlehnt.

[27]) Im Cod. *Bamb.* P. II. 23., der fol. 221 ff. eine interessante Quaestionensammlung enthält, werden mehrere Quaestiones dem *Aegidius de Fuscarariis* zugeschrieben, die der Darmstädter bereits von *Joh. de Deo* hat. Dies hat schon *Reatz* Aegidii de Fuscar., Garsiae Hisp. quaest. de jure can. Giss. (ohne Jahreszahl, Vorrede 1859) p. 3, 10, 14, 20, 34, 40, 45, 52 bemerkt. Schon *Joh. Andreae* in Mercurialibus c. *mora sua* führt eine an, die Joh. de Deo zweimal habe, was auch *Reatz* hervorhebt. Joh. Andreä ad Speculum z. B. de praeb. (edit. cit. IV. 196), wie in der Nov. (z. B. c. 25. X. III. 5., c. 26. X. IV. 1. ‚in ultima sua quaestione‘) beruft sich sehr häufig auf die Quästionen. Er citirt sie regelmässig nach Büchern und Zahlen z. B. Nov. in VI. ad c. 2. I. 2. ‚Jo. de deo lib. II. q. 3.‘, ad c. 8. I. 6. ‚Scias quod Jo. de deo l. II. q. 9. disputavit. . . *Egi. bon. post eum disputans,*‘ ad c. 3. I. 13. ‚Jo. de deo l. II. q. 6.‘

[28]) *Handschriften* sind schon Bd. I. S. 157 Note 6 angeführt.

P. Casus legum canonizatarum,

quae inter canones continentur, et unde habeant ortum in libris legalibus.

Da diese und die unter E. erwähnte in einem und demselben Katalog vorkommen, ist die als möglich hingestellte Vermuthung [29]), beide seien identisch, hinfällig. In den distinctiones sind die leges bereits hervorgehoben. Da sie aber in denselben Katalogen erwähnt werden, können sie auch mit diesen nicht zusammenfallen.

Q. Cavillationes [30]).

Sie fangen an: ‚Incipiunt *cavillationes* Johannis de Deo. Ad honorem summe trinitatis et individue unitatis, patris et filii et spiritus sancti . . . ven. ac dno. G. sacrosancte R. E. presbytero et cardinali divina favente gratia digno maiori qualibet dignitate *magister* Johannes de Deo doctor decretorum servus ipsius sanctitatis se totum cum reverentia debita quam devota. Vestre pie prudentie, que nihil boni pretermisit, innotescat, me quoddam composuisse opusculum *de cautela iudicis* ad honorem s. trin. et ad hon. vestre pie sanctitatis, in quo succumbit falsitas et veritas elucescit in consiliis, litibus et iudiciis exercendis. Quod opusculum per VII. libellos ad instar spiritus septiformis et per LXXII. titulos est distinctus ad instar LXXII. discipulorum. Et quid tractetur in quolibet libro inferius optime declaratur. Et predictum opusculum tam veraciter quam fideliter, in quantum potui, comprobavi per ius canonum et civile. Verumtamen quia nihil in opere humano est perfectum, presertim in meis opusculis, cum sim vir simplex et in arcium cauens labiis manifeste. Idcirco vestre supplico pietati, quatinus divine retributionis memores corrigat vestra prudentia, quecunque viderit corrigenda et non solum in hoc opusculo corrigat, sed in aliis, que ad honorem summe trinitatis diversis temporibus composui, sive etiam comprobavi, si quando ad vestre manus venerint sanctitatis, Que sunt hec: 1° Apparatus decretorum — (2°) Breviarium decretorum — (3.) Liber pastoralis — (4.) Liber dispensationum — (5.) Summa super certis casibus decretalium — (6.) Liber iudicum — (7.) Notabilia cum summis super titulis decretalium et decretorum — (8.) Cronica — (9.) Apparatus metricus super arbore decretorum —

[29]) *v. Savigny*'s V. 484 h.

[30]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 23. f. 103—122 (danach die abgedruckte Einleitung). *Darmstadt* 341, *Erlangen* 515 f. 53—96 (die Dedication mit dem Katalog fehlt). *Grenoble* 402 (ohne den Katalog). Andere bei *v. Savigny,* V. 473. Der hier abgedruckte Schluss steht ebenso in der Erlanger und Osnabrücker (nach Savigny). *Ausgaben:* Durandi spec. Venet. 1566. 4. Anhang p. 1—106 vom J. 1567. — Taurini 1578 Durantis spec. T. 4. p. 62—89. — Lugd. 1577 (Lipenius I. 31. 198).



(10.) Liber distinctionum — (11.) Commentum super novellis decretalibus — (12.) Liber poenitentiarius de cautela simplicium sacerdotum — (13.) Liber questionum, *quem nuper edidi* ad exercitium magistrorum. Non tamen a vobis quam veniam a predictis postulo super operis imperfectione tam humiliter quam devote, sed predictis breviter finem imponam, iterum vestre supplico pietati, quatinus pie suscipiat preces meas, ut per hoc et alia bona, que feceritis, poteritis tam de condigno quam de congruo inter angelos in futuro collocari, in quo futuro iudicio vos requiram.

Ad honorem s . . . . . . incipit *liber cavillationum de cautela advocatorum* peritorum in litibus et iudiciis omni visu indaganda et de doctrina rudium in questionibus et iudiciis tironum qualiter se habeant in litibus exercendis a quibusdam legum doctoribus olim scriptus et quasi in quodam chaos fuscatus et nunc a me mag. Jo. de Deo doct. decr. hispano canon. Ulisbon. per libellos et titulos distinctus.' . . . Darauf das Inhaltsverzeichniss. *Anfang des Werkes selbst:* ‚Removeam effusionem et immensitatem sermonum, qua generatur factidium.'

Ende: ‚Expliciunt cavillationes ad hon. s. trin. et ind. unit. compositum a *mag. Jo. de deo Ispano doct. decretorum* et a domino *Uberto de bobio* inceptum et imperfectum, utpote qui nihil posuit de iure canonico neque de aliis nisi de illis tantum, que pertinent ad advocatos. Sed predictus mag. Jo. nichil omisit de hiis, que spectant ad forum iudiciale sive ad . . . . . . Explicit liber anno domini m̃.cc̃.XLVI. Indictione IIII. die vero ĩi. intrante Septembris. Alleluja, alleluja. Alpha et ω primus et novissimus tuentur. Amen.

En ego Sylvanus genuit quem silva marina
Acer in verbis . in discernendo fidelis.
Inque chaos legum fumancia lucida quedam.
In libris VII. titulis centum minus quinque
Erexi solem, per canones illa probavi.
Annis in binis tutas pia virgo Maria
Sed tamen emendet, pater, hec tua docta sophya.'

Die Abfassung ist in den Handschriften, welche den Vermerk überhaupt haben, genau angegeben. Man hat keinen Grund anzunehmen, dass gleichmässig 1246, 2. Sept. und die passende 4. Indiction auf Irrthum ruhe [31]).

[31]) Dem stimmt *v. Savigny,* V. 473 (2. Ausg.) bei, lässt aber auch seine frühere Deduction stehen. Die Jahreszahl 1256 der Ausgaben ist eben willkürlich; der *liber poenitentialis* ist gewiss nicht 1247 abgefasst, weil er vor die Cavillationes fällt. Savigny's Annahme: ‚Die Anführung des liber poenitentialis aber kann von dem Verfasser später zugesetzt sein,' obwohl dieser noch ein anderes Werk später nennt, ist eine unberechtigte. *v. Bethmann-Hollweg,* S. 157 Anm. 38 führt noch aus der Osnabrücker Handschrift an: ‚Forma libelli in crim. causa . . . anno domini 1257



Wie mehrere Handschriften angeben [32]) und die Schrift selber ausweist, bietet sie eine Vollendung, Ergänzung und Ueberarbeitung des Buchs von *Ubertus de Bobio* [33]). Dieser hatte sich darauf beschränkt, eine Belehrung für den Advokaten des Klägers und Beklagten zu geben, die Erörterung über den Richter in der Vorrede versprochen, aber nicht geliefert. Auch war sein Plan auf keine Darstellung des canonischen Rechts gerichtet. In allen diesen Richtungen ergänzte und erweiterte nun Johannes die frühere Arbeit, welche in der seinigen steckt. Für die Praxis der geistlichen Gerichte war sein Buch ohne Zweifel ein brauchbares und ist von den späteren vielfach benutzt worden. Es zerfällt in sieben Bücher.

R. Commentarius in Johannis arborem actionum [34]).

Die Schrift macht, wie schon *Savigny* hervorhebt, den Versuch, die von den Abschreibern verdorbene Arbeit des *Joh. Bassianus* herzustellen; die wenigen eigenen Glossen sind ohne Bedeutung. Anfang: ‚Sicut iuri operam daturum ... ideo ego mag. Joh. hispanus egaji canonicus utriusque juris professor.‘

S. Liber opinionum [35]).

Mir nicht bekannt. Von Nic. Antonius nicht angeführt.

T. Summa de sponsalibus [36]).

Mir nicht bekannt. Es steckt vielleicht in dem einen oder anderen der späteren Arbeiten über diesen Gegenstand.

U. Lectura in decretales [37]).

V. Catalogus haereticorum [38]).

W. Liber primarius de variis juris pontificii materiis [39]).

---

indictione IV. XII. Kal. Aprilis tempore Innocentii IV. *anno tertio papatus sui*‘ und hebt hervor, dass 1246 richtig sei. Innocenz wurde am 25. Juni 1243 Papst; der 21. März des 3. Jahres ist also der 21. März 1246.

[32]) Vgl. auch *Jo. Andr.*, Specul. Additio §. Septimus.

[33]) Darüber *v. Savigny*, V. S. 143 fg. *v. Bethmann-Hollweg*, VI. S. 150 ff.

[34]) *Wien* 2065 f. 67 fg. (im Katalog nur ‚Arbor actionum cum glossis‘) statt hispanus ‚egyptan.‘. Paris 4428. 4436.

[35]) Vicenza (*Sarti*, p. 354) mit dem Jahr 1251.

[36]) Im Verzeichniss der Stationarien angegeben: *v. Savigny*, III. 651. Nic. Antonius hat es nicht.

[37]) *Breslau* Univ. II. F. 44. 45. ch. s. XV. In der Hs. Paris 4480 steht f. 104 fg. ein Bruchstück nach Angabe *v. Savigny's* V. 485.

[38]) Vatikan 4896 (*Antonius* p. 65).

[39]) In einer Bibliothek zu Sevilla nach *Antonius* p. 65.

X. Summa moralis[40]).

Da die Schriften R. bis X. in keinem Kataloge stehen, müssen sie sämmtlich nach dem J. 1246 gemacht sein. Uebrigens ist es sehr leicht möglich, dass die unter U. auf einer Verwechselung mit anderen ruhet.

10. Johannes Hispanus Diaconus.

Wir besitzen handschriftlich [1]) und im Drucke [2]) ein Werk unter dem Titel: Flos decreti und mit dem Anfange: ‚Quoniam inter cetera, quae utilia fore praevidi legistis et decretalistis, qui, cum propter brevitatem temporis libri prolixitatem vel penuriam studere in decretis nolunt vel nequeunt, hoc utcunque putavi utile et quia ea, quae quis bene scit, ita memoriae commendare non potest, ne aliquando oblivioni tradantur; ideo ego *Johannes diaconus Hispanus Arag. origine professor juris canonici et civilis* ad summariam notitiam totius libri decretorum quodammodo attingentem mentem ipsius libri quam brevissime potui sub compendio deo auxilium praebente collegi, qui *flos decreti* merito dici potest et cum eo concordantias decretalium et legum quandoque tam de textu quam de notis, prout mihi memoriae occurrebant, decrevi (descripsi).‘ Dasselbe wurde allgemein dem *Johannes de Deo* zugeschrieben [3]), bis in unserer Zeit dessen Autorschaft bestritten wurde [4]). Die genaue und selten abweichende Bezeichnung des Jo-

---

[40]) Zu Sevilla (*Antonius* 65 v. J. 1247) und Padua Stadtbibl. Nr. 1114 (*v. Savigny*). Ueber eine Schrift *de abusibus contra canones* und einen Brief von 1240 an den Mag. Aug. prof. theol. ord. fratrum praedicatorum *super probatione decimarum* siehe *v. Savigny*, V. 486. Die von diesem S. 476 f. ihm zugeschriebene Schrift *Flos decretorum* gehört ihm nicht an. Vergleiche die folgende Nummer 10.

[1]) *Bamberg* P. II. 23 (ideo ego Joh. diaconus Yspanus arcg.‘ fol. 168—175. *Mainz* Carth. 84 (Joh. de deo — diac. Ego Jo. damagan.). *Breslau* Magdal. Erlangen 687. Halberstadt Liebfrauenstift (Joh. Diac. Hisp. Professor canonum). München 446. 7423 (Joh. damascenus) 7434. (Joh. hisp.). *Wien* 2157. 2173 s. XIII. auf XIV. 1. ‚Incipiunt flores decretorum. Quoniam .. ego jodajzon Yspanus arag origine professor juris canonici et civilis.‘

[2]) Hinter der Ausgabe des Decretum Gratiani, impensis antonij Koburger Nurenberge 1483 (*Hain*, 7899).

[3]) *Sarti*, I. 353. *v. Savigny*, V. 476. Der Katalog der Bücherverleiher zu Bologna, der von *Joh. de Deo* sieben Schriften mit dessen Namen anführt, hat ‚*Breviarium Joannis de Deo*‘ (*Savigny*, III. 650) und ‚*Flos super decreto*‘ (*Sav.* III. 651). Dadurch ist bewiesen, dass man das Buch dort *nicht* Johannes de Deo zuschrieb.

[4]) *Stintzing*, Populäre Lit.-Gesch. S. 41 ff. Seine Gründe sind: der von *Sarti* angeführte, dass das in Anm. 3 genannte Verzeichniss Joh. de Deo für den Verfasser ausgebe, ist falsch; die von Savigny versuchte Emendation der Namen ist nicht zu rechtfertigen; es ist nicht anzunehmen, dass der bekannte Name zu Gunsten eines obscuren verdrängt sei; Joh. de Deo hat kaum ‚zwei in Methode und



hannes de Deo schliesst die Beziehung des *diaconus* und *aragonensis* auf denselben aus. Das Werk ist in keinem der Kataloge von Johannes de Deo angeführt; dies würde allerdings der Zeit nach passen, weil in der flos Innocenz IV. vorkommt und der jüngste Katalog aus 1246 stammt. Ich finde weder in des Johannes de Deo Leistungen noch in dem Charakter des Werkes einen innern Grund, wesshalb er es nicht hätte machen können. Das ist indessen Nebensache. Es handelt sich nicht darum, ob er es machen konnte, sondern ob er es gemacht hat. Für letzteres liegt kein positiver Grund vor, die Angabe der Handschriften spricht dagegen. Näheres, als in Handschriften steht, ist bezüglich des Verfassers nicht festzustellen.

§. 25.

11. Petrus de Sampsone *).

I. Er war gebürtig aus Nimes oder aus der Umgegend dieser Stadt in der Provence, studirte zu Bologna vorzugsweise unter *Jacobus de Albenga,* den er seinen Lehrer nennt [1]), und lehrte daselbst gleichzeitig mit *Bernhard von Parma* und den Civilisten *Odofredus* und *Accursius.* Somit fällt sein Lehramt wohl in die Jahre 1230 bis 1260 [2]). Sein bekanntester Schüler ist der *Abbas antiquus.* Petrus besass zu Narbonne ein Canonicat. Mit einem späteren *Sampson de Calvomonte* darf er nicht verwechselt werden [3]).

Behandlung so wesentlich von einander abweichende Schriften über denselben Gegenstand gemacht.' Er hält den Verfasser für einen jüngeren Zeitgenossen des Joh. de Deo, der vielleicht ,unter dem Joh. Hispanus gemeint ist, welcher in der Bearbeitung des Modus legendi neben Joh. de Deo genannt wird.'

*) *Joh. Andr.* Nov. ad c. 9. pastoralis X. III. 10: ,*Abbas* refert quod sic et consuluit ipse *Pe.* magister suus in quaestione, quae fuit avinioni inter praedicatores et parochiales ecclesias.' Er nennt ihn bald *Pe. de san.,* meist schlechtweg *Pe.* Auch bei ihm kommt *Petrus de Saxo.* vor, z. B. Nov. in VI. ad c. 1. II. 1. *Diplovataccius* f. 186, wohl durch Schuld des Abschreibers *de Saxonia* bezeichnet. Denn dass er diesen Petrus meint, ergiebt sich daraus, dass er sich auf die Worte des Joh. Andr. im Prooemium der Novella bezieht und überhaupt auf Citate desselben stützt. *Sarti* I. 366 sq. *Meine* Dekretalen S. 770, Beiträge S. 31—38, welche für die einzelnen Punkte die Belege liefern.

[1]) *Summa* c. *per tuas* de voto III. 34: ,Ja. magister, p. et Vinc. dant consilium regulari, quod sic respondeat, cum fiat de ipso electio: quantum in me est consentio.' Beiträge S. 33.

[2]) *Odofredus* starb 1265. Vergl. *v. Savigny,* V. S. 362. Dafür spricht auch die Benutzung durch Bernardus Parmensis. Unten Anm. 10.

[3]) Unten Nr. 66. *Phillips,* IV. 327 f. lässt die mögliche Identität unentschieden; sie ist nach der Zeit und den ganzen Verhältnissen nicht möglich. *Tailliar,* p. 61. nimmt ohne Skrupel die Identität an; auf ihn beruft sich jener.

II. Wir besitzen von ihm folgende Schriften.

1. Summa decretalium [4]).

Sie beginnt: ‚Gregorius et infra. Rex pacificus, *pudicos verbis scil.* et moribus,‘ giebt im Ganzen eine kurze Worterklärung, stellenweise jedoch auch längere Erörterungen, und zeigt eine umfassende Kenntniss der Literatur [5]). Auch das lombardische Recht ist ihm bekannt [6]).

2. Distinctiones [7]).

Anfang: ‚Incipiunt distinctiones M. Petri de Sampsone. Rex pacificus. *quondam propter contrarietatem*, quondam propter similitudinem. Numquid in hac compilatione sunt multa contraria‘ etc. Sie erstrecken sich nur auf eine Anzahl von Titeln, über deren Gegenstände sie Erörterungen geben. Ihre Abfassung fällt wohl in die 60ger Jahre, da die Handschrift, welche Sarti anführt, am Schlusse die Jahreszahl 1267 hat. In der von Angers findet sich am Schlusse eine Lokalnotiz aus dem Jahre 1280.

3. Lectura in decretales Innocentii IV. [8]).

Die Glosse beginnt: ‚Cum in multis generalem. *Bene dicitur, quia praeter* illos IV. conveniri possunt omnes expressi.‘ Da weder Glossen noch Schriftsteller citirt werden, dürfte die Abfassung bald nach dem Erscheinen der Dekretalen fallen und zu den ersten Werken darüber gehören. Auch ist dasselbe wohl das älteste des Petrus, weil keines der beiden früher besprochenen in ihm benutzt wird. Dieser Apparat

---

[4]) *Handschriften: Wien* Hofbibliothek Cod. membr. fol. s. XIV. Nr. 2083 (3693) fol. 1a—43b. Dieselbe bibl. 2075. *Basel* Universitätsbibl. C. I. 29. Florenz Laur.

[5]) Von *Canonisten* benutzt er: Rodoicus, Joh. Galensis, Vincentius, Petrus Collivacinus, Jacobus de Albenga, Bernardus, Innocentius IV., Laurentius, Guil. Naso, Goffredus, Johannes de Deo, von Dekretisten Johannes Faventinus und Huguccio, von *Civilisten* führt er besonders an Joh. Bassianus und Odofredus.

[6]) Vergl. die Beiträge S. 30 f. abgedruckte Stelle.

[7]) *Phillips*, S. 328, der weder das erste, noch dieses Werk kennet, schreibt: ‚er hat einen Commentar (lectura) zu den Decretalen geschrieben, der hin und wieder unter dem Namen Distinctiones vorkommt.‘

Handschriften: Wien Hofbibl. Nr. 2075; 2115; 2076 mbr. fol. s. XIV. fol. 99 bis 126. — *Angers* Stadtbibl. 368 mbr. fol. saec. XIII. f. 1—42. — *Leipzig* Stadtbibl. 249 mbr. fol. s. XIV., erstes Stück mit dem falschen Titel ‚constitutiones Petri de Sampsone‘. — *Cassel* Landesbibl. ms. jur. in fol. 12. mbr. s. XIV., zweites Stück. — Vatikan 655 (*Sarti,* I. 367). In dem Katalog der Bücherverleiher zu Bologna (*Sarti*, Append. Monum. p. 215) heissen sie *disputationes*.

[8]) *Meine* Beiträge S. 74 f. führen schon die folgenden sieben von mir benutzten Handschriften der Dekretalen von Innocenz mit seinem Apparate an: *Wien* 2083, *Leipzig* Universität 966, *Greifswald* Univ. l. 4., *Angers* 364, *Genf* Stadtbibl. 59, *Fulda* D. 10, *Wolfenbüttel* 437 H. Ueber die einzelnen Kapitel, die Ordnung daselbst.

hat einen ganz selbstständigen Charakter und ist namentlich von Johannes Andreä beständig berücksichtigt worden.

4. Constitutiones synodales Nemausenses [9]).

Dass sie von einem Petrus de Sampsone gemacht sind, beweist der Vermerk: ‚Incipit liber synodalis compositus per magistrum Petrum de Sampsone ad instantiam domini Raimundi, dei gratia Nemausensis episcopi.‘ Bischof Raimund II. regierte von 1242—1272 [10]). Dies passt sehr gut zu den übrigen Daten. Wenn Sarti glaubt, er müsse sie als Canonicus von Narbonne gemacht, also wohl früher dozirt haben, steht dem entgegen die Bezeichnung als *magister* in der Handschrift. An sich ist nun nicht unwahrscheinlich, dass ein Bischof den aus seiner Diözese gebürtigen berühmten Canonisten um die Abfassung ersuchte. Uebrigens kann er, wie das ja sehr häufig vorkam, zugleich Canonicus von Narbonne und Professor gewesen sein. Jedenfalls wäre es eigenthümlicher, einen fremden Canonicus zu bitten, Diözesanstatuten zu machen, als einen Lehrer.

III. Unterzieht man die Schriften unseres Petrus einer genauen Lektüre, so kann man ihn zwar keinen hervorragenden Gelehrten nennen, indessen lässt sich ihm eine gewisse Gründlichkeit und Selbstständigkeit nicht absprechen. Auf die Späteren war er nicht ohne Einfluss, wie die zahlreichen Citate aus seinen Schriften beweisen [11]).

§. 26.

12. Bonaguida Aretinus *).

I. Derselbe stammt nach eigener Angabe und der von Johannes Andreä aus Arezzo [1]). Er war unter Innocenz IV. eine Zeitlang Advokat

[9]) *Phillips* S. 328 erhebt starken Zweifel, ob dieser oder ein andrer Petrus de Sampsone ‚zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts im Auftrage des B. Raymund II. von Nismes die Synodalstatuten für dessen Diöcese bearbeitete.‘ Die Statuten stehen bei *Martene* Thesaurus IV. col. 1029 sqq. edirt nach der Handschrift zu *Avignon* Stadtbibl. fonds Requien Num. 440 f. 17—47. *Mein* Iter gallicum S. 399 theilt aus der Hs. die von Papst Urban V. am 7. März 1364 gemachte Schenkung derselben an die Canonici von Avignon mit.

[10]) Dadurch ist *Phillips'* Angabe allein widerlegt, der sie ins 14. Jahrhundert setzt.

[11]) Auch Bernardus in der Glossa ord. hat ihn benutzt, z. B. zu c. 4. X. de iudic. II. 1. ist eine Stelle wörtlich aufgenommen.

*) *Joh. Andreä* (Anhang), *Panzirolus*, L. III. c. 11. *Diplovat.* Nr. 103 f. 186. *Trithemius*, f. 64. *v. Savigny*, III. S. 636, 637, 671. V. S. 506—509. *v. Bethmann-Hollweg*, S. 157 fg.

[1]) Vorrede der Summa: ‚Ego quidem Bonaguida de Aretio, judex . . . canonici iuris professor.‘

der römischen Curie [2]), welchem Amte er seine Kenntniss der Praxis und wohl auch die Richtung seiner literarischen Arbeiten verdankt. Die übrige Zeit wirkte er als Richter und Professor des canonischen Rechts in Arezzo, wo er 1255 bei Abfassung der Universitätsstatuten betheiligt war. Ueber die Zeit seines Todes fehlen sichere Nachrichten in den zugänglichen Werken.

II. Schriften desselben.

1. Gemma s. Margarita [3]).

Diese Schrift, welche anhebt: ‚Quoniam post inventionem scientiae,' wirft in 3 Theilen und einer Anzahl von Rubriken, welche den Dekretalen entnommen sind, für die Praxis wichtige Fragen auf und nennt zu jeder die darüber handelnden Schriftsteller. Die Materien sind dem materiellen wie dem Prozessrechte entnommen. Wie schon *Johannes Andreä* hervorhebt, hat es *Durantis* für sein Repertorium gute Dienste geleistet. Den Namen *Gemma* hat ihm der Verfasser selbst beigelegt.

2. Summa introductoria super officio advocationis in foro ecclesiae [4]).

Anfang: ‚Cum advocationis officium perquam utile.' Das Werk zerfällt in 5 Theile mit verschiedenen Titeln. Im ersten wird in 3 Titeln das Allgemeine vorgetragen: de moribus advocatorum, wobei er 26 exordia für das Auftreten giebt; de cautelis advocatorum (24) [5]). Der zweite giebt in 36 Titeln 60 verschiedene Anleitungen für Klagen, Berufungsschriften und Anklagen. Im dritten erfahren wir in 10 Titeln, wie der Advokat des Beklagten sich zu benehmen hat (Einreden, Artikel, Interrogatorien). Der vierte erörtert in 4 Titeln die Positionen. Der fünfte endlich giebt in 4 Titeln eine Anleitung zur Abfassung von Gesuchen in Beneficialsachen, geistlichen Prozessen, Dispensationen, für das Verfahren bei der Curie. Es lässt sich der Schrift Klarheit und praktische Brauchbarkeit nicht abstreiten. Darauf allein ist ihre Ab-

---

[2]) *Joh. Andr.* Nov. in decr. Prooem. (Anhang).

[3]) *Panz.* führt die Gemma und Margarita als zwei Werke also an: „librum etiam *juris pont.* titulos et res explicantem, qui margarita inscribitur, composuit .... tractat. quoque de *judiciis* et judicibus in 3 partes scissum edidit, quem specioso vocabulo *gemmam* nuncupavit.“ Richtig beschrieben von *Joh. Andreä* addit. ad Speculum (Anhang).

Gedruckt im Tract. plurim. doctor. Lugd. per Jo. Marion 1519 fol. 31—69.

[4]) *Handschriften* (ausser den von *v. Savigny* und *Wunderlich* angeführten, von denen ich verschiedene auch kenne): *Erlangen* 515 (f. 36—53, ein Theil mit de cautelis advocatorum anfangend). *Wien* 2208. *Tours* 573. Florenz (Band IV. 123). Troyes 1850.

Ausgabe: Anecdota quae processum civilem spectant ed. *Agathon Wunderlich.* Gotting. 1841. pag. 132—345.

[5]) Nicht 14, wie *Bethmann* hat, wohl durch einen Druckfehler.

sicht gerichtet. Ihre Quellen sind vorzugsweise das Dekret, die Dekretalen Gregors IX. und die Constitutionen von Innocenz IV. nebst den Extravaganten Gregors IX.

Wunderlich setzt die Abfassung in das Jahr 1249. Seine Gründe sind: die Benutzung der Constitutionen Innocenz IV., die Jahreszahl 1249 in der Formel einer Handschrift, die Anführung des Goffredus als Cardinal. Ich stimme ihm nicht bei, aus schlagenden Gründen. Bonaguida citirt die Constitutionen von Innocenz IV. genau nach dessen Bulle, womit sie nach dem Concil publizirt wurden [6]). Folglich kann die Summa nicht vor dem Ende 1245 gemacht sein. Entscheidend könnte der Umstand sein, dass er keine jener Constitutionen citirt, welche Innocenz IV. in der Bulle vom 9. Sept. 1253 *Ad expediendos nodos* [7]) *zuerst* anführt. Um aber auf diesen Umstand Gewicht zu legen, müssten darunter Dekretalen sein, welche für die Darstellung nicht hätten ignorirt werden dürfen. Man wird aber keine dieser Dekretalen als eine solche erklären können. Nun kommt aber in Betracht, dass die Glossa ordinaria des Bernhard von Parma schlechthin als *Glossa* citirt wird mit den Anfangsworten [8]). Diese ist aber sicherlich 1249 noch nicht abgeschlossen gewesen, sondern an ihr ist noch im letzten Lebensjahre Bernhards, d. h. 1263, gearbeitet worden (§. 28). Die Vollendung kann daher mit Sicherheit *nicht vor 1263* gesetzt werden.

3. De dispensationibus et privilegiis [9]).

Eine Schrift, wesentlich praktischem Bedürfnisse gewidmet, welche die des *Johannes de Deo* benutzt hat.

4. Glossen zu den Dekretalen.

Johannes Andreä [10]) führt ihn unter den ‚contemporanei et sequaces‘ des Bernhard von Parma an, welche über die Gregorianische

---

[6]) *Meine* Dekretalen S. 703 ff. Oben §. 6. II. Die Erwähnung des Kardinalats von *Goffredus* ist gar kein Grund, weil sie zu Lyon (nicht, wie *Bethmann* S. 157 N. 39 meint, 1244) erfolgte. Wenn also die Constitutionen benutzt werden, bildet ein gleichzeitiges bezw. älteres Ereigniss keinen neuen Beweisgrund. Aeltere Zahlen als 1245 kommen ebensowenig in Betracht.

[7]) *Meine* Beiträge S. 709. Oben §. 6. II.

[8]) Siehe die bei *Wunderlich* pag. 132 Note 15 zusammengestellten Citate. Jeder kann sich durch Vergleichung überzeugen.

[9]) *Handschriften: Breslau* Universitätsbibl. II. F. 91. 267 (8). *Göttweig* 181 a *Wien* 349 (5. Stück). *Würzburg* mp. th. 55 s. XIII. Königsberg (Steffenh. 89, Beitr. S. 28). München 6604. Lucca. Vatican.

Ausgaben: Tract. Lugd. 1549 f. XIV. 54. Venet. 1584 f. XIV. 173.

[10]) *Savigny,* V. 509 hat *Joh. Andreä* missverstanden, wenn er ‚quasdam‘ mit ‚*einzelne*‘ übersetzt. Johannes Andreä spricht von der Vorrede zur Glosse. *Joh.*

Compilation geschrieben haben und sagt, Bonaguida nenne sich und hebe hervor, dass er in den Glossen besonders seine Erfahrungen als Curialadvokat niedergelegt habe. In der Novella wird derselbe oft citirt [11]). Handschriften mit der Glosse sind mir nicht vorgekommen.

5. Consuetudines curiae Romanae [12]).

Anfang: ‚Curia tenet quod si proponatur'.

Interessant als eine der ältesten der Praxis der Curie gewidmeten Darstellungen.

§. 27.

13. Guilielmus Proredo de Drokeda *).

I. Er war Lehrer an der von *Vacarius* gestifteten Schule des römischen Rechts in Oxford im Jahr 1239, gebürtig aus der irländischen Stadt Drogheda nördlich von Dublin an der Bai gleichen Namens.

II. Seine Schrift libellus de judiciorum ordine [1]) geschrieben zur Zeit Gregors IX., mit dem Anfange *‚Cum omne artificium'* will in sechs Büchern den gesammten Prozess vor den geistlichen Gerichten schildern. Er kennt aber nur, entsprechend den augenblicklichen Zuständen seiner Heimath einen Prozess vor delegirten Richtern des Papstes. Nach dem Urtheile von *Bethmann-Hollweg* hat die Schrift, welche ich selbst nicht kenne, nur einen Werth für den damaligen Geschäftsmann gehabt, keinen wissenschaftlichen. Immerhin bleibt sie, wie aus der Bekanntschaft des Johannes Andreä mit ihr hervorgeht, ein interessanter Beleg für die innige Verbindung der Juristen in Italien und in dem fernen Norden.

Andr. sagt auch in der oben §. 22. Anm. 2. citirten Stelle: ‚Goffredus glossaverat' u. s. w. Eine Vorrede macht man zu einem Apparate, nicht zu einzelnen Glossen.

[11]) Z. B. ad c. 16. X. De praeb. III. 5., wiederholt im Tit. de appell.

[12]) Vatican 2661. fol. 13 u. 14 (*v. Savigny,* V. 509).

*) *Jo. Andreä*, ad Speculum prooem. *Diplovat.* Nr. 72 f. 168. *Panzirolus* L. III. c. 10. *Savigny,* III. S. 637. *v. Bethmann-Hollweg,* l. c. S. 123—131, der andere Literatur anführt. Da dieser Jurist für die Literatur lediglich vorübergehenden Werth hat, fasse ich mich kurz. — Der Name de Doreda bei *Diplovataccius,* Proreda bei *Panzirolus,* Droreda, bei *Joh. Andreä* ist offenbar Schreibfehler.

[1]) Handschriften: Cambridge Gajus-Colleg 911. 913 (*Wunderlich* in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XI (1842) S. 79 ff. Luxemburg Stadtbibl. 105. Alle unvollständig.

14. Laurentius de Sumentone *).

Von diesem Canonisten, über dessen Verhältnisse ich lediglich aus seinen eigenen Worten Auskunft erhalten habe, rührt eine der ältesten Monographien de electione [1]) her. Die Schrift beginnt: ‚Omnibus s. matris ecclesiae filiis, ad quos praesens scriptum pervenerit, *Laurentius de Sumentone*, subdiaconus domini papae, *canonicus Cicestrensis*,... Licet circa diversas formas' u. s. w. Nach einem in allen [2]) Handschriften vorfindlichen Vermerk ist die Schrift im Juni 1254 gemacht. Sie ist sehr kurz und giebt vorzugsweise Formulare.

§. 28.

15. Bernardus Parmensis de Botone*).

I. Dieser Canonist, der für die Dekretalen leistete, was Johannes Teutonicus für das Dekret vollbracht hatte, ist geboren, wie sein ständiger Beiname ergiebt, in Parma, und führte den Familiennamen de Botone. Seine Geburt fällt wohl in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Seine Studien machte er zu Bologna. Hier wurde er auch Canonicus an der Cathedrale, später Capellanus des Papstes und in dieser Eigenschaft mit der Entscheidung wichtiger Sachen betraut. Das Lehramt behielt er bei bis zu seinem Tode, der zwischen dem 10. und 31. Mai 1263 erfolgte. Er ist begraben [1]) in der Cathedrale neben Tancred. Unter seinen Schülern ragt *Durantis* hervor [2]).

II. Schriften Bernhards.

---

*) *Fabricius* hat: ‚Laurentius Somercatus anglus Romae circa annum 1240 Greg. IX. diaconus deinde canonicus Cicestrensis.' Damit ist, wie schon *Rockinger* sagt, offenbar dieser gemeint.

[1]) *Chartres* 257 f. mbr. (*mein* Iter gallicum S. 468). München 9662 (benutzt von *Rockinger*, Ueber Formelbücher S. 126). *Wien* 2209. 2238.

[2]) ‚Mag. L. de S. domini pape subd. composuit hanc summulam mense Junii a. dom. 1254' im Cod. Carnot., ähnlich in den drei anderen. *Rockinger* hat, wie der Katalog zeigt, irrig *Juli*.

*) *Joh. Andreä*, Nov. Prooem. (Anhang). *Panzirol.*, L. III. c. 8. *Sarti*, I. 355 sqq., welcher die früheren Angaben überflüssig macht. *Diplovataccius*, Nr. 95 f. 181 ‚Bern. Compostellanus Parmensis' wirft ihn mit Bern. Compost. junior zusammen, wie schon *Sarti* dazu am Rande bemerkt hat.

[1]) Das Grab hat die Umschrift: ‚Bernardus Bottonus Cancellarius studii Bononiensis qui scripsit appartum ad Decreta. iacet hic.'

[2]) *Durantis*, Specul. L. III. Tit. de inquisitione §. 1. ‚Dicit *B. magister meus*, et bene, in praedicta glossa, quod non, ut eod. tit. qualiter. Vincentius tamen notat in eod. tit. qualiter Jo., quod B. Compostellanus in curia contrarium iudicavit.' Schon *v. Savigny*, V. 575 hebt hervor, dass der Gegensatz ergebe, er habe B. Parmensis gemeint.

1. Apparatus ad Decretales Gregorii IX.

Bernhard hat, gestützt auf die Apparate, Glossen, die Summen und andere Schriften über die Compilationes antiquae und einzelne Werke zu den Dekretalen Gregor's IX. einen vollständigen Apparat zu diesen angefertigt [3]). Dieser Apparat zeichnet sich nicht nur durch eine vollständige Commentirung aus, sondern auch durch selbstständige und gründliche Behandlung des Stoffes und allseitige Beachtung der Literatur. Da der Stoff mit Ausnahme der von Gregor IX. selbst zugefügten Stücke bereits in den früheren Glossen eine umfassende Behandlung gefunden hatte, ausserdem eine Reihe von anderen Schriften den Gegenstand behandelten, brauchte seine Arbeit im Grossen lediglich in einer Sichtung, Zusammenstellung und Verarbeitung des Materials zu bestehen. Bernhard hat diese für den engen Rahmen einer Glosse so sehr erschöpft, dass der Apparat binnen kürzester Zeit als *glossa ordinaria* angesehen wurde [4]).

An derselben hat er bis in seine letzte Lebenszeit gearbeitet, wie sich aus einer Bemerkung darin ergiebt [5]).

2. Casus longi [6]).

Sie beginnen: ‚Praemissa salutatione sic pone casum in ista const. Rex Pacificus‘, und enthalten eine Auseinandersetzung der in den ein-

---

[3]) Ihn enthalten die meisten Handschriften der Dekretalen und die Ausgaben vor 1500. In den späteren Ausgaben hat derselbe eine grosse Anzahl von Zusätzen erhalten. An diesem Orte ist eine Detailuntersuchung, wie ich sie für meine Glosse zum Dekret angestellt, nicht möglich; ich werde sie indessen später folgen lassen in den Schriften der kais. Akademie in Wien.

Der Apparat kommt auch ohne den Text in Handschriften vor, z. B. *Melk* L. 31 (aus Versehen in meinen Rechtshandschr. *Comp.*). Laon 364—366, St. Dié 36. (Catal. gén.) Wien 2199.

[4]) So behandeln ihn schon *Bonaguida, Abbas antiquus, Boatinus* u. s. w.

[5]) Gl. *dividatur* zu c. *quod sicut* 28. X. de elect. I. 6. ‚De hoc, quod dixit Hug., quaesitum fuit a me Bernardo Parmensi, Canonico Bonon., Capellano domini Papae, in consecratione domini Octaviani Bon. Episcopi, utrum archiepiscopus posset consecrare et alius missam cantare.‘ Die Worte: ‚et hac de causa ponitur hic haec additio. Bern.‘ in späteren Ausgaben der Glosse sind Zusatz. Diese Consecration fällt in die ersten Monate des J. 1263; am 18. Jan. schreibt Urban IV. an Octavian als ‚electus‘ (*Potthast,* nr. 18469).

[6]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 5., P. VI. 18. *Cassel* ms. jur. in f. 12. *Halle* Ye 38. *Wien* 2214 (im Katalog sonderbarerweise einem Schulz zugeschrieben). *Prag* Museum I. B. 2. Kapitel J. XLVII. *Chartres* 337. 368. 386. *Frankfurt* 22. 53. *Melk* F. 38. J. 6. *Basel* C. III. 13. *Leipzig* Univ. 996. 1026. *Wolfenbüttel* 36. H. f. — Florenz (Band. IV. 25). Venedig (Blume). München 7536. 9655. St. Omer 491. Troyes 468. 1240.

Ausgaben: eilf bis auf die von Lyon 1500 bei *Hain* 2929—2939. Es fehlt eine von Venedig 1477.

zelnen Dekretalen enthaltenen Rechtsfälle. In einzelnen Handschriften und in den späteren Ausgaben der Glosse sind sie mit dieser zusammengestellt worden.

3. Summa super titulis decretalium [7]).

Diese in verschiedenen Handschriften dem Bernardus Parmensis direkt zugeschriebene Summa ist ähnlich der des Damasus eine kurze Erörterung über die Materien der einzelnen Titel. Sie fusst im Anfange wörtlich auf dem Apparate des *Tancred* zur Compilatio I, benutzt diesen und die Summae des Bernardus Papiensis und Damasus in eingehendster Weise. Die Uebergänge, Einleitungen, Auseinandersetzungen des Inhalts stimmen meist wörtlich mit dem genannten, besonders der Bernhards von Pavia. Sein offenbares Bestreben ist, dieselben zu ergänzen, wo sie unvollkommen waren, dann das neuere Recht nachzutragen, und besonders dort auf seinen Apparat zu verweisen, wo eine ausführlichere Darlegung durch die Kürze des Werks ausgeschlossen war.

Ist nun auch die Summa zu einem grossen Theile aus fremden entlehnt, so darf man sie doch für eine vortreffliche Arbeit behufs voller Orientirung über das Dekretalenrecht erklären, welche gerade deshalb viel eher einer Ausgabe werth gewesen wäre, als die für das Dekretalenrecht wegen ihrer frühen Abfassung sehr wenig genügende Summa des Papiensis. Die Autorschaft unseres Bernhard ist unbestreitbar. Dafür spricht nicht blos eine ausdrückliche Bezugnahme auf seinen Apparat, sondern eine endlose Reihe von Citaten aus ihm [9]).

---

[7]) *Frankfurt* Stadtbibl. 155. mbr. s. XIV. incip., in 4. Nach diesem beschreibe ich sie. *Chartres* 245, mbr. fol. s. XIII. 5. Stück. Der erstere Codex hat blos die Ueberschrift: ‚Incipit summa titulorum,‘ den Schlussvermerk: ‚Explicit summa titulorum magistri B.,‘ der letztere ‚Incipit summa desuper titulis decretalium a magistro b' pm̄si composita.‘ *Cassel* ms. jur. in fol. 22 Blatt 1—22, im Katalog dem *Jo. Andr.* zugeschrieben, ohne Namen am Anfange und Ende. Königsberg LII. (*Steffenhagen*, Catalogus p. 21) LXVIII (derselbe p. 28) ‚Summa Bernhardi‘. Ein Strassburger Codex (der wohl nicht mehr existirt) hatte ‚Incipit summa super titulis decretalium a magistro *B. par.* compilata‘ (*Laspeyres*, Bern. Pap. Summa praef. p. XXV. sq. Derselbe p. 354 sq. druckt zwei Stellen ab). Venedig St. Marcus 240 (Blume). *Troyes* 559. *Wien* 2190.

[8]) Das hat schon *Steffenhagen* p. 22 bemerkt.

[9]) Es heisst nämlich in der Vorrede: ‚Utilitas est, ut sciamus discernere inter aequum et iniquum. Modus agendi est, quia dividit opus suum in V. partes, *ut dixi in prima notula apparatus.*‘ In der Einleitung zum Apparate steht: ‚*Utilitas est, ut* his lectis et intellectis *sciamus discernere inter aequum et iniquum. Modus agendi* talis *est; dividit* enim *opus suum in quinque partes.*‘ Die Summa beruft sich wiederholt auf die Glosse Bernhards, z. B. im tit. *ut lite pendente:* ‚et punitur qui hoc facit et qui recipit rem litigiosam scienter sicut notatur infra eodem *ecclesia* in

Man darf gestützt darauf folgenden Schluss machen. Bernhard hat, nachdem er seinen Apparat gemacht, wegen theilweiser Unbrauchbarkeit der früheren diese kurze auf dem Apparate ruhende Summe geschrieben, sodann die Casus verfasst, an dem Apparate selbst aber auch später noch gearbeitet [10]). Die Summa hebt an: ‚Formavit hominem deus ad imaginem et similitudinem suam: XXXIII. q. 5. *haec imago* et C. de poenis, *si quis in metallum*. Fuit autem creatus in perfecta aetate scilicet virili: de poen. di. II. c. *Romanos. Ut Adam*. Necessarium ergo fuit, ut haberet iura, per quae regeretur. Unde prius videndum est quid sit ius ..... Verum quia plures erant compilationes extravagantium, quae confusionem et taedium inducebant, Greg. IX. acutissimi ingenii, alter Papinianus ... in unam redigi fecit compilationem. Cuius materia sunt ipsae constitutiones et decretales epistolae. Intentio domini Greg. satis patet ex illa sua constitutione *Rex pacificus*. Utilitas‘ [Anmerk. 9].

III. Ihm werden auch in Handschriften [11]) *Casus* der Novellen Innocenz' IV. zugeschrieben mit dem Anfange: ‚Cum in multis (Anfang der ersten Novelle). Olim ante istam constitutionem‘. Sie gehören ihm wohl ebensowenig an, wie die ihm fälschlich beigelegte Glosse zu den Dekretalen dieses Papstes [12]). Endlich finden sich als ihm gehörig sogar *Casus novarum constitutionum Bonifacii VIII.* [13]), was keiner Widerlegung bedarf.

---

glosa *poena* etc.‘ Die Glosse *poena* zu c. 3. X. II. 16. setzt dies auseinander. *De confessis:* ‚Haec plene notantur infra eodem *ex parte* in glosa, quae incipit *Nota quod* etc.‘ Siehe Gl. ad c. 3. X. II. 18. *De test. cogendis:* ‚sed contradicere videtur infra eodem *dilectorum*, ubi plene haec summa notatur.‘ Da c. 10. X. II. 21. von Honorius III. herrührt, die Glosse Bernhards weitläufig die Sache darlegt, kann er keine vor Gregor IX. fallende gemeint haben und muss die seinige meinen.

Absolut beweisend ist folgende Stelle *de appell.* ‚Apellandum est autem, ut dixi, ante sententiam quotiescunque quis gravatur, infra eodem *Ut debitus*, secus secundum leges.‘ Die Glosse *ante sententiam* zu c. 59. X. II. 28. deduzirt dies ausführlich. Dies Kapitel ist aus dem 4. lateran. Concil. Daselbst: ‚Ultima particula in rubrica est de relationibus, de quibus traditur infra eodem *intimasti;* et quod ibi dicitur, sufficiat pro summa.‘ Er setzt nun zu c. 68. X. II. 28 von Honorius III. die relatio auseinander und nur diese. Diese Stellen dürften genügen. Der Codex schliesst: ‚Explicit summa titulorum B.‘

[10]) Einen Anhalt dafür darf man auch darin sehen, dass (Anm. 5.) spätere Zusätze als ‚*additio*‘ mit seinem Namen bezeichnet wurden.

[11]) Wien 2184 f. 40—104.

[12]) Der Wiener Handschriften-Katalog zu 2143 dies. Diese gehören dem *Abbas antiquus* an. Siehe §. 32, Anm. 8.

[13]) Wien 2071 f. 84 sqq.

§. 29.

16. Bernardus Compostellanus junior*).

I. Zum Unterschiede von dem ältern Canonisten gleichen Namens [1]) wird er *iunior* (modernus) benannt. Er war geboren zu Vergantinas in der spanischen Provinz Gallicia, weshalb er auch *Brigantius* heisst, führte den Beinamen Compostellanus von einem Beneficium in Compostella, kommt auch unter dem Namen *de monte mirato* vor. Wie er in seinen Schriften selbst anführt, war er Capellanus des Papstes. Näheres über sein Leben habe ich nicht ermittelt; die Zeit seiner Wirksamkeit fällt zwischen 1245 und 1260.

II. Wir besitzen von ihm folgende Werke:

1. Margarita [2]).

Diese Schrift ist wohl auf Veranlassung Innocenz' IV. gemacht. Sie enthält ein ausführliches Inhaltsverzeichniss zu dem Commentar des Papstes Innocenz IV. Die Zeit bestimmt sich davon selbst; sie fällt bald nach 1245.

Das Werk wird in einzelnen Handschriften als *Margarita decretalium, super titulis decretalium* bezeichnet; man darf sich dadurch nicht irre leiten lassen.

2. Casus decretalium.

Diese nach der Vorrede [3]) aus Auftrag von Innocenz IV. gemachten *Casus*, oder *Notabilia et casus super V libros decretalium*, die anfangen: ‚Hactenus, ut loquar cum Seneca'; sind ein auf einen enormen Um-

---

*) *Jo. Andr.* Nov. in decr. Anhang. *Diplovat.* fol. 181 identifizirt ihn mit Bern. Parmensis. *Panzirolus* L. III. c. 12 identifizirt ihn mit dem ältern und lässt ihn zum liber VI. von Innocenz IV. einen Apparat schreiben! *Sarti* I. p. 347 sq. *Nicolaus Antonius* II. 63 N. 1. beruft sich nur auf *Fabricius* I. 229, *Oudin* III. 246 und *Martene* Anecdota IV. 932, wirft aber Alles durcheinander, erklärt den Bern. de Monte Mirato für ganz verschieden von einem thesaurarius Compost., legt aber das unvollendete Werk diesem bei.

[1]) Bd. I. S. 85. 190.

[2]) *Handschriften: Wien* 2138. Paris 18223.

Ausgaben: Paris 1516 per Berthold. Rembolt 4.

[3]) ‚Ego magister Bern. Comp. domini Papae capellanus ad laudem dei et utilitatem studentium *de ipsius domini Innocentii speciali mandato,* auxilio mediante, intendo de apparata quaestiones utiles et earum solutiones per dom. Innoc. in causarum decisionibus approbatas decerpere, omnes decretales persecuturus per ordinem sigillatim, aliqua ipsius apparatus utilia prius ad modum quaestionis redacta, nonnulla insuper, quae diversorum sapientium dictis et decisionibus causarum collegi, nihilominus adnectendo et persequendo decretales omnes per ordinem sigillatim.'



fang berechneter praktischer Commentar [4]), der jedoch unvollendet geblieben ist, wie schon Joh. Andreä hervorhebt, und nur die sechs ersten Titel des ersten Buchs nebst c. 2. I. 7 umfasst. Die Abfassung fällt offenbar in die letzte Lebenszeit Bernhards, weil unzweifelhaft der Tod die Vollendung verhindert hat. Sie erstrecken sich auch auf die Dekretalen von Innocenz IV. Bemerkt sei noch, dass sie in einzelnen Handschriften als *apostillae, notabilia, lectura* oder *apparatus in 1. librum decretalium* bezeichnet werden.

3. Apparatus ad Constitutiones Innocentii IV.

Er hat nicht blos, wie schon angegeben, in seinen Casus diese Constitutionen berücksichtigt, sondern auch selbstständig commentirt. Diese Glosse ist nun in den Handschriften in doppelter Weise enthalten. Einzelne, welche die Innocentianischen Constitutionen in die Gregorianische Sammlung aufnahmen, haben sie zu derselben; andere haben sie in den Innocentianischen als einer besonderen Sammlung [5]). Die Glosse beginnt: ‚Nota quod infinitas in multis juris articulis reprobatur, cum obscuritatem et confusionem frequenter inducat.' Sie ist von den Kommentatoren des Liber VI., namentlich Johannes Andreä, stets genau berücksichtigt worden und verdient dies wegen ihrer Tüchtigkeit. Man schliesst wohl nicht fehl, wenn man annimmt, dass sie, abgesehen von dem Kommentar Innocenz', die erste Arbeit über diese Novellen und wohl nicht lange nach deren Publikation geschrieben ist.

Mit denselben hangen zusammen die handschriftlich vorhandenen Casus [6]) und Notabilia [7]) dazu. Die ersteren haben den Anfang: ‚Cum in multis (Worte der ersten Novella). Casus: papa existens in concilio lugdunensi,' die letzteren: ‚De rescr. cum in multis. Primo dicitur quod per hanc generalem clausulam.'

Die ihm mit dem Anfange ‚Gregorius interpretatur' zugeschriebene [8]) *Summa in decretales* gehört dem *Abbas antiquus* an. Der Irrthum erklärt

---

[4]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 3. *Basel* C. I. 18 (2. Stück). *Darmstadt* 853 (2). *Würzburg* mp. s. 5 und 6. *Angers* 368 fol. 43—92; 377 (2. Stück). *Chartres* 237. 316. 323 (als *Apostillae* bezeichnet). 329. *Prag* Mus. M. 17. *Wolfenbüttel* 71. 5 Aug. f. — Arras 39. 407. St. Omer 160. Florenz (Band IV. 25). Troyes 949 *Sarti* führt angebliche Ausgaben an, verwechselt sie aber mit den *casus longi* des Bernhard von Parma.

[5]) *Meine* Dekretalen S. 761—766, Beiträge S. 70 fg. führen 5 Handschriften der ersteren Gattung, 22 der letzteren an, wozu noch *Basel* C. III. 13. (2. Stück) Wien 2184 (‚Bern. Bottoni' fälschlich) kommt. Ich habe die einzelnen kommentirten Novellen daselbst angegeben.

[6]) Königsberg (Steffenh. 64.)

[7]) Königsberg (Steffenh. 66).

[8]) Wien 2076 f. 1—98.

sich daraus, dass ein Schreiber wohl dem bekannten Bernardus das Werk beilegte. Nicht anders dürfte es sich mit den ihm zugeschriebenen *Glossen zu den Dekretalen Gregors IX.* verhalten [9]). Aus *Johannes Andreä* ist unzweifelhaft, dass er nur das unvollendete Werk (*qui divina providentia non perfecit* sagt er) unter num. 2. zu den Gregorianischen Dekretalen gemacht hat. Dadurch ist auch ausgeschlossen, ihm das ‚*Verborum superfluitate*' anfangende *Breviarium* zuzuschreiben, dessen Methode ohnehin nicht die seinige ist [10]).

§. 30.

17. Vincentius Bellovacensis *).

Nicht als Canonist kommt Vincenz in Betracht, denn er selbst hat nichts juristisches geschrieben, wohl aber als Sammler. In seinem *Speculum doctrinale* behandelt er im achten bis elften Buche die auf das Recht bezüglichen Materien. Abgesehen von den Schriftstellern über römisches Recht und den Quellen des canonischen benutzt er verschiedene Schriften über canonisches Recht, welche mit den von ihm gebrauchten Bezeichnungen sind:

1. *Summa iuris* [1]).

---

[9]) Der Wiener Katalog hat sie Num. 2113. 2115. 2181. In dem zweiten folgen darauf die Distinctiones des Petrus de Sampsone; vielleicht ist das vorhergehende Stück dessen Lectura.

[10]) Vergleiche darüber unten §. 119. A. a.

*) Es ist nicht nöthig, auf sein Leben näher einzugehen. S. *Quétif* et *Echard* Scriptor. I. 212. Vincent von Beauvais, Hand- und Lehrbuch für kön. Prinzen und ihre Lehrer u. s. w. von *Friedr. Christoph Schlosser* Frankf. a. M. 1819. 2 Thle. II. S. 193 ff. Hist. littér. XVIII. 449. Weder Geburts- noch Todesjahr steht fest; die Angabe, er sei Erzieher der Kinder Ludwigs d. H. gewesen (*Phillips* IV. S. 322 hat sie, trotzdem er Schlosser citirt, freilich nicht gelesen zu haben scheint), hat Schlosser II. S. 194 als falsch abgewiesen. Dieser zieht 1264 als Todeszeit vor, nicht 1274.

[1]) Ich werde für diese und die übrigen anonymen Schriften verschiedene Stellen wörtlich hersetzen, weil nur dadurch die Auffindung ermöglicht wird.

VIII. *Ex summa iuris.* c. 47. Canon quidem dicitur multipliciter; dicitur enim canon alicuius negotii papa diffiniente praesentibus . . .

54. Jurium principia sunt quaedam communia utriusque iuris, scil. civilis et canonici iuris, quaedam vero propria singulorum . . Illa quidem, quae instinctu quodammodo . . .

59. Dicit canon, quod consuetudo pro lege accipitur, cum deficit lex; ubi videtur innuere, quod, si lex in promptu sit . . .

60. Personarum duplex est divisio, quia quaedam sunt publicae, quaedam privatae, q. ecclesiasticae, q. saeculares. Saecularium publicarum personarum multiplex est divisio, quia quaedam sunt maximae. . . 61.

63. Praedicti autem omnes sunt iudices ordinarii, et dico ord. esse illum, qui

2. *Summa iuris decretalium* [2]).
3. *Summa de casibus decretalium* [3]).
4. *Summa iuris canonici* [4]).
5. Liber qui dicitur *instrumentum iuris* [5]).
6. *Summa de casibus* [6]).
7. *Summa de poenitentia* [7]).
8. *Frater Raymundus.*
9. *Summa fratris W.*

---

eo ipso quod eligitur et confirmatur a superiore, vel eo ipso quod princeps sibi dat in aliquo territorio vel provincia dignitatem vel super collegio primatum jurisdictionem habet super omnes.

65. Delegatus iudex est, cui a principe in saecularibus, vel ab alio ordinario causa committitur. Huius officium est mandati fines observare cum exacta diligentia et a partibus convocatis quae utrinque proponentur audire. Andere Stellen in c. 70. 77. 88. 89. 95. 125. 126. IX. 8. 10. 44. X. 33. XI. 137. u. s. w.

[2]) VIII 51. Rescriptum dicitur quod a papa vel imperatore rescribitur.

99. Patroni nomen unde patronatus dicitur aequivoce sumitur. Dicitur enim patronus, qui clientulo suo patrocinium in causa praestat.

[3]) VIII. 48. Dicit canon quod vetus oriens damno suae ruinae irrefragabiliter dissolatus . . . exstat apud nos liber decretorum apostolicorum, quem primus compilavit Isidorus . . . 49. Sed cum omnia non possent in corpore decretorum comprehendi post compilationem ipsorum factam a gratiano multae decretales . . .

[4]) VIII. 50. In summa nota, quod canones q. sunt generales scil. de statu universalis . . .

56. Ad notandum vero contrarietates juris nota generales solutiones, quae diversis in locis vel casibus incidere possunt. Aliquando namque duorum canonum vel decretalium aut etiam legum . . .

58. In summa vero nota, quod consuetudo quaedam est generalis, ut orare contra orientem apud omnes catholicos, quaedam vero specialis, ut illa quae est in aliquo municipio. Vgl. 114.

[5]) VIII. 119. Stipulatio alia pura, alia conditionalis. Pura, id est sine conditione, ut: hic domum aedificare spondes? . . . IX. 44. Si lite contestata actor abfuerit, ut reus multiplice delegatione fatigetur et triennii me te jam prope finem veniat, debet actorem judex legitime citare . . . cf. 124.

[6]) IX. 102. Duellum est singularis pugna inter aliquos ad probationem veritatis, ita videlicet ut qui vicerit probasse intelligatur. Et dicitur duellum quasi duorum bellum. Dicitur etiam vulgo in plerisque partibus iudicium eo quod ibi dei iudicium expectatur . . .

116. 128. Sunt autem multa quae excusant a poena videlicet mentis alienatio. Talia enim quae fiunt alienata mente impunita sunt. Dicitur autem homo alienatae mentis tripliciter . . .

X. 6. In munere ab obsequio distingue: quia aut corporale est aut spirituale. In primo casu si obs. est honestum potest pro eo spirituale dari ut: si eat romam pro ecclesia . . . 7. 9. 11. 13. 17. u. s. w.

[7]) IX. 71. Est autem excom. a communione ecclesiae separatio. Et propter contumaciam sic vel aliam manifestam offensam. Consistit autem haec separatio in sacram. et oration. eccl. in mensa corp. in locutione . . . u. s. w.

Dass unter Num. 8 die Summa Raymund's und unter 9 der Apparat Wilhelms von Rennes gemeint ist, bedarf keines weiteren Beweises und ist schon an anderm Orte hervorgehoben worden [8]). Auch steht die Identität der *Summa de casibus* mit der Raymund's fest [9]). Was die übrigen betrifft, so ist das *instrumentum iuris* bereits anderwärts nachgewiesen in den Distinctiones des Hugo [10]). Die Stellen, welche aus der *summa de poenitentia* citirt sind, stehen in ihrem Wortlaute nicht in der Summa Raymundi. Eine Identität von vier oder gar fünf Werken anzunehmen, die mit so gänzlich verschiedenen Titeln angeführt werden, ist an und für sich mehr als gewagt. Wenn Vincenz im Anführen der Summa Raymund's abwechselt, so ist das sehr begreiflich; er nennt entweder nur den Autor oder bedient sich des technischen Namens des Werks (summa de casibus), eine Citirweise, wie sie auch heute jeder vornimmt. Alle Citate aus der *summa juris* zeigen nicht blos, was schon Phillips bemerkt hat, dass das civilistische Element vorwiegt, sondern dass aus diesem Werke die allgemeinen Rechtssätze entnommen sind. Die *summa juris decretalium* oder *decretalium*, die genau von der *summa de casibus decretalium* geschieden wird, enthält offenbar nur canonisches Recht, desgleichen die *summa juris canonici*. Es ist mir trotz der Vergleichung mit einer Zahl von Schriften, die möglicherweise [11]) in Betracht kommen könnten, nicht gelungen, die Quelle aufzufinden. Da nun nach des Vincenz eigenen Worten nicht daran zu denken ist, dass er die Quelle überarbeitet habe, vielmehr nach seiner Methode nur ein wörtliches Anführen anzunehmen ist, was durch die erwiesenen Citate bestärkt wird: so liegt hier einer der seltenen Fälle vor, dass wir sagen müssen, *er hat uns unbekannte Werke benutzt.*

---

[8]) Vgl. §. 99. Nr. 3. Anm. 1. Es bedarf nur eines Vergleichs, um sich auf den ersten Blick zu überzeugen.

[9]) Die erste Stelle in Anm. 6. steht wörtlich in Summa Raym. L. II. de duello §. 1. (Edit. Avenion. p. 230), die dritte L. III. de poenis (pag. 540). Alle auf diese Art citirten Stellen habe ich in der Summa Raym. gefunden.

Phillips, IV. 324., der übrigens das *instrumentum iuris* und die *summa de poen.* nicht anführt und Buch VII—X. anstatt VIII—XI. des Vincenz für die Rechtswissenschaft bedeutend sein lässt, hat diese Identität auch schon begründet, die der übrigen bestritten.

[10]) *v. Savigny*, V. S. 436. Derselbe hält ohne jeglichen Beweis die unter 1—4 und 6 genannten für identisch. Dass dies für die ad 6 falsch ist, ergiebt sich bereits aus dem Gesagten.

[11]) Joh. Fav., Petrus Blesensis, Ordo jud. Gottwic., Bern. Pap., Joh. de Deo u. s. w. *Huguccio* und *Damasus* führt er namentlich an.

§. 31.

18. Henricus de Segusia. Hostiensis*).

I. Wie wir von ihm selbst wissen [1]), ist er in dem kleinen Orte Susa, der damals zur Diözese Turin gehörte, geboren, und nach älteren und wahrscheinlichen Angaben von Eltern niedrigen Standes. Von seiner Jugend wissen wir nichts. Zu Bologna machte er seine Studien im römischen Rechte vorzüglich unter Leitung des *Jacobus Balduini* [2]), daneben des *Homobonus* [3]); im canonischen war sein Lehrer *Jacobus de Albenga* [4]). Jacobus Balduini ist 1235 gestorben. Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, dass die Lernzeit in die zwanziger Jahre fällt. Er hat unzweifelhaft und wohl zu Bologna auch das Doktorat erworben, da er sowohl bei den ältesten Schriftstellern, als in Handschriften und Ausgaben *iuris utriusque* doctor, monarcha u. dgl. genannt wird. Ob er in Bologna lehrte, ist nicht erwiesen, wenn gleich wahrscheinlich [5]). Von da ging er nach Paris, wo er canonisches Recht lehrte [6]). Da

---

*) *Trithemius*, p. 86b. *Diplovat.*, Nr. 96 f. 182. *Panzirolus*, L. III. c. 13. *Cave*, p. 640. *Doujat*, L. V. c. V. §. 2. *Oldoini*, I. 157. *Sarti*, I. 360 sqq. *Phillips*, IV. 325 ff.

Sarti meint, er sei ‚clara ex stirpe editus'. Mit dem Beinamen de Bartholomaeis, den die älteren Literarhistoriker nicht erwähnen, wird er von *Oldoini* bezeichnet, auch in den Reg. Pont. von *Potthast*, II. p. 1541, 1649, wo er irrthümlich Gallus genannt wird. Ein Neffe desselben wird nach einer Urkunde bei *Sarti* mit dem Zusatze *de Romanis* angeführt; ob das aber ein Bruderssohn war, ist ungewiss. Einen Anhalt für die clara stirps giebt Sarti nicht.

[1]) Summa L. II. tit. de testibus (Editio Lugd. 1568 fol. 142a. 1 Col.) ‚Quid de hermaphrodito ... quid si utriusque membri officio uti potest secundum quod de facto fuit in *villa mea*, scilicet *Secusiae?* Respondeo eligat cui se dicat secundum quod Episcopus *Taurinensis dioecesanus noster* de ipso fecit et iuret quod de cetero alio non utetur.' — Ad c. 28. *nonnulli* X. de rescr. §. *cum autem.* Wiederholte Beispiele in der Summa, z. B. de rescr. (fol. 19. 1 Col.) als Beispiel der Entfernung von 2 Tagereisen ‚vel a Secusia usque ad Taurinum.'

[2]) *Summa* Prooem. col. 5 nr. 5. (fol. 3. oben): ‚secundum *dominum meum Jac. de Bel.*, quem semper in legibus dominum meum *principaliter* voco.' ‚Dominus meus' öfter, z. B. fol. 20.

[3]) Summa Lib. V. Tit. de operis novi nunt. num. 11. ad v. qualiter tollatur (fol. 392): ‚quamvis Azo hoc dixerit, sicut audivi a domino *homine bono*, qui de hoc dicebat, se dubitare.' Vgl. *v. Savigny*, V. S. 107 und 384.

[4]) *Joh. Andr.*, Prooem. Spec. (Bd. I. S. 243). Idem in c. *ex litteris* 10. de exc. prael. V. 31 (Bd. I. S. 206, Anm. 3.). Vgl. Summa Hostiensis *de elect.* (fol. 27a, 2 col. unten), wo er mit dem ‚magister meus' ihn meint, fol. 12. col. 4. ‚magister, fol. 22. col. 2. ‚Magister Jaco'.

[5]) *Sarti* behauptet es, ohne gegen seine Gewohnheit den geringsten Beweis zu liefern.

[6]) Summa Tit. de elect. v. et qualiter (fol. 31b, 4 col.) führt er Verse an über die Nichtigkeit der Wahl und sagt: ‚Hispanus quidam, qui vocabatur magister

wir ihn im Jahr 1244 als Gesandten des Königs Heinrichs III. beim Papst Innocenz IV. finden, ist höchst wahrscheinlich, dass er von Paris aus nach England gegangen ist, vielleicht auch hier eine Zeit lang dozirt hat. Als er den Auftrag Heinrichs III. erhielt, war er bereits Propst von Antibes [7]) und päpstlicher Kaplan. Im Jahre 1244 wurde er Bischof von Sisteron, 1250 von Embrun, ausserdem hatte er ein Canonicat zu Vienne, das er bis zu seinem Tode beibehielt [8]). Wie bei Innocenz IV. stand er auch bei dessen Nachfolgern in höchstem Ansehen. Urban IV. [9]) ernannte ihn am 4. Dezember 1261 zum Kardinalbischof von Ostia und Velletri. Von diesem Bisthum wird er gewöhnlich schlechthin Cardinalis Hostiensis oder *Hostiensis* genannt [10]). In dem nach dem Tode Clemens IV. (29. Nov. 1268) zu Viterbo abgehaltenen Conclave [11]) zog er sich eine schwere Krankheit zu, verzichtete am 7. oder 8. Januar 1270 auf die Theilnahme an der Papstwahl, indem er die zu treffende anerkennen zu wollen versprach, worauf die übrigen Cardinäle der Stadt auftrugen, ihn aus dem Palaste gehen zu lassen [12]). Er zog sich zurück zu den Minoriten in Horto; hier bestätigte er am 30. April 1271 sein Testament [13]). Von da begab er sich nach Frankreich, starb zu Lyon am 25. Oktober desselben Jahres und wurde daselbst bei den Dominikanern begraben. In seinem Testamente legirte er der Universität Bologna seinen Apparat zu den Dekretalen [14]).

Matthäus Paris [15]) hat behauptet, er habe König Heinrich III.

---

scholarum, et *a me audiebat decretales Parisiis,* cui in scriptis casus tradideram sine concordantiis, supradictos versus mihi remisit compositos et sequentes.' — Vgl. auch *Du Boulaye,* Hist. univ. Par. III. 688. Während des Pariser Lehramts wurde er Archidiaconus von Paris. Nach der *Gallia christ.* T. III. Instrum. eccl. Grassen. col. 215 war er 1239 Prior, 1242 praepositus von Antibes. Damit stimmen seine Beispiele. Vgl. Anm. 22.

[7]) Beweis das Schreiben Innocenz IV. an K. Heinrich v. 22. Juli 1244 (*Potthast,* num. 11437), worin er mittheilt, er habe denselben mit Vertretung der englischen Angelegenheiten betraut.

[8]) In seinem Testamente *(Sarti)* heisst es: ‚Item ecclesiae Viennensi, in qua sum canonicus, cc. libras viennenses relinquo.'

[9]) Nicht, wie *Doujat* u. A. schreiben, Alexander IV., der gar keine Kardinäle creirt hat.

[10]) *Marc. Mantua* n. 122 ‚per antonomasiam Hostiensis dictus appellatusque est, forte quia per eum tanquam per hostium patuit aditus omnibus ad iurisprudentiam.' *Sarti* verwirft bereits diese Lächerlichkeit.

[11]) Die Bürger von Viterbo, welche eine bestimmte Wahl durchsetzen wollten, überrumpelten die Kardinäle; diese brachten eine Zeit unter freiem Himmel zu.

[12]) *Potthast,* Reg. num. 20507. Die Wahl fand am 1. Sept. 1271 statt.

[13]) *Sarti,* p. 363 Anm. f. In *meinem* Lehrbuch haben sich Fehler eingeschlichen.

[14]) Commentum meum super Decretalibus, quod misi Bononiam conscribendum. Studio Bononiensi relinquo. Testament in *Gallia christ.* T. III. Instrum. eccl. Ebredun.

[15]) Ad a. 1244. *Sarti* widerlegt dies und führt das Dokument des Königs von

Gelder unterschlagen; dies wird schon dadurch widerlegt, dass ihm der König 1269 einen neuen ehrenvollen Auftrag ertheilte. Das Lehramt des Henricus hat keinesfalls lange gedauert, weshalb uns von Schülern keine Kunde geworden ist. Wenn Durantis ihn seinen dominus nennt [16], so ist das wohl der grossen Verehrung vor ihm und dem Umstande zuzuschreiben, dass er als Curiale ihm unterstand.

II. Schriften desselben.

1. Lectura in Decretales Gregorii IX[17].

Sie ist zu Paris auf Bitten der Zuhörer unternommen [18], er hat daran jedoch bis zu seinem Tode gearbeitet, da er die nach dem Jahr 1268 fallenden Ereignisse anführt [19]. Die Abfassung nach der Summa erwähnt er selbst und hat auch Joh. Andreä auf seine Angabe hin hervorgehoben; dieser benutzt sie fortwährend. Das Werk gehört unstreitig zu den bedeutenden Arbeiten, leidet aber an grosser Breite.

2. Summa super titulis decretalium [20].

Er schrieb dieselbe zuerst, als er noch nicht Bischof war, musste sie aber, da sie ihm verbrannte, auf's Neue ausarbeiten [21]. Diese uns

---

1269 an. Weshalb er von England ging, sagt er selbst Summa, de recusat. iud. del. §. quae sunt iustae causae (fol. 72) ‚Consuevit etiam *livor invidiae* regnare inter indigenas et alienigenas ... *Haec causa et quaedam aliae feverunt me Angliam elongare.*'

[16]) Specul. Prooem. n. 16. ‚Et reverendus pater Dominus meus Henricus Dei gratia Hostiensis Episcopus.' Lib. 2. de rest. i. i. §. 4. ‚et dominus meus Host. et Jacob. de Al. magister meus.' *Sarti,* p. 387. *v. Savigny,* V. 575 fg.

[17]) *Handschriften:* Im Verzeichniss der Stationarien (*v. Savigny,* III. 649) zuerst aufgeführt. Epinal 43. Paris 8027. Troyes 73. Lucca (Blume p. 68).

Ausgabe: Lectura s. Apparatus domini Hostiensis super quinque libris decretalium. Impensis J. U. doctoris Georgii Uebelin: Joannes Schottus *Argentine* impressit. A. Ch. 1512. 2 voll. fol. Paris 1512. 2 voll. fol. per Joan. Petit et Thielemann Kerver per Berthold. Rembolt.

[18]) *Mazzuchelli,* II. P. I. p. 470. erzählt, er habe anfänglich nur einzelne Dekretalen interpretirt, sei aber von den Zuhörern zum Commentar über das Ganze veranlasst worden. Vgl. seine Worte *de rescr.* c. *super litteris.*

[19]) *De in int. rest.* c. *tum ex litteris.*

[20]) *Handschriften: Angers* 369. *Bamberg* P. III. 6—9. *Breslau* Univ. II. F. 44, geschrieben 1460. *Cassel* ms. jur. in f. 6. *Chartres* 305 (2 Bde.) 360 (B. 3. 4. 5). *Erlangen* 139. *Wien* 1159. 2055 (3. B.) 2060. 2080 (1. u. 2. B.) 2114 (4 B.). *Prag* Museum M. 21. *Frankfurt* 8. *Leipzig* 993a. Autun 45. Arras 453. Laon 362. München 24. 7807. St. Omer 199. 461. Troyes 97. 98. 99. Florenz (Band. IV. 28). Buch 4 allein in *Darmstadt* 853 (3. Stück).

Ausgaben: Rom 1473, 1477; s. l. 1477; 1479 s. l.; Regensburg 1480; Vened. 1480, 1490, 1498 (*Hain,* num. 8959—8966). Basel 1573. Köln 1612 fol. Lugd. 1568 fol.

[21]) Im Schlussworte heisst es: ‚Ego enim, licet multa habuerim contraria ac

vorliegende Recension des Werks fällt in die Zeit seiner erzbischöflichen Würde [22], also zwischen 1250 und 1261. Desshalb wird sie auch *Summa archiepiscopi* genannt [23].

Zweck und Charakter des Werks bezeichnet er im Prooemium also: ‚praesens opus aggredior, in quo renovando et prosequendo diversorum doctorum sententias, flores glossarum, quaestiones et distinctiones utiles, opiniones maiorum difficiles, et quid verius videatur, apposui, summatim tangendo omnia super singulis titulis, ut melius materiae commendentur. Qui ergo diversa scripta utilia, in *unum volumen quoad utrumque ius* fideliter redacta habere desiderat, ad scribendam hanc summam accedat intrepidus et securus'. Die Summa, welche mit Recht *aurea* seit alter Zeit genannt wird, gehört zu den bedeutendsten Schriften der mittelalterlichen juristischen Literatur, leistet für die Dekretalen Gregor's IX. vollständig dasselbe, wie die des *Huguccio* für das Dekret, mit dem Unterschiede, dass Huguccio eine Interpretation der einzelnen Kapitel giebt, Hostiensis Summa der Behandlung des Gegenstandes nach der blossen Folge des Titel gewidmet ist. Hostiensis beherrscht das Quellenmaterial des römischen wie canonischen Rechts mit einer unbedingten vollen Kenntniss, und zeigt sich bewandert in der ganzen Literatur [24]. Liefert er auch, wie er selbst an-

---

me distraxerint alia ardua negotia et diversa, adiutorio tamen illius, in quem semper speravi, in omnibus suffultus vim mihi intuli opus quasi desperatum, et nimis difficile, quinimmo insufficientiae meae impossibile, quod *in officio minori inceperam* et demum *in incendio amiseram, in maiori constitutus officio revocavi*, cursum operis consummavi.'

[22]) Auch dies ergiebt sich aus der Schrift. So heisst es *de elect.* (fol. 24. 2 Col. oben) ‚in ecclesia nostra Ebrodunensi.' Im tit. *de rescr.* (fol. 13. 4 col.) hat er ein Formular: ‚Henricus, Dei potentia Ebrodunensis Archiepiscopus' cet. Seine Person bringt er wiederholt hinein, z. B.: ‚puta si impetretur contra H. Archidiaconum Parisiensem *beneficiatum in Anglia* atque *provincia, legentem Parisiis in decretalibus*, de Secusia oriundum.' Dies als Beleg: ‚Item est, si in nomine erretur, dummodo *constet de persona per circumstantias appositas*, puta', und weiter daselbst: ‚si impetretur in d. *Priorem antipolitanum*, qui *Henricus* vocatur.' ‚Tu vero pone, quod ego Italicus intellexi me heredem institutum ab aliquo Anglico.' Es ist danach unzweifelhaft, dass er in Antibes Prior und Propst war, in der Provence (Vienne) und in England ein Beneficium, in Paris das Archidiaconat hatte, während er in Paris las.

[23]) Verzeichniss der Stationarien bei *v. Savigny*, VI. 649.

[24]) Im canonischen Rechte wird am meisten *Goffredus* citirt, dessen Werk so ziemlich in die Summe eingearbeitet ist, ausserdem fleissig Guil. Naso, Laurentius, Tancredus, Vincentius, Jacobus de Albenga, Damasus, Huguccio, Gandulphus, Bernardus, Alanus, Bertrandus, Joh. Teutonicus, Petrus Hispanus, Raymundus. Auch *Guil. Redonensis* hat er benutzt. Vgl. L. I. Tit. 41. de in integr. rest. §. quando minor. Der *Jo. doctor decretorum*, den er wiederholt anführt, ist ohne Zweifel *Joh. de Deo*. Durch Druckfehler ist (fol. 194 u. 287) offenbar aus *Bertrandus* gemacht *Berto*, und *Bartol*.

giebt, eine Verarbeitung der vorhandenen Glossen und Schriften, so darf seine Summa keineswegs als eine blosse Compilation bezeichnet werden. Wir haben in ihr einmal ein einheitliches, gleichmässig ausgeführtes Werk. Sodann nimmt dasselbe auf die Praxis und die Gewohnheiten eine stete Rücksicht und zeigt, dass sein Verfasser nicht nur eine grosse Erfahrung besass, sondern ein offenes Auge für die Verhältnisse des Lebens hatte. Es enthält eine Fülle schätzbarer Notizen. Die Casuistik desselben überschreitet nirgends das richtige Maass. Auch hat er vollkommen Recht, eine Darstellung des *utrumque ius* zu geben. Die Summa ist für das römische Recht kaum weniger wichtig, wie für das canonische, so dass nicht recht zu verstehen ist, weshalb sie *Savigny* von dem Kreise seiner Betrachtung ausschliesst. Ueberhaupt sollten die Romanisten sie mehr beachten. Man begreift vollkommen, dass seine Zeitgenossen, wie die Späteren [25]), ihn mit einer Reihe von Ehrenprädikaten, wie *pater canonum*, *fons iuris*, *monarcha iuris*, *stella*, *lumen lucidissimum Decretorum* belegten und *Dante* von Dominicus singt (Parad. XII. 82 ff.):

> Nicht für die Welt, für die man jetzt sich müht,
> Nach *Ostiensis* und *Thaddäus* Wort,
> Nein fürs wahre Manna nur erglüht
> In kurzer Zeit ein grosser Doktor.

3. Lectura in Decretales Innocentii IV. [26]).

Anfang: ‚Cum in multis. Infinitas casualiter reprobatur. §. ideo generalis clausula.‘ Sie ist eine im selben Geiste gehaltene sehr aus-

---

Von *Romanisten* führt er am häufigsten an *Azo*, dann Placentinus, Jacobus Balduini, ausserdem Homobonus, Irnerius, Bulgarus, Martinus, Hugo, Rogerius, Albericus (einigemalen Albericus de porta R. fol. 123a ‚Albericus qui longo tempore extitit apud Bonon. mirabiliter sensit de hac materia‘), Johannes Bassianus (Job., Jo. B.), Lanfrancus Cremonensis, Jac. Columbi (Columbus), Ubertus de Bobio, Roffredus, Bernardus Dorna (Berna.). *De rescr.* §. *quod cui praeiudicet* (fol. 11. col. 1) ‚secundum *Job.* et *G.*‘ *Wilhelmus*, der auch die Sigle G. hat, kannte er nicht, da derselbe erst 1246 geboren ist (*v. Savigny*, V. S. 331), es ist also *Irnerius* gemeint.

Mehrmal citirt er Jo. Asten, z. B. *de appell.*, quando debeat fieri ap. (fol. 185): ‚Jo. Asten. dicit, quod secundum l. appellari potest quandocunque quis gravatur, ut in d. II. ff. de minor. ait pretor §. permittitur et C. e. si quis pro vocatione, et aliis legibus supradictis, quas alii casuales dicunt, et item notavit *Jo. doctor decretorum* II. q. VI. non ita . . . Potes tamen, si vis, sententiam Jo. Asten. et *Jo. doctoris decretorum* . . . sustinere.‘ *Jo. de Deo* in distinct. sagt: ‚secundum canones quicunque gravatur.‘ Er citirt später auch ‚secundum Jo. et quosdam alios‘.

Von Theologen citirt er z. B. *Hugo de S. Caro*, *Guil. Paris.*, *Philippus Aquensis Archiep.* u. s. w.

[25]) *Sarti*, p. 362 Anm. f. sqq. stellt Aeusserungen zusammen.

[26]) *Handschriften: Basel* C. I. 18. s. XIV. (‚Apparatus hostiensis const. novarum Innoc. IIII.‘). *Darmstadt* 853 mbr. f. s. XIV (4. Stück). In dieser Hs. füllt

führliche Erklärung der Novellen Innocenz IV., die von Johannes Andreä und anderen Kommentatoren des Sextus fleissig gebraucht wurde.

III. Von verschiedenen alten Schriftstellern[27]) wird auch eine Schrift über das Lehnrecht angeführt, deren Existenz *Savigny* sich zu beweisen bemüht mit der Angabe, sie sei als Lib. 3, Tit. 19 in der Mitte zwischen den Titeln de rerum permutatione und de pignoribus gedruckt. Eine besondere Schrift über Lehenrecht hat er nicht gemacht, eine solche steht nicht in der Summa. In dieser hat er, wie jeden Titel der Dekretalen, so auch den Tit. *de feudis* III. 20. behandelt, wie das überhaupt in den Summen und Apparaten geschehen ist. Wenn Alvarottus sagt: ‚Henricus arch. ebred. postea vero nuncupatus Ho., qui a Pileo paucis additis suam *summam* traxit', so beweist dies, dass er die Summe meinte; es ist übrigens die Behauptung nicht ganz richtig.

IV. Die in zahlreichen Handschriften[28]) vorkommende Summa sive tractatus de poenitentia et remissionibus ist nichts als ein Titel aus dem fünften Buche der Summa. Derselbe ist sehr ausführlich und interessant. Einmal zeigt er, welche Anschauung die damalige Zeit über das Verhältniss der kirchlichen Gesetzgebung und Grundsätze zu dem Rechte hatte. Es ist nun ohne Zweifel von grosser Bedeutung, welche Stellung ein so hervorragender Jurist, der nach dem Papste als Kardinalbischof von Ostia die erste Stellung in der Kirche einnahm, in diesem Punkte hatte. Indem er genau untersucht, wem die einzelnen Personen vom Papste bis zum einfachen Geistlichen, vom Kaiser bis zum Bauern herab beichten müssen, giebt er uns eine kirchlich-politische Ständetheorie, die manche sehr interessante Details aufweist[29]). Er stellt dann auch sechsundvierzig *Canones poenitentiales*

---

sie 31 Blätter mit je 2 Col. zu 73 Zeilen. — Es ist mir nicht möglich zu beurtheilen, ob nicht die eine oder andere der zahlreichen von mir nicht selbst benutzten Handschriften, von den Dekretalen Innocenz' IV. mit Glossen diese lectura enthalte, weil die Kataloge das nicht geben, was der Fachmann allein brauchen kann.

[27]) *Baldus* in usus feudorum ed. Lugd. 1552 f. prooem. *Alvarottus*, super feudis ed. Lugd. 1545 f. prooem. Vgl. *v. Savigny*, V. S. 515. 517.

Derselbe S. 43 u. 278 zeigt, dass weder *Azo* noch *Accursius* Noten zu der Summa Hostiensis geschrieben haben bezw. schreiben konnten, diese Behauptung vielmehr auf Missverständnissen ruhet.

[28]) Z. B. *Breslau* Bernhard., *Prag* Univ. IV. A. 13, Trier 866.

[29]) Einige Stellen als Beispiele. Rubr. 15 (fol. 410): *‚Cui Papa.'* Nam superiorem non habet, immo *tenet in terra locum Dei viventis*, supra ut benef. eccl. c. unico §. primo ver. porro, supra de transla. epi. *quanto* et c. praece., *nec videtur quod poenitentia egeat. Quis enim Sanctum dubitet esse, quem apex tantas dignitatis attollit?* in quo, si desunt bona per merita acquisita, sufficiunt quae a praedecessore testantur, aut enim claros ad hoc fastigia erigit, aut qui eriguntur illustrat secundum

auf. Sie finden sich in dem Confessionale des *Bonaventura,* obwohl in anderer Anzahl und vermehrt wieder. Es fragt sich, ob er sie diesem entlehnt, oder direkt aus den Quellen geschöpft habe. Jenes behauptet der Herausgeber der alten Libri poenitentiales ohne weiteren Nachweis[30]. Ich bezweifle dies. Die Summa ist, wie gezeigt, zwischen 1250 und 1261 gemacht worden. Bonaventura war im Jahre 1261, wo die Summa vollendet vorlag, 40 Jahre alt. Es liegt aber kein Anhalt vor, dass Hostiensis an seiner Summa bis 1261 gearbeitet hat. Die Canones, wie sie aufgenommen sind, entsprechen ganz der Methode des Kardinals. Dieser ist gewohnt, seine Autoren anzuführen, nennt aber Bonaventura mit keinem Worte. Die Canones selbst liessen sich leicht zusammenstellen. Wollte er sie einem fremden Werke entnehmen, so war es jedenfalls leichter und wahrscheinlicher, dies einfach zu thun, nicht aber abzukürzen und auszulassen. Sie machen bei Bonaventura den Eindruck längerer Ausführung. Wir haben endlich keinerlei Grund, das Confessionale bereits 1261 als vollendet, und, worauf es doch ankommt, ein solches Ansehen geniessend anzunehmen, dass der damals schon hochberühmte, mit der ersten kirchlichen Würde nach dem Papste geschmückte Canonist, der als Kenner der Quellen Bonaventura weit überragt, aus demselben abgeschrieben haben sollte. Umgekehrt war des Hostiensis Summa bald so bekannt, dass sie Bonaventura sicher gekannt hat.

Symma. XL. di. non nos. Sed certe peccare potest Papa gravius quam alius'; er setzt dann auseinander, dass er sich den Beichtvater wählen könne und ihm dadurch Jurisdiction gebe, so dass in foro poenit. dieser höher werde. Der *magister scholarum, doctor, advocatus, iurisconsultus* wird vor dem presbyter parochialis behandelt. ‚Cui imperator (fol. 414b). Videtur, quod Papae et non alii, quia ei immediate subiacet et ab eo confirmatur vel reprobatur, inungitur et coronatur.... Tu dic quod Imp. et imperatrix de consuetudine antiquissima, cuius memoria non extat, certos habent confessores praelatos, qui sunt magistri capellae suae, et sub ipsis tenent alios capellanos quotidianos, quibus confitentur, et qui habent curam animarum suarum de consuetudine probata per dominum Papam.' Dieser könne die Gewohnheit cassiren, deshalb sei es besser, ein Privileg zu erwerben, das die Wahl freistelle. Fol. 421. zählt er die von den einzelnen Geistlichen und Weltlichen zu erforschenden Sünden auf.

[30]) *Wasserschleben,* Die Bussordnungen der abendländischen Kirche, Halle 1851, S. 96: ‚Aus diesem Confessionale hat der Kardinal Hostiensis im Lib. V. seiner Aurea summa ... einen Auszug gemacht in 46 Artikeln oder casus. Die Differenz in der Anzahl der Artikel hat ihren Grund theils in der Verbindung mehrerer Artikel des Bonaventura in eines, theils in der Uebergehung derselben.'

§. 32.

19. Abbas antiquus*).

I. Mit dem Namen *Abbas* wird in den Werken vom Ende des 13. Jahrhunderts an sehr häufig ein Schriftsteller citirt, ohne dass ein anderes Wort eine nähere Bezeichnung giebt. Seitdem ein jüngerer berühmter Canonist von seiner Abtswürde vorzugsweise als Abbas angeführt zu werden pflegt, *Panormitanus* nämlich (§. 81), ist für jenen der Beisatz *antiquus* stehend geworden, der übrigens in dem in der ersten Anmerkung abgedruckten Citate des jüngeren Abbas seine Quelle haben dürfte. Nach Diplovataccius soll er Franzose gewesen sein und zu Avignon gelebt haben. Für die letztere Angabe bin ich nicht im Stande eine Stütze zu bieten. Seine französische Nationalität wird wahrscheinlich gemacht durch häufige Bezugnahme auf Frankreich in seinen Schriften [1]) und den Umstand, dass er gerade den Franzosen *Petrus de Sampsone* zu seinem Lehrer erwählte [2]). Er hat aber unzweifelhaft in Bologna studiert [3]) und gelehrt. Für Beides spricht die Methode seiner Schriften, die genaueste Bekanntschaft mit der dortigen Literatur und die Kenntniss des lombardischen Rechts, vor Allem, dass er Schüler des Petrus war.

II. Wir besitzen von ihm folgende Werke:

1. Lectura s. apparatus ad decretales Gregorii IX. [4]).

Sie beginnt, wie schon Johannes Andreä angiebt, ohne Vorrede und zwar mit den Worten: ‚*Gregorius interpretatur vigilans*, *et bene*

---

*) *Joh. Andreae* Nov. in decretales voce Novella §. demum contemporanei. (Anhang.) — *Fr. Zabarella* super I. Decr. proem. fol. 7, col. 4. — *Nicolaus Panormitanus* ad c. 4. X. de praesumpt. II. 23. in den späteren Ausgaben der Glossa ord. als Zusatz also: ‚*Abbas in antiquis* dicit casum ponendum per decre. veritatis, de do. et contu. Abbas Siculus.‘ — *Diplovataccius* fol. 193. — *Sarti* I. 367. — *Meine* Beiträge S. 38—46.

[1]) Dahin gehört vorzüglich die in *meinen* Beiträgen S. 39 f. abgedruckte Stelle zu c. *Raynaldus* 16. X. de test. et ult. volunt. III. 26., worin er angiebt, Azo habe früher die Meinung des Jacobus Balduini getheilt, ‚postmodum *dum regeret in provincia* contrarium tenuit.‘ Dadurch ist, wie ich gegen *v. Savigny* V. 4. ausführte, der dies positiv bestreitet, die Notiz von Diplovataccius, Azo habe in Montpellier gelehrt, erwiesen.

[2]) Er sagt bisweilen *magister meus P. de Sam.‘* bezeichnet ihn oft schlechthin *magister meus* oder *magister*.

[3]) Dies ist besonders dadurch bewiesen, dass er zu c. 30. de spons. eine *mündliche* Aeusserung von *Vincentius* anführt (abgedruckt Beiträge S. 40). Vergl. Bd. I. S. 191 f.

[4]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 8. mbr. fol. s. XIV., P. II. 9. mbr. fol. s. XIV. *Frankfurt a. M.* Stadtbibl. Nr. 43 fol. mbr. s. XIV. *Kassel* ms. jur. in fol. 5 mbr.

vigilavit' etc. Das Werk ruht einerseits auf der Glossa ordinaria des *Bernhard von Parma,* die beständig mit *,b. in glo. dicit',* mit dem Anfange *,ad glosam, quae incipit', ,glosator,' ,glosa ordinaria'* angeführt wird. Sie wird zu Grunde gelegt, erweitert, ergänzt und verbessert. Hieraus erklärt sich die Abwesenheit längerer Ausführungen und die beschränkte Berücksichtigung der älteren Literatur, die er nur herbeizieht, soweit sie zur Ergänzung der Glosse dient. Die mit dieser gleichzeitige und spätere wird eingehend berücksichtigt [5]). Eine zweite Grundlage ist das Werk des *Petrus de Sampsone.* Wie die häufigen Citate andeuten und aus einigen Handschriften zu schliessen ist [6]), darf das Werk als Ueberarbeitung von jenem gelten. Es übertrifft dasselbe jedoch, ist trotz der Benutzung fremder Schriften selbstständig, lebendig und zeugt insbesondere von einem kritischen Sinne [7]). Diese Eigenschaften nebst der in ihm liegenden Ergänzung der Glosse machen seine allgemeine Benutzung, namentlich durch Johannes Andreä, erklärlich.

Das Werk ist wohl am Ende der sechziger Jahre abgefasst. Vor 1261 fällt es nicht, da *Henricus de Segusia,* der erst in diesem Jahre Kardinal wurde (§. 31) als *Cardinalis* im *c. Raynaldus* de testam. angeführt wird. Auch ist Bernhards Glosse erst in den sechziger Jahren gemacht. Andrerseits ist es sicher vor 1275 vollendet gewesen, weil sich nur daraus die gänzliche Nichtberücksichtigung der Konstitutionen von Gregor X. erklärt.

---

s. XIV. *Leipzig* Universitätsbibl. 1024 mbr. fol. s. XIV. ,Petrus et Abbas super quinque libris decretalium.' *Prag* böhmisches Museum I. B. 3. und 4. s. XIII. auf XIV. fol. mbr. und Metropolitankapitel I. 14 mbr. fol. s. XIV. (*meine* Canonist. Handschr. S. 51 ff. 78). München 6349 (*Phillips* S. 328 Anm. 46). 6350 (im Katalog steht freilich: ,Innoc. IV. Papae apparatus super decretal. libris quinque.' mit der Bemerkung, diese Lectura sei wohl noch nicht edirt). Vatican 655 (*Sarti*).

[5]) Er benutzt ausser Bernardus de Botone und Petrus: Innocenz IV., Vincentius, Tancred, Laurentius, Guil. Naso, Jacobus de Albenga, Goffredus de Trano, Joh. Galensis, Hostiensis. Von Civilisten führt er an Johannes Bassianus, Jacobus Balduini, Bagarottus, Azo, Odofredus, Accursius, Ganfredus.

[6]) Vgl. Note 4 die *Leipziger* und die *Münchener.*

[7]) Er kann recht scharf sein; ein Beispiel giebt er zu c. *Quoniam frequenter,* ut lite non cont.: ,tertia lectura est magistri petri de sampsone, et magis generalis. Et attende: dicebat magister p. de samp., quia hic videtur Innocentius respondere ad modum puerorum; si enim quaeratur a puero: ubi est pater tuus? ipse respondet: vel in coelo, vel in terra, vel in mari. Ita dicit hic innoc.: quamdiu exspectabitur electus absens non per contumaciam? et ipse respondet: sicut est in canonibus definitum. Quaere igitur totum *corpus iuris canonici* et invenies qualiter sit definitum.'

2. Lectura in Constitutiones Innocentii IV. [8]).

Dieser 36 Constitutionen Innocenz' IV. glossirende, mit den Worten: ‚*Cum in multis.* Casus est planus, quod per generalem clausulam *quidam alii* ultra tres vel quatuor in judicium trahi non possunt', beginnende Apparat ist abgefasst nach dem 25. Mai 1260 [9]) und nach der Lectura in decretales [10]). Er ist eine selbstständige Erklärung, obwohl er die des Petrus vor Augen hat [11]), und theilt die Vorzüge der ersteren Schrift, wie er ebenso benutzt wurde, besonders von Johannes Andreä im Apparate und in der Novella zum Sextus.

3. Distinctiones [12]).

Sie sind in gleicher Weise, wie des Petrus Distinctiones, Erörterungen zu einzelnen Kapiteln der Dekretalen, und zwar zu etwa 30, und zu einigen Constitutionen Innocenz IV. [13]). Ihr Charakter ist derselbe, wie in den anderen Schriften.

Wie sehr unser Abbas seinem Lehrer folgte, zeigt wohl am Besten der Umstand, dass er genau seine schriftstellerische Thätigkeit in den gleichen Grenzen mit demselben hielt.

§. 32.

20. Johannes de Anguissola, Angusellis *).

I. Dieser Schriftsteller stammt aus Cesena, wo seine Familie später den Namen Anguselli (aus Anguissola gemacht) führte, besass

---

[8]) Handschriften: *Prag* böhm. Museum I. B. 3 und 4., Kapitel I. XV., *Bamberg* P. II. 8., *Cassel* ms. jur. in fol. 5., *Darmstadt* 853 ‚die beiden citirten von *München* und *Vatikan*. Beitr. S. 75 sind die einzelnen glossirten angegeben. Vgl. *meine* Dekretalen S. 767 ff. — Von Verschiedenen ist diese Glosse fälschlich *Bernhard von Parma* zugeschrieben worden.

[9]) Todestag Alexander's IV.; er sagt zu c. *pia* de except. (Beiträge S. 45): ‚et hodie videtur *Alex.* hoc statuisse expresse.'

[10]) Es heisst zum 1. Kapitel: ‚et istud adde, si vis, his, quae notavi de hoc secundum naso supra eodem *nonnulli*' d. h. zu c. 28. X. de rescriptis I. 3.

[11]) Wie dieser commentirt *Abbas* die Const. Innocenz' IV. in einer besondern Schrift, nicht unter denen Gregor's IX.

[12]) Handschriften: *Prag* Museum I. B. 3. und 4. *Bamberg* P. II. 8. *Cassel* 5. *Frankfurt* 43.

[13]) Beiträge S. 45 f. und Dekretalen S. 770 sind alle Stellen einzeln angeführt. *Anfang:* ‚Circa statuta facta a capitulo ita distingue: aut res, de quibus fuit quaestio, possident ut plures aut ut capitulum.'

*) *Joh. Andr.* Praef. apparatus Clementinarum führt ihn als den achten *Johannes* inter canonistas auf; in den Ausgaben ist der Name meist gedruckt Joannes de *languicellis* (languicella) cesenatensis. Durch den Beisatz schwindet jeder Zweifel.

in seiner Vaterstadt, wie Panzirolus nach mündlicher Angabe des Caesar Mazonius aus Cesena erzählt, das Castel Lenaria. Ueber seine Studien ist nichts, über seine näheren Lebensumstände nur so viel bekannt, dass er in Padua lehrte [1]). Würde dies durch des Albertus Angabe schon allein feststehen, so wird es aus seiner Schrift bewiesen [2]). Nach Panzirol und Papadopoli soll er um 1300 auch in Bologna dozirt haben, dies ist jedoch durch nichts unterstützt und gänzlich unwahrscheinlich, weil Sarti gewiss darauf gestossen wäre. Gandinus hat wohl kaum nach 1300 gelebt und in vielen Orten Richterämter versehen, so dass seine Studien in Padua kaum früher als in das Ende der sechziger Jahre fallen.

II. Ihm wird zugeschrieben [3]) eine Schrift, welche sich Joh. Andreä zugeeignet habe, nämlich

1. De sponsalibus.

Die Nachricht des *Albericus*, welcher Zeitgenosse beider war [4]), und in Padua studiert hatte, ist zu bestimmt, um wegdisputirt werden zu können [5]). Hierzu kommt, dass die Schrift des Johannes Andreä nach dessen eigenen Worten *‚nova non diceus, sed breviter antiquitus scripta commemorans‘* eine Stütze für Albericus ist. Unter dem Namen des Johannes Andreä finden sich nun zwei verschiedene Formen der *Summa super IV. libro decretalium*, wovon die eine offenbar die ältere

---

Vergleiche auch die §. 37. Anm. 7. abgedruckte Stelle. *Diplovat.* f. 215 in Nr. 136 (Joh. Andr.). *Albertus de Gandino* de maleficiis tit. de poenis reorum N. 7.: ‚hanc autem distinctionem copiose notavit d. Jo. de Angusel. de Cesena legum doctor in utroque iure Pad., in scholis ego Al. didici ab eo.‘ *Panzirolus* Lib. III. c. 18. *Facciolati* Fasti I. 33. *Colle* III. 19 sq. *Meine* Beiträge S. 51—56.

[1]) *Colle* kann kein Dokument anführen und stützt sich blos auf Albertus.

[2]) Beitr. S. 53. Er sagt zu c. *Quanquam usurarii* (c. 2. de usur. V. 5. in 6), dass er in einer Streitsache vor dem Bischof von Padua als Patron fungirte.

[3]) *Albericus de Rosate* dictionarium ad utriusque iuris facilitatem cet. Lugd. 1548 fol. sub voce *matrimonium* I. *est viri et mulieris coniunctio:* ‚Et in quadam summula *Jo. An.*, quam fecit super matrimoniis: et quae originaliter fuit do. Joan. de Angusolis, qui eam composuit; licet ipse Jo. An. eam sibi ascripserit.‘ In Cod. tit. de spons. rubr. heisst es aber: ‚De hoc breviter et utiliter traditur per Jo. An. in summa sua, quam composuit super IV. libre Decret., que incipit: Christi nomen invocans, *et in quadam etiam summa antiqua*, quae dicitur composita fuisse per Jo de Anguselis.‘ *Panzirol* führt nur die erste Stelle an, ausserdem: ‚eruditus tamen de *Protestationibus* eius liber.‘

[4]) *v. Savigny* VI. 122 ff.

[5]) *v. Savigny* VI. 123 nimmt an, Albericus habe den Vorwurf in der zweiten Stelle berichtigt und sei wohl dadurch zu ihm geführt, dass die Schrift des Joh. de Ang. in manchen Handschriften aus Versehen des Joh. Andreä Namen geführt habe. Mir scheint, eine solche Berichtigung liegt keineswegs in der zweiten Stelle.

concisere, die andere die Ueberarbeitung ist. Wir sind daher berechtigt in der älteren [6]) die Summe dieses Johannes zu sehen. Mir scheinen in des Johannes Andreä Benehmen direkte Anhaltspunkte zu liegen. In der Einleitung zur Summa nennt er sich blos *parvus doctor*, hebt hervor, dass er nichts Neues sage. Es ist nun sehr wahrscheinlich, dass er in Padua (1307—1309) die Schrift von diesem Johannes kennen lernte, dann nach Bologna zurückgekehrt, dieselbe ausnutzte, aber später, um jeden Verdacht von sich abzuwälzen, in den Additiones zum Speculum seine Summa genau mit den Anfangsworten bezeichnete, sodann deren Abfassung *‚in primordiis doctoratus‘* verlegte, was wohl richtig, aber nicht ganz genau war [7]).

2. Ausser dieser Summa habe ich von ihm ein zweites Werk gefunden, das in der Handschrift [8]) mit der etwas späteren Ueberschrift: ‚Apparatus domini *Johannis de Angusoll.* professoris utriusque iuris super Gregorianas‘, beginnt: ‚Gregorius X. in generali concilio lugdunensi. *Fideli.* Sic incipit lex C. de his qui ad ec. conf. l. fideli [l. 2. Cod. I. 22.]. Devota. Recte dicit devota‘ cet. und endigt: ‚Hic finitur apparatus *Johannis de Cesena* sive de *Gozellis* utriusque iuris professoris super novissimis Gregorii X.‘ Hält man dieses, die Angabe des Albertus und die mitgetheilte Notiz der Handschrift zusammen, so

---

[6]) Hierzu unten §. 54. II. 2. Es ist das Verdienst *Stintzing's,* Populäre L. G. S. 186 ff., diesen Punkt ins Reine gestellt zu haben. Sie ist enthalten in den beiden bei *Hain* Nr. 1073 s. l. a. et typ. n. in 4°, wovon Stintzing selbst ein Exemplar besitzt, das ich durch seine Gefälligkeit zu benutzen in der Lage war, und Nr. 1074. s. l. a. et typ. n. angegebenen.

Beweisend ist, was *Stintzing* darlegt: 1) dass in der kürzeren Form die Einleitung des Joh. Andreä fehlt; 2) dass in der längeren des Joh. Andr. eine Stelle der kürzeren *nicht* aufgenommen ist. Diese lautet im cap. 5. qui possunt contrahere matrimonium: ‚et nota, quod matrimonium contrahi potest inter absentes per procuratorem, sicut fuit factum inter dominum regem aragonum et dominam reginam, quae nunc est.‘ *Stintzing* hebt hervor, er meine die Ehe Jakobs II. mit Blanca, Tochter Karls II. von Neapel, die 1295 vereinbart, 1296 geschlossen wurde. Blanca starb 12. Nov. 1310. Johannes Andreä habe nun, wenn er die Summe *‚in doctoratus primordiis‘* geschrieben, auch diese Königin als *‚quae nunc est‘* bezeichnen können, da er schon 1302 Professor war.

[7]) Auf die Worte des Dankes für *Guido* in der Vorrede, welche nach *Stintzing* ‚auf einen für empfangene Gunst dankbaren Anfänger hindeuten‘, ist gar kein Gewicht zu legen, da er des Guido stets in oft überschwänglichen Worten gedenkt. Wohl aber hat die Vermuthung *Stintzings* S. 192: ‚Wahrscheinlich ist die Schrift aus einer Repetitio super L. IV. Decretalium hervorgegangen, bei welcher *Joh. Andreä* die Schrift des *Angusolis* zu Grunde legte‘ viel für sich. Aber das passt gerade für die Abfassung in Padua, die Publikation in Bologna; in Bologna las man kaum nach dem Buche eines Paduaners. Und das Schweigen über den Commentar!

[8]) *Wiener* Hofbibl. mbr. fol. s. XIV. Nr. 2216 (Salisb. 327) fol. 59—78.

ist wohl an der Autorschaft nicht zu zweifeln [9]). Von dem Werke findet sich merkwürdigerweise bei keinem Schriftsteller eine Erwähnung. Von *Gartias* (§. 38) und *Durantis* (§. 35), die gleichzeitig schrieben, erklärt es sich leicht, nicht so von *Johannes Monachus* und besonders *Johannes Andreä*, der selbst in Padua dozirte und die Literatur genau kennt. In Verbindung mit der Notiz des Albericus macht dies Schweigen den Verdacht zur Gewissheit. Dass *Guido de Bageio*, obwohl er ihn nicht citirt, den Commentar benutzt hat, ist unbestreitbar [10]). Der Apparat selbst ist eine sehr gute Leistung, zeichnet sich aus durch eine umfassende Berücksichtigung der römischen Rechtsquellen und auch des liber feudorum, so dass er über manche Schriften jener Zeit hervorragt. Seine Abfassung fällt kurz nach der Publikation (1274) der Constitutionen von Gregor X, vielleicht in's Jahr 1275. Ich schliesse das daraus, dass er keine jüngere Schrift citirt [11]), ebenfalls keine jüngere Dekretale und diese Zeit zu der Angabe des Albertus gut stimmt.

3. Tract. de protestationibus [12]).

§. 33.

21. Princivallus Mediolanensis.

I. Name und Stellung dieses Schriftstellers ist uns aus *Joh. Andreä* bekannt [1]); dessen Notizen und die Schrift des Princivallus haben *Diplovataccius* zur Grundlage gedient [2]).

---

[9]) In der Handschrift steht sehr oft ‚Jo. de cesena', ‚Jo. de ces.', ‚Jo.'

[10]) Ich habe Beitr. S. 55 zwei Stellen neben einander gesetzt, die den Beweis liefern.

[11]) Er benutzt die Glosse Bernhards von Parma zu den Dekretalen und Bern. Compost. zu denen von Innocenz IV., die Summa Hostiensis (zw. 1250 und 1261) und Goffredus, der 1245 starb, von Civilisten Azo und Accursius.

[12]) Gedruckt in ‚Tract. de protestationibus trium clarissimorum juris consultorum Constantii Rogerii, Martini de Ven. et Joan. de Agusellis, item de exceptionibus Nepotis a Montalbano, de Recusationibus Stefani Aufrerii. Col. Agripp. 1589. 16.' (von mir benutzt nach dem Exemplar der Prager Univers. Bibl. XXV. I. 303).

[1]) Nov. in VI. ad c. 11. II. 15. ‚Sciendum, quod Princivallus de Mediolano, antiquus doctor studii Paduani, qui in iure nostro longo tempore illud rexit, terminavit contrarium dicto Hostiensis.' Eine andere Stelle ist unten §. 37, Anm. 7 abgedruckt. Diese Stellen, insbesondere die letztere, sind Diplovataccius entgangen, er hätte sonst für die Chronologie Anhaltspunkte gehabt.

[2]) Seine Beschreibung Nr. 94 f. 181 lautet:

‚Princivalis Mediolanensis et Canonicus Modoiciensis Decretorum Doctor et testualista maximus. Pulchrum opus super libro Decretorum composuit, incipit: *Bonae rei dare consultum et praesens habetur vitae subsidium;* quae lectura est

Er war von Geburt Mailänder; wo er studirte ist unbekannt, vermuthlich in Padua. Hier war er lange Zeit als Doctor Decretorum Lehrer des canonischen Rechts. Die Zeit seines Aufenthalts in Padua lässt sich mit voller Gewissheit in das letzte Drittel des dreizehnten Jahrhunderts setzen, da er Zeitgenosse des Boatinus und Joh. de Anguissola war [3]).

II. Von seinen Schriften haben wir noch die erste:

1. Lectura super Decretum [4]).

Sie hebt an:

‚Bonae rei dare consultum et praesentis habere vitae subsidium ... ideo ego magister p. Mediolanensis canonicus Modociensis doctor decretorum Paduae regens ad salarium in decretis volens huic defectui occurerre in decretum Gratiani' etc. Dasselbe giebt eine klare und gute allgemeine Inhaltsangabe der Distinctiones u. s. w.

2. Quaestiones.

Es ist mir bisher nur aus den mitgetheilten Anführungen bekannt geworden, dass er solche hinterlassen hat.

22. Laurentius de Polonia.

Ueber diesen Canonisten, dessen Name und Stellung sich aus dem Werke ergiebt, kann ich keine weiteren Mittheilungen machen.

---

valde utilis et solummodo quod vias glossarum scribit, declarando textum. Fuit Doctor valde antiquus, de quo facit mentionem Jo. Andr. in Reg. *cum partium* de Reg. Juris in 6., ubi dicit, ipsum disputasse Paduae. Floruit Paduae, ut ibi Jo. Andr.; et, prout ipse refert in proem. Decretor. in prin., fuit Mediolanensis et Canonicus Mutinensis Decretorum Doctor Paduae regens ad salarium in Decretis. Quo autem tempore floruerit, ignoro. Vidit tamen ipse scripta *Goffredi*, ex quo ipsum allegat in c. *tantis* 81. dist. ... et scripta *Jo de Deo*, ipsum allegans in c. [muss heissen *verbo*, denn wohl das Wort, aber kein caput *avaritia* steht darin] *avaritia* in fine 25. dist. et alibi lecture. Et sic floruit tempore Jo. de Deo, et Innoc. 4. tamen clarum non habeo.'

3) *Colle*, Facciolati haben ihn nicht. Ich habe im Inhaltsverz. zu meinen Rechtshandschriften S. 613 die Lectura einem *Petrus* zugeschrieben; die Auflösung des P. in *Princivallus* wird Niemand vornehmen, *Diplovataccius* stand mir damals nicht zur Disposition. Ich bemerke noch, dass in Hss. und Ausgaben der Novella bald Princivallus, bald Princivaldus steht, Diplovataccius hat Princivalis. Canonicus *Modociensis* hat Diplov. und die Hss.

4) Handschriften in *Klosterneuburg* 110 und 111, beide mbr. f. saec. XIV. Im Cod. M. 82 des böhm. Museum zu *Prag*, enthaltend das Decretum Gratiani mit der Glossa ord. und Zusätzen steht dasselbe als Einleitung zu den einzelnen Abschnitten.



Sein Memoriale decreti [1]) beginnt: ‚Incipit memoriale decreti cum remissionibus glossarum. Pauperior vidua paupercula, quae duo aera minuta in gazophylacium domini misit: Marci XII. Lucae XXI; XXIV. q. 1. odi et projeci, de poen. di. V. c. 1. Ego *Laurentius de Polonia*, scolasticus ecclesiae Vratislaviensis, capellanus domini Papae et doctor decretorum ad honorem dei et utilitatem studentium, salutem universorum, minutissimum mitto in gazophylacium studii generalis, *memoriale* scilicet *decreti* faciens, ut, quod propter varietatem materiarum et diversitatem glossarum in promptu in memoria non potest de facili retineri, saltem per quoddam artificium materiae singulae leviter valeat inveniri, quid dicatur, ordinare et notetur.‘ Dasselbe giebt den Inhalt des Dekrets an unter Verweisung auf Parallelstellen des Dekrets und der Dekretalen. Seine Abfassung fällt in das Ende des 13. Jahrhunderts. Man darf dies annehmen, weil Petrus de Sampsone und Hostiensis die jüngsten Schriftsteller sind, welche es in der Aufzählung der Canonisten erwähnt.

23. **Martinus** frater ordinis Praedicatorum*).

I. Dieser ist der als Verfasser der ‚Chronica summorum pontificum imperatorumque ac de septem aetatibus mundi‘ bekannte aus Troppau stammende Streperi (Streppus) zubenannte Dominikaner, der 1279 als ernannter Erzbischof von Gnesen starb. Da er nur durch seine Margarita hier in Betracht kommt, ist ein näheres Eingehen nicht nöthig.

II. Seine Tabula decreti, gewöhnlich Margarita Martiniana genannt, ist ein alphabetisches Repertorium über das Dekret. Die Arbeit ist ganz brauchbar und verständig, gibt zuerst das Schlagwort, dann die einzelnen dasselbe betreffenden Rechtssätze. Hieraus erklärt sich die grosse Verbreitung in Handschriften [1]) und durch den Druck [2]). Diese ist eine solche, wie sie wenige Schriften gefunden haben [3]). Die

[1]) *Meine* Rechtshandschriften S. 575 f. *Handschriften: Klosterneuburg* 96. f. mbr. s. XIV. *Bamberg* P. II. 19. s. XIV. f. mbr. *Wien* 2167. mbr. s. XIV. f. 1—27

*) Siehe die bei *Potthast* Wegweiser S. 435 f. genannten Schriften. Ueber sein Leben *Quetif* I. 361, *Fabricius* V. 41. *Wattenbach,* Deutschlands Geschichtsquellen im M. A. II. (3. Aufl. Berlin 1874) S. 326 ff.

[1]) *Meine* canonist. Hss. zählen 6 in *Prag* auf, darunter eine Univ. XIII. F. 6 saec. XIV. Sie sind zu Dutzenden vorhanden.

[2]) *Stintzing,* Pop. Lit. S. 127 zählt 19 Ausgaben bis 1500 auf. Ausser diesen habe ich noch eine Ausgabe Argent. 1488 benutzt. Es ist in fast allen Ausgaben mit der Glosse von der Pariser von 1505 an abgedruckt.

[3]) Als Beweis der Sorgfalt, womit *Phillips* gearbeitet hat, dient, dass er IV. S. 206 im Jahre 1851 die *Margarita* trotz der 20 Ausgaben vor 1500 und der zahllosen noch älteren Handschriften einem Pönitentiar des P. Gregor XIII. (1572 bis 1584) zuschreibt.

Einleitung beginnt: ,Inter alia, quae ad fidelium Christi doctrinam scripta sunt', das Werk selbst: ,Aaron. Quod caritas Aaron multipliciter insinuatur'.

III. Für die Autorschaft des Martinus bezüglich der *Margarita decretalium* (§. 121) liegt nicht der mindeste Anhalt vor.

24. Martinus de Fano *).

I. Er stammt aus der Familie Cassaro, die zu den vornehmsten in Fano gehörte. Seine Studien machte er zu Bologna unter Azo, hielt sich darauf in Fano auf [1]), erscheint 1255 als Professor der Rechte an der neuen Universität zu Arezzo und zugleich als Rector. Im selben Jahre aber ging er nach Modena [2]), wo er besoldeter Lehrer war. Dem Lehramte hat er jedoch nicht immer obgelegen, vielmehr war er wiederholt Podesta (in Genua 1260 und 1262). Er trat dann in den Dominikanerorden, lebte in Rimini, 1270 und 1272 in Bologna, wo er nicht lange nachher gestorben zu sein scheint [3]).

II. Ausser processualischen, civilistischen und lehnrechtlichen Schriften und einer sehr interessanten de modo studendi gehören hierher:

1. Notabilia super decreto [4]).

Sie fangen an: ,Humanum genus duobus regitur instrumentis.'

2. Notabilia decretalium [5]).

Sie beginnen: ,*Rex Pacificus* etc. Effrenata cupiditas est sui prodiga pacis aemula mater litium.' Vorher geht eine Dedication: ,Ven.

Hinschius, Zeitschr. f. Rechtsgesch. I. 477 druckt aus einem Codex des Mus. bodb. zu Neapel einen Theil der Einleitung ab, giebt eine kurze Beschreibung ohne zu bemerken, dass das allerbekannteste Buch vorliegt.

*) *Jo. Andr.* Addit. ad Specul. Prooem. (Anhang.) *Diplovataccius* f. 175 *Panzirolus* II. c. 40. *Quétif.* II. 3. weiss fast nichts über ihn (,a patria vel a professione dictus') und kennt ihn nur aus der Anführung von Possevin, setzt ihn ins Ende des 15. oder den Anfang des 16. Jahrh.! *Sarti* I. 132. *v. Savigny*, V. 487 ff., auf den ich bezüglich der rein civilistischen Schriften verweise. Derselbe giebt lediglich ein Excerpt aus *Sarti*, dem ich ebenfalls für die Biographie folge.

[1]) Hier verweilte 1229 bei ihm *Salimbene* eine Zeitlang. Siehe aus dessen Chronik die Stelle bei *Sarti* II. 209.

[2]) Urk. vom 6. Sept. 1255 nach *Tiraboschi* bei *Savigny*.

[3]) Beide aufgezählt bei *Sarti*, *Savigny*; die ersteren erwähnt auch *v. Bethmann-Hollweg*, S. 77. Vergleiche *Steffenhagen*, Beiträge zu v. Savigny's Geschichte Königsb. 1859. S. 23 ff.

[4]) Im Katalog der Stationarien *Savigny* III. 651. Königsberg bei *Steffenhagen* Nr. 63.

[5]) *Basel* C. V. 14 (1 Stück). Hier ist ein *M. de Trano* daraus gemacht. Königsberg a. a. O. Florenz (*Bandini* IV. 98), hier bezeichnet als ,Decretalium novarum

Patri et Dom. Aldebrando g. d. Forensiden. (offenbar *Forosinfronensis*, Forosemproniensis, Fossombrone) Episcopo M. de Fano . . Pauperum indigentia et simplicium vota requirunt.' *Aldebrandus* folgte auf den Bischof Monaldus von Fossombrone, der für 1217 feststeht; auf Aldebr. folgte ein Richardus, dann 1255 Gentilis (*Ughelli* Italia sacra II. 830). Diese Schrift dürfte somit wohl bald nach 1234 gemacht sein.

3. De brachio s. auxilio implorando per iudices ecclesiasticos [6]).

4. Quaestiones [7]).

§. 34.

25. Aegidius de Fuscarariis*).

I. Dieser Canonist stammt aus einer hochangesehenen Familie Bologna's [1]), Sohn des Wilhelm und Bruder des Rolandus. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Unzweifelhaft studierte er in seiner Vaterstadt, wer seine speziellen Lehrer gewesen, ist nicht überliefert. Bereits 1252 erscheint er als magister decretorum. Sein Ruf als Lehrer wurde bald bedeutend. In seiner Vaterstadt sehen wir ihn schon im J. 1258 unter der Zahl jener, welche von den Stadtobrigkeiten zu Rathe gezogen wurden. Man wählte ihn in Angelegenheiten der wichtigsten Art zum Schiedsrichter [2]); er gehörte 1285—1287 zum Collegio de' Sapienti, das

summa in titulos singulariter compilata a M. de Fano'. Ein zweites Exemplar Pl. V Cod. VIII. Dieses Werk gehörte zu den in Bologna viel gebrauchten, da es im Verzeichnisse der Stationarii (*v. Savigny* III. 651) als ,Notabilia Martini de fano super decreto' steht.

[6]) Tractat. XI. P. 2. p. 409.

[7]) *Joh. Andreä* führt ad Speculum, z. B. de censib. (edit. cit. IV. 421), qui filii sint legit. (IV. 448) und sonst öfter solche an. — *Trithemius*, De scriptor. I. 305, der ihn zum Lehrer des *Joh. Andreä* macht und um 1300 setzt, verwechselt ihn mit *Martinus Syllimani*.

*) *Joh. Andr.*, Novella in decr. und ad Specul. v. Undecimus (Anhang). *Diplovat.* fol. 190. *Trithemius*, fol. 82 a. *Fabricius*, I. 19. *Sarti*, I. p. 368 sqq. *Fantuzzi*, III. p. 341 sqq. (fast nur Uebersetzung von Sarti), *v. Savigny* V. 520 ff.

[1]) *Sarti* führt an, zu seiner Zeit gebe es noch eine Kirche, in deren Patronat Namens *S. Maria de Fuscarariis*. Der Vater war 1220 Mitglied des Rathes der Credenza.

[2]) So 1277 vom Bischof von Bologna Octavianus Ubaldinus zur Entscheidung der zwischen ihm und der Gemeinde des Castel St. Peter schwebenden Zehntstreitigkeit; 1285. 20. Dez. brachte er zwischen den Familien *Pepoli* und *Algardi* einen Frieden zu Stande u. s. w. Bei *Sarti*. Ueber sein Verhältniss zu K. Karl I. von Neapel, *Savioli* III. 1. p. 405.



den regierenden Magistraten zur Seite stand. Er wird in Urkunden 1269 und später als *magister et doctor* bezeichnet. Im Jahre 1279 bei Eröffnung des Studiums durch Krankheit am Lesen der Dekretalen verhindert, trat er dem *Garsias Hispanus* sein Auditorium unter der Bedingung für das folgende Jahr ab, dass der ganze Gewinn zu gleichen Theilen vertheilt werde [3]). Wir besitzen keine direkten Nachrichten darüber, ob er das Lehramt wieder aufgenommen habe, Sarti vermuthet es.

Aegidius ist der erste Laie, welcher in Bologna canonisches Recht las. Seine erste Frau, Namens Adelaisia, unbekannter Herkunft, welche 1277 starb, hinterliess ihm einen Sohn *Galvanus,* der vor ihm starb [4]). Seine zweite 1278 geehelichte Frau Contissa, Tochter des Thomaso Tebaldi, starb nach kurzer Zeit ohne Kinder zu hinterlassen. Im Jahre 1282 heirathete er die 14jährige Gisela, Tochter des Zoën Pepoli. Sie gebar ihm bei seinen Lebzeiten einen Sohn *Conrad* und nach dessen Tode einen zweiten *Aegidius.* Er besass noch einen dritten unehelichen Sohn *Gualterottus,* den 1287 auf seine Bitte der Rath legitimirte und für successionsfähig erklärte [5]). Aegidius starb im J. 1289 und wurde seiner Vorschrift gemäss bei den Dominikanern begraben. Um sein Andenken zu ehren, hob der Magistrat das Verbot auf, wonach nur bei Begräbnissen der Doctoren des Civilrechts und der Ritter die Begleiter in Scharlach gekleidet gehen durften, und gestattete dies für die Folgezeit allen Doctoren des canonischen Rechts. *Dadurch wurden diese denen des Civilrechts völlig gleichgestellt* [6]).

II. Werke desselben.

---

[3]) Der Vertrag ist von *Sarti* II. Append. monum. p. 131 und *Fantuzzi* p. 343 n. 15 abgedruckt.

[4]) Dieser kommt schon 1269 in Urkunden als vermählt mit Pagliarina di Pagliarino Accarisi vor.

[5]) In dem kurz vor seinem Tode gemachten Testamente setzte er diesen, Conrad und das Kind, womit seine Gattin schwanger ging, zu Erben in gleiche Theile ein.

[6]) Sein schönes Grabmal ist bei *Sarti* u. A. abgebildet. Die Grabschrift, wie *v. Savigny* im Jahr 1827 gelesen, lautet:

MCCLXXXIX. Ind. II. die IX. Jan. de fusca
raris decreti morte quiescit doctor hic
egidius moribus eximius dux via lustra
tor studii verique repertor cano
ne fulcitus mente quidem solid[us carceribus]
clausis clemens ut sis sibi testis.

Der Name ist in den Handschriften oft corrumpirt: Foscaris, Foscariis, Falstariis, Fulcaniis u. s. w.

1. Ordo iudiciarius [7]).

Nach Formeln in verschiedenen Handschriften ist er um 1260 verfasst. Obwohl ziemlich unsystematisch und von der vorgezeichneten Ordnung abweichend ist die Schrift von Werth, zwar nicht für die wissenschaftliche Durcharbeitung, aber für die Kenntniss der Dogmengeschichte und der Praxis jener Zeit. Selbst ein viel beschäftigter Advokat war er in der Lage, die Praxis genau zu kennen. Für diese schreibt er recht eigentlich. Die zahlreichen Formulare, die umständliche Erörterung der für die Prozessführung wichtigen Theile (Fragestücke u. dgl.) machen die Schrift zu einem werthvollen Hülfsmittel und erklären, dass sie, wie die zahlreichen Handschriften beweisen, lange Zeit in Ehren stand und auch von Anderen, insbesondere *Durantis*,

---

[7]) *Handschriften: Bamberg* D. II. 16. P. II. 1. P. II. 2. P. III. 2. P. VI. 19. *Berlin* ms. in 4. Nr. 121 mbr. s. XIII. ex. *Breslau* Univ. II. Q. 22. *Cassel* ms. jur. in 4. Nr. 29 (6. Stück). *Innsbruck*, 498. *Melk*, J. 22. K. 27. *München*, 6905 (f. 9—40 sehr schlecht geschrieben) 8219. *Prag*, Univ. VIII. G. 21. Museum I. B. 4 (fol. 245—274). Kapitel K. 24. mbr. s. XIV. (de Fulcaniis). *Wien*, 2087. 2115. 2209. 2216. *Wolfenbüttel*. — *Böcking*'s Bibl. (der jetzige Besitzer ist mir nicht bekannt). Vier in Königsberg (Steffenhagen), eine in Danzig, Marienbibl. Rom, Vatikan 5066. 2661. bibl. Estensis VI. F. 22. Casinensis 223. 283. Marcianus 515. Padua, Stadtbibl. 525. (*Savigny* V. 523). Paris (5 bei *Savigny*). Neapel Mus. borb. (*Hinschius*, Zeitschr. f. Rechtsgesch. I. 467). Autun 98. Troyes 1356. Für die von mir eingesehenen *Leipziger* habe ich die Notate verlegt.

Ausgabe: Bononiae 1572 in 12. (Angabe von *Merkel* bei *Savigny*), auch schon bei *Fabricius* I. 19.

Ueber die Schrift selbst *v. Bethmann-Hollweg* l. c. S. 137 ff., der aber zu geringschätzig über sie spricht. Ich theile die Vorrede mit, da sie über den Inhalt vollen Aufschluss giebt.

‚In nomine domini nostri Jesu Christi, Amen. Ego Egidius de Fuscarariis civis Bononiae doctor decretorum licet indignus ad instantiam quorundam meorum scolarium et eruditionem novorum advocatorum militantium in jure canonico, qui licet in jure periti existant, ignorantes practicam causas nesciunt ordinare, tamen et etiam ad instructionem judicum et notariorum aggredior praesens opus.‘ Hierauf giebt er dessen Inhalt also an: ‚§. In quo qualiter causae tam civiles quam spirituales ac etiam criminales secundum ordinem juris et laudabilem consuetudinem civitatis Bononiae tractari debeant et finiri. §. Et qualiter appellari debeat tam a gravamine quam a sententia sum per ordinem tractaturus. §. Demum ad quaedam alia, quae saepe occurrunt de facto, dirigam gressus meos. §. *Hoc tamen opus dividitur in V partes.* In *prima* ponitur ordo, qui de jure et approbata consuetudine in causis civilibus et etiam ecclesiasticis in foro ecclesiae Bonon. observatur, *secundo* quis ordo in spiritualibus. §. Et *tertio* quis in criminalibus contra clericos viros vel in contumaces debeat observari. §. *quarto* de cautelis advocatorum et de formationibus libellorum et de quibusdam aliis utilibus et necessariis, quae frequentantur secundum cursum romanae curiae approbatum et exordia. §. ponuntur dispensationes et formae aliquarum petitionum, quae occurrunt in causis.‘

stark benutzt wurde [8]). Da die Darstellung bereits die für den Prozess wichtigen Dekretalen Innocenz' IV. umfasst [9]), bietet sie in der That den canonischen Prozess in ziemlicher Abgeschlossenheit.

2. Lectura in Decretales.

Johannes Andreä [10]) führt sie an mit dem Zusatze, sie gehe ohne Vorrede unmittelbar an den Text und tritt gegen Durantis zu ihren Gunsten ein [11]). Mir sind keine Handschriften vorgekommen [12]). Die Schrift wird von Johannes Andreä in der Novella in Decretales fortwährend benutzt. Sie würde, wenn Johannes Andreä eine strenge chronologische Ordnung befolgt hätte, der Zeit nach vor die Casus des Bernardus Compostellanus zu stehen kommen.

3. Quaestiones [13]).

Sie tragen den Charakter eingehender casuistischer Erörterungen einzelner Fragen. Es wurde bereits hervorgehoben, dass sie zum Theil dem *Johannes de Deo* entlehnt sind [14]).

4. Consilia.

Einzelne dieser Gelegenheitsgutachten sind erhalten [15]).

---

[8]) *Joh. Andr.* ad Specul. L. II. tit. de except. §. 4. (II. p. 176) ‚Verba Aegidi rubr. 71.'

Einzelne Hss. haben spätere Zusätze bezw. Daten, z. B. die Danziger im Separationslibell 1340.

[9]) Wenn *v. Bethmann-Hollweg* S. 138 Anm. 114 daraus, dass diese mit Titeln citirt sind, schliesst, das Citat der Titel sei ein späterer Zusatz, so ist ihm unbekannt, dass Innocenz sie selbst unter Titel bringt. Oben §. 6. II.

[10]) Novella Prooem. (Anhang.)

[11]) Specul. L. I. tit. de dispensat. §. 5. (P. I. p. 69 edit. 1592) sagt er zu den Worten des *Durantis:* ‚Aegidius, qui super hoc quandam gl. longissimam compilavit, sed, salva eius reverentia, iura facientia ad hanc materiam non induxit,' also: ‚Nimis detrahit illi doctori sui temporis sine comparatione maiori, et qui eum iuvit in hoc opere, per quem primo anno, quo Decretales adhuc puerulus audivi, cum quoddam xeniolum sibi ex parte patris portassem, me examinatum memoror super lectione diurna; cui quia grate respondi, me cum osculo fuit amplexus, propter quod eum contra hanc detractionem, cum gl. illam habeo, tueri dispono.'

[12]) *v. Savigny* führt zwei Fragmente an. Die von *Lipenius* I. 163. 170. angeführte Ausgabe Bononiae 1589 hat, wie *v. Savigny* hervorhebt, keine hinreichende Beglaubigung.

[13]) *Bamberg* P. II. 23. hat fünf von 1278, 1279, 1282, 1283 (abgedruckt auch bei *Reatz*, l. c.), *Darmstadt* 853 diese und andere (noch 5 abgedruckt bei Reatz).

[14]) Oben §. 24. Anm. 26.

[15]) Angeführt bei *Sarti*, p. 369 sq.

5. De officio tabellionis.

Trithemius sagt: ‚Scripsit quaedam praeclara in ea disciplina, volumina, de quibus *ego tantum vidi*: . . . . . . De officio tabellionis li. 1. Restat nunc ut de offi.‘ Mit Recht folgert *v. Savigny* aus dieser bestimmten Angabe, dass an der Existenz des Buchs nicht zu zweifeln sei. Seine Erklärung in der Vorrede des Ordo iudiciarius: ‚etiam *ad instructionem* . . *notariorum* aggredior praesens opus‘ giebt einen neuen Anhalt dafür. Ob die Schrift nun, wie *v. Bethmann* vermuthet, ursprünglich einen Theil des grösseren Werkes bildete, oder gleich als besonderes publizirt wurde, ist schwer zu sagen [16]).

26. Azo Lambertaccius*).

I. Er gehört der berühmten bolognesischen Familie an, welche als Haupt der Ghibellinen dieser Partei den Namen gab, war Sohn des Tomassino, Enkel des Bonifacius, der sich 1218 als Anführer der Kreuzfahrer aus Bologna hervorthat. Wir treffen ihn bereits im Jahre 1258 als Consiliarius mit Dispens, weil er weder Doctor war noch bereits fünf Jahre studiert hatte [1]). Von 1259 ab erscheint er als Doctor decretorum, dann Professor und Advokat [2]). Sein Auditorium war besonders von Spaniern besucht [3]). Zugleich war er Canonicus in Bologna und seit 1270 auch Rector der Kirche S. Maria de Farneto unweit Bologna's. Bei der Vertreibung seiner Partei im J. 1274 musste er gleichfalls fliehen, kehrte aber nach vier Jahren zurück, als P. Nicolaus den Frieden herstellte. Im Jahre 1281 las er noch trotz der

---

[16]) Die *diversitates dominorum M. Egidii* gehören ihm schwerlich an, der *libellus pauperum mag. Aegidii* beruht auf einem Missverständnisse; *v. Savigny,* V. S. 526 y. 503 f. Ueber ein angebliches Werk delle cose ecclesiastiche s. *Fantuzzi,* IX. 108, der es nach *Tiraboschi* Riflessioni su gli Scrittori genealogici p. 68 als Erdichtung von *Ceccarello* erklärt.

*) *Diplovat.* f. 156. *Sarti,* I. p. 372 sqq. *Fantuzzi,* V. p. 5 sqq.

[1]) *Sarti,* 373 h. ‚In statutis civit. Bon. a. 1258 editis, rubr. de juram. jud., haec verba leguntur: Nullus possit esse judex Communis, nec vocari ad aliquod consilium dandum, nisi studuerit quinque annis in legibus et fuerit in matricula judicum, et ipse sit civis [das war Azo] . . . salvo quod Mag. *Egidius de Fuscarariis,* qui longissimo tempore habitavit in Bononia, possit habere dn pro consiliis. Idem dicitur observari in dno Brandelisio dni Bualelli Ricadona, dno Francisco de Baysio, dno *Azolino* dni Thomascini domini Bonifacii, domino *Ugolino* archipresbytero S. Agathae, domino Bonnino quondam domini Bonaventurae de Argellata.‘

[2]) *Sarti,* 373. d. führt eine Honorarquittung über Advokatendienste aus dem Jahre 1271 an.

[3]) *Sarti,* 373 e. f. theilt Contracte aus 12[illegible]9 bis 1273 mit.



neuen Vertreibung seiner Partei, wurde dann aber mit der mildesten Art der Verbannung belegt, der Relegation oder besser Confinirung. Er dürfte im J. 1289 gestorben sein, da in diesem Jahre das von ihm besessene Canonicat als vakant erscheint [4]).

II. Er hinterliess Quaestiones, welche *Joh. Andreä* erwähnt [5]). Sie haben *Panzirolus*, *Alidosi* und *Marco Mantova* zu der Annahme verleitet, der berühmte Azo sei später Canonist geworden.

§. 35.

27. Guilielmus Durantis*).

I. Dieser am häufigsten nach seinem Hauptwerke als *Speculator* angeführte hochberühmte Mann, dessen Familienname *Durantis* oder *Duranti* lautet [1]), ist aus adeliger Familie [2]) im Jahre 1237 [3]) geboren in dem Orte Puimisson unweit Beziers [4]). Seine Studien machte er

---

[4]) *Sarti* führt mehrere Stiftungen von ihm an und theilt mit, über seinen Nachlass seien grosse Streitigkeiten ausgebrochen, die erst 1297 geschlichtet wurden.

[5]) *Mercur.* ad c. except. de reg. jur. in 6.; *Nov.* in VI. ad c. un. I. 17. ‚Sciendum, quod Azo canonicus Bonon. in sua disputatione tenuit.‚

*) *Jo. Andr.* in den Zusätzen zum Speculum. *Pastrengo*, f. 35. *Trithemius* f. 92b. *Diplovatac.* f. 193 (gedruckt bei *Sarti* II. 261 sq.). *S. Maioli*, vita Duranti (vor Durantis in concil. Lugd. Fani 1569. 4). *Panzirolus*, L. III. c. 14. *Quétif* et *Echard*, Scriptor. I. 480 sqq. *Gallia christ.*, I. 794 sq. und Instrum. p. 26. *(Vaisette)* Hist. de Languedoc IV. 73 sqq. *Cave*, p. 652. *Fabricius*, II. 68. *Doujat*, L. V. c. V. §. 5. *Sarti*, I. 386 sqq. *Fantuzzi*, Monumenta Ravennati. Venezia 1801. *v. Savigny*, V. 571 ff. hat ausser den Notizen aus *Fantuzzi* nichts Neues für die Biographie, *Bethmann* gar nichts, beide folgen, wie ich ebenfalls, *Sarti*. *v. Bethmann-Hollweg*, VI. 203 ff.

[1]) Nicht Durandus oder *Durandi*, was in Ausgaben, Handschriften und bei Schriftstellern steht. *Sarti* und *v. Savigny* auf Grund des Ortsnamen, letzterer auch der Urkunden und Grabschrift.

[2]) *Sarti*, p. 386. *Gallia christ.*, l. c. *Hist. de Lang.*, 549. auf Grund des Wappens auf dem Grabe und des Vorkommens adeliger Zeugen gleichen Namens in derselben Gegend.

[3]) Spec. L. II. de appellat. §. 7. (II. pag. 490) ‚Idemque est in curia domini papae, qua ratione . . quandoque ibi quaestiones plus debito prorogantur: sicut patet in causa decimarum Anglicana nunc coram nostro pendente examine, *quae ante nostrae nativitatis tempus, quod est XXXIV. annorum*, fuit ad apost. sedis examen per appellationem perlata nec adhuc testata.‘ Daselbst tit. de instrum. edit. (II. p. 281) §. 2. breviter. ‚Item hodire sunt anni domini *mille CCLXXI.* . . . Item in anno proximo futuro computabitur MCCLXXII. . . . Item in sequenti postmodum anno dicetur MCCLXXIII.‘ *Savigny* hat nirgends in der Jahreszahl Varianten gefunden, ich auch nicht.

[4]) Grabschrift. Wo im Speculum die Stelle steht: ‚in ecclesia nostra de Podio —

zu Bologna unter *Bernardus Parmensis* [5]); Hostiensis, der bereits 1244 Bischof wurde und seitdem nicht mehr dozirte, kann er gar nicht gehört haben [6]). Da er in Bologna promovirte [7]), ist wahrscheinlich, dass er auch dort lehrte; Belege sind jedoch nicht beigebracht. Feststeht hingegen, dass er in Modena über das Dekret las [8]). Alsbald aber beginnt er seine eminente praktische Thätigkeit. Clemens IV., der ihm auch persönlich die Subdiaconatsweihe ertheilte [9]), machte ihn zum Auditor generalis causarum Palatii apostolici, und zum Subdiaconus et Capellanus. Neben dieser Thätigkeit nahm er Canonicate in Chartres, Beauvais und Narbonne ein [10]). Wir finden ihn 1274 mit Gregor X. auf dem Concil zu Lyon, wo er mit der Redaction der Schlüsse be-

---

missione', welche schon *Savigny* blos nach *Quétif* anführt, weiss ich nicht, ich finde sie in meinen Notaten nicht. Dass er aus der Diözese Beziers, nicht Narbonne sei, sagt er Repertor. L. I. tit. de rescriptis. ‚Quid iuris si impetrans contra me dicat me Narbonensem, cum tamen ego sum de *Biterrensi* dioecesi oriundus? per alia tamen in rescripto contenta constat de persona mea, ut quia dicitur ibi: conquestus est nobis talis de magistro Guill'. Duranti subdiacono et capellano nostro nostrique palatii causarum generali auditori, canonico Belvacensi et Narbonensi et doctore decretorum; is enim nullus est nisi ego.' *Provincialis* heisst er (Grabschrift, Speculum L. IV. tit. de feudis §. 2. ‚Nos autem Provinciales nobiles feudatorios vasallos, plebejos vero nostros homines vulgariter appellamus'), weil *Provincia* damals auch jene Gegend umfasste. *Sarti* und nach ihm *Savigny*.

5) Spec. L. III. tit. de inquis. §. 1. (III. p. 27) ‚Dicit *B. magister meus,* et bene, in *praedicta glossa* . . . Vincentius tamen notat, in eod. tit. qualiter Jo. quod B. Compostellanus in curia contrarium iudicavit.' L. II. de appellat. §. 7. am Ende ‚B. Compost.' citirt. Oben §. 28.

6) Vgl. oben §. 31. Anm. 16. Im Spec. L. II. de appel. §. 9 (II. p. 494) führt er einen Fall an, der vor ihm verhandelt sei zwischen Erzbischof und Kapitel v. Pisa und der Stadt, ‚coram domino Hostiensi ap. sed. legato'.

7) *Specul.* II. de appell. §. 5. restat videre. (Edit. cit. II. p. 485). ‚Sed pone: lata est contra me interlocutoria, et iudex vult in causa ante decendium procedere et suam interlocutoriam exequi: ego dico: domine, cum habeam decem dies ad appellandum, non procedatis in causa usque ad illud tempus, quia forte appellabo. Quaeritur quidiuris. Plerique dixerunt, quod non potest iudex procedere, . . (er setzt nun die Ansichten pro und contra auseinander und schliesst:) Et sic obtinuit, et hoc etiam *omnes doctores Bononienses in nostra privata examinatione* concordaverunt.'

8) Specul. L. I. de tutore §. 5 (I. p. 240) ‚licet contrarium servaretur *Mutinae* eo tempore, quo ibi in decretis legebam.'

9) *Sarti,* 388 Anm. d.

10) Die Stellen in Anm. 4 — Spec. II. de rescr. §. 9 (II. pag. 70): ‚Quid si indubitate constat de persona? puta, quia dicitur in rescripto de Guilielmo Durandi (Duranti) domini Papae subdiacono et capellano canonico *Narbon.* Decano *Carnotense* doctore decretorum . .' de libelli conc. L. IV. (IV. pag. 64): ‚Coram vobis ven. viro. magistro G. Dur. canonico *Belvacen.* et *Narbonensi,* dom. Papae cap. et subd. ac palatii eiusdem domini causarum generali auditore.'

traut war [11]). P. Nicolaus III. übertrug ihm 1278 die höchste Civil- und geistliche Leitung im Patrimonium S. Petri, die Besitzergreifung der Romagna, der Stadt Bologna und anderer Städte nebst Empfangnahme der Huldigung [12]). Im J. 1279 [13]) wurde er Dekan in Chartres und erhielt die Bewilligung, eine Kirche in der Diözese Narbonne und seine Präbenden in Narbonne und Beauvais beizubehalten. Martin IV. bestellte ihn [14]) zum Vicarius in spiritualibus der eben erwähnten vom päpstlichen Stuhle neu erworbenen Provinzen. Nachdem er 1281 und 1282 diese Würde bekleidet hatte, wurde er im folgenden [15]) Jahre auch Civilgouverneur (comes et rector generalis). In dieser Stellung bewährte er sich ausgezeichnet auch in den nöthigen militärischen Operationen [16]); er blieb darin bis zum Jahre 1286 [17]), wo er zum Bischof von Mende gewählt wurde. Bis zum J. 1291 blieb er jedoch in Italien, vorzüglich in Rom beschäftigt [18]). In dem letztgenannten Jahre trat er die Regierung seines Bisthums an. Nachdem er die vom P. Bonifazius VIII. im Jahre 1295 ihm nach der Cassation der Wahl durch den Papst gewordene Ernennung zum Erzbischof von Ravenna abgelehnt hatte, übertrug ihm der Papst die Statthalterschaft in der Romagna und der Mark Ancona, wo wegen des Krieges und der Uebermacht der ghibellinischen Partei eine starke Hand nothwendig war. Indessen auch

---

[11]) *Labbe,* Concil. XI. *Spec.,* L. I., de legato §. 4. N. 9. (I. pag. 33) ‚satis habetur expresse in const. Greg. X. de elect. quamvis, quae constitutio, *me procurante,* edita fuit in concilio Lugdunensi.'

[12]) Spec. L. I., de jurisd. omnium iud. §. 1. N. 35. (I. p. 134): ‚in plerisque locis patrimonii beati Petri . . . dum eramus ibi *rector et capitaneus generalis* vel etiam in provincia Romaniolae, dum essemus ibi in civitatibus Bononiae, Urbini et Massae et Urbariae *comes et rector generalis.*' L. IV., de feudis §. 2. n. 73. (IV. p. 317) theilt er den von ihm geforderten Eid mit.

[13]) Urk. VII. Kal. Nov. 1279 bei *Sarti* citirt. Von *Potthast* gleich der in Anm. 9 angeführten übersehen.

[14]) *Fantuzzi,* Monum. III. 335. IV. 386.

[15]) *Sarti,* 389, verlegt dies ins Jahr 1284. Wie aber schon *v. Savigny,* 578[d] anführt, ergeben die Dokumente bei *Fantuzzi* III. 336. sq. das Gesagte.

[16]) *Sarti* folgert aus der Grabschrift, er habe selbst die Waffen geführt. Dem setzt *v. Savigny* 578[g] mit Recht entgegen, dass er Spec. L. I., de dispensat. §. 4. N. 57 (I. pag. 66) sagt: ‚Clericus ergo non debet praeponi bellis, nec retiariis, nec balistariis, nec huiusmodi viris sanguinum . . . tamen iusto bello . . . praeponi potest . . non ut praesit directe praedictis viris sanguinum, sed ut respondeat militibus et sumptus ministret, tractatus teneat. sententias proferat et negotia cuncta disponat, *prout nos huiusmodi officium gessimus in guerra,* quam ecclesia Romana contra civitates sibi rebelles in provincia Romaniolae gessit.'

[17]) *Sarti,* p. 390. Den Einwohnern des zerstörten Castrum Riparum Urbinatium liess er 1284 einen neuen Ort bauen und gab ihm den Namen *castrum Durantis.* Er heisst jetzt nach Urban VIII. *Urbania.*

[18]) *Sarti,* p. 391.

ihm gelang es nicht, die Ruhe herzustellen [19]); im Juni 1296 begab er sich nach Rom, wo er am 1. November desselben Jahres starb und in S. Maria sopra Minerva begraben wurde [20]).

II. Seine Werke sind:

1. Speculum legatorum.

Diese das Amt der Legaten erörternde Schrift ist vor der zweiten Ausgabe des Speculum geschrieben, dann aber in dessen neue Aus-

---

[19]) *Sarti,* 392. *Fantuzzi,* Mon. Rav. II. 377. III. 166. 168. 339. *Comes Flaminiae, marchio Piceni* war der offizielle Titel.

[20]) *Panzirolus* erzählt allen Ernstes: er habe seine Schriften behufs Lesung und Verbesserung dem ausgezeichneten Juristen *Jac. Ant. Stennus* aus Padua gesandt, viele Gedichte geschrieben, ein so gross Gedächtniss gehabt, dass er ein einmal gelesenes Buch sofort auswendig hersagte, Folge seiner Mässigkeit, wie andere sagten, einer Gemme, die er an einem Ringe getragen. Dass er Dominikaner gewesen, glaubt P. nicht. Auch hält er die Erzählung für fabelhaft: D. habe sich in ein Mädchen aus der Familie Blancarga verliebt, einen Mathematiker um deren Lebensdauer befragt und die Antwort erhalten, bei deren Tode würden Wunder geschehen; einige Jahre darauf sei dieselbe als todt hinweggetragen, er aus Schmerz gestorben, sie wieder lebendig geworden, in ein Kloster gegangen und 60 Jahr alt gestorben. Dann wird er bei Verschiedenen mit seinem *Neffen Wilhelm* (§. 51) verwechselt, der 1328 in Cypern starb; davon kommt es, dass man den alten 1270 als Legaten auf dem Kreuzzuge zu Nicosia in Cypern sterben lässt. *Panzirol* verwechselt ihn auch mit diesem und sagt mit wunderbarer Geschichtskenntniss: ‚de modo etiam gen. Conc. celebrandi circiter annum MCCCXVIII. scripsit tempore, quo Clemens V. Viennam Synodum iudixit, cui ipse Episc. Mimat. creatus interfuit.‘ — *Sarti* hat die Fabeln wie die sonstigen falschen Notizen widerlegt.

Die Grabschrift, von der nach der Note *Merkel's* bei *v. Savigny,* V. 572 die 15 ersten Zeilen auch auf der wohl gleichzeitigen Grabplatte stehen, lautet mit den von M. angegebenen Verbesserungen nach *Sarti* also:

Hic jacet egregius doctor presul Mimatensis
Nomine Duranti Guilielmus regula morum.
Splendor honestatis, et casti candor amoris
Altum consiliis, speciosum, mente serenum,
Hunc insignibant. Immotus turbine mentis,
Mente pius, sermone gravis, gestuque modestus,
Extitit infestus super hostes more leonis.
Indomitos domuit populos, ferroque rebelles
Impulit, Ecclesie victos servire coegit.

Comprobat officiis, paruit Romania sceptro
Belligeri comitis Martini tempore Quarti.
Edidit in jure librum, quo jus reperitur,
Et Speculum Juris, Patrum quoque Pontificale,
Et Rationale Divinorum patefecit.

Instruxit clerum scriptis, monuitque statutis.
Gregorii deni, Nicolai scita perenni

gabe aufgenommen [21]), so dass sie sich nur vereinzelt in Handschriften [22]) als selbstständige erhalten hat.

2. Speculum judiciale [23]).

Aus dem Werke selbst und den Angaben von Johannes Andreä wissen wir, dass er dasselbe zweimal bearbeitet hat. Die Angaben

---

Glossa diffudit populis, sensusque profundos
Scire dedit mentes corusca luce studentum.
Quem memori laudi genuit Provincia dignum.

Et dedit a Podio Missone diocesis illum.
Inde Bitterrensis. Presignis curia Pape,
Dum foret Ecclesie Mimatensis sede quietus,
Hunc vocat, octavus Bonifacius altius illum
Promovet. Hic renuit Ravenne presul haberi.

Fit comes invictus simul hinc et marchio tandem.
Et Romam rediit Domini sub mille trecentis
Quatuor amotis annis tumulante Minerva.
Subripit hunc festiva dies et prima Novembris.
Gaudia cum Sanctis tenet omnibus: Inde sacerdos

Pro quo perpetuo datur celebrare capella.

[21]) Spec. L. I. de legato pr. (I. p. 28): ‚Quoniam legati officium .... idcirco de officio legati plene tractare praevidimus et quoddam breve ac praelucidum formare *speculum legatorum.* Ceterum quoniam quae sit eorum vel etiam aliorum in dispensando potestas, semiplene a doctoribus iuris can. traditum est, idcirco hoc tractatu quadam nova doctrina plene de dispensationibus disseremus.‘ *Jo. Andr.* ibid. ‚De hoc loquendi modo quo in aliis rubricis non utitur, non mireris, quia hunc titulum a principio fecit et publicavit Speculator. Et quia sic publicatum erat, in prima publicatione Speculi huius illud non inseruit; postea mutato consilio et bene illum hic inseruit, aliquibus adlectis.‘

Die Angabe von Joh. Andr. ist unrichtig und hat *Savigny* zu der gleichen Annahme verleitet, die Schrift sei vor der *ersten* Ausgabe geschrieben. Da Durantis sie, wie der Codex bei *Sarti* und der von Laon beweist, dedizirt hat ‚Rev. in Christo patri domino fratri *Latino* dei gratia Ostien. et Velletr. episc. Apost. Sedis legato Guil. Dur. domini papae cap. decretorum professor,‘ da dieser Latinus, Schwestersohn von Nicolaus III., von diesem zum Card. Bischof von Ostia und Velletri gemacht wurde (er starb 1294), — 1278. 27. Juli Legat wurde (*Potthast,* Reg. 21366), als solcher 16. 25. Sept. 1278 (*Potthast,* Reg. 21408, 21457) 2. Juni 1279, 2. März 1280 (*Potthast,* Reg. 21591, 21687) fungirt: so fällt die Vollendung in's Jahr 1278, 1279 oder 1280. Aus des Durantis Worten lässt sich das, was Johannes Andreä sagt, nicht folgern. Durantis hat den Gegenstand wohl anfänglich gar nicht bearbeitet. Ueber *Latinus* siehe *Oldoini,* II. 222.

[22]) Laon 389. Vatican T. II. 7 (Sarti).

[23]) Vgl. *Biener,* Beiträge zu der Gesch. des Inquisitionsprozesses, Leipz. 1827. S. 87 ff. über die criminal-prozessualistische Seite. *v. Savigny,* V. 582 ff. überhaupt, *v. Bethmann-Hollweg,* VI. 212—225. *Handschriften: Bamberg* P. II. 21. *Berlin* in fol. 300. *Chartres* 307. 308. 309. *Fulda* D. 9. *Grenoble* Nr. 48 (516). *Halle* Ye

des Verfassers und die urkundlichen Untersuchungen von Sarti ergeben Folgendes. Die *erste Ausgabe* machte er als Subdiaconus et Capellanus papae; er arbeitete daran bis 1271 sicher, wahrscheinlich noch 1272. Vor dem 11. Juli 1276 *muss* die erste Ausgabe *vollendet* gewesen sein; denn an diesem Tage ist der Kard. Fieschi, dem es dedizirt wurde, zum Papste gewählt worden (Hadrian V., gest. 18. Aug. 1276). Die *zweite Ausgabe* fällt nicht nach 1287. Denn in diesem Jahre ist seine Bestätigung und Consecration zum Bischof von Mende erfolgt [24]). Es ist aber gar nicht denkbar, dass er sich in einem nachher bearbeiteten Buche noch blos *subdiaconus et papae capellanus* bezeichnet haben soll.

Als Motiv der Abfassung führt er an, das materielle canonische Recht sei von einer Reihe von Schriftstellern [25]) bis auf Innocenz IV. so gründlich behandelt, dass man nur auf sie zu verweisen brauche, wie er im Repertorium gethan habe; anders aber stehe es trotz der Schriftsteller, die er aufzählt [26]), um die praktische Seite, nämlich die Darstellung des Prozesses und das Formularwesen. Er wolle desshalb die gerichtliche Thätigkeit wie in einem Spiegel [27]) schauen lassen.

Das Werk, welches mit den Worten ‚*de throno dei procedunt fulgura*' beginnt, zerfällt in vier Bücher. Buch I. ist den Personen gewidmet und behandelt in Particula I. unter zehn Titeln die Personen der Rechtsprechenden und ihr Amt: judex delegatus, Legaten, judex ordinarius, auditor, assessor, arbiter und arbitrator, jurisdictio und officium judicis, recusatio judicis. Part. II. mit vier Titeln erörtert die Parteien: Kläger, Beklagter, Ankläger, Angeklagter. Part. III. erörtert die Stellvertreter: Procurator, Defensor, Entschuldiger eines Abwesenden, Syndicus, Oeconomus, Actor, Orphanotrophus, Vicecomes, Tutor, Curator. Part. IV. in fünf Titeln beschreibt die Hülfspersonen: Advo-

---

fol. 55. *Innsbruck* 3. *Lyon* (bibl. de la ville) Nr. 297 (1144) datirt 27. Febr. 1329. *Prag* Museum 3. A. 11. *Tours* 603 und 604; ein Stück daraus auch in Nr. 601. Wien 2048. 2049. Laon 393. München 6601. 6602. 9502. 10241. Olmütz II. 38. 41. 42. Paris 8038. St. Dié 7. St. Omer 442. Troyes 118. Königsberg 75. 76. 77.

Ausgaben: 39 zählt auf *Savigny*. *Hain*, Nr. 6504—6517 giebt die Ausgaben bis 1500 an. Ich citire die Seiten regelmässig nach der von 1592.

[24]) *Savigny* nimmt an, er habe an der ersten Ausgabe bis 1272 gearbeitet, die zweite in der Zeit von 1287—1291 in Rom gemacht; *Sarti* setzt die letztere in 1291 bis 1295. Merkwürdigerweise haben beide die sichersten Daten, die oben hervorgehoben sind, bei ihrer Deduction ignorirt.

[25]) Seine Aufzählung ist weder erschöpfend noch genau. *Joh. Andreä* weist das schon in dem Zusatze nach (Bd. I. S. 240). Dass auch letzterer nicht erschöpfend ist, wurde im ersten Bande wiederholt gezeigt; es fehlen *Johannes Hispanus de Petesella, Joh. de Anguissola* u. A.

[26]) Auch diese Aufzählung ist, wie *Joh. Andreä* zeigt, nicht erschöpfend.

[27]) *Speculum* in diesem Sinne ist älter. Vgl. Bd. I. S. 207.

katen, Zeugen, Tabelliones, Exekutor, Honorare für Richter u. s. w. bis auf die Aerzte. Im II. Buche erörtert er nach einer Einleitung über die gebräuchliche Dreitheilung des Verfahrens und Angabe der Prozesshandlungen in zwanzig Titeln die *Praeparatoria iudicii*: Motive für Klagen, Wahl derselben (Actionenrecht, Cession), iudicis aditio, citatio mit contumacia und missio in possessionem, libelli oblatio, Fristen u. dgl., Einreden, Sicherstellungen, Interrogationen, Widerklage, Rang der Prozesse. Der *ordo iudiciorum* in fünfzehn Titeln behandelt: Litiscontestation, iuramentum calumniae, Positionen, Beweisverfahren, Aktenschluss, Versendung der Akten u. s. w. Der dritte Abschnitt stellt in acht Titeln das Urtheil und die Rechtsmittel dar. Buch III. enthält eine Darstellung des Strafprozesses nach den verschiedenen Formen der Einleitung desselben: accusatio, denuntiatio, inquisitio, per exceptionem, notorietas. Buch IV. *de libellorum conceptione* giebt die praktischen Anleitungen zur Vornahme aller für das Verfahren wichtigen Akte, sowie für alle in den Dekretalen vorfindlichen Sachen nach deren Titelfolge.

Inhaltlich umfasst das Werk in allen erörterten Punkten das canonische und römische Recht. Die römischen wie canonischen *Rechtsquellen* sind erschöpfend darin benutzt und nach dem Geiste jener Zeit bis zum Uebermasse; denn auch dort, wo jedes Citat überflüssig ist, figurirt eins [28]). Zeigt sich darin die weitschweifige, die Quellen rein äusserlich behandelnde und ganz besonders jene Methode, die in der Wiedergabe von Allem, was der Schriftsteller weiss oder zusammengelesen hat, das Wesen und Ziel der Wissenschaft sieht, so finden wir in der *Benutzung der Literatur* ein gleiches Streben nach Wiedergabe von Allem, aber ohne strenge Gewissenhaftigkeit und äussere Vollständigkeit. Im schroffen Gegensatze zu seinem Versprechen [29]), jedem Schriftsteller sein Produkt zu sichern, hat er sich nicht nur für berechtigt erachtet, auch ohne Nennung der Namen, fremden Schriftstellern Meinungen, inhaltliche Erörterungen, wörtliche kleinere Stellen zu entnehmen, sondern eine ganze Abhandlung ohne jeglichen Hinweis zu stehlen [30]). Er thut dies mit einer solchen Unverfrorenheit, dass er

---

[28]) *Bethmann-Hollweg*, S. 221 giebt einige treffliche Beispiele.

[29]) Prooem. n. 15.: ‚Tanta enim nobis antiquitati habita est reverentia, ut nomina sapientium taciturnitati tradere nullo patiemur modo, sed *unusquisque eorum, qui auctor fuit opinionis, nostris inscriptus est dictis:* ut C. de vet. iure enucl. l. tanta.‘

[30]) Der für ihn begeisterte *Johannes Andreä* sagt zu Spec. L. I., de off. omn. jud. §. 8. (I. pag. 144): ‚Est autem notabilis utilitas huius operis *in multorum collectione sparsorum*, quae fuissent ut plurimum ignorata. Idem dico de tractatu domini Martini de Fano de homagiis ... Item ipsius tract. de alimentis ... Item

sogar den Schein erregt, als habe der wirkliche Autor nichts damit zu thun [31]). Lässt sich auch, wie das gerade bei den Compilatoren am meisten geschieht, nicht leugnen, dass er zu oft nicht in der Erledigung der Sache, sondern in der Gewinnung von Material seine Aufgabe sieht [32]), die Wissenschaft der Praxis, der Rücksicht auf den Nutzen das Feld räumen muss [33]); bringt man alle Fehler noch so sehr in Anschlag: so bleibt das Werk eine ungewöhnliche hervorragende Leistung. Es ist allerdings nicht durch Originalität, neue selbstständige Verarbeitung des Stoffes ausgezeichnet, es ist eine der grössten Verarbeitungen des vorhandenen Materiales, aber sein Werth ist an sich sehr gross und dauernd. Unbestreitbar ist es ein hohes Verdienst, fast die ge-

---

tract. Jac. Balduini de primo et secundo decreto ... Item tr. Joannis Blanci de executoribus ult. volunt.... Item tr. Odofredi de positionibus ... Item tr. eius de confessionibus ... Item duplex tr. de fama, quorum alter fuit Thomae de Piperata ... Singularium autem casuum est innumerosa multitudo, quibus adhuc hodie careremus, si hic non fuissent inserta...... Hoc exportando *coniunxit Guilielmus duo furta.* Ponit enim in illis versiculis ad literam verba Joannis Fazoli, *illa sibi attribuens.* Joannes Fazoli allegabat Azonem et melius, quia ad literam fuerunt haec eius verba in Summa.‘ *Cinus* in codicem l. judices, de iudiciis: ‚De quo tractatur bene et optime per Joannem Faciolum de Pisis dictum, cuius tractatum de verbo ad verbum transcripsit Speculator in speculo suo, ad quem more corniculae ad concilium accedentis processit.‘ *Savigny* hebt dies hervor und findet mit Recht *Sarti's* Entschuldigung unzureichend.

[31]) Während er den Tractat des *Johannes Fazoli* abschreibt, citirt er ihn zweimal, so dass Jeder irregeführt werden musste, der das Werk nicht kannte. Vgl. *Joh. Andr.* ad tit. de off. omn. iud. §. 8. Hunc ergo tractatum, quem composuit Joannes Fazolis Pisanus, legum doctor populo, *post dictam publicationem* habuit auctor et hic inseruit ... Ipsum tamen Joannem bis allegat.‘ *Bethmann-Hollweg,* S. 223 N. 44 macht darauf aufmerksam.

Ich werde im dritten Bande zeigen, dass er im 19. Jahrhundert an verschiedenen deutschen Canonisten ebenbürtige Abschreiber gefunden, die sich nicht scheueten oder nicht scheuen, auch die neuesten Leistungen Fremder sich stillschweigend in noch grösserem Umfange anzueignen.

[32]) *Cinus* in Codicem l. cunctis, de summa trinit. n. q. ‚Speculator tractavit de hoc, *more suo* nihil approbando et ponendo.‘ Während *Savigny* den Vorwurf des Cinus einfach referirt, ist *Bethmann-Hollweg* der Ansicht, dass dieser Vorwurf in seiner Allgemeinheit nicht begründet sei, weil er zu oft seine Ansicht entschieden ausspreche.

[33]) Vgl. die von *Bethmann* hervorgehobenen: Spec. II., de dilat. §. 118. ‚Hanc quaestionem scholasticis relinquimus disputandum.‘ IV., de lib. conc. §. 9. n. 22. ‚Hoc ulterius legistis relinquimus disputandum.‘ Ein Werk, das mit solcher Ausführlichkeit Dinge behandelt, welche nicht in den Rahmen passen, hatte auch für wirkliche ‚Doctorfragen‘ Raum. Uebrigens ist die heutige Erfahrung dieselbe. Unsere Parlamente zeigen uns gerade Gewohnheitsredner, die jede ‚Doctorfrage‘ abweisen, aber, so oft sie nur dazu Gelegenheit finden, sich in unendlichen theoretischen Expectorationen ergehen, die freilich die wirkliche Theorie wenig fördern.

sammte Literatur bis in's Detail eingehend berücksichtigt und uns vielfach durch diese Benutzung erhalten zu haben.

Für die Dogmengeschichte ist das Speculum eine Fundgrube nicht allein durch die Fülle des zusammengetragenen Materiales, sondern vorzüglich durch die Mittheilungen des Verfassers aus einem Geschäftsleben, wie es nicht viele Schriftsteller gehabt. Aus dem Speculum lernen wir nicht blos, wie das Recht theoretisch gedeutet, sondern wie es von der päpstlichen Curie bis zu dem niedrigsten Richter herab gehandhabt wurde. Und was den Gebrauch desselben erleichtert und angenehm macht, ist der Umstand, dass es sich von der scholastischen Weitschweifigkeit und Art der Behandlung im Ganzen frei erhalten hat [34]). Bringen wir nun noch in Anschlag, dass der Speculator die zweite Ausgabe in einer Zeit vollendete, wo das canonische Recht in den von ihm behandelten Materien so gut wie abgeschlossen war [35]), dass dieses Recht mit einer jeder praktischen Forderung genügenden Vollständigkeit und Gründlichkeit erörtert ist: so begreift man vollkommen den kolossalen Einfluss, welchen das Werk gehabt hat. Für diesen zeugt die Masse der noch vorhandenen Handschriften und die Menge der Auflagen, zwei Dinge, die bei dem enormen Umfange doppelt ins Gewicht fallen, ferner die sofort eingetretene Anfertigung von Hülfsmitteln zu dessen Gebrauche, sowie von Schriften zur Ergänzung [36]) durch die bedeutendsten Schriftsteller, endlich die ständige Benutzung in der Literatur bis auf die späteste Zeit [37]).

3. Breviarium sive Repertorium [38]).

Dasselbe von Verschiedenen fälschlich in zwei Werke zerlegt, beginnt: ,Rev. in Christo patri domino Matthaeo Dei gratia S. Mariae in

[34]) *Bethmann*, S. 224 hat darauf schon hingewiesen.

[35]) Was im Liber VI. steht, ist mit unbedeutenden Ausnahmen für diese Materien entweder wörtlich oder inhaltlich aus den vor 1286 fallenden Gesetzen von Gregor IX. bis auf Martin V. entnommen; die Clementinen haben fast nichts, die späteren Extravaganten wenig.

[36]) *Berengarius Fredoli*, §. 45, *Johannes Andreä*, §. 54, *Baldus*, §. 70.

[37]) Vgl. für die Literatur das 15. und 16. Jahrh. die Erörterungen bei *Stintzing*, Populäre Lit.-Geschichte.

[38]) Der erste Name in dessen Vorrede, der zweite in der des Speculum.

Handschriften: Bamberg P. II. 21. *Berlin* f. 301. *Breslau* Univ. II. F. 43. 44. *Cassel* ms. jur. in f. 8. *Chartres* 308. 436. *Erfurt* Gymn. 188. *Erlangen* 391. *Frankfurt* 43. *Halle* Ye fol. 28. *Lyon* 318. *Magdeburg* Domgymn. 74. *Prag* Mus. M. 17. *Tours* 604. 609. *Wien* 2194. 3524. Florenz (Bandini). Laon 389. Troyes 148. München 5479. 7621. 8011. 8012. Paris 9635. 15417. *Königsberg* 74. 75.

Ausgaben: 7 bei *Savigny*, V. 595. *Hain* giebt, wie er, 3 Separatausgaben: s. l. a. et typ. n., Rom 1474, Venet. 1496 (num. 6518—20), dann aber hinter dem



Porticu diacono Card. Guil. Duranti domini papae subd. et cap. . . . Protoplasti rubigine humana contaminata conditio.‘ Dieser Cardinal erscheint mit dem angegebenen Titel schon unter Gregor X. und Nicolaus III., bietet also für die Zeitbestimmung keinen sichern Anhalt. Wie aber schon von Savigny hervorgehoben wurde, ergiebt der Umstand, dass im Breviar das Speculum und in diesem jenes citirt wird, die Abfassung zwischen den beiden Ausgaben des Speculum. Es ist aber jedenfalls vor der bischöflichen Würde geschrieben [39]). Unter den einzelnen Titeln der Dekretalen werden die möglichen oder früher schon behandelten Rechtsfragen aufgestellt und bei einer jeden angegeben, wo im Dekret und in den Dekretalen über dieselben gehandelt wird. Wie in der Vorrede dargelegt wird, sind die Fragen aus den Glossen und dem Apparat von Innocenz IV. gezogen. Die Angabe der Stellen ist also eigentlich eine Verweisung auf die Glosse. Mit Namen werden äusserst selten Schriftsteller citirt und überhaupt nur sehr wenige: *Innocenz* IV., *Vincentius, Joh. de Deo, Hostiensis* [40]), die Glossa Bernards. Obwohl im Prolog und Epilog die grosse Arbeit hervorgehoben wird, kann man den Werth nicht gar zu hoch anschlagen. Abgesehen von der blossen Dekretalenordnung fehlt jede andere, so dass es nicht leicht ist, sofort zu finden.

Rechnet man hinzu, dass es der Breviarien, Repertorien zum Dekret schon zahlreiche und auch zu den Dekretalen ähnliche Schriften von *Johannes de Deo* u. A. gab, so bedurfte es für die Zusammenstellung nur eines gewissen Fleisses. Dies Werk allein würde ihm kaum einen höheren Platz als dem Martinus Polonus sichern.

Speculum an: s. l. a. et typ. n., Rom 1474, Mailand 1478, Patav. 1479 (Rep. 1478), Nürnberg 1486, Vened. 1488, 1486 (Rep. 1485), 1494, 1499 (num. 6504 bis 6516). Wenn Savigny's Angaben richtig sind, hat *Hain* bei verschiedenen es mit dem Inventarium des *Berengar* verwechselt.

Vgl. unten §. 45. Der Prager Codex dürfte zu den ältesten und schönsten gehören. Ich benutze die bei *Hain*, 6518 nach dem Bonner Exemplar.

[39]) Die Bezeichnung im Eingange und in der Anm. 4. angegebenen Stelle, in der es ihm darauf ankam, sich ganz genau zu beschreiben, lassen keinen Zweifel darüber.

[40]) Im Tit. *de temp. ordin.* citirt er ihn also: ‚in summa domini mei eod. tit. §. *qualiter* versiculo *item conferendi.*‘ Ist ein genaues Citat aus Hostiensis Summa l. c. (edit. Lugd. 1568 fol. 44a num. 33). Einigemale citirt er schlechthin *Hostien.*

Was *Savigny* über das Repert. sagt, macht nicht den Eindruck, als kenne er es genau. Wo er ‚*häufig*‘ das Speculum citirt, habe ich nicht gefunden. Seine Worte: ‚Dieses Werk ist dazu bestimmt, die Meinungen der Canonisten zugänglicher zu machen, nicht durch Auszug und Darstellung derselben, sondern durch blosse Citate,‘ — müssen ein ganz falsches Bild hervorbringen.

4. Kommentar zu den Dekretalen Gregors X.[41]).

Durantis war, wie bereits in seiner Lebensskizze angegeben wurde, auf dem zweiten Concil zu Lyon im Jahre 1274 von Gregor X. bei der Abfassung von Constitutionen verwendet worden. Er hat, wie wir nicht blos aus der erhaltenen Arbeit selbst ersehen, sondern aus zahlreichen Citaten von Johannes Andreä wissen[42]), die von Gregor X. (§. 6. III.) erlassenen Constitutionen commentirt. Man darf wohl annehmen, dass dieser Kommentar mit dem Anfange: ‚*Gregorius* iste, priusquam papa fieret, vocabatur Thealdus; unde quaeritur quare papae nomen mutatur‘ bald nach dem Concil gemacht wurde. Er ist in der Methode der Zeit breit und mit überflüssigen Citaten gespickt. Obwohl von den Kommentatoren des Sextus vielfach benutzt, hat er doch nur eine geringe Verbreitung gefunden, er wurde überholt von dem des *Garsias* (§. 38).

5. Apparat zu der Constitution Nicolaus' III.

Sarti, Savigny u. A. haben lediglich auf die Grabschrift gestützt, eine solche Schrift angegeben. Es ist nun aus Anführungen von *Johannes Andreä*[43]) ausser Zweifel, dass *Durantis* die Constitution *Cupientes* von Nicolaus III. (c. 16 de elect. in VI. I. 6) commentirt hat. Schwerlich hat er aber andere von Nicolaus commentirt. Ich folgere dies daraus, dass weder mir eine Handschrift vorgekommen noch von anderen eine angeführt ist, worin eine andere Dekretale von Nicolaus III.

---

[41]) *Darmstadt* Hofbibl. 853. (5. Stück.) Paris (Savigny). Offenbar auch das im Münchener Kat. 8803 als ‚Guilelmus Durandus super V libris Decretalium‘ bezeichnete Werk. *Ausgabe:* In Sacros. Lugdun. Concilium sub Greg. X. *Guilelmi Duranti* cognomento Speculatoris Commentarius. Nunc primum a Simone Maiolo... inventus, et in lucem editus, marginibusque... exornatus. Opus quod ultra annos tercentum latuit in hunc diem. Fani apud Jac. Moscardum. 1569. 4. (Mit der vita des Durantis von Maiolus.) *Fabricius* u. A. machen eine Ausgabe eines Kommentars zu den Dekretalen von Innocenz IV. daraus.

[42]) Durantis sagt im Eingange zu der Publikationsbulle v. *Lugdunens.:* ‚in quo interfuimus et aliquas de inscriptis constitutionibus edi procuravimus.‘ Betreffs Johannes Andreä vgl. die Angaben in *meinen* Dekretalen S. 775. Z. B. c. 3. de elect. in 6. v. *civitale,* c. 4. ibid. v. *ut circa.*

[43]) *Jo. Andr.* (Ausg. Venet. per Bapt. de Tortis 1496) ad c. *Cupientes* v. regularium ‚secundum Guil. et Gar.‘, v. immediata subiectio: ‚Guil. *hic* non determinat, dicit enim... tamen Guil. fovet contrarium,‘ wiederholt citirt im Verlaufe. v. appellatio ‚tamen totius videtur sibi et domino Guil.‘, v. notitiam, absque fraude, commode, contingentibus, expectati, comparere u. s. w. fidem: ‚quia haec est *huius constitutionis* meus secundum Gar. et Guil.‘, duo ad minus: ‚sufficit duos mittere sufficienter instructos secundum Guil. et Gar., cum *hic* littera non distinguat.‘ u. s. w.

oder einem Papste von Gregor X. bis auf Bonifacius VIII. vor deren Einverleibung in den Liber sextus überhaupt commentirt wird [44]).

6. Rationale divinorum officiorum [45]).

In acht Büchern werden behandelt: das Kirchengebäude mit seinen Theilen und den Weihehandlungen einschliesslich der Sakramente; der Klerus bis zum Bischof; die geistlichen Ornamente (Gewänder u. s. w.); die Messliturgie; die kirchlichen Tageszeiten; der besondere Ritus der Sonntage, sowie des Kirchenjahres überhaupt (Advent, Fasten, Osterzeit u. s. w.); die Festtage; die Berechnung der Kirchenzeiten (computus ecclesiasticus), der Kalender und was damit zusammenhängt. Es ist die erste vollständige Darstellung des sogenannten jus liturgicum und hat bis auf die Neuzeit ein hohes Ansehen behauptet. In der Vorrede nennt er sich ‚ego G. D. S. Mimaten. Eccl. sola patientia dictus Episcopus.' Den Titel *Rationale* legt er ihm selbst bei und begründet ihn. Sein Anfang lautet: ‚Quaecunque in ecclesiasticis officiis.'

7. Pontificale.

Wird in der Grabschrift erwähnt. *Sarti* giebt noch weitere Notizen. Da das Werk, wie sein Titel zeigt, die Anleitung zur Vornahme bischöflicher Weiheakte behandelt, mir keine Handschrift desselben bekannt ist, es auch dem canonischen Rechte ferner liegt, genügt die blosse Angabe.

III. Man schreibt *Durantis* noch verschiedene Schriften zu, was jedoch auf falschen Annahmen beruhet [46]). Dahin gehört zunächst eine Schrift des jüngeren *Durantis* (§. 51), sodann eine des Guilielmus Durandus de Sancto Porciano, Dominikaner und Bischof von

---

[44]) Ich habe (Dekretalen S. 779 f.) eine Anzahl von Handschriften (zu ihnen kommt noch *Wien* 2132 fol. 110—119, 2216 f. 131—147, *Basel* C. I. 18, *Klosterneuburg* 96) mit der Glosse des *Garsias* zum c. *Cupientes* angeführt. Ob in den in einzelnen Katalogen angeführten Apparaten zu dieser Constitution der des *Durantis* enthalten ist, lässt sich nicht sagen, da die Verfasser die Anfänge nicht mittheilen, somit für den Fachmann nichts bieten, als die Veranlassung zum Nachschlagen. Um das zu können, muss man selbst alle Bibliotheken besuchen.

[45]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 19. 20. *Breslau* Magdal. 64. 65. *Chartres* 330. 341. *Erlangen* 654. *Frankfurt* 33. *Göttweig* 132. 133. *Magdeburg* Gymn. 1. *Prag* Univ. VIII. C. 21., Museum I. G. 14. *Tours* 575 (ein Stück daraus). Florenz (Band.). Laon 222. München 3411. 3560. 3621. 3910. 5209. 5461. 8284. 8706. 9739. Paris 12034. Wien 3770. 3788. Eine *deutsche* Uebersetzung aus dem 14. Jahrh. in Wien 2765.

Ausgaben: Hain num. 6461 bis 6503 führt allein 43 bis 1500 an. Ich benutze Antwerpae 1614. 8.

[46]) *Savigny* V. 599 ff. hat dies bereits festgestellt.

Meaux *de origine jurisdictionum*[47]) und *de legibus*. Dieselbe ist weniger juristischen, als philosophischen Inhalts. Weiter ein auf Verwechselung[48]) mit dem unter II. 3 beschriebenen Breviarium beruhendes *Breviarium glossarum et textuum juris canonici* und *Statuta pro cleri sui Mimatensis instructione,* welche sich, wie Savigny gut bemerkt, dadurch erledigen, dass die Worte der Grabschrift: ‚Instruxit clerum scriptis, monuitque statutis‘ nicht entfernt die Abfassung einer solchen Arbeit bedingen[49]).

Er soll endlich auch das *Dekret* und die *Dekretalen kommentirt* haben[50]), wie ausser bei Schriftstellern auch in Handschriften wohl angegeben ist. Letzteres erklärt sich aus dem Wunsche, einen Autor anzugeben; die allgemeinen Angaben sind werthlos, sie geben als Thatsache, was ihre Urheber natürlich finden.

---

[47]) *Handschriften:* Wien 4753. Paris 1504. 1506. Troyes 1475. *Ausgabe:* Paris 1506. (*Savigny,* 600 b.)

Ueber diesen vergleiche man *Baluze,* vitae c. 182 (vita VI. Joh. P. XXII.), 784, 794. *Raynaldus,* Annales ad a. 1333 §§. 48. 49. 58. Johann XXII. hatte in einer Predigt auf Allerheiligen behauptet, die Seelen der Heiligen könnten vor der allgemeinen Auferstehung und dem jüngsten Gerichte die göttliche Wesenheit nicht klar schauen und die Anschauung, welche sie jetzt haben, werde im jüngsten Gerichte schwinden. Dagegen hatte dieser *Durandus* eine Abhandlung geschrieben (bei *Rayn.* §. 49) und dem Papste überreicht. Dieser war darob höchlich erbost und gab dieselbe einigen Theologen zur Censur. Wilhelm wurde vom Censor fidei citirt, indessen vom König so kräftig geschützt, dass ihm nichts geschah. Bezüglich seiner Schrift *de orig. jurisd.* druckt *Baluze* c. 784 aus *Petrus Bertrandi* lectura super Sexto eine Bemerkung ab, wonach dieser den Stoff seiner Abhandlung daher entnommen hat. Ueber das Leben und die Schriften dieses Durandus noch *Quétif,* I. 586. Er starb 1334.

[48]) Eine angebliche Ausgabe Paris 1519. 8.

[49]) Der tract. *de praescriptionibus* (in dem Sammelwerke de praescr. Lugd. 1567. Colon. 1568) ist ein Abdruck aus dem Speculum.

[50]) *Diplovat.* ‚Item composuit super decretalibus pulchra commentaria.‘

Panzirolus. Cave. Sarti: ‚scripsit item in decretales Greg. IX. et Grat. Decretum; glossas nimirum more veterum doctorum, quas vel periisse, vel adhuc tineas pascere existimat Caveus.‘

Fabricius sagt über seinen Kommentar zu Greg. IX. und Nic. III. Dekretalen ‚dicat qui illa viderit.‘

§. 36.

28. Franciscus Vercellensis *).

I. Ueber das Leben dieses Canonisten wissen wir wenig. Nach Panzirol soll er zu gleicher Zeit mit *Bonaguida* gelebt und in seiner Vaterstadt Vercelli dozirt haben.

Diese Zeitangabe dürfte richtig sein, da Johannes Andreä ihn zwischen *Bonaguida* und *Boatinus* setzt, so dass er in die Zeit von 1250 bis 1280 fallen dürfte.

II. Er hat einen

Apparatus in Decretales Gregorii IX.

geschrieben, den Johannes Andreä namentlich in der Novella dazu und zum Liber VI. beständig benutzt hat [1]). Da derselbe nach Johannes' Mittheilung ohne Vorrede ist, fällt es überhaupt schwer, ihn festzustellen. Mir ist dies aus Vergleichung einzelner Stellen von anonymen Kommentaren mit den Anführungen Andreä's bisher nicht gelungen.

§. 37.

29. Boatinus *).

I. Nach allen Nachrichten stammt unser Canonist aus *Mantua*, hiess *Bovettino de Bovettinis*, kam nach *Padua*, wo er dreiundvierzig Jahre lehrte, wie seine Grabschrift bekundet [1]). Im Jahre 1267 er-

*) *Joh. Andr.*, Prooem. in Nov. *Diplovat.*, f. 197 aus Joh. Andr. *Panzirolus*, L. III. c. 11.

[1]) Um wenigstens einige Citate zu geben, sehe man Nov. ad c. 1. X. III. 1., c. 4. X. IV. 1., Nov. in VI. ad bull. Sacrosanctae: ‚Franciscus in prohemio Gregorianae compilationis,' ad c. 2. 3. l. 2.

*) *Johannes Andreä*, l. c. und Nov. sup. I. Decretal. Prooem. v. Gregorius. *Diplovat.*, fol. 199. *Panzirolus*, III. c. 15. *Sarti*, I. 92. widerlegt das aus *Hostiensis*, ad c. Relatum de off. et pot. jud. del. und der Novella des Joh. Andreä zu derselben Stelle entstandene Missverständniss, als sei Boatinus Zeitgenosse von *Azo* gewesen (*Panzirol* hat dasselbe auch). Die meisten (z. B. *Doujat*, Lib. V. cap. IV. §. 6., *Phillips*, IV. S. 330, der nur sagt, Joh. Andreä erwähne ihn oft, und das Missverständniss nach Sarti anführt) kennen nur seinen Namen. Ueber sein Leben *Colle*, III. 8 sqq. 95. *Facciolati*, I. 9, der meint, er habe keine Schrift hinterlassen, auch Colle kennt keine. *Meine* Dekretalen S. 771 ff. 777 ff. und Beiträge S. 46 ff. haben zuerst über seine Schriften Licht verbreitet.

[1]) Sie lautet nach *Colle* p. 95:

‚Mantua quem genuit Patavis, Bovetinus et Orbi,
A Bove nomen habens, patiens sine fraude dolisve,

scheint er schon als Canonicus [2]), 1283 Archipresbyter der Kathedrale zu Padua. Diese Würde legte er wieder nieder im Jahre 1294. Eine Urkunde von 1295 erwähnt ihn auch als blossen canonicus [3]). Er verzichtete nämlich darauf unter Eintritt in ein anderes Canonicat. Im Jahre 1284 ertheilte ihm P. Martin IV. die Ermächtigung, ein vakantes Canonicat behufs Errichtung von vier Curatvikarien zu theilen. Erwähnt wird aus seinem Leben noch, dass er den Klerus gegen ein diesen drückendes Statut der Stadt vertheidigte [4]). Er wird als sehr sparsam und jedem Pompe feindlich gerühmt [5]). Sein im August 1300 erfolgter Tod ist durch die Grabschrift bekundet. Da Johannes Andreä von ihm als Zeitgenossen spricht, ist die Angabe über seine Lehrzeit auch hierdurch bekräftigt. Es ist wahrscheinlich, dass Boatinus seine Studien in Bologna gemacht hat. Seine genaue Bekanntschaft mit der dortigen Literatur und die Erwähnung einzelner Vorkommnisse spricht dafür.

II. Die von mir wieder aufgefundenen Schriften des Boatinus sind:

1. Lectura super decretales Gregorii IX. [6]).

Sie beginnt: ‚Incipit lectura magistri boetini (boventini im Wiener Codex) super decretales. Gregorius etc. Ista constitutio sive prologus

---

Quam sibi plus aliis vigilans, pietatis alumnus,
Largus erat studio, largus Clero, sibi parcus.
Canonicum *lustris* docuit Jus *ter tribus, annos*
Deme duos. Obit *Augusto,* jam *mille trecentis*
Elapsis. Jacet hic. Coluit te. Sume colentis
Virgo patrocinium, precibusque assiste colenti.
Umbra humanum eius genus, o pia, voce tuis ut
Supplice conserves precibus te, virgo, precatur.,

Panzirol hat durch schlechte Lesarten [*illustris* statt *lustris*, Auslassung des Comma vor annos] sieben Jahre herausgebracht.

[2]) *Colle* führt eine Urk. vom 28. Juli 1275 an, worin er nur doctor, nicht canonicus genannt wird, dagegen pag. 95 aus dem Verzeichniss der Canonici von Padua, dass er 1267 Canonicus wurde. Im Anfang 1283 wurde er Archipresbyter. Es heisst in einer Urk. vom 24. August 1283 ‚praesente D. Boatino, Archipresbyt. Paduano, doctore egregio Decret.‘

[3]) *Colle,* p. 10. Nota c. Derselbe pag. 95.

[4]) *Colle,* pag. 95.

[5]) *Joh. Andreä,* Addit. ad Spec. Guil. Durantis Lib. I. p. IV. de advocatis §. 2. (I. p. 256) zu den Worten des Durantis: ‚Volentem autem ex humilitate vel corporis necessitate humilem fere habitum non contemno, ut P. de Combio in monte Pessulano‘ sagt: ‚Et nostris diebus Boatinus de Mantua in studio Paduano. Nunc, ut dixi verba Uber. de Bo. multum ampliavit Jo. de Deo; cuius verba etiam ampliavit autor, et ordine meliore prosequitur: hic enim posuit quartum post vestes ipse Jo.‘

[6]) *Handschriften: Prag* Museum I. B. 4. mbr. fol. saec. XIV. Bl. 1—70. *Wiener* Hofbibl. 2219. mbr. fol. s. XIV. Bl. 111—167.

Ich habe (Dekretalen S. 771 ff. und Beiträge S. 50 Anm. 2.) daraus, dass die

dividitur in IV partes. In prima Gregorius salutem praemittit‘ etc., und enthält einen fortlaufenden Commentar zu den einzelnen Kapiteln. Eine grosse Anzahl derselben wird gar nicht behandelt, sondern meist nur mit dem Anfangsworte bezeichnet. Unendlich häufig werden blos deren Theile angeführt; daneben wird oft auf praktische Fälle und fremde Meinungen Bezug genommen [7]). Diese Punkte sind die interessantesten. Man kann seine Schrift in derselben Weise wie die des *Abbas* als eine *Ergänzung der Glosse* betrachten; diese bietet auch Boatinus den Anlass zur Kommentirung, soweit sie einer Ergänzung bedarf. Er sieht sie als stehend an und sagt oft schlechthin *‚glossator dicit‘*. Eigenthümlich ist das Zurücktreten des Dekrets, des römischen Rechts und das Vorwiegen der Beweisführung aus allgemeinen Gründen an Stelle scharfer juristischer Deduction. So zeigt das Werk bereits das Sinken der Wissenschaft, bleibt aber von Bedeutung, weil es für den Standpunkt der Schule zu Padua Belege giebt. Mit den Gregorianischen Dekretalen werden zugleich unter den betreffenden Titeln die von *Innocenz IV.* commentirt, die Lectura ist also zugleich auch eine solche zu diesen [8]). Dieser Umstand giebt der Schrift gleichfalls einen besonderen Werth, nicht minder der andere, dass er in ihr auf die neuen Konstitutionen von *Gregor X.* in einer Art Bezug nimmt, als verstände sich auch deren Einfügung in die Gregorianische Sammlung

---

von Joh. Andreä ihm zugeschriebenen Aeusserungen sich in der Schrift genau so finden, den Beweis seiner Autorschaft geliefert, so dass diese auch feststehen würde, wenn die Handschriften seinen Namen nicht trügen.

[7]) Die benutzten Canonisten sind: Innocenz IV. (Apparatus, stark benutzt), Guil. Naso, Guido de Baysio, Hostiensis, Bernardus, Aegidius Fuscararius, Petrus de Sampsone (Saxonia in der Prager Handschrift), Goffredus de Trano, Vincentius, Laurentius, *Rodoicus* [ich trage hier, was ich leider Bd. I. S. 186 aus Versehen ausgelassen habe, nach, dass, wie ich Beiträge S. 49 Anm. 5 nachgewiesen, Boatinus eine Schrift desselben vor sich gehabt zu haben scheint und daraus eine Stelle abschreibt], Joh. de Deo, wohl auch Johannes Hispanus und Joh. de Angusellis, vielleicht auch Jacobus Bonacosa.

Ich theile noch folgendes nicht uninteressante Citat mit:

Joh. Andr., Novella in VI. c. un. de voto in 6°. „Item hic *Arch.* dicebat *Boa.* in decretali verum de convers. coniug., quod guido de Suzaria post matrimonium per se contractum nondum consummatum postulatus fuerat in episcopum Taurin. sed postulatio non fuit admissa.“

Andre Citate von *Jo. Andr.*, der ihn beständig anführt, z. B. in c. 4. I. 14, c. 1. II. 5. ‚Et placet Boati., qui multum in hoc instat dicens, quod Paduae fuit, quod abbas s. Justinae petebat a laico decimas, laicus excipiebat per abbatem spoliatum quibusdam paludibus; refert, quod quatuor doctores, inter quos fuit dom. *Princivaldus* de Mediol. et dom. *Jo. de Agusellis*, consuluerunt secundum opinionem Host.‘

[8]) *Meine* Dekretalen S. 773 f.

von selbst [9]). Hieraus geht zugleich hervor, dass die Lectura nach 1274 gemacht ist.

2. Lectura super decretales Gregorii X. [10]).

Wenn mir nicht Bezugnahmen entgangen sind, ist sie den Bearbeitern derselben Durantis und Garsias, auch Johannes Andreä unbekannt. Die Schrift selbst besteht wesentlich in einer inhaltlichen Auseinandersetzung der Konstitutionen, nennt keine Namen, sondern nur einigemalen werden fremde Meinungen angegeben. Ihre Abfassung fällt vor den Februar 1281 [11]), natürlich wie die der ersteren Schrift vor die des Liber sextus [12]).

§. 38.

30. Johannes Garsias Hispanus *).

I. Diesen aus Spanien stammenden Canonisten treffen wir zu Bologna im Jahre 1277 als decretorum doctor und zwei Jahre darauf als Stellvertreter des *Aegidius Fuscararius,* dessen Auditorium er durch Vertrag übernahm [1]). Wie er durch diesen Vorgang ein besonderes Interesse für die Universitätsgeschichte bietet, so noch mehr dadurch,

---

[9]) Dekretalen a. a. O. Zwei Stellen genügen, zu c. *quoniam frequenter* X. ut lite non contestata: ‚de hoc hodie debet servari et teneri, quod traditur supra de elect. *quam sit,* quarto, Gregorius X.‘ und X. de elect. c. *statuimus:* ‚sed hoc hodie intelligendum est prout legitur in extrav. quamvis, quae est Greg. X.‘ Zugleich erscheinen sie somit als Extravaganten.

[10]) In beiden Anm. 6. genannten Handschriften ohne besondere Ueberschrift nach der zu den Gregorianischen.

[11]) Zu c. *Eos qui* erwähnt er einer mündlichen Erklärung Gregors X., welche auf eine Anfrage des Bischofs ‚dominus *symon* bonae memoriae Cardinalis cum transiret Paduam‘ gegeben sei. *Symon de Brie* wurde am 22. Febr. 1281 zum Papst gewählt (Martin IV.); nach dieser Zeit hätte er wohl nicht mehr blos vom *Cardinal Symon* gesprochen.

[12]) Nach dem Erscheinen des Sextus hatte das Kommentiren dieser besonderen Sammlung keinen Sinn mehr. Positiv spricht aber dagegen, dass es nach dessen Erscheinen unmöglich war, die Innocentianischen und Constitutionen Gregors X. als ein Ganzes mit denen Gregors IX. zu behandeln, was er auch in dieser Schrift thut.

*) *Diplorat.,* f. 197. *Panzirolus,* L. III. c. 12. *Nicolaus Antonius,* Bibl. Hisp. vetus II. p. 93 führt nur fremde Citate an. *Sarti,* I., 401 sq. Derselbe p. 401 n. f. führt eine Anzahl von Spaniern Namens *Garsias* an, die um dieselbe Zeit sich in Bologna aufhielten. Sarti giebt die urkundlichen Belege der Vita.

[1]) Vgl. oben §. 34. Anm. 3. Im selben Jahre hatte *Guido de Suzaria* einen Vertrag mit den Studenten geschlossen, gegen 300 Lire ein Jahr lang das Digestum novum zu lesen. *v. Savigny,* III. S. 240 ff. über die Besoldungen und öffentlichen Anstellungen auf Grund der Dokumente von *Sarti* u. A.



dass er im Jahre 1280 auf Bitten der Studenten die Vorlesung über das Dekret übernahm, sie von Michaelis durch ein ganzes Jahr halten musste und hiefür von der Stadt auf Anstehen der Studenten ein Honorar von 150 Lire erhielt [2]). Dieses ist das *erste Beispiel einer Besoldung aus einer öffentlichen Kasse.* Weitere Lebensumstände sind nicht bekannt. Aus den angeführten Dokumenten geht jedoch hervor, dass er zugleich ein Canonicat in Compostella hatte.

II. Wir besitzen von ihm folgende Werke:

1. Commentarius in Decretales Gregorii X. [3]).

Derselbe ist bestimmt vor 1282 gemacht, höchst wahrscheinlich früher und ziemlich gleichzeitig mit dem des *Durantis,* was sich daraus schliessen lässt, dass letzterer von Garsias nicht citirt wird. Er ist viel umfangreicher, als die früheren Glossen und hat in der That den Charakter eines Kommentars. Man sah ihn sofort als *glossa ordinaria* an, wie nicht blos die Bemerkung der wahrscheinlich ältesten Handschrift, sondern ganz besonders der Umstand beweist, dass er so vielfach abgeschrieben wurde. Die Kommentatoren des Sextus haben für die betreffenden Kapitel aus ihm vorzugsweise geschöpft, wie die zahllosen Citate des Johannes Andreä u. A. ergeben. Man darf ihm das Prädikat einer zwar breiten aber vortrefflichen Arbeit geben, deren Wichtigkeit daraus erhellt, dass die Constitutionen Gregors X. manche für jene Zeit und überhaupt an sich höchst wichtige Punkte regeln.

Der Apparat beginnt: ‚In nomine dom. amen. Quamvis natura rerum introductum est, ut plura sint negotia quam vocabula . . . Gregorius interpretatur vigilans.‘

---

[2]) Das Notariatsinstrument des Vertrags vom 5. Sept. 1280 ist abgedruckt bei *Sarti,* II. 138. Die Summe von 150 lire, etwa 600 Mark, ist eine bedeutende, wenn man den damaligen Werth des Geldes in Anschlag bringt. Im J. 1823 wurde *Friedrich Bluhme* mit 150 Rthlr. angestellt, wobei das Dekret noch alle möglichen Erwartungen aussprach.

[3]) Ich zähle nur jene *Handschriften* auf, von denen ich selbst aus eigener Einsicht oder auf Grund der ausreichenden Angaben Anderer sagen kann, dass sie den Apparat enthalten: *Erlangen* 464 ‚expliciunt glose ordinarie novarum constitutionum dom. Gregorii pape decimi a domino Garcia juris civilis et canonici professore composite. Deo Gratias. Anno domini MCCLXXXII.‘ *Klosterneuburg* 96. *Leipzig* Univ. 966 *(ohne den Text der Dekretalen)* 965. *Mainz* Jur. 50. *Wien* 2084 (dadurch interessant, dass die Publikationsbulle Gregors X. überschrieben ist: ‚G. ep. S. S. D. ven. fratri episc. et dil. fil. univ. doct. et scholaribus *Paduanis* s. et ap. ben.‘). *Tours* 571. *Chartres* 263. *Breslau* II. F. 30. 32. Königsberg (Steffenh.) 13. 14. Paris 3949. 8023. 8390. Vgl. *meine* Dekretalen S. 775 ff.

2. Apparatus ad const. *Cupientes* von Nicolaus III. [4]).

Was von dem vorher gehenden Apparate bemerkt wurde, gilt in derselben Weise von diesem. Da die Konstitution am 13. Dezember 1279 erlassen ist, dürfte die Abfassung des Apparats ins Jahr 1280 zu setzen sein, indem ihre Wichtigkeit zu sofortiger Bearbeitung antreiben musste.

3. Quaestiones [5]).

Von ihm haben wir mehrere in die Zeit von 1278—1281 fallende, in Bologna disputirte Quästionen, welche sich durch kurze und präzise Deduktion auszeichnen.

III. *Sarti* schreibt ihm durch ein Missverständniss *,Glossae s. Kommentaria in libros V. Decretalium'* zu, sich stützend auf die Worte eines Kaufvertrags von 1295: ,unum par decretalium cum apparatu Bernardi, cum novis, et novissimis, cum apparatu Garsiae.' Es heisst hier offenbar: ,ein Exemplar der Dekretalen mit dem Apparat Bernhards, der neuen, und der neuesten mit dem Apparate des Garsias.' Die *novissimae* waren eben die von Gregor X.

Derselbe vermuthet mit Recht, dass die von *Diplovataccius* ihm zugeschriebenen *Consilia* einem jüngeren, da die Zeit des ältern wohl die disputationes, nicht aber die Mode der consilia kennt [6]).

§. 39.

31. Henricus.

Von einem H. doctor decretorum ohne weiteren Beisatz haben wir eine Quaestio handschriftlich [1]), disputirt in Bologna 1273. Wer

---

[4]) *Handschriften: Basel* C. I. 18 (3. Stück). *Breslau* II. F. 30. 32. *Chartres* 263. *Erlangen* 464. *Klosterneuburg* 96. *Tours* 571. *Wien* 2132. 2216. — Florenz (Bandini III. 67). Königsberg (Steffenh.) 11. 13. 14. Paris 8389 (Jacob.).

[5]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 23. *Darmstadt* 853. Aus beiden hat *Reatz* l. c. p. 59 sqq. *sechs* edirt: 3. Nov. 1279 (*Reatz* hat fälschlich 1278; indictio VII. passt nur auf 1279), 1280 (die ind. VIII. passt nur darauf), 3 undatirte.

Von einer Disputation mit *Joh. de Montemurlo* spricht *Jo. Andr.* c. fin. ut lite pend. in 6. Derselbe führt (c. si canonici, de off. arch.) von ihm den Vers an: ,Latria sit domino, debetur dulia servo.'

[6]) *Panzirolus*, l. c. sagt unter Berufung auf Felinus: ,Summae, quam *Pisanellam* nominant, nonnulla adiecit.' Da diese Summa im Jahre 1338 gemacht ist, ergiebt sich die Unrichtigkeit von selbst. Die weiteren Worte: ,In *sextum* etiam *Decretalium* glossas edidit' haben ihren Grund darin, dass die von Garsias commentirten Dekretalen in den Sextus übergegangen sind; es ist also ein richtiger Keim darin.

[1]) *Bamberg* P. II. 23. *Darmstadt* 853 (1273 indictione prima. 13. Febr.).

derselbe ist, ob *Henricus Cremonensis* [2]), von dem eine Schrift *de potestate papae* existirt [3]), oder ein anderer lässt sich kaum feststellen.

32. Laygonus *).

I. Von diesem wissen wir nur, dass er zu Bologna Canonicus, doctor decretorum war und dort dozirte.

II. Wir besitzen von ihm mehrere Quaestiones [1]), welche nicht ohne Interesse sind.

33. Huguccio Vercellensis.

Von diesem Canonisten, der sich im Eingange nennt *Ego Huguccio boni Romei de Vercellis* und von dem uns in den Jahren 1287—1288 und 1289 zu Bologna disputirte Quaestiones erhalten sind [1]), finde ich in keinem der mir zur Verfügung stehenden Werke eine Notiz [2]).

34. Guilielmus de Bonis Consiliis*).

I. Er war Enkel des Legisten Bonifacio Bonconsiglio [1]), lehrte in Bologna sicher von 1273—1291, war 1275 Rector der Kirche St. Blasii de Saliceto [2]), erscheint 1291 noch urkundlich als Advokat eines Klosters, seitdem verschwindet er aus den Akten.

---

[2]) *Ghirardacci,* I. L. XI. p. 362. Keiner dieses Namens bei *Sarti* passt.

[3]) *Bamberg*, P. I. 7. s. XV. Im Codex von *Darmstadt* 853 sind noch vier Quästionen, wovon die erste als *Henrici de domo thotonica,* die zweite als *Herucisteti,* die beiden letzten als *Henrici de Scotia* doctoris decretorum erklärt werden. Ueber diese habe ich nirgends eine Notiz gefunden.

*) *Jo. Andr.* in Mercurialibus; *Nov.* ad c. relatum 1. X. qui matr. accus. IV. 18. ‚Scire debes quod dominus Laygo. canon. Bonon. decretorum doctor, *qui paulo antequam inciperem audire jura decesserat,* dixerat, quod hic deficiebat additio Bernardi satis longa.' *Diplovataccius,* f. 273 kennt ihn nur aus Joh. Andreä. *Alidosi,* Dott. Bol. 154., dessen Irrthum widerlegt *Sarti*, I. 405. Dieser weiss nichts über seine Schriften.

[1]) *Bamberg* P. II. 23., eine vom J. 1281, zwei vom J. 1283. *Darmstadt* 853 hat dieselben drei. Er wird wiederholt als *canonicus* s. *Petri* und doctor decretorum bezeichnet.

[1]) *Bamberg* P. II. 23. *Darmstadt* 853 hat eine vom 12. März 1288, eine von 1287, 15. Dez. 1288 und 12. März 1289.

[2]) Angeführt werden jedoch Quästionen von *Joh. Andreä*, z. B. Nov. in VI ad c. 3. I. 6. ‚Contrarium fuit hic terminatum per Hugo. de vercell.' *Diplovat.* f. 228 in Nr. 152 erwähnt ihn blos mit Anderen.

*) *Diplovataccius,* f. 206. *Sarti,* I. 404.

[1]) *Sarti,* l. c. nota b. Der Familienname stand noch nicht fest, da er in einer Urk. daselbst v. 1292 noch als de Malconsigliis vorkommt.

[2]) Offenbar aber nur clericus minor, da er, wie *Sarti* zeigt, zweimal verheirathet war. Schriften kennt dieser nicht,

II. Mir sind nur handschriftlich [3]) erhaltene Quaestiones von ihm bekannt, welche von 1273—1291 reichen. Sie sind zum Theil recht werthvoll.

35. Johannes de Monte Murlo *).

I. Gebürtig aus dem florentinischen Orte, von dem er benannt ist, Sohn des Corus, studierte er in Bologna und war hier Professor des canonischen Rechts. Nach *Sarti* soll er gelebt haben bis zum Jahre 1291, wo sein Vater die Vormundschaft über seine zwei hinterlassenen Söhne Philipp und Johannes übernommen habe. Damit stimmen die Daten seiner erhaltenen Quästionen nicht. Es dürfte also wohl ein Lese- oder Schreibfehler in der Urkunde vorliegen, da die zahlreichen Daten der Quästionen zuverlässiger sind.

II. Wir besitzen von ihm Quaestiones [1]), welche von gutem Verständniss zeugen und, wie die zahlreichen Citate späterer Schriftsteller beweisen, Anklang und Verbreitung gefunden haben [2]).

36. Stephanus Bonerius*).

I. Er war gebürtig aus Sérignan [1]) in der Nähe von Orange und Canonicus von Narbonne. Wo er studierte und promovirte, ist nicht bekannt. Im Jahre 1290 wurde er, wie Sarti aus den Akten nachweist, auf Anstehen der Scholaren von dem Magistrate mit 150 Lire Gehalt aus Rom, wo er als doctor decretorum bei der Curie beschäftigt war, nach Bologna gerufen zur Uebernahme der ordentlichen Professur des Dekrets als Nachfolger des *Altigradus* (Nr. 40.). Er blieb

---

[3]) *Bamberg* P. II. 23. aus den Jahren 1287—1290. *Darmstadt* 853 hat zehn, wovon je eine aus 1273 (ind. I.), 1287, 1288, je zwei aus 1289, 1290 und 1291, eine ohne Datum ist.

*) *Diplovataccius,* f. 212. *Sarti.* I. p. 415. aus Urkunden.

[1]) *Sarti* erwähnt Hss. in Cesena.

Der Cod. *Bamberg.* P. II. 23. enthält solche von 1288 und 1290. Der *Darmstädter* 853 hat vierzehn, eine von 1288, 2 von 1289, 3 von 1290, 1 von 1291, 2 von 1292, 1 von 1293, 3 von 1294 und 1 von 1295. Auch der Codex der *Breslauer* Univ. II. F, 53 hat eine.

[2]) *Joh. Andreä,* Novella in c. de lite pend. in VI.: ‚Per praedicta verificatur quod olim hic disputatum per Garsiam et Jo. de monte murlo, qui dixerunt' etc. — Derselbe führt Disputationen von ihm oft an, z. B. Nov. ad c. querelam 24. X. de elect. ‚dominus Jo. de monte murlo disputando terminavit hic contrarium,' in decret. ad c. 1 II. 12, ad c. 5. X. de praeb. III. 5.; Nov. in VI. ad c. 6. I. 1., ad c. 8. u. 11. III. 4.. c. 2. III. 6.

*) *Sarti,* I. 412., der zeigt, dass er nicht mit dem spätern Bischof von Faenza verwechselt werden darf, den er für dessen Bruderssohn hält.

[1]) *Sarti* sagt, de *Singano,* qui locus est in Provincia', mit Unrecht, da der Ort nicht so heisst. In Hss. kommt er mit *de Serignano* und *Serinano* vor.



in dieser Stellung bis 1297, indem alljährlich sein Ordinariat von Neuem verlängert wurde; sein Gehalt wurde durch Beiträge der Scholaren aufgebracht. Um diese Zeit kehrte er nach Rom zurück, wo er im Mai 1298 starb und in der Kirche Ara Coeli beerdigt wurde [2]). Er wird auch *Stephanus Provincialis* genannt [3]), darf aber nicht mit dem spätern (Nr. 62.) verwechselt werden. Dies folgt schon aus dem Umstande, dass dieser hier behandelte Stephan die Clementinen nicht gesehen hat.

II. Wir besitzen von ihm Quaestiones [4]). Dieselben behandeln einzelne recht interessante und praktische Fragen. Er übertreibt das Citiren und führt selbst das alte Testament ins Feld, wenn es sich um die modernsten Dinge handelt, z. B. um die Interpretation eines Privilegs der Entbindung von der Residenz behufs der Studien [5]). Seine Quaestionen werden von Johannes Andreä und späteren vielfach angeführt [6]).

---

[2]) Die Grabschrift, welche de Singano liest, bei *Sarti* p. 413.

[3]) So constant in den Quästionen. Siehe Anm. 4.

[4]) Cod. *Bamberg.* P. II. 23. hat zwei von 1290 und verschiedene von 1291, der *Darmstädter* 853 hat je eine aus 1292 und 1295, je zwei aus 1293 und 1294, regelmässig disp. per dom. *Stephanum provincialem*, bei einer von 1293 noch mit dem Zusatze *Bononiae.*

[5]) Als Beleg für die Objecte der Disputationen theile ich den Eingang zweier mit. ‚Quaestio magistri Stephani provincialis disputata sub M.CC.XCIII. In Christi nomine amen . Qu. talis est. M. archidiaconus Narbonensis dispensationem obtinuit de legibus per quinquennium audiendis. Qui moram trahens in curia leges audivit a quodam habente privilegium, ut alias prohibiti ipsum audire possent per biennium. Quo lapso Bononiam (se) transferens leges audivit per biennium et medio tempore adeptus est eiusdem ecclesiae cantoriam. Ex hoc themate tria insurgunt quaestibilia: primo an habeat totum quinqennium non obstante fluxu duorum annorum, quibus in curia leges audivit? secundo an per adoptionem novae dignitatis effectus indulgentiae praedictae expiret? tertio an ex virtute indulgentiae possit in legibus honorem cathedrae magistralis obtinere et docere?‘

Eine von 1295. ‚Quidam iudaeus una cum uxore sua lavacrum baptismi suscipiens, filio communi adulto in iudaismo remanente, alium filium ex eadem procreavit uxore. In quem factum clericum frater iudaeus manus iniecit temere violentas. Nunc communi patri intestato decedenti vult iste iudaeus una cum fratre orthodoxo succedere equa lance. Quaeritur, an sit capax vel non haereditatis paternae?‘ Er verneint sie.

[6]) *Joh. Andr.*, Nov. ad c. 48 (57) *ecclesia vestra* X. de elect.: ‚Contrarium huius glossae [scil. iste dixit] et sequentis fuit hic terminatum in disputatione per dom. *Stephanum.*‘ Nov. VI. ad c. 10. I. 1. ‚dom. Stephanus in quaestione, quam disputavit hic,‘ ad c. 5. I. 15. Mit dem Beisatze *Stephanus Provincialis* führt er Disputationen an in Nov. VI. ad c. 2. I. 15., III. 19., c. 1. V. 7.

§. 40.

37. Marsilius Mantighellius *).

I. Er erscheint im Jahre 1263 als Notar in Bologna, 1273 als doctor decretorum [1]), war besonders beschäftigt mit Arbeiten für den Bischof von Bologna in kirchlichen Rechtssachen, erhielt 1297 als erster Professor des Dekrets Militärfreiheit. Sein Tod fällt zwischen den 25. Juli 1299 und den Februar 1301 [2]). Als seinen bedeutendsten Schüler hatte er den *Johannes Andreä* [3]).

II. Nach *Diplovataccius* soll er ausser Quaestiones noch andere Schriften hinterlassen haben, die jedoch von ihm nicht genannt werden. Von seinen *Quaestiones* [4]) sind uns verschiedene erhalten. Sie haben, wie die häufige Berufung späterer Canonisten zeigt, in verdientem Ansehen gestanden.

38. Guilielmus de Petra lata *).

I. Er war gebürtig aus dem Orte, wonach er benannt ist, in der Provence [1]), studirte in Bologna bereits 1292. Während seiner Studien wurde er aus dem einfachen Mönche zum Prior seines Klosters in der

*) *Diplovataccius,* f. 204. *Sarti,* I. 399 sqq. aus Urkunden; er berichtigt *Alidosi,* Dott. Bol. 166.

[1]) *Sarti,* 400 a. führt eine Urk. an über eine Schuld ‚occasione indumenti dominae *Joannae uxoris dicti domini Marsilii.*‘

[2]) *Sarti,* 400 führt vom ersten Tage eine Notiz an, worin er als lebend erscheint, vom Februar 1301 Urkunden über Darlehen an Scholaren, die sein *‚filius et heres Joannes*‘ macht. Auch dieser war doctor decretorum, lebte aber in Venedig, wo er 1342 sein Testament machte. Dem Marsilius schuldeten (*Sarti,* 401) ‚Mag. *Joannes de Funda Teutonicus*‘ und *‚Otto dux Brunswicensies*‘, Scholaren zu Bologna, 504 Bologn. Lire aus einem Darlehn, die der erstere im Oct. 1301 bezahlte. Zwei andere Schüler *Tranus Frescobaldus* und *Johannes de Calcina* stritten darüber, wer berechtigt sei, sein Auditorium (schola) zu übernehmen.

[3]) Nov. ad c. querelam X. de elect. I. 6.: ‚hanc literam tenebat *dominus meus* Marsilius nomine.‘ *Sarti* nimmt mit Recht an, *Diplovataccius,* durch fehlerhafte Handschriften verleitet, lese Palmerius.

[4]) *Jo. Andr.,* Mercurial. *de cognat. spirit.* erwähnt eine, ebenso *Diplovataccius, Sarti* eine Hs. in Cesena. Der *Bamberger* Cod. P. II. 23 hat solche vom März 1273, 1275, 1285, 1284, 1287 (hier auch als *civis* Bonon. bezeichnet) verschiedene. Im *Darmstädter* 853. stehen dieselben, überhaupt einundzwanzig, von 1275 bis auf 1294 (zwei undatirte). In mehreren heisst er hier *civis bonon.,* der Zuname kommt zweimal vor, regelmässig nur der Vorname. Eine auch in *Breslau* Univ. II. F. 53.

*) *Diplovataccius,* f. 190. *Sarti,* I. 413.

[1]) Jetzt *Pierrelatte* zwischen Valence und Orange, von letzterer Stadt etwa 30 Kilom. *Jo. Andr.,* Nov. in VI. ad c. 1. *Si pater* de testam. et ult. volunt. ‚Consideranda fuit haec quaestio dom. Guilielmi de Petralata Provincialis.‘ *Sarti* sagt, er habe ihn anfänglich für einen Deutschen gehalten, weil er öfter mit deutschen



Diözese Cahors gemacht [2]), blieb aber in Bologna, wo ihn 1297 die Scholaren zur ausserordentlichen Professur des Dekrets wählten. Als er fortging, rief ihn die Stadt am 9. October desselben Jahres zurück, weil er von der Universität gewählt sei, unter Zusage des herkömmlichen Gehalts von 50 Lire [3]). Dieser Ruf scheint vergeblich gewesen zu sein.

II. Wir besitzen von ihm nur Quaestiones [4]), die durchweg juristisch recht interessante Themata behandeln [5]). Sie werden von Joh. Andreä wiederholt angeführt [6]).

39. Albertus Gandinus *).

I. Er war gebürtig aus Cremona oder Crema [1]), hörte bei *Joh. de Anguissola* in Padua [2]) und bei *Guido de Suzaria* [3]). Hierdurch ist die Zeit ziemlich fest bestimmt [4]). In Perugia, Florenz, Siena, Lucca und Bologna bekleidete er Richterstellen [5]). Wo und wann er starb, ist nicht bekannt. Man geht aber wohl nicht irre, wenn man seinen Tod um 1300 setzt.

II. Seine Schriften sind zwar nicht dem canonischen Rechte vorzugsweise gewidmet, fussen jedoch auf demselben und berühren es.

Studenten Geschäfte gemacht habe und es Sitte gewesen, dass die Landsleute unter einander verkehrten.

[2]) *Sarti* zeigt dies für 1294 aus einer Urkunde.

[3]) Das Dekret bei *Sarti*, 414 c.

[4]) *Bamberg* P. II. 23. hat solche vom J. 1292 und 1293. *Darmstadt* 853 hat je zwei von 1292 und 1294, eine von 1295.

[5]) Die von *Sarti* nachgewiesene Thätigkeit findet auch in den Quästionen ihren Ausdruck. Eine von 1294 hat zum Thema: ‚Scolaris bonon. pecuniam mutuo recipiens iuravit creditori quod non exiret civitatem bon., donec sibi satisfaceret.‘

[6]) Z. B. Nov. in VI. ad c. 35. I. 6, ‚Item hic reprobatur quod tenuit hic in sua disputatione Guil. de petra lata, qui dixit, filium ignorantem parochialem ecclesiam sibi per patrem impetratam privatum esse si promotus non fuit.‘

*) *Diplovataccius*, f. 203. *Panzirolus*, II. 47. *Arisi*, Cremona litterata I. p. 135. *Tiraboschi*, V. L. 2. c. 4. §. 4. *Fabricius*, III. 16. *v. Savigny*, V. 560.

[1]) Letzteres nach Panzirol: ‚ut quibusdam in monumentis legi‘. Die Hss. haben Crema oder Cremona. Vgl. *Savigny*.

[2]) Oben §. 33. Anmerkung *).

[3]) De malef. tit. utrum ille contra quem n. 8: ‚*domino nostro* Gui. de Suz. aliter visum fuit.‘

[4]) *Savigny* hebt hervor, dass er *Dinus* sicher, den *Franc. Accursii* und *Jac. de Arena* wahrscheinlich als Zeitgenossen angebe: die Angaben von *Jöcher* und *Taisand*, wonach er im 15. Jahrhundert gelebt habe, bedürfen keiner Widerlegung. *Joh. Andreä* nennt ihn wiederholt, z. B. Addit. in Spec. I. de procurat. §. 1. (Edit. cit. I. p. 197 i. f.): ‚Gandinus etiam magnus practicus nominans doctores, qui Bonon. sic tenebant, tractat hoc prolixius sub rubr. 21‘ etc.

[5]) *Panzirol* und *Savigny* geben die Stellen aus seiner Schrift an, welche dies beweisen.

1. De maleficiis [6]).

Dieses Werk ist nach der Vorrede abgefasst, als er Beisitzer in Perugia war, dann aber später umgearbeitet. Wie er selbst sagt, fusst er auf Odofredus, Guido de Suzaria und vielen anderen Juristen. Seine Erfahrung hat ihm aber den Reiz voller Selbstständigkeit und praktischer Brauchbarkeit gegeben und hohes Ansehen verschafft.

2. Quaestiones statutorum [7]).

Er schrieb sie als Beisitzer in Bologna.

40. Altigradus de Lendinaria*).

I. Derselbe soll nach *Sarti* und *Facciolati* und der Grabschrift aus der berühmten Familie der Catanei stammen, welcher mit andren in Lendinaria bis 1283 das Recht der Gerichtsbarkeit zustand. *Colle* hat indessen aus dem Schweigen der gleichzeitigen Dokumente, welche ihn schlechthin durch den Namen seiner Vaterstadt bezeichnen, sowie aus der ihm in der paduanischen Matrik gegebenen Bezeichnung *de Cupraneis* und andren Gründen dies bestritten. Er tritt uns zuerst 1289 in Bologna entgegen, in welchem Jahre ihm die Stadt auf ein Jahr auf Vorschlag der Scholaren eine feste Besoldung von 150 Lire und die Ordinaria Decreti (ordentliche Lehrkanzel des Dekrets) gab. Seitdem kommt er in Bologna nicht weiter vor [2]). Der einfache Grund liegt darin, dass er im Jahre 1290 nach Padua ging, wo er ebenfalls Professor des canonischen Rechts wurde und als solcher auch 1295 [3]), und

---

[6]) Hss. bei Savigny. *Ausgaben:* Venet. 1491 f. mit suppl. Pauli de Castro, Guido de Suzaria de tormentis, addit. Lud. Bologn., 1494. *Hain,* 7465 sq. Zwölf andere bis auf Colon. 1699 bei *Savigny.*

Ueber das Werk s. *Friedr. Aug. Biener,* Beitr. z. Gesch. des Inquisitions-Proc. Leipz. 1827, S. 93.

[7]) De malef. tit. de multis quaestionibus n. 28. *Savigny* druckt aus der Pariser Hs. den Eingang ab.

Die von *Arisi* p. 135 angegebene Schrift *de syndico s. syndicatu* (s. *Savigny,* S. 565) war jedenfalls *Joh. Andreä* nicht bekannt; denn dieser bezweckt in den Addit. in Speculum I. de syndico offenbar vollständige Angabe der Schriften.

*) *Sarti,* I. p. 410 sqq. *Facciolati,* Fasti, I. p. 10. *Colle,* T. III. p. 11 f. u. p. 96.

[1]) *Sarti,* l. c. *Dinus* erhielt gleichzeitig die Extraordinaria über Infortiatum u. Novum mit 100 Lire.

[2]) *Sarti* vermuthet, er sei entweder nach Rom an den päpstl. Hof gegangen oder in Geschäften der Curie verwendet.

[3]) In einem Doktordiplome von diesem Jahre (*Colle,* III. p. 12 n. b) heisst es: ‚Doctores decretorum, qui fuerunt praesentes, sunt hic: Dominus Bovetinus ... Dominus Altigradus de Lendenaria, *Regentes Paduae*' etc. d. h. *lesende* Doctoren. 1296 wurde er auch Canonicus in Padua.

bis zum Jahre 1297 [4]) erscheint. In diesem letztgenannten Jahre wird er auch als judex (consultor, sapiens) von den Delegaten des Papstes benutzt, die mit der Entscheidung über die Rechtmässigkeit des vom Patriarchen von Aquileja über die Stadt Treviso verhängten Interdicts betraut waren [5]). Kurz nachher hat er Padua verlassen, um in den Dienst der Curie zu treten; er erscheint nach und nach als Notar, Canonicus von Ravenna, Kapellan und Auditor causarum S. Palatii [6]). Im Jahre 1304 wurde er Bischof von Vicenza, blieb dort bis 1311, wo er in Folge innerer Unruhen im Kriege mit den Paduanern flüchtete und sich nach Padua zurückzog. Hier starb er am 1. Oct. 1314 und wurde in der Dominikanerkirche begraben [7]).

II. Ob er andere Schriften hinterlassen, ist nicht bekannt; eine Quästio wird von Joh. Andr. erwähnt [8]). Von seinen Quaestiones sind uns verschiedene erhalten [9]).

41. Palmericus de Casulis*).

I. Er war Sohn eines gewissen Benvenuto; sein Geburtsjahr ist nicht bekannt, seine Blüthezeit fällt ins Ende des 13. Jahrhunderts [1]). Im Jahr 1290 wurde er von seinem Vater aus der Gewalt entlassen [2]),

---

[4]) In diesem Jahre erhielt er eine Präbende im Kapitel von Padua. *Colle* theilt eine Urk. mit, also anfangend: ‚1297. 7 Maj. Reverendus vir Dom. Altigradus de Lendenaria, Doct. Decret., Canonicus Delegatus venerab. Patris Domini .... Episc. Paduani etc.‘ Ex arch. monast. S. Petri Patav.

[5]) Es heisst hier: „Aldobrandinus de Medio Abate, utriusque Juris Doctor, et Altigradus de Lendenaria, Doctor Decretorum, actu regentes in studio Paduano.“ *Colle,* p. 13. n. c, welcher auf diesen Streit näher eingeht.

[6]) *Colle,* p. 14, der Mittheilungen aus dem Urtheile von 1301 gegen den Ketzer *Armannus Pungilupus* macht. Murat. Antiquit. med. aevi. Dissert. LX.

[7]) *Colle* (auch *Ughelli* und *Sarti*) theilt p. 16 n. 6. folgende Grabschrift mit: ‚Hic jacet venerabilis in Christo Pater Dominus Altigradus Cathaneus de Lendenaria, et Doctor Decretorum et Episcopus Vicentinus, qui feliciter de hoc mundo migravit prima die Octobris MCCCXIV. Indict. XII. cuius anima requiescat in pace. Amen.‘

[8]) In c. Tua fraternitas de adult. ‚D. Altegradus demum episcopus vincentinus in sua disputatione differentiam facit‘ etc.

[9]) Eine vom 9. Nov. 1289 und 8. Febr. 1290 in *Bamberg* P. II. 23. Dieselben im *Darmstädter* 853, wo sein Name *Aldegrito* lautet.

*) *Diplovataccius,* f. 215. *Sarti,* Tom. 1. P. I. pag. 417 sq. Genau nach ihm *Fantuzzi,* T. III. pag. 143 sq.

[1]) In den Memoriali del Comune di Bologna heisst es: ‚MCCCVI. die XXII. Aprilis Dom. Palmerius Decretorum Doctor, Marchesinus et Bernardus fratres filii qu. Dom. Benvenuti de Casulis Cap. S. Christophori de Saragotia‘ u. s. w. Unter dem Namen Casola giebt es drei Gemeinden, die zu Bologna gehörig sind.

[2]) Die Urk. citirt bei *Fantuzzi,* p. 143 n. 4. vom 26. Jan.

als er bereits Doctor Decretorum war. Trotzdem kommt er 1297 unter den Baccalauren als ausserordentlicher Lehrer des canonischen Rechts vor, und wurde nebst andren Doctoren wegen dieser Eigenschaft vom Militärdienst befreit. Hieraus folgt auch, dass er Laie war, indem die Cleriker ohnehin befreit waren. Berühmt ist ein grosser Streit desselben mit dem Lehrer der Medizin *Albertus Malorichi* geworden, der zu Thätlichkeiten zwischen den Parteien ausartete, 1303 die Verbannung von des Albertus Sohne und Anderer zur Folge hatte, bis das Colleg der Anziani die Sache ausglich. Sein Name kommt in den Acten Bologna's vor bis 1308. In diesem Jahre wurden seine beiden Brüder als Ghibellinen mit Andren verbannt, so dass er vielleicht in Folge dessen die Stadt freiwillig verlassen hat.

Er genoss als Lehrer ein bedeutendes Ansehen.

II. Von seiner schriftstellerischen Thätigkeit ist bekannt, dass er Quaestiones oder Disputationes gemacht hat, welche *Johannes Andreä* vor sich hatte und benutzte [3]).

42. Stephanus Polonus.

Ueber diesen Canonisten finde ich nirgends Notizen. Sein Name ist erhalten in Quästionen [1]). Da er genau von den übrigen desselben Namens geschieden wird, kann kein Zweifel entstehen. Auch führt ihn *Johannes Andreä* [2]) an und zwar gerade in einer Polen betreffenden Sache.

---

[3]) Siehe Mercur. in reg. *Ex eo* u. *rationi* de reg. jur. in 6°. Diplovataccius hält ihn nach den missverstandenen Aeusserungen des *Jo. Andreä* für dessen Lehrer. Nov. in VI. ad c. 1. I. 2. ‚Disputatum et terminatum fuit hic contrarium per dom. *Palmerium*. Sed *dominus meus in legibus* dom. *Mar.* disputavit.'

Handschriften: Bamberg P. II. 23. *Darmstadt* 853. hat solche vom 15. Nov. 1288, 10. März 1289, 7. März und 4. Dez. 1290 und von 1293. *Breslau* Univ. II. F. 53. — Chigi'sche Bibl. in Rom.

[1]) *Darmstadt* 853. ‚Qu. dom. *Stephani Poloni*. Qu. talis est. Dom. Octavianus tunc s. Mariae in via lata Diac. Card., cum in provincia Romaniolae fungeretur officio legationis fecit talem constitutionem ... non tamen redacta fuit in scriptis.'

[2]) Nov. in VI. ad c. Ad apost. 2. II. 14. Er erzählt, gegen Friedrich II. seien erwählt der Landgraf von Thüringen und Graf Wilhelm von Holland, dann nach Friedrichs Tode der König von Castilien und der Bruder des von England und fährt fort: ‚Ex his electionibus insurrexit quaestio hic disputata per dom. Stephanum polonum. Filia Friderici obtinuit apud illos duos electos, quod ipsi renuntiaverunt. Et demum dedit rex Bohemiae filiam filio ipsius dominae in uxorem. Post haec ipse filius dominae concorditer a principibus electus fuit in imperatorem; quaerebat, an voleret electio?' etc. Erwähnt bei *Diplovat.* f. 191 in Nr. 118.

§. 41.

43. Jacobus Monachus *).

I. Er war gebürtig aus Casaglia in der Nähe von Bologna, monachus S. Proculi und lebte in Bologna, wo er noch 1285 vorkommt.

II. Sein *Commentar zur Dekretale Urbans IV. de summa trinitate et fide catholica* vom Jahr 1261 [1]) ist handschriftlich erhalten.

Ihm gehört ferner an ein *Breviar des Dekrets* [2]), das anhebt: ‚Omnibus religiosis ac aliis pauperibus sacerdotibus, qui propter paupertatem copiam doctorum ac apparatum habere non possunt, *Jacobus* pauper monachus et presbyter religiosus‘ und endigt: ‚In isto parvulo libello discant quod debeant respuere vel tenere, cuius causa materialis sunt leges et canones, efficiens gratianus Clusinus episcopus‘ etc. Johannes Andreä erwähnt auch *Quästiones,* die mir nicht bekannt sind [3]).

44. Jacobus Bonacosa *).

I. Derselbe, Sohn des Albertus, war Canonicus an der Kathedrale zu Bologna, eine Zeitlang Collector für die Zehnten zum Kriege gegen die Ungläubigen und in den letzten Lebensjahren Auditor Contradictarum des Papstes. In dieser Eigenschaft gab er mit Accursius ein noch erhaltenes Gutachten über die Amtsgewalt der Ketzer-Inquisitoren ab [1]). Während er diese Aemter bekleidete, hat er in Bologna gelehrt. Dies ergiebt sich aus der Bezeichnung als *magister, doctor decretorum* und auch einmal *decretalium* in den Jahren 1267, 1273, 1278 in zu Bologna aufgenommenen Urkunden [2]). Zu seinen Schülern scheint zu gehören *Hugolinus de Montezanico* [3]), der für die Geschichte Bologna's

---

*) *Sarti,* I. p. 419.

[1]) *Sarti* führt schon an, dass er nach *Quétif* et *Echard,* Script. I. 124 in der Bibl. des Coll. Navar. zu Paris handschriftlich erhalten war.

[2]) *Sarti,* der die Hs. angiebt und sagt, sie sei aus dem Ende des 13. Jahrh.

[3]) *Joh. Andr.,* Nov. in VI. ad c. 1. III. 6. ‚*Frater* Ja., qui hoc disputavit.‘ Die Bezeichnung frater passt auf ihn, aber auch auf den Nr. 46 genannten.

*) *Diplovat.,* Nr. 138 f. 219. *Sarti,* I. p. 376 sq. *Fantuzzi,* II. p. 286—288.

[1]) *Sarti,* p. 376 n. e.

[2]) *Sarti.* Interessant p. 377 d. ‚Anno MCCLXVII. die XX Jul. Coradinus quondam Vitalis promittit *Mag.* Jacobo de Canonica, se facturum, quod Christiana eius filia scribet ipsi Decretales etc. pretio libr. XXIV. Bonon.‘ Ueber die Sitte des Abschreibens durch Frauen in Bologna *Sarti,* I. p. 186 f. *Wattenbach,* Das Schriftwesen im Mittelalter, Leipz. 1871, S. 278 erwähnt nur einen Fall einer Schreiberin.

[3]) ‚An. 1280 die ... D. Bonacosa frater quondam Jacobi canon. Bon. recepit a dom. Hugolino de Montezanico libr. 30 eique restituit unum par decretalium, quas pignori obligaverat ipsi magistro Jacobo.‘ *Sarti,* 377a.

bedeutend ist. Auf diesen Jacobus geht wohl die Erzählung des Durantis von dem unanständigen Kleide [4]). Er starb im Jahr 1279 [5]). Ob der Zuname *de canonica,* den er in Bologna führte [6]), von seinem grossen Namen im canonischen Recht herkomme, wie *Sarti* meint, oder von dem Canonicate, mag dahingestellt sein.

II. Nach dem Zeugnisse von *Joh. Andreä* [7]) hat er hinterlassen: Quästiones. Solcher sind uns denn auch erhalten [8]); sie tragen den allgemeinen Charakter der Quästionen aus jener Zeit an sich.

45. Jacobus a Castello *).

I. Derselbe war Mansionar an der Kathedrale zu Bologna, seit 1274 Magister. Am bekanntesten ist er durch eine Erzählung von *Joh. Andreä* geworden [1]). Johannes schrieb die Glosse zum Sextus um das Jahr 1305. Da er ihn hier als *bonae memoriae* bezeichnet, steht sein Tod für diese Zeit fest.

II. Ueber seine Schriften [2]) sagt *Arnoldus Geyloven:* ‚Castellanus Bononiensis composuit quendam pulchrum *tractatum de locis sive de*

---

[4]) Specul. Tit. de advocat. §. Sequitur 2 (I. pag. 256): ‚De meo ergo consilio gerant vestem suae professionis . . . non sericis texturis variatas ut Guido de Suzaria Mutinae legum professor, non scissam, ut *Jacobus decretorum doctor Bononiensis.*‘

[5]) *Sarti* führt aus dem Memorial v. 17. Oct. an die Wiederbesetzung des durch seinen Tod erledigten Canonicats.

[6]) Vgl. die in Anm. 2 aufgef. Urk. und andere bei Sarti.

[7]) Nov. in c. *in causis* 30. X. de elect. (‚Disputavit Jacobus canonicus Bon.‘), Nov. in VI. ad c. 1. I. 21. ‚Et sciendum est, quod Jacobus Bon. can. in aliis terminis disputando tenuit.‘ Ad c. 1. I. 11., ad III. 3. ‚Jac. can. bon.‘

[8]) Der Cod. *Bamberg.* P. II. 23. hat eine *Jacobi doct. decretor.* von 1276, die ihm unzweifelhaft angehört, da er genau wie bei *Durantis* (Anm. 4.) bezeichnet ist, in derselben Handschrift aber der andere *Jacobus* mit seinem Zunamen bezeichnet wird. Im *Darmstädter* 853 stehen ausser der vom 5. März 1276 noch mehrere; einmal heisst er blos Jacobus doctor decretorum, sonst canonicus S. Petri oder bononiensis canonicus. *Breslau* Univ. II. F. 53.

*) *Jo. Andreä* in prooem. Sexti v. a multis. *Panzirolus,* III. c. 19. wiederholt nur, was Jo. Andr. sagt. *Sarti,* I. p. 406 sq. giebt zugleich die übrigen auf sein Leben bezüglichen Notizen und meint, er habe keine Schriften hinterlassen.

[1]) L. c. ‚Me teste fuit super hoc requisitus ob universitate Bononiensi per nuntium suum ad hoc missum, discretum virum *bonae memoriae Jacobum de Castello,* mansionarium Bonon., qui homuncio erat id est parvus homo corpore: et intelligas, quod magnus fuit in huius iuris scientia. Cum proponeret coram Papa Bonifacio stans, Bonifacius credens genuflexum, monebat eum, ut surgeret; et tunc fertur Portuensem, scilicet fratrem Matthaeum de Aquaspreta dixisse ad Papam: Zachaeus est.‘ *Sarti* meint, diese Mission habe Veranlassung zur Abfassung des Sextus gegeben.

[2]) Remissorium, Prooemium.

argumentandis et plura alia, quae longum esset pertractare lectoresque istius operis percipient.‘

46. Frater Jacobus.

Johannes Andreä führt (Anhang) einen *Jacobus canonicus S. Johannis in monte*, den er später *frater Jacobus* nennt, als Verfasser einer Lectura in decretales an, deren Absicht auf die Lösung der Widersprüche der Glosse gerichtet sei. Dieser hat nach *Sarti*'s handschriftlicher Bemerkung zu *Diplovataccius* [1]) bis zum Jahre 1308 gelebt, zu welchem Jahr ihn das Nekrologium des Stifts notirt. Von einem *frater Jacobus* erwähnt Joh. Andreä Quästiones [2]). Dieser kann sowohl der hier besprochene, wie der von S. Proculus sein. Diplovataccius hat Quästiones von zwei Namens *Jacobus* gesehen, wovon der Eine can. S. Victoris, der Andere archipresbyter S. Petri war. Möglich ist, dass es sich um eine Person handelt, zumal er die lectura dem canonicus Petri beilegt, während Joh. Andreä sie dem can. S. Johannis zuschreibt. Die Identität des Jacobus Bonacosa mit dem Verfasser der Dekretalen, sowie die des letztern mit Jacobus a Castello ist ausgeschlossen.

---

[1]) *Diplovataccius*, fol. 219. ‚Item et frater *Jacobus Canonicus S. Joannis in Monte* doctor canonum excellentissimus, qui et ipse plures quaestiones disputavit; de quo per Jo. Andr. in reg. *beneficia* et in reg. *praesumitur* et in reg. *quae a iure* et in reg. *rata* de Reg. Jur. in 6°. in Mercurialibus. Vidi quaestiones fr. *Jacobi Can. Bon. Ecclesiae Sanctorum victoris in Monte* doctoris decretorum, incipit: super petitione conventus impetravi, et alia quaestio fr. *Jacobi* doctoris decretorum et *archipresbyteri Petri S. Mariae de Monte Bellio* Diocesis Bononiae, incipit: legatus. Qui specialiter scripsit etiam utiliter super decretalibus, et facit proemium et nomen suum scripsit secundum Jo. Andr. in proem. Decretalium in Novella in 3ª col., ubi dicit, quod solum laboravit, ut solveret glossarum contraria non soluta. Composuit et alia, quorum exemplaria non habentur. Et pondera si iste est fr. Jacobus, qui fuit Episcopus Bononiensis et Cancellarius Innocentii 4. summi pontificis, quem allegat Egidius, de quo per Jo. Andr. in addi. specul. in tit. de exceptionibus §. viso quando, versu sed quoniam lugd. verbo constitutiones. *Jo. de Imola* in suo proemio decretalium in ver. et quia in 2. col. dixit, quod Jacobus canonicus scripsit super decretalibus proemium et nomen suum, ut supra, inscribens.‘ *Sarti* hat folgende Noten geschrieben zu der mit * bezeichneten Stelle: ‚Jacobus iste multo serius vixit, quam ille, qui fuit Eps Bononiensis fueratque Cancellarius Innocentii IV.‘ und: ‚Jus Canonicum interpretatus est Bononiae stipendio publice conductus an. 1304 et seq. usque ad an. 1308, quo obiit ex Necrol. S. Jo. in Monte.‘

[2]) Siehe vorher bei Nr. 43. Anm. 3. dieses Paragraphen. *Breslau* Univ. II. F. 53. hat auch quaest. ‚*fr. Jacobi archipresb. de monte bellio* doct. decret.‘ mit dem Anfange ‚cum monacho ad paroch.‘



§. 42.

47. Verschiedene andere Canonisten aus dem 13. Jahrhundert.

Folgende Professoren des canonischen Rechts zu *Bologna* werden angeführt, von denen meines Wissens keine Schriften existiren, weshalb eine kurze Angabe genügt.

1. *Guilielmus Papiensis* [1], erscheint 1233 mit Bernardus Parmensis und Hugolinus de Presbyteris bei einem Akte, 1256 Bischof von Pavia.

2. *Andreas Veclus* a. 1238 [2].

3. *Berengarius Senensis* [3] in den Jahren 1242—1247, im letzteren Jahre mit *Joh. de Deo* zum Schiedsrichter gewählt.

4. *Gerardus Bottonus* [4], von Sarti als Neffe des Bernardus Bottonus vermuthet, archipresbyter von Bologna 1256.

5. *Gerardus de Valeto* [5], um 1267 Dominikaner.

6. *Petrus Capretius Lambertinus* [6].

7. *Opizo de Castello* [7], 1267—92. Früher in England, Canonicus von Tournay.

8. *Martinus Hispanus* [8]. 1274—1298 kommt er vor.

9. *Jacobinus Aprinellus* [9], Laie. 1268—1298.

10. *Brandelisius Riccadonna* [10], Can. Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts.

11. *Octavantes Florentinus* [11], 1278, Vikar des Bischofs; 1305 bis 1307 Professor des Dekrets mit Gehalt.

12. *Johannes Passavantius* [12], 1299 mit 50 Lire Extraordinarius des Dekrets.

---

[1] *Sarti*, I. 343.

[2] *Sarti*, l. c.

[3] *Sarti*, I. 344.

[4] *Sarti*, I. 359. *Jo. Andr.* ad c. ad audientiam de clericis coniug.

[5] Sarti, I. p. 360. Wie der p. 375 genannte Prior *Johannes* und Can. *Ventura* unter die Professoren kommen, sehe ich nicht ein, Sarti führt nicht den leisesten Grund an.

[6] *Sarti*, I. 377.

[7] *Sarti*, I. 402.

[8] *Sarti*, I. 403 sq.

[9] *Sarti*, I. 404.

[10] *Sarti*, I. 405 sq.

[11] *Sarti*, I. 414. Seine *Quaestiones* citirt *Jo. Andr.* z. B. in reg. *cui licet*. Den Irrthum bei Diplovataccius (er werde von Bonaguida angeführt) schreibt *Sarti* gewiss richtig einem Schreibfehler zu.

[12] *Sarti*, I. 416, der meint, *Jo. Andr.* Prooem. Clem., wo er sich den 4. Johannes unter den Professoren nennt, denke an Joh. de Calcina, Joh. de Montemurlo und diesen, da ein anderer nicht aufzufinden sei.

13. *Bonvicinus* [13]) 1303.

14. *Boncius* can. S. Frigidiani [14]). 1295, dann abwesend, 1309 mit 150 Lire zum Ordinariat des Dekrets berufen an Stelle des Octavantes.

Zu ihnen kommen noch

15. *Bartholomaeus de Labro.* Eine Quästion [15]) vom 17. März 1284 stellt sein Lehramt in Bologna fest.

16. *Bertoldus,* von welchem wir eine dem November 1283 angehörige Quästio besitzen [16]).

17. *Raynerius de Pisis,* von dem uns eine im Jahr 1284 zu Bologna disputirte Quästio erhalten ist.

Ich füge denselben noch einige Lehrer aus *Padua* bei, von denen ich keine Schriften aufgefunden habe, noch citirt finde.

18. *Thaddeus de Pocaterra* [17]). Er kommt als Doctor decretorum in Urkunden von 1288 bis 1295 in Padua vor, war gebürtig aus Cesena. Es existiren von ihm noch Urtheile, die er gemeinsam mit dem folgenden als Schiedsrichter fällte.

19. *Jacobus de Ferraria,* Sohn des Geraldinus de Beldebono, Schiedsrichter mit dem vorhergehenden in einem Streite zwischen dem Bischof von Treviso und dem Abte von Nervesa aus dem Jahre 1292. Er war besoldeter Professor des canonischen Rechts, Prior und Archipresbyter des Kapitels von S. Mariano in der Diözese Perugia. Im Jahre 1298 entscheidet er ‚actu regens Paduae in decretis' als päpstlicher Delegat einen Prozess des Bischofs von Castello und des Primicerius von S. Marco in Venedig. Sein Lehramt dauerte bis zu seinem in Padua, wo er auch begraben liegt, erfolgten Tode.

20. *Thaddeus de Anguissola.* Gebürtig aus Cesena und wohl Neffe des Johannes, kommt von 1307 bis 1309 in Diplomen als Professor des canonischen Rechts in Padua vor.

---

[13]) *Sarti,* I. 416.

[14]) *Sarti,* I. 417. *Jo. Andr.,* Nov. VI. ad c. *religiosus* 2. de testam. III. 11.: ‚disputatum hic fuit per recol. mem. Fr. Bontium Priorem S. Martini de Senis.' Eine ‚quaestio von ihm *Breslau* Univ. II. F. 53. prioris s. martini senen. doctor. decret.'

[15]) *Darmstadt* 853. Dieser Codex hat auch die der zwei folgenden.

[16]) Von *Joh. Andreä* angeführt in Nov. VI. ad c. 25. I. 6., c. 2. I. 15., c. 1. III. 6., aber jedesmal unter Anführung einer Stelle, so dass er auch Glossen geschrieben haben muss.

[17]) *Colle,* T. III. p. 18 sqq. über diesen und die zwei folgenden.

§. 43.

48. Dinus Mugellanus *).

I. Er ist geboren in Mugello, älterer Landsmann von Joh. Andreä, Sohn des Jacobus de Rossonis. Im Jahr 1278 erscheint er in Bologna als Scholar, bald als Doctor, ging 1279 nach Pistoja mit einem Gehalt von 200 Pisanischen Lire nebst freier Wohnung. In Bologna tritt er wieder auf 1284, erhält 1289 die ausserordentliche Professur des Infortiatum und Novum mit 150 Lire [1]), ging im Herbst 1297 nach Rom, wo er in der näher anzugebenden Weise bei Abfassung des Sextus mitwirkte und auch lehrte [2]). Bereits 1298 war er wieder in Bologna, wo im September die Stadt ihm 200 Lire Gehalt anwies. Seitdem verliert sich die Kunde von ihm, er scheint jedoch in Bologna gestorben zu sein, denn er liegt in der dortigen Dominikanerkirche begraben [3]). Sein Tod fällt jedenfalls, wenn nicht in die letzten zwei Jahre des 13. Jahrhunderts, dann doch in den Anfang des 14. Jahrhunderts.

II. Ausser durch Schriften über das römische Recht [4]) hat er für das canonische Recht Bedeutung erlangt durch seine *Thätigkeit bei Abfassung des Liber Sextus* [5]). Es steht fest, dass er vom Schlusse des Schuljahres 1297 bis in den Sommer 1298 in Rom war. Aber ebenso fest steht, dass er nicht eigentlich bei der Redaktion des Sextus betheiligt war, da ihn Bonifaz nicht erwähnt [6]), während er die drei Redaktoren angiebt. Ihm kann also höchstens, wie man stets annahm, die Abfassung der *Regulae juris* zukommen, welche ein Civilist am Besten machen konnte, da sie fast sämmtlich wörtlich aus dem römischen Rechte entnommen sind; auch reichte die Zeit des Aufenthalts

---

*) *Diplovat.*, f. 201. *Sarti*, I. 233. *v. Savigny*, V. 447—464. *v. Bethmann-Hollweg*, S. 79. Da Dinus vorzugsweise Civilist ist, fasse ich mich kurz.

[1]) Vergleiche §. 40 bei Altigradus de Lendenaria Nr. 40. Einen im J. 1296 erhaltenen Ruf nach Neapel mit einem Gehalte von 100 Goldmünzen scheint er abgelehnt zu haben. *Sarti*, p. 234. *v. Savigny*, 448.

[2]) *Albericus* bei *Sarti*, p. 235e und S. 450b. — In der *schola palatina*, auch *studium curiae* genannt: *Savigny*, III. 318 ff.

[3]) *Sarti*, 237. *Savigny*, 451e.

[4]) Exegese der Digesten — de actionibus — de praescriptionibus — de successionibus ab intestato — de interesse — de ordine judiciario — de praesumtionibus — modus arguendi — Consilia — Quaestiones — Singularia u. s. w. Siehe *Savigny*,

[5]) Darüber *Sarti* (nach Mittheilungen von *Monti*), p. 234—236. Ob dessen Vermuthung, er habe gehofft, Kardinal zu werden und desshalb seine Frau vermocht im Juli 1298 den Schleier zu nehmen, richtig ist, muss dahingestellt bleiben.

[6]) *Sarti* und *Savigny* heben dies merkwürdigerweise nicht hervor, obwohl es gerade das wichtigste Argument ist.

in Rom dazu vollkommen hin. Die Regulae iuris sind ein reiner Anhang, nirgends als eigener Titel mit einer Zahl aufgeführt.

Ihnen hat sich auch die einzige canonistische Thätigkeit des *Dinus* zugewandt in dem Werke Super regulis iuris [7]). Dasselbe ist von *Joh. Andreä* [8]) und den übrigen Kommentatoren viel benutzt, ein weitschweifiger Kommentar [9]).

§. 44.

49. Johannes Parisiensis *).

I. Er ist mit zwanzig Jahren in den Dominikanerorden getreten, hat 1304 in Paris die Licentiatenwürde erworben, nachdem er längst als Schriftsteller gewirkt hatte [1]). Seine von der herrschenden Ansicht abweichende Erklärung der Transsubstantiation zog ihm ein *Verbot der Haltung von Vorlesungen und Predigten* und Auferlegen von *ewigem Stillschweigen über diesen Punkt* zu [2]). Er legte dagegen Berufung an

---

[7]) *Handschriften: Bambery* P. II. 19. *Berlin* f. 170. *Breslau* Univ. II. F. 53. *Cassel* f. 64. *Chartres* 257. *Frankfurt* 43. *Grenoble* 789 (493). Halle Ye f. 43. 48. *Innsbruck* 337. *Prag* Kapitel J. XXIX. *Tours* 540. 587. *Wien* 2114. — Paris 4106. 4547. 4249 a. 11721. Metz 15. Vatikan 2661. München 329. 6346. 6347. 8805. Laon 379. 383, Königsberg 80.

Ausgaben: Hain Nr. 6171—6180. und viele seit 1500.

[8]) Dieser hebt zur 1. hervor, Dinus sei nicht Canonist gewesen.

[9]) In den tract. de reg. juris c. *nullus* 20 hat er auch, wie *Cinus* in Cod. l. *edita* de edit. N. 22 (*Savigny*, 464. K.) berichtet, den tr. *de cumulatione actionum* aufgenommen.

Anfang des tr. de reg. juris: ‚Praemissis singularibus casibus.'

*) Die ältere Literatur bei *Quétif*, I. 500; dieser hat viele Irrthümer berichtigt, besonders von *Boulay*, der T. IV. p. 197 ihn im J. 1323 eine Schrift de verbo impanato an den Carmeliter Guido Papinianus schreiben lässt, hat auch die aus Schreibfehlern entstandenen Joh. *Pisiensis* und *Pistoriensis* fortgeschafft. *Histoire littéraire* XXV. 244.

Er kommt vor auch unter dem Namen *Pungensasinus* (nach *Quétif* Familienname, nach *Boulay*, IV. p. 70 davon, dass er in seinen Disputationen masslos heftig gewesen), *Surdus, de Soardis, Dormiens (Qui dort).*

[1]) Die späte Promotion ist durch die willkürliche Verweigerung solcher von Seiten des Kanzlers gekommen, wogegen am 2. Aug. 1290 vom Rector an den Papst Beschwerde eingelegt wurde. Die Hist. littér. (schon *Boulay* erwähnt das Factum ohne die nähere Angabe) hebt auch hervor, dass Johann mit den Dominikanern von St. Joseph dem Akte v. 26. Juni 1303 beitrat, betreffend des K. Philipp Appellation gegen Bonifaz VIII.

[2]) *Quétif* druckt daraus folgende Stelle ab: ‚Intendo defendere veram existentiam et realem corporis Christi in sacramento altaris, et quod non est ibi solum sicut in signo. Et licet teneam et approbem illam solemnem opinionem, quod cor-

Clemens V. ein und begab sich nach Bordeaux, wo dieser sich aufhielt. Hier ereilte ihn im selben Jahre der Tod am 22. September 1306. Die Streitfrage sah man dadurch als glücklich gelöst an und liess sie ruhen.

II. Seine Schrift

Tract. de regia potestate et papali [3])

vertritt den von den Bischöfen und überhaupt in Frankreich Bonifaz VIII. gegenüber eingenommenen Standpunkt.

Eine andere: Determinatio de confessionibus fratrum [4]), erörtert die Frage: ob ein Laie, der einem Regularen gebeichtet hat, verpflichtet sei, nachträglich auch dem Pfarrer zu beichten.

Die übrigen Schriften liegen ausschliesslich auf dem theologischen Gebiete.

50. Guido de Collemedio *).

I. Er erscheint 1295 als notarius apostolicus und thesaurarius der Kirche von Noyon [1]), und wurde 1296 nach Cassation der Wahl zum Bischof von Cambrai ernannt. Die von seinem Rivalen *Gérard de*

---

pus Christi est in sacramento altaris per conversionem substantiae panis in corpus Christi, et quod ibi maneant accidentia sine subjecto, non tamen audeo dicere, quod hoc cadat sub fide, sed potest aliter servari vera et realis existentia corporis Christi in sacramento altaris. Protestor tamen quod, si ostendatur dictum modum determinatum esse per sacrum canonem, aut per ecclesiam, aut per generale concilium, aut per papam, qui virtute continet totam ecclesiam, quicquid dicam nolo haberi pro dicto et statim paratus sum revocare. Quod si non sit determinatum, contingat tamen determinari, statim paratus sum assentiri. Probabiliter tamen potest aliter salvari vera et realis existentia corporis Christi in sacramento altaris, et si quis, alium modum inveniat, paratus sum iuvare ipsum ad sustinendum eum, ut sic fides nostra de vera existentia corporis Christi in sacramento altaris posset pluribus modis salvari et defendi.'

Ausgabe: Londini J. Cailloué 1686. 8 (Quétif) nach Cod. S. Victor. 418.

[3]) Zu denen, welche seine Schrift verboten, gehört auch der durch sein Auftreten im Streite zwischen den Bischöfen und Minoriten bekannte *Guil. de Matiscone,* Bischof von Amiens. Siehe *Baluze,* vitae I. c. 3. 578.

Die Hist. litt. giebt an Hss. Paris Colb. 4364, S. Vict. 79. 895. St. Germain 394. Notre Dame 249. Ob die Hs. der Pariser Bibl. 12467 unter diesen bereits ist, weiss ich nicht.

Ausgabe: Paris 1506. 4. J. Petit, Strassburg 1695, *Goldast,* Mon. II. p. 108.

[4]) Hs. Coll. Lincoln. zu Oxford.

Johannes de Poliaco (*Boulay,* IV. p. 968) negirte unbedingt die päpstliche Macht, die von Christus herrührende Gewalt der Bischöfe und Pfarrer zu beschränken, wofür ihn Johann XXI. censurirte.

*) Histoire littéraire de la France XXV. 278. Der Name Gui de Colle di Mezzo, Colmieu als Uebersetzung daselbst.

[1]) Die Hist. lit. beruft sich auf ein handschriftlich zu Paris vorhandenes Breve von Bonifaz VIII. vom 17. Juni 1295.

Relenghes gemachten Hindernisse liessen ihn erst 1300 zur Besitzergreifung kommen. Unterm 22. Januar 1309 versetzte [2]) ihn Clemens V. nach Salerno. Er scheint jedoch auf dem Wege dahin gestorben zu sein, da sein Tod zu Avignon im Jahr 1309 erfolgte und in den Akten der Kirche von Salerno nichts über ihn vorkommt.

II. Neben theologischen Werken verfasste er ein Repertorium super apparatu Innocentii IV. et summa Innoc. abbreviata [3]).

Die Summa abbreviata lehnt sich an den Apparatus an, ohne jedoch dessen Erörterungen sämmtlich in nuce wiederzugeben. Sie verweist vielmehr häufig nur auf ihn und hat recht eigentlich den Zweck, für alle wichtigen Punkte dessen Ansicht zu geben. Gemacht ist sie, wie die Handschriften zeigen, die ihn als Thesaurarius kennen, vor 1296. Angehängt ist eine Anzahl von Erörterungen (de extraordinariis, actionibus u. s. w.), worauf verwiesen wird.

51. Petrus de Bosco*).

I. Pierre du Bois war geboren in der Normandie um 1250, studierte in Paris zur Zeit, als dort Thomas von Aquin sich aufhielt, war advocatus causarum regalium des Amts von Coutance (balliviae Constantiensis). Er stand Philipp dem Schönen als entschiedener Mitstreiter gegen die klerikalen Eingriffe zur Seite, vertrat auf der 1302 von diesem berufenen Notabelnversammlung das Amt Coutance und schrieb gegen Clemens V. Eine Zeitlang stand er im Dienste des K. Eduard I. von England im Herzogthum Guyenne (im Jahr 1306). Wie wenig konsequent er jedoch war, beweist der Umstand, dass er 1308 dem Könige rieth, den Papst zu zwingen, dass er ihn direkt zum Kaiser ernenne, obwohl er noch kurz vorher dem Papste jedes Recht bestritten, sich in die Angelegenheiten Frankreichs zu mischen. Clemens V. forderte er zur Aufhebung des Tempelherrenordens auf. Wann er starb, ist ungewiss, vielleicht 1319.

II. Er schrieb:

1. Quaestio de postate papae.
2. De recuperatione terrae sanctae. Gerichtet an den König von England.

‚La supplication du peuble de France au roy contre le pape Boniface le VIII.‘ [1]).

---

[2]) *Ughelli,* Italia sacra VII. c. 428 (alte VII. 612).
[3]) Paris ancien fonds 3987, 4306.
*) *Hist. littér.* de France XXVI. 471.
[1]) Ausgabe 1501? *Boulay,* Hist. univ. Paris IV. 15.

§. 45.

52. Berengarius Fredoli *).

I. Er stammt aus dem Geschlechte der Fredoli, das in der Nähe von Montpellier ansässig war [1]), wurde sehr jung Canonicus zu Beziers und Succentor, zugleich päpstlicher Kaplan, sodann nach und nach Abt von St. Aphrodisius in Beziers (weltgeistlicher), Canonicus von Narbonne, Aix und Archidiaconus. Im Jahre 1294 verlieh ihm Cölestin V. das Bisthum Beziers; im Jahre 1305 machte ihn Clemens V. zum Kardinalpriester SS. Nerei et Achillei titulo Fasciolae. Er wechselte diesen Titel bald mit dem SS. Johannis et Pauli tit. Pammachii, bis er im Jahre 1309 Kardinal-Bischof von Tusculum wurde. Aus seinem Leben ist noch zu erwähnen, dass er von Clemens V. an Stelle des erkrankten Kardinal-Bischof von Präneste Petrus de Capella mit dem Vorsitze unter den Minoriten betraut wurde zur Entscheidung der Armuthsfrage, 1317 den Abt und Bischof von Cahors Hugo Geraldi wegen Conspiration gegen Johann XXII. absetzte und das Amt eines Major Poenitentiarius bekleidete. Sein Tod erfolgte zu Avignon am 11. Juni 1323 [2]).

Sein Lehramt in Bologna ist bisher nicht urkundlich belegt. Da ihn aber Wilhelm von Mandagout ausdrücklich als Lehrer bezeichnet, dieser aber seine Studien sicher in Bologna gemacht hat, ist wohl kaum daran zu zweifeln.

II. Ausser seiner Mitwirkung bei *Abfassung des Liber Sextus* erstreckte sich seine schriftstellerische Thätigkeit vorzugsweise auf Verarbeiten fremder Werke und eine monographische Arbeit.

---

*) Hist. gén. de Languedoc T. IV. *Oldoini,* II. 373 sq. *Oudin,* III. 692. *Fabricius*, II. 203. *Baluze*, Vitae pap. Aven. I. 24. 50. 56. 59. 64. 78. 97. 134. 186. 631. 717. *Sarti,* I. p. 409 sq.

Berengar hat zu den Dekretalen von Bonifaz im Lib. VI. cap. un. de rer. permut. III. 10, un. de voto III. 15., 2. de poenis V. 9 Veranlassung gegeben. Deshalb und wohl wegen seiner Thätigkeit bei Abfassung des Sextus haben sie die Adresse ‚*Bonif. VIII. Biterrensi Ep.*' in verkürzter Gestalt beibehalten.

Baluze und *Sarti* gehen auf einzelne falsche Angaben ein; ersterer giebt auch Nachrichten über zwei andere desselben Namens, die hier nicht in Betracht kommen.

[1]) Hist. de Lang. IV. 30. 96. ‚Guil. Fredoli *Verunensis dynastae* filius, decretorum doctor' a. 1279.

[2]) So nach einem alten Nekrolog der Kirche zu Narbonne die Gallia christiana. *Sarti* hebt hervor, dass damit die Erzählung nicht stimme, der Bischof von Beziers Wilhelm Fredoli habe 1321 den Leichnam seines Oheims Berengar aus der Kirche S. Stephan in Avignon nach der Kathedrale Beziers überführen lassen. Einmal liegt wohl ein Schreibfehler vor.

1. Oculus seu Elucidarius Summae Hostiensis[3]).

Ein alphabetisches Inhaltsverzeichniss zur Summa des Hostiensis, das man als angenehmes Hülfsmittel für den Gebrauch begrüssen kann. Einen eigentlichen Werth vom Standpunkte der Wissenschaft aus hat es natürlich nicht.

2. Inventarium[4]),

Unter dem Namen Inventarium oder auch *Repertorium* hat er ein ausführliches alphabetisches Register zu dem Speculum des Durantis gemacht, das in Ausgaben desselben und separat gedruckt ist. Was dessen Werth betrifft, so ist er natürlich nicht höher, als der des Oculus und bekundet offenbar, dass Berengar arm an eigenen Ideen war und deshalb zur Produktion wenig geeignet. Die Zeit seiner Abfassung steht genau fest und ergiebt sich aus dem Prolog und Schlusse; jener fängt an: ‚*Quia inusitata est lectio speculi iudicialis,* in quo iudices et lectores, consiliarii, advocati, tabelliones . . . ideo nos Berengarius miseratione divina tit. SS. Nerei et Achillei pr. Card., quondam episc. Biterr. ad inveniendas faciliter materias huius libri . . . A. Haec propositio a privative . . . Aaron. An A. qui fuit maximus sacerdos . . . Datum Burdigal. in festo Nativit. Dom. MCCCVI.‘

3. Tract. de excommunicatione, de interdicto[5]).

Derselbe mit dem Anfange: ‚Berengarius mis. div. Ep. Biterr. . . . Quoniam excommunicatos non vitare,‘ ist eine Belehrung an seine

---

[3]) *Handschriften: Breslau* Univ. II. F. 98. *Chartres* 317. *Prag* Kap. C. 43. Arras 474 (dem 13. Jahrh. gehört sie sicher nicht an trotz des Katalogs). Laon 386. Troyes 877. Ich bin nicht im Stande anzugeben, ob in einer der Ausgaben der Summa Hostiensis derselbe gedruckt ist, da mir nur die angeführte Ausgabe vorliegt.

Einzelne, z. B. *Fabricius,* machen aus diesem und dem folgenden drei Werke: *Oculus, Elucidarius, Inventarium.*

[4]) *Handschriften: Berlin* f. 234. *Breslau* Univ. II. F. 110. *Toulouse* A. 4. *Montpellier* Stadtbibl. H. 20. *Frankfurt* 13 mbr. s. XIV. Paris 4469. 12460. 15415. 15417. Troyes 604 (nach dem Catal. gén. ist der Titel ‚Tabula jur. civ. et can. sec. ord. alph. ed. a dom. Bereng. card. et ep. Tusc.‘ im 15. Jahrh. zugeschrieben. Das Principium fehlt. Der Codex ist angeblich s. XIII.). 680. 681. Vatican 1295.

Ausgaben hinter dem Speculum Romae 1474, Mediol. 1478. Bei *Hain* 6509 sq. Ueber andere *v. Savigny,* S. 595.

[5]) *Handschriften: Berlin* in 4. Nr. 190 (Tr. super casibus exc. et int. per dom. Berengar. quondam episc. modo Cardinalem). *Basel* C. v. 35 (4. Stück). *Breslau* Univ. II. F. 116. Paris 12467. 15415 (tr. de absol. ad cautelam et de exc.). Vatican 1295. Wien 349 f. 62—72. Würzburg mp. th. f. 55. Königsberg (Steff. 79 u. 89 num. 16. de absol. ad caut.).

Die *Casus spectantes ad curiam Romanam* und *Forma degradandi in reis et morti dedicendis sacerdotibus* stehen damit im Zusammenhange.

Diözese über die Fälle, in denen die Excommunication und das Interdict von selbst eintreten. In Verbindung damit steht ein tractatus de absolutione ad cautelam mit dem Anfange: ‚Ad evidentiam materiae absolutionis ad cautelam', der interessant ist, weil er zeigt, wie das Censurwesen bereits im Beginne des 14. Jahrhunderts ausgeartet war. Beide sind während seines bischöflichen Amts in Beziers gemacht.

III. Ueber eine ihm zugeschriebene *summa de confessione* wird im §. 128. gehandelt.

§. 46.

53. Aegidius Romanus*).

I. Von Geburt Römer aus der Familie Colonna, studierte er in Paris unter Thomas von Aquino, war Lehrer König Philipps IV. (des Schönen), Augustiner-Eremit und General des Ordens 1292, wurde 1295 auf Bitten des Königs [1]) Erzbischof von Bourges; er starb zu Paris 1315.

II. Von seinen Schriften gehören hierher:

1. De excellentia Pontificatus [2]).
2. De potestate ecclesiastica libri tres [3]).
3. De regimine principum [4]).

Er steht hier überall auf dem schroffesten kurialen Standpunkte, wie er in der Bulle *Unam sanctam* von Bonifaz VIII. sich ausprägt [5]).

4. De carcere.
5. De renuntiatione Papae.

III. Die ihm zugeschriebene [6]) *Quaestio in utramque partem disputata de potestate regia et pontificali* gehört ihm nicht an [7]).

---

*) *Trithemius,* de script. I. 298. *Boulaeus,* Hist. univ. Paris. III. 671. *Oldoini,* II. 334. *F. X. Krauss* in Oesterr. Vierteljahrsschr. f. kath. Theol. 1862 (Wien) I. S. 1 ff.

[1]) Das Bisthum wurde erledigt durch Ernennung des *Simon de Beaulieu* zum Card. Episc. Praenestinus. — Ob er Kardinal gewesen, ist streitig.

[4]) August. Vind. 1473. f. Rom. 1482. f. Venet. 1498 f.

[5]) In der zweiten an Bonifaz VIII. gerichteten Schrift L. I. c. 3. entwickelt er fast wörtlich die in der Bulle Unam sanctam auseinandergesetzten Gedanken, so dass er wahrscheinlich deren Verfasser ist. Vgl. *Kraus* a. a. O.

[6]) *Goldast,* Mon. II. 95. abgedruckt.

[7]) Siehe *Kraus* a. a. O. *Friedberg,* Zeitschr. f. Kirchenr. VIII. S. 81 Anm. 2.

§. 47.

54. Guilielmus de Mandagoto*).

I. Wie sein Zuname andeutet, der freilich vielfach entstellt in Schriften vorkommt, stammte er aus Mandagout in der Nähe von Lodeve [1]). Die Zeit seiner Geburt lässt sich nicht genau bestimmen; seine Familie hatte die Grundherrlichkeit von Mandagout, wie aus den Notizen von Baluze hervorgeht. Im Jahr 1270 war er Student in Bologna und bereits Canonicus von Nimes [2]). Als Lehrer hatte er *Berengarius Fredoli,* dem er (‚magistro suo charissimo') die Summa electionum dedizirt. Im Jahre 1275 erscheint er in Bologna als *doctor decretorum.* Ueber sein Lehramt fehlen zwar ausdrückliche Zeugnisse, es ist indessen im Hinblicke auf die Zeit und den Usus in Bologna kaum zu bezweifeln. Im Jahre 1285 nimmt er Theil an einer Verhandlung zu Imola, wobei er schon als Archidiacon von Nimes erwähnt wird. Zugleich war er Kapellan des Papstes, bekleidete auch die Stelle eines Archidiacon von Uzoz (Uticensis) und Propstes von Toulouse. Bonifaz VIII. ernannte ihn 1295 zum Erzbischof von Embrun, Clemens V. im Jahre 1305 zum Erzbischof von Aix [3]). Im Jahre 1312 wurde er zum Kardinal-Bischof von Präneste erhoben. Nach dem Tode Clemens' V. suchten die italienischen Kardinäle vergebens seine Wahl zum Papste durchzusetzen, er selbst stimmte für Johann. Er starb im November 1321 zu Avignon und wurde in der von ihm gestifteten Kirche St. Catharina begraben [4]).

II. Seine schriftstellerische Thätigkeit erstreckt sich zunächst auf die *Abfassung des Liber Sextus,* ohne dass es möglich ist, den Antheil, welchen er nahm, genauer festzustellen.

III. Selbstständige Werke:

1. Libellus super electione facienda et eius processibus ordinandis [5]).

---

*) *Oldoino,* II. 383 sq. *Baluze,* Vitae Paparum Avenion. I. 50. 59. 78. 109. 633. 666. 668. *Sarti,* I. p. 407 sq.

[1]) Dép. du Herault am Fusse der Sevennen.

[2]) *Sarti,* 407 d. theilt aus dem Archive mit: ‚Dn. G. de M. canonicus Nemauxensis cum aliis scholaribus Gallis foenori pecuniam accipit.' Auch die folgenden Daten sind aus den von Sarti angeführten Urkunden u. s. w. entnommen.

[3]) *Oldoino* giebt an, er sei 1310 Bischof von Avignon geworden.

[4]) In Avignon waren ihm 16 Häuser zum Gebrauche angewiesen. *Claud.* Rob. lässt ihn erst 1301 als Erzb. von Embrun sterben, dann von Clem. V. zum B. von Präneste erhoben werden.

[5]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 23. (f. 130—164 mit dessen Kommentar). P. III. 1. 2. (cum addit. *Boerii* de monte Pessulano). *Berlin* Cod. ms. lat. fol.



Das Werk beginnt [6]) ziemlich in allen Handschriften: ‚Inc. libellus a mag. Guil. de Mand. archidiacono Nemausensi compositus super electione facienda et eius processibus ordinandis'. ‚Venerabili viro discreto scientia et moribus multipliciter radianti *magistro suo* carissimo domino Berengario Fredoli succentori ecclesiae Biterrensis domini papae capellano et doctori facundissimo decretorum Guil. de Mand. arch. Nem. et eiusdem dom. papae cap. salutem et votivis semper successibus prosperari. *Quia, dum electiones imminent celebrandae* nequit interdum' u. s. w. Voran geht eine Inhaltsangabe. Zur näheren Erläuterung schrieb er [7]), wie die Einleitung der Schrift sagt, und auch verschiedene Handschriften [8]) hervorheben, einen Kommentar zu der Schrift,

---

Nr. 276. (f. 147—179 c. comment.). *Chartres* 257 (3. Stück, cum comment.). *Erlangen* 164. *Frankfurt* 13. *Halle* Ye fol. 50. *Klosterneuburg* Nr. 96 (letztes Stück). *Leipzig* Univ. 975. *Prag* Museum M. 17 (fol. 133 ff.). *Tours* 605. *Würzburg* mp. th. f. 55. Autun 96. München 4111. 9539. Paris 8026. 15415. Laon 190—192. Troyes 379. 831. 1172. Wien 2210**.

Ausgaben: Paris apud Henr. Steph. 1506 in 4. 1523 in 8. Köln 1573. 8., edirt von ‚*Mattheus Boyss* ex monasterio Eiffliae L. L.', mit der Dedication des *Boerius* und ‚56 requisita ex Patri Boerii Directorio', einem Formular des *Henning Goeden* und de permut. benef. des *Fed. de Senis.* Tractat. XV. P. 1. p. 407.

[6]) *Sarti,* p. 408 hat entweder schlecht gelesen, oder der Codex Vat. 2646 hat schlechte Lesarten.

[7]) Dies hebt schon Joh. Andr. hervor, dessen Bemerkung, weil auch für andere Punkte wichtig, folgt. *Joh. Andr.* in Speculum IV. P. I. de elect. rubr. (IV. pag. 80): ‚Est sciendum, quod Guido Magado (*Guil. de Mand.* ist zu lesen) postea archiepiscopus Ebredunen. et demum Cardinalis composuit libellum de electionibus faciendis, quem per modum textus et glossarum ordinavit: et transmisit domino Berengario etiam postea Card., sed prius episcopo Biter. quia dom. Ber. versa vice opus, quod per alphabetum super Summa Host. composuit et vocavit Oculus, copiose dicto domino Gui. direxit. Ipse autem dom. Gui. in libello praedicto plano stilo loquendo ignaros faciendarum electionum in iure et facto plenissime informavit. *quem libellum per certos doctores obnixe rogatus, in quantum iura nova illum secuta,* scilicet Sexti, cuius praedicti ambo compositores fuerunt, et Clementinarum, exigunt, *brevissime reformavi* (die von mir regelmässig benutzte Ausgabe hat den Druckfehler reformavi*t*), et, quia ad practicam illam hodie communiter recursus habetur, hic breviter pertransibo, cum etiam ibi gl. de theorica et materia satis tradant. Est secundo sciendum, quod bene (*Bern.*) Compostel. antiquus fecit summam de materia electionum satis brevem (er legt ihm diese Summa, die Bern. Pap. gehört, wie die von ihm angeführten Schlussverse beweisen, fälschlich bei. Siehe Bd. I. S. 190. 178) ... Tertio sciendum est quod *Rof.* finito opere libellorum in iure civili formare voluit libellos in iure canonico, et in ipsius operis principio opus divisit in 12 partes, quarum prima fuit de electionibus et postulationibus, et haec habet circa 5 chartas. ... Sed hoc scias quod quinque ultimas non habemus, finitur enim opus in 7. Si morte vel aliter id evenerit, ignoro' u. s. w.

[8]) Im Prologus: ‚.. hunc libellum composui ex diversis iuribus et doctorum opinionibus approbatis', in der ersten Glossa: ‚et addens aliqua, quae in textu bre-

welcher in Handschriften als Glosse um den Text läuft. Abgefasst ist die Schrift, wie sich aus deren Eingang und den Angaben über sein Leben ergiebt, vor 1295, wo er Erzbischof wurde, aber auch vor 1294, weil in diesem Jahre Berengar Bischof wurde, der in der Dedikation aber noch als succentor ecclesiae Biterrensis bezeichnet wird. In form. 14. 17. P. II. heisst es: ‚Domino *M.*, divina providente clementia s. Rom. ac univ. eccl. summo Pont.' Martin IV., auf den dies allein gehen kann, regierte vom 22. Februar 1281 bis 28. März 1285. Da das jüngste Dekret über die Wahlen, auf das er sich beruft, die Bulle *Cupientes* von Nicolaus III. ist, halte ich die Abfassung vor 1285 für gewiss.

Der Kommentar ist, wie sich aus dem Prolog ergiebt, mit dem Texte gleichzeitig gemacht. Das Buch hat meines Wissens zum ersten Male die Methode, welche wir in der Neuzeit allgemein befolgen. Der Text giebt eine vortreffliche präcise Darstellung des Rechts, in Pars I. aller Regeln für die Wahl, in Pars II. der Formulare, in Pars III. der Anfechtung nebst Formularen; die Glosse erläutert einzelne Worte und Sätze und liefert den Nachweis der Quellen. Auch durch diese Methode ist die an sich ausgezeichnete Schrift interessant. Ihr Ansehen und Gebrauch war allgemein; sie hat in *Nicolaus Boerius* einen Ergänzer des Kommentars gefunden.

2. Summa super decretalibus.

Diplovataccius [9]) sagt in der vita Bonifacii VIII. von ihm: ‚Composuit etiam Summam super decretalibus: incipit *A* et *Ω* unum in essentia trinum in personis' [10]).

Von einem Werke *super legum disciplina*, das er angeblich geschrieben haben soll [11]), habe ich keine Spur gefunden.

---

vitatis causa inserere praetermisi.' Ebenso am Schlusse. Von Handschriften z. B. *Tours* ‚Expl. Glosae editae a mag. Guill. de M. arch. N. super libello electionum a se edito'. Der Vermerk in der *Klosterneuburger* von Accursius (*meine* Rechtshandschr. S. 576 f.) stellt sich blos als eine Federübung heraus.

Am Schlusse des Commentars steht in derselben Klostern. Handschrift: ‚Anno millesimo CCCXX. die sabati XXVI. Julii compilatus fuit hic liber.' Dies kann selbstverständlich nur auf die Abschrift gehen.

[9]) Berliner Abschr. f. 197. *Sarti*, p. 409.

[10]) Eine Handschrift in Paris 15410 (ohne jede nähere Angabe im Katalog).

[11]) *(Ciaconius) Oldoino* l. c.

Joh. Andreä citirt Guil. Mand. selten, z. B. das Werk de elect. in Nov. VI. zu c. un. I. 5., c. 46. I. 6., ebenso in der Nov. zum Tit. X. de elect.

§. 48.

55. Guido de Baysio *).

I. Dieser berühmte Kanonist stammt aus einem Zweige der uralten edlen bolognesischen Familie der Baisi oder Baysio, welche zu den Lambertazzi [1]) gehörig im Jahre 1280 aus Bologna vertrieben wurde. Jener Zweig war in Reggio ansässig; hier ist Guido ohne Zweifel geboren. Seine Studien hat er vermuthlich gleichzeitig mit seinem Bruder unter *Guido de Suzaria* [2]) in Reggio [3]) oder Modena gemacht [4]). Es ist mit ziemlicher Gewissheit anzunehmen, dass er in Reggio das Doctorat erlangte und dort auch dozirte [5]). Wir finden ihn zuerst als Kaplan des Gerhard, damals Bischofs von Parma, später Kardinal SS. Apostolorum und Bischofs von Sabina, sodann in Bologna. Vom P. Bonifaz VIII. wurde er 1296 zum Archidiaconus der Kathedrale von Bologna erhoben [6]). Diese Würde hat ihm den Beinamen *Archidiaconus* verschafft, unter dem er offenbar wegen des Einflusses von Bologna am häufigsten citirt wird. An derselben Kirche erhielt er 1298 auch ein Kanonikat. Zugleich lehrte er privatim kanonisches

*) *Trithemius,* f. 94a. *Diplovat.,* f. 199. *Panzirolus,* L. III. c. 16. *Fabricius,* III. 129. *Doujat,* L. V. c. VI. *Fantuzzi,* I. p. 316—332, der die Irrthümer der Aeltern widerlegt und aus den Akten von Bologna schöpft. Auf ihm ruht, soweit nicht besondere auch meist von ihm benutzte Quellen angegeben sind, die Lebensbeschreibung. *Sarti* verspricht I. p. 406, ihn unter den Archidiaconi zu behandeln, was unterblieben ist.

[1]) So nannte man in Bologna die Partei der Ghibellinen. Vgl. *v. Savigny,* III. S. 142. Der Name kommt von dem Hauptgeschlechte her; die Welfen hiessen aus gleichem Grunde *Geremei.*

[2]) Ueber diesen *v. Savigny,* III. 387 ff. Er war 1260—64 in Modena, 1264 in Padua, 1266 in Bologna, dann in Diensten Karls von Anjou 1268, 1270—79 in Reggio, von da ab in Bologna bis zu seinem zwischen 1283 und 1292 erfolgten Tode.

[3]) Nimmt man an, er sei 1296, als er Archidiacon wurde, 40 Jahre alt gewesen, so würde er etwa 1256 geboren sein und um 1270 studirt haben. Hörte er ihn in Modena, so wäre er 1296 mindestens 50 Jahre alt gewesen. Das Eine wie das Andere ist möglich.

[4]) *Guido* in c. deliberat. de off. leg. in 6. *Andr. de Barbatia,* Consil. 90. ‚Ut fuit solemnis doctrina Guid. de Suzaria, quam refert et sequitur Archidiaconus *eius discipulus.*'

[5]) *Fantuzzi,* p. 317 weist einen anderen *Guido,* Sohn des Philipp de B., Neffen des Archidiaconus nach, geht auf dessen Familienverhältnisse genau ein, um zu zeigen, dass viele Angaben über den Archidiaconus unrichtig sind. Er selbst ist nicht in der Lage, über Zeit und Ort der Promotion Näheres anzugeben. Was ich unter II. 5 mittheile, bestätigt die hier gemachte Annahme.

[6]) *Fantuzzi,* p. 318. Derselbe theilt einige für die Geschichte der Universität interessante Notizen mit, z. B. dass die Lectoren der Physik ihn erst 1298 anerkannten und ihm Gehorsam versprachen.



Recht bis zum Jahre 1301 mit solchem Erfolge, dass ihn in diesem Jahre auf Andringen der Scholaren die Stadt mit einer Jahresbesoldung von 150 Lire zum öffentlichen Professor des Dekrets auf drei Jahre bestellte [7]). In dieser Zeit war sein bedeutendster Schüler *Johannes Andreä.* Nach Ablauf der vertragsmässigen Zeit begab er sich im Jahre 1304 an den päpstlichen Hof zu Avignon. Benedikt XI. ernannte ihn zu seinem Capellanus und Scriptor litterarum contradictoriarum unter Belassung des Archidiakonats mit dem Rechte, dasselbe durch Vikarien verwalten zu lassen und, so lange er sich am päpstlichen Hofe befinde, Benefizien jeder Art besitzen zu dürfen. Mit der Universität Bologna unterhielt er eine ununterbrochene Verbindung [8]), der Stadt erwies er jede mögliche Gefälligkeit, trug z. B. die Kosten für den Unterhalt ihres Repräsentanten. Er brachte die letzten Jahre in Avignon bis zu seinem Tode zu, der zwischen dem 5. Juni und 10. August 1313 erfolgte [9]).

II. Schriften.

1. Apparatus ad Decretum. Rosarium [10]).

Das von ihm selbst *Rosarium* benannte Werk ist gewidmet dem schon genannten Kardinal Gerhard, Bischof von Sabina, der zu dieser Würde von Martin IV. erhoben wurde und in Rom 1302 starb [11]). Somit fällt die Abfassung zwischen 1281 und 1302. Da er sich aber

---

[7]) Wer würde heute solche Dinge begreifen? Der päpstliche Kanzler der Universität wird von der Stadt als Professor an ihr bestellt und besoldet! Seit 1289 war eine *Ordinaria* über das Dekret errichtet. *v. Savigny,* III. 241. — *Guido* war gleichzeitig Canonicus und Cantor von Chartres und hatte von Bonifaz das Privileg erhalten, mehrere Benefizien, unter Entbindung von der Residenz, zu besitzen. *Fantuzzi,* 318. N. 5., 319.

[8]) Ein Beispiel unten Anm. 15. Ihm ist wohl auch das von Bonifaz VIII. am 13. Jan. 1302 gegebene Privileg zu verdanken, das *Sarti,* II. 168 abdruckt.

[9]) Vom 5. Juni existirt eine Urkunde, worin er ein Mandat zum Verkauf einiger ihm gehörigen Grundstücke ertheilt; die Bulle für den neuen Archidiacon Wilhelm von Brescia ist vom 10. August datirt. *Fantuzzi,* p. 319 sq. Am 28. Nov. 1312 erliess er noch eine *Constitutio super observantiis litterarum contradictoriarum.*

[10]) *Handschriften: Angers* 360. *Chartres* 313 (defect). *Darmstadt* 348. *Erlangen* 127. 135. *Frankfurt* 36. *Prag* Mus. M. 19. *Wien* 2057 (Fragment). 2067. Autun 21. Florenz (Band. IV. mehrere Ex.). Arras 49. 475 (geschrieben 1338). St. Omer 450. Neapel Mus. borb.

Ausgaben: Hain, n. 2713—2718 setzt von den zwei s. l. a. et typ. n. die erste nach Strassburg 1472, die zweite Rom 1477; dann Vened. 1480, s. l. 1481, s. l. 1495. — *Hain* giebt 8216 die s. l. 1495 auch noch an als ‚Guido de Parisio Archidiaconus. In decretum Gratiani.‘ Folge eines Druckfehlers. Vened. 1513, 1559, 1580, 1601 fol. Lugd. Hugo a Porta 1549. 1558 fol. u. s. w.

[11]) *Oldoini,* II. 225 f. Martin regierte von 1281—1285.

in der Dedikation *Archidiaconus* nennt [12]), fällt sie genauer zwischen 1296 und 1302, jedenfalls in den Aufenthalt zu Bologna und während seiner Professur des Dekrets.

In diesem Werke sammelt Guido zu den einzelnen Kapiteln des Dekrets Excerpte aus den zahlreichen Schriften über dasselbe, vorzüglich aus *Huguccio.* Sein Zweck ist recht eigentlich die Ergänzung der Glosse. Dieser Rosengarten ist eine überaus fleissige, aber an sich geistlose Arbeit, welche sich auf das Sammeln beschränkt. Sein Vorbild ist das Breviarium von *Durantis.* Für die Geschichte der Literatur hat er erstens einen hohen Werth, weil wir durch ihn manche ältere Glossen besitzen und von vielen den Verfasser kennen lernen. Zweitens sind aus ihm in die Ausgaben der Glosse des Dekrets, zuerst in der Pariser von 1505, zahlreiche Glossen, die *Divisiones, Casus* u. s. w. herübergenommen [13]). Es konnte mit dem Rosarium die Behandlung des Dekrets als abgeschlossen angesehen werden; denn jede fernere Behandlung musste einen anderen Charakter an sich tragen, indem diese Schrift zeigt, dass, wenn man das Dekret im alten Geiste behandeln wollte, nur Nachtragen möglich war.

2. Apparatus s. Glossae s. Commentarius ad Sextum [14]).

Die Zeit der Abfassung ist zunächst durch das Publikationsjahr des Sextus und Guido's Sterbejahr scharf begrenzt auf 1299—1312. Schwierig bleibt, innerhalb dieses Zeitraums eine genauere Zeit zu bestimmen. Das Datum der Handschrift von *Angers:* ‚explicit apparatus domini archid. anno dni millo ccc.' ist unmöglich richtig, wenn *Johannes Andreä's* (§. 54. Anm. 22) Angabe: *der Apparat des Guido sei jünger, als der seinige und der des Johannes Monachus,* auf Wahrheit ruhet. Man kann dies aber um so weniger bezweifeln, als Johannes bei seiner grossen Verehrung vor Guido nicht fähig war, überhaupt und vollends in einer solchen damals notorischen Thatsache falsch zu berichten. Es lässt sich aber kaum annehmen, dass Guido zwischen 1298 und 1304 nach der Publikation von zwei anderen Apparaten den seinigen gemacht habe. Dessen Abfassung darf somit in die Zeit seines

---

[12]) Alle Handschriften und Ausgaben stimmen überein.

[13]) *Meine* Glosse zum Dekret S. 88 ff. und an verschiedenen früheren Stellen hat alle diese Punkte zuerst in's Licht gestellt.

[14]) *Handschriften:* den Liber sextus mit dem Apparat enthalten wenige Handschriften, z. B. *Chartres* 324. St. Omer 437. *Ohne den Text: Angers* 374 (datirt 1300). 375. 377. *Bamberg* P. II. 30. 31. 32. *Cassel* ms. jur. in f. 10. 16. *Chartres* 319. 328. 356. *Grenoble* 54 (524). Halle Ye fol. mbr. 44. 46. 48. München 3888. Olmütz III. 82. Paris 8029. 11719. Wien 2103. 2104. Königsberg (Steff. 80). Neapel Mus. borb. Eine Anzahl bei *Fantuzzi* u. A.

Aufenthalts in Avignon verlegt werden. Damit stimmt eine Notiz bei *Diplovataccius* [15]).

Als er diesen Apparat veröffentlichte, lagen bereits zwei Apparate zum Sextus vor. Guido nahm diese Veröffentlichung vor, obwohl er nicht mehr Lehrer war. Schon damals hatte ein bereits gefeierter Lehrer einen solchen herausgegeben. Hält man diese Umstände im Auge, so kann man kaum einen anderen Grund der Arbeit annehmen, als die Meinung, die Arbeiten seiner Vorgänger genügten nicht. Hieraus erklären sich auch dessen Vorzüge, welche in der Ausführlichkeit und Genauigkeit des Nachtragens bestehen, zugleich aber seine Schwächen: übergrosse Breite, häufiger Mangel der juristischen Schärfe und unmittelbaren Auffassung. Der Apparat ist der ganzen Richtung seines Verfassers entsprechend grösstentheils eine genaue und erschöpfende Compilation und für die ganz neuen Stücke des Sextus eine Verarbeitung auf Grund des früheren Materials. Er wurde begreiflicherweise trotz der Stellung seines Verfassers nicht als *Glossa ordinaria* angesehen; dies zeigt schon die im Vergleiche zu dem des *Joh. Andreä,* selbst des *Joh. Monachus* weit geringeren Zahl von Handschriften, in denen er als Glosse zum Texte abgeschrieben wurde, nicht minder das Zurückstehen in den Drucken gegenüber jenen beiden [16]). Da er aber brauchbares Material enthielt, erklärt sich das Abschreiben und Abdrucken [17]).

3. Tractatus de haeresibus ad Clementem V.

Wird von *Fantuzzi* als in mehreren Bibliotheken enthalten angeführt [18]). Er ist wohl ohne Zweifel der von *Mansi* Concil. XXV. col. 415 sqq. veröffentlichte Traktat über die Häresien der Tempelherren und die gegen Bonifaz VIII. erhobenen Anschuldigungen, wovon er diesen rechtfertigt. Daher auch als *apologia Bonifacii VIII.* bezeichnet.

---

[15]) *Fantuzzi* theilt sie schon p. 320 N. 12 mit. Sie besagt: ‚et vidi lecturam suam super 6° in libraria S. Francisci de' Cesena, incipit: ‚Ven. et discr. viris doct. Univ. scholarium Bononiae degentium, fratribus et amicis carissimis, Guido de Baysio Bonon. Archid., Dom. Papae Capell. et nunc ipsius litterarum contrad.' *Joh. Andr.,* Nov. VI. v. Bonifacius sagt, Guido ‚ad *studentium* instantiam assumpsit hoc opus glossandum secundum capacitatem sibi datam a deo.'

[16]) Ich finde weder bei *Hain* eine *Ausgabe des Sextus* mit dem Apparat des *Guido,* noch ist mir eine solche vorgekommen.

[17]) *Hain,* n. 2710 führt eine Ausgabe Mediol. per mag. bernardinum de castellono: Jac. de la ripa socios 1480 an.

[18]) *Florenz* in der Laurentiana Pl. XX. c. 39 (Bandini I. 652).

4. Ordines et provisiones pro bono regimine Tribunalis Audientiae Litterarum Contradictoriarum.

Diese vom 23. Oct. 1311 datirten und mit den beiden anderen Auditoren, Erzbischof *Bertrand* von Embrun und Bischof *Beltrominus* von Bologna, erlassenen Verordnungen sind in einem Vatikanischen Codex erhalten [19]).

5. Quaestiones.

Eine Anzahl solcher aus den Jahren 1283 bis 1289, worin er als *doctor decretorum* und einzeln *de Regio* aufgeführt wird, sind uns in mehreren Handschriften [20]) erhalten.

III. Die ihm zugeschriebenen [21]) Glossae in Decretum beruhen auf einem Irrthum. Er soll Zusätze zu der Glosse des Joh. Teutonicus gemacht haben [22]). Allerdings, aber im Rosarium. Was die Zusätze in den Ausgaben betrifft, so sind dieselben, wie ich in meiner Glosse zum Dekret gezeigt habe, nicht von ihm, sondern aus dem Rosarium aufgenommen in der Pariser Ausgabe von 1505. Er mag in seinem Exemplar des Dekrets Zusätze für die Vorlesung gemacht haben, was sehr wahrscheinlich ist; auch weisen Handschriften derartige spätere Zusätze auf, darunter auch solche mit der Sigle *Archid.* [23]). Aber diese konnten aus dem Rosarium entnommen werden [24]).

55 a. Jacobus de Baysio *).

I. Von diesem Bruder des Guido wissen wir urkundlich, dass er 1286 zu Bologna in seinem eigenen Auditorium Vorlesungen hielt. Wie lange er dort blieb, wann er starb, ist nicht bekannt.

II. Er hat verschiedene *Quaestiones* hinterlassen, die schon von

---

[19]) Nr. 3986 nach *Fantuzzi,* p. 321. Es folgen die vom 28. Nov. 1312, dann 5 Id. Dec. 1327, in denen die von Guido de B. Bon. Archid. *bonae memoriae* bezogen werden. Dadurch ist die Beibehaltung des Archidiaconats bis zum Tode bewiesen.

[20]) *Bamberg* P. II. 23. *Darmstadt* 853. Letzterer hat dreizehn, darunter vier aus 1287; in einer vom 8. Nov. 1283 wird er als *Canonicus* und *regiensis* bezeichnet. Er ist also wohl vor dem Empfange des Archidiakonats Domherr gewesen.

[21]) *Fantuzzi,* I. p. 321.

[22]) Z. B. der in *meiner* Glosse S. 21 f. beschriebene *Trier'sche,* 906.

[23]) Z. B. der daselbst S. 24 ff. beschriebene *Prager* Mus. I. B. 1.

[24]) Von mir a. a. O. S. 24 f. 88 ff. bewiesen.

Hinschius, Zeitschr. f. Rechtsgesch. I. 467 hat auch eine Hs. des Mus. borb. zu Neapel ‚sup. libr. decretal.' Dies beruht wohl auf einer falschen Notiz des Katalogs, oder auf einem Schreib- oder Druckfehler.

*) *Diplovat.* in Guido de Baysio. *Sarti,* I. p. 406. *Fantuzzi,* I. p. 317.

Johannes Andreä [1]) und anderen erwähnt werden und theilweise erhalten sind [2]).

55 b. Guido de Belvisio.

Vater des Jacobus, geb. zu Bologna, Dr. legum und Judex daselbst, seit 1269 vermählt mit Bartholomaea Picciolpassi, die ihm drei Söhne gebar: Jacobus, Rolandinus, Benvenuto, 1301 zum zweitenmale vermählt, nach deren Tode Mitglied des Ordens der Cavalieri della B. V. (Cavalieri Gaudenti), gest. vor dem Sept. 1313. Sein tract. contrarietatum et diversitatum inter ius canonicum et civile ist handschriftlich erhalten [1]).

§. 49.

56. Johannes Monachus*).

I. Er stammt aus einem Dorfe in der Picardie, Diözese Amiens, und machte seine Studien in Paris. Hier hatte er ein Canonicat. Als Doctor hielt er sich eine Zeit in Rom auf, war später Rath des Königs Philipp von Frankreich und stand auch König Karl II. von Sicilien nahe. Am 30. September 1294 machte ihn Papst Cölestin V. zum Card. presb. S. Marcellini et Petri. Unter Bonifaz VIII. erhielt er als Legat in Frankreich am 24. Dezember 1302 [1]) den Auftrag, den König vom Banne zu absolviren, wenn dieser darum ansuche, am 13. April 1303 den anderen, dem König die Excommunikation zu notifiziren. Der König warf den Diener, der das päpstliche Schreiben überbrachte, ins Gefängniss. Er war Bischof von Meaux, resignirte jedoch kurz vor seinem Tode. In den letzten Jahren war er Cancellarius S. R. E. und Legat in Avignon, wo er am 22. August 1313 starb. Am 1. October desselben Jahres fand die Beisetzung seines Leichnams in der Kirche des von ihm zu Paris gestifteten Collegs statt [2]).

---

[1]) *Jo. Andr.*, Nov. VI. ad cap. quamquam 2. de usuris V. 5. ‚*Jaco. de baisio*, disputando tenuit.‘ Mercur. c. *in poenis* de reg. jur. in 6.

[2]) *Sarti* und *Fantuzzi* führen einen Codex der Minoritenbibl. zu Cesena an, worin eine stehe: ‚Qu. talis est. Quidam usurarius manifestus ... In qu. hic proposita mihi *Jacobo de Baysio civi Regino in civitate Bononiae* videtur‘ etc. Ich kenne solche aus den Handschriften *Bamberg* P. II. 23. *Darmstadt* 853. aus jedem Jahre 1287 bis 1290.

[1]) Bibl. der Kamaldulenser von S. Michael zu Murano nach Mittheilung vom P. D. *Mauro Belvisi*, Mon. Olivet. bei *Fantuzzi*, dem die Daten entnommen sind.

*) *Diplovat.*, f. 206. *Panzirolus*, L. III. c. 17. nach Bemerkungen von Jo. Andr. und *Felinus;* er legt ihm auch das Defensorium bei u. s. w. *Oldoini*, II. 287 sqq.

[1]) Vgl. *Potthast*, Reg. num. 25191 sq. 25218., 25228, 25230, 25238.

[2]) Die Bestätigung dieses Collegs für Theologen u. s. w. durch Bonifaz VIII.

Mit Unrecht wird er als Cistercienser bezeichnet; Monachus (Le Moyne) ist vielmehr sein adeliger Familienname [3]).

II. Schriften.

1. Apparatus in librum Sextum [4]).

Dieser Apparat ist nach dem Berichte des *Joh. Andreä* (§. 54. Anm. 52) gleichzeitig mit dem von Andreä gemacht, fällt jedenfalls später als die Legation des Kardinals, also nach 1304. Der Berliner Codex hat den Schlussvermerk: „Expl. apparatus sexti libri decretalium compositus et promulgatus per ven. virum dom. Joh. Mon. tit. ss. marc. et petri presb. Arch. Anno dom. m⁰ cc⁰ octavo.“ Natürlich ist ein c vergessen. Die Notiz dürfte richtig sein. Joh. Andr. Nov. in V. v. *Bonifacius*: „Est sciendum, quod Jo. mo . . . post cardinalatum satis laboravit ad scientiam in se augendam, quam et aliis in hoc libro communicavit nunc dirigens opus suum.“ Obwohl er dem des Johannes Andreä nicht nachsteht, hat er sich keines gleichen Ansehens zu erfreuen gehabt, was sich aus der Stellung des Andreä und daraus klärt, dass Monachus nicht mehr als Lehrer fungirte. Wohl aber ist er mehr als der des *Guido* und besonders in Frankreich im Gebrauche gewesen [5]). Da er jedoch in den Druckausgaben nicht aufgenommen wurde, entfiel seine Bedeutung gegenüber dem des Johannes Andreä.

2. Apparatus ad Extravagantes [6]).

Er hat die im §. 9. aufgezählten Extravaganten von Bonifaz VIII.

---

am 4. Mai 1302 bei *Potthast*, Reg. num. 25153. Dasselbe hiess später nach ihm *Le Moyne*.

[3]) Bei *Oldoini* wird eine Anzahl von Personen dieser Familie, die später auch in Italien vorkommt, aufgezählt. Offenbar rührt die Angabe, er sei Cistercienser gewesen, davon her, dass ihm das Defensorium des Cisterciensers Gerardus (Nr. 127) beigelegt wurde. Der Beiname *Monachus* hat wohl bewirkt, dem unbekannten Mönche den bekannten Kardinal zu substituiren. Da jener Cistercienser war, machte man aus diesem ‚Monachus‘ auch einen Mönch und zwar einen Cistercienser.

Car. de Visch, Bibl. hat sich diesen Fehler nicht zu Schulden kommen lassen, da er diesen Johannes gar nicht aufführt.

[4]) *Handschriften* mit dem Texte: *Berlin* Savigny Nr. 11. *Tours* 578. 583. 584. *Angers* 372 (ober und neben dem Texte, darunter der von Joh. Andr.) 378. *Chartres* 263. 319. 320. 404. *Trier* 882 (Joh. Andr. und J. M.). Königsberg 21. St. Omer 438. 467. 514. Troyes 856. Paris 16901.

Ohne den Text: Tours 585. 586. *Angers* 373. 374. *Cassel* ms. jur. in f. 13. Halle Ye fol. 27. 52. In der Hsch. *Frankfurt* 29 folgt der Apparat nach jeder Constitution. Königsberg 80. Laon 374—377. 379—380. München 329.

Ausgaben: Venetiis 1585 fol. (*Bickell*, S. 5 N. 3).

[5]) Letzteres wird durch die grosse Anzahl französischer Handschriften, ersteres durch den Umstand der häufigen Verbindung mit dem Texte bewiesen.

[6]) Vergleiche oben §. 9. II. und die Angaben und Bemerkungen zu den betreffenden Hs. in *meinem* Iter gallicum.

Num. 1 bis 11 und von Benedict XI. Num. 1 bis 5 commentirt [7]). Diese Glosse ist seit *Johannes Chappuis* in die Ausgaben übergegangen und hat dadurch eine grosse Bedeutung erlangt. Ausser den von Joh. Monachus glossirten haben in den Extravagantes communes nur solche von Johann XXII. und von Benedict XII. (*Vas electionis*) eine Glosse. Die Glosse des Monachus hat die Gestalt eines sehr ausführlichen Commentars, so dass bei mehreren wiederholt auf einigen Seiten kein Text steht und das Zuschreiben zum Texte kaum mehr am Platze war. Die Abfassung der Glosse fällt wohl in die letzten Lebensjahre des Verfassers.

3. Ein Commentar zu reg. 81. de reg. iur. in 6. *‚In generali concessione‘* steht in einem Codex (Plut. VI. sin. C. VI. Nr. 2 a. p. 344. *Bandini* IV. 58) der Laurentiana in Florenz.

III. *Panzirolus* schreibt ihm auch *Glossae in decretales* zu, ich finde auch eine angebliche Ausgabe notirt [8]). Mir sind solche nie vorgekommen. Ob dieselben unter den mit dem vagen Ausdrucke „Glossae in decretales“ u. dgl. in manchen Handschriften-Katalogen aufgezählten verborgen sind, lässt sich schwer beurtheilen. *Johannes Andreä* hat in der Novella (Anhang), bei deren Abfassung Joh. Monachus schon gestorben war, offenbar eine vollständige Aufzählung beabsichtigt, führt trotzdem diese angebliche Glosse nicht an. Aus diesem Schweigen glaube ich die Notiz für grundlos halten und den vielen auf blossen Muthmassungen ruhenden beigesellen zu dürfen. Der auf die unmittelbare Gegenwart gerichtete Sinn des Monachus spricht vollends dagegen.

§. 50.

57. **Augustinus de Ancona** (Triumphus) *).

I. Er war im Jahre 1243 zu Ancona geboren, trat mit 18 Jahren in den Orden der Augustiner (Eremiten) und starb im Jahre 1328 zu

---

[7]) In der Hs. Tours 578 sind glossirt Bonif. VIII. Num. 1—8; *Angers* 378 Bonif. Num. 1—3, 5—10. Bened. XI. Num. 1—4; *Chartres* 319 Bonif. Num. 1—6, 8—11; Bened. XI. 1—5; *Cassel* 13 von Bonif. Num. 1—8. Paris Bonif. Num. 1—11. Ben. 1—5; Stuttgart Bon. N. 1—7 (über diese beiden *Bickell*, S. 6 Anm. 1, die Casseler, die er auch angiebt, habe ich selbst untersucht); Königsberg Bonif. N. 1—7. — Diese Mittheilungen dürften genügen, obwohl sie leicht vermehrt werden können.

[8]) *Spir.*, 1062 fol. bei *Bickell*, S. 5 Anm. 3.

*) Vita in der cit. Ausgabe. — Vgl. *Hagemann* in Wetzer u. Welte, Kirchenlexicon XII. 84. *v. Döllinger*, Papstfabeln, München 1863, S. 91. *Friedberg*, Zeitschr. f. Kirchenr. VIII. 98 ff. *Hergenröther*, Kath. Kirche u. christlicher Staat, Freib. 1872 an verschiedenen Stellen.

Neapel als Erzbischof von Nazareth. Dies war ein Bisthum in partibus infidelium, hatte jedoch einen wirklichen Bischofssitz in Barletta (Provinz Trani).

II. Von seinen zahlreichen Schriften gehört hierher nur seine

Summa de potestate ecclesiastica [1]).

Voraus geht ein vom Verfasser selbst gemachtes *Directorium*, Inhaltsverzeichniss. Das Werk „Quia de potestate ecclesiastica tractare sermonem assumpsimus“ beginnend ist dedicirt dem Papst Johann XXII. und etwa 1320 gemacht. Es enthält 112 Quästionen in drei Theilen. Der erste erörtert die Stellung des Papstes, die in anderm Zusammenhange auch im zweiten behandelt wird. Dieser befasst sich mit dem Verhältniss der weltlichen zur geistlichen Gewalt und den Rechten des Papstes in der Kirche, namentlich den Dispensen, Absolutionen, Exemtionen, Besetzungen von Beneficien u. s. w. Der dritte erörtert die Stellung, Rechte und Pflichten der verschiedenen geistlichen und weltlichen Stände.

Trionfo's Werk galt bei der Kurie förmlich als klassische Darstellung der Papstmacht; es ist bis ins sechszehnte Jahrhundert hinein die Rüstkammer für die kurialen Behauptungen gewesen. Seine Leistung ist eigentlich nur die im reinsten Systeme der Scholastik durchgeführte Theorie der päpstlichen Machtfülle, wie sie von Gregor VII. bis auf Bonifaz VIII. ausgebildet war. Die *Grundzüge* sind: unmittelbar von Gott ist nur die Gewalt des Papstes; dieser ist wirklicher Stellvertreter Gottes; er ist in allen Stellen auch gemeint, welche eine Repräsentation Christi bezeugen: Arche Noe, Berg Sinai u. s. w.; das Urtheil des Papstes ist identisch mit dem Gottes, folglich giebt es keine Appellation vom Urtheile des Papstes an Gott. Diese Sätze wie die Folgerungen werden bewiesen durch Anwendung haarsträubender Logik. Die Bibel und Kirchenväter liefern die Prämissen; jedes Wort, jeder Gedanke, der ihm passt, wird als juristisch aufgefasst und aus ihm rücksichtslos gefolgert. Die pseudoisidorischen Dekretalen, die historischen Märchen, die constantinische Schenkung u. s. w. bilden seine Quellen; irgend ein

---

[1]) *Handschriften:* München 3759 (geschr. 1437). 3840 (geschr. 1474).
Ausgaben bei *Hain,* 958—963. Ich benutzte besonders die Colon. Agripp. 1475 (*Hain,* 961, der sie nicht selbst kennt. Bonner Univ.-Bibl.) und Venet. 1487. *Friedberg,* S. 93 Anm. 3, meint irrig, die Ausg. Romae 1479. 4. scheine ganz unbekannt zu sein; der ihm scheinbar unbekannte *Hain,* 962 beschreibt sie sehr genau. Die von *Potthast,* Bibl. p. 553 und von Friedberg angegebene Ausg. Rom. 1473 fol. ist nicht bei Hain notirt, mir auch nicht vorgekommen. Rom. 1579, 1592, 1584 f. In der letzten Ausgabe steht voran eine Vita desselben. Den Inhalt der Schrift in P. I. u. II. setzt eingehend auseinander *Friedberg.*

allgemeiner Gedanke bei Aristoteles, Augustinus, Isidor wird sofort zur Fundgrube für juristische Deduktionen. So ist ihm der Beweis leicht, der Papst habe die absolute Gewalt über die ganze Welt: Recht den Kaiser aus gutem Grunde selbst einzusetzen, abzusetzen u. s. w. Es kommt uns heute als ein Wahnsinn vor, dass man Deduktionen zu machen und allgemein als richtig anzunehmen fähig war, die eine vollständige Verleugnung des gesunden Menschenverstandes zur Voraussetzung haben und die Moral zuletzt als ein überflüssiges Ding ansehen [2]). Wenn für den Papst als Nachfolger Petri, des Hauptes der Apostel, der Vorrang vor einzelnen Engeln vindicirt wird [3]), so ist das, nachdem einmal die juristische Konstruktion des himmlischen und irdischen Reiches den scholastischen Theologen wie den Juristen als Postulat feststand, und nachdem die unmittelbare Wirkung der Macht des lebenden Papstes für seine jenseitige Domäne durch die Sätze über den Ablass begründet war, nur eine heitere Consequenz. Den vollsten Beweis dafür, dass die Wissenschaft in einem reinen Gedankenmechanismus aufgegangen war, der, was einmal als Satz anerkannt war, festhält, liefert Augustinus, indem auch er, trotz seiner Identifizirung des Papstes mit Gott, soweit sie ohne Vergötterung möglich ist, an der Absetzbarkeit des Papstes wegen Ketzerei festhält und das Recht der Absetzung dem allgemeinen Concil zuspricht [4]).

§. 51.

58. Guilielmus Durantis junior*).

I. Derselbe wird [1]) sehr häufig mit dem Speculator verwechselt. Er war der Brudersohn von diesem und wurde von Bonifaz VIII., an

[2]) Qu. 3 deduzirt er, dass nicht der beste gerade Oberer werden müsse, die Klugheit vielmehr Hauptsache sei, ein guter Jurist daher dem Theologen vorzuziehen u. s. w. Im römischen Sprichworte: ‚buon predicatore, cattivo vescovo‘ scheint diese Anschauung sich festgesetzt zu haben.

[3]) Erst werden die Apostel unter die Engel versetzt, dann der Papst als Nachfolger Petri placirt: qu. 18.

[4]) Er deduzirt Qu. 5: ‚Si ergo papa deprehendatur devius a fide, mortuus est ipse vita spirituali, et per consequens aliis influere vitam non potest [in der Anm. 2. mitgetheilten Stelle hat er offenbar eine andere Logik]. Unde sicut homo mortuus non est homo, ita *papa deprehensus in haeresi non est papa, propter quod ipso facto est depositus.*‘ Dahinter kommt aber gleich folgende Deduction: eine vom positiven Recht aufgestellte Simonie kann der Papst nicht begehen, weil er supra jus ist und ‚quod sibi placeret vim legis habet‘. Sei er nicht mehr Papst, so falle die Gewalt an die Kirche, es bedürfe also seiner Berufung eines Concils nicht und könne dies ihn absetzen.

*) *Gallia*, christ. Episc. Mimat. I. 96. *Oudin*, III. 727. *Sarti*, I., 395 sq.

[1]) Nach dem Vorgange von *Baldus*, de commemor. claror. doctor. bei *Diplovataccius* in vita Durantis, denen *Panzirolus* u. A. folgen.

den in Folge Ablebens des Oheims in curia das Besetzungsrecht als Reservat devolvirt war, vom Archidiacon zum Bischof von Mende erhoben am 18. Dezember 1296 [2]) und starb auf der Rückkehr von einer im Auftrage des Papstes und des Königs von Frankreich an den Hof des Sultans unternommenen Reise zu Cypern 1328 [3]).

II. Er schrieb, angeblich auf Geheiss Clemens V., De modo celebrandi concilii *et corruptelis in ecclesia reformandis* [4]), welches Werk im Mittelalter sich um so grösserer Autorität erfreute, als man es dem berühmten Speculator beilegte.

59. Aegidius Mandalbertus *).

I. Derselbe stammt aus Cremona, führt in Diplomen den Namen *Aegidiolus de Cremona.* Er erscheint von 1307 ab in Padua als „decretorum doctor, salariatus et actu regens in studio Paduano". Im Jahre 1311 wurde er mit einem bedeutenden Gehalte für das Dekret nach Bologna berufen zugleich mit Ubertus Fogliatta, der das Infortiatum bekam [1]). Im Jahre 1318 wurde er zum Bischof von Cremona erwählt [2]). Er verzichtete 1327 auf sein Bisthum und starb 1332.

II. Schriften desselben:

1. Disputationes [3]).
2. Quaestiones [4]).

---

[2]) *Sarti,* 395. e. *Potthast,* num. 24438.

[3]) Ueber die Grabschrift *Sarti.* Mit dem Dominikaner *Durandus a. S. Porciano* hat er gar nichts zu thun.

[4]) Handschriften: *Tours* 320. Troyes 786. *Ausgaben:* Lugd. 1531. 8. Paris 1545. 8. (dedizirt vom Herausgeber Philippus Probus Jurisc. Bituric. Paul III. und den Concilsvätern von Trient), 1671. 8. — In den Tract. Lugd. 1549. II. 88. Tract. univ. J. XIII. P. 1. p. 154. dem ältern zugeschrieben.

*) *Facciolati,* Fasti I. 36. mit irrigen Angaben. *Colle,* T. III. p. 38 ff.

[1]) *Ghirardacci,* Storia di Bologna L. XVII.

[2]) Nach der *Cremon. Litter.* T. I. p. 152 soll er vorher Canonicus und Cantor daselbst gewesen sein, so dass er dann ohne Zweifel bereits früher das Lehramt aufgegeben hatte. — Dass er nicht Kardinal gewesen, zeigt *Colle.*

[3]) Repet. in jure can. T. II.

[4]) Repet. (Paris, per Pravetum le Preux), cf. *Ziletti,* Ind. libr. legal. Venet. 1566.

§. 52.

60. Guilelmus de monte Lauduno *).

I. Wir wissen aus dem Necrologium des Benedictinerklosters Neufmoutiers oder Moustier-Neuf in Poitiers [1]), dessen Abt er gewesen, dass man dort quarto nonas Januarii sein Anniversar feierte. Er war Professor in Toulouse. Im Jahre 1305 war er bei der Krönung des Papstes Clemens V. zu Lyon anwesend [2]), im Jahre 1314 las zu Toulouse an seiner Stelle *Bertrandus de S. Genesio,* licentiatus in utroque iure, der 1334—1350 Patriarch von Aquileja war. Dass sein Lehramt über 1317 hinaus gedauert hat, ergiebt sich aus seiner schriftstellerischen Thätigkeit von selbst. Abt wurde er im Jahre 1334 und starb 1343. Er soll auch in Paris und Poitiers gelehrt haben.

II. Schriften:

1. Lectura super Sextum [3]).

Sie hat eine sehr geringe Verbreitung gefunden und kommt ausserhalb Frankreichs kaum oder höchst selten vor. Der Grund liegt in dem Uebergewichte, welches die von Joh. Andreä und von Guido a Baysio erlangten.

2. Lectura super Clementinis [4]).

Gewidmet ist der Apparat „dom. Joanni. infanti principis dom. regis aragonum filio eiusque cancellario“. Dies ist wohl Johann, Sohn Jacobs II. von Aragonien, der von 1320 bis 1327 Bischof von Toulouse

---

*) *Diplovataccius,* f. 225. Vita Bened. XII. *Baluze,* Vitae Papar. Avenion. I. p. 208. 808. *Oudinus,* Comment. (nach Leipz. 1722) III. c. 966. Gallia christiana, dioec. Pictav. II. 1270. — Der Name lautet wohl, wie *Rivier,* Zeitschr. f. R.-G. XI. S. 460 vermuthet, französisch *Montlezun;* eine Familie dieses Namens oder *Monlezun* hat noch bis auf die neueste Zeit nach ihm in der Umgegend von Auch in der Gascogne existirt. Als *Guillaume de Montlezun* wird er übrigens schon in der Hist. littér. XXIV. 362 angeführt. Die seigneurie de Montlezun située en Gascogne führt an die Hist. de Languedoc V. 40. 46. Siehe daselbst IV. 214.

[1]) Monasterii Novi Pictaviensis. *Baluze,* l. c. col. 808. *Oudinus* giebt nach Notizen von *Baluze* über seine Werke Andeutungen und führt Hss. an, die jetzt meist anderwärts sind.

[2]) Vgl. die bei *Baluze,* col. 624 zusammengestellten Notizen aus Schriftstellern und dem Apparatus in Clem.

[3]) *Handschriften: Angers* 379 (der Text hat den app. Jo. Andr., der des Guil. folgt).

[4]) *Handschriften: Angers* 380 (ist das von *Oudinus* angeführte Ms. von St. Aubin. Die drei anderen in Angers, welche er anführt, scheinen verloren zu sein). *Prag* Univ. IV. D. 3 (nach dem Texte). *Bamberg* P. III. 3 und 19. *Chartres* 461. Laon 379. 386. St. Omer 440. 441. 458. Paris 16902.

war [5]). Da eine Dedication sich wohl am besten aus persönlichen Beziehungen erklärt, darf man die Abfassung des Apparats nicht später setzen. Wilhelm nennt sich darin einfach „minor aliis decretorum doctoribus doctor". Gleich dem vorhergehenden hat auch dieser Apparat nur eine sehr geringe Verbreitung gefunden und ist meines Wissens ebenfalls ungedruckt. *Zabarella* (Anhang) erwähnt ihn an dritter Stelle nach Joh. Andreä und Paulus de Liazariis. Da aber der Apparat des Joh. Andreä im Jahre 1326 gemacht ist, scheint mir unzweifelhaft, dass Wilhelm den seinigen mindestens gleichzeitig machte. Hieraus erklärt sich auch am einfachsten, dass keiner den anderen citirt.

3. Apparatus ad Extravagantes Johannis XXII. [6]).

Der Apparat zu den drei Extravaganten: *Sedes apostolica, Suscepti regiminis* und *Execrabilis* ist in die Ausgaben der Extr. com. seit *Johann Chappuis* (§. 11.) übergegangen. Gemacht ist er später, als der zu den Clementinen, welcher häufig in ihm citirt wird [7]), jedenfalls während des Lehramts zu Toulouse. Er nimmt nämlich von der Kirche zu Toulouse und solchen aus der Nachbarschaft wiederholt seine Beispiele [8]). Der Apparat fällt aber sicher in die ersten Regierungsjahre Johannes XXII., da es undenkbar ist, dass er blos diese drei Extravaganten glossirt hätte, wenn er denselben überhaupt viel später machte, zumal 1325 bereits der des *Zenzelinus* fertig war (Nr. 61).

4. Sacramentale [9]).

Es beginnt „Cariss. filio suo ac socio spirit. dom. *Pontio de Villamaro* in jure can. bacc. excell. Guil. de M. L." und enthält eine Darstellung der Lehre von den Sakramenten, mehr theologischer als juristischer Natur.

---

[5]) Siehe *Nicol. Antonius,* Bibl. hisp. vetus II. 148.

[6]) *Handschriften: Fulda* D. 15. *Halle* Ye f. 57 (geschrieben 1386). *Chartres* 461. Stuttgart (Bickell S. 7). Paris 4116. 16902. *Separatausgabe:* Guil. de M. L. Glossae in tres Extrav. Jo. XXII. cum quibusdam additionibus D. J. *Franc. de Pavinis.* Impr. Romae per Georg. Laur. Herbipol. anno iubilei 1475 f. (*Hain,* 11595).

[7]) Die *Clementinen* citirt er hier stets als *,concil. Vien.'* Man kann sich davon sofort überzeugen.

[8]) Wiederholt, z. B. *Sedes ap.* v. *jus ad rem* nimmt er Bezug auf Poitiers, so dass er entweder bereits früher, als ich nach Anderen angenommen, dort die Abtei erhielt, oder sonstige Beziehungen dazu hatte.

[9]) *Handschriften: Chartres* 189 (,expl. S. magistri G. de M. L. doctoris decretorum et abbatis monasterii novi pictavis bene correctum et additionatum) s. XIV. —316. *Magdeburg* Gymn. 101. 206. *Prag* Univ. V. B. 17 (fol. 224—297). Kap. N. 11. *Bamberg* Q. VI. 48. *Wien* Schottenstift I. F. a. 5. Trier 911 (geschr. um 1348, da derselbe Schreiber, der das vorhergehende datirte Stück schrieb, auch dieses geschrieben hat). München 3061. 3712. 3822. 3876. Troyes 1200. St. Mihiel 39.

III. *Oudinus* erwähnt auch einen *Apparatus in decretales,* der sich in einer Bibliothek zu Dijon befinde. Es dürfte damit gehen, wie mit anderen Notizen gleicher Art; aus dem Commentar zum Sextus u. s. w. ist einer zu den Gregorianischen Dekretalen geworden.

61. Zenzelinus de Cassanis *).

I. Der Name dieses Juristen wird bald, wie hier, bald *Gaucellinus, Gencellinus, Genzelinus, Genselinus, Jesselinus* geschrieben. Er stammt nicht aus Cassano in Calabrien, war kein Italiener, wie *Zabarella* (Anhang) hervorhebt, sondern Franzose und Professor in Montpellier. Hier erscheint er in einer Urkunde von 1317 als Assessor der Consuln. In einer Urkunde des Jahres 1333 [1]) steht er unter den Zeugen als „Genselinus de Cassagneis, Canonicus Biterrensis, Dom. Papae Capellanus et ipsius s. palatii causarum auditor.“ Als dom. P. Capellanus wird er auch in der Handschrift von Tours bezeichnet. Die Zeit seines Todes steht nicht fest, dürfte aber wohl um 1350 fallen.

II. Schriften:

1. Lectura super VI. Decretalium [2]).

Obwohl bei Späteren stets berücksichtigt, hat dieselbe weder grosse Verbreitung noch Anerkennung gefunden.

2. Apparatus super Clementinis [3]).

Zabarella hebt hervor (Anhang), dass er vielfach den *Guil. de Monte Lauduno* nachahme. Seine Vollendung fällt vor 1323.

3. Apparatus ad Extravagantes Johannis XXII. [4]).

Derselbe, dedizirt dem Card. diac. S. Eustachii *Arnaldus de Via,*

---

*) *Diplovat.,* fol. 227. *Baluze,* Vitae I. 208. 738. 809. (an letzter Stelle Notiz über sein Lehramt in Toulouse und Handschriften). *Doujat,* L. V. c. 7. (der aber ihn nicht recht zu plaziren weiss, da er ihn auf *Zabarella* folgen lässt). *Oudinus,* Com. III. c. 880 sq. *Fabricius,* I. 355. *Rivier,* Zeitschr. f. R.-G. XI. 461 lässt dahingestellt, ob der Name französisch *Cassagnies, Cassanhas, Cassagne, Cassan* heissen würde.

[1]) *Oudinus,* l. c. Fundation der Collegiatkirche S. Maria de Villanova bei Avignon (Villeneuve-lez-Avignon).

[2]) *Handschriften: Berlin* f. 166. Halle Ye fol. 37. *Oudin* giebt auch Cod. Colbert. 2680 an.

[3]) *Handschriften: Tours* 596. *Chartres* 461. *Berlin* f. 166. St. Omer 440 (ohne den Text). Laon (Dat. Aven. VII. idus sept. *a . . . 1323 ind. VI. pontificatus s. patris dom. Joh. . . . XXII. anno VIII.).* Paris 16902.

[4]) Handschriften: *Tours* 596. *Chartres* 318. 322 (‚Expl. app. mag. J. de C. jur. utr. professoris super const. extr. editis per sanctiss. dom. Joh. digna dei pro-



ist im April 1325 vollendet gewesen[5]) und wurde die Veranlassung, diese zwanzig glossirten Dekretalen als eine besondere Sammlung anzusehen (§. 10.). Seit *Joh. Chappuis* ist der Apparat in alle glossirten Ausgaben übergegangen. Er ist kürzer als der des Wilhelm de Monte Lauduno und hat diesen, obwohl er ihn nie anführt, offenbar vor Augen gehabt.

III. Der von *Baluze* und *Oudin* erwähnte *Apparatus in Decretales,* welcher sich in der Bibl. Colbert. Cod. 2747 befinden soll, ist mir nicht bekannt, existirt auch wohl nicht, oder fällt mit einem der vorhergehenden zusammen.

Eine Handschrift des *Prager* Kap. I. 27 enthält am Schlusse ein Blatt „Incipiunt distinctiones domini *Gieczelini* doctoris decretorum Avinion" mit dem Anfange: „In tit. de elect. si coram si quaeras".

62. Stephanus Provincialis *).

I. Wie die Worte des Zabarella ergeben, ist die Persönlichkeit dieses Canonisten schon früh Zweifeln unterworfen. Zunächst steht

videntia pp. vicarium eius. Datum Avin. VIII. Kal. Maii anno a nat. dom. *M°* *trecentesimo vicesimo quinto* indict. octava pontif. dicti dom. Joh. anno VIII.'). 461 (auch diese Handschrift ist zur Zeit Joh. XXII. gemacht. Vgl. *mein* Iter gallicum p. 487). Arras 453. St. Omer 458. Epinal 44. Datum wie im Cod. Carnot. Paris 4116 (genau das Datum wie in Chartres 322 mit ‚anno nono'. *Bickell,* Extrav. S. 8. Anm.).

Der zu c. *Excorabilis* öfter z. B. Königsberg 123. 128.

Ausgaben: S. l. a. et typ. n. *Hain,* 4556. Andere bei *Bickell* S. 119. Derselbe nennt nicht: Bonif. octavi sextus liber decret., Clem., *Extr. XX. Johannis XXII. c. interpret. zenzelini.* Extr. com. Paris Thielmannus Kerver imp. Joh. petit et Joh. cabiller 1511. 4., giebt wenigstens nicht den Commentar an.

[5]) Die Notizen in Anm. 3 und *Bickell,* Extrav. S. 8 f., der mit Recht ausser dem Datum der Pariser Handschrift den Umstand hervorhebt, dass bei einer späteren Arbeit wohl auch jüngere Extravaganten, als von 1324, glossirt sein würden. Ueber *Arnaldus* vergleiche man *Baluze,* Vitae I. 738.

*) *Zabarella,* Prooem. (Anhang). *Trithemius,* I. p. 314 (edit. Francof. 1601). *Diplovat.,* f. 225. *Panzirolus,* III. c. 22 schöpft nur aus Zabarella's Bemerkung und macht sich's bequem. *Doujat,* II. p. 34 lässt Zabarella sagen, Joh. Andreä habe dessen ‚Commentaria in posteriores compilationes interpolata scriptis suis' beigefügt. *Phillips,* S. 389 hat nichts, als was *Zabarella* sagt, übergeht aber dessen Zweifel an der Identität beider Stephani, obwohl er S. 390 dessen Worte abdruckt, und lässt die Dicta des Stephan, Prof. in Montpellier, dem Joh. Andreä bekannt werden. *Rivier,* a. a. O. S. 461, kennt sich auch nicht aus und sieht *tro.* als verschriebene Abkürzung für pro. (provincialis) an. Aber dann müsste sie bereits in Hss. gewesen sein, die Zabarella sah.

nun fest, dass er nicht mit einem Anderen desselben Namens [1]), der auch aus der Provence stammte, verwechselt werden darf. In Handschriften kommt der Beisatz *Trokes, Trucxe, Nokes* vor [2]). Man könnte denselben, da in der That oft wunderbare Dinge von den Abschreibern gemacht sind, auf schlechte Lesarten für *Pro.* zurückführen. Ich halte dies jedoch für unzulässig, da Zabarella offenbar bereits zwei verschiedene Namen vorfand, ebenso Johannes Andreä und Andere keinen Anhalt geben.

II. Schriften:

1. Apparatus in Clementinas [3]).

Derselbe fällt vor die Novella zum Sextus des Joh. Andreä [4]).

2. Nach Trithemius auch Quaestiones variae. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Trithemius eine Handschrift von der Art der Bamberger oder Darmstädter gesehen hat, worin Quästionen eines Stephanus provincialis stehen (§. 39.). Ob nun dieser, was nach der Zeit leicht möglich ist, Verfasser der einen oder anderen ist, lässt sich kaum feststellen.

63. Petrus de Stagno *).

I. Er stammt, wie schon der Beiname sagt, aus Estaing [1]), gehörte der Familie des dortigen Grundherrn an, war Professor und auch Kanzler in Montpellier. Seine Thätigkeit fällt in den Anfang des

---

[1]) Siehe über ihn §. 39. Nr. 36. Dieser kann, da sein 1298 erfolgter Tod feststeht, die Clementinen nicht commentirt haben, also auch jener nicht sein, dem *Zabarella* einen Commentar dazu beilegt.

[2]) Siehe in Anmerkung 3 die Codices.

[3]) Paris 1514 (‚Steph. *Trucxe*'), *Lüttich* früher in Park als ‚Steph. *Trochs*' (Rivier).

[4]) Denn dieser führt in *Nov.* ad bull. *Sacrosanctae* an: ‚Stephanus in prooemio Clementinarum inducit glossam super epistola ad Romanos' etc.

*) *Zabarella,* Prooem. (Anhang). *Diplovat.,* f. 228. *Panzirolus,* III. c. 22 hat nur des Erstern Worte vor Augen. *Baluze,* Vitae Pap. Aven. I. 694. 1039. 1439. *Histoire* de Languedoc IV.

[1]) Dieses Städtchen ist Hauptort des Kantons am Lot auf dem Wege zwischen D'Espalion und Aurillac in der Diöcese Rhodez. Die Familie, welcher das auf dem Berge gelegene Schloss gehörte, kommt noch später vor. Siehe *Tardif,* Monum. hist. (Inventaires et docum. Paris 1866) num. 2035 u. 2439 ‚Guillaume d'Estaing, chevalier', ‚Guill. d'Estaing, sénéchal de Bovergne'. Im Jahre 1283 wurde Pierre d'Estaing, Archidiacre von Rhodex, zum Bischof gewählt, lehnte aber ab (*Hist. de Languedoc,* IV. 45. Daselbst IV. 456. 487 noch andere).

14. Jahrhunderts [2]). Mit dem *Card. Petrus de Stagno* darf er nicht verwechselt werden [3]).

II. Seine Reportationes super Clementinis, die Zabarella erwähnt, sind mir nie zu Gesicht gekommen.

64. Alvarus Pelagius *).

I. Dieser berühmte Theolog, *Alvarus Paez*, hat nach eigner Angabe in Bologna unter Guido de Baysio studirt und daselbst promovirt [1]); jedenfalls hat er dort auch einige Zeit dozirt.

II. Für das kanonische Recht ist er nur dadurch von Interesse, dass er in Bologna mehrere Quaestiones disputirt hat, die seine Anführung rechtfertigen, wenngleich sie kaum erhalten sein dürften und für die Literatur ohne grosses Interesse sind [2]).

§. 53.

65. Bernardus Guidonis *).

I. Derselbe ist geboren in der Diözese Limoges, trat hier 1279 in den Dominikanerorden, war erst Lektor, dann Prior des Klosters in Albi (1294—1297), hierauf Prior in Carcassonne (bis 1301), Castres (bis 1305), zuletzt von Limoges [1]). Vom Jahre 1306 war er durch fast 18 Jahre Inquisitor zu Toulouse, zugleich Prokurator des Ordens in Rom. Im Jahre 1317 schickte ihn Johann XXII. nach Italien, dann nach Frankreich, ernannte ihn 1324 zum Bischof von Tuy (Castilien) und vor Ablauf eines Jahres zum Bischof von Lodève (Dep. de l'Hérault), als welcher er am 29. Dezember 1331 starb [2]).

---

[2]) *Baluze*, col. 694 theilt nach Cod. 763 bibl. Colbert. einen Passus aus einer arenga mit, die er bei Gelegenheit der Ertheilung der akad. Würden an *Berengarius de Landorra* (über diesen auch *Quétif*, I. 514) hielt nach 1292.

[3]) Ueber diesen *Baluze*, l. c. und an anderen Stellen. In der *Hist. de Languedoc*, IV. preuves col. 257 ff. ist in der Urkunde über einen Friedensvertrag von 1360 ‚D. Petrus de Stagno decretorum doctor consiliarius consulum Montispessulani' als Mitbevollmächtigter unterschrieben. Möglich ist, dass dieser unser Autor ist, da die Zeit der in Anm. 2 berichteten Thatsache nicht feststeht, der von Zabarella ihm in der Reihenfolge der Commentatoren zugewiesene Platz es zulässt. Wahrscheinlich aber ist der 1360 genannte ein anderer, Sohn oder Neffe.

*) Angabe der Vita und Werke bei *Nicolaus Antonius*, Bibl. vetus hisp. II. 149 sqq.

[1]) De planctu ecclesiae L. II. c. 33.

[2]) *Joh. Andreä*, Nov. in VI. ad c. 34. I. 6. ‚Secundum quem versiculum terminavit Alvarus quaestionem, quam disputavit de se ipso habente licentiam ab

II. Ausser einer Anzahl historischer Werke, Reden, Abhandlungen liturgischer und katechetischer Art u. s. w. schrieb er:

1. Tractatus de tempore celebrationis generalium et provincialium conciliorum[3]).

2. Practica officii inquisitorum[4]).

Ein für diesen Theil des Strafrechts wichtiges Buch, das uns eine Darstellung des ganzen Inquisitionswesens jener Zeit nach Theorie und Praxis giebt, in fünf Theilen: Formeln für Prozessakte, litterae gratiae, Prozess und Urtheil, Amtsgewalt der Inquisitoren, modus ars et ingenium inquirendi.

3. Liber sententiarum[5]).

Dieser, enthaltend die von 1308 bis 1323 von Bernardus erlassenen Urtheile und damit zusammenhangenden Deduktionen ist für die Geschichte und die Rechtspraxis von Werth.

66. Samson de Calvo monte.

I. Er war, wie sich aus seinen Worten ergiebt, gebürtig aus Chaumont en Bassigny, Diöcese Langres, Professor der Rechte und geistlicher Rath am Parlamente. Seine Wirksamkeit fällt in das erste Drittel des

---

episcopo et capitulo suo de stando in studio per decem annos, qui medio tempore doctoratus in decretis cepit leges audire, post quod revocabatur ad ecclesiam nulla iusta causa superveniente' etc., Nov. ad c. 7. X. 3. ,et fuit olim in hoc studio disputatum per dom. Alvarum hispanum.'

*) *Cave,* App. p. 17. *Quétif* I. 576. *Fabricius* I. 220.

[1]) Bern. Guid. erzählt (abgedruckt bei Quétif), dass Clemens V. am St. Georgstage 1306 zu Limoges mit acht Kardinälen bei den Dominikanern vorgesprochen und dem Prior auf dessen Bitten bewilligt habe, dass der vom Prior für sich zu wählende Beichtvater, der Prior über die Brüder und die vom Prior bestellten Beichtväter ,eandem et tantam haberent in omnibus potestatem in foro poenitentiali absolvendi et dispensandi ab omnibus culpis et poenis circa purgatorium, quantam pse papa super eos habebat'.

[2]) Sein Mitbruder *Petrus Sicardi,* der 15 Jahre sein Beichtvater gewesen, erklärte sich bereit ,jurare, quod nunquam confessus est sibi aliquam culpam, in qua ipse cognoverit seu judicaverit esse mortale peccatum' *(Quétif* l. c.). Eine Illustration zum Beichtsiegel.

[3]) Eine Anzahl Pariser Codices bei *Quétif.*

[4]) *Quétif* theilt mit, die Hs. in Toulouse sei gestohlen, eine im Dominikanerkloster zu Paris, welche die Brüder in Rouen tauschweise gegeben, Ich habe die Hs. der Univ.-Bibliothek in *Toulouse,* B. 121 f. mbr. s. XIV., ehemals dem ,conventus ff. minimorum s. Rochi prope Tolosam' gehörig beschriebene Iter gallicum pag. 423.

[5]) Handschriften bei *Quétif.*

14. Jahrhunderts. Derselbe ist wiederholt mit *Petrus de Sampsone* verwechselt worden [1]).

II. Wir besitzen von ihm eine

Lectura super apparatu Hostiensis [2]).

Was er will, sagt der Prolog, dessen Anfang lautet: „Licet lectura Domini Host. multa bona plurimasque subtilitates contineat; quia tamen glossas B. et D. Innoc. recitative includit, sicque illam verbis copiosam et nimium sumptuosam pauperes habere nequeunt, divitesque dispendio, et confusione turbati nihil vel modicum proficiunt, illius enim lecturae volumina pondus inequale continentia fere viatoribus inequalia sunt: idcirco ego *Sampson de Calvomonte in Basyneio legum Professor Lingon. Dioec. ac illustris regis Franciae clericus,* licet modicam scientiam habeam, in jure tamen can. et civ. experientiam aliqualem, de divino confisus suffragio, ommissis glossis B. et D. Inn., quas in uno loco habere sufficiat, pro utilitate studentium *dicta D. Host. de suo apparatu perfecte extracta,* quibusdam utilibus exiguo meo additis ingenio, *novisque juribus sexti Libri,* ut opus est, *allegatis,* ad partem separatam ponere destinavi."

67. Gerardus de Senis*).

I. Er war gebürtig aus Siena, lebte und starb hier als Augustiner-Eremit. Nach *Mansi* fällt sein Tod in das Jahr 1336. Wie bereits Johannes Andreä [1]) bemerkt, wird er von Guido de Baysio citirt. Auch beweisen andere Citate von Joh. Andreä, dass seine schriftstellerische Wirksamkeit in die ersten Dezennien des 14. Jahrhunderts fällt. Da er jedoch nach Diplovataccius als senex gestorben ist, mag das Todesjahr richtig sein.

II. Ausser theologischen und philosophischen Schriften werden ihm beigelegt:

1. De praescriptione et usucapione.

---

[1]) So von *Taillar* Notice de manuscrits concernant la législation du moyen âge. Douai 1847. p. 63. Vgl. oben §. 25.

[2]) *Handschriften:* Wien 2138 (hier heisst er de Bassaxinexo) f. 1—116. Florenz, Bibl. Laurent. (*Bandini* IV. 50). Douai 573; daraus die Vorrede bei Taillar.

*) *Trithemius,* De script. I. p. 320. *Diplovataccius.* Nr. 147. fol. 224, *Fabricius* III. 43.

[1]) Nov. ad c. 15. X. III. 4. ‚Guido ibi refert, contrarium fuisse sententiatum per Ber. et Gerardum' etc. Derselbe in reg. *possessor* de reg. jur. in 6, reg. *peccatum* ibid.



2. De usuris montibus pietatis [2]), von seinem Landsmann *Bernardinus* viel benutzt.

3. Ad Clem. de haereticis.

4. Questio ad episcopos et ad episc. Senensem: *utrum bona pauperum episcopo dispensare et in subsidium civitatis,* rectore petente, *vertere liceat?* [3]).

§. 54.

68. Johannes Andreae *).

I. Johannes, den die Zeitgenossen „fons et tuba iuris" nannten, hat seinen Beinamen [1]) von seinem Vater Andreas, der nach einigen Angaben aus Rifredo in den Alpen, nach anderen richtiger aus dem Orte Rifredo im Thale von Mugello im Florentinischen stammte. Hier ist Johannes von einer Concubine Namens *Novella* geboren [2]), welche der Vater bis zu ihrem im Jahre 1312 erfolgten Tode als Concubine bei sich behielt [3]). Als Johannes einige Jahre alt war, siedelte sein Vater

---

[2]) Wien 4151. Nr. 10.

[3]) Der im Münchener Katalog Cod. 5447 ihm zugesprochene *tr. de permutatione beneficiorum* gehört dem *Fed. Petruc. de Senis* an, wie die *addit. Lapi* zeigen.

*) Dom. *Bandini,* um 1380, bei *Sarti* II. 207 und *Mehus,* Ambros. Traversarii epist. cet. Flor. 1750 f. pag. 155. *Filippo Villani* (bei *Mehus* p. 184) im Auszuge italien. edit. *Giam. Mazzuchelli,* Venezia 1747. 4. pag. XCII. sqq. *Raph. Volateranni* comm. urbani L. 21. p, 248 ed. Basil. 1544 sq. *Trithemius* f. 107a. *Diplovat.* f. 214 sehr eingehend und wegen der Citate werthvoll. *Panzirolus,* L. III. c. 19. *Mazzuchelli* I. P. 2. p. 695 sqq. *Tiraboschi* V. L. II. c. 5. §. 3—9. *Fantuzzi* I. p. 246—256. *Colle* III. p. 21—38. *v. Savigny* VI. 98—125. — *Possevin, Oudin, Cave, Doujat* u. A. kommen nicht in Betracht.

[1]) Er selbst nennt sich nur *Johannes* und freut sich im App. ad. Clem. zur Publikationsbulle Joh. XXII. verbo *Johannes,* dass er so heisst, wie 22 Päpste und 9 Canonisten vor ihm, die er aufzählt. Er hätte noch einige zufügen können.

[2]) *Villani,* p. 95. ‚Giov. Andrea fu della villa di Rifredi di Mugello nel territorio Fiorentino, infra la Scarperia e Firenzuola'. *Bandini,* J. A. doctor eximius decretorum fuit *dampnato coniugio natus.* Ipse ferme patre Andrea Sacerdote, matre vero Alpicola ignotae stirpis venit ad lucem. Et hi ambo parentes in sinu alpium Mugelli, altero et vigesimo lapide distante ab urbe Florentia nati sunt'. *Colut. Pierius* Salutatus de nobil. legum et medic. Venet. 1542. 8. c. 9. ‚Jo. Andr., qui cum origo eius fuerit in alpibus nostris, se maluit civem inscribere Bononiensem'.

[3]) In einer Handschrift fand *Diplovataccius* eine Quaestio mit dem Datum 20. April 1312 (so hat die Savigny'sche Abschrift; nicht, wie Savigny, 22, vorher geht eine vom 22. Dec.) und folgenden Versen:

Post diem quae praeteriit
Quo disputare debuit
Novella mater periit
Novellam coniux genuit
Novellam auctor distulit
Novamque formam attulit.

nach Bologna über, wo er anfänglich eine grammatische Schule hatte, im Jahre 1280 in den geistlichen Stand trat und Priester wurde. Aus Johannes eigener Erzählung geht hervor, dass er in Bologna zuerst unter Leitung seines Vaters, dann des Bonifazius von Bergamo die grammatischen Studien machte, in frühem Alter bei *Aegidius Fuscararius* die Dekretalen hörte [4]). Da Aegidius 1289 gestorben ist, Bonifazius

---

Fantuzzi hat noch ‚Novella mater genuit', p. 246 n. 4. *Savigny* hat den 2. Vers nicht, obwohl er in seiner Abschrift steht. Johannes rechtfertigt seine Erzeugung durch einen priesterlichen Vater. Das wäre sehr überflüssig gewesen, wenn seine Erzeugung vor die Weihe des Vaters fiel *oder* letzterer die Mutter geheirathet hätte. Wäre die Novella seine Frau gewesen, so hätte sie vor der Priesterweihe vom Manne sich trennen (nicht aber, wie *Savigny* meint, gestorben sein) müssen. Die für sein Leben interessante Stelle *Additio* ad Specul. G. Dur. L. IV., de fil. presbyter. (IV. pag. 94) lautet: ‚Precor ignoscite: ad verba juris misceo quae sunt facti. Mihi constat, multos sacerdotes de suis *filiis in sacerdotio genitis* habere spem ubertatis divinae gratiae et bonorum, hujus spei conclusionem *ex mea persona* sumens. divinam potentiam fateor et talium meritis detrahere non intendo: nec ignoro, quae leguntur 56. di. per totum, nec oblitus sum, me vidisse aliquos sic genitos notabiliter virtuosos; respectu tamen numeri valde raros. *Coitum talem detestor* et solum *ad argumenti destructionem ex tali spe* parentum intendo. Constat hic legentibus, *me vidisse patrem meum purum laicum* et prima tonsura carentem ferentem antiquae formae mantellum pelle foderatum agnina, modicum ejus foris habens pro limbo, ut illius temporis mos habebat. Unum autem in colore et forma similem noviter mihi feci, deo duce in elemosynam convertendum. *Magister fuit in gramonatica,* sed non doctor, scholas tenens recte ex opposito ecclesiae s. Benedicti de Porta Nova, cujus hodie sum pluribus aliis compatronus; ibique *sub eo didici* primas literas et grammaticae erudimenta; *dum essem octennis, ut puto, cepit esse clericus;* et breviter, cum ecclesia sanctae Mariae rotundae Galutiorum vacaret, receptis ceteris ordinibus ad illam obtinuit praesentari. Filios enim complurium illorum nobilium docuerat, propter quod et quia prudens erat, amicabantur eidem: Ecclesia etiam corruerat, quia turris Narbonensium (Carb.) ex opposito ibi sita partialitate destructa corruit super illam, quam ex pecunia prius congregata reparari fecit in forma rotunda, ut prius fuerat, extabant enim nobilia fundamenta. Interpono quod ecclesia erat parva nimis: ad quod praeter parvitatem territorii rotunditas conferebat. Inter ecclesiam enim et turrim erat habitatio rectoris, *in qua studui et profeci*, et adhuc ibi erat vacuum bene ut estimo quinque pedum, quod totum hodie in forma quadra tenet ecclesia, quam aedificari fecit nobilis de domo sua dominus *Bonifacius* legum doctor et miles; *et aliquid ego contribui;* et ut retineret rotunditatis nomen formam illi foris rotundam, in qua virginis est imago, fieri et pingi fecit, et demum parietem medium ecclesiae, per quem sexus dividitur et nuper Ecclesiae pavimentum. Redeo ad prius dicta: postquam sub viro multae reverentiae *magistro Bonifacio de Pergamo,* qui etiam postea fuit sacerdos et canonicus Pergamensis, *studium perfeci grammaticae;* a quo prognosticum habui, me futurum fore doctorem: cujus marratio quia longa, non scribitur, sed petant a scientibus perscire volentes: suspicor quod *haec possent esse ultima mea scripta,* propter quod et quia pluribus sunt communia, haec ab olim concepta nolui plus tradere.'

[4]) Siehe dieselbe in der vorhergehenden Anmerkung und oben §. 34 Anm. 9.

1291 von Bologna fortging [5]), ein *puerulus* kaum 18 Jahre alt ist, so dürfte seine Geburt etwa kurz nach 1270 anzusetzen sein [6]). Während seiner Studien, die sich anfänglich kurze Zeit auf die Theologie unter *Johannes von Parma* erstreckten [7]), dann auf das römische Recht unter *Martinus Syllimani* [8]) und *Richardus Malumbra* [9]), im canonischen unter *Aegidius Fuscararius,* vorzüglich aber unter *Guido de Baysio* [10]), ging es ihm sehr schlecht [11]). Er musste sich durch Stundengeben ernähren [12])

---

[5]) *Tiraboschi* l. c. §. 5.

[6]) So schon *Savigny* S. 102. Da er aber selbst erzählt: *Novella* ad c. *cum apud* X. de spons. IV. I. ‚Decretalis autem ista fuit prima, quam didici; hanc enim ante studii principium me docuit repetitor, cum quo *nondum aetatis meae completo decennio* a patre fueram collocatus, quare ipsam per commentum honorare dispono': so darf man wohl den Beginn seiner Studien noch früher ansetzen.

[7]) *Joh. Andr.* Glos. *Primo videlicet* ad Clem. s. de haeret. (v. 3): ‚Scio quod expedit textum cuicunque facultati conveniat, per glossam aperiri. Item puto dicere, quod in declarandis infra scriptis erroribus *loquar apertius mere canonista:* quia in sacra pagina *licet modicum studui* sub ipso excellentissimo doctore magistro *Joan. de Parma* ordinis Praedicatorum, per cujus doctrinam Deo duce ista clarescent; hoc dixi, ut prolixitati parcatur'.

[8]) Ueber ihn *v. Savigny* V. 417 ff. — *Jo. Andr.* in c. *exceptionem,* de reg. jur. in 6. ‚Disputavit etiam illum Azo, doctor nostri juris Bonon. canonicus, et *doctor meus in legibus* dominus Martinus Syllimanus'. *Nov.* VI. ad c. 1. I. 2: ‚sed dominus meus in legibus, dom. Mar. disputavit'.

[9]) *Lud. Romani,* Singularia N. 256. ‚Sed contrarium est verum sec. Jo. Andr. in Add. Spec. in tit. de consibus §. fin. in add. maj., ubi refert, ita disputasse Rich. Mal. et Mart. Sil. *suos magistros* in legibus.' Die Angabe *Savigny's* S. 103. f., die Stelle stehe in den gedruckten Ausgaben nicht, kann ich für die von mir benutzten bestätigen. Zum tit. qui filii sint legit. (IV. 451) sagt er hingegen: ‚secundum dominum meum *et* Richardum Mal.', de succ. ab int. (IV. 384), ‚Sed qu. Rich. Mal. submitto, quae incipit: lege municipali', de sec. decr. (II. 127) ‚quaerit autem Rich. Mal.' und so öfter, so dass er ihn nicht als eigentlichen Lehrer ansieht. Vergl. Anmerkung 38. — Dass er bei *Marsilius de Mantighellis* (Nr. 37) gehört habe, ist erwiesen; dass er, wie Diplovataccius gleichfalls sagt, bei *Palmerius de Casalis* (Nr. 41) gehört, ist unwahrscheinlich, noch mehr die von Diplovataccius selbst bezweifelte Schülerschaft bei *Oldradus,* der sein Freund war (Nr. 74) und sicher später studirt hat.

[10]) Gl. in VI. princ. nachdem er zuerst Gott gedankt: ‚secundo Reverendissimo Patri, sub cujus umbra quiesco, et doctor sedeo licet indignus Domino Guidoni de Baysio Archidiacono Bononiensi, ex cujus scriptis et dictis, quae non in glossas recipio sed in textum: et maxime *in lectura per ipsum super libro Decretorum noviter compilata,* infra scripta collegi'. *Novella in Sextum* prooem. v. Bonifacius: ‚Ipse (Archid.) enim me gratis doctoravit invitum: liber enim et inops, lascivus et iuvenis servile docentis officium et magisterii onus et senium subire nolebam: ad quod me ipsius reverentia et dolus bonus induxit. Haec dixi, ne credas adulationis actum, qui post infantiam continue displicuit, in adolescentia placuisse.'

[11]) Siehe *Bandini* und *Volaterannus* ll. cc. und Anm. 10.

[12]) Er unterrichtete den Sohn des *Raynaldus de Ubaldinis. Bandini* u. *Volaterannus* ll. cc.

und schreckte daher auch vor der Promotion zurück. Da kam ihm sein Lehrer Guido zu Hülfe und ertheilte sie ihm unentgeltlich [13]). Dieses Ereigniss fällt jedenfalls in die Zeit von Guido's Archidiakonat, also frühestens 1296, wahrscheinlich später. Denn wir finden ihn zuerst als Lehrer der Dekretalen bei Gelegenheit einer Disputation im Jahre 1302 erwähnt [14]). Im Jahre 1303 erscheint er als Professor des Dekrets unter den zur Besitznahme der Stadt Medicina von Bologna Abgesandten [15]). Als die Stadt Bologna vom Kardinal Napoleon Orsini mit dem Interdikte belegt worden war, ging er nach *Padua,* wo er 1307 lehrte [16]). Mit ihm waren die meisten anderen Professoren fort gezogen. Hierdurch fanden sich die Scholaren und Rektoren der Universität veranlasst, den Stadtrath zu bitten, einige derselben zurückzurufen. Dieser ging darauf ein und fügte Johannes hinzu [17]), jedoch zunächst erfolglos. In den Jahren 1308 und 1309 erscheint er als besoldeter Professor in Paduanischen Doktordiplomen [18]). Die Liebe zu Bologna trug aber bei ihm den Sieg davon, denn am Ende des Jahres 1309 befand er sich wieder dort [19]). Nunmehr blieb er, abgesehen von gelegentlicher Abwesenheit bis an seinen Tod in Bologna als Professor thätig [20]). Mit Recht konnte er sich, da er von wenigen Jahren ab-

---

[13]) Anm. 10. Als weiteren Grund der Abneigung giebt er hier auch jugendlich-leichtsinnige Scheu vor der schweren Bürde des Lehramts an.

[14]) Nach *Ghirardacci* I. 441. *Savigny,* 104. l. Wir haben sein eignes Zeugniss in *Nov.* ad c. *cum apud* X. de spons. — In der Nov. in VI. ad c. *quia* 40. de elect. I. 6. sagt er: ‚glossa *multum* ibi *gallicanis.* Memor sum *ante hanc decretalem* illarum partium socios habuisse, qui dicebant canonicatuum suorum redditus duplicari cum vacabant ipsorum ecclesiae' [die Worte sind in den Ausgaben vielfach in die Glosse eingeschoben]. Das Datum dieser Constitution von Bonifaz VIII. steht nicht fest; jedenfalls ist aber bewiesen, dass Johannes vor 1296 jus canonicum studirt hat.

[15]) *Sarti,* I. p. 482.

[16]) *Diplovataccius:* ‚Disputavit etiam Paduae quaestionem, quae incipit: *Per Statutum,* a. d. 1307.' *Fantuzzi* zeigt die Unrichtigkeit der Behauptung von *Tomasini, Marco Mantova, Papadopoli* und *Mazzuchelli,* dass er dort 1320 gewesen, sowie der von *Panzirolus* für 1330 und *Tiraboschi* für 1313 bis 1326. Sein Lehramt in Padua erwähnt er wiederholt. Nov. in c. *etsi clerici* 4. X. de jud.; Nov. VI. ad c. 30. I. 6. ‚Et facit ad quaestionem, quam Paduae disputavi de doctore disputante, qui disputare non tenebatur, quam vide infra de reg. jur. *accessorium.*' ad tit. 1. L. IV. ‚dixi in II. quaestione, quam Paduae disputavi'.

[17]) *Fantuzzi,* p. 248 N. 8 nach dem Archiv. Vgl. *Tiraboschi,* l. c. §. 6.

[18]) *Colle,* l. c. p. 24.

[19]) Ein im erzb. Archive zu Pisa befindliches Consilium von ihm hat das Datum Bonon. 10. Dec. 1309. *Savigny* nach *Fabroni,* I. 43. *Fantuzzi* lässt ungewiss, wann er zurückgekehrt sei, da erst 1316 sichere Spuren von ihm dort sich vorfänden; jenes Dokument kannte er nicht.

[20]) *Savigny,* 105, 106 t. stellt die Beweise zusammen, dass er 1313, 1316,

gesehen stets Bologna angehörte, als *Bononiensis* bezeichnen, zumal er auch Bürger der Stadt war [21]). Als solcher stand er im höchsten Ansehen, wovon ehrenvolle Aufträge der Stadt und wichtige für sie geführte Geschäfte Zeugniss ablegen. Im Jahre 1316 wurde er von der Stadt abgeordnet zur Herstellung des Friedens zwischen ihr und den Rektoren der Universität der Legisten und Kanonisten, die sich wegen zu harter Massregeln des städtischen Prätors nach Argenti zurückgezogen und hierdurch eine gewaltige Aufregung hervorgerufen hatten [22]). Im Jahre 1328 sandte der Magistrat ihn nebst *Bornio Samaritani* und *Beccadino Beccadelli* an Johann XXII. ab, um diesen über die Vorgänge in Italien und besonders in Bologna zu unterrichten. Auf dem Rückwege nahmen ihn Leute der Gegenpartei aus Bologna unweit Pavia gefangen, hielten ihn acht Monate lang im Castell Silvano fest und entliessen ihn nur gegen Zahlung eines Lösegeldes von 4000 Fiorini, jedoch mit Vorenthaltung seines Reisegepäcks und seiner Manuscripte im Werth von 1285 Fiorini [23]). Die Stadt entschädigte ihn und der Papst gab ihm ein Lehngut im Gebiete von Ferrara [24]). Wie sich bereits hieraus entnehmen lässt, war Johannes ein eifriger Anhänger des Papstes. Er nahm den lebhaftesten Antheil an allen Bemühungen, welche der Kardinallegat *Bertrandus* machte, um Bologna unter die volle päpstliche Herrschaft zu bringen, und that sein Möglichstes, um die Stadt zur Treue gegen den Papst zu vermögen. Hierdurch erwarb er sich die Zuneigung des Papstes in hohem Grade. Zeuge dessen ist ausser dem schon erwähnten Geschenke ein Brief Johanns XXII. vom 8. November 1322, worin dem Legaten aufgetragen wird, drei darin genannte Kirchen nur mit dem Rathe des Johannes

---

1320, 1323, 1328, 1331, 1334, 1337, 1340 daselbst vorkommt und weist deshalb sein angebliches Lehramt in *Pisa* (Panzirolus), *Perugia* (hier war ein *Joh. Andreä*, aber als Lehrer des römischen Rechts), *Montpellier* (Mazzuchelli und Tiraboschi) zurück.

[21]) Prooem. appar. ad Sextum: ‚ego Joannes Andreae Bononiensis.'

[22]) *Ghirardacci*, I. 687. *Fantuzzi*, p. 248.

[23]) *Ghirardacci*, II. 85. *Muratori*, Script. rer. italic. XVIII. 147. 348. *Orlandi*, p. 140. *Fantuzzi*, p. 249. *Tiraboschi* stellt die Gefangenschaft in Abrede, weil sie in den Chroniken bei Muratori und bei Ghirardacci nicht erwähnt ist. Indessen sagt schon *Bartolus* in Dig. nov. l. 61. §. 5. de furtis: ‚Ultimo haec lex inducitur in argumentum ac quaestionem de ambasciatoribus, qui fuerunt capti, vel in itinere mortui, an commune teneatur ad emendam. Haec quaestio fuit Bononiae de facto in persona dom. Jo. Andr. legati, qui missus ad curiam in reditu fuit captus et derobatus; tunc legatus voluit scire, utrum de iure teneatur ad emendam. Et omnes doctores dixerunt, quod sic de curialitate, non de iuris rigore: l. inter causas §. non om. 5. manda. et ibi nota, sed alius antiquus doctor reperitur, qui tetigit illam quaestionem multo solemnior, ut Joan. Fascioli de Pisis.' Vgl. *Savigny*, S. 107.

[24]) Das Breve bei *Fantuzzi*, p. 248 N. 14 aus den Regesten Johanns XXII.

zu besetzen [25]), ein zweiter Brief vom 16. Juli 1326, worin der Papst ihm auf's Wärmste für den der Kirche bewiesenen Eifer dankt [26]). Johannes, treu seiner Gesinnung, begleitete 1334 den Legaten nach Florenz, als derselbe aus Bologna flüchten musste [27]). Wie man seine Verdienste um die Universität anerkannte, zeigt sich in deren Statuten, welche die Compaternität mit einem Bolognesischen Bürger oder Diözesan verbieten, Johannes und seine Deszendenten beiderlei Geschlechts aber ausnehmen [28]).

Im Kreise der Universität hatte er warme Freunde. So insbesondere seinen Lehrer *Guido de Baysio,* dessen Lob er oft verkündigt, dann den ihm persönlich nahe stehenden *Calderinus* und *Cinus* [29]). Aber auch über die Universität hinaus erstreckte sich sein Ruf und seine Verbindung mit bedeutenden Männern. Dazu gehört vorzüglich König *Hugo von Cypern* [30]) und *Petrarca* [31]). Den Kardinal *Bertrandus* hat er durch Widmung seiner Novella geehrt.

Die Familienverhältnisse des Johannes sind an sich interessant und bedürfen einer Erwähnung wegen mannigfacher Irrthümer bei einzelnen Schriftstellern. Seine Gattin *Melancia,* die er nach eigener Angabe in

---

[25]) *Fantuzzi,* p. 248 N. 10. nach den Regesten.

[26]) Daselbst p. 249 N. 11 aus derselben Quelle. Ein dritter Beleg das das. p. 251 N. 25 mitgetheilte Breve, worin Johann XXII. ihm und seiner Frau *Melancia* einen vollkommenen Ablass in articulo mortis vom Beichtvater zu gewinnen gestattet.

[27]) *Tiraboschi,* l. c. §. 6.

[28]) *v. Savigny,* III. S. 662. Anhang VI. num. 13. aus Statut L. III. p. 52.

[29]) *Cinus* in rubr. tit. C. de sponsal. 6. 1. ,in summa quarti libri decretalium composita per Jo. Andr., Bonon. *amicum meum.*' Aus *Jo. Andr.,* Nov. in c. ult. X. de sec. nupt. er giebt sich, dass sie sich zu berathen pflegten bei Abfassung von Schriften.

[30]) Addit. ad Specul. L. II. tit. de edit. instrum. §. 13. addit. 1. (II. p. 331): ,.. ad excelsum Principem dom. meum, dom. Hugonem Hierusalem et Cypri regem serenissimum, qui scriptorum mei familiaris sui avidus habens cum magno sumptu omnia publicata saepe opus hoc expediri solicitat et quem sine hyperbola constat omni scientia theologica, iuris utriusque et septem artium liberalium eruditum.' Dann erzählt er, dass er Testaments-Executor sei von *Guido Concord. episc.* cordialissimi mihi patris, dadurch sei er in Bologna, Modena und Reggio beschäftigt, und auch des Testaments ,domini *Azonis, dilectissimi generis,* post cuius funus mihi coniugem carissimam dies quartus subtraxit'; er hätte gehofft, diese würden seinen letzten Willen vollziehen.

[31]) *Fantuzzi,* p. 251 N. 19. *Savigny,* S. 112 q. Den Kardinal *Aymericus de Castroluviis* (*Baluze,* Vitae I. 840 sqq.) nennt er ,dominus meus dom. Carno.' ad Specul. de legato §. 4. v. perpetuetur (ed. cit. I. p. 33), ibid. §. 5. v. devoluta ,dom. meus legatus card. S. Martini in montibus' edit. cit. I. p. 39. ,singularissimus benefactor, pater et dominus' in der Anm. 41 abgedruckten Stelle. Auch *Jacobus Butrigarius* nennt er ,pater meus' (,Specul. IV. 3. de success. ab intest. edit. cit. IV. p. 387).

juristischen Dingen um Rath fragte[32]), gebar ihm drei Söhne und vier Töchter. Ein Sohn *Bonincontrus* ist als Rechtslehrer bekannt (Nr. 83.), ihn und einen zweiten, *Federicus,* setzte er zu Universalerben ein[33]). Von seinen vier Töchtern ist die jüngste *Novella,* geboren im Jahre 1312[34]), berühmt geworden. Ihr zu Ehren benannte er sein grosses Werk über die Dekretalen; wir wissen aus zuverlässiger Quelle, dass sie bisweilen für den erkrankten Vater Vorlesungen gehalten hat, jedoch durch einen Vorhang verdeckt, um durch ihre grosse Schönheit die Zuhörer nicht zu zerstreuen[35]). Es ist gänzlich unerwiesen, dass sie mit *Johannes Calderinus* (§. 61.) vermählt gewesen, aber sicher falsch, dass sie mit *Johannes de Lignano* verheirathet gewesen, da des letztern Frau Enkelin von Johannes Andreä war[36]). Die zweite Tochter *Bettina*[37]) war Ehefrau des Kanonisten *Johannes de St. Georgio* und starb 1355 zu Padua. Die dritte war Gemahlin des *Philippus de Formaglinis* zu Bologna[38]), die vierte des *Azo de Ramenghis*[39]) (Nr. 84.). Zu diesen ehelichen Kindern kommen mehrere uneheliche. Ein natürlicher Sohn *Franciscus,* wahrscheinlich durch päpstliches Rescript legitimirt, wurde 1331 Kapellanus des Papstes Johann XXII.[40]), ein zweiter unehelicher war Kardinal an der Domkirche zu Ravenna[41]). Ein Enkel

---

[32]) Quaest. *Mercuriales* C. *Qui prior.* Nov. in c. cum secundum X. de praebendis. Vgl. *Fantuzzi,* p. 251 und oben Anm. 26. Ihren Tod in Anmerkung 30.

[33]) *Fantuzzi,* p. 252 N. 28.

[34]) Oben Anmerkung 3.

[35]) *Christine de Pisan,* Cité des dames liv. 2 ch. 36, deren Vater Thomas aus Bologna stammte und Zeitgenosse des Joh. Andr. war. *Fantuzzi, Tiraboschi* §. 8. *v. Savigny,* S. 109 d.

[36]) *Fantuzzi,* p. 251.

[37]) *Fantuzzi,* p. 257 N. 27, der ihre Grabschrift mittheilt. Als Johannes die Novella zum Sextus schrieb, war sie vermählt, denn er sagt ad c. 4. II. 14.: ‚sic novissime disputando terminavit generus meus D. Joan. de S. Georgio.‘

[38]) Addit. ad Specul. L. IV. tit. de sec. nupt. (IV. pag. 467): ‚Quaestionem utilem Richar. Mallum. reassumptam per generum meum quondam dominum Phil. de Formaginis hic insinuabo.‘

[39]) Die in Anm. 30 abgedruckte Stelle. Als er die Novella in VI. schrieb, stand Azo noch nicht in diesem Verhältnisse, da er zu c. 5. II. 15. sagt: ‚ita etiam nuperrime disputatum et determinatum fuit per dom. Azo. de Ramenghis decretorum doctorem‘, während er bei Joh. a. S. Georgio und Calderinus stets die Familienbeziehungen erwähnt.

Wie die im §. 88. Anm. 1. abgedruckte Stelle zeigt, conferirte er mit seinem Adoptivsohne und den Schwiegersöhnen in wichtigen Fragen.

[40]) Das Ernennungsbreve aus den Regesten bei *Fantuzzi,* p. 252 N. 28.

[41]) Addit. in Specul. L. II. Tit. de juram. calum. §. *Restat* (Edit. cit. II. pag. 223): „Ipsius etiam ecclesiae (scil. Ravennatensis) canonici tunc habebant et hodie retinent nomen Cardinalium et Cantorum. Cui ecclesiae compatior: quia mihi metropolitica, et quia *cum meis descendentibus censualis sum ipsius,* et *in ipsa etiam*

von seinem Sohne Friedrich, der sich um 1331 mit *Clara* der Tochter des *Bartolommea de Melchione Conforti* vermählte [42]), mit Namen *Andreas de St. Hieronymo* [43]) ist später Bischof geworden.

Als Mensch erscheint er, nach eigener Angabe und nach den unehelichen Kindern zu schliessen, in seiner Jugend locker gewesen zu sein. In seinen Schriften tritt uns hingegen eine ostensible Frömmigkeit [44]) entgegen. Aus seinen späteren Lebensjahren berichtet man von grosser Ascese [45]). Seine Wohlthätigkeit war sehr gross gegen Arme und die Kirche [46]). Diese und andere Umstände lassen darauf schliessen, dass er sich ein grosses Vermögen erworben hatte [47]).

Merkwürdig war seine Verehrung des heiligen Hieronymus. Selbst nennt er sich einzeln *de S. Hieronymo* und seine Familie hat diesen Namen beibehalten, ob auf Befehl des Vaters oder freiwillig, ist nicht erbracht [48]).

Johannes starb am 7. Juli 1348 an der Pest und wurde begraben in der Dominikanerkirche [49]).

---

habui filium Cardinalem et *nunc nepotem ex filio cantorem:* tres ultimi archiepiscopi mei fuerunt scholares et domini spirituales; quartus autem qui praecessit d. Raynutius. nunc Cardinalis S. Martini in Montibus, meus singularissimus benefactor pariter et dominus: Haec dant causam deplorandi quod nec etiam in sede propria potitur debita liberate."

[42]) Urk. bei *Fantuzzi,* p. 244 N. 1.

[43]) Ueber ihn *Fantuzzi,* p. 257 sq.

[44]) Z. B. in Clem. 1. de reliquiis v. *orationes* in fine.

[45]) *Volaterannus,* com. urb. l. 21. ‚Tanta alioquin vitae abstinentia, ut annos 20 pelle tectus ursina circa lecti delicias noctibus cubitaret, frequentibus jejuniis suppliciisque invigilans.'

[46]) *Fantuzzi,* p, 250 N. 17 theilt aus den Urk. die Auszüge über die Schenkung eines Grundstücks an die Carthäuser mit, die 1333 auf sein Betreiben in der Nähe der Stadt Aufnahme fanden. Vgl. *Novella* in 6., c. 2. de decimis; Add. ad Spec. IV. de fil. presb. pr. Anmerk. 3.

[47]) Bei *Fantuzzi,* p. 245 zwei päpstl. Erlasse, worin von bedeutenden Forderungen die Rede ist, welche die päpstliche Kammer noch an ihn hatte.

[48]) Nov. in 6 prol. ‚et patrinus meus b. Hieronymus'; c. 2. de decimis. — *Fantuzzi,* p. 257. *v. Savigny,* S. 100. b.

[49]) Der *Tag* ergiebt sich aus der gleichzeitigen Grabschrift, einem Calendarium der Carthäuser und einem Anniversarium derselben bei *Fantuzzi,* p. 250 N. 17, p. 253. Das blosse *Jahr* haben zwei Chroniken bei *Muratori,* Script. XVIII. 167. 409. *Ghirardacci,* II. 192 und sein Adoptivsohn *Calderinus* in c. *nostra* de cohab. cler. et mulier. (abgedr. bei *Fantuzzi* p. 253); 1347 haben fälschlich *Bandini* und *Volaterannus.* — Sein Haus ist genau angegeben bei *Fantuzzi,* p. 253, sein Siegel in *Manni,* Osservazioni sopra i Sigilli antichi Sig. V. Die Nachrichten Fantuzzi's rühren von *Monti* her. Im 16. Jahrh. hat ein Nachkomme ein prächtiges Grabmal bauen lassen, das eine zweite Inschrift hat: *v. Savigny,* S. 107 f., abgebildet bei *Rybisch,* Monumenta sepulcrorum. 1574 Nr. 56.

II. Ich halte mich bei der Darstellung seiner Schriften an die Entstehungszeit derselben, soweit sie sich genau feststellen lässt; diejenigen, welche der Zeit nach nicht näher zu bestimmen sind, folgen später.

1. Glossa in Sextum[50]).

Sie ist ohne Zweifel, wofern nicht sein erstes Werk, eins der frühesten und im Beginne seiner wissenschaftlichen Thätigkeit geschrieben[51]). In der Vorrede sagt er selbst, dass er das Meiste des Guido Vorträgen und neuestem Werke über das Dekret verdanke. Zugleich nennt er sich darin *doctor*. Alle diese Momente berechtigen dazu, die Abfassung in die ersten Jahre des 14. Jahrhunderts zu setzen. Sie dürfte aber frühestens ins Jahr 1304 fallen. Denn da der Apparat des Guido jünger ist[52]), lässt sich kaum annehmen, dass der des Johannes Andreä während des Aufenthaltes von jenem zu Bologna

---

Die alte Grabschrift lautet:

Hic jacet Andree notissimus orbe Joannes
Primo qui Sextum Clementis quique Novellas
Hieronymi laudes Speculi quoque jura peregit
Rabbi doctorum lux censor normaque morum
Occubuit fato praedirae pestis in anno
MCCCXLVIII. die VII. Julii.

Panzirolus erzählt noch einzelne Anekdoten, z. B., dass er jährlich an den Iden des Februar einen Aderlass habe vornehmen lassen u. dgl. m.

[50]) *Handschriften:* die meisten des *Liber sextus* (§. 7. VIII.). *Ohne den Text des Sextus* findet er sich ebenfalls in zahlreichen Handschriften, z. B. *Tours* 586 (datirt 10. Nov. 1391). *Angers* 376. *Berlin* Savigny 11, nach dem Texte mit der Glosse des Jo. Monachus. *Chartres* 319 (letztes Stück). 324 (vorher der Liber VI. mit dem app. Guid. de B.). 403. Erlangen 364. Halle Ye fol. 39. Wien 2016. Laon 378. Olmütz II. 46. Arras 14. 492. Avranches 155. München 6347. Paris 8030. 16902. 17533.

Von den *Ausgaben* fast alle vor 1500 (vgl. §. 7. VIII. und Nr. 55). Siehe übrigens unten die Schriften num. 8 und 9.

[51]) Die Vorrede beginnt: ‚Quia praeposterus est ordo ... ego Joannes Andreae Bononiensis *in omnibus iuvenis,* inter *decretorum doctores* licet minimus ... secundo Reverendo‘ (die Fortsetzung oben in Anmerkung 10). Des *Guido* Urtheil unterwirft er sie.

[52]) Novella in VI. Praef.: ‚Secundo Sciendum, quod ad senarium numerum pertinet, tres fuisse huius libri compilatores, de quibus in prohemio, et tres fuisse glossatores, de quibus constat, scil. dominum Joannem Monachum et me, qui *fuimus concurrentes,* et Archidiaconum, qui *scripsit primis apparatibus publicatis.*‘ *Savigny,* S. 116. b. hebt hervor, dass der Zusammenhang die Angabe von *Panzirolus,* L. III. c. 17.; Joh. Andr. und Joh. Mon. seien als *Concurrentes* in Bologna angestellt gewesen, als starkes Missverständniss erscheinen lasse und unzweifelhaft die beiden ersten Glossen als gleichzeitige ergebe. Genau dasselbe hatte gesagt *Fantuzzi,* p. 253 N. 31, 321 N. 13.

gemacht wurde (Nr. 55.). Was er in der Vorrede von Guido sagt (Anm. 10), passt trotzdem, weil er ja Archidiacon blieb.

Mit der Abfassung im Jahr 1304 oder 1305 harmonirt vortrefflich die Gleichzeitigkeit des Apparats von *Johannes Monachus* (§. 56.).

Dieser Apparat ist als *Glossa ordinaria* sofort anerkannt worden, was unzweifelhaft nicht blos des Johannes späterem Rufe, sondern vorzüglich dem Umstande zuzuschreiben ist, dass der Verfasser noch fast ein halbes Jahrhundert lang in Bologna lehrte, so dass gegen dessen Einfluss nicht anzukämpfen war.

Was den Werth der Arbeit betrifft, so ist sie zwar vorwiegend für die in den Sextus übergegangenen Dekretalen seit Innocenz IV. eine Compilation aus den Arbeiten von Innocenz IV., Bernardus Compostellanus, Hostiensis, Durantis, Garsias, Petrus de Sampsone, Abbas, unter Berücksichtigung der Literatur über das Dekret und die Dekretalen, andererseits aber doch für die neu hinzugekommenen Stücke eine recht frische und selbstständige Leistung.

Gleich in diesem frühen Werke zeigt sich der Keim seiner literarischen Produktion, welche in den Novellae und den Additiones zum vollen Baume geworden ist. Die 1317 geschriebene *Summa Astesani* führt nur dieses Werk an.

2. Summa de sponsalibus et matrimonio[53]) und
4. Summa de consanguinitate s. lectura arboris consanguinitatis[54]).

Unter dem Titel: *Summa de sponsalibus et matrimonio* oder *Summa super quarto libro decretalium*[55]) schrieb Johannes eine kurze, das vierte

[53]) Die Zahl der *Handschriften* ist sehr gross, ich gebe daher nur einige an: *Bamberg* P. III. 2. *Berlin* f. 9. *Breslau* Univ. II. F. 33 II. Q. 33. 38. *Cassel* in 4. Nr. 30. 37. *Chartres* 316. 334. *Erlangen* 164. *Göttingen* 152. *Göttweig* 181a. *Halle* Ye 79. *Prag* Univ. V. A. 7. XIII. E. 8. Kapitel J. XXIX. LXII. LXIV. N. 44. *Toulouse* B. 135. In Königsberg 9 Ex.; in *Paris, München* (z. B. 8805 f. 269), *Wien* sind nach den Katalogen zusammen mehrere Dutzend. Vgl. auch die Ausgaben von *Wunderlich.*

Ausgaben: Hain nr. 1067—1077 giebt 8 s l. a. et typ. n., eine Paris 1489. 4., eine 1492, 1494 an. Tancredi Summa de matrimonio ed. *Agathon Wunderlich.* Gotting. 1841. Erschöpfend *Stintzing,* Populäre L.-G. S. 186 ff.

[54]) Die *Handschriften* sind noch weit zahlreicher, es genügt wohl, einige anzugeben ausser den genannten, welche regelmässig beide haben: *Berlin* f. 220. *Breslau* Univ. II. Q. 21. *Cassel* f. 52, in 4. N. 1. *Göttingen* 153. *Göttweig* 135. In Königsberg sind 8 Ex. *Ausgaben* giebt es in Unzahl. *Hain,* n. 1018—1049, vier deutsche Bearbeitungen nr. 1050—1053. Sie steht sodann in zahllosen Ausgaben der Dekretalen, des Sextus u. s. w.

Erschöpfend *Stintzing,* a. a. O. Seite 149—185, der die Ausgaben nach sieben Klassen beschreibt, die Zusätze u. s. w. erörtert.

[55]) In der Vorrede bedient er sich dieses Titels selbst.

Buch der Dekretalen über das Eherecht erörternde Summa, welche den Gegenstand in der Titelfolge erörtert, also eigentlich eine *Summa titulorum libri IV.* ist, aber auch als Monographie angesehen werden darf, weil sie einen abgeschlossenen Gegenstand einer grösseren Quelle behandelt. Sie beginnt: ‚*Christi nomine invocato* ad honorem ipsius et reverendissimi patris mei dom. Bon. Archid., qui divinam potentiam imitatus de me nihilo fecit aliquid . . . et ad utilisatem mei *meorumque scolarium* et omnium in u. j. studentiam ego Jo. Andr. *parvus decretorum doctor summam* brevissimam *super quarto libro decretalium* compilavi, subtilia et nova non dicens, sed *breviter antiquitus scripta commemorans*‘. . . . Die Schrift kann nach diesen Worten zwischen 1296 und 1313 fallen, wo Guido starb. Die *doctoratus primordia* [56]) und die Zeit, wo er von einem eigenen Auditorium (*mei scholares*) reden konnte, mag zusammen fallen, nöthig ist's nicht. Im Hinblicke auf die früher dargelegten Umstände glaube ich die Abfassung frühestens ins Jahr 1309 setzen zu dürfen. Sie hat, was der Verfasser selbst sagt, auf Originalität keinen Anspruch, stellt sich aber in Wirklichkeit nur als eine Ueberarbeitung der Summa des *Johannes de Anguissola* heraus [57]). Es ist ganz unzweifelhaft, dass er diese kannte. Wenn er nun selbst noch in den Additiones zum Speculum deren keine Erwähnung thut, dagegen Tancred allein von älteren theoretischen Arbeiten erwähnt, erklärt sich dies aus dem Streben den einmal gemachten Jugendfehler zu verdecken.

Die *Lectura super arboribus consanguinitatis et affinitatis,* deren Einleitung bereits früher [58]) mitgetheilt wurde, besteht in einer sehr klaren und knappen, aber erschöpfenden Darstellung der Grade der Verwandtschaft und Schwägerschaft. Sie ist unendlich viel gebraucht worden, hat Zusätze bekommen durch den arbor *cognationis spiritualis, legalis,* durch *Enigmata* und *Casus*, einen ebenfalls mehrfach veränderten Commentar erhalten, ist abgekürzt, in deutscher Sprache und anderen Sprachen bearbeitet worden. Der Werth der Schrift für das Recht ist nicht gross genug, um darauf näher einzugehen.

Es wird gewöhnlich [59]) angenommen, diese Schrift sei ein Theil

[56]) Addit. ad Specul. L. IV. de spons. rubr. (IV. pag. 425): ‚Tancredus . . . . fecit de his specialem summam brevem satis inordinatam, quae incipit: *cum in omnibus fere causis,* theoriam tamen totius quarti libri ibi dedit, non practicam in *doctoratus mei primordiis* feci materiam brevissimam quae incipit: Christi nomen invocans, in qua breviter et ordinate omnes ipsius libri casus facientes ad materiam comprehendi, quam puri legistae gratissimam habuerunt: *glossas arboris statim adjunxi.*‘

[57]) Oben §. 33. *Stintzing,* S. 189 ff.

[58]) Unter der gleichnamigen des *Joh. de Deo* §. 24. Nr. 9. II. J.

[59]) *v. Savigny,* VI. 124. *Rudorff* in der Abhandlung ‚über den Processus juris des Joh. Andreä‘ in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XI. (1842) S. 100, beide ohne

der Summa super libro IV. und aus ihr herausgenommen. Im Hinblicke auf die eigene Vorrede und die Verschiedenheit der Behandlungsweise ist das schon von *Stintzing* bestritten und mit Recht angenommen worden, dass, wenn Johannes mit den ‚statim glossas adiunxi‘ diese Summe meine, er damit sicher nur andeute, sie als ein selbstständiges Werk jener beigefügt zu haben. Nun scheint mir mit jenen Worten allerdings diese lectura bezeichnet zu sein, da wir nicht den mindesten Anhalt haben, dass Johannes andere *‚glossas arboris‘* gemacht habe. Aber für die Richtigkeit der Meinung von *Stintzing* spricht noch ganz besonders der Umstand, dass keine Handschrift existirt, jedenfalls keine bekannt ist, worin beide Summen ein Ganzes bilden, sodann der andere, dass mit dem *adjunxi* an sich nur eine äussere Verbindung bezeichnet wird. Entscheidend ist endlich, dass er in der lectura arboris den Grund der Bearbeitung angiebt und durch die Bemerkung in den Additiones zum Speculum offenbar nur die Gleichzeitigkeit der Publikation andeuten will. Gerade die Beziehung auf *Joh. de Deo,* dessen lectura arboris eine eigene Schrift ist, deutet auf Selbstständigkeit hin.

Die Zeit der Abfassung kann sehr leicht vor die der ersteren Summa fallen.

5. Quaestiones Mercuriales[60]).

Wie der Titel andeutet, liegen Erörterungen vor, welche jedesmal Gegenstand eines an Mittwochen gehaltenen Praktikums waren, wie wir sagen würden, oder, wie man damals sagte, Quaestiones disputatae. Gegenstand jeder einzelnen ist eine der *Regulae iuris in Sexto.* Unzweifelhaft sind sie erst später in die vorliegende Ordnung gebracht worden. Sie halten nämlich nicht die Reihenfolge der Regulae iuris inne, sondern die alphabetische nach den ersten Worten der einzelnen Regeln. Als die Novella zum Liber sextus gearbeitet wurde, haben sie aber vorgelegen, da auf sie (z. B. ad. c. 2. I. 1.) wiederholt Bezug

---

jeden Grund. Dagegen *Stintzing,* a. a. O. S. 192 f. Gründe desselben: 1) die Bemerkung des Johannes (Anm. 56) müsse nicht nothwendig auf die lectura bezogen werden, eventuell schliesse sie die Zufügung als eines selbständigen Werkes nicht aus; 2) die selbstständige Einleitung; 3) die Sitte, über die arbores besonders zu lesen; 4) die Summa behandele die Cognatio und affinitas ebenfalls, aber in ganz abweichender Weise; es lasse sich keine Stelle finden, wo die summa arboris hätte eingefügt sein können. Ich bin früher der Ansicht *Savigny's* gefolgt.

[60]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 19. *Breslau* Univ. II. F. 106 (geschrieben 1490). *Cassel* m. jur. f. 51. *Tours* 589. 601. *Prag* Kapitel J. II. XXVIII. *Wolfenbüttel.* Troyes 125. St. Omer 460. 509. München 6346.

Ausgaben: Hain, No. 1054—1064 zählt die bis 1500 auf. Dazu verschiedene spätere, z. B. Venet. 1581 f., hinter der Novella zum Sextus, Quaest. selectae Colon. 1570 f. und Lugd. 1572. fol.

genommen wird. Er beruft sich darauf schon im Prooemium der Novella in Decretales (Anhang).

6. Apparatus ad Clementinas [61]).

Er selbst und *Zabarella* erklären sie für die erste [62]) Glosse zu dem neuen Gesetzbuche, welche sich wohl aus denselben Gründen wie die des Sextus sofort als *ordinaria* eingebürgert hat. Die späteren haben allerdings Bedeutung erlangt, aber dem Texte wurden sie durchweg nicht beigefügt.

Gemacht ist der Apparat im Jahr 1326 [63]).

Man darf diese Arbeit unter den bisherigen als die reifste bezeichnen, da sie eine allseitige Erklärung bietet und insbesondere die Arbeiten zum Sextus von Guido de Baysio und Jo. Monachus berücksichtigt.

7. Hieronymianus s. vita, facta, dicta, prodigia S. Hieronymi [64]).

Diese durch seine Verehrung vor dem h. Hieronymus veranlasste

---

[61]) *Handschriften*, welche denselben mit dem Texte enthalten, sind zahllos (§. 8. V.), solche *ohne den Text*, obwohl *Savigny* S. 120 meint, dass die Glosse ‚ohne Zweifel gar nicht abgesondert vorkommt', folgende: *Tours* 574. *Angers* 376. *Chartres* 321. 334 (in letzterer steht erst der Text ohne Glosse, dann der Apparat). *Bamberg* P. III. 10. *Prag* Univ. III. C 18. In Katalogen finde ich angegeben: Autun 89. Boulogne sur mer 122. Laon 270. 382. München 2933. 3872. 6566. 8303. Olmütz VIII. 426. Paris 16902. St. Omer 458. Wien 2059.

Gedruckt ist derselbe in fast allen Ausgaben, die eine Glosse haben.

[62]) In der Praef. sagt er: ‚Et quia (prout patet hic in exordio) etiam compositores iurium vix possunt tam clarum certumque statuere, quin dubia multa relinquant, excusabilis ero, quod in *hac prima lectione* vel *glossatione* singula non perfecte rimantur.' Dies bestätigt *Franc. Zabarella* in der Praef. zu seinem Commentar; er räumt ihm auch den ersten Platz ein. Siehe indessen §. 57 Nr. 81.

[63]) *Frid. de Petrucciis*, Senensis consilia et quaest., q. 4. rubr. ‚quaestio . . . disputata Senis a. d. 1326 d. 26. Febr. anno quo dom. Jo. Andreae fecit vel publicavit apparatum super Clementinas.' Schon angeführt von *Colle* p. 35. Eine Danziger Hs. (Stadtbibl. XVIII. D. f. 72. *Steffenhagen*, Zeitschr. f. Rechtsgesch. X. 297) hat am Ende des Apparats: ‚Expl. appar. Joh. Andree super const. Clem. p. quinti, *Avinione* inchoatus Anno domini M. CCC. XXIIII. XI. Kal. Maii scribendo completus VIII. Kal. Julii Pontificatus domini Johannis pape XXII. anno octavo.' Das letztere Datum würde 25. Mai 1324 sein. Das stimmt nicht mit den Nachrichten überein. Nach *Phillips*, IV. S. 388 N. 57 hat der *Münchener* Codex 6347 über dem Explicit des Textes: ‚Expl. apparatus Dom. Joh. Andreae sup. Clem. a. d. 1326 die Lunae post octabas pasche.' Der gedruckte Katalog giebt weder diese Notiz, noch sagt er, dass die Hs. auch den Text enthält. Die Hs. der Fürstl. Lobkowitz'schen Bibl. in *Prag* 576 hat die Clem. mit dem Apparate geschrieben im J. 1344.

[64]) *Handschriften: Bamberg* B. IV. 14. *Prag* Kapitel N. 9. (11. Stück). München 8856. Wien 687. Rom Arch. der Peterskirche. Paris 4826.

Ausgabe: eine s. l. 1482 bei *Hain* No. 1082.



Schrift ist eine aus verschiedenen Quellen compilirte Lebensbeschreibung dieses Kirchenvaters, welche nur der Vollständigkeit halber erwähnt zu werden braucht. Sie ist abgefasst vor der Novella in Sextum [65]).

8. Novella in Sextum.
9. Additiones ad Apparatum Sexti.

Wie bereits hervorgehoben wurde, hat Johannes den Apparat zum Sextus sehr früh gearbeitet. Obwohl derselbe allgemeines Ansehen fand, entgingen dessen Mängel dem Verfasser nicht. Durch die Clementinen und spätere Konstitutionen waren manche Punkte geändert. Das Vorbild des *Bartholomäus* bezüglich der Glosse des *Johannes Teutonicus* legte den Gedanken nahe, die Citate zu ergänzen und auf die Aenderungen hinzuweisen. Diese Arbeit hat Johannes in der *Additiones ad apparatum super Sexto* geliefert. Sie sind somit in gewisser Weise eine Ueberarbeitung der früheren Glosse, an welche sie sich neben ausführlichen Erörterungen über einzelne Kapitel anlehnen, dazu bestimmt, an die Stelle der älteren betreffenden Partie zu treten. Hieraus erklärt sich, dass die Ausgaben vor 1500 den Apparat durchweg nach dieser zweiten Bearbeitung geben [66]) und die besonderen Abschriften nur äusserst selten sind [67]). — Da in diesen Additiones auf die Extravaganten von Johann XXII. Bezug genommen wird, fallen sie in dessen Regierungszeit. Man ist aber berechtigt, ihre Abfassung gleichzeitig oder unmittelbar nach der der *Novella in Sextum* zu setzen [68]). Wie

[65]) Vergl. unter Anmerkung 69. *Colle* p. 37 sagt, diese Vita sei der zu Rom 1468 gemachten Ausgabe der Werke des Hieronymus vorgedruckt. Ich kenne diese Ausgabe (*Hain* 8551) nicht. Es scheint allerdings, dass sie nach der Angabe von *Hain* n. 8553 u. a. in verschiedenen Ausgaben der Briefe steht, in der von 1470 Nr. 8552 steht ein Dedikationsbrief an Paul II. von *‚Joh. Andreae Ep. Alerinem.'*

[66]) Darauf hat *Biener* in der Mittheilung bei *v. Savigny,* VI. 117 d. aufmerksam gemacht.

Es ist aber nicht richtig, wie bei *Savigny* behauptet wird, dass die älteren Ausgaben des Sextus die reine Glosse des Joh. Andr. nach seiner zweiten Ausgabe enthalten. In der vor mir liegenden Venet. per Bapt. de Tortis 1497 sind schon vielerlei Zusätze.

[67]) *Savigny* a. a. O. behauptet, ‚die ältere Ausgabe sei ganz verschwunden.' Da uns aber die Additiones erhalten sind — sie stehen in der Handschrift von *Chartres* 317, Wien 2132, ob auch in München 6351, vermag ich nicht zu sagen — lässt sich dieselbe herstellen.

[68]) Die Vorrede zu dieser beginnt: ‚Cum eram parvulus, loquebar ut parvulus, sapiebam ut parvulus, cogitabam ut parvulus. Cum autem factus sum vir evacuavi, quae erunt parvuli ..... Cum autem reprehensibile docentis verbo vel scripto principaliter consistat in tacendo dicenda, vel dicendo tacenda. LXIII. di. sit rector in princ., utrique reprehensioni in glossa huius libri me sciens fore subiectum, existimavi hoc utile *contra primum* prosequi super hoc libro *Novellam,* quae *tacita suppleat,* et *contra secundum,* apparatum *additionibus, tamen paucissimis, reformare* quae



er selbst andeutet, hat er die Zusätze gemacht, weil sie sehr wenig zahlreich sind. Dadurch setzte er die Besitzer des früheren in die Lage, auch ohne den Besitz der Novella den Apparat zu verbessern.

Die Abfassung der Additiones und der Novella fällt in die spätere Lebenszeit des Johannes, sicher zwischen 1334 und 1342 [69]). Ihr Name drückt, wie insbesondere Savigny schon gut hervorhebt, lediglich den *Gegensatz* aus *zu der älteren Arbeit,* hat aber mit der *Novella in decretales* nichts zu thun. Das Werk enthält eine Ergänzung des Apparats zum Sextus aus der bei Abfassung von diesem übergegangenen Literatur, sowie aus den auch schon früher berücksichtigten Schriften [70]). Er hat, ausser der ältern Literatur, d. h. der vor den Liber sextus fallenden, bei fast jedem Kapitel berücksichtigt den Kommentar des *Archidiaconus* und *Johannes Monachus,* so dass diese fast excerptenweise aufgenommen sind, dazu aber auch *Guilelmus de monte Lauduno, Matthaeus* (z. B. ad c. 1. II. 9.), *Stephanus* und zahlreiche andere, wie die vielen von mir angeführten Citate zu verschiedenen Schriftstellern zeigen.

10. Novella in Decretales Gregorii IX. [71]).

Sie hebt an: ‚Hieronymus hortatur in prologo libri Regum‘ und

---

suppleant quod de originali deficit, et maxime propter Clementinas corrigendo quod expedit.‘

[69]) Im c. 3. de decimis ist die Abfassungszeit des Hieronymianus angegeben, jedoch variiren die Handschriften. Diplovat. las 1323, eine Hs. in Bologna und eine in Rom haben 1346, Ausgaben 1334. *v. Savigny,* S. 124 l. Die Bestätigung des J. 1346 in der Hs. des spanischen Collegs zu Bologna durch *Merkel* bei *Savigny* ist nichts neues, also auch kein *‚fand.‘;* denn *Fantuzzi,* p. 255, giebt die Nr. 273 an und die Worte: ‚Expl. Hieron. per Joh. Andr. compositus finitus a MCCC quadragesimo sexto.‘ Ob das auf die Handschrift oder Abfassung geht, ist nicht klar. Nach ihm hat schon *Colle* p. 37 dasselbe gesagt. Die Worte der *Novella* lauten: ‚Cisterciensis et Carthusiensis. Hos duos ordines multis specialibus beneficiis ab olim ditavit et honoravit ecclesia. Cuius ego sequens vestigia iuxta parvitatem meam ad ipsos multum officior et satis ordini primo profeci et quia ordo secundus in dioecesi bonon. domum aliquam non habebat laboravi per tempora posterius et novissime per dei gratiam optatum obtinui, scil. ordinem illum hic prope Bononiae collocari, qui locus fundatus currentibus annis nativitatis dominicae M.CCC.XXXIIII. sub nomine patroni [in der Ausg. sinnlos *paterni*] nostri beati Hieronymi titulatur, ad cuius gloriam et laudes *Hieronymianum etiam illo anno composui.*‘ Da er die Extravaganten Johanns XXII. stets berücksichtigt und zu c. 15. I. 14. sagt: ‚et nunc dominus noster papa Benedictus,‘ so ist die Zeit zwischen 20. Dez. 1334 und 25. Apr. 1342 sicher.

[70]) *Handschriften* der Novella in Sextum: *Fulda* D. 29. *Tours* 589. 601. Halle Ye fol. 75 (cum notis Theoderici Blocus a. 1456). Autun 83. 86. Troyes 55. Arras 454. 456 (et Guidonis). 483. Vercelli. München 7489. Wien 2054. Königsberg 8.

Ausgaben: Papie 1484. Venet. 1491. 1499 (*Hain,* 1078 sqq.). Venet. 1581 f. Ich benutze die Ausgabe von 1499.

[71]) *Handschriften: Grenoble* (Iter gall. p. 386). *Carpentras* 173 (nur der 2. Band). *Tours* 581 (nur zu I. u. II.). 582 (I. 1.). 588 (zu IV. u. V.). *Angers* 370

trägt die Dedication: ‚Vobis igitur reverendo in Christo patri et domino meo domino *Bertrando* dei gratia episcopo Hostiensi, qui in huius tabernaculi regimine penes Christi vicarium primus estis, ego J. A. *familiaris vester* Novellam hanc praedecessoris vestri [d. h. Henrici de Segusia] ac aliis antiquis et novis ornatam floribus offero‘. Er sagt dann, wie Gregor IX. beabsichtigt habe, ein Buch zu machen, ‚sic est mei, Jo. An., in hoc opere principalis intentio, diversos apparatus a summis huius iuris prudentibus editos super hac compilatione vel ipsius constitutionibus compilationis, ut per haec etiam apparatus antiquarum compilationum includam, cum diligentia summa revolvere et, quidquid in eis super ordinarios compilationum huius et decretorum apparatus utile fuerit ad literam vel ad mentem, attribuendo semper quod suum est auctoribus, ne ut informis cornicula alienis floribus me adornem‘.

Die Abfassungszeit ist streitig. Nach *Bandini* soll er sie 5 Jahre nach Beginn seines Lehramts publizirt haben. Hiermit steht seine eigene Angabe im Widerspruche, wonach seine Tochter *Novella* am 20. April 1312 geboren ist, der zu Ehren das Buch benannt wurde [72]). Auch lehrt ein Blick in das Werk, dass es keine Erstlingsarbeit ist und anderen Schriften des Verfassers nachfolgt [73]). Immerhin mag er sehr früh damit begonnen haben [74]), das Werk ist ein solches, welches man überhaupt nur allmälig während eines langen Studiums macht. Es beabsichtigt nämlich aus den sämmtlichen ihm zugänglichen Werken die Glossa ordinaria zu ergänzen, somit dem Leser ein Buch in die Hand zu geben, das ihm die vom Einzelnen kaum mehr zu bewältigende Literatur ersetze. Er spricht sich hierüber aus und giebt eine Uebersicht der Literatur [75]). Im Ganzen ist die Novella allerdings eine Com-

---

(zu I. u. II.). 371 (zu III.—V.). *Melk* C. 30—33. *Fulda* D. 18. *Berlin* Savigny 12 (L. IV. u. V.). *Breslau* Univ. II. F. 47—49. Autun 83a—85 (l. I.—III.). Boulogne s. m. 120. Troyes 181. Olmütz I. 14.; bei *Fantuzzi*, p. 254 solche in Bologna (3), Cesena, Padua, Rom, Turin, Venedig, bei *Blume* in Mailand und Vercelli.

Ausgaben: Hain, 1065 eine Venet. 1489. Viele bei *Fantuzzi*, eine römische 1476. Papiae 1504. 1505. Venet. 1581 f.

72) Anm. 3. — Praef. Novellae: ‚Novella glossarum compilatio *genitricis* et *genitae* nomen gerens novella nuncupetur.‘

73) Er beruft sich darin auf die Quaest. Mercuriales u. s. w.

74) Das wird durch das oben Anm. 3 angeführte ‚*distulit*‘ wahrscheinlich gemacht.

75) Siehe die im Anhange abgedruckten Stellen.

Ich habe bei genauer Lectüre als benutzt angemerkt von Juristen ausser ziemlich allen Civilisten: Joh. Fav., Melendus, Bazianus, Huguccio, Benencasa, Joh. Teut., Bern. Pap., Rich. Angl., Rodoicus (z. B. c. 10. III. 13., c. 2. III. 28, c. 6. III. 32), Bertrandus (c. 10. III. 13), Laborans, Alanus, Laurentius, Petrus, Vincentius, Damasus, Gratia, Laufrancus, Jacobus de Albenga. Fortwährend citirt er Tancred,

pilation. Indessen begnügt er sich nicht mit blosser Wiedergabe fremder Meinungen, sondern geht auf dieselben kritisch ein, zieht die Quellen herbei, erörtert sehr viele Stellen ganz systematisch und liefert auf diese Weise thatsächlich einen Kommentar zu den Dekretalen. Das Werk, wie es uns vorliegt, muss nach 1321 vollendet sein. Denn er erwähnt die Extravagante Johannes XXII. *Vas electionis,* die in dessen fünftes Regierungsjahr, also zwischen den 7. August 1320 und 7. August 1321 fällt [76]).

11. Additiones ad speculum Guil. Durantis [77]).

Aus seinen eigenen Worten [78]) geht hervor, dass er noch im December 1346 an dem Werke arbeitete. Es ist, wie er selbst befürchtet [79]), wohl sein letztes Werk gewesen. Die Vollendung fällt mit Sicherheit in die letzten Tage des Jahres 1346 oder den Anfang des Jahres 1347. Erwägt man, dass das Stück, welches er vom 17. Dez. 1346 bis zur

---

Guil. Naso, Goffredus, Innoc., Bern. Parm., Bern. Comp., Barth. Brix., Boatinus, Durantis, Abbas ant., Petrus de Sampsone, Aegidius, Franciscus Vercell., Philippus, auch Raymundus (z. B. c. 5. III. 2., c. 17. III. 30; remiss. ad summam Ray. c. 15. III. 1.), Joh. Monachus zum Sextus, Bonaguida, Lapus (z. B. c. 44. V. 3.), Gerardus (z. B. c. 15. III. 4.), dann viele Verfasser von Quästionen, Guilelmus de Mandagoto.

[76]) Im c. 28. III. 5. führt er an die Extr. *Execrabilis* aus dem 2., zu V. 13. die *Quia in futurorum* aus dem 1., c. 12. V. 38. *Vas electionis* aus dem 5. Regierungsjahre Johanns XXII.

[77]) *Handschriften: Cassel* ms. jur. in f. 57. *Leipzig.* Erlangen 6. Paris 4260. *Ausgaben:* allein Strassburg 1473; diese und jene, welche sie als Einschaltungen haben, bei *v. Savigny,* V. S. 589 ff.

[78]) Ad specul. IV. P. 3. ne sede vac. (IV. pag. 205; diese Ausgabe hat arabische Zahlen, alle Hss. und die ältesten Ausgaben lateinische): ‚Rof. in libellis iuris Can. posuit hanc rubricam et est ultima primae partis: et ibi describit tempus mortis Greg. IX. et successoris cui Celestini, qui 15 diebus vixit: post vacationem fere biennalem electus fuit Innoc. III. (Druckfehler statt IIII) et computo, quod de mense Junii, qui cum 66 (muss heissen XLVI, wie die Hss. haben) incepit, hodie est dies quinta, erunt centum et tres anni.' D. h. und rechne ich, dass vom sechsundvierzigsten Monat Juni und dem heutigen Tage noch fünf Tage hinzukommen, so sind es 103 Jahre.' Innocenz IV. ist erwählt am 24. Juni 1243 (*Potthast,* Reg. p. 943); er schrieb also am 29. Juni 1346 jene Stelle. — Ibid. de succ. ab intest. (IV. p. 381): ‚An hoc dominus meus post eum dixerit, nescio: sed hoc scio, quod isto anno 46. 17 Dec. erant 61 anni, quod dominus meus disputavit hanc quaestionem.' — Ibid. IV. P. 4. de raptoribus (IV. 478): ‚item sciendum, quod Guido de Suz. super l. ad hostibus C. de ca. et postli. rever. format quaestionem, quae nunc in 46. anno ad litteram evenire possit.' Nun erzählt er dies.

[79]) Siehe die oben Anm. 3 abgedruckte Stelle am Ende. — Zum L. I. tit. de salariis §. 3 (I. p. 340) sagt er: ‚ultra quinquaginta annos laboravi in studio.' Dies ist sicher vor 1346 geschrieben, giebt aber zu genauerer Berechnung des Anfangs keinen Anhalt. Ich bemerke, dass die meisten der angeführten Stellen bereits von den Aelteren und Sarti citirt sind, nicht erst von Savigny.

angeführten Stelle aus dem Titel de raptoribus noch im Dezember 1346 abgeschlossen hat, viermal so gross ist, als der Rest des Werkes, so kann dasselbe im selben Jahre vollendet sein.

Das Werk ist ein so eigenthümliches, wie wir wenige besitzen. Zunächst verräth es im höchsten Grade die Geschwätzigkeit des Alters. Der Verfasser mag nichts vorenthalten. Persönliche und lokale Notizen in Hülle und Fülle werden geboten, wenn sie auch nichts mit dem Gegenstande zu thun haben. Die Menge der behufs der Darstellung seines Lebens und seiner Schriften gemachten Mittheilungen liefert bereits den vollsten Beweis; sie köhnten noch vermehrt werden. Wir müssen uns über diese Abschweifungen freuen, da sie uns manche Dinge berichten, die wir sonst nicht wüssten. Fügen wir diesem Fehler gleich den zweiten grösseren bei, um alsdann die ganze Bedeutung des Buches in's richtige Licht zu stellen. Johannes hat sich eine ganze Reihe von Plagiaten zu Schulden kommen lassen [80]). Dies zu vertheidigen kommt mir nicht in den Sinn; für eine Anzahl kleinerer ist es aber leicht zu erklären. Er hatte eine solche riesige Masse von Excerpten, dass er leicht den Namen des benutzten Autors ab und zu vergessen haben und nach Decennien vielleicht in gutem Glauben dieselben für eigene Arbeiten halten mochte. Sei dem, wie ihm wolle, für uns leidet der Werth des Buches darunter nicht.

Man darf diese Zusätze für das bedeutendste Werk des Johannes erklären, jedenfalls hat für die Geschichte der Literatur und Dogmatik kein anderes von ihm eine höhere. Wir erhalten hier an Notizen über Personen, Ereignisse, Zustände, Inhalt von Büchern, Verhältniss von Schriften und Verfassern zu anderen, Alles, was Johannes in einem langen thätigen und erfahrungsreichen Leben gesammelt hatte. Das Buch ist eine wahre Fundgrube, um die Autorschaft von Schriften und Quästionen zu bestimmen; es hilft uns die Gestalt einer ganzen Reihe genau zu erkennen und lässt uns so beurtheilen, ob wir den literarischen Schatz des Mittelalters, wie er Johannes selbst vorlag, noch vollständig besitzen oder nicht. Aber es ist zugleich ein fortlaufender Commentar zu den Materien selbst, indem es nicht blos die Worte des Speculum erläutert, sondern auch aus den eigenen und fremden Schriften ergänzt. Für eine Reihe von Titeln, welche von Durantis ziemlich kurz abgethan werden, hat Johannes, wie Jeder auf den ersten Blick sieht, den Gegenstand erst eigentlich behandelt. Ueberhaupt geben

---

[80]) *Baldus* führt in seinen Zusätzen ein genaues Register darüber. Vgl. dessen Addit. zu L. IV. de concess. praeb., wo er die ohne Namen aus *Oldradus*' Consilia genommenen Stellen bezeichnet; die mit ‚*Adde*' bezeichneten Zusätze der Ausgaben machen fortwährend darauf aufmerksam.

seine Erörterungen namentlich zum vierten Buche der Darstellung des materiellen Kirchenrechts erst ihren rechten Werth. Das Speculum hat durch die Zusätze des Johannes einen noch weit höheren Werth erhalten. Eine ganze Reihe von Zusätzen giebt uns durch das Zurückgehen auf die älteste Schrift über die Sache und die Verfolgung der Literatur bis auf seine Zeit nebst Angabe der Meinungen eine förmliche Dogmengeschichte.

12. Tractatus varii.

In Handschriften und Ausgaben stehen verschiedene Traktate unter seinem Namen, deren Echtheit zu bestreiten kein Grund vorliegt. Mir sind die folgenden theils selbst vorgekommen, theils nach fremden Anführungen bekannt geworden.

a. *De renuntiatione beneficiorum* [81]).

b. *De clericis habentibus privilegium clericale* [82]). Anfang: ‚Quia saepissime dubitare contingit de clericis.'

c. *De consuetudine* [83]). Steht schon in der Novella am Ende des Titels.

d. *De emtione et venditione* [84]).

e. *De interdicto* [85]).

f. *De testibus* s. *summula in materia testium* [86]). Anfang: ‚Quia haec summula quam plurimum est necessaria, id eo plenius videamus.

g. *De celebratione missarum* [87]).

h. *De electione* [88]).

Nach eigener Angabe [89]) eine Ueberarbeitung des Werkes des

---

[81]) Gedruckt Frankfurt 1592. 1598. 1609 in 12. — *Fantuzzi*, p. 254.

[82]) *Rudorff* in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XI. 1842 S. 100 vermuthet, dieselbe sei ‚nichts Anderes, als die Summe zum dritten Buch der Dekretalen, die Identität der Uebersicht des Eherechts und der Summe des vierten Buchs wird längst nicht mehr bezweifelt, durch eine neuere Untersuchung ist auch die des Processus juris und der summa super secundo libro decretalium ausser Frage gestellt.' Diese Summen sind nach ihm vom Verfasser aus der Novella abgetrennt. Es ist wohl 1876 überflüssig, dies zu widerlegen.

[83]) München 6349. Danzig, Marienbibliothek. Daselbst auch eine *de coadjutore*.

[84]) Marburg c. 5.

[85]) *Bamberg* Q. IV. 36. Drucke: Tract. jur. IX. p. 344. Magdeburg 1483. 4. *Hain*, 1081. Siehe auch Königsberg (Steff. 113. 4).

[86]) *Berlin* f. 167 Bl. 210. *Fantuzzi*, l. c.

[87]) *Fantuzzi* nennt eine Hs. des span. Collegs zu Bologna Cod. chart. 87.

[88]) Die in *Handschriften: Halle* Ye fol. 79 (1 St.). Wien 2132. vorkommende *Summa de electione* ist ein andres, wie schon der den Inhalt genau bezeichnende Eingang zeigt: ‚Ut habeas in summa tractatum de electione nota XXIX casus, in quibus ipsa electio infringitur et ipso iure cassatur.'

[89]) Addit. in Specul. L. IV. tit. de elect. rubr. in princ. abgedruckt oben §. 47. Anm. 7.

Wilhelm von Mandagoto, welche darin besteht, dass er die durch den Sextus und die Clementinae nöthig gewordenen Aenderungen vornahm und die Dekretalen, welche in den Sextus übergegangen sind, nach diesem citirte. Unter dem Einflusse dieser ‚Reformation' stehen auch die Ausgaben. Zugleich liefert diese Arbeit den Beweis dafür, dass Wilhelm von Mandagout sein Werk im ursprünglichen Zustande belassen hat.

i. *De exceptionibus* [90]).

13. Quaestiones: Consilia.

Solcher sind uns in verschiedenen Handschriften erhalten [91]).

14. Repetitiones [92]). 15. Distinctiones [93]).

16. Summaria Valerii Maximi per libros et capitula [94]).

III. Ausser diesen Schriften werden ihm noch folgende zugeschrieben, deren Autorschaft ihm entschieden abzusprechen ist.

1. Suffragium Monachorum. Er lehnt dieselbe aufs Nachdrücklichste ab in der Novella (Anhang).

2. Quaestiones feudales [95]). Diese sind nichts als ein Auszug aus dem tit. *de feudis* der Additiones ad Speculum, wie bereits Savigny bemerkt hat, von einem Unbekannten gemacht.

IV. In verschiedenen Handschriften werden ihm zugeschrieben

Casus breves und summarii

zu den Dekretalen Gregors IX. [96]) und dem Sextus [97]).

Mir scheint durchaus unwahrscheinlich, dass er sie gemacht habe,

---

[90]) *Mainz* jur. 62.

[91]) Nach *Fantuzzi* in der bibl. Riccardiana N. 30 eine disputatio iuridica. In der bibl. Ricard. N. 10. ein Consilium, notariell beglaubigt, von 1313. 4 Oct. in Bologna in dessen Hause. Ein consilium: an milites militiae S. Mariae sint personae ecclesiasticae in der Bibl. des span. Collegs in Bologna: Cod. chart. 81. Eine *quaestio* Florentini canonici v. 1313 in *Erlangen* 164 (5 St.) v. 5. Jan. 1313. Andere in Wien 2132. — *Chartres* 317 hat verschiedene, 461 zwei. *Breslau* Univ. II. F. 48. hat eine ganze Anzahl von Quaestiones. — Schon öfter sind Stellen erwähnt, worin Johannes auf seine Disputationen Bezug nimmt. Andere siehe in Nov. in VI. ad c. 15. I. 1. *Diplovataccius* hat auch verschiedene derartige Citate.

[92]) Solche in einer Königsberger Hs. bei *Steffenhagen* 81.

[93]) Super protestationis materia in Florenz (Band. IV. 12). Eine andere Königsberg (*Steffenhagen* 137).

[94]) *Fantuzzi* und *Colle* geben Handschriften an.

[95]) Tract. un. jur. T. X. P. II. p. 42.

[96]) Königsberg 90 s. XV. (*Steff.* num. 123) zu L. IV. u. V. Troyes 1554.

[97]) *Breslau* Univ. II. Q. 21. Königsberg 61 (*Steffenh.*, num. 106 sub 6) s. XV. Anfang: ‚Sacros. In libro isto quem sextum nominandum duxit.' 62 (ibid. 120). Ich habe auch in der *Leipziger* Univ. Bibl. dieselben gesehen, die Signatur jedoch nicht notirt (vgl. *Feller*, p. 234).



weil seine schriftstellerische Thätigkeit auf ein solches blos registermässiges Bearbeiten nicht hinweist. Am nächsten liegt die Vermuthung, dass sie aus den Schriften des Johannes gezogen sind. Damit stimmt das ‚secundum Johannem Andreae‘ einzelner Handschriften. Die einzige Möglichkeit wäre, dass ein seiner frühesten Zeit angehöriges Elaborat vorläge. Nur daraus liesse sich auch seine Autorschaft einer ihm vereinzelt [98]) zugeschriebenen Tabula decretalium erklären.

IV. Unter dem Namen *Ordo iudiciarius*, processus juris, *processus judiciarius*, *summula de processu judicii* kommt in zahlreichen Handschriften und Ausgaben eine Darstellung des Prozesses vor, welche anfängt: ‚*Antequam dicam* (dicatur) *de processu judicii*‘ und bis auf die Untersuchung von *Rockinger* allgemein dem *Johannes Andreä* zugeschrieben wurde [99]). Durch *Rockinger*'s Untersuchung ist erwiesen, dass der Ordo judiciarius nicht von *Joh. Andreä* herrühren kann, sondern in seiner heutigen Gestalt längst vor dessen Geburt existirte. An diesem Orte bedarf es daher keiner weiteren Behandlung. Mit Rücksicht auf die Ortsangabe *Padua* in der zuerst von Steffenhagen beschriebenen Danziger Handschrift glaube ich aber, dass seine Entstehung nicht in Deutschland zu suchen ist, sondern die Formeln in Abschriften geändert wurden.

Unter dem Namen des *Johannes Andreä* giebt es eine denselben Gegenstand behandelnde Schrift Summa super secundo libro

---

[98]) Codex in Troyes 1554.

[99]) *Rudorff*, a. a. O. S. 101—109. *Rockinger*, Ueber einen ordo judiciarius, bisher dem Johannes Andreä zugeschrieben. München 1855 (Inaug. Dissert.). *Derselbe* Briefsteller und Formelbücher des eilften bis vierzehnten Jahrh. (in Quellen u. Erörterungen zur bayerischen u. deutschen Geschichte Bd. 9 Abth. 2. München 1864. S. 987 ff.). *Stintzing*, Populäre Lit. S. 202—220. *Muther* in Zeitschr. für Rechtsgesch. VIII. (1869) S. 115—123 (neu abgedruckt in ‚Zur Gesch. der Rechtswiss. Jena 1876‘). *Steffenhagen*, Zeitschr. f. Rechtsgesch. X. S. 301 ff. gegen Rockingers Vermuthung, er sei in Deutschland entstanden. *v. Bethmann-Hollweg*, S. 144—147.

Handschriften: Ausser den von *Wunderlich, Rudorff, Rockinger, Steffenhagen* [Zeitschr. f. R. G. IV. (1864) S. 188 ff. *Danzig* (Zeitschr. f. R. G. X.) Stadtbibliothek (am Ende 1282), Marienbibliothek eine mit Formel von 1267 und Padua, 1 geschr. 1423, eine geschr. 1453 mit Datum des letzten Kapitels von 1280. Der Codex ist von mir selbst benutzt], *Stintzing*, *Muther* angegebenen kenne ich: *Cassel* ms. jur. in 4. Nr. 37. *Göttweig* 183. s. XIV. *Halle* Ye 57. *Prag* Univ. III. D. 16 (geschr. 1430 in einem Kloster bei Halle. *Meine* canon. Handschr. S. 38. Interessant.) Kapitel C. 109 saec. XIV. K. 12 saec. XIV. K. 28 (hinter dem modus legendi). *Wien* 845. 4217 (fol. 195—200). Keine von allen diesen Handschriften hat den Namen des *Joh. Andreä.* Mir scheint dies sehr beweisend zu sein.

Ausgaben: bei *Stintzing* und *Muther*. Letzte *Jo. Andreae*, Summula de processu judicii. Ex cod. Basil. C. v. 19. in integrum restituit *Agathon Wunderlich.* Basil. 1840.

decretalium[100]). *Stintzing* hat den Beweis geliefert, dass diese Summa wesentlich mit dem vorher genannten anonymen Ordo judiciarius übereinstimmt, das Verschiedene in einzelnen Aenderungen von Namen und Zusätzen besteht. Er meint, ‚die handschriftliche Grundlage sei ein schlecht geschriebenes Collegienheft über den alten Ordo judiciarius‘, und kommt zu dem Resultate, wahrscheinlich habe Johannes Andreä bei Gelegenheit seiner Reise nach Avignon auch die Rechtsschule zu Valence besucht und dort, wie es zu jener Zeit nicht ungewöhnlich gewesen, eine Vorlesung gehalten, zu deren Grundlage sich der Ordo judiciarius durch Kürze, Gediegenheit und Gegenstand sehr wohl empfehlen musste. Muther bezeichnet dies als eine ‚phantasiereiche Erklärung‘. Mir scheint die versuchte Erklärung ohne jeden Halt zu sein. Wir haben erstens nicht den entferntesten Grund zu der Annahme, dass Johannes Andreä bei Gelegenheit der Reise nach Avignon in Valence eine Vorlesung gehalten hat. Er hatte damals andere Dinge zu thun. Ich wüsste auch nicht, wie er gerade über Valence hätte reisen sollen, um von Bologna nach Avignon zu gehen. Es steht fest, wie bereits Muther hervorhebt, dass Johannes Andreä in den Zusätzen zum Speculum, wo er mit sichtlicher Genauigkeit alle ihm bekannte Schriften über den Prozess, auch die anonymen, aufzählt, diesen Ordo mit keiner Silbe erwähnt. Dass er die gesammte Literatur nicht kennt, ist evident, da er weder den sogenannten *Ulpianus de edendo,* noch die beiden von mir aufgefundenen Ordines[101]), noch den von Kunstmann edirten[102]) jemals gesehen hat. Es steht fest, dass der Ordo judiciarius fast nur in Deutschland verbreitet war, wie die Handschriften zeigen überall, dass, wie Rockinger bewiesen hat, der Ordo judiciarius in Deutschland im 14. Jahrhundert zum Gegenstande von Vorlesungen gemacht wurde. Johannes Andreä hat ihn eben nicht gekannt, wie er auch die treffliche Summa Coloniensis und Parisiensis nicht kannte. Ueberhaupt war der Ordo sehr wenig in Italien bekannt. Mit Bethmann-Hollweg anzunehmen, Johannes habe die Schrift nicht angeführt, weil er sie missbraucht habe, ist gänzlich unzulässig. Der Ordo enthält kein Wort, das nicht schon in den Schriften über Prozess bis auf Tancred steht. Es lag somit gar kein Grund vor, diese Schrift zu plündern. Wer die ganze schriftstellerische Thätigkeit des Johannes Andreä kennt und erwägt, muss es für unmöglich halten, dass er den Ordo zur Grundlage einer Vorlesung genommen oder ab-

---

[100]) Die vorher angeführten Schriften; Ausgaben bei *Stintzing.*

[101]) *Bambergensis* und *Gottwicensis.* Bd. I. S. 233. 238.

[102]) Band I. S. 233. Dass er auch andere Schriften nicht gekannt hat, einige verwechselt, ist an verschiedenen Stellen von mir im ersten und diesem Bande gezeigt worden.

geschrieben habe. Wenn er in der Summa de sponsalibus ein fremdes Werk abschrieb, lag die Saehe wesentlich anders. Da handelte es sich um einen Gegenstand, der von einem von ihm selbst angeführten Schriftsteller behandelt war und in der That als eine kurze Summa gegeben werden konnte. Der Prozess hatte aber seit Gregor IX. so wesentliche Aenderungen erfahren, dass der Ordo als ganz unvollständige Leistung von Johannes nicht adoptirt werden konnte. Die Beilegung der Autorschaft in Handschriften aus dem 15. Jahrhundert und in den Ausgaben beweist allein nichts; sie erklärt sich ebenso, wie bezüglich anderer Schriften und rührt von irgend Jemand her, der das Werk dem bekanntesten Manne zuschrieb.

V. Erwähnt sei schliesslich noch, dass sich auch Sermones academici von Johannes erhalten haben [103].

VI. Es erübrigt nunmehr, die gesammte Thätigkeit des Johannes und seine Bedeutung für die Literatur des canonischen Rechts kurz zu skizziren.

Kein Canonist unter seinen Zeitgenossen beherrscht, wie er, die Literatur. Wohl sind ihm verschiedene Werke von Italienern, Franzosen, Spaniern und Deutschen aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert nicht bekannt, im Ganzen aber hat er über die gesammte Literatur nicht blos einen Ueberblick, sondern die verschiedenen Schriften eingehend studirt. Das zeigen seine genauen Citate der Anfangsworte, der Ziffern der Kapitel u. s. w. Er hat aus seiner langjährigen Erfahrung zahlreiche Mittheilungen über gehaltene Disputationen u. dgl. gemacht, welche aus Büchern nicht zu entnehmen sind. Seine Kenntniss der Schriften erstreckt sich nicht blos auf den Inhalt, sondern auch auf das Verhältniss der Schriften des einzelnen Verfassers unter einander und zu fremden; er hat, abgesehen von einzelnen Irrthümern, auch die Zeitfolge der Schriften richtig erkannt. Seine Kenntniss umfasst aber nicht blos die canonistische, sondern in demselben Masse die civilistische Literatur. Wir dürfen, ohne irgend einem früheren zu nahe zu treten, kühn sagen: Johannes Andreä ist der grösste Kenner der gesammten Rechtsliteratur, den das Mittelalter aufzuweisen hat. Er ist zugleich der Erste, welcher einen wirklichen Sinn und ein Geschick für die Darstellung der Literaturgeschichte zeigt. Seine Werke geben Zeugniss von unausgesetztem Sammelfleisse.

Sehen wir aber ab von dem Fleisse, dem Geschicke der Compilation, Sammlung, Genauigkeit u. s. w., kurz von der Eigenschaft des eigentlichen Verarbeiters fremder Materialien, betrachten wir Johannes als Juristen und in seiner Bedeutung für die Geschichte der Entwicklung

---

[103]) Z. B. im Codex des *Prager* Kapitels J. 35.

des Rechts, so muss unser Urtheil etwas verschieden lauten. Johannes zeigt nirgends eine geniale, oder auch nur eigenthümliche, selbstständige Auffassung des Rechts. Mit der Kenntniss der Literatur verbindet er die vollste aller jener Zeit bekannten Quellen des römischen wie des kanonischen Rechts. Auf diesen beiden Füssen stehend ist er der Commentator im vollsten Sinne des Wortes, welcher jeden Satz dadurch begründet, erklärt und fruchtbar macht, dass er Alles herbeizieht, was sich nur irgendwie aus den Quellen und der Literatur gebrauchen lässt. Die Jurisprudenz besteht ihm darin, bei jedem Worte zu sagen, was die früheren angeben, den A. durch den B. zu widerlegen, die Uebereinstimmung zu konstatiren, kurz durch die fremde die eigene Autorität zu stützen [104]). In seiner Kritik ist er durchweg sehr objektiv, sagt höchstens, er begreife nicht, wie Der und Jener Solches behaupten könne u. dgl. m. [105]). Er ist der sklavische Verehrer des positiven Gesetzes und der faktisch errungenen Macht des Gesetzgebers. Ihm kann der Papst Alles [106]). Von einer frischen, originellen Auffassung der Quellen, wie sie die Dekretisten des 12. Jahrhunderts bekunden, findet sich bei Johannes keine Spur; ein kritischer Geist, wie ihn Huguccio und Andere zeigen, ist ihm fern. Selbst wo [107]) er sich sagen musste, es sei nicht ordnungsmässig zugegangen, begnügt er sich als Historiker, der nichts vorenthalten will, mit der trockenen Mittheilung der Thatsachen, um sich dann sofort durch das Positive und

---

[104]) Uebrigens sei bemerkt, dass Joh. Andreä nicht immer in der Lage ist, selbst aus den bekannteren Schriftstellern die Citate nachzuweisen. So sagt er ad Speculum de succ. ab intest. (ed. IV. p. 388): ‚Ubi hoc dixerit Goffr. nondum reperi.‘

[105]) Sehr selten wird er verletzend, z. B. Nov. in VI. ad c. 1. II. 15: ‚Petrus de Sampsone somniavit.‘

[106]) Eine frappante Probe liefert die Deduction in der Nov. in Sextum zu c. *quoniam* 1. de renunt. I. 7., worin die wunderbarsten Argumente figuriren. Mit grosser Freude hebt er hervor, dass der Papst seine Ansicht billige. So erwähnt er in der Nov. in VI. zu c. 10. I. 1., Johann XXII. habe seine lectura approbirt und der König von Frankreich sich danach gerichtet, sagt zu c. 24. I. 6.: ‚fertur papam Jo. meam opinionem in consistorio publico approbasse.‘ — Kann er sich nicht anders helfen, so zieht er sich aus der Schlinge, wie die Worte beweisen in Nov. ad c. 35. X. V. 2.: ‚Quid si Papa faceret canonem, quod quilibet posset recipere ordines ab occulto symoniaco? Respondeo: posset hoc facere. Quod si quis negat et haereticus esset vel graviter peccaret: XIX. di. nulli. Secus, ubi papa hoc diceret glosando vel non intendendo aliorum opinionibus derogare: supra de rest. spoliat. litteras §. nos autem, secundum Innoc. et Host.‘

[107]) Siehe oben §. 8, besonders Anm. 4. — Ad Spec. de praeb. (ed. cit. IV. 197) spricht er von einer Entscheidung Johanns XXII., die er für massgebend ansieht, obwohl er sie nicht in bulla gesehen.



die Folgerungen aus ihm über die Falschheit der Grundlage hinwegzuhelfen [108]).

Fassen wir unser Urtheil zusammen, so dürfen wir sagen: Johannes hat nichts gethan, um die Entwicklung des Rechts zu fördern, dieselbe aus den falschen Bahnen, in welche sie gerathen war, heraus zu führen, er hat weder den Muth noch die Fähigkeit besessen, auf sie einzuwirken. Durch diese Passivität ist er in der entscheidendsten Zeit der kirchlichen Umbildung wegen seiner Bedeutung als Lehrer und Schriftsteller eine der besten Stützen der päpstlichen Omnipotenz geworden. Für die Literärgeschichte hat er eine enorme Bedeutung. Man hatte in seinen Werken so ziemlich beisammen, was sich für die äusserlich-commentirende Behandlung der Dekretalen neben der Glosse aus der Literatur verwenden liess, brauchte auf letztere selbst nicht mehr zurückzugehen. Johannes Andreä's Schriften waren den Nachfolgern, denen der Sinn unmittelbarer Auffassung und Forschung abhanden gekommen war, Quellen; in ihnen und mit ihnen war die Methode der Autoritäten und des Begründens durch Vollständigkeit der Citate gekrönt. So ist er auch für die Literärgeschichte von unermesslicher Bedeutung geworden durch erschöpfende Allseitigkeit seiner Schriften.

Ein Umstand verdient noch hervorgehoben zu werden. Folgt Johannes auch der Methode seiner Zeit, alle möglichen Argumente zu benutzen, insbesondere Bibelstellen oft in der unpassendsten Weise anzuführen, wovon man sich fast bei jeder möglichen Gelegenheit überzeugen kann: so zeigt er sich doch im Ganzen stets als Jurist. Wohl nimmt er auf die Kirchenväter Rücksicht, namentlich auf seinen Liebling Hieronymus, auch stützt er sich auf Theologen, insbesondere den h. Bernard und Thomas von Aquino. Aber das *forum internum* liegt ihm im Ganzen fern. Die Casuisten berücksichtigt er so gut wie gar nicht, nur wenige Citate aus ihnen finden sich. Und somit steht er auf der Grenze einer Zeit, welche bereits begonnen hatte, Recht und Moral vollständig zusammen zu werfen.

---

[108]) Damit soll nicht geleugnet werden, dass er nicht auch bisweilen tadle. Sonderbarerweise hat er aber gerade dann Unrecht. So sagt er Nov. ad c. 4. de rescr. in 6., vor Clemens V. seien keine Bischöfe zu Kardinal*priestern* gemacht, deshalb viele nicht zu Kardinälen erhoben, deren Erhebung der Kirche nützlich gewesen. ‚Erubescat ergo Bonifacius huius libri auctor, qui quandoque adinvenit revocatorias gratiarum et alia multa, et hoc invenire nescivit.' Dem entgegen macht schon *Baluze,* Vitae I. 626 darauf aufmerksam, dass schon Alexander III. den Guil. de Campania, Erzb. von Rheims, Clem. III. den Bischof Rufinus von Rimini zum Card. presb. gemacht habe, aber auch Bonifaz VIII. den Erzb. Rainer von Pisa zum Card. presb. tit. S. Crucis in Jerusalem.



§. 55.

69. Guido de Terrena*).

I. Geboren zu Perpignan, Karmelit, erwarb zu Paris die Doctorwürde, dozirte die Theologie in Avignon und war Präfekt der Provence, wurde zu Bordeaux im Jahre 1318 zum Ordensgeneral gewählt, 1320 Bischof von Majorka (balearische Inseln), im Jahre 1332 von Perpignan (Elnensis), wo er 1342 starb.

II. Neben zahlreichen theologischen und philosophischen Schriften [1]) verfasste er ein

Correctorium decreti [2]).

Geschrieben 1339. Es ist vorzugsweise eine Nachweisung der im Dekret angeführten Bibelstellen.

70. Manfredus de Arriago.

Von diesem Schriftsteller, dessen Name wie oben, aber auch *Aniago, Arzago* geschrieben wird, welcher nach der Vorrede seines Werkes Vicar des Erzbischofs von Mailand war, besitzen wir eine

Tabula decretalium [1]).

Sie beginnt: „Cum omnium habere memoriam sit potius divinitatis quam mortalitatis ut C. de vet. jure enucl. l. tanta §. si quid aut. leg., et humana fragilitas plurimum cogitatione turbata non possit res plures in memoria consequi, ut C. qui test. facere poss., hac consultissima: ideo ego *Manfredus de Arzayo, vicarius domini archiepiscopi Mediolanensis,* praesens opusculum compilavi ad meam et aliorum minus praestitam memoriam relevandam, in quo, quia uno momento temporis per textum vel glosas flores iuris canonici lector diligens invenire quaerens id quod voluerit sub eo titulo, cui competentius illud accomodar posse cognoverit, alioquin totum opus legere non omittat, quod non erit difficile propter operis brevitatem .. *De summa trin.* Quot modis fides accipiatur.“ Eine *margarita decretalium* in deren System.

---

*) *Trithemius,* De script. I. 311. *Nicol. Antonius,* Bibl. hisp. vetus II. 158.

[1]) Seine *Summa de Haeresibus,* Paris 1528 f. ist besonders viel gebraucht worden.

[2]) Hss. Vatican, Paris bei *Nic. Ant.* — *Baluze,* ad Ant. August. De emendat. Grat. II. 642.

[1]) *Basel* C. III. 34 (letztes Stück). *Wien* 2216 mbr. s. XIV. 4. (Salisburg. 327) fol. 105—118. Wien 2210** f. 20—96. Florenz (*Bandini,* IV. 26). St. Omer 513 ohne Namen.

71. Gabriel Capodilista *).

Aus einem Zweige der Familie Transalgardi zu Padua [1]) stammend, Sohn des Civilisten Johannes Franciscus, wurde er Professor des canonischen Rechts im Anfange des 14. Jahrhunderts in Padua [2]), später Erzbischof von Aix, von Clemens V. zum Kardinal ernannt; er starb zu Rom, wohin ihn der Papst geschickt hatte. Er soll nach *Papadopoli* geschrieben haben:

1. Summa decreti,

2. Glossae et additiones ad Decretales Greg. IX.

Beide Schriften sind mir nicht zu Gesicht gekommen.

72. Nicolaus de Anesiaco *).

I. Dieser Schriftsteller ist gebürtig aus (Anesiac) Ennezat, dép. Puy-de-Dôme, arrond. Riom in der Auvergne, hat unzweifelhaft seine Studien in Paris [1]) gemacht, war zu Clermont in den Dominikanerorden getreten. Sein Name und Orden ergiebt sich schon aus den Vorreden, dass er im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts lebte, aus einer Notiz in der dritten Schrift.

II. Seine Schriften tragen sämmtlich den Charakter von alphabetischen Registern.

1. Tabula decreti [2]).

Mit dem Anfange ‚Salvatoris gratia misericorditer adiuvante . . . Abbates postquam benedictionem ab episcopo receperunt.'

2. Tabula decretalium Gregorii IX. et Sexti [3]).

Anfang; ‚Sicut spiritualia et temporulia differunt . . . Abbates tenentur respondere pro conventibus suis.'

---

*) *Panzirolus,* II. 84. *Colle,* T. III. p. 42 f. und eod. p. 244 fg. *Papadopoli,* Hist. Gym. Pat. T. I. *Scardeone,* De ant. urb. Patav. steht mir augenblicklich nicht zu Gebote.

[1]) *Panzirolus* erzählt, wie es angeblich gekommen, dass sie ihren Namen in Capilistius (Capodilista) verwandelt.

[2]) Die Erhebung zum Kardinal, welche *Colle,* III. 43 für nicht erweislich hielt, hat er p. 244 f. aus einem Codex erhärtet.

*) *Quétif et Echard,* I. 549, *Fabricius* (lediglich nach Quétif).

[1]) *Boulay,* Hist. univ. Paris. IV. p. 188 druckt ein Notariatsinstrument ab, worin ein *fr. Nicolaus de Amssiaco* am 9. Sept. 1321 wegen ihm als Testamentsexecutor zugeschriebener Aeusserungen der Universität eine Ehrenerklärung abgiebt. *Quétif* vermuthet die Identität, den Namen verdruckt.

[2]) Königsberg *Steffenhagen,* LXIII. C., LXXXI. 4., LXXXII. 5. Im Cod. St. Omer 511 ist fälschlich das folgende als ‚tab. super decreta' bezeichnet. — *Quétif* kennt dieses Werk nicht, wie schon *Steffenhagen* bemerkt.

[3]) Königsberg *Steffenhagen,* N. 63, 81. München 9657. St. Omer 511. 547. 554.

3. Tabula Clementinarum [4]).

Anfang: ‚Abbatissae si debeant benedici.' In einer Handschrift [5]) kommt die Notiz vor: ‚Explicit tabula super septimum. Frater N. de Anesiaco ordinis Fratrum Praedicatorum anno Domini MCCCXIX.'

73. Alexander de Antella *).

I. Unter diesem Namen, dann *de Ancilla, Antillo, Aralla* (in den zwei Handschriften) wird ein Canonist angeführt, der am 11. November 1355 gestorben, der berühmten Florentinischen Familie dieses Namens angehört haben soll. Sein Lehramt in Padua im Jahre 1328 ist durch die Handschriften bewiesen.

II. Von Schriften desselben sind uns erhalten:

1. Repetitio c. licit. un. de rerum permutatione in VI. III. 10 [1]).

Sie ist sehr ausführlich und erschöpft in drei Theilen mit 7, 6 und 22 Quästionen diesen praktisch sehr wichtigen Gegenstand.

2. Rep. c. tibi qui 12. de rescr. in VI. I. 3 [2]).

§. 56.

74. Oldradus *).

I. Dieser Schriftsteller, von seiner Vaterstadt Lodi *de Laude* oder nach seiner Familie *de Ponte* zubenannt, studirte in Bologna unter *Jacobus de Arena* und *Dinus*, war daselbst 1302 und 1303 Beisitzer eines Richters, von 1307 bis 1310 Professor in Padua, später in Siena [1]),

---

[4]) Königsberg *Steffenhagen*, Nr. 53. 63. 81.

[5]) *Quétif*, der sie nicht nennt, kann die Notizen nur aus einer solchen haben. — Er giebt im Anfang an: ‚Incipit tabula super *septimum* de summa trinitate et fide catholica.'

*) *Fabricius*, I. 62.

[1]) *Handschriften:* Halle Ye fol. 79 (6.) Schluss: ‚composita per me Alexandrum de Avalla de florentia decretorum doc. in felici studio paduano anno a nativitate domini 1328 die 21 mensis novembris sub felici et triumphali domino magnifico et potenti militi domini dom. francisci de carracia prefate civitatis padue ac districtus domini' etc. Die Hs. ist aus dem 15. Jahrh. Halberstadt, Liebfrauenstift 1328 die 21. Nov. ‚Florentie decretor. doct. Patavi.'

[2]) Nach *Fabricius* gedruckt s. l. et a.

*) *Diplovataccius*, fol. 221. *Panzirolus*, II. c. 52. *Tiraboschi*, V. L. II. c. 4. §. 5. *Colle*, II. 57. *v. Savigny*, VI. 55 u. ö. — In der *tabula doctorum* der *Summa angelica* und anderen ist er in zwei zerlegt: ‚O. de ponte legista' und ‚O. de laude canonista, qui fecit multa consilia.'

[1]) Nach *Diplovat.* in vita Jac. de Belv. wurde er von hier auf Betreiben seines Concurrenten *Jacobus de Belvisio*, verbannt.

Montpellier, Bologna oder Perugia [2]). Nach diesem Wanderleben finden wir ihn zuletzt als Konsistorialadvokaten in Avignon, wo er 1335 starb. Mit *Johannes Andreä* stand er in freundschaftlichen Beziehungen.

II. Ausser exegetischen Arbeiten über die römischen Rechtsquellen [3]), von denen berichtet wird, schrieb er:

1. Quaestiones [4]).

Dieselben berühren kanonistische und civilistische Gegenstände.

2. Consilia [5]).

Diese 333 Consilien haben neben denen von *Baldus* und *Tartagnus* [6]) die grösste Anerkennung gefunden. Sie sind für das kanonische Recht ebenfalls von Bedeutung.

75. Jacobus de Belvisio *).

I. Geboren 1270 in Bologna las er 1296 und 1297 als Baccalaureus in seiner Vaterstadt, begab sich aber, da ihm die Promotion nicht gelang, weil er zu den Lambertazzi gehörte und ohne Vetterschaft in der Fakultät war, zum K. Karl II. von Neapel, promovirte 1297 in Aix, 1298 oder 1299 nochmals in Neapel, wo er 1301 und 1302 mit einem Gehalt von 300 Gulden angestellt über das Digestum vetus las, königlicher Rath und Richter der Gran Corte war mit 10 Unzen Zulage, promovirte zum drittenmale 1305 in Bologna, ging 1306 nach Padua, Siena, Perugia (1308), Bologna (1309 mit 200 G.), ward Bürger der Stadt, lebte 1311 und 1313 in Neapel, von 1316—1321 wieder in Perugia, endlich 1321 wieder in Bologna, wo er im Januar 1335 starb.

II. Hierher gehört von seinen Schriften:

1. De excommunicatione [1]).

2. Practica criminalis [2]).

3. Quaestiones, Disputationes, Repetitiones [3]).

---

[2]) *Savigny*, V. 142 N. k. und S. 56. mit Recht, weil *Bartolus*, der ihn als seinen Lehrer bezeichnet, nur in diesen zwei Orten studirt hat.

[3]) *Savigny* kennt keine Hss.

[4]) München 3638 (geschr. 1419).

[5]) *Ausgaben*, in denen auch die Quaestiones, bei *Hain*, 9932—38 von Romae 1472 bis Venet. 1499.

[6]) Vgl. *Savigny*, V. S. 471, das mit Recht hervorhebt, dass sie zu wenig benutzt würden.

*) *Diplovat.*, fol. 213. *v. Savigny*, VI. S. 60 ff. u. ö. Da derselbe nur eine kleine rein canonistische Schrift schrieb, darf ich mich kurz fassen.

[1]) Tract. univ. jur. XIV. 387.

[2]) *v. Savigny*, VI. 65 f. Ausg. Lugd. 1515. 8 u. ö.

[3]) Eine in cap. 1. §. contrahentes, de foro comp. im 5. Bande der Repet. in jus can.

76. Guilielmus Petri de Godino*).

I. Er war geboren in Bayonne, nach seinem Testamente zu urtheilen aus einer reichen Familie, trat in den Dominikanerorden in seiner Vaterstadt, wurde 1282 im Kloster zu Bordeaux Lector der Philosophie, hierauf zu Condom und in andern Klöstern, seit 1291 der Theologie in Bayonne, Condom und an der Universität zu Montpellier. Seine vom Provinzialkapitel zu Perpignan im J. 1284 erfolgte Ernennung zum praedicator generalis wurde vom Generalkapitel zu Bologna 1285 nicht bestätigt, 1289 erfolgte die Ernennung in Narbonne. Von 1292 bis 1298 studirte er zu Paris, wurde 1301 Provinzial, im selben Jahre zu Paris baccalaureus theologiae, 1303 Vicar der Provinz Toulouse und bei deren Trennung in zwei der erste Provinzial der neuen Provinz Toulouse. Im Jahre 1304 wurde er zu Paris licentiatus theologiae. Clemens V. rief ihn 1306 als (magister) s. palatii nach Avignon. In dieser Stellung blieb er, bis er im J. 1312 zugleich mit Guil. de Mandagoto und Berengarius Fredoli zum Kardinalpriester (S. Caeciliae) erhoben wurde [1]). Am 12. Dez. 1317 ernannte ihn P. Johann XXII. zum Bischof von Sabina. Ausser einer Legation nach Castilien (1320) hat er in Avignon gelebt, wo er am 4. Juni 1336 starb.

II. Von seinen Schriften gehört hierher nur sein

Tract. de principe et praelatorum ecclesiae potestate [2]).

Die Autorschaft unseres Wilhelm ist festgestellt durch die von

---

*) *Oldoini,* II. 384. *Baluze,* Vitae I. 50. 59. 78. 109. 204. 671. *Quétif* et *Echard,* I. 590. *Fabricius,* III. 146. 161.

Die Vitae bei Baluze und die von diesem mitgetheilten Daten aus Bern. Guidonis u. s. w. geben ein sicheres Material, worauf Quétif sich stützt, der übrigens für die frühere Zeit seines Lebens genauer ist. Hinsichtlich interessanter Verhandlungen durch ihn verweise ich auf Baluze, der col. 674 auch anführt, dass sein Neffe Erzbischof von Aix war (Bernardus Ep. Aquensis).

[1]) Clemens V. vermachte ihm verschiedene Pontifikalien, die er nach Bayonne legirte. *Ptolomaeus Lucensis* widmete ihm seine Historia ecclesiastica. *Baluze* 672. Die erste vita Bened. XII. (Baluze, col. 204) hebt hervor, dass er in Spanien viel Nützliches gethan und besonders Dekrete erlassen habe *‚contra concubinarios clericos, qui pro tunc erant in illis partibus infiniti.‘*

[2]) Hs. St. Germain 294 bei *Quétif,* der zeigt, dass diese Hs. das von *Petrus Bertrandi* erwähnte Werk enthalte und auch das in der Paris 1506. 4. bei J. Petit erschienenen Sammlung verschiedener Tractate über diesen Gegenstand gedruckte, dem *Petrus de Palude* beigelegte Werk sei (vgl. daselbst I. 607). Das Zeugniss des *Petrus Bertrandi,* welches schon *Baluze* abdruckt, der zuerst auf den Verfasser hinweist, ohne Petrus de Palude zu erwähnen, entscheidet. Hss., die es P. de Palude zuschreiben, bei Quétif, I. 605.

Eine andere *Prag* Kapitel O. 50 (7. Stück).

Baluze mitgetheilten Worte des *Petrus Bertrandi* (im Vorworte zum Apparat über den liber Sextus): ‚Praedicta extraxi de quodam tractatu, quem fecit dominus G. Petri episcopus Sabinensis Cardinalis, quem tractatum intitulavit de causa potestatis ecclesiae' und (ad c. *quoniam* de renunt. in 6.): ‚Circa autem materiam istam dicit dictus dominus G. Petri Sabinensis in dicto libello suo de potestate Apostolorum sic dicendum, quod papa in nullo casu, quamdiu est papa, propter quodcunque crimen potest nec a concilio nec a tota ecclesia nec a toto mundo deponi, non solum quia est superior, sed quia est a Deo, qui sibi Romani praesulis, quamdiu praesul est, judicium reservavit.' Diese letztere Stelle giebt zugleich eine Probe, wohin man gekommen war, bis zu einem Vorbehalte der Jurisdiction über den römischen Papst durch Gott selbst.

77. Petrus Bertrandus *).

I. Er war Sohn des Arztes Mattheus Bertrandi, geboren im Dorfe Annonay in der Diözese Vienne, machte seine Studien in Orleans und wurde hier Doctor. Als Lehrer wirkte er in Avignon, Montpellier, Orleans und Paris. Der Kardinal *Bertrand de Bordes*, Bischof von Albi, machte ihn zum Prediger und Bibliothekar; er wurde dann Canonicus und Dekan in Puy, Advokat beim Parlamente von Paris. Als solcher plaidirte er vor dem König zu Gunsten des Grafen Ludwig von Nevers gegen Graf Robert von Artois, wurde conseiller clerc beim Pariser Parlament, Staatsrath und Kanzler der Königin Johanna. Dem Lehramte wurde er durch höhere kirchliche Würden entfremdet. Zuerst wurde er Bischof von Nevers 1320, im Jahre 1325 von Autun. Als solcher trat er in der Versammlung der Bischöfe und Barone am 8. Dezember 1329 zur Vertheidigung der geistlichen Gerichtsbarkeit gegen den königlichen Rath, *Pierre de Cugnières,* auf [1]). Am 20. De-

*) *Baluze,* Vitae papar. Avin. I. 170 mit den Notae c. 782 u. 976 (II. 642. 650. 966 einzelne Notizen). Baluze widerlegt die Annahme von Frizonius und Oldoini, er sei adelig gewesen, da erst 1342 sein Neffe nobilitirt worden, und theilt viele auf sein Leben bezügliche Daten mit. *Boulay,* Hist. univ. Par. IV. 235., Hist. de Languedoc IV. 209. *Oldoinus*, II. 433. *Possevin*, Appar. II. 241. *Cave*, App. 18. *Fabricius,* Bibl. I. 255. V. 246.

[1]) Bekanntlich war diese Versammlung vom K. Philipp berufen, weil der grösste Theil der königlichen Richter sich über die Eingriffe der Offiziale beschwerten. Auf dieser Versammlung trug Pierre de Cugnières die von ihm formulirten 66 Beschwerdepunkte vor. Pierre Bertrandi hat ein besonderes Buch gegen denselben geschrieben: Liber contra Petrum de Cugneriis, das vom 1. Sept. 1329 datirt und früh edirt ist (Paris 1495. 4. Bei *Hain,* 3002).

Ueber die Disputation *Friedberg* in Zeitschr. f. Kirchenrecht III. 81. — Sie

zember 1331 wurde er auf die Bitte des Königs und der Königin zum Kardinalpriester vom Titel San Clemente ernannt. Sein Tod erfolgte in Pujault am 24. Juni 1349; er liegt begraben in der Kirche des von ihm gestifteten Prioratus von Pujault bei Villeneuve (Avignon). Er hat sich noch durch andere Stiftungen: Ste. Claire in Annonay, Collège d'Autun oder du Card. Bertrand für 15 Zöglinge zu Paris, Hospital für die Pilger von St. Jacques bekannt gemacht. Die Originale seiner Schriften sollen 1575 vernichtet sein.

II. Wir besitzen von ihm:

1. De jurisdictione ecclesiastica et saeculari [2]), das gegen Pierre de Cugnières gerichtete Buch.

2. De origine jurisdictionis [3]).

3. Super Clementinis [4]).

4. Lectura in decretales.

5. Lectura in Sextum.

Beide Werke werden von *Baluze* [5]) erwähnt; letztere wird, wie dieser bereits angiebt, auch von *Aegidius Bellamera* citirt [6]). Sie sind mir gleich dem dritten nicht bekannt.

6. Tabula super decretum.

Dies von Keinem angeführte Werk existirt handschriftlich in der Stadtbibliothek zu *Tours* [7]). Es beginnt: ‚A est prima litera latinorum et est ultima litera graecorum.'

Der Anfang ist ähnlich mit dem des Repertorium des *Petrus de Braco* (Nr. 95). Ich habe leider eine genauere Prüfung unterlassen, vermag daher nicht zu sagen, in welchem Verhältniss beide Werke zu einander stehen.

---

ist gedruckt in Maxima biblioth. patrum XXVI. P. I. p. 112. *Goldast,* Monarchia II. 1361.

[2]) Cod. Colbert. 2672 (*Bal.*) Tract. univ. j. XII. p. 408. *Goldast,* Monarchia II. 1361.

[3]) Tract. III. P. 1. p. 9. Beide auch in Bibl. Patrum max. T. IV. p. 219.

[4]) *Zabarella,* Prooem. (Anhang). Seine Worte ergeben, dass er die Schrift nicht kannte und deshalb nicht sicher ist.

Nach *Baluze* im Cod. 446 der bibl. Colbert. *Montfaucon,* bibl. bibliothecar. ms. nova II. p. 1211 giebt einen in bibl. Gemmetic. an.

[5]) Vitae I. 786, der angiebt, die erstere stehe im Codd. 241. 242. bibl. Colbertinae, die zweite in 446 derselben Bibliothek. Derselbe führt I. 718 eine Stelle aus der zum Sextus an über das Conclave nach dem Tode Johanns XXII.

Montfaucon, l. c. nennt einen Cod. Gemmet. zum Sextus. *Mansi* bei Fabricius meint, die lect. in decr. sei wohl die von *Montfaucon* erwähnte.

[6]) Zu c. *quod sicut* de electione.

[7]) Nr. 599 (Iter gallicum 439) ‚Expl. tabula super decretum composita per rev. patrem dom. Petrum Bertrandum d. g. tit. s. Clementis presb. card.'

78. Simon de Burnestona (Boraston)*).

I. Engländer, Doctor theol. von Canterbury, Dominikaner, Provinzial von England, bis um die Mitte des 14. Jahrhunderts lebend.

II. Es werden von ihm angeführt:

1. Compilatio de ordine iudiciario circa crimina corrigenda, geschrieben 1338.
2. Tr. de unitate et ordine ecclesiastico.

Ausserdem verschiedene theologische Schriften.

§. 57.

79. Federicus Petruccius de Senis **).

I. Wie der stehende Beisatz Senensis in seinen Arbeiten ergiebt, stammt er aus Siena. Wir haben die erste sichere Kunde von ihm aus dem Jahre 1321 [1]). In diesem Jahre betheiligte er sich an dem durch die wegen Schändung eines Mädchens erfolgte Hinrichtung eines Scholaren stattgehabten Auszuge der Scholaren von Bologna nach Imola. Als dann Siena, vielleicht auf sein Betreiben, die Gründung einer Universität unter Gewährung grosser Vortheile vornahm, ging er dorthin, wo er schon 1322 disputirte [2]) und auch 1326 vorkommt [3]). Die Stadt erhielt aber das erwartete päpstliche Privileg nicht, so dass das Studium bald verfiel. Federicus ging vor 1333 nach Perugia, wo er mindestens bis 1343 docirte und *Baldus* unter seinen Schülern zählte [4]). Er stand mit *Joh. Andreä* und *Franciscus Senensis* [5]) auf freundschaftlichem Fusse und war sehr reich [6]). Gestorben und begraben ist er in Siena [7]); das Jahr ist ungewiss.

---

*) *Quétif* et *Echard,* I. 594.

**) *Diplovataccius,* f. 206. *Panzirolus,* L. III. c. 23. confus. · *Colle,* III. 78 sqq. *Fabricius,* II. 209. *Vermiglioli,* Scrittori Perugini, I. p. 115.

[1]) *Colle* argumentirt daraus, dass seine Quaestiones regelmässig chronologisch geordnet sind, die zweite 1322 in Siena, die erste *ohne Datum* in Padua gehalten wurde und er 1321 in Bologna war: er sei vor 1321 in Padua Professor gewesen. *Panzirol* verwechselt den Auszug der Studenten mit dem von 1306. Das Lehramt in Padua ist durch *Joh. Andreä* (Anm. 10) bewiesen.

[2]) ‚Qu. (II.) disputata Senis per dom. F. P. Sen. anno dom. 1322 mense Mart.‘

[3]) Consil. Qu. IV. — Mit ihm war von 1321—1323 *Cinus* und *Andreas Pisanus* in Siena. *v. Savigny,* VI. 81.

[4]) *Colle,* p. 80 und auch *v. Savigny,* VI. 213 f.

[5]) Qu. 107. Er bittet diesen um Rath in einer Civilfrage. Siehe Anm. 10.

[6]) Siehe die Angaben bei *Colle* über sein Haus in Siena und die Gründung eines Karthäuser-Klosters.

[7]) Ein *Benedictus Petruccius* dozirte in Padua 1380, wie die Matrikeln ergeben,

II. Werke.

1. De permutationibus beneficiorum [8]).

Eine eingehende, gute, viel gebrauchte, auch von den Späteren meist ausgeschriebene Monographie. Anfang: ‚Quia circa materiam perm. in practica servatur, quod clerici volentes permutare.' Sie ist, wie einzelne Handschriften und die alten Ausgaben ergeben, gerichtet an *Lapus de Podio boniti*, der sie mit Zusätzen versah.

2. Consilia [9]), disputationes, quaestiones.

Nach der Titelfolge der Dekretalen geordnet und, wie zahllose Citate der späteren und die zahlreichen Ausgaben beweisen, viel gebraucht [10]).

80. Lapus Tactus (Tuctus) *).

I. Er stammte aus Podieboniza im Florentinischen [1]) (daher de Podio boniti oder Podiebonizus) und war Abt von San Miniato am Berge bei Florenz [2]). Bekannt ist ein mit seiner Schwester geführter Prozess; er wollte diese nach dem Statute der Stadt von der Nachfolge in den Nachlass des ohne Testament verstorbenen Vaters ausschliessen, wogegen diese ihm als Geistlichen die Succession streitig machte; die

---

canonisches Recht. *Colle*, p. 80. *Panzirolus*, der ihn zum Civilisten macht, sagt, er gehöre derselben Familie an. *Fabricius* nennt ihn *Abbas S. Galgani* ohne Anhalt.

[8]) *Handschriften: Bamberg* D. II. 16. *Breslau* Univ. II. F. 91. *Göttweig* 181 a. (*datirt* 1358 Id. Julii) 181 b. Siena Bibl. des Felinus (Mansi bei Fabric.). Paris 15414. St. Omer 539 (10. geschr. 1422). Königsberg 89 (15. St.) 109 (4. St. cum additionibus *Lapi Tucti.*). 128 (3. St. wie der vorhergehende). München 5447. Danzig, Marienbibliothek.

Ausgaben: zwei S. l. a. et typ. n. — Papie 1478. Venet. 1496 (Sammelwerk) bei *Hain*, 12847—49 und 2237. Eine Rom. 1472, die ich angeführt finde, hat *Hain* nicht. Ich benutze Mediol. apud Alex. Minutianum impensis Jo. Jac. et fratrum de Legnano 1506. — Tract. un. j. XV. P. 1. p. 187.

[9]) *Handschriften: Breslau* Univ. II. F. 53. Auch in *Wolfenbüttel. Prag* Kap. J. 72. *Halle* Ye f. 72. Königsberg 137 (9. Stück ein responsum).

Ausgaben: Romae 1472. 1479. Senis 1488. Venet. 1490. 1498 (bei *Hain* 12842—46). Rom 1547. Vened. 1576.

[10]) *Joh. Andreä* erwähnt einzelne, z. B. Nov. in VI. ad tit. 17. L. I. ‚audivi hoc *nuper* fuisse *Perusii* disputatum per magnae scientiae virum Federicum de Senis,' ad c. 11. II. 15. ‚moderno etiam tempore *me consulto* illud idem terminavit in eodem studio [nämlich Paduano] Federicus de Senis,' ad c. 2. V. 5. ‚*novissime* comperi, hoc disputatum Perusii per dom. Fed. de Senis, qui idem tenuit tali ratione' etc.

*) *Diplovatac.*, fol. 226. *Panzirolus*, III. c. 24. *Fabricius*, IV. 246.

[1]) *Lapus*, Castil. Allegat. 101. 105. 108.

[2]) *Zabarella*, prooem. Clementinarum.

meisten Juristen waren gegen ihn. Mit *Johannes Andreä* [3]) scheint er in näherem Verhältniss gestanden zu haben. Seine Wirksamkeit fällt hiernach um 1320.

II. Er hinterliess:

1. Lectura super Sexto [4]).

2. Lectura super Clementinis [5]).

Nach *Zabarella* zu schliessen, besteht sie in Zusätzen zur Glosse.

3. Additiones ad tract. de beneficiorum permutationibus des Federicus de Senis [6]).

81. Mattheus Romanus*).

I. Er nennt sich selbst ‚Matheus angeli Johannis Cinthii [1]), canonicus sancti Chrysogoni de urbe', hiess also wohl *Cinthius,* Sohn des *Angelus Johannes* und war offenbar Lehrer des canonischen Rechts in Rom, wie die Dedikation des Apparats zu den Clementinen ergiebt. Seine Lehrer waren *Guido de Baysio* und *Johannes Andreä.* Somit hat er seine Studien in Bologna gemacht, auf das er auch öfter Bezug nimmt,' vor 1304. Ueber sein Leben ist nichts weiter bekannt.

II. Wir besitzen von ihm:

Lectura super Clementinis [2]).

Sie beginnt: ‚Venerabilibus et discretis iuris doctoribus et scolaribus Rome commorantibus amicis dilectissimis Matheus angeli Johannis

---

[3]) Dieser sagt Nov. ad c. 44. X. V. 3. ‚Est sciendum, quod olim filius, nunc pater dominus Lapus abbas sancti Miniati Florent. decretorum doctor imitari mei volens decretalem hanc sui nominis commentavit.' Ist nicht ganz verständlich.

[4]) Königsberg 128 f. 1—106 (*Steffenhagen,* p. 58 ohne weitere Beschreibung). *Fabricius* führt eine Ausgabe Romae 1589 an.

[5]) Königsberg 128 f. 106—153.

[6]) Handschriften und Ausgaben sind angegeben unter Nr. 79.

*) Die wenigen Worte des *Zabarella,* Prooem. ad Clem., welche *Panzirolus,* III. 22. vor Augen hat, sind meines Wissens das Einzige, was bisher über ihn bekannt ist.

Diplovat., f. 226 kennt ihn nur aus *Zabarella.*

Die von mir benutzte Handschrift giebt glücklicherweise bessere Anhaltspunkte.

[1]) Im Eingange der Hs. steht *a*nthii, am Schlusse *c*inthii; letzteres dürfte richtiger sein.

[2]) Hs. der Universitätsbibl. zu *Halle* Ye 29, fol., saec. XIV. mbr., 63 Blätter umfassend. Auf dem Vorsetzblatte steht: ‚Apparatus Mathei super Clementinis est ecclesie Halberstadiensis' von einer Hand des 14. Jahrh. Schluss: ‚Explicit apparatus novarum constitutionum editarum per dominum Clementem et publicatarum per dominum Johannem papam XXII. compositus per dominum Matheum angeli Cinthii de urbe canonicum sci Crisogoni de trans tiberim. Deo gracias.'



anthii Canonicus sancti Crisogoni de urbe canonistarum minimus in auctore salutis salutem. Quia *dominus noster* summus pontifex civitatem Romanam prae omnibus mundi civitatibus honoravit intitulatione decretalium, quas *sanctissime memorie pater dominus clemens Vtus* edidit et sub congruis titulis collocavit, et ipse promulgate et publicate fuerunt per dominum patrem sanctissimum Johannem papam XXII., ut apparet in prohemio dictarum constitutionum: sane dignum videbatur et equum, ut *ab aliquo de dicta romana civitate,* ne honoris accepti viderentur ingrati, ibi ipsarum constitutionum cognitiones aliqualiter aperirentur, ubi fuerunt destinate et ab illis personis, que gratiose constitutiones huiusmodi receperunt, apparatus alicuius habitu vestirentur, ut ipsarum constitutionum intellectus aliqualiter transiret in lucem. Licet igitur omnibus insufficientiorem me cognoscam, ut tamen evitare valerem voluptatem et otium, que sunt arma hostis antiqui.... hoc opusculum incepi.‘ Er dankt dann Gott, der Jungfrau Maria und dem heil. Chrysogonus, ‚secundo *dominis meis,* fontibus iuris canonici, scilicet domino *Guidoni bone memorie olim archidiacono bon.,* et do. *Jo. andree,* ex quorum *recitationibus* et scriptis hi’ collegi et merito adaptantur, et mihi nil approprietur, cum revera ab hiis habui et *de eorum dictis collegi‘.* Der Apparat ist sehr ausführlich und nimmt insbesondere auf praktische Fälle Rücksicht [3]). Dadurch und durch die fast ausschliessliche Beschränkung auf das canonische Recht — nur wenige Citate aus dem Römischen kommen vor und einige aus dem liber feudorum — ist er werthvoll. Dazu kommt, dass er unzweifelhaft vor den Apparat des Johannes Andreä fällt, trotzdem dieser und Zabarella den des Johannes für den ersten erklären. Letzterer hat sich offenbar an die Angabe des Andreä gehalten, dieser vielleicht den des Matthäus gar nicht gekannt. Es ist dies sehr leicht, da derselbe nicht sehr verbreitet gewesen zu sein scheint [4]).

Meine Gründe sind: er nennt, obwohl er angiebt, dass er Guido

---

[3]) Sehr oft erwähnt er, dass er den Fall vor sich hatte. Ein interessantes Beispiel *de jurepatr.* c. *plures:* ‚Quero de tali questione, *quam habui de facto:* numquid parochiani, *qui sunt in possessione presentandi titulo parochi et non titulo juris patronatus,* possunt presentare? Et videtur quod sic: supra de elect. c. *querelam,* et s. eod. c. *consultat. cum fi.* Dico quod non possunt per ea, que notantur supra de elect. *sacros.* et s. e. c. 2 et 3 et c. *cum propter* et per ea que notantur per Spec. in Spe. e. tit. §. 1. verbo *et nota.* Preterea isti dicuntur male fidei possessores, cum non possideant iusto titulo per Innoc. in dicto c. *de consultat....* salva questione iuris patronatus.‘ Zugleich als Beleg der Methode und Citirart. Interessant ist seine lange Ausführung über die Stellung der Kardinäle und Patriarchalkirchen in Rom (de elect., de rom. Pont.).

[4]) Ich finde wenigstens nirgends Handschriften angeführt. Die Hallenser ist also vielleicht ein Unicum.



de Baysio und dem Johannes Andreä Alles verdanke und aus deren Worten und Schriften sammle, niemals den Apparat desselben zu den Clementinen, führt überhaupt denselben namentlich nur ein paarmal zum Sextus an, fast stets aber schlechtweg ‚Glossa in VI‘ ohne Namen, während er den Archidiaconus immer nennt. Des Johannes Apparat zum Sextus sieht er als die Glossa an. Die Extravaganten Johanns XXII. sind nicht benutzt. Dies wäre unerklärlich, wenn die Abfassung später, als der Apparat des Andreä, der 1326 gemacht ist, fiele. Die Einleitung zeigt, dass er es für Pflicht hält, sofort die neuen Constitutionen als Römer zu commentiren. Bei seinem Bestreben, thatsächliche Dinge zu schildern, würde er sicher das, was Johannes im Eingange über die Publikation erzählt, nicht ignorirt haben. Uebrigens benutzt er die Literatur in einem grossen Umfange, obgleich hinsichtlich der Zahl der Schriftsteller beschränkt [5]). Die Abfassung fällt wohl um 1320 [6]).

82. Johannes de Borbonio.

I. Wir wissen aus dem Speculum abbreviatum des *Johannes von Zinna* [1]), dass dieser bei ihm zu Paris im Anfange des 14. Jahrhunderts hörte.

II. Sein tractatus de materia irregularitatis, welcher ‚concordat diversas opiniones de hac materia irregularitatis, suspensionis et interdicti‘, ist handschriftlich erhalten [2]).

---

[5]) Er beruft sich einigemale auf *Huguccio, Vincentius, Egidius,* öfter auf *Jo.* (Teutonicus), *Host., Bern., Bern. Compost., Garsias, Jo. card.* (Monachus), *Alb., Goffredus,* am meisten schlechtweg auf die Glossa zum Dekret, Greg. IX. u. Lib. VI., *Innocenz IV.*, den *Archidiaconus* und *Guil.* (Durantis). Auch *Raymundus* ist wiederholt citirt.

[6]) Im tit. de priv. c. religiosi steht am Ende eines Citats: ‚fr. as.‘ Ist damit *frater Astensis* gemeint, worüber ich nicht im Reinen bin, so würde das nicht stören, da die 1317 dem Kard. Ursini gewidmete Summa Astensis ihm sehr gut bekannt sein konnte.

[1]) *Muther,* Zur Geschichte S. 10 u. 81 (Prooem. des Speculum abbrev.). Bei *Boulay* kommt er nicht vor. Wiederholt führt ihn an *Henricus Bohic* (Nr. 99. Anm. 7). In dem ‚Tract. Egidii Bellamera Hispal. epi super tit. de foro compet. libr. VI.‘ Lugd. 1512. Vinc. de Porton. wird oft citirt *Borbo. gl. in 6.* Ob er dort gemeint ist?

[2]) Greifswald, Kirchenbibl. St. Nicolai 18. C. 1. (Muther, l. c. u. Zeitschr. f. R.-G. VIII. 115).

§. 58.

83. **Bonincontrus** oder **Bonicontius** *).

I. Er war der älteste eheliche Sohn des *Johannes Andreä*, hat seine Studien unzweifelhaft in Bologna gemacht, empfing 1309 die Würde eines doctor juris civilis und war 1321 bereits verheirathet mit *Margaretha* [1]), Tochter des *Thomas Lustignani*. Er lehrte die längste Zeit in Bologna gleichzeitig mit dem Vater, tritt aber 1347 als Professor des canonischen Rechts in Padua [2]) auf, scheint dann aber bald nach Bologna zurückgekehrt zu sein. Er liess sich hier mit *Rainiero Cattani* ein in die Streitigkeiten zwischen dem Grafen der Romagna *Astorgio Duroforte* und den *Pepoli* in Bologna, und versprach jenem die Stadt zu überliefern. Nachdem dies entdeckt war, wurden beide 1350 auf dem Platze des Podesta enthauptet, ihre Köpfe auf Stangen gesteckt und die Leiber auf den Platz geworfen.

II. Wir besitzen von ihm folgende Tractate:

1. De appellationibus [3]) interpositis in causis beneficialibus.

2. De accusationibus et inquisitionibus [4]).

Ausserdem werden noch angegeben:

3. de privilegiis et immunitate Clericorum [5]).

4. de libertate ecclesiae [6]).

5. de interdicto [7]).

---

*) *Diplovat.*, f. 216. *Panzirolus*, L. III. c. 19. *Fantuzzi*, I. p. 244. *Colle*, III. 87—89.

Mit dem älteren doctor decretorum *Bonincontrus de Hospitali* (*Ghirardacci*, Istorie di Bol. I., *Sarti*, I. p. 482) verwechseln ihn *Gesner*, *Orlandi* und *Fontana*, wie *Fantuzzi* zeigt.

[1]) *Fantuzzi* theilt eine Urkunde aus diesem Jahre mit über eine von ihr gemachte Cession.

[2]) *Colle*, der mittheilt, dass er in diesem Jahre zum Prokurator der Universität erwählt wurde in dem Streite zwischen dem Rector der Scholaren und dem Bischof wegen des letzteren Intervention bei den Promotionsakten.

[3]) *Handschrift* in *Göttweig*, 181 b.

Gedruckt Venet. 1496 per Joh. et Gregorium de Gregoriis fratres zusammen mit verschiedenen anderen (*Hain*, 2237). Im Tract. univ. juris T. IX p. 45. Anfang: ‚Scio domine quod non est in homine via eius.‘

[4]) Gedruckt in der vorher angegebenen Sammlung Venet. 1496. Tract. univ. jur. T. XI. P. I. p. 5.

[5]) Von *Panzirolus* und *Fichard* angegeben.

[6]) Von *Fichard* angegeben.

[7]) Handschrift zu Paris 9636.

6. Summa de quatuor modis procedendi super criminibus [8]).

Mir sind nur die beiden ersteren und die letzte bekannt. Nach ihnen zu urtheilen ist er ein Schriftsteller ohne Originalität und Tiefe.

84. Azo de Ramenghis *).

I. Dieser Canonist war Schwiegersohn des *Johannes Andreä* und lehrte in Bologna. Sein dortiges Lehramt ist für das Jahr 1339 urkundlich bestätigt, für 1340 eine Gesandtschaft im Auftrage der Stadt. Sein Tod wird als am 24. Aug. 1347 erfolgt angegeben [1]). Das ist falsch. *Johannes Andreä* [2]) erwähnt in den Zusätzen zum Speculum an einer Stelle, die sicher vor 1347 und frühestens in den Anfang des Jahres 1346 fällt, seinen Tod und dass er dessen Testamentsvollzieher sei. Er wird vielfach verwechselt mit dem berühmten Legisten *Azo* und dem Canonisten *Azo de Lambertacciis*, was zur Folge hatte, dass man deren Schriften diesem Azo zuschrieb [3]).

II. Er hinterliess:

1. Repetitiones super libro Decretorum [4]).

2. Quaestiones [5]).

Dass solche von ihm existiren, ist durch den Königsberger Codex, worin *Joh. Andreä* an mehreren Stellen ‚pater‘ genannt wird, erwiesen [6]). Die erste ist disputirt im Jahre 1341 [7]).

---

[8]) *Wolfenbüttel.* Nach *Steffenhagen*, Catal. 137. auch in Königsberg. Anfang: ‚Divini nominis invocacione‘ etc. (cf. dess. Beitr. S. 33).

*) *Diplovatac.*, fol. 217. *Alidosi*, p. 6. *Orlandi*, p. 65. *Fantuzzi*, VII. 154. *Mazzetti*, p. 258. Beide letztere verwechseln ihn auch mit Azo de Lamb., da sie ihn schon 1298 doziren lassen.

[1]) Von *Fantuzzi* und *Mazzetti*; jenem schreiben andere nach.

[2]) Die Stelle ist oben §. 54. Anm. 30 abgedruckt.

[3]) Vergleiche *v. Savigny*, V. S. 7. 43. 44.

[4]) *Wien* 2142 als ‚Portius Azo, Glossae in decretum Gratiani.‘ — *Gedruckt* in dem wiederholt angeführten Sammelwerke Venet. 1496, als ‚famosissimi juris utriusque monarcae domini Azonis aureae quaedam repetitiones super libro decretorum.‘ Mediolani 1507 f. 1513 f.

[5]) *Handschriften:* München 7439 (de *Ramechiis*). Königsberg (Steffenh. 122).

[6]) *Steffenhagen*, Beiträge zu v. Savigny's Geschichte des röm. Rechts. Königsberg 1859 S. 6.

[7]) Das Werk *de praescriptionibus* und die *Summa aurea cum notis Accursii*, welche ihm *Fantuzzi* u. A. beilegen, rühren nicht von diesem Azo her, trotz der Hs., die *Fantuzzi* angiebt. Dieser erwähnt noch ‚Tract. Galberti doct. legum Parmensis de materia statutorum ab Azzone de Ramenghis suppletus et perfectus‘ nach Catal. Bibl. Ricord. p. 53. 204.

§. 59.

85. **Henricus minor** s. de Merseburg s. de Magdeburg.

I. Ueber das Leben dieses Canonisten ist mir nicht gelungen, zuverlässige Nachrichten aufzufinden. Was über ihn angeführt wird, sind lediglich aus Handschriften seines Werkes gezogene Angaben oder Vermuthungen. Wir dürfen auf Grund der Handschriften annehmen, dass er Franziskaner aus Merseburg war, in Magdeburg lector und sein Buch etwa um 1350 schrieb, da die Prager Handschrift 1353 geschrieben ist und es als *noviter compositus* bezeichnet. Wie wenig die näheren Umstände des Autors bekannt waren, zeigt die Verwechselung mit *Hostiensis* und dem Theologen *Henricus de Gandavo.*

II. Wir besitzen von ihm:

Lectura super quinque libris decretalium [1]).

Diese Summe mit dem Anfange: *,Sicut dicit lex C. de vetere jure enucleando: omnium habere memoriam et penitus in nullo peccare divinitatis magis est quam mortalitatis'*, ist, wie die Zahl der noch erhaltenen Handschriften zeigt, in dem östlichen Theile von Deutschland sehr verbreitet gewesen.

In der zuerst aufgeführten Prager Handschrift heisst es: ,Hic finis summe *noviter composite.* Explicit summa jurium *henrici hostiensis* [ein der Unwissenheit des Abschreibers zufallender Schnitzer] a. d. J. Ch. MCCCLIII' u. s. w.

Die Summa ruhet vorzüglich auf Goffredus, der Glosse Bernhards und der Summa Hostiensis; sie darf als eine zum Studium geeignete Arbeit erklärt werden.

III. Zu der Summa schrieb ein Unbekannter einen Apparatus [2]), der anhebt: ,Fecit deus duo luminaria' und Casus [3]) mit dem An-

[1]) *Handschriften: Prag* Univ. XIV. E. 26. (,expl. . . . a. d. 1353'). f. 1—153.; VIII. G. 21. Kapitel J. XXVII. f. XXXIX. (Expl. summa *henrici lectoris de ordine fratrum minorum*) K. 4 (3 Bde.) K. 15. *Berlin* f. 13. (2. Stück) unter dem Namen ,Henricus de Gaudano (Gouda) Summa in V libros distincta.' *Cassel* ms. jur. in 4 Nr. 36. *Klosterneuburg* 1032. *Leipzig* 1002. s. XIV. — 1003 s. XIV.—1004 s. XIV.—1006 s. XIV. (Inc. Summa fratris Henrici de Merseburg). 1017 s. XIV. *Melk* O. 12. s. XIV. Königsberg (bei *Steffenhagen,* num.) 99. 100. 101 sämmtlich saec. XIV. München 3844 (geschr. 1446). Danzig Stadtbibl. 2 Ex. geschr. 1424. *Steffenhagen,* Zeitschr. f. R.-G. X. 299).

[2]) *Prag* Kap. K. 4. 16 (Inc. prologus fratris *Henrici de Barben*). *Leipzig* 1002. 1004. 1006 (Inc. apparatus super summam fratris henrici) 1007. Königsberg 99—101. München 9658 (Henr. de Magdeburg).

[3]) *Berlin* fol. 171 s. XV. als *Summa Host.* bezeichnet! *Göttweig* 118 (2. Stück).

fange: ‚Dum summam henrici fratribus legerem.' Diese Bearbeitung beweist, dass man sie bei Vorträgen zu Grunde legte.

§. 60.

86. Albericus de Rosate*).

I. Gebürtig aus dem Bergamesischen und von Eltern niedrigen Standes, studirte in Padua unter *Richard Malumbra* und *Oldradus* und wurde dort Doctor. Er hat nie dozirt, sondern in Bergamo als Advokat gelebt und ausserdem für die Stadt und die Herzöge von Mailand Geschäfte besorgt [1]). Nachdem er sich zur Ruhe gesetzt [2]), arbeitete er seine Kommentare aus, wallfahrtete 1350 mit seinen Söhnen nach Rom und starb im Jahr 1354 [3]).

II. Ausser seinem *Kommentar zum Codex* bezüglich der kirchliche Dinge betreffenden Titel gehört hierher nur sein

Dictionarium [4]).

Frankfurt 165 mbr. 4 s. XIV. Königsberg 102 (f. 48—94). Danzig Stadtbibl. (*Steffenhagen* l. c.). Siehe noch §. 128. e.

Wading, p. 163: ‚Henricus Boych, Merseburgensis, Professor olim Magdeburgensis, scripsit Summam Decretalium in quinque libros distinctam, iuxta quinque distinctiones Decretalium.' Er verwechselt ihn also nicht blos mit dem Nr. 99 besprochenen, sondern hat auch keine Kenntniss der Werke beider.

*) *Diplovataccius*, f. 228 (gedruckt bei *Sarti*, II. 253). *Panzirolus*, II. 66. *Tiraboschi*, V. L. II. c. 4. §. 29. *Calvi*, Scena letteraria degli scrittori Bergamoschi, Bergami 1664. 4. *v. Savigny*, VI. 126. Dieser geht auf seine Schriften über die römischen Rechtsquellen und andere ein.

1) Vgl. *Albericus* in Cod. const. *haec quae necessaria* num. 3. ‚et faciunt praedicta ad quaestionem, quam vidi de facto cum certis sociis meis, *cum quibus eram ad corrigendum statuta communis bergomi*.' ibid. l. 1. de haereticis i. f. ‚.. ego *allegavi in favorem* dom. *Galeacii Vicecomitis* domini Mediolani.' Ibid. l. 14. de SS. eccl. ‚Et ego etiam praesens fui in consistorio publico .. tempore Benedicti papae XII. in civitate Avinion. 1340 et eram tunc *ambasciator* magnificorum dominorum *Jo. episcopi novar*. et *Luchini de vicecomitibus* dominorum mediol.' L. 3. C. de quadr. praescr. N. 16 und l. *addictos* C. de ep. aud. erzählt er ebenfalls von seinem Aufenthalte an der Kurie. Diese Stellen führt bereits *Panzirolus* an, der überhaupt bezüglich der Vita schon Alles hat, was *Savigny* beibringt.

2) *Diplovataccius* erzählt, die Advokatenkammer habe ihn wegen widersprechender Gutachten ausgestossen. *Savigny* hebt hervor, dass das Schweigen gleichzeitiger Schriftsteller und seine unbefangene Erzählung im Vorwort zum Kommentar in Cod. dies unwahrscheinlich machen.

3) Die Grabschrift bei den Benedictinern in Bergamo theilt Panzirolus mit.

4) Ich kenne davon folgende Ausgaben: Bononie per mag. Henr. de Colonia 1481 Cal. Sept. fol. (fehlt bei *Hain*) auf der Bonner Univ.-Bibl. Jf. 213.; Papie per Bern. de Garaldis 1513 f. mit den addit. *Joannis baptiste de castellonio;* Lugd. per Gilbertum de villiers 1521. f. mit addit. *Henr. Ferrandat Nivernensis;* Lugd. 1548 fol. Ven. 1601 f. per Jo. Franc. Decianum.



Dasselbe mit dem Anfange: Quoniam scire leges non est... ego Albericus de Rosate pergamensis... *A.* de praepositione A. nota...‘ erstreckt sich auf das römische und canonische Recht. Nach Panzirols Mittheilung hatte Albericus zwei verschiedene gemacht, welche dann zu einem verarbeitet sind. Dasselbe ist ein Repertorium im Sinne der ältern, indem es die Rechtssätze alphabetisch unter Nachweisung der Quellen und Literatur aufstellt, sodann ein die Worte erklärendes Dictionarium, worin zugleich Quellenstellen angegeben werden, in denen jene gebraucht sind. Bereits in der ältesten mir bekannten Ausgabe finden sich Citate von Schriftstellern vor, die er nicht gekannt hat, z. B. *Car.* (Zabarella). Beigefügt sind [5]) zwei Tractate de orthographia und de accentu.

87. Paulus de Liazariis *).

I. Er ist von Geburt Bolognese [1]), war Doctor juris civilis und seit 1319 dem Collegium judicum zugetheilt, lehrte bestimmt seit 1321 zu Bologna, wo er sich als ein bedeutender Schüler des Johannes Andreä auszeichnete. Er war dreimal verheirathet (zuletzt 1349) und hatte drei Söhne. Im Jahre 1321 legte er zur Sicherung seines Verbleibens das Versprechen ab, wie es in Bologna gebräuchlich war [2]), hat aber bestimmt 1325 in Perugia dozirt. Vor 1333 war er wieder in Bologna, denn in diesem Jahre machte ihm die Stadt ein grosses Geschenk. Im Jahre 1338 wurde er als Haupt einer Gesandtschaft an Benedict XII. nach Avignon geschickt, später als Gesandter nach Mailand abgeordnet. Er starb am 8. Februar 1356. Sein vorzüglichster Schüler ist *Joh. a Lignano* [3]).

II. Werke:

1. Repetitiones super aliquot capita decretalium [4]).

---

[5]) In der Ausgabe 1481 und 1601.

*) *Diplovataccius,* f. 225. *Panzirolus,* L. III. c. 19. 22. *Baluze,* Vitae I. 807 sq. *Fantuzzi,* V. pag. 64 ff.

Joh. Andreä, Nov. in VI. ad c. un. de rer. perm. III. 10. ‚Sic in sua disputatione terminavit hic. *Pau. de cospis* alias *Lazarini*‘ etc. Er citirt ihn noch mehreremale in der Nov. in VI., z. B. ad c. 11. I. 3., c. 16. I. 6.

[1]) *Fantuzzi* behauptet irrig, *Zabarella,* Prooem. Clem., ult. de sec. nupt. n. 3. erkläre ihn fälschlich als Mailänder.

[2]) Im Falle des Nichthaltens forderte man binnen 8 Tagen Rückkehr bei Strafe, als Verräther abgebildet an den Thoren der Stadt und des Rathhauses zu hangen, und der Confiscation des Vermögens. Vgl. *v. Savigny,* III. 202 f.

[3]) *Felin.* in c. si quando 5 n. 3. X. de rescriptis. *Joh. Andr.*, Nov. de rer. permut. in 6.

[4]) Handschriftlich in verschiedenen Bibliotheken, z. B. München 6349. Cod.

2. Quaestiones [5]).

3. Epitome Clementinarum [6]).

4. Lectura super Clementinis [7]).

5. Casus summarii s. Epitome Clementinarum [8]).

6. Divisio decreti.

Eine ‚Quoniam faciendi plures libros nullus est finis' anfangende, nach der Vorrede von ihm zu Bologna gemachte kurze Beschreibung des Dekrets [9]).

7. De electione [10]).

8. De causa possessionis et proprietatis [11]).

9. Consilia [12]).

§. 61.

88. Johannes Calderinus *).

I. Sohn des *Rolanduccio de Calderinis* oder *de Calderariis*, wurde er geboren im Ausgange des 13. oder Anfange des 14. Jahrhunderts. Er war Schüler von *Johannes Andreä* und von diesem an Kindesstatt angenommen [1]). Im Jahre 1326 wurde er Doctor des canonischen

Vaticanus 2647. — *Ausgaben:* Senis 1493. Venet. 1496. (*Hain*, 10066 sq.). Florent. 1496 Repetit. in jus can. T. II. III. IV.

[5]) *Handschrift:* Königsberg 122. — *Ausgabe:* mit einer Repetitio in der Venet. 1496 (*Hain*, 10067).

[6]) *Fant.*, p. 67. Cod. ms. 222 saec. XV. des span. Collegs zu Bologna „P. d. L. super singul. cap. Clementinar.“ Vatic. n. 2660. „P. d. L. summa brevissima decretorum.“ Mir nicht bekannt.

[7]) Vgl. *Zabarella*, Prooem. (Anhang). *Handschriften: Bamberg* P. III. 17. *Berlin* fol. 301. *Breslau* Univ. II. F. 57. *Wien* 2078. Venedig S. Marco 189. Bologna, span. Colleg 87. Die Handschrift des span. Colleg in Bologna 71 enthält unter dem Titel *Apparatus sive lectura ... abbreviatus per eumdem* ein Compendium daraus.

[8]) *Handschrift:* Wien 4533 fol. 129—134.

[9]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 19 (summula juris). *Basel* C. V. 35. *Wien* 4964 (f. 1—3).

[10]) Eigentlich repetitio ad c. *quia propter* de elect. Handschr. *Breslau* Univ. II. F. 53. f. 188—204. *Göttweig*, 181 a.

[11]) Handschrift zu München 6346.

[12]) Span. Colleg. zu Bologna Cod. 81. — Vgl. überhaupt *Fantuzzi*.

*) *Diplovataccius*, f. 217. *Panzirolus*, L. III. c. 21. *Tiraboschi*, T. V. p. 282 ff. *Fantuzzi*, III. p. 14—24, der auf Grund der Urkunden die vielfachen Irrthümer, besonders von Panzirolus, berichtigt. — Der Name *de Calderinis* scheint bei Johannes zuerst ein Beiname zu sein, der seitdem Familienname wurde, wie die Notate bei *Fantuzzi* p. 14 zeigen.

[1]) *Jo. Andr.*, ad Spec. L. I. de arbitro §. 7. (I. p. 110) u. IV. qui fil. (IV. 446),

Rechts. Seine Blüthezeit als Lehrer fällt in die Jahre 1330 bis 1359, wo er zusammen mit *Jacobus Buttrigarius* und *Paulus de Liazzariis* lehrte [2]). Johannes las bis zum Ende des J. 1359, in diesem das Decretum, seitdem hielten ihn die bald zu erzählenden Geschäfte vom Lesen ab; er starb 1365 an der Pest, wurde begraben in der Kirche S. Dominici und erhielt ein schönes marmornes Denkmal, gearbeitet von dem venetianischen Bildhauer *Jakob Lanfrani* [3]).

Er hatte drei Frauen. Die erste nahm er um 1332, *Bella* oder *Belda*, Tochter des Mag. *Julian Pronti,* Mediciner, Philosoph und Astronom. Sie starb 1352, gab ihm zwei Töchter, von denen eine vor der Mutter starb, die zweite 1356 Nonne ward. Im selben Jahre starb seine zweite Frau, *Taddäa de Lambertinis.* Seine dritte Frau war *Zanna* oder Zana *de Maghinardo.* Dass er mit Novella, der Tochter des Johannes Andreä, vermählt gewesen sein soll, gehört ins Reich der Märchen [4]). Er hatte mindestens fünf Söhne [5]).

In Folge des Ansehens seines Hauses, mehr aber noch seiner Berühmtheit als Canonist, empfing er von Seiten seiner Vaterstadt, mehrerer Päpste und fremder Souveräne zahlreiche Beweise der Anerkennung. Jene nahm ihn 1340 in das Consiglio generale, 1347 und 1360 in das Colleg der Savj per Porta Procula und mehrmal ins Colleg der Anziani auf, übertrug ihm 1360 mit *Ludovicus de Lambertinis,* Abt von Nonantula, *Catellanus de Sala* Cavaliere Arauto und *Simon de S. Georgio* die Gesandtschaft nach Avignon, um dem Papste Innocenz VI. die Stadt Bologna anzubieten, ferner 1362 mit Catellanus de Sala eine zweite, um den neuen Papst Urban V. zur Thronbesteigung zu beglückwünschen. In Folge dieser Legation befreite ihn Urban von allen dinglichen und persönlichen öffentlichen Abgaben [6]), erkannte das von K. Karl IV. ihm 1356 25. Juli gegebene Diplom als Comes Palatinus [7]) seinem ganzen Inhalte nach an, bestätigte alle von ihm ausgegangenen

---

beidemal ‚*adoptivus meus*‘. Dass *Jo. Cald.* citirt ist, ergeben die Citate direkt. Weiter Novella in VI. ad c. 2. I. 1. ‚ut nuper disputatum fuit per adoptivum meum dom. Joan. Calde.‘, ad c. 14. I. 1. ‚Et quia quaestionem hanc in commento huius decretalis publicato, iam est diu, insolitam reliqui, ideo cum Calderino adoptivo modo et cum generis plena collatione praemissa plenius nunc instabo.‘ Nov. in VI. c. 19 de haeret. V. 2. *Jason* in l. 2. pr. de V. O. ‚Jo. Calderinus filius adoptivus Jo. Andr. disputavit istam quaestionem.‘ *Fantuzzi* und *v. Savigny,* VI. 109.

[2]) Im J. 1334 präsidirte er als Vicarius des vakanten Archidiaconats der Prüfung und Promotion des *Bartolus. Savigny,* VI. S. 144.

[3]) Eine spätere Inschrift bei *Fantuzzi,* p. 18.

[4]) *Fantuzzi,* p. 15. *Savigny,* VI. S. 109.

[5]) Siehe darüber *Fantuzzi,* p. 15.

[6]) Das Breve bei *Fantuzzi,* p. 16. n. 26.

[7]) *Cronaco Rinieri,* ms. Bol. *Fant.,* p. 17 n. 30.

Legitimationen und erklärte dieselben als gültig für den ganzen Kirchenstaat[8]). Auch darin zeigt sich sein Ansehen beim päpstlichen Stuhle, dass ihn 1363 Kardinal *Albornozzi* und dessen Neffe *Gomez Albornozzi*, welcher Gouverneur von Bologna war, in den wichtigsten Dingen um seinen Rath fragten.

Sein Lebenswandel wird sehr gerühmt; *Diplovataccius* nennt ihn einen Mann heiligen Wandels (sanctae vitae).

Nach Panzirolus soll er einen grossen Ehrgeiz besessen haben und dadurch mit dem Ritter *Bertoldus de Primaticcis* und dem Grafen *Raimundus Ramponi* in einen heftigen Streit gekommen sein, zu dessen Entscheidung alle drei den König von Apulien als Schiedsrichter angingen, der gegen Johann zu Gunsten jener entschied. Diese Erzählung hat indessen keine historische Beglaubigung.

II. Seine Verdienste als Lehrer und Schriftsteller werden von Zeitgenossen und Späteren [9]) sehr gerühmt; er hat unstreitig im 14. und 15. Jahrhundert grossen Einfluss gehabt. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet gehen seine Schriften in die Breite, stehen lediglich auf den Arbeiten der Vorgänger und entbehren der Frische und Originalität. Dagegen lässt sich ihnen praktische Brauchbarkeit und Vollständigkeit nicht absprechen. Sie gehören meistens dem Gebiete der monographischen Darstellung an.

1. Super Clementinas [10]).

Der Werth der Schrift liegt in einzelnen Ergänzungen der früheren.

2. Additiones super Commentarium Clementinarum [11]).

3. Repertorium s. dictionarium iuris [12]).

Es fängt an: ‚A. Haec dictio A. interdum includit ut C. de nupt.

---

[8]) Das Breve bei *Fant.*, p. 17. N. 27. Mit Recht verwirft Fantuzzi p. 17. die Erzählung des Panzirolus L. III. cap. XXI., dass ihn Clemens VI. zum *Consiliarius* gemacht habe, weil Panzirolus keine Quellen dafür angiebt, kein Grund vorliegt, bereits vor 1352, dem Todesjahre dieses Papstes, ein solches Ansehen beim Papste anzunehmen, endlich weil Consiliarius Pontificis keine curiale Würde war.

[9]) Vgl. *Bapt. Severinas,* de modo studendi col. 2. *Zabarella,* Prooem. in Clem.

[10]) *Leipzig* Univ. (die Signatur habe ich zu notiren vergessen). *Steffenhagen* (Catal. num. 119 f. 1—74) führt an: ‚*Summa decretalium* Gregorii IX. Inscriptio: Summa Calderini. Initium: ‚Fecit deus duo magna luminaria' etc., geschrieben 1411 und bemerkt dazu: ‚Iisdem verbis incipit Apparatus in summam Henrici de Merseburg, tamen a summa Calderini differt.' Ich bin nicht in der Lage, den Gegenstand weiter zu beleuchten, habe mir die Hs. nicht verschafft, weil die darauf zu verwendende Zeit wohl kaum die Mühe lohnen würde.

[11]) Nach *Fantuzzi,* p. 22 ehemals in der Dominikanerbibliothek zu Bologna.

[12]) *Handschriften: Magdeburg.* 2. geschrieben 1448. *Wien* Schotten I. A. a. 1. s. XIV auf XV. *Leipzig. München* 3626. 3895.

Ausgaben: s. l. 1474 (*Hain,* 4248).

l. a caligato' und ist in den späteren Werken von *Petrus de Braco, Petrus Brixiensis* u. s. w. ausgiebig benutzt, wie es selbst aus dem Repertorium des *Durantis* und den Tabulae früherer schöpft.

4. Tabula auctoritatum et sententiarum bibliae cum concordantiis decretorum et decretalium [13]).

Diese Schrift, anfangend: ‚Per seriem huius tabulae continentur auctores et sententiae bibliae, prout in compilationibus decretalium et decretorum inducimus . . . Ego Joh. Cald. minimus decret. doctor, huius opusculi fabricator,' welche übrigens in den Handschriften einen verschiedenen, den Inhalt oft nur abgekürzt gebenden Titel hat, ist eine umfangreiche Zusammenstellung der in dem Dekret und den Dekretalen vorkommenden biblischen Citate. Für das Recht ist ihr Werth unbedeutend.

5. Breviarium decretorum [14]).

Dasselbe fängt an: ‚Sicut fulgor auri superat fulgorem omnium metallorum' und ist eine umfangreiche Schrift, welche jedoch lediglich eine Inhaltsangabe der einzelnen Kapitel enthält. Nach der Vorrede ist es vom König Robert von Sicilien veranlasst worden.

6. Tractatus.

a. Summa de appellationibus [15]).

b. de remissionibus [16]).

c. de interdicto ecclesiastico [17]).

---

[13]) *Handschriften: Breslau* Univ. II. Q, 17. 18. *Cassel* ms. jur. f. 59. 61. ms. th. f. 42. *Erlangen* 844. *Göttweig* 181 c. Halle Ye fol. 13. *Berlin* f. 208. *Prag* Kapitel J. 34. 50. Nr. 26. *Carpentras* 175. Wien 1401. 4849. 4961. *Wolfenbüttel* 1. 4 Aug. f. *Magdeburg* 43. München 5319. 7451. Königsberg 118. Andere bei *Fantuzzi.*

Ausgabe: (Speyer) 1481 (*Hain,* 4247). Colon. 1471. 23 Jan. die lunae per Petrum de Olpe.

[14]) Hs. der Univ.-Bibl. zu *Breslau* II. F. 37., zu *Halle* Ye 77 chart. s. XV. (vorher geht die gedruckte tabula Martiniana s. l. a. et typ. n. und lectura circa arborem consang. et affin. *Jo. Andr.* Nuremb. 1483 Frid. Creussner). Anfang: ‚Incipit prologus in librum, qui dicitur breviarium decretorum Jo. Kalldrini.' Schluss: ‚Explicit liber qui dicitur abbreviarium decretorum Completus sub anno domini millesimo cccc° sexagesimo Sabbato ante reminiscere.' Darauf Hs. des *Bartolus* tr. quomodo in crimine lese maiestatis procedatur.

[15]) *Handschriften: Prag* Kap. J. 50. Wien 2058. 4217. Königsberg 81. 122.

[16]) *Prag* Kap J. 50.

[17]) *Prag* (*meine* Canon. Handschr. zählen 9 auf. *Bamberg* Q. IV. 36. *Berlin* f. 11. 208. 215. 305. *Cassel* f. 60. 61. *Göttweig* 181 a. Halle Ye in 4° N. 4 (7. St.) Marburg C. 5. *Mainz* jur. 62. In *Leipzig, Darmstadt, Magdeburg* 101, *Wolfenbüttel, Breslau* Univ. II. F. 26 (9.) 39. 64. 88. Stadtbibl. 193 u. s. w. — München 3598. 3632. 5447. 6585. Wien 4131. St. Omer 539. Königsberg 102. 109. Neapel Mus. borb.

Ausgaben: Papiae 1488 (*Hain,* 4249). Venet. 1496. Tract. un. jur. (Venet. 1584) XIV. 325.

Dieser Tractat gehört zu den gebräuchlichsten Schriften, wie die grosse Zahl der Handschriften beweist.

d. Summula testium [18]).

Diese kleine Schrift erörtert die Fähigkeit, Einreden gegen Zeugen und die Kraft ihrer Aussagen in 18 Quaestiones.

e. de irregularitate [19]).

f. de excommunicatione [20]).

g. de haereticis [21]).

h. de sepultura [22]).

Anfang: ‚Petrus fugiens pestem.'

i. de cohabitatione clericorum et mulierum [23]).

Anfang: ‚Vester dominus et pater meus.'

k. Super ecclesiastico officio [24]).

7. Consilia, Resolutiones casuum, Quaestiones, Responsa.

Dies sind keine Consilia im gewöhnlichen Sinne, welche in einem praktischen Rechtsfalle die Entscheidung motiviren, sondern meist kurze Lösungen von Fällen, die sich aus einer einzelnen Quellenstelle ergeben, somit richtiger *resolutiones casuum* im alten Sinne. Sie kommen in Handschriften [25]) und Drucken [26]) in Verbindung mit solchen seines

---

[18]) *Prag* Kapitel J. 29. fol. 263—270.

[19]) *Berlin* f. 305. *Prag* Univ. V. D. 5 (141—147). Paris 15414.

[20]) Meist mit dem *de interdicto* zusammen, z. B. *Prag* Kap. J. 70.

[21]) Nach *Fantuzzi*, p. 22 gedruckt Venet. 1571. 4 typ. Damiani Zeneri (ad candentis Salamandrae Insigne).

[22]) *Prag* Kap. J. 29.

[23]) *Göttweig*, 181a fol. 110—115.

[24]) München 8785.

[25]) *Berlin* f. 212. *Breslau* Univ. II. F. 53. 93. Stadtbibl. 193 fol. Consilia. — *De negativa qualiter probetur* in *Breslau* Univ. II. F. 110. Der *Prager* Cod. Capituli Metrop. J. 6. enthält ‚resolutiones casuum variorum juris *Gaspari* et *Joannis de Calderinis*', 201 an der Zahl; der Name des Verfassers steht jedesmal vorne. Angehängt einige von *Joh. de Lignano*. Vatican 2651, mit dem genau stimmt ein Wiener, über den ausführlich *Lambeccius*, Commentaria de bibl. Vindob. II. 694, Pariser, Florentiner, Turiner beschrieben bei *Fantuzzi*, p. 19. Diese haben 560 genau geordnet. Königsberg 122.

[26]) Nach der vatican. Hs., die mit der Wiener übereintrifft bis auf die Schlussworte scheint die bei *Hain* 4252 beschriebene Ausgabe Romae per mag. Adam rot Clericum Metten. 1472 gemacht zu sein, welche die Ordnung durch Dominicus hat. Ich benutze: die bei *Hain*, 4253 beschriebene Ausg. per Uldericum scinzenzeler 1491. Hier sind 561. Sie gehören aber nicht blos den im Titel genannten *Jo.* und *Gasp.* und *Dom.* an, sondern einige auch *Franc. de Ramponibus*, *Petrus de Ancharano*. Vorher das Inhaltsverzeichniss. *Lugd.*, 1550 f. apud heredes Jacobi Giuntae mit

Sohnes *Gaspar* und anderer vor, geordnet nach der Dekretalenordnung durch *Dominicus de S. Geminiano* [27]).

8. Repetitiones, Distinctiones [28].

Es gehören auch die oben aufgezählten Traktate fast sämmtlich in diese Kategorie, da sie meist an einzelne Kapitel oder Titel anknüpfen. Sie finden sich demgemäss in einzelnen Handschriften als *distinctiones, repetitiones* bezeichnet, oder stehen in solchen [29]).

9. Casus summarii Decretalium [30]).

Anfang: ‚Gregorius episc. . . Rex pac. Summa huius cap. est, quia Gregorius quatuor facit . . .'

10. Thesaurus pontificum s. sacerdotum [31]).

Anfang: ‚Quemadmodum constantinus episcopus cypri dicit'. — Ende: ‚prout venerat ad ecclesiam. Et sic finitur modus in Canonizationibus Sanctorum'.

11. Arengae *pro doctoribus et licentiatis et baccalaureis* [32]).

---

denen des Gasp., Dom. de S. Gem., Franc. de Ramponibus, Laur. a Pinu, Ang. a Perusio, Petr. de Ancharano, Franc. de Horta, Flor. a S. Petro. *Venet.* 1582 (auch Gasp., Ant, de Butrio, Felinus Sandeus).

[27]) Wenigstens heisst es in den bei *Fantuzzi* beschriebenen Hss. ‚sub congruis et decurtatis (der Pariser decantatis) rubricis a Dom. de S. Geminiano disposita.'

[28]) *Handschriftlich* in verschiedenen Bibliotheken in ungleicher Zahl. Z. B. zu c. *nostro* de poen: *Prag* Kap. N. 9., *Halle* Ye fol. 79. C. *naviganti* de usuris: *Wolfenbüttel* 81. 5 Aug. f. Danzig, Marienbibliothek. München 3870. Verschiedene in *Bamberg* P. II. 9. *Berlin* f. 11. 812. *Breslau* Univ. II. F. 50. ‚Dist. super certis materiis et aliquė supplętiones ad quedam dicta posita per *Jo. An.* in Novella. Rex pac. In gl. domini et patris mei Jo. And.' — *Cassel* f. 59. Königsberg 89. 113. 122. Paris 9636. 12467. 15414. München 3870. 7438. — Die von *Fantuzzi*, p. 20 sq. beschriebene *rep. in probemium Decr.* steht in den Ausgaben. Die von *Fant.*, p. 22 aus Cod. vatic. 647 angeführten sind in den Ausgaben.

Drucke: bei *Hain*, 4250 sq. s. l. a. et typ. n. (darin auch von ‚*Alex. de Antilla* de Florentia', *Franc. de Zabarella*) und Venet. 1496. Venet. 1529 f. Repetit. var. in j. can. Venet. 1587.

[29]) Ich bemerke noch, dass in Handschriften die Namen *Consilia, Responsa, Quaestiones* für dieselben Erörterungen vorkommen. Die von *Fantuzzi* angeführten Tractate De modo argumentandi in jure und de dando coadjutore Praelatis sind einzelne in den Casus beziehungsweise Repetitiones behandelte Punkte. Die Consilia feudalia (Cons. feud. Variorum Lugd. 1553), die *Fantuzzi*, p. 21 nach *Orlandi*, Notizie degli Scritt. Bol. p. 142 anführt, sind wohl aus den Casus s. Consilia genommen.

[30]) *Cassel* ms. jur. f. 59. Königsberg 106. 119 (mit dem Namen). 120. 121 (‚Et dividitur liber decretalium sic. Primo ponitur prohemium' etc.)

[31]) Wien 4175 (*Denis*, I. 796). 4763 (f. 1—135).

[32]) *Prag* Univ. III. B. 2 fol. 39—184. Nach *Fantuzzi*, III. 23 auch in der Bibl. von St. Johann u. Paul zu Venedig n. 340 (Dominikaner). —

Fantuzzi führt noch an *tract. de paupertate Christi* (Dominikanerbibl. zu Bo-

Diese bei Promotionen gehaltenen Reden, darunter auch die in Anm. 2 erwähnte sind zum Theil recht interessant als Beitrag zur Universitätsgeschichte.

§. 62.

89. Johannes de S. Georgio *).

I. Er stammt aus der adeligen Familie Sangiorgi in Bologna, seiner Vaterstadt. Hier hat er seine Studien gemacht und war seit 1320 Doctor und Mitglied des Doctorencollegs. Bis zum Jahre 1347 las er daselbst canonisches Recht, verliess dann Bologna wegen der Pest und ging nach Padua. Hier ist er 1352 und 1361 urkundlich als Professor thätig gewesen. Seitdem erscheint er dort nicht mehr und dürfte nach Bologna zurückgekehrt sein, wo er im März 1378 unter den Anziani erwähnt wird. Er verschwindet seitdem aus unserer Kunde und ist wohl bald nachher gestorben, da er 1378 sicher bereits ein hohes Alter erreicht hatte.

Seine Gattin war *Bettina*, Tochter von Johannes Andreä [1]); sie starb zu Padua im J. 1355 [2]).

II. Von Schriften [3]) desselben werden angeführt:

1. Reportationes super Clementinis.

So *Zabarella*, der sie als breves bezeichnet.

2. Zusätze zu dem Apparate des Joh. Andreä in Sextum.

So von *Dominicus a S. Geminiano* in der Einleitung.

3. Quaestiones.

Solche werden von *Joh. Andreä* erwähnt.

---

logna) und *Tabula* seu *Index rerum memorabilium, quae sunt in Policratico Johannis Sarisberiensis* (Bibl. Riccord. Florent., Paris, Neapel Mus. borb.), die uns hier nicht weiter interessiren.

*) *Zabarella,* Prooem. Decret. *Diplovataccius,* f. 227. *Alidosi. Ghirardacci,* II. 174. *Fantuzzi,* VII. 306. *Colle,* III. 43.

[1]) Vgl. §. 54. Anm. 37 u. 39. — Von dieser wird Aehnliches, wie von der Novella, erzählt: sie sei Doctor gewesen, habe Latein und Griechisch gekannt, in Verhinderungsfällen für den Gatten gelesen, man habe sogar Meinungen von ihr angeführt. Der Dichter *Giulio Cesare Croce* hat dies sogar verherrlicht. Siehe dessen Worte bei Colle, dann *Macchiavelli,* de mulier. doctor. p. 75, *Fantuzzi* und *Colle.* Diese Erzählungen haben keine Beglaubigung.

[2]) Grabschrift bei *Colle,* p. 45b.

[3]) *Fantuzzi, Colle* u. A. legen die des *Joh. Ant. a S. Georgio* diesem bei. Vgl. §. 88. *Diplovataccius* sagt: ‚Joannes de S. Georgio de Bononia haec tempora

§. 63.

90. Johannes von Zinna *).

I. Er ist in der Ausgabe *Joh. de Stynna* genannt. Wie *Muther* erwiesen hat, war dieser Johannes von Zinna Cistercienser-Mönch und später Abt des Klosters Colbaz in der Diöcese Cammin in Pommern. Urkundlich steht er dort fest von 1327 bis 1340. Seine Studien hat er zu Paris gemacht, wo er besonders bei Johannes de Borbonio hörte [1]). Der Name de Stynna ruht auf Corruption aus *Scynna*, das selbst aus *Cinna* gemacht ist.

II. Er verfasste ein Speculum abbreviatum [2]), welches ein Lehrbuch des canonischen Rechts für den Anfänger und ein Hülfsbuch für Behandlung rechtlicher Angelegenheiten sein soll, in drei partes: Prozess, Formulare, Rechtsregeln. Seine Hauptquelle ist das Speculum des Durantis, ausserdem Lib. VI., Clementinae und Extravaganten bis auf das Jahr 1332, von Schriftstellern einzelne bis auf Jo. Andreã,

---

Bononiae legendo et scribendo clariora reddidit, qui, *etsi inter modernos exstitit,* tamen more antiquorum Reportationes super Clementinas edidit, ut per Card. in Prooem. Clement. in 2 col. et similiter quasdam Apostillas scripsit super 6. libro Decretalium ad Lecturas et Glossas Jo. Andreae, ut per Gem. in Prooemio 6 in prima columna.‘ Dies zeigt, dass er, obwohl die Schriften richtig bezeichnend, die Personen verwechselt.

*) *v. Savigny,* Gesch. VI. 498. *O. A. Walther,* Lit. §. 34. Anm. *Stintzing,* Pop. Lit. S. 229 ff. *Th. Muther* in Zeitschr. f. R.-G. VIII. 115, besonders (in der Festschrift zum 50jähr. Doctor-Jubiläum von C. G. v. Wächter) Zur Geschichte des römisch-canonischen Prozesses in Deutschland während des 14. und zu Anf. d. 15. Jahrh. Rostock 1872 S. 1—31. Muther hat durch seine gründliche Untersuchung die früheren rectificirt und den Gegenstand erschöpft.

[1]) *Muther,* Zur Gesch. S. 81 theilt das Prooemium mit, woraus sich dies ergiebt.

v. Bethmann-Hollweg, l. c. S. 234 meint gegen *Muther,* es sei unwahrscheinlich, dass ‚ein Abt eines Klosters zum niedern Rang eines Bruders in dem andern herabgestiegen wäre‘. Dies Argument passt nicht, da ein Abt, sobald er resignirt u. s. w., wenn er nicht aus dem Orden tritt, einfacher Mönch wird. Noch 1871 hat in Prag der nach dem Tode des Abts Zeidler gewählte Prämonstratenserabt verzichtet und blieb als Mönch im Stift. Ich bin aber auch der Ansicht, dass der Name *Zinna* Familienname ist, weil es sehr selten ist, dass ein Mönch eines Klosters mit stabilitas loci in ein anderes übertritt, das nicht unter demselben Abte steht.

Vgl. noch das bei Nr. 205 Gesagte.

[2]) Die von keinem der Genannten erwähnte bisher einzig bekannte *Handschrift* besitzt die Universitätsbibl. in *Bonn* 266 (darüber *Klette et Staender,* Chirographorum in bibl. acad. Bonn. servator. catalogus. vol. II. Bonnae 1876, 4. pag. 205. geschrieben 1436. Ausg. bei *Stintzing* und *Muther* vom J. 1511 in fol. s. l. Ueber den Inhalt eingehend *Muther.*



dessen Novellae er nicht kennt. Seine Abfassung fällt in die Jahre 1332 und 1333, als er Mönch in Colbaz war. Das Buch hat durch seine Abkürzung des Speculum und eine Anzahl von Erörterungen, welche das Speculum nicht hat, insbesondere die Erörterung über *Excommunication* und *de regulis iuris* auch einen selbstständigen Werth.

§. 64.

91. Bonifacius de Vitalinis de Mantua *).

I. Er hat seine juristischen Studien zu Padua gemacht, kehrte um 1340 in seine Vaterstadt Mantua zurück und verlegte sich auf die Criminalgerichtspraxis, was zweifelsohne sein erstes Werk veranlasste. Plötzlich verliess er aus unbekannten und nach eigner Angabe Niemand mitgetheilten Gründen diese Laufbahn, trat in den geistlichen Stand, verliess Mantua mit dem Vorsatze, nie dorthin zurückzukehren, und durchreiste Italien. Im Jahre 1350 erscheint er wiederum in Padua als Rector der Kirche S. Martini de Tribesili (Tebeselice in der Diözese Treviso) und Vikar des Bischofs von Padua, dozirte zugleich in diesem und dem folgenden Jahre. Auf's neue verliess er 1352 Padua, ging nach Avignon und erhielt hier eine Professur. Sein Ruf erwarb ihm das Privileg, *für sich allein das Doctorat ertheilen zu dürfen* [1]), dann das apostolische Protonotariat cum privilegio Participantium [2]), er wurde Consistorialadvocat, Fiskal der Curia Romana und endlich Auditor S. Palatii. Zuletzt erscheint er 1388 in Avignon, mit seinem Commentar zu den Clementinen beschäftigt, während er in der Zwischenzeit mehrfache Beschäftigungen in verschiedenen Städten gehabt hatte [3]).

II. Schriften:

1. Super Maleficiis [4]).

---

*) *Diplovat.*, fol. 236. Nuova Raccolta d'Opuscoli Venezia. T. XXIX u. XXXV von *Camillo Volta* aus seinen Schriften. *Colle,* III., p. 71.

[1]) Er erzählt selbst in Clement. *Ad honorem* num. 71. de sepultura, dass er davon Gebrauch machend einen *Ant. de Sarziano* zu Marseille promovirt habe.

[2]) Deren gab es damals nur *7. Vital.* in Clem. de regular. ut professores n. 51 erzählt mit grosser Indignatur, dass der ehrgeizige Cardinalis Florentinus zuerst zu seiner Zeit für seinen Neffen den Titel eines Protonot. *supranumerarius* erlangt habe und hofft, dass dies keinen weiteren Erfolg haben werde.

[3]) *Colle,* p. 74 zählt sie auf. Er schloss sich Clemens VII. an, benahm sich jedoch eigenthümlich.

[4]) Mediol. 1505. fol. Venet. 1559. 8°. Lugd. 1558, 8. Venet. 1560, 8, 1581, Francof. 1600 u. 1604. 8. Als ‚*Practica criminalis*' bei *Fontana,* Bibl. legal. P. III. col. 411.



2. Commentarii in Constit.[5]) Clementis Papae V. in alma Avenionensi universitate editi.

Derselbe wird von *Zabarella* nicht erwähnt, dürfte aber mindestens gleichzeitig sein.

3. Solemnis ac perutilis tractatus de modo procedendi contra apostatas [6]).

4. Consilia [7]).

5. Tr. qui casus respirant speciale mándatum [8]).

92. Petrus Boherius *).

I. Er stammt aus Narbonne, war doctor decretorum und Abt des Benedictinerstifts von Aquila (Abbas Avianus), wurde 1364 Bischof von Orvieto, 1372 von Vaison, 1376 aufs Neue von Orvieto. Von Urban VI. vertrieben floh er nach Frankreich, wurde Kaplan Karls VI. und starb 1380.

II. Schriften:

1. Commentarius in const. Benedicti XII. Pastor bonus.

2. Commentarius in regulam S. Benedicti.

3. De professione monachorum.

---

[5]) Lugd. 1522. fol. Venet. 1574. *Baluze*, Vitae I. 1340 schreibt dies Werk dem Kard. *Bonifacius Amanati* aus Pistoja zu, was *Volta* l. c. widerlegt.

[6]) Tr. univ. jur. T. XV. Volumen omnium tractatum criminalium Venet. 1556. 8. pag. 181. *Volta* hat diese beiden dort anonym gedr. Tractate ihm auf Grund einer Handschr. zugeschrieben.

[7]) Eins in Cons. *Oldrodi de Ponte*, num. 266.

[8]) *Gesner*, Bibl. ed. Tigur. 1584 fol. p. 123.

Ein zweiter *Bonifacius, de Mutina*, von dem *Colle*, III. 40 sqq. berichtet, erscheint mit *Guido de Leonico* als decretorum doctor und actu regens in studio Paduano in einer Urkunde des bischöfl. Archivs zu Padua von 1326. Ob er von da ab bis 1337 dozirt habe, lässt sich nicht feststellen. Im zuletzt genannten Jahre wurde er Bischof seiner Vaterstadt Modena, von wo er 1340 auf den bischöflichen Stuhl von Como transferirt wurde. Seine bischöfliche Amtsführung thut sich hervor durch grossen Eifer in Sachen des Cultus, Erbauen mancher Kirchen, durch Handhabung guter Disciplin, Erlassen von Diözesangesetzen, endlich durch Unterstützung der Armen. Er starb 1351. Seine Grabschrift lautet:

„Hic jacet in tumulo Bonifacius nomine dictus
Ortus de Mutina, juris utriusque professor,
Est supremus dies haec tibi laeta quies".

Das Grab ist bereits 1347 erbaut. — Von Schriften desselben finde ich keine Erwähnung.

*) *Trithemius*, De scriptor. I, 325. Dasselbe sagt er de viris ill. ord. S. Ben. II. c. 134. *Fabricius*, I. 250.



§. 65.

93. Johannes de Lignano *).

I. Ueber seine Geburtszeit und Jugend fehlen Nachrichten. Seine Studien soll er unter *Paulus de Liazariis* in Bologna gemacht haben [1]). Hier begegnet er uns seit 1352, erscheint 1358 als angesehener Professor des Civilrechts und Advokat. Er gab das Civilrecht auf, 1364 ist er Professor der Dekretalen [2]). Sein grosser Ruf als Lehrer und seine Stellung in der Stadt vermochte im J. 1369 den P. Urban V., ihm die Einnahmen aus einer Fähre im Gebiete von Ferrara zu schenken unter der einzigen Bedingung, sie in den zwei ersten Jahren für diejenigen Scholaren zu verwenden, welche der Papst studiren liess [3]). Als Bologna sich 1374 empört hatte, der geflohene Legat Kard. *Wilh. Noveletti* von Ferrara aus die Stadt mit dem Interdicte belegt hatte und der Kard. *Roberto de' Conti di Ginevra* mit einem Heere vom Papste abgesandt war, ging Johannes mit dem Archidiacon Johannes Andreä im Auftrage der Stadt nach Avignon. Gregor XI. nahm ihn huldvoll auf, entliess ihn 1377, rief den Kardinal Robert zurück und ging auf Unterhandlungen ein. Zu diesen wurde er wiederum mit *Sante Dainesi* abgeordnet. Nach hergestelltem Frieden ernannte der Papst ihn zum Statthalter (vicarius generalis in temporalibus) von Bologna, das aus Dankbarkeit am 15. Januar 1378 ihm und seiner Descendenz das Bürgerrecht verlieh [4]). Als er zur Leistung der Obe-

---

*) *Trithemius*, f. 125b. *Diplovataccius*, f. 237. *Panzirolus*, L. III. c. 25. *Doujat*, L. V. c. 6. *Cave*, Appendix p. 47. *Baluze*, Vitae I. 552. 1083. 1294. 1400. 1477, besonders über seine Beziehungen zu dem Schisma. *Fabricius*, IV. 95. *Fantuzzi*, V. p. 28—48, der andere Literatur anführt.

Die Familie stammte aus dem Castell gleichen Namens im Mailändischen, war aber eine alte in Mailand ansässige.

[1]) Oben Nr. 87. Anm. 3. Seite 246.

[2]) *Fantuzzi*, p. 29 Nr. 4 theilt aus dem Archiv ein Breve Urbans V. mit, welches die Ausbezahlung des vorenthaltenen Gehalts und für jedes rückständige und folgende Jahr von 100 fl. mehr befiehlt.

[3]) Höchst interessant ist (*Fantuzzi*, p. 30 nach *Ghirardacci*), *dass er, obwohl Laie, während der in Bologna stattfindenden Todtenfeier für Urban V. die Gedächtnissrede hielt.*

[4]) Die Urkunde bei *Fantuzzi*, p. 32 N. 17.

dienz 1381 nach Rom reiste, wurde er von Urban VI. in seinem Amte bestätigt; auch erfüllte der Papst die im Namen der Stadt vorgebrachten Bitten [5]). Er war in verschiedenen Briefen und Schriften für Urban VI. und gegen den Gegenpapst Clemens VII. aufgetreten, wodurch er offenbar die besondere Dankbarkeit des ersteren hervorrief.

Trotz dieser Beschäftigungen im öffentlichen Leben verwandte er alle ihm freigelassene Zeit auf das Lehramt und zu schriftstellerischen Arbeiten. Unter seinen Schülern sind die bedeutendsten Canonisten jener Zeit, insbesondere *Franciscus de Zabarellis* [6]) und *Johannes de Imola* [7]) zu nennen.

Johannes war vermählt mit *Novella*, Tochter des Federicus de Calderinis, dem Sohn des Johannes [8]). Aus dieser Ehe stammte ein Sohn, *Baptist* [9]). Ausserdem hinterliess er einen unehelichen Sohn, *Marius*, der Canonicus an der Cathedrale war [10]). Unser Canonist starb im J. 1383 am 16. Februar an der Pest und wurde unter grossartiger Feierlichkeit, an welcher sich die Behörden und die Universität

---

[5]) *Ant. de Butrio*, in Comment. tit. de convers. conjug. cap. 6. *sane* erzählt: ‚Et sic audivi Urbanum VI. velle promovere dominum Joannem Lignanum ad Cardinalatum, domina autem Novella eius uxor, filia Joannis, noluit consentire religionis ingressum'. Er überbrachte den zwei neu ernannten bolognesischen Kardinälen das Biret.

Sein Gehalt als Professor betrug 1381 die Summe von 620 Lire und war das höchste. *Savigny*, III. S. 244.

Von seinem grossen Ansehen in der Stadt liefert auch einen Beleg der Vorbehalt für ihn in den Statuten, wonach die vornehmsten Lehrstellen nur aus einheimischen Famillien besetzt werden sollten. *Savigny*, III. 208a. Als Gegner von ihm und für Clemens VII. trat besonders auf *Petrus de Barreria* [s. *Bulaeus*, Hist. univ. Paris. IV. 529., wo sein Tractat abgedruckt ist, 981. *Baluze*, Vitae I. 1260. *Oudin*, III. 1187] aus Rhodez, doctor legum, 1377 Bischof von Autun, Kardinal von Clemens VII. im J. 1378, gest. zu Avignon 1383.

[6]) *Zabar.*, Prooem. in Clem. Anhang.

[7]) Dessen Com. in L. I. Decretal. prooem.

[8]) *Fantuzzi*, III. 15. V. 29. Er war, wie sich aus dem hier p. 30 Gesagten ergiebt, sehr reich.

[9]) Diesen hatte er zum Universalerben eingesetzt, ihm aber, da er ohne Leibeserben war, ein zu gründendes Institut für Studenten substituirt. Als derselbe nach des Vaters Tode Erben erhielt, entstand ein grosser Streit, in dem die berühmtesten Juristen schrieben. *Fantuzzi*, p. 33.

[10]) Derselbe wurde nach einigen Jahren wegen eines Staatsverbrechens hingerichtet, eine bei den steten Parteikämpfen in Bologna nicht seltene Sache.

betheiligten, in der Dominikanerkirche in dem prachtvollen Grabe beerdigt, welches er sich hatte errichten lassen [11]).

Besonders gerühmt wird an ihm die Einfachheit in Kleidung und Lebensweise, welche verbunden mit seinem steten Arbeiten ihn das Aeussere vernachlässigen liess. Hiervon ist eine hübsche Anekdote aufbewahrt. Als er einst zu einer sehr grossen Hochzeit in einem höchst einfachen Kleide erschien, wies man ihm einen der niedrigsten Plätze an. Sofort liess er sich durch einen Diener sein prachtvolles Purpurkleid bringen, ging auf den ihm gebührenden Platz in erster Reihe, legte das Kleid auf die Bank mit der Bemerkung: Da ihr nur das Kleid ehrt, so habt ihr es, und entfernte sich. Als Vikar des Papstes nahm er stets nur den ihm als Bürger u. s. f. gebührenden Sitz in Anspruch. Er wird als sehr ernst und philosophisch geschildert, auch befasste er sich mit Astrologie, Philosophie, Theologie, Politik und Moral [12]).

Ueber seine Leistung als Schriftsteller fällt in einem einzelnen Falle sein Schüler *Zabarella* [13]) ein Urtheil, das für alle passt. Seine Schriften sind unreif; es mangelt ihnen die gründliche Durcharbeitung. Der Verfasser trieb zu vielerlei Wissenschaften, um neben den sonstigen Geschäften die erforderliche Sammlung zu haben; es war ihm unmöglich, auf die zahlreichen Schriften den nöthigen Fleiss zu verwenden. Daraus

---

[11]) Es trägt folgende Inschrift:

,Frigida mirifici tenet hic lapis ossa Joannis
Ivit in astriferas mens generosa domos.
Gloria Lignani titulo decoratus utroque
Legibus et sacro canone dives erat
Alter Aristoteles, Hippocratis, et Tolomei
Signifer, atque haeres noverat astra poli
Abstulit hunc nobis inopinae sincopa mortis.
Heu dolor, hic mundi portus, et aura jacet.
Anno MCCCLXXXIII. die XVI. mensis
Februarii
L. B.
Hoc opus fecerunt Jacobellus et
Petrus Paulus fratres
Joan. Legnano Bononiae docente.'

Trotz dieses Monuments und Fantuzzi's Arbeit conjecturirt *Phillips,* IV. S. 333 Anm. 63. aus *Doujat,* der 1368 hat: „vielleicht ist gemeint 1386".

[12]) *Fantuzzi* zählt als Resultat seiner desfallsigen Studien auf: tractatus de Christo et eius adventu, de antichristo, de deo, de natura angelica, de natura animae rationalis et humanae, de virtutibus, de Cometa (über den am 30. April 1358 erschienenen), über einen Traum vom 6. Febr. 1373, geschrieben 10. März, astronomische Briefe, Reden u. s. w.

[13]) Prooem. super Clement. Anhang.

erklären sich die vielfachen Verstösse gegen die Ordnung, welche Zabarella hervorhebt. Indessen haben die Schwächen deren Ansehen keinen grossen Eintrag gethan, da wir sie im 15. Jahrhundert im allgemeinen Gebrauche finden.

II. Die juristischen Schriften, auf welche ich mich beschränken darf, sind folgende:

1. Commentarius in Decretales Greg. IX. [14]).

Ein umfangreiches Werk, das indessen kaum einen Fortschritt bekundet, bisher nicht gedruckt. Dasselbe ist vor 1375 vollendet.

2. Lectura super Clementinis [15]).

Sie ist von Zabarella erwähnt, scharf und richtig kritisirt, gleichwohl stets benutzt. Anfang: ‚Congregabo reliquias gregis mei'. Sie ist eigentlich vielfach nur eine Zusammenstellung von Excerpten aus den Lecturae von Paulus de Liazariis, Genzelinus, Stephanus, Matheus, Bertrandus, Lapus abbas, unter beständiger Bezugnahme auf Johannes Andreä, und zeigt ihren Verfasser als einen Mann, der recht geeignet war, rasch auf Grund fremder Arbeiten ein neues Werk zu Tage zu fördern.

3. Concordantiae canonum [16]).

Anfang: ‚Alii excluduntur, alii includ., ut notat archid.' Wie der Name ergiebt, eine Nachweisung von Parallelstellen, wofür ältere Werke das Muster boten.

4. De pluralitate beneficiorum [17]).

Nach der Bemerkung in Handschriften und Drucken 1361 auf Geheiss Urbans V. geschrieben.

---

[14]) *Handschriften: Prag* Kap. J. VII., 2 Bde. vollständig mit dem wichtigen Schlusse: ‚Expliciunt reportationes quinti libri decretalium domini Joh. de Lignano, per me *Valentinum de Pattavia*. Deo gracias. Anno dom. *millesimo CCCLXXV. completus est iste liber* in vigilia pasche. Amen. Dico tibi non est plus ibi.' Dieses dürfte wohl die älteste Handschrift sein. J. 58 zum Buch IV. J. 64 zu I. und II. *Cassel* ms. jur. in f. 2 (zu L. II). *Mainz* jur. 7 (zu L. I u. II). *Berlin* f. 204 (Expl. a. 1375). München 8786—87 vollständig; 7500 zu L. I. Laon 367. 368. vollständig. Trier 895. Königsberg 130—132. Padua (Cathedralbibl.). Bologna (span. Colleg). Boulogne s. mer 121 (L. III—V).

[15]) *Prag* Univ. I. D. 22. (in *meinen* canonist. Handschr. S. 38 ist durch einen argen Schreibfehler ‚in decretum Grat.' gesagt). *Halle* Ye 79 saec. XV. — Paris 8031.

[16]) *Prag* Univ. VII. E. 3 (geschrieben 1422 in Patavia in monasterio s. Nicodemi per fr. Henricum presb. tunc exulem a Bohemia propter Hussitas). *Cassel* f. 65.

[17]) Erlangen 651. München 5447. Paris 1512. Colbert. 2772. Mailand 1515. — *Ausgaben:* Parisius per Petrum Caesar s. a. — s. a. l. et typ. n. (*Hain*, 10098 sq.). Tract. univ. j. XV. P. 1. p. 110.

5. De censura ecclesiastica [18]).

Anfang: ‚In tit. de c. e. primo describam'.

6. De ecclesiastico interdicto [19]).

7. De bello [20]), de repressaliis, de duello.

Mit dem Anfange: ‚Rex Israel mutavit habitum et ingressus est bellum'. In der Vorrede führt er aus, Jerusalem sei Bologna, der rex actu regens et gubernans der Card. episc. Sabinensis Egidius de Albornoccio. Er beschreibt dann ‚sex causas implicantes quae acriter contigerunt dictam civitatem' von 1000 bis 1360. Der Traktat erörtert das Kriegsrecht, die Repressalien u. s. w.

8. Tractatus pro defensione electionis Urbani s. de fletu ecclesiae [21]).

9. De horis canonicis [22]).

10. Tr. de appellationibus beneficialibus [23]).

11. Tr. de emtione et venditione ad certum tempus, vel ad redimendum, vel ad tempora vitae [24]).

12. Consilia und Repetitiones.

Erstere in verschiedenen Ausgaben, letztere ebenfalls und in Handschriften zerstreut [25]).

13. De arbore consanguinitatis [26]).

‚Arbor bona facit fructus bonos'.

---

[18]) *Cassel* f. 63. *Wien* Schottenstift I. F. a. 5. 7. München 7438. Troyes 1260. Vatic. 2639 (f. 275—292, geschrieben 1361). Mailand per Joan. Jacob. et fratres de Legnano s. a. Tract. u. j. XIV. 307.

[19]) Vatic. 2639, geschrieben 1359. Eine tabula remissoria darüber München 3632, im ersteren tab. differentiarum inter excommunicationem et interdictum. *Ausgabe:* Tract. univ. j. XIV. 335.

[20]) *Wien* Schottenstift I. F. a. 7. (fol. 1—46). München 231. Paris 12467. Troyes 1260. *Drucke:* Colon. 1477 f. Papiae per Christoforum de canibus 1487. — s. l. et a. aber gedruckt in Mailand durch Scinzenzeller, dessen Wappen er hat. *Hain,* 10093 sqq. Mediol. 1515, 1525. 4. (von Ant. de L. ‚nepos' besorgt). Wie *Mansi* bei *Fabricius* mittheilt, bemerkt *Fellinus* seine Abfassung im J. 1360. Tractat. univ. jur. XII.

[21]) *Fantuzzi,* p. 45.

[22]) *Prag* Kap. N. 46. München 585. Paris 10745. Wien 3778. — Tract. un. j. XV. P. II. p. 558.

[23]) *Leipzig* Univ. Die Signatur habe ich nicht notirt.

[24]) *Leipzig* Universität.

[25]) *Hain,* 10096. — Vergl. §. 61.

[26]) Vatican. 2639 fol. 215—226. Andere: de amicitia (Hain 10097), de pace animae: *Fantuzzi,* p. 47 u. s. w. übergehe ich.

§. 66.

94. Petrus Quesvel *).

I. Er lebte als Minorit im Kloster zu Norwich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

II. Sein Directorium juris in foro conscientiae (poenitentiali) et judiciali [1]), mit dem Anfange, ‚Si quis ignorat, ignorabitur: I. Cor. XIV. haec verba ponuntur di. XXXVIII‘. etc. hat vier Bücher: de summa trinitate et de VII. sacramentis, Spender und Empfänger u. s. w., Strafrecht, Recht und Prozess. Er hebt in der Vorrede hervor, dass er das Buch in vier Bücher zerlege, damit auch der Arme mindestens das ihn besonders interessirende kaufen könne. Thatsächlich ist denn auch mehrfach nur ein einzelnes oder mehrere in Handschriften vorhanden und ich zweifle nicht, dass manche eines enthalten, ohne dass die regelmässig von Nichtfachleuten gemachten Kataloge Bescheid geben. Das Buch ruhet auf den Arbeiten von Durantis, Raymund, Johannes Friburgensis u. A., ist wegen seiner praktischen Brauchbarkeit von Einfluss gewesen und nicht ohne Werth.

95. Petrus de Braco **).

I. Er stammt aus Piacenza. Seine Thätigkeit fällt nach der Mitte des 14. Jahrhunderts, wie sich aus der Benutzung der Schriftsteller ergiebt.

II. Wir besitzen von ihm:

1. Repertorium iuris canonici [1]).

Anfang: ‚Inter caetera damna, quae suis posteris intulit protoplastorum transgressio . . . Aaron sacerdotium approbatum‘. Es ruht auf dem des Calderinus, welches übrigens von Petrus wesentlich erweitert worden ist.

2. Compendium iuris canonici [2]).

---

*) *Simler*, Bibl. p. 681. *Wading*, Scriptor. p. 287. *Possevin*, Appar. *Oudin*, III. 1168.

[1]) *Handschriften: Klosterneuburg* 1044 (unvollständig). *Prag* Museum M. 18. (nur lib. IV.), Kap. J. 5. *Wien* 2146 f. s. XIV (geschrieben in Gran). Tabula (unvollständig) Titelverz. u. tab. von L. II. u. III. Florenz (Bandini, IV. 28. 33.) Königsberg a. 1436 (*Steffenhagen*, 134). Paris 8034. Troyes 575.

**) *Fabricius*, Bibl. I. 267. *Simler*, epit. Gesner. p. 483. *Oudin*, III. 1249. *Mazzuchelli*, I. 968.

[1]) *Angers* 322. *Hildesheim* 1. ch. s. XV. Cambrai (dat. 1383. *Rivier*, a. a. O. S. 464). Paris 4139. Andere bei *Oudin*.

[2]) *Tours* 561 (‚expl. comp. mag. Petri de Braco decretorum doctoris scriptum et completum die XIII. mensis Febr. a. d. milles. quadringent. XI.‘).

Gearbeitet, wie es in der Handschrift heisst ‚ex diversis textibus et glossis iuris canonici' mit dem Anfange: ‚A est prima litera graecorum'.

§. 67.

96. Laurentius de Pinu *).

I. Aus einer adeligen Familie Bologna's (Pini) herstammend scheint er in seiner Vaterstadt seine Studien gemacht zu haben. Hier tritt er als Professor der Dekretalen im J. 1365 auf und lehrte bis ins Jahr 1397, wo er starb. Im Beginne seiner Thätigkeit hörte *Franc. de Zabarellis* bei ihm [1]). Ein anderer bekannter Schüler desselben war *Laurentius de Ridolphis* [2]). Sein Ruf als Lehrer war bedeutend, ebenso seine Achtung bei den Mitbürgern, die sich in der Theilnahme an wichtigen Angelegenheiten zeigte. Neben dem Lehramte versah er die Advokatur.

II. Als Schriftsteller ragt er nicht sehr hervor; seine Werke sind:

1. Lectura super decretum [3]).

Sie zeichnet sich durch keine besonderen Eigenschaften aus.

2. Reportationes super Clementinis.

Zabarella (Anhang) erwähnt, dass er sie als Zuhörer desselben in Bologna nachgeschrieben habe. Mir sind keine Handschriften bekannt.

3. Consilia [4]).

Soweit sie mir bekannt sind, tragen sie denselben Charakter an sich, wie die von *Joh. Calderinus*, nämlich von kurzen Erörterungen über einzelne Fragen.

4. Tract. de juribus incorporalibus ex dictis Innocentii et aliorum Canonistarum [5]).

Anfang: ‚Quorum et quando jurium incorporalium et beneficiorum ecclesiasticorum possessio acquiratur'.

---

*) *Diplovataccius*, f. 238. *Fantuzzi*, VII. 27.

[1]) Prooem. Commentarii in Clem. Anhang.

[2]) Dieser nennt ihn wiederholt, wie schon *Diplovataccius* angiebt, im tract. de usuris seinen Lehrer.

[3]) Handschrift *Klosterneuburg* 109 s. XV.

[4]) In der mehrfach citirten Ausg. Mediol. 1491 stehen einzelne mit denen des Jo. u. Gasp. Calderinus u. a. vermischt.

[5]) Codex Vaticanus 2660. s. XIV f. 3 (Fantuzzi).



97. Caspar Calderinus senior*).

I. Er ist Sohn von *Johannes Calderinus*, aus dessen erster Ehe und wohl geb. 1345, Lehrer des *Petrus de Ancharano* [1]). Im Jahre 1365 erscheint er bereits als Mitglied des Collegs der Doctores juris canonici und der Judices, hatte 1384 als Professor das bedeutende Honorar von 325 Fiorini, war 1384 Mitglied der Sechshundert, wie er überhaupt vielfach zur Besorgung städtischer Angelegenheiten benutzt war. Im Jahre 1369 nahm ihn der Kardinallegat von Bologna (*Angelicus Grisant*, genannt der Kard. von Avignon) mit nach Rom zu P. Urban V., von dem er (und sein Bruder *Balthasar* [2]) Nachlass einer der Kammer von ihrem Vater geschuldeten Summe von 30 Golddukaten erhielt und dem Legaten Kard. *Androinus* warm empfohlen wurde. 1371 wurde er mit anderen als Gesandter zur Huldigung an Gregor XI. nach Avignon geschickt, 1375 mit *Barthol. de Saliceto* zum zweitenmale. Während des Pontifikats von Bonifacius IX. war er eine Zeitlang in Rom; der Papst schätzte ihn so, dass er ihm die goldene Rose schenkte, die am dritten Sonntage in der Quadragesima benedizirt zu werden pflegte; 1390 sandte ihn die Stadt an den Dogen von Genua, *Antoniotto Adorno*, um den Frieden zwischen ihr und dem Grafen von Mailand (*Conte di Virtù*) zu vermitteln. Auf Grund einer Anschuldigung im Jahre 1388, dass er dem P. Urban VI. Briefe geschrieben habe, die der Stadt Nachtheil gebracht, wurde er zu 200 scudi d'oro verurtheilt, eine Strafe, deren Milde dem Eintreten von Freunden, besonders des *Franciscus de Ramponis*, zu verdanken war. Die gleichzeitig ausgesprochene Verbannung wurde entweder durch neue Bemühungen seiner Freunde nicht ausgeführt oder bald widerrufen, denn 1390 las er öffentlich und erhielt auch die Gesandtschaft nach Genua.

Caspar hatte zwei Frauen, *Johanna Pretoni*, von der er fünf Söhne und vier Töchter, und *Ursulina da Monteforte*, von der er zwei Söhne

---

*) *Diplovat.*, f. 249. *Fantuzzi*, III. pag. 10—12, der erschöpfend ist und andere Literatur entbehrlich macht.

[1]) *Petr. de Ancharano*, prooem. comment. ad Librum sextum.

[2]) Von Caspar Calderinus junior, dem Sohn unseres Caspar aus zweiter Ehe, weiss man nur, dass er auch Decretorum Doctor war, wie er sich selbst nennt Decr. D. et Miles, in Bologna las, Schüler des Petrus de Ancharano und Franc. Ramponi, 1416 unter denen war, welche die Gewalt wieder an die Stadt bringen wollten. Er hat Consilia geschrieben, von denen einige unter denen des *Petrus de Ancharano* vorkommen (Edit. Venet. 1490 f. num. 12. 17. 27. 137), einige hat er gemeinsam mit Petrus de Ancharano erlassen (Edit. cit. num. 97. 217). Vgl. *Fantuzzi*, III. p. 13. Neuerdings hat *Steffenhagen*, Zeitschr. f. Rechtsgesch. X. (1872) S. 293 mitgetheilt, dass die Nationalbibl. in Athen eine Handschrift mit verschiedenen Consilia zum Theil im Originale hat.

hatte. Letztere starb 1395, er selbst 1399 an der Pest und wurde in der Dominikanerkirche begraben. Keiner seiner Söhne konnte dem Hause vorstehen, so dass er wohl spät geheirathet hat, weshalb *Joh. Calderinus,* Sohn seines Bruders Balthasar, Vormund wurde.

II. Seine Schriften sind:

1. Consilia.

Sie sind meist verbunden mit denen seines Vaters in Hdschr. und Ausgaben [3]).

2. Repetitiones [4]).

98. **Johannes Fantuzzi** (der Aeltere *).

I. Sohn des *Petrus Fantuzzi* und der *Diamata* oder *Miata Gozzadini.* Von seiner Jugend ist nichts bekannt, ebensowenig, wessen Schüler er gewesen. Sicher aber ist die Angabe von Alidosi falsch, dass er 1370 das Doctorat erlangt und Canonicus von S. Peter gewesen sei, indem er vielmehr zweimal verheirathet war. Seit 1377 erscheint er unter den Doctoren, welche öffentlich lasen und besoldet waren. Seine Besoldung betrug anfänglich 100 fiorini, seit 1386 aber 200. Er lehrte gleichzeitig mit *Ant. Preti, Barth. de Saliceto, Joh. de Lignano, Franc. de Ramponis* u. A., war Lehrer des *Laurentius de Ridolphis,* fasste gemeinschaftlich mit Barth. de Saliceto, Franc. de Ramponis, Gasp. de Calderinis und Baldus Consilien ab [1]). Er war mit vielfachen Geschäften bei Leitung der städtischen Angelegenheiten betraut. So wurde er 1381 zu den Reformatoren des Studienwesens gewählt, in demselben

---

[3]) Handschr. bei *Fantuzzi,* p. 12. Sehr viele in der Mail. Ausg. von 1491. Er ist auch unterzeichnet unter mehreren Consilia des *Baldus,* so Vol. I. num. 306, Vol. II. n. 137, 162 u. 494. *Fantuzzi,* p. 12 fg.

[4]) In cap. *Nostro postulasti* de poen. et remiss. Handschriftlich: *Halle* Ye 79. München 5199 (de indulgentiis). — in c. *Ex literis* de vita et hon. Cler. Anfang „Non defenditur clericus a statuto patriae", Ende: „Gaspar do Caldarinis Decretorum Doctor", in einem Vaticanischen Codex, den *Fantuzzi* anführt. — Repetit. varior. in jure can. Venet. 1587 f. T. IV. p. 439 u. Repetit. Paris s. a. p. 87.

Im Elenchus omnium auctor. s. scriptor. qui in jure tam civili quam canon. u. s. f., auct. *Jo. Wolfg. Freymonii* p. 22 „Compendium Decreti per Alphabetum Gasparis Calderini Bononiae manuscript". Dies ist wohl das ihm in einzelnen Hdschr., z. B. *Breslau* Univ. II. F. 94. 96 zugeschriebene *Remissorium* mit dem Anfange ‚memoriam esse thesaurum inventorum eleganter ait Cicero... A hec dictio a interdum includit, ut C. de nuptiis (vgl. oben S. 249 num. 3).

*) *Diplovataccius,* f. 249: ‚Johannes Fantuzzi de Bononia Canonista facundissimus temporibus Barto. Saliceti et aliorum et ipse ob singularem doctrinam Bononiae maximo fuit in pretio'. Fantuzzi, T. III. pag. 292 sqq.

[1]) Vgl. *Diplovat.* und *Fantuzzi,* p. 293 N. 4. 5. Das Cons. von *Baldus* in Cons. T. I. cons. 316. c. 89 ist unterschrieben Joh. de Lignano, Egid. Preti, Casp.



Jahre mit einer Mission zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen mehreren bedeutenden Bürgern betraut, 1385 mit Franc. de Ramponis als Gesandter an *Galeazzo Visconti* von Mailand geschickt (detto il Conte di virtù [2]); diese Mission dauerte bis 1389 und hatte die glückliche Beilegung der Feindseligkeiten zur Folge. Im Jahre 1386 erwählten ihn, den Barthol. de Saliceto und Franc. de Ramponis die Städte Florenz, Arezzo und Siena zu Schiedsrichtern in einem Streite über die Ausdehnung der Jurisdiction und nahmen deren Ausspruch ohne Widerrede an. Johannes starb 1391 und wurde begraben in der Kirche der Patres S. Jacobi auf feierliche Weise [3]).

II. Schriften:

1. Commentaria super Decretum [4]).
2. Lectura super Clementinis [5]).
3. Consilia [6]).

§. 68.

99. Henricus Bohic *).

I. Dieser Schriftsteller, dessen Name auf die verschiedenste Art in Handschriften und Drucken geschrieben wird: *Bohic, Bohick, Boyk, Boyc, Boich, Bouhic, Bohich, Voich,* stammt aus der Diözese Lion (S. Paul de Leon) in Armagnac [1]) und wurde geboren 1310. Ausser einer Stellung als Rath bei Johann dem Eroberer um 1335 hat er wohl ausschliesslich an der Universität zu Paris, wo er studirte, ein Lehramt bekleidet, hier war er auch Praefectus Capellae s. Ivonis. Aus seinen

---

de Cald., *Gio. Fantuzzi,* Baldus de Perusia. — *Andr. de Barbatia,* Cons. LXXIII. T. 3 p. 199. nennt ihn „maximus practicus et theoreticus Johannes de Fantutiis". Siehe auch das Citat von *Hippolytus Marsilius* in D. ad leg. Corn. de sicar.

[2]) Siehe die Urk. bei Fantuzzi, p. 294 n. 8., der auch noch andere Thatsachen für seine Bemühungen ums gemeine Wohl anführt.

[3]) Im Liber Secret. Collegii Dom. Doct. Leg. heisst es: ‚Die 26 maii 1391. Eximius J. U. D. Dñus Jo. de Fantuccius diem suum clausit extremum, de cujus morte toti Civitati, et praecipue etiam Collegio nostro juris civilis magnum dispendium accessit'. *Fant.,* p. 295, N. 13.

[4]) Von C. 1 bis 14 mit Ausschluss von can. *qui perfectionem* C. I. qu. 1. bis Causa II. — Cod. 112 des span. Collegs zu Bologna; von C. XV. qu. 1. bis C. XXVII. qu. 1. Cod. 111. ib.

[5]) Darüber *Zabarella,* Prooemium (Anhang). Handschrift in fol. saec. XV. der Albani'schen Bibl. in Rom, den *Fantuzzi* p. 295 näher beschreibt.

[6]) Eins in der mehrfach citirten Ausg. Mediol. 1491.

*) *Trithemius,* f. 121a. *Diplovat.,* f. 225. *Possewin,* I. 723. *Oudinus,* III. 1251. *Doujat,* L. V. c. 6 (II. 31). Die sicherste Quelle für seine Biographie sind die Bemerkungen in seinen Schriften.

[1]) Lectura in V. libros decretal. prooem.

Schriften ergiebt sich, dass er 1349 dort noch dozirte. Sein Todesjahr ist nicht genau zu bestimmen, wahrscheinlich fällt es nicht lange nach 1350 [2]), die Angabe 1390 ist fast mit Gewissheit als falsch anzusehen, da die Vollendung seines Hauptwerkes 40 Jahre früher fällt.

II. Wir besitzen von ihm ein sehr umfangreiches Werk:

Distinctiones in libros V. Decretalium [3]).

Sie sind bald so, bald als *lectura* bezeichnet und deshalb vielfach für zwei verschiedene Werke ausgegeben.

Anfang: ‚Venerab. et discretis viris doctoribus, licent., baccal. et aliis scholaribus *auditorium* suum lecturae decretalium *de mane* Par(isiis) intrantibus Henricus Bohic, *Leonensis dioecesis in Britania,* inter alios utriusque iuris *professores* minimus'. Er führt dann aus, dass er auf vieles Bitten, bisher durch die Schwierigkeit der Sache und andere Beschäftigungen abgehalten, sie jetzt aufschreibe namentlich für jene, welche sie früher nachgeschrieben haben und jetzt corrigiren möchten. Die Distinctionen zu L. II. sind vollendet worden 1348 Donnerstag nach der Octave Epiphanie [4]), zum fünften 1348 in festo b. Math. apost. et evang. [5]). Er hat zugleich ein alphabetisches *Inhaltsverzeichniss,* Tabula, dazu gemacht, das in vielen Handschriften und in den Ausgaben steht, anfangend: *Abbas.* Utrum ad abbatem pertineat tota

---

[2]) So *Grässe,* T. II. Sect. III. p. 637 N. 21. *Trithemius, Oudin* u. A. nehmen 1390 an.

[3]) *Handschriften: Prag* Univ. V. B. 15 u. 17 (beide zu Lib. I.). Kap. J. 36 (zu L. IV.). *Berlin* f. 163. 175 (L. I.) *Cassel* ms. jur. in f. 17. cum tab. dist. *Romae 1349. Mainz* jur. 53 (L. III — V.). *Chartres* 311 in 2 Bdn. vollständig. 472 (L. III—V). *Tours* 590 (L. I. et *tab. dist.*). 591. 592. (beide L. I. II. *tab.*) 593 (L. IV. V. *tab.*). 594 (L. III—V *tab.*). 600 (L, II. III.). *Avignon* 342 (tab. s. *repertorium*). *Wolfenbüttel* (sup. I.). *Magdeburg* 86 (a. 1418 script. sup. I.) 158 (L. I.) 159 (L. III.). Erlangen 646—650 (L. I—V). 651 (L. IV). Königsberg 135. 139 (beide L. I.). 140 (L. II). 136. 141 (L. III). 137. 142 (L. VI, im letzteren *registrum*). 138 (L. V). Nach *Steffenhagen.* — Autun 94. Arras 301. (*tabula* dist.) 445. 920. 941. Paris 11718. St. Omer 462. 474. 475. München 2986 (L. II). 7480 (L. I.) 7530 (L. V). 7554 (L. II). 7561 (L. IV. III). Trier 899 (IV. V).

Ausgaben: Distinctiones super V libb. Decretalium castigatum per *Franc. Josserandi* insignis collegii s. Justi Lugdun. obedientiarium.. atque antiquiss. urbis Lugd. officialem, impr. lugd. per mag. Joh. siberti atque imp. mag. Jacobi bueri ... Lugd. 1498 f. (*Hain,* 3682) mit der *tabula* desselben Josserandi. Im Exemplar der Bonner Bibl. J f. 162 hat Lib. II. nicht 96 Bl., wie Hain angiebt, sondern 116. Lyon 1537 fol. Venedig 1580 f.

[4]) Cod. *Touron.* 591. *Carnot.* 311. Autun 94.

[5]) Königsberg 138. — Zu c. *in praesentia* de spons. et matr. steht fol. 7b der Ausg. s. l. a. et typ. n. ‚si vero dicitur mortuus in loco, de quo non posset probari liquido, ut quia sit mortuus intra milia hominum confluctantium, ut fuit pridie s. post festum assumptionis b. M. Virginis anno dni M. CCCXLVI in conflictu mirabili et dolendo inter reges francie et anglie'.



potestas', welches er vollendete in crastino festi S. Vincentii mart. 1349 [6]).

Das Werk ist in mehrfacher Hinsicht höchst interessant. Zunächst liefert es den Beweis, wie man sofort auch in Paris die Literatur Italiens, insbesondere Bologna's, studirte [7]). Es hat sodann die theologischen Juristen und die Theologen überhaupt in einem Umfange berücksichtigt, wie das bei keinem Italiener jener Zeit der Fall ist [8]). So

---

[6]) Arras 301.

Ein kleineres Inhaltsverzeichniss dazu hat ein *Heinricus de Albeck* j. c. Doct. Augustens. Spirensis gemacht: Erlangen 651 f. 313—317. Das bei *Steffenhagen* 143. 144 ist unzweifelhaft die tabula des Bohic, da der Umfang von 71 Bl. nur für dieses passt.

[7]) Henricus citirt, wobei für die meisten die unmittelbare Benutzung ersichtlich ist, von Canonisten in Italien: Innoc., Hostiens., Boat., Rod., Bernardus (Parm.), (Bern.) Compost., Guil. Naso, Petrus de Sampsone, Joh. de Deo, Abbas, *Jo. glosator* (Teut.), Vincent., Garsias, Laurentius, Tancr., Damasus, Barth. Brix., Jo. Favent., Alanus, Melendus, Johannes Andreä, Guido de Baysio, Philippus, Joh. de Lignano, Aegidius, Goffredus. Seine Hauptgewährsmänner sind Joh. Andreä und Hostiensis. Von *Franzosen* finde ich benutzt (abgesehen von den schon genannten Abbas und Petrus de Sampsone): Guil. Durantis, Guilielmus de Mandagoto, Zenzelinus, Joh. Monachus (meist als *Car.* Denn da er den spätern Zabarella nicht kennen konnte, Car. ad librum sextum öfter anführt, den Henricus de Segusia immer als Host.: so ist nur Joh. Monachus der *Car.*; übrigens passen auch die Citate), Guil. de Monte Lauduno, *Johannes de borbonio* (zu den Clementinen citirt z. B. de rescr. c. quum ordinem 6., sonst z. B. de off. et pot. jud. del. fol. 60 der Ausg. v. 1498). Wer mit ,*Ber.* in extrava. Joh. XXII., quae incipit quia quorundam' (zu c. canonum 1. de const.) gemeint sei, ist nicht genau zu sagen (Bertrandi?). Heinrich benutzt auch sonst nicht häufig citirte, z. B. *Joh. de Montemurlo* (fol. 28b 40a, de renunt. c. dilecti f. 39b ,Jo. de monte murlo in qu. tali quam disputavit: archipresbiter non valens.'. Der ,*Jo. de fostarariis*' (fol. 39) stellt sich als Druckfehler heraus, wie sich schon aus dem Zusatze; ,prius disputatam per Jo. de fost. et ante eum per Jo. de Deo' ergiebt und ist in Aegid. de fuscarariis zu verwandeln. In c. significasti de off. et pot. iud. del. ,Et haec qu. fuit *damasceni* quarta in hoc ti. et bar. brix. venerealis' liegt ein Druckfehler für Damasus, nicht die Bezeichnung für Joh. de Deo. Die Citate sind durchweg sehr genau. Bei Hostiensis wird scharf gesondert, ob die Stelle aus dem Apparat oder der Summa genommen ist; bei Joh. Andr. werden alle Novellae etc. unterschieden; die *Additiones in Spec. werden nicht angeführt,* sie sind ja auch ziemlich gleichzeitig. Den *Stephanus polini* (fol. 25b. Item dom. st. p. querebat de duobus compromissariis) vermag ich nicht unterzubringen; vielleicht ist *polonus* gemeint; vgl. Seite 170.

Civilisten werden ebenfalls viel benutzt: Azo, Albert., Odo., Hugo, Placent., Rich., Rog., Roffr., Ja. Bal., Ja. de are., Ja. de bel., Accurs., Ja. de alb., Uber., Jo. Fassolus, Jac. de rav., Lambert., Cynus, Petrus de bellapertica. Zu de iurepatr. c. consultat. f. 81b sagt er: ,sicut distinguebat quidam *doctor meus* nomine dominus *Joh. de feritate* super l. illa *verbis* ff. ad leg. fal.' Ich finde diesen weder bei *Boulay,* noch sonst wo. Einzelne werden nur Joh. Andr. nachcitirt (z. B. f. 81a Nicol. Matarellus u. s. w. Jacobus can. bon.).

[8]) Von Theologen: Petrus Lombardus, Richardus de S. Victore, Albertus, Thomas

klar und fasslich es ist, zeigt es die Methode auf ihrer Höhe,. jeden Gedanken in möglichst viele zu zerlegen, um für jeden Casus einen passenden zu finden, keinen Fall unerledigt zu lassen. Es ist die logisch-mechanische Behandlung, welche Citate zu gebrauchen versteht, mögen sie auch der heterogensten Materie angehören, und die ganze Jurisprudenz in Aufstellung und Begründung von Regeln findet. Der Schwerpunkt liegt in den Belegen durch Autoren, mögen die Gründe und Wege noch so verschieden sein. So stellt sich auch dies Werk als ein sehr gelehrtes heraus, das sich durch seine Klarheit, Fülle von Citaten und stellenweise zur Schau getragene Selbstständigkeit [9]) und die Kunst, durch die distinguirende Dialektik [10]) jedem das Passende zu bieten, äusserst empfahl. Man muss sagen, dass es zu den besten Leistungen seiner Zeit gehört. Man begreift daher, dass diese Distinctionen im 14. und 15. Jahrhundert sehr viel benutzt und auch einzelne Stücke daraus abgeschrieben wurden [11]).

III. Ein angeblicher *Commentar zum Sextus* ruhet lediglich auf einem Schreibfehler der Handschrift oder einem Lesefehler [12]).

Trithemius führt noch ein Werk super Clementinis an, von dem mir sonst keine Notiz geworden ist, so dass ich dessen Existenz bezweifle. Die nach ihm super vi decretalium in einem Buche

---

(sei er ‚in summa‘ ohne Zusatz angeführt, so habe er stets ‚secundam secundae‘ im Auge). Bonaventura, Scotus. Mit dem Ausdruck *Summistae* bezeichnet er technisch die Commentatoren der Sententiae.

Von den *Bearbeitern der Casus conscientiae* benutzt er fortlaufend: Raymundus, Guil. Redonensis (Guil. super Raym.), Monaldus, Jo. Friburg. (Jo. in summa confessionum), Astensis, Petrus de Tarantasia.

[9]) Z. B. ad c. sicut de rescr. ‚Car ... sed salva reverentia tanti patris illa iura nihil faciunt‘, ‚car ... ego vero henricus dico‘ und so öfter nach Anführung anderer Meinungen ‚ego vero henricus‘.

[10]) Als Beispiel diene, was er zu c. 28. *a nobis* X. de sent. excom. (fol. 91 a) sagt: ‚Si quaeris utrum ecclesia possit errare, distingue: aut queris de ecclesia triumphante, et illa nunquam errat .... aut de ecclesia militante, et tunc aut de ecclesia speciali, et illa potest errare ut hic, sed pro ipsa praesumitur quousque de errore probetur: supra de frigi. et male. fraternitatis §. nos tamen, et c. fi. et potissime pro romana, ut patet in eo quod le. et no. de reli. et ven. sanct. c. 1. debet autem ecclesia in quantum potest divinum iudicium imitari ... Si tamen de errore possit fieri fides non negatur etiam apostolicae sedis sententiam in melius commutari ...‘

Bemerkt sei übrigens noch, dass unser Autor den ersten Titel *de summa trinitate gar nicht* behandelt, ihn folglich nicht zum Rechte rechnet. — Für die Rechtspartikularitäten Frankreichs liefert das Buch manche Belege.

Ueber die Verwechselung mit *Henricus Merseburgensis* siehe §. 85.

[11]) Z. B. *Cassel* ms. jur. 61. *de poenit. et remiss.*

[12]) Autun 94 (Cat. gén. I. 31) ‚super primo et sexto decret.‘ Muss heissen et *secundo*, wie die blosse Zusammenstellung ergiebt, dann das Datum.

bestehende Schrift ist sicher nichts, als die *tabula distinctionum*, welche nach der Art des Trithemius sich also bezeichnen lässt. Was endlich den von verschiedenen angeführten Comment. in tit. Clement. de vita et honest. clericorum betrifft, so bin ich überzeugt, dass dieser nichts ist, als die Lectura zum L. III., welche so häufig separat vorkommt.

100. Aegidius Carillo de Albornoz *).

Geboren zu Concha aus sehr vornehmer Familie, studirte er zu Tolosa, wurde von K. Alphons XI. zum Erzbischof von Toledo erhoben, ging nach dessen Tode zu Clemens VI. nach Avignon, der ihn im Jahre 1350 zum Kardinal erhob. Innocenz VI. machte ihn zum Bischof von Sabina und sandte ihn als Legaten mit unbeschränkter Vollmacht nach Italien. Sein Tod erfolgte zu Viterbo den 24. August 1367.

Ausser verschiedenen Konstitutionen soll er Commentaria in ius canonicum geschrieben haben, welche nicht näher angegeben werden.

§. 69.

101. Johannes Lapus Castilioneus **).

I. Einer alten florentinischen patrizischen Familie und zwar deren Zweige Castiglionchio angehörig, studirte er in Bologna, anfänglich Philosophie u. s. w., dann Jurisprudenz [1]) bei Johannes Calderinus, Lapus Abbas und Joh. de Lignano [2]). Seine Promotion fällt um das Jahr 1353. Er lebte dann in Florenz als unentgeltlicher Lehrer durch zehn Jahre, bis sich die Stadt durch seine grosse Zuhörerschaft und den Ruf, den er sich durch zahlreiche Gutachten erworben hatte, bewogen fand, ihn als Professor des canonischen Rechts mit einem Ge-

---

*) *Fabricius*, I. 19. *Nicol. Antonius*, II. 168 (jener in der Ausg. von *Mansi* auf diesen Bezug nehmend und umgekehrt). *Baluze*, Vitae an verschiedenen Stellen. *Panzirolus*, II. 139, der erwähnt, dass er das Collegium Hispanum in Bologna zum Erben eingesetzt, weiss nichts von Schriften desselben. Vgl. S. 261. 7.

**) *Diplovat.*, fol. 236. *Panzirolus*, III. 24. *Fabricius*, IV. 245. *Lor. Mehus*, Epistola o ragionamento di M. Lapo de Cast. colla vita. Bologna 1753. Danach *Colle*, III. 52—62.

Panzirolus lässt ihn 1346 mit dem (1335 gestorbenen) *Oldradus a Ponte* zusammen als Consistorialadvokat in Rom leben.

[1]) Zum Leidwesen seines Freundes *Petrarca*. Siehe die Citate bei Colle.

[2]) *Panzirolus* schliesst dies schon mit Recht daraus, dass er sie dominos suos nennt und führt dafür an alleg. 74, 75 n. 6., 118 ad f., 181.



halte im J. 1367 anzustellen [3]). Er las bis zum Jahre 1378 in Florenz. Während dieser ganzen Periode bekleidete er wiederholt wichtige Aemter in der städtischen Verwaltung, mehrmals war er Mitglied des Rathes und Sekretariats der Priori. Seiner politischen Parteistellung nach gehörte er zu den Welfen und erscheint als deren Führer. Sein Ruf und wohl auch die Parteistellung verschaffte ihm wiederholte wichtige Aufträge Seitens der Stadt, als Gesandter an Urban V. nach Avignon (1366) und nach Viterbo, an die Stadt Siena, Lucca, Genua und zuletzt an Gregor XI. (1377). Ein bald hernach entstandenes Gerücht, er beabsichtige die Stadt unter die päpstliche Herrschaft zu bringen bewog ihn, in einer Nacht alle Werthsachen aus seinem Hause zu entfernen und als Mönch verkleidet in das Kloster S. Croce und von da nach Casentino zu flüchten. Er wurde hierauf durch Dekret als Rebell erklärt, seiner Aemter entsetzt; seine Habe ward öffentlich versteigert, Barcellona ihm als Exil angewiesen mit einer Prämie von 1000 Gulden für den, der ihn ausserhalb dieser Stadt tödte, und einer anderen für den, der ihn lebendig in die Gewalt der Stadt bringe; im folgenden Jahre erneuerte man die Verbannung und verwies ihn aus dem Umkreise von 200 Meilen. Trotz eines seine Aufnahme aufs Aeusserste widerrathenden Schreibens der Republik Florenz an den ihr befreundeten Herzog von Carrara wurde er von diesem im J. 1379 als ordentlicher Professor des canonischen Rechts in Padua angestellt. *Carl von Durazzo* lernte ihn hier kennen und nahm ihn als Rathgeber mit, lieferte ihn, obwohl er dessen Auslieferung an Florenz im Vertrage versprochen, nicht aus, sondern bestellte ihn 1380 zu Rom als seinen Schiedsrichter, um den Streit zu entscheiden, ob der Papst ihm die Investitur des Königreichs Neapel zu ertheilen habe. Das Resultat der Unterhandlung, für welche Urban VI. fünf Kardinäle als Schiedsmänner wählte, war die feierliche Krönung Karls. Dieser liess ihn als seinen Vertreter beim Papste, der ihn seinerseits zum Consistorialadvokaten und Senator von Rom ernannte. Er starb in dieser Stellung am 27. Juni 1381 [4]), nach dem Berichte seines Neffen Franz an Ueberanstrengung [5]). In Florenz hatte sich die Stimmung mittlerweile so verändert, dass man für ihn feierliche Exequien hielt [6]).

[3]) Gleichzeitig mit *Cinus* aus Pistoja. *Mehus*, l. c. app. p. 201., der aus den Briefen seines Sohnes Bernardus u. s. w. alle Daten beweist.

[4]) Siehe über den römischen Aufenthalt *Papencordt*, Gesch. der Stadt Rom im M.-A., her. von Höfler, Paderborn 1857, S. 446, dessen Darstellung jedoch nicht ganz richtig ist.

[5]) Urban VI. gab seinem Sohne *Bernhard*, Canonicus in Florenz, eine Anwartschaft auf das erste erledigte Beneficium von 100 Gulden, dem Sohne *Albert* ein Canonikat in Parma, seinem Neffen *Franz* eine Sekretärstelle.

[6]) Eine Inschrift in der Familienkapelle daselbst bei *Mehus* und *Colle*.

II. Von seinen Schriften [7]) gehören dem Rechte an:

1. Allegationes iuris [8]).

2. Tract. hospitalitatis [9]).

Ein Kommentar zu c. *de xenodochiis* 3. X. de religiosis domibus III. 36, worin die Rechtsverhältnisse und Privilegien nicht blos der Hospitäler im engern Sinne, sondern überhaupt der Wohlthätigkeitsanstalten erörtert werden. Der Verfasser steht auf dem Standpunkte, dass die eigentliche Leitung der Kirche zustehe. Es ist die erste Monographie über diesen Gegenstand, der insbesondere durch die Untersuchung interessant ist, ob und inwiefern Regulare deren Leitung führen können.

3. Tractatus de canonica portione et de questu [10]).

Panzirolus befürchtet, es liege hinsichtlich dieses ihm zugeschriebenen Werkes eine Verwechselung mit dem *Abbas* vor. Obwohl ein solcher Zweifel bei einem Schriftsteller, der sonst nur zu geneigt ist, den Alten möglichst viele Werke beizulegen, nicht zu ignoriren ist, möchte ich ihn nicht für begründet halten. Denn für des *Lapus abbas* Autorschaft giebt es keinen Anhalt. Dagegen hat Panzirol unzweifelhaft Recht, wenn er die Autorschaft dieses Lapus bezüglich eines *Kommentars zum Sextus* abweist [11]).

4. Repetitiones.

Ich habe solche über §. *Sane* c. fin. 36. X. de jurej. II. 24. u. a. im Cod. 601 von *Tours* gefunden.

---

[7]) Die schon erwähnte *epistola o ragionamento* handelt über Bedeutung, Werth des Adels, Vorzug adeliger Geburt, dann über Alter, Güter und Ansehen der eigenen Vorfahren. Sie gehört sowenig wie seine *Reden*, wovon die Briefe in der Ausgabe von Mehus sprechen, bei Gelegenheit der Gesandtschaften gehalten, hierher, auch nicht das *Statut für seine Partei*.

[8]) *Magdeburg* Gymn. 81 (abbr. per Butr.). Wien *Schottenbibl.* I. F. a. 5. f. 1—156 (133 all.). Hofbibl. 4213. 4329 in der Abkürzung von *Ant. de Butrio*. München 3632. 7584. Königsberg 129. Brüssel 11562 (datirt 1449).

Ausgaben: s. l. et a.; Romae 1474; Mediol. 1491, 1498 zwei (*Hain,* 4578 sqq.). Lyon 1537, 1571, Florenz 1568, Vened. 1600.

[9]) Tract. un. j. XIV. 162.

[10]) Tract. un. j. XV. P. 2. p. 193.

[11]) Für die übrigen von *Fabricius* ihm beigelegten Schriften giebt es keinen Anhalt; auf augenscheinlichem Irrthum ruht die ‚tabula ad Fed. Petruccii de plural. benef.‘ u. s. w.

Ein viel jüngerer desselben Namens war Philolog.

102. Antonius de Presbyteris *).

I. Sohn des Johann *Preti* (de Presbyteris) aus Bologna, wurde er 1353 Doctor des Civilrechts, las in Bologna dies vom genannten Jahre an bis 1379 und starb daselbst 1380. Als Lehrer genoss er hohes Ansehen und war vielfach in den Angelegenheiten der Stadt beschäftigt, auch Vicar des Bischofs von Florenz [1]).

II. Seine canonistischen Schriften sind sämmtlich, wie es scheint, durch seine praktische Thätigkeit hervorgerufen, indem sich das grösste vorzugsweise mit der Darstellung der geistlichen Amtsführung beschäftigt und auch die übrigen eine Beziehung darauf haben.

1. Clypeus pastoralis [2]).

2. De jurisdictione Episcoporum [3]).

Ein sehr kurzer Traktat, der nichts von Bedeutung enthält.

3. Tract. de episcoporum praestantia.

103. Antonius de Naseriis **).

I. Er ist geboren 1341 zu Montognana im Paduanischen, studirte zu Padua canonisches Recht, wurde 1369 zum Bischof von Feltre und Belluno gewählt, von Urban V. von der irregularitas aetatis dispensirt, beschäftigte sich fortwährend mit den Studien [1]), dozirte, von den Privilegien des canonischen Rechts für Scholaren Gebrauch machend, von 1386—1390 zu Padua Literatur unter Beibehaltung seines Bisthums. Weil er bei der Erwerbung Padua's unter die Herrschaft des Joh. Galeazzo Visconti sich diesem zu sehr angeschlossen, nahm ihn Franz II. bei der Wiedererwerbung von Padua 1390 gefangen und zog sein Vermögen ein. Nach fünf Monaten ging er nach Belluno zurück und wurde von seinem Kapitel mit 12 Dukaten unterstützt. Ende 1390 verlieh ihm Visconti die erste Professur der Dekretalen zu Padua mit

---

*) *Panzirolus,* L. III. c. 25. *Ghirardacci,* II. L. 28. p. 235. *Fantuzzi,* VII. 119.

[1]) Clypeus n. 40. c. 6.

[2]) Tract. univ. j. XIII. P. II. p. 362.

[3]) Tract. l. c. p. 361.

**) *Fabricius,* I. 129 (hier steht in der Ausgabe von *Mansi* der Druckfehler Nateriis). *Colle,* T. III. p. 68—71.

[1]) Welche Summen er für seine Bibliothek verwandte, zeigt eine von *Colle* p. 69 n. a. mitgetheilte Urkunde über einen vom Gufredus dictus Pisanus Domini Vanni de Monte Catino an ihn gemachten Verkauf von Büchern des jus civ. can. u. theol. für den Preis von 1000 Dukaten.

700 fiorini Gehalt, wo er drei Jahre las; in den Ferien verwaltete er seine Diözese [2]). Er starb am 19. Sept. 1393 zu Feltre. Als Jurist genoss er grossen Ruf. Unter seinen Schülern ist zu nennen *Zabarella* [3]).

II. Von Schriften haben sich nur zwei Repetitiones s. lecturae in den Manuscripten des *Fellinus Sandeus* erhalten [4]), die mir nicht bekannt sind.

104. Aegidius Bellamera *).

I. Ueber des Aegidius Jugend ist nichts bekannt. Nach seiner eigenen [1]) Angabe ist er zum Doctor promovirt worden von dem spätern Kardinal *Simon de Broussano*. Gregor XI. ernannte ihn im Jahre 1374 — wenigstens beginnen die von ihm gesammelten Decisiones Rotae mit diesem Jahre — zum Auditor litterarum contradictoriarum, in welcher Stellung er bis 1382 erscheint [2]). Er war dann Bischof von Lavaur (Vauriensis) und Le Puy (Aniciensis), bis ihn Clemens VII. im J. 1390 zum Bischof von Avignon ernannte, wo er 1392 starb.

II. Seine Schriften sind:

1. Praelectiones in decretalium libros [3]).

2. In Clementinas.

Nach *Mansi* bei Fabricius handschriftlich erhalten.

3. Tract. permutationum beneficiorum ecclesiasticorum [4]).

4. Decisiones Rotae [5]).

---

[2]) Originell ist das von *Colle*, p. 70 n. f. erzählte Faktum, dass ihm im Sept. 1393 sein Kapitel von Belluno bei der Visitation ein Essen gab, für 3 libr. 4 sol., d. h. nicht einen Dukaten incl. Brod und Wein.

[3]) Ueber seinen Mobiliarnachlass erhob sich ein Streit, da das Kapitel von Feltre behauptete, er komme ihm allein zu, weil er dort gestorben und begraben sei. *Zabarella* respondirte zu Gunsten von Belluno.

[4]) *Mansi* bei Fabricius l. c.

*) *Diplovat.*, fol. 237. *Panzirolus*, L. III. c. 25. *Fabricius*, I. 19. *Baluze*, Vitae I. 684. 958 (wo er die Verwechselung mit einem gleichnamigen zeigt). 1135. 1230. 1286. 1289. 1297. 1311. 1398.

[1]) Cap. *Si in laicis* 4 D. 38.

[2]) *Baluze* führt aus 1381 f. Protokolle an, worin er in dieser Eigenschaft auch als Zeuge über die Papstwahlen erscheint. Daselbst c. 1230 erscheint er auch als Archidiacon von Angers. Cons. 99 ist Beweis seiner Bemühung um Beilegung des Schisma nach der Wahl Urbans VI., wie schon Diplovataccius hervorhebt.

[3]) Lugd. 1548 f. ad candentis Salamandrae insigne ap. Jac. et Joan. Senneton. fratres.

[4]) S. l. a. et typ. n. (*Hain*, 2756. Lovanii, Joh. de Westfalia).

[5]) Aus den Jahren 1374—77 Romae 1474 (*Hain*, 6045), sodann Venet. 1496

Er ist (§. 14.) der erste, welcher eine Sammlung solcher Entscheidungen gemacht zu haben scheint. Sie gehen vom Jahre 1374 bis 1376. Er war, wie er (fol. 3a der Ausg. von 1508) angiebt, ‚familiaris auditor‘ des Card. s. Eustachii. Als Mitauditoren erwähnt er einen Petrus de Sarcenato, Simon de Regio, Robertus de Straton, Galhardus de nova ecclesia, Thomas de Amanticis, Guil. Gal., Jo. de Bayrolis, Arnoldus Terreni, Petrus de Jambonis u. a.

5. Responsa s. Consilia.

III. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass die Schriften des Aegidius durch eingestreute Bemerkungen und durch die in den Entscheidungen angeführten Fälle und Briefe von Päpsten für die Geschichte ein werthvolles Material bieten.

§. 70.

105. Baldus de Ubaldis *).

I. Sohn des Professors der Medicin Franciscus zu Perugia aus dem edlen Geschlechte *de Ubaldis* (Baldeschi), ist er geboren wahrscheinlich 1327. Bereits im 15. Jahre hielt er eine Repetitio; sein Lehrer im canonischen Rechte war *Federicus Petrucius Senensis* [1]). Studirt hat er wohl in Pisa und Perugia, wo er 1344 von Bartolus promovirt wurde. Von diesem Jahre an hat er an sechs [2]) verschiedenen Universitäten bis zu seinem am 28. April 1400 im 73. Lebensjahre zu Pavia erfolgten Tode gelehrt. Neben dem Lehramte war er vielfach in öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt. Zu seinen Schülern gehören: Gregor XI., Petrus de Ancharano, Kard. Zabarella, Joh. de Imola, Paulus de Castro. Sein Ruf war ausserordentlich [3]). Gut-

---

(ib. 6052). Decisiones canonicae ad practicam Joh. Ferrariensis. Norimbergae 1496 f. Decisionum opus rev. patris et dom. Egidii Bellemere fideliter castigatum per egreg. vir. mag. *Jo. de Gradibus* utriusque iuris prof. Lugd. impr. per Joh. de Vingle a. d. 1508. Venundantur Lugd. apud Steph. Gueynard.

*) Ueber diesen Rechtslehrer, der zu den berühmtesten des späteren Mittelalters gehört, liefert *v. Savigny,* VI. S. 208—248, eine auf dessen eigene Schriften, *Diplovataccius*, N. 168 f. 239. *Panzirolus*, II. 70. *Fabrucci,* in Calogerà opusculi T. 23. p. 44. *Mazzuchelli*, V. 2. P. 1. p. 146. *Fabroni*, I. p. 51. *Bini*, p. 113 *Colle,* II. 174. *Vermiglioli,* I. p. 112 gestützte erschöpfende Biographie.

[1]) *Baldus*, in Cod. l. 49 §. 1. de episc. N. 5. ‚recolendae memoriae pater et dominus meus do. Fede. de Sen. dicit‘.

[2]) Nach der Feststellung von *Savigny* in: Bologna 1344—47, Perugia 1347—57, Pisa 1357—58, Florenz 1358—64, Perugia 1364—76, Padua 1376—79, Perugia 1379—90, Pavia 1390—1400 (Piacenza 1399).

[3]) *Savigny* geht namentlich genau ein auf seine Betheiligung an den kirchlichen

achten, die man von allen Seiten forderte, eine grosse Zuhörerzahl und hohe Gehalte setzten ihn in die Lage, ein grosses Vermögen zu erwerben [4]). Baldus besass eine seltene umfassende Kenntniss des gesammten Rechts, ein grosses Gedächtniss, dabei aber einen auf Casuistik gerichteten Sinn.

II. Seine Werke über das canonische Recht können zwar nicht zu den hervorragenden gerechnet werden, zeichnen sich aber aus durch eine Fülle des Stoffes, interessante Einzelnheiten, praktische Beherrschung und einen auf die Auffassung aus dem ganzen Gebiete gerichteten Sinn. Sie sind stets in hohem Ansehen geblieben. Es gehören dahin:

1. Lectura super Lib. I. II. III. Decretalium [5]).

2. Repertorium super Innocentio [6]).

Ein eingehendes alphabetisches Inhaltsverzeichniss zum Apparat Innocenz' IV., *Margarita* genannt.

3. Zusätze zum Speculum des Durantis [7]).

4. Practica judiciaria [8]).

5. De schismate [9]).

Diese Schrift ist im Juli 1378 gemacht, als Baldus in Padua lehrte, und hat den Zweck, die Rechtmässigkeit der Wahl Urbans VI. (gewählt

---

Angelegenheiten der Zeit und sucht ihn von dem Vorwurfe, beiden Parteien gedient zu haben, rein zu waschen.

[4]) *Tartagnus,* in rubr. D. de vulg. et pup. erzählt nach dessen eigener Angabe, dass er 15000 Dukaten durch Gutachten über streitige Fälle von Substitutionen verdient habe. Er hatte in Pavia zuletzt 1200 Gulden Gehalt.

Ueber seine drei Söhne *Savigny,* S. 228 f.

[5]) *Handschr.*: München 3629 s. XIV. (super II. decr.). *Ausgaben:* Super I. et II. Mailand 1476—1478 (2 voll.), 1491 zu allen 3 Venet. 1495, 1500 bei *Hain,* 2311 sqq. Lugd. 1585 f.

[6]) S. l. a. et typ. n. (Argent., H. Eggesteyn nach *Hain,* 2335), Mediol. 1489, 1491, Venet. 1499 (zwei) bei *Hain,* 2340—43, der sonderbarerweise dasselbe Werk als zwei aufführt.

Savigny führt nach Merkel's Mittheilung einen Cod. Vatic. an mit der Jahreszahl 1394.

In den meisten Ausgaben des Apparats z. B. den vor mir liegenden Venet. 1481 Joh. de Colonia u. Nic. Jenson; Lugd. 1525 f.

[7]) Darüber *Savigny,* V. 587 ff.

[8]) Darüber *Savigny,* VI. 244 p.

[9]) In dem Kommentar zum Codex hinter dem Titel de edicto D. Hadriani (VI. 33) in den Hss. und Ausgaben, bei *Rainaldus*, Annales VII. p. 321 sqq. edit. Lucensis a. 1752 im Auszuge und ergänzt aus den Urkunden. *Savigny*, S. 232b. Anfang: ‚Factum tale est .... Domine Deus qui illuminas'.



8. April) gegenüber dem von der französischen Partei der Kardinäle gewählten und in Avignon residirenden Clemens VII. darzuthun. Diesem folgte ein anderes im J. 1380 [10]), welches Baldus in Rom schrieb, wohin er auf Wunsch Urbans VI. mit Erlaubniss der Stadt Perugia im August gereist war [11]).

III. Auch in seinen civilistischen Schriften, insbesondere in dem Kommentar zum Codex, behandelt er, durch den Stoff veranlasst, verschiedene in das canonische Recht einschlagende Materien.

106. Petrus de Ubaldis *).

I. Er war Bruder des Baldus [1]), wie dieser aus Perugia und wohl um 1335 geboren, studirte unter *Franciscus de Tigrinis* in Pisa [2]), lehrte in Perugia, wo er mit *Antonius de Butrio* im Jahr 1389 concurrirte [3]). Nachdem er in Rom einige Zeit als Consistorialadvokat zugebracht hatte, ging er nach Perugia als Professor zurück, wo er starb und im Erbbegräbnisse in der Kirche St. Franz beigesetzt wurde. Wie er selbst sagt [4]), hat er alle seine Brüder überlebt, ist also jedenfalls nach 1400 gestorben.

II. Wir besitzen von ihm folgende Schriften:

1. De portione canonica [5]).

Auch mit dem Titel ‚*de canonica episcopali et parochiali*‘ behandelt der Tractat die den Bischöfen und Pfarrern gebührenden Antheile aus Legaten u. s. w.

2. De collectis [6]).

Eine monographische Abhandlung über Sammlungen zu kirchlichen Zwecken.

---

[10]) Bei *Rainaldus*, ad a. 1378. VII. p. 613 sqq. *Savigny*, S. 233e hebt den chronologischen Irrthum hervor.

[11]) Er traf hier zusammen mit *Joh. de Lignano*, der in derselben Absicht das Schisma beizulegen von Bologna deputirt war. Siehe die Zeugnisse bei *Savigny*, S. 232d. — Anfang des Gutachtens: ‚Civitas Dei militans in terris‘.

*) *Diplovataccius*, N. 169 f. 242. *Panzirolus*, II. c. 72. *Fichard*, p. 418 u *Cotta*, p. 526 haben wenig mehr als den Namen. *v. Savigny*, VI. 256.

[1]) *v. Savigny*, VI. 212. 221.

[2]) *Savigny*, VI. 196.

[3]) *Vinc. Bini*, Memorie istoriche della Perugina università. Perugia 1816. 4. pag. 136. 180. *Savigny*, III. 332.

[4]) De can. episc. im Prolog.

[5]) München 6603. 7438. — *Ausgaben:* S. l. a. et typ. n. bei *Hain*, 15904. Tract. X. P. 2. p. 198.

[6]) Tract. XII. p. 80. 99.

3. De beneficiorum permutatione [7]).

4. De unione ecclesiarum [8]).

Behandelt die Union, Revocation, Veränderung des Zustandes der Kirchen und kirchlicher Personen.

5. De electione et postulatione [9]).

Ausser diesen canonistischen schrieb er *Consilia*, welche sich unter denen des Baldus u. A. finden und mehrere andere civilistische Sachen [10]).

107. Bonifacius Ferrerii*).

Er stammte aus Valencia, war Karthäuser. Ausser Schriften, welche seinen Orden betreffen, schrieb er einen tract. pro defensione Benedicti XII., worin er namentlich *Baldus* angreift [1]).

§. 71.

108. Petrus de Ancharano**).

I. Dieser Canonist stammt aus einer Nebenlinie des Farnesischen Hauses mit dem Beinamen *d'Ancarano* von einem Schlosse in Toscana [1]), welches ihr Wohnsitz war. Hier ist er geboren um das Jahr 1330 [2]). Er studirte unter *Baldus* [3]) Civilrecht, ging aber 1384 nach Bologna,

[7]) Tract. XV. P. 1. p. 183.

[8]) S. l. a. et typ. n. bei *Hain*, 15905.

[9]) München 6603.

[10]) *Hain*, 15898 sqq. Seine Schrift de societate Neap. 1471 gehört insbesondere dahin. Sie ist von *Endemann* an verschiedenen Stellen benutzt worden.

*) *Trithemius*, De script. I. 350. *Fabricius*, I. 259.

[1]) Edirt in *Martene*, Anecdota II. 1435.

**) *Trithemius*, f. 129 b. *Diplovataccius*, f. 251. *Panzirolus*, L. III. c. 26. *Fabricius*, I. 90. V. 240. *Fantuzzi*, Scritt. Bologn. I. p. 230 ff. *Papadopoli*, Hist. gymn. Patav. I. p. 205. Die Darstellung *Fantuzzi's* stützt sich ausser auf Urk. vor Allem auf Diplovataccius. Ueber seine Thätigkeit in Pisa auch *Mansi*, XXVII. 126.

[1]) Im Eingange seines Comment. sup. VI. Decr. sagt er: ‚Ego Petrus de Ancharano de Nobilibus de Farnesio Provinciae Patrimonii Beati Petri in Tuscia, minimus utriusque juris Doctor regens in hac alma et regia civitate Bononiensi'. *Trithemius* und manche Andere nennen ihn Bolognese, wohl mit Rücksicht auf seine Wirksamkeit.

[2]) Nach *Mazzuchelli* und *Fantuzzi* daraus geschlossen, dass er 1357 zu respondiren und zu schriftstellern anfing.

[3]) Ihn nennt er oft *Dominus, praeceptor meus*, z. B. Consil. 8. 142. 144. 163., am Ende des Comment. in VI. Decr. Als Ort wird *Reggio* von *Fantuzzi*, I. p. 230 angegeben. Vgl. aber *Savigny*, III. S. 334 und VI. 216. Es dürfte in *Perugia* gewesen sein.



wo er theils noch bei *Barth. de Saliceto* [4]) hörte, theils mit diesem, *Franc. Zabarella* und *Antonius de Butrio* zusammen dozirte. Die Zeit seiner Promotion zum Doctor juris utriusque ist nicht bekannt. Im Jahr 1384 las er zu Bologna über den Liber sextus in Verbindung mit den Clementinen [5]) gegen das ungewöhnliche Honorar von 320 Lire, und war gleichzeitig Judex des Podesta von Bologna. Im selben Jahre liess er sich von der Republik Venedig als Consultor anstellen, ging dann auf drei Jahre (1387—1390) nach Siena, einem Rufe als Professor des Dekretalenrechts auf diese restaurirte Universität folgend, hierauf nach Venedig bis zum Jahr 1392. Er soll nun nach Einigen [6]) in Padua seit 1385 gelehrt haben. Dies ist indessen eine durch Nichts unterstützte Behauptung, welche sich daraus herschreibt, dass die Stadt Padua in einer Urkunde vom 20. Juli 1412 ihn anging, für ein Honorar von 600 Dukaten zu lesen [7]). Aus dem Jahre 1396, 10. März existirt eine Urkunde [8]), in welcher ihn die Stadt Bologna gegen ein Honorar von jährlichen 500 Goldmünzen auf vier Jahre vom 1. Oct. 1397 ab für das jus canonicum, insonderheit den Liber VI. und die Clementinen, und als Consultor der Stadt anstellt auf Bitten der gesammten Universität [9]). Nach Ablauf dieser Zeit setzte er sein Lehramt hier fort. Er heirathete wahrscheinlich im Jahre 1400 *Loisia*, Tochter des *Philipp Guidotti*. Im Jahr 1402 rief ihn der Markgraf Nikolaus II. von Este mit

---

[4]) Conc. 188 sagt er: ‚Visis consiliis famosissimorum Doctorum *Domini mei* Domini Bar. de Sal., et Domini Franc. Zabar. *Compatris,* et majoris mihi fratris‘.

[5]) So verstehe ich seine Worte in princ. cap. 9 de rescr. *Si propter:* ‚Repetitum fuit hoc c. per me . . . in clarissimo studio Bononiae ibidem actu legentem *Sextum ex Clem.* an. Domini 1384 de mense Martii in die S. Benedicti‘.

[6]) *Panzirolus, Doujat, Facciolati,* Fasti I. p. 42 u. A.

[7]) *Fantuzzi,* p. 231 Anm. 7 druckt sie ab. *Diplovataccius* erwähnt sein Lehramt in Padua nicht, *Facciolati,* II. 27, synt. 94—96 widerspricht sich. Eigenthümlich ist, dass die Universität bittet, zu seiner Besoldung, da das ‚dominium expensis gravatum est‘, anzuweisen, *„datium Meretricum publicarum Paduae“*. Diese Erhöhung wurde *Raphael Fulgosius* zu Theil. *v. Savigny,* VI. 272 f.

[8]) Abgedr. bei *Fantuzzi,* p. 232, Anm. 8.

[9]) Aus diesem Dokumente allein ergiebt sich direkt sein bisheriges Lehramt in Bologna. Denn es heisst von ihm: ‚per cujus praesentiam et residentiam a certo cognoscitur, multos et quam plures Scolares ad Studium in praedicta Civitate se hactenus contulisse, et venturos esse, qui, si ab hujusmodi Civitate et lectura idem Dom. Petrus desisteret et absentaret, recederent de Civitate praedicta, et in studio alterius civitatis et maxime illius, in qua pro legendo praefatus Dom. P. residentiam faciet, infalabiliter se conferent. Advertentesque etiam nonnullos Dominos et Communitates notitiam habentes de fama dicti Dom. P. ejusque scientia et virtutibus ipse Dom. P. fuit et est decoratus cum omni studio oblationibus latissimis et majoris salarii atque commodi praerogativa hactenus tentasse, et procurasse et de praesenti et quotidie tentare‘ etc.

Joh. v. Imola und Ant. de Butrio zur Hebung der Universität nach Ferrara, wo er bis 1405 lehrte. In diesem Jahre ging er nach Bologna zurück, wurde 1406 von der Stadt zur Krönung Gregors XII. mit Richard Pepoli, Nic. Guidonozzi und Poeta Poeti abgesandt, um die Obedienz zu leisten. Als in dem darauffolgenden Schisma zwischen Gregor XII. und Benedict XIII. die Stadt Bologna durch den Einfluss des Kardinals Balthasar Cossa sich auf Seiten Benedicts gestellt hatte, wurde er nebst dem Ritter Nik. Roberti und Ant. da Butrio 1408 von Gregor nach Lucca berufen [10]). Im Jahr 1409 finden wir ihn und *Flor. de Sancto Petro* als Abgesandte der Universität Bologna auf dem Concil zu Pisa, wo er sich bemühte, den Frieden in der Christenheit herzustellen; er verfasste im Auftrage des Concils eine Abhandlung gegen die Partei Gregors, sowie mehrere Gutachten ans Kardinalscollegium. Nach Beendigung der Synode kehrte er nach Bologna zurück, hatte hier am 12. Oct. 1411 einen grosses Scandal erregenden Streit mit dem Kapitel, das auf Grund eines Privilegs von Honorius III. bei der Vacanz oder Abwesenheit des Archidiaconus dessen Vikariat für sich in Anspruch nahm, so dass das anstehende Examen nicht abgehalten werden konnte. Im Jahre 1413 übertrug ihm Johann XXIII. den Katheder des Dekretalenrechts auf ein Jahr und wies ihm die Summe von 2000 floreni auri de Comera für rückständiges Honorar von dieser Professur auf die Einkünfte der Stadt in der Art an, dass bis zur völligen Zahlung jährlich 300 fl. zu entrichten seien. Bei Eröffnung des Concils von Constanz sandte ihn Johann als Advocatus Concilii dahin ab; in dessen erster Sitzung wurde er mit Simon de Perusia, Raph. de Fulgosis, Ardecinus de Novaria und drei andern Doctores decretorum zum *scrutator votorum* deputirt [11]). Wegen seines hohen Alters machte er vor der Abreise am 12. Oct. 1414 sein Testament, worin er zu Erben einsetzte seine Söhne Nikolaus, Anton, Philipp und Jakob [12]), deren Kinder und Nachkommen, falls diese ohne männliche Nachkommen stürben, seine Frau und Töchter; nach der letztern Tode solle zu Bologna in seinem Hause ein Collegium errichtet werden für vier arme scholares ultramontani und vier citramontani, ausserdem für zwei von seiner väter-

[10]) Hierin werden die beiden ausdrücklich „*Magistri* . . . utr. juris doctores“ genannt.

[11]) Vor der Abreise am 30. Juni hatte sein ältester Sohn *Nicolaus,* präsentirt von Jac. de Saliceto u. Flor. de Sancto Petro, der gerade Prior collegii war, das examen privatum bei diesen und in Gegenwart von noch anderen Doctoren bestanden, von denen neun ihn approbirten. Am 27. Aug. empfing er im Beisein von 14 Kardinälen die Doctorswürde von den beiden Genannten.

[12]) Von letzterem hat sich ein vom 17. Jan. 1429 ausgestellter Heirathscontract erhalten, den *Fantuzzi,* p. 236 Anm. 19 mittheilt.

lichen, in deren Abgang mütterlichen Verwandtschaft[13]) unter Leitung der Universität und Controle des Bischofs und Magistrats. Auf dem Concil blieb er nur kurze Zeit, kehrte dann nach Bologna zurück, wo er am 13. Mai 1416 starb. Er wurde unter Theilnahme aller Klassen der Bevölkerung in der Dominikanerkirche beerdigt[14]).

Aus den mitgetheilten Urkunden in Betreff der Berufung nach Padua und Bologna, aus seiner Stellung in Bologna, Venedig und Ferrara, seiner Theilnahme an zwei Concilien, den Gutachten, um welche er in den wichtigsten Fällen angegangen wurde, geht hervor, dass Petrus einen europäischen Ruf genoss[15]). Alle Zeitgenossen rühmen seine ungeheure Gelehrsamkeit, praktische Einsicht und Rechtschaffenheit[16]). Für seinen grossen Einfluss auf das Studium jener Zeit liegen die Beweise im Gesagten; der Einfluss seiner Schriften, namentlich der Consilia, auf die praktische Jurisprudenz ist sehr bedeutend gewesen.

II. Schriften:

1. Commentaria in decretales[17]).

Ein unendlich ausführliches Werk, das insbesondere die Literatur bis auf seine Zeit erschöpfend benutzt.

2. Lectura super Sexto[18]).

3. Lectura super Clementinas[19]).

---

[13]) *Fantuzzi*, p. 236 ff. giebt in den Anmerkungen interessante Beiträge zur Geschichte dieses *Coll. Ancharanum*. Es ist eröffnet 1448.

[14]) *Fantuzzi*, p. 240 theilt drei Grabschriften mit, die 1497 u. 1729 bei Restauration der Kirche angebracht wurden.

[15]) *Fantuzzi*, p. 240 fg. hebt hervor: ein Gutachten, welches zur Zeit des Schisma die Kardinäle ihm abverlangten; eins in einem Streite zwischen Venedig und dem König von Ungarn (Consil. 204); für den König von Frankreich (cons. 253) über die Frage: ob dieser seine Gerichte anweisen dürfe, den Juden Zinsen für Darlehn an Christen zuzusprechen; — in der Successionssache des Königs von Arragonien (consil. 239); in einer Ehesache des Königs von Cypern, das er mit Ant. de Butrio (cons. 228) gemeinschaftlich abfasste.

[16]) Franz von Arezzo (Franc. Aretinus) beschuldigt ihn, er habe bisweilen bei seinen Entscheidungen sich vom Interesse leiten lassen. *Fantuzzi* weist dies bei dem Mangel eines Beweisgrundes hierfür und gegenüber allen andern Zeugnissen mit Recht zurück.

[17]) München 7441 (L. III) 3625 (L. IV). Venedig S. Marco 179. — *Ausgaben:* Lugd. 1535—43, 5 Bde. f. zusammen mit: *Lect. in VI., in Clem.*, Rep. in c. *si pater* de testam. (c. 1. III. 11. in VI.), com. de reg. iur., repertor. s. libros decretalium. Bonon. 1581, 1583, 6 Bde. f. cum addit. *Joh. Ferrarii Montani* (zugleich *in VI.* und *Clem.*).

[18]) Ausser den in Anm. 17 genannten Ausgaben: Lugd. 1517 octava die Oct. impr. in calcographia Jacobi sacon.

[19]) *Magdeburg* 243. Arras 457. Bologna span. Colleg 229. Halle Ye f. 19. München 3622. Venedig S. Marco 188. — *Ausgaben* (Anm. 17). Venet. 1483. Mediol.



4. Repetitiones.

a) c. *canonum statuta* de constitut. vom 17. Jan. 1405 [20]).

b) c. *postulasti* de foro comp. [21]).

c) c. *si propter* de rescr. in 6to gehalten 1394 [22]).

d) c. *si pater* de testam. in 6 [23]).

e) *Regularum iuris libri sexti* [24]).

Die einzelnen sind regelmässig datirt.

f) *de probationibus* [25]).

5. Consilia, Responsa [26]).

Einzelne derselben sind gemeinschaftlich mit Caspar Calderinus, Flor. de S. Petro, Joh. de Castello S. Petri, Jac. Mariscotti abgefasst. Sie haben ein enormes Ansehen gehabt.

6. Disp. de laico homicida, qui effractis carceribus aufugiens se promoveri fecit ad sacerdotium, qui iterum detentus fuit a iudice saeculari [27]).

7. Allegationes juris pro Concilio Pisano [28]).

Von seinen exegetischen Arbeiten des Civilrechts [29]) ist mir nichts zu Gesichte gekommen.

1494 (*Hain*, 956 sq.) castig. et corr. per excell. i. u. interpretem D. *Bern. Oliverium de Sanguineto* Finariensem. Lugd. 1534 f., 1549 f. apud heredes Jac. Giuntae ... addit. D. *Catherini Percel.*, 1553. Bonon. 1581, 1593 c. addit. *Boschi Codebae.*

[20]) S. l. a. et typ. n. (forte Romae 1475). Bonon. 1475. Romae 1475. Bonon. 1493 (besorgt von *Ludovicus Bologninus* nach dem Original). Venet. 1493, 1500 (*Hain*, 949—954).

[21]) Bonon. 1474 (*Hain*, 948). Rom. 1475. Venet. 1493, 1500. Eine desselben Inhalts, angeblich 1492 (müsste MCCCXCII heissen) zu Padua gehalten bei *Fantuzzi*, III. 367.

[22]) *Prag* Kapitel J. 35.

[23]) Siehe Anmerkung 17.

[24]) Alle handschriftlich *Prag* Kap. J. 29. Einzelne: *accessorium* Halle Ye f. 67, in Hss. bei *Fantuzzi*. Danzig Marienbibliothek. — *Ausgaben* (ausser der in Anm. 17) S. l. a. et typ. n., Rom. 1475, Venet. 1493, 1500 (Anm. 20).

[25]) In den Anm. 24 genannten drei letzten Ausgaben.

[26]) München 7438 qu. disp. Bonon. a. 1390. Bologna span. Colleg 83. 248. — Romae 1474. Venet. 1490. Papie 1496 (*Hain*, 945 sqq.) in zwei Theilen jede. — Mailand 1515. Venedig 1569, 1573, 1574, 1585, 1589, 1599.

Wenn das Datum der Münchener Hs. richtig ist, steht es im Widerspruch mit Dem, was ich Fantuzzi folgend angenommen habe; indessen kann P. in Bologna disputirt haben, ohne dort zu wohnen.

[27]) *Fantuzzi*, p. 242 nach *Tomasini*, Bibl. Patav. ms. p. 14.

[28]) Siehe *Bened.*, XIV. Tract. de Canonizat. Sanctor. III. L. III. c. 20. num. 6. *Mansi*, Concil.

[29]) Consil. 289 citirt er *Comm. super Dig. novum*, Cons. 350 *sup. Codicem*. *Trithemius* citirt ,super ff. veteri lib. 24, super ff. novo lib. 12‘. Vgl. *Fantuzzi*,

§. 72.

109. Francíscus de Zabarellis *).

I. Er wurde in Padua [1]) aus einer bolognesischen Familie um 1335 geboren, machte seine Studien im Rechte zu Bologna unter *Laurentius de Pinu*, vorzugsweise aber unter *Johannes de Lignano* [2]). In seiner Vaterstadt lebte er bis 1379 als Professor des canonischen Rechts; von da bis 1382 in gleicher Eigenschaft in Florenz. Johann XXIII. (Balthasar Cossa) gab ihm in diesem Jahre das Bisthum Florenz. Da ihm jedoch, sei es wegen der herrschenden Unruhen, sei es, wie Panzirolus angiebt, weil der Papst bereits einen andern bestimmt hatte, dessen Besitzergreifung nicht gelang, kehrte er nach Padua zurück und lehrte von Neuem, wie berichtet wird, täglich zwei Stunden [3]). Ausserdem war er durch Ertheilen von Gutachten sehr beschäftigt. In Padua besass er das Archipresbyterat an der Kathedrale. Die Wahl zum Bischof hat er abgelehnt. Er war auch Weltabt der reichen Abtei S. Maria de Prataleo, trat jedoch nach einiger Zeit zu Gunsten der Mönche ab. Sein Ansehen in der Stadt und als Lehrer war sehr gross. Die Stadt ordnete ihn im Jahre 1405 als Haupt der Gesandtschaft ab, welche Venedig zu huldigen hatte. Sein Ruf veranlasste Bonifaz IX. ihn nach Rom zu berufen, um seine Meinung über die Beilegung des Schisma zu vernehmen. Er blieb einige Zeit in Rom, kehrte dann nach Padua zurück und lehrte bis zum Jahre 1410, wo es ihm gelang, von seinem Bisthum Florenz Besitz zu ergreifen. Bald darauf wurde er zum Kardinal ernannt. Auf dem Concil in Constanz entwickelte er als Legat und Vorsitzender eine grosse Thätigkeit [4]). Er starb in dieser Stadt

---

p. 242 sq. über einige nicht festzustellende Schriften. Eine Schrift Super imprestitis montis novi disp. a. 1398 gedruckt s. l. a. et typ. n. bei *Hain*, 955.

*) *Diplovataccius*, f. 252. *Panzirolus*, L. III. c. 28. *Oldoini*, II. 804 sqq. *Doujat*, L. V. c. 7. *Facciolati*, Fasti I. 41, II. 28. — Sein Geburtsjahr ergiebt sich aus der mehrfachen Angabe, dass er 78 Jahre alt geworden. — Häufig wird er als *Cardinalis* oder *Cardinalis Florentinus* angeführt.

[1]) Prooem. in Clem. ‚Ego Franciscus de Zabarellis .... ad .. quorumcunque in canonibus praecipue in *hac* felici *natali* urbe Patavii studentium adiumentum‘.

[2]) Prooem. in Clem. (Anhang). worin er genau die beiden anführt. Nach *Facciolati* hat er auch in Padua studirt.

[3]) Von seinen Collegen scheint er besonders mit *Petrus de Ancharano* in intimem Verkehr gestanden zu haben, da er dessen Sohn aus der Taufe hob. Vgl. Prooem. in Clement. und *Petri de Anch.*, Cons. 188 pr. S. 279 Anm. 4.

Im Münchener Cod. 522 fol. 188 befindet sich nach dem Katalog ‚Fr. de Zab. oratio in ingressu *episcopatus Paduani*‘.

[4]) Es ist hier nicht der Ort, darauf näher einzugehen. Vgl. über seine Theilnahme an den Reformvorschlägen die bei *Hübler*, Die Constanzer Reformation, Leipz. 1867 S. 469 zusammengestellten Punkte. — Sonderbar ist, dass er zum Card. *diaconus* SS. Cosmae et Damiani gemacht wurde, obwohl er Bischof war.



am 6. November 1417, sein Leichnam wurde in der Dominikanerkirche zu Florenz bestattet. — Es wird seine grosse Freigebigkeit gerühmt, die er auch in Unterstützung der bedürftigen Prälaten in Constanz bewies.

II. Juristische Schriften [5]):

1. Commentaria in quinque libros decretalium [6]).

Ein Werk von sehr grossem Umfange, das sich vorzüglich als eine Verarbeitung der Vorgänger darstellt, jedoch nicht im Stande war, dieselbe Anerkennung wie das folgende zu gewinnen. Es ist gearbeitet in Padua, und zwar früher als der Kommentar über die Clementinen [7]).

2. Lectura super Clementinis [8]).

Sie ist, wie er in der Einleitung selbst angiebt, eigentlich eine Zusammenstellung der Meinungen seiner Vorgänger, als deren jüngsten er den *Petrus de Ancharano* aufführt. Uebrigens wird der Gegenstand der einzelnen Kapitel unter Berücksichtigung des grössten Theils der Literatur bis zu Johannes Faventinus herab behandelt, jedoch nicht immer auf Grund eigener Kenntniss, da er häufig die Autoren nur nach anderen citirt. Die Darstellung ist rein casuistisch; er wirft alle möglichen Fragen auf und erörtert sie primo, secundo u. s. w. Seine Methode ist jedoch keine eigentlich scholastische, sondern trocken juristisch. Man kann das Buch als eine erschöpfende Behandlung ansehen; es hat sehr grosses Ansehen erlangt und ist von besonderer

---

[5]) Auf philosophische und philologische, die von ihm angeführt werden bei *Jac. Phil. Thomasinus,* Elogia viror. illustr. u. A. gehe ich nicht ein. Briefe von ihm in Wien 3330. München 405.

[6]) *Handschriften: Prag* Kap. J. III. (zu L. III. in zwei Bänden, der erste geschr. 1435, der zweite 1445 per *Wybrandum Jacobum de Frisia,* juris can. baccal. für einen böhm. Priester Nicolaus, Sohn des Martin, 1445 *in domo domini Jacobi de Zoch. de fer.*' zu Padua). J. LIX. dasselbe. J. LVII. (nur L. III. Tit. 1 — c. ult. x. III. 43). *Grenoble* 528. *München* 6569 (L. V.) 6570 (L. I.) 6571 (L. III). *Wolfenbüttel* (L. III.). — *Ausgabe:* Venet. 1622 f.

[7]) Er sagt in letzterem schon ad bull. *Quoniam:* ‚de quo dic plenius, ut *dixi* in salutatione *in proemio Gre* . . . ut dixi de rescript. ex parte decani' (c. 33. X. I. 3) und citirt es im Verlaufe zahllose Male.

[8]) Handschriften: *Berlin* f. 10 (geschr. 1454). Halle Ye f. 54. München 3631 (geschr. 1436). 6539.

Ausgaben: Hain, 16250 sq. hat: Neapel s. a., Rom 1477, Venet. 1481 (mit epist. *Francisci Monelianis* und von diesem castigirt), Venet. 1487, Turin 1482, Venet. 1497, 1498, Venet. 1499 (cum apostillis *Phil. Franchi de Perusio* et *Nicolai Superantii*). Lugd. 1551 fol. Der Umfang ergiebt sich daraus, dass die Ausgabe Venet. 1497 per Bernardinum Benalium trotz der kolossalen Abkürzungen 202 Blätte gr. fol. hat.

Bedeutung als Quelle vieler Zusätze in den späteren Ausgaben der Glosse zu dem Apparat des Johannes Andreä.

Der Kommentar ist frühestens im Jahre 1391 begonnen, weil er den des Petrus de Ancharano von Anfang an benutzt. Am Schlusse sagt er, dass er ‚multis annorum circulis invigilans‘ daran gearbeitet habe. Die Vollendung fällt noch in den Aufenthalt zu Padua, wie sich nicht blos aus der Vorrede (Anm. 1) ergiebt, sondern aus zahllosen von Padua genommenen Beispielen. Eigenthümlich und wohl nur aus seiner nicht zum Genuss gekommenen bischöflichen Würde erklärlich ist es, dass er in der Vorrede seinem Namen gar keinen Titel beifügt. Den Kommentar des *Bonifacius* (Nr. 91) erwähnt er nicht. Da er in der Aufzählung der Vorgänger offenbar erschöpfend sein will, ist jener entweder später gemacht oder ihm unbekannt geblieben. Zugleich liefert dies Schweigen einen Beweis für die Abfassung in Padua.

3. Repetitiones [9]).

4. Tractatus varii [10]).

5. Consilia [11]).

6. Quaestiones [12]).

Von dem ihm von Einigen zugesprochenen *Comment. in decretum* und einem *tract. de horis canonicis* habe ich keine Kenntniss, halte die Angaben aber für zu vag.

110. Bohuslaus von Prag.

I. Er war im Jahre 1385 ordentlicher Professor in Prag [1]), zugleich Canonicus von Olmütz, später Dechant des Metropolitankapitels in Prag. Weiteres ist mir nicht bekannt.

---

[9]) Z. B. über cap. *Perpendimus* de sent. excom. (c. 23. X. v. 39.), auch als tr. *de excommunicatione* in Hss. bezeichnet. *Handschr.* Erlangen 651. München 6538 (Nr. 3874 wird im Katalog bezeichnet als ‚Zabarellae lectura super aliquot titulos juris canonici‘. Da der Umfang mit 364 Bl. fol. angegeben ist, enthält er sicher einen Theil des Comment. in Decretales).

[10]) *De unione ecclesiae* (München 85 f. 260 ff.), *de schismatibus authoritate Imperatoris tollendis* (*Schardius,* de jurisd. auct. et praeem. Imp. 680 sq.)

[11]) Drucke: Pisciae 1490, 1495, Mediol. 1496 bei *Hain,* 10258 sqq.

[12]) Ausgabe: s. l. a. et. typ. n. *Hain,* 10262.

[1]) Album s. matricula fac. jurid. univ. Prag. cet. P. I. Pragae 1834 p. 3. ‚Anno Dom. 1385 Ulricus Medek de Schellenbergh, canonicus Pragensis et rector universitatis juristarum studii Prag. intitulavit: *Joannem de Noet* hic licentiatum et doctoratum sub honor. doctoribus .... dno *Bohuslao ordinarie legente,* canonico Olomuczensi in ecclesia Pragensi, mensis Maii die 23‘. *Balbin,* Bohemia docta. Prag. 1777. I. p. 116 nennt ihn ‚Buczko de Praga seu Bohuslaus‘, schreibt ihm *Sermones super Evangelia* zu und auch die in der Leipziger Univ.-Bibl. befindliche ‚lectura mag. Bohuslai Prag. de usuris‘. Diese ist nur ein Theil des zu besprechenden Werkes.



II. Wir besitzen von ihm eine

L e c t u r a s u p e r IV. e t V. l i b r o d e c r e t a l i u m [2]).

Sie liegt in verschiedenen Formen vor. Die Prager Handschrift enthält sie zum fünften Buche mit dem Anfange von feria VI. post nativitatem b. Mariae Virginis 1389, die Berliner vom J. 1396. Zu Grunde liegt ihr die Summa des *Goffredus*. Ohne von grossem Werthe zu sein, ist sie interessant als eine der wenigen von der Prager Universität ausgegangenen und erhaltenen Schriften.

§. 73.

111. Galvanus de Bononia *).

I. Unter diesem Namen, auch Galvanus *Bechini* de Bol. oder richtiger Galv. de *Bettino* de Bon., begegnet uns ein bekannter Canonist des 14. Jahrhunderts, der vor dem Jahr 1361 in Padua zum Doctor des canon. Rechts promovirt wurde, darauf seit 1365 in Padua [1]) als ordentlicher Professor der Dekretalen las und bis 1368 in dieser Eigenschaft vorkommt. Als in dieser Zeit Bischof Wilhelm von Fünfkirchen in Ungarn das Studium des canonischen Rechts in seiner Diözese zu heben oder vielmehr zu begründen suchte, bewirkte er, dass sich König Ludwig von dem mit ihm seit 1357 aufs Engste durch das Bündniss gegen Venedig befreundeten damaligen Herrn von Padua, Franz von Carrara, den Galvanus als Professor erbat. Derselbe nahm den Ruf an und las zuerst 1371 in Fünfkirchen (Pecz) canonisches Recht [2]), stand bei dem Bischofe in hohem Ansehen, der die Pathenstelle bei einem seiner Kinder annahm [3]) und ihn zu

---

[2]) *Prag* Kap. J. 37. und Univ. 2 F. 9. zu Buch 5. *Berlin* f. 203 zu 4. u. 5. Königsberg (*Steffenhagen*) 98, 105, 106 zu B. 4., 87 zu B. 5.

*) *Diplovatacius*, fol. 201. *Fantuzzi*, IV. p. 36 sqq. *Alidosi*, Append. ai Dottori Bologn. di Legge Can. e Civ. p. 31 hat den Namen in Galvano di *Baldino* corrumpirt. *Colle*, T. III. p. 46—52. Die Ausführungen Fantuzzi's werden durch *Colle*, soweit die Verhältnisse in Padua in Betracht kommen, rectificirt.

[1]) *Facciolati*, Fasti Gymnasii Patavini pag. XL., Breve Gregors XI. vom 3. Aug. 1374 an die Universität Bologna bei *Fantuzzi*, p. 39 n. 9.

[2]) Siehe das Breve Gregors XI. v. 3. Aug. 1371 an den Bischof Wilhelm, worin er diesen lobt für seinen Eifer um den K. Ludwig, sich freut, dass er Galvanus habe, und sagt, wie sehr er diesen liebe, ferner den Bischof auffordert, dahin zu wirken, dass zwischen K. Karl IV. und K. Ludwig Friede werde, bei *Fantuzzi* p. 36 nota 6.

[3]) So nennt ihn der Papst in dem Anm. 3 cit. Breve: ‚in quibus inter caetera supplicabas, ut dilectum filium Galvanum de Bononia Decretorum Doctorem *compatrem tuum* haberemus commendatum'...

seinem Rathe machte. Er war angestellt mit einem Gehalte von 300 Mark Silber (600 Goldgulden), die auf das bischöfliche Mensalgut gelegt waren, hatte ausserdem ein besonderes Haus in Fünfkirchen und eine Villa Namens Yruth in derselben Diözese, die ihm jährlich andere 60 Goldgulden eintrug, als auf seine Erben übergehendes Eigenthum erhalten. Diese Auflage auf das Mensalgut nebst der Schenkung wurde von Gregor XI. mit Breve vom 30. Sept. 1372 [4]) ausdrücklich bestätigt. Im Jahre 1374 finden wir unsern Galvanus aber bereits wieder in Bologna als ordentlichen Professor der Dekretalen. Grund zu dieser baldigen Rückkehr ist ohne Zweifel die Absicht Gregors XI. gewesen, der 1376 den Sitz der Kurie nach Rom zurückverlegte, in Italien und vor Allem in Bologna das Studium des canonischen Rechts auf einen hohen Standpunkt zu bringen. Um den Galvanus für Bologna zu gewinnen, derogirte der Papst für diesen Fall den Statuten der Universität, welche zur Aufnahme in das Collegium der Doctoren das Bürgerrecht von Bologna und die Promotion in Bologna verlangten, dispensirte den Galvanus, der zwar Bürger war, aber nicht bolognesischer Doctor, und forderte dessen Aufnahme ins Collegium Doctorum juris canonici [5]). Zur Entschädigung für den Verlust am Gehalte, das in Bologna nicht über 60 Dukaten in Gold betrug, während Galvanus bereits damals weit mehr und dies auch für die Zukunft zugesichert erhalten hatte, gab der Papst seinem Generalschatzmeister den Befehl, solange Galvanus in Bologna ordentlicher Professor der Dekretalen bleibe, zu dessen Gehalte jährlich die Summe von 240 Dukaten hinzuzufügen, zugleich gab er dem Bischofe Bernard von Bologna den Auftrag, diese Summe jährlich zu Weihnachten dem Rector des von ihm gegründeten *Collegium Gregorianum* [6]) zur Zahlung an Galvanus einzuhändigen [7]). Dass Galvanus 1375 und 1376 in Bologna war, geht aus Originalmanuscripten einiger seiner Werke in der Vaticanischen Bibliothek unzweideutig hervor. Bald nach dem Tode Gregors XI. im Jahr 1378 [8])

---

[4]) Abgedr. bei *Fantuzzi,* p. 38 n. 7 aus den Regesten dieses Papstes. Gleichfalls bei *Colle*, p. 47 n. 6, abgedruckt, aber mit dem Datum 30. Sept. 1371, was ohne Zweifel richtig ist.

[5]) Das Breve vom 3. Aug. 1374 an die Rectoren, Doktoren, das Colleg und die Universitas studii juris can. et civ. in Bologna aus den Regesten bei *Fantuzzi,* p. 39 n. 9.

[6]) Vgl. über dieses die Notizen bei *Fantuzzi,* T. III. pag. 187.

[7]) Das Breve an den Bischof, datirt 3 Non. Aug. anno quarto, ist gedruckt bei *Fantuzzi,* p. 39 n. 8, das an den Rektor jenes Collegs daselbst n. 9 aus den Regesten.

[8]) *Colle*, p. 49, der mittheilt, dass ein Sohn desselben, *Victor,* der damals schon Geistlicher war und can. Recht studirte, als Zeuge bei der Promotion des Giov. da Beningrada fungirte.

veranlasste ihn, die Opposition, welche Bologna auf Anstacheln der Florentiner gegen Urban VI. zu Gunsten Clemens' VII. erhob, nach Padua zu gehen, wo er 1379, dann 1380 am 29. April bei der Uebertragung eines Doctorats 1382 erscheint [9]). Im Jahr 1384 war er wieder in Bologna. Obwohl hier 38 Doctoren canonisches und Civilrecht lasen, hatte ihn der Rath der Sechshundert auf Anstehen der Scholaren von Padua mit einem Gehalte von 200 Goldgulden berufen, zugleich seinen beiden in Bologna studirenden Söhnen auf drei Jahre noch 100 Goldgulden überwiesen. Ueber sein späteres Leben ist nichts bekannt [10]). Diesen Galvanus haben manche Schriftsteller [11]) verwechselt mit einem am 7. Nov. 1270 zu Bologna verstorbenen, als Schriftsteller nicht bekannten Doctor Legum *Galvanus de Allegralcore,* der auch bisweilen schlechthin Galvanus de Bononia genannt wird [12]).

II. Werke:

1. De differentiis legum et canonum (98) [13]).
2. Casus, qui Judicis arbitrio relinquuntur [14]).

Anfang: ‚Ad omnium utilitatem et maxime iudicum'. Es werden 168 aufgezählt.

3. Contrarietates glossarum juris canonici [15]).

---

[9]) *Facciolati,* Syntagmata Gymn. Patav. Synt. XII. p. 189.

[10]) Dass er im Jahr 1395 bereits todt war, ergeben Urkunden, in denen sein Sohn *Hieronymus* (campsor) erscheint als ‚quondam... Galvani'... *Colle,* p. 50.

[11]) Alidosi, Bumaldi, Orlandi, Mazzuchelli. Siehe *Fantuzzi,* p. 41.

[12]) *Sarti,* T. I. p. 211. *Fantuzzi,* p. 41 sq.

[13]) Darüber auch *Stintzing,* S. 71. 549. Eine Pariser Hs. bei *Fantuzzi.* Drucke: S. l. a. et typ. n. *Hain,* 7452 (Gal*n*anus). Zusammen mit der Summa Goffredi et c. Venet. 1491. *Hain,* 15601. Tract. univ. j. T. I. p. 189.

[14]) *Erlangen* 651. *Wolfenbüttel.* Vatican. 2660 f. 100—106, No. 2683 f. 228—243 (nach Fantuzzi). Sie sind in letzterer Handschrift etwas verändert, jedoch offenbar nur vom Schreiber. Schluss: ‚Hic finit *opus Compendiosum* excellentiss. Decr. Doct. Galv. de Bon , in quo inseruntur *casus arbitrarii'* et *contrarietates glossaram jur. can.* facultatis, scriptum per me *Dy. de Pistorio* MCCCLXXVI. de mense Junii die V. in multis repetitionibus et disputationibus praelibati Dni Galvani, factis per ipsum Bononiae in florenti studio, et fui praesens arguendo et replicando multoties'.

[15]) Handschriftlich *Berlin* f. 173 (6. Stück).

In dem Cod. Vatican. 2683a steht (nach *Fantuzzi*) ‚Ad omnipotentis dei gloriam et SS. D. N. P. Greg. XI., de cuius opere compendioso eidem, cum in minori fungeretur officio, per me Galv. Decr. Doct. praedictum sibi intitulato, praedicta suscepi, et hinc venerando studio propalavi 1375 die prima Maii'. *Fantuzzi,* p. 43 folgert hieraus, Galvanus habe vor 1370, wo Gregor XI. Papst wurde, ein ‚*Opus compendiosum'* über canon. Recht geschrieben — diese Folgerung ist unbestreitbar —; die Schriften unter 2 und 3 seien Theile desselben — ebenfalls mit Recht —; die Repetitiones gehörten auch in dasselbe, so dass G. wohl nur eigentlich das Opus comp. und die Schriften unter 1 und 5 geschrieben habe. Letztere Folgerung scheint

4. Repetitiones [16]).

5. De decimis [17]).

‚Quia tr. de decimis et primitiis utilis est et frequenter occurrit.'

§. 74.

112. Antonius de Butrio *).

I. Antonius war Sohn des *Bertolinus Blasius de Butrio* (bei Bologna) und wurde geboren zu Bologna um 1338, war Bürger Bologna's von seinen Eltern her [1]). Nach Vollendung der Vorstudien widmete er sich dem Rechtsstudium unter Leitung von *Petrus de Ancharano* [2]), wurde am 5. Okt. 1384 zum Doctor juris civilis promovirt. Im Jahre 1386 gab ihm die Stadt Bologna zum Besuche der Vorlesungen des canonischen Rechts und um sich auf dessen Studium tüchtig zu legen, ein jährliches Stipendium von 100 Lire [3]). Bereits im folgenden Jahre 1387 am 12. Juli wurde er zum Doctor jur. can. promovirt [4]), am 17. Juni 1391 als überzähliges, am 19. November 1399 als ordentliches

mir nicht richtig. *Repetitiones* wird man nicht leicht als Theile eines Opus comp. bezeichnen, eher den *tr. de decimis*. Was das opus comp. enthielt, sagt die Stelle in Anm. 14 offenbar genau.

[16]) Eine in gl. *Opinionem* c. 1. de constit. vom Jahr 1371 im Cod. Vatican. 2683 fol. 225—227. Eine in c. *Gravis*. de rest. spol. im Cod. Vatican. 2683 f. 218 bis 220.

[17]) Cod. Vatican. 2660 f. 106 sqq.

*) *Diplovataccius*, f. 247. *Panzirolus*, III. 27. *Fabricius*, I. 122. *Doujat*, L. 5. c. 7 (II. 32). Die Biographie fusst durchgehends auf dem ausgezeichneten Artikel von *Fantuzzi*, II. p. 353—367. der auf den von *Monti* und *Carlo Sacco* gelieferten Materialien ruht.

[1]) Siehe bei *Fantuzzi*, p. 355 nota 8 den Auszug aus dem Liber Secret. Prior. Collegii jur. can., worin der Beweis seines Bürgerrechts Kraft seiner origo propria, patria et avita zu Bologna geführt ist, und p. 354 n. 3 das ‚Instrum. donationis factae per egregium utriusque juris Doctorem D. *Antonium Bertolini Blasii de Butrio*' etc. vom 28. Mai 1401. Dieser Beweis ist p. 355 n. 8 noch weiter geführt.

[2]) Ihn nennt er ‚*pater meus, dominus meus*' an vielen Stellen, z. B. Consil. 20, 33, 60, 64, 356, 374 u. a.

[3]) Siehe die Angaben aus den Rechnungsbüchern der Stadt bei *Fantuzzi*, p. 354 n. 6, der anführt, dass nach Ausweis derselben im Jahre 1400 und 1401 zu gleichem Zwecke ein solches Stipendium sechs dort Genannte erhielten. Der Grund lag darin, dass auf dieses weniger Vortheil bringende Studium sich eine geringere Anzahl von Personen legten. Jene Besoldung ging aus von den Reformatores universitatis.

[4]) Ihn examinirten und präsentirten *Laurentius de Pinu*, *Casp. de Calderinis*, *Joh. de Fantutiis*; Prior war *Napoleon de Buttrigariis* Can. Bonon. Laur. u. Joh. promovirten ihn, während Casp. die Rede hielt.

Mitglied (an die Stelle des verstorbenen *Casp. de Calderinis*) in das Collegium Doctorum jur. can. aufgenommen [5]).

Von der Promotion zum Doctor des canon. Rechts an war Antonius bis zu seinem Tode dem Lehramte des canonischen Rechts ergeben, jedoch hatte sein Aufenthalt in Bologna einige Unterbrechungen. Im Jahre 1390 folgte er nämlich einem Rufe nach Perugia, lehrte hier und versah zugleich das Amt des Vikars des Bischofs Card. *Martini Bontempo*. Da dieser im selben Jahre starb, kehrte Antonius im folgenden Jahre 1391 nach Bologna zurück. Hierauf ging er 1393 nach Florenz, zunächst auf drei Jahre als ordentlicher Professor der Dekretalen, nach deren Ablauf wurde er 1395 auf weitere drei Jahre bestätigt [6]). Im Jahr 1398 liess er sich aufs Neue für zwei Jahre mit dem Honorar von 400 Goldgulden anstellen [7]) und zugleich dem Colleg der Judices und der Advocati für diese Zeit einreihen. Nach Ablauf dieser zwei Jahre kehrte er 1400 nach Bologna zurück gegen Zusicherung eines Gehalts von 400 Lire. Als aber 1402 der Markgraf von Ferrara, Nikolaus II. von Este, das Studium zu Ferrara haben wollte, berief er Antonius de Butrio (ausserdem für canon. Recht *Petrus de Ancharano*, für römisches *Johannes von Imola*) dorthin [8]). Bereits im Jahr 1406 finden wir ihn aber wieder in Bologna, wohin er schon am Ende des Jahres 1403 zurückgekehrt ist [9]). Gregor XII. sandte ihn wegen seiner Rechtlichkeit, Frömmigkeit und allgemeinen Achtung, worin er stand, im Jahre 1407 mit *Antonius Corrarus* und dem Bischofe *Wilhelm* von Todi zum Gegenpapste Benedict XIII. (Petrus de Luna) nach Marseille, um über die Aufhebung des Schisma zu unterhandeln und die Einigkeit und Ruhe in der Kirche wiederherzustellen [10]). Be-

---

[5]) Mit ihm zugleich ward aufgenommen *Ant. de Albergatis, Joh. de Blanchettis, Jos. de Testis.*

[6]) Vgl. seine Bemerkung in cap. 9 de constit. in fine num. 66 und cap. 41 sup. I. parte I. Decretal. de rescript. num. 67. Auch c. 17 *Fraternitatis* de test. et attest. spricht er über seinen Aufenthalt in Florenz.

[7]) Das Originalinstrument bei *Fantuzzi*, p. 356 n. 13. Es geht hieraus hervor, wie *Fantuzzi* mit Recht bemerkt, dass man in Florenz jede Vocation als eine *erste* ansah, ohne der früheren zu gedenken, da aus dem Gesagten feststeht, dass Antonius bereits zweimal vorher dort angestellt war.

[8]) Siehe Consil. 24 in fine.

[9]) *F. G. Freytag*, Apparatus litterarius I. p. 78 nach consil. XLVII. fol. 22 in f. In einer handschriftlich in der Bibl. der Patres S. Salvatoris zu Bologna befindlichen repetitio in cap. *Ferrariensis*, de constit. in fine (*Fant.* p. 359 n. 17) heisst es: ‚Dom. Ant. de Butrio in secunda feria post Penthecostem scribere complevit Ferrarie in Domo Dom. Raynaldi de Argenta in duodena'.

[10]) *Fantuzzi* theilt p. 361 n. 23 mit, dass die Kosten für Antonius de Butrio vom öffentlichen Schatze in Bologna gezahlt wurden und für 1407 die Summe von

kanntlich kam am 21. April 1407 zu Marseille eine Convention zu Stande, worauf die Gesandten zu demselben Zwecke sich an den Hof des Königs Karl VI. begaben, wo sie sehr gut aufgenommen [11]) wurden. Die Mission selbst hatte trotzdem keinen eigentlichen Erfolg. Ueber Rom nach Bologna zurückgekehrt, lebte Antonius nur noch kurze Zeit. Denn am 4. Oct. 1408 starb er zu Bologna und wurde in der Olivetanerkirche S. Michael in Bosco begraben unter feierlichem Geleite der Anziani [12]).

Antonius war vermählt mit *Margaretha de Lambertinis Balduini*, von der er zwei Töchter hatte. Diesen drei hinterliess er in dem vor seiner Gesandtschaft aufgenommenen Testamente (1407) den Niessbrauch seines Vermögens; zu Erben setzte er ein das Kloster der Patres Olivetani von S. Michael in Bosco zu Bologna.

Er genoss als Lehrer sehr grosses Ansehen, hatte äusserst besuchte Auditorien. Zu seinen bedeutenden Schülern gehören *Johannes von Imola* [13]), *Matthäus Mattesillani*, *Franziscus Zabarella*, *Dominicus de S. Geminiano* [14]). Er wurde deshalb auch früh um Gutachten angegangen, so noch zusammen mit seinem Lehrer, Petrus de Ancharano, und zwar von fern und nahe. Auch zeigen bereits die mitgetheilten Vocationen seinen grossen Ruf. Zahlreiche Geschenke, sein hoher Gehalt und bedeutende Honorare hatten ihm ermöglicht, ein grosses Vermögen zu erwerben. Dies aber verwendete er nur zu Akten der Wohlthätigkeit, wobei ihn besonders die an ihm gerühmte tiefe Religiosität leitete. So schenkte er 1401 den eben in Bologna aufgenommenen Jesuatinnen drei Häuser, 1406 den besonders durch seine Bemühung nach Bologna gekommenen Fratres Minores de Observantia drei Aecker (tres tornaturas terrae arrativae et laborativae), die er für 150 Lire

---

223 Lire betrugen. Ueber die Verhandlungen siehe *Martene*, Thesaurus novus anecdotorum T. II., *Raynaldus*, Anal. eccl. ad a. 1407, *Paggi*, Breviar. gestor. Pontif. Rom. T. IV. p. 271.

[11]) Darüber spricht Antonius in dem Comment. sup. 1. primi Decret. num. 32. Prooem. u. c. 1. sup. 1. P. 1. Decr. de const. num. 10.

[12]) Die Grabinschrift lautet:

Qui legum ante alios interpres vixit acutus
Scaevola pro juris cognitione novus.
Et canonum princeps nulli pietate secundus
Trajano et compar integritate fuit.
Consilio aequavit magnum et gravitate Catonem
Antonius Butrius quanta sepulcra colit.
MCCCCVIII. IIII. Octobris.

Eine neuere Inschrift, die unter eine irrthümlich für seine gehaltene Büste gesetzt ist, giebt *Fantuzzi*, p. 364.

[13]) Siehe dessen Consil. 101.

[14]) Dessen Consil. 66.

gekauft hatte; in seinem erwähnten Testament sind noch andere legata pia gemacht. Seine Gewissenhaftigkeit tritt in allen Lagen seines Lebens hervor. Von ihr hat Panzirol folgende Anekdote. Er hatte einst in einem Gutachten aus Irrthum ein Gesetz nicht beachtet. Sobald er sich dessen bewusst ward, rief er den Clienten zurück, liess sich unter dem Vorwande, etwas zusetzen zu wollen, seine Schrift zurückgeben, erstattete demselben das Honorar und ermahnte ihn, sich mit dem Gegner auszugleichen [15]).

Ueber ihn als Schriftsteller gehen die Urtheile weit auseinander. *Alexander Tartagnus* [16]), dem *Panzirolus* [17]) folgt, meint, der Ruf seiner Schriften rühre grösstentheils von dem ihres Verfassers her. Andrerseits fällt *Andreas Siculus* (de Barbatia) [18]) über ihn ein gutes Urtheil und nimmt ihn gegen *Baldus* in Schutz, der ihn einstmals, als Antonius gegen eins seiner Gutachten ein anderes abgegeben hatte, ‚*humana bestia*' nannte [19]). Unbedingtes Lob spendet ihm *Bartholomäus Socinus* [20]), der ihn ‚patrem canonum, summum legistam' nennt; *Paulus Caprensis* [21]) sagt von ihm: ‚Tantae autoritatis fuit, ut in ambiguis quaestionibus clarissimi viri ejus opinionem, velut integerrimi juris consulti amplecti molint'. Lob wie Tadel gehen zu weit.

II. Schriften:

A. Exegetische.

1. Commentaria in quinque libros decretalium [22]).

[15]) *Jo. Bapt. Severinus* nennt ihn ‚vir excellens et sanctae vitae, et doctor veneratione dignus' tract. de modo studendi col. 13; *de S. Geminiano* (Consil. 76 sup. Dub. in col. ult.) ‚insignis doctor et optimae conscientiae', *Diplovataccius* ‚in utroque jure doctissimus, vir certe sanctitatis insignis, veneratione dignus'.

[16]) In l. 8 §. 6. num. 24 D. de op. novi nunt.

[17]) De claris legum interpr. III. c. 27. ‚Praeclara responsa et in jus pontificium commentaria edidit, quae pluris ob viri auctoritatem quam eorum auctoritatem fieri consueverunt, si quidem saepissime adeo perplexe ac inordinate scripsit, ut vix ejus mens quandoque percipi possit'. *Fantuzzi* meint mit Recht, dann hätte Panzirol das ‚*praeclara*' sparen können.

[18]) In c. *ex literis* de constit., c. *consuluit* de off. deleg.

[19]) Nämlich in Auth. *Ei qui* de temp. appellationis. Cf. *Diplovataccius,* ff. c., *Fantuzzi,* p. 364.

[20]) Cons. *Ut fas est,* col. ult.

[21]) Cons. 180 vol. I.

[22]) *Handschriften: Grenoble* 56—58 (irrthümlich super decretum im Iter gall. p. 387). *Leipzig. Berlin,* f. 26. (geschr. 1469) zu P. II. libri II. *Magdeburg* 246, 4 T. fol. München 6526—28. — sup. L. II. 3623. 3624 (geschr. 1439) — sup. L. IV. 3625. 5582. 7582. Arras 11 (geschr. 1428) sup. L. II. Halle Ye fol. 21 (2 voll., geschr. 1421) sup. IV. et V. Aus Padua, Rom, Turin und Verona Hss. bei *Fantuzzi.*

Ausgaben: L. I. Romae 1473 in 2 Bdn. Mediol. 1488 in 2 Bdn. L. IV. Romae 1474 (*Hain*, 4174—76). Mediol. 1489. Venet. 1501 per Joan. et Gregor. de Gregoriis fratres. Das. 1582 (7 Bde.), apud Giuntas 1575. 1578.

Ein weitschweifiges Werk, das eine breite Verarbeitung des früheren Materiales bietet, durch praktische Brauchbarkeit indessen Werth hat und eine reiche Casuistik entfaltet.

2. Commentaria in Sextum [23]).

Von ihm ist dasselbe zu sagen. Er nimmt beinahe die gesammte ältere Literatur in sich auf.

3. Lectura sive Repetitio
c. *cum M. Ferrar.* de const.,
c. *vestra* de coh. cler. et mul. [24]) u. s. w.

B. Tractatus.

1. *de jure patronatus* [25]).
2. *de emptionibus et venditionibus et de notorio* [26]).
3. *de symonia* [27]).

C. Andere.

1. Repertorium in jure canonico [28]).

Ein dem des Durantis Repertorium analoges Werk.

2. Repertorium in jure civili [29]).
3. In tit. Dig. de acquisitionibus [30]).
4. Allegationes Lapi abbreviatae.

Siehe darüber Nr. 101. Anm. 8.

D. Consilia [31]).

E. Speculum de confessione [32]).

---

[23]) Ausgaben: Venet. 1499 f., 1575 f. apud Franc. Zilettum.
Der von *Bellarmin,* De script. eccl., p. 507 erwähnte Comment. in Clementinas existirt nicht, sonst hätte *Zabarella* ihn sicher erwähnt.

[24]) *Wolfenbüttel.* Danzig, Marienbibl. — Bonon. 1474. Papie 1493 (*Hain,* 4181 sq.). Repetit. in jus can. IV. — Dicta et collecta circa gl. *actore non probante* in c. *ut nostrum* ut eccles. benef., eine quaestio in Danzig, Marienbibliothek.

[25]) Frankfurt 1581.

[26]) Tract. univ. jur. IV. 50.

[27]) Bologna, span. Colleg.

[28]) Wien 5020. Bologna, span. Colleg 120. Venedig (*Fant.*).

[29]) Mailand, Ambros. A. 243.

[30]) Padua (*Fantuzzi*).

[31]) München 3622 die vom Jahr 1401.
Ausgaben: Romae 1472 (*Hain,* 4178). 1474. Papie 1492. Venet. 1493 (*Hain,* 4180, 4179). Lugd. 1541. Venet. 1575. 4. Einzelne sind nur handschriftlich, andere in verschiedenen Werken zerstreut vorhanden.

[32]) *Bamberg* Q. VI. 25. München 5338. Paris 3159.
Ausgaben: S. l. a. et typ. n. — Vincentiae 1476. Lovan. per Joh. de Westfalia, ein Sammelband, s. a. (*Hain,* 4183 sqq.). Venet. 1586.



III. Was das *Supplementum ad lecturam Abbatis Panormitani*[33]) (*lectura super quibusdam titulis, super quos non scripsit Abbas Panormitanus, lectura in titulos de translationibus Prael. usque ad tit. de off. del.*) betrifft, so ist, da Antonius gestorben war, bevor Panormitanus zu schreiben fähig war, dies Supplementum willkürlich gemacht und lediglich von den Herausgebern zur Ergänzung der fehlenden Titel aus den Schriften des Antonius eingesetzt.

113. Johannes Petrus de Ferrariis *).

I. Er war geboren zu Parma, seit 1389 Professor in Pavia. Die Zeit seines Todes steht nicht fest.

II. Seine Practica nova judicialis[1]), meist *Practica aurea* genannt, ist nach der Vorrede im Jahre 1400 angefangen worden. Sie ist eine Zusammenstellung von gerichtlichen und sonstigen Klagformeln u. dgl. nebst ausführlichen Erörterungen dazu. Wie die zahlreichen Drucke beweisen, stand sie in hohem Ansehen. Anfang: ‚Quoniam vita brevis ac incerta‘. *Diplovataccius* hebt hervor, ihr Vorbild sei die nicht erwähnte, um 1340 gemachte summa s. practica de libellis des *Petrus de Monte Miniate*.

§. 75.

114. Dominicus de Sancto Geminiano **).

I. Er stammt aus dem Castell dieses Namens im Gebiet von Florenz, war anfänglich nach vollendeten Studien Vikar des Bischofs von Modena 1407, nahm Theil an der Synode von Pisa, war dann lange Zeit Professor in Bologna und zuletzt Auditor Camerae in Rom. Sein

---

[33]) Ausgabe des Panormitanus *Basil.* 1488 a cap. in praesentia de renunt. usque ad tit. de off. deleg., Venet. 1483, 1485, Nürnberg 1486 u. s. w.

*) *Diplovataccius*, f. 250. *Panzirolus*, II. 75.

[1]) *Prag* Kapitel J. XI. (Scripta per me *Johannem de Naerden* alias *Goyer* theutonicus, nationis hollandiae in arce castri franchi comitatus bononiensis sub anno 1468 penult. die octobris). *Bonn* Nr. 268 f. s. XV. München 5466 (geschrieben 1469 in Heidelberg).

Ausgaben: zwei s. l. a. et typ. n., Venet. 1473 (nach *Savigny*, VI. 486 die erste, was zweifelsohne irrig ist); diese und zehn andere bis 1499 bei *Hain*, 6984 sqq. — Lugd. per Joh. cleyn 1509. 4. Diese und die von 1499 haben *additiones* von *Franciscus de Curte* aus dem Original, die von 1509 ist ‚castigata per *Joh. Clinzalium* j. u. professorem‘.

**) *Diplovataccius*, f. 257. *Panzirolus*, III. c. 31. *Oudin*, III. 2368. *Possevin*, Appar. s. h. v. *Lipenius*, Bibl. p. 102. 132. 134. 462. *Fabricius*, II. 53. III. 29 *Vincentius Coppi*, De viris insignibus Sangeminianensibus, Florent. 1695.

Lehrer war *Antonius de Butrio* [1]). Nach Diplovataccius starb er und liegt begraben in Bologna.

II. Von seinen Schriften besitzen wir:

1. Commentarius in libros decretalium [2]).

2. Commentarius in Sextum [3]).

Derselbe ist eine Arbeit von kolossalem Umfange, welche nach dem Muster der Novella des Joh. Andreä Alles zur Glosse nachträgt, was sich in der spätern Literatur findet. Seine Quellen führt er selbst auf: *Paulus de Liazar.*, cuius dicta habeo, et aliquas apostillas licet modicas; *Lapus abbas* qui subtiliter scripsit per modum suppletionum ad lecturam et glos. Jo. And.; *Joh. de S. Georgio* qui similiter fecit aliquas apostillas. Dom. *An. de Bu.*, *Jo. de fant.* qui scripsit super isto libro recollectas; *Pe. de Ancha.*, *do. Jo. de Imola*, consilia *Oldradi de Laude*, cons. *Fed. de Senis*, decisiones *dominorum de Rota*, allegationes *Lapi de Castil.*, cons. *Jo. et Gasp. de Cald.*, *Joh. Andr.* u. s. w.

3. Summulae et divisiones decretalium s. spnopsis [4]).

4. Repetitiones [5]).

5. Super distinctionibus decreti [6]).

6. Consilia et re'ponsa [7]).

7. Tractatus visitationis.

---

1) C. *contra* de off. deleg. in 6, c. 1. de desp. impub. in 6. Cons. *licet famosiss.* nennt er auch *Petrus de Ancharano* dominum suum.

2) Hs. in *Freiburg* 236 (dat. 13. Oct. 1416 Florentiae) zu L. II. München 3630 nach dem Katalog lectura super IV. decretalium, unter Berufung auf eine nicht existirende Ausg. Venet. 1476. Phillips giebt diese als Commentar zum Sextus an. Bologna, Albornot. 214 nach *Blume*, p. 85 ‚super Decretal. lib. III . . . V. cum notis Antonii Butrii'. Dieser Zusatz macht die Sache verdächtig.

3) *Handschriften: Berlin* f. 161 s. XIV. *Breslau* Magdal. geschr. 1443. München 6607. Verona (*Blume*, p. 33. Was die Albornot. p. 115 hat, wird nicht gesagt). *Ausgaben: Hain*, 7528—41. Venet. 1558, 1579 f. Ich benutze für L. I.—II. die Ausg. Venet. 1485, für L. III.—V. Spirae s. a. (*Hain*, 7530).

4) Hs. in der Bibl. des Felinus zu Lucca (*Blume*, p. 67. *Mansi* bei Fabricius). *Ausgabe:* Venet. 1578 f. cum notis *Joh. Grassi.*

5) Eine super c. *postulasti* zu Lucca (*Blume*, p. 67).

6) In der Bibl. des *Felinus* in Lucca (*Blume*, p. 67). *Mansi* bei Fabricius sagt, Felinus habe eigenhändig folgende Bemerkung gemacht: ‚reperitur etiam aliud opus eiusdem D. ante istud editum, in quo plenius loquitur et magistralius; vid. aliquando canones ad intentionem Gratiani, ponendo casum et insistendo in aliis habentibus legem. Sed opus hoc secundo loco doctius compositum plurimas novas et utiles ponderationes habet resecatis inutilibus'.

7) Eine Anzahl stehen in der Sammlung Mail. 1491 unter denen von Joh. und Casp. Calderinus, Petrus de Ancharano u. a.; Venet. 1550 f.

Eine von ihm als Generalvikar auf der Synode gehaltene Anleitung.

III. Dieser Canonist ist nicht zu verwechseln mit dem *Dominicus Dominici,* Verfasser der summa dictaminis [8]).

§. 76.

115. Johannes ab Imola *).

I. Johannes stammt aus der angesehenen Familie *de Nicoletis* aus Imola, von wo sein Vater sehr früh, vielleicht schon vor seiner Geburt, nach Bologna gezogen war. Hier studirte er vorzüglich unter *Franc. de Ramponibus* [1]) und *Joh. de Lignano* [2]), hörte aber ausserdem *Baldus de Ubaldis* [3]), *Bened. a Plumbino* [4]), *Ant. de Butrio* [5]) und *Petrus de Ancharano* [6]), ferner *Angelus de Ubaldis* zu Perugia [7]), diesen nach Panzirolus zuerst. Im Jahr 1397 wurde er Doctor beider Rechte, 1399 und 1400 mit Dispens von dem Statute, das nur Enkeln geborener Bürger diese Stellen zu geben erlaubte, ordentlicher Professor des canonischen Rechts. Im Jahr 1402 wurde er mit seinen beiden Lehrern, Ant. de Butrio und Petr. de Ancharano, nach Ferrara gerufen, wo er bis 1406 lehrte. In diesem Jahre nahm er die ordentliche Professur der Dekretalen zu Padua mit einem Gehalte von 800 argentei an [8]) und wurde ins Doctorencolleg aufgenommen. Von Padua ging er nach

---

8) Ueber diese *Rockinger,* Ueber Formelbücher, an verschiedenen Stellen.

*) *Aen. Sylv. Piccolomini,* de viris illustribus num. XIX. (Bibl. des literar. Vereins in Stuttgart, zweite Publikation. Stuttg. 1842. S. 27). *Diplovataccius,* f. 261. *Panzirolus,* II. c. 88. *Joh. Fichard* (edit. Panz. cit. p. 420). *Doujat,* L. V. c. 7 (II. 35). *Fantuzzi,* IV. p. 351—357. *Savigny,* VI. S. 277—280. Ich folge, wie auch Savigny, der ausgezeichneten Darstellung Fantuzzi's.

1) *Jo. de Imola,* in Dig. novum leg. 34 pr. de don. ‚dominus Fr. de Rampo. dominus et praeceptor meus'.

2) Id. in lib. I. decr. prooem. ‚habentur praeterea reportationes sub praeceptore meo Joanne de Lignano'.

3) *Bini,* p. 132.

4) In l. i. princ. ff. de verb. obligat.

5) In l. pen. §. 1. ff. de publ. jud.

6) In l. 2 pr. ff. de verb. obl.

7) In l. 1 §. 2 D. de verb. oblig.

8) *Facciolati,* Fasti II. p. 24. Nach dessen und des *Panzirolus* Angabe wäre er von Padua nach *Ferrara* gegangen, so dass er also in Padua auch von 1400 bis 1402 dozirt hätte. S. auch *Fantuzzi,* l. c. p. 353.



Bologna [9]), kehrte aber von Neuem nach Padua zurück [10]), auf wie lange und wann ist nicht genau zu ermitteln. Im Jahr 1432 ging er endlich wieder nach Bologna, wo er am 13. März 1436 starb [11]). Sein erstes Grab befand sich in der Kirche des h. Dominicus; von da ist er in die Familiengruft der Garisendi übertragen [12]).

Seine Wirksamkeit beschränkte sich ausschliesslich auf das Lehramt und die Abfassung von Schriften, während er seiner Persönlichkeit nach als ein unbedeutender Mensch geschildert wird [13]). Aus seinem Leben wird uns als ein besonders betrübendes Ereigniss berichtet, dass im Jahre 1422 sein Haus in Bologna abbrannte, wobei dessen aus sechshundert Bänden bestehende Bibliothek ein Opfer der Flammen wurde [14]). Zur Neubeschaffung wurde er von der Stadt unterstützt.

Er hatte ein sehr grosses Auditorium und berühmte Schüler, von denen besonders zu nennen sind, *Marianus Socinus*, *Alex. Tartagnus*, *Ludovicus Romanus* und *Angelus Aretinus*.

II. Schriften, welche das canonische Recht behandeln [15]):

1. Kommentar zu den Dekretalen Gregors IX. [16]).

---

[9]) *Facciolati* giebt 1432 (1422 ist Druckfehler) als Jahr des Weggangs an. *Fantuzzi* zeigt aber, dass er von 1416 bis 1422 daselbst vorkommt.

[10]) *Facciolati*, II. p. 33 theilt zum Jahr 1430 aus den Akten mit, dass man dem Professor des Sextus und der Clementinen, *Paulus de Aretio*, seinen Gehalt von 70 arg. auf 60 herabsetzte, um den des Johannes de Imola zu erhöhen.

[11]) Facciolati II. p. 24. *Fantuzzi*, p. 354. Letzterer hat auch die Behauptung widerlegt, dass er in Malta einige Zeit gelebt habe. Seine Grabschrift p. 355, früher bei *Panzirolus* und *Rybisch*. Nach *Joh. Fichard*, p. 421, ist er 1445, 18. Febr. gestorben, was falsch ist.

[12]) *Fantuzzi*, p. 354 fg.

[13]) *Aen. Sylvius*, der feine Beobachter, sagt von ihm: ‚Joannes de Imola J. U. D. diu Bononiae legit, totumque corpus juris commentatus est, fuit enim sui temporis lumen juris, sed in agibilibus mundi ignarus. Hunc Imolae vidi in domo sua, cum Patavium irem, nec vidisse voluissem; minuit enim praesentia famam. Nam homo is erat, qui in scriptis totus esset, atque is non mortuus est, cum libri ejus manserint, extra quos nihil fuit‘.

[14]) *Savigny*, III. S. 606. VI. S. 278. *Panzirolus*, l. c. giebt auch unter Berufung auf Joh. in l. ult. ante n. 10 D. de haered. inst. an, dass hierbei seine Kommentarien mitverbrannt seien, was Spätere, z. B. Doujat, und Neuere, wie Phillips, wiederholen. *Savigny* weist aber bereits darauf hin, dass er nichts davon in dieser Stelle sagt.

Trotz seiner grossen Gelehrsamkeit blieb er bisweilen eine Antwort schuldig: *Roman.*, in sing. 262. *Jason*, in l. 6 sub n. 6 C. De edendo.

[15]) Ueber die civilistischen die Angaben der Titel, bezw. Bemerkungen, bei *v. Savigny*, S. 279.

[16]) *Ausgaben:* Venet. 1498 (*Hain*, 9140) in librum III. ‚ex proprio auctoris exemplari sumpta‘ und mit der Bemerkung: ‚in ultimo floridissimae sue etatis elaborata... Hucusque legit dom. Joh. de Imola et ulterius non legit quia fuit trans-

Derselbe erstreckt sich nur auf die drei ersten Bücher und gehört der spätesten Zeit seines canonistischen Lehramts an. Er ist eine höchst fleissige, jedoch nicht hervorragende Leistung.

2. Kommentar zum Sextus.

Einen solchen führen an *Diplovataccius* und *Papadopoli* [17]). Mir ist derselbe weder in Handschriften noch Drucken vorgekommen.

3. Kommentar zu den Clementinen [18]).

Von ihm gilt dasselbe wie vom Dekretalen-Kommentar. Mit grossem Fleisse ist auf die Literatur Rücksicht genommen und die neuere Gesetzgebung benutzt worden.

4. Consilia [19]).

5. Tractatus de appellationibus.

6. Repetitiones [20]).

§. 77.

116. Prosdocimus de Comitibus *).

I. Er ist, wie der ständige Zuname *Patavinus* zeigt, gebürtig aus Padua. Hier wurde er 1398 in das Collegium judicum aufgenommen

---

mutatus ad lecturam iuris civilis et morte superveniente non potuit complere'. Venet. 1500 sup. lib. I. (*Hain*, 9139). 1500 sup. I. et II. et in Clementinas (*Hain*, 9138). Venet. 1500 sup. III. (*Hain*, 9141). Lugd. apud Joann. Pulonem al. de Trid. 1549: Eximii viri ac juris tam can. quam civ. doctoris famosissimi Joann. de Imola Commentaria seu (si mavis) lectura super quinque libros decret. Venedig 1575, 3 voll.

[17]) Hist. gymn. Patav., T. I. p. 213.

[18]) *Handschriften: Göttingen* ms. jur. 157. Königsberg 147. München 3636 (*datirt* 1424). 6523. Paris 8032.

Ausgaben: Romae 1474 per mag. Joh. Gensberg. Venet. 1475 Jac. de Bubeis; 1480 correctum per excell. j. u. doct. dom. *Franc. Brentium* Venetum *lecturam sexti et clementinar. in Patavino studio legentem* .... impensa per Joh. colonie agrippin. Johannisque manthen gerezzen; 1486 per Bernard. de novaria; 1492; 1500 (*Hain*, 9142—46 und 9138).

[19]) Mediolani 1493. Bonon. 1495 per Ugonem Rogerium libror. impressorem in eodem [Bonon.] studio, von *Lud. Bologninus* ‚transumpta ab originalibus propriis' und mit einer tabula versehen (*Hain*, 9151 sq.) Lugd. 1539.

[20]) Circa caput *Quintavallis* de jurej. [c. 23. X. II. 24] handschriftlich Marburg c. 5. — Ausgaben: Bonon. 1476 und 1493 zu c. *cum contingat* 28 X. II. 24. Neapol. 1477 dies u. c. *potuit* 4. X. III. 18. C. final. X. de praescript. u. *tuae fratern.* de sponsal. Bon. 1493, per Bernard. Benal. (Venet.) 1496. Auch in Repetit. Lugd. 1553 Vol. III. f. 381. Repet. decem Decretalium. Paris 1507. 8. fol. 197—212. Vergl. Hain 9153 sqq.

*) *Diplovataccius,* f. 259. *Marcus Mantua,* pag. 485. *Fabricius,* VI. 62. *Facciolati,* I. 42. II. 26.



und hatte 1403 eine Professur des canonischen Rechts. Darauf lehrte er einige Zeit in Siena, sodann wieder in Padua, anfänglich Civilrecht, seit 1411 canonisches. Seine Besoldung stieg von 120 bis auf 300 Lire. Der Bischof Petrus Marcellus übertrug ihm 1412 seine Befugnisse als Kanzler und die Jurisdiction in allen Sachen, welche einem Laien übertragen werden können. Bei der Stadt stand er in hohem Ansehen; sie beauftragte ihn im Jahr 1426 mit zwei Collegen, den Frieden mit dem Herzoge von Mailand zu unterhandeln und dessen Bedingungen festzustellen. Sie wurden von ihren Schülern begleitet. Man hatte ihm zweimal eine Erhöhung des Gehalts zugesagt, aber nicht Wort gehalten. Dies bewog ihn, im Jahre 1429 nach Florenz zu gehen, wo er im Jahre 1438 starb.

II. Schriften:

1. Lectura in Librum II. decretalium [1]).

Collegienhefte bezw. Abschriften solcher; ihre Darstellung ist breit und verständlich.

2. De arbore consanguinitatum [2]).

Offenbar eine Vorlesung darüber, die nichts Neues bietet.

3. De differentiis legum et canonum [3]).

4. Consilia [4]).

117. Johannes Milis*).

I. Er war, wie aus Handschriften und den Ausgaben hervorgeht, aus Verona gebürtig, iuris utriusque doctor und Advokat, wahrscheinlich in Rom im Anfange des 15. Jahrhunderts.

---

1) *Prag* Kap. J. 22. von tit. *de probat.* bis zu Ende. München 6546 bis zu tit. de fide instrum. (II. 22), 6575 bis de confessis (II. 18). Der Prager ist zu Padua von dem Dekan *Wenzel von Krummau* geschrieben. *Wolfenbüttel.*

Nach den Angaben bei *Fabricius* soll er auch den *Sextus* kommentirt haben.

2) Tract. un. j. IV. 140.

3) Tract. un. j. I. 190.

4) Schon *M. Mantua* bemerkt, dass er unter verschiedenen Consilia des *Raphael Fulgosius* und *Raphael Cumanus* unterschrieben ist (Nr. 1. 14. 57. 70. 81. 102. 104. 128).

*) *Fabricius*, den berichtigt *Rivier* a. a. O. S. 467 Anm. 8, er giebt auch einige Notizen, weiss ihn aber nicht unterzubringen, führt einen Katalog von Park an, der sein Repertorium enthielt, nennt aber keine Ausgabe. *Stintzing*, Pop. Gesch. S. 145. *Diplovataccius*, Nr. 281 f. 286 legt dem ‚*Nicolaus Milius* Rotae auditor‘ das Repertorium bei und fährt fort: ‚Fuit et *Joannes Milis* de Brixia, advocatus consistorialis, qui nonnulla consilia composuit, de quo per Baptistam Severinat. in t. p. C. de summa trin. et fide cath. in 93 col.‘ etc.



II. Sein Repertorium juris ist handschriftlich [1]) erhalten und oft gedruckt [2]). Es fängt an mit dem Worte *Absenti,* weshalb es auch als *Repertorium Milis, alias Absenti* bezeichnet wird. Die jüngsten Schriftsteller, welche er benutzt, sind *Zabarella* und *Johannes de Imola,* woraus sich die Abfassung etwa zwischen 1430 oder 1440 setzen lässt. Ausserdem existiren von ihm Allegationes in causa Brabantina matrimoniali pro Duce [3]), eine Prozessschrift bezüglich der vom H. Johann von Brabant mit Jacoba im Jahre 1417 geschlossenen Ehe.

118. Paulus de Aretio *).

I. Er war zu Padua im Jahre 1430 Professor des Sextus und der Clementinae mit 60 Arg. Gehalt, erhielt nach zwei Jahren 70, wurde dann auf 60 herabgesetzt, um den Gehalt des Johannes von Imola erhöhen zu können, bekam später 130, wurde aber im Jahre 1439 wieder auf 100 herabgedrückt. Die Zeit seines Todes ist ungewiss.

II. Mir ist nur eine Lectura super primo libro decretalium [1]) von ihm bekannt geworden.

§. 78.

119. Johannes Poltzmacher.

I. Ueber ihn ist nur bekannt [1]), dass er im Jahre 1436 als doctor juris regens in Wien aufgeführt wird, daselbst vom April bis October 1438 Rector, in den Jahren 1436, 1439, 1441, 1442, 1445, 1447 Decan der juristischen Facultät war, im Jahre 1442 mit dem Professor der Theologie *Narcissus Herz* an den Landtag zu Pressburg von der Universität Wien zur Ausgleichung mit dem polnischen Könige Wladislaus wegen dessen Ansprüche an Ungarn auf Ansuchen der Wittwe des Königs Albrecht II. entsandt wurde, und zur Zeit des Baseler Concils genannt wird.

---

[1]) *Breslau* Univ. II. F. 99, geschr. 1455; II. F. 100, geschr. 1466 von ‚Matthia frankone de sagan'. St. Omer 516 (Par. 25. Jun. 1462). Die bei *Blume,* p. 72 ‚Repert. iuris. Romae 1475' ist schwerlich Hs., sondern der Druck.

[2]) *Hain,* 11153—57 hat Ausgaben: 1475 per Nicolaum Gotz de Stetzstadt Lovan. 1475, Romae 1475, Basil. 1488, Venet. 1499, sämmtlich fol. Dazu Lugd. 1510. 4. Ich kenne die erste, vierte und letzte.

[3]) Königsberg 90 (*Steffenhagen,* CXXIII).

*) *Panzirolus,* II. c. 101. Genauer *Facciolati,* Fasti II. 33.

[1]) Hs. in München 6594 (geschr. 1443).

[1]) Aus *Alzog,* Geschichte der Wiener Univ. S. 611 (die Verweisungen auf dieser Seite sind unvollständig), 582, 580 ff., 205, 308.



II. Ich habe schon früher [2]) die Existenz seiner

L e c t u r a s u p e r l i b r o q u i n t o d e c r e t a l i u m

bekannt gemacht. Der Titel: ‚Lectura magistri Johannis Poltzmacher, *ordinarii juris canonici* in generali studio Wiennensi, *pataviensis* dioesesis, pro annis 1439 et 1442 *secundum Cardinalem et Panormitanum*' vervollständigt jene Daten und deutet den Charakter des Buches richtig an. Es ist eine Vorlesung, wobei die Lectura des *Zabarella* und *Panormitanus* in der Weise zu Grunde gelegt wird, dass sie wenig mehr als einen Auszug daraus giebt. Das Werk gehört zu den wenigen Kommentaren, welche von der Wiener Universität existiren, und zeigt die Breite der damaligen Vorlesungen, welche sich ein ganzes Jahr mit der Erklärung eines einzigen Buches abgaben.

120. Johannes Urbach *).

I. Er war, wie *Trithemius* [1]) schon berichtet, Professor in Erfurt im Anfange des 15. Jahrhunderts.

II. Sein P r o c e s s u s i u d i c i i [2]) ist im ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts geschrieben. Derselbe fusst vorzüglich auf dem Speculum des *Durantis* und den Zusätzen des *Johannes Andreä*, benutzt

---

[2]) Rechtshandschriften S. 607 nach der Handschrift im Wiener *Schottenstift* I. D. a. 1. fol. chart.

*) Ueber den Verfasser *Stintzing*, S. 241 ff.

[1]) Catalogus (Opp. Francof. 1601) p. 159. Dass er ihm auch ‚de sacramentis quoque lib. 1' zuschreibt, thut nichts zur Sache.

[2]) *Stintzing*, S. 239—256. 479. Derselbe ist S. 553 auf Grund von Mittheilungen *Muther's* geneigt, seine Argumente über die Autorschaft Panormitanus zurückzuziehen. *Muther* bestreitet dieselben rundweg in Zeitschr. f. R.-G. VIII. S. 123, stellt hier und im Vorworte der Ausgabe nähere Erörterungen in Aussicht, die bisher nicht erschienen sind.

Handschriften: Muther, Editio p. V—XI zählt 18 auf. Ich kenne davon die Baseler, Berliner, Erfurter, die zwei Leipziger. Dazu: *Prag* Kap. K. 15 (später der Kommentar des Joh. Eberhusen. *Meine* canonist. Handschr. S. 105. ‚Explicit processus jud. magistri *Urbach* viri clari'), die von *Steffenhagen*, Zeitschr. f. R.-G. X. S. 302, angeführte in Danzig.

Ausgaben: Stintzing, l. c. und *Muther* in der Ausgabe S. XIII—XXII. — In dem Catal. gén. steht bei dem Cod. von St. Omer 510 (vol. III. p. 230): ‚A la suite on a relié le „iudiciarius ordo, sive processus“ de Nicolas de Tudesco, connu sous le nom de Panormitanus, exemplaire imprimé à Paderborn, en 1475'. Keiner der Genannten, auch nicht *Hain*, hat dasselbe; letzterer hat Paderborn auch nicht im Verzeichnisse der Druckorte. Trotz der deutlichen Angabe des Katalogs liegt gewiss ein Irrthum vor, der Name Paderborn ist ohne Zweifel geschrieben und wohl von einem Besitzer herrührend.

Die beste Ausgabe: Joannis Vrbach Processus iudicii qui Panormitani ordo iudiciarius a multis dicitur ex recensione *Theodori Muther*. Halis Saxonum 1873.

auch verschiedene andere Schriften, von denen jedoch keine jünger ist, als Johannes Andreä. Er ist in drei partes, die mit der Litiscontestation, der Sentenz, der Execution beziehungsweise dem Urtheile in der Appellationsinstanz schliessen, eingetheilt und liefert eine sehr klare und die Praxis genau berücksichtigende Darstellung. Das Werk hat eine grosse Verbreitung in Handschriften und Ausgaben gefunden. In letzteren ist es vielfach dem Panormitanus zugeschrieben worden, wofür kein Grund vorliegt.

120a. Johann von Ebernhausen[3]).

Er war artium magister et doctor decretorum aus Göttingen, studirte unter *Angelus de Castro* in Padua, war in den Jahren 1464 bis 1479 Ordinarius der Juristenfakultät Leipzig, 1465 auch Rector der Universität und starb 1479.

Wir besitzen von ihm zu des Joh. Urbach Prozess einen Kommentar[4]), welcher sich als Vorlesung darüber darstellt. Derselbe ist eine im Geiste der Zeit gemachte ganz brauchbare und keineswegs werthlose Arbeit. Ausser diesem Kommentar existiren von ihm: Lectura in aliquot titulos decretalium[5]), eine Quaestio[6]).

§. 79.

121. Johannes Grassus *).

Derselbe scheint nach dem Vorworte seiner Schrift zum Dekret Professor in Turin gewesen zu sein. Wir besitzen von ihm handschriftlich[1]) eine Lectura in Decretum, die er auf Betreiben

---

[3]) *Muther* in Zeitschr. f. R.-G. IV. S. 392 ff. VIII. S. 129. Der Ort heisst auch Evernhusen.

[4]) *Handschriften: Prag* Kap. K. 15 (*meine* can. Handschr. S. 105 f. ‚Explicit tractatulus super processum judicii magistri Urbach cum notabilibus et quaestionibus diversis et utilibus ad praxim in iudiciis et studium exercere volentibus ven. mag. Johannis Eberhusen decretorum doctoris in Italia promoti‘).

Ausg. Leipzig 1489 (*Hain*, 2126).

[5]) *Leipzig* Stadtbibl. (*Naumann*, Catal. 277. 278 p. 85 sq.).

[6]) Königsberg (*Steffenhagen*, 89). *Muther* führt noch nach handschriftlicher Notiz an ‚declarationes arborum consang.‘ u. s. w.

*) Ich habe vergebens in allen mir zu Gebote stehenden bibliographischen Werken ihn gesucht. *Alidosi* führt einen *Gaspare* an, der im Mai 1454 zu Bologna im Civilrecht promovirt wurde, in diesem Jahre und 1465—66 Prof. des Civilrechts in Bologna war, dann Senator in Rom (p. 119), einen *Hieronymus* (p. 121). Vgl. *Mazzetti*, p. 162.

[1]) *Prag* Univ. VIII. A. 6. (Vorrede in *meinen* canon. Handschr. S. 25) zum ersten Theil des Dekrets. St. Dié 23 in zwei Bänden scheinbar zum zweiten Theil.

des H. Ludwig von Savoyen (‚sub cuius umbra quiesco et cuius intercessione praesens opus assumpsi‘) verfasste und deren ersten Theil er datirt ‚Thaurinii die XVIII. mensis martii 1446‘. In der Vorrede steht *Johannes Gaspar,* die einzelnen Distinctionen sind aber regelmässig gezeichnet ‚*Joh. Grassus*‘. Das Werk ist ein weitschweifiger Kommentar ohne Selbstständigkeit und meist auf Excerpten beruhend.

Ein tractatus de rescriptis apostolicis eines Joh. de Grassis Bon. ist gedruckt [2]).

122. Antonius de Rosellis *).

I. Er ist geboren zu Arezzo aus einer alten Familie. Ueber den Ort, wo er studirte, habe ich nichts Sicheres gefunden. Wahrscheinlich [1]) hat er 1407 in Bologna promovirt, hier schon 1406 und 1407 Civilrecht gelesen. Eine Zeitlang las er dann in Siena, lebte längere Zeit in Rom, wohin er von Martin V. gerufen wurde. Hier fungirte er als Sachwalter des Kaisers Sigismund, ebenso des Königs von Neapel

---

Bluhme, Bibl. p. 100 u. 116 führt unter demselben Namen exegetische Schriften zu den Pandekten an.

Der Münchener Codex 5357 f. 193 sqq. hat einen *arbor iudiciorum* von ihm. *Hain,* 7873 ‚Joh. de Grassis ICtus. Forma procuratorii in almo studio Papiensi examinata et replicata s. l. a. et typ. n. f.‘

[2]) Tract. un. j. III. P. 2 p. 31.

*) *Diplovataccius,* Nr. 175 f. 245 u. Nr. 225 f. 264. *Panzirolus,* III. c. 36. *Fabricius,* I. p. 131. *Tiraboschi,* VI. L. 2. c. 5. §. 10 sqq. *Facciolati,* Fasti II. p. 37 sq. *Mazzetti,* p. 270. Panzirol giebt einen Stammbaum der Familie.

[1]) *Alidosi,* Dottori Legisti p. 10 u. App. agli Artisti p. 84 führt 1405 unter den Doktoren aus Bologna, 1436 unter den fremden und 1437 als Decretalisten einen Ant. de Ros. auf, bemerkt, dass er einen *tr. de pot. pont. max. et imper.* geschrieben. *Mazzetti* behauptet, in den authentischen Dokumenten komme vor, dass am 31. Mai 1407 ein Antonius, Sohn des *Rosello Roselli* aus Arezzo, im Civilrecht promovirt wurde, der 1406 das Volumen gelesen und 1407 das Infortiatum als Professor las, kein anderer komme vor. Nach dem Stammbaume ist Ant. Sohn des Rosello Roselli. Wenn er wirklich 1407 promovirte, ist er mindestens 86 Jahre alt geworden, was nicht unmöglich ist. *Diplovat.*, fol. 265 sagt: ‚In libro decretorum almi collegii Bonnon. ita reperi scriptum: Dom. Ant. Domini Roselli de Rosellis de Aretio die 1 mensis Oct. 1406 fuit praesentatus privato examini per D. Barthol. de Salis et Jo. de Curriculo et D. Florianum de S. Petro, et fuit approbatus ab omnibus, nemine discrepante, quia valens fuit. Habuit licentiam publice in S. Petro, item die 13 Maii d[1] anni recepit insignia doctoratus in sagrestia S. Petri a Barthol. de Saliceto suo nomine et vice et nomine praedictorum Domini Jo. et Dni. Floriani, et Petrus de Ancharano locum tenens Archidiaconi pronuntiavit et declaravit ipsum esse doctorem in iure civili . . .‘ Es sei wegen seiner Armuth unentgeltlich geschehen.

Im Münchener Kodex 7423 befindet sich nach dem Katalog f. 159 sqq. ‚Antonii Roselli oratio pro studii principio in Florentia‘.

und des Kardinalscollegs. Eugen IV. beauftragte ihn mit einer Mission beim K. Sigismund, nach deren glücklicher Beendigung er vom Papste zum Comes palatinus ernannt und mit einer Mission beim K. Albert betraut wurde. Zuletzt wurde er vom Papste zu Carl VII. von Frankreich geschickt, um denselben gegen die Väter des Baseler Concils zu gewinnen. Carl gab ihm die Ritterwürde, der Herzog von Lothringen den Ritterschlag. Vor dieser Mission soll ihm der Papst die Kardinalswürde versprochen, später aber erklärt haben, er könne ihn, weil er zweimal verheirathet gewesen, nicht zum Kardinal machen [2]). Darüber ergrimmt, habe er sein Buch über die Monarchie geschrieben und sei von Rom geflohen. Im Jahre 1438 wurde er in Padua als Professor mit 500 arg. angestellt, erhielt 1457 den Gehalt des *Angelus de Castro* dazu. Als er 1460 zwei Schriften dem Herzog dedicirte, wurde ihm das Recht gegeben, sich die schola selbst zu wählen und zu doziren, wann und so lange er wolle. Er starb am 16. Dezember 1466 und wurde in der Kirche des h. Antonius begraben [3]). Von seinem Ansehen zeugt der stehende Beisatz *monarcha juris.*

II. Seine Werke sind:

1. Tract. de legitimatione [4]).

Nach seiner eigenen Angabe hat er denselben im 26. Jahre und dem ersten seines Doktorats 1407 geschrieben und sich dadurch den Beinamen juris monarcha verdient. In der Vorrede sagt er: ‚Ego Ant. de Ros. utriusque iuris prof. natus quondam dom. de Rosellis de Rosel. legum doctoris famosissimi‘, wodurch die Angabe von Panzirol über seine Abkunft sich als richtig erweist.

2. De ieiuniis [5]), Paul II. gewidmet, geschrieben 1470.

3. Monarchia s. de potestate imperatoris et papae [6]).

Diese Schrift kommt auch unter dem Titel *Tractatus conciliorum*

---

[2]) *Panzirolus* erzählt, Ant. habe, gestützt auf die Quellen, behauptet der Papst könne dispensiren, dieser aber auf die Autorität des *Durantis* hin dies verneint.

[3]) *Facciolati* hat 1470, *Panzirolus* das angegebene Datum nach der Grabschrift. Als seine Concurrenten giebt letzterer die Canonisten *Franc. Barochius,* Grossneffen Pauls II. und *Jacobus Zocchus,* erster *Paulus de Doctis* und *Cosmas Cantarenus* an.

Panzirolus giebt auch Notizen über den Sohn *Joh. Baptista,* der von 1450 an bis 1502 in Padua dozirte und Gutachten zu Gunsten des *Mons pietatis* gab.

[4]) S. l. a. et typ. n. (*Hain,* 13975, besorgt von Alexander de Nevo in studio paduano jura canonica ordinarie legentem‘. Sie ist wohl ohne Zweifel in Padua oder Venedig erschienen), Papie 1494 (*Hain,* 13976); 1498 (ibid.).

[5]) Hs. in Lucca (*Blume,* p. 76). — S. l. a. et typ. n., Romae 1486, Colon. 1497 bei *Hain,* 13978—80.

[6]) Venet. 1483, 1487 (*Hain,* 13974 sq.). *Goldast,* Monarchia I. 252—556.



generalium [7]) vor. Sie ist gewidmet dem ‚*Franciscus Foscarus Dux Venetiarum*' und erörtert die Frage, ob der Papst die potestas utriusque gladii habe und dessen Verhältniss zu den Concilien. Der päpstliche Legat im Venetianischen befahl 1491, das Buch bei Strafe des Anathem zu verbrennen. Gegen es stellte *Henricus Institor* eine Anzahl von Fragen auf zur Widerlegung.

4. Tractatus de usuris [8]).

Er steht hier ganz auf den Füssen des *Ambrosius de Vignate.*

5. Super decretalibus [9]).

6. Repetitiones [10]).

7. De successionibus ab intestato [11]).

8. Recollectio super lib. II. Digestorum [12]).

123. Dominicus de Dominicis *).

I. Dominico Domenichi war geboren zu Venedig, Dekan in Civita, wurde am 18. Febr. 1448 Bischof von Torcello, 1464 von Brescia, wo er am 17. Februar 1478 im sechzigsten Jahre starb. Unter Paul II. war er Legat in Deutschland, um den Frieden zwischen K. Friedrich III. und K. Mathias zu vermitteln, wurde vom Kaiser zum Geheimen Rath ernannt und mit dem auf seine Nachfolger übertragenen Titel Dux Vallis Can., marchionis Ripariae comitisque Bagnoli begnadigt, fungirte auch als Orator in Rom und Nuntius Venetiarum. Er besass eine prachtvolle Bibliothek [1]).

7) In den Handschriften zu München 7428 und Venedig (*Blume*, Bibl. p. 13, vielleicht das Original).

8) Drei Ausgaben s. l. a. et typ. n. bei *Hain*, 13981 sqq., der sie als römische bezeichnet. Tract. tract. VII. 66 sqq. Ueber seine Theorie vgl. *Endemann*, Studien S. 33, 142. 349. Derselbe giebt das Todesjahr irrig unter Anführung von Panzirol mit 1467 an.

9) Zu L. II. München 6584. L. III. Bologna (*Blume*, p. 87).

10) Lucca (*Blume*, p. 76) ‚Repetitiones Decreti'. Eine Rep. cap. *cum contingat* de jurejur. in München 8735, in cap. *quod autem* de poen. et rem. in der Bibl. des Felinus (*Mansi*, bei Fabricius).

11) Rom Ottobon. 29 (*Blume*, p. 133. Denn der *Ant. Rosellus de Rosaliis* ist kein anderer. Auch giebt *Panzirolus* die Schrift an).

12) München 6594. Bologna. *Blume* giebt noch *Notabilia* und Hss. an, die von ihm Sachen enthalten, aber so unbestimmt, dass nichts damit anzufangen ist.

*) *Oudinus*, III. 2569. *Fabricius*, II. 52. *Marco Foscarini*, Della letteratura veneziana libri otto. Vol. I. Padova 1752 f. p. 54 n. 148. *Ughelli*, Italia sacra V. c. 1407. IV. c. 558.

1) In einer Anm. zu *Ughelli* (gez. Faynus) heisst es, er sei später ‚ut legimus in libris publicis' Erzbischof von Spalato gewesen. Das beruhet auf Verwechslung mit dem *Marcus Ant. de Dominis* im Anfange des 17. Jahrhunderts.

II. Seine Schriften beziehen sich sämmtlich auf die durch das Concil zu Basel in Fluss gekommenen Lehren über den Primat.

1. De reformationibus Romanae curiae [a]).

Gerichtet an Pius II. und geschrieben von ihm als Bischof von Torcello.

2. De Cardinalium electione et legitima creatione. Calixt III. (1445—1458) gewidmet.

3. De potestate papae et cardinalium.

4. De Concilio et ipsius potestate ac pontificis.

5. De episcopali dignitate.

6. An papa ligetur vinculis sui juramenti et decretis. Handschriftlich in Turin.

§. 80.

124. Andreas de Barbatia *).

I. Er ist Sohn eines Antonius, geboren zu Messina [1]) in Sicilien aus adeliger Familie. Woher sein Beiname stamme, lässt sich nicht feststellen. Denn die Ansicht, er habe denselben von der Gewohnheit, einen langen Bart zu tragen, welche sich auf eine Handschrift stützt, die ein solches Bild hat, ist aus dem Grunde ohne Beleg, weil dies einmal gegen die Sitte jener Zeit geht und Porträts von ihm vorhanden sind, welche ihn ohne Bart darstellen [2]). Seine Geburt fällt um das Jahr 1400; um 1425 ist er wohl nach Bologna gezogen [3]), wo er anfangs Medizin studirte [4]), sich dann aber dem Rechtsstudium zuwandte. Seine Lehrer waren *Johannes von Imola* [5]) und *Baptista de Sancto Petro* [6])

---

[a]) Brixiae 1495. 4. *Hain*, 6321.

*) *Diplovataccius*, f. 219. *Marcus Mantua*. Epit. n. 15. *Cottae*, recent. (ed. *Panziroli*, cit. p. 526. 529). *Doujat*, II. 38. *Förster*, Vitae Jurisc. *Tiraboschi*, T. VI. *Mazzuchelli*, II. 1. p. 282. *Fantuzzi*, I. 343—354. IX. 37.

[1]) Lect. sup. Decr. L. I. de off. deleg. c. *Ven. fratri* in princ. n. 4. ‚Est enim civitas Messanensis mihi patria, et origo profecto civitatis regia'. c. *quod translat.* de off. legat. n. 2.

[2]) *Fantuzzi*, p. 343 n. 2. Unter diesem Beinamen ist seine Familie eine berühmte, vornehme und reiche senatorische Familie Bologna's geworden.

[3]) Diese Daten hat *Fantuzzi*, p. 341 fg. als die wahrscheinlichsten nachgewiesen; *Doujat* lässt ihn gar erst 1448 nach Bologna kommen, aber dann bei Johannes von Anagni hören, der seit 1443 nicht mehr lehrte. Vgl. Nr. 132.

[4]) Andr. Barb. in c. *Venerabilem* de off. deleg. col. 1.

[5]) Andr. Barb. in c. *Raynutius* de testam. n. 5. Rubr. de constitut. n. 18. ‚Sed excellens Doct. *Joan. de Imola*, qui per duos annos ultimos vitae suae fuit mihi doctor dumtaxat in jure civili'. Dieser starb im Jahre 1436.

[6]) C. *Raynutius* cit n. 9. ‚Et excelsus Doctor Dom. Florianus de Sancto Petro,



(Sohn des Florianus). Seine Studien betrieb er mit solchem Eifer und zeigte dabei solche Geistesgaben, dass er bereits nach zweijährigem Studium eine öffentliche Disputation abhielt [7]).

Er war Doctor beider Rechte, Doctor des canonischen Rechts soll er am 14. Oktober 1439 geworden sein [8]); indessen bereits 1438 ist er öffentlicher Lehrer des canonischen Rechts gewesen [9]).

Unter Markgraf Nikolaus II. wurde er nach Ferrara berufen zur Lesung des canonischen Rechts. Es ist nicht ganz sicher, wie lange er dort blieb. Im Jahre 1442 [10]) aber machte ihn die Stadt Bologna zum Bürger mit seiner ganzen Nachkommenschaft, gab ihm das Privileg, sich des Stadtwappens bedienen zu dürfen, später wurde er im selben Jahre *Eques Auratus.* Andreas las bis zum Jahre 1478, in welchem sein Schüler *Antonius Corsetus Siculus* an seine Stelle trat, vom Jahre 1460 ab mit einer jährlichen Besoldung von 1200 Lire. Im Jahre 1460 vermählte er sich mit *Margaretha,* Tochter des *Romeo Pepoli.* Aus dieser Ehe entsprossen sechs Kinder: Anton, Johanna, Romeo, Bartholomäus, Benedikt, Franziska. Er muss ein sehr grosses Vermögen besessen und ein bedeutendes Familienansehen gehabt haben [11]).

Andreas las sowohl römisches als canonisches Recht mit solchem Eifer, dass er oft drei Stunden Vormittags las und Nachmittags noch zwei Stunden Repetitionen hielt. Sein Auditorium war stets sehr zahlreich von Scholaren aus den verschiedensten Gegenden besucht. Unter seinen Zuhörern ragen hervor: *Rodorigo Borgia,* Neffe P. Calixtus III., später selbst Papst unter dem Namen *Alexander VI., Bartholomäus Socinus* und *Hippolytus de Marsiliis.* Ausser seiner Thätigkeit als Lehrer war er äusserst beschäftigt durch Führen von Prozessen und

---

genitor Praeceptoris et Doctoris mei Dom. Baptistae'. *Fantuzzi* giebt p. 344 n. 5 an, dass gerade von 1424 ab Johannes von Imola und *Bapt. Sampieri* in Bologna dozirt haben, somit 1424 zutreffe als das Jahr, wo er nach Bologna gekommen.

[7]) Nämlich über c. *Hisqui* X. de solut., wie *Diplovat.* berichtet.

[8]) *Alidosi* bei *Fantuzzi,* p. 344.

[9]) ‚Andreas de Sicilia ad Lectur. Sex. Clementinarum'. *Rotulus* Studii publ. im Archiv zu Bologna bei *Fant.* l. c. Er steht hier in dem Rotulus als *Andreas de Sicilia*, 1454 u. 1455 als ‚Andr. Barbazza Siculus ad Lect. Decret. de Sero, et Lect. Sex. Clemen. diebus Festis'.

[10]) Das hat *Fantuzzi* p. 345 aus Stellen seiner Werke und der bolognesischen Geschichte schlagend bewiesen.

[11]) *Fantuzzi,* p. 348 theilt ein sehr interessantes und wichtiges Privileg des Kardinallegaten Gonzaga vom 23. Mai 1475 mit, worin ihm für seine Güter *in villa Terrae Panici* gewisse Exemtionen gegeben werden. Nach *Diplovataccius* soll er 40000 Dukaten in beweglichen und unbeweglichen Gütern hinterlassen haben. Dass er ‚magno peculio acquisito' gestorben sei, sagt die Chron. des *Girol. Borselli* bei *Muratori,* Script. rer. Ital. T. XXIII p. 602.



Respondiren. Er wurde in sehr wichtigen Dingen von nahe und fern um Consilien angegangen. Solche sind z. B. von ihm gefordert: in einer Streitsache zwischen Papst Paul II. und dem Kardinalscollegium [12]), zwischen K. Ferdinand von Aragonien und dem Klerus seines Reiches [13]), für den König von Navarra u. A. Diese seine Beschäftigung führte ihn oft zeitweise aus Bologna; daher sind seine Consilien nicht blos aus Bologna, sondern auch aus Parma, Cremona, Pesaro, Ravenna, Florenz, Genua, Modena, Venedig u. s. w. datirt.

Angesehen und mit Verdiensten geschmückt starb Andreas am 21. Juli 1479, über 80 Jahre alt, und wurde unter Theilnahme der beiden Collegien des civil- und canonischen Rechts in der Kirche S. Petronii beerdigt [14]).

Im canonischen Rechte war Concurrent des Andreas Barbatia *Alexander Tartagnus* [15]), dem er an äusserem Umfange seiner Kenntnisse, soweit es auf Gedächtniss ankam, nach dem Urtheile der Zeitgenossen zuvorkam, an Urtheil aber nachstand.

Als Hauptfehler des Andreas werden uns geschildert einmal seine Art, auf seinen Ruf sich stützend, die gewöhnlichsten und ausgemachten Sätze zu bestreiten, wesshalb man von ihm zu sagen pflegte, er delirire [16]). Weiter wird ihm vorgeworfen Mangel an Klugheit, Ehrgeiz,

---

[12]) T. 1. Consil. LX.

[13]) Tom. III. Consil. I. Von ihm wurde er 1466 zum Rathe ernannt.

[14]) Hier wurde ihm folgende Grabschrift gesetzt: ‚Andreae Barbatiae Siculo maximo juris utriusque Monarchae, Equiti Aurato, hic molliter agenti, sua Conjux D. Margarita de Pepulis, et pia in partem Proles, hoc s. opus b. m. f.‘

Später ist noch eine zweite Inschrift hinzugefügt worden, also lautend:

‚Memoriae Andreae Barbatiae Equitis et regis Aragonum consiliarii, ac juris civilis et pontificii interpretis, aetate sua clarissimi, Pronepotes Proavo B. M. anno Dom. MDLXXXII. Obiit anno MCCCCLXXIX‘.

Nach seinem Tode erschien auch eine Gedächtnissmedaille, welche auf dem Avers sein Brustbild (ohne Bart) mit der Umschrift trägt: ‚Andreas Barbatia Mesanius Eques, Aragonique Regis Consiliarius Juris utriusque splendidissimum Jubar‘, auf dem Revers eine Figur mit 6 Flügeln hat, unter den Füssen viele Bücher und eins geöffnet in jeder Hand, auf denen die Worte stehen: ‚Fama super aetera notus. Opus Sperandei‘.

[15]) Irrthümlich wird dafür auch *Bartholomäus Bellincini* ausgegeben, wovon die Acten nichts wissen. *Fantuzzi,* p. 345 n. 12.

[16]) *Felin.* in c. *Caeterum* X. de rescr. col. 2: ‚Saepe ipse faciebat motiva, et non commentaria Doctori tantae famae, et quod studio impugnandi communes opiniones saepissime doliravit, credens se ea via immortalem fore ad instar Neronis, qui secundum historias desiderio immortalitatis insaniens Romam crudeli incendio subjicere non erubuit, ut aliqua nefunda facinora nominis sui ad posteros transcenderent‘... in c. Rodulphus de rescr. col. 18, rubr. X. eod. tit.




Stolz [17]); manche nennen ihn käuflich, geschwätzig, streitsüchtig, Plagiarius, der Aufrichtigkeit entbehrend [18]). Mit Recht hebt aber Fantuzzi hervor, dass diese und andere Ausstellungen seiner Zeitgenossen nicht ganz beim Worte zu nehmen sind, sondern gewiss zum grossen Theile ihren Grund in der Scheelsucht hatten, mit der man den Fremden betrachtete, welcher in Bologna reich geworden, mit den ersten Familien in Verbindung getreten, von Fürsten befragt und mit Ehren überhäuft war. Er stellt dem gegenüber die Frömmigkeit, welche aus seinen Schriften spreche, ihn jedes Werk mit Anrufung der göttlichen Hülfe und des Beistandes der Heiligen beginnen, oft Bibelstellen und Aussprüche der Kirchenväter citiren lasse, die Bescheidenheit, mit der er von sich rede, das Lob, welches er stets anderen Juristen ertheile, welche in demselben Rechtsstreite geschrieben hatten [19]). Wenn wir nach seinen Werken ihn als Schriftsteller zu beurtheilen haben, müssen wir sagen, dass er das Zeug besass, durch eine Masse von Kenntnissen und Gewandtheit zu imponiren, gleichwohl keine wirkliche Tiefe und wissenschaftliche Durchdringung des Stoffes bekundet.

II. Schriften:

1. Consilia [20]).

---

[17]) *Panzirolus*, cap. 116. *Fantuzzi*, p. 346 führt an, *Franc. Aretinus* habe einigen Lobrednern gesagt, sein Ruf werde ein Strohfeuer sein.

[18]) Siehe die Zusammenstellung bei *Fantuzzi*, p. 346. Derselbe weist hier auch eine Erzählung als falsch nach, die *Felin. Sandeus* auf sein gedrucktes Exemplar der Consilia des Andreas geschrieben (*Mansi* in der Addit. zur Bibl. Med. et inf. Latin. von *Fabricius*, Vol. I. p. 91), der Herzog Borso von Ferrara habe ihn wegen Treulosigkeit abmalen lassen mit einem Fusse am Galgen hängend, dies Bild habe dann 15 Jahre in Ferrara gehangen, bis Andreas auf des Herzogs Bitten ein günstiges Gutachten gemacht habe. — Er führt nach Früheren an, dass Andreas sehr melancholisch gewesen sei, weil einige Astrologen den Tod des ersten Juristen jener Zeit vorhergesagt hätten, und auch geblieben sei, als 1477 Tartagnus gestorben wäre.

[19]) *Fantuzzi* hat p. 347 auch viele lobende Aussprüche über ihn von *Bartolus Socinus*, *Ludov. Bologninus* (solemnis monarcha, canonum pater, juris lucerna, legum splendor, utr. jur. monarcha, Princeps et illuminator), *Ant. Corsettus Sicilianus*, *Codrus Urceus* (in einem Epigramm), *Hieron. Casius* (in seinen Epitaphien), *Grimaldus Mosa.*

[20]) Mediol. 1489 und 1490 in 2 P. (er heisst hier *Andreas de Bartholomeo* nuncupat. Barbacie', Venet. 1500 P. III. u. IV, mit Repertorium zu jeder pars, IV. besorgt von *Lud. Bologninus* (*Hain*, 2426). *Tridini*, 1517. 1518 fol. Consiliorum Volumina quatuor, impensis Joliti et Gerardi de Zeis, besorgt von *Baptist Bossius.*

Nach *Mongitore* (Bibl. Sicula I. p. 27). *Varton* (Append. in histor. liter. Cave, p. 117 ad a. 1460) soll eine zu *Venet.* 1516 erschienen sein per Phil. Pincium fol. *Fabricius*, Bibl. I. p. 238 leugnet dies, ja dass überhaupt Consilia von ihm existirten, weil *Volterannus*, Anthropol. Lib. XII., *Simler*, Epit. Bibl. Conr. Gesneri p. 10, *Alidosi*, Dottori di Leg. Civil. et canonica sie nicht erwähnten. *Mazzuchelli*



2. Lecturae s. repetitiones in titulos diversos.

Tit. de *constitutionibus* et c. *cum M. Ferrariensis* [21]) — de *off. del., legati, ordinarii* [22]) — de *judiciis* [23]) — de *foro competente* usque ad tit. de *dilationibus* [24]) — de *probationibus* [25]) — c. *testimonium* de *testibus* [26]) — de *fide instrumentorum* [27]) — de *rebus eccl. alien.* [28]), nach der Anrede darin eine am 29. Dez. 1453 ‚in scolis novis' gehaltene Antrittsvorlesung — de *testamentis* [29]) und c. *Raynaldus* de test., *Johannina* von ihm genannt [30]).

3. Tractatus.

a. de *praestantia Cardinalium* [31]). Diese Schrift ist dedizirt dem Kard. Bischof von Tusculum, *Bessarion,* der 1450 von Nikolaus V. zum Legaten von Bologna ernannt wurde, so dass sie wohl auch zu dessen Begrüssung geschrieben ist.

---

und *Fantuzzi* haben diese Ausgabe auch nicht auffinden können. *Ciacconius* behauptet, bereits 1466 sei zu Florenz eine Ausgabe erschienen, was mit Recht *Fantuzzi* aus dem Grunde bezweifelt, weil schwerlich in diesem Jahre bereits eine Druckerei dort gewesen sei.

Venet. 1563. fol. 1580 2 Bde fol. 1581 4 voll. fol. Lugd. 1559 fol.

Nachweise über Werke und Handschriften, worin einzelne Consilia stehen, bei *Fantuzzi,* pag. 351.

[21]) Lucca Dombibl. 188. — Bonon. 1491. *Hain,* 2442.

[22]) Lucca Dombibl. 272. — Venet. 1474. Papie 1498. *Hain,* 2449 sq.

[23]) Bon. 1496 nach dem Original und seinen späteren Zusätzen. *Hain,* 2444.

[24]) Zu Tit. 2—5, Bon. 1497 nach dem Orig. und den Zusätzen; 3—8. Bonon. 1498. *Hain,* 2445 sq.

[25]) Bonon. 1497. *Hain,* 2451.

[26]) S. l. a. et typ. n. *Hain,* 2443; nach ihm Parmae, Steph. Corallus de Lugduno. Gehalten 1451 9. Sept. ‚in scolis famosissimi et excell. iuriscons. dom. *Bapt. de s. petro,* quem in doctorem et patrem a primis cunabilis in iuris civilis censura habui'. — Tract. un. jur. IV. 130. Tract. de testibus prob. vel reprob. varior. auctor. per Jo. Bapt. Zilettum. Venet. 1574. 4. pag. 193.

[27]) *Bonon. 1474* (also noch bei seinen Lebzeiten). Mediol. 1491. 93. *Hain,* 2438 sqq. Repet. jur. can. Par. p. 97. Venet. 1587, IV. 13. Repet. diversor. doct. in jure can. Mediol. 1519.

[28]) S. l. a. et typ. n. — Neap. 1476. Bonon. 1488. Papie 1497. *Hain,* 2434 sqq.

[29]) Bonon. 1490. *Hain,* 2447.

[30]) Bonon. s. a., 1475. Papie 1486. *Hain,* 2429—31. Es heisst im Anfange: ‚Haec dicetur repetitio (*Johannina*) a nomine infantule filie mee primogenite'. In der Ausgabe von 1488 stehen noch eine Menge von Repetitiones über Rubriken des dritten Buchs.

[31]) Bonon. 1487 cum tabula per ven. patrem dom. *Troylum Malvitium* u. j. doct. und mit dieses M. ‚opusculum *de oblationibus ecclesiae vel altari, seu imagini dei vel alicuius Sancti factis*'. *Hain,* 2428. — Lugd. 1518 f. cum addit. Joan. de Gradibus. Tract. univ. jur. T. XII. P. II. p. 63.



b. de *Cardinalibus a latere legatis* [32]).

c. de *praetensionibus* [33]).

4. Commentaria super I., II. et III. librum decretalium [34]).

5. Additiones ad Nicolai de Tudeschis Commentaria super decretalibus [35]).

6. *Römischrechtliche* [36]), lehnrechtliche.

125. Johannes Poggius*).

I. Johannes, dessen Beiname auch *de Podio* geschrieben wird, ist geboren zu Bologna, wurde am 19. Februar 1433 Doctor beider Rechte und hierauf Mitglied des Doctoren-Collegs. Vom Jahre 1433 bis 1445 bekleidete er daselbst die Professur der Dekretalen [1]), war seit 1439 Canonicus der Kathedrale und im Jahre 1446 Generalvikar des Bischofs Tomaso Parentucelli. Dieser bestieg unter dem Namen Nikolaus V. den päpstlichen Stuhl (6. bezw. 18. März 1447) und ernannte ihn schon am 22. März 1447 zum Bischof von Bologna, berief ihn aber schon im September desselben Jahres nach Rom unter Erhebung zum Gouverneur von Rom und Vicekanzler der Römischen Kirche. Johannes starb am 13. Dezember desselben Jahres, nach einem Gerüchte durch Meuchelmord.

II. Schriften:

1. Lectura super Decretalibus.

2. De potestate summi pontificis et concilii.

---

[32]) Lugd. 1518 f. cum addit. Jo. de Gradibus. Tract. univ. j. T. XIII. P. II. p. 131.

[33]) Bonon. 1497 f. (*Fant.*).

[34]) Venet. 1508, 1511, 5 voll. f., 1571 f.

[35]) Vgl. die Ausgaben in Nr. 126 Anm. 5.

[36]) *Rep.* legis *cum acutissimi* C. de fideicom., in tit. de verb. obligat.; super rubrica C. qui admittantur. Addit. ad Bartolum super tribus libris Codicis. Addit. ad Comment. in jus feud. Ubaldi Baldi, in Cod. Dig. Feuda et infort. Hss. und Ausgaben bei *Fantuzzi,* von drei *Hain*, 2432 sq. 2441. 2448.

Fantuzzi erwähnt noch die Hs. des span. Kollegs in Bologna 74, welche hat: ‚super controversiam: an Ecclesia heres instituta teneatur ultra vires hereditatis, si non conficiat Inventarium?‘

*) *Fantuzzi,* VII. 64. *Mazzetti,* p. 250.

[1]) *Fantuzzi* erwähnt dies nicht, wohl aber *Mazzetti* auf Grund der Acten. Er ist nicht zu verwechseln mit dem Florentiner *Joh. Franc. Poggius,* von dessen Werken *Hain,* 13170 sqq. Ausgaben anführt.

§. 81.

126. Nicolaus de Tudeschis (Abbas Siculus. Panormitanus *).

I. Dieser im Gegensatze zu dem älteren (§. 32) als *Abbas modernus, Abbas Siculus,* von seinem Bisthum schlechthin *Panormitanus* genannte grosse Jurist, ist von Eltern niedrigen Standes zu Catanea in Sicilien geboren. Er trat sehr jung in den Benediktinerorden [1]), machte seine canonistischen Studien vorzugsweise unter *Zabarella* in Padua, von dem er als Kardinal zum Doctor promovirt wurde [2]). Seine Lehrthätigkeit begann er 1421 in Siena, setzte sie fort in Parma und Bologna [3]), hier mit einem Honorar von 800 Goldgulden. Vom Papst Martin V. erhielt er 1425 die Abtei S. Maria de Maniacio [4]) in der Diöcese Messina, wurde in Kurzem Referendarius und Auditor generalis der Camera apostolica, Königlicher Rath und Kommissar, sodann zum Erzbischof von Palermo vom König Alphons im Jahre 1427 ernannt, vom Papste Martin V. bestätigt. König Alphons von Castilien ernannte ihn zu seinem Legaten beim Concil zu Basel. Hier gehörte er im Anfange zu der Partei Eugens IV. Als dieser sich mit dem König Alphons überworfen hatte, schlug er sich auf die Seite des Papstes Felix V. (H. Amadeus von Savoyen), der ihn zum Kardinal erhob. Nach dessen Abdankung (7. April 1449) behielt er trotz aller Versuche, ihn zum Verzichte auf diese Würde zu bewegen, dieselbe bei. Er starb 1453 (nach Oldoinus im Juli 1445) und wurde begraben in der Kathedrale zu Palermo. Nach dem Berichte von Antonius Flor. und Panvinius soll Nikolaus V. einige Jahre nach dessen Tode seine Kardinalswürde anerkannt haben.

Nikolaus gehört unstreitig zu den bedeutendsten Canonisten des Mittelalters. Zwar geht seine Darstellung überall in die Breite, dieser Fehler wird aber aufgewogen durch eine ausgezeichnete Kenntniss und Verwerthung der Literatur, ein scharfes Urtheil, einen auf die Bedeutung der Rechtsfragen für das Leben gerichteten Sinn. Auch überwiegt bei ihm nicht jene scholastische Methode, wie wir sie bei den folgenden sehen. Man darf sagen, dass seine Schriften nachtrugen, was nach denen von *Johannes Andreä,* auf dessen Schultern er steht,

---

*) *Aeneas Sylvius,* de viris illustr. n. 19, de gestis Basil. Conc. L. I. *Trithemius* (Op. Francof. 1601) I. p. 354. *Diplovataccius,* f. 259. *Panzirolus,* L. III. c. 32. *Fabricius,* V. 134. *Doujat,* p. 447 (II. 34). *Rocchus Pirrus,* Sicilia sacra I. p. 171. *Cave,* App. p. 86. *Oldoinus,* II. 943.

[1]) Lectura in c. *Causam quae* 9. X. de judic., num. 8.

[2]) Lect. in rubr. de jud. col. 2 und in c. 1 X. de causa poss. et propr.

[3]) Lect. in c. ult. X. ne cler. vel mon., n. 5.

[4]) Bald Maniácensis, Mamacensis, bald Monac., Momacen, geschrieben. — Lectura in c. *cum olim* 7. de dolo et cont., princ.



noch zu machen war. Ueber sie sind die Späteren nicht hinausgekommen, haben sie vielmehr nur ausgebeutet. So begreift man, dass er trotz seines kirchenpolitischen Standpunktes sich allgemeiner unbedingter Schätzung erfreute und zu jenen Schriftstellern gehört, die beständig angeführt werden.

II. Seine exegetischen Schriften, welche keiner näheren Schilderung bedürfen, da sie sämmtlich den gleichen Charakter an sich tragen, sind:

1. Lectura in Decretales [5]).

2. Lectura in Sextum [6]).

3. Lectura in Clementinas [7]).

Zu diesen kommen seine vortrefflichen

4. Consilia [8]), Quaestiones

nebst verschiedenen

5. Repetitiones [9])

zu einzelnen Kapiteln,

6. Disputationes, disceptationes et allegationes [10]).

7. Flores utriusque iuris [11]).

Seine Schrift de concilio Basileensi berührt nach der Natur der Sache auch das Kirchenrecht und gehört zu den wichtigeren über dasselbe.

III. Der ihm zugeschriebene *Processus judicii* gehört *Johannes Urbach* (Nr. 120) an.

---

[5]) Sie sind vorhanden in zahlreichen *Handschriften: Breslau* Univ. II. F. 51 (zu IV. u. V.). *Wolfenbüttel. Prag* Kap. J. 4 (2 Bde. bis c. 3. X. II. 18. geschr. 1466, 1441) 56 (Vol. I. enthält L. I, Vol. II L. III, Vol. III L. IV u. V, geschr. 1466). *Göttweig* 418. *Berlin* f. 164. *Mainz* Bonif. K. 401. München 5322. 5473. 5474. 6534—37. 6553—54. Laon 369 u. s. w. Die zahlreichen *Ausgaben* vor 1500, von denen viele nur einen oder mehrere Theile enthalten, bei *Hain,* 12308—12334. Die Ergänzungen aus *Ant. de Butrio* n. 12315—18, 20, 21. Die zahlreichen Zusätze verschiedener sind genau angegeben. Spätere Ausgaben Lugd. 1524 f. ex off. Sebast. Gryphis Germani mit den Zusätzen von *Seb. Sapie* aus Genua, *Bartol. de Bellencinis, Andr. de Barbatia, Bern. de Landriano, Aneae de Folconibus, Zaccariae Ferrerii Vincentii, Ant. Franc. de doctoribus Patavinis* (III—V).

[6]) Ausgaben: Venet. 1479 per mag. Nic. Jenson (*Hain,* 12335). Venet. 1592 ap. Juntas.

[7]) München 6604. 8303. 8456. St. Omer 512 (geschr. 1470). Köln Jes.-Gymn. 173 u. s. w. *Ausgaben: Hain,* 12336—12342.

[8]) *Ausgaben* bei *Hain,* 12343—12353. 12359. Vollständig in zwei Bdn.; in einzelnen Ausgaben sind andere Stücke damit zusammengebunden.

[9]) Einzelne in Ausg. der Lect. in decretales, dann bei *Hain,* 12369 sq.

[10]) *Hain,* 12354—12358. 12361.

[11]) Colon. Agripp. 1500 bei *Hain,* 12371.

§. 82.

127. Gerardus monachus.

Unter dem Namen eines *Gerardus monachus Cisterciensis* findet sich ein Werk Defensorium juris [1]), welches die Einreden in 19 Titeln behandelt, mit dem Anfange: ‚Quia bonae rei dare consilium et praesentis habere vitae subsidium'. Die Vorrede giebt an, das Buch sei ‚de corpore canonum' gemacht. In Wahrheit ist dasselbe jedoch nur ein Auszug aus anderen, besonders aus dem *libellus* fugitivus des *Nepos de Monte albano* [2]), unter Aenderung einzelner Citate und sonstigen Aenderungen, die theilweise auf Missverständnissen ruhen. Der Schluss des Erfurter Manuscripts giebt aber der Wahrheit gemäss an, es sei das Werk ‚collectum ex diversis tractatulis iuris sive iuristarum *precipue ex libro intitulato fugitivus quem composuit mgr. nepos de monte albano.* Item ex libro intitulato ordo iudiciarius quem composuit bartholomeus brixiensis et ante eum Tancredus bononiensis et ex libro cavillacionum alias dicto doctrina advocatorum iudicum et reorum quem composuit mgr. Jo. de deo hispanus. Et materia predictorum librorum fere continetur in isto libello. Finitum anno domini 1414 ipso die sixti martir. erfor.' Ich stimme *Muther* bei, dass diese Worte (bis zur Clausel des Abschreibers ‚finitum' etc.) wahrscheinlich dem Verfasser angehören, halte dies für sicher, da eine solche genaue Angabe kaum von einem Schreiber

[1]) *v. Savigny,* VI. 488 (lässt in der Anm. a. den Verfasser des Defensorium unbestimmt, hält aber *Joh. Monachus* fälschlich für einen Cistercienser). *Stintzing,* Pop. Lit. S. 201. 279—287. 442. 554. *Steffenhagen* in Zeitschr. f. R.-G. IV (1864) S. 187 f. *Muther,* daselbst VIII. 111 ff. *v. Bethmann-Hollweg,* S. 233. Derselbe erwähnt Muthers Abhandlung nicht, obwohl er sie auf der folgenden Seite citirt.

Handschriften: Breslau Univ. II. Q. 8. ‚Ger. Rini'. *Erfurt* Kön. Bibl. 69 (*Gher. mon. de Rivo s. Marie*). *Mainz* Carth. 115 ohne Namen. *Prag* Univ. III. B. 21. f. 90—117 (beschrieben in *meinen* Canonist. Handschr. S. 29 f. (‚ego frater *Gerardus sancte Cisterciensis monachus*'). *Wolfenbüttel* 236 H. f. ‚Ger. Rini'. Königsberg (Steffenhagen l. c.) mit dem Namen Gerardus. Drei bei *Stintzing* S. 554 mit Gerardus *de Rino, de Ring,* de *S. Imo S. Mariae* Cisterc. Wien 4139 f. 275 bis 291 ‚*Gerhardus de Rive*'. München 5313 f. 278—292 ‚*Gerardi monachi*'. 8785 ‚*Gerhardi*'.

Blume, Bibl. führt im Index des defensorium des Jo. Mon. an zwei Stellen auf, der Text aber giebt nichts an.

Muther führt noch an: Greifswalder Bibl. S. Nicolai (*Gerardus monachus Rivi ste marie*); die von mir dort im Jahr 1863 eingesehene Erfurter, eine Lüneburger (Gher. mon. in Rivo s. Marie s. in Schernbeke). Muther druckt den Schluss des Erfurter Ms. ab, auch aus dem Greifswalder eins der nicht in den Ausgaben vorkommenden Formulare.

Ausgaben: bei *Stintzing.* Unter dem Namen des Joh. Monachus in Tract. un. j. III. P. 2 p. 122.

[2]) Von *Stintzing* S. 282 ff. näher nachgewiesen.

herrühren kann. Dass am Schlusse noch genauer, wie im Eingange, über die Quellen gesprochen wird, hat nichts Auffallendes an sich und kommt öfter vor.

Ueber den Verfasser und den Ort der Abfassung fehlen präzise Anhaltspunkte. *Stintzing* vermuthet aus dem Erscheinen der ersten Drucke in Deutschland, dass es hier gemacht sei von einem Deutschen. Er setzt es nicht lange vor Erfindung der Buchdruckerkunst [3]). Dies wird schon durch das Alter der Erfurter Handschrift gründlich widerlegt. Dass *Gerardus* Mönch eines Cistercienserklosters *de Rivo sancte Mariae* [4]) war, ist wohl nach den Angaben von drei Handschriften, die ihn deutlich haben, und von vier, in denen er offenbar verstümmelt ist, gar nicht zu bestreiten. *De Visch* [5]) hat nun: ‚Anno 1242. Rivus S. Mariae in Holsatia, Diocoesis Sleswicensis'. *Stintzing* behauptet freilich: ‚von den Cisterzienser *Mönchs*-Klöstern in Schleswig-Holstein hat *keines* den bei de Visch angegebenen Namen geführt; auch ist keins im Jahre 1242 gestiftet'. Wenn ein *Nonnen*-Kloster jenen Namen hatte, so genügte das auch, da bekanntlich [6]) bei den Nonnenklöstern, die einem Mannsorden affiliirt sind, Mönche die Seelsorge verwalten. Sollte gleichwohl diese Annahme irrig sein, so dürfte ein neues Licht die Handschrift der Liebfrauenkirche zu Halberstadt verbreiten [7]), welche das Werk unter der Ueberschrift ‚*G. de Kina*' hat. Kina ist sehr leicht aus dem *Cinna* zu lesen, da das C in slavischen Wörtern von Deutschen als K. gelesen wird, obwohl es als Z zu lesen ist. Es scheint mir, dass entweder ein Mönch des Klosters Colbaz nach dem Muster des Johannes (§ 63)

---

[3]) Sein Argument S. 286, dass nur eine Hs. bekannt sei, ist freilich schon S. 554 durch Angabe von drei anderen widerlegt. Da ich zehn andere angebe, so kommen schon elf heraus. *Bethmann* neigt sich zur Abfassung in ‚Frankreich, wo der liber pauperum des Nepos de Monte Albano entstanden und vorzugsweise verbreitet war'. Dazu stimmt schlecht, dass aus Frankreich gar keine Hs. aufgewiesen ist.

[4]) In der Prager Hs. ist offenbar der Name ausgefallen, da ‚sancte Cisterciensis' keinen Sinn giebt; er ist dem Schreiber wahrscheinlich unverständlich gewesen.

[5]) Chronologia antiquiss. monasteriorum ord. Cisterciensis hinter Bibl. scriptor. s. ord. Cist. Colon. Agripp. 1656 f. 4 pag. 336. *De Visch* legt p. 266 das *Defensorium juris* einem anonymen Joh. ord. Cist. bei, p. 223 sagt er gleichwohl: ‚Gerardus, monachus de Rive, ordinis Cisterciensis scripsit, defensorium iuris contra actorem. Bunderius supra n. 207.'

[6]) Noch heute ist in den sächsischen Klöstern *Marienthal* und *Marienstern*, die unter dem Cistercienser-Abt von Ossegg in Böhmen stehen, ständig ein Cistercienser-Mönch als Seelsorger thätig.

[7]) Lieben Frauenstifts-Bibl. in Halberstadt in ‚Neue Mittheilungen aus dem Gebiet histor. antiquar. Forschungen'. Her. von dem Thür. Sächs. Verein. XII. 2. Halle u. Nordhausen 1868. S. 111.

eine ähnliche Arbeit mache, oder dass derselbe Johannes auch dieses verfasste. Durch letztere Annahme würde sich der ‚Joannes monachus Cisterciensis‘ sofort erklären. Nichts steht entgegen, das Buch ins 14. Jahrhundert zu setzen, im Gegentheil muss es in dessen Anfang gesetzt werden, weil nur der Liber VI. benutzt ist. Da bekanntlich bei Ablegung der Profess ein neuer Name angenommen wird, so scheint mir die Sache also zu liegen. Ursprünglich hiess der Verfasser *Gerhard,* schrieb das *Defensorium* als junger Mann, später nannte er sich *Johannes. So erklärt sich der Name Gerardus und Johannes je nach dem Alter der Handschriften.*

128. Rodericus Sancius de Arevalo*).

I. Er war geboren in der Stadt S. Maria de Nieva, Diözese Segovia, im Jahre 1404, studirte in Salamanca die Rechte, erlangte daselbst die Doktorswürde und trat hierauf in den geistlichen Stand, bekleidete an verschiedenen Diözesen geistliche Aemter und das eines Königlichen Sekretärs.

Im Jahre 1440 ging er als Gesandter König Johanns II. von Spanien zum Kaiser Friedrich III., dann zum Papste Calixt III. behufs der Obedienz. Er blieb in dieser Eigenschaft zu Rom, wurde Bischof von Oviedo und leistete auch Pius II. im Namen Spaniens die Obedienz. Dieser Papst behielt ihn in Rom, ernannte ihn zum Präfekten des Castells San Angelo, versetzte ihn vom Bisthum Oviedo auf das von Zamora, dann von Calahorra und zuletzt von Palencia. Er starb zu Rom im Oktober 1470.

II. Von seinen Schriften [1]), die der Theologie, Jurisprudenz, Geschichte u. s. w. angehören, schlagen ins canonische Recht ein:

1. Defensorium status ecclesiastici contra quaerulos, aemulos et detractores praelatorum et clericorum [2]).

Nach der Dedication an Paul II. im Jahre 1467 geschrieben.

2. De monarchia orbis [3]).

Die Schrift gipfelt in dem Nachweise, dass der Papst in Wahrheit

*) Seine *vita* von ihm selbst verfasst vor dem Speculum. *Nicolaus Antonius,* Bibl. hisp. vetus II. 297.

[1]) Aufgezählt bei *Nicolaus Antonius.*

[2]) Erwähnt im Speculum L. I. c. 1. Hs. Vatican 4106.

[3]) Speculum l. c. erwähnt. Hs. Vatican 4881. *Nicolaus Antonius* giebt den Inhalt genau an. In derselben Hs. ein Clypeus s. defensio monarchiae gegen eine Schrift, welche das Recht des Kaisers entgegenstellte. Aehnlich ein *Kommentar über die Bulle Pauls II.,* welche K. Georg von Podiebrad absetzte. Cf. *Raynaldus,* ad a. 1466 num. 25 sq.



Monarch des Erdkreises sei und das Recht habe, über alle Fürsten zu richten.

3. De auctoritate Rom. Pontificis et generalium Conciliorum etc. [4]).

Geschrieben und dedizirt 1467 Paul II.

4. Speculum vitae humanae [5]).

Dasselbe ist ein theologisch-ascetisches Buch, das indessen durch die Applikation auf alle geistlichen und weltlichen Stände auch für das Recht Interesse hat.

129. Matthias Iwannus de Prussia.

Ueber das Leben dieses Mannes habe ich keinerlei Notizen gefunden, dagegen eine Lectura in Decretum Gratiani [1]) von ihm. Sie umfasst dessen zweiten Theil; dass er aber auch den ersten behandelt hat, ergiebt sich aus ihr. Am Schlusse heisst es: ‚Anno domini 1471 finita est praesens lectura per me Mathiam Jvvannum de Prussia' etc. [2]). Die Lectura, 3 Bände mit zusammen 891 Blättern Fol. umfassend, ist, wie schon der äussere Umfang ergiebt, sehr weitschweifig, ruhet wesentlich auf den bekannten allgemein verbreiteten Werken, namentlich dem Rosarium, ist jedoch wegen ihrer sehr klaren Darstellung nicht ohne Werth.

§. 83.

130. Petrus de Monte Brixiensis*).

I. Er stammt aus der Venetianischen Familie *del Monte,* war von 1442 bis 1457 Bischof von Brixen. Sein Lehrer war *Raphael Ful-*

[4]) Hs. in Padua. Vatican 4881. *Nic. Ant.* Im Zusammenhange Vatican 4167 fol. 177 u. Padua über die *appellatio a sententia Rom. Pont. non bene informati ad bene informatum.*

[5]) Zweiundzwanzig Ausgaben, darunter als erste datirte Romae 1468, drei deutsche Uebersetzungen, drei französische, eine spanische bei *Hain,* 13933 sqq. Ich benutze Bisuncii 1488. 8. — Argent. 1507. 8. 1596. 12. Paris 1542. 8. 1616. 12. Brixiae 1570 in 16. Basil. 1575. 8. Hannoviae 1593. 4.

[1]) *Prag* Univ.-Bibl. VIII. A. 5 (*meine* Canonist. Handschr. S. 26).

[2]) Dadurch ist ausgeschlossen, den Verfasser für den im Album der jur. Fac. zu Prag I. 87 im J. 1374 erwähnten ‚Mathias de Prussya Cruschwiczens.' zu halten.

*) *Diplovataccius,* fol. 265. *Ughelli,* Italia sacra IV. 558. *Fabricius,* V. 268. *Foscarini,* Della letterat. venez. I. 54 n. 148 führt eine unedirte Vita von *Vespasiano Strozzi* und andere Literatur an.



gosius [1]), der 1427 zu Padua starb, wo er seit 1407 dozirt hatte. Ob er dozirt hat, ist mir nicht bekannt. Sicher ist, dass er in den dreissiger Jahren öffentliche Geschäfte betrieben hat [2]).

II. Schriften:

1. Repertorium iuris [3]).

Anfang: ‚Inter multa praeclara atque salutaria infirmitatis nostrae remedia sive divino munere nobis collata .... A. haec litera in omnibus linguis est prima in alphabeto‘.

Dasselbe ist gemacht nach dem Jahre 1447. Wenn er in der langen Vorrede sagt, er habe viele Mühe gehabt und trage Vieles nach [4]), hat er allen Grund dazu. Das Repertorium hat zwar die älteren von Durantis, Calderinus, Albericus u. s. w. in sich aufgenommen, das ist jedoch natürlich bei einem Werke, das keine eigentlichen Rechtsausführungen bieten, sondern nachweisen will, wo über die einzelnen Fragen in den Quellen und bei Schriftstellern etwas zu finden ist. Es geht übrigens zugleich weit darüber hinaus, indem es zahllose Fragen aufweist, die in früheren nicht ausgezeichnet waren und die Literatur bis auf seine Zeit nachträgt. Diese ist seit dem 14. Jahrhundert, anfangend von Johannes Andreä, bis auf Panormitanus berücksichtigt. Das Werk ist von ungeheurem Umfange, wie die mächtigen Folianten der Ausgaben zeigen; es berücksichtigt das Civilrecht in gleicher Weise, wie das canonische [5]).

---

[1]) Repert. s. v. *bannum:* ‚do. meus fulgo‘. Ueber Fulgosius *v. Savigny,* VI. 270.

[2]) Im Repert. s. v. Imperator: ‚An omnes reges de iure subsint imperio... Ego allego pro dom. imp. glo. notabilem in clem. pastoralis in v. et illud de re iud., quae dicit, quod imp. fundat intentionem suam in toto orbe de iure communi, *quam alias allegavi coram imperatore Sigismundo*, qui coronatus fuit Romae per sanctae memoriae dom. Eugenium papam quartum († 23. Febr. 1447), *quoad regem Franciae quod non subsit imperatori*‘.

[3]) *Handschriften: Breslau* Univ. II. F. 95, geschr. 1463 in Bologna. *Lyon* 321 s. XIV. im Anfange defect (*mein* Iter gall. S. 392). München 3635 (1467) von p.—z. (der Katalog legt, weil ihm der ‚Brixiensis‘ Sorge macht, es dem Bartholomäus bei). *Ausgaben:* Rom 1476, 2 Bde f., Nurembergae 1476, 3 voll.; Patavii 1480, 2 voll.; 1480 per Nicol. philippi de Bensheim et Marcum reinhardi de argentina socios ‚iuxta exemplare quondam Bononie impressum‘. *Hain,* 11587—90. Ich habe Iter gallicum p. 392 irrthümlich angegeben, die nach dem Exemplar der Prager Univ. von mir benutzte Nürnberger Ausgabe fehle bei *Hain.*

[4]) ‚nos vero post multorum annorum studium, labores, vigilias, plurimorum librorum assiduam lectionem, cum ex infinita rerum congerie multa excerpserimus, quae ab aliis vel non visa vel oblita seu neglecta fuerant, decrevimus tandem repertorium novum componere.‘

[5]) *Savigny* erwähnt Petrus nicht, obwohl er wegen des Repertorium mindestens so gut, wie mancher andere, in dem Verzeichnisse des 6. Bandes einen Platz verdient hätte.

2. De potestate romani pontificis et generalis concilii [6]).

Handelt über die Autorität des Papstes und allgemeinen Concils, sowie über den Ursprung der kaiserlichen Gewalt. Sein Standpunkt ist der streng curiale. Die Abfassung fällt später, als die des Repertorium [7]).

3. Liber contra impugnatores sedis apostolicae ad Eugenium IV. [8]).

III. Zur Kennzeichnung der Methode und zugleich als Beweis dafür, dass auch die strengsten Curialisten jener Zeit auf einem Standpunkte standen, der vom jetzigen curialen sehr weit absteht, diene folgende Stelle aus dem Repertorium unter dem Worte papa: ‚An papa exemplo b. Petri [9]) possit sibi substituere successorem no. glo. 8. q. 1. his omnibus, quae videtur dicere, quod non. Sed forte non est vera, quia istud videtur prohibitum de jure positivo, contra quod papa potest dispensare. Papa non potest etiam volens se subiicere iudicio concilii, ut eius sententia deponatur, excepta causa haeresis. Papa potest errare in fide secundum Innoc. in c. 1. de summa trin., licet non de facili praesumatur, ideo non debet quis dicere: credo illud quod tradit papa, sed quod credit ecclesia.‘

131. Marianus Socinus*).

I. Er wurde am 4. September 1401 zu Siena aus dem alten Geschlechte der *Socini* geboren, studirte Jurisprudenz in Siena, Padua und wiederum am ersteren Orte unter *Panormitanus,* promovirte hier, lehrte eine Zeitlang in Padua, dann beständig in Siena. Er war nach Aeneas Sylvius in allen Wissenschaften und Künsten bewandert, ein ausgezeichneter Dozent, grosser Musiker, Maler u. s. w., von edler Ge-

---

[6]) Hdschr. in der bibl. Felini (*Mansi* bei Fabricius). *Ausgaben:* S. l. a. et typ. n. (*Hain,* 11591), unter dem Titel *de monarchia* (den Felinus verwirft) Lugd. 1552 mit Noten von *Nic. Chalmot,* prof. juris in Poitiers, Rom. 1577. 16. mit Anmerkungen von Felinus und mit des letztern Tractatus. Wird bisweilen, wie Felinus sagt, fälschlich dem *Capistrano* zugeschrieben. Unter dem Titel *de primatu* in Tract. un. j. XIII. P. 1. p. 144. *Roccaberti,* Bibl. pontif. XVIII. 100.

[7]) Repertorium s. v. Papa: ‚dixi plene in tractatibus meis de potestate papae et concilii‘.

[8]) Hs. in bibl. Felini (*Mansi,* l. c.).

[9]) Das war ja im ganzen Mittelalter ausgemachte Wahrheit und ist's noch heute für die Papalisten.

*) *Aeneas Sylvius,* Epistolae L. I. ep. 39. 112. 133 an bez. über ihn. *Ders.* de viris illustr. num. 18 (p. 27 der Stuttg. Ausg.). *Diplovataccius,* N. 264 f. 280. *Panzirolus,* L. III. c. 35. *v. Savigny,* VI. 343 ff.



sinnung. Seine Gattin war eine Tochter des *Peter Aldobrandini;* er hatte von ihr mehrere Söhne und Töchter, unter jenen den *Bartholomäus* [1]) und *Alexander.* Sein intimer Freund Aeneas Sylvius hat ihn mit Liebe geschildert; derselbe ernannte ihn als P. Pius II. zum Consistorialadvokaten. Er starb im Jahr 1467 und liegt begraben in der Kirche S. Dominici.

II. Seine Schriften können auf grossen wissenschaftlichen Werth keinen Anspruch machen, geben aber eine Fülle interessanter Notizen für die Literatur, bekunden zugleich grossen Fleiss und werden häufig citirt. Sie sind:

1. Lectura in Decretales [2]).

2. Tractatus varii:

de oblationibus [3]) — de obligationibus [4]) — de instantia [5]) — de citationibus [6]) — de foro competenti, de libelli oblatione et de mutuis petitionibus [7]) — de litis contestatione [8]).

3. Repetitiones:

C. fraternitatis, de testibus [9]) (c. 17. X. II. 20.) — C. sententiam sanguinis, ne cler. vel mon. super materia irregularitatis [10]).

4. Consilia [11]).

Diese tragen ganz besonders die gerühmten Eigenschaften an sich und wurden von den Aeltern beständig benutzt.

132. Johannes de Anania *).

I. Er ist geboren in Anagni, woher sein Beiname rührt, aus vornehmer Familie, wurde durch päpstliche Munificenz in das Collegium

---

[1]) *v. Savigny,* VI. 345 ff. über ihn.

[2]) In Bologna und Lucca Handschriften bei *Blume,* Bibl. p. 78. 85.

[3]) Tract. un. jur. XIV.

[4]) S. l. a. et typ. n., Piscie 1486, Mediol. 1493. *Hain,* 14852 sqq.

[5]) Lucca 1491. Mediol. 1493. *Hain,* 14855 sq.

[6]) Piscie 1490. *Hain,* 14857.

[7]) Mediol. 1494. *Hain,* 14858. 14866 (mit den Zusätzen seines Sohnes Barth.).

[8]) Senis 1492. *Hain,* 14865.

[9]) Piscie 1489. Senis 1495. *Hain,* 14862 sq.

[10]) S. l. a. et typ. n. *Hain,* 14867. Handschriftlich *Prag* Kap. J. 29.

[11]) Mariani et Barth. Socini Consilia P. I. Lugd. 1529. P. II. s. a. (P. III. Consilia nova. Lugd. 1525. P. IV. Lugd. 1525 f.). In I. gehören ihm an 152, in II. num. 153—252 und einige andere. Vgl. *Savigny,* S. 353.

*) *Diplovataccius,* f. 263. *Panzirolus,* III. c. 34. Andere Literatur bei *Fantuzzi,* I. 224—230, dessen auf Urkunden gestützter Darstellung die biographischen Notizen entlehnt sind. Zu der Literatur ist hinzuzufügen *Doujat,* II. 36. der jedoch sehr unvollständig ist und 1458 als Todesjahr hat.



Gregorianum zu Bologna aufgenommen, studirte hier Civilrecht unter *Florianus de S. Petro* (Sampieri) [1]) und canonisches bei *Petrus de Ancharano*, erwarb 1422 in beiden Rechten die Licentiaten- und im folgenden Jahre die Doctorswürde [2]). Von da ab lehrte er in Bologna, betheiligte sich auch 1443 thätlich bei der Belagerung der arx portae Galeriae. Im selben Jahre gab er das Lehramt auf und legte sich ausschliesslich auf die Advokatur und die Führung wichtiger städtischer Geschäfte. Er hatte mehrere Töchter, von denen eine Gemahlin des *Alexander Tartagnus* (Nr. 135) war, aber keinen Sohn. Nach dem Tode seiner Frau trat er in den geistlichen Stand, wurde 1443 Canonicus an St. Peter, Vikar des Archidiacon *Peter Barbi* und am 17. November 1448 durch Bulle P. Nicolaus V. Archidiacon. Im Jahr 1446 errichtete er im Alter von siebzig Jahren ein Testament, fügte 1454 ein Codicill hinzu und starb am 17. Febr. 1457 [3]). Von der grossen Achtung, welche ihm Sittenreinheit und Nächstenliebe erworben, zeugte sein Begräbniss, an dem die Gonfalonieri der Stadt, die Massari und alle Stände Theil nahmen. Alle Zeitgenossen rühmen seine Sitten und Kenntnisse [4]). Unter seinen Schülern ragen hervor *Peter Barbo,* später Papst Paul II., *Andreas de Barbatia* und *Alexander Tartagnus.*

II. Seine Schriften sind kommentirende und andere.

1. Commentarius super V. libro Decretalium [5]).

2. Super Sexto Decretalium [6]).

---

[1]) Ueber ihn und seine Werke *Fantuzzi,* VII. 301.

[2]) Nach dem liber Secr. Collegii juris sub a. 1422 sq. präsentirte ihn zu beiden und ertheilte ihm die insignia doctoratus der genannte Civilist. *Fant.*, I., 225 n. 4.

[3]) *Fantuzzi* giebt seine Wohnung an (nella capella di S. Donato; sein grosses Haus nebst einem andern hatte der Familie Bianchetti gehört). Sein Vermögen hinterliess er zum Theil den Serviten, bei denen er auf dem Todesbette Profess ablegte, nachdem er früher deren Ordensgewand unter dem Standeskleide getragen hatte, zum Theil den Armen.

Er wurde begraben in der Servitenkirche S. Maria, im Jahr 1572 aber bei der Restauration der Kirche von dem Platze hinter dem Chor an einen passenderen Ort übertragen. Die bei dieser Gelegenheit ihm gesetzte Grabschrift und eine zweite Inschrift theilt Fantuzzi mit.

[4]) *Andreas de Barbatio* (c. *ex litteris* de constit., *licet* de foro comp., disp. in c. Raynaldus 18) nennt ihn ‚praecipuum lumen utriusque iuris, sanctae vitae, celebris doctor, scientia et moribus praestantissimus', *Barth. Socinus* ‚virum magnae scientiae et conscientiae', *Alex. Tartagnus* ‚virum scrupulosae conscientiae'.

[5]) Bonon. 1479 per Henr. de Colonia, mit Repertorium 1480; Mediol. 1492. Bon. 1497. Mediol. 1497. *Hain,* 938 sqq.

[6]) Mediol. 1492 f. s. typ. n. *Hain,* 942.

Beide Kommentare Lugd. 1546 f. 1553 per Petrum Fradin.

Fantuzzi, pag. 228 bemerkt schon, dass *Fabricius,* IV. 133 das erste Werk in zwei zerlegt und ihm zuschreibt ‚Glossae decretales et lecturae super decretum'.



3. Consilia[7]).

4. Disputatio in materia alienationis feudi[8]).

5. Quaestiones[9]).

6. Allegatio de salario et stipendio ac obligatione et promissione domini[10]).

7. Tract. de jubileo[11]).

§. 84.

133. Johannes a Turrecremata *).

I. Ueber seinen Geburtsort wird gestritten, da bald Burgos, bald Valladolid, bald Torquemada angegeben wird, von welchem Orte sein Beiname herrühre. Wie über seinen Geburtsort, so ist über seine Abkunft Streit. Er wird von Einigen als Sohn des Alvar Fernandez aus einer von Alphons XI. von Castilien in den Ritterstand erhobenen Familie angegeben; von anderen wird angenommen, er stamme aus einer christlich gewordenen jüdischen Familie dieses Namens. Feststeht, dass er frühzeitig in den Dominikanerorden zu Valladolid (Vallisoletus, Vallis Oleri) eintrat. Er verlegte sich in Paris auf das Studium des canonischen Rechts und der Theologie und erlangte hier auch die Doctorswürde. Nachdem er in seinem Vaterlande zwei Klöstern als Oberer vorgestanden hatte, hielt er sich längere Zeit in Rom auf, wurde von Eugen IV. zum Mag. S. Palatii ernannt, nahm Theil am

[7]) Bonon. 1481 per mag. Henr. de Colonia zusammen mit denen von *Joh. Imol.*, *Joh. Cald.*, *Domin. de S. Gemin.* Bon. 1481 per Joan. Moylin alias de Chambray. Ed. per *Ludovicum Bologninum* (nach einem langen Zusatze aus dem ihm gehörigen Originale revidirt). Fehlt bei *Hain.* Mediol. 1491. 1496. Bon. 1496, Venet. 1496 (*Hain*, 934—37). Venet. 1575. 4. apud Barthol. Rubinum 1576. Unter den Consilia des *Tartagnus* gehört ihm L. IV. cons. 67.

[8]) In Selectae quaest. jur. variae Colon. ap. Gerwinum Calenium et heredes Joh. Quentelii 1570 f. p. 460. Basil. 1564. 4. De revocat. feudi alieni hinter Lectura in opera feudor. des *Martinus de' Carratti di Lodi.* Nach *Mazzuchelli* und *Fantuzzi* ist dies derselbe Traktat, den ihm *Fabricius* als tr. *de jure patronatus* zuschreibt (edit. Francof. 1581).

[9]) Lugd. 1572.

[10]) Hs. Bibl. des Spanischen Collegs zu Bologna.

[11]) S. l. a. et typ. n. zwei Ausgaben bei *Hain*, 943 sq.

*) *Diplovataccius*, f. 249 Nr. 187. *Panzirolus*, L. III. c. 37. Aus ihm fast wörtlich *Doujat*, p. 448 (II. 37). *Oldoinus*, II. 916 sqq. *Quétif* et *Echard*, Scriptor. I. 837—842. *Cave*, Appendix p. 96. *Nicol. Antonius*, Bibl. hisp. vetus II. p. 286 sqq. *Fabricius*, IV. 161. Auf Antonius und Quétif verweise ich wegen der zahlreichen hier ausser Betracht gelassenen *theologischen Schriften;* jener ist überhaupt am sorgfältigsten, kennt aber Diplovataccius nicht.



Concil zu Basel, verliess dasselbe aber mit den übrigen Spaniern. Im Jahr 1438 war er, vom Papste gesandt, auf dem Nürnberger Reichstage, sodann auf dem Concil zu Florenz. Eugen IV. machte ihn am 18. Dezember 1439 zum Kardinal. Auf der von Karl VII. nach Bourges gerufenen Synode fungirte er als Legat. Er hatte nacheinander mehrere Bisthümer und Abteien in Spanien, wurde von Nicolaus V. zum Bischof von Albano, von Pius II. zum Bischof von Sabina ernannt, erbaute den Convent bei S. Maria sopra Minerva, stiftete die Gesellschaft zur Ausstattung armer Mädchen, der er auch ein Legat machte, und starb 26. September 1468 zu Rom, wo er in der von ihm restaurirten Kirche S. Maria super Minervam begraben liegt.

Auf der Synode zu Basel, Florenz, als Legat und Schriftsteller vertrat er stets den streng curialistischen Standpunkt der päpstlichen Allgewalt. Um so wichtiger ist seine Stellung zur Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit (num. III.).

Seine Schriften tragen den Charakter der ausgeartetsten scholastischen Methode. Eine ins Unendliche gehende Breite; die Quellen und Schriftsteller dienen ihm lediglich als Belege und Stützen einer übermässigen Casuistik; logische Folgerungen aus Schlüssen, die aus Thomas von Aquino oder positiven Regeln als Grundprinzipien entnommen sind, bilden seine Stärke; punctus, conclusio, objectio, decisio spielen wie in den ärgsten theologischen Werken die Hauptrolle. Obwohl er eine sehr umfassende Kenntniss der theologischen wie canonistischen Literatur besass, kann man seine juristischen Werke im Ganzen nur als Compilationen bezeichnen, welche die Wissenschaft nicht gefördert haben, jedoch auf die Praxis und die zur alleinigen Herrschaft gelangte curialistische Theorie von sehr grossem Einflusse geworden sind.

II. Canonistische Werke:

1. Kommentar zum Dekret [1]).

Ein unendlich weitschweifiger Kommentar in fünf Theilen: Pars I.; II. von Causa 1—12; III. von C. 13—33 q. 2., q. 4 — C. 36; IV. de consecr.; V. de poenit., gewidmet P. Nicolaus V. (1477 6. März bis 1455 24. März).

2. Systematisches Werk über das Dekret [2]).

[1]) Ausgaben: *Lugd.* ap. To. de Jonuelle 1519 fol. 6 Voll. *Lugd.* 1555. fol. 5 Voll. in 4 Bdn. cum notis *Jo. Boerii* ap. Blas. Guidon. Das. 1555 Claud. Serv., *Vened.* 1578 Hieron. Schoti.

[2]) *J. H. Böhmer,* diss. de varia Decreti Grat. fortuna (vor Corp. jur. can. I. p. XXIII sqq.) Hal. 1743. *Echard* giebt eine Handschrift in Padua an, die aber nicht in Betracht kommt, wie *Hänel* S. 139 zeigt. *Nicolaus Antonius,* p. 288 giebt die von ihm selbst gesehene Barberini'sche Hs. an. Auf Grund eines genauen Stu-



In der Ausgabe mit dem vollständigen Titel: — ‚Gratiani Decretorum Libri. Quinque Secundum Gregorianos. Decretalium‘. Libros. Titulosque. Distincti Per Johannem. A. Turrecremata Ordinis. Praedicatorum S. R. E. Episcopum. Cardinalem. Sabinum. Nunc primum prodeunt Ex codice biblioth. Barberinae. Praefatione, brevibus Scholiis, et quinque Indicibus illustrati Cura Justi. Fontanini Archiepiscopi Ancyrani. Volumen Primum. [Wappen] Romae MDCCXXVI. Typis et sumtibus Hieronymi Mainardi ap. theatrum Capranicense. Presidum Permissu‘. Bd. II. mit dem gleichen Titel, nur ‚volumen secundum‘ — wird eine systematische Arbeit über das Dekret geliefert [3]). Dieselbe zerlegt den Stoff in *fünf Bücher* mit *Partes, Titeln* und *Rubricae* [4]). Die Titel

---

diums der ihm gehörigen Handschrift, welche ich ebenfalls wiederholt genau eingesehen habe, der Vergleichung mit der Ausgabe u. s. w. handelt darüber *G. Hänel* über die Nova Ordinatio Decreti Gratiani durch Joh. a Turrecremata (*Berichte* über die Verhandlungen der kön. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. zu Leipzig. Phil.-hist. Cl. 1855 1. Juli). Leipz. 1856. III. IV. S. 111—142. Ich gebe den Titel genau nach dem Exemplar der *Bonner* Univ.-Bibliothek, jedoch ohne die Zeilen abzutheilen. *Hänel* hat MDCCXXV*II* und noch folgende Zusätze auf dem Titelblatte: ‚Ad haec accedunt alii indices duo alphabetico ordine digesti, alter titulorum alter vero capitum. Nec non de auctoris in hac nova decretor. Grat. ordinatione consilio atque instituto operis oeconomia et utilitate rectaque eo utendi ratione dissertatio isagogica Joannis Bortonii U. S. Referendarii‘. In der *Hänel* nicht bekannten Ausgabe von 1726 stehen Vol. I. Widmung des Joh. *de* Turrce. (2 Bl.), I—XIV. Praef. J. Font., XV. Praefationis capita, XVI. Approbatio, XVII—LVIII. Ind. libror. part. tit. rubr. et cap. s. can., LIX. Ind. canonum per eorum principia, editioni vulgatae etiam accomodatus LXXIII., LXXIIII Praefationi Addenda; Text 1—384. Vol. II. Dasselbe Titelblatt, Text 385—816. 817—847 Ind. rerum, 848—851 Ind. historicus, 852—855 Ind. geograficus et chronologicus. Finis. Der erste Band enthält Lib. I., der zweite die übrigen.

[3]) *Hänel,* S. 116 ff. hat die minutiös genaue Beschreibung, Uebersicht sämmtlicher Titel in Vergleichung mit denen der Dekretalen u. s. w.

[4]) *Liber I.* hat 4 *Partes.* Diese haben *Titel* und die Titel *Rubricae* und zwar P. I. 3 T. mit 5, 4, 2 R.; P. II. 16 mit 2, 5, 19, 6, 3, 3, 2, 8, 6, 4, 3, 5, 3, 3, 18, 4 R.; P. III. 25 mit 8, 8, 4, 1, 7, 12, 3, 2, 4, 2, 10, 5, 9, 3, 4, 2, 1, 1, 2, 3, 1, 4, 4, 3, 11. P. IV. 16 mit 11, 23, 6, 22, 15, 5, 8, 10, 14, 23, 10, 4, 5, 1, 8, 3. *Liber II.* mit 2 P. P. I. 25 T. mit 4, 2, 10, 7, 3, 7, 5, 2, 4, 2, 2, 1, 2, 3, 2, 1, 2, 2, 5, 1, 12, 1, 5, 6, 12 R.; P. II. 6 mit 3, 2, 4, 9, 5, 2 R. *Liber III.* P. I. mit 13 T. und 6, 3, 5, 2, 17, 5, 4, 3, 5, 6, 4, 2, 2 R.; P. II. mit 11 T. u. 6, 12, 8, 5, 9, 3, 4, 5, 3, 2, 8 R.; P. III. 12 T. u. 8, 7, 3, 4, 1, 2, 6, 9, 3, 6, 4, 1 R. *Lib. IV.* P. I. 2 T. mit 6, 16, P. II. 16 T. u. 2, 2, 2, 4, 5, 1, 2, 6, 2, 2, 2, [Tit. XII. de impedimento XII. scil. de publicae honestatis justitiae. De hoc impedimento, sive titulo, in nihil in Decreto expresse invenitur], 5, 2, [Tit. XV. De imp. XV. scil. interdicti ecclesiae. De hoc in speciali nihil expresse apud Gratianum occurrit]. 2. P. III. 2 mit 2, 6 R. *Liber V.* P. I. 29 T. mit 9, 3, 10, 1, 2, 6, 11, 9, 5, 12, 2, 5, 5, 4, 2, 2, 7. 1, 11, 3, 2, 3, 3, 2, 2, 2, 3, 5, 2. R.; P. II 3 T. u. 6, [T. II. de poen. et rem. De hoc plenissime dictum est. L. I. P. IV. T. V. R. I. p. 276], 17 R.

entsprechen nur zum Theil denen der Gregorianischen Sammlung und ruhen in hohem Grade auf theologischen Momenten [5]) und rein theoretischen Erwägungen [6]). Es unterliegt gar keinem Zweifel, dass durch diese Anordnung das juristische System auch des Dekrets und unbedingt der Dekretalen vollständig aufgegeben, und die Ordnung wesentlich verschlechtert worden ist [7]). Die Aufnahme der einzelnen Kapitel leidet an Willkürlichkeiten [8]). Am Ende des fünften Buches steht in der Ausgabe: ‚*Completum est* [in der Barb. Hs. finitum est] *opus Romae die X. Januarii anno MCCCCLI. studio et labore Johannis de Turrecremata Cardinalis sancti Sixti*'. Dedizirt ist das Werk in der Ausgabe und Barberini'schen Handschrift dem P. Nicolaus V. [9]).

Hänel besitzt eine aus *Valladolid* stammende (in Valladolid von *Dr. Gotth. Heine* gekaufte und ihm geschenkte) Pergament-Handschrift [10]), welche unzweifelhaft dem XIV. Jahrhundert, ziemlich dessen Mitte, angehört und ohne Namen eines Verfassers, *ohne den Schluss der Ausgabe und Barb. Hs.* ganz dasselbe Werk mit so unwesentlichen, leicht zu erklärenden Abweichungen enthält, dass sie unbedenklich als Original

---

Es sind also im Ganzen 179 Titel, *zufällig* dieselbe Zahl, welche die *Compilationes antiquae* als besondere haben. Oben Seite 9. Mit den Gregorianischen Dekretalen harmonirt die Zahl nicht.

[5]) Z. B. I. P. I. 2 de angelis 3 de homine. P. 2: 1. de eccl. cath. s. univ. dicta. 2. de eccl. Rom. et eius primatu. 3.: 7 de audientia missarum; 4: 16. de suffragiis fidelium defunctorum; — L. II. P. 1: de judicio divino; L. III. P. 2 von allen möglichen Tugenden, P. 3 de peccato in communi und von 11 Sünden insbesondere.

[6]) I. P. 2: 6. de conciliis neben const. u. rescripta; 15. de officiis eccles. et eorum differentiis; 4: 1 de sacramentis in communi, 2—12 nach theol. Momenten bapt., confirm., euchar., poenit. ordo, unctio. L. III. P. 1. in 13 T. de vita et honestate omnium clericorum, dann episc., papae, Cardin., regular., principum, militum, doctorum s. magistrorum, praedicatorum, virginum, viduarum, coniugatorum. L. IV. in P. 2 die 15 Ehehindernisse.

[7]) *Böhmer*, l. c. pag. XXIV. Z. geht auch darauf ein und sieht den Grund darin, dass das Dekret reines *jus eccles.*, die Dekretalen auch *publicum* enthalten, das er ausgelassen. Dies scheint mir gänzlich irrig. Turrecremata, wenn er der Verfasser wäre, hätte sicher aus diesem Grunde die civilistischen Materien nicht ausgelassen, da er dem Papste das Recht zuspricht, alle weltlichen Gesetze aufzuheben, welche der Kirche schädlich seien, ihn an kein Gesetz gebunden erklärt, somit gewiss alle päpstl. Constitutionen als jus eccles. ansieht. Wie rein mechanisch die Ordnung ist, zeigt ein Blick in deren Anm. 4 mitgetheilte äussere Gestalt.

[8]) *Hänel*, S. 129—137 giebt erschöpfende Mittheilungen.

[9]) Während, wie gesagt, die Vollendung von ihm als *Card. s. Sixti* angegeben wird, ist die Dedication von ihm als ‚S. R. E. tituli *s. Mariae trans Tiberim* presb. Cardinalis, *s. Sixti vulgariter nuncupatus*' gemacht.

[10]) Er beschreibt sie aufs Genaueste und giebt die im Ganzen unbedeutenden Abweichungen der Barb. Hs. und der Ausgabe an.

anzusehen ist, von dem die Barb. Hs. sich als Copie darstellt, die in der Ausgabe einige Veränderungen gleichgültiger Art erlitten hat. Turrecremata mag die Abweichungen beigefügt haben, mehr hat er nicht gethan. Seine *Nova decretorum Gratiani ordinatio* stellt sich somit heraus als die Aneignung einer fremden Schrift, die er kennen gelernt und zu dem Ende abgeschrieben hatte. Ausser dem Alter der Hs. hebt *Hänel,* der freilich den Vorwurf nicht macht, sondern ‚keinen Ausweg findet, das Räthsel zu lösen', mit Recht hervor: 1. Der Kommentar und diese Ordinatio müssten zur selben Zeit gemacht sein, weil jener auch Nicolaus V. gewidmet ist, letztere 1451 vollendet sein soll. Es ist aber fast undenkbar, dass ein Mann, der in dem Kommentar über Altersschwäche klagt, trotzdem das schwierige Werk übernommen. 2. In keinem der beiden Werke ist des anderen gedacht. 3. In der Vorrede zum Kommentar ist das Dekret sehr hoch gestellt, in der zur Nova compilatio sehr tief [11]). 4. Die Latinität beider Schriften ist ganz abweichend.

Wer der Verfasser sei, ist schwer zu sagen; mit Recht vermuthet aber Hänel, er dürfte ein spanischer Dominikaner gewesen sein [12]).

III. Von Bedeutung für das Recht ist insbesondere wegen ihres Einflusses die Summa Ecclesiastica [13]), welche in 4 Partibus: de universali ecclesia, de eccl. Romana et pontificis primatu, de universalibus conciliis, de schismaticis et haereticis, das curiale System in vollster Consequenz entwickelt. Ebenso und in gewisser Beziehung noch mehr die Schrift De potestate papae et concilii generalis auctoritate [14]). Sie ist verfasst nach der 12. Sitzung des Concils

---

[11]) Es heisst hier: ‚Nam etsi is liber variis sacrorum conciliis canonibus, Pontificum decretis, s. Patrum regulis, ac Imperatorum legibus refertissimus sit, ut non modo utilis Ecclesiae Dei, sed pene necessarius videri possit, nostra tamen sententia, *ordine minus recto contextus, plurima incomposita, locisque incongruis continens: quae inordinatio plurimos a studio ac lectione sui deterrit ac retrahit.*' Das im Angesichte der massenhaften Literatur und der zur Zeit des Turrecremata allenthalben darüber gehaltenen Vorlesungen zu sagen ist stark.

[12]) Anders wie *Glück,* Praecognita p. 324 mit *Böhmer,* l. c. urtheilt über die Nova ordinatio *Rosshirt,* Gesch. d. Rechts im M.-A. I. S. 95 f. und auch *Phillips,* IV. S. 189 f. Wenn man überflüssige Arbeiten liebt, mag man auch diese schätzen.

[13]) Salmanticae 1560 f., Venet. 1561 in 4.

[14]) Die Ausgabe: Coloniae apud Henricum Quentel 1480 f. erwähnen *Quétif* et *Echard,* I. 840 nr. II. *Nicol. Antonius,* p. 290. *Panzer,* Annales typogr. I. 184. *Jo. de la Caille,* Hist. de l'imprimerie p. 26. *Hain,* 15729. Die von Camillo Compegi, Venet. 1563 in 4 ist, wie *Friedrich* bemerkt, wesentlich verschieden. Aus einem Exemplar der Münchener Bibliothek hat sie edirt (*Joh. Friedrich*) *Joannis de Turrecremata* de potestate papae et concilii generalis tractatus notabilis. Oeniponti 1871. — De pot. papali, de conciliis et de s. pont. et conc. gen. pot. in *Roccaberti,* Bibl. pont. XIII. 281.

zu Basel [15]). In ihr spricht er mit dürren Worten aus, der Papst sei nicht unfehlbar, könne irren; ein Concil könne die Irrthümer eines früheren verbessern; die Kirche, welche nicht irren könne, sei die Gesammtheit der Gläubigen; falls ein Concil einen Canon mache, der gegen die h. Schrift gehe, oder aus ihr nicht zu entnehmen sei, brauche man ihn nicht anzunehmen; der eine oder andere Papst könne irren, alle nach einander nicht. Damit stimmt vollkommen, was er im Kommentar zum Dekret sagt [16]).

§. 85.

134. Jacobus de Zocchis de Ferraria*).

I. Ferrara war seine Geburtsstadt, daher der ständige Beiname. Ob er, wie Panzirolus angiebt, zuerst in Ferrara dozirt hat, habe ich nicht feststellen können. Seit 1429 war er ordentlicher Professor in Padua, 1433 mit dem Gehalte von 250 Goldstücken. Sein Lehren im Jahre 1443 ist durch seine Aeusserungen festgestellt. Er starb 1457 und wurde in der von ihm erbauten Kapelle eines Klosters, dem er auch seine Bücher hinterliess, beerdigt [1]).

II. Schriften:

1. Commentarius (Lectura) in quartum librum Decretalium [2]).

Derselbe ist sehr umfangreich im Verhältniss zu den früheren, umfasst im Prager Codex über 100 Blätter. Richtig bezeichnet ihn dieser als *tr. de sponsalibus et matrimonio*, da er sich nicht an die Kapitel anschliesst.

---

[15]) Secunda pars (Ausg. v. 1871 pag. 69): ‚Etenim *nuper in XII. Basileensis concilii sessione* videntur ad huiusmodi sententiae assertionem tria fundamenta comperisse et reperta promulgasse‘.

[16]) Ad cap. *Si papa* dist. 40 N. 2, abgedruckt in *meinem* Buche ‚Die Stellung der Concilien‘ u. s. w. Prag 1871, Anhang S. 267 num. 318. —

Die Aufzählung aller Schriften bei *Nicol. Antonius.* Von Bedeutung für das Recht: Libellus quidam *pro defensione Rom. Imperii* — Tr. *contra conc. Basileense,* de decreto irritante.. in conc. Basil.; contra avvisamentum quoddam Basil., *quod non liceat appellare a Conc. ad Papam* u. s. w.

*) *Diplovataccius*, f. 270. *Panzirolus*, L. III. c. 33. *Facciolati*, Fasti II. 32. Diplovataccius nennt ihn Ticinensis und sagt, er habe zu Pavia dozirt, führt aber dann Citate von Archiep. Alexander, Felinus und Alex. de Imola an, welche die richtigen Angaben haben.

[1]) *Facciolati,* p. 33. *Panzirol* ist hinsichtlich der Zeit nicht genau. Sonderbar ist seine Angabe: ‚Scripsit de Jejunio et alia, quae nusquam reperiuntur‘.

[2]) *Handschriften: Magdeburg* Gymn. 10. *Prag* Univ. XIII. E. 8. in 8. München 6547.



2. De arbore consanguinitatis et affinitatis [3]).

Enthält einen ausführlichen Kommentar zu der Schrift des *Jo. Andreä.*

3. Tractatus solempnis de poenitentia et remissionibus.

Ein weitläufiger Kommentar zu dem cap. *Omnis utriusque sexus* 12. X. de poenit. et remiss. V. 38. Innoc. III. [4]).

4. Tractatus de differentiis casuum fori contentiosi et conscientiae [5]).

Ein Kommentar zu c. *Quia plerique* (8. X. de immunit. III. 49. Innoc. III).

5. Tractatus de pactis [6]).

Enthält einen Kommentar zu cap. 2. *Quamvis pactum* de pactis in 6. I. 18. Bonif. VIII.

6. Lectura in primum librum decretalium [7]).

7. De ieiunio [8]).

135. Alexander Tartagnus *).

I. Seine Geburt fällt nach der Grabschrift in das Jahr 1424 oder 1423 [1]) und erfolgte in Imola, wo die Familie *de Tartagnis* ansässig

---

[3]) Handschrift: *Prag* Univ. XIII. E. 8 umfasst hier 31 Bl.

[4]) *Handschriften: Prag* Univ. XIII. E. 8 ‚Incipit tract. sol. de p. et r. Jacobi de Zochis de Feraria doctoris juris utriusque'. Am Ende steht: ‚Completa per me Jacobum de Zochis de ferraria juris utriusque doctorem minimum die XXV. Aprilis die s. Georgii MCCCCXLIII ad laudem et gloriam et honorem individuae trinitatis... Finitum est opus anno domini MCCCCLVII. pridie s. Francisci in exilio' (von einem sich in Padua aufhaltenden Böhmen). Kapitel N. 46 geschr. 1454 per mag. Hilarium Bohemum in studio Patavino. München 833. 3808 (geschr. 1469) 6572. 6948 (f. 112—202). Wien 4036.

Ausgabe: (Patavii) 1472 bei *Hain*, 16288.

[5]) Handschr. *Prag* Univ. XIII. E. 8. Der Name steht im Anfange und am Ende.

[6]) Handschr. *Prag* Univ. XIII. E. 8. *Explicit Jacobi de Zochis utriusque juris peritissimi doctoris.*

[7]) Ein Stück davon *de constitutionibus* anfangend handschriftlich in München 231 fol. 123—143, die lectura super II. parte libri primi daselbst Num. 8785. Hier heisst er de Jocchis, wenn richtig gelesen ist.

[8]) Tract. univ. jur. XIV. 159. *Phillips*, IV. 391 Anm. 66: ‚Von Jakobus de Zocchis giebt es handschriftlich: Glossae singulares et notabiles zu den Clementinen (München Cod. lat. 4224 fol. 248)'. Im gedruckten Katalog kommt diese Nummer gar nicht vor, das Werk überhaupt nicht.

*) *Diplovataccius*, Nr. 262 f. 278. *Panzirolus*, L. II. c. 112. *Joh. Fichard*, p. 425, *Marcus Mantua*, p. 13. *Fabricius*, I. 65. *Tiraboschi*, VI. L. II. c. 4. §. 24. *Fantuzzi*, VIII. p. 88—94. *v. Savigny*, VI. 312—319.

[1]) Dieselbe giebt an, dass er 1477 im Alter von 53 Jahren starb. Abgedr. bei



war. Er studirte in Bologna nach eigenem Zeugnisse unter Joh. de Imola, Joh. de Anania, Angelus Aretinus [2]) und Paulus de Castro, wurde hier 5. October 1445 Doktor des Civilrechts, 1446 Beisitzer und Stellvertreter des Conservatore della Giustizia. Er lehrte von 1450 an auf vier verschiedenen Universitäten [3]), zuletzt in Bologna von 1470 bis zu seinem im Jahr 1477 erfolgten Tode. — Gerühmt wird sein enormer Fleiss, zumal er ein schwaches Gedächtniss und kein hervorragendes Talent besass [4]). Seine Milde hinderte ihn, Gutachten zum Nachtheile der Angeschuldigten zu erstatten [5]). Eigenthümlich ist seine Erbitterung gegen die italienische Literatur und den Urheber der italienischen Prosa, *Boccaccio* [6]).

Zu seinen Schülern gehören Jason, Barthol. Socinus, Bologninus, Lancellottus Decius.

II. Seine *canonistischen* [7]) Werke sind:

1. Lectura in librum III. Decretalium [8]).

2. Lectura in rubricam de fide [9]).

3. Consilia [10]).

In sieben Büchern enthalten sie civilistische wie canonistische Gutachten, haben grossen Werth und wurden unendlich häufig gebraucht.

III. Von Kommentaren zum *Sextus* und den *Clementinae*, welche er nach Fabricius, Tiraboschi und Papadopoli geschrieben haben soll, habe ich keine Kenntniss, befürchte daher, dass dieselben sich lediglich auf vage Angaben stützen, wie wir solche häufig finden.

Panz., Fich., Fant., Savigny (nach Rybisch). Dieser hat darauf hingewiesen, dass er mit 12 Jahren den *Joh. de Imola* gehört haben müsste, der 1436 starb..

[2]) Ersteren nennt er Cons. L. IV. C. 67 N. 2, den zweiten VII. C. 178 N. 11 ‚praeceptor meus', den dritten VII. C. 173 pr. ‚dominus meus'. Seine Frau war die Tochter des *Johann von Anagni* (Nr. 132).

[3]) *Fantuzzi* und noch besser *Savigny* stellt sie zusammen: Pavia 1451. Bologna 1451—57 (1451 wurde er Bürger). Ferrara 1457—61. Bologna 1461—67. Padua 1467—70 (*Facciolati,* Fasti II. 48 setzt den Anfang fälschlich ins J. 1458. Er hatte 600 argentei Gehalt, dann 700).

[4]) *Panzirolus,* l. c.

[5]) Cons. VII. C. 188 pr., VII. C. 19 N. 13.

[6]) *Alciatus* in orat. Ticini habita bei *Savigny.*

[7]) Ueber die civilistischen *Savigny,* a. a. O.

[8]) Bonon. 1485. Henr. de Colonia. *Hain,* 15331.

[9]) Mediol. 1490. *Hain,* 15330.

[10]) Ausgaben von 1500 bei *Hain,* 15253—15268 (mehrere mit dem Repertorium des *Lud. Bologninus*). Lugd. 1547 L. 1—5., 1563 L. 6. 7. Francof. 1610.

136. Bartholomaeus Bellencinus *).

I. Er ist geboren im Jahre 1428 zu Mutina, Schüler des Franciscus Aretinus, lehrte zu Ferrara, wo *Felinus Sandeus* [1]) sein Schüler war, dann zu Bologna als Concurrent des Andreas de Barbatia [2]), wurde sodann Auditor Rotae in Rom, wo er am 7. Juni 1478 starb und in der Kirche S. Maria del populo begraben wurde.

II. Seine schriftstellerische Thätigkeit ist nicht gross gewesen, wie Panzirolus meint, weil er zu früh dem Lehramte entzogen wurde. Auch zeigt sie sich vorzugsweise nur in einem fleissigen Sammeln von Einzelnheiten. Er schrieb:

1. Apostillae s. Annotationes ad commentaria Abbatis Panormitani et Ant. de Butrio [3]).
2. Tr. de charitativo subsidio et decima beneficiorum [4]).

Von Schriften über die *Dekretalen*, welche ihm *Diplovataccius* [5]) und Panzirolus beilegt, habe ich nichts gesehen.

137. Alexander de Nevo **).

I. Er war Sohn des Arztes Baptist aus Vicenza, las zuerst in Padua im Jahre 1457, sodann durch sechsundzwanzig Jahre canonisches Recht und hatte zugleich ein Canonicat [1]).

II. Schriften:

1. Consilia contra Judaeos foenerantes [2]).

Sie haben eine grosse Verbreitung und bedeutenden Einfluss erlangt. Ihre Abfassung fällt vor den 17. Nov. 1441, welches Datum

---

*) *Diplovataccius,* fol. 284. *Panzirolus,* III. c. 40.

[1]) *Fel.,* in c. 2 n. 40 X. de rescr.

[2]) *Cotta,* pag. 529.

[3]) Venet. 1485 f. 1487. *Hain,* 2759 sq.

[4]) Mutinae 1489. *Hain,* 2761. Tract. u. j. XV. P. 2. p. 147.

[5]) ‚Item et super decretalibus utiliter scripsit, et praecipue super titulo de fide instrumentorum et super nonnullis aliis titulis decretalium per viam apostillarum et maxime super C. inter dilectos de fide instrum., de quo *Felyn.* in c. ex parte in 12 col. de rescript.‘ So kann man auch die Apostillae beschreiben.

**) *Diplovataccius,* f. 277. *Panzirolus,* L. III. c. 39. *Fabricius,* I. 67. Bemerkung in der Königsberger Handschrift. Vgl. Nr. 122 Anm. 4.

[1]) ‚et *Taurisii* Canonicus fuit‘ bei *Panzirolus*, in der citirten Ausgabe des Dekrets ‚*trivisinus*‘ canonicus‘.

[2]) S. l. a. et typ. n., Nürnb. 1479, Mail. 1479 bei *Hain*, 801—4. Dann zusammen mit Nic. von Ausmo Venet. 1476, 1477, 1481, 1483, 1485, 1489 (*Hain*, 2155, 2156, 2161, 2165, 2166, 2169).



ein Brief des Card. Franc. S. R. E. Vicecanc. et episc. Veronensis trägt, der auszugsweise beigefügt ist.

2. Commentum in libros decretalium [3]).

Ausserdem hat er Editionen gemacht, so eine vom Dekret Gratians [4]).

138. Angelus de Castro *).

I. Er war der Sohn des *Paulus de Castro* [1]). Wo er geboren wurde, ist bei dem wechselnden und chronologisch zweifelhaften Aufenthalte des Vaters nicht ausgemacht. Im Jahr 1443 erscheint er als Professor zu Padua mit 100 venetianischen Lire; sein Gehalt wurde 1454 auf 100 Dukaten erhöht. Er ging jedoch bald nach Rom, wo er eques, comes und advocatus consistorialis wurde, erscheint aber 1458 wieder als Professor in Padua mit 250 Arg., 1462 mit 300. Eine für seinen Bruder übernommene Bürgschaft veranlasste ihn, fortzugehen; er kehrte jedoch, nachdem ihm der Senat ein Sicherheitsdekret ausgestellt hatte, zurück. Sein Gehalt betrug zuletzt 500 Gulden. Er starb im Jahr 1485 [2]).

II. Wir besitzen von ihm:

1. Commentarius in decretales [3]).
2. De appellationibus [4]).

§. 86.

139. Johannes Franciscus de Pavinis **).

I. In Padua, seiner Geburtsstadt, hatte er ein Canonicat und lehrte mehrere Jahre das canonische Recht. Paul II. (1464—1471) machte

---

[3]) Im Codex der Münchener Bibl. 5581 ist er enthalten ‚in partem alteram libri primi decretalium Greg. IX.'. In dem der Königsberger 76 (*Steffenhagen*, 153) zum 4. Buche, geschrieben 1462, als er extraordinarie zu Padua las.

Hain, 804 giebt eine Ausg. Venet. 1473 als nicht gesehen an.

[4]) Die Venet. 1474 bei *Hain*, 7886.

*) *Panzirolus*, II. c. 89. *Facciolati*, Fasti II. 38.

[1]) Ueber diesen *v. Savigny*, VI. 281 ff.

[2]) *Panzirolus* giebt die von seinem Sohne *Nicolaus*, Canonicus zu Padua, im Jahr 1492 ihm und dem Paulus gesetzte Grabschrift.

[3]) München 217, 6572, 6580, 6586 u. 6587, 7423. In allen vollständig, einzelne Bücher mehrmalen. Trier 869 (eigenhändig) L. I.

[4]) München 6584.

**) *Diplovataccius*, fol. 284. *Panzirolus*, III. c. 44. *Fabricius*, V. 203. *Oudin*, III. 2695. *Doujat*, II. 33. Einige nennen ihn *Patavinus*. *Felinus* führt ihn wiederholt an im tit. de rescriptis.



ihn zum Auditor causarum [1]), was seine Uebersiedlung nach Rom zur Folge hatte. Hier blieb er in dieser Stellung auch unter Sixtus IV. und Innocenz VIII. bis zu seinem Tode [2]). Wann dieser erfolgte, vermag ich nicht festzustellen. Im Jahr 1482 finden wir ihn bei der Canonisation Bonaventura's durch Sixtus IV. [3]), Ende 1484 unter Innocenz VIII. bei der des Markgrafen Leopold von Oesterreich thätig [4]).

II. Seine schriftstellerische Thätigkeit, soweit sie dem Rechte zugewendet war, umfasst vorzugsweise praktische Materien, sodann die Mitwirkung bei der Herausgabe von Quellen u. s. w.; sie ist augenscheinlich durch sein Amt geleitet worden.

1. Tract. de visitatione Episcoporum, Pastoralis genannt [5]).

Eine ausführliche Anleitung zur Visitation der Diözesen, welche auf dem Clypeus des *Antonius de Presbyteris* ruhet.

2. Tract. de officio et potestate capituli sede vacante [6]).

3. De decimis und de caritativo subsidio.

4. Sammlung von Decisiones Rotae [7]).

5. Bearbeitung der Regulae Cancellariae [8]).

6. Praeludium in Extravagantes, Regulas Cancellariae, Decisiones Rotae [9]).

Es setzt die Wichtigkeit der Kenntniss der Extravaganten, welche die nöthigste sei, die gleiche Kraft der Reg. Canc. auseinander, sodann

---

[1]) *Panzirolus* theilt die Grabschrift mit, welche er seinem 1466 in Padua im Alter von 80 Jahren verstorbenen Vater setzte, worin er sich als ‚Theologus, Divinini ac humani juris consult. Canonicus Patavinus S. Ap. pal. causarum auditor' bezeichnet.

[2]) Seine Grabschrift in Ara Coeli bei *Panzirolus*.

[3]) Seine Rede ist gedruckt s. l. a. et typ. n. (*Hain*, 12531). Vgl. auch Acta Sanctorum Jul. III. 811 sqq.

[4]) Seine Reden etc. betreffs derselben sind s. l. a. et typ. n. sofort gedruckt. *Hain*, 12532—36.

[5]) Mit der Extr. Bened. XII. *Vas electionis* (c. un. III. 10. in Extr. com.) *und des Joh. Franc. Pav. Apparat*, 6 Extr. Bonif. VIII. mit dem Apparate des Jo. Mon., 3 Extr. von Joh. XXII. mit dem des Guil. de Monte Laud. *und Zusätzen des Joh. Franc. Pav.* Romae 1475 per Georg. Laur. Herbipol. (*Hain*, 12528). Paris 1514. 4. Tract. un. j. XIV. 178.

[6]) Romae 1481 Georg Laur., Venet. 1496 Paganinus de Paganinis (*Hain*, 12529 sq.). Paris 1552. Tractat. XIII. P. 2. pag. 407.

[7]) Angeführt in den Ausgaben Rom. 1477, Papie 1485 bei *Hain*, 6046. 6050.

[8]) Siehe das *Praeludium*.

[9]) Gedruckt in einzelnen Ausgaben der Extravag., z. B. Lugd. 1671 vor den Extravaganten Joh. XXII.



das hohe Ansehen der Decis. Rotae, bespricht Beweis und Auslegung der Extravaganten und die Reg. nebst Decisiones.

7. Kommentar zur Extr. Vas electionis[10]).

8. Apostillae zu den Extr. Johannis XXII.[11]).

140. Franciscus de Accoltis *) s. Aretinus.

I. Er ist geboren in Arezzo etwa 1418 [1]), hörte Civilrecht bei *Antonius Mincuccius* (de Pratovetere [2]). Nach einem wahren Wanderleben, das ihn als Professor nach Bologna (1440—1445), Ferrara (1448—54), Siena (1454), wieder nach Ferrara (1457—1461), von Neuem nach Siena (1466—1479) und zuletzt nach Pisa (1479—1484) führte, wurde er zuletzt wegen Schwäche vom Halten der Vorlesungen befreit und starb in Pisa zwischen dem November 1485 und März 1486. Zeitweilig hielt er sich in Rom und Florenz auf; von 1461 bis 1466 lebte er zu Mailand im Dienste des Franz Sforza [3]). Eine Reise, die er im Dezember 1472 oder im Januar des folgenden Jahres von Siena aus zu Sixtus IV. nach Rom auf dessen Geheiss machte, soll ihn gegen die Kurie gestimmt haben, angeblich, weil er auf den Kardinalshut gehofft, dieser ihm aber versagt worden sei, um ihn dem Lehramte zu erhalten [4]). Den Beweis hierfür findet man darin, dass er ein geharnischtes Gutachten gegen die Verhängung der Excommunication von

---

[10]) Ausg. in Anm. 5, letzte Lugd. 1671 f.

[11]) In verschiedenen Ausgaben gedruckt, z. B. s. l. a. et typ. n. (*Hain*, 9395), Lugd. 1671.

Douchat hebt hervor, nach *Bertachinus* habe er auch die Novellae Justiniani in eine neue Ordnung gebracht.

Fabricius erwähnt: *Repetitio rubr. et c. 1. de probat.* Pisciae 1490, mir nicht bekannt. — Sein Votum contra Judaeos Tridentinos ist gedruckt s. l. a. et typ. n. *Hain*, 12537.

*) *Diplovataccius*, num. 265 f. 281. *Panzirolus*, II. 103. *Fabricius*, I. 4. II. 193. VI. 344 (werthvoll nur *Mansi* an den zwei letztern Stellen). *Mazzuchelli*, I. P. 1. p. 68. *Tiraboschi*, VI. L. 2. c. 4. §. 17. *Fabroni*, I. 230. *v. Savigny*, VI, 328, dessen Darstellung die früheren wesentlich zusammenzieht. Dass er mit dem Philologen identisch ist, kann nicht mehr bezweifelt werden.

[1]) Philelphus schreibt 1468 an ihn: ‚cum sis quinquagenarius aut paulo amplius‘ bei *Mazzuchelli*, p. 69. Vgl. auch *Tiraboschi*, §. 17, über sein Verhältniss als Schüler desselben.

[2]) Ueber diesen *v. Savigny*, VI. 244. — *Franc.* in l. 20. qui testam. nennt ihn ‚clarissimum praeceptorem‘. Ort und Zeit sind unbestimmt.

[3]) Seine an P. Paul II. auf einer Gesandtschaftsreise nach Rom gehaltene Rede ist gedruckt. *Mansi*, l. c. Dieser erwähnt auch nach *Felinus*, dass Franciscus 1466 durch Ferrara kam, als Fel. seine Abschrift des Kommentars zu den Dekretalen beendigt hatte.

[4]) So schon *Panzirol.*

Lorenzo von Medici und der Republik Florenz durch Sixtus IV. im Jahr 1478 abgab [5]). Aber bedurfte es denn eines kleinlichen Motives, um ihn zu bewegen, gegen einen solchen Akt päpstlicher Politik aufzutreten? Gegen die verlangte Auslieferung schützte ihn Siena.

Sein Ruf als Lehrer und Gelehrter war ungeheuer; man redet über ihn als Juristen, Dichter u. s. w. nur in Superlativen [6]). Es ist schon von Savigny hervorgehoben worden, dass der Eindruck der Vorlesungen und Disputationen mitgewirkt haben müsse. Seine Schriften bieten nichts Aussergewöhnliches, sondern zeigen ganz die breite, geistlose Darstellung, welche der Zeit eigen ist. Trotz aller Gelehrsamkeit wird ihm nachgesagt, dass er für das praktische Leben nichts werth gewesen sei [7]). Er war nicht verheirathet und hinterliess ein grosses Vermögen.

II. Seine canonistischen Schriften [8]) sind:

1. Lectura super decretalibus [9]).

2. Consilia seu responsa iuris [10]).

---

[5]) Gedruckt als Cons. 165 in der Ausg. der Consilia 1494, 163 der Venet. 1573. Der Brief, worin Franciscus den Verlauf erzählt, gerichtet an Lorenzo von Medici, in *Fabroni,* Vita Laurentii Medic. II. 135. Vgl. I. p. 81.

[6]) Siehe die Stellen bei Panzirolus und Savigny. Einen Beweis liefern die hohen Gehälter; bereits 1450 hatte er 900 und im selben Jahre 1200 Lire, 1479 wurde er mit 1400 Gulden gerufen; 1483 wurden sie auf 800 herabgesetzt, weil er nur eine Vorlesung halten konnte.

[7]) Diplovataccius. — Ein Beweis davon wäre die von Panzirol erzählte Anekdote. Um den Schülern in Ferrara den Werth des guten Rufes zu demonstriren, was er vergeblich gethan, habe er mit seinem Diener Nachts die Kasten auf dem Fleischmarkte erbrochen und Abfälle herausgenommen. Man habe dessen die zwei ausgelassensten Studenten beschuldigt und eingesperrt; je mehr sich Franz beim Herzog Herkules des Vergehens selbst beschuldigt, desto mehr habe man an die Schuld der Inhaftirten geglaubt. Nach gutem Ausgange habe er das obige Motiv angegeben. — Zu seinen Schrullen gehörte nach Panzirol, dass er nie einen Diener über einen, höchstens zwei Monate behielt, weil neue fleissiger seien.

[8]) Ueber die romanistischen *v. Savigny,* S. 336 ff.

[9]) Lucca Ms. Felini nach *Mansi,* von Fel. zugefügt: ‚in ultimis suis congressibus Ferr. gestis editae', nicht gesagt, worüber.

Ausgaben: super secundo libro Bonon. 1481, Papie 1496. *Hain,* 40 sq.

super titulo de accusat. inquisit. et denunt. Pisciae 1486, ex proprio autoris exemplari Mediol. 1495 und s. l. 1495. *Hain,* 46 sqq.

super aliquibus titulis decretalium (de const. et rescr.) Venet. 1495. *Hain,* 50.

[10]) Besorgt und mit einer tabula versehen von ‚*Guitto de Octavinis de Aretio* utriusque iuris doctor Pisis ius canonicum ordinarie de mane legens', Pisis 1482. Mediol. 1483, Pisae 1483, Papie 1493, Venet. 1499. *Hain,* 36 sqq.



141. Hieronymus de Zanettinis *).

I. Er wurde in Bologna aus einer gräflichen Familie geboren, hat dort seine Studien gemacht und im Jahr 1457 das Doktorat beider Rechte erworben. Von 1458 [1]) bis 1469 war er Lehrer des canonischen Rechts in Bologna, von 1469 bis 1471 des Civilrechts. Im letztgenannten Jahre nahm er das canonische wieder auf, ging dann aber im Jahr 1473 nach Pisa mit einem Gehalte von 495 Goldgulden und dozirte hier bis zum Jahr 1479, wo er nach Bologna zurückkehrte und canonisches Recht bis zu seinem am 8. April 1493 erfolgten Tode lehrte.

II. Seine Schriften haben auf wissenschaftliche Tiefe keinen Anspruch; im Geiste jener Zeit sind sie auf das praktische Bedürfniss berechnet.

1. Contrarietates seu diversitates inter ius civile et canonicum [2]).

Ihr Prolog trägt das Datum des 22. Januar 1489. Sie sind eine zwar mechanische, indessen für den Praktiker nicht unwerthvolle Zusammenstellung und haben für die Dogmengeschichte als fleissige Arbeit Interesse.

2. Casus conscientiales positi in rep. c. primi de accusat. [3]).

3. De foro conscientiae et contentioso [4]).

4. Disputationes [5]) et Consilia [6]).

III. Ein ihm beigelegter tract. *de indulgentiis* lässt, wie Fantuzzi zeigt, sich ihm nicht mit Sicherheit zusprechen.

142. Johannes Lopez (Lupus **).

I. Er war geboren in Segovia, studirte und lehrte in Salamanca, wurde dann Dekan am Kapitel seiner Vaterstadt [1]), ging hierauf nach

*) *Freytag,* Apparatus litter. I. 246 p. 642. *Fantuzzi,* VIII. p. 240. *Mazzetti* p. 328.

[1]) So Mazzetti, Fantuzzi hat 1459.

[2]) Bononiae 1490. *Hain,* 16274. Tract. un. j. I. 197.

[3]) Ausg. in Anm. 2.

[4]) Tract. un. j. III. P. 1. p. 405.

[5]) H. de Zanetinis et *Benedicti de Plumbo* disp. (von ersterem eine) Bonon. 1499. *Hain,* 16275.

[6]) Hs. im Institut zu Bologna.

**) *Nicolaus Antonius,* Bibl. hisp. vetus II. 337.

[1]) Das von Nic. Ant. angegebene Jahr 1478 stimmt nicht mit dem Datum einer Schrift und den übrigen Umständen.



Rom, wurde Protonotarius apostolicus, sass eine Zeitlang im Castell San Angelo gefangen [2]), war Vikar des Kardinals und Bischofs von Siena, *Franz Piccolomini* (später P. Pius III.), und starb zu Rom im Jahr 1496.

II. Schriften:

1. De matrimonio et legitimatione [3]).

Die Schrift ist datirt Ex castro S. Angeli 1478. 6 Kal. Nov. und gewidmet dem Marcus Episc. Praenest. Card. S. Marci vulgariter nuncupatus. Sie fusst auf der des *Antonius de Rosellis.*

2. De libertate ecclesiastica [4]).

Sie ist dedizirt dem genannten Kard. Piccolomini VI. Kal. Sept. 1491.

3. De confoederatione Principum [5]).

4. De bello et bellatoribus [6]).

5. De haeresi et haereticorum reconciliatione eorumque pertinacium damnatione [7]).

§. 87.

143. Johann von Breitenbach *).

I. Er war geboren in Leipzig, studirte und promovirte 1465 in Perugia, bekleidete das Amt des bischöflichen Offizials in Meissen und

---

[2]) Weshalb ist nicht ganz klar; das Factum ergiebt sich aus der Schrift de matrimonio.

[3]) Ausg. s. l. a. et typ. n. *Hain,* 10345 sq. Hain erwähnt nicht die Dedication. Oder sollte das vor mir liegende Exemplar der Bonner Bibl. eine dritte sein? — Tract. univ. jur. IX. 39.

[4]) S. l. a. et typ. n. *Hain,* 10346 (offenbar zu Siena). Paris 1513. 8. Tract. univ. jur. XIII. P. 1. p. 2.

[5]) *Hain,* 10342 sq. giebt eine Ausg. s. l. a. et typ. n. 4 an, welche eine ‚quaestio an et quales confoederationes sint licitae‘ behandelt, eine impr. Senis s. a. in 4., welche die verschiedenen erörtert.

[6]) Tract. univ. jur.

[7]) Hs. bei *Nicol. Ant.* Nach ihm von *Alph. Montalvus,* Partitarum VI. tit. 26 gedruckt.

Hain, 10347 hat Opus confessionale, das ein Joh. Lupi Capellanus capellae S. Petri in suburbio Francof. machen liess, completum 1478. 4. Dieser hat mit dem hier besprochenen *Lopez* wohl nichts gemein. Ueber die Person habe ich keine weiteren Nachrichten gefunden.

*) *Muther,* Zur Gesch. der Rechtswiss. Jena 1876 S. 88 (früher in Zeitschr. f. Rechtsgesch. IV. 394); 196 (früher daselbst VIII. 130) gegen *Stintzing,* Pop. Lit.

von 1479 als Nachfolger Johanns von Eberhausen das Ordinariat der Juristenfakultät in Leipzig, wo er wahrscheinlich 1507 starb.

II. Seine Schriften bieten nichts Neues, schöpfen vielmehr aus den bekannten, sind aber als Beispiele der deutschen Rechtsliteratur des canonischen Rechts von Interesse. Sie sind neben theologischen [1]):

1. Repetitio c. Omnis utriusque sexus [2]).

Im Jahr 1493 zur Fastenzeit in Leipzig gehalten.

2. Rep. *de statu monachorum et canonicorum* [3]).

Handelt über die Diözesanrechte des Bischofs, besonders gegenüber den Regularen und über die Pfarrrechte.

3. Repetitiones variae [4]).

4. Additiones ad lecturam Jo. Andr. super arbore consanguinitatis et affinitatis [5]).

5. Consilia [6]).

6. Tract. de successionibus ab intestato [7]).

144. Johannes Lupus de palaciis rubeis *).

I. Dieser Lopez de palacios rubios oder, wie er auch heisst, *de Bivero,* stammt aus einer adeligen Familie in der Provinz Salamanca, erscheint 1484 an der Universität Salamanca als Student, bald als

S. 173. *Muther,* Aus dem Univ.- u. Gelehrtenleben S. 130. 145. 176. Muther führt andere Literatur an, erwähnt auch seinen grossen Einfluss auf das Eindringen des fremden Rechts in die sächsischen Gerichte.

[1]) Consilium an contribuentes iuxta tenorem litterarum apost. per D. Pap. Innoc. VIII. concessarum pro reparatione et restauratione eccl. coll. B. V. Mariae oppidi Fribergensis Misnensis dioec. quadragesimalibus et aliis diebus, quibus esus butyri et aliorum lacticiniorum prohibitus est, sine conscientiae scrupulo, butyro et aliis lacticiniis libere vesci possint Lips. 1491. 4. *Hain,* 3767, gegen die päpstliche Concession. Disp. de immaculata conceptione virginis gloriosae. S. l. a. et typ. n., Lips. 1489, 1490. *Hain,* 3768 sq. *Muther,* S. 89.

[2]) Lips. 1493. *Hain,* 3774. *Muther,* S. 90.

[3]) S. l. a. et typ. n. *Hain,* 3770.

[4]) C. *sententiam sanguinis* (c. 9. X. ne cler. vel mon. III. 50); c. *lator* de homicidio (c. 9. X. V. 12) über erlaubte und verbotene Spiele, c. *a nobis* de decim. (c. 24. X. III. 30). *Ausgaben* bei *Hain,* 3771 sqq. *Muther,* a. a. O., der bezüglich der ersten dahin gestellt lässt, ob sie ihm angehört.

[5]) Ausgaben bei *Muther,* besonders *Stintzing,* der die Ausgabe und Vermehrung von *Stephan Gerdt* (Gerhardi) bespricht.

[6]) *Muther,* S. 91 f.

[7]) Angegeben von *Hain,* 3770. Siehe aber *Muther,* S. 90.

*) *Nicolaus Antonius,* Bibl. hisp. nova I. 719.

doctor decretorum und bis 1490 als Professor des canonischen und Civilrechts. Eine Zeitlang war er seitdem königlicher Richter bei der Kanzlei in Valladolid und lehrte gleichzeitig canonisches Recht, zuletzt Senator bei der obersten Justizbehörde. Bei der Thronbesteigung des P. Julius II. (1503) wurde er als Gesandter zur Leistung des Obedienzeides nach Rom geschickt.

II. Er schrieb:

1. Repetitio c. *Vestrae de donat. inter virum et uxorem* [1].

2. Allegatio in materia haeresis [2].

3. De beneficiis in curia vacantibus [3].

Sucht darzuthun, dass der König von Castilien zufolge seines Patronatsrechts befugt sei, die Beneficien auch dann zu besetzen, wenn sie in curia vakant werden.

4. De poenitentia et remissionibus.

Von Nicolous Antonius angeführt.

§. 88.

145. Johannes Antonius de Sancto Gregorio (Praepositus *).

I. Er stammt aus dem adeligen Geschlechte *Sangiorgi* in Piacenza [1]. Im Alter von 28 Jahren las er zu Tixino zuerst die Cle-

---

[1]) Nach Nic. Ant. Pinciae 1503, Salam. 1523 von *Alph. Perez de Rivero* (Sohn), mit Addit. von *Bern. Diaz de Lugo,* episc. Calagurrit. Francof. 1573. Die mir vorliegende Ausgabe ‚impr. per Vinc. de Portonariis de Tridino de Monte Ferrato ex proprio orig. Lugd. per Jac. Myt 1517 20. Apr.‘ hat Nic. Ant. nicht.

[2]) S. l. a. et typ. n. (Bonn). Romae 1581. 4.

[3]) Hispali 1514 f.

*) *Diplovataccius,* Nr. 285. f. 288. *Panzirolus,* III. 47. *Oldoinus,* III. 168. *Doujat,* L. V. c. 7 u. A. fussen blos auf Panzirol. *Fantuzzi,* VII. 306 wirft ihn mit dem ältern *Joh. de S. Georgio* von Bologna dadurch zusammen, dass er diesem seine Werke zuschreibt, obwohl beide über hundert Jahre auseinander liegen. *Colle* folgt ihm. Des Praepositus Werke geben den besten Aufschluss. Er sagt in fine *super usibus feudorum:* ‚Haec a me commenta habuistis. Primo anno lectionum mearum clementinas vobis per viam repetitionum usque ad cle. ne romani legi; secundo et tertio in titulum de appellationibus plura commentus sum; quarto et quinto anno libri quarti decretalium varios nodos explicavi; sexto hoc et novissimo quasi naufragii mei reliquias hoc commentum super feudis vobis dedi. Quicquid erroris in his lucubrationibus meis offenderitis imbecillitati meae ignoscatis. Trigesimum et tertium annum hoc mense complevi per longaevam enim actatem hominis iuris nostri plenam notitiam vix assequi possumus‘.

[1]) Panzirol verwirft die Abstammung von dem bolognesischen Prätor *Guascus,* den Accursius und Baldus erwähnen.

mentinen, in den zwei folgenden Jahren über den Tit. de appellationibus, die zwei nächsten über das vierte Buch der Dekretalen Gregors IX. täglich durch drei Stunden, im sechsten Jahre über den liber feudorum. Bei dessen Exegese soll er Vieles aus *Alvarottus* entlehnt haben. Auch interpretirte er das Dekret. Im Jahre 1474 hatte er die ordentliche Professur des canonischen Rechts in Pavia. Von kirchlichen Würden erhielt er zuerst die Propstei von S. Ambrosius zu Mailand, welche ihm den Beinamen *Praepositus* verschafft hat. Innocenz VIII. machte ihn zum Auditor S. Palatii seu Rotae [2]), später zum Referendarius Apostolicus und im October 1483 zum Bischof von Alessandria. Von letzterer Würde rührt die Bezeichnung *Praepositus Alexandrinus* her. Am 11. September 1493 ernannte P. Alexander VI. ihn zum Cardinalis presb. tit. SS. Nerei et Achillei. Als Bischof von Alessandria war er Gesandter des Herzogs von Mailand beim K. Matthias Corvinus, Nach dem Jahre 1500 wurde er Bischof von Parma, dann Patriarch von Jerusalem und am 22. Dezember 1503 Bischof von Tusculum und Praeneste, 1507 von Sabina. Zweimal bekleidete er das Amt eines Legaten und starb im März 1509 [3]).

II. Schriften:

1. Super titulo de appellationibus [4]).

Dieser Traktat, von dem es in der ersten Ausgabe heisst: ‚qui tract. *Congiarium* nuncupatus est, quia scolaribus suis ab ipso auctore pro congiario et refectione laborum, quos in quotidianis lectionibus patiebantur, tractatus est', wurde von ihm zu Ticino gemacht und später behufs der neuen Ausgabe revidirt. Anfang: ‚Ista rubrica continuari potest secundum Gof. ad praecedentes'.

2. Super usibus feudorum commentaria [5]).

Er ist von ihm während des Lehramts in Pavia geschrieben. Anfang: ‚Licet vulgo dicatur, quod libri'.

---

[2]) *Jason* in c. 29, 2 lect. num. 33 de liber. et posthum.

[3]) *Doujat* lässt ihn 1493 sterben; die alten Ausgaben hat er nicht gekannt.

[4]) Comi per mag. Ambroxium de orono et Dion. de paravesino 1474 (mit dem Vermerk über seine damalige Stellung), Papie 1488 ‚cum multis additionibus ab ipso auctore factis' und dem Vermerk über die Abfassung, Venet. 1497. *Hain*, 7593 sqq. Lugd. in aedibus mag. Sacon sumptibus Vinc. de Portonariis 1519 f. (105 Blätter) ‚cum additionibus et indice alph. *Henrici Ferrandat* Nivern. legum doctoris'.

[5]) Papie per mag. Ant. de carchano 1490 mit dem Vermerke über die Abfassung, 1497. Venet. 1498. *Hain*, 7590 sqq. Mit einer *tabula* von ihm selbst und dem Vermerke der Abfassung Tridini per dom. Joa. de ferrariis alias de Jolitis et Gerard. de Zeiis 1511 f. 139 Bl.



3. Commentaria super quarto decretalium [6]).

Es ist geschrieben von ihm als Propst und dedizirt dem *Ascanius Maria Sforza,* Vicecomes, Sed. apost. Protonotarius. Anfang: ‚Nostra quam dura sit necessitas... Patere et abstine. Cum liber iste'.

4. Commentaria super decretorum volumina [7]).

Geschrieben von ihm, als er Bischof von Alessandria war, und dedizirt dem P. Alexander VI. Voraus geht ein *Repertorium.* Anfang: ‚Gratianum huius libri compilatorem fuisse liquido constat'.

Nach *Oldoinus* soll er auch *de poenis* und *tract. varios in utriusque iuris titulos* geschrieben haben. Diese Angaben sind zu vag, um darauf zu bauen.

Dagegen sind verschiedene *Orationes* et *Sermones* von ihm erhalten [8]).

Doujat schreibt ihm einen *Kommentar zu den Clementinen* zu, wohl durch Zabarella verleitet, der selbstredend diesen Johannes nicht gemeint hat, welcher noch nicht geboren war, als jener starb.

III. Alle Schriften tragen denselben Charakter. Sie zeugen von einer enormen Belesenheit in der bekannten Literatur, von ungemeinem Fleisse im Zusammentragen der Literatur und von sehr genauem Citiren. Er hat die meisten Schriften benutzt, jedoch von den Schriftstellern des 12. Jahrhunderts nur Joh. Faventinus und Huguccio, auch ausseritalische wie *Henricus Bohick*, von den Summisten *Raymund*

---

[6]) Papie 1476 (besorgt von Janinus a Ripa, gedruckt von Ant. de Carcano Mediol.), 1490 (imp. Joh. Franc. de nebiis de burgo), Venet. per mag. Bernardinum Stagninum de Tridino 1493. *Hain,* 7586 sqq. Venet. per Phil. pincium mantuanum 1503 13. Jan. Serenissimi dd. Leonardi di lauredani venetiar. ducis tempestate. f. 181 Bl. Cum apostillis D. *Benedicti de Vadis de forosempronii* J. U. prof. Lugd. apud Vinc. de Porton. de Tridino de Monteferrato s. a.

[7]) Zur P. I.: Rom. 1493 (bezeichnet als Episc. Alex., auditor causarum pal. ap.), Mediol. 1494 (Card. Alex. alias praep. s. Ambros.), Papie 1497, Venet. 1500. *Hain,* 7582 sqq. Lugduni sumpt. Joh. de ferr. al. de iulittis ac Vinc. de porton. de Trid. de Monteferrato impr. M. Joh. cleyn alemanni 1511 f. mit Zusätzen am Rande *Joh. de Gradibus* inter jurium prof. minimus (der erste über eine Disputation bei der Prüfung des Fel. Sandeus, von der er gehört ‚cum essem commissarius in Vasconia auctoritate apost. ac regali'. 223 Bl.

Zur Pars II. kenne ich nur eine Ausgabe, welche bis zu C. XII. einschliesslich geht und den Titel hat (Bonner Bibl. Jf. 146): Commentum causarum et quaestionum compilationis Decretorum Gratiani per.... Mediol. fr. Ja. et fratr. de lignano, gedr. von Scinzenzeller 1509 29. Aug. f. *Hain* hat auch eine bei demselben von 1493, num. 7589, sie jedoch nicht selbst gesehen. *Hain,* 660 giebt eine Ausg. ‚Super Decretum et Decretales' Alexander Card. Lugd. 1490 f. T. I. et III. an, die er selbst nicht gesehen, ich auch nicht.

[8]) Eine bei den Exequien des Kard. von Tournay am 16. Oct. 1483 und ein sermo in der Capella Pont. bei *Hain,* 7596 u. 7599, eine Doctoratsrede handschriftlich in *Prag* Kap. J. 35.

und *Antoninus,* am meisten *Joh. Andreä* und im grossen Masse die des 15. Jahrhunderts, wodurch die Citate oft werthvoll sind. Die Darstellung ist klar und fliessend, zeichnet sich aber weniger durch juristische Schärfe, als durch eine Breite aus, die ihn veranlasst, Alles mit Citaten zu belegen [9]). Die Schriften sind Meisterwerke im Geiste der Zeit, die nur auf Autoritäten sah. Der Umfang ist ein enormer [10]).

§. 89.

146. Paulus Cittadinus *).

I. Er war gebürtig aus Mailand, Professor in Pavia und Rector des castellionischen Collegs. Am 20. August 1495 nahm er den Ruf an die Universität Freiburg auf zwei Jahre an mit der Verpflichtung, täglich 1 1/2 Stunde Civilrecht zu lesen [1]) und trat am 4. Dezember ein. Dieser Vertrag wurde am 15. Juni 1497 auf ein Jahr erneuert mit 120 Gulden Gehalt, eigenem Hause oder 8 G. Miethzins. Paul lehrte in Freiburg bis 1506, wo er Auditor des Kard. Laur. de Bucciis wurde. Sein späteres Leben und sein Tod ist unbekannt; am 29. Mai 1514 schrieb er noch nach Freiburg, dass er im Begriffe stehe, mit dem Neffen seines Kardinals zu reisen.

II. Wir besitzen von ihm:

De jurepatronatus [2]).

---

[9]) Z. B. im Eingange zum Kommentar über das Dekret beruft er sich auf die Chroniken, welche zeigen, dass die Erzählung: Gratian, Petrus Lombardus und Petrus Comestor seien Brüder gewesen, ein somnium sei, findet aber nöthig, Stellen dafür anzuführen, dass man sich auf Chroniken berufen kann.

[10]) Sein Standpunkt ist der streng curialistische. Gerade deshalb sind seine Auseinandersetzungen über das Verhältniss der weltlichen Gewalt zur geistlichen (in der Ausg. Lugd. 1511 fol. 215 ff.) zu D. 96, ferner über die Stellung, Häresie, Absetzbarkeit des Papstes zu D. XV. (fol. 41 bis 60) u. a. von besonderem Interesse.

*) *Marcus Mantua,* Epit. n. 206. *Heinr. Schreiber,* Gesch. der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau. Freib. 1857—60. 3 Thle. I. 182 ff.

[1]) Mit ihm kam gleichzeitig unter gleichen Bedingungen ein zweiter Mailänder, Angelus de Besutio, für canonisches Recht, der Canonicus von Rheinfelden wurde, hierauf jedoch verzichtete am 8. Nov. 1511, sechsmal Rector war und im Jahr 1516 vom Kaiser zum Beisitzer des Kammergerichts für den burgundischen Kreis ernannt wurde. Schriften desselben kenne ich nicht. *Schreiber,* a. a. O. *Stintzing,* Ulrich Zasius S. 23. 311.

[2]) S. l. a. et typ. n. Tr. de jurep. per P. de C. de Mediol. i. u. doct. ac legum prof. ord. in inclita univ. Frib. compositus et editus. Expl. . . . compositus a. 1503 (Bonner Bibl.). Francofurti 1609 (mit den Tr. von Rocchus Curtius und Jo. Nicolai).

Anfang: ‚cum mortalium vita sub perpetuo rerum motu. . . . Tract. istum de jurep. cum quaestionibus accessoriis‘.



Die Schrift ist verfasst im Jahre 1503 und gewidmet dem Kaiser Maximilian. Sie geht aus von den Arten der Rechte, wobei die Servituten u. s. w. besprochen werden, erörtert dann die Arten, den Erwerb des Patronats, quare leges et canones jurap. adinvenerunt? Unterschiede, Rechte, Vortheile, Inhaber, Uebertragung, Mitpatronat, Uebung, Streitigkeiten, laikales und geistliches, Untergang. In der Literatur geht sie nur bis auf Huguccio hinab; Roffredus, Innocenz IV., Hostiensis und Archidiaconus werden berücksichtigt, sie fusst jedoch recht eigentlich auf Joh. Andreä, Baldus, Fed. de Senis, Paul de Liazariis, Panormitanus und Bertachinus. Gegenüber den Arbeiten aus älterer Zeit kann lediglich die monographische Behandlung als ein Verdienst angesehen werden.

147. Philippus Franchus de Franchis *).

Er war geboren in Perugia, lehrte zuerst hier, dann seit 1461 in Pavia und seit 1467 in Ferrara canonisches Recht, wurde unter Androhung des Bannes und mit Zuhülferufung des Papstes nach Perugia zurückgerufen, folgte aber erst später und starb in Perugia 13. Sept. 1471.

1. Lectura super Sexto [1]).

Sie stützt sich vorzugsweise auf *Dominicus de S. Geminiano,* bekundet keinen Fortschritt und ist nur ein Nachtragen von Citaten u. dgl. zur Glosse. Die Abfassung fällt in den Aufenthalt zu Pavia, da sehr viele Stellen mit ‚Ph. Franchus Papie‘ gezeichnet sind.

2. Lectura super titulo de regulis juris in VI [2]).

3. Super rubrica de appellationibus [3]). Geschrieben 1447.

4. Repet. c. *Si pater de testamentis in VI* [4]). Geschrieben beziehungsweise neu bearbeitet, wie es in der Ausgabe heisst, 1487.

148. Dominicus Jacobatius s. de Jacobatiis **).

I. Er war geboren in Rom aus einer Patrizierfamilie, wurde 1485 Konsistorialadvokat, 1493 Auditor der Rota, 1503 Domherr der Vatikanischen Basilica, zuletzt Bischof von Lucera. Als solcher nahm er

---

*) *Diplovataccius,* Nr. 245 f. 273. *Panzirolus,* III. 41. *Vermiglioli,* II. 19.

[1]) Nach dem verbesserten Original Venet. 1499 in 2 voll. ff. *Hain,* 7314. Venet. 1504 f. per Bernardinum Benalyum.

[2]) Venet. 1499 f. *Hain,* 7321.

[3]) Perusii s. a. (c. 1477), Senis 1488, Venet. 1496, Pap. 1496. *Hain,* 7317 sqq.

[4]) Papie 1489, 1500. *Hain,* 7315 sq. — Annotat. ad *Zabar.* Com. Clem. Ven. 1601. Auch civilrechtliche Arbeiten.

**) *Oldoini,* III. 383 sq. *Fabricius,* II.

Theil an dem Concil vom Lateran [1]). Leo X. ernannte ihn zu seinem Vikar und Praetor Gymnasii Romani. Mit dessen Zustimmung cedirte er diese Aemter seinem Bruder Andreas. Im Jahre 1517 wurde er Kardinal und starb daselbst am 2. Juli 1527 [2]).

II. Er schrieb:

1. De computatione dotis in legitimam [3]).

2. De concilio [4]).

Das Werk verbreitet sich über den Ort, das Recht der Berufung, die Zeit der Berufung, die Theilnehmer, ob der Papst seine Gewalt vom allgemeinen Concil habe und dieses jene beschränken könne? ob die vom Papste sich trennenden Kardinäle eins berufen können? ob der Papst wegen Ketzerei angeklagt werden könne? über die Gründe und Art der Absetzung des Papstes, die Berufung von ihm an ein Concil, die Donatio Constantini und die Gewalt beider Schwerter in der Kirche.

149. **Petrus Andreas Gambarus** s. de Gambarinis *).

I. Geboren zu Casal Fiuminese (einem Castell im Bolognesischen) im Jahre 1480, studirte er bis 1500 Philosophie und schöne Wissenschaften zu Bologna, dann unter *Johann Campegius* jus civile, unter *Ant. Maria Sala* canonisches Recht, wurde in jenem 1505, in letzterem 1507 Doctor [1]), verlegte sich von da ab ausschliesslich aufs canonische Recht, ohne jedoch jemals in Bologna dozirt zu haben [2]). Wegen seiner Kenntnisse im canonischen Rechte machte ihn Kardinal Julius von Medici, als er Erzbischof von Florenz geworden, am 14. Juni 1515 zu seinem Generalvikar, welchen Posten er bis 1523, wo Julius zum Papst gewählt wurde und als Clemens VII. den Stuhl bestieg, bekleidete. Er war blosser Kleriker, wurde aber 1525 Familiaris und Capellanus des

[1]) Sein Name steht unter den Subscriptiones aller zwölf Sessiones, von der 8. an in der Zahl der ‚Patriarchae, assistentes papae et oratores‘.

[2]) Er hatte allmählig ausser der von Lucera noch drei andere bischöfliche Kirchen. Zwei Neffen von ihm wurden unter Paul III. Kardinäle, die Tochter einer Schwester war die Mutter P. Urban VIII. — *Ughelli* führt ihn unter den Bischöfen von Lucera nicht auf.

[3]) Nach *Mansi* bei Fabricius handschriftlich in der Bibliothek des *Felinus*.

[4]) Rom 1538 f. ad Concil. Labbei Paris 1672. Coleti 1728 f. Bibl. maxima patrum IX. 1699. Tract. univ. jur. XIII. P. I. 190. *Roccaberti,* Bibl. IX. 1.

*) *Panzirolus,* L. III. cap. 50. *Fantuzzi,* IV. p. 54 ff.

[1]) Da *Ant. de Sala* ihm dies übertrug, kann er nicht, wie *Panzirolus* behauptet, durch den frühen Tod desselben veranlasst sein, zu Barthol. Bologninus zu gehen.

[2]) Wie *Panzirolus* ohne Beweis behauptet.



Papstes, 1526 Auditor Rotae, 1527 Auditor S. Palatii Apostolici und Vicarius Pontificis, am 7. August 1528 Bischof von Faenza, diesen Posten hat er aber nicht angetreten, indem er auf der Reise dahin zu Viterbo erkrankte und 1528 im September starb.

II. Ausser zwei das Civilrecht berührenden Schriften [3]):

1. In Extrav. Julii II. de electione simoniaca Rom. Pontificis [4]).

Dieser Kommentar ist eines der wenigen Beispiele eines Kommentars zu einer Extravagante seit dem 14. Jahrhundert. Die Bulle *Quum tam divino* ist datirt vom 14. Januar 1505 und erklärt die simonische Wahl eines Papstes für nichtig.

2. In rubr. de rer. permut. *et in c. licet eod. tit.* [5]).

3. Tract. de beneficiorum permutatione [6]).

4. De officis et auctoritate Legati a latere [7]).

5. De extensionibus [8]).

6. Decisiones Sacrae Rotae Romanae.

150. Benedictus Capra *).

I. Er stammt aus der Familie de Benedictis und hiess *Benedictus de Benedictis*, Sohn des Philippus de Benedictis in Perugia, lehrte in Perugia [1]) zuerst römisches Recht, dann canonisches, sicher 1444, wo

---

[3]) *De veritate et excellentia legalis scientiae:* 1506, Basil. 1543 eine Rede Tract. univ. j. I. p. 132. *Legalis dialectica:* Bol. 1514 Kal. Nov. ‚ab auct. suo recogn. et multis additt. ornata, in aedib. haeredum Bened. Hectoris de Phaellis. Bologn. 1536, 4., Basil. 1543 (dialecticae legalis vel *Topicorum* libri III., weshalb Orlandi ihm einen Kommentar zu des Aristoteles *Topica* zugeschrieben hat).

[4]) Romae apud Calvum ohne Zweifel 1528. *Fant.,* p. 56 fg. Repet. in jus can. T. VI. p. 40 ff.

[5]) Repet. in jus can. T. V. p. 103—170.

[6]) Tract. univ. j. T. XV. P. I. p. 208 ff.

[7]) Tract. u. j. P. XIII. P. I. p. 150; Venet. 1585 fol.

[8]) Tract. un. j. T. XVIII. p. 247.

*) *Trithemius,* de script. I. 380. *Diplovataccius,* Nr. 254 f. 275 mit den Noten dazu. *Panzirolus,* II. 77. *Mansi* bei *Fabricius,* I. 205. *Vermiglioli,* I. 206. Dieser bestreitet, dass der Name von seiner hellen Stimme (‚ad instar caprae') komme, da derselbe sich schon im 14. Jahrhundert finde.

[1]) *Jo. Bapt. Severinas* nennt ihn seinen Lehrer. Vgl. die von Diplov. schon angeführten Worte desselben in l. 1. C. de summa trin. et fide cath. u. l. si qua illustris C. ad Orfilian. Ebenso *Petrus de Ubaldis,* der ihn ‚dominum meum' nennt in rep. in c. Raynutius. Ein anderer Schüler war *Petrus Corneus,* der ihn in verschiedenen Consilia seinen dominus nennt. Siehe die zahlreichen Citate bei Diplovataccius. Nach Panzirol soll er um 1400 gelehrt haben. Die Unrichtigkeit dieser Zeitangabe geht schon daraus hervor, dass sein Schüler *Petrus Corneus* erst 1420 geboren ist.



ihm einen Ruf nach Ferrara anzunehmen abgeschlagen wurde, dann 1452, 1458. Nach den Angaben Einzelner, wie Diplovataccius berichtet, soll er 1465 gestorben sein. Dies scheint ebenfalls unrichtig, da trotz des Zweifels von Diplovataccius [2]) die Angabe des Corneus, er habe 1469 dozirt, und eine andere, die ihn zu 1467 erwähnt, kaum zu bezweifeln sein dürfte. Trithemius setzt ihn um 1480, was zu spät ist. Nach der Notiz eines Schülers bei Vermiglioli starb er 3. Jan. 1470.

II. Wir besitzen von ihm handschriftlich [3]):

1. Lectura in Sextum.

2. Lectura in Clementinas.

3. Explanatio in titulum de judiciis und in c. Quintavallis.

4. Consilia [4]).

Trithemius und *Diplovataccius* [5]) geben auch *Kommentare zu den Dekretalen* Gregors IX. an. Die Art, wie Diplovataccius solche anführt, lässt auf eigne Kenntniss schliessen, während er drei andere nach fremden Anführungen erwähnt.

§. 90.

151. Ludovicus Bologninus *).

I. Geboren zu Bologna 1447 aus vornehmer Familie, studirte er daselbst unter *Alex. Tartagnus* de Imola [1]), wurde 1469 Doctor, worauf das Collegium, der Adel u. s. f. ihn begleitete und bei ihm einen opu-

---

[2]) ‚Non caret dubitatione in 3 col. [Cons. 100 in 3 vol. *Petri Cornei*] Iste: D. Benedictus Capra de anno 1469 legit primam partem Decretalium usque ad tit. de judiciis, incipit ‚Cum simus in principio istius voluminis‘. *Mattheus Palmerius Pisanus* in addit. ad Euseb. de tempore: ‚1467 Benedictus Capra Romani Pontificii juris interpres commentarios eruditissimos edidit‘. Dieser *Palmerius*, abbreviator et secretarius apostolicus starb nach der Anmerkung zu Diplov. zu Rom 1483.

[3]) Nach *Mansi*, l. c. 1—3 in der Bibliothek des *Felinus* zu Lucca.

[4]) Eins zu Perugia bei den Olivetanern wird erwähnt in der Anmerkung zu Diplovataccius. Auch *Trithemius* erwähnt solche. Druck: Nr. 151 Anm. 12.

[5]) ‚Ibidem in Decretalibus, et maxime *super ordinariis* perutiles conscripsit *commentarios*, quae hominis doctrinam prae se ferre videntur, et in 6° et in Clementinis *secundum aliquos* utiliter scripsit atque pulchrum Opus Consiliorum post se reliquit et Rubr. de test. in 6° mirabiliter repetiit‘.

*) *Diplovataccius*, N. 299 fol. 293. *Panzirolus*, L. II. c. 130. *Fantuzzi*, II. p. 260—273. *Mazzuchelli*, V. II. P. III. p. 1497. *v. Savigny*, VI. 356—371, auf den ich bezüglich der civilistischen Schriften verweise.

[1]) Repertor. in Consilia D. Alex. de Imola, *l. cum filio de lege.*

lenten Schmauss hielt. Im Jahre 1478 wurde er ins Collegium jur. civ. aufgenommen. Nach erhaltener Dispens von den zur Erlangung des canonischen Doctorgrades nöthigen Erfordernissen, weil er weder drei Jahre gelesen, noch ein Jahr die canonistische Schule besucht hatte, und von den öffentlichen Promotionsakten wurde er am 30. Aug. 1470 zum doctor jur. can. von *Johann von Sala* promovirt, am 30. Juni 1490 ins Collegium jur. can. aufgenommen. Von 1469—1472 lehrte er Civilrecht in Bologna, ging dann nach Ferrara als Lehrer des römischen Rechts [2]). Von 1479 ab las er wieder in Bologna bis 1486, fehlt aber dann in den Verzeichnissen von 1486 bis 1489, liest von 1489—95, dann 1506 und 1507. In einem jener Zwischenräume besorgte er in Rom Geschäfte seines Verwandten [3]) P. Innocenz VIII., der ihn auch zum Konsistorialadvokaten machte und 1490 trotz seines Aufenthalts in Bologna im Genusse der Rechte und Privilegien eines solchen erhielt [4]). Gleicher Gunst erfreute er sich bei Alexander VI., der ihn zum Senator von Rom ernennen wollte, und bei dem ihm verwandten Julius II., welcher ihn zu Bologna besuchte, sich auf einer seiner Besitzungen aufhielt, auch 1506 ihn zum Senator dieser Stadt machte, worauf er 1507 Gonfaloniere von Bologna wurde. Zwischen 1501 und 1506 hatte er in Florenz verschiedene wichtige Aemter inne. Karl VIII. von Frankreich und Herzog Ludwig Sforza von Mailand hatten ihn zu ihrem Rathe ernannt. Im Jahre 1507 ward er vom Papste und der Stadt Bologna als Abgeordneter an König Ludwig XII. von Frankreich nach Genua, hierauf nochmals nach Frankreich geschickt. Auf der Rückreise, die er über Rom machte, überfiel ihn in Florenz eine Krankheit, der er am 28. Juli 1508 erlag. Er wurde begraben ausserhalb der Stadtmauern von Florenz zu S. Miniato in der Kirche der Olivetaner-Mönche [5]). Seit 1471 war er mit einer Anverwandten *Johanna Lodovisi* vermählt.

Alle gleichzeitigen Schriftsteller rühmen seine Moralität, Frömmigkeit, vor Allem aber seine Mildthätigkeit gegen Arme und seine Freigebigkeit in Schenkungen ad piam causam. Er hat mehrere Kirchen dotirt, ganz besonders aber den Dominikanern zu Bologna sein Wohl-

---

[2]) Zusammen mit *Jo. Sadoletus* de Mutina, *Albertus Bellus* de Perusia, *Dominicus de Lassa, Anton. Aleutis* u. A. *Tartagnus,* L. IV. cons. 54.

[3]) *Panzirolus,* l. c.

[4]) Die Urk. bei *Fantuzzi,* p. 262, nota 23.

[5]) Mehrere Inschriften, Grabschriften u. A. findet man bei *Fantuzzi.* Ueber seine wissenschaftliche (oder unwissenschaftliche) Bedeutung s. besonders *Savigny,* VI. S. 359.

wollen bewiesen, indem er diesen seinen Palast, Kapitalien und seine Bibliothek hinterliess [6]).

II. Canonistische Arbeiten und solche, die das canonische Recht berühren.

1. Epistolae Decretales Gregorii IX. suae integritati restitutae cum Notis, ac Tabula Ludovici Bolognini concordante Decretales cum Decreto 1472 [7]).

2. Tabula brevis ad facile inveniendum omnes textus et etiam omnes glossas singulares in utroque jure etc. [8]).

3. Repertorium aureum in rubricas decretalium [9]).

4. Syllogianthon sive Collectio florum in Decretum [10]).

5. Interpretationes novae ad omnes textus utriusque iuris [11]).

6. Consilia [12]).

7. Tract. de indulgentiis [13]).

8. Tabula Consiliorum *Abbatis Panormitani* [14]).

Ausserdem hat er eine Menge fremder Werke zum Drucke befördert, so die Consilia des *Joh. von Anagni*, Andreas de *Barbatia*, *Joh. von Imola*, des *Panormitanus*, ferner Werke von *Matth. de Mattesellanis*, *Petr. de Ubaldis*, *Guido de Suzaria* u. A., wie aus den Ausgaben ersichtlich ist.

---

[6]) Vgl. die Notizen bei *Savigny*, S. 358 n. h. u. *Blume*, Iter italicum II. 153 ff. Originell ist das, wie sich Savigny mit Recht ausdrückt, „unsinnige Verbot, irgend etwas aus den Büchern abzuschreiben".

[7]) So *Mazzuchelli* und nach ihm *Fantuzzi*, der rügt, dass jener Ort und Drucker nicht angebe und meint, es sei wohl zuerst in Bologna, nicht in Frankfurt erschienen, und dass die genannte Tabula der römischen Ausgabe von 1582 beigegeben sei. Die tabula ist auch abgedruckt in manchen anderen Ausgaben, z. B. Lyon Corp. jur. can. 1671 T. II. hinter dem Texte der Dekretalen.

[8]) Bon. 1495 fol. per Ugonem de Rugeriis. *Hain*, 3442.

[9]) Venet. 1488. *Hain*, 3441.

[10]) Bonon. 1486 fol. per Ugonem de Rugeriis. *Hain*, 3439.

[11]) Bonon. 1495 zwei, 1497. *Hain*, 3444 sqq.

[12]) Bonon. 1499 fol. *Hain*, 3447. Venet. 1576 fol. mit denen des *Bened. do Benedictis Caprae* Perusini. Lugd. 1556 fol. 1597. 8. Francof: 1597. 8.

[13]) Bonon. 1489. *Hain*, 3443. Venet. 1548 fol. Tract. univ. j. T. XIV. p. 141 ff. Marb. 1750 in 4. mit dem des *Fel. Sandeus* von *Jo. Rud. Piderit*, Prof. in Marburg.

[14]) In der Ausgabe der Consilia Bonon. 1474 (‚in presentia iura civilia ordinarie de mane in almo Ferrario gymnasio actu legentem'); S. l. a. et typ. n; Ferrarie 1475 (in beiden derselbe Zusatz); Colon. 1477 (*Hain*, 12343 sqq.) u. s. w.

Nach *Fantuzzi* soll er auch eine *Epitome Decretorum* geschrieben haben, verschieden von der *tabula* oder *flos decretorum*.

Abgesehen von den *Consilia*, welche übrigens auch in keinerlei Weise hervorragen, jedoch manche interessante Einzelnheiten enthalten, und dem tract. *de indulgentiis*, welcher diese für das Recht minder wichtige Materie in grosser Ausführlichkeit behandelnd auf den älteren Arbeiten ruht, gehören seine Schriften zu den rein handwerksmässigen, setzen jedenfalls nur Fleiss, keine Tiefe voraus.

152. Antonius Corsetus Siculus *).

I. Er dozirte canonisches Recht in Bologna sicher von 1479 bis 1487, ging dann nach Padua. Hier hörte Diplovataccius bei ihm canonisches Recht. Zuletzt folgte er einem Rufe P. Alexanders VI. nach Rom, auf der Reise dahin besuchte er jenen und schenkte ihm den Tractat de pot. et excell. regia, ‚qui noviter stampatus erat.' Er ist wohl um 1500 gestorben.

II. Schriften:

1. Singularia et notabilia [1]).

Sie sind von ihm als Schüler in Bologna gemacht, in Padua 1489 umgearbeitet, in der ersten Ausgabe seinem Landsmann, Lehrer und Vorgänger *Andreas de Barbatia* gewidmet. *Fellinus* (bei Mansi ad Fabricium) nennt sie mit Recht ‚cumulatio rerum tritarum'.

2. Repetitio rubricae de iureiurando [2]).

Geschrieben nach der Dedication an den Bischof von Padua hier 1487.

3. Rep. cap. Grandi [3]).

Nach der Vorrede 1493 in Padua geschrieben, wo er ‚primam sedem in iure pontificio legendo' inne hatte.

4. De potestate ac excellentia regia etc. [4])

Geschrieben in Padua.

5. Tract. ad status pauperum fratrum Jesuatorum confirmationem [5]).

---

*) *Diplovataccius*, Nr. 298 fol. 292. ‚Ant. Cors. dictus *Barbatinus* J. U. D. singulariss. natione Siculus, patria *Neptinus*.' *Panzirolus*, III. 52. *Marcus Mantua*, num. 46 (nichts als überschwängliches Lob). *Fabricius*, I. 123. *Mazzetti*, p. 100.

[1]) Bologna 1477. Vened. 1490. Papie 1500. *Hain*, 5763 sqq.

[2]) Venet. 1490, Mediol. 1492. *Hain*, 5766 sq.

[3]) S. l. a. et typ. n. (offenbar 1493).

[4]) Venet. 1499 (*Hain*, 5769). Die Ausgabe zählt die vier anderen Tractate auf, darunter einen *de materia Trebellianica*.

[5]) Venet. 1495. 4. *Hain*, 5770.

6. Repertorium in opera Nicolai Panormitani [6]).

Dieses noch in Bologna 1486 gemachte Inhaltsverzeichniss ist seine beste Arbeit und macht die umfangreichen Schriften des Panormitanus zugänglich. In den späteren Ausgaben der Schriften des Panormitanus ist dasselbe für die Indices benutzt. Es nimmt auch Rücksicht auf die Werke anderer Schriftsteller.

7. De auctoritate glosae [7]).

153. Johannes Bertachinus *).

I. Er stammt aus Fermo, studirte zu Padua unter *Jo. Franc. Capilistius* und *Antonius de Rosellis* [1]) und wurde daselbst Doktor, fungirte als Beisitzer des Stadtrichters von Siena [2]), als Richter in Tolento [3]), wieder als Assessor zu Florenz [4]) im Jahre 1470, auch zu Fano [5]). Sixtus IV. machte ihn zum Konsistorialadvokaten [6]); er starb im Jahre 1497 im Alter von 49 Jahren.

II. Er schrieb:

1. Repertorium [7]).

Dasselbe ist von kolossalem Umfange, da es drei Foliobände einnimmt, ganz in der Weise des von *Petrus del Monte* gearbeitet, nimmt dieses so ziemlich, das von *Durantis* ganz in sich auf und berücksichtigt namentlich die Literatur des 14. und 15. Jahrhunderts sehr genau. Sein Anfang lautet: ‚A. praepositio est, quae dicit seperatio-

---

[6]) S. l. (1486), Venet. 1499. *Hain*, 5771 sq. Mediol. impens. nobil. Jo. Jacobi et fratrum de lignano, Scinzenzeler 1511 22. Oct. Sein Umfang ergiebt sich daraus, dass diese Ausgabe 241 Bl. gr. fol. fasst.

[7]) Mediol. 1486 17. Sept. von ihm selbst besorgt.

*) *Diplovataccius*, Num. 278. fol. 285. Hier auch die Grabschrift. *Panzirolus*, II. 124, sehr gut. *Mazzuchelli*, II. 2. p. 1025.

[1]) Dieses fällt also zwischen 1438 und 1466. Vgl. Nr. 122. *Bertach.*, de episc. l. II. q. 25.

[2]) Repertorium s. v. *testes deponunt;* derselbe hiess *Joannes Acetus* und wird als compater von ihm bezeichnet.

[3]) Ibid. s. v. Christi in natalem.

[4]) Ibid. s. v. terraemotus, aus welchem Jahre er das Erdbeben daselbst erwähnt; vgl. s. v. sacrilegium.

[5]) De gabellis ad f. qu. 31. n. 37. Diese Citate hat schon Panzirolus.

[6]) So wird er in dem Repertorium genannt, in den ältesten Ausgaben ‚Sixti pontificis beneficio‘.

[7]) S. l. a. et typ. n., 1481 Rom. per Georgium Laur, 1483 Nürnberg Ant. Koberger, Mailand 1485 sq., Venet. 1488, Venet. 1494 per Georg. Mantuanum, Mail. 1499 sq. Ven. 1500 (*Hain*, 2980—87). Ich benutze die Ausgabe von 1494. Vened. 1518, 1519. Lyon 1521. Aus dem Titel der Ausgabe von 1494 geht mit ziemlicher Sicherheit hervor, dass er noch lebte.

nem.' Die Abfassung fällt sicher nach 1471, weil es Sixtus IV. dedizirt ist. Den grossen Gebrauch beweisen die trotz des Umfanges zahlreichen Ausgaben.

2. Tract. de episcopo.

In vier Büchern wird gehandelt über: Ort und Zeit der Wahl und die Wähler; Fähigkeit; Form der Wahl; Consecration, Befugnisse, Absetzung u. s. w. Es ist gerichtet ,ad rev. dom. A. episcopum Alban. Card. Neap.', beginnt: ,Episcoporum materiam . . . Olimpiadis ducentesimetertie' und vor dem Repertorium gearbeitet [8]). Der Schwerpunkt liegt in der praktischen Seite.

3. De gabellis, tributis et vectigalibus [9]).

§. 91.

154. Fellinus Sandeus *).

I. Er ist im Jahre 1444 geboren zu Felina (Diözese Reggio) von Aeltern aus Ferrara, hörte zu Ferrara *Franciscus Aretinus* und durch drei Jahre *Barth. Bellencinus* [1]), dozirte vom Jahre 1466 bis 1474 in Ferrara, las 1466 und 1467 das Dekret, dann die Dekretalen [2]) mit *Ant. Franc. a Doctoribus* und *Georg Nata* aus Asti, nahm einen Ruf an nach Pisa, während hier Franc. Aretinus, Barth. Socinus und Philippus Decius römisches Recht lasen. Mit Decius kam er aus der anfänglichen Freundschaft in die heftigste Feindschaft, welche ihn angeb-

---

[8]) Er wird auch nur legum doctor genannt und führt im Repertorium diesen Tractat ausdrücklich an.

Ausgaben: Mediolani per mag. Leon. Pachel expensis dom. Jo. Jacobi et fratrum de Legnano a. d. 1511 8. April.; Tract. un. j. XIII. P. 2 p. 301.

[9]) Venetiis per Bapt. de Tortis 1489, 1498 (*Hain*, 2988 sq.).

Als Probe Repert. s. v. Papa: ,Papa haereticus debet damnari per concilium, coram quo potest accusari . . Card. in c. licet de elect. et in clem. 2. §. nuntii ad f. de hae., ubi etiam dicit, quod, quia concilium non facile congregatur, potest papa per successorem damnari de haeresi, cum non habeat superiorem nisi concilium: argum. d. c. licet in 6.'

*) *Diplovataccius*, N. 291 f. 290. *Panzirolus*, L. III. c. 42. *Tiraboschi*, VI. L. 2. c. 5 §. 16 f. *Fabroni*, I. p. 379 sqq. *Doujat*, II. 40 (nur aus Panzirolus). *Fabricius*, II. 150 sqq. die Erörterung von *Mansi*. Obwohl er überall Felinus geschrieben, habe ich hier Fellinus, da *Blume*, Iter Italicum II. S. 96 N. 78 mittheilt, dass er ,in seinen Büchern sich mit eigener Hand immer Fellinus genannt hat'. Sein voller Name ist übrigens ,*Fellinus Maria Sandeus*', wie die Mittheilung von *Mansi*, l. c. ergiebt. Vgl. noch Nr. 162.

[1]) *Felin.* in c. 2 col. 12 u. 14 X. de rescriptis.

[2]) *Felin.* in c. quoniam frequenter 5. 1. f. X. ut lit. non cont.

lich bewog, von Pisa fort und nach Rom zu gehen [3]). Im Jahr 1495 wurde er Bischof von Penna und zugleich Coadjutor cum jure succedendi des von Lucca. Nach dessen Tode musste er das Bisthum fünf Monate nach der Besitzergreifung aufgeben, weil sich der Kard. Julian Roboreus von Alexander VI. dessen Administration geben liess. Erst im Jahre 1501 kam er zum vollen Besitz und blieb darin bis zu seinem in Lucca im Oktober 1503 erfolgten Tode. Seine sehr werthvolle Bibliothek vermachte er dem Domkapitel in Lucca, wo sie sich noch heute befindet [4]).

II. Seine schriftstellerische Thätigkeit hat er in gelegentlichen Aeusserungen selbst genau gezeichnet [5]). Man kann ihn mit einem Worte als lebendiges Repertorium bezeichnen. Wie er selbst sagt, hatte er die Feder beständig in der Hand, um Notizen zu sammeln. Dazu bot ihm seine reiche Bibliothek die Mittel, welche er gut gebrauchte; es zeigen seine Werke einen wahren Schatz von gesammelten Meinungen und sonstigen Notizen. Darin besteht aber auch, wie schon Panzirolus richtig hervorhebt, ihr eigentlicher Werth. Schärfe des Urtheils und die Fähigkeit, das Recht aus einem höheren Gesichtspunkte zu behandeln, besass Sandeo nicht; er ist lediglich ein fleissiger Beobachter und Sammler von Allem, was auf die einzelne Quellenstelle Bezug hat, und ein ergiebiger Casuist. Wir besitzen von ihm:

1. Lectura in varios titulos libri I. II. IV. V. Decretalium.

Dieselbe ist nach und nach entstanden und edirt [6]), erstreckt sich nicht auf eine Anzahl von Titeln.

2. Sermo de indulgentia [7]).

3. Repetitiones [8]).

---

[3]) So *Panzirolus*. Nach *Mansi* wurde er 1484 von Sixtus IV. nach Rom berufen und zum Auditor s. Palatii gemacht ohne jegliches Zuthun von seiner Seite.

[4]) Darüber *Blume*, II. S. 96 ff.

[5]) *Panzirolus* hat das Verdienst, dieselben zum Theil zusammengestellt zu haben; überhaupt hat er diesen Schriftsteller fleissig benutzt. Neues hat *Mansi* aus seiner Bibliothek.

[6]) Super *prooemio decretalium* et tit. *de constitut.* (Ausg. von 1481—1499 bei *Hain*, 14285—93), *de except. et praescript.* et *sententiis* u. tract. *quomodo puniatur conatus* (Ausg. s. l. a. et typ. n. bis 1499 das. 14294—99), *de rescriptus et nonnullis aliis* (s. l. a. et typ. n. bis 1498 das. 14300—6), *de off. et pot. jud. del.* (s. a. u. 1500 das. 14307 sq.) *de probat.* u. s. w. das. 14309—24. Ausg. der Lect. in L. I. u. II. von 1500, IV. u. V. von 1498 ff. (*Hain*, 14281—84), zu allen 4 Venet. 1497 und 1489 in 2 voll. (*Hain*, 14280) Basel 1567 ex off. Frobeniana 4 voll. fol. *De litis contestatione*. 1484.

[7]) S. l. a. et typ. n. (*Hain*, 14325) und in mehreren Gesammtausgaben.

[8]) Z. B. cap. 1 et 2 de sponsal. Bonon. 1498.

4. Epitome de regno Siciliae [9]).

Enthält eine Masse von Excerpten Früherer über die Könige Siciliens und das Verhältniss des Landes, dedizirt P. Alexander VI.

5. Kleinere Traktate [10]).

Nach *Mansi* enthält seine Bibliothek zu Lucca noch von seiner eigenen Hand eine Anzahl unedirter Sachen, worunter von Interesse sind ausser:

Conclusiones jur. civ. et can. disputatae et expositae cum oratione ad auditores habita, —

additiones ad tract. Barth. Bellencini de heremitis, coeco et bannitis, —

adnotationes ad jus civ. et can. tempore pueritiae scriptae [11]), —

eine Anzahl von Schreiben und Gutachten über die Rechte des Papstes auf Sicilien, das Recht der Stadt Siena den Klerus zu besteuern, besonders zwei Gutachten, worin er zu beweisen sucht, der Papst könne das beschworene Verlöbniss des Königs von Frankreich mit der Tochter des römischen, und coniugium ratum et non perfectum inter regem Romanorum et ducissam Britanniae [12]) lösen. Dazu viele Noten in Schriften des Antonius de Butrio, Panormitanus u. s. w.

Bemerkt sei noch, dass er schon 1464 zum rector Hospitalis S. Catharinae in Lucca ernannt wurde.

§. 92.

155. Thomas de Vio Cajetanus *).

I. Er wurde geboren in Gaeta aus der adeligen Familie de Vio am 20. Februar 1469; sein Taufname ist Jakob. Mit sechszehn Jahren trat er in den Dominikanerorden im Kloster seiner Vaterstadt ein und nahm den Namen Thomas an. Die Dominikaner brachten ihn, da seine Eltern ihn zurücknehmen wollten, nach Neapel. Hier, in Padua

---

[9]) 1495 s. l. (besorgt von Mich. Fermo Mediol. Ohne Wissen des Autors, weshalb sich der Herausgeber in einem Schreiben an denselben entschuldigt. Bei *Mansi* ein Epigramm an Fel. abgedruckt).

[10]) Quando literae apostolicae noceant patronis ecclesiarum. Additio ad opus principiatum Abbatis in decretum. S. l. a. et typ. n. nach *Mansi*.

[11]) Angeblich in Padua gehaltene oder geschriebene Vorlesungen. — Sein Aufenthalt als Schüler oder Lehrer in Padua hat keine anderweite Beglaubigung. *Mansi* sagt zum Worte ‚Patavino‘: ‚sic lego‘. Ist richtig gelesen, so folgt noch nicht, dass er sie dort gehalten oder geschrieben hat.

[12]) *Brabantiae* müsste es heissen.

*) *Oldoini,* III. 390. *Quétif* et *Echard,* II. 14. 824.

und Ticino machte er seine Studien, wurde dann nach einer Disputation mit Pico Mirandola zu Ferrara vom Ordensgeneral, obwohl er eben 25 Jahre alt war, zum Doctor gemacht. Er dozirte hierauf in Padua, Brescia, Ticino. Im Jahre 1500 schickte ihn der Ordensprotektor Kard. Carafa nach Rom als Prokurator des Ordens; zugleich lehrte er an der Sapienza die Philosophie. Julius II. ernannte ihn 1507 nach dem Tode des Generals zum Vikar, worauf er im folgenden Jahre zum General gewählt wurde. Gegen das Concil von Pisa wirkte er durch eine Schrift und drei zur Ueberwachung entsandte Dominikaner. Auf seinen Rath berief der Papst das Lateranensische Concil, dem er beiwohnte. Zum Lohne dafür ernannte ihn Leo X. im Jahr 1517 zum Card. presb. tit. S. Sixti, worauf er das Generalat niederlegte. Er war dann Legat beim Kaiser Maximilian I., hatte im Jahr 1518 die bekannte Zusammenkunft mit Luther in Augsburg, war während des Wahltags von Karl V. in Frankfurt. Nach Rom zurückgekehrt, erhielt er vom Papste den Palast S. Mariae in via lata. Das Erzbisthum Palermo, das ihm der Papst am 18. Februar 1518 verliehen hatte, weil der Vorgänger in Rom gestorben, musste er aufgeben (19. Dezember 1519), weil der sicilianische Senat die Ernennung nicht anerkannte, behielt hingegen das ihm von Karl V. verliehene Bisthum Gaeta. Die Wahl Hadrian's VI. ist ihm vorzüglich zuzuschreiben. Von diesem wurde er als Legat nach Ungarn gesandt, von Clemens VII. zurückberufen (1524). Er wurde nach der Einnahme Roms durch Carls Heer (1527) im Hause eines Freundes zu Gaeta gefangen genommen und musste sich mit 5000 Dukaten auslösen. Im Jahre 1530 kehrte er nach Rom zurück und starb hier im Jahre 1534.

II. Ausser zahlreichen theologischen, philosophischen und anderen Schriften verfasste er:

1. Summula peccatorum ordine alphabetico [1].

2. De Cambiis [2]. Geschrieben 1399.

3. De usura [3] und ähnliche.

4. *Eine Reihe das Eherecht behandelnder Schriften* [4].

---

[1]) Rom 1525 u. ö.

[2]) Tractatus Antwerp. 1612 f. T. II. 7.

[3]) Edit. cit. II. 8. III. 7.

[4]) In der Antwerpener, bezw. Lyoner (1541 fol.) Ausgabe seiner Tractate. De validitate matr. a juvene post religionis ingressum et egressum contracti — ob ein matr. non concummatum vom Papste gelöst werden könne — der Papst einem occidentalischen Priester die Ehe gestatten könne — redditio debiti gegenüber dem ehebrecherischen Gatten u. s. w.

Eine besondere Abhandlung ist der Ehe Heinrichs VIII. mit der Wittwe seines Bruders gewidmet, mit deren Prüfung er betraut war [5]).

5. Verschiedene Abhandlungen über *die päpstliche Gewalt und das Verhältniss des Papstes zum Concil* [6]).

6. De simonia [7]).

7. Verschiedene Ausführungen über *Excommunication, Indulgenzen, Absolutionen* u. s. w.

§. 93.

156. Ludovicus Gomesius *).

I. Aus Oriola in Valencia gebürtig, machte er seine Studien in Bologna als Zögling des spanischen Collegs, ging nach Padua, wo er im Jahre 1522 zuerst Institutionen, dann canonisches Recht neben *Marcus Mantua Bonavidius* las. Clemens VII. zog ihn durch seine Ernennung zum Auditor Rotae nach Rom. In dieser Stellung und zugleich als Vorstand des Sekretariats der Pönitenziarie wurde er am 24. April 1534 zum Bischof von Sarno im Neapolitanischen erhoben. Er scheint seinen Aufenthalt in Rom und seine Thätigkeit bei der Rota fortgesetzt zu haben, da Antonio Agostino sein Nachfolger im Auditoriate wurde (1544). Er starb in Sarno im Jahre 1553. Aus seiner bischöflichen Thätigkeit wird die Verleihung von violetten Almutiae an die Canonici der Kathedrale, von schwarzen an die von S. Matthäus gerühmt.

II. Er schrieb ausser verschiedenen römisch-rechtlichen Schriften:

1. Commentaria in regulas Cancellariae apostolicae.

Sie erstrecken sich nur auf dreizehn und haben die Praxis im Auge [1]).

---

[5]) Antwerp. Ausg. III. n. 12 u. 13. Die sententia und der Brief an Heinrich VIII.

[6]) *De auctoritate papae et concilii utraque invicem comparata* (edit. Antw. I. 1.) geschr. 1511. *Roccaberti,* XIX. 443. Dagegen *Alamain.* Apologia der ersteren Schrift 1512. De primatu Romanae ecclesiae ad Leonem X., geschr. 1521.

[7]) Verschiedene Erörterungen, z. B. ob es gestattet sei, die Papstwahl in der guten Intention zu kaufen, der Kirche zu nützen und zu reformiren.

Ausgaben der Gesammtwerke und spezielle bei *Quétif,* der 82 kleinere Abhandlungen u. s. w. aufzählt und den Inhalt der 5 Bde. theol. Schriften angiebt.

*) *Panzirolus,* III. 54. *Doujat,* II. p. 46. *Nicolaus Antonius,* Biblioth Hisp. nova (edit. Matrit. 1782 f.) II. 35. *Ughelli,* Italia sacra VII. 816.

[1]) Paris 1545 f. mit anderen. Lugd. 1557. Venet. 1575. 4.

2. In librum Sextum [2]).

Erstreckt sich nur auf einzelne Titel und auch für diese nur auf einzelne Kapitel.

3. De gratiis exspectativis [3]).

Behandelt für die Geistlichen in der Seelsorge diesen für Italien und andere Länder praktisch wichtigen Gegenstand.

4. De reservationibus papalibus et legatorum [4]).

Gehört zu den ältesten Monographien über diesen Gegenstand [5]).

5. Decisiones Rotae, libri duo [6]).

6. Compendium utriusque signaturae.

7. In dem Prooemium ad Reg. Canc. werden erwähnt: *de potestate et stylo officii s. poenitentiariae, de officialibus gratiae,* im Kommentar selbst *de nobilitate.*

8. Repertorium decisionum Rotae [7]).

9. De contractibus et usuris.

10. In Clementinas.

§. 94.

157. Augustinus Beroius *).

I. Agostino Bero (Berojus, Berous) war 1474 aus edler bolognesischer Familie, die auch den Beinamen degli Scrittori führt, geboren, studirte nach eigener Aussage Civilrecht unter *Marianus Socinus* d. Ä. [1]) und *Carolus Ruinus* [2]), wurde am 30. Mai 1503 zum Doctor utr. jur. promovirt, im canonischen Rechte von *Florianus Dolfi,* im römischen

---

[2]) Rom 1539. 4.

[3]) Lugd. 1573. 8. Rom. 1587. Tract. univ. j. XV. P. I. p. 302.

[4]) Romae 1539. 4.

[5]) *Joh. Nevizanus,* der nach *Panzirolus,* II. 155 im Jahr 1540 gestorben ist, aus Asti hat den Gegenstand gleichzeitig behandelt.

[6]) Paris 1546. Lugd. u. Venet. 1624, mit denen von *Jo. Bapt. Coccini,* Lugd. 1633. 4. Tract. doct. XX. P. 2.

[7]) Die Schriften 8—10 nach Nicol. Antonius handschriftlich im spanischen Colleg zu Bologna.

*) *Panzirolus,* L. III. c. 49. *Fantuzzi,* II. p. 96. *Simler,* Epit. Bibl. Gesner. f. 156 (ed. 1555) hat daraus *Berosus* gemacht.

[1]) Consil. Vol. I. Cons. VI. n. 19, XXXI. num. 4. Vol. II. Consil. LXXVIII.

[2]) Ueber ihn die Literatur bei *v. Savigny,* VI. p. 496. Vgl. *Beroji,* Consil. Vol. II. cons. CLXXII.

von *Bonifacius Fantuzzi.* Bei dieser Gelegenheit wird sein prächtiger Doctorschmauss erwähnt, welchen er den ihn mit Erlaubniss des Archidiaconus collegialiter nach Hause begleitenden Doctoren, Adligen u. A. gab. Man nahm ihn ins Collegium auf unter der Bedingung, eine öffentliche Disputation abzuhalten. Diese erfolgte über L. *Ita stipulatus* im August 1503 mit solchem Beifalle, dass er sofort 1504 eine öffentliche Professur erhielt, die er fünfzig Jahre bis zu seinem Tode versah. Die drei ersten Jahre las er Civilrecht, dann ununterbrochen canonisches. Seine Besoldung erreichte die hohe Summe von 600 Scudi d'oro, nach Einigen, worüber jedoch das bolognesische Archiv keinen Aufschluss giebt, seit 1542 die von 800 Scudi d'oro.

Er genoss als Lehrer bedeutenden Ruf und hohes Ansehen. Dies verschaffte ihm grosse Begünstigungen, besonders von Seiten der Päpste Julius II. und Julius III. Er erhielt eine Immunität vom Octroi, von Seiten des Senats zuletzt das Privileg, ein nicht octroipflichtiges Schlachthaus zu haben.

Unter seinen Schülern sind P. Pius IV. (Gianangelo de Medici), P. Gregor XIII. (Hugo Boncampagni), Bischof Paulus Baralio von Arezzo u. A. Er stand mit allen Collegen auf dem freundlichsten Fusse, erntete von Zeitgenossen und Spätern unbedingtes Lob, verfasste Consilia fast für alle Fürsten und leistete Bologna sehr wichtige Dienste [3]).

Berojus war vermählt mit einer verwandten adligen Dame, der *Ginevra dall' Arco,* die ihm drei Söhne gebar.

An der Regierung der Stadt nahm er thätigen Antheil und gehörte dem Collegium der Anziani an. Er starb am 13. September 1554, und wurde am 14. begraben in der Dominikanerkirche; 1581 liess ihm hier seine Gattin ein marmornes Grab mit einer Inschrift setzen [4]).

II. Seine Schriften [5]):

1. Quaestiones [6]).

2. Commentaria super Decretales [7]).

3. Consilia [8]).

---

[3]) *Fantuzzi,* II. p. 98 fg. aus Urkunden.

[4]) Diese nebst der seiner Frau, die 82 Jahre alt 1591 starb, bei *Fantuzzi,* p. 100 fg.

[5]) Siehe die Angaben bei *Fantuzzi,* p. 101 sqq.

[6]) Bonon. 1550 fol. dem Kardinalscolleg vom Autor dedizirt. 1568. *Quaestiones familiares,* Bon. apud Anselmum Giaccarellum 1550. 8. Venet. 1574. 8. ap. Jo. Ant. Bertinum.

[7]) Lugd. 1550, 1551, 1552 fol. in 3 voll. Venet. 1580 fol. *Fantuzzi* vermuthet, der erstgenannten Ausgabe dürfte wohl eine italienische vorausgegangen sein. Es scheint das freilich natürlich, aber nicht nothwendig.

[8]) Vol. I. ea continens, quae ad jus pontificium et ad contractus seu disposi-

§. 95.

158. Thomas Campegius *).

I. Er stammt aus der hochangesehenen bolognesischen Familie *Campegi*, war der dritte Sohn des Johannes [1]) und geboren im J. 1481 zu Pavia. Nachdem er im Alter von vierundzwanzig Jahren die Doctorwürde der Philosophie erlangt und diese Wissenschaft in Bologna mehrere Jahre gelehrt hatte, erwarb er am 9. August 1512 die Doctorwürde in beiden Rechten. Von da ab ist seine Thätigkeit dem Lehramte abgewandt. Im Jahre 1513 verwaltete er Parma und Piacenza, wurde Archidiacon von Bologna, im Jahre 1518 Internuntius Leo's X. zu Mailand und am 27. Mai 1520, nachdem der Papst die Resignation seines Bruders genehmigt hatte, Bischof von Feltre. Als am 9. Januar 1522 die Papstwahl auf den in Spanien abwesenden Hadrian [2]) gefallen war, sandte das Kardinalskolleg unsern Thomas an denselben ab, um ihm die Wahl mitzutheilen und als Begleiter zur Seite zu stehen. Der neue Papst verlieh ihm die Abtei Corace in Calabrien und die Nuntiatur bei der Republik Venedig. Er brachte im Zusammenwirken mit dem Kaiserlichen Gesandten *Hieronymus Adornus* die Liga gegen die Türken zu Stande, deren Erfolg an dem plötzlichen Tode des Papstes scheiterte. Für Bologna erwarb er sich dadurch ein Verdienst, dass er 1530 vom Kaiser Karl V. bei dessen Aufenthalte in der Stadt die Verleihung der Privilegien der Juristen an die Artisten erwirkte. Beim Kaiser war er im Jahre 1541 Nuntius. Das Concil von Trient bot ihm, der sich durch den Umfang seiner Kenntnisse und klares Bewusstsein dessen, was er wollte, auszeichnete, ein reiches Feld der Thätigkeit. Auf dem schroffsten kurialen Standpunkte stehend und zugleich als Kuriale, da er von 1547 bis 1550 Regens Cancellariae

---

tiones inter vivos pertinent... *Bonon.* apud Joan. Roscium 1567 fol. Vol. II. ea contin., quae ad ultimas volunt., success. et legitimat. pertinent.. III... quae ad jurisdictiones, judicia et crimina pertinent. Eod. loco et a., *Venet.* ap. Franc. Zilettum 1577. 4 voll. 4. *Aug. Vindel.*, 1601, 1602 fol. typis Geo. Willer.

Berojus' Schriften sind keine hervorragenden, aber sehr fleissige Leistungen und wurden viel benutzt.

*) *Fantuzzi*, III. 65 giebt eine ausführliche Biographie. Ich stelle diesen Schriftsteller noch hierher, weil seine Schriften vor den Schluss des Concils fallen, obwohl sie sämmtlich mit dessen Fragen in Verbindung stehen.

[1]) Dieser *Johann Zacharias Campegi* (über ihn *Diplovataccius*, N. 296, *Panzirolus*, II. 133, *Facciolati*, Fasti II. 59. Synt. p. 98. *Fantuzzi*, III. 41) war 1448 zu Mantua geboren und starb am 30. Sept. 1511; er war Civilist. Dessen Vater war der als Lehrer und Mensch hochgeachtete *Bartholomäus Campegius*, der 1414 Doctor wurde, in Bologna und später in Mantua, wo er starb, las. Unter seinen Schülern ist *Andr. de Barbatia*, wie dieser Cons. III. c. 69 p. 253 sagt.

[2]) Bekanntlich hat derselbe seinen früheren Namen nicht gewechselt (*Hadrian VI.*).

war, hat er einen grossen Einfluss geübt, durch seine Schriften, Gutachten und Reden einen wesentlichen Antheil an dem kurialen Erfolge des Concils. Nach dem Tode Pauls IV. waren die Kardinäle nahe daran, ihn zum Papste zu wählen, obwohl er nicht Kardinal war. Thomas starb am 21. Januar 1564 zu Rom und wurde in Araceli begraben.

II. Seine Schriften behandeln zum Theile Verfassungsfragen, zum Theil das Benefizialwesen und andere Punkte der Disciplin. Sie sind:

1. De auctoritate et potestate Romani Pontificis in ecclesia dei[3]).
2. *An Rom. Pont. possit dirimere matrimonium ab haereticis contractum*[4]).
3. De auctoritate sacrorum conciliorum[5]).
4. *An Pontifex possit incurrere labem simoniae*[6]).
5. De residentia pastorum[7]).
6. *De coelibatu sacerdotum non abrogando*[8]).
7. De beneficiorum pluralitate[9]).
8. De beneficiorum commendis[10]).
9. De beneficiorum reservatione.
10. De regressuum reservatione.
11. De fructuum reservatione.
12. De pensionibus.
13. De annatarum institutione et earum defensione.
14. De unionibus ecclesiarum.
15. De coadjutore episcoporum.

In den Akten des Concils von Trient sind eine Anzahl von Vota desselben über die wichtigsten Fragen[11]). Auch hat er viele grössere Reden dort gehalten. Andere Schriften von ihm sind, wie es scheint, nur handschriftlich vorhanden[12]).

---

[3]) Venetiis M. D. LV. apud Paulum Manutium.

[4]) Venet. 1562. 4. ap. Mich. Tramezzianum. — Tract. univ. j. IX. 113.

[5]) Tract. univ. j. XIII. P. I. p. 389.

[6]) Tract. XV. P. II. p. 531.

[7]) In *Remig. Florentini* Opuscula compl. auct. de summi Pont. auct. etc. Venet. 1562 T. II. p. 1. — Tract. XV. P. II. p. 537.

[8]) Cod. ms. Ottobonian. 465 p. 134. Venet. ad signum spei 1554. 8. (dedizirt dem Kard. Reginaldus Pol.).

[9]) Venet. ap. Paulum Manutium 1555 in 12. *Roccaberti,* Bibl. Pontif. T. XIX. 568. Tract. XV. P. II. p. 532.

[10]) Dieser und die folgenden stehen sämmtlich Tract. XV. P. 2.

[11]) In den Schriften und Editionen von Le Plat, Theiner u. s. w. Vgl. *Fantuzzi,* p. 69.

[12]) So sein *Responsum ad centum gravamina Sedis Ap. non ferenda Germanis* im Cod. Vaticanus 3892 nach *Fantuzzi* u. A.

159. Alexander Campegius *).

I. Er war Sohn des späteren Kardinals *Laur. Campegius* [1]), Neffe des Thomas, und wurde geboren den 12. April 1502 [2]), erzogen von Lazarus Bonamici, Petrus Barranus und Ant. Bernardi, am 27. Juni 1530 zum Bischof von Bologna von Clemens VII. ernannt. Erst im August 1541 liess er sich zu Rom ordiniren [3]) und trat dann sein Bisthum an. Im Jahre 1544 am 14. August wurde er Clericus Camerae [4]). Ob sein Vater das Bisthum Bologna erst auf den Kardinal *Andreas della Valle* resignirt und von diesem Alexander dasselbe, aber vor dem Ableben seines Vaters, erhalten, wie Sigonius behauptet, muss beim Mangel urkundlichen Beweises dahingestellt bleiben. Im Jahre 1541 wurde er als Vicelegat nach Avignon geschickt, wo er besonders gegen die Sekte der ‚Armen von Lyon' auftrat. Im Jahre 1547, als Paul III. das Concil von Trient nach Bologna verlegt hatte, war er wieder in Bologna, wo in seinem Palast drei Sitzungen gehalten wurden. Er war ein Gönner der Jesuiten, die er auch in Bologna aufnahm. Julius III. ernannte ihn am 20. November 1551 [5]) zum Kardinal von S. Lucia in Silice. Im März 1553 verzichtete er auf sein Bisthum und starb am 20. September 1554 zu Rom, wo er in S. Maria Maggiore in demselben Grabe beigesetzt wurde, in dem die Gebeine seines Vaters liegen.

II. Seine Schriften zeichnen sich in gleicher Weise, wie die seines Oheims durch einen schroffen Kurialstandpunkt aus.

1. De Auctoritate Summi Pontificis.

2. De Conciliis.

Ausserdem einzelne auf dem Concil abgegebene Vota [6]).

---

*) *Oldoinus*, III. 774. *Fantuzzi*, III. p. 28 sqq.

[1]) Ueber diesen *Panzirolus*, L. II. c. 133. *Fantuzzi*, III. 61. *Mazzetti*, p. 79. Er war ein Sohn des Joh. Zacharias (Nr. 158, Anm. 1), geb. 1474, 1499 zum Doctor jur. can. promovirt vom Vater, Prof. des Civilrechts bis 1508, bis 1510 des canonischen. Als seine Frau *Francisca Guastavillani*, die er 1500 geehelicht, im Jahr 1511 in Folge einer Entbindung starb, ging er nach Rom, wurde im selben Jahr Auditor Rotae, bekleidete verschiedene Nuntiaturen, bis er 27. Juni 1517 von Leo X. zum Kardinal ernannt wurde; 1518 Legat in England, 1523 Bischof von Bologna. Clemens VII. gab ihm 1530 das Lehn Dozza. Gest. 19. Juli 1539.

[2]) *Oldoinus* hat 1504, ich folge dem genaueren *Fantuzzi*.

[3]) Er schob die Weihen auf, weil sein Bruder, Graf *Rudolf*, sich stets im Heere befand und er eventuell die Familie fortzusetzen vorhatte.

[4]) Nicht, wie *Sigonius* in der vita des Lorenzo und auch *Oldoinus* annimmt, bevor er Bischof wurde. Dies zeigt *Fantuzzi*.

[5]) *Oldoinus* hat 13 Kal. Jan. 1551, was falsch ist.

[6]) Nach *Fantuzzi* liegen diese als Vota episcoporum Feltrensis, *Bononiensis*, Majoricensis et Parentini quoad Sacramentum Matrimonii 1547, 11 et 12 Sept.,

§. 96.

160. Johannes a Prato *).

I. Er war gebürtig aus Florenz, dozirte das Civilrecht in Padua gleichzeitig mit Caepolla, der daselbst von 1458 bis 1477 Professor des Civilrechts war [1]).

II. Seine Lectura super Sextum ist handschriftlich erhalten [2]).

161. Hippolytus Marsilius **).

I. Er war geboren zu Bologna im Jahre 1451, wurde 1480 daselbst doctor juris utriusque, 1482 Professor der Pandekten und starb dort im Jahre 1529 [1]). Auch bekleidete er durch lange Zeit Richterstellen, war Vikar des Herzogs von Mailand und Capitaneus Vallis Lugunae [2]). Als eine Eigenthümlichkeit hebt Panzirolus hervor: ‚Natura gutturosus, ut id vitium tegeret, prolixam barbam semper aluit, contra coeli quoque gravedinem ut se muniret petasatus incedere consuevit.‘

II. Von seinen Schriften [3]) sind hier zu erwähnen:

1. Practica criminalis.
2. Singularia [4]).

Vota derselben supra abusibus Sacramentorum in genere 1547 24 Oct. und andere im Original im Archiv. Vatic. T. XXII. der Acten des Conc. Trid. p. 159. 188. 189. Der B. v. Majorca (*Gianbattista*) war sein Bruder, der von Feltre (*Thomas*) sein väterlicher Oheim.

*) *Diplovat.*, f. 274. ‚Jo. de Prato veteri J. U. D. Patavinus ordinarie legens Paduae iisdem temporibus floruit, videlicet anno domini 1452, et die 4 Augusti, et litteras manu ipsius scriptas vidi, quae fuerunt transmissae Pisaurum Bartholomaeo Mag[ri] Andreae sibi amicissimo et avo uxoris meae. Istum dominum suum appellat Jo. Firmian. [d. h. *Bertachinus*] in suo repertorio in verbo benedictio quando ver. 4.‘ *Panzirolus*, II. c. 114. *Papadopoli*, 224.

[1]) *v. Savigny*, VI. S. 320 f.

[2]) München 6589.

**) *Panzirolus*, II. 131. *Marcus Mantua*, p. 469. *Fantuzzi*, V. 280.

[1]) Panzirolus hat ‚circiter annum 1525‘.

[2]) Hippol. in Singularibus de fidejuss. 190 n. 39 de probat.

[3]) *Marcus Mantua* sagt in seiner leichten Art: ‚multa scripsit omnibus nota, repetitiones, consilia, singularia, aliaque ad praxim pertinentia, pene innumera, et copiosissima quidem, unde tanquam ex penu singula pro cuiusque desiderio exprimi possint‘.

[4]) Hippoliti de Marsiliis Singularia seu notabilia ex utroque iure per eum collecta et simul redacta ultra *Ludo. Roma.*, *Matthei de Matthesil.*, *Franc. de Crema*, do. *Ant. Corse.*, et ultra cautelas do. *Bartho. Cepo.* et ultra singularia et notabilia omnium modernorum. Per Jo. Jac. fratel. de Legnano. Mediol. scinzeler. 1512 f. Dazu tabula von ihm selbst. ‚Hic finiunt . . . H. de M. Bon. in eodem bon. studio iura civilia legentis‘ etc.



Eine Zusammenstellung der mannigfaltigsten Bemerkungen aus dem canonischen und römischen Rechte. Für das praktische Recht jener Zeit sind sie von Interesse.

3. Repetitiones in ius canonicum [5]).

162. Philippus Decius *).

I. Er war Sohn des *Tristan de Decio*, Bruder des Romanisten *Lancelottus* [1]) und geboren im Jahre 1454 zu Mailand, wo sein Vater am Hofe lebte. Dieser gab ihm eine für das Hofleben geeignete Erziehung [2]). Sein Bruder, zu dem er wegen der Pest im Jahre 1471 flüchtete, bestimmte ihn zum Studium des Rechts. Unter ihm, *Jason* und *Jacobus Puteus* machte er mit solchem Erfolge seine Studien, dass er schon im zweiten Jahre glänzend disputirte. Dies setzte er zu Pisa, wohin er mit seinem Bruder ging, fort. Hier wurde er 1476 Doctor und sofort Professor. Er dozirte in Pisa bis zum J. 1484 [3]), dann bis 1487 in Siena zuerst canonisches, später römisches Recht [4]). Der Neid seiner Collegen — er hatte den höchsten Rang und Gehalt — und eine Revolution in der Stadt bewogen ihn, nach Pisa zurückzukehren; den Ruf erhielt er auf Empfehlung des *Felinus*. Er dozirte hier bis 1501, wiederholt gezwungen, wegen Krieg und Pest nach Florenz und Prato zu gehen, und der stete Gegenstand des collegialen Neides. Im genannten Jahre ging er mit 600 Golddukaten Gehalt nach Padua, Weihnachten 1505 mit 2000 Gulden Gehalt nach Pavia. Im Jahre 1511 ging er auf Befehl K. Ludwigs XII. zu dem von mehreren Kar-

---

[5]) In c. *ut si clerici* in Repetit. jur. can. III.

*) *Franc. Beza*, vita Phil. Decii hinter dem Repertorium in commentaria Phil. Decii. Lugd. 1550 fol. *Panzirolus*, II. 135. *Fabricius*, II. 18. *Tiraboschi*, VI. L. 2. c. 4. §. 43 ff. *v. Savigny*, VI. 374. Das Leben von Beza, seinem Schüler, geht bis 1523. Da Savigny viele Stellen daraus abdruckt, verweise ich hierauf.

[1]) Von 1464 bis 1473 Professor in Pavia, bis 1483 in Pisa, von 1483 bis zu seinem Tode 1503 wieder in Pavia. *v. Savigny*, VI. 373.

[2]) *Savigny* hebt hervor, dass durch die gerade ihm gegebene vornehmere Erziehung Panzirols Angabe, er sei ein unehelicher Sohn gewesen, sehr unwahrscheinlich werde.

[3]) Sein Uebergewicht war derartig, dass Jeder seine Concurrenz scheute, *Felinus*, bisher sein Freund, Pisa verliess, als die Scholaren durchsetzten, dass ihm Decius als Concurrent gegeben ward.

[4]) Eine Zeitlang war er in Rom, wurde von Innocenz VIII. zum Auditor Rotae ernannt, nahm die niedern Weihen, gab aber den Entschluss, Priester zu werden, auf den Wunsch seines Vaters und Bruders und wegen der Abneigung vor dem Brevierbeten auf und ging nach Siena zurück.



dinälen nach. Pisa einberufenen Concil [5]), das vom 1. Sept. 1511 bis 21. April 1512 tagte und von P. Julius II. gesprengt wurde [6]). Decius, excommunicirt, floh nach Piemont, dann nach vergeblicher Entschuldigung an den Papst nach Frankreich, wurde Parlamentsrath in Grenoble und Professor in Valence, wo die Zahl der Zuhörer in kurzer Zeit von 25 auf 400 stieg. P. Leo X., sein früherer Schüler, absolvirte ihn unterm 7. Mai 1513 [7]) und trug ihm eine Professur in Rom an. Nach der Wiedergewinnung Mailands durch die Franzosen erhielt er die frühere Professur, ward zugleich Curator der Universität und Senator von Mailand. Er flüchtete Ostern 1516 von Neuem und nahm 1517 die Professur in Pisa [8]) an. Hier blieb er bis 1525. Die letzten Jahre seines Lebens, sicher noch 1536, lebte er als Professor in Siena [9]). Sein Todesjahr steht nicht fest, dürfte aber wohl 1536 oder 1537 sein. Sein glänzender und geistreicher Vortrag und eine Fähigkeit im Disputiren, wie sie kaum jemals vorgekommen [10]), haben ihm einen Ruf verschafft, wie ihn selten ein Lehrer hatte. Hierin lag der Grund des Neides, der ihn überall traf, obwohl er gutmüthig war, viele Freunde hatte und sich zu beherrschen verstand.

II. Seine Schriften gehören zu den mittelmässigen; dem canonischen Rechte [11]) sind gewidmet oder berühren dasselbe:

1. Commentum super rubrica de judiciis [12]). Gewidmet dem Kardinal Legaten *Johann von Medici.*

---

[5]) Er (Cons. pro auct. concilii gen. supra papam), *Jason*, *Franc. Curtius* und *Paulus Picus* hatten dessen Nothwendigkeit begründet.

[6]) Die Schweizer plünderten sein Haus; er verlor ausser dem Mobiliar eine Bibliothek von 500 Bänden und seine eigenen Handschriften; Haus und Grundstücke wurden verschenkt.

[7]) Das Breve bei Beza hat 1515, wie *Savigny* hervorhebt, irrthümlich; offenbar Druckfehler.

[8]) *Savigny*, S. 385, theilt die von ihm gemachte neue Studienordnung mit.

[9]) *Savigny*, S. 387 f., hat dies aus früher unbenutzten Nachrichten erwiesen. Ueber sein von ihm selbst errichtetes Grabmal im Campo santo zu Pisa mit prahlerischer Inschrift, das keinen Anhalt bietet, s. Savigny, S. 389.

[10]) *Savigny*, VI. S. 514 druckt eine Stelle aus *Beza* ab, worin dieser erzählt, wie er einst zuerst fast sechs Stunden gegen sechs Scholaren disputirte, dann noch drei Stunden lang darüber bis zur dritten nächtlichen Stunde einen Vortrag hielt, worin er die 46 argumenta und vier praesupposita der Reihe nach, ohne auch nur in einem Worte zu irren, censirte.

[11]) Römischrechtliche: Com. zum Digestum vetus und tit. de regulis iuris: *Savigny*, S. 394.

[12]) Mit einigen anderen und mit der Ankündigung, dass nächstens über den Titel de appell. ein Druck folgen werde, Pisis 1494, *Hain*, 6064.

2. Repetitio rubricae et cap. 1 de probationibus [13]).

3. Consilia [14]).

Sie wurden, 700 an der Zahl, von ihm zusammengestellt und mit einer Widmung an den Kard. und Erzbischof von Narbonne edirt.

163. Caesar Lambertinus *).

I. Er ist geboren zu Trani im Neapolitanischen, wo er Canonicus, dann Archipresbyter und nach 1505 Erzbischof war. Von 1509 bis 1548 war er Bischf von Isola in Calabrien, resignirte im letztgenannten Jahre in hohem Alter zu Gunsten seines Neffen Thomas und verschwindet seitdem aus der Kunde.

II. Seine Schrift:

De jure patronatus [1])

ist verfasst um 1520 und liefert eine die älteren Schriften fleissig benutzende brauchbare Monographie, welche in dem Berücksichtigen des praktischen Bedürfnisses ihren Schwerpunkt hat.

§. 97.

Die übrigen Schriftsteller in alphabetischer Ordnung.

Zur Raumersparniss sollen im Folgenden eine grössere Anzahl von Schriftstellern aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert in alphabetischer Reihenfolge unter fortlaufenden Nummern aufgeführt werden. Der kurzen Biographie folgen die Werke mit den Ausgaben (Handschriften) und die Schriftsteller, welche Auskunft geben.

164. Aegidius Carlerius (Carlier) **).

Dekan der Kirche von Cambrai, Doctor und Professor in Paris, auf dem Concil zu Basel thätig.

Casuum consultationes, 2 voll. f. Bruxell. 1478, 1479. *Hain,* 4513.

---

[13]) Pisciae 1490 mit tabula von mag. *Bonifacius de Panicis de Castilione. Hain,* 6064 sq.

[14]) Lugd. 1565, Francof. 1588, f.; Venet. 1581. 2 voll. f.

*) *Fantuzzi,* V. 8.

[1]) Venet. 1572 f. Lugd. 1579 fol. Francof. 1581 f. und 8, in dem Sammelwerke der Schriften de jure patronatus Venet. 1584 f. u. 1607 f. (Caes. Lamb., Rocchi de Curte Pap., Pauli de Cittadinis Mediol., Jo. Nic. Delphinatis).

**) *Foppens,* Bibl. I. pag. 27.

Neben Theologischem enthalten sie auch Canonistisches: de conservatione bonorum ecclesiae, defensorium ecclesiae, pro coelibatu, de hierarchia ecclesiastica, de reditibus ad vitam, de potestate papae.

165. Albertus Trottus.

Er war gebürtig aus Piacenza und dozirte canonisches Recht in Ferrara.

1. *De vero et perfecto clerico libri duo.* Ferrar. 1475. 4. *Hain,* 588.
2. *De ieiunio.* Noremb. 1475. *Hain,* 589.
3. *De ecclesiarum visitatione.* Ferrar. 1476. *Hain,* 590.
4. *De horis canonicis.* Zwölf Ausgaben, die jüngste Lovan. 1485 bei *Hain,* 591 sqq.

166. Alexander de S. Elpidio.

Aus dem Orte, wonach er benannt ist, General der Augustiner-Eremiten 1312, Erzbischof von Ravenna 1325.

Tract. de ecclesiastica potestate. Taurini 1494, 4. Lugd. 1498, 4. (*Hain,* 6582. 661). *Roccaberti,* Bibl. II. (besondere Zählung).

167. Alphonsus de Soto.

Seine Vaterstadt war Ciudad Rodrigo. Aus seinem Leben wissen wir wenig, von ihm selbst, dass er zur Zeit der Abfassung des Kommentars zu den Kanzleiregeln bereits 23 Jahre die Praxis beider Rechte und davon 22 bei der Kurie betrieb. *Nicolaus Antonius,* Bibl. hisp. vetus II. 350.

1. *Commentarius in regulas Cancellariae Innocentii VIII.* Papae. S. l. a. et typ. n. 4.

Derselbe stand nach der Versicherung Kundiger bei der Rota in hohem Ansehen und zeugt von advokatischem Scharfsinn des Verfassers. *Garsias*, de benef. P. V. c. 1. §. 5. n. 275. Andere bei *Nicol. Ant.*, l. c.

2. *Tractatus jubilaei.*
3. Tr. *Camerariatus.*
4. *De futuro Concilio ad Sixtum IV.*

Diese Schriften werden von ihm selbst im Vorworte zur erstern aufgezählt.

168. Andreas Lipiavicz.

Processus iudiciarius praxi utriusque fori in regno Poloniae conformis expositio. Handschrift in *Berlin* f. 137 (5. St.).

169. Andreas Rommel, Doctor utr. juris.

Consilium in materia de testibus. Erlangen 687 fol. 352 sqq.
De indulgentiis. Erlang. ibid. f. 327—351. Pad. 1460.

170. Angelus de Gambilionibus *).

Gebürtig aus Arezzo, daher *de Aretio* genannt, Schüler des Raphael Fulgosius, Joh. de Imola, Florianus und Paulus de Castro, wurde 1418 Licentiat, 1422 zu Bologna Doctor. Er bekleidete das Amt des Stellvertreters des Senators von Rom, war dann Beisitzer hier, in Perugia und in Castello, erlitt, nachdem er das Amt eines Quästors von Nursia niedergelegt, wegen Anschuldigung aus seiner Amtsführung eine einjährige Gefängnissstrafe und wurde nur durch die einmüthigen Gutachten aller Collegien gerettet [1]). Die Gemeindeämter waren ihm durch diese bittere Erfahrung gründlich verleidet worden, er nahm einen Ruf an nach Ferrara, wo er über die Institutionen las. Von dort wurde er nach Bologna berufen, wo ihn Alexander Tartagnus, Bartholomäus Caepolla und Paris Puteus hörten. In Bologna las er sicher 1441 bis 1445. Zuletzt lebte er in Ferrara, wo er starb und begraben liegt. Als Besonderheit wird seine Neigung zum Turnen, namentlich zu Laufübungen, hervorgehoben, wozu er auch seine Schüler veranlasste.

II. Seine Schriften gehören zumeist dem Civilrechte an [2]), das canonische berührt sein

Tractatus in practica maleficiorum [3]),

welcher sich eines bedeutenden Ansehens zu erfreuen gehabt hat.

171. Antonius de Burgos **).

Geboren im Jahr 1450 zu Salamanca, Mitglied des spanischen Collegs zu Bologna seit 1484, am 28. Juni 1505 Nachfolger des *Phil. Decius* als Ordinarius des canonischen Rechts zu Padua, ordentlicher Professor des canonischen Rechts in Bologna durch 20 Jahre, näm-

---

*) *Diplovataccius,* f. 271 stellt die Citate aus seinen Schriften zusammen. *Panzirolus,* II. 102. *Fabricius,* I. 100.

[1]) *Paris de Puteo* in tract. syndicatus col. 31.

[2]) Lect. super Institutionibus, tit. de actionibus, de exceptione et replicatione, de appellat. et relat., de instrumentis. Ausg. bei *Hain,* 1507 sqq.

[3]) Ausg. bei *Hain,* 1602 sqq. von 1472 bis 1498, zum Theil mit der Schrift des *Albertus Gandinus.*

**) *Panzirolus,* II. c. 135. III. 54. *Marc. Mantua,* num. 10, der ihn auch zu Rom und Salerno doziren lässt. *Nicol. Antonius,* Bibl. nova I. 105. *Orlandi,* p. 59. Vergl. *Phil. Decius,* Cons. 179. *Jo. Genesius de Sepulveda,* Descriptio Collegii Hisp. Bonon. *Mazzetti,* pag. 78.



lich 1491—1505 und 1509 bis 1513, von Leo X. nach Rom berufen als Referendarius utriusque Signaturae, starb hier 10. Dez. 1525.

1. Super tit. *de emt. et vendit. in decret.* dedizirt dem Kard. Bernard. Carvaial. Ticini 1511. Parm. 1574. Venet. 1575. — Lugd. 1575 fol.

2. *Repetitiones* zu einer Anzahl von Titeln bezw. Kapiteln der *Dekretalen* in Repet. jur. can. T. II—IV.

3. Rep. in rubr. de *appellationibus* (von ihm selbst in cap. canonum de const. num. 281 angegeben).

4. Contra *Haereticos*.

5. *Consilia* varia.

Die drei letztern nicht gedruckt nach Angabe von Nic. Antonius.

172. Antonius de Canario.

Gebürtig aus Ravenna, der Familie de Benziolis, war Doctor, hat aber nicht gelesen, sondern lediglich als Advokat in seiner Vaterstadt gewirkt, wo er im Jahr 1451 starb. *Diplovataccius,* fol. 270.

1. *De insinuationibus.* Sie ist im September 1440 vollendet, wie es am Schlusse heisst. *Diplovataccius* hat 1451. *Hain,* 4324 sqq. hat Ausgaben Pisciae 1485, Mediol. 1493.

2. *De excusatore. Hain,* 4306 sq. hat Pisciae 1489, Mediol. 1493.

3. *De executione instrumentorum.* Geschrieben 1433 im October. Pisciae 1486, 1491, Senis 1487. Mediol. 1493 bei *Hain,* 4308 sqq.

4. *De potestate Papae supra concilium generale.* Hs. in Genua (*Blume,* p. 4).

Diplovataccius giebt noch an: De quaestionibus et tormentis und *Consilia* plurima.

173. Antonius Franciscus a Doctoribus.

Geboren zu Padua 1442, dozirte hier, ging dann nach Ferrara und später wieder nach Padua. Da er im Verdachte stand, mit dem K. Maximilian gegen die Republik Venedig zu operiren, wurde er gefangen gehalten und erst nach langem Ungemach entlassen, worauf er wieder dozirte. In den letzten Jahren seines Lebens zog er sich auf seine schöne Villa in Pernumia zurück und starb hier 86 Jahre alt den 27. Juli 1528.

Index in Commentaria Abbatis Siculi, der durch den des *Antonius Corsetus* verdrängt wurde. — *Panzirolus,* III. 52.

174. Arnoldus de Augusta.

Arengae judiciales et extrajudiciales. * Paris 17535.

175. Arnoldus de Embeke.

Casus breves zu den Dekretalen und dem *Sextus*. *Cassel,* ms. jur. in 4. Nr. 30 zu L. 3—5 und Sextus.

176. Arnold Westphal *).

I. Er war 1399 zu Lübeck geboren, studirte 1418 bis 1421 in Leipzig und wurde hier baccalaureus artium, erwarb dann in Rostock das Licentiat des Civilrechts, wurde 1428 Professor, 1430 Rector in Erfurt und 1432 von der Universität zum Baseler Concil gesandt. Inzwischen war er auch Doctor des canonischen Rechts, Canonicus in Lübeck und Erfurt geworden. Im Sommer 1436 war er Rector in Leipzig und Ordinarius des canonischen Rechts, 1443 ging er zurück nach Rostock, im folgenden Jahre wurde er Dekan der Kathedrale zu Lübeck. Er verliess Rostock und bestieg im Jahr 1449 den bischöflichen Stuhl von Lübeck, wo er geehrt und geliebt und in den wichtigsten Angelegenheiten thätig am 31. Januar 1466 starb.

II. Von seinen Schriften ist weniges erhalten, bezw. bekannt:

1. *Lecturae super decretalibus* [1]).
2. *Consilia* [2]).
3. *Lectura super c. Cum Marthae de celebr. missae* [3]).

177. Augustinus de Roma.

Generalprior der Augustiner-Eremiten im Anfange des 15. Jahrhunderts. Neben theologischen Schriften: *De potestate Papae.* — *De perfecta iustitia ecclesiae.*

Trithemius, de scriptor. I. 341.

178. Bartholomaeus Caepolla **).

I. Er stammt aus Verona, studirte zu Bologna bei Angelus Aretinus und Paulus de Castro, wurde dort 1446 Doctor, war von 1450

---

*) Die Literaturangaben und Daten über sein Leben s. bei *Muther,* Zur Gesch. der Rechtswiss. S. 26 ff.

[1]) Angef. von *Conr. Wimpina,* Scriptorum insignium centuria ed. W. Merzdorf, 1839, p. 34.

[2]) Wimpina, l. c., spricht von ‚consiliorum diversorum volumen ingens‘ und ‚orationes plurimae aliaque plurima, quae eum ingeniose edidisse nemo non suspicatur‘. Ein resp. von 1462 de valore sententiae excommunicationis praedicatorum in Greifswald, Kirchenbibl. St. Nicolai Cod. ms. 18 C. 1.

[3]) Marburg Univers. C. 5. fol.

**) *Diplovataccius,* N. 267. f. 282. *Panzirolus,* II. 113. *Facciolati,* Fasti II. 43. *Tiraboschi,* VI. L. II. c. 4. §. 25. *v. Savigny,* VI. 320.



bis 1458 Professor in Ferrara, seitdem in Padua, wo er mit geringer Unterbrechung [1]) bis zu seinem im Jahr 1477 erfolgten Tode das Civilrecht zuletzt als erster Professor dozirte.

II. Von seinen zahlreichen Schriften [2]) berühren uns nur:

1. *Consilia criminalia* [3]).

2. *Libellus de contractibus emtionum et locationum* cum pacto de retrovendendo simulatis [4]).

Behandelt die Fälle, in denen verschleierter Wucher vorliegt.

3. *De cognitione librorum juris canonici* [5]).

179. Bernardus Balbus.

Excerpta decretorum. München 7430 s. XIV. mit dem Beisatze: ‚In margine per totum librum Johannis Hispani flores Decretorum adiecti sunt'.

180. Celsus Maffeus (Maphaeus) aus Verona, Can. regul. congreg. Lateranensis.

1. *Monumentum compendiosum pro confessionibus*, gewidmet dem Kard. Zeno. Rom. 1478, 1491. 4. Venet. 1498. 4.

2. *Defensiones regularium contra monachos.* Venet. 1487. 4. 1499 f.

3. *Dissuasoria ne christiani principes* ecclesiasticos census usurpent. Bonon. 1494. 4.

181. Conrad Lagus.

Dieser ausgezeichnete Jurist [1]), welcher an verschiedenen Universitäten lehrte und insbesondere im Dienste der Stadt Danzig thätig war, am 7. November 1546 starb, hat in seiner

Juris utriusque traditio methodica

omnem omnium titulorum tam pontificii quam caesarei juris mate-

[1]) Im Jahr 1466 war er advocatus consistorialis in Rom, 1470 aber schon wieder in Padua. Panzirol berichtet, dass er die Pfalzgrafen- und Ritterwürde erlangte und 1458 mit Alexander Tartagnus wegen seiner Anmassung in Streit gerieth.

[2]) Aufgezählt bei *Savigny*. Ausgaben bei *Hain*, 4850 sqq.

[3]) Brixiae 1490. Mediol. 1497. f. *Hain*, 4859 sq.

[4]) Ausg. bei *Hain*, 4868 sqq. Tract. univ. jur. VII. 1.

[5]) Tract. univ. jur. I. 181.

[1]) *Muther*, Zur Geschichte der Rechtswissenschaft S. 299 ff. 412 ff. über sein Leben, seine Schriften und Bedeutung. Diese treffliche Darstellung würde ein näheres Eingehen auch dann überflüssig machen, wenn er für das canonische Recht eine grössere Bedeutung hätte.



riam et genus, glossarum item et interpretum abstrusiora vocabula scienter et summatim explicata, postremo et judiciarii ordinis modum, ad practicam forensem accomodatam complectens [2]) — den Versuch einer systematischen Behandlung des canonischen und römischen Rechts geliefert. Das Werk, die fehlerhafte Ausgabe eines Collegiendictats enthaltend, ist lange Zeit im allgemeinen Gebrauche gewesen und bezeichnet in der deutschen Jurisprudenz einen Wendepunkt, den Bruch mit der scholastischen Methode.

182. Dionysius Ryckel.

Auch de Leeuwis genannt, Mönch des Karthäuserklosters Bethlehem in Roermond, mit Nikolaus von Cus befreundet, ein äusserst fruchtbarer Exeget und durch ascetischen Eifer hervorragend. Starb 1471. Hierher: *De potestate et jurisdictione papae* — *De autoritate concilii* — *de reformatione ecclesiae,* über Ordenswesen — de officio archidiaconorum, legati, de regimine praelatorum, de vita et regimine curatorum, *De officio mercatorum* u. s. w.

Trithemius, De script. I. 364. *Foppens,* Bibl. I. 241 zählt alle seine Schriften auf und giebt Ausgaben an.

183. Eusebius Conradus,

Canonicus regularis Congr. Lateranensis, aus Mailand.

Ausser mehreren Schriften, worin er ausführt, S. Augustinus sei kein Eremit gewesen (*Hain,* 5634 sqq.):

1. *de dignitate canonicorum regularium* deque ipsorum et monachorum differentia. Romae 1481. 4. *Hain,* 5639.

2. Tract. secundus *de praestantia clericorum regularium* prae monachia. Mediol. 1500. 4. *Hain,* 5640.

184. Ferdinandus Cordubensis.

Gebürtig aus Cordova, in Rom päpstlicher Subdiacon unter Sixtus IV., dem sein erstes Werk dedizirt ist. *Nicolaus Antonius,* Bibl. hisp. vetus II. 319.

1. *De iure medios exigendi fructus,* quos vulgo annatas dicunt et *de Romani Pontificis in temporalibus auctoritate.* S. l. a. et typ. n. (Rom.). *Hain,* 5719. Hss. bei Nicol. Antonius, der sich wundert, dass Ant. Massae Galebius die Schrift nicht kenne.

---

[2]) Francof. 1543. f. Ueber diese unbefugte Edition *Muther,* S. 335 ff. Acht andere Ausgaben bis 1592 das. S. 413 ff.

2. *De pontificii pallii mysterio*, worin er auch untersucht, ob ohne Simonie für dessen Verleihung eine Abgabe erhoben werden könne. Cod. Vatic. 5739. Dieses und andere nicht jurist. bei Nic. Antonius.

185. Franciscus Coscius.

Aus Siena gebürtig, hier und in Pisa Professor des canonischen Rechts, gestorben in hohem Alter 1556.

Soll nach *Panzirolus*, III. c. 48 ‚luculentos commentarios' zum canonischen Rechte geschrieben haben.

186. Gaspar de Perusio.

I. Wie sein Beiname zeigt, ist er geboren zu Perugia. Sein Familienname wird de Rossi angegeben. Er war Benedictiner und Abt S. Johannis de Eremo, wurde am 16. Aug. 1424 von P. Martin V. zum Bischof von Frigento (Frequentum oder Quintodecimus) erhoben und nahm als solcher Theil am Concil zu Constanz. Hier ist er dadurch bekannt geworden, dass er in der letzten Sitzung als Wortführer für die Polen wegen der Sache des Johann von Falkenberg (Nr. 218) einen Protest wegen Rechtsverweigerung erhob und eine Berufung anmeldete. Er starb im Jahre 1455. — *Ughelli*, Italia sacra VIII. c. 296. *Fabricius*, III. 21. *von der Hardt*, IV. 1551. *Hübler*, Const. Reform S. 265. *Tractatus de beneficiorum reservationibus.* Hs. des Felinus zu Lucca nach Mansi. — Tract. univ. jur. XV. P. 1. p. 244.

187. Gerhardus de Poshilaco.

Repertorium iuris civilis et canonici. Hs. Paris 4607. 4608.

188. Guido Papa (Guipape).

Stammt aus S. Saphorin bei Lyon, wurde im Hause seines Oheims, Petrus Papa, Advokaten in Lyon, erzogen und Erbe von dessen grosser Bibliothek, studirte zu Turin, wurde Advokat in Grenoble, später Rath am Senate daselbst und starb in hohem Alter 1487. *Panzirolus,* III. 43. *Taisand*, p. 296. *Niceron*, T. 36 p. 187. *Camus*, T. 2. N. 942 sq.

Neben seinen berühmten *Decisiones Senatus Gratianopolitani* (Lugd. 1511. 8. per jacobum myt. cum addit. Ant. ranelbaudi. Venumd. lugd. a. Jac. Huguetan), und exegetischen Arbeiten über das römische Recht schrieb er das canonische berührende: *de rescriptis* — *de primo secundoque decreto* — *de praesumptionibus, appellationibus.*

189. Guilielmus Occam *).

Ueber das frühere Leben dieses für die Philosophie des Mittelalters berühmten Minoriten wissen wir nur wenig. Feststeht, dass er zu Paris Philosophie lehrte. Er nahm in der Eigenschaft eines Provinzials der englischen Provinz Theil an dem im Jahr 1322 zu Perugia gehaltenen Generalkapitel seines Ordens und stand zu dessen Lehre über die Armuth Christi. Johann XXII. hielt ihn ohne Erfolg siebzehn Wochen gefangen. Hierher gehört seine Thätigkeit als Philosoph nicht, wohl aber seine kirchenpolitische, die er namentlich am Hofe und im Interesse König Ludwigs des Baiers entwickelte [1]). Er starb in München in den vierziger Jahren, das Jahr steht nicht fest, wiederholt vom Papste mit dem Banne beladen. Seine dem canonischen Rechte verwandten Schriften sind:

1. *Decisiones octo quaestionum super potestate summi pontificis* [2]).

Diese um 1339 [3]) geschriebene Schrift ist ein Mischmasch von Philosophie und Jurisprudenz, welche die Quelle der geistlichen und weltlichen Gewalt untersucht, ohne zu festen Resultaten zu kommen.

2. *De jurisdictione imperatoris in causis matrimonialibus* [4]). Geschrieben 1342 zum Nachweise der Statthaftigkeit der Ehe des Ludwig von Baiern mit Margaretha Maultasch, hier in Betracht kommend wegen der Theorie über die Berechtigung des Kaisers und die Nichtberechtigung des Papstes, in weltlichen Dingen Gesetze u. s. w. zu erlassen.

---

*) *Trithemius*, Script. f. 82. *Wading*, Scriptores p. 155. *Riezler*, Literarische Widersacher S. 70.

[1]) Gegen seine Autorschaft der Schrift *‚Disputatio inter militem et clericum super potestatem praelatis ecclesiae atque principibus terrarum commissa sub forma dialogi‘* (Drucke bei *Hain*, num. 6111—6121, dann wieder *Schard*, de jurisd. imper. p. 677, *Goldast*, Monarchia I. p. 13), siehe *Riezler*, S. 145 ff. Er vermuthet, Pierre Dubois habe sie verfasst. Ueber die noch nicht veröffentlichten Schriften und über Verwechselungen vgl. *Riezler*, S. 242 Anm. 1.

Das *Opus nonaginta dierum* (*Goldast*, l. c. II. 993—1236), Tractatus de dogmatibus Joh. XXII. papae, das *Compendium errorem papae Johannis XXII.*, *Defensorium contra errores Joh. XXII. p.* gehören, so wichtig sie für die Geschichte der Zeit sind, nicht hierher. *Riezler*, S. 242 ff. Aelteste Drucke dieser Schriften bei *Hain*, 11935 sqq.

[2]) Siehe *Riezler*, S. 249 ff. Nach dem ersten Drucke von 1496 (*Hain*, 11952) wieder abgedruckt bei *Goldast*, II. 313—391.

[3]) So *Riezler* mit Recht, da *Lupold von Bebenburg*, de juribus regni et imperii benutzt ist.

[4]) *Goldast*, l. c. I. p. 21—24. Darüber *Friedberg*, Zeitschr. f. Kirchenr. VIII. 120. *Riezler*, S. 254 ff., welche mit Recht gegen *Böhmer*, Regesten Ludwigs Nr. 2225, Additam. sec. p. 345, der diesen Traktat wie den gleichnamigen des *Marsilius* für unecht hält, die Echtheit annehmen.



3. *Dialogus* [5]). Insoweit er den Primat, die Stellung der Concilien u. s. w. erörtert, gehört er zu den wichtigsten Schriften jener Zeit [6]).

190. Guilielmus de Samuco.

Französischer Karmelit um 1280. *Decretales religiosorum. In regulam ordinis Carmelit.* etc. *Trithemius,* de script. I. 298.

---

[5]) *Hain,* 11937 sqq. *Goldast,* II. 392—957. Darüber *Riezler,* S. 257 ff.

[6]) Theils auf *Occam,* theils auf *Marsilius, Aegidius Romanus* und der Anm. 1 genannten Disputatio ruht das *Somnium Viridarii,* Songe du Vergier, wahrscheinlich 1376 oder 1377 von dem königlichen Rathe Philippe de Mazière geschrieben und K. Karl V. von Frankreich gewidmet. Drucke: *Goldast,* I. 58 (unter dem Namen *Philothei Achellini,* dem italienischen Dichter des Viridario, der nichts mit dieser Schrift zu thun hat), Traitez des droits et libertez de l'église gallicane. 1731. Livre I. p. 1—249. livre II. p. 1—152. Siehe darüber die dortige Dissertation, *Friedberg,* a. a. O. S. 79 ff., der weitere Literatur nachweist, und *Riezler,* S. 257 ff.

Hier möge noch ein späterer Schriftsteller Platz finden, der zwar auch nicht als Canonist im eigentlichen Sinne gelten kann, aber als kirchenpolitischer Schriftsteller hervorragt, Gregor von Heimburg, einem fränkischen adeligen Hause entstammend, geboren im Anfang des 15. Jahrhunderts wahrscheinlich in Würzburg, hierselbst gebildet, 1430 Doctor juris utriusque, in Diensten von *Aeneas Sylvius* zur Zeit des Baseler Concils, von 1433 oder 1435 bis 1460 Syndikus in Nürnberg, gestorben im August 1472 zu Dresden, nachdem er kurz vorher vom Banne absolvirt war. Seine Schrift *‚Admonitio de iniustis usurpationibus Paparum Romanorum‘,* unter dem von Flacius gewählten Titel *Confutatio primatus Papae* bekannt (*Goldast,* l. c. I. p. 557—563) in eleganter Sprache, frei von scholastischen Schnörkeleien, geschrieben, ist eine der schneidigsten und besten Abhandlungen, schildert den Zustand der Kirche und führt ihn auf die Massnahmen der Päpste zurück. Einige Gegensätze, welche er zwischen dem, was Christus gethan und sein Vicar thue, aufstellt, von tiefer Wirkung mögen zur Charakteristik der Schrift Platz finden:

Christus regnum mundanum exclusit, — Vicarius illud ambit.
Christus regnum fugit oblatum — Vicarius ingerit, ut habeat negatum.
Christus negavit se constitutum saecularem judicem — Vicarius praesumit iudicare Caesarem.
Christus subdit Caesaris vicario — Vicarius Christi praefert Caesari immo toto mundo.
Christus appetentes primatum reprehendit — Vicarius de primatu etiam cum tota ecclesia contendit.
Christus in die palmarum in asino equitasse legitur — Vicarius pomposo equitatu non contentus est, nisi dextera strepa ab ipso imperatore teneatur.
Christus discordes Judaeos et gentes in unum regnum ecclesiasticum congregavit — Vicarius Germanos olim concordes saepe seditionibus conturbavit.
Christus innocens patienter iniurias pertulit — Vicarius reus ecclesiae et imperio iniuriari non cessat.

Ueber ihn *Clem. Brockhaus,* Gregor von Heimburg, Leipzig 1861.



191. Harynghus Sifridus Sinnama de Hagis Frisiae *).

Er wurde nach Trithemius gewöhnlich Hermann genannt, war Dr. u. j. und dozirte in Köln bis 1495, wo Trithemius sein Werk schrieb [1]). In diesem Jahre wurde er Beisitzer des neuen Reichskammergerichts [2]) und erscheint als solcher noch 1504. Interessant ist er auch dadurch, dass er über die goldene Bulle Karls IV. las.

Seine *Expositiones sive declarationes titulorum utriusque juris*, Colon. 1491, 1494, 1500 f. *Hain*, 14725 sqq. geben eine nichts Neues bietende kurze Beschreibung des Inhalts, welche jedoch für das erste Verständniss als gute encyklopädische Darstellung erklärt werden kann.

192. Heimericus de Campo.

Stammte aus dem Orte Sonn bei Herzogenbusch, studirte und dozirte die Philosophie in Köln, wo er 1418 und 1424 als Dekan der Artistenfakultät erscheint. Im letztgenannten Jahre hatte er eine Gesandtschaft an den Papst in Universitätsangelegenheiten. Er wurde dann Vice-Cancellarius der Kölner Universität, nahm aber 1429 einen Ruf an die neu gegründete Universität Löwen an, wo er 15 Jahre als Professor der Theologie wirkte, dann Canonicus wurde und 1460 starb. Ausser philosophischen Schriften: De autoritate Concilii, geschrieben auf Anregung des Nikolaus von Cus zur Zeit des Basler Concils, dem er angehörte. *Apologia, cur recesserit a Concilio Basileensi et Eugenio IV. adhaeserit* — *Trithemius*, De script. I. 355. *Foppens*, Bibl. I. 433. *Hartzheim*, Bibl. Colon. p. 110.

193. Heinrich Grefe **).

Von diesem Rechtslehrer, der, aus Göttingen stammend, von 1481 bis 1521 an der Universität zu Leipzig dozirte, haben wir ausser civilistischen Schriften [1]):

Lectura quatuor arborum consanguinitatis, affinitatis, cognationis spiritualis et legalis [2]).

*) *Trithemius*, Catal. I. 178. *Foppens*, I. 431. *Hartzheim*, Bibl. Colon. p. 110. *Muther*, Zur Gesch. S. 100. *Stintzing*, Pop. Lit. S. 47 ff. angeführt.

[1]) Dieser nennt sein anzuführendes Werk und sagt, er habe ihm einst zu Köln gesagt, dass er noch Anderes schreiben werde; ob er dies gethan, wisse er nicht. Vgl. *Hartzheim*.

[2]) *Harpprecht*, Staatsarchiv II. 214.

**) *Muther*, Zur Gesch. der Rechtswiss. S. 95. *Stintzing*, Pop. Lit. S. 169 ff. 180, wo weitere literarische Nachweise stehen.

[1]) Angeführt von *Muther*, a. a. O.

[2]) Ausgaben Lips. 1492. *Hain*, 1041 sqq. *Stintzing* behandelt denselben ausführlich und bespricht auch weitere Ueberarbeitungen von Johann Kyrszmann von Königsberg u. s. w.



Dieselbe giebt sich selbst als eine Erklärung über das Werk des Johannes Andreä; ein besonderer Werth kommt ihr nicht zu.

194. Heinrich von Werl.

Gebürtig aus Werl (Herz. Westfalen), Minorit, Kölner Doctor, durch 32 Jahre Provinzial der westfälischen Ordensprovinz. Seine Schrift *De potestate Pontificis super universalem ecclesiam tam synodaliter congregatam quam dispersam,* geschrieben beim Ausbruche des Zwiespalts zwischen dem Papst und dem Basler Concil, gehalten im Geiste Eugens IV., überreichte er dem Concil, schrieb dann zur weiteren Rechtfertigung ein *Clarificatorium* dazu und einen Traktat zur Vertheidigung der Antwort Eugens IV.

Trithemius, De script. I. 358. *Hartzheim,* Bibl. Colon. 130. *Wading,* p. 169, der jedoch kurz und unklar ist.

195. Helias Bognier.

Trithemius, De scriptor. I. p. 394, der ihn 1494 noch als lebend aufzählt, Professor des Rechts in Poitiers. *Casus longi Sexti et Clementinarum.* Pictav. 1483, Argent. 1488, Bon. 1488, 1489 s. l., f., 1492. 4. *Hain,* 13811 sqq., 1495. 4.

196. Henning Göde.

Dieser Jurist, dessen Name auch Goeden, Goden, Gode, Goede geschrieben wird, war um 1450 zu Havelberg geboren, studirte seit 1464 in Erfurt, wurde 1474 mag. artium, machte 1478 eine Reise nach Rom, wurde 1486 Licentiat beider Rechte und Rektor der Universität Erfurt, 1489 daselbst Dr. j. u. und wiederum Rektor. Im Jahr 1509, wo er Ordinarius jur. can., canonicus et scholasticus eccl. B. Mariae Virg. und Syndicus der Stadt war, ging er wegen der Rebellion in Erfurt nach Gotha zum Kurfürsten Friedrich von Sachsen, begann im October 1510 an der Universität Wittenberg die Dekretalen zu lesen. Er las hier, wo er auch Propst bei Allerheiligen und erster Professor war, bis zum October 1516, ging nach Erfurt, erscheint 1517 als Dekan in Wittenberg, war von Ostern 1519 bis ins Jahr 1520 abwesend, wahrscheinlich zur Wahl und Krönung Karls V. und starb am 21. Januar 1521 zu Wittenberg. Er hinterliess 12000 aurei, für jene Zeit ein bedeutendes Vermögen.

Ueber seine Schriften: *Consilia* insbesondere und sein Leben siehe *Muther,* Zur Gesch. der Rechtswiss. S. 121 ff. 375 ff., dessen eingehende

auf Hss. etc. gestützte und andere Literatur angebende Darstellung weitere Citate überflüssig macht.

197. Hermannus de Campo.

Cisterciensermönch aus dem Kloster in Kamp (Diözese Münster). Schrieb zur Vertheidigung des Concils von Basel *De vocibus definitivis in concilio generali, de potestate papae et concilii, de schismate* und *de neutralitate.*

Trithemius, De script. I. 356.

198. Jacobus de Albertino.

Liber contrarietatum et diversitatum inter ius civile et canonicum. Anfang: ‚Quoniam, ut ait Aristoteles, opposita iuxta se posita evidentiora et meliora se ipsis apparent'. In 163 Nummern. *Bamberg,* D. II. 16 f. mbr. s. XIV. f. 1—38. München 5479 f. 122—146.

199. Jacobus Almainus.

Jacques Alamain, gebürtig aus der Diözese Sens absolvirte seine artistischen und theologischen Studien zu Paris im Colleg von Navarra und erwarb den theologischen Doctorgrad, starb 1515. *Boulaeus,* Hist. univ. Par. VI. 941. *Fabricius,* IV. 2.

Schriften: 1. *De poenitentia et matrimonio.* Colon. 1514. 4. Paris. 1516.

2. *Expositio circa decisiones quaestionum mag. Guil. Occam de pot. s. pont. Gerson,* Opp. II. 1013. *Goldast,* Mon. I. 588.

3. *De auctoritate ecclesiae et concilii.* Colon. 1514. 4. mit der Schrift des Cajetan. Zur Widerlegung der Schrift des Kard. Thomas de Vio Cajetanus über die päpstliche Gewalt geschrieben.

200. Jacobus Alvarottus.

Er war geboren zu Padua, Sohn des Comes, Enkel des Jacobus, lehrte anfänglich in seiner Vaterstadt Padua, ging aber wegen des Krieges fort. Hierauf war er Richter in Florenz, dann Rath des H. Alphons von Ferrara und fünf Jahre Präfect von Modena, zuletzt Rath des H. Hercules von Ferrara; in diesem Amte starb er im Juli 1546 im 74. Lebensjahre.

Diplovataccius, Nr. 232 f. 267. *Panzirolus,* III. 46, der II. 104 über dessen Vorfahren spricht, jedoch keine Schriften angiebt; seine Grabschrift ist p. 373 abgedruckt.

Sein *Tractatus de dignitatibus ecclesiasticis* ist handschriftlich erhalten. *Prag* Kapitel N. 46, 3. Stück.

201. Jacobus de Bangio.

Tractatus de *censuris et poenis ecclesiasticis.* Aquilae 1482 f.

202. Jacob Radewitz *).

I. Dieser auch Rodewicz, Jenis, genannte Canonist erscheint von 1405 bis 1411 als Lehrer in Erfurt, dann in Leipzig, studirte auch in Italien, wo er gleichzeitig mit Panormitanus das Doctorat erlangte [1]). Er wurde hierauf Ordinarius in Leipzig, wo er noch 1431 gelehrt zu haben scheint und 1436 starb.

II. Seine *Lectura in Decretales* (lib. IV.) ist zu Erfurt im Jahre 1407 gehalten worden [2]) und eine ausführliche Erläuterung.

203. Jacobus Sprenger **).

204. Henricus Institor ***).

Beide waren Dominikaner. Der erstere war bereits 1475 Professor der Theologie in Köln, soll auch Provinzial in Deutschland gewesen sein, lebte nach Trithemius Zeugniss noch 1495 in Köln. Ueber die früheren und letzten Lebensverhältnisse des zweiten ist nichts bekannt. Er war später Lector in Salzburg und wurde 1495 vom Ordensgeneral nach Venedig geschickt, um über die Anbetung des Altarssakraments zu predigen [1]). Sixtus IV. ernannte den Jakob nebst *Gerhard von Elten* zum *generalis fidei inquisitor* in Deutschland, Innocenz VIII. bestätigte

---

*) *Muther,* Zur Gesch. der Rechtswiss. S. 75 f. 213. *Steffenhagen,* Catalogus 177. 1. Zeitschr. f. Rechtsgesch. X. 304. Bei ersterem weitere Quellen.

[1]) Sein Promotor soll Franc. de Zabarella gewesen sein, wie *Wimpina,* Centuria Nr. XVII. ed. Merzdorf p. 31 sq. berichtet. *Muther* setzt den Aufenthalt in Italien ‚vom Herbst 1413 bis ins Jahr 1414'. Zabarella hat den Panormitanus als Kardinal promovirt, also nach 1410. Somit ist die Zeit, welche Muther angiebt, zutreffend, da er im Herbst 1414 nach Constanz ging.

[2]) Hss. Danzig Stadtbibliothek Nr. 235. ‚Finita est haec lectura anno d. 1448.. Conscripta et lecta per Jacobum Rodewicz de Ihenis, magistrum in artibus et Bacalaurium in jure canonico, In studio Erffordio. Anno d. 1407..' Königsberg (Steffenhagen) 187 Nr. 1.

Ueber Anderes von ihm s. *Muther,* Joh. Urbach Processus jud. p. V. sq. *Wimpina: ‚Consiliorum* grande volumen... alia quam plurima, quae partim legens, partim consultans ingeniose reliquit.'

**) *Trithemius,* Catalogus I. p. 177 und daraus *Quétif* et *Echard,* Scriptor. I. 880, aus letzterem wörtlich *Hartzheim,* Bibl. Colon. p. 154.

***) *Quétf* et *Echard,* Scriptor. I. 896. *Fabricius,* III. 222.

[1]) Die Veranlassung erzählt *Quétif,* sie hat grosse Aehnlichkeit mit ähnlichen Geschichten der neuesten Zeit.

ihn, gab ihm mit Bulle vom 5. Dezember 1484 *Summis desiderantes effectibus* nach dem Tode des letztern unter Bestätigung im Amte den Heinrich zum Collegen mit dem speziellen Auftrage, gegen die Zauberer, welche sich mit den Bösen vermischen [2]), ganz besonders einzuschreiten. Vom K. Maximilian wurden beide mit Dekret, datirt Brüssel 6. Nov. 1486, gleichfalls anerkannt.

Beide verfassten in Gemeinschaft den

Malleus malleficarum [3]).

Dieses von der Kölner theologischen Fakultät [4]) approbirte Buch, welches die theoretische Begründung der wirklichen fleischlichen Bündnisse mit dem Teufel giebt, durch eine Unzahl angeblich erwiesener Fälle beweist und die Methode des Strafverfahrens gegen die Hexen darlegt, hat ein fast canonisches Ansehen erlangt und bildet ein schauerliches Denkmal der Verwirrung, worein der menschliche Geist geräth, wenn Religion, Liebe und Freiheit durch Form und starre Gesetzlichkeit ertödtet, Fanatismus und Aberglaube als Christenthum gelten. Die ‚Kirche', d. h. der herrschende Klerus, hat Jahrhunderte lang in der Uebung des Hexenrechts eine Hauptaufgabe gesehen, darum gehören die Schriften hierher.

205. Jacobus de Theramo.

Derselbe, von Einzelnen *de Ancharano* genannt, nach eigener Angabe zu Ende seiner Schrift (‚actum Aversae prope Neapolim die penultima mensis Octobris, sexta indictione, a. d. 1382 pont. sanct. in Christo patris n. d. Urbani p. VI., pont. eius a. V. aetatis meae 32') im Jahr 1350 geboren, Archidiacon zu Aversa, Canonicus von Aprutina, angeblich auch Professor in Padua, Bischof von Florenz, Spalato und Erzbischof von Taranto, gestorben 1417.

Berühmt sein Processus Luciferi contra Jesum, von ihm *consolatio peccatorum* bezeichnet, der auf den *Bartolus* zugeschrie-

[2]) In dieser Bulle ist der grauenhafte Unsinn der *daemones incubi et succubi* legalisirt.

[3]) *C. G. v. Wächter,* Beiträge zur deutsch. Geschichte, insbes. z. Gesch. d. deutsch. Strafr. Tübing. 1845 S. 281: ‚die erste Ausgabe erschien Colon. 1489. 4.' Vor mir liegen zwei Ausg. s. l. a. et typ. n., zu denen eine dritte kommt, dann Colon. 1487. 4., 1489. 4., 1494, Nuremb. 1494. 4., 1496. 4. *Hain,* 9238 sqq. Andere siehe in den Nachweisungen Wächters.

[4]) In den Ausgaben ist das Instrument des Notars *Arnoldus holich de euss-kirchen* abgedruckt, worin derselbe die Approbation der acht Professoren: Lamb. de monte, Jacobus de stralen, Andreas von Ochsenfurt, Thomas de Scotia, Ulrich kridwiss, Conradus de campis, Cornelius de breda, Theod. de bummell bescheinigt. Die Bulle ist vorgedruckt nebst einer *apologia auctoris.*



benen *Processus Satanae* gestützt in prozessualischer Form darstellt, wie der Satan gegen Christus klagt, Salomon von Gott zum Richter bestellt wird, in der Appellationsinstanz der ägyptische Joseph, dann der Prozess auf Intervention der Justitia und veritas, misericordia und pax zwischen Belial und Moses fortgesetzt wird, bis Octavian, Jeremias und Aristoteles als Schiedsrichter unter Obmannschaft des Joseph dahin entscheiden: Belial sei abzuweisen, aber in die judicii die Gerechten von den Ungerechten zu sondern und diese der Hölle zu übergeben. Vgl. darüber und dessen deutsche Bearbeitung *Stintzing*, S. 271 ff. *Muther,* Zur Geschichte S. 192 ff. Ueber sein Leben und andere angebliche Schriften, *In Clementinas, tract. monarchialis* s. *de monarchia Papae,* in IV. libros sententiarum: *Trithemius,* de script. I. 334. *Fabricius,* IV. 3. *Ughelli,* Italia sacra I. 1267. III. 165. IX. 141.

206. Jacobus de Thermis.

Er war Cisterciense, erst Abt von Charlieu, dann von Pontigny, auf dem Concil von Vienne anwesend und starb 1321. *De Visch,* Bibl. p. 166. *Fabricius,* IV. 19.

Sein Tr. contra impugnatores libertatum exemptionum et privilegiatorum ist insbesondere gegen *Aegidius Romanus* gerichtet und Clemens V. auf dem Concil zu Vienne übergeben. Hs. in Würzburg mp. th. q. 35. Edirt in Bibl. Patrum Cisterc. Bonofonte 1662. T. IV. p. 261—315.

De Visch legt ihm auch ein ‚*Defensorium juris lib. 1.*' bei, ohne dasselbe näher zu erwähnen, und lässt dahingestellt, ob es mit dem Traktate identisch sei. Er kennt den Traktat nur aus *Ant. Sanderus,* Bibl. ms. Belg. P. II. Dies Defensorium ist ihm *nicht* das §. 63 besprochene; denn über dieses sagt er p. 227: ‚*Joannes* quidam, ordinis Cisterciensis monachus anonymus, scripsisse perhibetur librum, quem inscripsit, *Defensorium Juris;* qui impressus Coloniae exstat in folio. Possevinus in Apparatu, Gesnerus, et Draudius in bibliothecis suis'. Ob aber dennoch nicht eine Verwechselung vorliegt, muss dahingestellt bleiben.

207. Jacobus de Tonerra.

Quaestionarius super IV. et V. libr. decretalium. Hs. in Paris 17531.

208. Johannes abbas Nivicellensis *).

Wie der Druck ergiebt, war er doctor decretorum.

Seine Concordantiae bibliorum et canonum [1]), welche ein Verzeichniss der Stellen aus dem Dekret und den Dekretalensammlungen enthalten, worin biblische Stellen benutzt werden, sind oft gedruckt [2]). Sie fussen auf den älteren Schriften und beginnen: ‚In principio creavit Deus' und führen in Handschriften den Titel: ‚Memoriale decreti, concordantia decretorum et bibliae'. Im ersten Theil werden die auctoritates bibliae aufgezählt, im zweiten die dicta poetarum, sanctorum u. s. w., im dritten die auctoritates textuales magis notabiles.

209. Johannes de Alfordia.

Additiones Clementinarum. Hs. Paris 16894.

210. Johannes Andreas.

Bischof von Aleria (Corsica), Sekretär der päpstl. Bibliothek und ehemaliger Zimmergenosse des Nikolaus von Cus, gestorben 1493.

Nach Trith. *In quartum decretalium*, de *appellationibus*, de *usu feudorum.* — *Trithemius*, de script. I. 380.

211. Johannes auditor.

Tract. de *observatione interdicti.* Hs. Marburg c. 5.

212. Johannes Baptista de S. Blasio.

Gebürtig aus Padua, hörte daselbst Benedictus de Sala, war dort Professor des canonischen und Civilrechts, starb nach *Panzirol* 1492 zu Brescia, nach *Diplovataccius*, der das Jahr nicht angiebt, zu Verona.

1. *Varii tractatus juridici.* Ausg. *Hain*, 3237.
2. *De actionibus et de natura eorum. Hain*, 3238.
3. *Contradictiones juris civilis cum canonico.* Tract. un. j. I. 185.
4. *De arbitro et arbitratore*, Venet. 1481.

---

*) *Trithemius*, De scriptor. I. p. 367 giebt den Anfang dieser Schrift und von *Sermones de tempore* an.

[1]) Hs. *München* 5479 f. 191—253, geschrieben 1463 (hier heisst er *Am*icellensis). Sie enthält nur den ersten der fünf Theile.

[2]) S. l. a. et typ. n., Coloniae per Joh. Koelhoff de Lubeck 1482 [*Ennen*, Katalog p. 76 macht wohl durch Druckfehler einen Joh. *P*ivicell. daraus], Venet. 1483, Bon. 1486, Basil. 1487, 1489. *Hain*, 9412 sqq.

5. *De differentiis inter decisiones feudales juris canonici et juris civilis.* Papiae 1498 f. *Hain*, 3239. Es werden noch von ihm angeführt: Tract. de dotibus et privilegiis dotium — correlativorum — *repetitio rubr. decreti* — *repertorium in consilia* Angeli. *Diplovat.*, f. 291. Da dieser Zeitgenosse ist, darf man sich um so mehr auf ihn verlassen. *Panzirolus,* II. 118.

213. Johannes Berberius.

Er stammt aus Yssingeaux (Issengeaux), Hauptort eines arrondissement in Languedoc (Vallaviensis oriundus ex oppido Ysingachii nennt er sich), war nach eigner Angabe professor jurium; er lebte unter Ludwig XI., was sich daraus schliessen lässt, dass die beiden Ausgaben s. l. a. et typ. n. kaum nach 1498, wo Ludwig XII. zur Regierung kam, gemacht sind. Dazu stimmt, dass er Ludovicus modernus rex Francorum und das Jahr 1478 in Formeln hat, wie schon Stintzing bemerkt, der aber auch Ludwig XII. (1498—1515) für möglich hält.

Viatiorum utriusque juris. Zwei Ausg. s. l. a. et typ. n., dann Colon. 1516. 8. (S. 239 hält er aber diese nicht für sicher, nachdem er S. 235 angegeben, sie sei in Leipzig). Lugd. 1595. 8. Darüber und über die Schrift *Stintzing,* Pop. Lit. 234 ff.

Behandelt in vier Theilen die Vergehen, Verträge, letztwilligen Verfügungen und den Prozess zum Zwecke, den Praktikern, insbesondere seines Heimathlandes, ein brauchbares Handbuch zu bieten.

214. Johannes de Bromyard.

Engländer aus einem Orte der Grafschaft Hereford, wonach er benannt ist, Dominikaner, Lehrer der Theologie zu Oxford, nach Einigen auch zu Cambridge, Hauptgegner Wicleffs, insbesondere auf der Synode zu Lyon von 1382, wahrscheinlich gestorben 1413.

Summa iuris moralis mit dem Anfange ‚Quod in sequenti opusculo'. — *Tabula utriusque iuris.* Anfang: ‚Ab infantia et teneris annis'. *Trithemius,* de script. I. 334. *Quétif* et *Echard,* Script. I. 700.

215. Johannes Caraffa,

juris utriusque doctor und Vicecancellarius Neapolit.

Tractatus de simonia. Ausg. 1478 f. (Romae). Tract. univ. jur. XV. P. 2. p. 116.

216. **Johannes de Cervo** (senior).

Derselbe war im Jahr 1404 und 1405 Rektor der Universität zu Köln früher Magister, doctor iuris und Advokat bei der Kurie.

Er hat mit *Daniel de Vicedominis de Placentia* und *Gerhard Sag*, Decanus ecclesiae S. Salvatoris Trajectensis im Jahr 1372 gesammelt *Responsa pro libertate ecclesiastica* et praesertim super compositione inter Clerum Spirensem et Civitatem [1]).

217. **Johannes de Cervo** (junior).

Er war Doctor legens an der Kölner Universität im Jahre 1477, wie sich aus der Schrift ergiebt, vielleicht Sohn, Enkel oder Neffe des vorhergehenden.

Notabilia super II. decretalium. Hss. in Trier 891. Kiel.

218. **Johann von Falkenberg** *).

I. Er stammt aus Falkenberg in Pommern, war Dominikaner und ist bekannt durch seine Thätigkeit auf dem Concil zu Constanz [1]). Derselbe hatte über die von Gerson dem Concil denunzirten Artikel des *Jean Petit* über die Rechtfertigung des Tyrannenmordes [2]) drei kurze Traktate geschrieben, worin er die Lehre desselben gegen den Vorwurf der Häresie vertheidigte. Schon dadurch trat er in einen Gegensatz zu Gerson, Nikolaus von Dinkelspühel u. A. Eine Schrift: ‚*Satyra contra haereses et cetera nefanda Polonorum et eorum regis Jagyel fideliter conscripta*', welche im Interesse des deutschen Ordens masslos gegen die Polen und ihren König loszog, wurde auf Betreiben des Erzbischofs von Gnesen von dem Ausschusse für Häresieen und von den Abtheilungen der Nationen verdammt. Als die Polen auch die

---

[1]) Frühere Hs. in Mainz bei *Guden*, Codex diplomaticus II. p. 622. Schon von *Muther*, Zur Gesch. S. 250 f. angeführt.

*) *Quétif* et *Echard*, Scriptor. I. 760.

[1]) Siehe über den Vorgang *Quétif*, noch genauer ist *Hübler*, Die Constanzer Reformation S. 263 ff., welcher den Nachweis liefert, dass Martins V. Aeusserung in der letzten Sitzung: ‚quod omnia et singula determinata et conclusa et decreta in materiis fidei per praesens s. concilium generale Constantiense conciliariter tenere et inviolabiliter observare volebat et nunquam contravenire quoquomodo', *nichts* zu thun hat mit einer angeblichen Approbation des Papstes, sondern nur im Zusammenhange mit dieser Sache steht und sagt: er sei unbedingt gebunden an die Schlüsse des Concils, nicht aber an die blossen Abtheilungsbeschlüsse (conclusa nationalia).

[2]) Siehe über die Verhandlungen auf dem Concil *Schwab*, Johannes Gerson S. 609 ff.

förmliche Verdammung von Seiten des Concils verlangten, wusste Martin V. dies zu verhindern und brachte die Sache nicht auf die Tagesordnung. In der Schlusssitzung kam es zu stürmischen Scenen; der Papst erklärte aber zuletzt, nur das vom Concil Beschlossene sei bindend. Johann, der mit seinem General, *Leonardus de Datis*, den er nicht anerkannte, in heftige Fehde gerathen war, wurde auf dessen Betreiben während des Concils auf dem Ordensgeneralkapitel zu Strassburg im Juni 1417 zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. Das Concil bestellte Kommissäre mit dem Auftrage, ihm nach der Unterwerfung eine geeignete Busse aufzulegen. Was aus ihm geworden, ist nicht bekannt.

II. Für das Recht ist von Interesse seine Schrift:

De renuntiatione papae [3]),

worin er, eifriger Anhänger Gregors XII. nach dessen Abdankung die Zulässigkeit derselben erörtert.

219. Johannes Gerson *).

I. *Johann Charlier*, geboren 1363 zu *Gerson* bei Rheims, war das älteste von zwölf Kindern des Arnoulf Charlier und der Elisabeth de la Chardenière, gebildeter und nicht unbemittelter Landleute. Mit 14 Jahren kam er in das Navarresische Kolleg zu Paris als Artist, ging 1382 zur Theologie über als Schüler von *Pierre d'Ailly* und *Aegidius Deschamps*. Wichtige Aemter hatte er während seiner zwölfjährigen Studienzeit im Colleg. D'Ailly ertheilte ihm die theologische Doctorwürde. Als dieser Bischof von Puy wurde, folgte ihm Gerson auf dem Lehrstuhle und im Amte des Kanzlers der Universität. Seine Thätigkeit während des Schisma, für das Concil zu Pisa, auf dem zu Constanz u. s. w. kann

---

[3]) *Prag* Univ. X. C. 25 f. 267 sqq.

Ich finde bei *Quétif* diese Schrift nicht angegeben.

Johann war auch eine Zeitlang *inquisitor haereticae pravitatis per Saxoniam et Thuringiam*. Eine in dieser Eigenschaft von ihm ‚feria IV. post Martini anno 1411' erlassene ‚Determinatio' ist im Cod. 4902 f. 93—96 der Wiener Hofbibliothek erhalten. Es ist interessant: ein Ketzerrichter, der selbst als Ketzer angeklagt und von seinem Orden condemnirt wird! Eine Schrift *de mundi monarchia ad Gregorium XII.* befindet sich im Cod. 764 der Münchener Hofbibliothek.

*) Erschöpfend *J. B. Schwab*, Johannes Gerson, Professor der Theologie und Kanzler der Universität Paris. Würzburg 1858. Ueber seine Thätigkeit bezüglich der Kirchenreform, insbesondere zu Constanz, s. auch *Hübler*, Die Constanzer Reform. Die Ausgaben seiner Schriften bei *Schwab*, S. 779 ff. Opera 1483 in 4 voll. f. bei Johann Koelhoff zu Köln, 1488 in 3 voll. fol. durch *Johann Geiler von Kaisersberg*, s. l. et typ. n., 1489 s. l. a. et typ. n. in 3 voll. fol. und Basil. per Nic. Kessler in 3 voll. fol., Strassb. 1494 u. s. w.

hier nicht näher geschildert werden. Im Mai 1418 verliess er Constanz, hielt sich, da der Einfluss des Herzogs von Burgund die Rückkehr nach Paris gefährlich erscheinen liess, zuerst bis zum August auf dem Schlosse des Herzogs von Baiern zu Rattenberg am Inn auf, dann in Oesterreich, lehnte die ihm angebotene Professur in Wien ab, ging nach der Ermordung des Herzogs von Burgund (10. September 1419) nach Frankreich zurück. Er lebte fortan im Kloster der Collegiatkirche St. Paul zu Lyon, wo er am 12. Juli 1429 starb und in der Kirche St. Paul beigesetzt wurde.

II. Von seinen zahlreichen Schriften gehören hierher:

1. Opus tripartitum de praeceptis decalogi, *de confessione,* de arte moriendi [1]).

2. Tract. *de arte audienti confessiones* et remedia contra recidiva [2]).

3. Tract. *de confessione et absolutione* [3]).

4. De eruditione confessorum [4]).

5. *De simonia* [5]).

6. *De contractibus* [6]).

7. Seine Schriften bezüglich der Kirchenreform [7]):

de unitate ecclesiastica; de potestate ecclesiastica et origine juris; trilogus in materia schismatis; resolutio circa materiam excommunicationum et irregularitatum; de auferibilitate papae ab ecclesia; quomodo et an liceat in causis fidei a summo pontifice appellare seu eius iudicium declinare.

220. Johannes Hagen.

Auch *de Indagine* benannt, Deutscher, Karthäuser im Kloster S. Salvatoris bei Erfurt, Prior in Eisenach und Stettin, ein Schriftsteller, der durch Fruchtbarkeit und Mannigfaltigkeit interessirt, gestorben 1475.

De autoritate papae in concilio; de potestate ecclesiastica. De interdicto. Verschiedene Abhandlungen über Beichte. *De auferibilitate sponsi ab ecclesia. Trithemius* De script. I. 366. *Fabricius* IV. 86.

---

[1]) *Hain,* 7650—54 (7655—57 deutsch und französisch), dann in den Opera.

[2]) *Hain,* 7659—61.

[3]) *Hain,* 7662.

[4]) *Hain* (7663 nicht aus eigener Kenntniss) 7707—8.

[5]) *Hain,* 7707—9. *v. d. Hardt,* Conc. Const. I. p. 4. pag. 1—22.

[6]) Opp. cit. f. 254—268.

[7]) Angegeben bei *Hübler,* S. XVII. unter Nachweisung der Stellen in den Opera ed. Ellies Du Pin Antw. 1706 T. II. Verschiedene bei *v. d. Hardt,* I. u. VI.



221. Johann Koelner de Vanckel.

Er war, wie die Drucke seiner Schriften ergeben, magister artium liberalium, juris utriusque doctor und professor ordinarius des canonischen Rechts an der Universität zu Köln.

Sein *Summarium textuale et Conclusiones super* Sexto, Clementinis und *Summarium et effectus* extravagantium Johannis XXII. sind wiederholt gedruckt.

Alle drei Colon. 1483 bezw. 1495 (*Hartzheim* hält fest an dem Druckfehler 1465 und hat auch eine Ausgabe 1463, die nicht existirt), 1488, 1493 u. 1494. *Hain* 9786 sqq. Ich kenne noch eine Ausgabe. Paris 1509. M. Durand Galier (Wiesbadener Bibl.).

Sie bestehen aus

1. Tabula super Sexto: ‚Abbates possunt sibi subditis personis tonsuram clericalem' etc.

2. Conclusiones super Sextum.

3. Tab. alph. in breviarium Clementinarum: ‚Abbates in ecclesiis sibi subditis.'

4. Conclusiones super Clem.

Die *Conclusiones* sind Zusammenstellungen der in den Sammlungen enthaltenen Rechtssätze.

Ausserdem schrieb er *Notata super usibus feudorum.* S. l. 1486. *Hain,* 9789.

Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis p. 184, macht aus ihm einen *Joh. Koelver de Wanckom.*

Von einem Paulus Choelner wird eine Schrift *de poenitentia* angeführt in einer Hs. zu München 6689. Der Codex wird als a. 1438 angegeben. Weder über den Verfasser, noch über das Werk habe ich Nachrichten gefunden.

222. Joh. Ludovicus Lambertaccius.

Er wurde 1384 Doctor in Padua und lehrte daselbst bis zu seinem am 12. Mai (alten Stils) 1400 erfolgten Tode. *Panzirolus* II. 74, der die Grabschrift abdruckt.

Von seiner *Repetitio in cap. quoniam constitutio* (13. X. de const. I. 2.) ist ein Excerpt erhalten. *Prag,* Kap. Nr. 9 (8. Stück).

223. Johannes Moesch,

Professor der Theologie (und Artes) und Prediger an der Kathedrale in Basel.

Tractatus de horis canonicis. Basil. s. a. 8., 1483. 4. Auguste 1489. 4.

224. Johannes de Praga.

Derselbe erscheint als magister Joh. de Praga im Album der Prager juristischen Fakultät zum Jahr 1389, war zugleich Canonicus des Prager Domkapitels und Propst von St. Apollinaris daselbst, später Bischof von Leitomischl, Olmütz, und von 1421 an bis zu seinem am 9. October 1430 erfolgten Tode Administrator des Prager Erzbisthums. *Album* s. matricula fac. jur. Prag. p. 42. *Thom. Jo. Pessina de Czechorod,* Phosphorus septicornis cet. Prag 1673. 4. pag. 583, 219, 602.

Seine Casus summarii super decretales beginnen: Gregorius cet. Istud prohemium habet quinque partes; primo salutat ‚bi Gregorius, secundo ostendit causam constitutionis‘. Hs. in *Prag* Univ. IV. G. 5. ch. 8.

225. Johannes de Sine muro.

Concordantiae excerptae de decretalibus et decretis. Hs. in Paris 16903.

226. Johannes Alamannus, Johannes de Saxonia, Johannes de Erfordia.

I. *Trithemius,* Catal. I. 146 und De script. I. 324 schreibt einem Joh. de Erfordia zu: *Tabula juris* mit dem Anfange *‚Quoniam ut scriptum est‘* und *Summa de casibus conscientiae* mit dem Anfange *‚Rogatus a fratribus quod‘*. De script. I. p. 320 und Cat. I. p. 145 legt er einem Minoriten Joh. de Saxonia eine *Summa de casibus conscientiae* bei, führt Script. I. p. 323 deren Verfasser nochmals als Joh. de Saxo auf, setzt den einen *Joh. de Saxonia* um 1340, den andern um 1350. *Wading,* Scriptores p. 204 hat als Schriften des Joh. de Erfordia, den er 1350 setzt: *Tabula juris originalium nominum,* Hs. in Toledo, *Summa de casibus* (‚Aaron quid iubet‘) und *Summa Confessorum,* falls diese, wie er beifügt, mit der vorhergehenden nicht identisch sei. Dem Joh. de Saxonia oder Joh. Saxo schreibt er p. 226 zu: *Summa juris* mit dem Anfange *‚Rogatus a fratribus‘,* hebt hervor, er solle derselbe sein, der die *Summa de Casibus* und Glossas super consuetudines Turonenses geschrieben habe, und sagt zuletzt, in Assisi sei eine grosse Hs. mit dem Titel ‚Summa Confessorum Joannis de Saxonia‘.

Es liegt auf der Hand, dass sich mit diesen Angaben nichts machen lässt, da keiner von Beiden auch nur darüber im Reinen ist, ob er zwei oder einen Johannes vor sich hat. Seither wurde bald mit den Genannten ein doppelter Johannes angenommen, bald bezweifelt, bald dem einen bezw. den beiden zugeschrieben, was ihm von Trithemius



und Wading vindizirt wird, bald abgesprochen [1]. Eine eigentliche Untersuchung über die Werke hat meines Wissens Niemand angestellt. Man hat sich vielmehr bald mit der blossen Namensangabe begnügt [2], bald auf irgend eine Angabe hin eine Schrift dem Johannes de Saxonia beigelegt [3]. Mir scheint nun zunächst unzweifelhaft, dass die *Summa Confessorum* nichts mit diesem Johannes zu thun hat, sondern von dem *Johannes Friburgensis* (§. 101) auf diesen übertragen ist, oder mit der *Summa casuum*, die sich auch so bezeichnen liesse, zusammenfällt. Was sodann die Personen betrifft, so ist zu beachten, dass Trithemius die Anfangsworte der tabula und summa angiebt, beide also wohl unzweifelhaft gesehen hat, beide dem Johannes de Erfordia zuschreibt, den anderen Joh. de Saxonia zum Minoriten und Verfasser der Summa casuum macht. Ich werde eine genaue Beschreibung der beiden Werke liefern, die Trithemius vor sich hatte [4].

Wird nun erwogen, dass 1) die tabula juris in der Hs. einem Johannes *Alamannus,* der am Ende mit *Joh. de Saxonia* bezeichnet ist, zugeschrieben wird, 2) dieser Joh. Alamannus oder de Saxonia als *Minorit* im Incipit und Explicit vorkommt, 3) dass Trithemius einem und demselben die tabula und summa zuschreibt, so ist wohl kein Zweifel, dass wir aus äusseren Gründen berechtigt sind, den *Johannes Alamannus, Joh. de Erfordia, Joh. de Saxonia* für e i n e Person zu halten, oder noch richtiger gesprochen beide Werke einem und demselben Verfasser beizulegen [5]. Von diesem wissen wir nur, dass er Deutscher und zwar Norddeutscher, Minorit und Doctor beider Rechte war. Seine Lebenszeit, Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts, ergiebt sich aus den Schriften. Wo er lebte ist nicht ersichtlich, wahrscheinlich zuletzt in Erfurt, wie der Zuname andeutet.

---

[1] *Fabricius,* IV. 208. 394 folgt *Wading.* Dagegen *Quétif* et *Echard,* Script. I. 526.

[2] *Stintzing,* Pop. Lit. S. 507 hebt die Angaben der Anmerkung 1 Genannten hervor. Ihm lag die Sache fern, weil kein Druck existirt.

[3] So *Steffenhagen,* Zeitschr. f. R.-G. X. 300. Dass diese in der *Danziger* Hs. XVIII. A. q. 166 enthaltene Tabula juris dem Joh. de Saxonia nicht angehört, ist unten im §. 100 Nr. 4 gezeigt.

[4] Wenn die Münchener Hs. des einen den Anfang nicht mit Trithemius ‚Quoniam ut *scriptum est*‘, sondern ‚Quoniam *sicut dicitur*‘ hat, so ist das wohl ziemlich gleichgültig und wird vollends dadurch irrelevant, dass die Erlanger Hs. 350, welche auch *Quoniam ut scriptum est* anhebt, genau mit der Münchener, von unwesentlichen Varianten abgesehen, stimmt, wie ich einer gefälligen Mittheilung des Herrn Bibliothekars Dr. Kerler entnehme.

[5] Das wird noch unterstützt durch die beiden Hss. in München, deren Deckel die alte Bezeichnung als summa bezw. tabula *Johannis Erfordiensis* haben, obwohl der Text dazu keine Veranlassung bot.

II. Schriften:

1. Tabula iuris canonici et civilis [6]).

Das Werk fängt an:

‚Quoniam, sicut dicitur XII. q. II. *cum devotissimam*, summum bonum in rebus est iustitiam colere ac sua cuique iura servare et in subiectis non sinere quod potestatis est fieri, sed quod equum est custodire, ut videlicet potestas non regnet inter homines, sed equitas: ideo scientia illa, que docet iustitiam colere et sua cuique servare iura maxime cunctis mortalibus appetibilis est. Talis autem est scientia iuris. Ideo ipsa summe appetenda est. Debet autem homo appetere hanc scientiam, sicut appetit eger antidotum. Quod enim medicamenta exhibent morbis, hoc iura negotiis: *in auten. hec constitutio, que innovat constitutionem* in prin. collect. VIII. [Auth. Coll. VIII. tit. VII.].‘ Dieser Gedanke wird noch ausgeführt. Darauf folgt eine sich an die Einleitungsworte Gratians anschliessende Erörterung über die allgemeinen Arten der Gebote etc., die Verschiedenheit des Rechts, wie sie aus der Panormie, der Vorrede von Rufin u. s. w. bekannt sind; die Einleitung schliesst:

‚Hec ad commendationem huius scientie dicta sunt paucis. Ceterum in hoc opusculo opere pretium est *varias doctorum iuris sententias recitare et diffuse disparsimque et nimis inordinate tradita compendiose simul et ordinate ponere,* obscura quoque nonnulla elucidare studui pro viribus, quas ministravit michi clemencia salvatoris. Unde [non] me presentis operis auctorem estimes, sed compilatorem, vel, ut magis proprie loquar meum scriptorem; nichil enim aut modicum determinando vel sententiando in hoc opusculo scribo, sed tantum sententias famosorum doctorum iuris canonici et civilis interdum divini recito, scilicet bernardi. Johannis. bartho. Innoc. Gaufri. raymundi. Willelmi. tancreti. petri de samp. azonis. accursii. Gratiani [.] abbatis. hostien. et Guillelmi durandi. Ramfredi [Roffr.]. Garsie. vincentii. huguccionis. Compost. laurentii. Jo. an. Jo. monachi. arcidiaconi. Interdum etiam sententias theologorum posui, scilicet bonaven. thome. petri. Quorum omnium

[6]) Handschriften: Erlangen 350. Ich habe diese nicht selbst eingesehen, weil es nach der vorher erwähnten Mittheilung unnöthig war. Clm. *Monacensis,* 8705 (Monac. Francisc. 5) mbr. saec. XIV. fol., 461 Blätter (die einzelne Seite mit zwei Columnen zu 56 Zeilen), mit Einband des 15. J., auf dessen äusserem Deckel: ‚*Tabula utriusque iuris Johannis Erfordiensis*‘. Ueberschrift: ‚In nomine patris et filii et spiritus sancti. Incipit tabula iuris canonici et civilis secundum ordinem alphabeti edita et completa a fratre *Johanne alamanno* ordinis fratrum minorum doctoris utriusque iuris‘. Schluss: ‚Explicit tabula iuris canonici et civilis edita et completa per fratrem *Johannem de saxonia* ordinis fratrum minorum doctoris utriusque iuris‘. Das Incipit und Explicit ist gleich alt mit der Schrift des Textes.



dictis ubi videbitur fidem poteris adhibere. Unde scies quod nonnullas sententias licet perpaucas recito, quibus egomet fidem non adhibeo, hec tamen scripto resecare volui, [nolui] quia scientie penuria et ingenii temeritas me aperte contradicere tam famosis doctoribus non sinebant. Unde prudenti lectori iudicium in hiis omnibus derelinquo. Ut autem quod queris facilius occurat, *vocabula prolixa distinxi per articulos* et per *alphabetum*. Non tamen credas, omnia esse articulata, sed plura vocabula compendiosa propter prolixitatem vitandam sub articulo non distinxi; unde perutile est vocabula relegere totaliter et complete.'

Nach der Distinction des Wortes abbates beginnt der erste Artikel:

,Abbas. littere impetrate contra abbates super causis, que ad conventus et abbates pertinent, valent, licet in eis non fiat mentio de conventibus, quia abbates tenentur negotia conventus gerere, nisi forte abbatis et conventus res essent omnino discrete' . . .

Die mitgetheilten Worte der Vorrede geben die äussere Gestalt des Buchs ziemlich genau an. Die Unterabtheilungen der einzelnen Artikel werden durch Buchstaben angedeutet und sind oft äusserst zahlreich, z. B. im Artikel *appellatio* gehen. sie zuerst von a bis z, dann von a II bis z II, a III bis t III. Am ausführlichsten sind die juristisch wichtigen Partien behandelt. Unter *actio* erhalten wir eine Aufzählung der Klagen aller Art; der Artikel *ius* u. a. sind ebenso ausgedehnt. In der Uebersicht der Artikel wird auf die früher behandelten unter Beifügung der betreffenden Buchstaben verwiesen, z. B.: ,*Laicus* potest absolvere a peccatis et ab excommunicatione in articulo mortis. hoc bern. Rubrica absolutio p . . . In quibus casibus layci habeant iurisdictionem super clericis. Rubr. iurisdictio f.' Das Werk selbst hat trotz der alphabetischen Form mehrere Theile. Nach dem Buchstaben I heisst es: ,Explicit prima pars tabulae iuris.'

Die aufgezählten Schriftsteller sind nicht alle angeführten. Ausser einigen anderen theologischen, z. B. *Hugo* (in libris de sacramentis), benutzt und citirt er auch *Guilielmus de Mandagoto*, *Guil. Naso, Aegidius* [7]).

Die Tabula ist durchweg, wie das der Prolog richtig andeutet, aus den Schriften der Genannten zusammengearbeitet, stellt überall, wo Controversen bestanden, die verschiedenen Ansichten neben einander und zeigt von genauer Benutzung der Quellen des canonischen und auch des römischen Rechts. Sie ist das namentlich für die rechtliche Seite umfassendste Werk dieser Art, welches bis dahin geschrieben

[7]) Der in der Münchener Hs. oft vorkommende ,*Jul.*' (*Ju.*) muss, da ein Julius nicht existirt, auf Schreibfehlern bald für Guil., bald für In(nocentius) ruhen.



war, wie auch der äussere Umfang zeigt, mit dem offenbaren Zwecke, den Theologen oder doch denjenigen, welche nicht Juristen im strengen Sinne waren, für die Praxis eine erschöpfende Darstellung des Rechts in die Hand zu geben.

Das Alter der Schrift lässt sich ziemlich genau bestimmen, obwohl direkte Anhaltspunkte in Formeln u. dgl. fehlen, da die wenigen Formeln den gebrauchten Autoren entlehnt sind und auch, soviel ich sehe — ich habe allerdings das ganze Werk nicht Zeile für Zeile, aber doch einen grossen Theil gelesen — keine bestimmten Daten haben. Die jüngsten citirten Schriftsteller sind *Johannes Andreä* und *Johannes Monachus*. Die Citate passen auf Stellen aus den Apparaten zum Sextus, wenn diese auch nicht direkt, was öfter geschieht, angeführt sind; die Clementinen finde ich nicht benutzt, ebensowenig Extravaganten Johanns XXII. und der Vorgänger. Da nun die Summa des *Astesanus*, deren Abfassung ins Jahr 1317 fällt, die tabula erwähnt, zu dieser Zeit die benutzten Schriften des Joh. Andreä und Johannes Monachus bereits vollendet waren, so dürfte die Abfassung zwischen die Jahre 1310 und 1315 oder 1316, vielleicht auch etwas früher zu setzen sein. Die Angabe von Trithemius, er habe um 1350 gelebt, ist darum immer möglich, aber kaum genau. Das Werk selbst ist vielleicht, wie die frühe Benutzung in der Summa Astesani zeigt, nicht in Deutschland, sondern in Italien gemacht. Dies würde auch die Abwesenheit von Beispielen aus deutschen Verhältnissen erklären. Er kann ja in einem italienischen Kloster gelebt haben, insbesondere behufs der Studien. Freilich ist die frühe Kenntniss des Astesanus von dem Werke seines Ordensbruders auch ohne diese Annahme begreiflich.

2. Summa casuum [8]).

Ihr Anfang lautet:

‚Rogatus a fratribus quod eis *formulam de confessionibus audiendis* traderem negare non prevalens institi ut potui consummationis fiduciam mercedisque laborem constituens in omni salvatore. Huius igitur opus-

---

[8]) Ich kann mit Gewissheit nur angeben die selbst benutzte Handschrift: Clm. *Monacensis*, 8704 mbr. fol. saec. XIV. Bl. 1–224, von 220 an ein *alphabetisches* Inhaltsverzeichniss, das auf das Buch, die pars u. s. w. verweist, sodann das *systematische* Inhaltsverzeichniss nach den Büchern, Partes u. s. w. Auf dem alten Einband von einer Hand des 14. Jahrhunderts ein Pergamentblättchen aufgeklebt mit ‚*Summa Johannis Erffordensis or. minorum*‘. Das im Vorderdeckel eingeklebte Blatt saec. XIII. enthält eine Stelle, die wörtlich so in dem L. II. P. IV. tit. 7. de abbatibus (fol. 153. 103 alte Zählung) steht. Von fol. 225—269 (Ende) steht eine auf die Lagen der Hs. verweisende alphabetische tabula und an deren Schlusse: „finis foliorum CCLXXI. Anno domini M. CCC. XXX. emptus est liber iste in festo marie magd‘.“



culi indågatio circa tria versatur, scilicet circa confessores et circa confessiones et circa confitenda. Ut autem lectori citius occurrat quod qüerit, opus hoc in duos distinxi libros. Quorum primus habet octo partes; partes autem habent titulos per literas alphabeti distinctos. Secundus similiter habet VIII partes.' Folgt der Inhalt der partes von L. I., nämlich über confessor et confessio, superbia et eius filiae, ira, invidia, accidia, prodigalitas et avaritia, gula et abstinentia, luxuria. Die einzelnen Partes haben wieder *Tituli*, in denen *Quästiones* den Gegenstand unterabtheilen. Die Zahl des Lib., der P. und des Tit. ist auch stets als Columnenüberschrift gegeben. Unter diese sieben Hauptsünden weiss die Summa das Mannigfaltigste zu bringen, z. B. Lib. I. P. 5 de bello, die Censuren, de suppl. neglig. praelatorum, unter P. 6 de donationibus, de dote, de testamentis, de hereditaria successione, dann die meisten civilrechtlichen Materien des dritten Buchs der Dekretalen nebst de societate, negotiorum gestio, tutela, cura u. s. w. In P. 8 wird das Eherecht behandelt, dessen einzelne Titel den Dekretalen entsprechen. Das zweite Buch behandelt die zehn Gebote. In P. I hat der T. I de praeceptis die auch aus der Tabula bereits erwähnten allgemeinen Sätze über Arten des Rechts, II handelt in ähnlicher Weise de dispensatione. Darauf das erste Gebot im Tit. III, woran sich in den folgenden schliessen: die Sakramente (ausser Ehe), Hoffnung, Liebe, Consecration der Kirchen, de rerum divisione, domus religiosae, immunitas, pagani, sortilegium, haeretici, judaei. P. II, dem zweiten praeceptum decalogi gewidmet, behandelt den Eid, Lüge, Votum. Pag. III de feriis. P. IV, auch de suffragiis mortuorum, clerico aegrotante, vita et honestate, clericorum, regularibus, abbatibus u. s. w., apostatis, iure prioratus. P. V über Mord, scandalum, Strafen, iniuria, de his quae vi metusve causa fiunt. P. VI über furtum, sacrilegium, rapina, usura, mutuum, symonia, census etc., iudicium temerarium de acquirendo rerum dominio, de aleatoribus, histrionibus, über praescriptio, usucapio, pluspetitio, transgressio, sepulchrum, beneficium, praebenda, de vicariis, de monetae falsitate, de injusta condemnatione, über transactio, de feudis, damno, fama, infamia, rerum inventione, privilegiis, visitatione et procuratione, usu et usufructu, servis, liberis, libertis, servitutibus. P. VII de falso testimonio (8 praeceptum decalogi), de fide instrumentorum, de crimine falsi. P. IX und X das 9. und 10. Gebot.

Die Abfassung des Werkes fällt in die letzten Jahre des 13. oder in die ersten des 14. Jahrhunderts, weil der Liber sextus mehrfach citirt ist, aber auch nicht viel später. Von Schriftstellern werden ausser Huguccio und Joh. Teutonicus vorzugsweise citirt Bernardus (Parmensis), Goffredus, Hostiensis, Petrus de Sampsone, Abbas und Guilielmus Durantis, Innocenz IV., Garsias, aber nicht Johannes Andreä.

Das System (nach den Hauptsünden und den zehn Geboten) ist nicht neu und offenbar für die Theologen, denen es geläufig war, gewählt. Trotzdem ist für alle das Recht berührenden Punkte die Darstellung auch wieder recht juristisch. Ist vorher aus den angeführten äussern Gründen angenommen, dass der Verfasser der Summa casuum und der Tabula juris für identisch zu halten seien, so muss man zu demselben Resultate kommen, wenn man erwägt die Gleichheit der Methode und der Behandlung in beiden Schriften, selbst die Gleichheit der Zahlen in den einzelnen Partieen. Ist dem so, dann ist die Summa zuerst gearbeitet, vorzugsweise für Theologen, die Tabula später auf Grundlage jener, was durch die Gleichheit mancher Ausführungen bestärkt wird. So setzt die Summa auseinander, dass die Praescriptio zufolge der Canones stets bona fides verlange, während Tabula hervorhebt, dass dies die Theologen verlangen. Ein direkter Anhalt liegt noch in der in der Münchener Handschrift enthaltenen sehr ausführlichen alphabetischen Tabula. Diese wurde offenbar gearbeitet, um das umfassende Werk brauchbar zu machen, wozu keines der zwei anderen Inhaltsverzeichnisse ausreichte; sie bildete dann das Schema für die Ausarbeitung der Tabula juris canonici et civilis, in der die theologischen Materien entweder ganz übergangen, oder nur nebenbei berührt wurden [9]).

227. Johannes de Sistro.

Summa de appellationibus. Handschrift in Erlangen 651.

Von einem mir sonst nicht vorgekommenen Johannes de Sexto berichtet *Diplovataccius* Nr. 149 fol. 225: ‚J. d. S. J.U. Doctor egregius secundum aliquos tempore supradictorum [das sind: Rainerius de Forlivio, Gerardus de Senis, Barthol. de Butrigariis, also im ersten Drittel des 14. Jahrh.] floruit, et scripsit subtiliter super *Decretalia*, de quo facit mentionem *Signorolus de Homodeis* in l. fin. in ult. expositione ff. de jurisdict. omnium judicum.‘ Vielleicht ist *Jo. de Sistro* derselbe.

228. 'Johann Spull.

Von demselben ist uns handschriftlich (St. Nikolaikirche zu Greifswald. *Th. Pyl,* die Handschriften und Urkunden der von Heinrich

[9]) Es möge noch darauf hingewiesen werden, dass die Münchener Handschrift, die 1330 angekauft wurde, auch im Texte durchweg *Ziffern* (arabische) hat. Sie gehört nach dieser Richtung zu den seltenen und interessanten. Auch sonst bietet sie die Eigenthümlichkeit nach Art der Schemata, wie sie früh vorkommen (vgl. *meinen* ersten Beitr. zur Lit. des Decrets S. 52 ff.) zu schreiben, so dass eine Reihe von halben Seiten stehen, deren andere Hälfte in früheren durch Verweisungsstriche mit den späteren verbunden sind. Diese Spielerei fängt auf der ersten Seite an.



Rubenow 1456 gestifteten Juristen- und Artisten-Bibliothek zu Greifswald u. s. w. Greifswald 1865 S. 79) erhalten eine

Lectura in librum IV. Decretalium.

Derselbe war im Jahr 1430 Rector in Köln.

229. Johannes de Vico Mercato.

Ordentlicher Professor zu Padua.

Lectura super 2. decretalium.

Handschrift in Paris 8028 vom Jahre 1445.

Panzirolus III. 33 ‚Dominicus de Ponte, *Thadaeus Vicomercatus*, Mediolanensis, Patavii decretum sunt interpretati.' Ob dieser ein anderer ist, weiss ich nicht.

230. Lanfranchinus.

Panzirolus L. III. c. 9: ‚Tranensis etiam fuit Lanfranchinus, qui loculentum de *jure patronatus* opus edidit.'

231. Lanfranchus de Oriano *).

Er stammt aus Brescia, war Schüler des Petrus de Besuntio, dozirte in Padua und starb 1488 in seiner Vaterstadt.

1. *Repetitiones* über c. *quoniam contra* de probationibus, Clem. *saepe* de verb. signif., Clem. *dispendiosum* de jud., c. *Raynaldus* de testam., rubr. de *causa possess. et propr.*, l. *centurio* ff. de vulg. et pup. subst. Colon. 1488, Venet. 1489, blos über c. quoniam contra: in Rep. Divers. Venet. 1472, s. l. a. typ. n., Papie 1489. *Hain* 9881 sqq.

2. *Tract. de arbitris.* Pisciae 1486, Mediol. 1493, Papiae 1498, 1499. *Hain* 9888 sqq. Pâp. 1511.

3. *Tract. de interpretatione statutorum.*

232. Laurentius de Mantua.

Abbreviatio decretalium et decreti. Handschrift Paris 18226 saec. XV.

233. Laurentius de Parasolis.

Recollecta in ius canonicum. Handschrift in München 3627, 3628.

234. Laurentius Puldericus clericus Neapolitanus.

Breviarium decreti mit dem Anfange: ‚Sicut fulgur auri superat fulgorem omnium metallorum.'

---

*) *Trithemius,* de script. I. 361. *Diplovataccius,* Nr. 233 fol. 267. *Panzirolus,* III. 34 giebt nur an, er habe zur selben Zeit wie Johann von Anagni gelebt und Einiges über das canonische Recht, das dem Praktiker nützlich sei, und über Civilrecht, dann ein Buch über Auslegung von Statuten geschrieben. *Fantuzzi,* II. 48.

235. Laurus de Palazzolis.

Er stammte aus Fano, war Doctor juris utriusque von Padua und lehrte hier römisches und canonisches Recht um die Mitte des 15. Jahrhunderts. *Diplovataccius* Nr. 255 fol. 276.

1. Tract. super statuto, quod coram per Italiam. Ueber den Ausschluss der Frauen im Erbrecht durch die Männer.

2. *De accusatione.* Erlangen 687 f. 235—282.

3. *Super arbore Joannis Andreae.* Erlangen 283—291.

4. *Super libro Institutionum. Diplov.* ‚Vidi et ipsius pulchrum commentum super libro Insti. et quaedam alia et maxime super extraordinariis, quae hora meridiana leguntur.'

236. Laurentius de Ridolphis *).

Er stammt aus der Florentinischen edlen Familie der *Ridolfi,* war Sohn des Antonius Nicolaus, studirte unter *Laurentius de Pinu* und *Johannes de Fantutiis* zu Bologna, war in Florenz nach der Angabe des *Antonius Florentinus* Professor des Rechts, bekleidete in seiner Vaterstadt eine lange Reihe von Jahren die wichtigsten Aemter und mannigfache Gesandtschaften [1]). Sein Tod fällt um 1450.

1. Tractatus de usuris [2]).

Derselbe gehört zu den bekanntesten und einflussreichsten Schriften aus dem späteren Mittelalter über die Geldgeschäfte auf Gewinn. In drei Theilen wird über den Wucher und die praktischen Fälle desselben, über Wechsel, einzelne Arten der Societät, der Banken, Darlehen durch Gemeinden u. A. gehandelt. Der Verfasser hält unter dem Einflusse der Verhältnisse die meisten Geschäfte für erlaubt, welche im Schwung waren [3]). Wie die Ausgabe von Pescia besagt, ist er 1403 geschrieben, als sein Verfasser Ordinarius zu Florenz war. Er schrieb ausserdem

---

*) *Diplovataccius,* Nr. 208, fol. 256. *Fabricius,* VI. 126. *Ang. Mar. Bandinius,* Spec. litterat. Florent. II. 163 sq. Commentario de la vita di Mes. Lorenzo Ridolfi composta da Vespasiano a Besticci (Band. l. c.).

Ueber sein Votum in der Frage des Schisma siehe *Anton. Florent.,* Chronicon P. III. tit. 22 c. 5. §. 2 (über ihn auch III. 22. c. 8. §. 6.) und *Dominicus de S. Gem.* cons. 131 (sacra et univers. syn'.).

[1]) In den *Delizie* degli Editi Toscani wird er 1393 unter den Magnati fatti Popolani, 1397, 1401, 1410 als ad officium decem balie electus, von 1413 bis 1440 wiederholt unter den mit der Regierung Betrauten aufgeführt, 1431 auch *eques* genannt, 1394 unter den Gesandten für Mailand, 1401 für den Kaiser, 1408 für K. Ladislaus, 1415 unter den Begleitern für Martin V., wiederholt als Gonfaloniere di giustizia erwähnt (siehe das Register im letzten Bande, die Daten im 14. 18. 19).

[2]) Papie 1490 f. ohne den dritten Theil, mit diesem, einer tabula und den Glossen des Laurentius Piscie mcccciyyyy. *Hain,* 13958 sq. Tractat. un. jur. VII. 15.

[3]) Ueber seine Theorie vgl. noch *Endemann,* Studien I. S. 32, 138, 349, 434.

2. Repetitiones et disputationes[4]).
Rep. in c. fin. C. XII. qu. 2, c. monachi 35. C. VI. q. 1 u. a.

237. Ludeco Cappel.

Er stammt aus Eschwege, war Magister und Scholasticus der Marienkirche in Erfurt.

Summarius de interdicto excommunicationis.

S. l. a. et typ. n. *Hain* 4385.

238. Bonifacius Lusitanus.

Er nennt sich filius quondam Petri Garsiae Ulixbonensis civitatis in regno Portugalliae et sereniss. dom. Joannae Reginae Custellae et Legionis auditor.

Peregrina s. Peregrina Glossa Bonifaciana, impr. per Mainardum Ungut Alamannum et Stanisl. Polonum socios 1498 f. (*Hain* 3680). Ein Repertorium von Regeln, welche zugleich eine kurze Erklärung erhalten haben.

Nikol. Antonius, Bibl. hisp. vetus II. 350 hat nur die obige aus dem Titelblatte sich ergebende Notiz über die Person. Ueber ein gleichnamiges Werk eines ältern s. daselbst p. 185.

239. Ludovicus de Curtosiis *).

I. Derselbe war geboren zu Padua aus vornehmer Familie, studirte, schon in vorgerücktem Alter stehend, erst hier, dann seit 1383 in Bologna Jurisprudenz, promovirte zum Doctor beider Rechte, wurde in seiner Vaterstadt Professor des canonischen Rechts, ausserdem mit hohen städtischen Würden betheiligt und starb den 16. August 1418. Originell ist das in einem Testamente von 1412 angeordnete und auch ausgeführte Leichenbegängniss, wobei 50 Musikanten das Gloria in excelsis singen, zwölf Mädchen in grünen Kleidern und alle Geistlichen unter Absingung von Hymnen anstatt der Trauergesänge interveniren sollten [1]).

Er soll nach Panzirolus einen *Commentarius* zu seinen vormittägigen

---

[4]) Piscie 1489. *Hain*, 13960. Darin wird der Druck des ersten Traktats ‚propediem' angekündigt.

*) *Diplovataccius*, fol. 253. *Panzirolus*, L. II. c. 79. *Colle*, T. III. p. 81 ff. — Er selbst sagt von sich: ‚cum ego Laurentius de Padua, u. j. doctor minimus, de cortesiis sim cognominatus'. Diplovataccius nennt ihn de Corosiis; wohl Schreibfehler.

[1]) Abgedruckt bei Colle p. 84 n. a. Er motivirt diese Bizarrerie sehr ausführlich.



Vorlesungen über römisches Recht edirt haben [2]). Ausserdem giebt derselbe an von ihm in Händen gehabt zu haben einen *Index* oder *Repertorium* nach Art des Dictionarium von *Albericus de Rosate,* aber nicht so reichhaltig, weshalb es nach dessen Erscheinen ausser Gebrauch gekommen sei. Dessen erwähnt auch *Diplovataccius* und seine Grabschrift. Diese Tabula utriusque juris, welche wir handschriftlich besitzen [3]), ist ein Repertorium über die Glosse des Corpus iuris civilis, dann der Werke von Cynus und Bartolus, unter Bezugnahme auf das canonische, gestützt auf die Novellen und die Additiones des Joh. Andreä zum Speculum und dieses selbst.

Ausserdem werden angegeben Repetitiones über verschiedene leges.

240. Ludovicus Pontanus s. *Romanus* *).

I. Er ist geboren 1409 in Spolato oder in dessen Nähe, wurde erzogen in Rom, studirte in Perugia und in Bologna unter Johannes ab. Imola, wurde hier 1429 Doctor, war seit 1433 Professor in Siena, später Advokat in Florenz, dann Protonotar in Rom. Er starb 1439 zu Basel [1]), wohin er vom König Alphons von Aragonien als Concilsgesandter geschickt war.

II. Von seinen Schriften [2]) gehört hierher besonders De relictis ad pias causas [3]), worin er auf Grund des römischen und canonischen Rechts die Privilegien der letztwilligen Verfügungen zu milden Zwecken erörtert.

241. Martinus Laudensis **).

I. Er wird in den Ausgaben *de Caraziis, Caractus* und *Garatus* bezeichnet, den ersten Zunamen hat auch Diplovataccius. Seine Ge-

---

[2]) *Colle* bezweifelt dies, weil er in Urkunden nur als professor juris canonici vorkommt.

[3]) Danzig, Marienbibliothek Nr. 30 (1. Stück). *Steffenhagen* theilt seine Worte über den Inhalt mit.

*) *Aeneas Sylvius,* de gestis Basil. Conc. L. I. *Diplovataccius,* N. 221. *Panzirolus,* II. 94. *Fabricius,* IV. 289. *Tiraboschi,* VI. L. 2. c. 4. §. 12.

[1]) *Diplovataccius:* ‚Iste Ludovicus mortuus fuit Constantiae [offenbar durch Verwechslung] inopinate ex fumo ipsius (?) carbonum in nocte clausa camera . . . fuit in Conc. Basiliensi multum in favorem Felicis Antipapae contra Eugenium IV., ita quod a Felice praedicto creatus fuit Cardinalis, prout in gestis Concilii reperitur‘.

[2]) *Singularia in causis criminalibus.* Ausg. bei *Hain,* 13262 sqq. *Consilia et allegationes. Hain,* 13274 sqq. Exegetische Schriften zu den römischen Rechtsquellen: *Hain,* 13279 sqq.

[3]) S. l. a. et typ. n., Papie 1483, 1489 f. *Hain,* 13281 sqq.

**) *Marcus Mantua,* n. 188: ‚Martinus Laudensis non est etiam sua laude fraudandus, quandoquidem fuerit ipse quoque Juris consultus prudentia et sapientia

burtsstadt Lodi hat ihm den Beinamen Laudensis verschafft. Er wurde schon als allgemein bekannt im Juli 1438 besoldeter Professor in Pavia für das Digestum vetus, dann im Jahre 1445 mit höherem Gehalt zu Siena. Die Zeit seines Todes ist unbestimmt.

II. Schriften: *1. De Cardinalibus* [1].

2. Tract. de principibus, consiliariis, legatis [2] cet.

Eine staatsrechtliche Abhandlung, worin ein zweiter Traktat über die Kardinäle steht, dann über die Fürsten, ihre Räthe, Gesandten, Offiziale, Vasallen, Bündnisse, Krieg und Frieden, Majestätsverbrechen, Fiskus, Primogenitur u. s. w.

3. Disputatio in materia legitimationum [3].

Nach der ersten Ausgabe von ihm 1444 gehalten, als er in Ticino las.

4. Consilia.

Andere: *Commentaria in ordinariis,* handschriftlich in Ticino und Siena, *de canonizatione D. Bernardini Senensis,* Repetitiones, Addit. ad lect. Bartoli et Baldi und die Anfänge der einzelnen Tractate der num. 2 bei *Diplovataccius.*

242. Matthäus von Krakau.

Er machte seine Studien in Prag, war dort Pfarrer an der Teynkirche, ging bei den Unruhen nach Paris, wo er dozirte und Dekan war, wurde Kanzler des K. Ruprecht, im Jahre 1405 Bischof von Worms, wo er am 5. März 1410 starb.

Hierher gehört nur seine Schrift: *De contractibus.*

Trithemius, de script. l. 328. *Boulaeus,* Hist. IV. 975, der ihn am 5. März 1309 sterben lässt. *Possevin,* Appar. II. 90. *Oudin,* Script. III. 1110. *Balbin,* Bohemia docta I. 185.

243. Michael Angrianus.

Aus Bologna, Karmelit, von Urban VI. zum Vikar seines Ordens bestellt, starb 1. Dez. 1416.

---

plenus, docuit Papiae et Senis, et floruit maxime a 1438 et 1445 egrigiaque reliquit commentaria, adeo multa ut non facile possint enumerari‘. Eine Probe der Redensarten dieses Literarhistorikers. *Diplovataccius*, Nr. 235 f. 267 sehr eingehend und mit zahlreichen Citaten belegt.

[1]) Papie per mag. Bernardinum de Garaldis die 25 Dec. 1512 f. Am Ende der Register: ‚Dom. M. Laudensis venit *papiam* ad legendum a. 1438 in mense Junii et legebat secunda pars ff. .... recessitque ex illo studio et ivit *senas* legendum de mense Octobris 1444 incipitque ibi legere secundam partem codicis‘. Er heisst de Caraziis. Tract. univ. jur. XIII. P. 2. p. 59. ‚Garatus‘.

[2]) Mediol. 1494. *Hain,* 4500.

[3]) S. l. a. et typ. n., Mediol. 1498, Pap. 1499, f. *Hain,* 4501 sqq.



Tabula decreti. Dictionarium libri 3. Nach *Trithemius* de scriptoribus I. 332.

244. Michael de Leone.

1. De *privilegiis, exemptionibus, praerogativis et juribus praesertim judiciariae libertatis Cleri.* Würzburg mp. m. f. 6 s. XIV. (3 Blätter).

2. De *licentia* etiam *clericis* a jure *indulta vindicandi et procedendi contra offensores et fures ac spoliatores.* Würzburg mp. m. f. 6 s. XIV. (1 Blatt).

245. Nicasius de Voerda *).

I. Geboren um 1440 in einem Dorfe bei Mecheln, erblindete er mit drei Jahren, studirte in Löwen Artes und Theologie, wurde Licentiat, hatte auch eine Zeitlang eine Schule in Mecheln. Er ging dann nach Köln, wo sein Bruder, wie Hartzheim berichtet, Pedell war und blieb hier bis zu seinem Tode als ein gefeierter Lehrer und nach Trithemius als Priester durch Predigten u. s. w. thätig. Er starb am 26. August 1492.

II. Ausser einem *Institutionen-Compendium* [1]) und theologischen Schriften hinterliess er:

Arborum trium consanguinitatis affinitatis cognationis spiritualis lectura [2]).

Sie ist eine selbstständige Ueberarbeitung der Schrift des Joh. Andreä, welche in den beiden ersten Theilen schon in der Schrift über die Institutionen (L. III. tit. 6) enthalten ist; der dritte scheint von *Stehelin* beigefügt zu sein [3]).

246. Nicolaus.

Unter diesem Namen mit dem Zusatze ‚Papae capellanus' haben wir eine

Summa margaritae super Innocentium,

welche die Margarita des Compostellanus und Baldus abkürzt. Paris 8025.

Ueber einen Nicolaus Capocius Romanus s. *Jo. Andr.* ad

---

*) *Trithemius,* Catalogus I. 167 als Zeitgenosse und mit ihm im Briefwechsel stehend der beste Zeuge. Angaben in der Schrift arbor consang. auf dem Titelblatte (Rückseite). *Foppens,* Bibl. I. 899. *Hartzheim,* Bibl. Colon. p. 274. *Paquot,* Mémoires pour servir à l'histoire des Pays-Bas. Louvain 1708 f. II. 173.

[1]) Colon. 1493. f. *Hain,* 11746. Lugd. 1539. 8. 1566 f. Lips. 1541 f.

[2]) Colon. (bearbeitet von mag. art. Jo. Stehelin in edibus Quentell.) 1502. 1503. 1505. 1506. 4. *Muther,* Zur Gesch. S. 100. *Stintzing,* Pop. Lit. S. 182. 460. Ich benutze die 3. Ausgabe.

[3]) Bereits von *Stintzing* bemerkt.



spec. tit. de accusat. § sequitur videre v. quid, *Alber. de Rosate* in Statut. P. IV. q. 39. 45. 89. *Diplovat.* f. 219. Er war Römer, las in Rom und war zur Zeit des Albericus Kardinal. Diplov. hält ihn für Nic. de Tuberto bei *Baldus* in l. si quis ad declinandum § in omnibus C. de ep. et cler., der über die materia quartarum geschrieben und Consilia hinterlassen.

247. Nicolaus Andreae.

Er stammt, wie die Vorrede sagt, aus Chieti (Theate), und war Doctor des Dekrets, schrieb einen

Liber de informatione electorum,

der in einer Handschrift des *Schottenstifts* in Wien I. E. c. 12 f., mbr. s. XIV. erhalten ist, mit dem Anfange: ‚Ad... rogatus electus... ego Nicolaus Andree de civitate Theatina doctor minimus decretorum sub compendio . .‘ Das Buch enthält eine Unterweisung über die für den Vorsteher zu wissen nöthigen theologischen und juristischen Dinge. Ueber Zeit und Ort der Abfassung giebt der Schlussvermerk Auskunft: ‚fecit praedicta *Avinion.* vacante sede apostolica per obitum fel. rec. domini Clementis papae quinti,‘ d. h. zwischen 20. April 1314 und 7. August 1316.

248. Nicolaus de Clemangis *).

I. Er stammte aus dem Städtchen Clamange in der Diözese Châlons (Champagne) von geringen Eltern, studirte im Collegium Navarricum zu Paris unter Gerson, Petrus de Nongento und Gerardus Matheri, wurde im April 1380 licentiatus in artibus zu Paris, später baccalaureus theologiae. Seine Beredtsamkeit bewirkte, dass er vorzugsweise zur Abfassung der wichtigen Schreiben der Universität benutzt wurde. Benedict XIII. rief ihn nach Avignon. Die Anschuldigung, die Excommunicationsbulle gegen Carl VI. veranlasst zu haben, zog ihm die Feindschaft der Universität zu, so dass er gezwungen war, sich lange Zeit verborgen zu halten. Er bekleidete verschiedene Aemter an den Kirchen zu Bayeux und Langres. Sein Todesjahr ist unbekannt, sicher war er bis 1425 Provisor des Navarresischen Collegs.

II. Für uns hat er eine Bedeutung durch mehrere kirchenpolitische Schriften, welche sich auf die Wirren zur Zeit des Schisma beziehen:

1. *De ruina ecclesiae* [1]).

Dieses Werk schildert mit wunderbarer Beredtsamkeit eines von tiefer Liebe zur Kirche erfüllten Gemüthes den schauerlichen Zustand,

---

*) *Boulaeus,* Hist. univ. Paris. IV. 696. 717. 976. V. 154. 908. *Launoy,* Hist. Gymn. Navarr. p. 558. *Fabricius,* I. 390.

[1]) *v. d. Hardt,* Magnum Concilium Constantiense I. 3.

worin sich das kirchliche Rechtsleben befand, insbesondere den furchtbaren Missbrauch der Pluralität der Beneficien, der zahllosen Exemtionen von der ordentlichen Jurisdiction, die Wirthschaft der päpstlichen Sammler u. s. w.

2. *Epistola Universitatis Parisiensis ad regem Francorum directa super schismate sedando* 8. Juni 1394 [2]).

Diese von ihm entworfene Denkschrift beweist, dass ein allgemeines Concil zu berufen und dem Papste nicht ferner zu gehorchen sei.

3. Disputatio habita per scriptum super *materia Concilii generalis* cum quodam Scholastico Parisiensi [3]).

249. Nikolaus von Dinkelspühel *).

I. Er war 1360 in der schwäbischen Stadt, nach der er benannt ist, geboren, erscheint im Jahre 1385 als artistischer Baccalaureus der Universität Wien. An ihr lehrte er die ersten zehn Jahre in der Artistenfakultät, dann in der theologischen, bekleidete in beiden akademische Aemter und auch das Rektorat. Ausgezeichnet als Lehrer und Kanzelredner und der fruchtbarste Schriftsteller, steht er als die Zierde der Universität in ihrem ersten Jahrhundert da. Zahlreiche Aufträge der Universität und des Herzogs, eine hervorragende Thätigkeit auf dem Concil zu Constanz zeugen von der hohen Achtung seiner Collegen und des Landesfürsten. Von 1431 an scheint er der Universität Lebewohl gesagt zu haben; er starb 1433 im Kloster zu Mariazell, war übrigens nie Mönch.

II. Von seinen zahlreichen Schriften [1]) fällt dem Rechte zum Theil anheim sein Traktat

De poenitentia [2]).

Handelt de tribus partibus poenitentiae und ist für die Beichtjurisprudenz zwar nicht von hervorragender Bedeutung, aber doch als eine Arbeit von Werth, welche den Standpunkt der Zeit bekundet. Anfang: ‚Ecce nunc tempus acceptabile'.

---

[2]) Bei *Boulaeus*, Hist. univ. Paris. IV. 687.

[3]) Viennae 1482. 4. *Hain*, 5406.

*) *Trithemius*, Catal. I. 152. *Fabricius*, II. 29. *Aschbach*, Gesch. der Wiener Univ. S. 430 ff. Dessen Darstellung überhebt mich der Nothwendigkeit, ihn ausführlich zu schildern, für das Recht tritt seine Bedeutung zurück.

[1]) Sie sind bei *Aschbach* aufgezählt. Die verschiedenen *Avisamenta* in der Concilssache gehören der Geschichte des Concils mehr als dem Rechte an. Die Handschriftenkataloge von München und Wien weisen die Schriften auf, die meist ungedruckt sind. Auf jene verweise ich.

[2]) *Prag* Univ. I. C. 15 f. 181—227, III. C. 4, VII. C. 15. München 3049 f. 66—120.



250. Nicolaus Eimericus *).

Er war geboren in Gerona (Katalonien), trat 1334 daselbst in den Dominikanerorden und wurde im Jahre 1357 Nachfolger des zur Kardinalswürde erhobenen Nikolaus Roselli im Amte eines Generalinquisitors von Arragonien. In dieser Eigenschaft zeichnete er sich durch eine selbst für jene Zeit so unerträgliche Masslosigkeit aus, dass er zeitweilig (1360—1366) dessen enthoben wurde und in Streit mit seinen Brüdern, dem Könige und insbesondere den Minoriten kam, die ihn der Unterschiebung einer Bulle betreffend des Raymundus Lullus Lehre bezüchtigten. Er begleitete Gregor XI. nach Rom, kehrte 1378 nach Aragonien zurück, wurde jedoch im April 1393 von Peter IV. aus dem Königreiche exilirt und ging nach Avignon zu Clemens VII. Im Jahre 1397 kehrte er in das Ordenshaus zu Gerona zurück und starb daselbst 1399. Obwohl ihm förmlich das Amt des Grossinquisitors nicht entzogen worden, hat er seit 1393 dasselbe nicht mehr geübt.

Von der grossen Zahl von Schriften [1]) desselben gehören hierher nur:

1. *Tract. de potestate papali s. summi pontificis.*

Im Jahre 1383 auf Veranlassung Clemens VII. geschrieben.

2. *Directorium inquisitorum* [2]).

Dasselbe galt als klassische Darstellung der Anleitung des Inquisitionswerkes und hat einen enormen Einfluss gehabt, wie sein Ordensbruder *Quétif* meint, der Kirche einen überaus grossen Nutzen gebracht. Es scheint zuerst 1376 in Avignon vollendet zu sein.

Die *tr. de jurisd. ecclesiae et Inquisitorum contra infideles daemones invocantes* und *contra infideles agentes contra nostram s. fidem* seien noch erwähnt.

251. Nicolaus de Metis, Can. Treverensis.

Repertorium in decretum. Handschrift in *Erfurt* 188 f. s. XIV. zum Rosarium.

252. Paulus Doctus.

Professor in Padua von 1422 durch 26 Jahre, anfänglich für Sextus und Clementinen mit 60 arg., erhielt 1430 die Extraordinaria

---

*) *Quétif* et *Echard*, I. 709. *Nicolaus Antonius*, II. 186. *Fabricius*, II. 131. *Baluze*, Vitae I. 1115. 1235. 1286. 1289. 1368.

[1]) *Quétif* giebt sie unter sehr ausführlicher Beschreibung an; sie gehören dem exegetischen, kirchengeschichtlichen Gebiete an.

[2]) Handschriften bei *Quétif.* Zuerst gedruckt nach Quétif, Barcin. 1503, dann Barcin. 1536 per Guil. de Casellis nach drei Codd. edirt und mit einem Kommentar von *Franz Peña* versehen Rom. 1578 f., 1587, 1597. Venet. 1591, 1607 f.

decreti mit 130, nach drei Jahren mit 180 arg., 1438 die Ordinaria Decretalium nach Prosdocimus de Comitibus mit 300 arg.

Facciolati Fasti II. 29.

253. Paulus Florentinus.

Ueber denselben [1]) geht aus den Ausgaben hervor, dass er dem Ordo S. Spiritus angehörte und professor theologiae in Rom war.

Von seinen Schriften [2]) gehört hierher nur

Breviarium decretalium, Sexti et *Clementinarum* [3]).

Obwohl er nach dem Widmungsschreiben an den P. Innocenz ein *breviarium totius juris* hat liefern wollen [4]), ist in den Drucken mehr nicht enthalten. Voran geht ein Register. Die Breviarien zu den drei Dekretalensammlungen sind sehr kurz.

254. Petrus de Alliaco *).

I. Pierre d'Ailly war im Jahre 1350 geboren in Compiegne, kam sehr früh ins Colleg von Navarra zu Paris, wo er von 1365 ab Philosophie lehrte, auch als Procurator Nationis eine Zeitlang erscheint. Er warf sich sodann auf die Theologie, erlangte 1380 die Licentiatenwürde und hat in beiden eine Reihe bedeutender Schüler gehabt. Carl VI. machte ihn zum Almosenier und sandte ihn 1383 an P. Clemens VII. [1])

---

[1]) *Stintzing*, S. 44 hält unter Berufung auf *Jöcher* seine Identität mit dem Verfasser eines Quadragesimale de reditu peccatoris ad deum Mediol. 1479 für wahrscheinlich. Sie ergiebt sich aus dem blossen Titelblatte als gewiss.

[2]) Bei *Hain*, 7164 sqq. sind die übrigen aufgezählt.

[3]) *Hain*, 7158—7163 führt drei Ausgaben: Mediol. 1478 f., Basil. 1487. Memmingen 1499. 4. nur kurz an, beschreibt drei: Mediol. 1479 f. Lugd. 1484. Memmingen 1486 ganz genau (fast drei Spalten). *Stintzing*, der *nur* die Ausgabe Lugd. 1484 erwähnt, sagt S. 44: ‚Hain, Nr. 7920 (ungenau)'. Nr. 7920 ist die eine Ausgabe unter das Dekret Gratians gestellt. Die *Ungenauigkeit* liegt diesmal auf Seite Stintzings, der die Ausgaben nicht dort suchte, wo sie zu finden waren.

[4]) Dies hebt schon *Stintzing* hervor. Wenn derselbe aber annimmt, es sei die Schrift Innocenz VIII. gewidmet, so ist das unmöglich. Der eine Druck war am 28. Aug. 1479, der andere am 6. Juli 1484 vollendet. Innocenz VIII. *wurde aber erst am 24. August 1484 gewählt.* Folglich wird Innocenz VII. oder ein früherer gemeint sein. Die Ausgabe von 1484 bezeichnet ihn nicht als regierend, wie es Stintzing scheint, kann ihn gar nicht so bezeichnen.

*) *Trithemius*, De scriptor. I. 342. *Boulaeus*, Hist. univ. Paris. IV. 97. 979. *Baluze*, Vitae I. 1168. 1521. *Foppens*, Bibl. II. 949. *Schwab*, Johannes Gerson S. 85 ff. und im Register. Ueber seine Thätigkeit in Constanz s. auch *Hübler*, Die Constanzer Reform, im Index.

[1]) Interessant ist, dass er nach der kön. Anweisung vom 13. Mai 1383 (*Boulaeus*, p. 979) erhielt ‚cinq francs par chacun jour qu'il vacqueroit allant, demeurant et retournant du voyage'.

im Interesse der Herstellung des kirchlichen Friedens; eine zweite Gesandtschaft an ihn gab ihm 1388 die Universität [2]). Im Jahre 1389 wurde er Kanzler der Universität, Almosenier und Beichtvater Carls VI., 1394 Thesaurar der königlichen Kapelle, erhielt vom König den Auftrag, den neuen Papst Benedict XIII. (Petrus de Luna) zu begrüssen. Er verzichtete auf die Kanzler-Würde im Jahre 1395 zu Gunsten Gersons, nachdem er das Bisthum Le Puy erhalten. Im Jahre 1397 erhielt er Cambrai und wurde 1411 Kardinal vom Titel des h. Chrysogonus. Auf den Synoden zu Pisa und Constanz gehörte er zu den thätigsten und entschiedensten Vertretern der Reform. Diese Thätigkeit veranlasste ihn zur Abfassung von Schriften, welche ihm auch einen Platz n der Literatur des Kirchenrechts anweisen [3]). Sein Todesjahr ist nicht sicher (nach *Foppens* u. A. 9. Aug. 1425).

II. Hierher gehören:

1. *Tract. de ecclesiastica potestate* [4]).

In dieser 1416 geschriebenen Abhandlung versucht er insbesondere die Kirchengewalt philosophisch zu begründen und das Verhältniss von deren Trägern (Subject: Papst, Object: Universalkirche, Darstellung: Concil) zu erklären.

2. *Canones reformandi ecclesiam* [5]).

Darin verlangte er insbesondere die periodische Abhaltung der Generalsynoden.

3. *Propositiones utiles ad exstinctionem schismatis per viam concilii generalis* [6]).

4. *De emendatione ecclesiae* [7]).

Am 1. November 1415 dem Concil von Constanz überreicht.

---

[2]) In der Sache des Mag. *Johannes de Montesono* (Monçon), Dominikaner und Leugner der unbefleckten Empfängniss. Vgl. das Urtheil der Universität u. s. w. *Boulaeus*, l. c. p. 618, *Quétif*, I. 691.

[3]) Seine philosophischen und theologischen Schriften zählen die Genannten auf.

[4]) *v. d. Hardt*, Conc. Constant. VI. p. IV. pag. 15.

[5]) *v. d. Hardt*, l. c. I. 8. 409.

[6]) In *Gerson*, Op. ed. *du Pin* II. 112.

Ueber die (*Theodor von Niem* angehörigen) ihm zugeschriebenen Tractatus *de necessitate reformationis ecclesiae in capite et in membris* (*v. d. Hardt*, I. 7. 277) u. *de difficultate reformationis in conc. univers.* (ibid. I. 6. 255) s. *Schwab*, Gerson S. 481. — *Schwab* hebt treffend seinen Mangel an geschichtlichem und kritischem Sinne hervor und geht auf seinen Standpunkt ein.

[7]) S. l. a. et typ. n. 4. *Hain*, 857.

255. Petrus de Colle.

Deutscher Minorit, schrieb auf dem Concil zu Basel De autoritate concilii.

Trithemius De script. I. 356. *Wading* p. 279.

256. Petrus Crassus.

Repetitio c. *cum ad sedem* de restitut. spol. Papie 1494 f. *Hain* 5811.

257. Petrus de Hassia.

Eine *Summa notariae in foro ecclesiastico* mit dem Anfange: ‚Quoniam sacros. Romana ecclesia quae interest‘ in einer Handschrift von 1337 ist uns erhalten in der Stiftsbibliothek zu *Göttweig* Nr. 183 mbr. fol. (7. Stück). Ueber den Verfasser fehlen Nachrichten.

258. Petrus Maurocenus.

Aus einer venetianischen Patrizierfamilie stammend, erst Professor der Dekretalen zu Padua, hierauf Protonotarius apost., von Gregor XII. zum Card. diaconus S. Mariae in Cosmedin erhoben, Legat Martins V. in Neapel, starb im Jahre 1424 in Rom.

1. *Lectura in Sextum.*

Handschriftlich in der Vatikanischen Bibliothek.

2. *Determinationes legum.*

Trithemius De script. I. 344. *Diplovataccius* f. 253. *Panzirolus* III. 29. *Oldoini* II. 771.

259. Petrus Ravennas*).

I. Dieser aus Ravenna stammende Jurist, mit dem Familiennamen *Tomais*, wurde, nachdem er in Ferrara, Padua, Pisa, Bologna und Pavia dozirt hatte, im Jahre 1497 an die Universität Greifswald gerufen. Als er wieder nach Italien zurückkehren wollte, gelang es dem Kurfürsten Friedrich, ihn zur Annahme des Lehramtes in Wittenberg zu bestimmen, welches er am 3. Mai 1503 antrat. Im Jahre 1506 zog er wegen der Pest fort nach Köln. Ein Streit mit dem berüchtigten Dominikaner, Professor und Generalinquisitor *Jakob Hochstraten* [1])

---

*) Literatur bei *v. Savigny*, VI. 492. *Fabricius*, VI. 57.

Ueber den Charakter seiner Schriften, ebenso sein Leben *Th. Muther*, Zur Gesch. der Rechtswissenschaft und der Universitäten in Deutschland. Jena 1876, S. 129, 260 f. *Derselbe*, Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation S. 69 ff.

[1]) Dieser Streit hat mehrere Broschüren desselben hervorgerufen, die *Hartz-*

bewog ihn von Köln weg zu gehen nach Mainz, wo er im Jahre 1508 Ordinarius des canonischen Rechts war. Er ist wohl nicht lange nachher gestorben. Durch ein Gedächtniss, von dem Wunderdinge erzählt werden, und durch enorme dialectische Gewandtheit gewann er ein grosses Ansehen.

II. Seine Schriften sind das Muster von Geschmacklosigkeit und lediglich ausgezeichnet durch massenhafte Citate aus der Literatur und den Quellen ohne Rücksicht darauf, ob sie passen oder nicht. Dem canonischen Rechte gehören an, beziehungsweise berücksichtigen es:

1. *Alphabetum aureum* [2]).

2. *Rep.* c. *inter alia* de emun. eccl. [3]).

3. *Singulario juris* [4]).

4. *Compendium juris canonici.* Witteb. Wolfg. Monacensis. 1504. fol.

260. Riccardus de Radulphis.

Archiep. Armachanus.

Defensiones curatorum contra eos qui se dicunt privilegiatos. S. l. a. et typ. n. 4, 1490. 4, Paris 1496 f. (*Hain* 13672 sqq.). In letzterer Ausgabe zugleich die defensio privilegiatorum seu mendicantium contra Armachanum a magistro *Rogerio Chonnoe.*

261. Rochus Curtius.

I. Er ist geboren zu Ticino, hörte bei Jason, war um 1470 Rath des Markgrafen Wilhelm von Montferrat, dozirte um 1515 in seiner Vaterstadt canonisches Recht; zuletzt war er Senator zu Mailand.

---

heim, Bibl. Colon. p. 144 angiebt. Petrus spricht über die Sache in dem der Ausgabe des Alph. aureum von 1509 beigedruckten Briefe: ‚Valete cum perpetuo silentio ad clariss. theol. prof. mag. Jac. de alta platea ord. praed. Petri Rav. j. u. d. de bassa platea‘, worin er Vieles über sein Leben berichtet und skandalöse Kölner Sitten und Rechtssatzungen aufführt. Er hebt hervor, dass er bei dem Dominikaner *Joh. de Pistorio* und dem Minoriten, jetzt seligen *Bernardinus de Feltro,* gehört und fragt, ob das mali praeceptores seien? ‚Sub doctrina mea multi viri floruerunt; doctrina mea lecta est et legitur in nonnullis universitatibus, me adhuc vivente, est igitur approbata‘; ein zu dem Ende bestimmter Dozent werde vom Kurf. Friedrich besoldet und in Leipzig sei sie gelesen, obwohl einige Neider daran gehindert. Im Streite mit Hochstraten figuriren besonders die Fragen: ob die Leiber der Erhängten am Galgen dürfen gelassen werden? und ‚an de jure concedendum sit, quod scholares itali absque meretricibus vivere non possint?‘

[2]) Colon. 1508. 4. Rothomagi 1508. 4. Lugd. 1511. 8. (c. additt. *Joh. de Gradibus* u. j. prof.), 1517. 8.

[3]) Lübeck 1499 f. *Hain,* 13700. Andere in Repet. in frequent. jur. can. partes Ven. 1587 f. Opuscula varia Lugd. 1586 f.

[4]) Francof. 1596.

II. Schriften: *De consuetudine* und *De jurepatronatus.* Venet. 1584 f. u. 1607 f. (Sammelwerk).

Panzirolus L. III. c. 51.

262. Rodericus Fernandez de S. Ella.

Vocabularium ecclesiasticum, nuncupatum el Pelegrino. Hispal 1499 f. *Hain* 6976.

Manual de doctrina necessario al visitador y a los Clericos. Hispali 1499. *Hain* 6977.

263. Sibertus de Becka.

Aus Geldern, Karmelit zu Köln und Provinzial der deutschen Ordensprovinz, gestorben am 29. Dezember 1332 (1333) zu Köln.

De censuris novi juris.

Trithemius de script. I. 311. *Hartzheim* Bibl. Colon. p. 296. *Foppens,* Bibl. II. 1095.

264. Simon Vayreti.

Derselbe hat eine uns in einer Handschrift zu Arras 482 (Catal. gén. IV. 191 suiv, angeblich s. XIV.) erhaltene *Compilation von vier Apparaten zu den Clementinen* gemacht, über die er in der Vorrede sagt: ‚Hic glosas quatuor auctorum, decisis eorum praefationibus, super Clementinas compilo, nil aut parum ab eis extraneum addens de meo. Porro Joannem Andree ut primum et magis ordinarium non mutavi . . . . . Sane tres primos glosatores, scilicet *Jo. Andree, Guillelmum* et *Gecellinum* jam compilaveram, cum *Paulum* habui; unde illis eum non interserui; sed hic per se est in quarta serie.‘ Er nennt sich ‚Simon Vayreti, minimus addiscentium, utriusque iuris modicus professor.‘

265. Stephanus Costa.

Er war, wie aus den Titeln seiner Schriften hervorgeht, Professor des canonischen Rechts in Pavia. *Diplovataccius* f. 284, ‚St. C. fuit alter a superiori [Stephanus Gaeta], patria Papiensis . . . floruit Papiae anno dom. n. 1476.‘

Schriften: 1. *Tractatus de ludo.* Papie 1478, 1489 f. *Hain* 5784 sq.; 1504, welche ich benutzte.

2. *Super rubrica de sententia excommunicationis in VI.* Papiae 1483 f. *Hain* 5786.

3. *Repetitiones variae in Extravagantes.* Papiae 1483 f. *Hain* 5787.

4. *Tr. de consanguinitate et affinitate.* Papie 1489 f. *Hain* 5788. Pap. 1511 f. Tract. univ. juris IX. 132.

266. Theodericus Blocus.

Concepta ex Hostiensis prooemio summae super V. et ex summa ipsa. Handschrift in Halle Ye fol. 75.

De forma libelli cum notis. Handschrift in Halle Ye fol. 76. (4. St.).

267. Theodorich von Boxdorf.

Dieser für das deutsche Recht sehr wichtige Schriftsteller hat um 1439 in Leipzig zu doziren begonnen, war 1443 Ordinarius der Juristenfakultät, wurde 1463 Bischof von Naumburg und starb als solcher im Jahre 1466.

Er hinterliess eine

Lectura super decretalibus l. I.,

welche mir unbekannt ist. *Stobbe,* Geschichte der deutschen Rechtsquellen I. S. 384 f. *Muther,* Zur Geschichte der Rechtswissenschaft S. 79 ff., der einzelne Angaben von jenem berichtigt. *Wimpina,* Centuria p. 35 sq. nennt die lectura ‚volumen grande'.

268. Thomas de Canonibus.

Wurde 1383 Doctor in Bologna und soll nach *Diplovataccius* f. 250 ‚egregia consilia' hinterlassen haben.

269. Thomas Hospital.

Summa de ecclesiastico interdicto in einer Handschrift zu *Berlin* f. 174 (geschrieben 1438).

270. *Frater* Thomas, *Prior Sti. Antonii Bononiensis.*

Derselbe war Prior von St. Antonius in Bologna, welches den Spitalbrüdern gehörte, wurde 1295 öffentlich zum Doctor in dieser Kirche promovirt. Im Jahre 1503 wurde er mit dem Gehalte von 200 lire venet. als Professor des canonischen Rechts nach Padua gerufen. Aus dem Jahre 1304 ist sein Testament erhalten, worin er jenem Convent 100 lire legirt, welche ihm die Gemeinde von Padua noch schuldete.

Colle III. 42.

271. Gundisalvo de Villadiego *).

Aus der Diözese Burgos, gebildet in Salamanca und hier 1465 Mitglied des dortigen Collegs S. Bartholomaei, Dr. juris und zuletzt erster Professor der Rechte daselbst. Im Jahr 1476 erhielt er das Amt eines *canonicus doctoralis* (mit dem Lehramte der Rechte verbun-

*) *Nic. Antonius,* Bibl. nova I. 560.

den) in Toledo, wie es heisst, als der erste Inhaber; hierauf wurde er Auditor Rotae zu Rom, wo er starb, als er schon zum Bischof von Oviedo ernannt war.

1. De *haereticis* s. contra haereticorum pravitatem. Salmant. 1519 fol. auch in Nicolaus Arelatanus de haeret. tract. libri II. s. l. 1586 (lib. I).

2. De *irregularitate, suspensione* et *interdicto ecclesiastico.* Daselbst; von Neuem mit addit. des *Didaco Perez* das. 1589.

3. De *origine et potestate S. R. E. Cardinalium.* Cod. Vat. 3183. Tract. univ. j. XIII. P. 2. Dem Kard. Roderigo Borgia (Alexander VI.) gewidmet.

4. De *legato.* Tract. univ. j. XI. P. 2.

272. Hieronymus Cucalon.

Apostillas et *repertorium* ad *Philippi Decii lecturas sup. tit. de regulis juris,* in der Ausgabe Lugd. 1525. 4.

273. Martinus de Arles y Andosilla.

Canonicus und Archidiaconus in Pamplona schrieb (*Mart. Navarrus* de horis can. c. 6. n. 45).

De *superstitionibus contra maleficia et sortilegia,* quae hodie vigent in orbe terrarum. Par. 1517. Venet. 1584.

274. Radolphus a Beringhen.

Doctor der Artes und decretorum, 1441 Professor des canonischen Rechts in Löwen, Canonicus von St. Peter daselbst und Rector der Pfarrkirche von Erps, gestorben in Löwen 1459.

1. *Confessionale* ad cap. Omnis utriusque sexus de poen. et remiss.

2. *Reportata* s. lectura ad *Clementinas.*

Beide handschriftl. bei St. Martin in Löwen. *Foppens,* Bibl. II. 1052.

275. Richardus a Capella.

Benannt nach dem Orte, dessen Grundherr er war, in der Grafschaft Artois, Lic. Canonum, Propst von St. Maria zu Brügge seit 1417 und Canonicus von Donatian, starb 1447.

Tract. *de rescriptis. Sanderus,* De Brugensibus pag. 70. *Foppens,* Bibl. II. 1067.

276. Roderigo de Borgia (Borja) *).

Geboren zu Valencia von den Eltern Jofre Borja und Elisabeth Borja (Schwester des P. Calixtus III.), Erzb. von Valencia, Kardinal-

*) Auf die Biographie näher einzugehen, ist wohl unnöthig. Der Versuch des Dominikaners *M. J. H. Ollivier,* Le Pape Alexandre VI. et les Borgia I. p. Paris 1870. Alexander VI. weiss zu waschen, hat einen vernichtenden Kritiker gefunden an



Bischof von Portus, Vice-Cancellarius S. R. E., 11. August 1492 *Papst als Alexander VI.,* gestorben 18. Aug. 1503.

1. De *Cardinalium excellentia* et *officio vicecancellarii.* Ms. in bibl. card. Sirleti (nach *Nic. Antonius,* Bibl. hisp. nova II. 261).

2. Glossa in *regulas Cancellariae,* Innocenz VIII. dedizirt (nach demselben).

B. Die Schriftsteller für das Forum internum.

§. 98.

1. Guilielmus Arvernus Parisiensis *).

I. Der berühmte Theolog, welcher im Jahre 1228 Bischof von Paris wurde und als solcher 1248 starb.

II. Hier kommen nur zwei Schriften in Betracht:

1. De collatione et pluralitate beneficiorum [1]).

Ist nicht so sehr eine juristische Erörterung über diese Materien, vielmehr eine Bekämpfung der Missbräuche.

2. De poenitentia [2]).

Auch in dieser Schrift tritt der juristische Charakter nicht hervor, sondern überwiegt die theologische Seite.

§. 99.

2. Raymundus de Pennaforte **).

I. Er ist geboren zu Pennaforte bei Barcelona aus einer mit dem aragonischen Königshause verwandten Familie nach 1180, soll im Alter von zwanzig Jahren bereits Philosophie in Barcellona gelehrt haben.

A. v. Reumont im Bonner ‚Theol. Lit.-Bl.‘ 1870 Sp. 685 ff., einen zweiten an dem Bollandisten P. *H. Montagne* in der Revue des questions historiques IX. 466 ff., XI. 181 ff.; an letzter Stelle ist die versuchte Rechtfertigung Olliviers abgewiesen. *Nicol. Antonius,* Bibl. nova giebt noch einige andere Schriften an.

*) *Boulaeus,* Hist. univ. Par. III. 684. *Gallia christ.* I. 444. *Oudin,* III. 101. *Fabricius,* III. 159.

[1]) Hs. Wien 4318 f. 249—269. *Ausg.* S. l. a. et typ. n. 4, Argent. 1500 (*Hain,* 8321 sq.). *Fabricius* führt eine Ausg. Par. 1490. 4. an.

[2]) In verschiedenen Ausgaben, die älteste bei *Hain,* 8316.

**) *Diplovataccius,* N. 68 f. 167, Nr. 81 f. 172. Er zerlegt sonderbarerweise die Person in zwei: *Raynerius de Pennaforti,* der die Summa und *Raymundus de P.,* der

Von dort ging er vor dem August 1211 nach Bologna, studirte beide Rechte, wurde hier doctor decretorum und lehrte canonisches Recht [1]). Von seinem Bischofe Berengar veranlasst, ging er 1219 nach Barcelona zurück und erhielt ein Canonicat. Dies gab er auf und trat 1222 in den Dominikanerorden. Gregor IX. rief ihn nach Rom, machte ihn zum päpstlichen Capellan und Pönitentiar und übertrug ihm die Abfassung seines Gesetzbuchs. Nach dessen Publikation schlug er das ihm vom Papste angebotene Erzbisthum Tarragona aus, kehrte nach Spanien zurück und wurde 1238 zum Ordensgeneral gewählt. Nach zwei Jahren legte er aus Gesundheitsrücksichten diese Würde nieder, kehrte von Rom, wo er als General wohnte, in die Heimath zurück. Er starb am 6. Januar 1275. Im Jahre 1279 wurde auf Antrag des Erzbischofs von Tarragona der Beatificationsprozess begonnen, aber erst im Jahre 1601 mit der Canonisation durch Papst Clemens VIII. beendigt. Sein Festtag fällt auf den 23. Januar.

II. Ausser seiner Thätigkeit bei Abfassung der Gregorianischen Compilation (§ 1, 2) hat er sich ausschliesslich auf diejenige Jurisprudenz geworfen, welche das Recht für das Bedürfniss des Beichtstuhls behandelt [2]). Er verfasste:

1. *Eine Instruction über dubia conscientiae.*

Unter dem Namen *Dubitabilia cum responsionibus ad quaedam capita missa ad Pontificem* kannte man aus dem Katalog des *Antonio Agostino* ein Werk [3]), wusste aber nichts Näheres. Ich habe dasselbe gefunden [4]) und publizirt. Es ist die vom Papste approbirte Antwort auf die vorgelegten zweifelhaften Fälle und bildet jedenfalls eine der

---

die Compilation und eine Summa gemacht habe. *Andr. Perez,* Vida de S. Raymundo de Peñaforte. Salamant. 1601. *V. M. de Moradell,* Hist. de S. Raym. de P. Barcin. 1603. *Fr. Peña,* Vita S. Raym. notis illustr. Rom. 1601. *Fr. Pegna,* Relazione della vita etc. di S. Raym. Brescia 1602. *Acta Sanctor.* Januar. IV. 404. *Cave,* p. 627. *Bellarminus,* de scriptor. ecclesiast. *Natalis Alexander,* Selecta hist. eccl. capita XX. c. 4. art. 5 p. 560 sqq. *Possevin,* Appar. II. p. 315. *Oudinus,* III. 163. *Quétif* et *Echard,* Scriptor. I. 106. *Fabricius,* V. 224. *Touron,* Hist. des hommes illustres de l'ordre de S. Dominique. Par. 1743. I. p. 1. *Nicolaus Antonius,* Bibl. hisp. vetus II. 67. *Joh. Rodriguez de Castro,* Bibl. Espanola II. 508. *Sarti,* I. 331. *Phillips,* IV. 258. In der Canonisationsbulle Clemens' VIII. sind Leben und Wunder erzählt (vorgedr. in der röm. Ausg. der Summe von 1603, der Veroneser von 1744).

[1]) Das unentgeltliche Doziren und die feste Besoldung der Stadt ist durch keine Urkunde verbürgt, sondern zur Ausschmückung des Heiligen gemacht. Vor 1279 gab es dort keine öffentliche Besoldung. *Savigny,* III. 240.

[2]) Siehe Bd. I. S. 235 und unten §. 127 fg.

[3]) *Nic. Antonius,* l. c. num. 198. Wiederholt von *Quétif* et *Echard,* welche ihm auch noch *Quaestiones de casibus* vindiziren.

[4]) *Prag* Kapitel J. CCL. *Meine* canonist. Handschr. S. 98 ff. drucken sie ab. Die Identität mit den Dubitabilia ergiebt sich sofort.

ältesten derartigen Instruktionen, hat mithin für die Geschichte der Beichtjurisprudenz einen grossen Werth.

2. *Decretales in consiliis et confessionibus necessariae.*

Eine Zusammenstellung aller für das forum internum besonders wichtigen Stellen aus den Dekretalen Gregor's IX., welche Raymund an seinen Orden gerichtet hat. Ueber diese Compilation ist meines Wissens vor mir nirgends eine Notiz gemacht worden. Ich fand sie und habe sie genau beschrieben [5]). Zweck dieser Sammlung war offenbar, da das ganze Material für den Beichtvater zu besitzen überflüssig erschien, das nöthige in einer kleinen zu vereinigen, deren Abschreiben ohne grosse Kosten und Zeitaufwendung möglich war. Die Abfassung fällt vor die der Summe, weil die gewählte Ordnung eine ganz andere ist.

3. Summa [6]).

Wenige Werke haben die gleiche handschriftliche Verbreitung gefunden, wie schon das mitgetheilte Verzeichniss von Handschriften er-

---

[5]) Nach dem citirten *Prager* Codex in canonist. Handschr. S. 102 ff. In einer Tabelle sind alle angegeben mit den von Raymund gewählten Rubriken; die Dekretalen bezeichnet er als *Extravagantes.* Die Bedeutung für die *Textesrecension* habe ich a. a. O. hervorgehoben. —

Die *Revision der Statuten* des Ordens der Dominikaner, welche Raymund vornahm, liegt ausserhalb unseres Gesichtskreises.

Der von *Gesner, Possevin* u. A. angeführte *de duello et bello liber* ist mir nie vorgekommen; ich bezweifle dessen Existenz und glaube, dass er blos ein Theil der Summa ist.

[6]) *Handschriften: Bonn* 269 d. *Prag* Univ. III. F. 15, XIV. G. 48 (diese Hs. hat zuerst die Summa B. I.—III., dann fol. 132—141 ohne jeden Absatz, aber am oberen Rande stets IIII., die de matr. mit deren Vorrede, hierauf f. 142—158 gleichfalls am obern Rande mit IIII. die Summa Tancredi bis tit. 31 einschliesslich, vorher: ‚de fornicatione, de bonis matrimonii, de imped. matr.'). Stücke in III. D. 13, I. F. 9., Lobkowitz 528. 576. 577. 579. Kap. C. 47. 113. *Grenoble* 679. 788. *Nimes* 13729 (de matr. separat als l. IV. Nach 3 ‚expl. summa de casibus'). *Tours* 347 (ebenso) 348 (4 ohne Uebergang mit 3 verbunden) 349 (separat L. IV.) 368, 573 (*nur* de matrim.). *Angers* 210, 211 (nur I.—III.), 212 (L. IV. als besonderes, alle drei saec. XIII.). *Alençon* 140 (L. IV. separat). *Chartres* 237 (de matr. Theil der Summa als L. IV.), 245, 401 (de matr. separat). *Bamberg* Q. IV. 1. *Berlin* in 8. N. 92 s. XIII. (de matr. als L. IV). *Cassel* ms. th. in f. 43. *Göttweig* 137. *Klosterneuburg* 1040. *Leipzig* Univ. 1009a (L. IV. nicht separat) 1010—1014 (de matr. separat). *Göttingen* 163 mbr. 8 s. XIII (L. IV. nicht separat, cum apparatu ‚quamvis quon. ius est), 163b (expl. tr. de poen., incip. summa de matr., mit IV bez.). *Breslau* Univ. II. Q. 27. 28. Verschiedene in *Wolfenbüttel,* z. B. 526 H. cum apparatu.

Nicht eingesehen: Erlangen 531. München 2700. 2756. 3218. 4595. 5863. 6020. 6040. 7208. 7211 (4 separat). 7631. 7821. 9539 (4 sep.) 9572. 9663—6. Olmütz VI. 307. Wien 1269 (cum indice). 1318. 1331. 1355. 1371 (Index). 1452. 1608. 1656. 1691. 1698 (Index). 1750. 1753. 2210. 2240. 3807 (verschiedene Hss. habe ich jedoch selbst benutzt). Würzburg mp. th. fol. 7. 90. 113. Arras 30. 259. Epinal 4. 57.

giebt, das sich sicherlich auf den doppelten, vielleicht dreifachen Umfang bringen lässt. Bedenkt man nun die Menge der unzweifelhaft verloren gegangenen, so lässt sich der Einfluss des Werkes ermessen. Zugleich ist aber zweierlei interessant. Sehr wenige Handschriften sind aus dem 15. Jahrhundert, die meisten aus der Zeit von 1250 bis Ende des 14. Mit Sicherheit ist kein Druck aus dem 15. Jahrhundert nachgewiesen. Es ist somit evident, dass der Einfluss des Werkes in seiner Originalgestalt sehr früh aufgehört hat; an seine Stelle traten andere [7]).

Die Summa, deren Vorwort anfangend: ‚Quoniam, ut ait Hieronymus, secunda post naufragium tabula‘, den Zweck und die Methode angiebt, enthält in der Gestalt der Ausgaben vier Bücher, nach der Vorrede ist sie in ‚tres particulas‘ getheilt. Im ersten behandelt er die ‚Verbrechen, welche hauptsächlich und direct gegen Gott begangen werden‘ [8]), im zweiten die gegen den Nächsten [9]), im dritten mit 34 Kapiteln die sich auf den Klerus beziehenden Angelegenheiten: Erfordernisse der Weihe, Pflichten, Irregularitäten; Wahl u. s. w.; dann die Strafen, Untersuchungen, Urtheile, Bussen und Remissionen. An diese drei schliesst sich, *während in der Vorrede nichts von einer Darstellung des Eherechts vorkommt,* als L. IV. an mit der Vorrede:

---

60. 62. 107. Laon 157. 181. 183. Paris 13466—70. 15377. 15924. St. Omer 224. Troyes 279. 537. 1249. 1347 (4 separat). 1930. Königsberg 39—42. 44. 52. Ohne die de matr. 43. Danzig, Stadtbibliothek mit der Marginalglosse des Wilhelm von Rennes. Die *Summa de matrimonio* ist abgesondert noch in *Berlin* f. 306. *Fulda* D. 12. Aa 84. *Leipzig* 1014a. *Frankfurt* 155. München 9557. 9572. 9666. 8972. Paris 11341. 11342. 13432. 13437. 13467. 13469. 13470. 15924. Troyes 1249. Wien 1452.

Ausgaben (nach *Phillips*, IV. 264 N. 13 ‚giebt es *sehr viele*‘, er nennt leider nur drei): Ob die angegebenen Lovan. 1480 f. Jo. de Westphalia, Paris 1500. 4. existiren (vgl. *Stintzing*, S. 493, ist ungewiss; die Rom. 1603 wird als die *erste* bezeichnet auf dem Titelblatte und in der Widmung. Ich kenne nur: Rom. 1603 f. Avenione 1715. 4. (diese besitze ich selbst). Veronae 1744 f. Sicher ist, dass von 1480 u. 1500 Ausgaben der *Summula* (§. 128. II. c. existiren.

Ueber die Summa handelt eingehend *Stintzing*, Populäre Lit. S. 493 ff., der als Beispiel die Neuerung hinsichtlich der bona fides hervorhebt. Raymund hat aber gerade in diesem Punkte gar keine neue Ansicht.

[7]) Vergl. §§. 101. 103. 104. 107 u. s. w. 128.

[8]) Es zeigt sich da sofort die Vermischung des blos *Juristisch-Kirchlichen* mit dem *Religiösen;* darin stehen folgende 16 Kapitel: Simonie, Stellvertretung von Prälaten die gegen Entgelt vergeben, de magistris et ne aliquid exigant pro licentia docendi, de judaeis u. s. w., de haereticis, schismat., apostat.; de voto et votor. transgressionibus; juram., perjurium, mendacium, adulatio, sortilegia, de feriis, de immunit. eccles., de decimis primit. et oblat., de sepulturis. *Anfang:* ‚Quoniam inter crimina ecclesiastica simoniaca haeresis obtinet primum locum‘.

[9]) Acht Kapitel: De homicidio, torneamentis, duello, ballistariis et sagittariis, raptoribus praedonibus et incendiariis, furtis, usuris, negotiis saecularibus: et utrum de illicitis possit fieri eleemosyna: et de aleatoribus.

‚Quoniam in foro poenitentiali frequenter dubitationes circa matrimonium, imo etiam perplexitates occurrunt . . . . *post summam de poenitentia* s p e c i a l e m *de Matrimonio* s u b i e c i *tractatum*‘, die Darstellung des Eherechts in 25 Kapiteln. Schon diese in allen vollständigen Handschriften stehenden Worte beweisen, dass der tr. de matrimonio niemals zum L. III. gehört hat [10]). Das geht ganz besonders aus dem Nichterwähnen in der Vorrede zum Ganzen hervor. Die Handschriften haben bald die Zählung von drei Büchern, den tr. de matrimonio am Ende ohne Zahl, bald von 4, bald fehlt der tr. de matr. ganz. Ob Raymund gewollt hat, dass das Eherecht als Particula oder Liber IV. bezeichnet werde, ist allerdings fraglich, aber schliesslich gleichgültig.

Verfasst ist die Summe nach 1234, weil unzähligemalen die Dekretalen Gregors IX. und regelmässig ‚*extr.*‘ citirt werden, aber vor 1245 schon aus dem Grunde, weil keine der Novellen des P. Innocenz IV. angeführt wird. Auch wird kein Schriftsteller benutzt, der nach 1234 schrieb; Vincentius hat schon die Comp. ant. glossirt. In einzelnen Handschriften und auch Ausgaben [11]) hat der libellus accusationis L. IV. C. 22 das Jahr 1235. Dies kann das Jahr der Abfassung sein, steht ihm jedenfalls sehr nahe, da die Summa bereits in der von *Goffredus* (§ 22) angeführt wird, welche zwischen 1241 und 1243 gemacht ist.

Man ist gewohnt, die Summa als das erste Werk ihrer Art [12]) anzusehen und mit ihm die casuistische Wissenschaft zu beginnen. Es ist jedoch von mir bereits früher gezeigt worden [13]), dass *Robert von St. Victor* aus Flamesbury diesen Zweig mit grossem Geschick cultivirt hat. Raymund hat also nicht das Verdienst, Begründer zu sein. Leider kann man hierbei nicht stehen bleiben. Raymund hat auch das zwischen 1217 und 1226 verfasste, von mir zuerst beschriebene [14]) Werk eines Unbekannten benutzt, das recht eigentlich die wissenschaftliche juristisch-theologische Casuistik begründet. Im Tractat über das

---

[10]) *Savigny,* VI. 494 meint, R. habe wohl erst später die Summe selbst abgesondert, weil in einer ihm gehörigen Hs. des 13. Jahrh. ohne besondere Vorrede der tr. de matr. Theil des dritten Buches sei. — Vergleiche das bei Joh. Friburg. §. 101. II. 4. Gesagte.

[11]) Avignon 1715 pag. 838.

[12]) So zuletzt *Stintzing,* S. 490 ff., welcher meint: ‚die wichtige Disciplin der theologischen Casuistik habe als Wissenschaft mit R. begonnen.‘

[13]) Bd. I. S. 235 f. 208 ff.

[14]) *Meine* canonist. Handschr. S. 87—97. Vgl. Bd. I. S. 236. Dasselbe Werk scheint der Münchener Codex 2956 fol. 75—106 nach der Angabe im Katalog zu enthalten; auch hier ist ‚frater Conradus de ordine fratrum minorum‘ angegeben. Ich habe die im Texte hervorgehobenen Punkte a. a. O. bewiesen.



Eherecht hat er wörtlich die Summa von *Tancred*[15]) abgeschrieben, nur die Citate auf die Gregorianischen Dekretalen umgeformt und die nicht mehr passenden ausgelassen oder durch andere ersetzt. In den Text hat er aber die regelmässig mit ‚Pone‘, ‚Esto‘ u. dgl. anfangenden Fälle eingeschoben. Während er, um sein Plagiat zu verdecken, eine neue Vorrede gemacht hat, behält er wörtlich den Schluss bei. Muss man somit Raymund als Plagiarius bezeichnen, so darf man weiter sagen, dass seine ganze Summe ein geschicktes Excerpt ist. Es würde gar nicht schwer sein, die meisten Sätze aus den älteren Werken nachzuweisen. Sein Verdienst besteht recht eigentlich darin, den Gegenstand in kurzer, fasslicher und erschöpfender Weise dargestellt zu haben.

Die Schriften: *Tractatus de ratione visitandae dioecesis et curandae subditorum salutis; Modus juste negotiandi in gratiam mercatorum; Summa quando poenitens remissi debeat ad superiorem,* welche Quétif, Fabricius u. A. anführen, kenne ich nicht, kann jedoch die Vermuthung nicht unterdrücken, dass sich vielleicht unter seinem Namen, wie wir das in wiederholten Fällen gesehen haben, fremde Werke verbergen.

3. Guilielmus Redonensis *).

I. Wie sein Beiname zeigt, stammt er aus Rennes; er war Dominikaner im Kloster zu Dinan. Ueber seine weiteren Lebensumstände fehlen Nachrichten. *Quétif* hat bereits eingehend nachgewiesen, dass seine Autorschaft bezüglich des Apparats unzweifelhaft ist [1]).

I. Sein Apparatus[2]) ad Summam Raymundi ist nicht

[15]) Bd. I. S. 202. *Wunderlich,* Prolog. p. XIV sqq., hat dies *zuerst* ausführlich begründet und die Art der Reformation gezeigt, doch ohne der Zusätze zu gedenken. *Phillips,* der die Ausg. von Wunderlich S. 179 Anm. 72 anführt, erwähnt dies mit keinem Worte, wohl um den ‚Heiligen‘ nicht herabzusetzen.

*) *Quétif* et *Echard,* I. 130. zeigt, dass man aus Redonensis alle möglichen Ortsnamen machte, bis man ihn zuletzt als *Mimatensis* mit Durantis identificirte.

[1]) *Vincenz von Beauvais,* auf den sich schon *Quétif* beruft, citirt meist *Ex summa fratris W.* (z. B. Speculum doctrinale L. X. c. 6. 11. 14. 17. 147 fr. wilhelmus), einzeln auch W. Redonensis und Redonensis schlechthin. *Johann von Freiburg* führt ebenso den Apparat unter Wilhelms Namen an (Prol.: ‚cum nominatur hic glossa, semper intelligendum est de glossa *Wilhelmi* super summam Raymundi, nisi alia glossa specificetur‘ etc.), dies und die Handschriften genügen. Angaben von Lyranus, Henricus de Gandavo (Quodlibet. I. q. 39).

[2]) *Handschriften: Tours* 368 (wo er *Guido* heisst, mit dem Texte). *Angers* 219 (ohne Text; Guido). *Alençon* 140 (m. d. T.). *Prag* Univ. III. F. 15. *Melk* B. 78. *Leipzig* 1009a. 1014b (allein). *Göttingen* C. m. j. 163 s. XIII. 163! *Fulda* D. 12. *Berlin* in 8. N. 92. *Breslau* Univ. II. F. 111. 112. Arras 122. Clermont-Ferrand 91. Erlangen 523. München 5943. 8219. 8884. Troyes 1710 s. XIII. 1863 (c. app. *et correctione mag. Gofredi*). Wien 1372. Königsberg (*Steffenhagen,* 41. 42. mit dem



sehr lange nach der Summa [3]) verfasst und enthält einen ausführlichen, in Form einer Glosse gemachten Kommentar zum Texte, worin theils weitere Quellencitate gegeben, theils die Materien durch Erörterung von Fällen erläutert werden. Nach den Bemerkungen und dessen Benutzung durch Johannes von Freiburg sah man ihn als zur Summa gehörig an. In sehr vielen Handschriften ist er mit der Summa abgeschrieben, aber auch wohl ohne diese. Es unterliegt aber kaum einem Zweifel, dass die Ausgaben denselben nicht rein enthalten, sondern mit Zusätzen versehen [4]). Die Herstellung eines reinen Textes könnte nur auf Grund alter Handschriften geschehen; sie würde jedoch kaum die darauf verwandte Mühe lohnen.

§. 100.

4. Monaldus *).

I. Dass der Verfasser der Summa, die uns hier angeht, Franziskaner war, ist nach den Worten der Vorrede ausser Zweifel [1]). Zwei

---

Texte, 45 ohne den Text). Danzig Stadtbibl. (Steffenhagen in Zeitschr. f. Rechtsgesch. X. S. 299) XVIII. D. o. 37. mit dem Texte.

Am interessantesten *Breslau* Univ. II. Q. 28. mbr. s. XIV. incip. Das erste Blatt hat den Apparat als Glosse, fol. 2 auch, dann bis 11 Text, bis 24 Glossa, dann dieselbe als förmlicher Apparat im Texte. De matr. oben mit IIII.

Ausgaben: in denen der Summa Raymundi von 1603 und 1715, jedoch fälschlich *Joh. de Friburgo* zugeschrieben.

[3]) Dies ergiebt sich aus der Benutzung durch *Vincenz von Beauvais.* Dieser hat (nach eigener Angabe am Ende) das Speculum historiale 1254 vollendet. *F. C. Schlosser,* Vincent von Beauvais Hand- und Lehrbuch für kön. Prinzen u. Erzieher u. s. w. Frankf. a. M. 1819, II. S. 205 nimmt an, das Spec. doctrinale sei vor dem historiale geschrieben. Ist das richtig, so ist der Apparat des Wilhelm im ersten Dezennium nach der Summa gemacht. Da der Tod von Vincenz nicht nach 1274 fällt, ist derselbe schon aus diesem Grunde jedenfalls nicht lange nach der Summa gemacht. Dass er vor 1254 fällt, wird durch die Benutzung in der Summa *Monaldi* fast zur Gewissheit erhoben.

[4]) Uebrigens wird durch Vergleichung mit den von Vincenz, Monaldus u. A. benutzten Stellen festgestellt, dass der Druck ihn enthält.

*) *Bellarmin,* De scriptor. eccl. 300. *Wadding,* Script. 261. Annales III. ad a. 1314. 1332. *Fabricius,* V. 65. *Vermiglioli,* Scrittori Perug. II. 209 sq. hält ihn für den 1332 gestorbenen. Man könnte diesen Schriftsteller eben so gut in die erste Abtheilung stellen; ich behandle ihn hier, weil er sich selbst diese Stellung giebt.

[1]) Damit erledigt sich die auf *Art. du Moutier* gestützte Annahme von *Cave,* App. 20, keiner der beiden Franziskaner sei der Verfasser; *Cave* hält auch die *Summa casuum conscientiae* und *summa iuris* für zwei verschiedene Werke. Ebenso *Wading,* der die Vorrede der Summa juris can. richtig angiebt, dann die Ausgabe von 1516 aber fälschlich ‚apud Petrum Balleum' und mit dem Anfange des Textes, obwohl sie auch die Vorrede hat. Der von *Stintzing* S. 504 gerügte Irrthum der *Bibliographie générale* beruht also auf einfachem Nachschreiben.



dieses Namens werden angeführt: der 1332 gestorbene, aus Justinopoli in Dalmatien gebürtige Minorit und Erzbischof von Benevent, und ein zweiter aus Ancona, der 1282, nach anderen Angaben 1288 oder 1289 am 11. März von den Sarazenen ermordet wurde. Der letztere ist wohl der Verfasser [2]). Die Abfassung durch einen dritten des Namens ist möglich. Zu dieser Annahme haben wir jedoch keine Veranlassung, da nur ein Minorit sie gemacht hat und deshalb nur die beiden in Betracht kommen.

II. Seine Summa [3]), auch *summa juris* genannt, hebt an: ‚Quoniam ignorans ignorabitur, sicut ait Paulus egregius praedicator, et habentes iuris ignorantiam, quae nullum excusat, casus necessarios circa iudicium et consilium animarum in foro poenitentiae ob ipsorum prolixitatem [die *Frankfurter:* perplexitatem, difficultatem et diversitatem multipliciter in propriis titulis] in propriis titulis leviter invenire non possunt, proptereaque [*Frankfurter:* propter quod aliunde errant; die Ausgabe hat den unsinnigen Druckfehler *papaque*] errant graviter in praedictis; ne ignorare periculose contingat juris peritiam non habentes, ego *frater* [4]) *Monaldus minimus inter vos* [in der Frankfurter und der Ausgabe *parvos*, das Bezeichnung der Franziskaner sein könnte]

---

[2]) *Stintzing,* S. 504, welcher dieselbe Ansicht hat, jedoch die Möglichkeit, dass ein dritter die Summa Monaldina gemacht, offen lässt, giebt als Grund an, dass Johannes von Freiburg, dessen Summe vor 1298 fällt und die im J. 1317 gemachte *Summa Astesana* sie schon citiren, der Verfasser sein Buch also um 40 Jahre überlebt habe, was unwahrscheinlich sei.

[3]) *Handschriften: Breslau* Univ. II. F. 87. s. XIV. *Wolfenbüttel. Prag* Univ. III. E. 26. s. XIV.; XIV. E. 24 (geschrieben 1464). Kap. K. 31. s. XIV. *Tours* 562. *Chartres* 276. *Halle* Ye in 8° N. 8. am Ende: ‚Anno dñi M. cc xcv. perfectus est liber a G. presbytero'). *Bamberg* P. III. 16. B. IX. 13 (letztes Stück). *Frankfurt* 88. mbr. s. XIV. fol., Blatt 55—265; es fehlen am Ende die letzten zwei Absätze im Worte usura und der Rest (in der Ausgabe die sechs letzten Spalten). Arras 170 s. XIII. Laon 387. 392. München 2715. 8030. St. Omer 551. 552. Troyes 834. 1713. Florenz Plut. VII. sin. C. VIII., Pl. VIII. sin. C. III.

Ausgabe: Summa perutilis ... fratris Monaldi .... Venundantur Lugduni In vico mercuriali per Petrum Baleti ad intersignium sancti Johannis baptiste. 8.

Das auf der letzten Seite abgedruckte Privileg des Königs Franz ist datirt 19. Mai 1516, die Ausgabe selbst hat kein Datum. Im Privileg heisst es: ‚Francoys par la grace de dieu Roy de France... Repecu avons l'humble supplication de nostre bien ayme maistre *hugues descousu* docteur en tous droitz contenant que despuys certain temps en ca il sest applique a additioner et a metre en droit ung livre nomme Summa iohannis monaldi auquel il a prins grant cure et solicitude tant en composition que en la correction. Et pour estre publie a este imprime par ung libraire nomme pierre ballet demeurant en nostre ville de lyon.'

[4]) Diese technische Bezeichnung des Franziskaners, auf den auch minimus passt, das *pater noster* für Franziskus stellt seine Angehörigkeit an dessen Orden ausser Zweifel.

ad honorem dei et *sanctissimae matris suae* [5]) atque *beatissimi patris nostri Francisci*, nec non ad utilitatem simplicium maxime quosdam casus utiles ab antiquis magistris ac doctoribus approbatos *sub singulis literis alphabeti* secundum mei parvitatem ingenii compilare studui ordinate, ut simplices quod quaerunt valeant facilius invenire, opiniones antiquorum doctorum et etiam aliquot modernorum humiliter prosecutus, quamvis plura diversimode sint ab ipsis notata, quae inter se varietatem ostendere videantur, non tamen ausus sum scripta tantorum virorum praesumptuose respuere.' In diesen Worten ist der Zweck und Plan so deutlich ausgesprochen, dass es keiner weitern Auseinandersetzung bedarf. Der Epilog wiederholt in Kürze denselben Zweck. Die Summa selbst beginnt: ‚Abbas debet esse vel fieri sacerdos, et si non potest fieri et ad hoc ex culpa sua devenit, removeatur.' Die Abfassung auf eine ‚Rivalität der beiden Bettelorden' [6]) zurückzuführen, dazu liegt nicht der leiseste Anlass vor, vielmehr war die *alphabetische* Darstellung wohl das eigentliche Motiv. Daneben sollte das *juristische* Element genauer Platz finden. Auf diesem liegt der Hauptton [7]), so dass das Theologische in den Hintergrund tritt und die Bezeichnung ‚*Summa de jure tractans* et expediens multas materias secundum ordinem alphabeticum' [8]) ganz am Platze ist. Sie ist in Wirklichkeit ein alphabetisches Compendium des Rechts für Geistliche, die Behandlung eine juristische. Was die benutzten Werke betrifft, so ist die *Summa Goffredi* im weitesten Umfange, sehr oft wörtlich benutzt, jedoch nur sehr selten citirt [9]). Daneben ist die *Summa Raymundi* fortlaufend berücksichtigt nebst dem Kommentar des *Redonensis* [10]). Die meisten Citate sind der Glosse zum Dekrete und den Dekretalen Gregors IX. entnommen; bisweilen werden auch deren Verfasser, z. B. *h.* (Huguccio),

---

[5]) In diesen Worten sucht *Stintzing* einen Gegensatz zu den Dominikanern und findet den Gegensatz bezüglich der immaculata conceptio angedeutet. Aber *sanctissima mater* kann jeder sagen und ist fast der stehende Ausdruck, wie die Werke von Joh. de Deo und viele andere zeigen.

[6]) Also *Stintzing*, S. 504.

[7]) Ueber den Zusatz am Ende des ersten *Prager* Codex *de synodo rusticorum* s. meine canonist. Handschr. S. 42. Die Ausgabe hat ihn nicht, wohl aber der *Danziger* Codex.

[8]) In der angeführten *Prager* Handschrift.

[9]) Z. B. de electione fol. 55b der Ausgabe.

[10]) Wörtlich hat er mit dem Beisatze *Red.*, in Hss. und der Ausgabe *Rud.*, wie ein Vergleich mit dem Drucke in der Ausgabe der Summa Raymundi Aven. 1715 lehrt, z. B. hergesetzt Stellen s. v. *poenitentia* fol. (Summa Raym. pag 656 u.), 157b, 176b, 177a b, 187b, 257a; ohne den Beisatz hat er auch Stellen aufgenommen, z. B. f. 174b den in der Ausgabe Raymunds p. 642 c. stehenden Passus: ‚Sed numquid fratres praedicatores, aut minores' u. s. w., nur umgekehrt mit ‚Sed numquid fratres minores et praedicatores' (f. 173b), worin also der Minorit hervortritt.

alanus, *Jo.*, *ber.* citirt, regelmässig heisst es schlechtweg *glossa*. Man darf annehmen, dass er diese selbst kannte. Die Schrift stellt sich nun als eine höchst geschickte Compilation dar, welche vollkommen geeignet ist, den beabsichtigten Zweck zu erreichen.

Das Alter der Summa lässt sich mit Bestimmtheit dahin feststellen, dass sie vor dem 1. Nov. 1274 vollendet gewesen ist. Keine einzige der auf dem Lyoner Concil von 1274 erlassenen Constitutionen, die am gedachten Tage publizirt wurden, ist benutzt. Wäre das Concil bereits gehalten gewesen, bevor die Summa auch nur vollendet war, so liesse sich die Nichtberücksichtigung gar nicht begreifen. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, wie hätte er unter dem Worte *Electio*, wo er die Papstwahl speziell behandelt, die Constitution *Ubi periculum* ignoriren können? Dieser äusserste Termin der Abfassung ist somit unanfechtbar. Da hingegen die Novellen von Innocenz IV. benutzt sind [11]), ist die Abfassung nach 1254 zu setzen. Von Alexander IV., Urban IV. und Clemens IV. habe ich keine Dekretale benutzt gefunden, wohl aber ist bezüglich einer von letzterem das Gegentheil dargestellt [12]). Die Abfassung zwischen 1254 und 1274 steht somit aus inneren Gründen fest [13]).

Die Ausgabe ist keine Bearbeitung [14]), sondern der oft recht fehlerhafte Abdruck einer Handschrift. Ich habe dieselbe genau mit Handschriften verglichen und vermag weder in den Citaten noch sonst Zusätze oder Nachträge bezw. Verbesserungen zu finden, welche die Bezeichnung einer ‚Bearbeitung' rechtfertigen. *Descousu* [15]) hat das königliche Privileg nachgesucht und seine Verdienste hervorgehoben, das ist die Grundlage einer Aeusserung, welcher weiterer Werth nicht zukommt. Die wenigen Abweichungen in den Ueberschriften, welche die Ausgabe gegenüber einzelnen Handschriften, z. B. der augenblicklich vor mir liegenden Frankfurter, enthält, können daran nichts ändern.

---

[11]) Er citirt sie mit *extra*, aber dem Zusatze *Innocentius* (z. B. de appell. fol. 13b), nennt sie auch *ius novum* (z. B. 13b).

[12]) Während Clemens IV. in c. *Legatus* [c. 2. de off. leg. in 6. I. 15] neue Vorschriften giebt, hält Monaldus fol. 126a am alten fest.

[13]) Meines Wissens hat früher niemand eine Untersuchung angestellt; die Anm. 2 hervorgehobene Bemerkung von Stintzing geht lediglich auf ein augenfälliges äusserliches Moment. Aus dem Jahre 1295 habe ich in der Anm. 3 bereits eine Hs. angeführt.

[14]) *Stintzing*, S. 505, sich lediglich an die Worte des königlichen Privilegs haltend, nimmt das ohne Weiteres an.

[15]) Ueber Celse Hugues Descousu (Dissutus) vgl. Biographie générale. Er war 1480 in Châlon-sur-Saône geboren, Professor des canonischen Rechts in Montpellier, lebte vorher in Mailand, später in Spanien und ist um 1540 gestorben.

Monaldus hebt in der Vorrede hervor, er benutze die Werke älterer und einiger neuerer. Dies bedarf einer genaueren Untersuchung. Ich habe die Tabula iuris, welche der Codex der *Danziger* [16]) Stadtbibliothek XVIII. A. q. 166 mbr. saec. XIV. enthält, als die Quelle erkannt. Diese tabula hat ohne Prolog denselben Anfang: ‚Abbas debet esse vel fieri' etc., ist alphabetisch geordnet und ganz in die Summa des Monaldus aufgenommen. Sie ist um Vieles kürzer [17]). Ihre Abfassung fällt vor 1245, da nur die Sammlung Gregors IX., nicht die Dekretalen von Innocenz IV. benutzt sind. Keins der aus Monaldus aufgeführten Citate findet sich; auch die aus *Raymund* u. s. w. angeführten Stellen fehlen, der einzige citirte Schriftsteller ist *Vincentius* [18]), den schon Raymund benutzt. Die Abfassung fällt somit zwischen 1234 und 1245. Möglich wäre, dass Monaldus zuerst dieses Werk gearbeitet, dann zur Summa erweitert hätte. Nur haben wir keinen Grund zu einer solchen Annahme, zumal der Prolog der Summa nicht die entfernteste Andeutung macht, obwohl dazu ein direkter Grund vorlag. Die Tabula für einen Auszug aus Monaldus zu halten, ist unzulässig. Wie wäre Jemand dazu gekommen, das *neuere* Recht auszumerzen? Die *tabula juris* des von Astesanus erwähnten *‚Johannis Saxonis de ordine minorum'* ist's nicht (siehe S. 385 ff.).

5. Henricus de Gandavo.

Archidiacon von Tournai und Lehrer in Paris, gestorben zu Tournai 1295.

---

[16]) Ich wurde auf denselben aufmerksam durch die Bemerkung von *Steffenhagen,* Zeitschr. für Rechtsgesch. X. S. 300: ‚Tabula Juris des frater Johannes lector Erfordiensis de ordine fratrum minorum († um 1350). Stintzing, Gesch. S. 507)'. Durch Gefälligkeit des Oberbürgermeisters von Danzig, Herrn Geh. Rath v. Winter, habe ich diesen und andere von dort geliehen erhalten. Die Hs. ist ohne Zweifel aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts. *Steffenhagen* hat für die Beilegung an den Johannes gar keinen Anhaltspunkt, als den Namen *tabula juris*, den Astesanus erwähnt. Von einem um 1350 gestorbenen Schriftsteller rührt diese tabula juris sicher nicht her.

[17]) Der Kodex hat sie auf fol. 1b bis 53a. Angehängt ist hier, wie im Prager Kodex, am Schlusse von Monaldus der §. *‚In synodo rusticorum'*. Am Rande stehen sehr viele Ergänzungen von gleichalter Hand ganz im Geiste und der Methode des Textes, die aber *nicht* in der Summa Monaldi stehen.

Einzelne Artikel der letztern hat die tabula nicht, z. B. unter a: annus, auctoritas summi romani pontificis. Alle Uebergänge, Einleitungen und Inhaltsangaben der Artikel fehlen, sie hat nur bei jedem eine blanke Rubrik, z. B. de accusationibus, de penitentia, ohne alle Unterabtheilungen.

[18]) Sub v. canonicus. ‚Canonicus non potest esse laycus secundum vincentium, sed laycus ex iusta causa potest habere prebendam. De hoc habes extra de const. cum Mar. Ferr.'

Hierher nur seine Schrift De poenitentia. *Trithemius*, de script. I. 299. *Foppens*, Bibl. I. 445.

6. Gualterus Brugensis.

Gauthier, geboren in Brügge, war Minorit, kam früh nach Paris und wurde 1250 Bischof von Poitiers, wo er am 21. Januar 1307 starb. Sein *Tract. de poenitentia* war früher in einer Hs. zu Ypern.

Wading, Annales ad a. 1279 n. 13 und Scriptores p. 148. Hist. littér. de France XXV. 294. *Foppens*, I. 381.

§. 101.

7. Johannes von Freiburg *).

I. Dieser Casuist wird verwechselt mit dem Glossator des Dekrets [1]), einem zweiten Johannes (de Saxonia, Saxo [2]) und einem dritten Johannes (lector de Herfordia [3]).

Johannes war, wie er selbst sagt, *lector de ordine praedicatorum*, hat im Kloster der Dominikaner zu Freiburg als solcher bis zu seinem Tode im Jahr 1314 gelebt. Seine literarische Thätigkeit ist der Jurisprudenz für den Zweck des Beichtstuhls gewidmet (forum internum), die in seinen Werken, sowohl bezüglich der Form und des Stiles [4]), wie auch der Benutzung der juristischen und in vernünftiger Weise theologischen Literatur ihren Höhepunkt erreicht. Seine Schriften sind nicht blos lesbar, sondern frei von der erdrückenden Erfindung von Fällen, wie sie die späteren haben, auch von wissenschaftlichem Gehalte und zeigen noch ein volles Verständniss des Rechts.

II. Die Schriften selbst sind theils lediglich Hülfsmittel, theils selbstständige Darstellungen. Ich folge der von ihm selbst [5]) angegebenen Chronologie und seinen Bezeichnungen.

---

*) *Diplovataccius* in vita Jo. Fant. (abgedruckt bei *Sarti*, I. 327 h.) *Possewin*, Apparatus I. 887. *Quétif* et *Echard*, Scriptor. I. 523. *Stintzing*, Pop. Liter. 506 ff. 500 ff. — Er soll ‚*Rumsick*‘ geheissen haben nach *Fabricius*, *Jöcher* u. A., wie schon *Stintzing* hervorhebt. Im Cod. Monac. 3261 steht ‚Joh. *Chorianti* ord. praed.).

[1]) Von *Albericus*, prooem. dict. i. f., *Panzirolus*, *Doujat*.

[2]) Aus Wildeshausen (Oldenburg), Bischof von Pressburg, General der Dominikaner, gest. 1252. *Quétif* et *Echard*, I. 111. Die Verwechselung hat *Trithemius*, f. 84, aus einem Versehen auch *mein* Lehrbuch S. 64 Anm. 38.

[3]) *Wading*, Scriptor. p. 204. 226. *Fabricius*, Bibl. IV. 208. 394.

[4]) *Stintzing* hebt mit Recht seinen guten und klaren lateinischen Ausdruck und selbst Eleganz hervor.

[5]) Im Prologus der *Quaestiones casuales* vor der Summa in Hss. und Ausgaben. Von mir auszugsweise mitgetheilt in Canonist. Handschr. S. 56. *Quétif* hat die betreffenden Passus abgedruckt.

1. *Registrum* s. *tabula super textu et apparatu seu glossa Raymundi sec. ord. alphabeti* [6]).

Ein praktisches Hülfsmittel nach Art der bekannten zur Auffindung der Materien; es bezieht sich auf den Text der Summa und den Apparat des Wilhelm von Rennes. Sie ist die Grundlage der Tabula zur eigenen Summa.

2. *Additiones ad Summam Raymundi* [7]).

Nach des Johannes eigenen Worten bilden sie keinen Apparat im Sinne einer eigentlich fortlaufenden Erklärung, bestehen vielmehr lediglich im Zufügen (in spatio summae) der von ‚anerkannten Lehrern bezüglich des Textes und Apparates vorgenommenen Verbesserungen oder Erklärungen, soweit sie ihm zweckmässig schienen, im Angeben der zustimmenden und widersprechenden Autoren'. Ausdrücklich sagt Johann, er selbst thue nichts dazu, nenne deshalb jedesmal den Autor; da er nur relator, nicht inventor sei, befasse er sich auch nicht einmal mit Kritik.

3. Quaestiones casuales [8]).

Nach dem Prologe sammelte er die Fälle, die bei Raymund im Text und Apparat gar nicht oder unvollständig stehen, wie er sie bei mehreren Doctoren fand, ‚sub titulis eiusdem summae et eorundem librorum et titulorum ordine, aliquas insuper rubricellas de specialibus materiis quibusdam titulis subponendo'. Gesammelt sei zumeist aus den Schriften folgender Doctoren des genannten Ordens (ord. Praedicatorum): Albert *einst* Bischof von Regensburg († 1280), Thomas von Aquino, Petrus de Tarantasia, postmodum s. pontificis Innocentii V.' († 22. Juni 1276), Ulrich von Strassburg († 1277). Einiges sei auch genommen aus der Summe Goffreds (von Trano) und Hostiensis. Somit ist das Werk nach 1280 gemacht [9]). Es enthält eine

---

[6]) *Handschriften: Bamberg* P. III. 11. Q. IV. 1. Epinal 2. St. Omer 124. Ein Druck ist mir nicht bekannt.

[7]) In den mir bekannten Handschriften befindet sich der Apparat des Wilhelm von Rennes, bezw. ein erklärender; welche Zusätze Johann angehören, ist schwer zu sagen. Die *Ausgaben* der Summa Raymundi Rom 1603 und Avignon 1715 sagen ‚*cum glossis Joannis de Friburgo*'. Aber es fehlt gerade das von Johannes angeführte Zufügen der Namen. *Stintzing* meint, die Marginal-Glosse im Cod. Regiomont. 186 (*Steffenhagen*, XLIII.) könne wohl Joh. gehören. Die ‚paucae glossulae' desselben zu L. IV. passen aber nicht zur Beschreibung des Johannes, jedenfalls wären sie nur ein sehr kleiner Theil.

[8]) *Prag* Kap. K. 22. Erlangen 398. 420. München 2683. 8021.

[9]) *Stintzing,* S. 510 f., der auf Albert gar keine Rücksicht nimmt, bemüht sich wegen des Todes des Ulrich, es frühestens ins Jahr 1277 zu setzen, meint aber, *Raymund* scheine er noch als Lebenden zu bezeichnen, weil er ihn ‚summe venerandus pater frater R.' nenne. Es ist nicht gut denkbar, dass der Tod eines



Sammlung von praktischen Rechtsfällen im Systeme Raymunds, welches er nur behufs Unterbringung des Stoffes mit Unterabtheilungen versehen hat. Dass es weder edirt, noch in zahlreichen Handschriften sich vorfindet, ist aus dem Folgenden sofort ersichtlich.

4. Summa confessorum [10]).

Dies Werk, welches sehr oft schlechthin *Summa confessorum, praedicatorum, lectoris* heisst, beginnt mit einem Prolog, worin er sagt, sie sei gemacht ‚post priora opuscula', auf Bitten seiner Brüder; er habe darin verarbeitet, was er bei Raymund und Anderen, namentlich Innocenz IV., gefunden. Dasselbe ist eine *Verarbeitung der Summa Raymunds und der Quaestiones casuales zu einem neuen Werke.* Bücher, Titel u. s. w. sind beibehalten, die neuen Rubricellae ebenso. Auch der Apparat des Redonensis ist neben dem Texte der Summe so ziemlich darin enthalten. Der Umfang ist nicht blos viel grösser (350 Blätter etwa in gross Folio), sondern auch die Darstellung eine auf die praktische Brauchbarkeit berechnete, sehr eingehende. Sie beginnt: ‚Quoniam dubiorum nova quotidie difficultas'. In der Vorrede sagt er, sie habe drei Theile, sodann: ‚Quibus etiam tractatum de matrimoniis quasi quartam partem addidi, *qui praedictis adiungi communiter consuevit*', und im Eingange zu diesem vierten Theile selbst: ‚Quoniam post tres libros de poen. subiicitur a ven. patre et magistro nostro *bonae memoriae* fratre Raymundo tractatus de matrimoniis *tanquam huius totalis summae quartus liber*', wodurch die Bezeichnung L. IV. evident gerechtfertigt und auf Raymund zurückgeführt wird. Gemacht ist sie zwischen 1280 und 1298, da sie jünger als die *Quaestiones* und älter als die *Statuta ex Sexto* ist, selbst aber den Sextus nicht benutzt. Anhaltspunkte, aus denen eine noch genauere Zeitbestimmung zu entnehmen, habe ich nicht gefunden.

Die Summa hat eine Verbreitung über den ganzen christlichen Continent gefunden, dies zeigen die aller Orten vorhandenen Hand-

---

ehemaligen Ordensgenerals in anderthalb Jahren nicht allen Klöstern in Deutschland bekannt geworden sei. Uebrigens fordern die Worte gar keine solche Annahme, sie bezeugen die Verehrung vor einem ehemaligen Oberen, dessen Seligsprechungsprocess im Jahr 1279 begonnen hatte, was Johann sicherlich bekannt war.

[10]) *Prag* Mus. 4. B. 9 (eine der besten Hss.). Kap. C. 8., D. 5. *Toulouse* A. 14. *Tours* 350. *Angers* 222. *Alençon* 139. *Chartres* 362. *Bamberg* P. III. 11. 14. 15. Q. IV. 1. *Mainz* jur. 49 (geschr. 1319). *Wolfenbüttel.* Troyes 156. 936 (L. IV). 1492. St. Omer 124. 136. 287. München 2684. 3052. 3253. 4520. 6883. 8703. Epinal 2. Clermont-Ferrand 92. Arras 55. 356. Paris 15378. 15924. Wien 2135. Königsberg 43.

Ausgaben: S. l. 1476. Nürnberg 1498 (*Hain,* 7365 sq.). Lugd. 1518 f. *Stintzing* S. 506.



schriften. Sie ist in deutscher Sprache bearbeitet [11]) und eine Partie auch in französischer [12]).

Als Zugabe findet sich eine Zusammenstellung der in der Summa benutzten Stellen aus der Summa Raymunds nach Paragraphen, ferner ein Verzeichniss der Titel der Quästionen nach der Raymunds [13]).

5. *Tabula super summam* [14]).

Dieselbe ist ein sehr ausführliches alphabetisches Inhaltsverzeichniss, anfangend: ‚Abbas. utrum abbas possit praesidere in diversis monasteriis‘. Sie darf nicht mit der unter 1. verwechselt werden.

6. *Statuta summae confessorum ex sexto libro decretalium addita* [15]).

Johannes machte sie, wie er in der Vorrede sagt, um nicht durch Beifügung der *nuper* im Sextus publicirten Dekretalen die Handschriften der Summa zu entwerthen und doch mit jenen Gesetzen bekannt zu machen. Die Arbeit ist ‚in fine ipsius summae‘ beizufügen und enthält nach der Ordnung der Summe zu den betreffenden Stellen die Notiz, ob der Liber VI. die Ansicht bestätige oder abändere.

7. Manuale collectum de summa confessionum [16]).

Ein für den bequemen Gebrauch der Beichtväter gemachter ungedruckter Auszug aus der Summe in deren Ordnung.

8. Confessionale [17]).

Die Vorrede, ‚Simpliciores et minus expertes confessores de modo audiendi confessiones informare cupiens‘ beginnend, setzt auseinander, dass in zwei Theilen der Beichtvater über die Hauptsünden u. s. w. und die zu stellenden Fragen unterrichtet werde. Es wird in der Schrift, die anhebt: ‚Cum aliquis suam confessionem petit audiri‘ und vom Verfasser als *tract. de instructione confessorum* bezeichnet wird, nach Art des Poenitentiale Roberti eine Anleitung zum Beichthören

---

[11]) Vgl. die folgende Num. 8.

[12]) *Hain*, 7378 hat eine Ausgabe.

[13]) *Meine* canonist. Handschr. S. 57.

[14]) *Mit der Schrift sub 6* in: *Prag* Mus. 4. B. 9, den genannten Hss. von *Alençon, Angers, Chartres, Tours, Bamberg* Q. IV. 1. Erlangen 420. Wien 2135. München 8019 bis 8021. Epinal 2. 4. *Allein noch* in *Bamberg* P. III. 11. *Breslau* Univ. II. F. 96. In den citirten *Ausgaben* am Ende.

[15]) Handschriften (s. Anm. 14): *Bamberg* P. III. 14. 15. München 3052. 4520. 8021. Königsberg 71.

[16]) Königsberg 72. 73. München 585. 8021. Paris 18438. Die ‚*Excerpta e summa conf.*‘ München 7212 sind wohl dasselbe.

Als Anhang des Manuale hat er *regulas juris communis* u. s. w. beigefügt: Königsberg 72. München 8021 u. a.

[17]) *Prag* Mus. M. 18 (canonist. Handschr. S. 62), Kap. C. 1. *Bamberg* P. III. 11. Q. VI. 1. *Heiligenkreuz* 258. München 2956. 3261. 5633. 8921. Wien 1721. 2162. St. Omer 622. — *Ungedruckt*.



gegeben. Sie ist gemacht nach der Summa, aber wohl vor der Schrift unter num. 6, die nicht erwähnt wird. Sie bildet mit der vorhergehenden ein Werk [18]).

III. Von *Quétif* [19]) wird ihm auch ein Kommentar *in libros IV. senttentiarum* zugeschrieben. In dem, was er dafür anführt, kann ich nicht den leisesten Grund eines Beleges finden. Johannes Teutonicus konnte man den Wildeshausener so gut wie diesen nennen. Für dieses Buch ist die Sache von keiner Bedeutung, eine nähere Untersuchung nicht geboten.

8. Berthold.

Von einem Dominikaner *Berthold* [1]) ist wohl im Anfange des 14. Jahrhunderts oder am Ende des 13. aus des Johannes von Freiburg Summa ein *deutscher* alphabetischer Auszug [2]) gemacht worden. Diese Summa ist eine sehr klare, vortreffliche Arbeit, welche als ein ihrer Zeit vollständig entsprechender Laienkatechismus zur Orientirung über geistliche Dinge und insbesondere über die rechtlichen Gesichtspunkte für das christliche Leben bezeichnet werden darf. Indem er das canonische und römische Recht mit den einheimischen Gebräuchen und Gewohnheiten zu verbinden sucht [3]), hat er wohl den Anfang einer Darstellung gemacht, die zwar höchst primitiv ist, aber doch den ähnlichen Arbeiten von Juristen der Zeit nach weit vorauseilt.

9. Burchard von Strassburg *).

I. Dieser Burchard, verschieden [1]) von dem 1283 verstorbenen Geographen und Reisenden, der auch als Borcardus, Bouchardus in

---

[18]) Prol. i. f.: ‚In tractatu hoc, qui *ponendus est in fine compendii* quod dicitur *manuale,* tantum fit remissio ad summam confessorum et per consequens ad manuale ipsum, cuius materiis questionum eiusdem summae numerus praenotatur.'

[19]) Scriptores I. 525. Wenn *Stintzing* S. 507 zweite Anmerkung denselben als Gewährsmann für die Wahrscheinlichkeit, dass der Joh. Teutonicus aus Wildeshausen (oben Anm.) Verfasser dieses Kommentars sei, anführt, übersieht er, dass Quétif I. 112 die Sache noch zweifelhaft lässt, pag. 525 aber ganz positiv denselben dem Joh. Frib. beilegt.

[1]) *Stintzing,* S. 516 ff. Er zeigt, dass er nicht mit *Panzer* I. 62 zu verwechseln ist mit *Berthold von Maisberg* (*Quétif* et *Echard,* I. 722 b, cf. I. 811 b), aber wohl identisch ist mit dem Verfasser des ‚Horologium devotionis circa vitam Christi' und berichtet über den Werth der Schrift.

[2]) Hs. in *Bamberg* Q. III. 40 vom Jahre 1460. *Ausgaben* bei *Stintzing* a. a. O.

[3]) Ueber diese Seite des Buchs s. *O. Stobbe,* Gesch. der deutsch. Rechtsquellen I. (Braunschweig 1860) S. 635.

*) *Quétif et Echard,* Scriptor. I. 466. *Possevin,* Appar. Append. 106. *Oudin,* III. 589 sqq. Hist. lit. de France XXVI. 567. Vgl. XXI. 211.

[1]) Dies zeigt *Quétif.* Von *Oudin* wird er mit demselben identificirt, weil die

Handschriften vorkommt, war Dominikaner in Strassburg und lebte bis in den Anfang des 14. Jahrhunderts.

II. Seine Summa casuum [2]) in vier Büchern: Simonie, Beneficien, Ordination, Ketzerei, Orden, Meineid u. s. w.; Mord, Todschlag u. dgl.; geistliche Obliegenheiten, Busse; Ehe, bisweilen auch in 5 (L. IV. de poenitentia, V. de matrimonio) ruhet ganz auf der von *Raymund* und stellt sich als eine excerpirende Bearbeitung derselben heraus. Sie hebt an: ‚Simonia dicitur haeresis non quia ipse actus sit haereticus... Quid sit simonia? Simonia est studiosa voluntas u. s. w.' Ihre Abfassung fällt vor das Concil von Vienne 1311, weil darin das Privileg der im Jahr 1311 aufgehobenen Tempelherren von der Zehntfreiheit bezüglich der von ihnen selbst bearbeiteten Ländereien erwähnt wird. Von Canonisten benutzt sie vorzugsweise *Hostiensis* und *Durantis* unter häufigem Widerspruche gegen deren Ansichten. Es wird [3]) streng getadelt, dass die Geistlichen in Kirchen Bankette, Versammlungen und Theatervorstellungen halten.

§. 102.

10. Albertus de Brixia Mandugasinus.

Von diesem Dominikaner [1]), der 1314 starb und im Canonisationsprozesse des Thomas von Aquino figurirt [2]), besitzen wir eine Summa de officio sacerdotis oder Summa casuum [3]), welche aus den Schriften des Thomas in drei Büchern die jurisdictio in foro interno behandelt. Sie hat geringe Verbreitung gefunden. Anfang: ‚Quoniam, ut ait Hieronymus, sacerdotium officium est respondere de lege'.

Pariser Hss. der Summa casuum ‚eiusdem circiter temporis sunt, quo Brocardus vixisse dicitur.' Wie schwach dieses Argument ist, liegt auf der Hand.

[2]) *Handschriften: Prag* Univ. IV. E. 9 s. XIV. (Canonistische Handschr. S. 43). *Leipzig* 1016 s. XIV. (am Ende tabula). *Wien* 1709 mbr. s. XIV. 4. fol. 1—88 in fünf Büchern mit 39, 12, 12, 9, 23 Kapiteln. Ueberschrift von einer Hand des 15. Jahrh.: ‚Summa fratris Bernhardi de ordine Praedicatorum.' München 7810. Die bei den Genannten, die sich jetzt meist an anderen Orten befinden, übergehe ich.

Eine von Quétif angeführte Pariser Hs. bibl. reg. 4259 (3253 A.) gehörte dem Joh. Vicecomes et episc. Novar., der von 1329—1342 regierte.

[3]) Dies hebt schon die Historie lit. hervor.

[1]) *Quétif* et *Echard*, I. 526 widerlegt die Angabe von *Trithemius*, Script. I. 317 u. A. über seine Blüthezeit um 1340.

[2]) Sein Mitbruder und Landsmann *Antonius de Brixia* deponirte, dass Albertus ihm und dem verstorbenen Bruder *Juninus de Brixia* erzählt habe, wie ihm, als er über den Tod des Thomas betrübt war und betete, Thomas mit dem h. Augustinus, geschmückt mit Edelsteinen, erschienen sei.

[3]) *Prag* Kap. C. 94. Andere Hss. bei *Quétif*, der die Vorrede abdruckt.

Possewin, Apparatus p. 22, *Fabricius*, I. 40 machen aus diesem Werke zwei.

11. Guillaume de Cayeu *).

I. Dieser Schriftsteller, der auch Guil. de Kayoco, Caioco, Kajoto geschrieben wird, war geboren zu Cayeux-sur-mer (arrond. d'Abbeville, cant. de Saint-Valery sur Somme), nicht aus der grundherrlichen Familie dieses Ortes, trat in den Dominikanerorden zu Amiens, war [1]) von 1286 bis 1296 Prior von St. Joseph in Paris, dann bis 1302 Provinzial des Ordens für Frankreich, von Neuem von 1306 bis 1309. Spätere Nachrichten fehlen.

II. Er schrieb ausser Predigten eine Summa confessionis oder *casuum abbreviata* [2]). Sie ist eine Abkürzung der Summa des *Johann von Freiburg*. Da diese sicherlich vor 1298 bereits längst fertig war, ist die Mühe, welche sich der Artikel in der Histoire littéraire giebt, zu beweisen, dass er die Summa des 1314 gestorbenen Johann und nicht die von Raymund abgekürzt habe, weil er nach 1309 gelebt oder die Summa in den letzten Lebensjahren gemacht haben könne, überflüssig. Er hatte bis 1309 vielleicht mehr als zwanzig Jahre Zeit zu einer Arbeit, die sich in nicht langer sehr gut machen liess.

12. Johannes Rigandus.

Franzose, Pönitentiar des Papstes Clemens V., soll eine Summa Confessariorum geschrieben haben.

Wading, Scriptores p. 224. *Fabricius*, IV. 125.

§. 103.

13. Astesanus von Asti **).

Ein Minorit *Astesanus, Astaxanus de Ast,* wie er in seiner Vorrede sagt, der zu Asti geboren ist oder als Klostermann lebte und im Jahr 1330 starb, ist der Verfasser einer Summa de casibus [1]). Sie ist in dem ihr voraufgehenden, vom Jahr 1317 datirten Schreiben

*) *Trithemius,* Script. I. 318. *Quétif,* I. 507. *Fabricius,* III. 141. Histoire littéraire de la France XXVI. 564.

[1]) Die folgenden Daten nach *Bernardus Guidonis* bei *Quétif.*

[2]) Paris Colb. 3727A. unvollständig, St. Omer 313, Bruxelles bibl. reg. (Extr. d'inventaire p. 50 n. 2186).

Anfang: ‚*Quid est simonia*'.

**) *Wadding,* Annales VI. 245. Scriptores p. 42. *Fabricius,* I. 145. *Stintzing,* l. c. S. 519. Ueber seinen Standpunkt *Endemann,* Studien I. 20. 346.

[1]) *Handschriften: Breslau* Univ. II. F. 68 (‚comp. a. 1316') 69 (nur 5 B.) 70 (nur 4 B.) 71 (B. 1. 2. 3. 7. 8.), II. Q. 23. *Prag* Univ. XII. B. 3 (nur B. 3). Mus. M. 18 (finitus a. d. 1344 v. kl. Nov., ein ausgezeichneter Codex). *Grenoble* 31 (Axtexan.). *Tours* 367 (geschr. vom 16. Jan. 1455 bis 18. Aug. 1457 daselbst). *Göttweig* 134. Arras 473. München 3773. 3897. 8701. Paris 15379—80. 15922—23. Troyes 1522. Wien 1445. 1522 (L. I—III). 3680—82.



gewidmet dem Kardinal *Johannes Gaetanus Ursini,* dessen Antwort in Handschriften und Ausgaben ebenfalls vorkommt. In demselben nennt er sich *‚frater Astesanus de ast de ordine fratrum minorum‘* und der Kardinal schreibt ‚fratri *Astexano de civitate astensi* ordinis fr. min.‘

Sie hat acht Bücher: de divinis praeceptis — virtutibus et vitiis — contractibus et ultimis voluntatibus — sacramentis in communi, in specie de baptismo, confirmatione, eucharistia — poenitentia et unctione extrema — ordine — censura ecclesiastica: sententia excom., interd., suspens., deposit. — matrimonio, von denen das dritte, fünfte bis achte vorzugsweise dem Rechte gewidmet sind, jedoch auch die anderen viel Juristisches enthalten. Ueber seine Quellen spricht er sich selbst genau aus. In der h. Schrift habe er von Schriftstellern seines Ordens benutzt: Alexander von Hales, Bonaventura, Guil. Anglicus de Mara, Gualterus episc. Pictav., Richardus de media villa, Joh. Scotus, Alex. de Alexandria, von Dominikanern: Thomas, Petrus von Tarantaise, Heinr. de Gandavo. Die Canonisten zählt er also auf: *‚Bernardus* compilator apparatus ordinarii decretalium. *Innocentius,* p. IV. qui fecit apparatum decretalium. *Hostiensis, Ganfredus,* quorum uterque fecit summam *et* apparatum. *Guilh. Durandi,* qui fecit spec. iud. et repertorium. *Garsias,* qui fecit apparatum super VI. decretalium Greg. X. *Jo. Andree,* qui fecit apparatum super VI. decret. *Barth. Brix.,* qui fecit app. super decretis. *Raymundus* et *Redonensis,* qui fecit app. super summam Raymundi‘. Er informirt uns über seine Grundsätze beim Citiren und theilt mit, dass er von Civilisten aus der Summa des *Azo* und verschiedenen Werken des *Rolandinus* geschöpft habe ‚et de tabula juris fratris *Johannis Saxonis* de ordine minorum‘.

Angefügt ist von ihm selbst [2]):

1. eine *Tabula alphabetica* dazu, die sich als eine äusserst zweckmässige Arbeit bezeichnen lässt, sodann eine

2. *Tabula rubricarum decretalium,* welche die in der Summa vorkommenden Stellen angiebt.

3. *Tabula rubricarum des Corpus iuris civilis* canonici und civilis (einschliesslich liber feudorum). Somit bietet die Summa thatsächlich ein für den Laien in der Jurisprudenz ausreichendes Hülfsmittel.

Ausgaben bei *Hain,* 1888—1897. Lugd. 1519 f.

Stintzing, der auch den Charakter der Summa erörtert und als Beispiel seiner Behandlung auf die Präscription eingeht.

[2]) Dies sagt er in deren Vorrede: ‚Cupiens ego fr. Astaxanus compilator huius summae... tabulam istam super eandem summam‘. Sie erörtert den Zweck: die eigentlichen Titel-Materien seien nicht behandelt, da der kluge Leser sie leicht finde, auch nicht die im Tit. de verbor. significat. erörterten. Anfang: ‚Abbas an possit facere donationem‘.



Sehr interessant ist der Tit. (41 L. VIII.) *de verborum significationibus* [3]), worin die Ausdrücke des römischen und canonischen Rechts, offenbar für das Verständniss der Geistlichen, erklärt werden. Es ist somit ein kurzes Manuale latinitatis corporis iuris utriusque.

Eine ungeheure Verbreitung fanden die (L. V. tit. 32) aus dem Confessionale Bonaventura's excerpirten 47 Canones poenitentiales, welche in dem Werke des *Auximus* (§. 107) wiederholt und in zahlreichen Ausgaben dem Dekrete angehängt wurden [4]).

14. Adam *).

I. Von diesem Summisten kennt man lediglich den Namen und das Vaterland, indem er in Handschriften und bei Schriftstellern als Teutonicus bezeichnet wird. Dass er um die Mitte des 14. Jahrhunderts lebte, ist nicht zu bezweifeln, weil wir aus dem Ende desselben und aus dem Anfange des 15. datirte Handschriften besitzen [1]), in denen bereits der Kommentar zu der Summula aufgenommen ist. Ob er Dominikaner gewesen, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, allenfalls aus dem Umstande vermuthen, dass er die Summe Raymunds bearbeitete [2]).

II. Derselbe verfasste eine S u m m u l a d e S u m m a R a y m u n d i [3]), ein in Verse gebrachtes Compendium aus der Summe Raymunds, welches beginnt:

---

[3]) Derselbe ist kein eigentlicher Anhang, sondern Theil des letzten Buchs. Anfang: ‚Consequenter quia in aliquibus ... Abigeus dicitur proprie qui pecora'.

In den Ausgaben ist die Ordnung verschieden. In einer s. l. a. et typ. n. steht nach dem vollen Texte bis VIII. 40 ein leeres Blatt, dann als ti. 41 *de verbor. signif.* das Verzeichniss der benutzten Dekretalen-Titel, Ordinatio titulorum, Tabula alph. In einer zweiten s. l. a. et typ. n. in zwei Bänden f. steht Bd. I. *Tabula* alph., De verbor. signif., Tab. titulor. jur., Text L. I—IV., Bd. II. L. V—VIII. In der Colon. 1479 steht voraus die Tabula und folgen die Anhänge auf den Text.

Der Titel *de verb. signif.* findet sich häufig allein in Handschriften, z. B. *Berlin* Cod. ms. lat. fol. 117 Bl. 20 ff.

[4]) Siehe *Wasserschleben,* Bussordnungen S. 96, der ihr Verhältniss zur Quelle angiebt, auch den Druck Venet. 1584. Ich bemerke noch, dass sie schon stehen in der Ausg. Lugd. 1671.

*) *Quétif* et *Echard,* I. 734. *Stintzing,* Pop. Lit. S. 502 f.

[1]) *Quétif* und auf seine Autorität hin *Stintzing* lässt ihn am Ende des 14. oder im Anfange des 15. Jahrhunderts leben.

[2]) *Quétif* lässt anfänglich (I. 734) die Sache zweifelhaft, hält dann aber (II. 821), weil die Ausg. Paris 1494 ‚per mag. Adamum de ord. fratr. Praed.' hat, die Sache für ausgemacht. In der Ausgabe bei *Hain,* 13707, die die Summula mit der Summa Raymunds verwechselt, hat Hain ‚R. de Pennaf.', ordinis S. Benedicti.'

[3]) *Handschriften: Breslau* Univ. II. Q. 29. 30 appar. (geschrieben 1429) 32. 33. Expositio 33—36. *Prag* Univ. III. D. 16 f. 208—324 (cum apparatu. Geschr. 1428, als *summa Raymundi* erklärt). XI. E. 4. (c. app.). XIII. G. 19 (c. app.). Kap. D. 18

‚Summula de Summa Raymundi prodiit ista‘.

Einen juristischen Werth hat die Summula nicht; sie ist, wie die ziemlich zahlreichen Handschriften und noch mehr die Ausgaben zeigen, ein beliebtes Hülfsbuch in einer Zeit gewesen, wo man diese poetischen Lehrbücher bequem fand.

Die Summula hat die Ordnung Raymunds insoweit geändert, als sie mit den Sakramenten beginnt, nicht mit den Vergehen. Sie ist früh mit der Summa Raymunds selbst verwechselt worden.

III. Die Summula des Bruder Adam hat ein Unbekannter mit einem sehr weitläufigen Apparatus versehen [4]). In Folge seiner Meinung, der Verfasser sei Raymund [5]), ist dieser in den Ausgaben als solcher erklärt worden [6]). Der Apparat selbst ist ein durchaus unwissenschaftliches Machwerk, das sich in theologisch-philosophischen Deductionen ergeht und für das Recht ziemlich werthlos ist.

§. 104.

15. Bartholomaeus Pisanus *).

I. Dieser Dominikaner, der den Beinamen *a Sancto Concordio* führt und nicht verwechselt werden darf mit dem gleichfalls aus derselben Stadt stammenden Minoriten *Bartholomaeus Albicius* [1]), stammt aus Pisa, wo er Dominikaner war und am 2. Juli 1347 starb [2]).

(c. app.). K. 14 c. ap. N. 16 (Kommentar anfangend: ‚In summis festis ad missam dicitur una. Spiritus concupiscit adversus carnem‘. ‚Expl. glossa summae R. completa mense dec. in vigilia Thome apli hora 16a a. d. 1381 per Paulum de Prawin). *Klosterneuburg* 1044. München 2610 f. 62—67 (angeblich s. XIII., was selbstredend falsch ist). 3048 (geschr. 1405). 3219. 4379. 4633. 10250 s. XIV. Troyes 1470. In den Münchener Hss. heisst er *‚Adamus Alderspacensis‘*. Wien 4936.

Ausgaben: Hain, 13707—10. S. l. a. et typ. n. in 4° (*Savigny*, VI. 495 a.). Colon. 1502. 1506. 1507. 4. Argent. 1504. 1518. 4. Paris 1511. 1516. 8. *Panzer*, V. 380. XI. 78. 598. *Stintzing.*

[4]) Er ist in den Hss. und Ausgaben regelmässig der Summula als Glosse beigefügt. Vgl. *Stintzing*, S. 502 f.

[5]) Wenn er diesen als ‚causa efficiens minus principalis‘ im Gegensatze zu deus als principalis bezeichnet, so können die Worte: ‚sed aliqui alii dicunt, quod R. hanc summulam non fecit‘, wenig verschlagen.

[6]) Daher schreiben sich die *vielen* Ausgaben der Summa Raymundi bei *Phillips* u. A., die nicht existiren.

*) *Trithemius*, pag. 109a. *Diplovat.*, fol. 227. *Panzirolus*, L. III. c. 12 sagt: ‚Summae, quam Pisanellam nominant, nonnulla adiecit (*Garsias*)‘ unter Berufung auf Felin. in c. *causam quae* 7 i. f. X. de praescr. *Fabricius*, I. 177. *Quétif* et *Echard*, I. 623. *Cave*, App. 21.

Seine rein theologischen Schriften übergehe ich; Quétif u. A. zählen sie auf.

[1]) Ueber diesen *Wading*, p. 48, der ihm übrigens auch eine ‚Summa Casuum conscientiae‘ zuschreibt.

[2]) Diesen Todestag haben verschiedene Hss. Vgl. Anm. 3.



II. Er schrieb eine Summa[3]) casuum, welche als *Pisana, Pisanella, Magistrutia* oder nach dem Verfasser *Bartholomaea* bezeichnet wird. Als Motiv der Abfassung giebt er in der Vorrede das Zureden seiner Ordensbrüder und den Umstand an, dass seit dem Sextus sich das in der Summa Johannis dargestellte Recht verändert habe und die Ergänzung des Johannes seit Publikation der Clementinen nicht genüge. Das Werk weicht von der systematischen Ordnung ab, indem es alphabetisch gegliedert ist[4]). Sie ist sehr eingehend, entwickelt eine reiche juristische Casuistik und war, wie die Masse der Handschriften zeigt, im 14. und 15. Jahrhundert eins der beliebtesten Bücher. Dass sie auch noch am Ende des 15. Jahrhunderts und später benutzt wurde, lehren die Ausgaben. Die Abfassung im Jahre 1338 ist durch alte Handschriften verbürgt. Abgesehen von der Ergänzung aus dem neueren Rechte enthält sie nicht gerade Neues im Vergleiche zu den früheren Summen.

16. Guido de Monte Rocheri *).

I. Dieser Schriftsteller, dessen Beiname auch de M. *Rochen, Rotherii, Richori, Richory* in Handschriften und Ausgaben seines Buches

[3]) *Handschriften: Prag* Univ. V. A. 9 (,consummatum .. 1338 die mensis decembris .. Barth. obiit M° tricent. quadrag. die Julii'. Geschr. 1398). X. A. 12 (Abfassungszeit 1338 7. Dez. Tod 1344 2. Juli, wohl Schreibfehler MCCCXLIIII für — XLVII. Geschr. 1376). IX. B. 6 (1338 mense dec. Geschr. 1459). X. B. 1. V. C. 24 (1338. octavo Ydus mens. dec.). VII. D. 13 (1338 die mens. dec. Tod 1347 2° die mens. Julii. Geschr. 1413). XII. G. 3 (geschr. 1437). Mus. I. B. 6. (1338 VII. dec. Tod 11. Jul. 1347. Geschr. 1387). 2. C. 1 (1338. dec... 1347 2. Jul. Geschr. 1381). Kap. C. 9. 115. J. 61. *Alençon* 138. *Chartres* 438. *Lyon* 611. 1510. *Toulouse* A. 36 (dec. 1338). *Tours* 354. *Bamberg* P. v. 2. *Berlin* f. 11. *Cassel* ms. th. f. 150. *Göttweig* 135. *Heiligenkreuz* 87. *Breslau* Univ. II. F. 73 (hat 1346) 74 (geschr. 1376) 75 (geschr. 1377) 76 (geschr. 1384) 77. 78. 79. 80. 81 (geschr. 1456) 82 (geschr. 1466) 83—85. II. Q. 24. 25, II. 7. in 8; Stadtbibl. 317 german. a Simon Sulker 1460. Magdal. 66. *Magdeburg* 33 (geschr. 1452). *Wolfenbüttel* 391b Helmst. f., 383. 390 H. f., 132. Verschiedene in *Leipzig, Mainz,* deren Signaturen ich nicht aufgeschrieben. Amiens 50. Erlangen 644. Halle Ye f. 12. Florenz. Olmütz VI. 285. VII. 406. München 2514. 3410. 3760. 3799. 3800. 3807. 4206. 5225. 5255. 5283—4. 5876. 6946—7. 7322. 8133—4. 9717—8. Paris 15925—6. 17496. St. Omer 165. 508. St. Mihiel 36. Schlettstadt 72. Troyes 637. Wien 1615. 2026. 2144. 4234. 4473. 4607. In Königsberg sind nach *Steffenhagen* Catal. *fünf,* eine (Catal. num. 97) geschrieben 1350. Er ist wohl der werthvollste. Hss. auch bei *Quétif* aus Italien, Belgien, England, in Danzig Stadtbibl. eine von 1384, welche der für die deutsche Rechtsgeschichte wichtige *Walter Ekhardi* aus Thorn besass.

Ausgaben: 6 bis 1481 bei *Hain,* 2524—2529. Lugd. 1519 in 8.

[4]) Schon *Stintzing* S. 525 bemerkt, dass dies auf dem Grunde der Tabula des Johannes von Freiburg nicht schwer war und *Monaldus* wohl als Vorbild gedient habe.

Ueber seinen nationalökonomischen Standpunkt *Endemann,* Studien I. 347.

*) *Possevin,* Appar. I. 695. *Oudin,* III. 910. *Nicolas Antonius,* II. 155 nota.

geschrieben wird, soll nach Possevin u. A. Franzose und Professor der Theologie in Valence gewesen sein. Nicolaus Antonius vindicirt ihn Spanien, ich glaube mit Recht, wie sein Buch nach den ältesten Handschriften und Ausgaben zeigt. Näheres ist über sein Leben nicht bekannt.

II. Von seinen Schriften berührt uns nur sein

Manipulus curatorum [1]).

Denselben dedizirt er dem Bischof Raymund von Valencia als *,suorum devotorum minimus'*. Geschrieben oder vollendet ist er nach den Schlussworten der Dedication [2]) in der arragonensischen Stadt Terruël im Jahre 1330 oder 1333 [3]). Dieser Manipulus ist eine Anleitung zur Verwaltung des Pfarramts, insbesondere zur Spendung der Sakramente, für junge Geistliche, oder, wie der Verfasser sich im Hinblicke auf seine Heimath, in der es manche jung-christliche Familien gab, ausdrückt, ‚neophiti curati'. Wissenschaftlich werthlos ist er für seinen Zweck ganz geeignet; die Zahl der Ausgaben und die Verbreitung in Handschriften beweist seinen allgemeinen Gebrauch.

17. Durandus Campanus.

Er war Beichtvater der Königin von Frankreich um 1340 und gehörte dem Minoritenorden an.

Seine Summa confessariorum s. directorium in vier Theilen ist handschriftlich erhalten in Paris.

Wadding, Scriptor. p. 104. *Oudinus,* III. 956. *Fabricius,* II. 67.

18. Jacobus Passavante.

Gebürtig aus vornehmer Familie in Florenz trat er hier in den Dominikanerorden und starb 15. Juni 1357.

Lo specchio di vera penitenzia Florentie 1495. 4. Zahlreiche andere bei *Quétif* et *Echard,* I. 645. II. 821. Interessant als eine frühe Arbeit in vulgärer Sprache und von den italienischen Literarhistorikern sehr geschätzt.

---

[1]) *Handschriften: Prag* Kap. C. 36 (geschrieben 1468), D. 6 (geschr. 1458). *Genf* 38 n. 38a. *Lyon* 617 (geschrieben 1330), 618. *Mainz* Carth. 379, 510. In München nach dem Katalog 4, in Wien 8, in St. Omer 3 Ex. (eins geschr. 1400), Paris 12397 und an zahlreichen anderen Orten, Arras 259.

Ausgaben: Hain, 8157—8215, darunter die zwei letzten in spanischer Uebersetzung.

Eine griechische Uebersetzung erwähnt *Nic. Ant.,* der auch eine Hs. zu Madrid anführt.

[2]) Siehe *Nic. Antonius.* Sie lauten: ‚Scriptum *Turoli* anno domini MCCCXXXIII.'

[3]) Letzteres Jahr haben die Ausgaben, ersteres die Lyoner Hs. als Zeit der Abschrift, in welcher der Schreiber aber wohl das Jahr der Abfassung copirt hat.

§. 105.

19. Hermannus de Schildis *).

Er war Augustinermönch und starb im Convente zu Würzburg 1357. Von seinen zahlreichen Schriften gehören hierher nur:

1. Speculum sacerdotum [1]).

Ein Handbuch für den Klerus, daher auch speculum *manuale* genannt, über die Verwaltung der Taufe, Eucharistie und Busse.

2. Tr. *contra haereticos negantes immunitatem et iurisdictionem ecclesiae* (3 Theile).

3. Introductorium pro studio juris canonici [2]).

Die Dedication: ‚Nobili viro domino Engelberto praeposito eccl. Bonen. nec non Colon. et Leod. ecclesiar. canonico ex praeclara prosapi nobilium comitum de marca de patre Engelberto viro praeclarissimo ibidem quondam comite nato et exorto frater Hermannus de Scildan ord. Erem. s. August.' ergiebt, dass es vor 1345 gemacht ist; denn in diesem Jahre wurde Engelbert zum Bischof von Lüttich vom Papste ernannt, der von 1364 bis 1369 als Engelbert III. Erzbischof von Köln war. Es beginnt: ‚Abavus est pater proavi'.

20. Gerardus von Deventer.

Derselbe stiftete die Genossenschaft der Brüder vom gemeinsamen Leben in Deventer, wo er im Jahr 1384 starb.

De contractibus et usuris. — *De locatione curae pastoralis.* Verschiedene auf religiöses Leben bezügliche Schriften.

Trithemius, De script. I. 329.

21. Stephanus von Prag.

Von dem ersten Generalvicar des Erzbischofs Ernst von Pardubic, späteren Regularcanonicus in Raudnitz Namens Stephan sind uns Quaestiones seu Casus conscientiae erhalten, welche auf den Summae Raymundi und Johannis ruhend für die Praxis berechnet sind. Handschrift in *Prag* Kap. N. 16 ch. f. s. XV., 4. Stück. *Balbin,* Bohemia docta p. 103 führt zwei Hss. an. Im Zusammenhange damit stehen die von *Ernst von Pardubic* gesammelten *Casus qui spectant ad episcopum pro absolutione* in Hs. des *Prager* Kap. D. 6.

---

*) *Trithemius,* Scriptor. I. 318. *Ossinger,* Bibl. Augustin. pag. 812 sqq. gieb Hss. u. Ausgaben an.

[1]) *Ausgaben* bei *Hain,* 14516—23. Hs. *Magdeburg* 81.

[2]) *Prag* Univ. XII. B. 3. ch. s. XV.

22. Albertus Ranconis de Ericinio.

Er war zu Paris magister der Theologie und Artes, auch 1355 Rector der Universität geworden und bekleidete das Amt eines Scholasticus an der Prager Domkirche. Ein *Traktat über die Beichte* und die *Laiencommunion* von ihm ist handschriftlich erhalten. *Prag* Univ. I. F. 9. *Meine* can. Handschr. S. 47. *Balbin,* Boemia docta Tr. I. p. 97. *Voigt,* Gesch. der Univ. zu Prag S. 107. *Palacky,* Gesch. v. Böhm., III. 1. S. 165, Anmerk.

§. 106.

23. Henricus de Hassia *).

I. Wahrscheinlich aus der adeligen Familie *von Langenstein* in dem Dorfe Langenstein bei Marburg stammend, ist Heinrich hier im Jahr 1325 geboren. Im Jahr 1363 lehrte er an der Pariser Universität Philosophie; er trat kräftig ein gegen die Missbräuche in der Kirche, ebenso gegen den astrologischen Aberglauben, wozu er als tüchtiger Mathematiker und Astronom geeignet war. Neben diesen Wissenschaften warf er sich auf die Theologie, wurde darin 1375 Licentiatus, 1376 Doctor und lehrte sie auch. Wir finden ihn dann als Mitglied der Sorbonne und von dem Kanzler Johannes de Calore zum Vicekanzler bestellt. Im Jahr 1378 ordnete ihn mit zwei anderen die Universität an Urban VI. ab. Als König Karl V. eine Anerkennung der Universität auch für Clemens VII. verlangte, trat Heinrich von Langenstein mit der Forderung eines allgemeinen Concils auf zur Beseitigung des Schisma [1]). In Folge der auf die Universität geübten Pression und der Anerkennung von Clemens VII. durch sie ging er im Jahr 1383 von Paris fort, mit ihm eine grosse Zahl deutscher Lehrer und Schüler, in der Absicht, in einer deutschen Stadt ein neues studium generale zu gründen. Heinrich hielt sich zunächst bei dem Abte von Eberbach, seinem Freunde *Jacob von Eltville* auf, wo er in einem Kreise ausgezeichneter Männer verkehrte [2]). Von hier und wohl als Folge der Anregung aus diesem Kreise wurde er nach Wien [3]) berufen, nahm den

---

*) *Trithemius,* Catal. I. 149. *Fabricius,* III. 216. *Aschbach,* Gesch. der Wiener Universität S. 366—402, welcher *Hartwig,* Henricus de Langenstein dictus de Hassia, Marburg 1857 ergänzt. Nach den Untersuchungen dieser beiden braucht auf manche frühere Angaben, welche Trithemius zum Theil bereits bezweifelt, nicht weiter eingegangen zu werden.

Ueber einen *zweiten Henricus de Hassia,* der in Heidelberg Philosophie, Dogmatik und Exegese las, dann Carthäuser wurde, s. *Aschbach,* 366, Anm. 3.

[1]) In: *Epistola pacis.* Vgl. *Aschbach,* S. 373 Anm. 2. Dann *Consilium pacis* 1381. Daselbst S. 374 f.

[2]) Die interessante Schilderung bei *Hartwig,* I. 59 ff.

[3]) Die von Urban V. versagte Genehmigung einer theologischen Fakultät gestand Urban VI. zu, wie Aschbach mit Recht vermuthet wohl auf Betreiben Heinrichs, der für den Papst geschrieben und gekämpft hatte.

Ruf an, zog seine Freunde und Collegen *Heinrich von Oyta* und *Gerhard von Kalkar* mit, ausserdem eine Anzahl hessischer Gelehrter. In Wien [4]) blieb er bis zu seinem am 11. Februar 1397 erfolgten Tode thätig und wurde in der St. Stephanskirche bestattet.

II. Von seinen zahlreichen Schriften gehören hierher:

1. die auf das Schisma und dessen Hebung bezüglichen [5]): *Epistola pacis; Consilium pacis; de futuris periculis ecclesiae ex dictis S. Hildegardis; Planctus ecclesiae; Contra fratrem Telesphorum.*

2. Schriften über Gegenstände, die für Theologie und canonisches Recht von Bedeutung sind: tract. *de confessione* [6]); *de monachis et monialibus proprietariis*, worin die Frage untersucht und verneint wird, ob die Regularen privates Eigenthum besitzen können [7]).

3. *Tractatus bipartitus de contractibus emtionis et venditionis* [8]) und *epistola de contractibus emtionis et venditionis ad Consules Wiennenses* [9]).

In der ersten Abhandlung, welche im ersten Theile 50, im zweiten 80 Kapitel hat, wird eigentlich ein theilweises System der Nationalökonomie, des Finanzwesens und der Verträge geliefert. So spricht sich Heinrich gegen den allzugrossen Grundbesitz in der todten Hand aus, behandelt das Steuerwesen, Armenwesen, die Theuerung, vorzüglich aber den Wucher. Die Schrift zählt unbedingt zu den interessantesten ihrer Zeit.

---

[4]) Seine Verdienste um die Universität zu Wien, seine Mitwirkung in den kirchlichen Fragen, seine grosse Lehrthätigkeit, seine Thätigkeit als Prediger u. s. w. behandeln eingehend *Aschbach* und *Hartwig.*

[5]) Da sie von den Genannten, namentlich *Hartwig*, eingehend besprochen werden, darf ich darauf verweisen, zumal jene Hss. u. s. w. angeben.

[6]) *‚Tibi dabo claves regni coelorum‘. Breslau* Univ. II. F. 88 (mit dem Namen, geschr. 1462). *Prag* Kap. D. 131 (ohne den Namen). *Magdeburg. Aschbach*, S. 396 zählt dahin auch *de eruditione sacerdotum pro audienda peccatorum confessione*, führt aber zugleich an, dass *Hartwig*, II. 6. ihn dem anderen Heinrich wegen des Zusatzes ‚Heidelbergae compilatus‘ in Hss. zuschreibt. Ich halte dies für richtig. Die Ausg. Memmingae 1483 hat *Hain* nicht.

[7]) Darüber auch noch ein in Klosterneuburg gehaltener Sermo. *Aschbach*, S. 396 Anm. 3.

[8]) Hss. in *Wien* (s. Katalog) u. s. w. *Hartwig*, II. 39. Als Vorläufer erscheint *tr. polemicus contra gentiles praecipue vero Judaeos* über Wucher: *Aschbach*, S. 397 Anm. 2. — Ausg. des tr. de contract. in *Gersonii*, Opp. Colon. 1483, 1484 f. IV. f. 185—224. *Stintzing*, S. 541 giebt dem zweiten Theile nur 38 Kapitel, geht aber darauf nicht ein. *W. Endemann*, Studien in der romanisch-canonistischen Wirthschafts- und Rechtslehre. I. (Berlin 1874) S. 25 hat die Schrift ebenfalls keiner eigentlichen Untersuchung unterzogen. Eingehend *Hartwig.*

[9]) *Hartwig*, II. 39. *Aschbach*, S. 399. Ueber die Wiener Hss. s. den Katalog. Diese Epistola kenne ich nicht.

24. Heinrich von Oyta *).

I. Er stammte aus Oyta oder Friesoyta in Ostfriesland, hatte in Paris studirt und gelehrt und war im Jahre 1372 Professor der Theologie in Prag. Hier kam er in Streit mit dem Mag. *Albert,* von dem er der Ketzerei beschuldigt wurde. Nach erfolgter Freisprechung in Rom (1378) ging er nach Paris, das er mit seinem Freunde Heinrich von Langenstein 1383 verliess. Er nahm den Ruf nach Wien an und ist mit seinem genannten Freunde als Gründer der theologischen Fakultät anzusehen, der er bis zu seinem Tode am 20. Mai 1397 als Lehrer angehörte [1]).

II. Sein *Tractatus de contractibus* [2]) steht im Ganzen auf gleichem Standpunkte wie der seines Freundes Heinrich, hat jedoch, obwohl vielfach von Späteren benutzt, keinen nachhaltigen und grossen Einfluss geübt.

25. Heinrich von Odendorp oder Oldendorp **).

I. Er stammt aus einem Orte der Diöcese Köln, daher auch *de Colonia,* war licentiatus utriusque iuris, kam wohl 1383 mit Heinrich von Langenstein nach Wien, wo er in die canonistische Fakultät als doctor juris canonici eintrat, 1385 Rector war und wahrscheinlich 1399 oder 1400 an der Pest starb.

II. Schriften:

1. *Lectura super* cap. *Omnis utriusque* [1]).
2. *Tract. de confessione, poenitentia et eucharistia* [2]).

---

*) *Trithemius,* Catal. I. 149. *Aschbach,* Gesch. der Wiener Univ. S. 402 bis 407. *Tomek.* Gesch. der Prager Univ. Prag 1849. S. 39.

[1]) Seine zahlreichen Schriften bei *Aschbach,* Hss. in *München* und *Wien* s. in den Katalogen.

[2]) *Gersonii,* Opp. IV. f. 224—253. Nach *Aschbach,* der bei Heinrich von Langenstein diese Sammlung anführt, ungedruckt. — Ob die beiden von *Aschbach* S. 406 Anm. 8 angeführten Tractate mit diesem identisch sind, weiss ich nicht. *Stintzing,* S. 542 f. nimmt es ohne eigene Prüfung an. Mir scheint der Gegenstand nicht wichtig genug, um die eine oder andere Hs. zu vergleichen.

**) *Aschbach,* Gesch. S. 408 f.

[1]) *Handschriften: Prag* Kap. N. 16 f. 156—216 (hier mit der Widmung ‚dom. W. div. gr. episcopo Frisingensi'. Berthold v. Wasingen regierte dort 1381—1410). Erlangen. München 8367. 5604 (Oedendorf) 5897 (Edendorf). Nach *Aschbach* auch in Wien. Im Katalog stehen sie noch nicht; Aschbach nennt fast nie die Signaturen. Erlangen 651. — *Drucke:* Memmingen 1490. 4. Lyptzk 1493. 4. *Hain,* 11957 sq.

[2]) Mir unbekannt, nach *Aschbach* in Wien: ‚sechs Tractatus de conf., poen. et euch.'

Die von *Hänel,* Catal. p. 459 als ‚tractatus varii juridici' in *Strassburg* vorhandenen lassen sich nicht mehr feststellen. Obwohl *Aschbach* sie, ohne sie gesehen



26. Conrad von Ebrach *).

I. Dieser Cistercienser aus dem fränkischen Kloster zu Ebrach lehrte in Prag und Paris, wo er auch studirte, kam mit Langenstein, Oyta und Gerhard nach Wien, wo er 1399 gestorben zu sein scheint.

II. Sein *tract. de censibus* erörtert das Abgabenwesen, namentlich hinsichtlich der Geistlichen [1]).

§. 107.

27. Nicolaus Oresmius **).

Nicolaus Oresme ist geboren zu Caen, studirte und lehrte zu Paris, wo er in Gemeinschaft mit Heinrich von Langenstein wirkte [1]), leitete das Collegium Navarricum von 1356 an, wurde 1361 Dekan der Cathedrale zu Rouen und Thesaurar der königlichen Kapelle. Im Jahr 1377 erhielt er das Bisthum Lisieux (Lexoviensis), wo er 1384 starb.

II. Er hinterliess zahlreiche theologische, philologische, astronomische, nationalökonomische Schriften [2]). Hierher gehört sein *Tractatus de moneta s. de commutatione monetarum* [3]), worin er die Nothwendigkeit vollwerthiger Münzen darlegt und die Fürsten scharf tadelt, welche schlechte prägen lassen.

28. Nicolaus ab Ausmo ***).

I. Die Nachrichten über das Leben dieses von dem Geburtsorte Osimo *ab Ausmo* oder *Auximanus* genannten Summisten sind nicht recht klar. Der Geschichtsschreiber des Minoritenordens, dem er angehörte, Wading berichtet, er sei unter Gregor XII. a secretis gewesen, habe von Martin V. eine Mission nach Syrien erhalten, die letzten drei

---

zu haben, von den sub 1 und 2 unterscheidet, möchte ich sie für identisch halten. Die schlechten Angaben der Kataloge, welche Hänel abschrieb, beweisen nichts. Nach Aschbach, der nichts als die aufgezählten Schriften angiebt, ‚scheint unser Heinrich ein ziemlich fruchtbarer Schriftsteller gewesen zu sein‘.

*) *Aschbach*, Gesch. S. 407 f. Liber decanor. fac. phil. Prag. I. 168, wo er am 16. Febr. 1376 das theologische Licentiat ertheilt.

[1]) Hs. in *Wolfenbüttel. Hartwig*, I. 69.

**) *Launoy*, Hist. Regii Navarrae Gymn. Paris. II. 455 sqq. *Possewin*, Appar. II. 154. *Fabricius*, Bibl. lat. V. 120. *Gesner*, Bibl. 629. *Oudin*, III. 1111 sq.

[1]) *Hartwig*, I. 26. *Aschbach*, a. a. O. S. 368 f.

[2]) Aufgezählt von *Oudin*. Ich hebe hervor, seine *französische Uebersetzung der Bibel*, der Ethik des Aristoteles.

[3]) *Roscher*, Ein grosser Nationalökonom des 14. Jahrh. in Zeitschr. f. d. ges. Staatswiss. Jahrg. 19 S. 305 ff., *Hildebrand*, Jahrb. f. Nationalökonomie I. 123. 334. *Stintzing*, S. 542. — *Gersonii*, Op. IV. f. 268—280. Er heisst hier *Wilhelmus Orem.*

***) *Wading*, Script. p. 263. Annales ad a. 1427. VI. 333. *Fabricius*, V. 104. *Stintzing*, Pop. Lit. S. 526 ff., der die Schwierigkeit hervorhebt, mit den Nachrichten von W. das Datum der Schrift zu vereinigen. — *Wadings* Angaben der Schriften sind ungenau.

Jahre in Rom gelebt und sei hier gestorben und im Ordenshause Ara Celi begraben.

II. Ueber seine Person, den Ort und die Zeit der Abfassung des von ihm Supplementum [1]), nämlich *Summae Pisanae,* benannten Werkes sagt dessen Schluss: ‚Et hic Zelus per me fratrem Nicolaum de ausmo ord. minorum indignum pro aliquali simpliciorum subsidio ad huius supplementi compilationem: quod favente dom. n. J. Ch. *excepta tabula* capitulorum et rubricarum in aliis positarum *expletum est* apud nostrum locum prope Mediolanum Marie de angelis nuncupatum et vulgariter s. angeli MCCCCXLIV. XXVIII. die sabb. proximi ante adventum hora quasi sexta.‘ Der Prolog [2]) erörtert den Grund und Zweck des Werks. Die alphabetische Ordnung der Quelle wird beibehalten. Angehängt sind: 1) *Tabula abbreviaturarum* [3]), aus der Astesana herübergenommen: 2) die *Rubricae juris civilis et canonici* [4])

---

[1]) Handschrift *Breslau* Univ. II. Q. 26. *Ausgaben:* 25 bis 1499 zählt auf *Hain*, 2149 sqq. Die Ausgaben haben meist die verkehrte Notiz: ‚finit Pisanella cum supplemento‘. Das hat dazu geführt, sie in den Katalogen häufig als Pisana u. dgl. aufzuführen.

[2]) ‚Quoniam summa, quae magistrutia seu pisanella vulgariter nuncupatur, propter eius compendiositatem apud confessores communius inolevit, et quia propter eius *abachicas quotationes* nimium in suis quotis reperitur corrupta ac propter eius brevitatem in plerisque suis decisionibus valde dubia declaratione et suppletione indigens: idcirco ad communem simplicium confessoriorum utilitatem et quantum mihi dominus dederit decrevi dictam summam emendatam ad *comunem quotationem* reducere ac eius brevitati quam brevius valuero quid visum fuerit expedire addendo supplere; utque additio cognoscatur in eius princ. A. in fine vero B. litera ex rubro ponetur; dicte summe alphabeticum ordinem sequendo et paragraphos in marginibus per quotas notando post principium capituli licet in praefatione summe computetur principium per §. primo. Et propter praedicta hoc opus *supplementum* appellari potest‘.

Stintzing sagt S. 528: ‚Die „abachicae quotationes“ sind zu verstehen ... die Zahlenangaben in römischen Ziffern, an deren Stelle von Nicolaus die „communes quotationes“, d. h. die sogenannten arabischen Ziffern gesetzt sind.‘ Gerade das Umgekehrte ist der Fall. Weil die Ziffern der Pisana corrumpirt seien, wolle er sie auf die communes umändern. *Damals* waren die arabischen bei den Theologen sicher nicht die communes. Ich habe viele hunderte von Hss. aus dem 15. Jahrh. in Händen gehabt und meist die lateinischen gefunden. In den von mir gebrauchten Ausgaben des Supplementum (Nürnberg 1478, Köln 1479. In Rutlingen 1482, einer bei *Hain* nicht angegebenen von 1483 nona Kal. Mart. s. l. in 4., alle vier auf der Bonner Univ.-Bibl.) sind alle Zahlen lateinische, in der Venet. 1489. 4. (*Hain,* 2169) hingegen arabische.

[3]) In den citirten Ausg. von 1478, 1479 und 1482 stehen sie nicht, wohl in der von 1483.

[4]) Sie stehen jedoch nicht in allen Ausgaben, nicht in der von 1478, 1479, 1482. In der Ausg. von 1483 haben sie eine Einleitung, worin es heisst: ‚rubr. u. jur.... quae in summa pysani et in aliis quam pluribus libris allegantur truncate



und 3) *Canones poenitentiales*, von denen es darin heisst: ‚extracti de verbo ad verbum de summa fratris Astensis ord. min. l. V. tit. XXXII.' Es muss dahingestellt bleiben, ob der Verfasser die Anhänge 1 und 2 selbst aufgenommen, oder ein Herausgeber sie beigefügt hat.

Der Fortschritt und das Neue des Buches liegt darin, dass es in einem allgemein im Gebrauche befindlichen Werke die juristische Seite eingehender behandelt. Wie sehr es ein Bedürfniss befriedigte, lehrt die grosse Zahl der Ausgaben.

§. 108.

29. Johann Reutter *).

I. Derselbe war Professor der juristischen Fakultät zu Wien, verwaltete als licentiatus decretorum 1387 anstatt des Mag. *Friedrich von Görz* das Rectorat, war 1404 als doctor in jure canonico Dekan und besass auch ein Canonicat bei St. Stephan. Sein Todesjahr ist nicht festgestellt [1]).

II. Sein handschriftlich [2]) erhaltener Traktat *super quaestiones de contractibus* soll ein Gutachten sein, das er für die juristische Facultät über die von Heinrich Langenstein und Oyta behandelten Fragen abgegeben. Eine *decisio de cura animarum deleganda* [3]) scheint ebenfalls eine spezielle Veranlassung gehabt zu haben.

30. Johann von Frankfurt **).

I. Er hiess, wie bereits Trithemius angiebt und aus dem Wiener Codex ersichtlich ist, Johann *Dieppurg,* war gebürtig aus Frankfurt, Dominikaner, Professor und 1409 Rector in Heidelberg, Kaplan und Secretär des Pfalzgrafen Ludwig und auf dem Concil zu Constanz einer der Hauptgegner von Hieronymus von Prag.

II. Von seinen Schriften [1]) gehören hierher:

1. *Tractatus de contractibus* [2]) *in emtione et venditione.*

2. *Quaestio* [3]): utrum spiritualia vel spiritualibus annexa titulo emtionis et venditionis alienari vel occupari possint absque mortali noxa?

---

hic pro minus provectis et in iure incipientibus modum legendi habere affectantibus secundum ordinem alphabeti cum quotationibus librorum subrogantur'.

*) *Aschbach,* Gesch. S. 412 f.

[1]) In dem Necrol. Canonicorum von St. Stephan ist als Todestag der 12. April angegeben, später zugeschrieben 1420. Aschbach meint, er sei viel früher gestorben.

[2]) Wien 3601 f. 166—172. 4164 f. 271—273.

[3]) Wien 4444 f. 231—32. Von Aschbach nicht erwähnt.

**) *Trithemius,* Catal. I. 153. De scriptor. I. 351. *Quétif* et *Echard,* Script. I. 795.

[1]) *Quétif* hat nur drei theologische.

[2]) *Handschriften: Bamberg.* Wien 4748 f. 1—10.

[3]) Hs. in der Univ.-Bibl. zu Marburg c. 5.

31. Arnold Gheyloven *).

I. Er ist geboren zu Rotterdam, studierte in Bologna, wo er im Hause des *Caspar Calderinus* wohnte und wie ein Sohn behandelt wurde, dann zu Padua im Hause des *Zabarella,* der ihn gleich einem Adoptivsohn hielt und unentgeltlich promoviren liess. Dies muss also (S. 283) entweder von 1379 oder zwischen 1379 und 1410 fallen. Da *Caspar Calderinus* 1399 starb, er aber wohl vor dem Doctorat in Bologna studierte, sein Remissorium schon 1417 vollendet hatte, dürfte beides wohl in das Ende der 90ger Jahre fallen. Sein Aufenthalt in Wien scheint in den Anfang seiner Studien zu gehören. Später war er Canonicus im Augustinerstifte zu Groenendael (viridis vallis in Zoine silva) bei Brüssel, wo er am 31. August 1442 starb.

II. Er schrieb:

1. Speculum conscientiae [1])

Er selbst legt ihm den Namen *Γνῶϑδεαυτόν* bei, der Druck hat daraus *Gnotosolitos* gemacht. In demselben behandelt er das Recht überhaupt, die schweren Sünden und die Kirchenstrafen. Der erste Theil ist 1413, der zweite 1434 vollendet. Die Schrift ist recht interessant.

2. *Recollectio consiliorum Joannis Calderini et Gasparis* [2]).

3. *Lectura super constitutionibus Benedicti XII.* [3])

4. *De electione.*

5. *Tr. de contractibus usurariis s. Confessoniale foeneratorum.*

6. Remissorium utriusque iuris [4]).

---

*) *Franc. Sweertius,* Athenae Belgicae, p. 144. *Valerius Andreas,* Bibl. Belg. p. 86. *Foppens,* I. 102. *Ossinger,* Bibl. 389. Bei den erstern schon einzelne Stellen mitgetheilt. *Oudin,* III. 2298. *Fabricius,* I. 141. *Rivier* in Zeitschr. f. Rechtsgeschichte XI. (1873) S. 454 ff. Wenn er sagt: ‚Buch und Verfasser werden von den neueren jurist. Schriftstellern vollständig ausser Acht gelassen,' so hätten ihn meine Canonist. Handschr. S. 77 vom Gegentheile überzeugen können. Das Jahr 1430 als Endpunkt seines Wirkens ist Schreibfehler.

[1]) *Handschriften:* über eine in Cambrai s. *Oudin.* Wien 4880. *Ausgaben: Hain,* 7514 sq. Brüssel 1476, 1490. Letztere Ausg. und die von 1479 bezweifelt *Rivier.*

[2]) Aufgezählt bei verschiedenen. Siehe *Rivier.*

[3]) Angeführt in der von *Rivier* abgedruckten Aufzählung.

[4]) *Breslau* Univ. II. F. 97 ‚Arnoldi Geyloven Theoderici de Roterdam baccalaurei in decretis repertorium iuris', geschrieben 1408 (?) in collegio can. Prag. *Prag* Kap. J. 12. Lüttich (beschrieben von *Rivier,* der es für das Löwener bei Oudin hält). St. Omer 640. *Rivier* sagt: ‚wird im offiziellen Verzeichnisse als Glossarium vetus d'Arnoul Thierry angezeigt'. Aber der Catal. gén. III. p. 278 giebt genau die Dedication an; die table des auteurs französirt den Namen, hat übrigens ‚Arnould Thierri').



Aus der Dedication an den Kanzler des H. Philipp von Brabant, *Johannes Bont*, der Vorrede und dem Schlusse ergiebt sich, dass er dasselbe zu Bologna begonnen und im Jahre 1417 beendigt hatte, es revidirte und diese Revision am 14. Oct. 1429 vollendete. Das Werk enthält in alphabetischer Ordnung eine Zusammenstellung der Rechtssätze des römischen und canonischen Rechts unter Anführung der Quellen von beiden, der Canonisten und Legisten [5]). Ueber *Goffredus* geht er nicht herauf; die Citate sind nur werthvoll für die Zeit des 14. Jahrhunderts. Seine Vorbilder sind offenbar das Repertorium des *Durantis* und *Joh. Calderinus,* sodann die Allegationes von *Lapus Castilioneus* und die Concordantiae des *Joh. de Lignano.* Der Titel der Prager Handschrift *Concordantiae juris* ist ganz geeignet.

32. Henricus Gulpen.

Abt des Benedictinerstifts St. Egid in Nürnberg, er war als Laie, magister artium und Student der Rechte auf dem Constanzer Concil (1417). Schriften:

1. *Commentarius in tract. de poenitentia Gratiani.*
2. *Com. in tr. de consecratione Gratiani. Trithemius,* De script. I. 353.

§. 109.

33. Andreas de Escobar *).

I. Ueber das Leben dieses Schriftstellers wird sehr wenig berichtet. Aus dem Vorworte des Modus confitendi und dem Schlusse seines tract. de decimis ergeben sich folgende Umstände als sicher. Er ist etwa 1357 geboren, da er 1427 sagt, er sei über 70 Jahre alt, Benedictiner, war sehr arm, wurde im Jahre 1393 in Wien zum Magister der Theologie unentgeltlich promovirt, im J. 1408 von Papst Gregor XII. zum Bischof von Ciudad Rodrigo in Spanien (Civitatensis) gemacht, erhielt später das Bisthum von Ajaccio (Adiacentensis), zuletzt von Megara (Megarensis) und war zugleich päpstlicher Poenitentiarius minor. Er gelangte jedoch nie zum ruhigen Besitze seiner Bisthümer. Als

---

[5]) *Rivier* zählt sie auf. — Die Schriften, welche unter 2—5 aufgezählt sind, kenne ich nicht.

*) *Trithemius*, de viris illustr. S. Bened. L. II. c. 136, IV. c. 43. *Nicolaus Antonius,* Bibl. vetus hisp. II. 235. *Possewin,* Apparatus, macht aus dem einen drei Andreas, lässt ihn auch Kardinal werden. Dies hat schon Nic. Antonius mit Recht verworfen, der übrigens bezüglich seines Bisthums von Rodrigo nicht sicher ist. *Fabricius,* I. 93.



Greis von über 70 Jahren beklagt er sich bitter darüber, dass er, der vierzig Jahre der Curie gedient, ‚legendo, disputando, praedicando, ad clerum saepius scribendo et opponendo multos tractatus', magister theologiae und Procurator des H. von Oesterreich bei der Curie sei, es nie dahin habe bringen können, von der Curie ‚promoveri ad aliquam ecclesiam honorabilem, seu securam ac pacificam, alicujus valoris existentem', obgleich er die Päpste darum angegangen. Der Grund sei, wie er ironisch meint, dass ‚die Wissenschaft nicht die geringste Undankbarkeit besitze'. So müsse er alter Mann zur Schande der bischöflichen Würde und des theologischen Grades in Armuth zubringen. Er bittet den Leser, da er im Leben des Zeitlichen entbehrt, ihn jetzt und nach dem Tode mit Geistigem zu unterstützen. Sein Tod dürfte, weil er 1427 bereits über 70 Jahre alt war, in die dreissiger Jahre des 15. Jahrhunderts fallen.

II. Wir besitzen von ihm:

1. *Gubernaculum conciliorum* [1]).

Dies 1431 verfasste Werk enthält Vorschläge über die Reform, Geschäfte der Synoden u. s. w.; es ist gewidmet dem Kard. *Julianus de Caesarinis,* welcher zum Vorsitzenden des Concils von Basel bestimmt war.

2. *Lumen confessorum* [2]).

Geschrieben ist dasselbe, wie der Prolog ergiebt, von ihm als episc. Megarensis et poenitentiarius minor zu Rom 1429 und dedizirt dem Kard. Bischof von Albano *Jordanus de Ursinis,* Poen. major. Es fängt an ‚Quinque sunt partes luminis conf.' und enthält eine Anleitung zur praktischen Lösung der Rechtsfälle u. s. w., gestützt auf verschiedene theologische und canonische Autoritäten.

3. *Modus confitendi* [3])

---

[1]) *Handschriften: Prag* Kapitel J. 38 (mit drei anderen sich auf das Baseler Concil beziehenden Stücken). Wien 4148 f. 217—262. München 227. Rom Vatic. 4117 (gekauft 1432 zu Basel von Joh. Turrecremata).

[2]) *Handschriften: Prag* Univ. IX. B. 7. fol. 326—372 (Canonist. Handschr. S. 34). V. G. 13 f. 62—142. *Cassel* ms. th. in f. 160. *Breslau* Univ. II. F. 88. München 3712 5966. 7599, 9760 (hier heisst er Andr. *Didacus* Hisp.). Wien 4212. 4463.

Nic. Ant., p. 235 giebt aus der Bibl. Ant. Aug. an: ‚Andr. de Dati Hisp. Episc. Quaedam notabilia deprompta ex libro inscripto: Lumen confessorum: de restitutione'. Offenbar derselbe Schreibfehler, wie im Wiener Codex.

[3]) Handschriften: *Cassel* l. c. München 672. 5932.

Ausgaben: einundzwanzig bei *Hain,* 997—1017 bis 1497, die beiden letzten nochmals unter Megarensis Episc. 11009 sq. Daventr. 1504. Argentor. 1508.

Die Aufzählung der ‚36 Errores graecorum' (1 Blatt) in vielen Hss. geht uns nicht weiter an.



Derselbe behält die *Interrogationes* bei und giebt die *Casus papales et episcopales* an.

4. *De decimis* [4]).

Dieser den Gegenstand in 12 Conclusionen [5]) behandelnde Tractat ist von ihm als Bischof zu Ajaccio begonnen und in Rom 1425 vollendet. Seine Absicht geht dahin, eine Belehrung für das Volk zu bilden, wie es zur Zehntleistung verpflichtet sei und sich dabei zu verhalten habe. Desshalb bestimmt er ihn zur Publikation in den Kirchen an Festtagen, wie er denn auch 1426 in Rom publizirt wurde.

34. Sifridus de Arena.

Derselbe, Deutscher von Geburt, Dominikaner, war Bischof i. p. und Weihbischof des Erzbischofs von Mainz Dietrich I., Schenk von Erbach. Sein Todesjahr ist ungewiss. Wenn er 1470 noch lebte, wie Trith. u. A. angeben, so muss er alt geworden sein, da Dietrich 1459 starb. — *Determinationes duarum quaest.:* 1. an princeps cath. possit protegere vel permittere usuram judaeis exercere? 2. an possit inhibere matrimonium suis subiectis ad bonum principatus. S. l. a. et typ. n. 4. *Hain* 14723. *Responsio ad quatuor quaest.* 1. an possit absolvi catholicus judaeo usuram exercenti domum locans. 2. an contractus venditionis frumenti fraudem sapiat et sint absolvendi. 3. an absolvendi vendentes reditus cum pacto de revendendo. 4. an res raptae possint in pios usus vel suos tuta conscientia converti a fure vel restituendae. S. l. a. et typ. n. 4. *Hain* 14724. —

Trithemius de script. I. 369. *Quétif* I. 820.

§. 110.

35. Johannes Nieder *).

I. Geboren etwa um 1380 zu Isny im Algäu, trat er um 1400 zu Colmar in den Dominikanerorden, empfing in Worms die niederen

---

[4]) *Handschriften: Prag* Univ. I. C. 15 (Canon. Handschr. S. 35 habe ich den Schluss abgedruckt). *Melk* B. 4. *Göttweig* 37 (hier heisst es ‚Andr. de *Ayardi*'). München hat 18 Hss. (s. den Katalog), Wien hat 6. In 3601 steht completus 1425 in insula Corsica inceptus), in 3746 ‚publicatus Romae 1426 Jan. in eccl. S. Laurentii in Damaso.' Paris 10745.

Druck: Tract. illustr. jurisc. Rom. XV. P. 2. f. 142.

[5]) Im Wiener Handschriften-Katalog wurden aus der Schrift zwei gemacht.

*) *Trithemius,* f. 139b. *Cave,* App. 87. *Possewin,* Apparatus. *Quétif* et *Echard,* I. 792. II. 822, der die älteren Quellen anführt. *Oudin,* III. 2371. *Aschbach,* Gesch. d. Wiener Univ. S. 446—451 giebt vollständig seine Schriften an, erwähnt aber die genannten Schriften über ihn nicht. Ueber seinen nationalökonomischen Standpunkt *Endemann,* Studien I. 31.



Weihen, studierte hier Philosophie, dann in Wien, später in Köln Theologie, war auf dem Concil zu Constanz, las von 1422 bis 1428 Theologie in Wien, wurde im letzteren Jahre Prior in Nürnberg, 1431 in Basel, trat für die Reform ein, nahm Theil an den Unterhandlungen mit den Hussiten, trat 1435 wieder in die theologische Facultät zu Wien, wo er am 13. August 1438 starb. Als Prediger, Professor und Schriftsteller hatte er grossen Ruf [1]).

II. Hierher gehören:

1. Manuale confessorum [2]).

Anfangend ‚*Quoniam iuxta b. Gregorium in suo pastorali*' behandelt es in drei Theilen das, was nothwendig der Beichte vorhergehen, sie begleiten und ihr folgen muss. Das Hauptgewicht liegt nicht auf der juristischen Seite; diese wird jedoch in mehreren Punkten eingehend berücksichtigt [3]).

2. *De rigore consuetudinis et dispensatione canonica.*

Ein ungedruckter Tractat [4]).

3. Tract. de contractibus mercatorum [5]).

So interessant der in fünf Kapitel zerfallende Tractat für die Erkenntniss der damals bei den Theologen herrschenden nationalökonomischen Gesichtspunkte ist, zeigt er, dass dem Verfasser die juristische Betrachtung abhanden gekommen war. Was er als moralisch und der salus publica entsprechend ansieht, wird als Regel hingestellt.

4. *Praeceptorium legis s. expositio decalogi* [6]).

Ist trotz der überwiegend theologischen Natur wegen des Stoffes zu erwähnen, der auf das Recht einzugehen zwingt.

36. Bernardinus Senensis *).

I. Er ist am 8. Sept. 1380 zu Siena geboren aus der adeligen Familie Albizeschi, zeichnete sich früh durch äusserliche Religiosität

---

[1]) Sein *Formicarius* und andere mystische Schriften sind eine Fundgrube des Aberglaubens.

[2]) Es ist wohl unnöthig, die massenhaften Hss. in deutschen Bibliotheken aufzuzählen. *Ausgaben: Hain,* 11834—45; ich benutze s. l. a. et typ. n.

[3]) I. 6. scientia confessoris de casibus episcopo reservatis, de cas. excom. tangentibus principaliter, de cas. exc. rom. curiam et papam principaliter concernentes, clerum et immun. eccles. tang., religiosos et religiosas tang., pene omnem statum et specialiter saec. tang. II. 7. III. 14 Restitution u. s. w.

[4]) Wien 3515 (1).

[5]) Hss. in Wien und anderwärts. *Ausgaben* vor 1500, acht bei *Hain,* 11820 sqq. Paris 1514. Ven. 1584. Lyon 1593. Diese auch bei *Aschbach.* Tract. univ. j. VI. P. I. p. 279 (wo er als *Gallus* erscheint).

[6]) Siebzehn Ausgaben bis 1496 bei *Hain,* 11780 sqq.

*) *Diplovataccius,* Nr. 213 f. 258. *Wading,* Scriptor. 57. *Possevinus,* Appar.

(Geisselungen u. dgl.) aus, trat 1404 zu Siena in den Minoriten-Orden, hielt sich zu Jerusalem als Vice-Guardian auf, war später als Prediger und Ordensreformator in Italien thätig. Sein excentrisches Wesen zog ihm sogar eine Anklage wegen Ketzerei bei Martin V. zu; er wurde freigesprochen, muste sich aber mässigen. Sein Tod erfolgte am 20. Mai 1444. Die läppischen Erzählungen seiner Wunderthaten [1]) bewogen Nicolaus V., ihn 1450 unter die Zahl der Heiligen zu versetzen.

II. Von seinen Schriften haben wir nur zu beachten:

1. *Tract. de confessione.*

2. *Speculum peccatorum* [2]).

Beide sind für die Jurisprudenz werthlos.

3. Tract. de contractibus et usuris [3]).

Derselbe ist bestimmt zu Predigten über den Gegenstand und enthält eine plump populäre Darstellung, die sich gegen alle rentabeln Geschäfte ereifert.

37. Nicolaus de Plowe *).

I. Mit diesem Namen wird derselbe in der Ausgabe und in Handschriften bezeichnet, sein eigentlicher Name soll *Nicolaus de Staravolcio de Blonie* gewesen sein; in verschiedenen Ausgaben steht auch ‚Nic. de Blony.' Er war zuerst Prediger in Plock, dann in Posen Kaplan des Bischofs.

II. Sein *Tractatus sacerdotalis de* sacramentis *deque* divinis officiis *et eorum administrationibus* ist gemacht zwischen [1]) 1427 und 1438 und zwar nach dem ihm voraufgehenden Briefe des Bischofs Stanislaus von Posen aus dessen Auftrage, vom Kapitel approbirt und dem Klerus als Handbuch vorgeschrieben. Er bietet somit wohl eins der frühesten Beispiele offizieller Lehrbücher. Derselbe anfangend: ‚Medice cura te ipsum,' umfasst

---

Cave, App. 85. *Oudin*, III. 2398 (die Zahlen springen von col. 1277 plötzlich auf 2209 ohne Lücke in dem von mir benutzten Exemplar).

[1]) Zu den Wundern gehört auch, dass er des Griechischen völlig unkundig vor Griechen zu predigen wagend von Gott inspirirt sei. *Oudin* macht den guten Witz, für den Gelehrten erwünschter und besser wäre es, wenn Gott ihm eine bessere Latinität, anständige und ernste, nicht aber bäurische und läppische Ausdrücke gegeben hätte, die jeden zum Lachen zwingen müssen. Man lese nur ein Paar Reden, um das Muster der Capuzinaden zu erblicken.

[2]) Ausgabe *Hain*, 2836, vom ersten in italien. Sprache 2837 sq.

[3]) S. l. a. et typ. n. (Argentor.) bei *Hain*, 2835.

*) *Fabricius*, V. 124 (‚vitiose N. de Plove, Plovius, Pluveus, Pluvius').

[1]) Denn Stanislaus I. von Posen regierte von 1427—1438, der zweite von 1538 auf 1539, der selbstredend nicht in Betracht kommt.



1. die Sakramente, und zwar: Taufe (Anfang: Licet autem sacram. Nisi quis renatus fuerit); Busse (Anfang: *Poenitentiam agite, appropinquabit enim regnum coelorum* [2]) mit *Cautelae ex parte confitentis* (Primo caveat conf.), *Quomodo sacerdos se habere debeat erga conf.* (Ut autem pract.); Krankenölung; Weihe; Ehe (Propter fornicationem habeat quisque uxorem); expositio missae; horae canonicae.

2. Die Darstellung der Censuren: Excommunication (Si quis eccl. non audierit), Suspension (Circa susp. sent.) und Interdict (Finem opusculo).

3. Die Irregularitäten (Ad habendam aliq. notit. de irreg.).

Das Buch ist eine für das praktische Bedürfniss berechnete Darstellung, welche viel gebraucht wurde [3]), sehr kurz und mit wenigen Citaten. Die Argumentation ist die trivial scholastische [4]).

§. 111.

38. Antonius de Forciglione *).

I. Dieser *Antoninus* genannte Theolog ist geboren zu Florenz aus adeliger Familie im J. 1389, trat 1406 in den Dominikanerconvent zu Fiesole, leitete mehrere Convente, war Vicarius generalis Congregationis Tusciae, als ihn Eugen IV. am 10. Febr. 1426 zum Erzbischof von Florenz erhob, wovon er meist *Archiepiscopus Florentinus* genannt wird. Seine Thätigkeit insbesondere auf dem Concil zu Florenz ist bekannt. Er starb im J. 1459 zu Florenz, wurde unter Anwesenheit

---

[2]) Dieser Theil ist als eine besondere Summa in Hss. vielfach enthalten, z. B. *Prag* Kap. C. 110, N. 30, Univ. V. A. 23. In der Ausgabe von 1476 umfasst er 14 Blätter. Das ganze Werk *Breslau* Univ. II. F. 86.

[3]) Beweis dessen zehn Ausgaben bis 1499 bei *Hain*, 3250 sqq. Ich benutze die von 1476 (Bonner Bibl.), welche weder den Namen des Verfassers, noch den Titel hat — die Angabe bei *Hain*, 3250 ist nicht richtig — und endigt: ‚Expl. tract. perutilis de administratione sacramentor., de expos. officii missae, de dicendis horis can. atque censuris eccles. canonice observandis. A. d. 1476 Kal. vero Nov.‘ Argentinae 1490 und 1493.

Andre Schriften desselben, die nicht hierher gehören, bei *Hain*, 3260 sqq.

[4]) Z. B. das Messopfer fordert maior munditia als der Empfang; daher darf nach einer pollutio nocturna der Geistliche nicht celebriren, der Laie die Communion empfangen, jener, wenns nöthig ist an Feiertagen, nur Einer da ist.

*) *Diplovataccius*, fol. 275. Verschiedene vitae u. s. w. in Acta sanctor. (Boll.) 2. Mai I. 313 sqq. Die Literatur bei *Quétif* et *Echard*, Script. I. 817. *Fabricius*, I. 117. Sein *Chronicon* s. *Summa historialis* ab O. C. liegt uns fern, ebenso seine rein theologischen Schriften.

Seine Summa theologiae (Ausgaben bei *Hain*, 1242—1259) ganz im System des Thomas von Aquino hat einen ungeheuern Einfluss gehabt. Dieselbe bringt die Curialtheorie, soweit das nicht bereits geschehen war, in die Dogmatik hinein.

Pius' II., der ihm einen Nachruf widmete, in St. Markus beigesetzt. Hadrian VI. versetzte ihn durch ein von Clemens VII. publizirtes Dekret vom 31. Mai 1523 unter die Zahl der Heiligen.

II. Drei Schriften desselben gehören hierher. Wenn ich ihm gleichwohl nur unter den Beichtstuhljuristen einen Platz einräume, findet das in dem überwiegenden theologischen Charakter der Schriften seine Rechtfertigung. Seine Schriften sind Proben der bis zur Abgeschmacktheit geführten Scholastik. Es geht in Regeln und Klügeleien der Geist völlig auf. Sie sind:

1. Tractatus de censuris[1]).

Derselbe erörtert die Censuren (Excommunication, Suspension, Interdict) und die Irregularitäten.

2. De usuris[2]).

Derselbe ist eine umfassende Erörterung des Wuchers und der Geschäfte, bei denen solcher vorkommen kann, giebt eine Theorie des Wechsels u. s. w., in der trotz seiner Strenge praktische Abweichungen gebilligt werden.

3. Confessionale[3]).

Diese auch *Summa confessionalis, tract. de instructione et directione simplicium confessorum* genannte Schrift erörtert in drei Theilen (de confessore, de interrogatoriis in confessione fiendis, de restitutione) das Busswesen für den praktischen Gebrauch. Seine Kürze und rein schablonenmässige Anordnung, lediglich berechnet auf die mechanische Brauchbarkeit, hat ihm ungeheuern Einfluss verschafft. Anfang: ‚Defecerunt scrutantes scrutinio, ait psalmista . . . Quantum igitur ad primum ut habeas.'

---

[1]) *Hain,* 1267—1271. Tract. XIV. 338 de interd., 342 de susp., 366 de excom., 403 de irregular.

[2]) Tract. VII. 78. Ueber seine Theorie s. *Endemann,* Studien I. 34. 142. 349. 435.

[3]) *Hain,* 1162—1234 zählt *dreiundsiebenzig* Auflagen bis zum Jahre 1500 auf, darunter 26 italienische Uebersetzungen bezw. Bearbeitungen (Nr. 1209 sqq.). Ich benutzte die bei *Hain,* 1162 nach dem Bonner Ex., die 1163 aufgeführte, nach dem Exemplar der Prager Bibl. Inc. 44 G. 56, dann die von 1474 nach zwei Exemplaren derselben Bibl. Neuere (bei *Stintzing* 5) Strassb. 1508. Hagenau 1508. Basel 1511. Lyon 1513. 1516.

Stintzing, S. 529, hebt schon hervor, dass in der ältesten Ausgabe s. l. a. et typ. n. *Hain,* 1162, ‚das letzte Buch fehlt und die Eintheilung eine andere ist'.



39. Franciscus de Platea *).

I. *Fra Francesco Piazza* ist geboren zu Bologna [1]) trat 1424 in den Ordo Minorum Observ. S. Francisci, wurde Doctor beider Rechte, zeichnete sich aus als Kanzelredner, sammelte aus Auftrag Eugens IV. in Italien Gelder für den Krieg gegen die Türken und starb im Jahre 1460.

II. Er schrieb:

1. Opus s. Tabula s. tractatus *restitutionum, usurarum et excommunicationum* [2]).

Der erste behandelt die Pflicht zur Restitution des unrechtmässig Bezogenen auch nach der verschiedenen rechtlichen Lage, z. B. wenn mehrere Schuldner concurriren. Die Abhandlungen sind klar, stützen sich jedoch durchweg nur auf Autoritäten [3]).

2. De actu matrimoniali. Hier untersucht er, wann die eheliche Beiwohnung sündhaft sei, wann nicht.

40. Johann von Capistrano **).

I. Er ist geboren im Jahre 1385 in dem Dorfe Capistro in Apulien aus der adeligen Familie *Chioli,* trat in den Minoritenorden zu Florenz, versah zweimal das Amt des Vicarius generalis in partibus cismontanis, war Inquisitor, Legat in Italien und Deutschland, zog durch Deutschland, predigend in Städten und Dörfern, in Kirchen wie unter freiem Himmel [1]). Er wüthete insbesondere gegen die Fraticellen (Begarden und Beguinen), entflammte zu Zügen gegen die Ketzer und Türken, mit

---

*) *Diplovataccius,* fol. 258. *Panzirolus,* II. c. 123. *Wading,* Script. 132. *Possewin,* Appar. I. 590. *Cave,* App. 102. *Oudin,* III. 2431. *Fabricius,* II. 199. *Fantuzzi,* VI. 385.

[1]) Derselben Familie gehört der Civilist *Johannes de Platea* an, dessen Schriften bei *Hain,* 13042—44. *Savigny,* VI. 492 giebt keine Ausgaben an.

[2]) Hss. bei Fantuzzi. Ausgaben (bei *Hain,* 13034—41) s. l. a. et typ. n. (Venet.), Venet. 1472, Patav. 1473, Colon. 1474, Venet. 1474, Paris. 1476, Venet. 1477, Spirae 1489. Letztere benutze ich neben dem Tract. u. j. De excom. Tract. univ. j. XIV. 347.

[3]) Er benutzt insbesondere von Juristen Goffredus, Innoc. IV., Hostiensis, Archidiaconus, Durantis, Franciscus de Matarellis, Joh. Andreä, Joh. de Platea, Ant. de Butrio, Petrus de Ancharano, Zenzelinus, Joh. de Lignano, Baldus, Ang. de Perusio, Laur. de Ridolph., Rich. Salic., Paul. de Liaz., Dom. de S. Gem., Raymundus, Guil. Redon., Monaldus, Astensis, de Dominicis.

**) *Trithemius,* De scriptor. I. 359. *Diplovataccius,* fol. 271. *Wading,* Scriptores p. 196. *Possevinus,* Appar. I. 832. *Cave,* App. 98.

[1]) Ueber diese Wirksamkeit vgl. die bei *Oudin* citirten, dann *O. Stobbe,* Die Juden in Deutschland S. 192 f. 291 f. *Muther,* Aus dem Gelehrtenleben S. 155 ff. Ueber seine Theorie auch *Endemann,* Studien I. 35. 143. 349.

dem Kreuze in der Hand den Truppen voran stürmend. Er starb am 3. Oct. 1456 zu Willach und wurde von Gregor XV. selig gesprochen.

II. Hierher gehören von seinen Schriften:

1. *Tract. de papae et concilii s. ecclesiae auctoritate* [2]).

Diese heftige Schrift ist gerichtet gegen das Concil von Basel und vertritt die absolute päpstliche Machtvollkommenheit.

2. *Speculum conscientiae* [3]).

3. *De canone poenitentiali* [4]).

4. *De excommunicatione* [5]).

5. *De matrimonio per modum consilii* [6]).

6. Tract. de usuris et contractibus [7]).

§. 112.

41. Jakob von Jüterbock*).

I. Er war ursprünglich Cisterzienser, dann im J. 1445, als er schon vierzig Jahre jenem Orden angehört, in den Carthäuserorden zu Erfurt getreten. Hiervon heisst er auch *Jacobus de Clusa* oder *de Paradiso.*

II. Sein Tractatus [1]) *de contractibus, qui fiunt cum pacto receptionis perpetuorum censuum seu ad vitam,* ist von grossem Einflusse gewesen wegen der praktischen Bedeutung des behandelten Objects.

42. Johann von Auerbach**).

I. Dieser, mit Johannes Urbach (§. 78) vielfach verwechselte Schriftsteller stammt aus dem oberpfälzischen zum Fürstbisthum Bam-

---

[2]) Tract. univ. j. XIII. P. I. 32. Vened. 1580. 4. (Ant. Ferrarius).

[3]) Tract. I. 323.

[4]) Tract. XIV. 398.

[5]) Tract. XIV. 388.

[6]) Tract. IX. 77.

[7]) Nach *Oudin* u. A. gedruckt Venet. 1583.

Handschriften zu Leipzig (*Muther,* S. 155, der den Einfluss seiner Predigten in Leipzig bespricht). München 8094.

*) *Trithemius,* Catal. I. 158. De scriptor. I. 362. *Fabricius,* IV. 17. *Kampschulte,* die Universität Erfurt u. s. w. Trier 1858, 60. I. S. 15, der seine für die kirchliche Reform ausgesprochene Begeisterung hervorhebt.

Die Schriften zählt Trithemius und Fabricius auf.

[1]) Drucke: drei s. l. a. et typ. n. bei *Hain,* 9342 sqq.

**) *Trithemius,* Catal. I. 159 verwechselt ihn offenbar mit *Joh. Urbach,* da er angiebt, er sei Professor in Erfurt gewesen und habe proc. iudiciarium geschrieben.



berg gehörigen Städtchen Auerbach. Er war Magister, später Doctor der Theologie und bischöflicher Vicarius von Bamberg.

II. Ausser einer Summa de Sacramentis[1]) schrieb er ein Directorium Curatorum[2]), welches ihm einen Platz in der Literatur des canonischen Rechts giebt, weil es die praktische Seite des Pfarramts hinsichtlich der Beichte u. s. w. behandelt.

43. Alexander Ariosti.

Minorit, gebürtig aus Ferrara, lebte in der Mitte des 15. Jahrh. *Libellus de usuris.* Bonon. 1480. *Hain* 1653.

Diplovataccius f. 277. *Wading,* Script. p. 7 hat einen Alexander Ariostus, den er als ‚provinciae Reg. Observ.' angiebt; unter dessen Schriften ist diese nicht.

44. Johannes Consobrinus

(Sobrinho), Portugiese, Carmelit. Er soll in Oxford studirt haben, in Bologna zum Dr. theol. promovirt, dann kön. Hofprediger, Provinzial und Erzieher Alphons' V. gewesen und 1475 gestorben sein. *Nicolaus Antonius,* Bibl. hisp. vetus II. 349.

De iustitia commutativa, arte campsoria et alearum ludo. Paris 1496. 8. Nicol. Ant. u. *Hain* 5644.

45. Baptista de Salis *).

Dieser Minorit, der *frater Baptista de Salis* (Salvis), auch *Trovamala* (Troamala) genannt wird, schrieb eine *Summa conscientiae*[1]),

---

Jäck, Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs, S. 34 f. *Stintzing,* Pop. Lit. S. 242. Ob er mit dem *Koppischt von Auerbach* identisch ist, bedürfte einer Untersuchung, die nur auf Grund einer eingehenden Kenntniss der ehemaligen Verhältnisse Bambergs zu machen ist. Dazu stehen mir die Mittel nicht zur Benutzung, auch ist der Gegenstand nicht erheblich genug.

[1]) Augsburg 1469 und s. l. a. et typ. n. (*Hain,* 2124. 2123).

[2]) *Handschriften:* *Magdeburg* 74. München 5604, 29, 37. 7452. 8449. Wien 3821. — *Ausgabe:* s. l. a. et typ. n. (Spirae, Petr. Drach), *Hain,* 2125. Beide u. directorium de auditione missae zu *Breslau* Univ. II. Q. 29 vom Jahr 1429.

*) *Diplovataccius,* f. 293, wo der Schreibfehler *N*ovamalla. *Wading,* Script. p. 47. Er und auch *Cave,* App. 127 u. 147 machen zwei aus ihm und auch aus der einen Summa zwei. Auch *Fabricius,* I. 171 spaltet ihn in einen Bapt. de Salis sive de Rosellis und Bapt. Trovamala.

[1]) *Stintzing,* S. 533 hat sieben Ausgaben, wovon er drei ohne, eine mit Titel beschreibt. Sonderbarerweise citirt er *Hain* nicht, der von 14173—14186 *dreizehn* Ausgaben vor 1500 anführt, darunter eine s. l. a. et typ. n., Venet. 1479, 1485, 1486, Romae 1479, Novis 1484, Bas. 1485, also sieben vor der von Speier 1488. Ich benutze die Ausgabe Nuremberg 1488 (Bonn), Venet. 1495 (*Hain,* 14181 u. 14183; Druckfehler 15183).



welche jetzt **Rosella**, zuerst **Baptistiniana** genannt wird und in der Ausgabe von 1489 dedizirt ist dem Kardinal *Ascanius Maria Sforza,* Legat von Bologna. Wie er in der Dedikation selbst sagt, hat er sie *dudum* ohne Titel dem Drucke übergeben, sie sei *dudum Baptistiniana* genannt, er nenne sie jetzt *Rosella,* weil sie nicht ,per libros aut rubricas, sed per materias distincta' sei; wie oft ,auctae probitati nominis succedit mutatio', so solle dies Buch, auf das er unzählige Arbeiten seines Alters verwendet habe, einen neuen Namen erhalten [2]. Es ist danach unzweifelhaft, dass die Ausgabe Papie 1489 die erste ist, welche die offenbar gleichzeitige Dedication enthält. Diese setzt die Vollendung ins Jahr 1483. Vor dieser Zeit ist also *dudum* eine frühere Ausgabe nach den eignen Worten erschienen, die somit etwa um 1470 fällt.

Wie er selbst in der Dedication andeutet, befolgt das Buch die alphabetische Ordnung. Er hat die juristischen Schriften eingehend benutzt [3] und überhaupt auf die rechtliche Seite das Hauptgewicht

---

[2]) *Stintzing* weist aus den Prologen u. s. w. nach, dass die angeblichen zwei Summen eine und dieselbe sind, hebt schon hervor, dass er in der *Rosella* die *Baptistiniana* erheblich verbessere, *additiones* beifüge u. s. w. Die Rosella hat also mit dem Namen des Verfassers nichts zu thun.

In der ursprünglichen Vorrede, ,Enimvero cum grandes materias' anfangend, nennt er sich: Ego frater Baptista de salis ord. sacri minorum minimus observantinorum provincie Janue, erklärt sich der Arbeit nicht gewachsen, zumal die aemuli nur ihr eigenes Geschreibsel ästimirten; indessen ziehe er vor, den Gefahren der Seele vorzubeugen, als dem Urtheile der Neider zu gefallen; er schreibe für die confessarii simplices, die keine Zeit haben, die Originale zu lesen und sei bereit, jeden Irrthum zu widerrufen. Sein Werk ,merito ab ipso autore *Baptistiniana* nuncupari potest'. Die Vorrede der Ueberarbeitung beginnt: ,*Rosella* hec casuum dudum *Baptistiniana* nuncupata non per libros aut rubricas sed per materias distincta, ideo roselle nomen nunc sortita est, non quod in novum evaserit opus, sed quia quamplurium, qui prime derant editioni, subtilissimorum casuum uti sertum quoddam obtinuit coacervationem' ...

[3]) Auf ein Wortverzeichniss folgt in der Ausgabe von 1495 [darauf der Text, anfangend ,*Abbas* tres ordines minores' und zuletzt die Rubricae jur. civ. et can.], eine ,*Tabula nominum doctorum* s. theol. et utriusque juris in summa contentorum, alphabetisch in der Art, dass unter jedem Buchstaben erst die Theologen, dann die Juristen kommen. Er führt abgesehen von den Civilisten und ältern an: Abbas, Alanus, Alber. de Rosate, Alex. de Imola, Alex. Nevus, Andr. Barbat., Angelus de Perusio, Ang. Aret., Ant. de Butrio, Archid., Alvarus ord. min., Archiep. Florent. ord. praed., Astensis ord. min., August. de Ancona, sich selbst *Bapt. Trovamala ord. min. obs., Dominicus de S. Georgio canonista,* Directorium juris qui fuit Petrus casuelle (Quesvel) ord. min., *Gabriel de esseletis Mutinensis, Guido episc. Concordiensis,* Guil. de Cuneo, Henricus Boych, Joh. de deo hisp., Joh. de Faucona, Jo. plagiarius de Senis, Jo. de montemerlo, *Joh. de S. Georgio Bonon., Joh. Ant. de S. Georgio,* Joh. de platea, Joh. de Saxonia ord. min., Joh. ord. praed. qui fecit



gelegt. Seine Hauptquelle ist das Supplematum des *Nicolaus von Osimo,* woraus er auch die *Rubricae juris civilis et canonici* herübergenommen hat. In der Ausgabe von 1488 Nürnberg fehlen noch sämmtliche *Additones* der spätern [4]).

§. 114.

46. Henricus de Herpf *).

I. Er wird bald so, bald Harpf (Harff) genannt, war Observant, Guardian verschiedener Klöster und Vikar der Kölner Provinz, starb 1477 als Guardian in Mecheln.

II. Von seinen Schriften [1]) gehört hierher nur

Speculum aureum decem praeceptorum [2]).

Obwohl vorwiegend theologischer Natur verdient es Erwähnung, weil es eine allgemeine Theorie über Gesetze und eine Anleitung für die Beichtväter und Seelsorger enthält, welche auch das Recht auf die bekannten Summen gestützt behandelt.

47. Petrus de Saxonia.

Deutscher Minorit, schrieb eine Summa casuum.

Trithemius, de script. I. 307. *Diplovataccius* nennt so (oben §. 25 und ebenso Nr. 66 in vita Joh. Text.) constant den *Petrus de Sampsone. Wading,* Scriptores p. 289 ist ungewiss, ob er 1319 gelebt habe.

---

summam confess., Laur. de Ridolphis Flor., Mart. de Fano, Marsilius, Mattheus Rom., Matth. de Mathesoliis, Nicol. de Ausmo, Nic. de Matarelis, Petrus helie, Petrus de Stagno, Rodon. Guil. nomine glosator Raymundi, Steph. Provincialis, *Signorosus de homedeis.*

[4]) Als Probe diene folgende Stelle: ‚Host. dicit quod in matrimonio non consummato per copulam carnalem papa potest dispensare, sed circa consumatum papa non dispensat inter fideles. Et circa non cons. Host. dicit mirabile verbum quod ex consensu utriusque sponsi potest papa ex potestate absoluta dissolvere illud matrimonium, nulla alia causa existente. Sed ex potestate ordinata potest ex causa dissolvere tale matrim., ut in d. c. ex publico. Petrus tamen ibi recitat, quod dum quidam princeps peteret ab Inno. papa, ut dissolveret matr. non cons. per eum contractum, papa respondit: se non posse et, principe allegante gl. in d. c. ex publico, resp. papa: Maledictus qui te docuit, non tamen refert quare papa maledicerit docentem, sed forte ex eo, quod sine maxima causa non deberet hoc papa facere. Et cum his dictis Host. transeunt fere communites doctores.‘

*) *Trithemius,* Catalogus I. 359. de scriptor. I. 370. *Wading,* Scriptor. p. 164. *Foppens,* I. 449. *Jos. Hartzheim,* Bibl. Coloniensis Col. 1747 f. p. 122.

[1]) Aufgezählt bei den Genannten.

[2]) Moguntie 1474, Nuremberge 1481, Argent. 1486 f. Basil. 1496. 4. *Hain,* 8523 sqq. Argent. 1520. 4.



48. Gotschalcus Hollen.

Ord. Erem. S. Augustini in Osnabrück, wo er 1466 der Synode beiwohnte, 1481 starb. *Ossinger,* Bibl. Augustiniana 452, der Literatur u. s. w. angiebt.

Praeceptorium divinae legis. S. l. a. et. typ. n., Col. 1481 u. ö. *Hain* 8765 sqq. Anfang: ‚Si vis vitam ingredi.‘

49. Guilielmus Bont.

Dieser Neffe des Kanzlers von Brabant, Jean de Bont, wurde 1427 von Paris, wo er der facultas artium angehörte, an die neue Universität zu Löwen berufen, war erster Professor des canonischen Rechts, Dekan der Collegiatkirche von St. Peter, Auditor Causarum s. Palatii Apostolici, Archidiacon von Antwerpen an der Cathedrale von Cambray, Canonicus bei Gudula in Brüssel und starb zu Löwen im Jahr 1454. — *Foppens,* Bibl. I. 393.

Er soll *Lecturae* s. *Enarrationes ad lib. I. et II. decretalium* geschrieben haben, die handschriftlich bei St. Martin in Löwen gewesen. Berühmt ist sein zur Rechtfertigung der Rentenverträge geschriebener

Tract. de usuris et emtione redituum vitalium et perpetuorum.

S. l. a. et typ. n. f. (*Hain,* 3643. Lovanii, Joh. de Westphalia). Tract. univ. jur. VII. 74.

50. Engelhardus Kunhofer,

praedicator in suabach. Confessionale continens tract. decem praeceptorum etc. S. l. a. et typ. n. 4. *Hain,* 9801.

§. 115.

51. Franciscus de Barellis.

Von diesem Schriftsteller, über dessen Leben ich keine Notizen gefunden, der nach der Hs. in Padua dozirte, existirt handschriftlich ein Tract. de usuris. Eine ausführliche Erörterung über c. *in civitate* 6. X. V. 19 von ihm und *Bartolus de Novaria. Prag* Kap. N. 9. s. XV. 6. Stück. ‚Expl. tr. de usuris compositus per dom. Franc. de Barellis et dom. Bartolum de Novaria doctores modernos utr. jur. Paduae et Bon. factus.‘

52. Ambrosius de Vignate *).

War Professor in Turin und schrieb:

1. De usuris [1]).

*) *Panzirolus,* III. 52.

[1]) Tract. un. jur. VII. 50.

Er erörtert darin die Lehre vom zinsbaren Darlehen, das er als verboten festhält, vom Wechsel, bei dem er mit geringer Ausnahme einen Nutzen zulässt, und von der Gesellschaft [2]).

2. *De Haeresi* [3]).

53. Angelus Carletus *).

I. Dieser in Chiavasso (davon *de Clavasio*) geborene Minorit lebte viele Jahre in Rom, war Vicarius generalis fratrum cismontanorum, Nuntius unter Sixtus IV. behufs Einsammlung von Geldern gegen die Türken, starb im Convente S. Maria de Angelis zu Cuneo im J. 1495 (1494).

II. Seine *Summa casuum* [1]), von ihm Angelica genannt, sollte ein die früheren ersetzendes Compendium sein, wie er im Vorwort auseinander setzt [2]). Sie behält die alphabetische Ordnung bei. Ihre Hauptquellen sind die *Summa Pisana* mit deren *Suplementum.* Sie legt den Schwerpunkt auf die Erörterung der rechtlichen Seite. Desshalb wird sie ‚scholaribus utriusque juris' gewidmet und fordert der spätere Generalvikar *Hieronymus Tornieli,* dem sie dedizirt ist, in dem in den Ausgaben gedruckten Schreiben ‚omnes utriusque juris veri professores et docti' auf, sich an diesen Schlüssel der Wahrheit zu halten. Unter dem Worte *Interrogationes* kommen die allgemeinen und besonderen Fragen vor, die an den Poenitens zu richten sind, nebst Anführung der betreffenden Stelle der Summa [3]). Aus früheren hat er die *rubricae juris civilis et canonici* und *tabula abbreviaturarum* aufgenommen, zudem eine *tabula doctorum theologiae et utriusque juris* [4]) beigefügt;

---

[2]) Ueber seine Ansichten *Endemann,* Studien I. S. 32, 140, 349.

[3]) Tract. univ. jur. XI. P. 2.

*) *Diplovataccius,* f. 289. *Wading,* Script. p. 22. *Fabricius,* I. 100. *Cave,* App. 127. *Stintzing,* S. 537 ff.

[1]) Ausgaben: bei *Hain,* 5381—5401 *einundzwanzig* bis 1499, dazu Venet. 1489 und noch neun von 1502—20 bei *Stintzing.* Ich benutzte noch: eine bei *Hain, Panzer, Stintzing* nicht ausgeführte Ausgabe: s. l. a. et typ. n. (Bonner Bibl.). Vened. 1569. 1578. 1582. Nürnb. 1588.

Nach *Cave* hat er sie wegen der incorrecten früheren Drucke 1490 Venet. selbst zum Drucke besorgt.

[2]) *Anfang:* ‚Angelici spiritus et si divinae contemplationis .... Abbas debet esse presbyter.' Er hebt als Besonderheit hervor, dass er bisweilen der gemeinen Ansicht der Canonisten und Legisten nicht folge, ‚quia *conscientali* et theologicae veritati non mihi visa fuerit convenire.'

[3]) Diese Fragen erstrecken sich auf das tollste Zeug und bekunden insbesondere den Einfluss der Theorie vom Hexenwesen.

[4]) Sie hat ganz dieselbe Einrichtung wie in der *Rosella.* Den von ihm viel benutzten und citirten *Monaldus* führt das Verzeichniss nicht auf, auch nicht den *Nicolaus ab Ausmo.* Darin zeigt sich, dass es einfach abgeschrieben ist.



auch die Allegationsmethode der Theologen und Juristen wird besonders erörtert.

Die Angelica hat einen kolossalen Einfluss gehabt. Hieraus erklären sich die Angriffe von *Luther* gegen sie [5]).

2. *Tractatus de restitutionibus* [6]).

Die Schrift giebt eine ausführliche Erörterung von diesem Theile des Busswesens, den frühere, und ebenfalls *Bartholomaeus de Chaimis* nur kurz behandeln.

54. Bartholomaeus de Chaimis *).

I. Derselbe war Minorit in demselben Kloster zu Mailand, wo Nikolaus von Osimo war, und ist 1496 gestorben.

II. Sein Interrogatorium s. Confessionale [1]), gemacht zu Mailand in loco S. Mariae de Angelis behandelt in vier Theilen (Gewalt des Beichtvaters, Zulassung des Beichtkindes, Erforschung der Umstände der Sünden, Busse und Absolution) das Beichtwesen. Der Schwerpunkt liegt auf den Fragen, welche zur Feststellung des Charakters der Sünden zu machen sind; hiervon rührt der Name her. Es nimmt offenbar die Summa des *Antoninus* zum Muster, legt jedoch besonderes Gewicht auf die rechtliche Seite der Sache. Die *Canones poenitentiales* sind ebenfalls aufgenommen. Die Schrift ist eine äusserst klare und kurze Anweisung und zeigt das zum System gewordene Bestreben, um jeden Preis, selbst auf Kosten des Prinzips die Gläubigen zum Beichtstuhle zu führen [2]). Die Kürze hat dazu geführt, weniger durch

---

[5]) Siehe die bei *Stintzing* angeführten Stellen. Und doch kann *K. Köhler,* Luther und die Juristen, Gotha 1873 S. 119 ff. mit Recht ausführen, dass Luther, der auf der einen Seite das canonische Recht so nachdrücklich bekämpft und verworfen hat, doch andrerseits wesentlich auf dem Boden eben dieses Rechts steht.‘

[6]) Compluti 1562. 4. mit seiner Schrift *Arca fidei.*

*) *Wading,* Script. p. 49. *Stintzing,* S. 531 ff. — Der *Barthol. de Yano* bei *Wading*, p. 52 und der *Barthol. ab Apona* bei *Wading,* p. 49 und *Fabricius,* I. 146, Minorit 1438, ist wohl derselbe.

[1]) *Ausgaben:* fünfzehn bei *Hain,* 2475—2489 vor 1500. Ich benutze die hier 2478 und 2480 aufgeführten, dann Venet. 1486. Anfang: ‚Cum ars artium sit regimen animarum.‘

[2]) Zum Belege setze ich folgende charakteristische, auf die Canones poenit. folgende Stelle her: ‚Debet enim poenitentia peccato correspondere, ut scilicet superbo humilis iniungatur oratio, avaro et cupido elimosinarum elargitio, luxurioso et guloso abstinentia et carnis maceratio. Quod verum est non de necessario vel etiam de congruo in speciali, sed de congruo tantum in generali... Nam saepe contingere potest, quod aliquis peccet peccato superbiae, avaritiae, luxuriae et gulae, cui de congruo deberet aliquod praedictorum operum poenalium et tamen talis poenitentia vel satisfactio non poterit ei competere. Exempli gratia. Pauperi qui furatus est non competit ei dare pro poenitentia, ut elimosinas faciat, quia non habet, unde



blosses Anführen von Autoritäten zu beweisen. Er stützt sich ausser auf einzelne Theologen und die bekanntesten Canonisten: Vinc., Tancr., Huguccio, Goffredus, Innoc. IV., Host., Arch. und die neueren, auf Raymund, Guil. Redon., Astensis, Summa Pisana, Joh. Friburgensis.

55. Robertus Finingham.

Gebürtig aus Norfolk, Minorit zu Norwich um die Mitte des 15. Jahrhunderts. W. giebt von ihm an: *Casus Conciliorum Angliae* — De casibus decretorum (‚Excommunicationem incurrit') — *De casibus decretalium* (‚Qui cardinalem percutit') — *De casibus Papae reservatis* (‚In caeteris autem casibus') — *De extravagantibus* — *De excommunicationibus* (‚Quoniam sub poena excommunicationis').

Wading, Scriptores p. 308.

56. Conrad Summenhart *).

I. Er ist geboren zu Calw (Königr. Württemberg) im J. 1465, studirte zu Paris, wurde hier Licentiatus artium, war sodann Professor der Theologie in Tübingen und starb 1511 an der Pest im Convente zu Schuteren.

II. Schriften:

1. *Opus septipartitum* de contractibus *pro contractibus in foro conscientiae et exteriori* [1]).

In 100 Quästionen behandelt er alle Rechtsgeschäfte von der Seite ihrer Statthaftigkeit oder Unstatthaftigkeit, wobei er die Theorie des

---

faceret; nec ut oret vel ieiunet aut corpus maceret, licet peccaverit peccato superbiae vel luxuriae, quia cum oporteret eum continue laborare pro victu necessario non posset postea sustinere laborem. Consimiliter potest contingere, quod dives, qui peccavit peccato carnis, sit adeo delicatus, quod non vult ieiunare nec corpus macerare vel praesumitur quia, si sibi talis poenitentia imponeretur, cito eam abiiceret et sic novo peccato peccaret; unde in his casibus similibus discretus confessor *imponet aliam poenitentiam, quam cognoscit poenitentem libentius adimplere,* cavens semper, ne iniungat poenitentiam, quae alteri faciat praeiudicium, vel ex qua sequatur aliquod scandalum vel periculum. Et si peccator omnino nullam poenitentiam velit accipere a sacerdote sibi impositam, dicit tamen, se habere displicentiam alias contritionem de peccato commisso et firmum propositum non recidivandi: absolvendus est, ne cadat in desparationem secundum Scotum.. Idem Guil.'..

*) *Trithemius,* Catal. I. 173. *Fabricius,* I. 419, der ihn 1483 Rector in Tübingen sein und 1501 sterben lässt. *Cave,* App. 140. *Wiedemann,* Johann Eck S. 9 f. *Stintzing,* S. 545. *Budinszky,* Die Univ. Paris S. 125 hat irrig 1500 als Todesjahr. *Endemann,* Studien S. 38. 144 f. bespricht seine Theorie und Quellen.

[1]) *Hain,* 15178 sq. giebt Ausgaben Hagenau 1497. 4. (deren Existenz bezweifelt *Stintzing,* da der tr. de decimis dem Opus bisweilen in Ex. der Ausg. von 1497 beigebunden sei), 1500. 4. an. Ferner Hagenau 1517.

Wuchers zu Grunde legt. Seine Quellen sind die Theologen, einzelne Canonisten bis auf Goffredus herab und Civilisten bis auf Bartolus. Die Methode ist die der breitesten Scholastik, das Buch übrigens ein Muster der damaligen Gelehrsamkeit.

2. De decimis [2]).

Auch dieses ist in gleichem Geiste gearbeitet.

§. 116.

57. Silvester de Prierio *).

I. Er heisst *Mozolinus*, von seinem Geburtsorte in Savoyen de Prierio zubenannt. Um 1460 geboren, trat er fünfzehn Jahre alt in das Dominikanerkloster de Castello zu Genua ein, lehrte später zu Bologna, dann als Professor der Theologie in Padua, leitete verschiedene Klöster seines Ordens, wurde 1508 Generalvikar desselben in Mantua, nach zwei Jahren Prior in Bologna, folgte 1511 einem Rufe nach Rom als Professor, wurde 1515 Magister s. Palatii und blieb in dieser Stellung bis zu seinem im J. 1523 zu Rom an der Pest erfolgten Tode.

II. Seine Schriften:

1. Parvum Confessionale.

2. Summa Summarum s. Silvestrina [1]).

Dieselbe hat die früheren verdrängt und bis zum Ende des 16. Jahrhunderts die allgemeine Herrschaft behauptet [2]). Sie behält die alpha-

[2]) *Hain*, 15176 sq. Argent. 1490 (die er nicht sah), Hagenau 1497.

*) *Trithemius*, De scriptor. additio I. 408. (sagt, er lehre noch, also 1512, in Bologna). *Quétif* et *Echard*, II. 55, der die Verwechselung mit einem andern Sylvester (dem 40. Ordensgeneral) zeigt und die Werke des Silvester bis zum Jahr 1516 nach dessen Worten aufzählt, an die ich mich halte, die nicht hierher gehörigen übergehend. *Fabricius*, VI. 184. Der von *Bertrand d'Argentré*, Hist. de Bretaigne Par. 1588 f. I. 820 D. als am 20. Oct. 1528 zu Rennes verstorben angeführte Francesco Sylvestro, den er auch Prieras nennt, ist eben der Ordensgeneral; er hiess nicht Prieras, sondern vom Geburtsorte Ferrariensis.

[1]) Er rectificirt in der bei *Quétif* p. 56 abgedruckten Stelle seine Ansicht betreffend das Concil von Constanz, weil er früher angenommen, die Baseler Dekrete seien vor dem Bruche approbirt.

[2]) *Ausgaben* ausser der vom Verfasser nicht näher bezeichneten ersten: die von mir besonders benutzte ‚Ex favore et speciali permissu authoris impressa quam alioqui sub excommunicationis pena late sent. S. D. N. Leonis p. decimi nemini infra decennium imprimere licet... Argentor. opera et imp... J. Griesinger secundario impr. Cum additione authore iubente Rubricar. u. j. et tab. doctor. nomina in ea allegator. complectens. 1518.' f. Hagenau 1519. Lugd. 1519 typis Joannis Moylin, alias de Cambray sumtibus Vincentii de Porrenariis de Tridino in 4. 2 voll., 1524. 8. Bened. Bonnyn, 1541, 1553, 1557, 1582, 1583. Venet. 1569, 1578, 1581, 1584, 1587, 1598, 1601. Antwerpiae 1542, 1569, 1580, 1583, 1585.



betische Ordnung bei. Anfang: ‚Abbas debet prius esse professus.‘ Angehängt ist die tabula doctorum, die rubricae juris.

3. *De irrefragabili et anchora veritate Romanae Eccl. Romanique Pontificis contra Martinum Lutherum* [3]).

So curialistisch Silvester gesinnt ist und alle päpstlichen Ansprüche vertritt, setzt er gleichwohl die Absetzbarkeit des Papstes wegen Ketzerei als eine ganz selbstverständliche Sache in der Summa auseinander. Diese zeigt zugleich (z. B. im art. *confessor* IV.) in der Lehre von der Auferlegung der Bussen, dass man die *Busse* nur als eine reine Nebensache ansah, das *Beichten* als Hauptsache.

Zweites Kapitel.

Allgemeiner Charakter der wissenschaftlichen Behandlung.

§. 117.

1. In der Schule *).

I. Der legislatorische Inhalt des Dekrets war zum grössten Theile bereits antiquirt, als die Dekretalen Gregors IX. erschienen; überhaupt besassen zahlreiche Stellen des ersteren schon bei seinem Erscheinen keinerlei praktischen Werth mehr. Gleichwohl lag doch in der Schule während des ganzen Mittelalters in gewisser Beziehung der Schwerpunkt auf dessen Erörterung. Es zeigt sich das darin, dass allgemein an den Universitäten die ordentliche Professur, an denjenigen Universitäten, wo es mehrere ordentliche für canonisches Recht gab, eine ordentliche, und meistens die erste, die Professur des Dekrets war [1]). Zum Dekret gesellten sich sodann die Dekretalen Gregors IX. Beide Quellen waren in Bologna die *libri ordinarii*, über welche an Vormittagen Vorlesungen gehalten werden mussten. Der *Sextus* und die *Clementinae* wurden ebenfalls nicht lange nach ihrem Erscheinen in

---

[3]) Romae 1520. 4.

*) Vgl. Bd. I. S. 212 ff.

[1]) So in Bologna im Jahr 1289. *v. Savigny*, III. S. 241. Im Jahr 1295 kam (daselbst S. 243) eine *Extraordinaria decreti* hinzu.



die Zahl der planmässigen Vorlesungen aufgenommen, waren jedoch *libri extraordinarii*, die in Nachmittagsvorlesungen behandelt wurden [2]). Nach der Berechtigung, die ordentlichen und selbstredend auch die ausserordentlichen Vorlesungen, oder aber nur die letzteren zu halten, schied man die *Lehrer* in *ordentliche* und *ausserordentliche*. Analog war es auf den übrigen italienischen und auch ausseritalischen Universitäten [3]). Für die Entwicklung der Literatur hat dieser Unterschied und überhaupt die nach den Universitäten verschiedene Berechtigung und Verpflichtung zum Lehren keine weitere Bedeutung. Einen um so grösseren hat jedoch die Schule als solche gehabt.

Bis in das letzte Drittel des 15. Jahrhunderts war es dem Einzelnen nur mit grossen Kosten möglich, sich in den Besitz der Quellen und des einen oder anderen Werks darüber zu setzen [4]). Denn war auch der Preis der einzelnen Bücher, welche ohne künstlerische Zuthaten und, wie das bei den meisten der Fall ist, nicht gerade besonders schön geschrieben waren, nicht gar so enorm, wie man häufig liest: so war gleichwohl die Beschaffung eines Dekrets, der Dekretalen, des Sextus und der Clementinen nebst den Apparaten dazu eine nicht billige Sache [5]). Unter 1000 Mark heutigen deutschen Geldes war diese sicher nicht möglich. Und was hatte man mit der blossen Quelle

---

[2]) Ueber diese Unterschiede vgl. *v. Savigny*, III. S. 265 ff. 294.

[3]) So waren z. B. aus dem 14. u. 15. Jahrhundert für das *Dekret* Ordinarien: Aegidius Mandalbertus, Stephanus Bonerius, Altigradus de Lendinaria, Guido de Baysio, Joh. Andreä, — für die *Dekretalen:* Johannes de Lignano, Laurentius de Pinu, Galvanus de Bononia, Antonius de Butrio, Joh. ab Imola, Joh. Poggius, Jacobus de Zocchis, — für den *Sextus* bezw. die *Clementinae:* Petrus de Ancharano, Paulus de Aretio, Joh. Ant. de S. Georgio.

[4]) Ueber das *Bücherwesen* in Bologna (namentlich auf Grund der von *Sarti* gegebenen Mittheilungen) und anderwärts hat *v. Savigny*, III. S. 575 ff. die ersten eingehenden Untersuchungen gemacht. Neuestens hat auch *Wattenbach*, Schriftwesen S. 293 ff. eine gute Uebersicht gegeben.

[5]) Um etwa zu sehen, was man zahlen musste, vergleiche man das *Miethgeld*, das nach dem Katalog der *Stationarii* zu Bologna (Anhang num. 6) für das Ausleihen der Bücher behufs des Abschreibens zu zahlen war.

Ein *Lib.* VI. cum apparatu Joh. Andr. in Prag (*meine* Prager can. Handschr. Nr. 16) ist am Ende des 14. Jahrh. um 11 Gulden (Dukaten) gekauft; die lectura des Matth. Iwannus kostete 10 Dukaten (das. Nr. 35). Die *Summa Lipsiensis* (Bd. I. S. 150 Anm. 7) wird zurückzunehmen gestattet gegen fünf Mark. Eine in der Kölner Dombibl. befindliche Hs. der Dekretalen Gregors IX. wurde 1358 als Pfand für drei Mark gegeben (Eccl. Colon. Cod. p. 54).

Mit der *Buchdruckerkunst* hat sich nicht sofort eine wesentliche Aenderung eingestellt. In den ersten Dezennien waren die Druckereien nicht gar zu häufig, die Bücher selbst sehr theuer. Wir finden daher, dass man bis in die siebziger Jahre des 15. Jahrhunderts hinein, ja noch später, Bücher abschrieb, wie verschiedene Mittheilungen zeigen, die bei einzelnen Werken gemacht sind.

und einem Apparate? Dazu kamen andere Gründe. Gründliches Studium des canonischen Rechts war ohne das Studium des römischen Rechts nicht möglich. Also wieder dieselbe Schwierigkeit. Das Studium an einer Universität setzte dagegen in die Lage, nicht blos auf die billigste Weise die gangbaren Werke zu erhalten, sondern auch wirklich die volle Kenntniss des Rechts zu erwerben. Jenes war dadurch ermöglicht, dass an den Universitäten *Bücherverleiher* (*stationarii*) angestellt waren, welche eine bestimmte Anzahl von Büchern halten und das einzelne Buch gegen ein genau bestimmtes Miethgeld zum Abschreiben den Scholaren leihen mussten [6]). Das Abschreiben bot zugleich armen Studirenden die Möglichkeit, sich den Unterhalt zu beschaffen. Wenn man die Kosten des Unterhalts im Mittelalter in den Universitätsstädten bei dem Umstande, dass die Preise der Wohnungen überall durch eine von der Stadt und der Universität ernannte Kommission festgesetzt wurden, in Anschlag bringt, so lässt sich nicht bezweifeln, dass ein fleissiger Schreiber durch Abschrift eines grössern Buchs in seinen Mussestunden sich den Lebensunterhalt für ein ganzes Jahr verdienen konnte [7]). Bot sich dadurch Vielen die Möglichkeit des Studirens, so war diese für das canonische Recht in weit höherem Grade gegeben. Die Pfründeninhaber waren zum Theil durch das gemeine Recht [8]), überall durch besondere Privilegien der Päpste [9]) behufs des Studiums an den *Studia generalia* von der Residenzpflicht

---

[6]) Für *Bologna* enthält der zuerst von *Sarti*, II. 214 veröffentlichte, dann auch von *Savigny* abgedruckte Katalog 117 Bücher. Darunter sind allerdings für das canonische Recht die bekannteren, aber auch manche unbedeutende. Es lässt sich aber aus ihm auf den Durchschnittsbildungsstand des 14. Jahrh. schliessen. Ich drucke ihn deshalb im *Anhang* ab. Für *Paris* siehe die Statuten bei *Bulaeus*, III. 419. IV. 202. 278. Vgl. weiter *Wattenbach*, a. a. O. Auf den übrigen Universitäten war es ähnlich. Da hier nicht der Ort ist, das Bücherwesen zu beschreiben, will ich nur hervorheben, dass *meine Prager canonistischen Handschriften* eine Anzahl von Büchern angeben, die von deutschen (böhmischen) Studenten in Padua, andere, die in verschiedenen Orten: Prag, Wien, Leipzig u. s. w. geschrieben sind.

[7]) In Prag musste z. B. derjenige Student, der über 12 Dukaten jährlich zu verzehren hatte, ein Honorar für die Vorlesung bezahlen (Pastus). Zwölf Dukaten (ein Duk. oder ein flor. = 20 Prager Groschen) war aber auch etwa der Preis für ein grösseres Buch (vgl. Anm. 5). *Adaucti Voigt*, Vers. einer Gesch. der Univ. zu Prag. Prag 1776 S. 99.

[8]) C. 4. 12. X. de clericis non resid. III. 4 spricht den Grundsatz aus, c. 5. X. de mag. V. 5. giebt für die *studentes in theologica facultate* ein volles *quinquennium*. Dies wurde als selbstverständlich auch für das canonische Recht angesehen, das der Theologie gleichstand; c. 34. de elect. I. 6. gestattet den Bischöfen, bis zu einem *septennium* zu dispensiren.

[9]) So hatte z. B. *Prag* solche Privilegien bis zu acht Jahren: Bulle Bonifaz IX. von 1396 und 1397 (Album I. p. 334. 352).

auf eine Reihe von Jahren befreit. Ausserdem gestattete das Recht den *personae litteratae* unter Dispens von dem gesetzlichen Verbote, mehrere Dignitäten und Curatbeneficien zu besitzen [10]). So bot das Studium des canonischen Rechts enorme Vortheile. Daraus ist erklärlich, dass die Mehrzahl der Studirenden auf den Studia generalia Geistliche in Amt und Pfründe waren [11]). Die bis ins kleinste Detail ausgebildete kirchliche Gesetzgebung, die bis zu den Concilien von Constanz und Basel stets gesteigerte Einflussnahme der Kurie auf die Verwaltung der Diözesen, die überall bestehenden zahllosen Exemtionen der Orden, Kapitel u. s. w. von der Jurisdiction der Diözesanbischöfe, die Unmasse von päpstlichen Delegirten in der Form von *Conservatoren* der Universitäten und anderer Korporationen, die kirchliche Competenz, welche sich auf zahlreiche nach unserer heutigen Anschauung rein bürgerliche Rechtssachen civiler und crimineller Natur erstreckte (Seite 26), das in den meisten Diözesen stattfindende Zusammentreffen von concurrirenden Gewalten: Bischöfe, Archidiaconen, Kapitel, Klöster, *alle diese Dinge machten die Führung der kirchlichen Verwaltung durch Geistliche, welche des canonischen Rechts vollkommen kundig waren, zur Nothwendigkeit.* Aus diesem Bedürfnisse erklärt sich der Zudrang von Geistlichen zu den Universitäten und die Ertheilung von Privilegien von selbst. Hierzu kommt, dass das Studium des canonischen Rechts und die Erlangung der akademischen Würden in demselben überhaupt namentlich für die nicht dem Adel angehörigen Geistlichen das beste Mittel bot, um eine einflussreiche Stellung zu gewinnen und auch zu Vermögen zu gelangen. Die Zahl der kirchlichen Prozesse nahm allent-

---

[10]) C. 28. X. de praebendis III. 5 (Innoc. III.).

[11]) Ein Beispiel möge die Sache illustriren. In *Prag* sind an der juristischen Fakultät von 1372 bis 1418 gemäss der erhaltenen Originalmatrikel (auch abgedruckt in *Album* seu Matricula facultatis juridicae Universitatis Pragensis in Codex diplom. univ. eiusd. I. Prag 1834) 3274 Immatrikulationen vorgenommen worden. Bei 537 Namen wird der geistliche Charakter ausdrücklich angeführt, wohl weil sie nicht einfache Geistliche waren. Darunter sind: ein Bischof, ein Abt, ungefähr 250 Dignitäre und Domherren an Kapiteln, 200 Pfarrer. Die Gesammtzahl vertheilt sich auf die *Nationen* also: *böhmische* 419, *bairische* 679, *polnische* 922, *sächsische* 1254. Uebrigens wird die Nationalität durch das Einschreiben bei einer Nation nicht bestimmt, da unter den Mitgliedern der böhmischen solche genannt werden, die in Ungarn, Schlesien, Brandenburg, Baiern, am Rhein geboren waren. Von 1382 bis 1412 wurden zu *Doctoren* 172, zu *Baccalauren* von 1376 bis 1416 aber 132 promovirt. Von diesen 304 waren gebürtig aus: Böhmen und Mähren 50, Schlesien 6, Ungarn 6, Meissen 1, Sachsen 13, Pommern 13, Thüringen 14, Brandenburg 15, Fürst. Osnabrück 4, preuss. Ordensland 4, Fürst. Hildesheim 2, Minden 2, Lüttich 1, Mecklenburg 4, Salzburg 2, Trier 2, Westfalen 19, Rheinland 13, Baiern 4, Lübeck 2, Holstein 1, Friesland 1, Franken 8, Holland 9, Hamburg 4, Liefland 5, England 6, Schweden 4, Schweiz 3, Dänemark 2, Elsass 1, Italien 1.

halben mehr und mehr überhand; die Berufungen an die Curie fanden vor dem Concil von Constanz keinen allgemeinen Widerstand und kamen auch seit diesem und dem von Basel in grosser Zahl vor [12]). In den immer weiter ausgedehnten Rechten der Reservation von Beneficien, den Anwartschaften solcher, den Ansprüchen der Päpste auf gewisse Einkünfte (Annaten u. dgl.) steckte allein eine unversiegbare Quelle von Streitigkeiten. Die Advocatur, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, war höchst einträglich, die responsa und consilia wurden sehr gut bezahlt [13]). Der gewandte Canonist, welcher bei der Curie in Ansehen stand, war sicher, dass diese ihm Würden und Beneficien gab. *Eine Reihe von Canonisten hat in Folge ihres Ansehens das* Kardinalat *erlangt:* Goffredus, Hostiensis, Berengarius Fredoli, Guilielmus de Mandagoto, Johannes Monachus, Gabriel Capodilista, Guilielmus Petri de Godino, Petrus Bertrandi, Aegidius Carillo, Zabarella, Panormitanus, Johannes Turrecremata, Joh. Ant. de S. Georgio, Dominicus Jacobatius, Thomas Cajetanus, Alexander Campegius, Petrus Maurocenus. *Eine noch grössere Zahl gelangte zu* bischöflichen Sitzen [14]):

---

[12]) Den besten Beweis liefert für das 13. Jahrhundert, dass die meisten Constitutionen von 1234 bis auf die Clementinen wenn nicht durch Prozesse veranlasst, so doch in den durch sie hervorgetretenen praktischen Rechtsfragen ihre Veranlassung hatten, für das 14. und die folgende Zeit die enorme Praxis der *Rota Romana*, die Richtung der päpstlichen Gesetzgebung seit Bonifaz VIII.

[13]) Vgl. z. B. S. 276 Anmerk. 4. Ist nun auch dies Beispiel vielleicht das stärkste, so gestattet es doch annähernde Schlüsse. Man erzählt, Clemens VII. habe einst, als ihm ein Student der Theologie in Paris empfohlen wurde, sich geäussert: „Welche Dummheit, ihn so seine Zeit verlieren zu lassen. Diese Theologen sind alle Träumer.“

Die *Besoldungen der Professoren* waren ebenfalls nicht blos vereinzelt, sondern im Ganzen viel höher, als in der Gegenwart. Die Angaben bei den einzelnen beweisen dies sofort, wenn man den Werth des Geldes damals und heute mit einander vergleicht; eine kurze Zusammenstellung von der mittleren bis zu der höchsten Gehaltsstufe wird nicht überflüssig sein. Es hatten z. B. an Gehalt: 100 Lire: Johannes Fantutius — 120: Paulus Cittadinus — 200: Joh. Fantutius — 300: Jacobus de Belvisio, Prosdocimus — 320: Petrus Ancharanus — 325: Caspar Calderinus — 400: Antonius de Butrio — 500: Antonius de Rosellis — 800: Joh. ab Imola — 1200: Andreas de Barbatia — 300 Dukaten: Galvanus — 600 Golddukaten: Philippus Decius — 495 Goldgulden: Hieronymus de Zanettinis — 500: Petrus Ancharanus — 800 Goldgulden: Nicolaus de Tudeschis — 600 scudi d'oro: Augustinus Berojus — 500 Gulden: Angelus de Castro — 2000 Gulden: Philippus Decius.

Aeusserst interessant ist ein Vergleich der Verschiedenheit der Besoldungen in den einzelnen Städten, des Wechsels darin bei den einzelnen Personen. Es ist jedoch hier nicht der Ort, diese Punkte näher auszuführen, weshalb ich mich auf diese Hinweisung beschränke, da das Material selbst in den Biographien vorliegt.

[14]) Die meisten Kardinäle waren auch Bischöfe. Das nähere ergeben die Biographieen.

Vincentius, Durantis, Altigradus, Guido de Collemedio, Aegidius Romànus, Augustinus Triumphus, Guil. Durantis junior, Aegidius Mandalbertus, Guido de Terrena, Petrus Boherius, Antonius de Naseriis, Aegidius Bellamera, Dominicus de Dominicis, Johannes Poggius, Rodericus Sancius, Petrus Brixiensis, Petrus Andreas Gambarrus, Felinus Sandeus, Ludovicus Gomez, Thomas Campegius, Caesar Lambertinus, Arnoldus Westphal, Gaspar de Perusio, Jacobus de Theramo, Joh. Andreas, Ricardus de Radulphis, Theod. von Boxdorf, Guilielmus Arvernus, Gualterus, Nicolaus Oresmius, Andreas de Escobar, Sifridus de Arena, Antonius de Forciglione. Die Fälle, dass Dozenten verschiedene Benefizien in verschiedenen Orten, Canonicate, selbst neben Bisthümern *belassen wurden,* sind uns in ziemlicher Anzahl referirt [15]). Wenn eine ganze Menge der eben genannten Kardinäle und Bischöfe, wie ihre Biographieen ergeben, ihre Hauptthätigkeit in die Abfassung von canonistischen Schriften legten [16]), wenn selbst Innocenz IV. als Papst seinen grossen Apparat schrieb: so ist dadurch nicht blos die Bedeutung und praktische Wichtigkeit des canonischen Rechts bewiesen, sondern vor Allem gezeigt, dass es in Wirklichkeit die für das eigentliche Leben der Kirche massgebende Wissenschaft geworden war [17]).

II. Wir begreifen nun auch eine andere Erscheinung. Von Innocenz III. an bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts war die volle Selbstständigkeit des canonischen Rechts auf dem ganzen Rechtsgebiete erreicht. Seitdem war es bei der wenn auch im Einzelnen verschiedenen so doch allenthalben sehr ausgedehnten und anerkannten Competenz des Klerus (§. 5) überhaupt unmöglich geworden, in irgend einem Lande, worin das geistliche Recht Geltung erlangt hatte, ohne dessen Kenntniss für das praktische Rechtsleben zu wirken. *So hatte denn das canonische Recht*, das bis dahin die eigentliche Domäne der Geistlichen zu sein schien und von den Civilisten nur nebenhin und vielfach nur insoweit berücksichtigt wurde, als es römische Sätze abgeändert hatte, *auch für die Laien Anziehungskraft erlangt.* Diese steigerte sich, jemehr dieselben in seinem Betriebe zugleich das Mittel reichlichen Erwerbes fanden. Sofort um die Mitte des 13. Jahrhunderts finden wir denn auch Laien als Lehrer des canonischen

[15]) Die Biographieen von Johannes de Deo, Petrus de Sampsone, Azo Lambertaccius, Durantis, Joh. Garsias, Berengarius Fredoli, Guil. de Mandagoto, Guido de Baysio u. s. w. liefern die Belege. Wie manche Fälle mögen wir aber nicht mehr wissen!

[16]) Die Fälle, dass Bischöfe, welche im wirklichen Besitze ihrer Pfründe waren, dem Lehramte oblagen, sind selten. Ein Beispiel ist *Antonius de Naseriis.* Anders ist es, wenn, wie z. B. bei *Zabarella,* der Besitz der Diözese noch nicht ergriffen war.

[17]) Vergleiche den §. 127, der diesen Punkt näher ausführt.



Rechts. Ihre Reihe eröffnet *Aegidius Fuscararius* [18]). Von ihm an tritt eine stattliche Anzahl von Laien als Lehrer und Schriftsteller des canonischen Rechts auf. Ist dieselbe auch nicht so gross, wie die der geistlichen Canonisten [19]), so enthält sie zum Theil die bedeutendsten der späteren Zeit. Laien waren: Aegidius Fuscararius, Marsilius Mantighellus, Palmerius, Dinus, Petrus de Bosco, Guido de Belvisio, Johannes Andreä, Bonincontrus, Azo de Ramenghis, Albericus de Rosate, Paulus de Liazariis, Johannes Calderinus, Johannes de S. Georgio, Johannes de Lignano, Laurentius de Pinu, Caspar Calderinus senior, Johannes Lapus Castilioneus, Baldus, Petrus de Ancharano, Galvanus, Antonius de Butrio, Prosdocimus, Antonius de Rosellis, Andreas Barbatia, Marianus Socinus, Johannes de Anania, Alexander Tartagnus, Angelus de Castro, Johannes Lupus de palaciis rubeis, Johannes a Prato, Hippolytus Marsilius, Angelus de Gambilionibus, Antonius de Canaro, Bartholomäus Caepolla, Conrad Lagus, Guido Papa, Harynghus, Jacobus Avarottus, Joh. Bapt. de S. Blasio, Laurentius de Ridolphis.

Das canonische Recht war so sehr eine rein juristische Sache, seine Handhabung bis zu dem Grade eine rein juristische Disciplin geworden, dass es während dieser ganzen Periode Niemanden in den Sinn kam, den alten Sätzen, wonach Laien sich um kirchliche Dinge nicht bekümmern sollen, eine praktische Bedeutung beizulegen. Sind auch die Fälle, wo *Laien* geradezu *als bischöfliche Generalvicare erscheinen* [20]), nur vereinzelt, so sehen wir doch in den wichtigsten kirchlichen Angelegenheiten, auf den Synoden und in den grossen Fragen des Schisma solche thätig [21]); Gutachten in allen kirchlichen Prozessen und Führung von solchen bildeten eine stehende Beschäftigung vieler Canonisten des Laienstandes.

III. Die praktische Wichtigkeit des canonischen Rechts macht es endlich begreiflich, dass dessen literarische Pflege nicht mehr ausschliesslich den Lehrern zufiel. Vom 13. Jahrhundert an haben wir eine Anzahl von Schriftstellern, welche erweislich nicht,

---

[18]) Ob *Roffredus* und *Martinus de Fano*, welche später in den geistlichen Stand traten, canonisches Recht *gelehrt*, namentlich ob sie es *als Laien* gelehrt haben, ist fraglich, ja unwahrscheinlich, da bezüglich des Aegidius das Angegebene ausdrücklich hervorgehoben wird.

[19]) Wenn man aber die §§. 98—116 aufgezählten Schriftsteller des forum internum ausscheidet, so ist die Differenz minder bedeutend. Bei einer Anzahl ist nicht festgestellt, ob sie Laien oder Geistliche waren.

[20]) Beispiele sind *Prosdocimus de Comitibus, Antonius de Butrio.*

[21]) Vgl. die Biographieen der vorher Genannten, z. B. des Aegidius Fuscararius, Joh. Andreä, Calderinus, Joh. de Lignano, P. de Ancharano u. s. w.

wenigstens nicht an einer Universität, canonisches Recht gelehrt haben: Innocenz IV., Albertus Gandinus, Petrus de Bosco, Aegidius Romanus, Augustinus Triumphus, Bernardus Guidonis, Gerardus de Senis, Lapus abbas, Henricus minor, Albericus de Rosate, Petrus Quesvel, Aegidius Bellamera, Johannes Milis, Dominicus de Dominicis, Petrus Brixiensis, Johannes Turrecremata, Johannes Lopez, Dominicus Jacobatius, Petrus Andr. Gambarrus, Johannes Bertachinus, Thomas Campegius, Caesar Lambertinus, Angelus de Gambilionibus, Antonius de Canaro, Jacobus de Theramo [22]). Sicherlich ist aber nicht ein Einziger reiner Autodidakt, alle haben unzweifelhaft ihre Studien an einer Universität gemacht, wie das bezüglich der meisten entweder direkt überliefert ist oder sich aus dem Umstande ergiebt, dass sie eine akademische Würde besassen.

Der Besitz einer akademischen Würde: *doctoratus, magisterium, licentiatus* bot den grossen Vortheil, dass er regelmässig auch an andern Universitäten entweder direct zur Haltung von Vorlesungen berechtigte oder doch leicht dazu führte, unbedingt aber die Befugniss gab zur Ertheilung von Responsen u. s. w. [23]). Für die Kirche ist das ausser Frage [24]). Konnte nun auch das Recht der Promotion andern Instituten und selbst Privaten verliehen werden [25]), so ist das in dieser ganzen Periode so selten geschehen, dass es gar nicht in Betracht kommt. In der kosmopolitischen Stellung der *Studia generalia* einerseits und der Bedeutung des canonischen Rechts für das praktische Rechtsleben andrerseits liegt der unermessliche Einfluss, welchen die Schule auch während dieser ganzen Periode ausgeübt hat. Er zeigt sich darin, dass sowohl die Methode wie auch die Resultate

[22]) Uebrigens sind viele davon, wie die Schriften zeigen, eigentliche Praktiker, die lediglich fremdes Material zusammenstellten oder für den bequemeren praktischen Gebrauch bereit machten.

Wenn in den Aufzählungen dieses §. der eine oder andere Name ausgelassen oder auch vielleicht nicht ganz an rechter Stelle genannt ist, so findet das wohl seine Entschuldigung; es ist leicht, bei der Menge eine Einzelnheit zu übersehen. Die Biographieen selbst sind das massgebende; dieser §. dient recht eigentlich nur zur Orientirung.

[23]) Spezielle Satzungen, wie sie z. B. in *Bologna* waren, gehen uns hier nicht an, wo es sich nicht um eine Universitätsgeschichte handelt. Ich will jedoch auf *Jacobus de Belvisio* aufmerksam machen, welcher *dreimal promovirte,* um das Lehramt an verschiedenen Universitäten ausüben zu können.

[24]) Ich habe in *v. Moy,* Archiv für Kirchenrecht XIX. (N. F. XIII. 1868) S. 9 ff. bezüglich der *Theologie* für 24 *studia generalia* aus den päpstlichen Privilegien den Nachweis geliefert, dass die an dem einen erlangte Würde überall *ohne jede Autorisation des Bischofs* zum Doziren berechtigte.

[25]) Dass dies geschehen, wird durch das Beispiel von *Bonifacius de Vitalinis de Mantua* bewiesen (§. 64). — Vgl. übrigens über diesen Punkt auch §. 127.



ziemlich überall dieselben waren. Betrachtet man die Schriften einer bestimmten Kategorie, so zeigt sich eine schablonenmässige Einförmigkeit ohne Rücksicht auf die Nation und den Aufenthaltsort der Verfasser. Die Individualität prägt sich nur insofern aus, als der Eine mit mehr Geist, als der Andere, mit mehr Hülfsmitteln u. s. w. arbeitet [26]). Man darf somit kühn behaupten, *dass im ganzen Mittelalter die Schule im eigentlichen Sinne den bestimmendsten Einfluss übte.* Für die grosse Zahl derer, welche canonisches Recht betrieben, bildete das, was sie während des Besuchs der Schule gehört und nachgeschrieben oder an Schriften sonst erworben hatten, die Quelle, woraus sie schöpften und worüber sie nicht hinaus kamen.

IV. In allen Diözesen gab es Geistliche, welche auf den Studia generalia graduirt waren oder doch studirt hatten [27]); sie bildeten die Träger der canonistischen Praxis. Es wurde dadurch möglich, auch dort das canonische Recht zu lehren, wo es keine Studia generalia gab. Ohne Zweifel besass jede *Provinz einzelner Orden* (Dominikaner, Augustiner, Minoriten u. s. w.), von den Orden mit stabilitas loci (Benedictiner, Cistercienser, Prämonstratenser, regulirte Chorherren u. s. w.) wohl so ziemlich jedes Haus, endlich jede *Domschule* an Orten, welche kein Studium generale besassen, regelmässig ein Mitglied, das sich einen akademischen Grad im canonischen Rechte erworben hatte. Dieses trug denn auch regelmässig canonisches Recht im Orden vor. Es ist freilich nicht möglich, dies streng zu beweisen, da niemand in jener Zeit auf die Idee kommen konnte, die erforderlichen Daten systematisch zu sammeln oder doch im einzelnen Hause niederzulegen. Wir wissen jedoch genug, um obige Behauptung nicht als zu gewagt erscheinen zu lassen. Denn erstens steht fest, dass einzelne Canonisten für ihre Ordensbrüder in den Ordenshäusern lasen [28]).

---

[26]) Siehe noch die Darstellung des folgenden Paragraphen und §. 130.

[27]) Was ich Anm. 11 für *Prag* mitgetheilt habe, liefert den Beweis für den ganzen Norden und Osten. Dass in *Bologna* Deutsche, Franzosen, Spanier, Engländer u. s. w. in Menge studirten, beweisen massenhafte Notizen bei *Sarti*, aber auch viele Namen von Dozenten daselbst aus diesen Ländern, die im ersten Bande und hier vorkommen. Gerade so war es in Padua, Paris u. s. w. Die im §. 129 f. gegebene Uebersicht liefert einigen Einblick.

[28]) Bewiesen bezüglich folgender: Johann von Freiburg, Henricus minor, dem Verfasser des Casus zu des Henricus Werk, Monaldus, Astesanus, Johann von Zinna, Gerardus. — Der Codex der *Breslauer* Univ. II. F. 89, chart. s. XV. enthält einen Kommentar zu der Summula Raymundi mit dem Schlusse: ‚Explicit glosula super summam Raymundi [das ist nicht richtig, man hielt die summula aber dafür] data per mag. *Iohannem Legnicensem*, qui *praesidet scholae apud b. virg. Mariam in arena.*‘ Offenbar ist damit keine Volksschule gemeint, da für diese der Zusatz bei einer solchen Schrift keinen Sinn hatte. Die Sandkirche war die Kirche der *regu-*

Zweitens haben die meisten Orden canonistische Schriftsteller aufzuweisen. Diese aber haben mit sehr seltenen Ausnahmen nicht an den Studia generalia dozirt. Dass sie aber dem Lehramte oblagen, ergiebt sich regelmässig aus den Schriften selbst. Dieser Punkt verbreitet zugleich ein weiteres Licht über die Entwicklung und verdient eine genauere Darstellung. Dem Augustinerorden gehören an die Canonisten: Aegidius Romanus, Augustinus Triumphus, Gerardus de Senis, Augustinus de Roma, Hieronymus de Schildis, Arnoldus Geiloven. Benedictiner waren: Guilielmus de Petralata, Guil. de Monte lauduno, Lapus, Petrus Boherius, Nicolaus de Tudeschis, Gaspar de Perusio, Henricus Gulpen. Carmeliter sind Guido de Terrena, Guil. de Samuco, Michael Angrianus, Sibertus de Becka, Johannes Consobrinus. Carthäuser: Bonifacius Ferrerius, Dionysius Ryckel, Johann Hagen, Johann von Jüterbock. Cistercienser: Johann von Zinna, Gerardus, Hermannus de Campo, Jacobus de Thermis. Sehr zahlreich sind die Dominikaner: Martinus de Fano, Joh. Parisiensis, Bernardus Guidonis, Nicolaus de Anesiaco, Guil. Petri de Godino, Simon de Burnestona, Joh. Turrecremata, Thomas Cajetanus, Jac. Sprenger, Henricus Institor, Joh. Bromyard, Johann Falkenberg, Nicolaus Eimericus, Raymundus, Guil. Redonensis, Johann von Freiburg, Berthold, Burchard, Albertanus Brix., Guido de Cajoco, Bartholomäus Pisanus, Jacobus Passavantus, Johann von Frankfurt, Johann Nider, Ant. de Forciglione, Silv. Prierias. Nach ihnen weist der Minoritenorden die meisten Namen auf: Henricus minor, Petrus Quesvel, Wilhelm Occam, Heinrich von Werl, Petrus de Colle, Monaldus, Gualterus, Astesanus, Durandus Campanus, Nicolaus ab Ausmo, Bernardus Senensis,

---

lirten Chorherrn. Prag hatte vor 1348 längst eine Domschule, woran auch canonisches Recht gelehrt wurde. Das §. 121 sub e. beschriebene Werk des Brandenburgers *Balduin* ist offenbar auch an einem Kloster oder einer Domschule entstanden.

Uebrigens verdient auch hervorgehoben zu werden, dass in verschiedenen Universitätsstädten manche Orden eigene Häuser hatten, offenbar zum Theil zu dem Zwecke, ihre Kleriker in denselben während der Studien wohnen zu lassen. So war in *Montpellier* von Urban V. das College S. Germain für die Religiosen der Abtei *S. Victor* in *Marseille* und ihre Dependenzen gegründet; *S. Pierre* zu *Toulouse* war für die Regularen in *Moissac* vom Abt Bertrand am Ende des 13. Jahrh. gestiftet; *Grandselve* vom Orden der Cistercienser besass daselbst ein Colleg in der Pfarre S. Sernin (Hist. de Languedoc IV. 503). Auch in *Wien, Prag* u. s. w. hatten einzelne auswärtige Klöster Häuser zu dem Zwecke. Es hat sich übrigens diese Sitte erhalten bis auf die Gegenwart. Die *Jesuiten* hatten nicht blos schon sehr früh im Collegium Romanum eine solche Anstalt, sondern fast überall dort, wo sie Scholastikate hatten. In Oesterreich haben die Benedictiner in Göttweig, die Cistercienser in Heiligenkreuz, die Prämonstratenser in Prag (Strahow), auch in der neuesten Zeit wenigstens zeitweilig ein studium theologiae et philosophiae gehabt.

Franciscus de Platea, Johannes Capistranus, Albertus Ariosti, Baptista de Salis, Henricus de Herpf, Johannes de Saxonia, Angelus Carletus, Bartholomaeus de Chaimis. Auch die Regular-Canoniker haben verschiedene Namen aufzuweisen, z. B. Eusebius Conrad.

Ueberblicken wir aber die gesammten Namen, welche uns die regulären Orden in dieser ganzen Periode für das canonische Recht geliefert haben, *so sind deren Gesammtleistungen*, abgesehen von dem Gebiete der Beichtjurisprudenz [29]), *für die eigentliche Bildung des canonischen Rechts nicht sehr bedeutend.* Wohl haben einzelne zur Hebung der päpstlichen Macht unendlich viel beigetragen und sind in gewisser Hinsicht die Stützen der curialen Omnipotenz geworden [30]). *Mit der einzigen Ausnahme des Nicolaus de Tudeschis ist jedoch kein Ordensmann als wirklich hervorragender Canonist zu bezeichnen,* ein neuer Beweis dafür, dass in der That nur die Universitäten der Ort waren, wo im Mittelalter die Wissenschaft wirklich produktiv gewirkt hat. An deren juristischen Fakultäten haben aber wenige Ordensleute dozirt, weil das theils nach den Statuten nicht zulässig war, theils sich mit ihrer Disciplin nicht gut vertrug. Wenn man auf dem Gebiete der Philosophie, Geschichte, Theologie u. s. w. den Orden im Mittelalter ein überaus grosses Verdienst zuerkennen muss, für die Jurisprudenz ist das, wie durch die obigen Angaben erwiesen ist, nicht der Fall. Und merkwürdig bleibt, dass der entschieden grösste Canonist, welchen die Orden überhaupt aufzuweisen haben: Panormitanus, dem Benedictinerorden angehörte, welcher im Ganzen so wenige Canonisten zählt.

Noch ein Umstand muss, wenn man die Leistungen von Canonisten aus dem Stande der Regularen ins Auge fasst, auffallen. Während von den wenigen Benedictinern und den Canonisten aus einigen anderen Orden das Strafrecht und der Strafprozess ex professo gar nicht behandelt wird, sondern nur bei Gelegenheit der Interpretation der Quellen, bildet dies bei den Dominikanern eine Hauptbeschäftigung. Erklärt sich dies auch dadurch vollständig, dass die Inquisitoren regelmässig ihnen entnommen wurden, so ist doch andrerseits diese Thatsache nur geschehen, weil zufolge des in diesem Orden herrschenden Geistes seine Mitglieder ganz besonders geeignet dazu erschienen.

Die grössere canonistische Beschäftigung der seit dem dreizehnten Jahrhundert gestifteten Orden gegenüber dem alten Benedictiner-Orden findet seine Erklärung noch in einem andern Umstande. Letztere trieb

---

[29]) Es wird im §. 127 der besonderen Würdigung unterzogen, worauf diese Erscheinung beruht.

[30]) Das gilt insbesondere von den *Augustinern* Aegidius Romanus und Augustinus Triumphus, von den *Dominikanern* Turrecremata und Thomas Cajetanus.



es überhaupt nicht hinaus, sie gehörten einem bestimmten Hause und einer Diözese fest an, die Dominikaner, Minoriten u. s. w. stehen wegen ihrer Ordensverfassung dem Streben näher, sich eine weitere Macht zuzueignen. Hierzu aber befähigte man sich am besten, wenn man sich durch das canonische Recht die Brücke zu den Aemtern in der Verwaltung der Bischöfe und der Curie schuf.

V. Wir sind berechtigt, für das ganze Mittelalter als Resultat der geschichtlichen Betrachtung auszusprechen, dass die Universitäten den massgebendsten Einfluss geübt haben aus folgenden Gründen: 1) weil die canonistische Wissenschaft recht eigentlich auf denjenigen Schriften ruht, welche von Lehrern und zwar zumeist während ihres Lehramts geschrieben wurden; 2) weil das Studium an den Studia generalia für die meisten in der weltgeistlichen Verwaltung befindlichen Personen die alleinige Gelegenheit bot, das Recht zu erlernen; 3) weil diejenigen, welche als Lehrer an den Schulen der Orden u. s. w. wirkten, regelmässig auch an jenen ihre Studien gemacht hatten [31]).

VI. Verschiedene Ursachen haben zu einer im Ganzen vollständigen Gleichförmigkeit der Behandlung in der Schule und in den Schriften geführt (§. 118).

Eine Hauptursache bildet die *enge Verbindung, welche zwischen den verschiedenen Studia generalia bestand,* und welche zu häufigem Wechsel der Lehrer durch Uebergang von der einen Universität auf die andere führte [32]). Einige Beispiele mögen das beweisen. An zwei Universi-

---

[31]) Das wissen wir von manchen aus deren eigenen Angaben oder sonstigen verlässlichen Nachrichten, z. B. von Arnoldus Geyloven, Johann von Zinna, Thomas de Vio.

[32]) Bei einzelnen der Genannten hat, wie ihre Biographie zeigt, eine förmliche Wanderung stattgefunden. Ich habe oben nur die verschiedenen Universitäten berücksichtigt. Zieht man aber auch in Rechnung, dass Einzelne zweimal und noch öfter an einer und derselben zu verschiedenen Zeiten lehrten, so wird das Wanderleben noch mehr illustrirt.

Aus der Bedeutung, welche den Einzelnen zukommt, ergiebt sich die doppelte Wahrnehmung, dass es weder die *literarische Tüchtigkeit,* noch auch immer die *wissenschaftliche* überhaupt war, welche die Berufungen entschied. Es war natürlich, dass man zuerst auf die *Lehrbefähigung* sah. Sie wurde prinzipiell bei jedem Doctor angenommen. War Einer einmal auf eine andere Universität gerufen, so galt er als tüchtiger Dozent; mit einer zweiten Berufung steigerte sich das. Ein gesuchter Dozent *zog.* Das war für die Städte und Landesherren, welche Universitäten hatten, Hauptsache, weil es Geld einbrachte. Ob der Dozent wissenschaftlich tief war, oder oberflächlich, kam, wenn er zog, nicht in Betracht. Für die Berufungen, die Anstellungen, das Gehalt entschieden übrigens auch Familienverbindungen, Freundschaften, Gesinnungstüchtigkeit u. s. w. Für alles das bietet die Geschichte, wie die Biographieen lehren, Belege.

täten dozirten u. A.: Johannes Hispanus de Petesella, Martinus Fanensis, Altigradus de Lendinaria, Aegidius Mandalbertus, Johannes Andreä, Federicus Petruccius, Bonincontrus, Paulus de Liazariis, Johannes de S. Georgio, Bonifacius de Vitalinis, Petrus Ancharanus, Franciscus Zabarella, Prosdocimus, Andreas de Barbatia, Hieronymus de Zanettinis, Paulus Cittadinus, Joh. Ant. a S. Georgio, Felinus Sandeus; — an drei: Roffredus, Dinus, Galvanus, Antonius de Rosellis, Nicolaus de Tudeschis; — an vier: Petrus Bertrandus, Antonius de Butrio, Johannes ab Imola, Alexander Tartagnus, Franciscus de Accoltis, Philippus Decius; — an fünf: Oldradus, Jacobus de Belvisio; — an sechs: Baldus.

Weiter wirkte die *gleichmässige Vorbildung*, die das Mittelalter aufweist. Sie hat aber wiederum ihren Grund in der *gleichen die ganze Wissenschaft beherrschenden Methode der scholastischen Philosophie.* Diese Gleichförmigkeit wurde noch befördert und, ich möchte sagen, zur Nothwendigkeit wegen der thatsächlichen allgemeinen Gleichheit des Lehrgegenstandes, der Sprache und wegen der zur Geltung gebrachten kirchlichen Ideen. Alle Vorträge conzentrirten sich auf einige wenige Sammlungen: Dekret, Dekretalen, Sextus, Clementinae, zu denen noch etwa die Extravaganten in verschiedenem Umfange kamen. Diese Sammlungen bildeten zugleich die Grundlage auch für jene Vorträge, welche scheinbar systematische, monographische oder selbstständige waren. Es ist dann doch nur immer ein einzelner Theil, ein Titel, ein Kapitel u. dgl. der einen oder anderen Sammlung oder auch mehrerer, worüber gelesen wurde [33]. Man sah eben nur diese gemeinrechtlichen Quellen als das gegebene Object an. Der innere Grund liegt darin, wie früher (§§. 1. 5. 9.) hervorgehoben wurde, dass eine wirklich partikuläre Weiterbildung des Rechts nicht stattfand, nachdem die Centralisation den Sieg davongetragen hatte. Man sah in der Wissenschaft und Praxis die allgemeine und unbedingte Geltung jener Sammlungen als so selbstverständlich an, dass kaum jemals ein ernster Widerspruch auftaucht. Zugleich beherrschte die einmal angenommene Methode die ganze Entwicklung. Eine Emancipation davon, eine freie Behandlung des Stoffes konnte nicht aufkommen wegen der herrschenden kirchlichen Ideen. Die Uniformität des kirchlichen Lebens im Rechte und auch auf anderen Gebieten war seit dem Ausgange des 13. Jahrhunderts durchgesetzt. Der tiefere Grund lag eben darin, dass der Charakter der Kirche als einer äussern Anstalt als das Wesentliche erschien und

[33]) Da die meisten Monographieen aus solchen entstanden sind, prägt sich in ihnen (§. 118) dies genau aus.



damit von selbst die juristische Organisation und eine rein formale, rechtliche Anschauung für das ganze kirchliche Leben den Sieg davon trug. Dies zeigt sich am stärksten in der Jurisdiction pro foro interno, welche das moralische Leben beherrschte (§. 127). Die Besonderheiten der einzelnen Diözesen schwanden mehr und mehr. Soweit solche noch fortbestanden, wurden sie nur gehalten, weil sie als *Vorrechte der Fürsten* galten oder den Charakter von *Privilegien* an sich trugen, deren Grundlage man also in einer Concession des Papstes sah [34]). Der wirklich historische Sinn war vollständig abhanden gekommen. Man hatte keine Vorstellung davon, dass sich in den Einzelkirchen ein selbstständiges Leben entwickelt habe. Der ganze Gedankengang der Literatur ist ein rein logisch deduzirender. Auch die entschiedensten Gegner der Curie haben keine andere Methode und keine anderen Argumente, als deren eifrigste Vorkämpfer; sie folgern nur verschieden [35]). So erschien denn jede Besonderheit des einzelnen Landes, der einzelnen Diözese lediglich als eine *Ausnahme, consuetudo particularis*, deren Zulässigkeit und Berechtigung man mit Argumenten belegte, welche wieder dem gemeinen Rechte entnommen waren. Man sah eben nicht ein, dass man die Sache eigentlich preisgab, indem man die faktisch eingetretene und prinzipiell von den Päpsten behauptete Berechtigung der selbstständigen und unabhängigen Rechtsgestaltung im Prinzipe zugab. Ja auch die Concilien zu Constanz und Basel haben daran nichts geändert. Jenes nicht, weil es sich auf Sonderabkommen der Nationen mit dem Papste einliess, welche diesem gestatteten, den *Gesichtspunkt der Concession* festzuhalten, letzteres nicht,

---

[34]) Die Besonderheiten der *Ecclesia Gallicana* und anderer Kirchen, die Beschränkungen der Päpste zu Gunsten der Bischöfe bezüglich der Besetzungsrechte u. dgl. werden nicht blos von den Curialschriftstellern, sondern selbst von den Gegnern als Privilegien aufgefasst, als Freiheiten (*libertés de l'église gallicane*). In dieser Auffassung liegt zugleich der innere Grund des Verfalles. Denn wenn ein Privileg vorlag, so musste man sich dem Rechte unterwerfen, das sich bezüglich der Privilegien in der Kirche ausgebildet hatte. Nachdem dies die absolute Berechtigung der Päpste entschieden, konnte man ihr nicht wirksam entgegentreten. Indem man in Frankreich glaubte, mit *Vorrechten* gegenüber andern Kirchen durchzukommen, verlor man desto mehr gegenüber Rom den fundamentalen Boden der Selbstständigkeit.

[35]) Wenn die Curialisten die *Constantinische Schenkung* als Quelle der weltlichen Macht, die bekannten *Bibelworte über die Vollmacht Petri* als Grundlage der päpstlichen Omnipotenz, das *Verhältniss von Sonne und Mond* als Massstab für das der geistlichen und weltlichen Gewalt gebrauchen, wenn sie rein juristisch aus der Stellung Christi folgern: so verwerfen die Gegner nicht die Prämissen, sondern halten sich an Argumente, welche die Folgerungen aus jenen widerlegen sollen. Siehe die gute Zusammenstellung von *Friedberg* in *Dove's* Zeitschr. f. Kirchenrecht VIII. S. 69 ff.



weil seine oppositionellen Dekrete motivirt wurden durch Argumente, welche im letzten Grunde das päpstliche Recht zugaben und nur aus besonderen Gründen dessen Unanwendbarkeit behaupteten [36]). So blieb es dabei, dass das von den Päpsten aufgerichtete oder anerkannte Recht das einzige sei. Nur dieses wurde gelehrt, das partikuläre Recht hat keine Behandlung gefunden; es wurde höchstens verwerthet in Streitschriften, oder als Ausnahme nebenbei erwähnt.

Zur Herbeiführung dieser Gleichförmigkeit und zu deren Aufrechthaltung trug wesentlich bei, dass die lateinische Sprache die ausschliessliche Lehr- und Schriftsprache war. Mir ist nicht bekannt geworden, dass jemals in dieser ganzen Periode an irgend einer Universität oder Schule in der Landessprache unterrichtet worden ist. Wohl haben wir Uebersetzungen einzelner Werke in (lebende) Volkssprachen [37]). Diese aber hatten, soweit sie Quellen betreffen, sicherlich nur den Zweck, deren Kenntniss den weltlichen Richtern zugänglich zu machen, soweit sie sich auf Bücher für den praktischen Gebrauch der Seelsorger bezogen, die grössere Bequemlichkeit für diejenigen im Auge, welche im unmittelbaren Verkehr mit dem Volke durch das Lateinische doch immer etwas beengt waren und in den Uebersetzungen die vulgären Ausdrücke zur Hand hatten. Für die Wissenschaft ist diese Sache ohne jede Bedeutung. Die lateinische Sprache kann man zwar für das Mittelalter als lebende Gelehrtensprache ansehen, darf aber nie vergessen, dass sie als eine todte Volkssprache einer eigentlichen Bildung nicht fähig war. Hierin liegt der Grund, weshalb in ihr geschriebene Werke allenthalben verstanden wurden, mochte der einzelne Schriftsteller sie noch so sehr verdorben und mit Entlehnungen aus seiner Sprache zersetzt haben. Indem nun während des ganzen Mittelalters die lateinische Sprache in der Schule und in der Literatur als die ausschliessliche im Gebrauche stand, ergaben sich auf der einen Seite gewisse Vortheile; diese aber wurden andererseits durch viel grössere Nachtheile aufgewogen. *Die Vortheile bestanden darin,* dass jedes Werk allenthalben benutzt, verstanden und durch Abschriften verbreitet werden konnte, dass ohne diese Einheit der Sprache die Studia generalia überhaupt nicht möglich waren und niemals die wirklich gehabte Bedeutung hätten erlangen können. Es

---

[36]) Will man sich davon eingehend überzeugen, so lese man nur die betreffenden Schriften von Petrus de Alliaco, Gerson, Nicolaus de Clemangis u. s. w.

[37]) So der *Dekretalen* von Gregor IX. und Innocenz IV. ins Französische im Cod. H. 51 der bibl. de l'école de médecine in *Montpellier* (*mein* Iter gallicum Nr. LXXIV.) gemacht zwischen 1245 und 1274, einzelner Schriften pro foro interno u. s. w.

ist in der That wunderbar, wie ein Buch in einer unglaublich kurzen Zeit überall bekannt und verbreitet wurde [38]). Davon liegt der Grund in der Sprache und in dem Besuche der einzelnen Universitäten durch Studirende aus allen Gegenden [39]). Auch macht nur die gleiche Sprache erklärlich, dass die Lehrer den verschiedenen Nationen angehörten, z. B. im Anfange des 13. Jahrhunderts in *Bologna* gleichzeitig *Deutsche* (Johannes Teutonicus), *Spanier* (Petrus Hisp., Bern. Compostellanus antiquus, Laurentius, Vincentius), *Engländer* (Alanus, Gilbertus, Richardus, Joh. Galensis) neben Italienern lehrten. *Bei weitem grösser waren aber die Nachtheile.* Durch die Einheit der Sprache war es gekommen, dass eine *ganz bestimmte Form des Denkens und Deduzirens massgebend* geworden war. Nur in dieser und durch diese waren die Studirenden aller Länder vorgebildet und unterrichtet. Die Sprache selbst war so einseitig benutzt und kultivirt worden, dass sie geradezu die Fähigkeit verloren zu haben schien, für andere Methoden gebraucht werden zu können. Wirklich neue Ideen konnten keine allgemeine Geltung gewinnen, weil immer nur höchst wenige Personen fähig sind, sich von der Form und dem Gange ihrer ganzen Bildung zu emancipiren. Durch die ausschliessliche Herrschaft der lateinischen Sprache war die *Wissenschaft dem Volke total entfremdet* worden, die Gelehrten bildeten eine Welt für sich. In der *Kirche* war dadurch das *ganze innere Leben in eine vollkommene Stagnation gerathen.* Die ganze Laienwelt stand ihm fremd. Denn die wenigen Laien, welche canonisches Recht trieben, zählen nicht im Verhältniss zur Masse; sie standen thatsächlich auch ausserhalb der Volksanschauung und unterschieden sich geistig kaum von den Geistlichen [40]). Wurde es so mög-

---

[38]) Trotz unserer modernen Communicationsmittel, der Organisation des Buchhandels. u. s. w. dauert es jetzt oft länger, bis selbst die bedeutendsten Werke eine solche Verbreitung erlangen. Die von mir bei manchen Schriften aus den verschiedensten Ländern angeführten Handschriften beweisen dies, noch mehr der Umstand, dass, wie ich bei einer Anzahl von Schriften gezeigt habe, Bücher, die in Italien, Frankreich, Deutschland geschrieben sind, vielfach unmittelbar nach ihrem Erscheinen anderwärts benutzt wurden. Heutzutage darf man wohl, ohne andern Nationen zu nahe treten zu wollen, sagen, dass die Deutschen am meisten und ersten die in fremden Sprachen (mit Ausnahme der slavischen) erschienenen Werke benutzen, wie denn ganz unzweifelhaft in keinem Lande der Welt die Kenntniss fremder Sprachen so verbreitet und verhältnissmässig so allgemein ist. Wer in Deutschland nicht mindestens *französisch* versteht, gilt nicht einmal als gebildet. Das ist freilich lächerlich, weil dann die *Oberkellner* für sehr gebildet angesehen werden müssen.

[39]) Aus dem letzteren Umstande erklärt sich, dass einzelne Schriften über ein einzelnes Land nicht verbreitet wurden, weil ihre Verfasser nicht an einem Studium generale dozirten und die Schriften nicht zu den praktischen gehörten. Vgl. z. B. die Angaben bezüglich des Henricus minor, Johann von Zinna, Balduin.

[40]) Daraus erklärt sich denn auch, dass die gelehrten Laien so gut wie die

lich, dass das ganze kirchliche Leben, weil der Masse der Gläubigen das Verständniss der Religion, die wirkliche Kenntniss derselben, der Einblick in die kirchliche Leitung, die Kenntniss des Rechts vollständig abging, in einem blossen Erfüllen von äusseren Förmlichkeiten, Geboten und Ceremonien bestand[41]), so war eine Besserung überhaupt unmöglich ohne den vollständigen Bruch mit der ganzen Methode und ohne das Aufgeben der lateinischen Sprache. Das wird dadurch bewiesen, dass trotz des Aufblühens der klassischen Studien die canonistische Wissenschaft bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts kaum einen Anfang gemacht hat, sich zu einer neuen wissenschaftlicheren Behandlung aufzuschwingen. Eine solche war erst vollends möglich, als die lateinische Sprache aufhörte, allein massgebend zu sein, und als die Wissenschaft begann, die Ideen, welche die Philosophie der Neuzeit gefördert hatte, und die neuen Anschauungen fruchtbar zu machen[42]). Das Resultat

---

geistlichen Schriftsteller ganz von denselben Ideen erfüllt sind und gleich diesen beitrugen, die weltliche Gewalt der geistlichen zu unterwerfen. Man sehe sich die Werke der oben aufgezählten Laien an, um dies richtig zu finden.

[41]) Was dem Volke beigebracht wurde: Auswendiglernen des Symbolum, des Vaterunser, Avemaria, der zehn Gebote, Hauptsünden u. s. w., konnte ihm unmöglich einen wirklich höheren religiösen Geist beibringen. Das so gebildete Volk konnte in dem Abbeten von Formeln, dem Kirchengehen, dem Beichten und Ablassnehmen nach Vorschrift u. s. w. seine kirchlich-religiöse Aufgabe erfüllt zu haben glauben. Das also erzogene Volk konnte man dann aber auch blindlings leiten. Es ist undenkbar, dass Erscheinungen, wie sie jene Zeit bietet: Ketzerverfolgungen, Flagellantenunwesen, Hexenaberglaube u. s. w. möglich geworden wären, wenn nicht die einseitigste Geistesbildung die Gesammtheit deren beherrscht hätte, welche studirt hatten, und wenn nicht die Masse des Volks in vollkommener Unwissenheit aufgewachsen wäre.

[42]) Die nähere Darlegung fällt dem dritten Bande anheim. Hier sei jedoch bemerkt, dass man begreift, weshalb Rom die scholastische Methode als die einzig kirchliche festhält (Syllabus art. 13 f. und Breve Pius IX. *Tuas libenter* vom 21. Dez. 1863 an den Erzbischof von München), weshalb die Jesuiten und ihre Anhänger die lateinische Sprache als die Lehrsprache an den theologischen Fakultäten festhalten. Wird das praktisch durchgeführt, so ist dieselbe einseitige Geistesdrillung und das Angewiesensein auf die mittelalterliche Literatur, damit die Abgeschlossenheit gegen die ganze neuere Entwicklung die nothwendige Folge. Man begreift auch, weshalb die meisten Canonisten vom 16. bis ins 18. Jahrhundert und noch manche des 19. Jahrhunderts auf dem Standpunkte deren des 13. bis 16. stehen. Im Widerspruche mit den römischen Grundsätzen steht dann freilich, wenn man jetzt theologische Werke aller Art in den Volkssprachen schreibt. Dagegen hält man durch die Beschränkung der Lectüre der Bibel in der Volkssprache den alten Standpunkt noch fest. Mag man noch so sehr der ‚modernen Kultur‘ in Rom den Krieg erklären, auf die Dauer wird man auch dem Volke innerhalb der Kirche seine Rechte nicht vorenthalten können, sobald die allgemeine Bildung allgemein gestattet, nicht blos solche in der Volkssprache geschriebene Werke und Tagesblätter zu lesen, welche der Hierarchie genehm sind.

dieser Entwickelung ist folgendes: der Gedankenkreis der Canonisten war gleich der Methode im 13. Jahrhundert abgeschlossen. Kamen auch neue positive Rechtssätze hinzu, so hatten dieselben keine andere Bedeutung, als dass man sie nach der Schablone einfügte.

VII. Was nun die äussere Lehrmethode betrifft, so ist sie, wie sich aus den Schriften entnehmen lässt, wesentlich die frühere[48]). Man hielt sich an die Ordnung der Quellen, *Legalmethode*, interpretirte die einzelne Quelle in derselben Weise. Es ist auch nur ein höchst äusserlicher Unterschied, welcher durch die Vermehrung des Materials eintrat. Der im Dekret aufgehäufte Stoff galt zu einem grossen Theile bereits nicht mehr, als das Dekret erschien; mit der durch die Dekretalen abgeschlossenen Entwicklung war er im Ganzen und Grossen antiquirt. Das Vortragen nach demselben führte daher zu einem ganz eigenthümlichen Resultate. Man fügte an die Erklärung der einzelnen Stellen eine Verweisung auf die neuen, jene ersetzenden Stellen, gab sich weiter damit ab, alle möglichen Stellen aus der Bibel u. s. w. anzubringen und auch mit dem römischen Rechte zu experimentiren. Richtig wäre gewesen, das Dekret zum Gegenstande einer übersichtlichen Vorlesung zu machen, dasselbe gar nicht eigentlich zu commentiren und am besten auf dasselbe lediglich in anderen Vorlesungen Bezug zu nehmen. Indem man dies nicht that und von einer Verwerthung des geschichtlichen Stoffes keine Ahnung hatte, kam man zu dem grossen Nachtheile, einen im grossen Ganzen *überflüssigen* Gegenstand zu einer *Hauptvorlesung* zu machen, dadurch den Studirenden zu gewöhnen, Deductionen, Notizen u. dgl. ohne inneren Werth als wichtige Dinge zu betrachten. Nothwendige Folge war sofort die Gewöhnung an jene entsetzliche Breite und an jene Spielerei mit Argumenten und Deductionen, die beim Studium der mittelalterlichen Literatur in einem Grade ermüden, dass man sich stets einen Zwang anthun muss, um mit einer Schrift zu Ende zu kommen. Bei der Interpretation der Dekretalen war man zu einem ähnlichen Verfahren genöthigt. Jede neue Sammlung von Gregor IX. bis auf Clemens V. änderte und ergänzte das frühere Material beträchtlich; auch einzelne Extravaganten hatten bedeutende Veränderungen zur Folge. Die einmal angenommene Methode, nach der Ordnung der einzelnen Quellen zu lesen, musste, wollte man nicht unbrauchbares Material geben, dahin führen, bei jeder Stelle des einzelnen Buches, worüber man las, auf das ältere und neuere Material Rücksicht zu nehmen. So bot denn jede Vorlesung über die Dekretalen, den Sextus u. s. w. eine Wieder-

---

[48]) Vergl. Bd. I. Seite 212 ff.

holung dessen, was in anderen ebenfalls gebracht wurde. Die *Breite*, das Ergehen *wurde mithin die stehende Eigenschaft aller Vorlesungen*. Wenn sich nun gar ein Dozent auf die eine oder andere Quelle beschränkte, musste er, um seine Vorlesung desto brauchbarer zu machen, die übrigen Quellen um so eingehender berücksichtigen.

Es wird begreiflich, dass man bei dieser Methode auf das Studium eine kolossale Zeit verwenden musste. Die für die eigentliche ordentliche oder ausserordentliche Vorlesung bemessene Zeit war meist ein Jahr und für jene täglich eine oder zwei Stunden, für letztere auch bald täglich eine Stunde oder eine kleinere wöchentliche Zahl. Die Gewinnung der Grade erforderte ein langes Studium [44]). Neben den eigentlichen Vorlesungen gingen Repetitiones [45]) her, welche in der Erklärung einzelner Quellenstellen in einem Umfange, wie ihn die Vorlesung über die ganze Sammlung nicht gestattete, bestanden. Den Stoff dazu entlehnte der Repetent der Hauptvorlesung, in der er den Gegenstand selbst bereits in Kürze behandelt hatte. Sie bezweckten, die Interpretation durch erschöpfende Berücksichtigung aller möglichen sich aus der Stelle selbst ergebenden, oder von Schriftstellern aufgeworfenen Einwendungen abzuschliessen. Solche Repetitionen hielten die Scholaren vielfach am Ende oder in den letzten Semestern ihrer Studienzeit, um durch sie den Beweis der Fähigkeit selbstständiger Quellenbehandlung zu liefern und dadurch bald ihre Studienzeit abzukürzen, bald für die Prüfung zur Gewinnung der Grade sich eine günstige Beurtheilung zu verschaffen, bald um einer Anforderung der Statuten zu genügen. Die Disputationes bestanden in einem besonderen Vortrage über eine einzelne Rechtsfrage, gegen den Alle opponiren durften, welche nach den Statuten diese Berechtigung hatten, meist jeder Scholar. Die Statuten haben Vorschriften über die Pflicht, Disputationen und Repetitionen zu halten, über die Art der Vornahme u. s. w. In Bologna [46]) musste allwöchentlich eine Repetition oder Disputation an einem Tage, wo keine Vorlesung gehalten wurde, regelmässig am Donnerstag, stattfinden. Letztere zu halten waren nur Doctoren und Scholaren, die sich um ein besoldetes Lehramt bewarben, berechtigt. Der Rector, welcher für die Durchführung zu sorgen hatte, konnte nöthigenfalls einem Doctor die Abhaltung auftragen. Das Thema der Repetition und Disputation musste einige Tage vorher öffentlich bekannt gemacht und

[44]) In *Bologna* (s. *v. Savigny,* III. S. 211) war nach den Statuten des 14. Jahrhunderts ein sechsjähriges Studium erforderlich, ebenso in *Padua* (derselbe S. 287), oder 2 J. canon., 5 J. röm., dazu eine Repetition oder Disputation, oder 30 Vorlesungen. Aehnlich anderwärts.

[45]) Ueber Bologna s. *v. Savigny,* III. S. 270 f.

[46]) Vgl. *v. Savigny,* III. S. 271 ff.

innerhalb Monatsfrist die schriftliche Ausführung dem Pedell übergeben werden. In Padua kam es zuletzt dahin [47]), dass die für dieselbe Vorlesung angestellten zwei Professoren, welche *Concurrentes* genannt wurden, verpflichtet waren, durch das ganze Wintersemester täglich eine Stunde mit einander zu disputiren. Die Einrichtung der Repetitionen und der Disputationen namentlich behufs der Erwerbung der akademischen Grade hat auf den meisten Universitäten Eingang gefunden. Sie trug dazu bei, dass die Dozenten eine grosse Gewandtheit im mündlichen Vortrage erwarben, unzweifelhaft aber auch dazu, dass vielfach die Redefertigkeit, das Fechten mit äusseren Gründen und überhaupt die Oberflächlichkeit sich festsetzte, wie wir von einzelnen Canonisten, deren Schriften sehr seicht sind, wissen, dass sie die gefeiertsten Dozenten waren [48]).

§. 118.

2. In den Schriften *).

I. Die Dekretalen Gregors IX., welche unsere Periode eröffnen, enthielten, wie oben (S. 11 ff.) gesagt ist, nur zum Theile neues Material, die grösste Masse der Kapitel war in den *Compilationes antiquae* enthalten und hatte schon vorher wiederum zum grösseren Theile eine reiche Bearbeitung gefunden. Für die alte originelle und einfache Art der Behandlung, welche die Glossen der Vorperiode aufweisen, fehlte mit der Veranlassung auch der Sinn. Man hatte es nach der Intention des Gesetzgebers *nicht mehr zu thun mit Texten, welche der vollen freien wissenschaftlichen Behandlung anheim fielen,* sondern mit förmlichen Gesetzen, deren Wortlaut sich der Einwirkung entzog, deren Sinn der Gesetzgeber schon dadurch fest bestimmt zu haben bekundete, dass, wie gezeigt (Seite 13 ff.), ihre Aufnahme vielfach unter Veränderung des früheren Sinnes erfolgt war. Das Verbot, andere Sammlungen als die neue publizirte, in der Schule und in Gerichten zu benutzen, schloss in der Anschauung der Zeit das Zurückgehen in dem Gebiete der Schule auf die geschichtliche Entwicklung aus. So erklärt sich denn, dass nicht blos seit 1234 keine der zwischen Gratian und Gregor IX. liegenden Sammlungen Gegenstand einer Behandlung wurde, sondern

---

[47]) *v. Savigny,* III. S. 300.

[48]) Z. B. Andreas de Barbatia, Franciscus de Accoltis, Hieronymus de Zanettinis, Ludovicus Bologninus, Philippus Decius.

*) Vgl. Bd. I. S. 215 ff. Das dort über die Art der Schriften Gesagte gilt im Ganzen auch für diese Periode, wie die §§. 119 ff. zeigen. Es kommt hier darauf an, das Besondere und die allgemeine Charakterisirung der Schriftstellerei zu geben.

dass sie meistens den Schriftstellern gar nicht mehr bekannt waren und dass selbst die grössten Literaturkenner, wie Johannes Andreä, einzelne der Schriften nicht mehr kannten, welche dem Kreise der zwischenliegenden Sammlungen angehören. Für das Dekret war so gut wie nichts mehr zu thun. So lange dieses den Mittelpunkt, ja das fast ausschliessliche Object der Canonistik abgab, hatte sich eine wissenschaftliche Bearbeitung ausgebildet, die in der That Alles geleistet hatte, was bei dem Mangel historischen Sinnes und bei dem Abgange wirklicher Kenntniss der alten Quellen zu erreichen war. Was von der Literatur über die Dekretalen Gregors IX. gilt, findet in derselben Weise Anwendung auf die zu den späteren Sammlungen. Diese boten noch weniger Veranlassung zur Anwendung der früheren Methode. Die seit 1234 erlassenen Dekretalen haben den Charakter der Rescripte gänzlich verloren, sie sind lediglich Constitutionen, welche in legislatorischer Weise Bestimmungen treffen. Ihnen gegenüber war die Aufgabe der Canonisten, welche den Text des Gesetzes zur Grundlage der Vorlesung machten, ausschliesslich die blosse Erläuterung, Darlegung und Auseinandersetzung des Inhalts.

II. In den Schriften prägt sich das Gesagte aus. Von einer eigentlichen Glosse zum Dekret weist die Literatur, abgesehen von der Ueberarbeitung des *Bartholomäus,* keine Spur auf. Die Werke, welche dasselbe zum Gegenstande haben, sind entweder umfangreiche Kommentare oder gehören in die Kategorie blosser Hülfsmittel für dessen Benutzung oder sind Schriften, die schon aufhören einen juristisch-wissenschaftlichen Charakter zu tragen, oder sind endlich lediglich auf die Ergänzung der Glosse und auf Nachtragungen berechnet.

III. Auch für die Dekretalen Gregors IX. hörte das eigentliche Glossiren früh auf. Umfangreiche Apparatus, Lecturae, Commentaria (Commentarii) traten an die Stelle. Hielten diese sich auch an die Kapitelfolge, so war es doch die Erörterung des im einzelnen Kapitel aufgestellten Rechtssatzes, auf dem der Schwerpunkt liegt. Ganz dasselbe ist der Fall bei den Schriften über die *Novellen,* den *Sextus,* die *Clementinen* und *Extravaganten.* Wohl hat man sich des Ausdrucks *Glossa* noch vielfach bedient; man schlage jedoch nur eine Handschrift oder Ausgabe auf, welche den Text und Apparat hat, und wird sogleich finden, dass selbst die alte Form nicht mehr passte. Der Text nimmt durchweg einen kleinen Raum ein, der Apparat ist zu einem ausführlichen Kommentar geworden. Man hörte denn auch vom Anfange des 14. Jahrhunderts mit ganz wenigen Ausnahmen [1])

[1]) Vergleiche die Angaben bei Johannes Monachus, Guido de Baysio, Joh. Andreä, Guil. de Monte Lauduno, Zenzelinus, Franc. de Pavinis.

auf, diese Kommentare dem Texte beizufügen. Sie haben in den Handschriften und Ausgaben die Gestalt selbstständiger Werke. Im Einzelnen sind sie doppelter Art, die einen sind wirkliche *Apparate,* die sich nicht blos der Ordnung des Textes nach Titeln, sondern auch nach Kapiteln anschliessen. Für sie ist der Ausdruck Apparatus, häufiger jedoch Lectura im Gebrauche, woneben übrigens auch der schon genannte *Commentarius,* auch *Expositio* u. dgl. vorkommt. Es ist nicht zu zweifeln und bezüglich sehr vieler aus ihnen selbst direct nachweisbar, dass die meisten aus Vorlesungen entstanden sind oder die gehaltene Vorlesung wiedergeben. Zahlreiche Handschriften (bezw. Drucke) enthalten wohl geradezu die Nachschrift einer Vorlesung durch Schüler, wie das in einzelnen ausdrücklich vermerkt ist [2]). Neben den Lecturae ragen hervor die Summae oder Summae titulorum genannt. Dieser Name wird anders, wie in der früheren Zeit [3]), nur für jene Schriften gebraucht, welche nicht Erklärungen der einzelnen Texte geben, sondern sich nur an die Titelfolge der Quelle halten, wie das bereits die älteren Summae titulorum von Bernhard von Pavia und Damasus thaten. Sie schliessen sich sämmtlich an die Dekretalen Gregors IX. an, *mir ist keine summa titulorum* des *Liber Sextus und der Clementinae vorgekommen.* Der Grund liegt nahe. Nur jene erschöpften die Kategorien, worein das canonische Recht gebracht war; die späteren beiden Sammlungen hatten keine neuen Titel, entbehrten aber manche der früheren. Die Summae constatiren einen Fortschritt, indem sie in der Legalordnung abgefasste *Lehr- oder Handbücher des canonischen Rechts* darbieten, denn sie nehmen auf alle Quellen zur Begründung der Deduction Bezug. Merkwürdigerweise hören aber diese Summen seit dem 14. Jahrhundert auf und sind überhaupt, wie sich zeigen wird, wenig zahlreich. Es lässt sich das nur daraus erklären, dass den meisten Schriftstellern der Ueberblick über das gesammte Recht abhanden gekommen war und bei dem eingeschlichenen Geiste der Behandlung es in der That leichter war, die einzelnen Kapitel zu verfolgen, als den Stoff der Titel im Ganzen darzustellen. Am Ende des 15. Jahrhunderts beginnen die Compendia, welche sich von der Legalordnung emancipiren. Im Gegensatze zu den Summae haben wir dann wieder Schriften, welche lediglich in dem Sammeln von Material zu den einzelnen Kapiteln bestehen.

---

[2]) So z. B. in dem Codex des *Prager* Kapitels J. XXII. von *Prosdocimus,* Nr. 46 *meine* canonistischen Handschr. Num. 197 und 284. Ebenso sind manche uns erhaltene Monographieen, die meisten Repetitiones u. s. w. Aufzeichnungen dieser Art.

[3]) Vgl. Bd. I. Seite 217 ff. Der Name *Lectura* wird übrigens ab und zu auch auf die Summae angewendet.

IV. Die Masse des Rechtsstoffes einerseits und die überaus grosse Zahl der Schriften und deren grosser Umfang andererseits [4]) machten eine Benutzung der gesammten Literatur nur sehr wenigen Personen möglich. Dies giebt den Erklärungsgrund für Schriften, welche theils ganz neue Arten sind, theils in grösserem Masse, als vordem, gemacht wurden, theils dem wirklichen Bedürfnisse abzuhelfen geeignet waren. Wir haben nämlich ausser den in reicher Zahl vorhandenen Schriften aller Art, wie sie schon in der im ersten Bande behandelten Periode vorkamen: *Breviaria, Margaritae, Summae metricae, Apostillae, Notabilia, Casus, Repetitiones, Distinctiones,* — erstens Werke, welche als Darstellung der Canonistik und der Jurisprudenz überhaupt anzusehen sind. Dahin gehören die Repertoria, Lexica iuris, Tabulae iuris civilis et canonici, welche durchweg in alphabetischer Ordnung die einzelnen Materien für sich darstellen. Sie sind durch das praktische Bedürfniss hervorgerufen und bieten, wenngleich sie der Form nach keineswegs einen wissenschaftlichen Fortschritt bekunden, sachlich doch die freieste Behandlung des Gegenstandes. Sind diese Schriften regelmässig sehr umfangreich, so sind die einer zweiten Art, welche den ausgesprochenen Zweck verfolgen, denjenigen Personen, welche nicht in der Lage gewesen, eigentliche Studien zu machen und sich die theuern Bücher zu kaufen, soweit möglich einen Ersatz zu bieten, also die popularisirenden, kürzer. Sie umfassen neben manchen zu den bereits genannten Kategorien gehörenden verschiedene, ohne dass ein bestimmter Name für sie im Gebrauche war oder überhaupt aus der Bezeichnung auf diesen Charakter geschlossen werden kann [5]). Neben solchen Werken haben wir dann Schriften von tief

---

[4]) *Johannes Andreä,* Nov. in Decretales (Anhang 1) hebt hervor, dass die Schriften über die Dekretalen von Vincentius bis auf Bernardus Parmensis u. s. w. über 1000 Peciä ausmachten. Das sind etwa (*v. Savigny,* III. §. 214) 500 Quaternen. Und er kennt manche umfangreiche Schrift nicht. Dazu kommen nun noch die Schriften über das Dekret, und mit jedem späteren Decennium zahlreiche neue, dann die monographischen u. s. w. Der wirkliche Umfang der canonistischen Literatur lässt sich erst jetzt an der Hand meines Werkes übersehen. Denn habe ich auch absolute Vollständigkeit weder erreichen wollen noch können, so ist jedenfalls das nicht beachtete Quantum sehr klein.

[5]) *Rod. Stintzing,* Geschichte der populären Literatur des römisch-canonischen Rechts in Deutschland am Ende des fünfzehnten und im Anfange des sechzehnten Jahrh. Leipzig 1867, hat das Verdienst, diesem Gegenstande zuerst eine nicht blos eingehende, sondern namentlich für die biblio- und biographische Seite sehr werthvolle, ja für die erstere einzeln erschöpfende Arbeit geliefert zu haben. Sein Standpunkt ist (vgl. meine Besprechung im Bonner Theol. Lit. Bl. 1867 Sp. 712, dann *Muther,* Zeitschr. f. Deutsch. R. VIII. 99 ff.) insofern direkt zu missbilligen, als er den *Druck* im 15. oder im Anfang des 16. Jahrh. entscheiden lässt. Aus diesem Grunde kommen ihm die zufällig damals gedruckten *Exceptiones legum Romanorum*

wissenschaftlicher Bedeutung, welche bald eine Darstellung des Rechts überhaupt, bald einzelner Zweige geben. Das Erstere lässt sich von dem *Speculum* des *Durantis* sagen, das Letztere von verschiedenen Schriften.

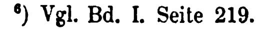
V. Aus dem bereits Gesagten, dann aus dem Umstande, dass man sich eigentlich in den commentirenden Werken ausgesprochen hatte, seit den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts auch aus der grösseren Leichtigkeit der Verbreitung und der Menge der Universitäten und Lehrer erklärt sich die stets grössere Anzahl der *monographischen Schriften.* Die Tractatus über alle möglichen Materien und unter den mannigfaltigsten Titeln werden immer zahlreicher und bieten bei vielen Schriftstellern ziemlich das Beste, was sie geschrieben haben. Im Ganzen aber zeigt sich bei den Schriften dieser Art der Grundfehler (num. VIII.) in noch höherem Maasse, weil er sich in ihnen in noch viel höherem Maasse ungehindert entfalten konnte.

Neben den Monographieen sind von Bedeutung die rein praktischen Schriften. Hierher gehören die Sammlungen oder Verarbeitungen von Urtheilen, *Decisiones.* Weiter die unendlich zahlreichen *Responsa* und *Consilia.* Sie unterscheiden sich von den *Quaestiones,* die bis ins 14. Jahrhundert den alten Charakter an sich tragen [6]), dadurch, dass sie wirkliche, meistens für Rechtsstreitigkeiten ertheilte Gutachten sind. Uebrigens geben die Sammlungen vielfach nicht den Rechtsstreit nach seiner thatsächlichen Grundlage und die rechtliche Beurtheilung, sondern nur die Deductionen über einzelne Rechtsfragen, wie solche sich in praktischen Fällen ergeben haben. Kaum ein Jurist von Bedeutung

---

des *Petrus,* die Niemand benutzt hat und mit denen man nichts machen konnte, zu den populär-wissenschaftlichen Schriften. Dahin gehören die kolossalen Repertoria juris auch kaum. *Raymunds* Summe wird ausführlich behandelt, obwohl sie nicht mit Sicherheit als gedruckt nachweisbar, ja ziemlich sicher damals nicht gedruckt ist, weil sie das erste Werk der Art sei. Wie in Bausch und Bogen die ganze von ihm als *„Geistliche Jurisprudenz"* betitelte Literatur in diese Kategorien komme, kann ich nicht einsehen. Dass bis zum Ende des 15. Jahrh. ebenso viel und noch mehr Handschriften als Bücher gebraucht wurden, ist unzweifelhaft. Der Umstand, ob eine Schrift ungedruckt war, zeugt nicht gegen ihren Gebrauch, der blosse Druck nicht für den höheren. Da gerade die von *Stintzing* mit grosser Genauigkeit erörterten Schriften aus dem Gebiete des canonischen Rechts, abgesehen von den in den §§. 98—116 zusammengestellten, für die Wissenschaft überhaupt und für die Entwicklung des canonischen Rechts im Besondern von keinem grossen Werthe sind, so begnüge ich mich damit, auf seine mühsame Arbeit, wo sie ausreicht, zu verweisen. Eine Vergleichung derselben mit meiner Uebersicht in den folgenden Paragraphen wird bezüglich der auch bei *Stintzing* behandelten Kategorien zeigen, wie mager eine Darstellung ausfallen musste, die sich blos auf Drucke beschränkt.

[6]) Vgl. Bd. I. Seite 219.





aus dem 14. und 15. Jahrhundert hat es versäumt, dergleichen Consilia zu hinterlassen. Da diese häufig von mehreren gemeinschaftlich abgegeben und unterzeichnet wurden, haben sie auch für die Biographie der Verfasser Werth. Zugleich liefern sie viel Material für die Zeitgeschichte, namentlich die lokale.

In beiderlei Beziehung ist eine Gattung von Schriften, die im 15. Jahrhundert aufkommt, von Interesse, die Singularia. Diese, welche man auch — und dieser Name kommt gleichfalls vor — Quodlibetum, deutsch *Allerlei* bezeichnen kann, bestehen in der Aufzeichnung von Gedanken, die dem Verfasser über die mannigfaltigsten Materien selbst aufgestossen sind, oder die er aus andern Schriften notirt hat, Aufzeichnungen von Thatsachen u. s. w. Uebrigens bedient man sich desselben Namens auch für Zusammenstellungen von Excerpten der wichtigsten Aussprüche, welche Jemand aus den Schriften eines andern veranstaltet hat.

VI. Eine sehr zahlreiche Klasse von Schriften, welche zwar in gewisser Beziehung bereits im 11. Jahrhundert ihre Vorläufer hat, aber doch erst im vierzehnten recht eigentlich kultivirt wurde, von da ab aber nicht mehr aufgehört hat, bildet die kirchenpolitische Literatur. Hervorgerufen durch die Streitigkeiten zwischen den Päpsten und den Staaten, namentlich seit Bonifaz VIII., sind es insbesondere die oppositionellen Schriften, welche insofern sich von dem hergebrachten Geiste emancipirten, als sie ohne Rücksicht auf die positiven Aussprüche der Päpste die Frage nach der prinzipiellen Berechtigung der weltlichen wie der geistlichen Gewalt aufwerfen. Da diese Conflicte mit grossen innerkirchlichen Ereignissen, insbesondere mit dem Zerwürfnisse zwischen der Kurie und den Minoriten zusammenfielen, erweiterte sich der Kreis der Betrachtung sofort zu einer Prüfung der verschiedensten kirchenregimentlichen Fragen. Das seit dem Jahr 1378 eingetretene Schisma, die Concilien in *Pisa, Constanz* und *Basel* schufen eine umfassende Literatur dieser Art, welche sich zwischen der Untersuchung der kirchlichen Grundverfassung auf der einen Seite und der kleinsten Geldfragen auf der anderen Seite bewegt. In den Schriften dieser Gattung spielt die Theologie und Philosophie naturgemäss vielfach eine grössere Rolle, als die Jurisprudenz; sie haben auch im Ganzen zu einer Hebung der Wissenschaft des Kirchenrechts nicht geführt. Gleichwohl bieten sie, die oppositionellen wie die curialen, ganz abgesehen von ihrer Bedeutung für die Geschichte und die Beurtheilung der damaligen Kämpfe, auch für die Geschichte der Kirchenrechtswissenschaft ein lebhaftes Interesse. Es zeigt sich nämlich in ihnen aufs klarste, dass die Canonistik sich vollkommen erschöpft hatte, unfähig geworden war, auf dem bisher gewandelten Wege und

mit den herkömmlichen Mitteln wirklich Neues zu schaffen und für die traurigen Zustände im Rechtsleben der Kirche eine Besserung herbeizuführen. Ohne eine vollständig neue Basis der Forschung war kein Heil zu erwarten. Diese aber wurde nicht gefunden. So blieben in der That die Differenzen innerhalb der Kirche, wie die zwischen dem Klerus und den Staaten reine Machtfragen. Die Menge war kaum fähig, das zu begreifen, worum es sich eigentlich handelte; von der bis zur Verknöcherung gediehenen scholastischen Methode und der massgebenden Literatur wurden die Keime erstickt, aus denen sich ein Aufschwung hätte entwickeln können. Wer die theologische und canonistische Literatur auch nur in etwa kennt, dem kann es nicht entgehen, dass für beide Richtungen, welche im 16. Jahrhundert eintraten, für den vollständigen Bruch mit der mittelalterlichen Entwicklung im Protestantismus und für die Dogmatisirung der Produkte mittelalterlicher Scholastik im Concil von Trient der Boden vollständig geebnet war [7]).

VII. Unter den literarischen Arbeiten verdient der Vollständigkeit wegen noch jene Thätigkeit hervorgehoben zu werden, welche erst durch die *Buchdruckerkunst* möglich geworden war, die Herausgabe von Quellen und Schriften durch den Druck. Sie ist indessen für die hier behandelte Periode von keiner grossen Bedeutung für die Wissenschaft bezüglich der Quellen [8]) des Corpus iuris canonici, da sie lediglich in dem Besorgen des Abdrucks einer Handschrift oder eines früheren Drucks und in dem Beifügen von einzelnen Stücken (Tabulae u. s. w.), für die Extravaganten allerdings in einer wissenschaftlich unbedeutenden Zusammenstellung bestand. Was die Besorgung des Drucks verschiedener älterer Werke betrifft, so ist auch hier nirgends eine wirklich kritische Thätigkeit geübt worden. Es genügt, auf die Angaben bei den betreffenden Schriftstellern zu verweisen. Die *Ausgaben von Concilien* und einigen anderen Quellen älterer Zeit, welche in dieser Periode veranstaltet wurden [9]), bilden

---

[7]) Ich behalte dem dritten Bande die nähere Ausführung vor. Denn hat auch das Tridentinum nur abgeschlossen, so bildet es für die spätere Entwicklung in der That eine neue Grundlage, weil es Jurisprudenz, Theologie und Dogmatik in allen entscheidenden Punkten identifizirte. Auch ist die spezifisch canonistische Literatur gerade der letzten Zeit des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht dazu angethan, aus ihr allein zu entwickeln. Dazu kommt, dass das Tridentinum selbst zu seinen Ergebnissen durch protestantische Forschung geführt wurde, diese aber hinwiederum mit den sie leitenden Voraussetzungen eine Hauptbasis für die spätere Wissenschaft geworden ist. Ohne den Einblick in den Zusammenhang dieser Dinge bleibt die neuere Entwicklung unverständlich.

[8]) Vgl. oben Seite 22 fg., 43 fg., 49 fg., 59 ff.

[9]) *Jac. Merlin,* Concilia generalia graeca et latina. Paris. 1523. Colon. 1530. fol. Paris. 1535. 2 voll. *Petr. Crabbe,* Concilia omnia tam generalia quam parti-

beachtenswerthe Anfänge und legten den Grund zur Möglichkeit historischer Studien, zeichnen sich aber weder durch kritischen Sinn, noch durch Vollständigkeit aus.

VIII. Sieht man auf den innern Geist und Charakter der Werke, auf die Methode und besonders die wissenschaftliche Forschung, so tritt zusehends nach und nach ein Verfall ein. Die ganze Literatur ist beherrscht von der Scholastik. Rein logisch geht sie vor, kennt nichts, als die Deduction aus gewissen Prämissen. Die Geschichte der Entwicklung ist ihr im Ganzen wie im Einzelnen durchgehends unbekannt; wo sie von dem einen oder anderen Ereignisse Kunde hat, bildet dessen Erwähnung lediglich eine für die Darstellung selbst überflüssige Beigabe. Es taucht weiter kaum eine Ahnung auf von der Nothwendigkeit kritischer Prüfung. Was man irgendwo findet, wird als wahr angenommen. Anfänglich hatte die scholastische Deduction ihren Reiz und auch ihr Verdienst, bis zu der Zeit nämlich, wo man die positiven Sätze nach allen Richtungen hin erörtert, jede mögliche Distinction gemacht und mit allen Argumenten gestützt hatte. In dem Wesen der Methode lag es, jeden beliebigen Grund für eine Sache anzuführen. Aussprüche der Bibel, bei denen keine Spur rechtlicher Auffassung zu Tage tritt, Sätze aus der Philosophie, Aeusserungen der Kirchenväter, kurz alle irgendwoher entnommenen Gedanken verwerthete man in gleicher Weise. Man hatte vollständig die Fähigkeit zu unterscheiden verloren, ob ein Gedanke dem Gebiete der Religion, der Moral, der Philosophie oder des Rechts angehörte. Was Aristoteles sagte, galt gerade soviel wie biblische Aussprüche. Man hielt sich für berechtigt, aus jedem Satze, wie er lautete, zu folgern. Der Zusammenhang, worin er ausgesprochen war, blieb ausser Ansatz. So verfuhr man auch mit dem römischen Rechte. Der nackte Buchstabe allein gab das Fundament ab. Im Beginne dieser Methode konnte man sich noch auf die Herbeiziehung dessen beschränken, was vielfach passte. Nachdem man sich darin erschöpft hatte, kam man nothwendig dahin, die ungehörigsten Analogieen zu machen, artete die Deduction in reine logische Spielereien aus [10]). Um die prinzipielle

cularia Colon. 1538. 2 voll., 1551. 3 voll. fol. *Franc. Joverius,* Sanctiones eccles. tam synodicae quam pontificiae in 3 classes distinctae, quarum prima universales synod., secunda particulares, tertia pontif. decreta complectitur. Paris. 1555 fol.

[10]) Bereits bei dem Meister der Scholastik, *Thomas von Aquino,* ist dieses Resultat in Hülle und Fülle vorhanden. Die Argumente, mit denen dieser *Summa theol.* III. Partis supplem. qu. 34. art. 3, qu. 37. art. 5, P. III. qu. 50 art. 4 ad 3. 63 art. 2, art. 5 ad 1, 3 u. s. w. Secunda secundae qu. 39 art. 5, III. q. 38. art. 2. den *character indelebilis* des ordo sacerdotalis und eine Anzahl auf die Sakramente u. s. w. bezüglicher Punkte begründet, sind bis zum Unglaublichen läppisch und

Richtigkeit eines Satzes zu beweisen, nimmt man niemals Anstand, aus dem zu folgern, was positiv bestimmt ist und wieder aus dem zu Beweisenden hergeleitet wird. Thatsachen deduzirt man ebenso logisch, wie Gedanken. Diese Methode musste dahin führen, dem Geiste jede Anregung zu nehmen, alles Gewicht darauf zu legen, sich im Disputiren, Aufstellen logischer Schlüsse, Einzwängen in Kategorien die möglichst grösste Fertigkeit zu erwerben. So kam man nothwendig dahin, in der Anhäufung des positiven Stoffes den ganzen Werth einer Arbeit zu erblicken. Das führte von selbst zu dem *Anhäufen von Autoritäten.* Was der als eine Autorität anerkannte Schriftsteller gesagt, galt selbstverständlich als richtig, oder doch als ein brauchbares Argument. Wir sehen denn auch bereits in den Schriften des dreizehnten Jahrhunderts, z. B. bei *Hostiensis,* vollends bei *Johannes Andreä* im Beginn des vierzehnten, dass die Ausführungen zum grössten Theile darin bestehen, zu sagen, was der a. b. c. behauptet, und in der Widerlegung des Einen durch die Autorität des Andern. Die eigene That findet ihren Inhalt meistens in dem Vorwerfen des einen Ausspruchs und in der Annahme des andern. *Die Werke schrumpfen auf diese Weise mehr und mehr zu* Excerptensammlungen *aus den früheren zusammen.* Eine nothwendige Folge ist die stets zunehmende *Breite.* Wollte man aus einer ganzen Reihe von dicken Folianten ausschälen, was sie wirklich selbstständig geschaffen und neu haben, so würden sie auf einen sehr bescheidenen Umfang gebracht werden können. Das gilt selbst von den besseren. *Die Totalanschauung des Rechts geht dabei gänzlich verloren.* Man hat nicht einmal den Versuch gewagt, aus dem positiven als unzweifelhaft richtig angenommenen Ganzen die Grundsätze herauszuschälen und für die Einzeldeductionen fruchtbringend zu machen. Bei jeder Materie, ja vielfach bei jeder positiven Vorschrift beginnt die Operation von Neuem. So löst sich das ganze Recht in eine *Summe von Einzelnheiten* auf, ist man absolut nicht dazu gelangt, die einzelnen Sätze unter höhere Einheiten zu bringen. Man ist unbedingt zu dem Ausspruche berechtigt, dass die Literatur im Ganzen für die wissenschaftliche, originelle Construction des Rechts aus den Quellen werthlos ist, *ihr bleibender Werth vielmehr nur darin liegt, dass wir geschichtlich aus ihr erkennen, wie die positiven Rechtssätze durch ihren Einfluss sich umgestaltet haben.* Ihr Werth ist daher ein bleibender nur für die *Erkenntniss der Dogmengeschichte des positiven Rechts.* Denn die Praxis und die Gesetzgebung ist durch sie beherrscht und geleitet worden.

---

sophistisch. Die Bulle *Unam sanctam* von Bonifaz VIII., die vielfachen Deductionen aus dem Vergleiche der beiden Schwerter, dem Verhältniss von Sonne und Mond sind monströs.

Eine wirklich wissenschaftliche Durcharbeitung muss sich jedoch nach jeder Richtung von ihr vollständig losmachen. Weil aber ohne die Kenntniss der Dogmengeschichte ein Einblick in die wirkliche Entwicklung des Rechts nicht möglich ist, weil erst die Dogmengeschichte uns lehrt, wie und weshalb der einzelne Satz sich entwickelt hat, ohne diese Kenntniss weder die frühere Zeit noch die Gegenwart wirklich verstanden werden kann, weil endlich die Entwicklung und insbesondere das römische System auf Schritt und Tritt sich auf die Schriftsteller stützt, darum hat die Literaturgeschichte einen unendlichen Werth. Der Werth der einzelnen Schrift gestattet eine doppelte Schätzung. Ihr absoluter wird lediglich bestimmt durch die Grösse der Selbstständigkeit, die wissenschaftliche Forschung; der geschichtliche hingegen hängt ab von dem Einflusse, den sie gehabt, wie er sich in der Benutzung von Seiten späterer Schriftsteller zeigt. Es ist in der Angabe der einzelnen Werke nach Möglichkeit auf diesen Punkt Rücksicht genommen. Indessen darf man nicht übersehen, dass auch jene Schriften, deren allgemeine Benutzung nicht zu erweisen ist, doch in einem beschränkten Kreise bedeutende Wirkung gehabt haben können. Zieht man nun in Betracht, dass die Herbeiführung gleichmässiger Auffassung nur dadurch erfolgt ist, dass in den einzelnen Diözesen eine Aufnahme derselben stattgefunden hat, diese aber vielfach durch Schriftsteller von lokaler Bedeutung vermittelt wurde, so darf auch die Berücksichtigung von Werken, die nur geringe Verbreitung gefunden haben, gerechtfertigt erscheinen. Sind diese aber bisher gänzlich unbekannt oder doch so gut wie unbekannt gewesen, so ist eine ausführlichere Besprechung schon dadurch gerechtfertigt. Wenn ich dann noch schliesslich hervorhebe, dass es gewiss als Aufgabe der Literaturgeschichte erscheint, den Einblick in das geistige Leben der einzelnen Länder und Nationen auf dem behandelten Gebiete zu vermitteln, so hoffe ich für die in der Darstellung selbst hervortretenden von mir befolgten Grundsätze Billigung zu finden.

Drittes Kapitel.

Uebersicht der Schriften*).

I. Die eigentlich rein juristischen.

§. 119.

A. Allgemeine.

a. Repertoria für die Benutzung der Quellen überhaupt.

Den Distinctiones des Johannes a Deo schliesst sich an die Gemma des Bonaguida und das Repertorium des Durantis. In ähnlicher Weise, obwohl auch der folgenden Kategorie zufallend haben Petrus de Quesvel, Bartholomaeus Caepolla, Conrad Lagus, Harynghus Sifridus, Joh. Berberius, Joh. Bromyard und Laurentius de Parasolis gearbeitet.

Ich füge hier ein Werk an, obwohl es an einer andern Stelle genannt werden könnte, das eine grosse Verbreitung gefunden hat, unter dem in zahlreichen Handschriften vorkommenden Titel: ‚Breviarium [1]) *ad omnes materias in iure canonico inveniendas*' mit dem

---

*) Vgl. die Vorerinnerung in Bd. I. S. 220.

Diese Uebersicht soll ein *Bild der Literatur* geben. Sofern die Schriften bereits im ersten Kapitel besprochen sind, wird es genügen, die *Namen der Autoren* anzuführen. Dagegen ist die Darstellung der *anonymen* und jener Schriftsteller, die lediglich mit einer Schrift in Betracht kommen, deren eigentliche Bedeutung aber einem andern Gebiete angehört, sodann jener, welche ausschliesslich durch die hier besprochene Schrift bekannt sind, hier am Platze. Eine Anführung der Paragraphen oder Seiten darf wohl unterbleiben, zumal sie sich bei der Masse im Texte sehr schlecht ausnehmen, in die Anmerkungen verwiesen einen zu grossen Raum beanspruchen würde.

Auf diejenigen Schriften, welche lediglich die *Rubriken des Dekrets* u. s. w. enthalten, auf den s. g. *Modus legendi* und die übrigen rein *methodologischen* Schriften gehe ich nicht näher ein. *Stintzing,* Pop. L.-G. S. 7 ff., hat sie eingehend behandelt. Für die Rechtsgeschichte sind sie bedeutungslos. *Stintzing* erwähnt nicht *Johannes Strinutius,* De modo in jure studendi. Romae 1491. 4. (*Hain,* 4288).

[1]) *Handschriften: Bamberg* P. II. 28 f. 165—168 (‚quod alias margarita vocatur', am obern Rande stets *Bernardi*), D. II. 16 (zweimal fol. 139—145 und 193 bis 202). *Basel* C. V. 35 (3. Stück). *Berlin* in f. 173, f. 190—197 (‚*Burchardi*'). *Cassel* ms. jur. in 4 Nr. 29 (5. St.), 36 (3. St. in beiden ‚*Bernardi*'. *Göttweig,* 181 a. *Leipzig* Univ. 969 (5. St.). *Prag* Mus. I. B, 4. f, 290—294. *Tours* 573 s. XIII. (6. Stück). *Chartres* 245 s. XIII. 427. — Danzig Marienbibliothek. Königsberg 2 Ex. Erlangen 515 fol. 30—36. Florenz (Band. IV. 195). München 213 f. 151. 888. Wien 1486 f. 75—81; 2071 f. 96—101; 4217 f. 183—190. Paris 13672. St. Omer 446. 496. Troyes 986 (M. P. Alardensis). Die Handschriften gehen vom 13. bis

Anfange: ‚Verborum superfluitate penitus resecata de talento credito vobis relinquo socii *margaritam*... Rubr. 1. de iure can. Quot modis ius naturale accipitur', letzte ‚de eccl. consecr. item quantum extendatur privilegium immunitatis' u. s. w. Dasselbe wird meistens einem *Bernardus*, bisweilen einem *Burchardus* zugeschrieben, in anderen Handschriften fehlt der Name. Ob es dem *Bernardus Parmensis*, oder *Bern. Compostellanus*, oder einem dritten angehöre, oder ob endlich vielleicht jener Name willkürlich gesetzt ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Wenn es von ersterem herrührt, dürfte er es unzweifelhaft angelegt haben, um bei Anfertigung der Glosse ein genaues Nachschlagebuch zu haben. Sein Zweck ist, nachzuweisen, wo in dem Dekret und den Dekretalen eine Materie behandelt ist. Seine unzweifelhafte Brauchbarkeit hat ihm die grosse Verbreitung verschafft. Es ist von allen spätern Bearbeitern von Werken ähnlicher Art benutzt worden.

b. Tabulae iuris, Repertoria alphabetica.

Bietet das Dictionarium des Albericus de Rosate ein ziemlich confuses Werk, so haben wir in der ältern Tabula juris canonici et civilis des Johannes de Saxonia eine vortreffliche Arbeit. Die Schriften ähnlicher Art des Johannes Calderinus, Petrus de Braco, Antonius de Butrio, Joh. Milis, Petrus a Monte (Brixiensis), Joh. Bertachinus, Gerardus de Poshilaco, Ludovicus de Curtosiis, Petrus Ravennas und Rodericus Fernandez zeigen, wie diese Art von Hülfsmitteln ein Bedürfniss war. Ein ähnliches Werk ist des Ludov. Bologninus Tabula glossarum utriusque iuris.

Zu dieser Klasse gehört auch ein Werk, das sich nennt Compendium iuris canonici [2]). In der Vorrede, welche beginnt: ‚Intrante me in vineam domini sabaoth circa horam undecimam', setzt der Verfasser auseinander, ihm bleibe nicht viel zu thun übrig, er wolle aber sein Scherflein beitragen. ‚Continentur autem in hoc libello iura divina et humana extracta ex Decreto, decretalibus, sexto et clementinis. Si quis igitur compendiosum repertorium iuris canonici habere voluerit: libellum hunc assequatur, per quem se et alios dirigere poterit in via domini. Ideoque nomen huic libello impositum est: *Compendium iuris canonici:* praedicatoribus et aliis utile'. Der volle Titel lautet dann: ‚Compendium sive tabula totius iuris canonici complectens casus summarios cum notulis textualibus, adiectisque nonnumquam extra-

ins 15. Jahrhundert und sind noch viel zahlreicher. Merkwürdigerweise findet es sich in verschiedenen Hss. in gleicher Gesellschaft (*Libellus fugitivus,* Schriften von *Joh. de Deo* u. dgl.).

[2]) Ich benutze die Ausgabe Argentine 1499 fol. bei *Hain,* num. 5558 nach dem Exemplar der Bonner Bibliothek, die bei *Hain,* 5557 Arg. 1490 kenne ich nicht.



vagantibus ac glosis, prout maxime qualitas requirere videbatur, secundum alphabeti ordinem compilata'. Anfang: ,Aaron. Summus in lege sacerdos figuram veri sacerdotii gerebat de tribu levi.' In alphabetischer Ordnung werden nach Art der *Casus*, nicht des Vocabularius die Rechtssätze kurz angeführt. Das Werk ist jedoch viel ausführlicher, als die Casus und kommt dem Repertorium des Durantis und ähnlichen am nächsten. Unter *Canon* werden die 45 canones poenitentiales mitgetheilt, das Wort *excommunicatio* in 48, *suspensio* in 13 Paragraphen erörtert. Der Verfasser behandelt nicht blos die rechtliche Seite, sondern mit Vorliebe auch die theologische. Citirt werden die Quellen, Schriftsteller, ausser Augustinus u. dgl., Thomas, Bonaventura, der Glosse, selten, einigemalen Hostiensis, Raymund, am häufigsten *Panormitanus*. Manche auch rein juristische Partieen, z. B. appellatio, sind sehr ausführlich behandelt. Ueber den Verfasser und die Heimath lässt sich aus dem Buche nichts entnehmen; die Zeit der Abfassung fällt wohl um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Endlich enthält der Codex der *Breslauer* Universitätsbibl. II. F. 107 ein *Repertorium*, worüber der erste Eigenthümer der Handschrift also berichtet: ,Hoc Repertorium fam. doct. *Salustii* in utriusque juris facultate editum et diligenter confectum, cuius exemplar cum magna difficultate ego *Apicius Colo*.... dum essem in studio Bononiensi quasi furtive acquisivi et partem illius manu propria et aliorum scriptorum auxilio conscribi feci ex studorio fam. doct. Alexandri de Imola, de quo in aliis libris fit mentio, dum esset in legatione ad s. pont. exarari feci. Cuius copiam non puto fore in tota Germania.' Das Repertorium beginnt: ,An creatus abbas vel episcopus possit renuntiare per *bal.* in l. si asser. C. de appel... Abbas fuit promotus in episcopum, deinde ex contumatia privatur episcopatu, an recuperat abbatiam, vide *bar*...' Dieser *Sallustii Sallustio* war aus Perugia, hat ein sehr bewegtes Leben geführt, lehrte 1423 in Bologna und starb nach 1448, schrieb auch einen Commentar zum Codex und Consilia. *Ghirardacci,* P. II. l. 29. p. 645. *Vermiglioli,* II. 274 sq.

c. Flores juris utriusque [8]).

Ausser der Schrift des *Panormitanus* besitzen wir solche von einem unbekannten Verfasser. Dieses in alphabetischer Folge wichtige Sentenzen des römischen und canonischen Rechts gebende nicht sehr umfangreiche Buch ist von einem vielleicht in Köln lebenden Rechtsgelehrten um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts gemacht, nicht werthlos, jedoch wenig gebraucht.

---

[8]) *Stintzing,* a. a. O. S. 123 ff. Ausgabe Colon. Agrippine per Petrum de Olpe. 1477. 8.



d. Vocabularius juris utriusque[4]).

Diese Schrift, an der in den Jahren 1431 und 1432 und zwar in Oberitalien gearbeitet ist, liefert für das römische und canonische Recht eine alphabetisch geordnete sachliche Erklärung der einzelnen juristischen Ausdrücke und vielfach eine Erörterung der unter dieselben fallenden Materien. Seine Absicht geht auf Unterweisung der ‚juvenes maxime juris utriusque alumni' und ‚in iure modicum profecti', woraus sich namentlich die Wiedergabe der Versus memoriales erklärt. Es ist zweifellos, dass der Verfasser die Tabula des Johannes de Saxonia vor Augen gehabt und benutzt hat [5]). Wenn er diesen nicht nennt, verschlägt das nichts, da er deren Verfasser nicht zu kennen brauchte.

e. Allegationes iuris des Lapus Castilioneus.

f. Casus legum canonizatarum des Johannes de Deo.

g. Concordantiae juris civilis et canonici.

Erst spät haben Felinus Sandeus und Petrus Maurocenus den Versuch gemacht, die beiden Rechten gemeinsamen Regeln zusammen zu stellen.

h. Contrarietates inter jus civile et canonicum, differentiae legum et canonum.

Ausser einem dem Bartolus [6]) zugeschriebenen Werke dieser Art

---

[4]) *Stintzing*, S. 129—144, auf dessen Darstellung verwiesen werden darf. Zu den 33 dort aufgezählten Ausgaben kommen noch zwei, die ich selbst kenne: Argentin. 1486 fol. s. n. typ. (Bonner Univ. Ja. 215) und Mediol. 1492 fol. Scinzenzeler. Die Ausgaben gehören zumeist Deutschland, dann aber auch Italien (8) und Frankreich (4) an. Anfang: ‚*Quoniam juri operam daturum prius nosse oportet, unde nomen.*' Ueber die Benutzung in dem *Vocabularius breviloquus* Basel 1478 siehe *Stintzing*, S. 143.

[5]) *Stintzing*, der über die Quellen handelt, nennt dies Werk nicht, kennt es auch S. 507 nur aus dem Citat von *Wading* und *Fabricius*. Man braucht nur den Artikel *actio* zu vergleichen, um sich davon zu überzeugen.

Stintzing zählt die angeführten Schriftsteller auf. V. *pene* steht: ‚Et differentiam inter penes et apud vide per *Jo. linconiensis* in l. si quis in tantam C. unde vi, ubi dicit' u. s. w.

Für die *Zeit* hat *Stintzing* nur die Erwähnung P. Eugens IV. angeführt nebst der Nennung einzelner Schriftsteller, so dass er die Abfassung nach 1424, aber „nicht später als in das zweite Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts setzt". Nun lässt sich die Zeit aus dem Buche noch viel genauer bestimmen. Unter dem Worte *Corona* sagt es: „Et hodie ut in plurimum datur in Mediolano in ecclesia sancti Ambrosii, ubi.... *Sigismundus* novissime *fuit coronatus*". Das geschah am 25. Nov. 1431. Da die Kaiserkrönung (31. Mai 1433) Sigismunds nicht hervorgehoben wird, ist offenbar dieser Passus früher gearbeitet. Ein *Vocabularius* handschriftlich in *Breslau* Univ. II. F. 93.

[6]) Tractatus varii Bartoli s. l. 1472 fol. *Hain*, 2634 Bl. 113a. *Stintzing*, S. 70, der nur diese und die Schrift des *Galvanus* kennt.

besitzen wir solche von Guido de Belvisio, Galvanus de Bononia, Prosdocimus de Comitibus, Hieronymus de Zanettinis, Jacobus de Albertino, Joh. Bapt. de Sancto Blasio.

i. Contrarietates glossarum jur. canonici: Galvanus.

k. Auctoritas glossae: Antonius Corsetus.

l. Brocarda: Barthol. Brixiensis.

m. Concordantia decreti et decretalium: Johannes de Praga, Joh. Calderinus, Joh. de Lignano, Joh. Abbas Nivicellensis.

n. De rescriptis apostolicis: Johannes Grassus.

B. Werke zu den Quellen.

§. 120.

1. Zum Dekret.

a. Excerpta. Notabilia. Casus. Breviaria. Margaritae. Tabulae.

I. Zu den Excerpta und Breviaria gehören ausser dem Decretum abbreviatum des Johannes de Deo, dem Flos des Johannes Diaconus und den später zu nennenden, welche vorwiegend einen anderen Charakter haben, und dem des Bernardus Balbus, die handschriftlich erhaltenen [1]) ‚Excerpta decreti et summa iuris canonici' eines nicht weiter bekannten magister *Johannes Czach.*

II. Zu den Notabilia und Casus gehören ausser den Schriften des Bartholomaeus Brixiensis und Martinus de Fano noch mehrere *Werke von unbekannten Verfassern.* Ich kenne verschiedene aus Handschriften, ein kürzeres nach einer *Leipziger* [2]), ein ausführliches in einer

---

[1]) *Prag* Kapitelsbibl. D. 5. (2. Stück) chart. saec. XV.

Unbekannt ist mir das bei *Hain*, 5761 in 4 s. a. per *Frid. Creuszner* angegebene ‚*Correctorium quottarum canonum et capitulorum decreti*'.

[2]) Nämlich im Codex der *Leipziger* Univ.-Bibl. 975 mbr. fol. 219—283b (Ende) saec. XIV. — Anfang: ‚*Incipiunt notabilia decretorum.* Ad instantiam quorundam supplicationem sociorum breve quoddam opusculum sed utilitate maximum sub quodam verborum compendio composui, videl. *super toto corpore decretorum notabilia tam in capitulis, quam in paragraphis.* Excepi enim a litera quaedam verba composita, quasdam scil. sanctorum auctoritates, quae morum continent venustatem, plerumque autem juris narrationem. Nec obiicias mihi, quod *pleraque ex ipso apparatu excepi,* quae quasi ex proprio ingenio procederent; appono, quod nec haec mihi attribuo, sed, sive ex litera ipsa sive ex apparatu aliquod argumentum notabile est expressum, vel quae elicere potui inserere non dubitavi. Nec minus hoc opus per quod utile et apponendum est, quam plura quam hic invenientur in libro interseruntur, quia nec omnes copiam decretorum .X. cum apparatu habere potuerunt, immo et habentibus propter illorum compendium et propter faciliorem rei cognitio-

Prager [3]) Handschrift. Letzteres hat zugleich den Zweck, den Armen in etwa für das Dekret einen Ersatz zu geben, fällt somit auch in die vorhergehende Kategorie.

Eigenthümlich ist ein drittes in der prächtigen *Bamberger* Hs. M. IV. 6. saec. XIV. fol. 116—195: ‚*Notabilia* sive *granum extractum de paleis decretorum sub compendio ad materias eorundem.*' Anfang: ‚Lex est honesta, justa, possibilis secundum naturam sec. consuetudinem patriae.' Es giebt in der Ordnung der Dekretstheile vorzüglich die sich ergebenden allgemeinen Regeln.

III. Reich ist, wie in der ersten Periode, die Klasse derjenigen Schriften, welche den Gebrauch des Dekrets zu erleichtern bestimmt sind.

Wir haben zuerst verschiedene Summae oder Tabulae versificatae unbekannter Verfasser [4]).

Dazu kommt dann eine ganze Reihe anderer, das Memoriale

---

nem obtinendam et retinendam non minus hic libellus necessarius apparebit. di. I. §. *hum. genus* No. quod quis sibi ab aliis vult fieri naturale esse, ut et aliis idem faciat. §. *Omnes.* nota, plurale pro singulari sumendum. §. *ius.* nota ab effectu denominationem sumendum. §. *consuetudo.* nota, deficiente lege vel canone rationem [consuetudinis übergeschrieben] vicem legis obtinere. §. *ius nat.* quod natura commune est, nulla lege ad privatum jus coartandum est. §. *ius civ.* nota, populum constituere posse. §. *jus gent.* nota aliquid totius universitatis esse, etsi non singulis, sed pluribus conveniat.'

[3]) *Prag* Museum I. J. 4. saec. XV. in 8. chart. Anfang: ‚In nomine s. et individue trinitatis. Quam clericis sit et maxime sacerdotibus necessarium est inter alia scire sacros canones, alias sacerdotis nomen vix in eis constabit, ut XXXIII. di. *que ipsis* [cap. 5]. Verum quia pauperes clerici non habent librum decretorum et libros decretalium, in quibus sacri canones continentur, propterea quidem *utilitati pauperum quedam accurtata ex decreto duxi colligere*'.. Folgt die Angabe der Methode und Citirart. ‚Templum ecclesie ex tribus Gracianus edificare proposuit... Humanum genus duobus regitur etc. Jus autem naturale est ac civile ac gentium....' Nach dem Texte ein alphabetisches Inhaltsverzeichniss mit dem Anfange: ‚Aa a domine deus nescio loqui etc.: VIII. q. 1 *in scriptura* [cap. 9]. *Aaron* post conflatum vitulum in sacerdotem est consecratus: L. di. *qui e contra* [dictum Grat. ad cap. 12]. *Abstinencia* ad paradisum revocavit' u. s. w.

[4]) In dem s. g. *Modus legendi* mit dem Anfange:

Collige versibus quid vult distinctio quaevis,
Ut videat quisquis divinum ius hominisque.

Ob er, wie *Stintzing*, Pop. Lit.-Gesch. S. 43 vermuthet, von *Johannes de Deo* herrührt, ist schwer zu sagen; das Schweigen seiner Kataloge spricht dagegen. Es ist gedruckt auch in vielen Ausgaben des Dekrets, z. B. Lugd. 1512, Paris 1510, Romae 1582, 1584, Lugd. 1671, Par. 1683, zuletzt bei Böhmer (im Anfange verkürzt in allen).

Andere sind enthalten in dem oft erwähnten Cod. *Bambergensis* P. II. 23 nach der Schrift des Joh. Diaconus fol. 168b. *Berolin.* Nr. 194 in 4., 805 in fol. *Leipzig* 1012, drittes Stück: ‚Mores hum. genus et natura gubernat' (der Codex ist 1821 geschenkt).

decretorum des Laurentius de Polonia, die Tabula des Martinus Polonus, welche eine Verbreitung gefunden hat, wie wenige Werke, die ähnlichen Schriften des Jacobus Monachus, Guido de Terrena, Gabriel Capodilistia, Nicolaus de Anesiaco, Petrus Bertrandus, Johannes Calderinus, Ludovicus Bologninus, Laurentius de Mantua, Laurentius Pulderiens, Michael Angrianus, Nicolaus de Metis, Paulus Florentinus. Zu diesen treten noch mehrere von unbekannten Verfassern. So ein handschriftlich in Florenz erhaltenes, dem 13. Jahrhundert angehöriges [5], welches auf Veranlassung eines *archidiaconus J. hispanus* gemacht ist, der vielleicht mit dem Verfasser des *Flos decretorum* identisch ist. Ein zweites höchst interessantes Repertorium decreti [6]) mit dem Anfange: ‚Assit principio s. Maria meo. Apostoli fecerunt primum symbolum credo in deum... *De constit.* Jus generale nomen est, lex autem iuris specialis I. di. ius. Lex est constitutio scripta‘, — enthält in der Ordnung der Dekretalen die Verweisungen auf das Dekret, vermittelt also des letztern Gebrauch beim Studium der Dekretalen.

b. Glossa.

Diese Klasse hat nur die Ueberarbeitung des Apparats von Joh. Teutonicus durch Bartholomaeus Brixiensis aufzuweisen.

c. Selbstständige Apparate, Lecturae, Commentare.

Die hierher gehörigen Schriften sind einzeln Fortsetzungen älterer, wie des Johannes de Deo Ergänzung der Summa des Huguccio, — oder Sammlungen von Zusätzen zur Glossa ordinaria, wie das Rosarium des Guido de Baysio und mehr oder minder des Laurentius de Pinu und

---

[5]) *Bandini*, p. 801. Plut. XXXIV. Sin. C. III. p. 1—7. mbr. 4. saec. XIII. Anfang: ‚Quoniam quasi impossibile est, ut decretorum materiae sufficienter memoriae hominum commendentur, ideo *ad preces nobilissimi Archidiaconi J. hispani* istas notulas sub brevi stilo compilavi, et si aliqua minus bene posita sunt, parcat dilectio socialis, diligenter ea corrigendo. Prima et secunda distinctio induit, quid sit ius, quid lex et de speciebus eorum.‘

[6]) *Prag* Museum M. 17. mbr. s. XIV. ‚Incipit Repertorium decreti et primo de summa trinitate et fide catholica.‘ Die Königsberger Hs. bei *Steffenhagen* 72 scheint dasselbe Werk zu enthalten; sie bezeichnet es als Rep. *Guidonis.* Weiter eins in der *Prager* Hs. Kap. K. 5, Königsberg bei *Steffenhagen,* LXXXVII. 5. mit dem Anfange: ‚Inc. liber qui vocatur *idiliton* (Königsb. ydelecon) super decretum et est idiliton idem quod plana veritas et sic habetur titulus. Sciendum quod modus agendi in libro decretorum: in tres distinguitur partes, quarum prima' cet. —

Petri Urbenetani episcopi *Tabula decreti* mit dem Anfange: ‚Rev. in Christo patri... A. episcopo Albanensi suus orator hum. Petrus Urben. ep.‘ in *Prag* Kap. J. XXXIV. (6).

Ein anderes im *Berliner* Codex lat. 4. Nr. 209 mbr. s. XIV auf XV.

Eins *Wien* 1709 mbr. in 4. s. XV. fol. 89—150, anfangend: ‚abbatis electio... abbas in monasterio non per episcopum aut per aliquem extraneum‘.



Caspar Calderinus, — oder eigentliche Kommentare. Zu den letztern gehören die verbreiteten von Dominicus de Sancto Geminiano, Johannes Turrecremata und Joh. Antonius a S. Georgio (Praepositus) nebst den nur wenig oder gar nicht verbreiteten des Johannes Grassus und Matthias Jvannus de Prussia.

d. Distinctiones.

Diese Kategorie, welche mit den Repetitiones eine grosse Aehnlichkeit besitzt, wenn sie nicht damit zusammenfällt, hat von bekannten Verfassern nur Joh. Bapt. de S. Blasio aufzuweisen.

§. 121.

2. Zu den Dekretalen.

a. Excerpta. Breviaria. Notabilia. Casus. Margaritae.

Hierher sind zu rechnen die Schriften von Johannes de Deo, Bernardus Parmensis, Bernardus Compostellanus, Martinus de Fano, Johannes Andreas, Joh. Calderinus, Arnoldus de Embecke, Jacobus de Tonerra, Johannes de Praga, Helyas Regnier, welche in der mannigfaltigsten Weise die Casus und Notabilia repräsentiren. Desgleichen unter die Klasse der Margaritae u. s. w. fallend die Schriften von Manfredus de Aniago, Nicolaus de Anesiaco, Dominicus de S. Geminiano, Ludovicus Bologninus, Laurentius de Mantua, Paulus Florentinus.

Ausser den Expositiones s. declarationes titulorum des Harynghus Sifridus Sinnama [1]) und den gedruckten Casus breves sive summarii [2]) haben wir eine zahllose Menge von handschriftlich erhaltenen Casus summarii Decretalium, welche zwar im Einzelnen von einander abweichen, im Ganzen aber doch ziemlich gleichartig sind und im Wesentlichen nur eine Wiedergabe älterer [3]) mit Zusätzen aus den neuen Dekretalen der Gregorianischen Sammlung bilden. Ohne eine Vollständigkeit zu beabsichtigen, welche kaum ein wissenschaftliches Interesse hätte, will ich einige mit den Anfängen

[1]) Die von *Sebastian Brant* (*Stintzing*, S. 46) verdienen keine weitere Erwähnung, da sie eigentlich nichts als ein Abdruck der Rubriken sind.

[2]) Sechs Ausgaben Colon. 1476, 1485, Basil. 1479, Lovan. 1480, Argent. 1485, 1498 bei *Stintzing*, Pop. L.-G. S. 67. Nach dem Vermerk der ersten Ausgabe ist ‚magister *Michael de Dalen* in jure canonico licentiatus‘ der Verfasser. Dass aber dieser lediglich ältere benutzt hat, ergiebt die einfachste Vergleichung mit ältern Handschriften.

[3]) Vgl. Bd. I. S. 230 und *meine* Lit.-Gesch. der Comp. antiquae S. 2 ff.

aufzählen, damit man einen Blick in die massenhafte Anfertigung dieser oberflächlichen Schriften gewinne.

1. *Canonum statuta* custodiantur ab omnibus et nemo in actu vel jud. *Cognosc.* etc. Rem quae culpa caret [4]).

2. De const. *Can.* Casus; praecipit concilium M. ut statuta can. cust. ab omnibus [5]).

3. *Rex pac.* Firm. cred. De s. t. *Dampn.* Pater et f. et s. s. de const. *Can.* Const. et canones ab omnibus sunt servandi. *Cogn.* Const. futura respicit, non praeterita [6]).

4. *Gr. ep.* Notatur bene quod p. dividit librum istum in V partes ad similitudinem V sensuum [7]).

5. Capitulo primo notationum quando liceat et in quibus [8]).

6. In principio sit praesens s. Maria. Firmiter [9]).

7. Casus breves ad decretales Greg. IX. *Canonum.* Nota quod canones non abrogati ab omnibus debent servari. Item iudex auctoritate canonum non suo sensu in causis eccl. regi debet [10]).

8. ‚*Firmiter credimus.* Decretalis ista fuit concilii et fuit ipsa prima constitutio concilii.' Wird in Handschriften mehrfach dem *Joh. Andreä* zugeschrieben [11]).

9. Ein umfangreiches Werk mit dem Anfange: ‚Gregorius ... In hoc prologo assignat dominus papa quatuor causas', das sich als *decretales abbreviatae* bezeichnet [12]).

10. Notabilia decretalium mit dem Anfange: ‚Rex pacificus etc. Ibi nota, quod qualis est dominus talis servus esse debet. Item castitas sola est quae cum fiducia possibilis est deo animas praesentare: in auten. ut lenonibus c. sancimus, coll. III. [13]).'

---

[4]) *Cassel* in 4. 28. 7 Stück. Avranches 156. *Leipzig* 1019. mbr. s. XIV.

[5]) *Cassel* in 4. Nr. 36. 2 St. Aehnlich *Berlin* f. 164.

[6]) *Berlin* in f. Nr. 167 Bl. 99, in 4 Nr. 209. fol. 74—94.

[7]) St. Omer 546.

[8]) St. Omer 518.

[9]) Marburg c. 4. *Leipz.* 1019. Trier 900.

[10]) *Bamberg* P. II. 17. f. 72—83, P. III. 2. f. 33 sqq. *Leipzig* 990. f. mbr. s. XIV. Auch die *Wolfenbüttler* hat verschiedene. Die *Breslauer* Univ.-Bibl. hat in II. Q. 37. 38. 39. 40. 41. II. F. 37. 64. 66. 68. 88. 271 u. s. w. eine Menge solcher zu den Decret. Greg. IX., Lib. VI. und Clem. Vgl. die in *meinen* Canonist. Handschr. Nr. 95. 97. 108. 246. 248. 249. 261. 288. 290. aus *Prag* angeführten.

[11]) Z. B. *Breslau* Univ. II. F. 64. ch. s. XV.

[12]) *Berlin* Staatsbibl. in 8 Nr. 50 mbr. saec. XIV., beschrieben in *meinen* Beiträgen z. Liter. ü. d. Dekretalen S. 64 fg.

[13]) *Wien* Hofbibl. Num. 2173 mbr. s. XIV. fol. 10—67. Vgl. *meine* angef. Beiträge S. 63.



11. Das interessanteste Werk ist eine Schrift mit dem Anfange[14]): ‚Sicut omnium liberalium artium disciplina suorum elementorum traditionem desiderat... *Rex pacificus.* Casus. Qui pacem desiderat, ita voluit, ita disposuit, quod eius statuta caste, pacifice, sobrie viverent et modeste‘ u. s. w. Auf die *casus* folgen mit *nota* eingeleitet der oder die im Kapitel enthaltenen Rechtssätze. Bezüglich der aus den Compilationes antiquae herrührenden Stellen hält es sich an die Notabilia dazu; für die neuen von Gregor IX. ist es mager. Da es sich ausdrücklich als unter Gregor IX. gemacht giebt (‚quae ratio movit *praesentem* summum pontificem ad veterum canonum decurtationem‘), also zwischen 5. Sept. 1234 und 21. Aug. 1241 gemacht ist, muss es für die älteste Schrift dieser Art gelten.

12. *Rex pacif.* Rex supernus pius et pacificus omnia et singula regularissime disposuerat[15]).

Gedruckt[16]) sind mehrere Margaritae decretalium unbekannter Verfasser. Ausserdem giebt es noch verschiedene handschriftlich erhaltene, von denen einige hier angeführt zu werden verdienen.

1. Ein ohne Zweifel von einem Deutschen verfasstes Memoriale super libris decretalium[17]). Der Verfasser theilt mit, dass er sein Werk abfasse ‚imitatus fratrem petrum[18]) monachum ordinis sancti benedicti‘.

2. Eine für den raschen Gebrauch eingerichtete Tabula decretalium alphabetica[19]). Sie beginnt: ‚Cum omnium habere memoriam... Si igitur volueris aliquam iuris materiam ex decretalibus et statutis memoriae tuae revocare, considera principalius vocabulum tui propositi cum litera idem vocabulum inchoante ad ordinem alphabeti‘ etc.

Ob ein anderes in der Handschrift[20]) als ‚Margaritae decretalium‘

---

[14]) *Bamberg* P. II. 18. mbr. saec. XIV. fol. 1—92. Von mir a. a. O. Seite 60 ff. beschrieben.

[15]) *Halle* Univers. Ye 8. auf 65 Blättern, zweites Stück.

[16]) So eine von *Sebastian Brant*, Basil. Kessler s. a. in zwei Ausgaben fol. und 4. Siehe *Stintzing*, S. 128. Die mit dem Anfange: ‚*Abbas* ea quae sunt episcopalis dignitatis, non exerceat.‘ ist hinter verschiedenen Ausgaben der Dekretalen gedruckt, z. B. Lugd. 1671.

[17]) Danzig, Marienbibliothek. Nr. 41. Daraus zuerst angeführt von *Steffenhagen*, Zeitschr. für Rechtsgesch. X. 301.

[18]) In der Danziger Hs. geht nach *Steffenhagens* Mittheilung vorher: ‚Roseum memoriale divinorum obsequiorum scilicet biblie tocius‘ des ‚*Petrus de rosenheym*, monachus monasterii ordinis sancti Benedicti Pathaviensis dyocesis.‘ Ueber Peter von Rosenheim, Mönch in Melk, der zur Zeit des Concils von Constanz lebte, *Trithemius*, Catal. I. 153.

[19]) *Breslau* II. F. 58. Danzig, Stadtbibliothek XVIII. A. f. 9. St. Omer 231.

[20]) *Schottenstift* in *Wien* I. D. b. 14. mbr. 4. s. XIV.

bezeichnetes alphabetisches Werk mit dem Anfange: ‚Abbas. Litterae impetratae contra abbates super causas, quae ad conventus et abbates pertinent, valent, licet in eis non fiat mentio de conventibus‘ wirklich eine solche ist, oder identisch ist mit der Tabula iuris des *Johannis de Saxonia,* deren Anfang wörtlich mit diesem übereinstimmt, vermag ich nicht zu sagen, da mir die Handschrift nicht mehr vorliegt [21]).

3. Margarita metrica [22]) mit dem Anfange:

Distinctus liber est in quinque volumina praesens
Decretales et summa sequitur titulorum

und dem Ende: ‚hos quinque libros metrice conscribere tempto‘. Vielleicht ist sie das *Breviarium pauperum metrice compilatum,* als dessen Verfasser sich der Autor des später anzugebenden *Cursus titulorum* aufführt.

b. Glossa.

Die älteste ist wohl die des Vincentius, worauf Philippus, Goffredus, Petrus de Sampsone und Bonaguida folgen. Mit der des Bernardus Parmensis fand sie ihren Abschluss. Johannes Andreä in der Novella und Gabriel Capodilistia liefern wesentlich nur Nachträge und Zusätze. Uebrigens trägt die Novella des Johannes Andreä auch den Charakter eines Apparats.

c. Lecturae.

Diese Klasse ist unendlich reich. Eine grosse Zahl bekannter Verfasser hat Kommentare geliefert, nämlich: Guilielmus Naso, Innocentius IV., Joh. de Deo, Bernardus Compostellanus, Hostiensis, Abbas antiquus, Aegidius Fuscararius, Franciscus Vercellensis, Boatinus, Frater Jacobus, Petrus Bertrandus, Johannes de Lignano, Henricus Bohic, Aegidius Bellamera, Baldus, Petrus de Ancharano, Franciscus de Zabarellis, Bohuslaus Pragensis, Antonius de Butrio, Dominicus de S. Geminiano, Johannes Imolensis, Paulus de Aretio, Johannes Poltzmacher, Antonius de Rosellis, Andreas Siculus, Johannes Poggius, Panormitanus, Marianus Socinus, Johannes de Anania, Jacobus Zocchus, Alexander Tartagnus, Alexander Nevus, Angelus de Castro, Franciscus de Accoltis, Felinus Sandeus, Augustinus Berojus, Arnoldus West-

---

Ziemlich verbreitet ist eine mit dem Anfange: *‚Abbates tenentur respondere* pro conventibus suis nisi eorum negotia sint distincta.‘ *Berlin* f. 167 Bl. 117, *Halle* Ye 8. (7 St.), *Prag* Kap. J. 34 (2 St.)

[21]) Ich halte die Sache nicht für wichtig genug, um mir nochmals die Einsicht in die Handschrift zu verschaffen. Wenn man, wie ich für diesen Band und den früheren gethan, viele Dutzende von Hss. und gedruckten Büchern sich muss schicken lassen, scheut man zuletzt die Kosten, wenn es sich nicht um Wichtiges handelt.

[22]) Danzig, Stadtbibliothek. XVIII. B. f. 158 (*Steffenhagen*, Zeitschr. X. 300).



phal, Jacob Radevicz, Theodorich von Boxtorf. Es bedarf, da bei den einzelnen Canonisten dies stets hervorgehoben wurde, keiner besonderen Nachweisung darüber, dass eine Anzahl der hier genannten nicht über alle fünf Bücher, sondern nur über das eine oder mehrere geschrieben haben.

Zu diesen Werken bekannter Verfasser kommen verschiedene unbekannter Verfasser, von denen die folgenden von mir selbst benutzt worden sind:

1. *Lectura in Decretales* [23]) mit dem Anfange: ‚De origine juris notandum, quod deus in paradiso creavit Adam et Evam ... Videndum est de subiecto huius libri. *Greg.* etc. Hic enim primitus vocabatur Hugo de Arena, qui fuit eminentissimae scientiae in utroque iure.. Sequitur nunc *de constit.* De materia huius prima dispositione per totum usque ad ... *Cognosc.* nota secundum tempora quis primum non debet.

Aehnlich fängt eine andere an [24]): ‚Greg. iste priusquam papa fieret vocabatur' ...

Aehnlich beginnt das Werk des *Guilielmus Naso,* von dem übrigens die hier genannten abweichen. Es könnte scheinen nach den Worten des *Joh. Andreä* (Anhang I), als sei dies die lectura des *Vincentius.* Aber es fehlt der Name, den nach Joh. Andreä die Lectura des Vincentius hat. Sie ist es nicht.

2. Eine mit dem Anfange [25]): ‚Inc. prohemium super opusculo quod dicitur *diamargaritio* ad ... libri decretalium dilucidationem et materiarum in eodem contentarum memoriam compila$\overline{vi}$. R. Ago gratias domino meo Ihu flectens genua ... Inc. proh. libri decretal. *Greg. epc.* dominus papa Christi universalis vicarius sed episcopus dicitur singulariter .. *Rex pac.* rex debet esse pac... Omne quod non est ex fide. *Firm.* dubius in fide infidelis est. *Damp.* error Joach.'

3. Suffragium Monachorum [26]).

Dieses in verschiedener [27]) Gestalt vorliegende Werk ist ein Com-

---

[23]) *Cassel* fol. 55. chart. s. XV.

[24]) *Darmstadt* 853 (2. Stück).

[25]) *Leipzig* 993 f. mbr. s. XIV.

[26]) *Berlin* Staatsbibl. fol. 276 mbr. s. XIV. Blatt 1—133a. Danach genau von mir beschrieben in den angef. Beiträgen S. 56 ff. *Prag* Museum M. 17 (jedoch mit Abkürzungen). *Breslau* Univ. II. F. 50 mit dem Schlusse: ‚Expliciunt suffragia monachorum deo gracias per Johannem Andree.' *Leipzig* Univ. 992 mbr. fol. saec. XIV. wie im Prager.

[27]) Die *eine* (Berlin) hat die Vorrede: ‚In nomine domini amen. Incipiunt *casus legum* qui dicuntur *suffragium.* Quoniam multa decretalium puncta expositione indigent ampliore, in glosis quoque additiones cum declarationibus imminent faciendae' u. s. w. und beginnt: ‚Greg. episc. etc. Ad evidentiam istius glosae, quae incipit *huius libri* nota, quod ista quinque, quae praemittuntur: materia' etc. Eine



mentar zu der Glosse des *Bernardus Parmensis,* knüpft an deren Worte an und sucht sie vorzugsweise durch Citate aus dem römischen Rechte zu stützen. Der Name *Casus legum* ist zu eng, weil die Casus nur einen Theil bilden; die *leges* sind mit den Dekretalen identisch. Vielleicht ist aber der Ausdruck absichtlich gewählt, um die Rücksicht auf das römische Recht hervortreten zu lassen. Man hat es mit Unrecht *Johannes Andreä* zugeschrieben, da dieser dasselbe tadelt und erklärt, der Verfasser sei unbekannt (Anhang). Indessen lässt sich erweisen, dass er dasselbe trotz des Tadels benutzt hat. Die Abfassung fällt wohl nicht lange nach Vollendung der Glosse Bernhards, also etwa um 1266—1270, weil sonst die späteren so wichtigen Gesetze, insbesondere von Gregor X., wohl benutzt worden wären.

4. Leges extractae super decretales[28]).

Ich füge dies Werk, obwohl es einen andern Charakter hat, hier an, weil es mit dem vorhergehenden im Zusammenhange stehen dürfte. Wie es selbst bei Stellen, worüber nichts zu sagen ist (z. B. zu c. 13. X. de regular. ‚non continet aliquas leges haec decretalis', c. 1. X. de relig. dom. ‚haec decretalis non habet casus legales'), andeutet, zieht es aus der Glosse Bernhards die Citate des römischen Rechts, um allgemeine Regeln aufzustellen. Seine Abfassung fällt in das letzte Drittel des 13. Jahrhunderts.

Beide letztgenannten Schriften verfolgen augenscheinlich den Zweck, der Masse des Klerus einige Kenntniss des römischen Rechts beizubringen.

d. Distinctiones. Repetitiones.

Solcher besitzen wir in grösserer oder geringerer Zahl von Guilielmus Naso, Petrus de Sampsone, Abbas antiquus, Joh. Andreä, Alex. de Antilla, Jac. de Belvisio, Paulus de Liazariis, Joh. Calderinus, Joh. de Lignano, Lapus Castilioneus, Ant. de Naseriis, Petrus de Ancharano, Zabarella, Galvanus, Ant. de Butrio, Domin. de S. Geminiano, Joh. Imolensis, Joh. von Ebernhausen, Ant. de Rosellis, Andr. Siculus,

---

andere (Prag) entbehrt diese Vorrede und hat statt deren die Einleitung, welche die später aufgeführten *Casus legum* haben: ‚Pone: quaedam mulier nolebat lugere maritum suum'. *Johannes Andreä* hatte übrigens ein Exemplar ohne Vorrede vor sich, da er sagt, es habe keine solche.

[28]) Nach Cod. *Bamberg.* P. II. 16. fol. mbr. s. XIV. und P. III. 2. mbr. s. XIV. fol. 33—119 von mir beschrieben in den angef. Beiträgen S. 66 ff. Seitdem fand ich es auch im Cod. *Francofurt.* ad Moenum Nr. 100 mbr. fol. s. XIV. ‚Casus legum, qui tanguntur in apparatu decretalium.' Anfang: ‚Pone quaedam mulier nolebat lugere maritum suum infra annum et statim nubebat... *Super decr. leges extractae. Gregorius episc.* Quia sicut per servum domino acquiritur, ita per imperium hominibus. Unde dicit lex, quod bona parentum post mortem eorum apud filios debent manere' etc.

Panormitanus, Marianus Socinus, Joh. Breitenbach, Joh. Lupus de palaciis rubeis, Phil. Franchus, Petrus Andr. Gambarrus, Bened. Capra, Ant. Corsetus, Felinus Sandeus, Hippol. Marsilius, Phil. Decius, Joh. Ludov. Lambertaccius, Lanfranch. de Oriano, Laurentius de Ridolphis, Petrus Crassus. Dazu kommt eine Unmasse in Handschriften, deren Verfasser nicht angegeben sind. Da es sich indessen nicht um förmliche Werke handelt, scheint eine Nachweisung wohl nicht am Platze zu sein. Die Masse der von bekannten Autoren, die an den verschiedensten Universitäten lehrten, beweist offenbar das allgemeine Vorkommen der Sitte seit dem 14. Jahrhundert. Uebrigens sind nicht alle, was namentlich von den ältern gilt, so ausführlich, dass sie Gegenstand einer Extravorlesung (Repetition) gewesen sein können.

e. Summae titulorum.

Die Abfassung von Werken dieser Art setzt immerhin eine gewisse Selbstständigkeit und die Beherrschung des Stoffes in höherem Grade voraus, als das blosse Commentiren. Hieraus erklärt sich die geringe Zahl derselben. Als älteste tritt die zuerst von mir bekannt gemachte ausgezeichnete des Johannes Hispanus de Petesella aus dem Jahre 1235 oder 1236 auf. An sie schliesst sich die des Goffredus an, während Bernardus Parmensis und Hostiensis ziemlich gleichzeitig arbeiteten. Der Einfluss der letzten ist enorm gewesen. Ihr steht der Zeit nach die sogleich zu beschreibende Summa eines Deutschen, *Balduin*, nahe. Auf die ziemlich unbeachtet gebliebene des Wilhelm von Mandagout folgt dann schliesslich noch die des Heinrich von Merseburg, welche in Deutschland grosses Ansehen genoss.

Summa titulorum s. Sceda Balduini [29]).

Wie die Vorrede [30]) ergiebt, hat der Verfasser zuerst eine andere

[29]) Die mir bekannte einzige Notiz von ihr hat gegeben *Steffenhagen* in Zeitschr. für Rechtsgesch. X. S. 297 fg., wo er die Danziger Rechtshandschriften aufzählt. Durch jene Notizen veranlasst, habe ich diese Hs. nebst andern durch die Freundlichkeit des Herrn Oberbürgermeisters, Geh. Reg.-Raths *v. Winter* geliehen erhalten und bin so in der angenehmen Lage, die Literaturgeschichte wiederum mit einigen neuen Funden zu bereichern.

Enthalten ist sie in der Hs. der Stadtbibliothek zu *Danzig* XVIII. A. f. 51 chart. saec. XIV. auf XV. mit 278 beschriebenen Blättern, und XVIII. B. f. 101 chart. s. XIV. auf XV. mit 203 beschriebenen Blättern, beide gross Folio (2 Col. zu 55 Zeilen). Bd. I. enthält Lib. I.—III., Bd. II. Lib. IV. u. V. Die Hss. sind selbstredend Abschriften einer ältern.

Ich beschreibe diese bisher gänzlich unbekannte Summe hier, weil es mir nicht gelungen ist, über die Person mehr festzustellen, als die Schrift selbst ergiebt. Die ausführliche Beschreibung ist wohl durch die Neuheit und dadurch gerechtfertigt, dass es sehr interessant ist, aus so früher Zeit ein so treffliches Werk eines Deutschen aus dem Norden nachzuweisen.

[30]) Sie lautet: ‚Speciali quodam affectu pariter et communi fratrum profectu

Schrift gemacht, deren Auffindung mir nicht gelungen ist. Er nennt seine Schrift *Sceda*, bezeichnet sie aber mit Recht selbst als *Summa titulorum*. Die *Zeit der Abfassung* des Werkes lässt sich sehr genau bestimmen. Am Schlusse [31]) wird das Jahr 1270 ausdrücklich als

---

inductus post illam summam tytulorum, cuius prologus est: *cum animadverterem, fratres karissimi, omnes, qui sacris mancipantur ordinibus, canonicis regulis astrictos teneri*, quam cum multo labore conscripsi, ad instar eiusdem summe, quedam que in ea sunt pretermittendo et quedam transponendo et quedam apponendo, ut sint ut rota in rota sese amplexantes et sese conversis wltibus respicientes, istam summam non minori sed pari vel maiori studio pariter et labore conscripsi. Probationes vero iuris inductas presenti libro et maxime propter legalium [fehlt offenbar *librorum*, wie der Epilog ergiebt] defectum et ;partim propter laboris tedium non correxi; quas cuilibet studioso cum libros habuerit corrigendas committo. Scedulam ergo istam legant qui volunt, respuant qui nolunt et nulli eam legendam expono, sed te, quicunque sis, qui in eam legendam incideris, rogo, ut in bene dictis deum collaudes, in dubiis ut sis benignus interpres, in male dictis et minus perite positis ut ea caritative corrigas et emendes. Nam si caritative correctus fuero, non me reputabo reprehensum, sed potius gloriabor correctum'.

Juris notitiam scire cupientibus primo requirendum est, quid sit ius et unde dicatur...

Folgt die Eintheilung der fünf Bücher der Dekretalen Gregors IX. mit Angabe der Versus memoriales: Prima ministros datque praeambula iudiciorum u. s. w. und die Rubriken der 43 Titel mit Zahlen, wobei durch falsches Zählen (auf 29 folgt 31) 44 herauskommen. Eine Einleitung mit Aufzählung der Rubriken steht auch vor den übrigen Büchern. Die Anfänge lauten ebenfalls ziemlich gleichlautend, zu Lib. I.:

,Habitum est supra de iure in genere, videndum est nunc de iure in specie'.

zu II.: ,In superiori libro determinatum est de ministris iuris et quibusdam preparatoriis iudiciorum.'

zu III.: ,Finita pugna litigatorum iam nunc ad pacificum statum redeuntes'.

zu IV.: ,Finito in precedenti libro de vita clericorum et honestate et de statu religiosorum et eorum spiritualitate, videndum est nunc de causis laycorum'.

zu V.: ,Quoniam autem in primo libro dictum est de ministris iuris, in secundo vero..... ideo in hoc quinto libro agitur de criminalibus' etc.

[31]) Derselbe lautet: ,Expliciunt regule iuris canonici. Qui autem regulas iuris civilis habere voluerit recurrat ad digestum et ibi inveniet. Explicit summa tytulorum, *quam* scedam *appellari volo*, eo quod ipsam propter defectum librorum legalium et tedium laboris incorrectam dimitto. Rogo ergo te, quicunque in ipsam legendam incideris, si libros habere potueris, proprie utilitati et communi deserviens ipsam caritative corrigas et emendes.

Hec ego B. pro captu ingenioli mei ad introducendum similes mihi iuris ignoros ad aliqualem iuris notitiam de scolasticorum virorum et iuris peritorum scriptis mendicando verbis quanto planioribus potui usus faleratis omissis, ad instructionem simplicium multo labore corrogavi et in hanc scedam congessi...... Sciat ergo quicunque fastidierit sibi ea edita non esse, sed illis tantum, qui maiora adhuc penetrare nesciunt, ut hiis primum quasi quibusdam alphabeti karacteribus ad aliqualem iuris notitiam pedetemptim inducti subtiliora iuris postmodum facilius assequantur.

das der Vollendung angegeben. Das stimmt mit dem Jnhalte genau, da die jüngsten Gesetze, welche benutzt werden, Innocenz IV. und Alexander IV. angehören [32]). Es versteht sich ganz von selbst, dass die Schrift, wenn sie nach 1274 fiele, im Hinblicke auf ihre Grösse und Genauigkeit die von Gregor X. auf dem Concil zu Lyon 1274 erlassene Constitution über die Papstwahl gar nicht ignoriren könnte. Aus einzelnen Formularen [33]) erhalten wir über die Zeit der Abfassung

---

ffinito libro sit laus et gloria [Christo] x'o
Spiritus alme patris prolis communio cum sis
Sit tibi sit soli sit tribus omnis honor
Anni fluxere de [Christo] X.'o mille ducenti
Septuaginta vel minus aut plus quando recenti
De studii messe liber hic processit in esse.
Ad commune bonum multis specialeque donum
Hanc scripsit scedam rodolphus nomine quidam.'

[32]) Z. B. *de rescriptis* (I. fol. 7): ‚Nam *hodie* cause committi non debent nisi personis in dignitate constitutis... ut in *novella constitutione domini Innocentii quarti* extra e. t. [eodem titulo] presenti .... extra e. t. dispendia *Innocentii quarti* ... *Hodie* tamen *novo iure* .... ut in *novella constitutione domini Innocentii quarti* extra e. cum in multis' u. s. w. Es werden ziemlich alle Novellen Innocenz IV. angeführt. Zum Titel de officio et pot. iud. delegati, worin er Unterabtheilungen: de assessoribus, de auditoribus und de conservatoribus macht, sagt er in letzterer (I. fol. 45), deren Inhalt referirend: ‚ut in novella constitutione *allexandri IIII.* extra e. ad perpetuam §. *Quia de conservatoribus*'. Dagegen sind die Constitutionen von Urban IV. und den folgenden Päpsten nicht benutzt.

Zum tit. *de electione* (I. fol. 11): ‚Et si due partes convenire non possunt invocandum est brachium seculare, ut se interponat, ar. VII. [lies XVII.] d. *Nec licuit.* Ita ut cardinales concludantur, donec consentiant, sicut factum dicitur in *electione honorii apud perusium*, et est istud speciale in electione domini pape.' Er nimmt hier Bezug auf die Wahl von Honorius III. Die Worte selbst sind genommen aus der Glosse Bernhards s. voce *nullatenus* zu c. *licet* 6. X. de elect. I. 6., der sie selbst aus älteren hat. In den spätern Ausgaben steht Honorii IV., was selbstredend Bernhard nicht haben konnte, die Handschriften und alten Ausgaben (z. B. Mainzer von 1473) haben richtig III.'

[33]) Tit. de electione (fol. 15 b) steht folgendes Formular eines Wahlinstruments: ‚Reverendo in Christo patri ac domino C. sancte magd'. ecclesie archiepiscopo. l. prepositus et .j. prior totumque capitulum *brandeb.'* ecclesie reverentiam tam debitam quam devotam. Ecclesia nostra pastoris destituta solacio diem statuimus et locum ecclesiam vestram [lies nostram] vocantes vocandos et eandem, ut convenirent ad consulendum ecclesie viduate de successore ad eligendum. Veniente ergo die convenimus [wird der Wahlakt beschrieben] ... omnes in virum etatis mature, vite bone et competentis litterature, dominum *lampertum* Brandeburgensem prepositum vota sua contulisse. Unde consensus singulorum in unum colligentes domino A. preposito litcleriensi (gemeint ist offenbar das Kloster *Leitzkau.* Da dieses bei der Wahl des Bischofs intervenirte, zeigt sich die genaue Lokalkenntniss. Ueber die Streitigkeiten siehe *Riedel,* X. S. 64 ff.) commisimus, ut vice omnium virum predictum dominum eligeret in pastorem. Qui surgenter dicebat: Ego nomine meo et omnium virum dominum l. prepositum Brandebur. in nomine patris et filii et

und die Person noch genauere Daten. Das Werk ist bearbeitet in der Zeit vom Dezember 1266, wo er am Titel de electione schrieb, bis zum

spiritus sancti eligo in episcopum Brandebur. Cui electioni ego Jo. prior Brandebur. ecclesie interfui consensi et elegi et propria manu subscripsi. et taliter cuncti electores subscribant et in fine adiungant petentes singuli ac universi electionem canonicam nostram a vestra paternitate confirmari. Data brand'. anno domini m°. cc°. lxvi.'

Im tit. de elect. (f 15a) steht bereits vor dem Formular: ‚Et si invenerint, quod maior preter medietatem omnium in aliquem virum simpliciter vota sua contulerint, surgat unus, cui hoc commissum fuerit, et dicat: ‚ego nomine meo et omnium virum eligo talem in episcopum Brandeburgensem'. *De rescriptis* (fol. 7b): ‚eo quod aliud est civitas et aliud dyocesis. Et civitas sub dyocesi non continetur, licet sit sub eadem iurisdictione sive episcopo, sunt tamen diversa. Unde qui aliquem de civitate wlt convenire, obiiciat sic: Conqueritur talis de episcopo brandeburgensi et quibusdam aliis civitatis et dyocesis brandebur., et tunc tam de dyocesi quam de civitate poterit convenire.' *De libelli oblatione* (l. f. 81a) ist folgendes Formular:

> ‚Vobis, domine *C.*, magdebur. archiepiscope, conqueror ego bald'. decanus electus archipresbiter *sancti martini*, *de h.* presbytero, qui iniuste detinet ecclesiam illam vel possessionem eiusdem ecclesiae... Vel sic: peto ego *b.* clericus electus in canonicum talis ecclesie induci in possessionem vel quasi canonie eiusdem ecclesie et inductum tueri per vos, domine magdebur. archiepiscope, et peto in iam dicta ecclesia michi assignari locum in capitulo et stallum in choro et cetera que alii ipsius ecclesie canonici percipere vel habere consueverunt.... Vobis, domine *henrice Brandebur. episcope*, conqueror ego bald'. de c., qui inquietat vel turbat me in possessione talis vinee vel mansi' etc. *bald.* noch zweimal im Verlaufe, dann f. 82b:
>
> > ‚Anno dominice incarnacionis M°. cc°. LXVIII°. tempore domini clementis quarti pontificatus eius anno tali .XIIII. Kal. Julii Indictione XI, Ego *bald'.* sacerdos accuso C. presbiterum ecclesie sancti petri capellanum, apud vos, domine *henrice brand'. episcope*, et dico. ipsum commisisse adulteria cum iohanna, uxore martyni, in civitate *berlyn* in domo Rodolfi in mense augusto proximo preterito. Unde peto, dictum presbiterum ab ordine sacerdotali amoveri. Et si calumpniose hanc accusationem negaverit, ad penam talionis me obligo et hanc accusationem me legitime probaturum promitto.'

De appellationibus, I. f. 156 steht ein Formular:

> ‚Ego R. sentiens me gravatum vel iniuste damnatum a sententia vestra, domine H. brandebur. episcope, quam tulistis tali die pro Segio in quaestione domus, que inter me et ipsum in vestra audientia noscitur esse ventilata, romanam sedem appello et apostolos peto.'

Von 1261 bis 1277 war *Heinrich I.* von Ostheren Bischof von Brandenburg, 1266, 26. Dez. bis 17. Jan. 1277 *Conrad II.* Graf von Sternberg Erzbischof von Magdeburg. Der Domprobst von Brandenburg, *Lambertus,* und der Prior *Johannes* stehen urkundlich fest: *Riedel's* Codex diplomaticus Brandenburgensis. Urk.-Samml. X. (Berlin 1856) S. 82 Urk. v. 28. Sept. 1265, S. 211 vom 22. Nov. 1264. Vgl. auch S. 63 von 1275). In diesen Tagen hat der Verfasser also an dem Tit. de electione gearbeitet, das Formular allerdings fingirt und in die Zeit der Abfassung den Akt verlegt. Auch die Zeit Clemens' IV. (1265—1268) passt genau. Da der Name

Jahre 1270. Sein Verfasser hiess *Balduinus*, lebte unzweifelhaft in der Mark Brandenburg und war Erzpriester einer Kirche St. Martin. Er hat wohl in Bologna vor 1250 studirt. Dies ist einmal aus seiner Kenntniss der Literatur zu schliessen. Er benutzt nämlich von Civilisten Azo, Jacobus und Placentinus, von Canonisten Bartholomaeus Brixiensis, Bernardus Papiensis, Huguccio, Joh. Teutonicus, Laurentius, Tancredus, Vincentius, Goffredus, Petrus de Sampsone und Raymundus, scheint aber nur die Glosse zu dem Dekret und den Compilationes antiquae, Goffredus und Raymundus vor sich gehabt zu haben. Die übrigen hat er wohl während seiner Studien benutzt. Noch mehr spricht aber dafür, dass er trotz seiner Klage in der Vorrede, dass ihm die *libri legales* fehlen, das römische Recht tüchtig benutzt; er dürfte somit wohl die nicht aus der Glosse zu entnehmenden Stellen seinen Aufzeichnungen während der Studien verdanken. Auf Bologna nimmt er wiederholt Bezug [34]). Das Werk Innocenz IV. und die Glosse Bernhards von Parma kennt er nicht. Obwohl dies nicht direct aus der Schrift zu entnehmen ist, dürfte die Vermuthung wohl am Platze sein, dass der Verfasser das canonische Recht an einer Domschule, vielleicht in Brandenburg, lehrte.

Die Summe ist werthvoll. Zunächst als die ausführlichste neben der des Hostiensis, von der sie unabhängig ist. Sodann, weil sie trotz der losen Stoffeintheilung erschöpfend und insbesondere für die Praxis ausreichend ist. Die Rücksicht auf diese hat entschieden, weshalb namentlich die Besitzlehre, Restitution, Präscription, Lehre von den Strafen ausführlich behandelt werden. Der Verfasser ist ein guter Kopf

---

B. Bald'. in den Formeln und dem Epilog stets constant ist — das einmalige Vorkommen des R. fällt wohl dem Abschreiber zur Last —, so ist an dem Namen nicht zu zweifeln. Ueber die Person selbst, auch über die Kirche *St. Martin*, woran er Erzpriester war, habe ich weder aus Riedel, noch aus den übrigen von mir nachgeschlagenen Büchern über Brandenburgische Geschichte eine nähere Auskunft gefunden.

[34]) Eine Stelle möge hier Platz finden: *De magistris* (II. fol. 83): ‚Sed quid de *cancellario parisiensi* et *archidiacono bononiensi* et de magistris scholàrum, qui vel ex privilegio vel jure consuetudinario habent examinare doctores et dare licentiam docendi, numquid symoniam committunt, si obtentu pecunie dent licentiam, alias non daturi? Respondeo quod non, quia hic non venditur vel emitur spirituale, nec spirituali annexum, sed committitur crimen concussionis, cum pretextu officii per impressionem exigitur, quod non debetur: C. quod metus causa, l. si de pressione et l. q. 1. concussionis... Si vero non est beneficium ei constitutum, utpote sunt magistri parisius et bononie et neapoli et alibi regentibus, vel si sua sibi non sufficiunt, tunc potest licite et honeste a scholaribus collectam exigere pro expensis et sustentari, sicut sabinus a suis scholaribus sustentatus est: ff. de origine iuris l. 1. circa finem.‘

und kein Freund des Aberglaubens, wie eine Stelle über Hexenwesen trotz der eigenthümlichen Deduction zeigt [35]).

An diese Summa schliesse ich die Besprechung eines noch ältern Werkes, das ich bereits früher zuerst bekannt gemacht habe. Es führt die Bezeichnung:

Cursus titulorum [36])

und beginnt in der Vorrede: ‚Memini me iam pridem ad instaurandum studium', im Werke selbst: ‚*De summa trin.* Cum deo patri ascribatur potentia... *De constit.* Constitutio est ius humanum'. In der Vorrede sagt der Verfasser, dass er längst ein *‚breviarium pauperum metrice compilasse'*, dem er die vom Magister Bernhard [37]) decretorum doctor ‚in summa quam super titulos decretalium compilavit' wunderbar gemalten flores beifügen wolle. Diese seien definitiones, regulae et notabilia, deren Zahl er am Schlusse auf 974 angiebt, wovon 230 auf das fünfte Buch fallen, zum Theil geschöpft ‚ex eadem summa, partim ex litera, partim ex *concordantiis'*. Er habe aber sich auf Weniges beschränkt. Dann beruft er sich auf die Vorrede des *liber iudicum* von *Johannes de Deo,* den er *vir literatissimus* nennt. Im Epilog entschuldigt er sich und legt dem Buche den Titel *Cursus titulorum* bei, der ihm augenscheinlich zukomme, ‚ut scil. discernatur a *summa titu-*

[35]) *De sortilegiis* (II. f. 125): ‚Sed quid de quibusdam sceleratis mulieribus, que credunt et dicunt, se horis nocturnis cum dyana vel herodyade super quasdam bestias multa terrarum spatia pertransire eiusque iussionibus velud domine sue obedire et certis noctibus ad eius servicium evocari asserentes in melius vel deterius vel in aliam speciem posse transmutari? Respondeo, hec a fidelibus sunt respuenda et *credenda omnino esse falsa,* et quod non a deo, sed a maligno spiritu talia fantasmata mentibus fidelium irrogari. Dyabolus enim cum mentem alicuius per talem credulitatem sibi subiungavit, transfigurat se in angelum lucis et transformat se in species et similitudines diversarum personarum et sic mentem, quam tenet captivam, multipliciter in sompnis deludit modo leta modo tristia modo cognitas modo incognitas persones ostendit, per que quia de via deducit et cum solus spiritus hoc patitur infidelis hoc non in animo, sed in corpore i. e. corpore sensu evenire opinatur. Stultus enim esset, qui omnia, que in spiritu sunt, in corpore accidere arbitretur. Cum etiam paulus non audeat asserere, quod fuit raptus in corpore. Qui enim talia credit esse vera, que sunt in sompnis et in spiritu tantum, fidem non habet, et qui fidem non habet rectam, hic non est eius, sed illius, in quem credit scil. dyaboli. Quisquis ergo credit posse fieri aliquam creaturam aut in melius vel deterius immutari vel transformari, nisi ab ipso creatore, procul dubio infidelis est et pagano deterior.'

[36]) Enthalten in der Hs. von *Klosterneuburg* 1044 mbr. f. s. XIV. Daraus ist in meinen Rechtshandschr. S. 595 ff. die Vorrede und der Schluss abgedruckt. *Göttweig* 182 mbr. f. s. XIV. *Wien* Hofbibl. 2192 (mbr. f. s. XIV. f. 107—134).

[37]) Dass *Bernhard von Pavia* gemeint ist, ergeben die Worte: ‚cum mag. B. *tanquam fons irrigans* plurima exuberanter effuderit', die sich an dessen Vorrede offenbar anlehnen (*Laspeyres,* Summa p. 1).



lorum, quae copiose materiam et intentionem decretalium prosequitur.' Sein Zweck sei, den Prälaten und Seelsorgern und denen, ,qui de causis subditorum debent cognoscere tam criminalibus quam et civilibus *et iuris peritiam non habent,* hoc opusculum sit solidus cibus, quibus et ipsum lactis more pro potu non pro esca ministro.' Der Leser werde sich wundern, dass er nicht beigefügt habe ,probationes per concordantias ex juribus'; das sei nicht aus Nachlässigkeit, sondern deshalb geschehen, damit die Rechtsunkundigen nach Art der Notare, welche des Rechts unkundig ,tamen secundum iuris cursum quo utuntur officium suum exequuntur, in isto cursu titulorum in causis diffiniendis se possint expedire', die durch die Parallelstellen gelangweilt würden. Hätten diese Zweifel, so mögen sie sich ,ad apothecas iuris, scil. ad viros in iure peritos' wenden. ,Congestus est autem libellus iste anno gratiae M.CC.LX [38])'. Der Zweck ist dann noch in acht Versen beschrieben.

Ueber den Inhalt braucht wohl nicht näher gesprochen zu werden; das Buch giebt nach der Dekretalenordnung die aus der Quelle sich ergebenden allgemeinen Sätze, besonders die Definitionen und Regeln, gestützt auf Bernhards Summe und des Johannes de Deo Schriften. *Es liefert das erste Werk, welches mit dem ausgesprochenen Zwecke auftritt, Nichtjuristen zu dienen.* Um so merkwürdiger ist, dass dasselbe keine grössere Verbreitung gefunden hat.

§. 122.

3. Zu dem Liber VI. und den Zwischendekretalen.

a. Decretales Innocentii IV.

Sie haben in Johannes de Deo, Petrus de Sampsone, Bernardus Compostellanus, Hostiensis und dem Abbas antiquus Commentatoren gefunden.

Ausserdem hat Abbas antiquus zu ihnen Distinctiones und Bernardus Compostellanus Casus nebst Notabilia gemacht.

Ziemlich wahrscheinlich hat auch der *Verfasser des Suffragium monachorum* einen handschriftlich [1]) erhaltenen Kommentar zu ihnen gemacht, welcher sich an den des Bernhard von Compostella anlehnt und beginnt: *,Cum in multis.* Glo. notat ff. de testi. l. 1. nisi ibi iudices debent moderare numerum testium.'

---

[38]) Der *Wiener* Codex hat 1251 indictione nona. Das passt nicht, weil in 1251 die vierte fällt.

[1]) *Berlin* Staatsbibl. fol. 276 Blatt 134—147 a. Danach beschrieben in meinen angef. Beiträgen S. 59 fg.



Ein weiteres anonymes, Notabilia Novellarum, besitzen wir von demselben Verfasser, der das §. 121. a. 10. angeführte gemacht hat [2]).

b. Urban IV.

Dessen Constitution, *Transituras* (Seite 33, Anm. 19), hat in Jacobus Monachus den einzigen Bearbeiter gefunden.

c. Decretales Gregorii X.

Sie fanden in Durantis, Johannes de Angusellis, Boatinus und Garsias ausgezeichnete Kommentatoren, denen sich noch der bei den Innocentianischen zuletzt genannte unbekannte Canonist anreiht [3]).

d. Nicolaus III.

Seine Constitution *Cupientes* ist von Durantis und Garsias kommentirt worden.

e. Liber Sextus.

Als eigentliche Glosse ist wohl nur der Apparat des Johannes Andreä zu bezeichnen, dessen *Novella* und *Additiones* zugleich als eine Ergänzung derselben, die erstere auch als Kommentar, erscheinen.

Kommentare lieferten Guido de Baysio, Johannes Monachus, Guil. de Montelauduno, Zenzelinus, Petrus Bertrandus, Lapus abbas, Petrus de Ancharano, Ant. de Butrio, Domin. de S. Geminiano, Johann von Imola, Panormitanus, Joh. de Anania, Phil. Franchus, Bened. Capra, Ludov. Gomez, Joh. a Prato und Petrus Maurocenus.

Casus [4]) besitzen wir von Arnold von Embecke, Helyas Regnier und von verschiedenen unbekannten, welche in einzelnen der oben §. 121 angeführten Handschriften und in Drucken, sowie in andern Handschriften enthalten sind, deren Aufzählung ich wegen der Werthlosigkeit der Schriften selbst unterlasse.

Breviarien, die jedoch mit den Casus ziemlich zusammenfallen, lieferten Nicolaus de Anesiaco, Johann Kölner und Paulus Florentinus.

---

[2]) In der dort Anm. 12 genannten *Wiener* Hs. N. 2173 fol. 67a — 69a. Anfang: ‚Cum in multis. Ibi nota quod infinitas restringenda est sive generalitas.‘

[3]) *Wiener* Hs. 2173.

[4]) *Berlin* in 4. Nr. 209 fol. 95—109. *Fideli.* Sp. s. aeternaliter a p. et f. tanquam uno principio et una inspiratione procedit. *Licet.* Nova constitutio principis. Daselbst Nr. 167. f. Bl. 38 ff. *Halle* Univ. Ye 8 (3. St.) ‚Fid. Greg. X. in gen. conc. lugd. primo ponit confessionem quam etiam dicat s. R. E.‘, 23 Bl., andere: ‚Fid. Fatetur concilium unicum dei filium‘ etc. 7 Blätter. *Basel* C. III. 13. ‚Fideli. In isto casu vel capitulo concilii damnat.‘



§. 123.

4. Zu den Clementinae.

Von der Klasse der Casus, Notabilia, Breviaria besitzen wir ausser Schriften des Nicolaus de Anesiaco, Paulus de Liazariis, Johann Kölner, Paulus Florentinus, Helyas Regnier noch verschiedene handschriftliche [1], deren Aufzählung aus dem mehrfach erwähnten Grunde überflüssig ist.

Glossator darf auch hier wohl nur *Johannes Andreã* genannt werden.

Kommentare besitzen wir in reicher Zahl von Guilielmus de Montelauduno, Zenzelinus, Stephanus Provincialis, Petrus de Stagno, Petrus Bertrandus, Lapus abbas, Matheus Romanus, Paulus de Liazariis, Johannes Calderinus, Johannes de S. Georgio, Bonifacius de Vitalinis, Joh. de Lignano, Laurentius de Pinu, Caspar Calderinus, Aegidius Bellamera, Petrus de Ancharano, Franciscus de Zabarellis, Johann von Imola, Panormitanus, Benedictus Capra, Ludovicus Gomez, Johannes de Alfordia, Simon Vayreti.

§. 124.

5. Zu den Extravagantes.

Die geringe Zahl der Canonisten, welche sich der Bearbeitung von Extravaganten zuwandte, findet ihre Erklärung in dem Umstande (vgl. §. 9 ff.), dass dieselben weder in eine offizielle Sammlung gebracht wurden, noch sich eines allgemeinen Ansehens als solche erfreuten. Hierzu kam freilich auch die rein partikuläre Bedeutung der meisten und die ganze Zeitlage, welche die Geltung derselben in den fortwährenden Kampf zog. So haben wir denn keinen Kommentator der sämmtlichen, sondern in Johannes Monachus, Guilielmus de Montelauduno, Zenzelinus und Joh. Franciscus Pavinus Kommentatoren einer grösseren oder geringeren Zahl, in Johann Kölner einen Breviator.

Von spätern Extravaganten hat nur eine von P. *Julius II.* in Petrus Andreas Gambarrus einen Bearbeiter erhalten.

---

[1] Z. B. *Berlin* in f. Nr. 167 Bl. 56, in 4. Nr. 209 fol. 110—112. *Joh. epc.* Hoc prohemium praeter datum in quatuor partes dividitur. ‚Expl. casus Clem. collecti ex casibus Jo. An. Pauli et Gecellini.‘ Darauf eine Zusammenstellung von 26 casus Clement., ‚in quibus aliquis incidit per sent. excom. ipso facto.‘



§. 125.

C. Monographische Literatur. Praktische.

I. Kirchliche Regierung.

Das Kardinalat haben zum Gegenstande von Schriften gemacht Dominicus de Dominicis, Andreas Siculus und Martinus Laudensis.

De Legatis schrieben Durantis, Petrus Andr. Gambarrus und Martinus Laudensis.

De iure episcopali, parochiali etc. besitzen wir Abhandlungen von Roffredus, Antonius de Presbyteris, Domin. de Dominicis, Joh. Bertachinus, Nicolaus Andreä, Ricardus de Radulphis.

De visitatione: Domin. de S. Geminiano, Joh. Franc. Pavinus, Albertus Trottus.

De capitulo sede vacante handelt Joh. Franc. Pavinus.

II. Beneficialwesen im engern Sinne.

De electione et postulatione: Roffredus, Laurentius de Sumentone, Guilielmus de Mandagoto, Johannes Andreä, Petrus de Ubaldis.

Reservatrechte: Joh. Lupus de palaciis rubeis, Ludov. Gomez, Thomas Campegius, Ferdin. Cordubensis.

Patronat: Roffredus, Ant. de Butrio, Paulus Cittadinus, Caesar Lambertinus, Lanfranchinus, Rocchus Curtius.

Unio ecclesiarum: Petrus de Ubaldis, Thomas Campegius.

Beneficialrecht (Tausch u. s. w.): Joh. de Deo, Joh. Andreä, Frid. Petruccius de Senis, Lapus abbas, Joh. de Lignano, Lapus Castilioneus, Aegidius Bellamera, Petrus de Ubaldis, Petrus Andr. Gambarrus, Thomas Campegius, Gaspar de Perusio.

III. Güterrecht.

Besitz, Ersitzung: Gerardus de Senis.

Immunität: Bonincontrus, Petrus Ravennas.

Collecta: Petrus de Ubaldis.

Portio canonica: Petrus de Ubaldis.

Zehnten u. dgl.: Roffredus, Galvanus, Barthol. Bellencinus, Joh. Franc. Pavinus, Andreas de Escobar.

Recht der piae causae: Lapus Castilioneus, Ludov. Pontanus.

IV. Eherecht.

Roffredus, Joh. de Deo, Joh. Anguissola, Joh. Andreä, Jac. Zocchus, Joh. Lopez, Praepositus, Ant. de Rosellis, Martinus Laudensis, Thomas Cajetanus, Jac. Almainus, Joh. Andreas, Joh. Spull.

Arbor consanguinitatis, affinitatis: Joh. de Deo, Joh. Andreä, Prosdocimus, Jac. Zocchus, Heinrich Grefe, Nicolaus de Voerda, Steph. Costa, Joh. Breitenbach, Laurus de Palazzolis.

Es giebt noch eine Menge von Traktaten de spons. et matrim. und Kommentare zum vierten Buche der Dekretalen, von denen es schwer hält, die Verfasser festzustellen [1]).

V. Ritus: Durantis, Guil. de Montelauduno. Horae canonicae: Joh. Calderinus, Albertus Trottus, Johannes Moesch. Jeiunium: Ant. de Rosellis, Jac. Zocchus, Albertus Trottus. Indulgentiae: Ludov. Bologninus, Felinus Sandeus, Andreas Rommel.

Jubilaeum: Joh. de Anania, Álphonsus de Soto.

VI. Dispenswesen, Privilegien: Joh. de Deo, Bonaguida.

VII. Regularenrecht: Roffredus, Petrus Boherius, Joh. Breitenbach, Ant. Corsetus, Celsus Maffeus, Eusebius Conradus, Guil. de Samuco, Jac. de Thermis.

VIII. Prozessrecht [2]).

a. *Arbor actionum:* Joh. de Deo.

b. *Differentiae casuum fori contentiosi et conscientiae:* Jac. Zocchus, Hieronymus de Zanettinis.

---

[1]) Ich will einige Handschriften angeben: *Göttweig* 181a f. 29—79. Fortsetzung eines Kommentars zu den Dekretalen. Der zu L. IV. beginnt: ‚Postquam satis tractavimus ea, quae spectant ad clericos, ad ea, quae spectant ad laicos, stylum convertimus.' *Cassel* ms. jur. in fol. 52. ‚Huius libri continuatio ad praecedentes colligitur s. t. prohemio in glo.' *Cassel* 52. *Breslau* Univ. II. 88 (casus summarii libri IV. geschrieben 1452. ‚Matrim. consensu contrahitur, licet consuetudo patrie non serventur'): ‚Supra in praec. libro visum est de gestis et actibus spectantibus ad clerum, de spectantibus ad laicos merito videndum est. *De francia.* Matrim. consensu contrahitur.' *Göttweig* 183 ‚Quon. plerique simplicibus in casibus.' *Darmstadt* 853 (3. Stück). ‚Os nunc ex ossibus meis.'

Uebrigens sei noch bemerkt, dass verschiedene derartige Stücke lediglich aus Kommentaren zu den Dekretalen genommen sind. Man darf deshalb aus dem isolirten Vorkommen einer lectura in librum IV. nicht immer auf eine selbstständige Arbeit schliessen.

[2]) Auf die *Satansprozesse* (darüber *Stintzing* und *Muther*), die verschiedenen gedruckten *Formul. instrumentorum curiae Romanae, procuratorum* u. a. (*Stintzing,* S. 256 ff. 315) gehe ich nicht näher ein. *Cassel* f. 58 hat einen ‚Ordo iudiciarius inter Christum et Satanam'. — *Basel* C. I. 13. *Berlin* f. 209 (3. Stück). ‚Processus curiae Romanae'. — *Wien* 2188 s. XIV. ‚Formulae minoris justitiae Audientiae Contradictarum'. — *Wien* 2087 f. 149 ‚Formulae nonnullae supplicum libellorum ad summum pontificem iuxta stilum datariae et cancellariae Rom.' — *Wien* 4152 f. 148—167 ‚tract. de praxi ecclesie et curie' mit dem Anfange: ‚Moises sanctus tanquam solitudinis amicus'. — *Wien* 415 s. XIV. ‚Taxationes literarum poenitentiariae' von Petrus Ep. Praenest. und Gaucelinus Ep. Albanus. *Cassel* f. 62 ‚Pedemontanus dom. Processus juris'.



c. *Casus qui arbitrio judicis relinquuntur:* Galvanus.

d. *Ordo judiciarius:* Barthol. Brixiensis, Joh. de Deo, Bonaguida, Guil. Proreda, Aegidius Fuscararius, Durantis, Joh. Andreä (ad Speculum), Joh. Urbach, Gerardus monachus, Andr. Lipiavicz, Jac. de Theramo. *Commentar ad lib. II. decretalium:* Prosdocimus, Joh. de Cervo, Joh. de Vicomercato u. s. w.

e. *Curialprozess:* Bonaguida, Guido de Baysio, Lud. Gomez, Alphonus de Soto.

f. *Practica judicialis:* Baldus de Ubaldis, Petrus de Ferrariis.

g. *Arengae judiciales et extrajudiciales:* Arnoldus de Augusta.

h. *Summa notariae:* Petrus de Hassia.

i. *Prozessrechtliche Traktate:* Jac. Balduini, Roffredus, Innocentius IV., Joh. Anguissola, Joh. Andreä, Bonincontrus, Joh. Calderinus, Joh. de Lignano, Joh. Imolensis, Ang. de Castro, Praepositus, Phil. Decius, Andr. Rommel, Ant. de Canaro, Guido Papa, Joh. Andreas, Joh. Bapt. de S. Blasio, Joh. de Sistro, Lanfranch. de Oriano.

k. *Decisiones Rotae:* Aegid. Bellamera, Guil. Horborch, Joh. Franc. Pavinus, Petrus Andr. Gambarrus, Ludov. Gomez.

l. *Regulae Cancellariae:* Joh. Franc. Pavinus, Ludov. Gomez, Alphonsus de Soto.

IX. Strafrecht.

a. *Ueberhaupt:* Albertus Gandinus, Aegid. Romanus, Joh. Andreä, Joh. Calderinus, Bonif. de Vitalinis, Joh. de Lignano, Thomas Cajetanus, Barthol. Caepolla, Jac. de Bangio, Joh. Auditor, Sibertus de Becka, Steph. Costa.

b. *De excommunicatione, interdicto, suspensione, irregularitate etc.:* Berengarius Fredoli, Guido de Baysio, Joh. Andreä, Gerardus de Senis, Jac. de Belvisio, Joh. Calderinus, Joh. de Borbonio, Bonincontrus, Franc. de Zabarella, Franc. de Platea, Ant. de Butrio, Joh. Lopez, Joh. Lupus de pal. rub., Joh. Caraffa, Joh. Hagen, Ludeco Cappel, Thomas Hospital.

c. *De usuris:* Gerardus de Senis, Ant. de Rosellis, Alex. de Nevo, Thomas Cajetanus, Lud. Gomez, Laurent. de Ridolphis.

X. Strafprozess.

Roffredus, Bern. Guidonis, Joh. Andreä, Jac. de Belvisio, Simon de Burnestona, Bonincontrus, Joh. Calderinus, Hippolytus Marsilius, Angelus de Gambilionibus, Jac. Sprenger, Henricus Institor, Laurus de Palazzolis, Nicol. Eimericus.

XI. Tractatus varii.

Joh. Andreä, Joh. Calderinus, Laur. de Pinu, Zabarella, Marianus Socinus, Joh. B. de S. Blasio, Rocchus Curtius, Petrus de Ancharano (über *Leihhäuser*), Joh. Bertachinus (*Steuern*).

XII. Quaestiones.

Barthol. Brixiensis, Goffredus, Joh. de Deo, Prinzivallus, Mart. de Fano, Aegid. Fuscararius, Azo Lambertaccius, Garsias, Henricus, Laygonus, Hugo Vercellensis, Guil. de bonis consiliis, Joh. de Monte murlo, Steph. Bonerius, Marsilius de Mantighellis, Guil. de Petralata, Alb. Gandinus, Altigradus de Lendinaria, Palmerius de Casalis, Steph. Polonus, Jac. monachus, Jac. Bonacosa, frater Jacobus, Barthol. de Labro, Bertoldus, Raynerius de Pisis, Guido de Baysio, Jac. de Baysio, Aegid. Mondalbertus, Steph. Provincialis, Alvarus Pelagius, Gerardus de Senis, Joh. Andreä, Oldradus, Jac. de Belvisio, Azo de Ramenghis, Paul. de Liazariis, Joh. de S. Georgio, Zabarella, August. Berojus, Johann von Ebernhusen, Panormitanus, Joh. de Anania.

XIII. Consilia. Responsa.

Aegid. Fuscararius, Oldradus, Fed. Petrucius de Senis, Paul. de Liazariis, Joh. Calderinus, Bonif. de Vitalinis, Joh. de Lignano, Laur. de Pinu, Casp. Calderinus, Aegid. Bellamera, Petrus de Ancharano, Zabarella, Ant. de Butrio, Domin. a S. Geminiano, Joh. von Imola, Prosdocimus, Andr. de Barbatia, Panormitanus, Marianus Socinus, Joh. de Anania, Alex. Tartagnus, Franc. de Accoltis, Hieron. de Zanettinis, Joh. Breitenbach, Bened. Capra, Lud. Bologninus, August. Berojus, Phil. Decius, Arn. Westphal, Heinrich Göde, Martinus Laudensis.

XIV. Schriften zu fremden Werken.

a. *Margarita ad Apparatum Innocentii IV.*

Bernardus Compostellanus, Guido de Collemedio, Baldus de Ubaldis, Nicolaus.

b. *Zur Summa des Hostiensis.*

Berengarius Fredoli, Samson de Calvo monte, Theodoricus Blocus.

c. *Zum Speculum des Durantis.*

Berengarius Fredoli, Joh. Andreä, Baldus de Ubaldis, Johann von Zinna.

d. *Zu Joh. Andreä's App. in VI.*

Johannes de S. Georgio.

e. *Zu Schriften des Panormitanus.*

Andreas de Barbatia, Barthol. Bellencinus, Ludov. Bologninus, Ant. Corsetus, Ant. Franc. a doctoribus.

f. *Zu Lapus Allegationes.*

Antonius de Butrio.

g. *Zu Bartholomäus Bellencinus.*

Felinus Sandeus.



h. *Zu Henricus de Merseburch* siehe §. 59.

i. *Zu Johannes Urbach.*

Johann von Ebernhausen.

XV. Singularia et Notabilia.

Antonius Corsetus, Hyppol. Marsilius, Ludov. Bologninus, Petrus Ravennas.

§. 126.

II. Die kirchenpolitischen.

Gemeinsam ist dieser ganzen Klasse das Motiv der Abfassung. Sie sind nämlich alle hervorgerufen worden durch die Streitigkeiten zwischen den Päpsten und den Staaten, oder durch die Zustände innerhalb der Kirche. Obwohl verschiedene dieser Schriften überhaupt die kirchlichen Rechtsverhältnisse, namentlich die kirchliche Grundverfassung behandeln, so ist doch keine einzige frei von der Hereinziehung politischer Momente, sei es im eigentlichen Sinne, sei es solcher, die nur durch die innerkirchlichen Bewegungen erzeugt wurden. Hierin dürfte die folgende Zusammenstellung ihre innere Rechtfertigung finden.

a. Ueber die Stellung des Papstes. Hierher gehören Schriften von Henricus (§. 31), Joh. Parisiensis, Petrus de Bosco, Aegidius Romanus, Domin. de Dominicis, Joh. Poggius, Petrus Brixiensis, Joh. Turrecremata, Thomas Campegius, Alex. Campegius, Ant. de Canaro, August. de Roma, Ferdin. Cordubensis, Heinrich von Werl, Herm. de Campo, Joh. Falkenberg, Nicol. Eimericus.

b. De Conciliis: Guil. Durantis junior, Bern. Guidonis, Dom. de Dominicis, Domin. Jacobatius, Thomas Campegius, Alex. Campegius, Heimericus de Campo, Petrus de Ancharano (pro Conc. *Pisano*), Panormitanus (*Basil.*).

c. Verfassung der Kirche, Stellung des Klerus u. s. w.: Simon de Burnestona, Alb. Trottus, Alex. de Elpidio, Aug. de Roma, Jac. Alvarottus, Michael de Leone.

d. Verhältniss von Kirche und Staat, kirchliche Wirren, Missstände: Mart. de Fano, Joh. Parisiensis, Petrus de Bosco, Aegid. Romanus, August. Triumphus, Guil. Petrus de Godino, Petrus Bertrandus, Bonincontrus, Baldus, Bonif. Ferrerii, Ant. de Rosellis, Roder. Sancius de Arevalo, Petrus Brixiensis, Joh. Turrecremata, Joh. Lopez, Ant. Corsetus, Thomas Cajetanus, Aegid. Carlerius, Celsus Maffeus, Dionysius Ryckel, Guil. Occam, Herm. de Campo, Jac. Almainus, Joh. de Cervo, Gerson, Joh. Hagen, Nicol. de Clemangis, Petrus de Alliaco, Petrus de Colle.

III. Die Literatur für das Forum internum.

§. 127.

1. Entwicklungsgang.

I. Die Handhabung einer strengen Busse für die zur Kunde der Gemeinde gekommenen Uebertretungen der Sittengesetze, wie sie der Dekalog enthält, sowie für Verletzungen der kirchlichen Ordnung und Zucht fand in den Verhältnissen der ältesten christlichen Zeit ihre Veranlassung und zeigt sich in den harten Strafen, welche in der Schrift erwähnt und von einzelnen Vätern bekundet, von den Concilien mehr und mehr festgestellt wurden. Allmälig stellte man in den *libri poenitentiales* [1]) die Busscanones behufs des bequemen Gebrauchs zusammen. Diese waren vorzugsweise eine Anleitung für die Auferlegung der *Privatbusse.* Für die englische Kirche ist das ausser Zweifel, weil diese keine

---

[1]) Ihre Geschichte nebst Abdruck am besten bei *F. W. H. Wasserschleben,* Die Bussordnungen der abendländischen Kirche. Halle 1871. Für die Geschichte des Busswesens noch *Jo. Morinus,* Commentar. histor. De disciplina in administratione sacramenti poenitentiae cet. Par. 1681. Venet. 1702 fol.

Die Abhandlung von *Vering,* Zur Geschichte der Pönitentialbücher, in seinem ‚Archiv f. kath. Kirchenr.' 30. (1873) S. 204—229 enthält keinerlei eigene Forschung, sondern ist blos aus einigen Büchern zusammengestellt. Ihr Charakter wird durch folgende Sätze gekennzeichnet (*Anfang*): „Einen Beweis für das Alter der Beichte geben *auch* die Beichtbücher oder Pönitentialbücher oder Bussordnungen. Es sind dieses kleine Bücher, in welchen die *Bussstrafen* (!) für die einzelnen Sünden verzeichnet waren und *deren sich im Mittelalter die Seelsorger* (!) bei der *Verwaltung des Bussacramentes* (!) bedienten." Seite 206: „Die Tugend und Frömmigkeit der ersten Christen liess im Allgemeinen nichts Böses unter ihnen aufkommen. Nur vermochten die schrecklichen Verfolgungen und Martern, denen sie so häufig ausgesetzt waren, bisweilen Einige zur zeitweiligen Verleugnung ihres Glaubens." S. 222 „Der Hauptgrund aber, warum die strengen Bestimmungen derselben im Laufe der Zeit undurchführbar wurden, lag in der allmälig eingetretenen, in mancher Hinsicht auch die schlechten Pönitentialien *gewiss* (!) erzeugenden und durch diese noch mehr genährten und immer weiter um sich greifenden *Verweichlichung der Menschheit.*" Derselbe erzählt S. 205: „Auf Anregung seines hochgeschätzten Lehrers, Geh. Rath Ferd. Walter, habe er sich vor jetzt 20 Jahren mit der Sache beschäftigt" und wolle „jetzt seine damaligen umfangreichen Arbeiten nach einer nochmaligen Durchsicht im Archiv veröffentlichen." Wer mit solchen Redensarten über die angebliche Sittenreinheit der Christen der ersten Jahrhunderte spricht, beweist, dass er nie einen Blick in die Quellen jener Zeit geworfen hat. Wer sich, wie Vering, herausnimmt, das grosse Wort zu führen, sich von ultramontanen Zeitungen als erste Grösse ausposaunen zu lassen, sollte derartige *Schülerarbeiten* ruhig in seinem Schreibpulte lassen. Einige Wochen nachher ist noch Einiges im selben Bande Seite 365—371 produzirt.



öffentliche kannte [2]). Die öffentliche Busse verschwand überhaupt allmälig in der abendländischen Kirche. Ein Hauptgrund davon lag in dem Anschliessen der Kirche an den nationalen Gebrauch der Sühne durch Erlegung von Geld (Wehrgeld [3]), weiter in dem allmäligen Ersetzen aller alten Bussformen durch Fasten und Abstinenz [4]). Wo dieser Ersatz aus besonderen Gründen nicht zulässig war, gestattete man eine Umwandlung, die zuletzt dahin führte, dass die Busse auch durch Handlungen Dritter geleistet werden konnte [5]). Nachdem man dann im fränkischen Reiche versucht und durch eine Zeitlang erreicht hatte, zur Hebung der Sittenzucht auf die Praxis der alten Kirche zurückzugehen, führte der allmälige Untergang der Sendgerichte, besonders aber die innere Umwandlung des Beichtwesens zu einer gänzlich veränderten Bussdisciplin. Die Scholastik hatte den Satz zum Dogma erhoben, dass die Priester nicht blos von Gott die Gewalt zu binden und zu lösen ausschliesslich erhalten hätten, sondern dass sie die Sünden kraft dieser Gewalt erliessen. Sie folgerte weiter, dass man nur erlassen könne, was man wisse, und zog daraus unter Anwendung wunderbarer Argumente den Schluss: Nachlass der Sünden sei unmöglich ohne *contritio cordis* und *confessio oris.* Um aber nicht mit der unzweifelhaften Praxis und den klarsten Aussprüchen der alten Kirche in Conflict zu kommen, wusste man sich mit der Einschränkung zu helfen, die confessio oris sei absolut nöthig, *si facultas confitendi non defuerit* [6]).

---

[2]) *Theodori*, Poenitentiale (*Wasserschleben*, p. 197) I. 13. §. 4. ‚Reconciliatio poenitentium in hac provincia publice statuta non est, quia et poenitentia publica non est.' Vgl. *Wasserschleben*, S. 30 fg.

[3]) *Meine* Deutsche Reichs- u. Rechtsgesch. S. 31. 348. Beispiele von Reductionen der kirchlichen Busse bei Zahlung einer Geldsumme bei *Wasserschleben*, S. 28 fg.

[4]) *Wasserschleben*, a. a. O. S. 29. 59.

[5]) Siehe *de magnatum poenitentia* im Pönitential K. *Eadgar's* bei *Wasserschleben*, S. 50 fg.

[6]) Die kürzeste Geschichte und Zusammenstellung liefert *Gratian* im tract. *de poenitentia* (C. 33. q. 3). Seine *Dicta* enthalten in nuce, was man vorzubringen wusste. Nachdem er Dist. I. c. 1—30 eine Anzahl von Stellen angeführt und dict. ad c. 30 die Folgerung gezogen: ‚Luce clarius constat cordis contritione, non oris confessione peccata dimitti', aus den folgenden Stellen deduzirt (dict. ad c. 34), dass Christus die Aussätzigen rein gemacht habe, bevor sie sich den Priestern gezeigt, um darzuthun, dass sie nicht durch Urtheil der Priester, sondern durch göttliche Gnade geheilt worden, ad c. 37 zu dem Schlusse gekommen ist: ‚Fit itaque confessio ad ostensionem poenitentiae, non ad impetrationem veniae,' — geht er zu der Meinung jener über, die sagen: ‚sine confessione oris et satisfactione operis neminem a peccato posse mundari, si tempus satisfactionis habuerit.' Diese Ansicht wird dann mit gleicher Gründlichkeit bewiesen und ad c. 87 gezeigt, dass die ersten auctoritates anders interpretirt werden müssen. Es ist ihm (ad c. 87. III. Pars

So hatte man die *Beichte zur juristischen Vorbedingung der Busse* (*Reue*) und zur Vergebung der Sünden gemacht; der Ausnahmefall war praktisch werthlos. Mit logischer Nothwendigkeit war damit die *Lossprechung zu einem juristischen Akte* geworden, durch den formell, nach Aussen und für alle rechtlichen Verhältnisse die *Sündenvergebung eintrat.* Der *Priester war somit der förmliche Richter über das Gewissen des Beichtkindes geworden.* Wohl blieb die Theorie noch in einigen Punkten der alten Lehre und Praxis getreu. *Gratian* hält selbst noch fest an der Nothwendigkeit der Sühne der öffentlich bekannten Vergehen durch öffentliche Busse, die *Privatbusse galt* noch Theologen und Juristen *im Anfang des 13. Jahrhunderts nicht als Sakrament* [7]), ja die in der ganzen Welt bekannte Glosse zum Dekret leitet die *Beichte* lediglich aus einem kirchlichen Gebrauche her und sieht sie *nur als Gebot an* [8]). Sie referirt: man führe sie bald aufs Paradies, bald auf Josua, bald auf den Apostel Jacobus zurück und fährt dann fort: ‚Sed melius dicitur, eam institutam fuisse a quadam universalis ecclesiae traditione potius quam ex novi vel veteris testamenti auctoritate. Et traditio ecclesiae *obligatoria est ut praeceptum:* argumentum 11. dist. *in his rebus.*' Die Berufung auf dies c. 7. D. XI. ist eine noch stärkere Verneinung der Einsetzung durch Christus, weil darin ausdrücklich gesagt wird, man habe die Sitte u. s. w. zu beachten, wenn nichts Näheres in der h. Schrift bestimmt sei. Wenn die *Correctores Romani* zu jener Glosse die Bemerkung machen unter Berufung auf Sess. XIV. c. 5. *Conc. Tridentini*: „Die Beichte sei von Christus eingesetzt und Lateinern wie Griechen, die nach der Taufe in eine Todsünde verfallen, nothwendig nach göttlichem Rechte“, so ist das zwar sehr begreiflich,

---

§. 9) klar: ‚Sine contritione cordis nullum peccatum posse dimitti, *occulta vero peccata secreta satisfactione, publica quoque manifesta poenitentia expiari debere,* firmissime constat ratione subnixum'. Schliesslich überlässt er ad c. 89 dem Urtheil des Lesers unter den beiden Ansichten zu wählen. Jeder Priester ‚sciens ligare et solvere', nicht blos der Pfarrer ist ihm der richtige Beichtvater (ad c. 2. D. VI.).

Einen auch nur im geringsten stichhaltigen Quellen-Beweis dafür, dass in den ersten vierhundert Jahren das Institut der heimlichen (Ohrenbeichte) Beichte ähnlich dem heutigen existirt habe, zu liefern, ist unmöglich.

[7]) *Robertus* Flamesbur. Poenitentiale, Lib. II. de matrim. Tit. XII. §. 12 (*meine* Ausgabe S. XX. vgl. Bd. I. S. 210): ‚Sacerdotis filius non est frater spiritualis illius, quam sacerdos admittit ad poenitentiam, ideo potest cum ea contrahere. Johannes hoc dicit. Hoc ideo fit, quia plura sacramenta sunt in baptismo, quam in poenitentia, utpote resurrectionis et aliorum. S e d p r i v a t a p o e n i t e n t i a n u l l u m e s t s a c r a m e n t u m et ideo per eam non generatur compaternitas vel fraternitas spiritualis.'

[8]) *Glossa* ad princ. dist. V. de poen.

aber eigenthümlich bleibt es, jene Theorie mit einem über 300 Jahre jüngeren Ausspruche zu widerlegen. Die *Glosse zum Dekret* v. *necessitatis* ad dict. Gratiani c. 39. C. I. q. 1. hält daran fest, man könne im Nothfalle Jedem beichten, lehrt ad c. 74. C. I. q. 1. v. *impositio*: ‚In poenitentibus, *si est publica, est sacramentum*, et ideo non iteratur, et convenit tantum episcopis, ut 17. qu. 6. c. 1. et 50 dist. in capite . . *Si est privata, non est sacramentum,* et iteratur, et convenit etiam presbyteris, ut 26. qu. 6. c. presbyteris §. ecce.‘; sie sieht dies als so selbstverständlich an, dass Joh. Teutonicus gl. ad princ. dist. III. de poen. verbo *haec de caritate* sagt: ‚ubi autem dicitur, quod poenitentia non est iteranda, dicimus, quod de *solemni* est intelligendum, quae cum sit sacramentum non debet iterari‘. Im Eingange zur Qu. 3. C. XXXIII. (dist. I. de poen. verbo utrum) setzt die Glosse den Gedankengang auseinander und erörtert die Erfordernisse der Busse. *Bazianus* sage: ‚quod sola cordis contritio non deleat peccatum, ubi copia sacerdotis non habeatur‘; *Gratian* habe eine andere Ansicht und überlasse dem Leser die Entscheidung (siehe Anmerkung 6). Sie fährt fort: ‚Sed quidquid dicat *Baz.*, dic quod nec cordis contritione, nec oris confessione peccata dimittuntur, sed tantum gratia Dei: *de consecrat.* dist. 4. *nemo tollit,* sed ipsa cordis contritio signum est peccata esse dimissa, sicut exterior satisfactio est signum cordis contritionis, gratia enim praecedit contritionem: argumentum infra *ead.* (quaestione) *non potest quis* [c. 41. D. I. de poenit.], contritio confessionem, unde remissio est attribuenda gratiae, quae est causa causae. Alii dicunt, peccata per contritionem dimitti quoad culpam, non quoad poenam, ut in glossa sequenti *utique.* Tertii dicunt, conditionalem fieri remissionem per cordis contritionem‘. Die Glosse kommt bei den Worten Gratians *Sunt enim* im Eingange nochmals auf die verschiedenen Ansichten zurück und hat Folgendes. Die Einen folgern, wie man Gott *corde, ore* und *opere* beleidigen könne, so sei auch dreierlei nöthig: *cordis contritio, oris confessio, operis satisfactio* zur Busse. Andere, worunter *Petrus Manducator*, hielten (nach c. 18. D. III. de poen.) dafür, ‚conditionalem fieri remissionem per cordis contritionem‘; *Huguccio* sage (c. 5. D. I. de poen.): ‚sola cordis contritione peccatum dimitti adulto cuilibet‘. Wenn Einer bereue, guten Vorsatz fasse, es nicht wieder zu thun, zu beichten und genug zu thun, sei die Sünde vergeben; wer aber dem Kirchengebote gemäss beichten und genugthun könne, dies aber unterlasse, sündige mortaliter (nach c. 149. D. IV. de cons.). Sie kommt zum Resultate: Die, welche das Bekenntniss für nöthig hielten, dächten ‚de *interiore confessione*, quae est recognitio peccati, vel propositum confitendi, vel gratia, quia sic homo disponitur, ut recognoscat peccatum suum et velit confiteri si locus et tempus affuerit, et de *interiore satis-*

factione, quae est dolor et amaritudo animae‘, hier aber handle es sich um die äussere. Die Frage, wozu das äussere Bekenntniss nöthig sei, wenn die Sünde bereits erlassen, beantwortet sie dahin: ‚haec (exterior confessio) fit ad humilitatem et iustitiam exercendam: infra dist. 3. *productior,* et ut satisfaciat ecclesiae, quam laeserit ut ipse et alii reddantur cautiores. Si tamen subtiliter intueantur, gratiae Dei, non contritione est attribuenda remissio peccatorum, ut dixi in principio et notatur *infra ead.* c. *dixi*‘... Vgl. auch ad c. 5. D. I. de poen. Die *Correctores Romani* deduziren zu den angeführten Stellen aus *Thomas Aquinas* und dem *Conc. Tridentinum* die Unrichtigkeit der Anschauungen der Glosse! —

Es war nöthig, über diesen Punkt die wirkliche Auffassung im Mittelalter vor Innocenz III. darzulegen. Als nun Innocenz III. auf dem Lateran-Concil vom Jahre 1215 bestimmt hatte [9]): dass jeder zu den Unterscheidungsjahren gekommene Christ einmal im Jahre seinem eigenen Priester, d. h. dem Pfarrer, alle Sünden bei Strafe der Ausschliessung von der Theilnahme am Gottesdienste und der Versagung des christlichen Begräbnisses beichten müsse, dass ein fremder Priester nur mit Erlaubniss des eigenen absolviren könne, und als er diese Satzung in Verbindung gebracht hatte mit dem Empfange der Eucharistie, da war die *jährliche Beichte zu einem rein juristischen, rechtlich obligatorischen Akte, zu einem gewöhnlichen Gebote gemacht worden,* dessen Erfüllung absolut gefordert wurde ohne jede Rücksicht auf den Seelenzustand des Beichtenden. *Man musste fortan jährlich einmal beichten,* nicht weil die Beichte zur Bedingung der Sündenvergebung nöthig sei, zum Wesen der Busse gehörte, sondern weil der Papst dies gebot;

---

[9]) c. 12. X. de poenit. et remiss. V. 38. ‚Omnis utriusque sexus fidelis, postquam ad annos discretionis pervenerit, omnia sua solus peccata saltem semel in anno fideliter confiteatur proprio sacerdoti, et iniunctam sibi poenitentiam propriis viribus studeat adimplere, suscipiens reverenter ad minus in Pascha eucharistiae sacramentum, nisi forte de proprii sacerdotis consilio ob aliquem rationabilem causam ad tempus ab huiusmodi perceptione duxerit abstinendum; alioquin et vivens ab ingressu ecclesiae arceatur, et moriens Christiana careat sepultura. Unde hoc salutare statutum frequenter in ecclesiis publicetur, ne quisquam ignorantiae caecitate velamen excusationis assumat. Si quis autem alieno sacerdoti voluerit iusta de causa sua confiteri peccata, licentiam prius postulet et obtineat a proprio sacerdote, quum aliter ipse illum non possit absolvere vel ligare‘...

Dass die heutige Theorie und Praxis: nur der besonders vom Bischof ermächtigte Priester könne überhaupt beichthören; jeder vom Bischof ad hoc approbirte auch ohne Ermächtigung des Pfarrers; es brauchen nur die Todsünden gebeichtet zu werden; der Priester könne nur von den nicht dem Bischof oder Papste vorbehaltenen Casus, von diesen nur aus Ermächtigung oder in articulo mortis absolviren u. s. w. mit dem c. *Omnis utriusque* in keinerlei Weise harmonirt, sieht Jeder ein.

die Beichte war gelöst von ihrem Zusammenhange mit der Busse, sie war ein *reiner Akt kirchlicher Gebotserfüllung geworden.* Hatte man sie noch nicht sofort ganz präcis als Bedingung des Empfangs der Eucharistie zur Osterzeit vorgeschrieben, so konnte man sie bald als Bedingung für deren Empfang überhaupt fordern. Es stand nun nichts im Wege, die Busse als ein rein juristisches Ding zu behandeln.

II. Mit dieser Wandelung war eine weitere sofort eingetreten oder ermöglicht. Die heimliche Beichte, welche Jeder alljährlich ablegen sollte, liess die öffentliche Busse als etwas durchaus Ueberflüssiges erscheinen, dessen Vornahme niemand in den Sinn kommen konnte. Sie verschwand denn auch vollständig. Die *Auferlegung einer Busse* (poenitentia) *war rein dem Priester überlassen;* die Erfüllung der Busse ging der Absolution nicht vorher, sondern folgte ihr nach. Das Busswesen hatte fortan in Wirklichkeit nichts mehr gemein mit der Busse und reconciliatio der früheren Zeit. *Die Erfüllung der Busse war* fortan nicht mehr Bedingung der Absolution; sie erschien folglich juristisch auch nicht mehr als integrirender Bestandtheil der Reue, des Sakraments, sondern war *nichts mehr als die Erfüllung einer äusseren, juristischen Auflage.* Damit war das ganze ältere Bussrecht zur historischen Antiquität geworden. Waren die Sünden gebeichtet und war die Absolution ertheilt, so konnte man unmöglich sagen: die *geschehene* Vergebung erfordere die *künftige* Erfüllung der Busswerke. Sollte das stattfinden, so musste man die Absolution als unter einer Resolutivbedingung ertheilt erklären. Da die Vergebung der Sünden abhängig gemacht war von der Absolution des Priesters, da diese nur das *Bekenntniss* erforderte, da die Vornahme des Bekenntnisses selbstverständlich als Folge der Reue über die Sünden angesehen werden musste: so verstand sich von selbst, dass sich die Anschauung bildete, es sei genug, die Sünden zu beichten und die auferlegte Busse zu erfüllen. *Die Setzung des juristischen Aktes der Beichte und Erfüllung der Busse war somit der praktische Weg der Rechtfertigung geworden.* Wer diese Resultate bestreiten wollte, müsste der Masse eine so geläuterte und erleuchtete Einsicht zuschreiben, wie sie sie nie gehabt hat und nie haben wird. Die Masse glaubt seit Jahrhunderten und heute, dass mit dem Beichten und ‚Beten der Busse' Alles abgemacht sei.

III. Nach zwei Richtungen hin ergab sich nun für die Gesetzgebung und Theorie die nothwendige, wirklich eingetretene Entwicklung. Durch die ausschliesslich auf päpstlichem Gebote ruhende Pflicht der Beichte wurde diese selbst einfach unter die gewöhnliche Papstgewalt gestellt. Man übertrug sofort die Rechtssätze über die Befugniss des Papstes, deren Durchsetzung den Päpsten auf andern Gebieten gelungen war, auf die Absolution. Wie die Päpste sich die Besetzung von

Benefizien vorbehielten und eine Anzahl anderer Befugnisse nach und nach erworben hatten, so behielten sie sich die Vergebung der Sünden in bestimmten Fällen vor, nach dem einfachen juristischen Satze, dass nur der Gesetzgeber entbinden könne. *Die* Casus reservati *der Päpste spielen fortan eine Hauptrolle.* Naturgemäss galt für die Bischöfe dasselbe im Kleinen. So traten zu den *Casus papales* die *Casus episcopales.* War die Beichtpflicht selbst ein rein äusseres Gebot, dessen Nichterfüllung ohne jede Rücksicht darauf, ob die Erfüllung wirklich nöthig war, mit denselben Censuren bedroht war, wie die schwersten Vergehen gegen die Moral, so verstand sich von selbst, dass *die Uebertretung jedes Gebotes, welcher der Papst diese Wirkung beilegen wollte, als ein schweres Vergehen erschien, das gebeichtet und gesühnt werden müsse.* Die Papstgesetze waren damit zur Grundlage der Moral geworden [10]). Der Papst brauchte fortan nur zu bestimmen, dass die Nichterfüllung irgend beliebiger Rechtsvorschriften [11]) mit der Excommunication bestraft werde; die Aufhebung der Censur konnte einfach von der Absolution abhängig gemacht werden, welche wieder die Beichte voraussetzte. So war in Wirklichkeit nicht das entfernteste Hinderniss vorhanden, Moral und Recht vollkommen in einander übergehen zu lassen [12]). Galt die Uebertretung eines blossen päpstlichen oder son-

[10]) Die Vorschriften des *Besuchs des Gottesdienstes an bestimmten Tagen*, des *Fastens*, der *Enthaltung von Fleischspeisen* u. s. w. haben lediglich den Charakter solcher äusseren Gebote.

[11]) Die Excommunication war schon früh zu dem ordinärsten Mittel, um Befehle durchzusetzen, sogar zur Herbeiführung der Execution im Civilprocesse geworden, so dass schon cap. *Odoardus* 3. X. de solut, III. 23. (Greg. IX.) dem Missbrauche steuern musste. Wenn man bei Strafe der Excommunication verbot, Bücher ausserhalb einer Bibliothek zu entleihen, bestimmte Kleider zu tragen u. dgl. (*meine* Schrift Die Macht der röm. Päpste, §. 4. a. E.), so ist wohl bewiesen, dass den Päpsten das Bewusstsein von der eigentlichen Aufgabe der Kirche abhanden gekommen war.

[12]) Die *Päpste haben sich* denn auch zuletzt *nicht gescheut, geradezu unmoralisches Verhalten bei Strafe der Excommunication vorzuschreiben.* Oder ist es nicht unmoralisch, wenn dem Arzte bei Strafe des Bannes verboten wird, einen Kranken mehr als dreimal zu besuchen, bevor derselbe durch eine Bescheinigung des Beichtvaters nachgewiesen hat, dass er gebeichtet habe? Benedict XIII. hat im Römischen Lateran-Concil vom Jahr 1725 (Conc. Rom. a. 1725. Tit. XXXII. de poen. et remiss. cap. I.) wörtlich bestimmt: ‚Saluberrima quamvis alia Innocentii III. constitutione in concilio generali declaratum fuisse legatur, corporales nonnunquam infirmitates ex peccato provenire, propter quod medicis optimo fuit ibi consilio praeceptum, ut, cum eos ad infirmos vocari contigerit, ipsos ante omnia moneant, ut medicos advocent animarum; quatenus, quia cessante causa, cessat effectus, postquam infirmo fuerit de spirituali salute provisum, ad corporalis medicinae remedium salubrius procedatur; statutum hoc nihilominus tam sanctum, et salutare, in dies contemni videtur ab iis; dum frequenter, gravi cum animarum praeiudicio, evenire dolemus,

stigen Gebots, das an sich nichts mit der Moral zu thun hatte, als Sünde; wurde dasselbe mit dem Banne bestraft; musste diese Uebertretung gebeichtet werden; war nach dem völligen Verschwinden der alten Busse, der Reconciliation u. s. w. weder ein innerer, noch ein juristischer Unterschied zwischen den einzelnen Vergehen vorhanden [13]), weil alle durch die blosse Lossprechung des Priesters vergeben wurden und weil die Busse nur noch den Charakter eines vom Priester nach rein sujectivem Belieben auferlegten äussern Werkes behielt: so musste als Folge die Anschauung auftreten, der *blosse Gehorsam gegen die Gebote der Hierarchie sei die erste Pflicht;* ob etwas sittlich strafbar sei, entscheide der Klerus; der Priester könne alle Sünden vergeben; man könne sein Heil nicht ohne den Priester wirken. Mit dieser Anschauung war der Zweck erreicht: *die Gewissen der Gläubigen unbedingt zu beherrschen* [14]).

quod, morbo ingravescente, plures ex hac vita sacramentali sine confessione demigrant. Nos igitur episcopis omnibus iubemus, ut decretalem ipsam Innocentianam, et constitutionem S. Pii V., quae incipit ‚Super gregem dominicum', super hoc etiam emanatam, invigilent omnimode observari; *imposita contra medicos excommunicationis poena,* sibi reservata, *si tertiam post infirmi visitationem, ab infirmi cura non abstineant, infirmus dum usque ipse poenitentiae non susceperit sacramentum,* quod confessarius, relicta apud aegrotantem schedula, eius manu subscripta, testari teneatur.' Wer kann im Angesichte solcher Satzungen den Gedanken verargen: die eigentliche Absicht sei gewesen, den geistlichen Einfluss absolut zu sichern, der insbesondere bei Kranken für fromme Vermächtnisse u. dgl. von Bedeutung sein kann? Giebt nicht dasselbe Concil dazu die Handhabe? Es schreibt Tit. XX. cap. 1. vor, die vor dem Pfarrer und zwei oder drei Zeugen errichteten Testamente sollten unbedingte Gültigkeit haben, und sagt: „In legatis vero piis, et quae ab aegrotantibus ad parochorum aures fieri quandoque solent, ut fraudes, litesque evitentur, testes etiam in eodem numero adhibeantur, coram quibus testator, se quaedam ad pias causas eroganda, suo prout parocho, seu confessario, iniunxit, ita velle declaret; talique declaratione, pia testatoris dispositio suum semper sortiatur effectum.' Vollends aber cap. 2. daselbst: ‚Eam postmodum laudabilem, quae quibusdam in locis viget, in regno praecipue Neapolitano, aliisque regnis, consuetudinem, ut pro decedentibus ab intestato, *superstites hi licet relinquant haeredes,* testamenta, ut aiunt animarum per episcopos efficiantur; *aliquid de defuncti bonis pro eius animae suffragio disponendo,* approbamus: et episcopos omnes, ut eorum plebes ad usum ipsum, ubi non adsit, amplectendum hortentur, admonemus.'

[13]) Sagt man, nur die schweren sind zu beichten, so ist eine Alternative: *entweder* beurtheilt der Sünder dies selbst, — dann muss ihm überlassen werden, ob er beichten will oder nicht; *oder* der Sünder kann bezw. soll zu seiner Sicherheit dies nicht selbst entscheiden, — muss also alle Sünden beichten. Ist letzteres der Fall, dann haben alle praktisch denselben Werth, bilden die Unterschiede vielleicht interessanten theologischen Stoff, sind aber Redensarten. Die *Forderung der Jahresbeichte ist nichts als Folge eines Machtanspruchs.*

[14]) Was im 12. Jahrhundert schon einmal von einem Canonisten als Forderung hingestellt war (siehe Bd. I. S. 234 Anm. 2.), ist seit dem 13. Jahrhundert Princip des Kirchenregiments.

Zweitens konnte für die Theorie und Gesetzgebung, welche Recht und Moral glücklich identifizirt hatte, die Busse zur reinen Form werden [15]. Man führte dies in der *Ablasstheorie* durch. Von einer Geltung der *alten Kirchenstrafen* war thatsächlich und rechtlich, nachdem die blos auf positiven klerikalen Geboten ruhenden durch entgegenstehende Gewohnheit aufgehoben waren, keine Rede mehr [16]. Die Scholastiker erfanden nun die Theorie, dass die hier auf Erden nicht abgebüsste Kirchenstrafe nach dem Tode im Fegefeuer gebüsst werden müsse. Die Absolution, so argumentirte man, tilgt nur die Sünde, die Kirchenstrafe muss noch überdies getragen werden. Damit war die vom Beichtvater auferlegte Busse eigentlich ein Werk, das dem Beichtenden bewies, er müsse thun, was ihm befohlen werde. Hielt man sich nun an die alten Bussbestimmungen, so konnte für die Sünden, welche Jemand in einem Jahre, in zwei Jahren, kurz in jedem beliebigen Zeitraume begangen, eine hübsche Anzahl von Jahren, Wochen und Tagen berechnet werden. Da halfen dann die Päpste mit ihrer Gewalt auf Erden und im Himmel und erfanden die *Indulgentiae*, den *Ablass* als *Erlass der zeitlichen Sündenstrafen*, wie man sagte. Der Papst hatte es nun in der Hand, einen vollkommenen zu geben, d. h. von allen bis zum Momente der Erwerbung verdienten Strafen, oder einen von Jahren, Wochen, Tagen und Stunden. Je nachdem konnte der fromme Gläubige hoffen, sofort oder um so und so viel früher aus dem peinlichen Fegefeuer, dessen fatales Brennen er nach den lebhaften Beschreibungen, namentlich der Predigten der Dominikaner und Bettelmönche, zu fühlen glaubte, zur himmlischen Freude zu gelangen. Für die Gewinnung eines Ablasses setzte der Papst natürlich die Bedingungen fest, die bekanntlich bis auf den heutigen Tag als Preis der Waare von mechanischen Uebungen (Kreuzschlagen) und Absprechen von Formularen bis zur Spende von Geld [17] gehen. Eine sehr allge-

[15]) Wer nur die geringste Kenntniss von dem wirklichen Beichtwesen in der römischen Kirche hat und insbesondere die Jesuitentheorie und Praxis kennt, weiss, dass die *Busswerke* den Charakter des Lächerlichen angenommen haben. Oder ist etwa die Abbetung von drei Vaterunsern, der Litanei X, bis zu so und so viel Gebeten etc. eine wirkliche Busse? Das Beichten, die Nothwendigkeit, zu dem Geistlichen zu gehen, der Zwang, ihn als Herrn über das Gewissen anzusehen, der sorgfältig unterhaltene Glaube, die Seligkeit hange von dem Beichten ab, das ist die Hauptsache. Das sittliche Leben wird durch das blosse Beichten nirgends auch nur im Geringsten gefördert.

[16]) Wenn man die Fiction von deren fortdauernder Geltung benutzte, um Zwecke eigenthümlicher Art zu erreichen, wie kam man dann dazu, sich über noch viel entschiedenere und ebenso ausdrückliche Gebote der ökumenischen Concilien auf anderen Gebieten einfach hinwegzusetzen?

[17]) In neuerer Zeit natürlich nur indirect, wie bei den Fastenalmosen, nicht als *modus acquirendi*.

meine Vorbedingung für den vollkommenen wurde dann die Beichte und Communion. Damit trat die absolute Veräusserlichung und Herabdrückung dieser Sakramente zu rein juristischen Akten am schärfsten hervor. Denn wenn das Sakrament von Busse und Abendmahl nur empfangen wird, um sich die Nachlassung von angeblichen Kirchenstrafen zu erwerben, so sind dieselben ihrer religiösen Natur entkleidet und zu Akten geworden, deren Vorschrift lediglich aus der Absicht hervorgeht, die Macht der Hierarchie zu bethätigen. Endlich konnte der Papst in Gnaden den Bischöfen und Andern seine Macht in grösserem oder geringerem Umfange delegiren [18].

IV. Die Schriften für das forum internum bilden im Mittelalter einen Theil der canonistischen Literatur aus mehrfachen Gründen. Einmal ist die Beichte und mit ihr die Theorie für dieselbe seit 1215 kein innerer, religiöser Akt, sondern ein rein juristischer. Seine Vornahme wurde streng controlirt, die Nichtbefolgung des Canon *Omnis utriusque* war auf allen Gebieten des Lebens ein Ding von schweren Folgen, konnte zur öffentlichen Excommunication, ja zur Anklage gegen den hartnäckigen Verstockten *tanquam de haeresi suspectum* und somit zur äussersten Strafe und deren Vollstreckung durch den weltlichen Richter führen. Aber sie fällt noch aus einem für die historische Entwicklung wichtigeren Grunde dem canonischen Rechte anheim. Nachdem die Ideen Gregors VII. den Sieg in der Kirche erlangt hatten, ging das Streben des Klerus nicht mehr dahin, die christlichen Ideen in immer reinerer und vollkommenerer Art zur praktischen Ausführung zu bringen und dadurch läuternd auf das bürgerliche Recht einzuwirken, sah er seine Aufgabe nicht mehr darin: die nationalen Formen und Ideen zu veredeln und so durch dieselben zur Hebung der Völker beizutragen [19].

---

[18]) Die dogmatische Entwicklung näher nachzuweisen, ist hier meine Aufgabe nicht. Ebensowenig brauche ich zu zeigen, wie alle Versuche, eine strengere Bussdisciplin herbeizuführen, vergeblich sein mussten. Hier kommt es darauf an, zu zeigen, weshalb *die Schriften pro foro interno zum canonischen Rechte gehören*, und wie es gekommen ist, dass sie allmälig einen veränderten Charakter annahmen.

[19]) Wäre das Gegentheil der Fall gewesen, so hätte die Kirche die Sklaverei vollständig für ihr Gebiet aufheben müssen, dem nichts im Wege stand, und wozu sie Mittel genug besass. Statt dessen hielt sie an ihr fest, hat festgehalten an deren verminderten Formen: Leibeigenschaft, Eigenbehörigkeit u. s. w., bis die weltliche Macht sie abschaffte; es ist der Klerisei in keinem Lande in den Sinn gekommen, ihre Leibeigenen u. s. w. frei zu machen. Das Recht, den Irrthum über die furchtbarsten sittlichen Mängel ignorirend, hielt den error conditionis liberae als trennendes Ehehinderniss fest. Ein Klerus, der das Erforderniss adeliger Geburt, von so und so viel Ahnen für eine ganze Anzahl von Stellen kannte, solche Begünstigungen für die Vornehmen hat, wie sie das canonische Recht kennt (Privileg der Haustaufe, der Pluralität von Benefizien, Dispens von Ehehindernissen zur Erhaltung des Reichthums in der Familie und auch sine causa, des Patronats

Vielmehr hatte derselbe seitdem nur ein Ziel, das ihm immer klarer wurde und mit immer grösserer Rücksichtslosigkeit verfolgt wurde: die Unterwerfung der Laienwelt in allen Ländern unter die Herrschaft des Klerus, damit durch diesen die Kurie mit absoluter Gewalt regiere. In dem Emanzipiren von dem weltlichen Rechte glaubte man einen Haupthebel für dieses Streben zu besitzen, indem man an dessen Stelle geistliches Recht zu setzen suchte. Bis zu welchem Grade man ging, ist bereits oben (26 fg.) gezeigt worden. Als die Kurie ihr Ziel erreicht zu haben und jede Rücksicht ablegen zu können glaubte (oben S. 35), trat der Rückschlag ein. Die Staaten, Städte und Gemeinheiten der Laien fingen an, sich in rechtlichen Dingen von der Macht des Klerus zu emanzipiren und ihren eigenen Weg auf dem Gebiete des volkswirthschaftlichen und staatlichen Lebens zu gehen; der Klerus wurde formell auf das kirchliche Gebiet immer mehr zurückgedrängt. Im Strafrechte wie im Civilrechte erlangten die Staaten immer grössere Selbstständigkeit. Freilich blieb dem Klerus noch eine sehr grosse Competenz während des ganzen Mittelalters. Das verlorene Gebiet suchte er auf einem Wege zu retten, der sich ihm von selbst ergab, nachdem er sich einmal daran gewöhnt hatte, Moral und Recht zu vermengen. *Dieser Weg war der Beichtstuhl.* Hatte die alte Kirche das Unrecht, mochte es die Gestalt der Nichterfüllung rechtlicher Verpflichtungen durch Jemand, der sie zu erfüllen in der Lage war, oder die Form der positiven Verletzung solcher annehmen, als sündhaft angesehen, wenn darin eine Verletzung des Sittengesetzes lag [20]), so fasste

---

u. s. w.), während den Laien überhaupt jedes Recht abgesprochen wird, — der im Rechte nur Institute zu wohlthätigen Zwecken unter klerikaler Leitung kennt, den Laien jedes Recht auf kirchliche Angelegenheiten abspricht und nur Zahlpflichten auferlegt, nicht einmal den Gemeinden bei der Armen- und Krankenpflege ein selbstständiges Recht lässt, — der die Besprechung religiöser oder kirchlicher Fragen selbst in Privatzirkeln verbietet, — unbedingte Botmässigkeit unter den Pfarrer fordert, von dessen Gutdünken die Einheimsung der Frucht an Sonn- und Festtagen abhängig macht, — den Willen des Geistlichen darüber entscheiden lassen will, wie und was Jemand lernen soll, — der die Ermordung Hunderttausender wegen Ketzerei, Zauberei u. s. w. auf sich geladen hat, — lateinische Sprache und römische Formen als die einzigen in der Liturgie und im Ritus zuliess, allem Nationalen feindselig entgegentrat u. s. w. u. s. w., für den war nicht mehr das Christenthum Ziel und Leitstern.

[20]) Galt z. B. die Scheidung nach weltlichem Rechte als erlaubt, nach kirchlichem als Ehebruch, jeder fleischliche aussereheliche Umgang, um den das weltliche sich nicht kümmerte, nach kirchlichem als strafbare That, das Nehmen von Zinsen, welches gegen die Nächstenliebe verstiess, als sündhaft, die Trennung unfreier Ehegatten, unfreier Kinder von den Eltern, deren Verkauf als schwere Sünde: so war in diesen und vielen andern Fällen die Verletzung der christlichen Moral das massgebende Prinzip.

man jetzt *jede Handlung als sündhaft und dem Gewissensrichter verfallen auf, welche das kirchliche Recht verpönte.* Man hielt den Gewissensrichter für befugt, *unter dem Gesichtspunkte der Sünde* alle und jede rechtliche Verhältnisse vor sein Forum zu ziehen. In diesem suchte man den massgebenden Einfluss auf die Entwicklung der Gesellschaft zu behaupten. Die Literatur der Jurisprudenz für das Gewissensforum weist jeweilig die Phase auf, in welcher sich die Richtung innerhalb der Kirche ausprägte.

Robertus Flamesburiensis[21]), der diese Jurisprudenz recht eigentlich einleitete, aber vor dem Lateranensischen Concil von 1215 schrieb, zieht nur die *Vergehen gegen die Moral* in den Kreis der Betrachtung, hält Recht und Moral insofern noch völlig auseinander, als ihm *in rein rechtlichen Dingen die rechtliche Zulässigkeit den Massstab abgiebt für die moralische Statthaftigkeit;* er zieht deshalb überhaupt nur das Recht herbei, soweit es für das Gebiet des Gewissens unmittelbar in Betracht kommt. Bei *Raymund von Pennaforte* steht die Sache anders. Er überträgt bereits in einer gefährlichen Weise juristische Unterscheidungen auf das Gebiet der Moral und darf deshalb in gewisser Hinsicht als Vater der Casuistik auf diesem Gebiete betrachtet werden. Auch zieht er unter das System des canonischen Rechts [22]) die rein rechtlichen

---

[21]) Bd. I. Seite 208 ff.

[22]) Es bedarf nur eines Vergleichs der Titel seiner Summa casuum mit den betreffenden der Dekretalen, um sich zu überzeugen. Einige Beispiele werden genügen. Lib. I. Tit. 3 ist ihm Simonie, wenn der Lehrer von den Klerikern einer Kirche, an der er ein Beneficium hat, für den Unterricht Honorar nimmt, an Festtagen nur gegen Geld frei giebt, oder umgekehrt gegen Geld an Nichtfesttagen nicht unterrichtet. Nach ihm darf der Lehrer nur Honorar nehmen, wenn er selbst nicht genug hat. Tit. 4. Man darf die Juden etc. nicht direkt zwingen, haben sie aber ‚coacti conditionaliter, per minas, vel rerum suarum ablationem, vel verbera, vel aliam similem coactionem‘ die Taufe empfangen und fallen ab, so dürfen sie zur Rückkehr gezwungen werden. Man darf mit Juden und Sarracenen nicht essen, ausser wenn man in ihrem Lande ist, um sie zu bekehren. Er trägt die Sätze der Dekretalen über die Errichtung von Synagogen, das Tragen von Abzeichen u. s. w. vor nebst den Strafen für die Nichtbeachtung. Tit. 15 hat er die Theorie über die Zehnten u. s. w. ganz nach dem canonischen Rechte. Nach §. 6 darf die Kirche auch von dem Erwerbe einer meretrix, nachdem sie Busse gethan, den Zehnten nehmen. Tit. 16 behandelt die ganze Theorie über die Schenkungen u. s. w. bei Gelegenheit des Begräbnisses. L. II. Tit 7 de usuris ist ihm usura nicht, was freiwillig gegeben wird; usura ist nur beim mutuum, d. h. ‚in rebus, quae consistunt in numero, pondere vel mensura‘ möglich. Er hat aber Fälle, wo sie statthaft ist nach dem Civil- und canon. Rechte. Ob Wucher vorliege, richtet sich ihm nach den civilistischen Regeln. Gesetze aber (§. 10), die Zinsen zu nehmen gestatten, gelten ihm für nichtig; wenn Gemeinden, wie in der Lombardei, Geld auf Zinsen leihen, sind Alle, ‚quorum auctoritate fit, vel consensu‘, Wucherer (§. 15). Hat ein Christ von einem Juden Zinsen genommen und will sie ihm nicht resti-

Materien, für deren Entscheidung ihm aber die Sätze des Civilrechts gelten, wo das canonische noch keine besondern hat. Hat aber das canonische Recht bereits eigene Vorschriften, so entscheiden diese [23]). Allerdings war die Casuistik schon vor Raymund in der Moraltheologie grundgelegt, da wir sie bereits in einzelnen Werken des zehnten Jahrhunderts, bei *Petrus Lombardus* und auch bei *Robert* finden. Aber die Sache liegt bei *Raymund* anders. Dieser besass, wie seine Schrift auf den ersten Blick ergiebt, die vollste Kenntniss des römischen Rechts;

---

tuiren, so kann er sie jenen Christen geben, von denen der Jude Zinsen genommen; er zeigt das dem Juden an, von dem jene dann nicht fordern können, ‚cum utiliter gesserit negotium illius Judaei' (§. 16). Die *Geschäfte* Tit. 16 (bes. §. 6) *werden* nach Raymund *erlaubt durch die Intention.* Die Frau darf von den unter ihrer Verwaltung stehenden Dingen Almosen geben, aber ‚debet semper sibi conformare conscientiam, quod non displiceat marito in corde, licet forte aliquando prohibuerit ore: solent enim mariti facere prohibitionem uxoribus absolute, ut sic temperent eas, non a toto, sed ab excessu, quem suspicantur. Potest enim sibi formare conscientiam ex qualitate et miseria pauperis exigentis, cogitans, quod si maritus illum videret, omnibus modis placeret ei, quod sibi faceret elaemosynam'; müsse sie sich aber absolut sagen, der Mann wolle das nicht, ‚deponat conscientiam illam, si potest; sin autem non debet et doleat, quia non potest dare' (§. 9). Auf dieselbe Art wird (§. 10) bezüglich des filius familias rücksichtlich des peculium profectitium et adventitium unterschieden.

[23]) In Anm. 20 sind für den ersten Fall mehrere Beispiele gegeben, für den zweiten liefert den Beweis L. II. Tit. 5 Abschnitt de praescript. et usucapionibus (Ausg. von 1715 p. 285 sqq.), wo er §. 32 sagt: ‚Patet ex praemissis, quod in praescriptione necessaria est continua bona fides. Numquid ergo abrogatae sunt omnes leges quae admittunt praescriptionem 30 annorum cum mala fide: 16 q. 3. §. *praescriptionum?* Ad hoc potest responderi quod sic; nam expresse dicit hoc constitutio Innoc. X. de praescr. *quoniam omne.* Nec mireris, quia ecclesia et jura et alia saecularia potest trahere indirecte ad suum forum ratione peccati, cuius iudicium et correctio secundum animam ad ipsam pertinet: arg. *de judic., novit.*' L. II. tit. 5. §. 24. ‚De heredibus autem raptorum, *licet secundum leges aliter distinguatur,* dico jure canonico eos teneri ad omnia debita defunctorum, in quorum bona succedunt.' Er führt dies aus und fährt fort: ‚Quid, si non sufficit hereditas ad debita persolvenda? videtur quod si non fecit inventarium nihilominus teneatur ad omnia, si vero fecit, tunc non teneatur nisi in quantum hereditas sufficit: C. de jur. delib. scimus. Ego credo quod in judicio animae non tenetur, nisi quantum sufficit hereditas. Distinguo tamen inter debita et legata, et relicta, *quia debita tenetur solvere absque detractione legitimae,* si necesse est, quantum potest sufficere hereditas. De legatis autem potest subtrahere suam legitimam, si tot sunt, quot illis solutis non remaneret sibi legitima: nam in legitima pater filium gravare non potuit. Si quaeras quae sit legitima, respondeo: aut heredes sunt filii, aut extranei; si filii, et sunt quatuor vel pauciores, legitima omnium est tertia pars hereditatis, si vero sunt quinque vel plures, legitima omnium erit medietas hereditatis; si autem sunt extranei, sive pauci, sive multi, quarta pars hereditatis erit legitima; et in quolibet istorum casuum illa legitima erit inter ipsos heredes, ubi plures sunt, aequaliter dividenda. Probantur haec C. de jure delib. scimus §. si praefatam, C. de inof. test. auth. novissima, X. de testam. Raynutius.'

dass er das canonische durch und durch kannte, bedarf keiner weitern Versicherung. Bei ihm ist es also die *bewusste Behandlung der Rechtsverhältnisse nach rein moralischen Gesichtspunkten,* oder, wenn man will, die *Identifizirung moralischer und vom canonischen Rechte aufgestellter Sätze,* welche er wissenschaftlich ausprägt. Auf diesem Boden schritt man voran. Die Ethik für den Beichtstuhl fiel den Juristen anheim; die Theologen und Philosophen behandelten sie aus andern Gesichtspunkten [24]). Je mehr nun die Kirche sich auf den Beichtstuhl zurückziehen musste, desto mehr kamen die Juristen pro foro interno dazu, das Recht lediglich nach kirchlichen Gesichtspunkten auszugestalten. Diese aber traten vielfach in einen stets schrofferen *Gegensatz zu den Forderungen des wirthschaftlichen Lebens.* Einzelne suchten allerdings zu vermitteln, im Ganzen aber trat die Thatsache ein, dass das, was von den Casuisten als rechtlich (canonisch-rechtlich) unstatthaft und moralisch unerlaubt angesehen wurde, in vielfach schneidendem Widerspruche zu dem stand, was tagtäglich geübt und nach den weltlichen Gesetzen als erlaubt oder gar als rechtlich erzwingbar galt, und dass umgekehrt von jenen als Pflicht erklärt wurde, was civilrechtlich ohne rechtliche Wirkung war [25]). So musste ein Zustand ganz eigenthümlicher Art sich herausbilden. Das, was kirchliches Recht war, lag dem Volksbewusstsein fern; das Volk hielt sich in seinen rechtlichen Verhältnissen an das Civilrecht, kannte kaum das kirchliche Recht. Dies aber galt ausschliesslich im Beichtstuhle. Hier suchte man seine Geltung durchzusetzen. Um das zu können, musste man ein *System der Beichtinquisition* schaffen, da nur durch die Fragen über alle möglichen Dinge zur Kenntniss dessen zu gelangen war, was das Beichtkind Böses gethan hatte. Das Gewissen kam so mehr und mehr in die Hand des Priesters, *der schlichte Mann verlor jede Sicherheit in der Beurtheilung seiner Handlungen.* Für den Priester bedurfte es aber der genauesten Anleitung über die Handhabung der Beichtjurisdiction. So findet die massenhafte Literatur ihre Erklärung. Je mehr die juristische Wissenschaft unter den Theologen abnahm, die Erörterung nach rein abstrakten Sätzen vorgenommen wurde, desto seichter wurden die Schriften in wissenschaftlicher Hinsicht, bis sie zuletzt vielfach zu rein mechanischen Instruktionen herabsanken.

---

[24]) *Thomas von Aquin,* der einige Dezennien, nachdem die Summa Raymunds erschienen war, seine Summa theologica schrieb, hat in deren Secunda Secundae ein System der Ethik, das allerdings an Casuistik nichts zu wünschen übrig lässt, aber auf die Erörterung spezifisch rechtlicher Verhältnisse fast gar nicht eingeht, wohl auf die Prinzipien.

[25]) Der Grund lag *nicht* darin, dass die Theologen halbe Juristen, oder die Juristen halbe Theologen waren, sondern dass die Gesetzgebung der Päpste und die Theorie der kirchlichen Schriftsteller die Grenzen von Recht und Moral zu sehr verwirrt hatte.

§. 128.

2. Die einzelnen Schriften.

I. Mit Rücksicht darauf, dass der Gegenstand, welchen die hierher gehörigen Werke behandeln, nur zum Theile der Jurisprudenz anheimfällt, soweit nämlich die Rechtsverhältnisse in denselben für den Beichtstuhl erörtert werden, während Alles, was sich auf die Art der Vornahme der Beichte, also den rein rituellen Theil, sowie auf ihren theologischen Charakter bezieht, uns fern liegt, darf die Erwähnung von Schriften, welche nur oder ganz vorwiegend die letztere Seite im Auge haben, unterbleiben. Ganz scharf lässt sich jedoch die Grenze nicht ziehen, manche Schriften, welche sich als Anleitungen zum Beichthören geben, erörtern trotzdem rechtliche Verhältnisse. Sollte aber die eine oder andere aufgenommen oder übergangen sein, deren Nichtaufnahme oder Aufnahme vielleicht zu verlangen ist, so hoffe ich in dem Umstande Entschuldigung zu finden, dass die kolossale Menge der Schriften, selbst wenn mir dieselben sämmtlich in Handschriften oder Ausgaben vorgelegen hätten, ganz abgesehen von der entsetzlich geistlosen Bearbeitung und dem jedes Reizes entbehrenden Inhalte, deren genaue Lectüre zu einer Aufgabe machen würde, die nur auf Kosten wichtigerer Arbeiten erfüllt werden könnte.

II. Bei der Klassifizirung der Schriften ist die grössere oder geringere Rücksichtnahme auf den unmittelbaren Rechtsstoff zu Grunde gelegt worden.

a. Tractatus de contractibus, de usuris, de decimis.

Alle diese Schriften haben das Gemeinsame, dass sie unmittelbar praktische, tägliche Rechtsverhältnisse entweder unter dem Gesichtspunkte erörtern, ob und inwiefern die im Rechtsverkehre vorkommenden Geschäfte nach den canonischen Gesetzen als erlaubt und rechtsverbindlich gelten können, oder dass sie die positiven Forderungen des kirchlichen Rechts auf die im Gesellschaftsleben vorkommenden Verhältnisse anwenden. In ersterer Hinsicht sind es die gewöhnlichen Verträge, namentlich das *Darlehn* und der *Kaufvertrag* in ihren verschiedenen Formen des Handelsverkehrs, der *Wechsel*, die *Gesellschaft*, die *Banken*, *Leihhäuser* u. s. w., welche untersucht werden. Der stehende Massstab, welcher bei der Beurtheilung zu Grunde gelegt wird, ist der: ob neben dem, was als Aequivalent für den wirklichen Werth einer Sache, Forderung u. s. w. geleistet werden dürfe oder müsse, noch eine Leistung vorkomme, welche unter den Begriff der *usura*, Zinsen, falle, folglich dem Geschäfte den Charakter eines wucherischen gebe. Der Unterschied der *tractatus de contractibus* und der *de usura* besteht höchstens darin, dass in den erstern überhaupt auch die juristische

Seite der Verträge allgemein behandelt wird, während die letzteren sich auf die einzelnen Geschäfte nur einlassen, um das Vorkommen von Wucher bei ihnen zu untersuchen. Eine dritte Art, *de decimis*, hat, so weit sie hierher gehört, ihre Hauptstärke einmal in der Untersuchung, inwiefern von unerlaubtem Erwerbe Zehnten gefordert werden können, bezw. gegeben werden müssen, sodann in der Prüfung, wie die Zehntpflicht zu leisten sei, ohne dass man sich einer Uebertretung der Kirchengesetze schuldig mache.

Zur Vermeidung von Missverständnissen sei bemerkt, dass der Gegenstand dieser Schriften selbstverständlich auch in den das ganze Beichtwesen umfassenden Werken behandelt wird.

Zu dieser Klasse überhaupt zähle ich auch Schriften, welche sich mit den *Steuern*, mit dem *Münzwesen* u. dgl. zu dem Zwecke der Untersuchung befassen, welche Art der Ausübung erlaubt sei. Unter diese Klasse fallen ausser den bereits oben §. 125. III. e, IX. e. genannten, Schriften von ***Heinrich von Hessen, Heinrich von Oyta, Heinrich von Oldendorp, Nicolaus Oresmius, Andreas de Escobar*** u. s. w.

b. die umfassendern

Summae confessionum oder poenitentiae.

Auf die im ersten Bande [1]) behandelten folgt als die Grundlage die Summe von Raymund. Ihr steht am nächsten die sie in juristischer Darstellung übertreffende des Monaldus und des Johannes de Saxonia. Fundgrube neben beiden wurde für die spätern die des Johann von Freiburg. In der Astesana und Pisana folgen ähnliche, viel gebrauchte Werke, denen sich die des Baptista de Salis, Angelus Carletus und Sylvester de Prierio anschliessen [2]).

c. Die kleinern für den Handgebrauch bestimmten, Confessionalia oder Manualia, Modus confitendi, Casus reservati u. s. w.

Von bekannten Autoren sind beschrieben die Werke von: Johannes de Deo, Johann von Freiburg, Berthold, Burchard von Strassburg, Guido de monte Rocheri, Heinrich von Hessen, Johann Nider, Andreas de Escobar, Bernardinus Senensis, Antonius de Forciglione, Bartholomaeus de Chaimis.

Ausserdem aber besitzen wir eine Anzahl von solchen, deren Verfasser entweder gänzlich unbekannt oder nicht genauer festzustellen ist, weil die Angaben über den Verfasser theils offenbar falsch sind, theils von einander abweichen.

---

[1]) Seite 208 ff. von ***Robertus Flamesburiensis*** de S. Victore, denen sich die seiner Genossen ***Petrus*** und ***Jacobus*** de S. Victore in Paris anschliessen.

[2]) Die ***Apparate*** u. s. w. von ***Wilhelm von Rennes, Johann von Freiburg***, zur ***Summula Raymundi*** u. s. w. brauchen nicht besonders hervorgehoben zu werden.



Dahin gehört zuerst die *Summa casuum abbreviata* (aus Raymund) und die von dem Dominikaner *Adam* gemachte sogenannte *Summula Raymundi* in Versen. Sodann folgende:

1. Unzweifelhaft in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts fällt eine zweite *Summa metrica*. Sie beginnt mit den Worten: ‚Poeniteas cito peccator, cum sit miserator iudex', findet sich handschriftlich bald ohne [3]) Namen eines Verfassers, bald unter dem eines *magister Thomas* [4]), ist auch wiederholt gedruckt [5]). Sie ist früh mit einem Kommentar versehen worden [6]). Wenn man aus dem häufigen oder vielleicht alleinigen Vorkommen der Handschriften in Deutschland, aus der deutschen Uebersetzung und aus deutschen Drucken einen Schluss ziehen darf, ist sie wohl von einem Deutschen gemacht.

2. Ein Pönitential mit dem Anfange: *‚Cum miserationes domini.'* Dieses uns in zahlreichen Handschriften erhaltene Werk wird bald dem Papst Innocenz II. [7]), Innocenz III. [8]), Innocenz IV. [9]), bald Johannes Andreä [10]), bald einem Thomas [11]), magister Thomas [12]), Thomas Aquinas [13]) zugeschrieben, erscheint aber auch ohne den Namen eines Verfassers [14]). *Trithemius* [15]) legt es dem Johannes von Salesbury, Bischof von Chartres, bei. Es enthält in 246 (auch 248 und 254) Kapiteln, deren Verzeichniss voraufgeht, eine eingehende Darstellung des Busswesens und der damit zusammenhängenden Punkte.

3. *Summa Rudium.* Unter diesem Titel ist in Handschriften [16])

---

[3]) *Breslau* Univ. II. Q. 31. *Wolfenbüttel* 526 H. in 4. cum apparatu. *Prag* Kap. D. 18 (8. Stück, geschr. 1410), M. 127 saec. XIV. (4. St.), O. 57 (2. St. geschr. 1409). Lambach 138. 176. 304. München 3049. 3129. 3782. 4409 (*mit deutscher Uebersetzung*).

[4]) München 9572 angeblich s. XIII.

[5]) *Hain,* 13156—66.

[6]) *Prag* Kap. M. 127 (6. St.), O. 57. Lambach 138. 176. *Wolfenbüttel* u. a.

[7]) *Prag* Univ. VII. B. 8, geschrieben 1400.

[8]) *Melk* H. 5. *Göttweig* 94. 136. *Prag* Univ. I. E. 25. Kapitel C. 30 (4 Exemplare), J. 60. O. 38.

[9]) *Prag* Kap. C. 109 saec. XIV.

[10]) *Prag* Lobkowitz 248.

[11]) München 3024. 3042. 5896.

[12]) *Klosterneuburg* 1126 s. XIV.

[13]) München 3024.

[14]) *Klosterneuburg* 374. *Prag* Univ. III. B. 15. III. D. 13. Lobkowitz 245 s. XIV. München 3255, geschrieben 1441.

[15]) Catalogus (Ausg. 1521) f. 77. Vgl. *meine* Rechtshandschr. S. 571.

[16]) *Bamberg* M. IV. 6. Lambach 58. 146. München 2832. 3048. 5228. 7001. 7560. 8541. 9204. 9716. 9726. 15877.



und Ausgaben[17]) ein vorzüglich aus des Johann von Freiburg Summa[18]) gearbeitetes Werk erhalten, welches nach der Anführung der Autoritäten aus dem Dominikaner-Orden und der Verfassung ‚ad honorem ... b. Dominici *patris nostri*' einen unbekannten Dominikaner zum Verfasser hat. Seine Abfassungszeit[19]) wird dadurch bestimmt, dass in der Vorrede ‚Johannes XXII., qui *fuit* subtilis indagator iuris' citirt wird, somit das Jahr 1334, wo Johann starb, hinter ihm lag. Wenn man daraus, dass die Summa Pisana nicht citirt und benutzt ist, schliessen darf, dass sie vor diese fällt, würde sie zwischen 1334 und 1338 gemacht sein. Sie fängt an: ‚*Quoniam varia dicta et contrariae opiniones*[20]).'

4. *Manuale confessorum metricum*[21]).

Anfangend: ‚*Nulla quidem levitas*, *sed plus instantia multa* ... Abbas iure sive tonsuram datque minores' giebt dasselbe in der alphabetischen Ordnung der Summa Pisana und in Versen eine Anleitung. Ausser der Pisana ist die Antonina und Nieder de contractibus benutzt. Angehängt sind die ‚*Regulae arboris consanguinitatis tam secundum canones quam leges*', wobei die Bezeichnungen der Verwandtschaft und Schwägerschaft vielfach auch deutsch gegeben werden, und die ‚*Regulae juris ex Sexto*'. Während der versifizirte Text offenbar dem raschen Memoriren dienen soll, wird die weitere Ausführung in einem *Apparate* gegeben, der mit Citaten von Canonisten und Civilisten bis zu *Baldus* belegt ist; es fehlen auch nicht Interlinearglossen, Erklärungen der Abkürzungen u. s. w. Als Verfasser wird in der Ausgabe angeführt ‚quidam religiosus frater *conventus ordinis praedicatorum Coloniensis.*'

5. *Confessionale* des *Paulus Wann*[22]). Der Verfasser ist der durch mehrfach gedruckte[23]) Predigten bekannte Canonicus und Domprediger, welcher in den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts in Passau lebte.

---

[17]) Drei Ausgaben *Reutlingen* Joh. Otmar 1487 f. *Hain*, 15170—2. *Stintzing*, S. 514 zeigt, dass zwei Ausgaben eine sind und nur in einzelnen Exemplaren ein Titel und anderer Schlusssatz beigefügt ist.

[18]) Sie ist als *Major* bezeichnet, im Gegensatze zum Confessionale und Manuale, wie schon *Stintzing* bemerkt, der auch hervorhebt, dass die im Werke neben Johannes genannten Autoren bereits von diesem selbst angeführt werden.

[19]) Vergl. *Stintzing*, S. 515, der sich aber nur auf die Ausgaben stützt, welche den Druckfehler ‚Joh. XXIX.' haben, der unmöglich ist, da es keinen 29. Papst Johann gegeben hat.

[20]) So in Codd. 58 und 146 von *Lambach*.

[21]) *Ausgaben:* Colon. 1497. 1498 bei *Hain*, 10717 sq. *Ennen*, Katalog S. 165 Nr. 399. Ich benutze die zweite (Bonner Bibl.).

[22]) Lambach 56. 222. 223. 328. 461, ch. s. XV.

[23]) *Hain*, 16143—49.

6. *Ad impetrandam veniam de delictis* [24]).

Enthält einen *Modus confitendi,* dem *formulae absolutionum* und speculum confessoris ad confitentem et directorium confitentis ad confessorem mit dem Anfange: *‚Luxuria est corporalis incontinentia‘* beigefügt sind.

7. *Circa poenitentias infligendas haec teneas* [25]).

Eine kurze Anleitung zur Auferlegung der Busswerke.

8. *Circumstantiae peccatorum in confessione exprimendae* [26]).

Eine Darstellung der Umstände der Sünden nach der Anleitung des Verses: ‚Quis quid ubi per quos quoties cur quomodo quando.‘

9. *Confessor circa poenitentem taliter se poterit regere* [27]).

Anleitung zur Behandlung des Beichtkindes und der Inquisition im Beichtstuhle.

10. *Convertimini ad me in toto corde vestro* [28]).

Ein Traktat über die Nothwendigkeit und Handhabung der Busse, dem auch ein genauer Beichtspiegel beigefügt ist.

11. *Cum in arte naturalis medicinae* ad completam curationem corporum summa custodia, in medico peritia requiratur [29]).

Enthält in 33 Kapiteln eine Darstellung der Erfordernisse u. s. w., deren erstes: ‚Sacerdos igitur sedens ad confessiones imprimis considerare debet, utrum confiteri volens sit suus parochianus an non.‘

12. *Habent Moysen et prophetas* [30]).

Interrogationes et doctrinae quibus quilibet sacerdos debet interrogare suum confitentem. Acht Ausgaben bis 1487 bei *Hain,* 9251 sqq.

13. *Hae sunt interrogationes generales: Dominus det* tibi suam pacem. Quid vis? Qua licentia? De qua dioecesis parochia?

Ein modus confitendi [31]).

14. *Imprimis sacerdos seu confessor non ostendat* se seriosum et rigidum ad confitentem [32]).

15. *Laetare filia Sion* [33]).

16. *Nobis igitur peccatoribus* [34]).

---

[24]) *Prag* Kap. N. 21 s. XIV. (7. Stück).
[25]) *Prag* Kap. B. 72.
[26]) *Prag* Kap. J. 60.
[27]) *Prag* Univ. III. D. 17.
[28]) *Prag* Kap. C. 110 (der Eigenthümer des Codex vom J. 1377 angegeben).
[29]) *Prag* Kap. N. 42. Troyes 1756 (angeblich s. XIII. und in 30 Kap.).
[30]) *Prag* Univ. XII. C. 13. f. 51—74, III. D. 16. (2. Stück).
[31]) *Prag* Kap. D. 102. s. XIV.
[32]) *Prag* Univ. XI. C. 5. Saint Omer 299. Troyes 831.
[33]) *Prag* Univ. V. G. 13 f. 144—171 (geschr. 1451 in Zittau).
[34]) *Prag* Kap. N. 42 (6. Stück).

17. *Poenitentiam agite, appropinquabit enim regnum Dei* [35]).

Eine Darstellung in 17 Kapiteln, ohne juristische Behandlung. Wird bald einem magister *Odo* zugeschrieben, bald steht es ohne Namen in den Handschriften. Denselben Anfang hat das des *Nicolaus von Ploue. Trithemius* [36]) legt *Johannes Hagen* ein mit denselben Worten beginnendes Werk *de vera et falsa poenitentia* bei.

18. *Quia circa confessionem sacramentalem* faciendam multi nimis negligenter [37]).

19. *Quia frater carissimi* [38]).

20. *Quoniam peccantibus post baptismum* ... Ambrosius super Mat. [39])'.

Diese ,Summa aurea' wird einem *Stephanus* aus dem Dominikanerorden zugeschrieben [40]).

21. *Cum summa confessorum* poenitentiarios specialiter dirigens [41]).

22. *Poena can. et poena a canone inflicta* [42]).

23. Tract. de confessario et poenitente et partibus confessionis. *Quomodo confessor habeat* se ad confitentem videamus [43]).

24. Itinerarium poenitentiae vel lavatorium animae [44]).

Par est in verbis id odiferis opus herbis ... Index der 171 Kapitel. Inc. prima pars de poenit. acceleratione. Prologus: Expressi uvas in calice Pharaonis.

25. *Quoniam circa confessionem pericula sunt animarum et difficultates* quandoque emergunt.

Diese ziemlich kurze Summe ist bald dem Kard. *Berengar von Fredoli* [45]), bald einem magister *Paulus* [46]) zugeschrieben, bald ohne

---

[35]) *Prag* Univ. V. A. 23. f. 179—194 (*meine* canon. Handschr. S. 25 mag. Odo); Kap. C. 110 (3. Stück), N. 30 (2. St.).

[36]) Catal. I. 160. De scriptor. I. 366.

[37]) *Prag* Kap. J. 26 (6. St.).

[38]) *Prag* Univ. III. D. 13. f. 160—163.

[39]) *Prag* Univ. VI. B. 22., I. D. 14 (geschr. 1387) Kap. D. 96 mbr. s. XIV.

[40]) *Prager* Univ. VI. B. 22, wo der Beiname ausradirt ist. *Meine* canonist. Handschr. S. 32.

Der Catal. gén. Epinal num. 115 schreibt sie Innocenz V. zu.

[41]) *Heiligenkreuz* 258.

[42]) *Göttweig* 183 (5. St.).

[43]) *Göttweig* 162. ch. f. s. XIV.

[44]) *Grenoble* 662. f. mbr. s. XIV. (119 Bl.).

[45]) *Wien* 1703 s. XIV. f. 30—55. ,Q. c. confessiones animarum pericula et difficultates sunt, quae emergunt, ad honorem beati Nicolai... tractatum brevem de poenitentia compilavi.' ,Explicit summa domini *Berengarii Cardinalis episcopi tusculani* et domini pape poenitentiarii'.

[46]) *Angers* 381 f. 79 sqq. *Prag* Univ. III. D. 13. München 3238 (mag. P. praed. S. Nicolai), 4586 (presb. S. Nic.), 4782a (m. P. presb. S. Nicolai prope Passau).

Namen [47]. Der *Paulus* wird in Handschriften näher als *Mag. Paulus praedicator S. Nicolai, presb. S. Nicolai* bezeichnet. Der Umstand, dass die Wiener Handschrift nebst andern, welche den Namen Paulus nicht haben, das Werk *ad honorem b. Nicolai* verfasst sein lassen und in mehreren der Verfasser als *presb. S. Nicolai*, in einer *presb. S. Nicolai prope Passau* bezeichnet wird, rechtfertigt wohl die Annahme, dass es im 14. Jahrhundert von einem deutschen Geistlichen der Diözese Passau, Namens Paulus, gemacht wurde.

26. *Unum cole deum.*

Confessionale s. excerptum super decalogum [48].

27. *Videndum est quod sacerdos debeat suscipere* poenitentes more solito. Cum aliquis venit ad sacerdotem [49].

28. *Sicut dicit b. Johannes* [50].

Sein Verfasser erhellt aus dem Eingange: ‚Incipit prologus *formulae confessionis* editae a fratre *Johannis Rigardi* de ordine fratrum minorum domini Papae poenitentiario .... Eminentis devotionis excellentis discretionis scientiarum et pietatis rev. praes. ac dom. Berengario div. prov. episcopo Tusculano ac curam gerenti poenitentiariae summi pontificis suus humil. filius et indignus servus frater *Johannes ord. fratr. minor.* sub umbra alarum suarum eiusdem summi pontificis poenitentiarius.‘

29. Summa juris canonici. *Simonia est studiosa cupiditas vel voluntas* [51].

30. *Rogatus a fratribus, quod eis formulam* etc. [52].

Dürfte wohl die Summa casuum des Johannes de Saxonia sein. Vergl. oben Seite 389.

31. Casus reservati, irregularitatis etc. [53].

32. *Quaestiones de casibus diversis s. casuisticae,* quarum prima de usura et speciebus eius [54].

33. *Formulae potestatis* qua utebantur poenitentiarii tempore Johannis XXII. [55].

---

[47]) München 3049. Lambach 134.

[48]) *Prag* Kap. N. 46.

[49]) *Prag* Kap. C. 60. — St. Omer 259: *Sciendum est quod sacerdos* als ‚Summa necessaria audientibus confessiones‘ des *Henricus Gandavensis.*

[50]) *Prag* Kap. N. 42 (mit der angegebenen Vorrede). *München* 3234 f. 27—76 (ohne die Vorrede). Lambach 176.

[51]) München 3042.

[52]) Marburg c. 3. Lambach 132.

[53]) Marburg c. 5. Wien 415 f. 31—37 s. XIV. *Breslau* II. F. 63 u. s. w.

[54]) München 3065 s. XV.

[55]) Wien 415 s. XIV. f. 23—28.

34. Const. super officio Poenitentiarii Bened. XII. [56]).

35. *Summa de absolutionibus* et dispensationibus poenitentiariis a Nicolao IV. concessis [57]).

36. *Formularium novum officii poenitentiariae* reformatum de mandato Benedicti XII. [58]).

37. *Tres sunt species poenitentiae* [59]).

De poenitentia et tribus eius partibus.

38. *Imprimis debet interrogare sacerdos.*

Als Summa de foro poenitentiali des *Berengarius Fredoli* [60]) einzeln bezeichnet, einzeln ohne Namen [61]).

39. *Quanti sit oneris* qualisque laboris officium sacerdotis. ‚Stimulus confessorum [62]).'

40. Modus absolutionis et excommunicationis. *Hain,* 11448 sq.

41. Modus confitendi. *Hain,* 11451—55.

42. Modus confitendi pro bonarum artium studiosis. *Hain,* 11456 sq.

43. Eins mit dem Anfang [63]):

‚Quoniam propter animarum pericula plurimum utile est ut sacerdotes et alii ad quorum officia pertinet tam in foro poenitentiae quam in aliis familiaribus inquisitionibus consilia supra ipsarum salute dare, sciant consulere super male ablatorum restitutione, et qualiter obligandi sint ad restitutionem faciendam: ideo utiliter tractatum super praedictis hinc opusculo nostro invenire procuravi. In primo... Primo quaeritur, utrum quis teneatur'..

44. *Tractatus de indulgentiis* [64]) mit der Ueberschrift: ‚Utrum in-

---

[56]) Wien 415. f. 12—15.

[57]) Wien 415 f. 29—31.

[58]) Wien 415 f. 38—120.

[59]) München 2814 f. 130—156 (a. 1480).

[60]) Wien 4926 f. 34—74.

[61]) *Carpentras* N. 176, geschr. 1466.

[62]) *Prag* Kap. D. 19.

[63]) *Frankfurt* 88, f. mbr. s. XIV. f. 265b—68. Dann kommen Stücke, die fälschlich hierher gesetzt sind.

[64]) Cod. lat. *München* 8805 chart. s. XV. f., Bl. 1—27.

Der Curiosität halber seien auch erwähnt die beiden folgenden:

Modus redimendi animas in purgatorio existentes. Libellus aureus multum utilis docens verum modum redimendi animas in purgatorio existentes per quasdam missas cum speciali devotione celebrandas. S. l. a. et typ. n. 4.

Modus subveniendi defunctis in purgatorio existentibus cum tribus missis pro eisdem dicendis vel pro viciis secundum beneplacitum celebrantis. Impr. Lubeck arte Steph. Arendes. s. a. 4.

Die Codices der Universitätsbibl. zu *Breslau* II. F. 114. 115 enthalten die collectura de indulgentiis eines *Nicolaus Weygel.*

dulgentiae a praelatis ecclesiae fidelibus collate valent ad remissionem culpe et pene' und dem Anfange: ‚Arguitur quod non. Et primo sic: Indulgentie sunt nulle.'

45. Incipit *summula de casibus.* Haec sunt peccata que debent mitti ad episcopum [65]).

Nota sex casus tantum, quos debet sacerdos mittere ad episcopum, qui tamen multos alios continent: enormes . .' Gründe der Irregularitäten, der excom. maior, minor; Absolutionen des Bannes, die dem Papste, dem Bischofe vorbehalten, Fälle des verbotenen Umgangs mit Excommunicirten, unschädliche Excommunication; verbotene Appellation; wer incendiarius im Rechte genannt werde; de voto; qui de generali consuetudine mittuntur ad episc. vel ad ecclesiam maiorem; synodalia Gregorii Papae; quid sit matrimonium, impedimenta matrimonii.

Explicit summula de casibus . deo gratias . amen.

d. Handbücher, Anleitungen für die Seelsorge.

Hierher gehören die zahlreichen Schriften, welche die Sakramente, darunter die Busse, sowie die sonstigen Amtsverrichtungen der Geistlichen behandeln. Geht ihre Richtung auch vorzugsweise auf die praktische Vornahme der einzelnen Akte, so kommen sie gleichwohl insofern für uns in Betracht, als sie auch die rechtliche Seite berücksichtigen [66]). Den Schriften von Guido de monte Rocheri, Arnold Geyloven, Nicolaus de Plowe, Johannes von Auerbach gesellen sich noch einige bekannter und unbekannter Verfasser zu. So das *Parochiale Curatorum* [67]) des *Michael Lochmaier,* der Doctor der Theologie und des canonischen Rechts, magister artium und Canonicus zu Passau in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war. Er schrieb ausserdem *Sermones* und eine *Practica electionum praelatorum* mit dem Anfange: ‚Cum in electionibus praelatorum [68]).' Weiter das oft gedruckte [69]) *Manuale parochialium sacerdotum.* Dasselbe behandelt in 16 Kapiteln

---

[65]) *Frankfurt* 88, fol., mbr. s. XIV. f. 278—284.

Vollständigkeit ist für diese Angaben nicht beabsichtigt, es giebt weit mehr als diese hier aufgezählten 45 und einige andere Schriften. Auch konnte ich eine eingehendere Behandlung nicht Platz greifen lassen. Was ich mit diesen Angaben bezweckte, ist: einen annähernd richtigen Blick in den Umfang der Literatur über diese gemischte Jurisprudenz zu verschaffen. Ich will übrigens nicht verschweigen, dass eine ganz genaue Untersuchung vielleicht herausstellt, dass die eine oder andere hier als eine selbstständige aufgezählte Schrift lediglich Theil einer andern ist.

[66]) Auf die bereits im §. 125. I. V. angeführten Werke, welche auch hierher gehören, braucht wohl nur generell verwiesen zu werden.

[67]) Drucke bei *Hain,* 10167—70.

[68]) Druck s. l. a. et typ. n. (Passau) bei *Hain,* 10175.

[69]) *Hain,* 10723—33.

die Synode, Sakramente, Immunität der Kirchen und ihrer Zubehörungen, negotia et officia clericorum, Fasten, Feste, Excommunication [70]).

Ein *Compendium casuum conscientiae* mit dem Anfange: ‚Ad utilitatem eorum, qui curam gerunt animarum, hoc breve compendium' cet. ist handschriftlich vorhanden [71]).

e. Casus decretalium.

In der Manier der Casus zu den Dekretalen (§. 121) behandelt ein bereits erwähntes (Seite 244) Werk die für das forum internum wichtigen. Es verdient, da es nur in Handschriften [72]) überliefert und bisher nirgends näher beschrieben wurde, eine genauere Besprechung. Dasselbe hat folgenden Anfang: ‚Labia sacerdotis custodiant scientiam et legem requirent ex ore eius quia angelus deo exercituum est. Mal. et hec duo distribuuntur que debent esse in sacerdotibus scilicet perfectio scientie et sanctitatis vite quia angelus deo exercituum etc. Nam ad hoc eliguntur, ut ceteris presint' u. s. w.

Der Prolog setzt auseinander, was der Priester wissen müsse, und fährt fort: ‚Ut autem sacerdotibus pateat via ad scientiam iuris canonici, ideo super *hugo de merseburc de ordine fratrum minorum, quondam lector in magdeburg* Summulam iuris canonici, quamque habemus pro manibus, quam utilitati deserviens compilavit'. Folgt auf die Summa Henrici (Seite 244) gestützt die Auseinandersetzung der allgemeinen Punkte (causa, intentio u. s. w.), die Eintheilung des Dekrets, der Dekretalen, worauf der Verfasser fortfährt:

‚Cum *summam h. fratribus legerem* et *quosdam casus lectioni insererem,* quos textus eiusdem summule non habebat, fratres multis precibus me rogaverunt, ut eosdem casus brevibus verbis in simplicibus annotarem, quibus fratres simplices *ad pleniorem eorundem casuum expediendis penitentium perplexitatibus* recurrerent' etc. Er könne dem nicht widerstehen, habe mit vieler Mühe aus den besten Autoren neue Casus gezogen, jedoch nur solche, die den *Beichtvätern* nützlich und die nicht in der Summula enthalten seien. Die Casus beziehen sich auf

---

[70]) Im cap. 7. ‚*Clandestina matrimonia,* i. e. sine praesentia plurium idoneorum testium et denuntiatione debita contracta sub poena excommunicationis penitus inhibentur.'

[71]) *Breslau* Univers. II. F. 86. 88 (5. Stück).

[72]) *München* Hofbibl. Nr. 8805 fol. chart. (Monac. Francisc. 105) Bl. 202—266 mit der Bezeichnung *Summa Hugonis,* die gleichzeitig für den Rubricator geschrieben ist, der jedoch die Rubrik nicht gemacht hat. Ende: ‚Et sic est finis Summe magistri hugonis super titulis decretalium. Scriptum et finitum sub anno domini M° cccc° LVII° lune die XXIX. mensis Augusti. Sit laus deo.' Folgt das Verzeichniss der behandelten Titel. — *Leipzig* 1013 in 8. mbr. s. XIV. — *Frankfurt* 165 mbr. s. XIV.



Lib. I. Tit. 6. 9. 11. 12. 15. 17. 22. 28. 33., II. 1. 2. [*de iudice* besonders; Fälle, wo der iudex ecclesiasticus possit se intromittere de iudicio seculari, deren er 8 hat], 9. 24., de mendacio, III. 1 (noch de gula, de ludo clericorum), 2—6. 8. 9. 17—20. 23. 24 (darin besonders, ob die Frau ohne Consens des Mannes, der Sohn ohne den des Vaters Almosen machen könne), 25—28 (auch über Testamente von Mönchen), de festis in quibus est offerendum, 30—32. 34. 35. 38—42. 45. 46. 49. 50. IV. 1—5. 7. 11—16. 18. 19. 21 mit einigen besondern. V. 1. 3—8. 12—14. 17 (noch über Restitution, de clericis qui dant res ecclesiae histrionibus et meretricibus) 18—21. 26. 27. 29. 31. 33. 34. 36. 38 (ausführlich über das Beichtgeschäft) 39 mit einer umfassenden Erörterung der Censuren und Irregularitäten.

Der Name *Hugo* hat offenbar keine Berechtigung, weil er jedenfalls sich nicht auf den Verfasser der Casus, sondern den der Summa, zu der jene gemacht sind, bezieht, bezüglich des Verfassers der Summa aber unzweifelhaft auf einem Schreibfehler ruht. Gemacht sind die Casus ohne Zweifel in Deutschland. Nur hier ist über die Summa gelesen worden, wenigstens haben wir weder Handschriften noch sonstige Anhaltspunkte für deren Gebrauch ausserhalb Deutschlands.

Viertes Kapitel.

Antheil der einzelnen Nationen an der Literatur während des Mittelalters.

§. 129.

1. In der Schule.

I. *Bologna* hat, wie für das Studium des Römischen, so auch für das des canonischen Rechts ein grösseres Verdienst, als alle Universitäten Italiens und der übrigen Länder zusammen genommen. Bologna ist die Vaterstadt der canonistischen Jurisprudenz und hat sich ohne Widerspruch den Ruhm der ersten juristischen Universität während des Mittelalters bewahrt. Behauptet die italienische Nation schon dadurch einen unsterblichen Platz, so wird ihr Verdienst noch vermehrt durch die grosse Anzahl von Universitäten, welche in anderen Städten des schönen Landes errichtet wurden: Arezzo, Ferrara, Florenz, Modena, Neapel, Padua, Parma, Pavia, Perugia, Pisa, Pistoja, Reggio,

Rom, Siena, Ticino, Turin, Vercelli [1]). Wenn auf die Bedeutung näher eingegangen werden soll, darf wohl daran erinnert werden, dass es schwer festzustellen ist, inwieweit eine einzelne Universität durch das Lehren als solches für die Wissenschaft gewirkt habe. Wir haben als Anhaltspunkte zur Beurtheilung dieser Frage einmal den Besuch der Studenten, sodann die literarischen Arbeiten der Lehrer, da auf der Hand liegt, dass im Allgemeinen reiche wissenschaftliche Leistungen dort besonders hervorgerufen werden, wo in dem Doziren selbst die Anregung dazu gegeben ist. In der einen wie anderen Beziehung ist die Bedeutung von Arezzo, Modena, Neapel, Parma, Pistoja, Reggio, Rom, Ticino, Turin und Vercelli für die Wissenschaft des canonischen Rechts im Mittelalter von sehr untergeordneter, ja fast verschwindender Bedeutung.

Aus Arezzo lassen sich nur Roffredus, Bonaguida und Martinus de Fano, aus Modena nur Martinus de Fano und Durantis, in Neapel nur Jacobus de Belvisio, in Parma nur Panormitanus, in Pistoja Roffredus und Dinus, in Reggio nur Guido de Baysio, in Ticino Rocchus Curtius, in Turin Johannes Grassus und Ambrosius de Vignate als schriftstellerisch thätige Lehrer nachweisen. Aus deren Biographieen ergiebt sich aber, dass das Lehramt der meisten an den genannten Orten nur kurze Zeit gedauert hat. Wir besitzen auch keinerlei sonstige feste Anhaltspunkte dafür, dass an diesen Universitäten das canonische Recht jemals zu hoher Blüthe gelangt und insbesondere der Besuch derselben von fremden Studirenden, von ganz kurzen Zeiträumen abgesehen, jemals bedeutend gewesen ist. Am merkwürdigsten bleibt aber, *dass in* Rom, dem Centrum der Kirche im Mittelalter, *so gut wie nichts für die Wissenschaft des canonischen Rechts geschehen ist.* Ich bin nicht in der Lage, einen Römer ausser *Mattheus Romanus* als Canonisten nachzuweisen, der in Rom dozirt hat; und auch bezüglich des eben genannten ist dies nicht einmal sicher. Von viel grösserer Bedeutung war Pisa, wo Baldus, Franc. de Accoltis, Hieron. de Zanettinis, Felinus Sandeus, Phil. Decius lehrten, Florenz, das in Joh. Lapus Castilioneus, Baldus, Zabarella, Antonius de Butrio, Prosdocimus, Phil. Decius, Laurentius de Ridolphis achtungswerthe Namen geliefert hat, Pavia, dem Baldus, Petrus de Ferrariis, Alex. Tartagnus, Praepositus, Paul. Cittadinus, Phil. Franchus, Phil. Decius, Martinus Laudensis, Steph. Costa angehörten, Perugia, dem Jacob de Belvisio, Fed. Petrucius, Paul. de Liazariis, Baldus, Petrus de Ubaldis, Antonius de Butrio, Phil. Franchus, Bened. Capra Ruhm verschafften,

---

[1]) Ueber die Geschichte der einzelnen Rechtsschulen, Statuten u. A. *v. Savigny*, Gesch. III. Bd.

S i e n a mit Oldradus, Jac. de Belvisio, Fed. Petrucius, Petrus de Ancharano, Ant. de Rosellis, Panormitanus, Marianus Socinus, Franc. de Accoltis, Phil. Decius, Ludov. Pontanus, Martinus Laudensis, endlich F e r r a r a, das in Petrus de Ancharano, Antonius de Butrio, Johann von Imola, Andreas de Barbatia, Alex. Tartagnus, Barthol. Bellencinus, Franc. de Accoltis, Praepositus, Phil. Franchus, Ludov. Bologninus, Felinus Sandeus, Albertus Trottus, Barthol. Caepolla mehrere der gefeiertsten Lehrer ihrer Zeit sah. Es bedarf nur eines Blicks auf die Namen, welche bisher für die verschiedenen Universitäten aufgezählt wurden, um zu sehen, dass der Ruhm von *Arezzo* eine kurze Zeit des 13. Jahrhunderts dauerte, *Modena* und *Pistoja* ebenfalls nur im selben Jahrhundert eine Zeitlang blühte, *Neapel* gar nicht in Betracht kommt, *Parma* nur im 15. Jahrhundert einen Anlauf machte, *Reggio, Ticino* und *Turin* ebenfalls lediglich ephemere Bedeutung hatten, *Pisa, Florenz, Pavia, Perugia, Siena* und *Ferrara* erst zu blühen anfingen, als die canonistische Wissenschaft ihren Höhepunkt überschritten hatte.

II. Zwei Universitäten haben, die eine seit dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts, die andere vom Beginne des zwölften, während des ganzen Mittelalters als wirklich berühmte Sitze der canonistischen Wissenschaft gegolten und sind in der That für die ganze abendländische Welt Pflanzschulen der Wissenschaft gewesen, P a d u a und B o l o g n a. Padua kam freilich erst zur Existenz, als Bologna bereits einen Weltruf besass, kann sich auch mit Bologna in keiner Weise messen, ist aber unstreitig nach Bologna die bedeutendste und berühmteste Universität für canonisches Recht gewesen, wie die Zahl hochberühmter Männer zeigt, die dort lehrten. Beider Einrichtungen lassen sofort die Universalität und vor Allem erkennen [2]), dass der Besuch aus fremden Ländern sehr gross war. In Bologna [3]) bildeten die *Citramontani* und *Ultramontani* zwei gesonderte Corporationen (Universitäten) mit einer grossen Zahl von Nationen; unter allen Nationen hatte die *deutsche* die grössten Vorrechte. Aehnlich war es in Padua [4]), wo ebenfalls die *deutsche* Nation grosse Privilegien und den ersten Rang hatte. An keiner von beiden standen die Deutschen unter der Gerichtsbarkeit des Rectors, sondern unter derjenigen eines eigenen Consiliarius, in Padua sogar, wenn der Gegner der Universität nicht angehörte [5]). Für Deutschland haben diese beiden Universitäten eine

[2]) Es kommt hier nicht in Betracht, dass Padua von Bologna annahm.

[3]) Vgl. *v. Savigny,* III. S. 187.

[4]) *v. Savigny,* III. S. 283 ff.

[5]) Wenn in *Vicenza,* das von 1204 bis 1209 eine Universität durch Auswanderung von Bologna besass (*v. Savigny,* III. 307) und *Vercelli* (das. S. 310) vier Rectoren: ein Deutscher, Engländer, Provenzale, Cremoneser bezw. Franzose, Ita-

ungeheure Bedeutung gehabt. Man darf, ohne irgend Widerspruch zu finden, behaupten, dass bis zur Errichtung eigner Universitäten in Deutschland mit verhältnissmässig wenigen Ausnahmen die Deutschen an einer der beiden Universitäten studirten; auch später haben noch viele dasselbe gethan. Und nicht blos die Deutschen, auch die Franzosen, Spanier und Engländer nebst den Böhmen und Polen verdanken diesen beiden Universitäten viel. Umgekehrt aber darf man sagen, dass der Ruf von Bologna und Padua nicht blos Italienern, sondern zu einem guten Theile auch Angehörigen fremder Nationen zu danken ist [6]). Für Bologna kann freilich nur Johannes Teutonicus als *deutscher* Lehrer, für Padua kein Deutscher nachgewiesen werden, desto grösser aber ist die Zahl der Lehrer aus andern Nationen. In *Bologna* lehrten im zwölften und dem Anfange des 13. Jahrhunderts aus England ein D. Canonicus Londinensis, Richardus Anglicus, Gilbertus, Alanus und Johannes Galensis [7]). Spanien weist in *Bologna* im 12. und dem folgenden Jahrhundert eine Reihe von Lehrern auf: Johannes Hispanus, zwei Namens Petrus, Bernardus Compostellanus antiquus und modernus, Laurentius, Vincentius, Joh. de Petesella, Joh. de Deo, Garsias, Alvarus Pelagius. Frankreich hat in Petrus de Sampsone, Abbas antiquus, Stephanus Bonerius, Guilielmus de Petra lata, Berengarius Fredoli und Guilielmus de Mandagoto Männer geliefert, die zum Ruhm Bolognas wesentlich beitrugen. *Padua* hat nur in Johannes de Petesella und Ludovicus Gomez zwei Spanier aufzuweisen. Was diese beiden Universitäten für die Wissenschaft leisteten, beweist aber vorzüglich die glänzende Reihe von Italienern, welche dort ausser den genannten Lehrern aus fremden Ländern wirkten.

Padua zählte zu den Seinigen: Joh. Anguissola, Princivallus, Boatinus, Altigradus, Aeg. Mandalbertus, Joh. Andreae, Gabriel Capodilistia, Alex. de Antella, Oldradus, Jac. de Belvisio, Fed. Petruccius, Bonincontrus, Joh. de S. Georgio, Bonif. de Vitalinis, Ant. de Naseriis, Zabarella, Galvanus, Joh. Imolensis, Prosdocimus, Paul. de Aretio,

---

liener, Deutscher, Provenzale nach dem Statut sein sollte, kommt das nicht in Betracht, weil die Dauer derselben bald aufhörte.

[6]) Bei den früher genannten Universitäten ist *Durantis* (Modena) der einzige Nichtitaliener, den sie aufzuweisen haben als Lehrer.

Bezüglich der im Folgenden genannten Canonisten, welche im ersten Bande ihre Darstellung gefunden haben, bedarf es wohl keiner Hinweisung auf die einzelnen Seiten desselben.

[7]) Wenn seit dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts weder Deutschland noch England Lehrer in Bologna hatte, so mag das wohl zum grössten Theile daran liegen, dass die dort ausgebildeten in der Heimath ein reiches Feld der Thätigkeit fanden; zum Theil waren freilich auch einzelne Bestimmungen der Statuten die Ursache.

Marianus Socinus, Jac. Zocchus, Alex. Tartagnus, Alex. Nevus, Ang. de Castro, Joh. Franc. Pavinus, Ant. Corsetus, Thom. Cajetanus, Joh. a Prato, Phil. Decius, Ant. Franc. a Doctoribus, Barth. Caepolla, Jac. Alvarottus, Joh. B. de S. Blasio, Joh. Lud. Lambertacius, Lanfranch. ab Oriano, Laurus de Palazzolis, Lud. de Curtosiis, Paulus doctus, frater Thomas, Silv. Prierius.

Bologna hat eine noch weit glänzendere Reihe aufzuweisen. Denn ihm gehörte an der Vater der canonistischen Jurisprudenz, Gratianus, sodann in ununterbrochener Folge Namen ersten Ranges: Paucapaloa, Rolandus Bandinellus, Albertus, Gandulphus, Melendus, Butirus, Bazianus, Huguccio, Benencasa Senensis, Rodoicus, Gratia, Lanfranchus, Tancredus, Jacobus de Albenga, Roffredus, Guil. Naso, Barth. Brixiensis, Goffredus, Bern. de Botone, Hostiensis, Aegid. Fuscararius, Azo Lambertaccius, Henricus, Laygonus, Huguccio Vercellensis, Guil. de bonis consiliis, Joh. de monte murlo, Marsil. Mantighellius, Altigradus, Palmerius, Jac. Monachus, Jac. Bonacosa, Jac. a Castello, frater Jacobus, Dinus, Guido und Jac. de Baysio, Guido de Belvisio, Joh. Andreae, Jac. de Belvisio, Fed. Petruccius, Bonincontrus, Azo de Ramenghis, Paul. de Liazariis, Joh. und Casp. Calderinus, Joh. de S. Georgio, Joh. de Lignano, Laur. de Pinu, Joh. Fantuzzi, Ant. de Presbyteris, Baldus, Petrus de Ancharano, Galvanus, Ant. de Butrio, Domin. de S. Geminiano, Joh. Imolensis, Ant. de Rosellis, Andr. de Barbatia, Joh. Poggius, Panormitanus, Joh. de Anania, Alex. Tartagnus, Barthol. Bellencinus, Franc. de Accoltis, Hieron. de Zanettinis, Ludov. Bologninus, Ant. Corsetus, August. Berojus, Hippol. Marsilius.

Bedenkt man, dass eine Reihe der im Vorhergehenden genannten Lehrer an verschiedenen Universitäten lehrten und bringt man die in den Biographieen nachgewiesenen hohen Gehälter in Ansatz, welche tüchtige Dozenten erhielten: so ist man berechtigt zu sagen, dass jene Städte Italiens, denen nebst Ferrara dieser Periode jenes Verdienst zukommt, einen Sinn für Hebung der Wissenschaft bekundeten, wie wenige Monarchen bis auf die neuere Zeit.

III. Italien gegenüber treten alle anderen Länder in den Hintergrund. Denn die Zahl der Canonisten, welche an den verschiedenen Universitäten gelehrt und durch wissenschaftliche Werke sich einen bleibenden Namen erworben haben, ist nirgends gross.

Frankreich hat aufzuweisen: in *Avignon* Petrus Bertrandi, Bonif. de Vitalinis, Guido de Terrena, — in *Langres*: Samson de Calvo monte, — in *Montpellier*: Zenzelinus, Petrus de Stagno, Oldradus, Guil. Petri de Godino, Petrus Bertrandi, — in *Orleans*: Petrus Bertrandi, — in *Paris*: Rufin, Stephan von Tournay, Robert von Flammesburg, Hostiensis, Joh. Parisiensis, Petrus Bertrandus, Joh. de Borbonio,

Henricus Bohic, Gerson, Nicolaus de Clemangis, Petrus de Alliaco, Henr. de Gandavo, Heinrich Langenstein, Heinrich von Oyta, Nicolaus Oresmius, — in *Poitiers*: Helyas Regnier, — in *Toulouse*: Guilielmus de Montelauduno, — in *Valence*: Phil. Decius. Rechnet man die Nichtfranzosen ab, so stellt sich die Zahl der französischen Lehrer, welche in der Literatur Namen haben, nicht als eine grosse heraus, ist übrigens immer sehr anständig, wenn man die unter Italien genannten zuzählt.

Verschwindend klein ist die Zahl jener, die in Spanien berühmte Lehrer waren, da ich nur *Salamanca* durch Joh. Lupus de palatiis rubeis vertreten finde.

Auch England hat nur in *Oxford* zwei Namen: Guil. Proreda und Joh. Bromyard aufzuweisen.

Deutschland, das 1348 die erste Universität erhielt, hat auch schon im spätern Mittelalter eine Reihe von Lehrern des canonischen Rechts, die literarisch bekannt sind, in *Basel*: Joh. Moesch, in *Köln*: Harynghus, Heimericus de Campo, Jac. Sprenger, Joh. de Cervo, Johann Kölner, Joh. Spull, Nic. de Voerda, Petrus Ravennas, — in *Erfurt*: Joh. Urbach, Arn. Westphal, Henning Göde, Jak. Radewitz, Ludeco Cappel, — in *Freiburg*: Paulus Cittadinus, — in *Greifswald*: Petrus Ravennas, — in *Heidelberg*: Johann von Frankfurt, — in *Leipzig*: Joh. Breitenbach, Arn. Westphal, Heinr. Grefe, Jak. Radewitz, Theodorich von Boxtorf, — in *Löwen*: Heimericus de Campo, Wilh. Bont, — in *Prag*: Bohuslaus, Joh. de Praga, Heinrich von Oyta, — in *Tübingen*: Conrad Summenhard, — in *Wien*: Johann Poltzmacher, Nikol. von Dinkelspühel, Heinrich von Langenstein, Heinrich von Oyta, Heinrich von Oldendorp, Conrad von Ebrach, Johann Reutter, Johann Nieder, — in *Wittenberg*: Conrad Lagus, Henning Göde, Petrus Ravennas.

§. 130.

2. Durch die Schriften.

I. In der Uebersicht des vorigen Paragraphen ist nur auf jene Canonisten Rücksicht genommen worden, welche an den Universitäten gelehrt haben und zugleich als Schriftsteller bekannt sind. Wohl sind uns noch zahlreiche Namen von andern Lehrern aus den verschiedenen Universitäten überliefert worden. Auf sie näher einzugehen ist indessen nicht möglich. Es fehlt überhaupt jeder Anhalt dafür, dass sie eine nachhaltige Thätigkeit entwickelt haben. Mit den stehenden Angaben, der und jener sei ein berühmter Lehrer gewesen, ist nicht gedient, und aus der blossen Thatsache der Haltung einer Repetition und dergleichen

folgt nichts. Wollen wir aber untersuchen, welches Verdienst die einzelnen Nationen sich durch ihre Angehörigen um die *Literatur* erworben haben, so stehen wir auf einem festen Boden und brauchen blos objectiv abzuwägen. Da stellt sich denn sofort heraus, dass wenn wir den ganzen Zeitraum des Mittelalters von Gratian bis zur Mitte des sechszehnten Jahrhunderts im Auge behalten, Italien numerisch alle andern Nationen weit überragt. Ihm kommt der Zahl nach zunächst Deutschland, an dritter Stelle Frankreich, an vierter steht Spanien. Im Vergleiche zu diesen hat England nur eine geringe Zahl aufzuweisen. Auf die übrigen Nationen entfällt ein so geringer Antheil an der Ausbildung der Wissenschaft, dass die Gesammtleistungen derselben kaum die eines der hervorragenderen Canonisten aufwiegen. Auf Böhmen entfallen nur: Damasus, dessen Nationalität nicht ganz feststeht, Bohuslaus, Johann und Stephan von Prag nebst Albertus Ranconis. Polen gehören an die sehr mittelmässigen: Laurentius, Martinus, Stephanus, Andreas Lipiavicz, Matthaeus von Krakau und Nicolaus von Blony. Die Niederlande rühmen sich folgender: Gerard von Deventer, Arnold Geyloven, Aegidius Carlier, Dionysius Ryckel, Haryngus Sifridus, Heimericus de Campo, Nicasius de Voerda, Sibertus de Becka, Rudolphus a Beringhen, endlich Ungarn hat den einzigen Paulus Ungarus aufzuweisen.

II. Sehen wir auf die Art des Verdienstes und die Richtungen, in denen die Angehörigen der einzelnen Nationen gewirkt haben, so bietet sich manches allen fünf erst genannten Nationen Gemeinsame dar, daneben aber für jede auch Besonderes.

Den Italienern gebührt in der Person von *Gratian* das Verdienst, die eigentliche Grundlage der *Quellen des canonischen Rechts* geschaffen zu haben. Für die Weiterbildung der Quellen haben sie in Bernhard von Pavia, Rainer von Pomposi, Berengar von Fredoli, Richard von Siena, vor Allen aber in den Päpsten von Alexander III. bis auf die späteste Zeit ein gleich grosses Verdienst. Indessen nehmen daran die Engländer: Gilbert, Alanus und Johannes Galensis, die Spanier: Bernhard von Compostella und Raymund von Pennaforte und der Franzose Wilhelm von Mandagout einen guten Antheil.

Was die *Verarbeitung und Herausgabe der Quellen* betrifft, so fällt die Würdigung dieses Punkts dem dritten Bande anheim, weil die Leistungen des Mittelalters in diesem Punkte kaum über das rein Handwerksmässige hinausgehen und auch die wirklichen Leistungen jener Männer, die noch vor das Concil von Trient fallen, sich besser in der spätern Darstellung übersehen lassen.

Sehen wir auf die *Bearbeitung der Quellen*, so stellt sich schon früh ein reger Eifer der Nationen heraus. Italien schuf zunächst die

Glosse zum Dekret. Paucapalea, Rolandus (Alexander III.), Sicardus, Johannes Faventinus, Simon de Bisiniano haben durch ihre Summen, die Reihe der verschiedenen alten Glossatoren italienischer Abkunft durch die Glosse hervorragend gewirkt, bis zuletzt *Huguccio* die Erklärung des Dekrets zum Abschlusse brachte. Aber sehr früh wirkten andere Nationen mit. Ausser den Spaniern Johannes und Petrus haben Franzosen und Deutsche grosses Verdienst. Kann auch über *Rufinus* Nationalität zwischen diesen beiden Streit sein, einer gehört er sicher an; er ist der Verfasser der ältesten ausführlichen Summe, auf der, wie im ersten Bande gezeigt wurde, die des Johann von Faenza und Huguccio ruht. Kann auch nicht von der des Franzosen Stephan Tournay ein Gleiches gesagt werden, so bietet doch die *Summa Parisiensis* ein so eigenthümliches und selbstständiges Werk, wie es Italien in gleicher Zeit nicht aufzuweisen hat. Endlich hat auch Petrus Blesensis der Jüngere in seinem *Speculum juris canonici* eine durchaus originelle Richtung eingeschlagen. Deutschland hat in der *Summa Coloniensis* das erste Werk aufzuweisen, das den Versuch einer quasi systematischen, mindestens zusammenhangenden Darstellung des Rechts anstatt eines blossen Kommentars zum Dekret macht, in Johannes Teutonicus aber den Vater derjenigen Glosse, welche fortan die einzig massgebende blieb.

Für die *Interpretation der Dekretalen bis auf Gregor IX.* ruhet der Schwerpunkt bei den Italienern[1], den *Engländern*[2] und *Spaniern*[3]; die Deutschen haben nur durch Johannes Teutonicus einen Platz. Es ist nicht leicht zu sagen, ob das Verdienst der Italiener oder Spanier grösser ist. Jenen hat aber Bernhard von Pavia durch seine *Summa titulorum* den Anspruch erworben, das System der Dekretalen, welches fortan bis ins 16. Jahrhundert ziemlich ausschliesslich und auch seitdem bis ins 18. Jahrhundert noch vielfach herrschte, geschaffen und zugleich als solches für den Lehrzweck auch ausserhalb der Schule allgemein brauchbar gemacht zu haben.

Seit Gregor IX. haben für das *Dekret* ausser Italienern nur der Spanier *Turrecremata* und der Preusse *Ivannus* als bekannte Kommentatoren gewirkt, während die lediglich der kurzen Angabe des Inhalts dienenden Schriften verschiedener Art von Angehörigen dieser beiden Nationen, Polen u. s. w. gemacht sind. Fällt die grosse Mehrzahl der Breviaria u. dgl. zu den *Dekretalen* Italienern, Spaniern und Deutschen zu: so kann sich mit den erstern bezüglich der Glossen und Lecturae

[1]) Bernardus Papiensis, Rodoicus, Bertrandus Gratia, Lanfrancus, Tancredus, Jacobus de Albenga.

[2]) Richardus Anglicus, Gilbertus, Alanus, Johannes Galensis.

[3]) Bernhardus Compostellanus antiquus, Laurentius, Petrus, Vincentius.

keine Nation auch nur entfernt messen. Denn so verdienstlich die Leistungen einzelner *Franzosen*[4]), *Spanier*[5]) und *Deutschen*[6]) sind, sie kommen gegen die jener kaum in Betracht. Es ist nicht zu bestreiten, dass in Italien und durch Italiener die Auffassung des Dekretalenrechts ihre Feststellung erhalten hat. Fasst man jedoch die zusammenhängende Darstellung ins Auge, wie die *Summae titulorum* sie bezwecken, so hat *Spanien* in der Schrift des Joh. Hisp. de Petesella und *Deutschland* in denen von Balduinus und Heinrich von Merseburg treffliche Leistungen aufzuweisen.

Um die *Bearbeitung der Dekretalen von Gregor IX. bis auf Bonifaz VIII.* haben *Spanien*[7]) und *Frankreich*[8]) sich das grösste Verdienst erworben.

Der *Liber Sextus* fand in einzelnen *Franzosen*[9]) Bearbeiter, welche den *Italienern*[10]) zwar nicht ganz ebenbürtig zur Seite stehen, jedoch Werke von Werth lieferten, während auf *Deutsche*[11]) nur die unbedeutende Thätigkeit des registermässigen Zusammenfassens fällt, worin die Italiener und Franzosen concurriren.

Bezüglich der *Clementinae* gilt in der zuletzt genannten Hinsicht das so eben Gesagte[12]), während deren Bearbeitung Italienern in hervorragender Weise, in zweiter Stelle Franzosen[13]), in letzter Spaniern[14]) zufällt.

Für die *Extravaganten* haben die Franzosen sich ausschliesslich das Verdienst der Bearbeitung erworben[15]).

Sehen wir auf die Abfassung von *monographischen Schriften*, so hat Italien ziemlich nach allen Richtungen[16]) den Löwenantheil. Neben

---

[4]) Petrus de Sampsone, Guil. Naso, Abbas antiquus, Petrus Bertrandus, Henricus Bohic.

[5]) Vincentius, Joh. de Deo, Bern. Comp. junior.

[6]) Bohuslaus Pragensis, Poltzmacher, Westphal, Radevicz und Boxtorf.

[7]) Joh. de Deo, Bern. Comp., Garsias.

[8]) Petrus de Sampsone, Abbas antiquus, Durantis.

[9]) Johannes Monachus, Guil. de Montelauduno, Zenzelinus, Petrus Bertrandus.

[10]) Siehe die §. 122 e. genannten übrigen Schriftsteller.

[11]) Arnold von Embecke, Johann Kölner. Vgl. §. 122 e.

[12]) Vgl. §. 123, Verfasser von Notabilia u. dgl. *Italiener*: Paulus de Liazariis, Paul. Florentinus; *Franzosen*: Nicol. de Anesiaco, Helyas Regnier; *Deutscher*: Joh. Kölner.

[13]) Wilh. de Montelauduno, Zenzelinus, Steph. Prov., Petrus de Stagno, Petrus Bertrandus.

[14]) Bened. Capra, Ludovicus Gomez. Vgl. §. 123.

[15]) Siehe §. 124. Denn die beiden Joh. Franc. Pavinus und P. Andr. Gambarrus kommen kaum in Betracht.

[16]) Da die im §. 125 genannten, hier nicht hervorgehobenen Italiener sind, ist es wohl überflüssig, sie besonders anzugeben.

ihnen haben Franzosen [17]), Engländer [18]), Spanier [19]) und Deutsche [20]) Tüchtiges geleistet.

Im Gebiete der *Kirchenpolitik* haben die genannten Nationen, wenngleich nicht der Zahl der Schriften nach, so doch sachlich ziemlich gleichen Antheil. Die Italiener [21]) und Spanier [22]) haben die vorzüglichsten Verfechter der päpstlichen Allgewalt geliefert, Italien jedoch in *Dante, Marsilius von Padua* u. A. auch die eifrigsten Streiter für das Recht des Staats. Frankreich hat neben einzelnen Kämpen für die Herrschaft der Kurie in *Pierre d'Ailly, Gerson, Nicolas de Clemange* u. s. w. jene Männer aufzuweisen, welche die Träger der Reformideen des 15. Jahrhunderts waren und auf den Füssen der Vorkämpfer aus dem 14. Jahrhundert stehend für das Recht des Staats und der Kirche ihres Vaterlandes in die Schranken traten. England lieferte in *Alanus* einen jener Juristen, die am frühesten die Theorie der kurialen Allmacht ohne Bedenken lehrten [23]), in *Wilhelm von Occam* aber auch den schneidigsten Widersacher der Päpste. Deutschland endlich hat vorzugsweise durch *Dietrich von Niem* und *Gregor von Heimburg* und durch eine Anzahl anderer Schriftsteller des 15. Jahrhunderts an dem Kampfe gegen die Vergewaltigung der Kirche durch die Kurie regen Antheil genommen.

III. Es ist wohl nicht ohne Interesse, hier noch einen Blick auf diejenigen Schriften zu werfen, welche eine wirklich neue Richtung, einen grossen innern Fortschritt bekunden, sodann auf jene, welche im Mittelalter von weitem Einflusse waren. In beiderlei Beziehung haben zunächst *Franzosen* ein hervorragendes Verdienst. Die von mir aufgefundene *Summa legum* [24]) ist ein tüchtiges Denkmal des Strebens in Paris um die Mitte des 12. Jahrhunderts, dem Klerus eine tüchtige civilistische Grundlage für seine Studien im canonischen Rechte zu liefern. Ist aber dies Werk wenig verbreitet, was seinem innern Werthe

---

[17]) Durantis, Guil. de Mandagoto, Jac. Almainus, Guil. de Montelauduno, Petr. Boherius, Guil. de Samuco, Joh. de Borbonio, Bern. Guidonis, Steph. Bonerius, Guil. de Petralata, Steph. Provincialis.

[18]) Laurentius de Summentone, Guil. Proreda.

[19]) Joh. Lupus de pal. rub., Lud. Gomez, Ferdin. Cordub., Joh. de Deo, Andr. de Escobar, Joh. Lopez, Alph. de Soto, Nicol. Eimericus, Alvarus Pelagius.

[20]) Joh. Spull, Andr. Rommel, Joh. Breitenbach, Joh. Urbach, Gerardus monachus, Joh. de Cervo, Petrus de Hassia, Wilh. Horborch, Sib. de Becka, Joh. Hagen, Ludeco Cappel, Jak. Sprenger, Joh. v. Ebernhusen, Arn. Westphal, Göde.

[21]) Aegid. Romanus, Augustinus Triumphus, Petrus Brix., Alex. u. Thom. Campegi u. s. w.

[22]) Ferdin. Cordubensis, Turrecremata u. s. w.

[23]) Vgl. Bd. I. S. 188 Anm. 10 und *meine* Gesch. d. Lit. der Comp. ant. S. 39.

[24]) Bd. I. S. 238 fg. Um 1170 in Paris verfasst.

keinen Eintrag thut, so hat der Franzose *Durantis* in seinem Speculum iuris ein Werk geliefert, wie das Mittelalter kein zweites besitzt, dem an Einfluss auch kaum ein anderes gleichkommt. Auch die Schrift des *Durantis junior* über die Concilien genoss bis auf die Darstellungen, welche im dritten Bande ihren Platz finden, ein allgemeines Ansehen. Ein Gleiches gilt von der Abhandlung des *Wilhelm von Mandagout* über die Wahlen. Eine Reihe französischer Canonisten und Theologen, welche wir kennen gelernt haben, hat durch die Vornahme einer prinzipiellen Prüfung der kurialen Ansprüche zur Erschütterung des scholastischen Autoritätsglaubens auf dem Gebiete des Rechts wesentlich beigetragen und die historische Forschung vorbereitet, für welche die grossen Verdienste Frankreichs während der nächsten Jahrhunderte ihre spätere Schilderung finden werden. Den *Spaniern* und *Engländern* gebührt weder in der einen, noch in der andern Beziehung ein ausgezeichneter Platz. Kein Engländer hat, abgesehen von dem kirchenpolitischen Gebiete, ein Werk hinterlassen, das epochemachend gewesen ist; alle Arbeiten, welche wir von solchen haben, sind auf einzelne Punkte eingeschränkt und haben nur durch Benutzung in andern Schriften eine Stelle gefunden. *Spanier* haben allerdings, wie sich gezeigt hat, Schriften hinterlassen, welche zu den tüchtigsten ihrer Kategorie gehören; sie sind aber zum Theil unbeachtet geblieben, zum Theil nur als Vorarbeiten für andere von Bedeutung geworden. Nur der Spanier *Johannes de Deo* hat das Glück gehabt, dass seine seichten Schriften zu den verbreitetsten des ganzen Mittelalters gehören. *Deutschland* hat in dem einzigen *Johannes Teutonicus* einen Schriftsteller, der durch seine Glosse einen allgemeinen und unbedingten Einfluss ausgeübt hat. Gerade diejenigen Schriften von Deutschen, welche einen hohen Grad von Selbstständigkeit bekunden, wie die Summa titulorum des *Balduinus*, und eine neue Richtung einschlagen, wie die *Summa Coloniensis*, haben ausserhalb wenig oder gar keine Verbreitung gefunden. Die Tabula iuris des *Johann von Erfurt* ist unstreitig ein hervorragendes und in dieser Art das grundlegende Werk, in ihrem Einflusse jedoch von andern überholt worden.

Italien hat, um nur einige der Koryphäen zu nennen, durch Huguccio, Tancred, Innocenz IV., Goffredus, Hostiensis, Bernardus Parmensis, Guido de Baysio, Johannes Andreä und eine Reihe von Canonisten des 14. und 15. Jahrhunderts [25]) einen Einfluss geübt, der im Grossen die Literatur beherrscht hat.

[25]) Joh. Calderinus, Jo. de Lignano, Baldus, Petrus de Ancharano, Zabarella, Ant. de Butrio, Dominicus de S. Geminiano, Joh. de Imola, Andreas Siculus, Panormitanus, Joh. Antonius de S. Georgio u. A.

IV. Fassen wir die Jurisprudenz für das Forum internum ins Auge, so stellt sich der Vergleich anders heraus, wie bezüglich der reinen Jurisprudenz. Hinsichtlich der eigentlichen Begründung hat der *Engländer* Robertus Flamesburiensis der Zeit nach den Vorrang. Aber er gehört seiner Thätigkeit nach Paris an gleich dem ihm zunächst kommenden Franzosen Guilielmus Arvernus. Nachdem dann aber der *Spanier* Raymund von Pennaforte der eigentliche Begründer der casuistischen Jurisprudenz geworden, haben sich gerade auf diesem Gebiete alle genannten Nationen betheiligt. *Spanien* [26]) hat im Vergleiche zu der Literatur auf dem rein juristischen Gebiete eine geringe Anzahl von Schriftstellern aufzuweisen. *England* [27]) hat auch hier nur ein Minimum, *die Niederlande* [28]) hingegen eine Anzahl geliefert, welche die Zahl seiner reinen Canonisten weit übersteigt. *Italien* fällt unstreitig die wirklich bahnbrechende Thätigkeit auch auf diesem Gebiete nach mehreren Richtungen zu. Einmal haben gerade Italiener [29]) diesen Zweig in einer Weise behandelt, die ihn selbst für jeden Juristen noch anziehend macht. Sodann haben solche zum Theile zuerst und jedenfalls mit am eingehendsten und gründlichsten die durch die wirthschaftliche Entwicklung hervorgerufenen Institute und Bedürfnisse (Banken, Wechsel, Lombard u. s. w.) in den Kreis der Erörterung gezogen [30]) und theilweise sich vom starren Zwange der theologisirenden Schule emanzipirt. Endlich haben Schriften italienischer Casuisten [31]) lange Zeit und in weitem Umfange sich Ansehen zu verschaffen gewusst. Die *Franzosen* mögen es sich zum Ruhme anrechnen, dass sie auf diesem Gebiete geringe Leistungen aufzuweisen haben. Denn die glossirende Thätigkeit des Wilhelm von Rennes und die Leistungen der übrigen französischen Schriftsteller [32]) dieser Klasse halten sich fern von der Verflachung und casuistischen Spiegelfechterei, worein diese Wissenschaft versank. Heben wir noch hervor, dass auch die *Böhmen* [33]) und *Polen* [34]) diesem Zweige der Jurisprudenz einige Namen

---

[26]) Unter Andern Guido de Monte Rocheri, Andreas de Escobar.

[27]) Robert Finnigham.

[28]) Henricus de Gandavo, Gualterus Brugensis, Herm. de Schildis, Gerard von Deventer, Arnold Geyloven, Heinrich Gulpen, Wilhelm Bont u. s. w.

[29]) Dahin Monaldus, Astesanus, Bartholomaeus Pisanus, Nicolaus ab Ausmo.

[30]) Franc. de Platea, Alexander Ariosti, Franc. de Barellis, Ambrosius de Vignate, Sylvester de Prierio.

[31]) Besonders ausser den schon in Anm. 29 und 30 genannten: Bernardinus Senensis, Antonius de Forciglione, Joh. von Capistrano, Baptista de Salis, Angelus Carletus, Bartholomaeus de Chaimis.

[32]) Guillaume de Cayeu, Joh. Rigandus, Nicolaus Oresmius.

[33]) Stephan von Prag, Albertus Banconis de Ericinio.

[34]) Nicolaus de Plowe.

geschenkt haben, so bleibt uns der Antheil zu schildern übrig, welchen die *Deutschen* haben. Ihnen gehört wohl die grösste Zahl der Schriftsteller [35]) an. Darunter sind einzelne, deren Schriften hervorragen, neben ihnen freilich auch Verfasser der oberflächlichsten Arbeiten. Vergleicht man aber die Masse der Schriften, welche von Deutschen auf diesem Gebiete gemacht sind, mit den übrigen Werken über canonisches Recht, so wird sich der Grund für die Erklärung der sich dem Beobachter sofort aufdrängenden Erscheinung leicht finden lassen. Als in Deutschland Universitäten gestiftet wurden, war das canonische Recht bereits so durchgearbeitet, dass insolange, als man an der alten Anschauungsweise und der bisherigen Methode festhielt, wenig mehr zu thun blieb. Diese neuen Universitäten haben im 14. Jahrhundert und auch im 15. keine juristischen Lehrer von wirklich hervorragender Bedeutung und von grossem Rufe aufzuweisen. Das Studium des römischen Rechts, ohne welches das des canonischen nicht mit wirklich wissenschaftlichem Erfolge zu betreiben war, fand anfänglich fast gar keine Vertretung und behielt im Ganzen bis ins Ende des 15. Jahrhunderts hinein eine kümmerliche Stellung [36]), zumal das praktische Bedürfniss fehlte. So erklärt sich, dass die Behandlung jener Materien überwog, welche für den Klerus die grösste praktische Bedeutung hatten. So wird erklärlich, dass man die Beichtstuhljurisprudenz mit Vorliebe kultivirte. Daran nahmen die Theologen einen grossen Antheil, ganz besonders aber *Mitglieder von Orden.* Solchen gehören die meisten Schriftsteller für das Forum internum an. Am stärksten ist, wie die im §. 117 gemachte Zusammenstellung zeigt, der Dominikaner- und Minoriten-Orden vertreten. Auch das findet seine einfache Erklärung. Soweit der Weltklerus die Musse und Mittel besass, sich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen, hatte er dazu vor Allem in Deutschland keine Neigung. Die geistlichen Landesherren und die adelichen Stiftsherren hatten für wissenschaftliche Beschäftigung nichts

---

[35]) Johann von Freiburg, Berthold, Burchard von Strassburg, Adam, Heinrich von Hessen, Heinrich von Oyta, Heinrich von Oldendorp, Conrad von Ebrach, Johann Reutter, Johann von Frankfurt, Heinrich Gulpen, Jakob von Jüterbock, Johann von Auerbach, Heinrich Herpf, Petrus de Saxonia, Gotschalcus Hollen, Engelhard Kunhofer, Conrad Summenhart.

[36]) In *Prag* ist das römische Recht ganz in den Hintergrund getreten; in *Wien* hatte, wie *Aschbach* zeigt, die juristische Fakultät überhaupt lange Zeit ein Scheindasein. Die erhöhtere Thätigkeit in *Leipzig*, *Erfurt* u. s. w. fällt spät ins 15. Jahrhundert. In *Freiburg* (1457 gest.) wurde bis 1479 nur canonisches Recht gelehrt, war bis 1496 nur ein Ordinarius, *Conrad Odernheim* aus Frankfurt, der im April 1460 zu lesen anfing und für die *jura nova* (Sextus u. s. w.) im Jahr 1469 einen Gehülfen erhielt in *Friedrich Meckenbacher* von Wendelstein. *Schreiber*, Gesch. d. Albert-Ludw.-Univ. zu Freib. I. 170.



übrig; die Pfarrer und die Hülfsgeistlichen hatten weder die nöthige Musse, noch die literarischen Hülfsmittel. In den zahlreichen Ordenshäusern war überall Gelegenheit geboten. Dazu kam, dass für sie die Frage von ganz besonderer Wichtigkeit war. Ihre Privilegien berechtigten sie allenthalben zum Beichthören. Abgesehen vom Lande, auf dem sich übrigens auch zahlreiche Klöster befanden, war thatsächlich in den Städten der Beichtstuhl und im Mittelalter auch die Kanzel in den Händen der Orden [37]). Es war damals, wie es noch heute vielfach ist, dass die Pfarrkirchen im Vergleich zu den Ordenskirchen leer und auch in den Städten meist viel kleiner sind. Dieser grosse geistliche Wirkungskreis macht erklärlich, dass man von dieser Seite auf die Ausbildung der Beichtstuhljurisprudenz eine so grosse Mühe verwandte.

---

[37]) Durch die Ordensprivilegien kam es dahin, dass der Pfarrverband seinen alten Charakter verlor, selbst das Gebot der dem Pfarrer abzulegenden Osterbeichte durch allgemeine Gewohnheit abgeschafft wurde und man den Pfarrer nur im Bezuge gewisser Einkünfte dadurch schützte, dass man für die Taufe, Trauung mit Aufgebot und das Begräbniss sein Alleinrecht festhielt. Die „Leitung der Seelen“ kam meist an Regulare.

Anhang.

1. Johannes Andreä in *Novella in decretales, prooemium* (Fortsetzung der Stelle im ersten Bande S. 240, Anhang 1.):

,Demum *contemporanei Bernardi eiusque sequaces super hac compilatione scripserunt* profundissimae scientiae patres, scilicet praedictus Vincentius, Goffredus, Philippus, Innocentius, Hostiensis, Petrus de Sampsone, Abbas, Bernardus Compostellanus, qui divina providentia non perfecit, Aegidius Bononiensis, Bonaguida de Aretio et Franciscus Vercellensis. Post hoc reportationes habuimus super textu et glossa post Boatinum de Mantua et Guidonem postea archidiaconum Bononiensem super glossa. Etiam tamen habuimus *suffragium monachorum*, opus quidem superfluitatibus, defectibus et falsitatibus plenum et liceat sic verum loqui ex eo saltem, quod ignoramus auctorem. Et opus fratris Jacobi canonici sancti Johannis in monte, qui ad hoc solum laboravit, ut solveret glossarum contraria non soluta. Horum autem scripta plus quam ad octingentarum petiarum numerum ascenderunt ita quod propter alia scripta, quae non per modum apparatuum manaverunt, computatis Bernardi et praedecessorum apparatibus, plus quam mille petias scriptorum habuimus. O quotiens experientia docuit, ex tanta scriptorum multitudine oculis nebulam, capiti dolorem et menti fastidium generari! Et hoc fugiunt divites plurium delicati copiam librorum ad ornatum potius quam ad sui profectum habentes; studiosi vero et fortis capitis hunc laborem suaviter supportarent, sed eis saepissime defectus pecuniae librorum abundantiam non permittit. Fuit igitur haec prolixitas resecanda, maxime cum ex repetitione dictorum quidam ex libris ipsis parum sint utiles, ita quod congrue dicere possum, quod in prologo libri Job dixit Hier. quaerelando...‘

2. Verbo *Gregorius* ibidem:

,Ut nihil remaneat decise non positum, scire debes, quod ex modernis, de quibus supra dixi, aliqui fecerunt prohemia, antequam ad

textum descenderent. Et Vincentius nomen suum apponens et super imperfectione operis veniam postulans ad hoc principaliter intendebat, quomodo post ius naturale, quod processit ab exordio rationalis creaturae, et post ius propheticum, evangelicum et apostolicum manaverunt iura positiva a conciliis tradita et a Romanis pontificibus, super quorum iurium resecatione, additione et declaratione Gregorius IX. propter causas expressas in textu laborans de ipsis unam compilationem mandavit fieri, in qua suas constitutiones inseruit. Philippus et Goffredus nomina non scribentes simili sermone usi fuerunt, ultra id opus istud dividentes, ut dicitur in prima glossa Bernardi. Innocentius papa IV. scilicet dominus Sinibaldus de Flisco de Janua sine nominis inscriptione fundans operis sui principium super auctoritate Ezechielis III. c. quo dicitur: ‚Venter tuus comedet et viscera tua implebuntur', auctoritatem exponens dicit .... [folgt der Inhalt des Prooemium und die Aufzählung der von ihm verbesserten Lesarten].. Hostiensis vero, scil. dominus Henricus, qui fuit de Secutio, ut notavit de rescr. *super literis,* et de reb. eccl. non alien. c. penult. in princ., prius archiepiscopus Ebredunensis et demum episcopus Hostiensis, antequam ad nigrum descenderet, in suo *apparatu* etiam sine inscriptione narravit: quo modo prius *summam* composuerat, quam et merito multipliciter commendavit. Et scias, quod Goffredus econtra post apparatum summam composuit. Dicit demum Hostiensis, se quasdam huius voluminis decretales plene commentasse; quod, cum ad scholasticorum notitiam pervenisset, dicit se rogatum ab eis, ut pari stilo persequeretur singula ipsius voluminis decretales, quorum precibus nolens suum laborem ipsorum utilitatibus subtrahere condescendit...... Bernardus vero Compostellanus nomen inscribens loquendo cum Seneca dicit, se, priusquam scriberet, suam ignorantiam ignorasse, sed scribendo dixit, se suum cognovisse defectum et se spontaneum reprehensioni submittere.... Petrus vero de Sampsone et Abbas sine alia praefatione descenderunt ad textum. Bonaguida de Aretio nomen inscribens fecit etiam prohemium dicens, quod cum legeret decretales, composuit quasdam glossas, in quibus multa erant utilia, quae collegerat advocatus existens in curia tempore Innocentii IV., quibus lectis petit non ponderari auctorem vel arborem, sed auctoris meritum et fructus effectum. In Francisco, Aegidio, Guidone et Boatino non habuimus prohemium, *suffragium* etiam caret prohemio et ignoramus auctorem. Frater Jacobus fecit prohemium et nomen scribens dixit, se id solum facturum, quod praedixi. Et quia patet, ex praedictis suis operibus aliquos inscripsisse nomina, aliquos non, an sint scribenda prosequar in Mercurialibus de regulis juris libri VI. in ultima quaestione.'

3. Verbo *Gregorius II.* ibidem.

‚Gregorius prius vocatus Hugo de Aranea vel Hugolinus secundum Boatinum, et fuit Campanus, sicut Innocentius III.; dixit Vincentius, quod iste Greg. fuit perspicacissimi ingenii et eminentissimae scientiae in utroque iure. Et dixit Philippus, quod non sedit excellentioris ingenii vel eminentioris scientiae in cathedra piscatoris, quod verbum de Bonifacio ponit Archidiaconus in prohemio sexti libri. Interpretatur autem vigilans et bene vigilavit hoc opus faciens vel fieri procurans secundum Petrum et Abbatem.‘

4. Johannes Andreae additio ad Speculum *Guil. Durantis,* prooemium (soweit die behandelten Canonisten erwähnt werden) v. ‚De his, quos notos habui‘ in der Aufzählung der Prozessualisten:

‚Tertius Tancredi libellus incipit: assiduis postulationibus, et in quatuor partes dividitur, et tractatus incipit a iudice ordinario. Et hoc sciendum, quod Bartholomaeus Brixiensis hunc libellum solum in antiquarum compilationum allegationibus reformavit, reliqua ponens ad literam, omisso tamen Tancredi prooemio.

Quartus Roffredus Beneventanus in utroque iure libellos composuit, quaestiones utiles circa ipsorum materiam prosequendo, et opus incipit: *Si considerarem ingenium,* et a iudicio, scilicet quid sit, inchoat tractatum. In iure vero canonico incipit: *Super omnibus actionibus*......

Septimus Joannes de Deo reformare volens libellum Uberti de Bobio confusum ut dixi, illum ampliavit, ordinavit et in septem libros divisit, et illi nomen *Cavillationum* imposuit, et incipit: *Ad honorem summae trinitatis,* inchoat autem sicut Ubertus ab advocatis, de quibus est totus primus liber. Sed et postea fecit libellum, cuius nigrum incipit *Principio nostro,* quem *libellum judicum* vocavit, ab iudicibus et iudiciis inchoando, illumque in quatuor partes divisit. Multum etiam in illo favit canonistis, quia, cum leges allegat, annectit librorum partialium numerum, et distinguit tria volumina digestorum, ut sic legem possint facile invenire, rubricarum etiam saepe quoad partiales libros numerum exprimendo.

Octavus Gratia Aretinus (quem allegat auctor infra de proc. §. ut autem, vers. et nota quod si; de jur. cal. vers. nunc dicamus, vers. item dixit); quem quaesitum nondum inveni.

Nonus Bonaguida etiam Aretinus. Iste summam fecit introductoriam advocatorum ecclesiastici fori, et incipit: *Cum advocationis officium,* et prima rubrica de divisione operis, secunda de moribus advocatorum; et ipsam summam in quinque partes divisit. Composuit etiam margaritam satis utilem sed inordinatam et quae in repertorio suo per rubricas decretalium ordinato multum potuit iuvare Guilielmum; ipsam autem, quae incipit: *Quoniam post inventionem scientiae,* gemmam

vocari voluit, quam in tres partes divisit et a iudiciis et iudicibus inchoavit......

Undecimus Aegidius Bononiensis, qui post invocationem Christi incipit: *Ego Aegidius*, et inchoat a praesentatione rescriptorum, et libellum dividit in quinque partes...

Secundus [von den von Durantis nicht erwähnten] sit Guilielmus de Droreda Anglicanus, qui legens Oxoniae satis commendabilem et copiosum libellum composuit de iudiciorum ordine, quem in sex partes divisit, et inchoavit ab impetrando; incipit autem: *Cum omne artificium.* In eo autem satis nostris iuribus utitur......

Sextus sit Martinus de Fano, cuius opus incipit: *Quoniam plerique principalem causam,* qui distinguit XI tempora causarum. Composuit etiam aliud opus, in quo in singulis actionibus ponit instrumenta brevissima, quibus coniungit brevissimos libellos, quod opus etiam brevibus glossis ornavit, et incipit pars hic agens: *Ego quidem Martinus confiteor et verum est.*'.....

5. Franciscus de Zabarellis, *lectura super Clementinis, prooemium* (nach Ausg. Venet. per Bernardinum Benalium 1497, 23. Jan.).

‚Cupiunt nonnulli, ut in librorum auspiciis enumerentur hi, qui super ea re conscripserunt et his, ut hic obsequamur, sciendum, quod inter commentatores huius voluminis omnium primus et omnibus ceteris non tantum ordine sed et emolumento praeferendus fuit Johannes Andreae, qui canonicam sapientiam suis commentis adeo locupletavit, ut a centum annis simul omnes reliqui commentatores non aeque, cui etiam principatus omnium consensu in eo datus est, ut eius commentum textui sit appositum. Scripsit et Paulus de Lyazarijs; et hic, si commentum Joannis Andreae vidit, ut praesumi potest cum fuerit eius auditor, mirandum videtur, cum saepe ipse idem contextu aliter scripserit. Scripsit et Guilielmus de monte laudinio, quem in multis imitatus est Genzelinus, qui postea scripsit; et hi ambo ultramontani. Scripsit etiam Stephanus provincialis, cuius dicta vidit Jo. and. post perfectum suum commentum et hinc forte motus nonnullas apostillas adiecit super hoc toto volumine. Matheus quoque *romanus* hoc volumen commentatus est. Sed et Lapus abbas sancti Miniatis ad montem de florentia quasdam fecit additiones. Bertrandus etiam dicitur scripsisse, sed eius pauca dicta reperiuntur. Habentur et quaedam reportationes factae partim sub Stephano tro., partim sub Petro de stago [Stagno] regentibus in monte pessulano, et hic Stephanus an sit idem cum Stephano provinciali non bene compertum habeo. Extant et reportationes breves sub Joanne de sancto Georgio de Bononia. Item et reportationes, quas audiens Laurentium de pynu Bononiae regentem scripsi; subinde Joannes de

lignano dominus meus multos ex praemissis in unum collegit, quos saepe nimium decurtavit, sed, quod magis improbatur ac (a) compluribus, non apto retulit ordine, ita ut a paucis eius lectura commendetur. Et huic diligentia defuit, non probitas, fuit enim omnium sui temporis longe princeps. Scripsit deinde Joannes de fantutiis de Bononia, cuius per pauca dicta propria reperiuntur. Postremo scripsit Petrus de ancharano compater meus optimus et vir in utroque iure peritissimus ac probissimus. Offerimus et nos in medium labores nostros, qui quales sint nostra non attinet iudicare. Illud certe asserere possumus, omni studio nos curasse, ut opus hoc elegans esset, in quo etiam studii maxime in declarandis et notandis glossis et praecipue consideratione quod in arduis dubiis decidendis summam afferunt utilitatem, ut quae multa sunt maturitate libratae ac plurimas inter praeceptores iuris difficiles altercationes decidunt. In reliquis praeterea scriptoribus emendate referendis multam curam et multi temporis apposui, quia frequenter reperiuntur maxime in allegationibus inemendati. Novas autem materias adducere non curavi, nisi vel quatenus ad eorum, quae alii scripserunt, declarationem vel quaestionum ex facto emergentium decisionem pertinerent.'

6. Katalog der Bücherverleiher (Stationarii) in Bologna [1]).

(*Nur die canonistischen Schriften*).

	Quatern.	Taxatio taxati libr.	sol.
Lectura Domini *Hostiensis* [2])	156	2	10
Summa tunc *Archiepiscopi* [3])	60	1	—
Apparatus domini *Innocentii*	43	—	12
Speculum dom. *Guilielmi Durandi.*			
Lectura [4]) dom. *Guidonis de Baysio* Archid. Bon. et debent solvi de pecia facta per eum *super decreto* [5])	77	—	den. 3
Repertorium dom. *Guil. Durandi*	12	—	s. 4.
Libellus legatorum eiusdem	9	—	4
Rationale divinorum officiorum eiusdem	14	—	9
Apparatus dom. *Joannis Andreae* super *6. libro decr.*	18	—	1
Apparatus decreti [6]) sunt	30	—	16

---

[1]) Die offenbaren Fehler bei *Sarti*, bezw. *Savigny*, sind verbessert; die Erläuterungen erscheinen nothwendig.

[2]) Ist des Host. Lectura in Decr. Greg. IX.

[3]) Ist des Hostiensis Summa sup. tit. decret. (Seite 125).

[4]) Damit ist offenbar dessen Lectura super Sexto gemeint (Seite 188).

[5]) Das Rosarium (S. 187).

[6]) Offenbar die Glossa ordinaria des Barth. Brix. ohne den Text (Seite 86 Anm. 14).

	Taxatio		
	Quatern.	taxati libr.	sol.
Apparatus decretalium [7]) sunt	19	—	18
Apparatus super electione [8]) sunt	3	—	1
Summa *Gofredi* est	18	—	7
„ *Ugution.* super decreto	80	—	—
Libellus *Rofredi* in *iure canonico*	9	—	3
Casus decretalium [9]) sunt	16	—	7
Casus decreti [10]) sunt	20	—	9
Compostellanus [11]) est	9	—	3
Lectura *Abbatis* [12]) est	22	—	3
Disputationes *Abbatis* sunt	22	—	2
„ *Petri de Sampsone*	6	—	2
Lectura dom. *Princivallis* [13]) super decreto	30	—	3
Libellus dom. *Aegidii*	5	—	8
Summa magistri *Bernardi* [14])	6	—	2
Notabilia Joannis de Deo super decreto hispáni	5	—	5
Martiniana super decreto	18	—	1
Summa *Bonaguidae*	3	—	2
Casus *Joannis de Deo* hispani	12	—	2
Breviarium *Joannis de Deo*	9	— 1 d.	6
Margarita *Bernardi*	2	—	3
Libellus *Tancredi*	6	—	4
Cavillationes *Joannis de Deo*	5	—	2
Disputationes *Joannis* [de Deo] sunt	3	— 1 d.	6
Quaestiones *Bartholomaei Brixiensis*	7	—	3
Suffragium monachorum	8	—	4
Summa de poenitentiis Joannis de Deo	3	— 1 d.	6
Brocarda *Damasi* sunt	2	—	1
Notabilia *Martini de Fano* super decreto	7	—	3

---

[7]) Unzweifelhaft die Glossa ordinaria des Bern. Parm. ohne den Text (S. 115 Anm. 3).

[8]) Sicherlich des Guil. de Mandagoto (S. 183).

[9]) Der Umfang ergiebt, dass die *Casus longi* des *Bernardus Parmensis* gemeint sind (S. 115).

[10]) Offenbar die Casus des (Benencasa) Barth. Brix. (Bd. I. S. 170, II. S. 84).

[11]) Da die *Margarita* noch besonders vorkommt, ist entweder sein Appar. ad const. Innoc. IV. oder seine casus gemeint (S. 118 f.).

[12]) *Abbas antiquus* (S. 130), das folgende dessen Distinctiones (S. 132).

[13]) *Patricinalis*, wie Savigny hat, ist reiner Druckfehler in der Ausgabe der Statuten. Oben S. 136.

[14]) Kann die des Bern. Papiensis (I. S. 180), oder des Bern. Parmensis (II. S. 116) sein.

	Taxatio Quatern.	taxati libr.	sol.
Discordantiae inter ius civile et canonicum [15] . . .	2	—	1
Summa [16] *Joannis de Deo*	2	—	1
Flos super decreto [17]	1	—	1
Candelabrum super decreto [18]	2	—	1
Lectura dom. *Dini* de Mugello super tractatu de reg. jur. libro sexto decretalium	5	—	3
Memoriale decreti mag. *Laurentii* de Polonia decretorum doctoris	5	—	1
Diffinitio de voluntate in utroque iure composita [19] .	3	—	1
Distinctiones *Petri Sampsonis*	5	—	2
Pastoralis *Joannis de Deo*	3	—	2
Summa de sponsalibus *eiusdem*	2	—	1
Textus decreti secundum pecias	47	—	10
„ *sexti libri* decretalium	7	—	8
„ *Clementinarum* una pecia	4	—	2 d. 3
Apparatus Clementinarum dom. *Jo. An.*	9	—	5
Summa *Bonaguidae* quae vocatur gemma	4	—	2

---

[15]) Der Zeit des Katalogs nach ist wohl die Schrift des *Guido de Belvisio* (S. 191) gemeint.

[16]) Offenbar die S. 97 beschriebene Schrift.

[17]) Die S. 107 beschriebene Schrift des Joh. Diaconus.

[18]) Was damit gemeint ist, weiss ich nicht, da mir ein Werk mit diesem Titel nie vorgekommen ist; an die I. S. 46 angeführte Candela Gelandi ist nicht zu denken.

[19]) Davon gilt, was in der vorhergehenden Anmerkung gesagt ist.

Nachträge.

I. Zum ersten Bande.

Seite 9.

‚Ecclesiae Metropolitanae Coloniensis Codices manuscripti. Descripserunt *Philippus Jaffé* et *Guilelmus Wattenbach.* Berolini MDCCCLXXIV.‘

S. 24. Regesta Pont. ed. *A. Potthast,* vollendet Berol. 1875 in 2 voll.

S. 46. Ueber die *Candela Gelandi* finde ich Aufschluss durch folgenden Passus in *Struve,* Bibl. jur. sel. ed. *Buder,* Jen. 1756, pag. 551 (cap. XV. §. IX.): ‚Antiquissimus Pontificii Juris Collector habetur *Jarlandus Chrysopolitanus*, quem se MSCtum vidisse ait *Ericus Mauritius,* de libris juris communis §. XXVIII. in bibliotheca canonicorum ad S. Victorem. Opus inscribitur *Candela,* atque e pontificum decretis et patrum scriptis est consarcinatum‘. Von *Jarlandus* ist ein Werk *doctrina fidei* in *Montpellier*, bibl. de l'école de médecine H. 403.

S. 71. ‚Die Ausgabe des Decretum Venet. 1483 (*Hain,* 7900) stimmt ganz mit der Hs. der Bibl. S. Crucis in Laurent. Florent. Plut. I. part. sin. C. I. (*Band.* IV.).‘

S. 75. Neueste Ausgabe von *Aemilius Friedberg,* Lipsiae, Bernh. Tauchnitz 1876.

Ueber deren Werth u. s. w. werde ich im dritten Bande Gelegenheit haben, mich auszusprechen.

S. 121, Anm. 1: *Diplovataccius,* Nr. 32, fol. 147.

S. 133, Anm. 4: **Boulogne* sur mer 119, ohne den Anfang, beginnt mit: ‚in eadem civitate‘. **Paris.*

S. 137, Anm. 2: **Escorial* (*Haenel,* 936) als ‚Andr. Fav. flores prati decr.‘ **Madrid,* bibl. del rey (*Haenel,* 970). **Paris,* Bibl. nat. 15994.

S. 143, Anm. 4: **Mailand* Ambros. M. 64.

S. 145, Anm. 1: *Diplovataccius,* Nr. 46, fol. 152.

S. 149, Anm. 1: *Diplovataccius,* Nr. 34. fol. 148 hat seine Notizen lediglich aus Joh. Andreä.

S. 156 fg., Anm. 1: ‚was *Diplovataccius,* Nr. 48, fol. 152‘. — Anm. 5: Hs. der Derivationes **Paris* Bibl. nat. 14090. 15460. — Anm. 6: *Bamberg* P. II. 15 fol. 1—8. C. XXIX. pr. bis q. 2. c. 21. **Paris* 15396. 15397.

S. 172, Anm. 1: Diplov., f. 165 unter Berufung auf Wimpfeling.

S. 183, Anm. 1: Bei *Trithemius,* De scriptor. I. 301 (edit. Francof. 1601) *de Mediavilla,* ord. fratrum minorum a. 1290. Er wirft, da er die *distinctiones* mit dem Anfange angiebt, den *ordo judiciarius* nennt, zugleich *super sententias* u. s. w., mehrere zusammen.

Anm. 3: **Douai* (*Tailliar,* p. 41. 142) Codd. 580. 581. *Breslau* Universitätsbibl. II. F. 44. (fol. 135), geschrieben 1457.

S. 186, Anm. 1: Vergl. *meine* Beitr. zur Liter. über die Decretalen S. 49.

S. 188, Anm. 1: *Diplovataccius,* Nr. 44, fol. 151. — Anm. 6: *Diplovat.,* Nr. 45, f. 151.

S. 189, Anm. 16: *Diplovat.,* Nr. 49, f. 153.

S. 194, Anm. 2: *Diplovat.,* Nr. 63, f. 160.

S. 196, Anm. 9: Tract. univ. juris XVIII. 506.

S. 202, Anm. 13: *Bamberg* P. II. 17. *Basel* C. I. 13. *Frankfurt* 43. *Mainz* Carth. 468. *Melk* O. 42. **Avranches* 156. **München* 6040. **Paris* 13466. **Troyes* 456. **Wien* 2080. 2155.

S. 203, Anm. 15: *Bamberg* D. II. 21. *Basel* C. I. 13. *Cassel* f. 22. *Frankfurt* 155. 1547. *Erlangen* 515. *Göttingen* 183. *Innsbruck* 57. *Klosterneuburg* 1040. 1048. *Leipzig* 928. 975. 1000. **Cues.* **Hamburg.* **Königsberg.* **München* 213. 358. 2697. **Avranches* 156. **Paris* 862. 1367. 1731. 3969. 4010. 4251. 4786. 13665. 16546. **Troyes* 456. 936. 1783.

S. 209, Anm. 4: **Paris* Bibl. nat. 13454. 16418.

S. 297, Anm. 6: Auch *München* 2956 als Conradi fr. de ordine fratrum minorum utriusque iuris summula in 3 partes divisa.

II. Zum zweiten Bande.

Zu S. 31, Anm. 10:

Gregor X. sandte seine Constitutionen auch nach *Padua.* Mit der für diese Universität erlassenen Bulle enthält sie der Kodex der *Wiener* Hofbibliothek 2084 fol. 206—212. Nach einer gleichzeitigen Nachricht hat er sie gar nicht nach Bologna gesandt, sondern nur nach Padua. Abt *Engelbert von Admont* erzählt nämlich in der Epistola ad mag. Ulricum Scholasticum Viennensem (*Bern. Pez,* Thesaurus Anecdotorum noviss. Aug. Vindel. 1721 fol. I. col. 430): ‚Et cum celebrato Concilio

praedicto rumor publicus venisset Bragam de rege Rudolpho electo et per Apostolicum confirmato, statim oportebat nos omnes scholares de Austria et Stiria Bragae studentes de terra recedere et exire. Unde ego tunc etiam reversus in Admundam transtuli me circa *Paduam,* ubi magnum vigebat Studium Generale Doctoribus et Scholaribus de Bononia illuc translatis propter discordiam, quam Bononienses maximam cum Forlinensibus tunc gerebant, ita quod *Papa Gregorius Statuta sui Concilii Lugdunensis non Bononiensibus,* sicut fuit autea consuetum, *sed Paduanis Magistris et Scholaribus sub bulla transmisit* ad utendum ipsis in judiciis et in scholis, sicut patet in eorundem Statutorum titulis evidenter.‘ Indessen steht fest, dass die Universität zu Padua nicht erst damals gegründet ist und dass eine Uebertragung der zu Bologna damals nicht nachweisbar ist. Engelbert hat ein Exemplar mit der Bulle für Padua gesehen und sich wohl die Sache in der angegebenen Weise zurecht gelegt.

Zu S. 55, Anm. 22.

Deutlich zeigt sich dieser Standpunkt in der Glosse ad const. *Execrabilis* (c. 4. de praeb. et dign. III. 2. Extr. com.) v. *quae alias absque alia dispensatione legitima,* wo er der Theorie huldigt, dass eine Gewohnheit und ein Statut nur durch päpstlichen Consens Kraft erlange: ‚Ad tertium quo quaeritur, an possit et quis cum talibus dispensare? Et videtur, quod nullus circa Papam, quia, ex quo talia beneficia facta sunt incompassibilia de iure et de consuetudine, vel statuto, *et ipsae consuetudines et statuta assumunt vigorem a Papa, qui in eis tacite vel expresse videtur consentire et eis firmitatem dare* . . . . ergo circa Papam nemo potest dispensare, non enim ipsi statuentes per se statuunt, sed potius ipse Papa, qui in suo canone dedit eis potestatem statuendi!‘ Ebenso in Gl. ad const. *Suscepti regiminis* un. ne sede vac. III. 3. Extr. comm. v. *non est facta:* ‚Sed numquid episcopus et capitulum statuere poterunt et taxare in singulis ecclesiis certam summam, pro qua quaelibet ecclesia teneatur solvere decimam, et non pro pluribus? Non credo, cum hoc esset legem superiori imponere et eius restringere potestatem et libertatem, quod non possunt.... Ex quo sequitur, quod per *solam ordinationem Papae* expressam, vel saltem *tacitam, quae fingitur in consuetudine* alias praescripta legitime talis taxatio poterit fieri ad minus in his, quae forum papae concernunt super hoc‘.

Zu S. 107, Z. 3 von oben.

Der aus Versehen gebliebene Satz: ‚Uebrigens ist . . . ruhet‘ hat zu entfallen wegen der Seite 106, Anm. 37 angeführten Breslauer Hs., die ich erst bei der Correctur erwähnen konnte.

Zu S. 136, Anm. 4. Katalog der Stationarii im Anhang 6.

Zu S. 178, Anm. * füge hinzu: *Foppens,* Bibl. I. 387.

Zu S. 179 füge hinzu in Anm. *: *Riezler,* S. 141, 145.

in Anm. 1: ‚*Dupuy,* Hist. du différend d'entre le pape Boniface VIII. et Philipp le Bel roy de France. Preuves p. 663—683.'

Zu S. 182. Die ausgefallenen Anmerkungen lauten:

2) Nach *Ossinger,* Bibl. p. 247 Hs. in der Augustinerbibliothek zu Verona.

3) Paris 4229. Rom Angelica (*Blume,* p. 135).

Ossinger, der der Angabe folgt, wonach der Tod 22. Dez. 1316 zu Avignon stattfand, hat noch: ‚*liber contra exemptiones,* s. *de potestate papae quoad exemptiones monachis et capitulis concessa,* ms. in bibl. reg. Paris. 3160 cum eiusdem libri compendio per anonymum ad placitum Narbonensis archiepiscopi edito.'

Die Schrift *de renuntiatione* papae ist gedruckt in *Roccaberti,* Bibl. pont. II. p. 1—64.

Zu S. 204. Einem zweiten Augustiner, Gerardus Carrara in Bergamo, der von Clemens VI. am 18. Juli 1342 zum Bischof von Savona erhoben, am 27. Juli 1356 [p. 835: 17. Juli 1355] gestorben und in der Augustinerkirche zu Bergamo begraben liegt, wird: *in Sextum decretalium de religiosis domibus* zugeschrieben: *Fabricius* (*Mansi*) III. 39. *Ossinger,* Bibl. pag. 209, 835, der weitere Literatur anführt.

Den tract. de *usuris* (et restitutionibus) des Gerardus Senensis gab der Augustiner *Fabianus Clavarius* zu Rom 1556. 4. (per Anton. Bladum) heraus, jedoch umgearbeitet; er erschien dann Caesennae 1630, Bonon. 1671, 4., *Ossinger,* p. 828 legt ihm noch einen zweiten tr. *de contractibus et usuris* bei.

S. 231, Anm. 2 und 3, betr. *Nicolaus de Anesiaco,* füge zu: ‚*Breslau* Univ. II. Q. 14. 15. 16.' In 15 ist er zu einem Raymundus gemacht.

S. 232 zu Al. de Ant., Anm. 1, füge hinzu: ‚*Breslau* Stadtbibl. 193 fol.'

S. 236, Anm. 2, füge hinzu: ‚Ausgabe von Jo. Lud. *Brunet* in Traitez des droits et libertez de l'église gallicane, 2 vol. fol. 1731 im ersten Bande, mit besonderer Paginirung.'

S. 238, Anm. 8, füge hinzu: ‚*Breslau* Univ. II. F. 99, Stadtbibl. 193 fol.'

S. 238, Anm. 9 füge hinzu: ‚*Breslau* Univ. II. F. 60—62.'

S. 239, Anm. 6, füge hinzu: ‚Quaest. in *Breslau* Univ. II. F. 53, Stadtbibl. 193 fol.'

S. 247, Anm. 5, füge hinzu: ‚*Breslau* Univ. II. F. 53 fol. 48 sqq. 188 sqq.'

S. 261, Anm. 25, füge hinzu: ‚*Breslau* Stadtbibl. 193. ‚explicit qu. disp. per dom. Jo. de lignano de mediol. u. j. d. exim. a. d. 1375. die V. nov.'

S. 277, Anm. 5, füge hinzu: ‚*Breslau* Univ. II. F. 91. de quarta et canonica portione.‘

S. 281, Anm. 18: ‚Hs. in *Breslau* Univ. II. F. 52.‘

S. 285, Anm. 9, füge hinzu: rep. Clem. de celebr. miss. in *Breslau* Univ. II. F. 91.

S. 288, Anm. 14, füge hinzu: *Breslau* Univ. II. F. 110.

S. 288, Anm. 15 füge hinzu: *Breslau* Stadtbibl. 193 fol.

S. 298, Z. 6 von oben im Texte. Ich fand den Commentar zum Sextus seitdem in *Breslau* Magdalenen-Bibl., den zu den Klementinae auch in *Breslau* Univ. II. F. 56.

S. 301, Anm. 2, füge hinzu: *Breslau* Univ. II. F. 40, fol. 259.

S. 345, Anm. 5, füge hinzu: *Vermiglioli* hat noch: *in I. decretalium,* cum apostillis Ant. Crerant 4. Paris. 1570, sagt, in Lucca seien davon und sup. libro III. Hs. u. s. w.

Zu Seite 364. *Alex. a S. Elpidio* ist nach *Ossinger,* Bibl. p. 311 sqq., der die vollständige Literatur und die genaueren Daten über sein Leben anführt, weder Erzbischof von Creta noch von Ravenna gewesen. Ossinger erzählt nach *Torelli* (Secoli Agostiniani): Johann XXII. habe ihn zum Erzbischof von Creta ernannt, nach einigen Tagen habe sich gefunden, der Erzbischof lebe noch, er sei nun zum Bischof von Melfi befördert. Zu erwähnen ist noch: die Libri II. *de jurisdictione imperii et auctoritate summi pontificis,* wovon *Ossinger* die Lugd. 1498 erschienene Ausgabe hat, während er von dem *de eccles. potestate* nur eine von dem Augustiner *Angel. Vantius* besorgte Ausgabe zu Arimini 1624, die ich nicht kenne, anführt, nicht aber die Lugd. 1498 und den Abdruck bei *Roccaberti,* der nach der Turiner Ausgabe gemacht ist, — sind eben ein Theil des Werkes de potestate ecclesiastica. Von diesem Hss. in der Angelica zu Rom (*Blume,* p. 136).

Zu S. 367. Ueber *Augustinus de Roma* (de Favaronibus, schon 1389 Generalvicar der röm. Provinz, 1392 in Bologna magister regens, 1407 Provinzial in Rom, 1419 Generalprior, bestätigt 1425 und 1430, von Eugen IV. im Jahr 1431 zum [Bischof von Nazareth] Administrator der Kirche von Cesena erhoben, starb zu Prato im Jahr 1443) siehe die vollständigen Literaturangaben bei *Ossinger*, Bibl. p. 330. Nach ihm eine Hs. des tr. *de principatu et potestate papae* in der Augustinerbibl. (Angelica) zu Rom; bei *Blume* finde ich sie nicht.

S. 373. *Heymeric de Campo* ist nach *Goethals,* Hist. des lettres, des sciences et des arts en Belgique. Brux. 1840, I. 47 erst 1435 nach Löwen gekommen; er studirte auch zu Paris.

Zu S. 380. *Johannes de Bromyard.* Die von mir nach *Quétif* et *Echard* gemachten Angaben bedürfen einer Verbesserung. Ich habe seither auch in den *Handschriften* zu *Breslau* Univ. II. F. 101—106

die Schriften gefunden. Es ist keinem Zweifel unterlegen, dass der *Johannes* (so heisst er in der Hs. 101) und *Philippus* eine und dieselbe Person sind. Weiter ist die Verschiedenheit des Anfangs: ‚Ut sacre veritatis splendor evidentius cunctis elucescat, iura canonica adducuntur in presenti opusculo in testimonium veritatis, que nullus iuste poterit calumpniari‘ — und: ‚Quod in sequenti tractatu iura adducuntur in testimonium veritatis, nullus iuste poterit‘ u. s. w., sodann die Anfänge: ‚Abbas non potest duobus monasteriis presidere‘ etc., und: ‚Ab infantia pueri sunt informandi‘, — nicht Vorreden und Anfänge verschiedener Werke, sondern eines und desselben sind.

Zu S. 428 füge hinzu: *Johannes de Hasela* soll um 1345 gelebt haben, Dominikaner in der Diözese Lüttich. Sein ‚*Libellus de quaestionibus casualibus,* quae in summa S. Raymundi et apparatu eius vel non continentur, vel minus plane explicantur‘ war bei den Chorherren von St. Martin in Löwen. *Valerius Andr.,* Bibl. Belg., *Simler* (Joh. Hasalanus) Epitome, *Quétif* et *Echard, Sanderus,* Bibl. ms. II. p. 219.

Zu S. 431. Dieser *Gerardus de Groot* (oder magnus) zubenannte fruchtbare Schriftsteller war 1340 in Deventer, wo sein Vater früher Bürgermeister gewesen, geboren, hatte in Paris studirt, in Utrecht und Aachen Canonicate gehabt, verzichtete auf dieselben und stiftete die ‚*Clerici* s. *fratres vitae communis* s. *bonae voluntatis*‘ zu Deventer zur Erziehung der Jugend. Er war, obwohl blosser Diakon, ein berühmter Prediger und starb am 20. August 1384. *Foppens,* Bibl. I. 354, der Literatur u. Hss. angiebt.

Seine Schriften *De contractibus et usuris, de locatione curae pastoralis, de beneficiis curatis,* welche handschriftlich erhalten sind, haben unzweifelhaft einen überwiegend ascetischen Charakter. Dieser spricht sich wohl in der Schrift *de incommoditatibus matrimonii* und *contra quendam volentem matrimonium contrahere* noch mehr aus, wie sich aus dem blossen Titel schliessen lässt.

Alphabetisches Register.

Die Ziffern verweisen auf die *Seiten*, die auf das Komma folgenden auf deren *Anmerkungen*.

Die *Familiennamen* sind nur mit der Seite angeführt, wo die Lebensbeschreibung steht; sonstige Citate, dann die Namen der nur nach Orten zubenannten Schriftsteller stehen nur unter den Vor- (Tauf-) Namen.



Druckfehler.

Ich stelle sie zusammen, obwohl sie fast ausnahmslos sofort ersichtlich sind:

Seite 22, Anm. 2, Zeile 2 lies: *s.* l. a.
„ 23, Z. 4 von unten im Texte lies: „1) Die *Michel le Tellier gewidmete* aus der Bibliothek“ u. s. w.
„ 69 Anm. 4 Zeile 4 von unten lies: u*s*uris.
„ 76, Anm. 1 Zeile 5 von unten lies p*e*r XV.
„ 92, Anm. 2 Zeile 3 v. u. lies: Innoc. *IV*.
„ 97, Anm. 11 Z. 8 v. u. l. p*o*terunt.
„ 97, Anm. 11 Z. 9 v. u. l. de*r* statt den.
„ 99, Z. 3 v. u. im Texte lies *notanda*.
„ 105, Z. 17 v. o. im Texte lies fa*s*tidium.
„ 107, Anm. 1 Z. 1 lies ar*a*g.
„ 111, Anm. 4 Z. 4 lies Band. statt Band
„ 113 lies Prored*a* in der Ueberschrift.
„ 116, Anm. 7 letzte Zeile l. Troyes statt *Troyes*.
„ 118, Z. 9 v. u. im Texte: ‚Die Zeit bestimmt sich *danach von selbst.*‘
„ 118, Anm. 3 Z. 3 lies: apparat*u*.
„ 126, Z. 4 v. u. im Texte lies: de*r* Titel.
„ 132 ist ‚§. 32.‘ zu streichen.
„ 143, Anm. 1 Z. 5 lies ‚haber*i* dominis‘.
„ 169 lies: ‚Palmerius‘ anstatt ‚Palmericus‘.
„ 200, Anm. Z. 8 lies: Ex*ec*rabilis.
„ 203, Anm. 1, letzte Zeile *i*pse.
„ 212, Anm. 41, letzte Zeile: liber*t*ate.
„ 215, Z. 7 v. oben: utili*t*atem.
„ 215, Z. 8 v. oben: studenti*u*m.
„ 218, Z. 12 v. oben: in de*n*.
„ 218, Anm. 65, letzte Zeile: Alerine*n*.
„ 218, Anm. 68, dritte Zeile: er*u*nt.
„ 219, Z. 9 v. oben: *übergangenen*.
„ 230, Z. 4 v. unten im Text: accomodar*i*.
„ 280, Z. 8 v. oben lies: d*e* statt da.
„ 292, Z. 4 v. unten im Text: m*a*lint.
„ 314, Anm. 1, dritter Absatz lies: d*as* defensorium.
„ 316, Z. 1 von oben lies: mach*t*e.
„ 329, Z. 11 von oben lies: der *classischen* Prosa.
„ 333, Anm. 11, Z. 3 lies: Dou*j*at.
„ 338, Z. 1 v. unten im Text lies: Ti*c*ino.
„ 344 lies: 4. De offici*o*.
„ 374 lies: *R*egnier statt Bognier.
„ 383, II. 2. lies arte audien*d*i.
„ 448, vor 45. Baptista de S. zu setzen: §. 113.

